

STUDIES OF THE
WARBURG INSTITUTE
EDITED BY G. BING

VOL. 27



"PICATRIX"
DAS ZIEL DES WEISEN
VON
PSEUDO-MAGRIT
GERMAN VERSION

Arabic Text: *Studien der Bibliothek Warburg*, Vol. XII, 1933

"PICATRIX"
DAS ZIEL DES WEISEN
VON
PSEUDO-MAGRIT

TRANSLATED INTO GERMAN FROM THE ARABIC
BY HELMUT RITTER AND MARTIN FLEISSNER

“PICATRIX”
DAS ZIEL DES WEISEN
VON
PSEUDO-MAGRITI

TRANSLATED INTO GERMAN FROM THE ARABIC
BY HELLMUT RITTER AND MARTIN PLESSNER

LONDON
THE WARBURG INSTITUTE
UNIVERSITY OF LONDON
1962

über geschrieben. 29 Z. arabisches *nashī*, von fol. 61v Z. 6 ab türkisches *nashī*. Schwerlich älter als 150-200 Jahre.

*I.a.R. = Ibn abi 'l-Riḡāl, *al-Bārī' fī al-hikām al-nuḡūm* (siehe auch *Abkürzungen*), benutzt in Photographien der Handschrift Istanbul, Umumi 4654 (unvollständig), fortgesetzt durch Veliyeddin 2253, beide im Besitz des Warburg-Instituts. Erste Handschrift ohne Datum; die Geburtsanzeige eines Knaben auf dem letzten Blatt (215) vom 15. Ġumādā II 514 (11.9.1120) beweist Abschrift vom Beginn des 6./12. Jahrhunderts. Zweite Handschrift datiert Dienstag, 3. Šafar 654 (nach Wüstenfeld-Mahler war der 1. ein Dienstag) = 2. März 1256. Beide Handschriften in deutlichem *nashī*.

I.Š. = Ihwān al-Šafā' („Lautere Brüder“), vgl. *Abkürzungen*.

Istch. = *kitāb al-Isāmāfīs*, eine hermetische Schrift in Form eines Sendschreibens von Aristoteles an Alexander. Einzige bekannte Handschrift Oxford, Marsh 556 (Uri 515), fol. 111-152. Benutzt in Photos im Besitz des Warburg-Instituts.

Istt. = *kitāb al-Isāmāfīs*, gleichfalls eine hermetische Schrift, nur in Fragmenten erhalten, anfänglich (S. 188 ff. des arabischen Textes) vom Editor mit Istmt., später (S. 233 ff.) kurz Istt. bezeichnet. Bekannt sind folgende Handschriften:

1. Oxford, Marsh 556 (Uri 515), fol. 4-110, also dieselbe Handschrift, die Istch. enthält. Das Buch wird hier *al-Madīfīs* genannt und als Kommentar zu *Isāmāfīs* eingeführt. Diese Handschrift ist gemeint, wo im Apparat einfach Istt. genannt ist; wo jedoch ein Stück durch mehrere Handschriften bezeugt ist, heißt diese Handschrift *B.* (Nicht zu verwechseln mit der in Abteilung A beschriebenen Handschrift *B* der *ḡājal al-hakīm*.)

P. 2. Paris, anc. f. 1167 (De Slane, S. 466, Nr. 2577 Vajda, *Index général*, S. 716), auf dem Titelblatt als *k. al-Ustūwāfīs* bezeichnet, Text fol. 1v-105r, vgl. unten, S. 259 Anm. 1. (Nicht zu verwechseln mit einer an anderer Stelle ebenfalls mit *P.* bezeichneten Handschrift, siehe S. xv).

Pel. 3. Berlin, Petermann I 66 (Ahlwardt 5908), vgl. unten S. 200. Die Handschriften *B.* und *P.* wurden in Photos im Besitz des Warburg-Instituts, *Pel.* im Original benutzt.

Ki. = al-Kindī, *fī mulk al-'Arab wa-kamījalihī* (Über die Länge der Dauer des arabisches Reiches), vgl. unten, S. 184 Anm. 1.

CONTENTS

	PAGE
Foreword by G. Bing	i
Preface by M. Plessner	iv
Sigla in the critical apparatus of the Arabic edition and the German translation	ix
List of abbreviations and bibliography	xvi
Introduction by H. Ritter	xx
Summary of the work by M. Plessner	lix
Translation of the Arabic table of contents by chapters	lxxvi
German translation	I
Book I	4
Book II	55
Book III	156
Book IV	297
Addenda et Corrigenda to the German translation	424
Additional Errata to the Arabic text	428
Indices	429

- A.M. = Abū Ma'sar al-Balḥi, vgl. unten, S. 60 Anm. 3.
- B. s. Istt.
- Ber. = Cod. Berol. Sprenger 1839 (Ahlwardt 5874), enthaltend Ibn al-Dāja's Commentar zum *Centiloquium* des Ps. - Ptolemaeus, vgl. unten, S. 56 Anm. 1.
- D. = al-Dimašqi, *Kosmographie*, ed. Mehren, vgl. unten, S. 239 Anm. 3.
- *Far. = al-Fārābī, *āra'* („*Musterstaat*"), vgl. unten, S. 354 Anm. 5.
- Fil. = Ibn Waḥšija, *al-Filāḥa al-nabaṭīja* (*Nabatäische Landwirtschaft*), benutzt in folgenden Handschriften:
1. Leiden, Warner (jetzt Or.) 303 a-b und 476 (De Jong et De Goeje, III, S. 213, Nr. 1279), enthalten das vollständige Buch; Or. 476 ist in Wahrheit der Schluß von 303 a (S. 553-628) und nur fälschlich getrennt gebunden und signiert;
 - 2-3. Leiden, Warner (jetzt Or.) 303 c (De Jong etc., Nr. 1281) und d (Nr. 1280), beide Hss. Teile von zwei verschiedenen Gesamthandschriften.
Die Hss. 303 a-d sind hier mit Fil. I-IV bezeichnet; 476 ist einfach als Teil von Fil. I behandelt. Konkordanz und Inhaltsangabe dieser Handschriften bei M. Plessner, *Der Inhalt der Nabatäischen Landwirtschaft*, in *ZS.* VI, 1928, S. 35 ff.
 4. Istanbul, Umumi 4064.
 5. Istanbul, Hamidiye 1031.
Zu den Istanbul Hss. vgl. M. Plessner, *Islamica*, IV, 1931, S. 554 ff.
- Fp. 6. Handschrift im Privatbesitz von M. Plessner, erworben 1959, früher im Besitz von A. G. Ellis, dessen Namenszug mit Datum 6.22. (Tag unleserlich) auf dem Titelblatt steht. 269 foll. kl. 8°, früher größer; durch Beschneiden seitens des Buchbinders sind frühere Besitzvermerke auf dem Titelblatt verloren gegangen und Eintragungen am Rande verschiedener Seiten verstümmelt. Text von fol. 1v-264v, übrige Blätter leer, entspricht Fil. I, S. 1-478. Die Fortsetzung ist unkenntlich gemacht, um den Schein der Vollständigkeit zu erwecken; auch auf dem Titelblatt ist eine Zeile mit Gold übermalt, in der offenbar gestanden hat, daß dies Band I ist. Von anderer Hand ist *kitāb* dar-

von S. 42 ult. des arabischen Textes bis Ende von Abhandlung I (S. 53), worauf mit II 9 (S. 104) fortgefahren wird. Das Fragment bricht S. 132 Z. 11 ab. - 2. Adler 2439, beginnt mit S. 382 Z. 3 und reicht bis zum Schluß, unter Auslassung von S. 387 Z. 13 bis S. 392 Z. 3. Gegen Ende noch zwei kürzere Lücken, s. die Anmerkungen zur Übersetzung. Nach dem Schluß folgt noch S. 315 Z. 16 bis S. 316 Z. 11. Adler 1920 ist nicht folliert; der Text umfaßt 14 foll. zu 24 Zeilen. Adler 2439 ist von I-II folliert; der Text reicht von II-III. Datiert Rabi' II 965 der Welterschöpfung (= 1205), aber wohl gemeint: der Hīġra (= 1558), wofür nicht nur der arab. Monatsname spricht, sondern besonders auch der Umstand, daß offenbar auch ein lateinischer Text als Vorlage gedient hat, der nach dem anscheinend den Tatbestand absichtlich verschleiern den Kolophon sogar die einzige Vorlage gewesen sein soll. In Wahrheit beruht die Übersetzung im wesentlichen auf dem arabischen Original und verdient monographische Behandlung. Benutzt in Photographien im Besitz des Warburg-Instituts.

Eine einzige Seite aus einer dritten hebräischen Übersetzung liegt in der Oxforder Handschrift Mich. 288 (Old 176) vor (Neubauer, *Cat. of Hebr. Mss. in the Bodl. Libr.*, Nr. 1352,8), einer Sammelhandschrift, in der sich auf fol. 171r der Anfang des Textes befindet. Das Vorhandene ist eine gekürzte Wiedergabe der Vorrede des Verfassers, die zahlreiche Mißverständnisse enthält, welche beweisen, daß der Übersetzer eine arabische Vorlage gehabt hat. Die Übersetzung enthält den Anfang des detaillierten Inhaltsverzeichnisses der arabischen Handschrift V bis II 6 und schließt mit den Worten „Abschnitt 7“. Da diese Worte mitten in der Zeile stehen, weiß man nicht, ob schon die Vorlage hier aufhörte oder nur der Abschreiber nicht fortgesetzt hat. Sprache und Fähigkeiten des Übersetzers beweisen, daß keineswegs ein Stück von einer der beiden anderen hebräischen Übersetzungen vorliegt, das nur in den vorhandenen Hss. fehlt.

3. Lateinische Übersetzung.

Pic. = Picatrix, bezeichnet keine bestimmte Handschrift. Dem Editor lag eine Kollation von der Hand von W. Printz sowie die Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek Cod. Mag. N. 188 vor, welche letztere am Schluß unvollständig ist (s. unten, S. 387 Anm. 4). Eine Edition der Übersetzung ist in Vorbereitung.

B. PARALLELTEXTE UND QUELLENSCHRIFTEN

*A = *Sēfer hā-'āšāmīm* von R. Abraham Ibn 'Ezrā, vgl. unten, S. 194 Anm. 1.

FOREWORD

The protective obscurity in which the Arabic author of this treatise has veiled its contents, and the warnings from believers and unbelievers down to the eighteenth century against the misuse of its teachings by the profane, seem to have been in league with external circumstances to prevent its publication even in a spirit of enlightened historical criticism. Two wars and the dispersal of editors and sponsors to Istanbul, Jerusalem and London have delayed its appearance in an annotated modern translation for nearly fifty years.

Aby Warburg's discovery of the mediaeval Latin compendium of magic which hides its Arabic origin behind the name of *Picatrix* goes back to before 1912. In order to give it its historical place as a link between Arabic cosmology and the lore and imagery of magic in the mediaeval West it was necessary to approach the text from the Eastern as well as from the Western side. When in 1912 Fritz Saxl drew attention to Warburg's find by publishing his identification of the prayers to the planets in *Picatrix* with those addressed by the Šābians in Harrān to their astral divinities, he proved its connection with the ancient Near East. Warburg added a note on the Spanish origin of the translation and its European diffusion (*Der Islam*, III, 1-2). Three years later, the illustrations of a newly-found MS. in Cracow enabled Saxl to recognise Graeco-Roman models in Arabic star images, and in his introduction to the first volume of his *Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters* he showed that their descriptions in Islamic cosmographies had acted as intermediaries in their transmission to the West. Warburg carried the story a stage further to more recent times by comparing the healing planetary figures described in *Picatrix* with the amulets mentioned by Agrippa of Nettesheim and the magic square in Dürer's *Melencolia* (*Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten*, 1920). The circle was completed when Wilhelm Printz discovered the immediate source of the Latin text in a well-known Islamic treatise on magic, called *The Aim of the Sage* and attributed by some late Arabic authors to the mathematician Maslama al-Maġrīṭi.

This identification disclosed *Picatrix* as a classic example of the way in which remnants of ancient Greek thought surviving in Hellenistic metaphysics found their way into Arabic cosmology, in alliance with the belief in the sorcerer's art descended from a still remoter antiquity. In its crude mixture of recipes for amulets, potions and fumigations, stripped of all philosophical trappings, the esoteric wisdom of the Arabs was reduced to popular belief; but it had penetrated deeply into European imagery and was the source from which humanists like Ficino were able to draw some of their knowledge of Neoplatonic doctrines. The clue to a chapter in the history of Western magic, instead of having to be picked up in fragments here and there, had become available in the Arabic text.

In the first volume of the *Vorträge der Bibliothek Warburg* (1922) Hellmut Ritter gave the first coherent account of the philosophical and magical tenets underlying the original treatise and its Latin translation; and an edition of both by Hellmut Ritter, Martin Plessner and Elsbeth Jaffé as well as a German translation were announced. In 1933 Ritter's edition of the Arabic text was published as the twelfth volume of the *Studien der Bibliothek Warburg*. The indebtedness of the West to this body of cosmological theory and astrological practice was further documented in the appendix to Warburg's paper on the Palazzo Schifanoia (published in 1932, *Gesammelte Schriften* II), and in Wilhelm Gundel's book on *Dekane und Dekansternbilder* (1936) by adding the images of the decans in *Picatrix* to those known from other sources.

Since then *Picatrix* has led a shadowy existence in a number of learned papers dealing with the occult arts. But the mediaevalists had to limit themselves to the later part of the story. The source of *Picatrix* was locked up for them in Ritter's Arabic edition. In publishing the present translation, therefore, the Warburg Institute does not simply honour an old promise. It follows the precedent of the Spanish and Jewish translators of the twelfth and thirteenth centuries whose translations into the languages current in the West of their day enabled scholars to take cognizance of the learning of the East. The present publication is meant to provide common ground for orientalists and Western mediaevalists.

When it was decided in 1949 to face the work involved in correcting and re-setting the only copy of the German translation to have survived the war, rather than bury the whole project, the question of an English version was raised and rejected. The editors had spent much labour and heartsearching on finding the best possible equivalents for the intricate wording and phrasing of the Arabic text, and to turn it into yet another

Ferner sind bekannt:

1. Istanbul, Aya Sofya 2443, datiert Donnerstag, 25. Du 'l-hiğga 1021 (laut Wüstenfeld-Mahler, *Vergleichungstabellen*, war der 1. ein Mittwoch), jedenfalls = Februar 1613. Abschreiber Walf al-dīn 'Abd al-Rahmān Ibn Ahmad al-B ... lt. 225 foll. zu 22 Zeilen, *nashī*.
2. Istanbul, Nuru Osmaniye 2794. Sammelband, enthält unseren Text an erster Stelle. Undatiert, 12./18. Jahrhundert? 83 foll. zu 25 Zeilen *nashī*.
3. Istanbul, Ragib 963, Sammelband, der auf fol. 39r das Stück von S. 6 Z. 16 bis S. 8 Z. 12 des arab. Texte enthält; vgl. die ausführliche Inhaltsangabe des Bandes bei M. Plessner, *Islamica*, IV, 1931, S. 547 ff.
4. Edirne (Adrianopel), Selimiye 788. Undatiert, 9.-10./15.-16. Jahrhundert, 148 foll. zu 21 Zeilen *nashī*.

2. Hebräische Übersetzungen.

Es sind drei hebräische Übersetzungen unseres Werkes bekannt, von denen jedoch nur eine in Handschriften, die Anfang und Schluß haben, vorliegt; diese allein stand zur Zeit der Edition des arabischen Textes zur Verfügung, und zwar damals nur in einer einzigen Handschrift.

- Mon. = München, Cod. Hebr. 214. Sammelhandschrift, von M. Steinschneider, *Die hebr. Hss. der K. Hof- und Staatsbibliothek in München*, 2. Aufl., 1895, S. 95 beschrieben und *Zur Pseud-epigr. Literatur* (s. *Abkürzungen*) eingehend analysiert. Unser Buch umfaßt die foll. 46-100, die fortlaufend numeriert sind, obwohl verschiedene Blätter fehlen. Sprünge mitten im Text beweisen, daß auch die Vorlage bereits Blattverluste gehabt hat. Der Text ist in der Überschrift als Abkürzung (*qışşūr*) des Originals bezeichnet. Die fehlenden Stücke sind meist im Apparat zum arabischen Text angegeben; doch muß eine genaue Konkordanz noch nachgeholt werden. Benutzt im Original.
- *Br. = London, Brit. Mus. Or. 9861. Ebenfalls Sammelhandschrift, im wesentlichen mit Mon. übereinstimmend, beginnt aber erst mit unserem Buch. Die textliche Übereinstimmung mit Mon. geht bis in alle Einzelheiten; nur sind manche Stücke vorhanden, die in Mon. auf verlorenen Blättern gestanden haben müssen. Benutzt im Original, im wesentlichen zur nachträglichen Kontrolle von Lesarten des Mon.

Eine zweite hebräische Übersetzung stand zur Zeit des Drucks des vorliegenden Bandes zur Verfügung.

- *Adl. = New York, Jewish Theological Seminary, Sammlung Adler. 2 lange Fragmente, die verschiedene Nummern haben, obwohl sie Stücke einer und derselben Handschrift sind: 1. Adler 1920,

- 216, Nr. 990), bei Dozy-De Goeje (s. *Abkürzungen*) O, vollendet 771/1370. Beschreibung im Katalog. Benutzt in Photographien im Besitz des Warburg-Instituts.
- C₂ = Leiden, Warner (jetzt Or.) 496 (De Jong et De Goeje, *Cat. codd. or. Bibl. Ac. Lugd.-Bat.*, III, S. 169, Nr. 1212; Voorhoeve, *Handlist of Arab. Mss.*, S. 100), bei Dozy-De Goeje B. Undatiert. Benutzt im Original, Mikrophotographie im Warburg-Institut.
- *E = London, Brit. Mus. Or. 9577, datiert 1190/1776, erworben 1925. 140 foll. Nachträglich an einigen Stellen ergänzend zu Rate gezogen; hinsichtlich des Bindefehlers und der Widderdeckane (s. oben zu B) stimmt die Hs. mit den übrigen gegen B überein, hat auch nur das kurze Inhaltsverzeichnis.
- K = Istanbul, Hamidiye 852. Undatiert, relativ jung, feines *nashī*. 176 foll. Benutzt in Abschrift von der Hand des früheren Hamburger Lektors Necati Hüsnî Lugal (nur bis S. 156 des arabischen Textes; Fortsetzung s. W).
- L = Leiden, Warner (jetzt Or.) 571 (De Jong et De Goeje, III, S. 168, Nr. 1211; Voorhoeve, S. 100), bei Dozy-De Goeje A. Undatiert; das Kolophon führt den Stammbaum der Hs. bis auf eine Abschrift von der Hand des Ibn al-Sid al-Baṭaljausī (gest. 521/1127) zurück. Gut leserliches *nashī*, leider sehr sparsam mit Punkten. Benutzt im Original; Mikrophotographie im Warburg-Institut.
- *R = Istanbul, Ragib 870, undatiert, etwa 10./16. Jahrhundert. 160 foll. *nashī*. Nach Ritters Meinung anscheinend Vorlage von V, enthält auch das detaillierte Inhaltsverzeichnis. Von Ritter zu einzelnen Stellen an Ort und Stelle eingesehen.
- S = Hamburg, Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients (ohne Signatur), abgeschrieben 1322/1904 von einer Vorlage von 989/1581. 236 Seiten verschiedener Formats und verschiedener Zeilenzahl. Modernes türkisches *nashī*, sehr fehlerhaft. Benutzt im Original.
- V = Wien, Mxt. 470 (Flügel, *Die arab., pers. u. türk. Hss. der K.K. Hofbibl.*, II, S. 559, Nr. 1491). Undatiert, ausführlich im Katalog beschrieben, anscheinend Abschrift von R, enthält das detaillierte Inhaltsverzeichnis, sehr fehlerhaft. Benutzt im Original.
- W = Istanbul, Privatbesitz von Wehbi Efendi. Als Fortsetzung von K ab S. 157 des arabischen Textes von Necati Hüsnî Lugal abgeschrieben. Nähere Angaben fehlen.

modern language would only have exposed it to fresh ambiguities and near-truths. In the event this decision was proved right by the great number of improvements made during the revision in the light of wider experience and new information. Professor Ritter, though engaged on other work, showed that his old interest in *Picalrix* was not extinct. He generously offered to contribute a reworked and enlarged version of his earlier paper as an introduction to the book. Those responsible for the Warburg Institute would have preferred this introduction to appear in English, in the interest of making the significance of the text more readily apparent to English-speaking scholars who might be unacquainted with Professor Ritter's previous work. As an alternative solution a summary of the contents of the text was prepared by Professor Plessner and translated by Mr. J. B. Trapp of the Warburg Institute, giving English (and other) readers some much-needed guidance to the understanding of the work. For in spite of the editors' success in tracing its sources and pointing out parallels in other Arabic writings it still retains some of its well guarded secrets.

July 1961.

G. Bing

VORWORT

Von der deutschen Übersetzung des *Picatrix*, die in diesem Bande erscheint, lagen bei Beginn meiner Mitarbeit an der Ausgabe eine Anzahl Kapitel in einem ersten Entwurf Ritters vor. Sie wurden von mir aufgrund des inzwischen von Ritter konstituierten arabischen Textes neu durchgearbeitet. Ritter steuerte in der Folge noch die Übersetzung einiger Abschnitte bei; das Übrige, besonders die Rezeptteile in Teil 3 und 4, übernahm ich selbst. Während des Sommers 1929 durfte ich als Ritters Gast in Konstantinopel noch einmal mit ihm das Ganze durcharbeiten und abschließen.

Als 1933 der arabische Text erschien, konnte Ritter in seinem Vorwort dazu von dem unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Druck des Übersetzungsbandes sprechen. In der Tat war damals der gesamte deutsche Text gesetzt und bis S. 382 des arabischen Textes (S. 390 des vorliegenden Bandes) sogar umbrochen. Weitere Studien zeigten jedoch, daß das Verständnis des schwierigen Buches noch erheblich gefördert werden konnte; und so fand vor dem Reindruck jedes Bogens noch eine umfangreiche schriftliche Diskussion zwischen Ritter und mir statt. Der Umstand, daß ich seit 1933 in Haifa lebte, wo mich nichtakademische Pflichten fast völlig in Anspruch nahmen und wo mir eine wissenschaftliche Bibliothek nicht zur Verfügung stand, bewirkte, daß bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges nur ein Drittel des Buches ausgedruckt war; und auch das wäre nicht möglich gewesen, wenn mich das Warburg-Institut nicht von London aus ständig mit zum Teil seltenen und wertvollen Büchern aus seinen Beständen versorgt hätte¹⁾.

Während des Krieges konnte selbstverständlich der Druck in Leipzig nicht fortgesetzt werden. Die bei Teubner lagernden ausgedruckten Bogen sowie die gesamten Druckplatten wurden ein Opfer des Krieges. Ende der vierziger Jahre beschloß das Warburg-Institut, aufgrund eines Gutachtens von G. Scholem, trotz der veränderten Verhältnisse, einen Neudruck der deutschen Übersetzung zu unternehmen. Da Ritters

¹⁾ Ich möchte bei dieser Gelegenheit besonders der Hilfsbereitschaft und Freundschaftlichkeit des damaligen Bibliothekars des Instituts, Dr. Hans Meier, gedenken, der leider bei einem Bombenangriff auf London ums Leben kam.

SIGLEN DES KRITISCHEN APPARATS VON EDITION UND ÜBERSETZUNG

Da die Edition des arabischen Textes seinerzeit ohne Einleitung erschien, werden hier zu den Siglen der Handschriften des Textes und der Übersetzung die notwendigsten Informationen nachgeholt. Bei den arabischen und hebräischen Handschriften werden in Anmerkungen auch die uns bekannt gewordenen, aber nicht benutzten angeführt. Für die Siglen der Paralleltexte haben wir uns im allgemeinen mit Auflösung der Abkürzung und Verweisung auf die Stelle im vorliegenden Band begnügt, an der sie zuerst eingeführt werden; nur diejenigen Paralleltexte, die in großem Umfang zitiert werden, sind hier eingehender behandelt. Die Liste enthält nur die durch Siglen im kritischen Apparat repräsentierten Texte; die allein in den Anmerkungen angeführten Werke sind im folgenden Abschnitt unter dem Titel „Abkürzungen und häufiger benutzte Literatur“ behandelt. Siglen, die mit einem Sternchen versehen sind, kommen nur im Übersetzungsband, nicht aber im arabischen Text vor.

A. HANDSCHRIFTEN DES TEXTES UND DER VERSIONEN

I. Arabischer Text.

*B = Berlin, Ms. or. qu. 1596, erworben Ende der zwanziger Jahre, reicht nur bis S. 318 Z. 8 *taskin* des arabischen Textes, daher Datum unbekannt. Hängt nicht vom falsch gebundenen Archetyp der zur Edition verwendeten Handschriften ab (s. Ritters Vorwort zur Edition, S. VI), enthält das detaillierte Inhaltsverzeichnis (vgl. unten, S. 2 Anm. 6) und den authentischen Text der Widderdekan in II 11 (unten S. 134). Nach Abschluß des Druckes des arabischen Textes konnte die Hs. im Original zu vielen Stellen kollationiert und das Ergebnis für den vorliegenden Übersetzungsband verwendet werden. Nicht zu verwechseln mit der Oxforder *Islāmāfīs*-Handschrift, die vom Editor gelegentlich mit B. bezeichnet worden war, vgl. Abteilung B dieses Verzeichnisses unter *Isl.*

C = Die postulierte gemeinsame Vorlage von C₁ und C₂.

C₁ = Oxford, Marsh 155 (*Uri, Bibl. Bodl. codicum mss. or. Cat.*, I, S.

1928) verlieh. Der Aufenthalt in London 1950-51 wurde mir auf die Fürsprache von Professor Norman Bentwich durch ein Stipendium des Israel Zangwill Memorial Trust erleichtert, durch welches das des Warburg-Instituts in dankenswerter Weise ergänzt wurde. Im Jahre 1954 erhielt ich anlässlich meiner Teilnahme am 23. Internationalen Orientalistenkongress zu Cambridge ein zweites Stipendium des Warburg-Instituts auf die Dauer von 3 Monaten; die Reise wurde mir durch ein Reise-Stipendium der Hendon Society in London auf die Fürsprache des inzwischen verstorbenen Professors L. A. Mayer, Jerusalem, und durch Vermittlung der Friends of the Hebrew University, London, ermöglicht. Das Londoner Büro der „Friends“ und sein Leiter, Dr. W. Zander, haben mir auch sonst jede erforderliche Hilfe, besonders auch beim Transport der wissenschaftlichen Materialien von London nach Israel, gewährt.

Aus dem Hamburger Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients und aus Ruska's altem Berliner Forschungsinstitut für Geschichte der Naturwissenschaften konnte ich Handschriften und Photographien bis zum Abschluß der Arbeit in meiner Wohnung benutzen. Die Bibliotheken von Leiden, London und Oxford standen Ritter und mir für die Benutzung ihrer Handschriften und die Beschaffung von Photographien sowie mit der Genehmigung zur Publikation unveröffentlichter Texte aus ihren Handschriftensammlungen hilfreich zur Seite.

Ich kann dieses Vorwort nicht schließen, ohne der nie versagenden Hilfsbereitschaft zu gedenken, die mir der Begründer des Warburg-Instituts und seine drei ersten Nachfolger, Fritz Saxl, Henri Frankfort und Gertrud Bing, wissenschaftlich und freundschaftlich gewährt haben. Die Umstände, unter denen ich zu arbeiten genötigt war, ließen uns alle manches Mal an der Fertigstellung des Werkes verzweifeln; umso mehr bin ich den Leitern des Instituts zu Dank verpflichtet, daß sie die Arbeit bis zu ihrem Abschluß in jeder nur denkbaren Hinsicht unterstützt haben.

Endlich danke ich mit besonderer Freude den an dieser Publikation beteiligten Mitarbeitern des Warburg-Instituts sowie der Buchdruckerei E. J. Brill in Leiden.

Jerusalem, April 1961

M. Plessner

eigene Arbeiten ihm eine erneute Beschäftigung mit den Problemen des Picatrix unmöglich machten, unternahm ich mit seiner Zustimmung die Durchführung des Neudrucks allein.

Es war klar, daß im Jahre 1949 an eine einfache Reproduktion des Textes von 1929 nicht gedacht werden konnte. Immerhin war es möglich, die glücklicherweise geretteten Korrekturbogen ¹⁾, mit den notwendigen Verbesserungen versehen, als Druckvorlage für den Neudruck des Textes zu benutzen. Der Kommentar dagegen mußte gänzlich neu geschrieben werden. Ein Stipendium des Warburg-Instituts ermöglichte mir, von Herbst 1950 bis Herbst 1951 in London die dazu nötigen Studien zu machen.

Für die Einleitung zu Text und Übersetzung war schon vor 1933 ein besonderer Band in Aussicht genommen worden. Die unter dem Zwang der Verhältnisse erfolgte beschleunigte Ausgabe des arabischen Textes enthielt nicht einmal ein Verzeichnis der im Apparat vorkommenden Handschriftensiglen, da man an ein baldiges Erscheinen der Einleitung ²⁾ denken zu dürfen glaubte. H. Frankfort, der nach F. Saxls Tode (1948) die Leitung des Warburg-Instituts übernommen hatte und meine Arbeit mit dem freundschaftlichsten Interesse unermüdlich verfolgte, riet mir jedoch, zunächst alle Kraft dem Neudruck der Übersetzung zu widmen. Der Leser findet daher in dem jetzt erscheinenden Bande die notwendigen philologischen Informationen (S. ix-xv).

In den neuen Übersetzungstext waren nicht nur die Ergebnisse der teilweisen Kollation der Handschrift B einzuarbeiten, die erst nach Abschluß des Drucks des arabischen Originals bekannt geworden war, sondern auch die Verbesserungen, die sich aus der von mir im British Museum gefundenen arabischen Handschrift und der ebenfalls dort befindlichen Schwesterhandschrift des hebräischen Monacensis ergaben; dazu kamen die zum Teil recht wichtigen Lesarten der von G. Scholem gefundenen zweiten hebräischen Übersetzung, die in zwei längeren Fragmenten der Bibliothek Adler in New York erhalten ist; schließlich war die lange Reihe von neuen Paralleltexten — Quellen und Abschriften — zu berücksichtigen, die gleichfalls erst nach Abschluß des arabischen Druckes aufgetaucht waren und von denen Ġābir's *kitāb al-baḥṭ* der

¹⁾ Ein Exemplar davon lag W. Gundel bei der Ausarbeitung seines Buches *Dekane und Dehanslernbilder* (1936) vor; leider hat er nach den Seitenzahlen jener Korrekturbogen (statt nach den am Rande stehenden des arabischen Textes) zitiert, die natürlich mit denen des jetzt vorliegenden Buches nicht übereinstimmen.

²⁾ Die 1931 bereits fertig gewesenen Teile hatten der Frankfurter Philosophischen Fakultät als meine Habilitationsschrift vorgelegen, waren aber nicht im Druck erschienen.

wichtigste, aber bei weitem nicht der einzige ist. Dadurch wurde es notwendig, den kritischen Apparat zur deutschen Übersetzung, der ursprünglich nur dem Nichtorientalisten die interessantesten Lesarten aus dem Apparat der arabischen Edition zugänglich machen sollte, so umzuarbeiten, daß er zusammen mit den Anmerkungen auch die inhaltlichen Abweichungen der deutschen Übersetzung von dem edierten arabischen Text rechtfertigt. Der deutsche Apparat enthält also vieles, was im arabischen Apparat gar nicht steht.

Was den Kommentar betrifft, so sollte er eigentlich nur die fortlaufende Lektüre des Übersetzungstextes inhaltlich verständlich machen, ferner Parallelen verzeichnen sowie Lesungen und Auffassungen begründen und schließlich die notwendigen Literaturhinweise geben. Es ließ sich aber bei einem so umfangreichen und schwierigen Buch nicht immer vermeiden, daß dieser Rahmen gesprengt wurde. Für die endgültige Fassung von Übersetzungstext, deutschem Apparat und Kommentar trage ich allein die Verantwortung, soviel davon auch auf den mir uneingeschränkt zur Verfügung stehenden Arbeiten Ritters beruht (dessen Auffassung ich selbstverständlich nach Möglichkeit unangetastet gelassen habe). Nur in solchen Fällen, wo ich mich für verpflichtet hielt, Ritters Verdienst um die Kommentierung von Stellen ausdrücklich festzustellen, sowie in wenigen, in denen ich heute eine Auffassung vertreten zu können glaube, die von seiner damaligen abweicht, habe ich Ritters Eigentum mit R. bezeichnet. In Wahrheit stammt unendlich viel mehr von ihm oder doch aus der Zusammenarbeit mit ihm. Umgekehrt habe ich einige Anmerkungen, besonders textkritischer Natur, für die ich Ritter die Mitverantwortung nicht aufbürden wollte, mit P. gezeichnet.

Selbstverständlich sind alle von anderen stammenden Beiträge, als solche kenntlich gemacht. Im übrigen wird der Leser dringend auf die Nachträge und Berichtigungen verwiesen, die sich während des fast ein Jahrzehnt dauernden Druckes ergeben haben.

Zum Verständnis des Ganzen sei auf Ritters Einführung, für deren Beisteuerung ich ihm besonders danke, sowie auf meinen Vortrag *Die Stellung des Picatrix innerhalb der spanischen Kultur*¹⁾ verwiesen. Spezielle Untersuchungen einzelner Fragen hoffe ich später vorzulegen, sei es in einzelnen Aufsätzen, sei es in dem geplanten Studienband, für den ich hoffentlich schon die Edition der lateinischen Übersetzung werde benutzen können. Der vorliegende Band bietet dem Leser Ergänzungen

¹⁾ *Actes du IXe Congrès International d'Histoire des Sciences, Barcelone, 1959, S. 312-24.*

zur Liste der Druckfehler im arabischen Text sowie Register. Dabei habe ich von einem detaillierten Sachregister abgesehen, weil die Übersetzung noch zu viel Unsicheres enthält, besonders hinsichtlich der Wiedergabe der Stoffnamen aus den drei Naturreichen. Zum Ersatz findet der Leser die Übersetzung des „langen Inhaltsverzeichnisses“, das Ritter nicht mit ediert hatte, das aber von mir dem arabischen Text beigegeben worden war, nachdem sich aus Handschrift B seine Authentizität ergeben hatte (vgl. S. 2 Anm. 6), weiter eine fortlaufende detaillierte Inhaltsangabe des ganzen Werkes in englischer Sprache und endlich innerhalb von Ritters Einführung eine Reihe von Sammlungen von Textstellen zu bestimmten Gegenständen, die er zusammengestellt hat.

* * *

Die Zahl derer, die Ritter und mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, ist zu groß, als daß eine namentliche Aufzählung an dieser Stelle möglich wäre. Von denen, die inzwischen verstorben sind, seien wenigstens genannt: G. Bergsträßer, A. Fischer, J. Horowitz, P. Kraus, R. Reitzenstein, J. Ruska und H. H. Schaeder, ferner der Bibliothekar der Bayezit-Moschee in Istanbul, Ismail Efendi, sowie Professor 'Abd al-Wahhāb 'Azzam in Kairo. Die anderen werden hoffentlich ihre Namen in den Anmerkungen als Dank für ihre Hilfe annehmen. Dagegen muß hier der Institutionen gedacht werden, die das Werk gefördert haben.

Die erste Stelle gebührt dem Warburg-Institut selbst, in dessen Auftrag das Werk unternommen wurde und das uns mit allen Büchern, Handschriften, Photographien, Reisestipendien und technischen Erfordernissen versorgte, die zur Durchführung der Arbeit nötig waren.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (später Deutsche Forschungsgemeinschaft) hat mich durch Gewährung von Forschungstipendien weit über die Zeit hinaus unterstützt, auf die solche Stipendien gewöhnlich beschränkt waren, in Würdigung der besonderen Kompliziertheit des Gebietes. Der damalige Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor C. H. Becker, hat für meine Konstantinopler Reise und den Aufenthalt dort (April-September 1929) nicht nur die materiellen Voraussetzungen geschaffen, sondern sie mir auch von sich aus nahegelegt. Nach meiner Übersiedlung nach Palästina wurde mir die Weiterarbeit zunächst dadurch ermöglicht, daß die Hebrew University, Jerusalem, mir auf Antrag des Dozenten für Arabische Sprache und Literatur, L. Billig, der 1936 ein Opfer der Unruhen wurde, für das Studienjahr 1933-34 das Stipendium für Arabische Studien auf den Namen von Fieldmarshall Lord Plumer (High Commissioner for Palestine, 1925-

und Fieber erregen. Von den Religionen gehört ihm zu die Gottesleugnung ¹⁾ und der schnelle Religionswechsel, von den Kleider(stoffe)n die Halbseide und die Felle der Hasen, Panther und Hunde, von den Künsten die Eisen- und Feuerarbeit, das Kriegswesen und der Straßenraub, von den Geschmäckern die heiß-trockene Bitterkeit, von den Landschaften die Festungen, Burgen, Schlachtfelder, Feuerstätten, Schlachtstätten, die Schlupfwinkel der wilden Tiere und die Gerichtshöfe, und von den Edelsteinen der Karneol und alle dunkel-roten Steine, und von den Mineralien das Schwefelarsen, der Schwefel, das Naphtha, das Glas und das Kupfer, und von den Pflanzen alle von heißer Natur, wie Pfeffer, Seidelbast, Wolfsmilch, Scammonium, wilde Raute, Kümmel, Rauke, Stechapfel, Lotus und alle Bäume mit Dornen, wie Christdorn, Mispel, Safflor, und was sich zum Feueranzünden eignet, und von den Drogenpflanzen alle Drogen von schlimmer Qualität, die durch ihre Schärfe und Hitze töten, und von den Wohlgerüchen das rote Sandelholz, und von den Tieren die roten Kamele und alle wilden Tiere mit Hauern und verletzenden Krallen und alle schädlichen, roten Kriechtiere und die Schlangen, Skorpione und großen Eidechsen, und von den Farben die dunkle Röte, und von den Zeichen:", es folgt das Planetensigel des Mars. (S. 159-60. Die übrigen Planeten mit Einschluß der Noden der Mondbahn, „Kopf und Schwanz“, S. 157-64).

Weitere Stellen, an denen die Planetenbereiche aufgezählt werden: die Steine, als Einleitung für die Gravierung von Ringsteinen 113-14, die Farben der Planetensphären 147, Kleiderstoffe und -farben 167-68, Räucherungen 168, Planetensigel 114, Menschenklassen 207-9, Naturen, Tätigkeiten, Temperamente, Gemütszustände u. dergl. 209-13.

Dieses Weltbild also bildet die Grundlage der entwickelten astrologischen Magie. Das Wichtigste an dem ganzen System sind die Emanationen, die sehr verschiedene Aspekte zeigen können. Bei Plotin sind dasjenige, was durch die Allseele der Welt vermittelt wird, noch die Ideen, die Urbilder, nach denen die Allseele die Dinge der Welt formt, und wir werden sehen, daß in den theoretischen Darlegungen unseres Buches auch dieser Aspekt zur Geltung kommt. Später werden die Emanationen zu Kräften, welche die ganze Welt durchfließen und unter dem Einfluß des Engel- und Dämonenglaubens gern anthropomorph vorgestellt werden. Die Sterndämonen können endlich auch als echte

¹⁾ Das Wort heißt auch, wie wir übersetzt haben: „Leugnung der göttlichen Attribute“; al-Sahrastānī (S. 431) bezeichnet aber als *mu'afifin al-'Arab* die altarabischen Heiden, die im Koran genannt werden, und die nicht an Gott und die Auferstehung glauben, sondern alle Wirkungen der „Zeit“ dem *dahr*, zuschreiben.

- M. = al-Maqrīzī, *Ḥiṣāṭ*, s. *Abkürzungen* und unten, S. 322 Anm. 3.
 P. = Paris, Suppl. ar. 878 (De Slane, Nr. 2775, Vajda, S. 595), vgl. unten, S. 320 Anm. 2. (Nicht zu verwechseln mit der Isth.-Handschrift P., s. oben.). Analysiert von J. Ruska, *Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern*, 1919. Benutzt in Photographien aus dem damaligen Heidelberger Institut für Geschichte der Naturwissenschaft.

ABKÜRZUNGEN UND HÄUFIGER ZITIERTE LITERATUR

Zweck dieser Liste ist, dem Leser die schnelle Identifizierung jedes Buches zu ermöglichen, das in den *Anmerkungen* in verkürzter Form zitiert ist. Die im *kritischen Apparat* des arabischen Textes und der deutschen Übersetzung verwendeten Siglen sind in der vorhergehenden Liste zusammengestellt und erläutert.

Abenragel s. Ibn abi 'l-Riḡāl.

Abregé des Merveilles s. Ps.-Mas'ūdī.

AGNT = Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik.

AGWG = Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Alcabitius (al-Qabīṣī), *Ad magisterium iudiciorum astrorum Isagoge*. Paris, 1521.

'Alī Ibn Rabban al-Ṭabarī, *Firdausu 'l-ʿIlmāt or Paradise of Wisdom*, ed. by M. Z. Siddiqi. Berlin, 1928.

Altmann, A.; and S. M. Stern, *Isaac Israeli, a neoplatonic philosopher of the early tenth century*. London, 1958.

al-Anṭākī, Dāwūd, *Taghīrat uli 'l-albāb*. Kairo 1343/1923.

Aristoteles, *Steinbuch* s. Ruska.

Asín Palacios, M., *Abenmasarra y su escuela*. Madrid, 1914.

Badawī, 'Abdurrahmān, *Plotinus apud Arabes, Theologia Aristotelis et fragmenta quae supersunt*. Cahira, 1955.

al-Battānī sive Albatonii *Opus astronomicum*, arab. ed., lat. vers. a C. A. Nallino. 1-3. Mediolani, 1899-1907.

al-Bērūnī (Bīrūnī), *al-Āṣār al-bāqija 'an al-qurʿān al-ḥālija*. *Chronologie orientali-scher Völker*, hrsg. v. C. Eduard Sachau. Leipzig, 1878.

—, *Chronology of ancient nations*, transl. by E. Sachau. London, 1879.

—, *al-Ġamāhīr fi ma'rifat al-ḡawāhīr*. Haidarābād, 1355/1936.

—, *al-Taḥṣīn li-awā'il šinā'at al-lanḡim*, Engl. transl. facing the text by R. Ramsay Wright. London, 1934.

BGA = Bibliotheca Geographorum Arabicorum.

Bodenheimer-Kopf s. Ibn Qutāiba.

Boll, F., *Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder*. Leipzig, 1903.

—, *Sternglaube und Sternedeutung*. 3. Aufl., hrsg. v. W. Gundel. Leipzig-Berlin, 1926.

Bouché-Leclercq, A., *L'astrologie grecque*. Paris, 1899.

Brockelmann, C., *GAL = Geschichte der arabischen Literatur*. 1-2. Weimar-Berlin, 1898-1902. (Die Seitenzahlen dieser Auflage sind in der zweiten an den Rand gedruckt.)

—, *GALS = Gesch. d. arab. Lit., Supplement*. 1-3. Leiden, 1937-42.

CAG = Commentaria in Aristotelem Graeca.

CCAG = Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum.

Cheikh, *Trailds indlits* s. *Trailds*.

Corbin, H., *Rituel sabéen et exégèse ismaélienne*, in: *Eranos-Jahrbuch*, XIX, 1951, S. 192 ff.

Chwolson, D., *Über Tammuz und die Menschenverehrung bei den alten Babyloniern*. St. Petersburg, 1860.

—, *Über die Überreste der altbabylonischen Literatur in arabischen Übersetzungen*. St. Petersburg, 1859. (*Mémoires des Savants étrangers prés. à l'Ac. Imp. des Sciences*, VIII, p. 329-524, zitiert nach Seiten des Sonderdrucks).

die unachtsamen Geister quälende Strafe erleiden; und das sind ausgelöschte Bücher und umgestürzte Bilder. Und die Wirkungen seines Geistwesens in der Welt sind Kälte und Trockenheit; und die Engel, die herabsteigen, um die Lebensgeister wegzunehmen und den Tod der Leiber ¹⁾ zu bewirken, sind über die Stunden der Nacht und des Tages gesetzt. Es sind so viel an Zahl, daß sie niemand zählt außer Gott dem Erhabenen, und sie reiten auf schwarzen Reittieren, und vor ihnen her reitet ein Engel mit einer schwarzen Fahne in der Hand ²⁾, auf der geschrieben steht: Es gibt keinen Gott außer dem Gott, der Nacht und Tag bestimmt und Finsternis und Licht einsetzt ... Von den Gegenden der Erde gehören ihm (Saturn) zu die verfallenen Orte und die abgeschnittenen Plätze und die hohen Berge und die rauen Wege. Sie (die Geistwesen) sind die Bewohner der verfallenen Orte der Erde, und durch sie bleiben die Pflöcke der Erde fest und halten zusammen; wären sie nicht, so würden ihre (der Erde) Teile auseinanderfließen und sich mit dem Wasser vermischen und in den Meeren herumschwimmen. Diese Engel sind eingesetzt über sie, damit sie sie festhalten mit Gottes Erlaubnis. Und die Philosophen nennen sie Geistwesen (*rūḥānījāt*) des Saturn, und das heilige Gesetz (*nāmūs*) nennt sie Engel und Heerscharen und Hilfsorgane (*a'wān*), und sie sind betraut mit dem Fortnehmen der Lebensgeister, und der Todesengel gehört zu ihnen". (IV, S. 243-44).

Als Gegensatz zu dieser ganz von dämonologischen und religiösen Vorstellungen beherrschten Reihe sei eine andere Sympathiereihe aus unserem Buche, dem Picatrix, angeführt, bei der die zusammengehörigen Dinge ohne dämonologische Vorstellungen und ohne Eingehen auf kausale Zusammenhänge, trocken, den Bedürfnissen des Magiers entsprechend, aufgezählt werden. Es ist die Marsreihe:

„Mars ist die Quelle der anziehenden Kraft. Ihm untersteht die Naturwissenschaft, die Tierarzneikunde, die Chirurgie, das Zahnziehen, das Schröpfen und das Beschneiden. Von den Sprachen gehört ihm zu das Persische, von den Gliedern außen am Leibe das rechte Nasenloch und im Innern die Galle und die Wirkungen, die von ihr in den Körper strömen, nämlich Entflammung und Hitze, die Zorn und Haß

¹⁾ Nach *muḥt al-ʿaṣād* steht in ms. Atif: *wa-rūḥānījāt*, in dem Bombayer Druck: *rūḥānījāt*. Ich vermute, daß das ein alter Einschub ist von einem Leser, der aufrere Wesen über die Stunden gesetzt wissen wollte als die Engel. Mit den Stunden der Nacht und des Tages, über die die Todesengel gesetzt sind, dürften die als *ḡal* festgesetzten Todesstunden gemeint sein.

²⁾ Zu den Engelreitern mit den Fahnen ist zu bemerken, daß es auch in deutschen mittelalterlichen Handschriften Planetendarstellungen gibt, bei denen die Götter als Reiter mit Fahnen von bestimmter Farbe erscheinen. Vgl. F. Saxl, *Verzeichnis astrologischer ... Handschriften des lateinischen Mittelalters*. I. In römischen Bibliotheken (*SB der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.*, 1915, 6.-7. Abh.), S. 114 u. Abbildung 40.

sind noch die alten, bekannten griechischen Götter und noch nicht von den sieben Planetengöttern verdrängt. In den Zauberpapyri tritt uns eine ganze Fülle von solchen sympathetischen Reihen entgegen, die das synkretistische Pantheon des Hellenismus in seinem Reichtum widerspiegeln. Auf der späten Stufe, auf der diese Lehren bei den Arabern erscheinen, wird das System der Reihen jedoch ausschließlich von der Astrologie geliefert und von ihr völlig beherrscht. Die sympathetischen Reihen des Proclus sind dort mit den astrologischen Reihen eins geworden. Alle anderen Götter sind versunken, nur die der Astrologie haben sich behauptet und haben alle anderen verdrängt oder in sich aufgenommen. Wir können Spuren anderer Götter vielleicht zuweilen noch nachweisen, aber auch in diesen Spuren sind sie völlig dem astrologischen Schema eingeordnet.

Einen guten Eindruck von dem Wesen dieser astrologisierten sympathetischen Reihen, die den Himmel mit der Erde verbinden, gibt eine andere Stelle der Abhandlungen der „Lauteren“. Man ersieht daraus zugleich, wie man sich die Durchdringung der ganzen Natur durch die göttlichen Emanationen vorgestellt hat, wie sie bald als eine Art von Kräften, bald anthropomorph als Dämonen oder Engel vorgestellt werden. Das Folgende ist die Reihe des Saturn:

„Die Sphäre (*dā'ira*) des Saturn. Von ihr strömen Geistwesen (*rūhānijāt*) aus, welche die ganze Welt, die Sphären und Elemente (*arkān*), die „Mütter“ und die Naturreiche durchfließen. Durch sie wird der Zusammenhalt der Formen in der Hyle bewirkt; sie geben den Dingen die Schwere und Gewichtigkeit und das Stillestehen und die Langsamkeit. Ihr Ort im Körper des Menschen ist die Milz und die von ihr in den Körper sich ergießende schwarze Galle; und dadurch entstehen die Teile des Körpers, als da sind die Knochen und Sehnen und die Haut und das Festwerden der Feuchtigkeiten. Und zu seinen Wirkungen gehört die Kälte und die Trockenheit. Und von den Tieren (gehören ihm zu) die, welche von schwarzer Farbe und häßlicher Gestalt sind, und von den Pflanzen desgleichen; und von den Mineralen das Blei und das Peß und alles, was schwarze Farbe und stinkenden Geruch hat, und von der Erde die schwarzen Berge und die dunklen Täler und die rauen Wege und die öden, schrecklich ausschenden Wildnisse, und von der Welt des Menschen das, was diese Eigenschaften hat. Und zu den Werken dieser Geistwesen gehört der Tod und das Zuruhekommen der Bewegung.

Und die Engel, die von ihm aus sich verstreuen in der Welt, sind charakterisiert durch die Wirkungen und Taten, die von ihnen zutage treten und hervorkommen, damit durch dies Tun die ungehorsamen Seelen und

- Dieterici, F. s. *Ihwān al-Safā'*.
 Dietrich, A., *Zum Drogenhandel im islamischen Ägypten*. Heidelberg, 1954. (*Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung*, N. F. 1.).
 Dorotheus Sidonius s. Stegemann.
 Dozy-Do Goeje = *Mémoire posthume de M. Dozy contenant de Nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens*, achevé par M. J. De Goeje. Leiden, 1884. (Aus: *Travaux de la 6e session du Congrès Intern. des Orientalistes*. II.)
 Dubler, C. E., *Über das Wirtschaftsleben auf der Iberischen Halbinsel vom XI. zum XIII. Jahrhundert*. Genf, 1943.
 EI = *Encyclopaedia of Islam*.
 EJ = *Encyclopaedia Judaica*.
 al-Fārābī, *Arā' ahl al-madīna al-fāḍila*. Al-Fārābī's Abhandlung *Der Musterstaat*, hrsg. v. F. Dieterici. Leiden, 1895.
 —, Al-Fārābī's *Philosophische Abhandlungen*, hrsg. v. F. Dieterici. Leiden, 1890.
 Festugière, A.-J., *La révélation d'Hermès Trismégiste*. I-IV. Paris, 1944-54. (vol. I^o, 1950.).
 Fihrist = (Ibn al-Nadīm), *Kitāb al-Fihrist*, hrsg. v. G. Flügel. Leipzig, 1871-72. (gelegentlich auch zitiert nach Ausg. Kairo, 1348/1929).
Firdaus al-ḥikma s. 'Alī Ibn Rabban al-Ṭabarī.
 al-Fullānī (im Druck fälschlich al-Gullānī, s. Brockelmann, *GALS*, II, S. 494. Nr. 5), *al-Durr al-manẓūm wa-ḥulāṣat al-sirr al-maklūm* (des Fahr al-dīn al-Rāzī) *fi 'l-sihr wa-'l-falāsīm wa-'l-nuḡūm*. 1-2. Kairo, 1350/1931.
 Ḡābir Ibn Ḥajjān s.a. Kraus.
 —, *h. al-baḥī*, Hs. Istanb. Carullah 1721 (Photo Warburg-Institut), teilweise hrsg. v. P. Kraus, s.d.
 al-Ġāliqī = *The abridged version of „The Book of Simple Drugs“ of Ahmad Ibn Muhammad al-Ġāliqī*, by Gregorius Abu'l-Farag (Barhebraeus), ed. with transl. by M. Meyerhof (and) G. P. Sobhy. Cairo, 1932-40. (Nur Alif-Waw).
 Garbers s. al-Kindī.
 Goldziher, I., *Kitāb ma'ānī al-naḥs. Buch vom Wesen der Seele*. Von einem Unge-nannten. Berlin, 1907. (*AGWG*, N.F. IX, 1.).
 —, *Die Richtungen der islamischen Koraninterpretation*. Leiden, 1920.
 —, *Stellung der alten islamischen Orthodoxie zu den antiken Wissenschaften*. Berlin, 1916. (*Abhandl. d. Preuss. Ak.*, Jahrg. 1915, Nr. 8).
 —, *Vorlesungen über den Islam*. Heidelberg, 1910. (2. Aufl., 1925).
 Gundel, W., *Dekane und Dekansternebilder*. Glückstadt-Hamburg, 1936. (*Studien d. Bibl. Warburg*, XIX.).
 Gutschmid, A. v., *Die Nabatäische Landwirtschaft und ihre Geschwister*, in *ZDMG*, XV, 1860, S. 1-110 (= *Kleine Schriften*, II, 1890, S. 568-716.).
 Ḥijj = *Lexicon bibliographicum ... a ... Haji Khalfa ... compositum*, ed., lat. vert. G. Flügel. 1-7. Leipzig-London, 1835-58.
 al-Ḥwārizmī, *Maṣāliḥ* = *Liber Maṣāliḥ al-'ulūm* auctore Abū Abdallāh Moham-mad ... al-Ikhwarizmī, ed. G. van Vloten. Leiden, 1895.
 (daraus:) E. Seidel, *Die Medizin im Kitāb Maṣāliḥ al-'Ulūm*. Erlangen, 1916. (*Sitzungsberichte d. Phys.-med. Societät*, 47, 1915.).
 Ibn abi 'l-Riḡāl, *K. al-bāri' fi aḥkām al-nuḡūm*, s. Verzeichnis der Siglen unter I.a.R. (Lat. Übers.) Albohazen Haly filius Abenragel, *Preclarissimus in iuditiis astrorum*, z.B. Venedig, 1523.
 Ibn Abī Uṣāibi'a, *'Ujūn al-anbā' fi ṣabaqāt al-aṣibbā'*, hrsg. v. August Müller. Königsberg i. Pr., 1884.
 Ibn al-Aṭr, Maḡd al-dīn, *al-Nihāja fi ḡarīb al-ḥadīṯ wa-'l-aṣar* (zitiert nach Lem-mata).

- Ibn al-Baiṭār, *Traité des Simples*, trad. L. Leclerc. 1-3. Paris, 1877-83. (*Notices et Extraits*, XXIII, 1. XXV, 1. XXVI, 1.)
- Ibn Ḥaldūn, *Muqaddima* = *Prolegomènes d'Ebn-Khaldoun*, texte arabe par Quatremère. Paris, 1858. (*Notices et Extraits*, XVI-XVIII.)
- Ibn Khaldūn, *The Muqaddimah, An Introduction to History*. Transl. by Franz Rosenthal. 1-3. New York, 1958. (*Bollingen Series*. XXIII.)
- Ibn al-Qiṣṭī's *Ta'riḥ al-ḥukamā*, hrsg. v. J. Lippert. Leipzig, 1903.
- Ibn Qutaiba = *The Natural History Section from a 9th century „Book of useful knowledge“*, *The 'Uyūn al-akhbār of Ibn Qutayba*, tr. L. Kopf, ed. F. S. Bodenheimer and L. Kopf. Paris-Leiden, 1949. (*Coll. de Travaux de l'Acad. Intern. d'Hist. des Sciences*. 4.)
- Ibn Šā'id s. Šā'id.
- Ibn Waḥšija, *Nabatäische Landwirtschaft* s. Chwolson, Gutschmid, sowie im Verzeichnis der Siglen unter *Fil*.
- Iḥwān al-Šafā', *Rasā'il*. 1-4. Bombay, 1303-06/1886-89. (Nach dieser Ausg. wird zitiert.)
- , Kairo, 1928.
- (Teilübersetzung:) Dieterici, F., *Die Propädeutik der Araber*, Leipzig, 1865.
- JA = *Journal Asiatique*.
- JAOS = *Journal of the American Oriental Society*.
- Jāqūt, Mu'ḡam al-buldān. *Jacut's Geographisches Wörterbuch*, hrsg. v. F. Wüstenfeld. 1-6. Leipzig, 1866-73.
- JQR = *Jewish Quarterly Review*.
- JWCI = *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*.
- Kaufmann, D., *Die Spuren al-Baṭlajāsīs in der jüdischen Religions-Philosophie*. Leipzig, 1880.
- al-Kindī, *Kitāb ḥimiya* 'al-'iṣr wa-taṣ'idāt. *Buch über die Chemie des Parfüms und die Destillationen*, hrsg. u. übs. v. Karl Garbers. Leipzig, 1948.
- Kraus, P., *Jābir Ibn Ḥayyān. Essai sur l'histoire des idées scientifiques dans l'Islam*. vol. I. *Textes choisis*. Paris-Lo Cairo, 1935. (Dieser Band ist gemeint, wenn mit Zusatz „Textes“ zitiert oder wenn Ḡābir-Schriften in ed. Kraus angeführt werden.)
- , *Jābir Ibn Ḥayyān. Contribution à l'histoire des idées scientifiques dans l'Islam*. vol. I. *Le Corpus des écrits jābiriens*. 1943. (Die Schriften werden nach Kraus' Nummern zitiert.) vol. II. *Jābir et la science grecque*. 1942. (*Mémoires Inst. d'Égypte*, t. 44-45.) Lo Cairo. (Dieses Werk ist gemeint, wenn ohne Zusatz zitiert.)
- Löw, Immanuel, *Aramäische Pflanzennamen*. Leipzig, 1881.
- al-Maidānī, *Maḡma' al-amāl*, z. B. in G. W. Freytag, *Arabum Proverbia*, Bonn 1838-43, vol. 1-2. (Auch in zahlreichen orientalischen Drucken.)
- Maimonides, *Šarḥ asma' al-'uḡqār (L'explication des noms des drogues)*. Texte avec transl. par Max Meyerhof. Le Caire, 1940. (*Mém. Inst. Eg.*, t. 41.)
- al-Maqrīzī, *Ḥiṣāl* = *El-Mawūd'iz wa'l-i'tibār fi dhikr el-Khitāt wa'l-dihār*, ed. G. Wiet. Le Caire, 1911 ff. (Gelegentlich auch zitiert in Ausg. Būlāq, 1270/1854.)
- al-Mas'ūdī, *Murūḡ al-ḡahab* = Maḡoudī, *Les prairies d'or*. Texte et trad. par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. 1-9. Paris, 1861-77.
- Ps.-Mas'ūdī, *Aḥbār al-zamān*. Kairo, 1357/1938.
- (franz. Übers.:) Carra de Vaux, *L'Abregé des Merveilles*. Paris, 1898.
- Nallino, C. A., *'Ilm al-falak, ta'riḥuh 'ind al-'Arab fi 'l-qurān al-wusṭā*. Rom, 1911. (Italienisch mit Erweiterungen:) *Storia dell'astronomia presso gli Arabi nel Medio Evo*, in: *Raccolta di Scritti*, V. Roma, 1944.
- al-Nuwairī, *Nihājat al-arab fi funūn al-adab*. Kairo, 1923 ff.
- OLZ = *Orientalistische Literaturzeitung*.
- PGM = *Patrologia Graeca Migne*.
- Pines, S., *Beiträge zur islamischen Atomlehre*. Berlin, 1936.

griffe der Magie. Vielleicht wird damit der griechische Ausdruck *daimonia* umschrieben. H. H. Schaeder hielt eine iranische Herkunft für wahrscheinlich. Die Ḥarrānier galten bekanntlich als Verehrer dieser „Geistwesen“ (al-Šahrastānī, S. 203 ff.).

Diese Lehren sind, wie schon angedeutet, die durch das Eindringen des Dämonenglaubens und der Astrologie ausgestaltete neoplatonische Anschauung von dem Zusammenhang zwischen der oberen und unteren Welt, so wie sie ihren literarischen Niederschlag bei den spätesten Vertretern dieser Schule, insbesondere bei Jamblichus und Proclus, gefunden hat. Das Charakteristische für diese Form des Neoplatonismus ist ja, daß die Emanationen der oberen Welt der unteren durch Zwischenwesen vermittelt werden, die, je weiter sie in der Stufenreihe oben stehen, sich desto mehr dem Charakter von Göttern und Dämonen nähern, und je inniger sie sich mit der Materie verbinden, desto mehr sich als spirituelle Kräfte darstellen, die in den Tieren, Pflanzen, Steinen und allen anderen Naturwesen schlummern. Diese Lehre bot Raum genug, um der ganzen orientalischen Engel- und Dämonenwelt einen philosophisch begründeten Platz zu bieten. Die Engel, die als Diener Gottes das Weltgeschehen verwalten, stammen aus dem Judentum. Wir sehen deutlich bei den Lauteren Brüdern, wie die Kräfte der Allseele ein verschiedenes Gesicht zeigen können, wie sie sich bald als Kräfte, bald als Engel Gottes, bald als „Geistwesen“, „Pneumata“ präsentieren.

Dieses Zwischenreich zwischen der Allseele und der irdischen Welt galt nun schon bei den späteren Neoplatonikern als geordnet durch eine Anzahl von Reihen oder Ketten, *seirai*, wie es bei Proclus heißt, der diese Lehre besonders ausgebildet hat, in denen gewisse Serien von zusammengehörigen und miteinander in sympathetischer Verbindung stehenden Dingen zusammengefaßt werden. Hier manifestiert sich jenes strukturelle Denken, von dem schon die Rede war, das die Welt morphologisch in Klassen und Gruppen aufteilt. An der Spitze jeder solchen, den Himmel mit der Erde verbindenden Ketten steht eine Gottheit, und unter ihrem Banner schart sich eine Menge von ähnlichen, wenn auch uns oft heterogen erscheinenden Dingen zusammen, die ihr sympathisch sind und ihr Wirken weiterleiten¹⁾.

Proclus hat noch kein bestimmtes, zahlenmäßig abgegrenztes System solcher Reihen, und auch die Götter, die an der Spitze der Reihen stehen,

¹⁾ Diese Lehren und ihr Verhältnis zu den in den Zauberpapyri zur praktischen Anwendung kommenden Anschauungen haben durch Th. Hopfner eine eingehende Behandlung erfahren, auf die ich mich hier stütze: *Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber (Studien zur Paläographie und Papyruskunde)*, hrsg. v. K. Wessely, Bd 21, Leipzig, 1921. Vgl. auch A.-J. Festugière, *La Révélation d'Hermès Trismégiste*, I, S. 90, Anm. 1, und IV.

geben sie im Perigäum, wenn sie der sublunaren Welt nahe sind, an die irdische Welt weiter.

„Die Wandelsterne steigen in ihren Bewegungen einmal auf die Höhen und Apogäen ihrer Sphären hinauf und kommen jenen edlen Individuen, die man die Fixsterne nennt, nahe und empfangen von ihnen Licht und Ausflüsse und Kräfte; das andere Mal steigen sie herab in ihr Perigäum und nähern sich der Welt des Entstehens und Vergehens und geben jene Einflüsse und Kräfte an die unteren Individuen ab“. (I₁, S. 76).

Zugleich ist nun dieses System der Planeten das Mittel, durch das die Emanation der Allseele qualitativ differenziert wird, da jedem Stern eine bestimmte, spezifische, ihm allein zukommende Wirkungssphäre eigen ist, innerhalb deren er allein jene Ausflüsse weitergeben kann.

„Der Rang der Allseele ist über der umgebenden Sphäre, und ihre Kräfte durchfließen alle Teile und Individuen (*ašhās*) der Sphäre mit Lenkung, Künsten und Weisheiten, und alles, was die Sphäre an anderen Körpern umschließt. Und sie hat (betätigt) in jedem Individuum von den Individuen der Sphäre eine spezifische Kraft, die es regiert und aus ihm ihre Wirkungen hervorbringt. Diese Kraft wird Teilseele für das betreffende Individuum genannt. So wird z.B. die spezifische Kraft für den Körper des Saturn, die ihn regiert und aus ihm und durch ihn ihre (der Allseele) Wirkungen hervorbringt, Saturnseele genannt. Und ebenso wird die spezifische Kraft für den Körper des Jupiter, die ihn regiert und durch ihn und aus ihm ihre Wirkungen hervorbringt, Jupiterseele genannt. Und entsprechend ist es mit den spezifischen Kräften für jeden einzelnen Stern und jeden einzelnen Körper von den Körpern und Individuen der Sphäre ... Und das ist der eigentliche Sinn dessen, was in den göttlichen Büchern gesagt wird, (nämlich) daß es die Engel sind und das höchste „Plenum“ (*al-mala' al-a'lā*) und die Heer(scharen) Gottes, die Gott nicht ungehorsam sind in dem, was er ihnen befiehlt, und die tun, was ihnen befohlen wird. Und dies ist auch der eigentliche Sinn dessen, was die Philosophen über die einzelnen Teilseelen in der Welt der Sphären und der Elemente (*arkān*) ausführen. Sie werden Geistwesen („Pneumata“, *rūhānījūn* „Geistwesen“, oft auch *rūhānījāl*, sächlich, „Spritualitäten“) genannt, die den Auftrag haben, die Welt zu erhalten und die Geschöpfe zu regieren und die Sphären umlaufen zu lassen und den Lauf der Sterne und das wechselnde Walten der Zeitperioden und die Veränderungen der Zeiten zu bewirken und für die Elemente zu sorgen bei der Aufzucht der Pflanzen und Tiere und ihrer Erhaltung“. (III, S. 9-10).

Die „Geistwesen“ oder „Pneumata“ sind einer der wichtigsten Be-

- Pohlenz, M., *Die Stoa*. Göttingen, 1948.
 PW = Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*.
 al-Qazwīnī, *ʿAğāʾib al-maʿlūqāt* = al-Qazwīnī's *Kosmographie*, hrsg. v. F. Wüstenfeld. I. Göttingen, 1849.
 REI = *Revue des Etudes islamiques*.
 Rosenthal, Muqaddimah s. Ibn Ḥaldūn.
 RSO = *Rivista degli Studi Orientali*.
 Ruska, J., *Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern*. Heidelberg, 1919. (*Sitzungsberichte d. Heidelb. Ak.*, 1919, 3.)
 —, *Das Steinbuch des Aristoteles*. Heidelberg, 1912.
 —, *Turba Philosophorum. Ein Beitrag zur Geschichte der Alchemie*. Berlin, 1931.
 Sahl Ibn Bišr = Zahelis de Electionibus, in: Julii Firmici Materni *Astronomicōn Libri VIII*. Basel, 1533.
 al-Šahrastānī, K. *al-milal wa-l-nihāl. Book of religious and philosophical sects*, ed. W. Cureton. London, 1846.
 Šāʿid Ibn Ahmad Ibn Šāʿid, K. *Ṭabaqāt al-umam ou Les Catégories des nations*, p.p. L. Cheikho. Beyrouth, 1912.
 —, Trad. par R. Blachère. Paris, 1935.
 Sarton, G., *Introduction to the History of Science*. 1-3. Baltimore, 1927-48.
 Seidel, E. s. al-Ḥwārizmī.
 Siggel, A., *Arabisch-Deutsches Wörterbuch der Stoffe aus den drei Naturreichen, die in arabischen alchemistischen Handschriften vorkommen*. Berlin, 1950.
 Sprenger, A., and W. Nassau Lees, *A Dictionary of the technical terms used in the sciences of the Musalmans* (al-Ṭahānawī, *kaššāf ištīlāḥāt al-funūn*). 1-2. Calcutta, 1854-62.
 Stegmann, V., *Dorotheos von Sidon und das sogenannte Introductorium des Sahl Ibn Bišr*. Prag, 1942.
 —, *Die Fragmente des Dorotheos von Sidon*. Lief. 1-2. Hildelberg, 1939-43.
 Steinschneider, M., *Zur Pseudepigraphischen Literatur insbesondere der geheimen Wissenschaften des Mittelalters*. Berlin, 1862. (*Wissenschaftl. Blätter a. d. Veitel Heine Ephraim'schen Lehranstalt*. I, 3.)
 Strauss, Leo, *Philosophie und Gesetz. Beiträge zum Verständnis Maimunis u. seiner Vorläufer*. Berlin, 1935.
 Sur. = Sura. Koranzitate werden mit Flügels Verszählung, dahinter mit der der offiziellen Ägyptischen Standardausgabe angeführt.
Traité des indits d'anciens philosophes arabes musulmans et chrétiens, p.p. L. Malouf, C. Eddé et L. Cheikho. 20 éd. Beyrouth, 1911.
Turba Philosophorum s. Ruska.
 ʿUbadallāh Ibn ʿĪbrāhīm Ibn Baḥtīšūʿ, *al-Rauḍa al-ḥibṭija (Le jardin médical)*, ed. P. Spath. Kairo, 1927.
 Vajda, G., *Juda ben Nissim ibn Malka, philosophe juif marocain*, Paris, 1954. (*Collection Hespéris*. XV.)
 VBV = *Vorträge der Bibliothek Warburg*.
 Wellmann, M., *Die Georgika des Demokritos*. Berlin, 1921. (*Abh. Preuss. Ak.* 1921, 4.)
 —, *Die ποικίλα des Bolos Demokritos und der Magier Anaxilaos aus Larissa*. I. Berlin, 1928. (*Abh. Preuss. Ak.* 1928, 7.)
 Wensinck, A. J., *La Pensée de Ghazzālī*. Paris, 1940.
 Wiedemann, E., *Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften*. I ff. (in: *Sitzungsber. d. Physikalisch-med. Societät Erlangen*, 1920 ff.)
 Wiet, G., *L'Egypte de Murtadi, fils du Gaphiphe*. Paris, 1953.
 ZDMG = *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*.
 ZII = *Zeitschrift für Indologie und Iranistik*.
 ZNTW = *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft*.
 ZS = *Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete*.

EINFÜHRUNG *

Der bayerische Hof- und Leibarzt Johann Hartlieb schrieb im Jahre 1456 für den Markgrafen Johann von Brandenburg, genannt „der Alchemist“, das *puch aller verpollen kunst, vnglaubens vnd der zaubrey*, in welchem er den Markgrafen vor allerhand teuflischen Künsten warnt und eine Reihe von Büchern nennt, vor denen er sich besonders hüten soll. Da heißt es im 35. Kapitel:

„Es ist noch gar ain mercklich püch jn der künst nigramancia das hebt sich an: ‚ad laudem dei et gloriosissime virginis Marie‘, haisst picatrix. das ist das vollkomnest püch, das jch ye gesach jn der kunst. das selp püch ist ainem künig von Hysponia gesambelt worden durch ainen hohen doctorem sunder zweifel, wann er hat die kunst also gerümt mit natürlichen aygenschaft vnd mit sprüchen der hailigen geschrift, das maniger wolgelerter man gantz gelaubt, das es nit sünd sey, das püch verführt gar vil lewt zu ewiger verdambnuss. vor dem püch sol sich dein fürstlich genad am maisten hütten, wann vnder seinen süßsen Worten ist der potter gift vermist. das püch Picatrix ist grösser dann drey psalter. o was hoche list vnd gespenst hat gehabt sathanas, bis er das püch einpläsen hat.“

(Johann Hartliebs *Buch aller verbotenen Kunst*, untersucht und herausgegeben von Dora Uhn, Halle 1914, S. 24).

Trotz solcher Warnungen hat sich das Buch mit dem merkwürdigen Namen *Picatrix*, von dessen Ursprung man nicht viel mehr wußte, als daß es der spanische König Alfons („der Weise“) für sich hatte schreiben lassen, sehr weit verbreitet. Es gab eine große Reihe von Handschriften davon, Kaiser Maximilian hatte sogar zwei in seiner Bibliothek ¹⁾. Die großen Magier Pietro d'Abano ²⁾ und Agrippa von Nettesheim ³⁾ haben es benutzt, und bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein wird es in der

* Die vorliegende Einführung ist eine erweiterte und auf den gegenwärtigen Stand der Forschung gebrachte Neubearbeitung meines Vortrags *Picatrix, ein arabisches Handbuch hellenistischer Magie* (VHIV, 1921-22, Leipzig-Berlin, 1923, S. 94-124).

1) Theodor Gottlieb, *Büchersammlung Kaiser Maximilians I.*, Leipzig, 1900, S. 99.

2) Vgl. Symphorien Champier, bei A. W. E. Th. Honschel, *Biographisch-literarische Notizen, berühmte Wundärzte und Aerzte des XIII. und XIV. Jahrhunderts betreffend*, in *Janus* (II), II, 1853, S. 385.

3) Vgl. Prosper Marchand, *Dictionnaire historique ou mémoires critiques et littéraires*, La Haye, 1758-59, Bd 2, S. 142, und Dora Uhn, *Johann Hartliebs Buch . . .*, S. LV.

neun Kugeln, eine im Innern der andern. Die dem Mittelpunkt Erde nächste ist die Sphäre des Mondes Die Allseele ist eine pneumatische Kraft, die aus dem Intellekt ausströmte mit Erlaubnis des Schöpfers — geehrt ist sein Name —, wie wir schon gesagt haben. Sie hat zwei Kräfte, die alle Körper durchfließen von der umgebenden Sphäre an bis zum Ende des Mittelpunktes Erde, so wie das Licht der Sonne alle Teile der Luft durchfließt. Die eine der beiden Kräfte ist die wissende und die andere die tätige. Durch ihre tätige Kraft vollendet sie die Körper und macht sie vollkommen durch die Bilder und Formen und Formkomplexe (*hai'āl*) und Schmuck und Schönheit und Farben und Färbungen, die sie darauf anbringt“, usw. (III, S. 7-9). Dieses irdische Geschehen wird nun nicht, nachdem der erste Schöpfungsanstoß gegeben ist, sich selber überlassen, es ist nicht eine Kausalreihe mit einem Anfang, die nun einfach abläuft; nein, die Wirkung von oben dauert fortwährend an.

„Der Intellekt freilich empfängt die Emanation des Schöpfers und seine guten Gaben, d.i. Dauer, Vollendung und Vollkommenheit, auf einmal, ohne Zeit und Bewegung und ohne Mühe, darum weil er dem Schöpfer sehr nahe und weil er sehr geistig ist. Die (All)seele aber erhält ihr Sein vom Schöpfer durch die Vermittelung des Intellekts und steht daher auf einer niedrigeren Stufe als dieser, und deshalb ist ihre Aufnahme jener guten Gaben mangelhaft. Außerdem ist sie auch das eine Mal dem Intellekt zugekehrt, um von ihm die guten Gaben in Empfang zu nehmen, das andere Mal der Hyle, um an sie diese Gaben weiterzugeben. Wenn sie sich dem Intellekt zuwendet, um von ihm die guten Gaben zu empfangen, so kann sie sich nicht mit dem Weitergeben an die Hyle beschäftigen, und wenn sie sich der Hyle zuwendet, um ihr die guten Gaben weiterzugeben, kann sie sich nicht mit dem Intellekt und dem Empfangen der guten Gaben von ihm beschäftigen. Und da die Hyle hinter den vollkommenen Gaben der (All)seele an Rang sehr zurücksteht und gar kein Verlangen hat nach ihrer Emanation, muß die Allseele sehr heftig gegen sie vorgehen und sich sehr anstrengen, um sie zu bessern. Dadurch wird sie müde und matt und elend; und wenn Gott sie nicht dauernd durch den Intellekt stärkte und ihr zu ihrer Befreiung (aus diesem Zustand) Beistand leistete, würde sie in dem Meer der Hyle ganz zu Grunde gehen“. (III, S. 6-7).

Bei dieser nicht einmalig, sondern rhythmisch sich vollziehenden Weitergabe der guten Gaben, der göttlichen Ausflüsse, durch die Allseele spielen nun die Sterne als Organe eben dieser Allseele eine Vermittlerrolle. Sie nehmen, wenn sie oben im Apogäum ihrer Bahn angekommen und daher dem tätigen Intellekt besonders nahe sind, jene Ausflüsse auf und

In der hellenistischen Philosophie hat sich die Verbindung dieser verschiedenen Elemente zum Teil schon in starkem Maße vollzogen. Der philosophischen Theorie geht die Praxis der Zauberpapyri parallel. Der Hermetismus verleiht den Lehren öfters den Charakter von Offenbarungsweisheit.

Ganz besonders stark ausgeprägt finden wir diese Verbindung, speziell die der Astrologie mit dem Neoplatonismus, in der Form, in der die neoplatonische Naturphilosophie bei den Arabern auftritt.

Wir besitzen aus dem vierten Jahrhundert der Hedschra eine im Irak entstandene Enzyklopaedie der philosophischen Wissenschaften, welche die Anschauungen eines merkwürdigen philosophischen Geheimbundes wiedergibt, deren Mitglieder sich die „Treuen“, oder, wie man gewöhnlich sagt, die „Lauteren Brüder“ nannten ¹⁾. Sie standen der schiitischen Sekte der Ismā'īlija nahe, welche Sekte aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, sich für das antike philosophische Gedankengut besonders aufgeschlossen gezeigt hat. Noch die heutigen Anhänger dieser Sekte betrachten diese Enzyklopaedie als eine der grundlegenden Lehrschriften ihrer Gemeinschaft.

Hören wir, was die „Lauteren Brüder“ über die Entstehung der Welt zu sagen haben ²⁾:

„Das erste Ding, das der Schöpfer — geehrt ist sein Name! — hervorbrachte und ins Dasein rief, war eine einfache, pneumatische (*ruhānī*) Substanz von äußerster Vollendung, Vollkommenheit und Vortrefflichkeit, in der sich die (Ur)bilder aller Dinge befanden. Sie wird der Intellekt genannt. Und aus dieser Substanz strömte eine andere, an Rang niedrigere Substanz, welche die Allseele heißt. Und der Allseele entfloß eine andere, im Range niedrigere Substanz, welche die erste Hyle genannt wird. Diese Hyle nahm die Ausdehnungen an, das sind Länge, Breite und Tiefe, und wurde dadurch zu einem absoluten Körper, das ist die zweite Hyle. Dann nahm dieser Körper die Kugelgestalt an, welches die beste der Gestalten ist, und so entstand die Welt der Sphären und der Sterne, nach Reinheit und Feinheit abgestuft von der umgebenden Sphäre aus bis zum Ende der Sphäre des Mondes, und das sind

¹⁾ Brockelmann, *GAL*², I, S. 236-38, *GALS*, I, S. 379-81.

²⁾ Die Stücke aus den „Lauteren Brüdern“ sind neu übersetzt nach der Istanbul Handschrift Atif 1681, geschrieben im Jahre 578/1182 von dem Arzte Maudūd Ibn 'Otmān Ibn 'Omar al-Sirwānī in der Stadt Sammābīja (Hauptstadt der Landschaft Sirwān am Westufer des Kaspiischen Meeres. Der Name ist im Kolophon der Hs. so vokalisiert, im Gegensatz zur üblichen Schreibung Samābīj) in schönem, voll vokalisiertem *nasta'liq*. Auf ihr beruhen die Abweichungen von den in meinem Vortrag (s.o.) gegebenen Übersetzungen. Die Stellen sind jedoch auch hier nach der Ausgabe Bombay, 1303-6 angegeben.

Literatur — freilich in sehr verschiedenem Sinne — genannt. Die einen nehmen die magische Lehre gläubig hin, die anderen kämpfen einen erbitterten Kampf dagegen, so wie der vorhin zitierte Johann Hartlieb. Einen besonderen Anlaß, das Buch zu verketzern, boten offenbar die in dem Buch enthaltenen Gebete an die Planeten und die Beschwörungen der Sternengeister. Diese erregten auch bei solchen Leuten Widerspruch, die im übrigen die magische Wirkung von Talismanbildern verteidigten und sie als reine Wirkungen von Naturkräften zu erklären sich bemühten. (So z.B. bei E. Gaffarel, *Curiositez inouyes, sur la sculpture talismanique des Persans* etc., 1650). Der Spötter Rabelais behauptet übrigens im *Pantagruel*, in der Zeit, als er an der Schule von Toledo studierte, habe er von dem „Reverend Père en Diable Piccatrice, docteur de la faculté diabolique“, Belehrung empfangen. (Ausgabe Favre, 1879, S. 94 f.).

Der Ursprung des rätselhaften Buches war lange in Dunkel gehüllt; denn der Name Picatrix war nirgends unterzubringen. Erst A. Warburg, der die Bedeutung des Buches an der Hand eines Exemplares der Hamburger Stadtbibliothek erkannte, und Wilhelm Printz ist es gelungen, festzustellen, daß das große Zauberbuch nichts anderes ist als eine auf Befehl des Königs Alfons von Kastilien im Jahre 1256 gefertigte spanische Übersetzung des arabischen Buches *Ġālat al-ḥakīm wa-aḥaqq al-natiğatalain bi-'l-lağdīm* „Das Ziel des Weisen und diejenige der beiden Konklusionen (nämlich Alchemie und Magie), die es am ehesten verdient, vorangestellt zu werden“. Dieses Buch, das später ins Lateinische übersetzt wurde, wird in späteren arabischen Quellen, z.B. in der *Muqaddima* des Ibn Chaldūn ¹⁾ als das Handbuch der Magie schlechthin bezeichnet und einem Manne namens Abu 'l-Qāsim Maslama Ibn Aḥmad al-Mağriṣī zugeschrieben. Dieser Mağriṣī, das heißt der Mann aus Madrid, war der führende Mathematiker des arabischen Spaniens im vierten Jahrhundert d. H. und ist zwischen 395/1005 und 398/1008, kurz vor Ausbruch der politischen Wirren in Spanien, gestorben ²⁾.

Gegen die Zuweisung an diesen Mann erheben sich jedoch gewichtige Bedenken. Die schwerwiegendsten sind die, daß das Buch in dem Schriftenverzeichnis des Mağriṣī nicht aufgeführt wird, und daß das von dem gleichen Verfasser stammende alchemistische Buch *Rutbat al-ḥakīm* „Die Rangstufe des Weisen“ (vergl. S. 1-2) sich selber auf die Zeit nach Ausbruch der Wirren, und zwar auf die Jahre 439-442/1047-1051 datiert; das ist fast ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Mağriṣī. Die

¹⁾ Übersetzung v. Franz Rosenthal, *The Muqaddimah*, 1958, III, S. 164, s. auch Index.

²⁾ Brockelmann, *GAL*², I, S. 281, *GALS*, I, S. 431.

Angabe des Verfassers, daß er das Zauberbuch im Anschluß an die „Rangstufe“ zwischen 343-348 h verfaßt habe (S. 2), ist also nur annehmbar, wenn man die Hunderterstelle um 1 erhöht¹⁾. Aus dem Inhalt der beiden Bücher läßt sich nur schließen, daß ihr Verfasser, der von Spanien als „unserem Lande“ redet, in Spanien gelebt hat. Er will noch eine Geschichte der arabischen Philosophen geschrieben haben, die aber nicht erhalten ist. Das Buch ist also offenbar von einem Manne geschrieben, der sich nicht nennen wollte, und ist dann dem bekannten Mathematiker und Astronomen, dessen Name den spanischen Arabern besonders nahe lag, untergeschoben worden. Ihm sind ja auch andere Bücher, wie die „Abhandlungen der Lauteren Brüder“, von denen noch zu reden sein wird, zugeschrieben worden.

Wer ist aber nun Picatrix, der in der lateinischen Übersetzung des Buches als Verfasser erscheint? Die arabischen Handschriften wissen nichts von einem Verfasser dieses Namens. An der Stelle, wo in dem Buche über die Verfertigung von Steintalismanen gesprochen wird, wird neben anderen Autoren ein gewisser Buqrātīs (oder Biqrātīs), der ein Buch über die pneumatischen Talismane übersetzt habe, genannt (S. 115). An der betreffenden Stelle wird der Name Bu(i)qrātīs von dem spanischen und nach ihm von dem lateinischen Übersetzer mit Picatrix wiedergegeben. Wir hatten früher angenommen, daß Buqrātīs die arabische Entstellung des Namens Hippokrates sei. Meinem Mitarbeiter ist es aber aufgefallen, daß der Name des Hippokrates sonst immer, so auch in dem Buche selbst (S. 175, Z. 14 und 339, Z. 11) durch Buqrāt wiedergegeben wird. So wird die Gleichung wieder zweifelhaft. Welcher Name sich hinter dem Bu(i)qrātīs des Textes verbirgt, ist uns nicht bekannt.

Von dem Buche, dessen Übersetzung wir hier vorlegen, war vor unserer Ausgabe (Pseudo-Mağrīfī, *Das Ziel des Weisen*, hersg. v. Hellmut Ritter, 1933), abgesehen von einem kurzen Passus über die einander liebenden Zahlen²⁾, nur ein kleines, aber interessantes Stück ediert und übersetzt worden, nämlich die Nachrichten über die religiösen Bräuche der Harrānīer, von denen noch zu reden sein wird³⁾.

Dem Inhalte nach stellt sich das Buch dar als ein in vier Abhandlungen mit Unterabschnitten abgeteiltes, umfassendes Kompendium der Magie, mit unzähligen Zauberrezepten und langen Erörterungen, die

1) Die Handschriften der *ruḥba* bloten in ihrer Mehrheit die Jahre 439-442, einige allerdings auch 339-342, was in offenbarem Widerspruch zu der Bezugnahme auf den spanischen Bürgerkrieg steht. Die bekannten Handschriften der *gāja* enthalten alle die unmöglichen Jahre 343-348. [P.]

2) M. Steinschneider, *ZDMG*, XXIV, 1870, S. 368, s. unten, S. 286.

3) *Mémoire posthume de M. Dozy contenant de Nouveaux Documents pour l'étude de la religion des Harranians*, achevé par M. J. De Goeje, s.u. S. 146 Anm. 1.

hauptsächlich die Magie mit den von den Griechen ererbten philosophischen Lehren begründen sollen. Dazu kommen Berichte über Zauberpraktiken aller möglichen Völker und viele Exkurse. (Siehe die ausführliche fortlaufende Inhaltsangabe, die auf diese Einführung folgt, unten S. lix).

Die Theorie, die der in unserem Buche gelehrt magischen Praxis zugrunde liegt, ist eine eigentümliche Synthese von verschiedenen Denkweisen oder Denkmotiven. Zu allerunterst, wenn man so sagen darf, liegt jene volkstümliche Anschauung, die wir in der Zauberpraxis aller Naturvölker wiederfinden, die Anschauung nämlich, daß das Ähnliche auf das Ähnliche wirke. Man pflegt den Zauber, der auf dieser Anschauung beruht, als Sympathiezauber zu bezeichnen. Nun gibt es ja ein Gebiet, auf dem die Ähnlichkeit tatsächlich wirksam ist, das ist das Gebiet des Seelenlebens. Das Bild eines Menschen oder eines Vorgangs übt auf den Betrachter eine ähnliche Wirkung aus, erregt dieselben Affekte bei ihm wie der Mensch oder der Vorgang selber, und der Zauberglaube beruht ja darauf, daß diese psychologische Wirksamkeit nach außen projiziert wird. Wir werden sehen, daß diese volkstümliche Vorstellung von der homöopathischen Wirksamkeit der Dinge aufeinander, der Wirksamkeit auf Grund der bloßen Ähnlichkeit, auch in den sehr viel weiter entwickelten Formen der Magie, die in unserem Buche gelehrt werden, immer wieder offen zutage tritt. Mit diesem volkstümlichen Element hängt dann zusammen der Glaube an mancherlei wunderbare Eigenschaften, *virtutes*, von Tieren, Pflanzen und Mineralien, soweit diese Vorstellungen nicht rein pharmakologisch und von humoralpathologischen Theorien beherrscht sind, Theorien, die auch in der Magie eine bedeutende Rolle spielen.

Wird das Prinzip, eine Beziehung der Dinge aufeinander nach dem Gesichtspunkt der Ähnlichkeit herzustellen, auf die Betrachtung des ganzen Kosmos, des Weltganzen ausgedehnt (dies ist nicht im Sinne einer historischen Abfolge von Denkweisen zu verstehen), so entsteht jenes Weltbild, das Ernst Cassirer¹⁾ als das Weltbild des strukturalen Denkens gekennzeichnet hat, das heißt eines Denkens, das die ganze Welt nach morphologischen Gesichtspunkten aufteilt und in Klassen ordnet.

Diese Anschauungsweise findet ihre stärkste Verankerung in einem weiteren, sehr wichtigen Element der entwickelten Magie, der Astrologie. Und alle diese Denkweisen endlich gehen eine eigentümliche Verbindung ein mit derjenigen Form des griechischen Denkens, die man als neoplatonisch bezeichnet.

1) *Die Begriffsform im mythischen Denken* (Studien der Bibliothek Warburg, I), 1922, S. 34 ff., 46 ff.; *Philosophie der symbolischen Formen*, II. Das mythische Denken, 1925, S. 230 Anm. 4.

allgemeine Anweisungen S. 341-43; allopathische Talismane zur Vertreibung von Ungeziefer, Größe des Steins, Wirkungsradius S. 344-46.

Die Vorstellung von wirkenden himmlischen Formen und die von Pneumata, die von den Sternen ausgehen und durch besondere Operationen herabgezogen werden können, gehen nun leicht ineinander über und treten auch kombiniert auf. So zum Beispiel bei einer Reihe von ganz phantastischen Zauberhandlungen, die der Verfasser in dem „Großen Buch der Gesetze“ von Platon gelesen haben will. Da gibt es Wandeln auf dem Wasser und in der Luft, Reden mit den Toten, Spalten von Sonne und Mond, Verwandlung von Stäben in Schlangen und anderes mehr. Da heißt es: „Und alles dies durch die Wirkungen der Bilder und die Dienstbarmachung der pneumatischen Kräfte auf die ruhenden hyllischen Formen ... Um solcher Dinge willen sind seine Bücher, die von der Philosophie handeln, so voll von der Erwähnung der Bilder ... in der Weise, daß sie Urbilder für die irdischen Dinge sind, d.h. daß es ewige pneumatische Substanzen gibt, die aus den Intelligenzen hervorgehen und welche dauernden Bestand haben“ (S. 154-55).

Dasselbe Nebeneinander zeigt sich bei einer Zauberhandlung, bei der ein hohles Kreuz eine besondere Rolle spielt, durch welches ein bestimmtes Räucherwerk „von der Natur des betreffenden Planeten“ hindurch geleitet wird, und zu der sich der Operateur durch dem Planeten gemäßige Kleidung, Parfümierung und Nahrung vorbereiten muß (S. 193-197). Durch diese Operation soll das Pneuma eines Planeten herbeigezogen und seine Kräfte für einen bestimmten Zweck verbreitet werden (S. 193, Z. 10). Die Wahl der Kreuzform wird nun folgendermaßen begründet: „Wir wollen das obere Pneuma mit einem Bild von seiner Form in Verbindung bringen. Wir kennen aber keine Form des Pneumas und können nicht ausmachen, ob das Pneuma menschliche oder außermenschliche Gestalt hat. (Dazu bemerkt der Verfasser: „Diese Worte sind eine von ihren geheimen Andeutungen; denn diese Wissenschaft ist nach ihrer Ansicht auf den Urbildern (Ideen) aufgebaut ...“). Darum haben wir ihm die Form des Kreuzes gegeben; denn alles, was körperliche Ausdehnung hat, fällt unter diese Form“ (S. 195, Z. 13-28). Hier gehen Form und Pneuma eine merkwürdige Verbindung ein.

Die Kreuzform spielt auch eine Rolle in einer komplizierten astrologischen Zauberhandlung, durch die ein Knabe für einige Zeit zu seinem Liebhaber hingezaubert wird. Von beiden wird je eine kleine Figur gemacht, die Figuren werden mit dem Rücken gegeneinander in einem mit einem kreuzförmigen Gestell aus verschiedenen Hölzern versehenen Krug untergebracht. Dann dreht sich das Gesicht des Knaben allmäh-

Götter auftreten, welche die einem Gotte gebührende Verehrung mit Gebet und Opfer genießen.

Stößt nun dieses System mit einer der grossen Religionen zusammen, so gibt es die verschiedensten Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Eine besonders interessante Form von teilweiser Hellenisierung einer alten Religion, nämlich der altbabylonischen, ist der Gestirndienst der Šābier; das sind die Einwohner von Harrān, dem alten Carrhae, die mit großer Zähigkeit an ihrem alten Glauben — der berühmte Sin-Mondtempel wird inschriftlich schon 2000 v. Chr. erwähnt — festhielten und bis ins 11. Jahrhundert der von Edessa ausgehenden Ausbreitung des Christentums ebenso erfolgreich widerstanden wie dem Vordringen des Islam. Dieser verdankt ihnen eine Anzahl hervorragender Astronomen und Mathematiker. Einige Harrānier waren Sekretäre am Chalifenhof und Historiker, weigerten sich aber zum Teil standhaft, den neuen Glauben ihrer Brotherren anzunehmen¹⁾.

Auf die Auseinandersetzung der monotheistischen Religionen mit Astrologie und Zauberwesen kann hier nicht näher eingegangen werden. Was den Islam anlangt, so sei nur daran erinnert, daß die „Lauteren Brüder“ an der Idee des Schöpfergottes festhalten, und daß sie ausdrücklich sagen, in den „heiligen Gesetzen“ würden die Geistwesen Engel genannt. Erstaunlich ist, daß der große Religionsphilosoph und Koranexeget Fahr al-dīn al-Rāzī (gest. 606/1209) es über sich gebracht hat, ein Buch mit dem bedenklichen Titel „Das verborgene Geheimnis über die Anrede an die Sterne“ zu schreiben, in dem sich all die heidnischen Greuel der Astrologie, des Zaubers und der Planetengebete ebenso finden wie in unserem „Picatrix“. Unser Autor schreibt ein Buch eines sonst unbekannten Ġa'far al-Baṣrī aus, in dem die Suren des Korans auf die sieben Planeten verteilt werden, woraus sich u.a. der berühmte zauberkräftige „größte Name Gottes“ (S. 36²⁾) ergeben soll. Und schon der alte arabische Philosoph al-Kindi hat aus den geheimnisvollen Buch-

1) Die erste, trotz ihrer Irrtümer fast klassisch gewordene Monographie ist D. Chwolson, *Die Šabier und der Šabismus*, Petersburg, 1856. Weitere Literatur im Artikel al-Šābi'a von Carra de Vaux in der *ET*. Neuerdings hat das Britische Archäologische Institut in Ankara archäologische Forschungen in Harrān und Umgebung unternommen. In der Zeitschrift dieses Institutes, *Anatolian Studies*, sind bisher drei Aufsätze über Harrān erschienen: Seton Lloyd and William Brill, with a note by C. J. Gadd, *Harrān* (I, 1951, S. 77-111); D. S. Rice, *Medieval Harrān. Studies on its Topography and Monuments* (II, 1952, S. 36-84); J. B. Segal, *Pagan Syriac Monuments in the Vilayet of Urfa* (III, 1953, S. 97-119). Dort findet man auch reiche Literaturangaben. Besonders interessant ist, daß man die in der Literatur, auch in unserem Buche (S. 90), erwähnten Tempel mit verschiedenen geometrischen Grundrissen, offenbar für die Planetengötter bestimmt, in Sumatar, 100 km sß. von Urfa, 40-50 km nß. von Harrān, gefunden hat.

2) Zu diesem Jetzt: Fritz Meier, *Die Fawā'id al-ġamāl wa-fawā'id al-ġalāl des Naṣm ad-dīn al-Kubrā* usw., Wiesbaden, 1957, S. 137 ff.

staben, die am Anfang mancher Suren stehen, die Dauer des arabischen Reiches errechnen wollen (S. 176-185). Buchstabenspekulationen, mit oder ohne Beziehungen zu astrologischen Lehren, den Planeten zugeordnete magische Quadrate und anderes haben sich unter der Herrschaft des Islam reich entwickelt.

Unserem Autor scheint übrigens manchmal ein wenig das muhammedanische Gewissen zu schlagen. Er weiß, daß der Zauber verboten ist, weiß aber Entschuldigungen für seine Beschäftigung mit diesen schlimmen Dingen vorzubringen (S. 81, 245).

Die astrologische Magie, deren verschiedene Formen darzulegen und deren Technik auseinanderzusetzen das Hauptziel unseres Buches ist, stellt nun den Versuch dar, in den geschilderten Weltzusammenhang, in das dauernde Wirken der himmlischen Kräfte auf die irdische Welt, einzugreifen und es nach den eigenen Wünschen zu beeinflussen. Je nach der Gestalt, welche die Ausflüsse der oberen Welt zeigen, nimmt auch die Magie ein anderes Gesicht an. Haben die Sterne die Funktion, die himmlischen Urformen der Dinge der Welt zu übermitteln, so wird es sich für den Magier darum handeln, zu bewirken, daß eine von ihm gewünschte Form im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle der Materie eingeprägt wird. Sendet die Allseele durch die Sterne bestimmte Kräfte oder Geistwesen auf die Erde, so wird die Aufgabe des Magiers darin bestehen, diese auf irgendeine bestimmte Stelle, etwa auf einen Talisman, herabzuziehen und dort festzuhalten. Erscheinen diese Geistwesen in anthropomorpher Gestalt, so gilt es, diese Wesen sich geneigt zu machen und zu einem bestimmten Zweck herbeizulocken. Handelt es sich endlich darum, einen Stern Gott für menschliche Wünsche zugänglich zu machen, so wird man zu ihm beten und ihm Opfer darbringen und so seine Gunst zu gewinnen suchen.

Welche ist nun die Methode, mit der der Magier Einfluß auf diese schillernde Welt dieser Zwischenwesen gewinnt? Das Wesentliche dieser Methode ist fast für alle Fälle dasselbe, es ist ein Prinzip, das ihm eben durch das System der sympathetischen Reihen, in die die Welt aufgeteilt ist, vorgeschrieben wird. Die den einzelnen Planeten zugehörigen Kräfte sind normalerweise in der Welt verstreut, und daher kommt ihre Wirksamkeit gewöhnlich nicht ganz rein und ungemischt zur Geltung. Will man das Letztere erreichen, so muß man möglichst viele zu einer Reihe gehörige Dinge zusammenbringen, möglichst eine Sphäre herstellen, in der ein Planet vollkommen und ausschließlich herrscht und in seiner Wirkung durch keinen anderen Planeten gestört, vielmehr eher von einem solchen unterstützt wird. Wenn dann die Reihe des Stern Gottes

Inhalt wiedergeben. Der Mann mit dem Löwenkopf und den Geierfüßen, der den Drachen tötet, könnte auf assyrische Darstellungen zurückgehen (Saxl, *Rinascimento*, S. 230). Solche Bildbeschreibungen gibt es für alle Planeten (S. 114-119, 167).

Hier eine Gravierungsvorschrift für Jupiter (S. 128): „Man graviert auf einen Ringstein von weißem Korund das Bild eines Mannes mit einer Krone auf dem Haupte, der auf einem Thronessel mit vier Füßen sitzt, deren jeder auf dem Nacken eines stehenden Mannes steht; die Männer haben Flügel, er aber erhebt betend seine Hand. Diese Gravierung nimmt man vor zu seiner Stunde und in seiner Exaltation.“

Dieses Bild findet sich, dem Picatrix entnommen, in dem Steinbuch des Alfonso und entspricht nach Saxl vielleicht der Darstellung des Zeusbildes von Olympia, das Pausanias beschreibt: „Es sitzt aber der Gott auf dem Throne aus Gold und Elfenbein; ein Kranz liegt auf seinem Haupte ... in der Rechten hält er eine Nike ... in der Linken ein Szepter ... Der Thron aber ist bunt ... vier Niken sind an jedem seiner Füße usw.“ (Saxl, *Rinascimento*, S. 229). Es mutet zunächst etwas seltsam an, diesen antiken Götterbildern hier in diesem orientalischen Gewande zu begegnen. Aber mit der Literatur und Wissenschaft des Altertums ist ja im Orient etwas Ähnliches vorgegangen.

Die Wirkung eines solchen Talismans besteht nun nach unserem Buche darin, daß der Träger des Ringsteins bei den Richtern und Geistlichen beliebt wird, daß seine Feinde gedemütigt werden, sein Ansehen und sein Wohlstand sich mehrt und anderes mehr (S. 128-29), alles Dinge, die zum Machtbereich des Jupiter gehören. Die Wirkung wird besonders groß sein, wenn, wie wir in dem Anhang der persischen Bearbeitung der Kosmographie des Qazwini¹⁾ lesen, der Träger eines solchen Ringes gleichzeitig stets saubere weiße Kleider trägt und keine Fische und Kastanien ißt, welche offenbar dem Jupiter unsympathische Speisen sind. Das heißt: Der Schützling des Jupiter muß seine Lebenshaltung dem Sterne, der Herr seines Schicksals ist, gemäß einrichten, ein Gedanke, der dann bekanntlich von Marsilius Ficinus in seiner Schrift *De vita coelitus comparanda* in geistreicher und vertiefter Weise durchgeführt worden ist.

Stellen, an denen von Talismanen dieser Art die Rede ist: Talismane für den Mond in seinen Stationen, ohne Anweisung für die Herstellung S. 14-21; Konstellationen für die Herstellung von Talismanen für bestimmte Zwecke, mit Anweisungen für die Herstellung S. 24-34; dasselbe ohne Anweisungen S. 151-52; Talismane mit Gravierung von Planetenbildern S. 119-30; Talismane, wenn die Planeten in bestimmten Dekanen stehen, ohne Anweisungen für die Herstellung S. 130-31;

¹⁾ Brockelmann, *GAL*¹, I, S. 633, *GALS*, I, S. 822.

Zugleich war dies einer der Wege, auf denen die Kenntnis der äußeren Gestalten der alten Götter dem Mittelalter übermittelt wurden. Auf diese Bedeutung der Talismanbilder haben A. Warburg und Fritz Saxl seit langem die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt zu lenken sich bemüht.¹⁾ Nehmen wir ein Beispiel:

Unser Text gibt nebeneinander eine ganze Reihe von verschiedenen Beschreibungen des Jupiter. Diese Verschiedenheit braucht an sich nicht wunderzunehmen; denn von derselben Gottheit wird nicht immer und nicht überall das Gleiche erzählt und geglaubt, ihr Wesen nicht gleich vorgestellt (Hopfner, § 806), und der Synkretismus tat das Seine, um unter demselben Namen verschiedene Gottheiten zu kontaminieren. Es heißt in unserem Text (S. 118): „Apollonios der Weise“) sagt: Jupiter hat die Gestalt eines Mannes, der sich in Gewänder einhüllt. Er sitzt auf einem Adler, mit den Beinen auf den Schultern des Adlers, und einer Papierrolle in der rechten Hand. Nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* (des Kriton, übersetzt von Bu(i)qrāṭis) hat er die Gestalt eines Mannes mit dem Gesicht eines Löwen und Vogelfüßen. Unter seinen Füßen ist ein mehrköpfiger Drache, in der Rechten hat er eine Lanze, mit der er in den Kopf des Drachen sticht. Nach dem *Buch des Nutzens der Steine* (von 'Uṭārid) hat er die Gestalt eines Mannes, der mit einem Mantel angetan ist, reitend auf einem Geier, in der Hand eine Lanze oder einen Stab. Bei einem andern fand ich, daß Jupiter in seiner Sphäre die Gestalt eines Mannes hat, der auf einem Adler reitet, mit einer Rolle in der Rechten und einer Nuß in der linken Hand. Sein Gewand ist ganz gelb und grün.“

Die Deutung dieser Bilder ist eine reizvolle, aber auch recht schwierige Aufgabe. Der Jupiter, der auf einem Adler reitet, ist uns ganz verständlich; das Ding in der rechten Hand, bald ein Stab, bald eine Schriftrolle, bald eine Lanze, ist vielleicht ein Szepter, die Nuß vielleicht die Weltkugel. Diese verschiedenen, voneinander abweichenden Beschreibungen desselben Emblems lassen vermuten, daß hier unklare Bilder einer Vorlage gedeutet sind, ebenso wie dann später Bilder nach bloßen Beschreibungen gemacht werden, also nicht eine Form, sondern nur einen

1) Fritz Saxl, *Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und Okzident*, in *Der Islam*, III, 1912, S. 151 ff.; derselbe, *Verzeichnis astrologischer und mythologischer Handschriften usw.*; ders., *Rinascimento dell'antichità*, in *Repertorium für Kunstwissenschaft*, 43, 1922; A. Warburg, *Gesammelte Schriften*, 1932, II (dies unter dem Sammelnamen *Die olympischen Götter als Sternämonen* zusammengefaßten Arbeiten).

2) D.h. Apollonios von Tyana. Der Name erscheint in verschiedenen durch die Eigentümlichkeit der arabischen Schrift bedingten Entstellungen als Ilos, Bailuz, Balinas usw. Vgl. M. Steinschneider, *Apollonius von Thyana (oder Balinas) bei den Arabern*, in *ZDMG*, 45, 1891, S. 439 ff.; M. Plessner, *El*, New Ed., s.v. Bālīnūs.

nach Raum, Zeit, Qualität und Materie völlig rein hergestellt ist, so wirkt er, muß er wirken, da er ja mit seinen Emanationen in den Gliedern seiner Reihe in größerer oder geringerer Klarheit gegenwärtig ist.

Man kann die Kräfte des Planeten in eine geeignete Materie einströmen lassen. Wenn ich z.B. zur Stunde eines Sternes, wenn dieser am Himmel in einer Konstellation steht, wo er größere Kraft als die anderen Planeten hat, in einen dem Planeten sympathischen Stein mit einem Griffel, der aus einem ihm sympathischen Metall besteht, sein Bild hineingraviere und dabei die dazu passenden Worte spreche (S. 37-38), so strömt die Emanation des Planeten in diesen Stein hinein (S. 36, Z. 2-7), und es wird nun die himmlische Wirkung auf den Ort oder den Menschen gelenkt, mit dem er sich in Berührung befindet. Das so hergestellte Zaubermittel ist ein Talisman. „Der Sinn der Talismane liegt in ihrer Verknüpfung mit den Himmelskörpern“ (S. 34, Z. 21). Ebenso wird ja auch ein Kultbild dann wirklich Wohnung des Gottes bzw. seiner Kraft werden, wenn es aus ihm gemäßem Metall mit den ihm entsprechenden Zereemonien zu der entsprechenden Stunde hergestellt ist (Hopfner, *Offenbarungszauber*, § 895). Wird das durch den Stern der Erdenwelt Vermittelte als Idee, als Urbild gedacht, so wird man sagen, daß die und die bestimmte Form einer für diese Form empfänglichen Materie eingepreßt wird. Wird das herabgezogene Geistwesen als persönliches Wesen vorgestellt, so kommt es auch bei dieser „Geisterbeschwörung“ auf die peinlichst genaue Beachtung der Sympathiebereiche an. Wenn ich z.B. am Saturnstage, zur Saturnstunde, mich anziehe wie ein Jude, wenn Saturn in einer günstigen Stellung am Himmel steht, mit der dem Planetengott sympathischen Farbe, also schwarz, und ihm ein aus ihm sympathischen Kräutern hergestelltes Räucherwerk und ein ihm sympathisches Opfer darbringe und ihn dann mit allen seinen Namen in allen bekannten Sprachen anrufe und alle seine Eigenschaften dabei aufzähle und ihn dann um etwas bitte, was zu seiner Kompetenz, zu seiner Wirkungskette gehört, so wird er mich erhören, ja mir vielleicht sogar erscheinen in der Gestalt, wie die Götter zu erscheinen pflegen, sei es in menschlicher Gestalt, sei es in der Form eines Lichtscheines.

Zauberanweisungen dieser Art sind aus der Zeit des Hellenismus in großer Menge erhalten; die Dinge müssen also sehr lebendig gewesen sein. Die späten Neoplatoniker lieferten die Theorie dazu.

Wenden wir uns nunmehr unserem Buche zu und sehen, wie sich diese Dinge dort darstellen. Da ist nun zunächst zu sagen, daß darin eine selbständig durchdachte, klare und einheitliche Theorie der Magie nicht zu finden ist, und daß wir eine solche Theorie aus den *disiecta membra*

von Andeutungen, Zitaten und oft nur halb verstandenen — und nur halb verständlichen — Auszügen aus allen möglichen Schriften, zum großen Teil Pseudoepigraphen, erst zusammensuchen müssen. Denn der Autor ist kein Denker, sondern ein Kompilator. Er hat aus einer recht großen Anzahl sehr disparater Quellen, — die aufzuspüren der Gelehrsamkeit meines Mitarbeiters zum größten Teil, aber doch nicht restlos gelungen ist — in einem Zeitraum von sechs Jahren, wie er sagt (S. 193), mit unendlicher Mühe offenbar alles zusammengetragen, was ihm überhaupt über Magie und Zauberveresen und — fast möchte man sagen — „verwandte Gebiete“ erreichbar war. Auch sind die magischen Praktiken, über die er Belehrungen erteilt, nicht alle in dem geschilderten astrologisch-neoplatonischen Weltbild verankert. Aber dennoch ist die Lehre von der wirksamen Verbindung der oberen Welt mit der unteren das, was ihn in erster Linie interessiert, und dasjenige, was ihn, als sie ihm in seiner Jugend zum ersten Male begegnete, so erregte, daß er beschloß, den Geheimnissen der Talismankunst nachzuforschen. Diese Begegnung bestand darin, daß er in der pseudo-ptolemäischen Aphorismensammlung *karpós* auf den Aphorismus stieß: „Die Formen, die in der Welt der Zusammensetzung sind, gehorchen den himmlischen Formen“ (S. 55). Zur praktischen Beschäftigung mit der Talismankunst hat ihn die Lektüre der Erzählung von einer geglückten magischen Operation gegen Skorpionstich, die er in dem Kommentar des Ibn al-Dāja (gest. 340/951) zu eben diesem Aphorismus fand, veranlaßt. Er hat als geschickter Zeichner den Talisman nachgeahmt und behauptet, auch Erfolge damit erzielt zu haben (S. 56-57). Für ihn sind die Magie und die Alchemie, über die er ja auch ein Buch geschrieben hat, philosophische Disziplinen, genauer gesagt, sie sind die beiden „Schlußfolgerungen“, *conclusiones*, aus den Prämissen der Philosophie (S. 6, 351). Ohne die Kenntnis der Philosophie — im encyklopädischen Sinne — gibt es keinen Weg zu der in seinem Buche dargestellten Kunst; sie wäre nicht, wenn die Philosophie nicht wäre (S. 6, Z. 7). Keiner kann diese Kunst verstehen, der nicht alle Disziplinen der Philosophie: Mathematik, Physik, Metaphysik, beherrscht (S. 58-59). Daher wird er auch nicht müde, philosophischen Lehrstoff vorzutragen, auch solchen, dessen Zusammenhang mit seinem eigentlichen Thema nach unseren Begriffen nicht immer sehr eng ist.

Z.B.: Allgemeines über die Philosophie S. 5-6, Logik S. 6-7, Anthropologie und Makrokosmos-Mikrokosmos-Lehre¹⁾ S. 40-47, wesenhafte Existenz der Universalien, zu denen auch der Universalienmensch-Urmensch gehört S. 48-50, die Stufen

1) Vgl. Festugière *Révolution*, I, S. 92 ff., 429.

tatsächlich derartige Bilder zu dem Zwecke, apotropäische Wirkung auszuüben, angelegt worden sind.

Für die Araber sind die alten Bauwerke Ägyptens nichts anderes als ebensoviel gewaltige Talismananlagen. Ein steinerner Löwe bei Hamadan soll die Stadt vor Mäusen schützen (Jāqūt, *Mu'ğam al-buldān*, IV, S. 988). Eine ganze Reihe solcher Talismane aus Iran finden sich bei Paul Schwarz, *Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen*, 1896-1936. Im *Fihrist* (S. 309) heißt es: „Es gibt viele Talismane, die man noch sehen kann, in Ägypten und Syrien, nur daß ihre Wirkung aufgehört hat, weil die Zeit (in der sie verfertigt wurden) so weit zurückliegt“.

Vogl. auch M. van Berchem in: Sarre-Herzfeld, *Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet*, 1920, I, S. 38; ferner Ernst Herzfeld, ebenda, II, S. 213; über Ilm: E. Herzfeld in: Lehmann-Haupt-Festschrift, (*Janus, Arbeiten zur alten und byzantinischen Geschichte*, Heft 1, 1921), S. 238.

Talismane aus Steinen sind besonders dauerhaft (S. 344, Z. 17-21). Ganz besonders interessant ist eine Art von Talismanen, die aus Ringsteinen bestehen, auf welche Planetenbilder eingraviert werden. Anweisungen zur Verfertigung derartiger Ringsteine kennen wir auch aus der antiken Zaubervliteratur (Hopfner, *Offenbarungszauber*, § 569). Im Arabischen hat sich eine besonders reiche Fülle von Spezialschriften über dieses Thema erhalten. Da gibt es Steinbücher des Hermes, des Apollonius, des Kriton, übersetzt von Bu(i)qrāṭis, von 'Uṭārid, von Ṭābit ibn Qurra, dem Harrānier, die zum guten Teil in unserem Buche ausgeschrieben sind¹⁾. Diese Steinbücher sind mit Eifer, zum Teil mit starker Entstellung der Eigennamen, ins Lateinische übersetzt worden und haben weit gewirkt. Das berühmteste Buch dieser Art ist das Steinbuch des Alfonso, welches auf Befehl dieses spanischen Königs im dreizehnten Jahrhundert wohl in Toledo verfaßt wurde.

Es war dies einer der Wege, auf denen die antiken Göttergestalten in das europäische Mittelalter gelangten, freilich in einem sehr eigentümlichen Zusammenhange und in einer merkwürdigen Funktion, die recht verschieden war von der Art, wie man sie auf dem literarisch-ästhetischen Wege kennen lernte: nicht als tote Gestalten einer bewundernswerten, aber überwundenen Welt der Vergangenheit, sondern als höchst lebendige und wirksame Wesen. Die kleinen Götterbilder auf den Siegelringen lebten und wirkten ja, so wie sie unter den hellenistischen Heiden gelebt und gewirkt hatten.

1) Vgl. J. Ruska, *Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern*, 1919, und unser Buch, S. 114-15, dazu S. 114, Anm. 5.

Stein offenbar allopathisch und homöopathisch zugleich (S. 345). Bei der Gelegenheit erfahren wir etwas über die Größe bzw. das Gewicht der Talismane: zwischen 1 Ūqija und 1 Riṭl, und über den Wirkungsradius: etwa 100 Parasangen (S. 345, Z. 27-28).

Durch die Beziehung zum Sternenhimmel wird aber der Talisman über diese primitive Sphäre hinausgehoben und in den Kosmos, in das große Weltgeschehen hineingestellt. Ob man die Wirkung dann als die einer himmlischen Form auf eine irdische Form auffaßt oder als die einer himmlischen Kraft, die in den Talisman gleichsam wie in einen Akkumulator hineingeladen wird, das bleibt sich im Ergebnis ziemlich gleich.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen Gaffarel's über die Wirkung des Talismanbildes im vierten Kapitel seines Buches (S. 96-97). Er will die Wirkung der Figuren beweisen „par trois voyes, par l'influence des Astres, par la vertu de la ressemblance et par l'expérience". Er ist der Meinung, daß die bloße Ähnlichkeit zwar auch wirksam sei, daß sie aber durch die Einwirkung der Sterne wesentlich erhöht werde. Die Wirkung des Skorpionensiegels begründet er damit, daß alle Bilderformen von Tieren die Fähigkeit hätten, sich in die Tiere, die sie darstellen, selbst zu verwandeln, sobald die dafür günstigen Umstände eintreten. Würde das Skorpionbild mit etwas zusammengebracht, was von einem lebenden Skorpion herrühre, so reiße es das an sich, um sich selbst zu dem Tiere zu vervollkommen: „La figure d'un Scorpion marquée naturellement à la pierre cherche toujours de se perfectionner et par tout où elle trouve des qualitez qui luy sont propres elle les tire et les prend. Si doncques elle est appliquée sur la playe faicte par un Scorpion elle y trouve des qualitez imprimées par le Scorpion et les recognoissant propres et convenables elle les tire et les retient de façon que la playe n'estant plus occupée des ces qualitez qui l'envenimoiement, elle se consolide et se guarit. En un mot, en ceste affaire le fort enporte le foible pour se perfectionner d'avantage". Ob diese Idee eine Erfindung von Gaffarel ist, oder ob er sie irgendwo gelesen hat, ist mir nicht bekannt.

Daß derartige Talismane hergestellt und gebraucht worden sind, ist übrigens gut bezeugt¹⁾. Eine besondere Abart dieser Talismane bilden die apotropäischen Figuren an Bauwerken. Denn nicht nur werden, wie in den angezogenen Beispielen aus Konstantinopel, Kunstdenkmäler magisch gedeutet, sondern man hat auch Grund anzunehmen, daß

¹⁾ Hopfner, *Offenbarungszauber*, passim, Für den Orient siehe z. B. Ibn Hāzin, *al-Faṣl, ʿġuz* S. 4-5, für das Abendland Gaffarel, S. 112 ff.

des Seins S. 51-53, sinnliche Wahrnehmung und Erkenntnis S. 57-58, Traum S. 86-87, Scherkunst und Theorie der Prophetie S. 88-89, die Kategorien S. 101-7, die Physis S. 107-10, Verstand und Scharfsinn S. 132-33, Bedeutung des Symbols S. 177-78, Erkennbarkeit Gottes S. 178-79, das Wesen des Geistes S. 186, die Rangstufen der Tiere, Menschen, Engel und Dämonen S. 187-88, Theorie der Liebe S. 191-92, 351-53, die metaphorischen (mythologischen) Geschichten S. 292-93, der Begriff Natur S. 293-95, die fünf Substanzen des Empedokles S. 297-300, das Wesen des Intellekts S. 300-05, die Seele S. 304-08, der Schatten S. 308, sprichwortartige Aphorismen S. 331-32, Moralisches über Körper und Geist nach Plato S. 346, Psychologie der Wirkung der Musik S. 346-48, der böse Blick S. 353-54, die Zeugung S. 354-58, das Testament des Sokrates S. 421-22 und sieben Sprüche des Pythagoras S. 422.

Es fehlt auch nicht an philosophischer Paränese:

Man soll tugendhaft sein an Leib und Seele (S. 50, Z. 14-16), das Denken und die Seele üben (S. 348). Durch Erkenntnis und überlegtes Handeln wird der Leser sich zu den Lichtern des ersten Anfangs erheben und vollkommener in der Menschlichkeit werden als die anderen (S. 49), die angeführten Lehren sollen zur Korrektur des Verstandes und Schärfung des Sinnes führen (S. 53). Nur deswegen hat der Verfasser all diese wunderbaren Dinge auseinandergesetzt, damit der Leser sich läutere und dasjenige erlange, was die alten Weisen erlangt haben (S. 110). Durch Tugend und Erkenntnis wird das höchste Gut, die Glückseligkeit, das ewige Leben, erreicht (S. 52, 89-90 in der Theorie der Prophetie, 308).

Aber diese Wissenschaft ist eine Geheimwissenschaft. Die alten Philosophen, zu denen auch die Urheber der Hieroglypheninschriften gehören, haben diese Lehren mit Fleiß geheimgehalten und mit geheimen Zeichen und in verhüllten Ausdrücken dargestellt, weil mit der offenen Darstellung die Gefahr der Zerstörung der Welt verbunden ist (S. 2). Die Rede der alten Weisen ist dunkel und schwer verständlich (S. 50-51, 180). Aber es gibt einen Weg, den dunklen Sinn herauszubringen (S. 51). Jedoch muß auch der Jünger dieser Kunst die Lehren geheimhalten und sie nicht Unwürdigen mitteilen (S. 132, 180, 185-87, 245, 343. Vgl. auch Festugière, I, S. 351; II, S. 47).

Einen gewissen Raum nimmt natürlich allgemeiner astronomischer und vor allem astrologischer Lehrstoff ein (z.B. S. 11-14, 29, 63-83). Auch dieser ist keineswegs einheitlich. Er ist aus verschiedenen Quellen abgeschrieben oder excerptiert, und der Verfasser hat keinen Versuch gemacht, durch Harmonisierung oder Bevorzugung bestimmter Lehren oder gar mit eigenen Gedanken ein einheitliches System aufzustellen. Von grenzenloser Bewunderung für die alten Meister beseelt, stellt er ihre Lehren nebeneinander und bricht nur manchmal in Bewunderungsrufe aus.

Doch nun zu dem eigentlichen Zauber selber! Unser Autor teilt ihn in einen theoretischen und einen praktischen Teil ein (S. 3). Unter dem theoretischen Zauber versteht er hauptsächlich denjenigen, der auf astrologischer Grundlage ruht, und bei dem man die Wirkung der oberen Welt auf die untere zu beeinflussen trachtet, unter dem praktischen Zauber den, der mit den „virtutes“ der Dinge der drei Naturreiche, die ihrerseits aus zerstreuten Planetenkräften bestehen, arbeitet. Dem „theoretischen“ Zauber sind im wesentlichen die beiden ersten, dem praktischen die beiden letzten Abhandlungen des Buches gewidmet. (Vgl. S. 9-10 und S. 10, Anm. 1).

In den Anweisungen für „theoretischen Zauber“ und in den theoretischen Erörterungen sind das, was die Wirkung hervorruft, oft die himmlischen Urbilder der irdischen Dinge, die sich der Materie einprägen, oder denen die Formen der sublunaren Welt gehorchen (siehe oben S. xxxiv). Für jedes Ding, das im Inneren der Erde, auf ihrer Oberfläche und darüber in der Luft und noch höher entsteht, gibt es an der Sphäre ein Bild, das seinem Bilde ähnlich, und eine Form, die seiner Form entsprechend, und ein Analogon, das seinesgleichen ist ... Wenn man also ein Ding „bewegen“ will, so stellt man durch Observation die Zeit dazu fest; und wenn dann gerade seine am Himmel befindliche Form vorbeiläuft und senkrecht über dem Orte steht, an dem man die gewünschte Wirkung eintreten lassen will, so „bewegen“ wir (im aristotelischen Sinne) die Natur der betreffenden Form ... Dann entsteht hieraus in dem irdischen Ding eine gewaltige pneumatische Bewegung“ (S. 156-57). An einer anderen Stelle heißt es: „Das gesamte Geben aber — und das ist das, was man mit den Talismanen erreichen will — ist das „Bewegen“ des empfangenden Dinges und sein Herausführen aus der Potentialität zur Aktualität. Denn in der Form ist das Bild eines jeden Dinges und in der Materie das Aufnehmen jedes Dinges“ (S. 100, Z. 27-31). Einmal heißt es: „Die Universalien sind wesentlich existent“ (S. 48, Z. 1-2); unter Hinweis auf die Ideenlehre Platons wird dann gesagt, daß diese Lehren die Grundlage für die Wissenschaft von den Talismanen bilden (S. 50). An einer Stelle, wo von Talismanen die Rede ist, heißt es: „Denn Vereinigung ist das Geprägtwerden zur Aufnahme der Form, so daß Hyle und Form eins werden“. Interessanterweise wird dabei u.a. das Spiegelbild und die christologische Lehre von der Vereinigung der beiden Naturen in Christus zum Vergleich herangezogen. (S. 22. Vgl. dazu H. Ritter, *Das Meer der Seele*, S. 449-50).

Das ist die synkretistisch alterierte Lehre von der Formverwirklichung in der Materie und die plotinische Lehre von der Vermittlung der ewigen

Meister, dem diese Anweisung entnommen ist, hat vorher gesagt, „daß jede Form in der Welt des Entstehens und Vergehens von einer Kombination der Fixsterne herrühre“ (S. 85, Z. 5-7). Das himmlische Bild wirkt, wenn es an einer besonders wirksamen Stelle, wie in diesem Fall im Aszendenten, steht, auf das ihm feindliche hemmend oder vernichtend. Die Feindschaft zwischen Löwe und Maus ist ja bekannt. Es handelt sich hier also um einen auf dem Prinzip der Allopathie aufgebauten Talisman.

Als Beispiel für homöopathische Zauberwirkung möge einer der berühmten Talismane dienen, der in der Literatur geradezu als Schulbeispiel für magische Wirkung von Bildern gebraucht wird:

Auf einen in einen goldenen Siegelring gefaßten Bezoarstein wird das Bild eines Skorpions eingraviert, in dem Augenblicke, wo der Mond am Anfang des zweiten Dekans des Sternbildes des Skorpions steht. Die Siegelabdrücke, die mit diesem Siegel hergestellt werden, helfen, in Wasser aufgelöst, gegen Skorpionenstich (S. 28-29). Wir bemerkten schon (oben S. xxxiv), daß der Verfasser erzählt, wie er durch die Lektüre des Berichtes über eine solche Heilung zum Studium der Talismankunst angeregt worden sei (S. 55).

Sehen wir ab von der astrologischen Beziehung, so kann man einen solchen Talisman als ein Beispiel normalen Sympathiezaubers auffassen. Er würde dann in eine Reihe zu stellen sein mit der Schlange des Moses (Numeri 21,9) und dem Schlangendreifuß auf dem Hippodrom in Konstantinopel, der die Schlangen von Konstantinopel abhielt, bis bei der Eroberung der Stadt durch die Türken der bronzene Kiefer einer der Schlangen abbrach, was zur Folge hatte, daß die Schlangen zu Scharen in die Stadt strömten¹⁾, oder mit den beiden Kranichen, die nach Hesychius (*Scriptores Originum Constantinopolitanarum*, rec. Theodor Preger, Leipzig, 1907, S. 11) von Apollonius von Tyana zur Abwehr der Kraniche in Konstantinopel sollen errichtet worden sein. Unser Autor bzw. seine Quelle, wahrscheinlich Gābir, kennt auch tatsächlich Talismane, vor allem zur Vertreibung von Ungeziefer, die offenbar ohne Rücksicht auf astrologische Bedingungen hergestellt werden. Auf einen Stein, dessen „Natur“ der Natur des betreffenden Tiers entgegengesetzt ist, wird das Bild des Tieres eingraviert. Dann wirkt der

1) E. Gaffarel, *Curiosités inouyes, sur la sculpture talismanique des Persans etc.*, 1650, S. 112 f. Die Schlangenköpfe sind aber erst viel später abgebrochen. Auf Miniaturen des 16. Jahrhunderts sind sie noch zu sehen. „Erst im Jahre 1700, nach dem Karlowitzer Frieden, wurde die Säule niedergeklissen und die Köpfe der beiden anderen Schlangen zerbrochen“, so berichtet Pitton von Tournesfort, *Beschreibung einer Reise nach der Levante*. Aus dem Französischen übersetzt. Nürnberg, 1777, Bd. II, S. 319. Vgl. auch *Preliminary Report upon the Excavations carried out in the Hippodrome of Constantinople 1927, on behalf of the British Academy*, London, 1928, S. 14.

und keine Unsicherheit bei seiner Operation befallen, damit die Wirkung der vernünftigen Seele dadurch stark werde und damit der Wille von der Weltseele her ihre (der partikularen Seele) Welt erreiche, auf daß das Gewünschte zustande komme" (S. 14-15, ¹⁾ S. 22, Z. 6-11). So kann das geistig-seelische Moment der reinen Willenskonzentration, zumal wenn der Wille sich mit dem Willen der Allseele vereinigt, zum Gelingen der Zauberhandlung beitragen. Die Wirksamkeit der Talismane wird ferner erhöht, wenn man sie bespricht, das heißt, das, was man vorhat und zu erreichen wünscht, in Worte faßt und ausspricht, sodaß man die Kraft des Wortes noch zum Gelingen mithelfen läßt (S. 37-38. Weitere Bedingungen S. 341-42).

Wenn nun der Vorgang bei der Entstehung eines Talismanes nichts anderes ist als die Verwirklichung von Form in Materie, so ist das ja grundsätzlich dasselbe wie das, was in den normalen Erscheinungen der Natur alltäglich vor sich geht. Auch beim Talisman geschieht ja nichts anderes als eine *corruptio* und *generatio*, die Annahme einer neuen Form nach Zerstörung der vorhergehenden, wobei der formenden Kraft eine für die Annahme der Form möglichst geeignete Materie zur Verfügung gestellt wird. Das ist aber dasselbe, was die Menschen bei der Züchtung von Tieren und Pflanzen und in allen Handwerken und Künsten alle Tage tun. (Die Formverwirklichung wird in hergebrachter Weise mit dem Tun der Handwerker in Parallele gesetzt). Der Vorgang der Herstellung von Butter aus Milch, von Faden aus Wolle ist prinzipiell dasselbe wie das, was bei der Herstellung eines Talismans geschieht. Jedes auf dieser Welt hergestellte Ding ist in gewissem Sinne ein Talisman (S. 91, Z. 4-5). „Die Menschen stellen jederzeit Talismane her, ohne es zu wissen" (S. 92-93). Der Magier unterscheidet sich vom Handwerker nur durch eine tiefere Einsicht in den Zusammenhang der Dinge und die Möglichkeiten von dessen Ausnutzung zu ungewöhnlichen Zwecken.

Wie diese Lehren praktisch angewendet werden, sei an einigen Beispielen dargetan.

Der Verfasser beschreibt einen Talisman zur Vertreibung der Mäuse. Man zeichnet beim Aufgang des ersten Dekans ²⁾ des Löwen auf eine Kupferplatte die Konstellation des Sternbilds des Löwen. Das ist eine Figur aus kleinen Ringen, die mit Linien verbunden sind (vergl. oben S. xxxvii über die „Siegel"). Wenn man diese Platte an irgendeinen Ort legt, so werden die Mäuse davon ferngehalten (S. 111). Der unbekannte

¹⁾ Ich fasse den Text jetzt so auf.

²⁾ Vgl. hierzu S. 110, Anm. 5.

Ideen an die Welt durch die Tätigkeit der Allseele, die sich dabei der Sterne als ihrer Organe bedient. Diese ewigen Formen der Dinge, die die Allseele vom Allintellekt empfängt, um danach die Sinnendinge zu bilden, sind in den himmlischen Bildern enthalten, ja, diese sind die ewigen Formen selbst, die die zeitlichen Formen der Welt beherrschen.

Die himmlischen Formen sind nun zunächst die am Himmel stehenden Fixsternkombinationen (S. 51), vor allem die zwölf Tierkreiszeichen, die ja nicht nur solche Eigenschaften aufweisen, die sich aus dem Charakter der von ihnen dargestellten Wesen: Löwe, Skorpion usw. ergeben, sondern denen noch nach allen möglichen Gesichtspunkten differenzierende Eigenschaften beigelegt werden. Da gibt es gerade aufsteigende, krumm aufsteigende, feurige, wässrige, bewegliche, unbewegliche, einleibige, zweileibige und anderes mehr (vergl. S. 23, 72 ff.). Jedem Tierkreiszeichen gehören bestimmte Dinge auf dieser Erde zu (S. 164-66).

Neben den Tierkreiszeichen stehen die 28 Mondstationen, die S. 15-24 nach indischer Lehre, aber, wie mein Mitarbeiter nachweist, noch nach zwei anderen Quellen aufgezählt werden. Es gibt auch noch andere Sternfiguren, die willkürlich durch Ziehen von Linien zwischen Sternen hergestellt werden, und die „Siegel" heißen. (S. 85, S. 111-13 werden die Talismane aufgezählt, die man damit machen kann). Bei einigen dieser „Siegel" läßt sich ein nicht zodiakales Sternbild erkennen. Es wird aber gesagt, daß es diese Formen nur am Himmel, nicht auf der Erde gebe. Den Namen des Meisters, dessen Buch er diese Lehren entnommen hat, verschweigt unser Autor.

Daneben gibt es nun noch unsichtbare Bilder, die kein sichtbares Substrat am Himmelsgewölbe haben. Da sind zunächst die 36 Dekane, von denen je drei zu einem Tierkreiszeichen gehören. Sie sind deshalb nicht sichtbar, weil sie schon ihren Ursprung nach zunächst nichts mit dem Raume, sondern mit der Zeit zu tun haben; denn es sind bekanntlich die ägyptischen Vorstellungskreisen angehörigen Zeitgötter, Herrscher über je zehn Tage. (vergl. W. Gundel, *Dekane und Dekansternbilder*. Studien der Bibl. Warburg, 19, 1936).

Von Dekanen ist die Rede: S. 60-63, 111-12, 130-31, ausführlich S. 133-40, die indischen Dekane S. 141-43, Planetendekane S. 147-51, Dekantinten S. 168-71.

Der Verfasser erwähnt auch die Paranattellonta der Grade, d.h. die phantastischen Gestalten, die in den 360 Graden des Himmels aufgehen, und die aus der *Sphaera barbarica* des Teukros stammen (vergl. S. 13, Anm. 9), weiß aber nicht viel über sie zu sagen. Sie sind nach ihm Zusammenfassungen und Symbole für die Bedeutungen und Wirkungen der einzelnen Himmelsgrade (S. 3, 62, 85). Das Buch des Teukros ist

wahrscheinlich unter Anōšervān im Jahre 542 ins Mittelpersische übersetzt worden.¹⁾ Im Arabischen lautet der Name Tankalūšā, eine Form, die nur in der Pahlawischrift entstanden sein kann.²⁾ Das Buch ist in arabischer Übersetzung erhalten.³⁾ Unser Autor hat die Paranatellonta der Grade aber nicht in sein Buch übernommen.

An einigen Stellen wird übrigens über eine Lehre referiert, nach der der Äther das allein Wirksame sein soll (S. 13-14, 95-96). Nach anderen soll die Wirkung des Himmels nur auf vermehrter und verminderter Wärme beruhen. Diese „nicht tief“ in die Wissenschaft „eingedrungenen Leute“ lassen alle Wirkung allein von Sonne und Mond ausgehen, die von den übrigen Planeten in ihrer Wirkung unterstützt werden (S. 65).

Das System der Fixsternbilder, die, in sich unveränderlich — die Trepidation der Fixsternsphäre wird nach Theo Alexandrinus wohl behandelt, hat aber eher eine astronomische als astrologische Bedeutung (S. 81-83) —, nur durch die Umwälzung der Sphäre ihren Ort am Himmel and damit ihre Wirksamkeit wechseln, und die die bleibenden Formen aller Dinge repräsentieren, bildet nun den Untergrund, auf dem die Planeten sich bewegen, die das variierende Moment in die Welt der Formen bringen.

Unter diesen kommt dem der Welt des „Entstehens und Vergehens“ am nächsten stehenden Mond eine besondere Bedeutung zu. Er hat schon in seinen verschiedenen Phasen nichtmagische, natürliche Wirkungen, die nach der *Nabaläischen Landwirtschaft* (s.u. S. 1v) geschildert werden (S. 65-69). Im Anschluß daran wird seine astrologische Bedeutung für Elektionen und Talismane behandelt (S. 69-71). Dabei heißt es, daß ihm der Vorrang vor den anderen Planeten in Bezug auf die Regierung der unter ihm liegenden Welt des Entstehens und Vergehens gebühre; „denn er nimmt die Wirkungen der Planeten auf und gibt sie an die Welt des Entstehens und Vergehens weiter“ (S. 69-71). So bezieht sich denn auch die erste Anweisung für Herstellungen von Talismanen, die unser Autor gibt, auf Talismane, die bei der Stellung des Mondes in jeder seiner 28 Stationen gemacht werden (S. 15-22).

Durch die Mannigfaltigkeit der sich dauernd verändernden Sternkonstellationen ist also die Mannigfaltigkeit der Erscheinungswelt bedingt. Diese Konstellationen lassen sich astronomisch berechnen; doch sie sind nur einer von zwei Faktoren, durch welche die Wirkung

1) A. von Gutschmid, *ZDMG*, XV, 1861, S. 871. = *Kleine Schriften*, II, S. 685 f.

2) A. Borissov, *JA*, 226, 1935, S. 302; C. A. Nallino, *Tracce di opere greche giunte agli Arabi per trafila pahlavica*, in *A Volume of Oriental Studies presented to E. G. Browne*, 1922, S. 356 = *Raccolta di Scritti*, VI, S. 296.

3) Brockelmann, *GAIS*, I, S. 363 und 430-31.

zustande kommt. Der andere Faktor liegt in der Materie selbst, der die Formen eingeprägt werden sollen. Denn deren Empfänglichkeit für die Sternwirkung ist sehr verschieden. Zwar wirkt dieselbe Sternkombination in demselben Augenblick auf alle Wesen gleichartig ein, aber das Ergebnis fällt verschieden aus, je nach der Empfänglichkeit der Materie, die ihre Strahlen treffen. Es genügt also nicht, wenn man eine bestimmte „Entelechie“ braucht, durch Berechnung und Observation die Zeit festzustellen, wann die betreffende Form am Himmel gerade in wirksamer Stellung vorüberläuft und senkrecht über dem Ort steht, an dem die gewünschte Formverwirklichung eintreten soll (S. 156-57), sondern man muß ein möglichst empfängliches Substrat vorbereiten, das aus dem dem beherrschenden Stern gemäßen Stoff besteht. So muß man für Ringsteintalismane solche Steine und Metalle wählen, welche zum Herrschaftsbereich des betreffenden Planeten gehören. (Eine Liste dieser Mineralien S. 113-14.)

Außerdem kann man sich bei der magischen Operation auch die natürlichen Eigenschaften der Stoffe zunutze machen, sei es ihre *physeis*, wie „heiß“, „trocken“ usw. (S. 107-10), sei es die besonderen Wirkkräfte (*virtutes*), die in manche Stoffe, wie die Heilkräuter, gelegt sind (S. 90-91; 94, Z. 5-12). Es ist auch davon die Rede, daß die „Qualität“ des Aufnahmestoffes durch gleiche Qualitäten gestärkt werden soll (S. 106-7). Dabei spielt auch die Ähnlichkeit, welche die Kategorie der Relation vertritt, wieder ihre Rolle (S. 91, Z. 15-17; 101, Z. 18-27; 106, Z. 14-17; 345, Z. 13-24).

Auch das Verhalten und die persönliche Vorbereitung des Operateurs ist von Bedeutung. Er muß sich körperlich durch sympathische Parfümierung und Nahrung vorbereiten (S. 193), er muß seine innere Energie auf das Tun konzentrieren und seinen Willen ganz rein auf die Sache richten, damit seine Seelenkräfte mit den himmlischen Kräften in Verbindung treten (S. 35, Z. 9-15). Aufrichtigkeit des Gedankens, Waschungen und Kasteiungen werden besonders von den „Indern“ gefordert und geübt, wodurch sie zu besonderen Stufen und Fähigkeiten gelangen (S. 144-145). Aus demselben Grunde soll er die Zauberhandlung möglichst in der ungestörten Stille der Nacht und verborgen vor den Blicken der Menschen, besonders vor denen ungläubiger Laien, vornehmen (S. 31, Z. 30-35). Der Lärm des Tages und die auf andere Dinge gerichtete Seele des ungläubigen Zuschauers stören ja das, worauf es vor allen ankommt, die Reinheit der sympathischen Atmosphäre, in der die Operation vor sich gehen muß. Der Operateur muß auch fest „an die Richtigkeit dessen glauben, was er macht, und es darf ihn kein Zweifel

author's ideas on which cannot yet be given their correct place in the history of Neo-Platonic thought. He then reverts in greater detail to the concept of Hyle, and its place in the chain, the discussion of such theoretical topics being justified by the fact that they "correct the understanding and sharpen the apprehension" (pp. 51-54).

BOOK II

Chapter 1. The correspondences between earthly creatures and their celestial archetypes, which were mentioned at the end of Book I, form the opening topic of this chapter. This is the subject of the ninth aphorism of the ps.-Ptolemaic *Centiloquium*. Next comes the story of a magical cure, taken from the Commentary of Ibn al-Dāja on this aphorism, which recounts how, in his youth, the author came to occupy himself with magic while testing Ibn al-Dāja's prescription for the cure (pp. 55-57). Then follows an excursus on sensory perception, including a quotation from the *Iḥwān al-Ṣafā'*, and other modes of cognition (pp. 57-58). The chapter ends with an account of the contributions made by individual branches of knowledge to the understanding of the correspondences between the two worlds (pp. 58-59).

Chapter 2 treats the subject of the celestial images and their significance, i.e., the forty-eight constellations known to the Greeks and the *paranatellonta* of the thirty-six decans. The three decans of Aries in the "Indian" system are selected from Abū Ma'shar by way of example and a full explanation of their *paranatellonta* given (pp. 59-62). Ibn Waḥšija follows the same method of interpretation: he uses the triplicities, while the "Indian sage" Tūmṭum and others use the degrees (p. 62). Examples of the images ascending in the degrees are given and their significance explained, with reference to a book by Ḡābir which has not survived (pp. 62-68). Finally, the author computes the possible number of planetary conjunctions in a single degree, on the basis of a work by "Hermes", extending, as he does so, a section of Ḡābir's *Kitāb al-Baḥī* (pp. 63-65).

Chapter 3 is very long and is mainly concerned with the effects of the moon, beginning with the significance of its phases. The ultimate dependence of the moon's operation on that of the sun is emphasized (pp. 65-67). This is followed by a demonstration of the analogy between the phases of the moon, the ages of man and the seasons of the year etc. Then there is a short interpolation maintaining that composite bodies are subject to perpetual change from the motions of the stars, without changing their specific shapes. After this comes the nature of eclipses (pp. 67-69). Almost all the foregoing is derived from the *Nabataean*

lich, mit dem Übergang der Opposition von Mars und Venus zum Trigonalschein, dem seines Liebhabers zu. Dann wird noch geräuchert, und es werden indische Zauberworte gesprochen — der Zauberer ist ein Inder —, und schon tritt der Knabe zur Tür hinein und bleibt so lange, bis der Zauberer den Bann wieder löst. Es soll das eine wahre Geschichte sein (S. 190-92).

Eine Kombination beider Vorstellungen liegt auch vor in dem Auszug aus einer pseudo-aristotelischen Schrift, die der bekannte Übersetzer Ishāq ibn Iḥnain übersetzt haben soll. Nachdem zuerst von den himmlischen und irdischen Bildern die Rede war, geht es weiter: „Am besten wird der Talisman auf die Wirkung der sieben Planeten angelegt, und die dauerhafteste und höchste Wirkung übt ein Planet aus, wenn ihm ein Glücksstern gegenüber steht, der die Herabsendung seines Pneumas auf die Erde helfend fördert.“ Es wird auch auf die Gefährlichkeit der Operation hingewiesen: „Und wenn man durch bestimmte göttliche Namen die Pneumata anzieht, so kommt es vor, daß diese tief herabkommen und heruntersausen und unter Umständen den Herabziehenden töten, wenn er nicht die Natur des herabzuziehenden Sternes kennt.“ (S. 339-41).

Nur noch von Emanation der Pneumata ist die Rede in einem angeblich von Buddha zusammengestellten Buche, in dem Räucherungsrezepte für die einzelnen Planeten angegeben werden, bei deren Herstellung man das betreffende Pneuma anrufen soll. Das Produkt wird dann aufgehoben, bis man es braucht (S. 358-61).

Noch wieder eine andere Farbe nimmt der schillernde Pneumabegriff an, wenn eine Gebetsformel die Namen der in der Welt verstreuten Pneumata enthält (S. 260, Z. 3-4), und wenn davon die Rede ist, daß bei bestimmten Operationen der Nabatäer die Luft „das Pneuma der betreffenden Zusammensetzung zu dem Pneuma hintreibt, welches in dem Individuum, um das es sich handelt, verborgen ist“ (S. 190, Z. 5-8), und wenn durch die Kraft der pneumatischen, namentlich genannten, Geister das Pneuma der zu bezaubernden Frau in Liebe bewegt wird (S. 264-5) oder wenn das „Pneuma der Liebe und der Begierde nach diesem Mann die zu bezaubernde Frau erregt“ (S. 263, Z. 25-26). Doch dieser Pneumabegriff gehört schon dem zweiten Teil des Zaubers, dem „praktischen“, an, von dem noch die Rede sein wird.

Diejenigen magischen Riten, bei denen die Pneumata nicht mehr so sehr als eine Art von stofflichem Fluidum gleichsam mit physikalischen Mitteln an eine bestimmte Stelle gezogen und zur Wirkung gezwungen werden, sondern wo sie als persönliche Wesen erscheinen, die man durch

dargebrachte Opfergaben, Räucherung und Namensanrufung herbeilocken, und denen man, wenn sie erscheinen, seine Wünsche vortragen kann, verdienen eine etwas nähere Betrachtung.

Wieder spielt der Mond dabei eine besondere Rolle. Nach einer Schule von kurdischen und abessinischen Gelehrten werden Anweisungen gegeben, wie man den Mond in den zwölf Tierkreiszeichen beschwören kann. Diese Beschwörung heißt bezeichnenderweise bald „Gebet zum Mond“, bald „Herbeiziehung der Kraft des Mondes“, sie schwankt also zwischen religiöser Anrufung und magischer Praxis. Die wichtigsten Elemente der recht komplizierten Zeremonie sind ein Opfer — mehrmals wird der dem Mond heilige weiße Hahn genannt —, Räucherung, zerknirschte Anrufung, Hersagen von barbarischen Namen oder Formeln, bestimmte Operationen mit Wasser und gewisse Zeichnungen. Dann erscheint meistens eine schöne Gestalt, der man sein Anliegen vortragen kann. Einen Fehler zu begehen, ist gefährlich (S. 309-19).

Bei einer Reihe von Planetenbeschwörungen, die wieder bei den „Indern“ gebräuchlich sein soll, muß man eine Woche fasten, ein Opfer schlachten, dessen Leber verzehren und den über den betreffenden Planeten gesetzten Engel mit seinem Namen anrufen — die Engelnamen Rūlījā'il, Ba'il usw. haben aber gewiß nichts mit Indien zu tun — und ihm sein Anliegen vortragen. Außerdem verwendet man dabei die *qalṣaḥirijāt*. Dieses Wort ist eine Entstellung von *charaktēres* (vergl. S. 320, Anm. 1) ¹⁾. Wie man sie verwenden soll, wird nicht gesagt (S. 84, Z. 3-4, 319-22).

Ausführlicher beschrieben sind solche Riten in einem wieder Aristoteles zugeschriebenen Buche namens *Isfāmāfīs*. Die Planetengeister erscheinen dabei merkwürdiger Weise in mehrere Unterpneumata aufgespalten, welche die Wirkungen des Planeten in den sechs Richtungen ²⁾, die Bewegungen des Sternes in seinen Sphären, seine Verteilung auf seine Gebiete und die Bahn des Pneumas, also recht abstrakte Dinge, verkörpern, und die durch einen übergeordneten Namen zusammengefaßt werden. So für Mars:

„Das Pneuma des Mars heißt Dağdijūs, das Obere davon Hāğidīs, das Untere Ġidijūs, das Rechte Mağrās, das Linke Ardağūs, das Vordere Handağijūs, das Hintere Mahandās, das Pneuma seiner Bewegung in seinen Gebieten, seiner Bahn und seiner Verteilung in seiner Sphäre

¹⁾ Über diese *charaktēres* vgl. Hoßfner, *Offenbarungszauber*, §§ 819-21, und Festugière, *Révélation*, I, S. 140, Anm. 2. Das arabische Wort erklärt sich am einfachsten als eine durch die arabische Schrift bedingte Entstellung von *phylacteria*, was aber begrifflich nicht paßt. Offenbar Substitution des falschen Wortes.

²⁾ Vgl. auch unten S. 1xx.

Chapter 5 enlarges the discussion of the lunar mansions, by giving thirty-one examples of constellations of a different kind, favourable to the manufacture of talismans. Some of the talismans are described, but no indication is given of how to make them effective, a subject which later occupies a large part of the book (pp. 24-34). Inserted in the middle of the discussion is an account of the different effects of the various aspects (p. 29). There follow remarks on the dependence of the talismans on the heavenly bodies and the importance of the magician's concentration of his energy towards his purpose, again with verbal echoes from the *Iḥwān al-Ṣafā'*. Along with these go aphorisms from "Plato" and Ṭābit ibn Qurra, as well as two extracts from a treatise ascribed to Aristotle, which is later quoted entire in Book IV, chapter 4. (pp. 34-36). Examples are given of the "incantation" (ἐκφθέγη) of talismans to make them effective. These formulae are also to be found in the *Iḥwān al-Ṣafā'*, where they are attributed to Hermes. This completes the practical instruction given in Book I. Then comes a postscript and the chapter concludes with an evaluation of magic and alchemy (pp. 38-39).

The two final chapters of Book I are entirely devoted to philosophy.

Chapter 6 deals with the nature of man. Starting from the premise that man is a microcosm, the author opens with an enumeration of the characteristics which make man superior to all other creatures (pp. 40-41). He then gives the familiar correspondences between the parts of the human body and those of the macrocosm. Though at first there are only reminiscences of the *Iḥwān al-Ṣafā'*, we soon find whole pages together which are identical with that work, and, in part, with the work edited by Goldziher as *The Book of the Essence of the Soul* (*Kitāb ma'ānī al-naḥs*) (pp. 42-46). The human being as he is actually found on earth is shown to depend from his idea, the universal man, and this dependence is illustrated by a succession of hypostases (pp. 47-50). Numerous single echoes of Neo-Platonic and ps.-Empedoclean propositions may be identified here, but the passage as a whole has not so far been satisfactorily clarified. The author expressly states that this sixth chapter is not a digression, but deals rather with the essence of magic, by which he clearly means that the chain of hypostases proves a connexion between the upper and the lower world, the prime tenet in the art of magic. A mention of the obscurity with which the ancients clothed this scheme is made the occasion for a consideration of both the superficial and the essential nature of knowledge and of the mode of study (pp. 50-51).

Chapter 7 takes up again for its theme the great chain of being, the

magic, a secret closely guarded by the ancient philosophers. He adds a summary of the contents of his four books (pp. 1-3). This is replaced, in some manuscripts, by a detailed list of contents, arranged by chapter, of which a translation will be found on pp. lxxvi-lxxviii of the present volume.

Chapter 1 (pp. 4-7) demonstrates the importance of philosophy, on the one hand for the understanding of matters divine, natural and moral, and on the other as the premise for magic, which is its *conclusio*. In the first section there are verbal echoes of al-Fārābī's *Classification of the Sciences* (*Iḥṣā' al-'Ulūm*) and the Neo-Platonic doctrines of the ps.-Empedocles. The chapter ends with an excursus on the definition of some logical concepts, suggested by the word *conclusio*.

Chapter 2 gives a definition of magic according to the *Iḥwān al-Ṣafā'*, and of talismans according to Ḡābir ibn Ḥājjān. The talisman is compared to the elixir of the alchemists (pp. 7-9). Magic is to be divided into two parts, theoretical and practical, the first being confined to the knowledge of the heavens (with the parenthesis that speech is a kind of magic) and the second consisting in making use of the natural kingdoms, animal, vegetable and mineral (pp. 9-10). This principle of discrimination holds good, by and large, for the arrangement of the whole work. The chapter concludes with certain astronomical and astrological matters.

Chapter 3 deals with the reasons for the heavens' being spherical in form, with the degrees and the images ascending in them, and compares the power of the degrees with that of the planets (pp. 12-14). Some passages are related to the *Kitāb al-Baḥṭ* of Ḡābir, which is laid under such heavy contribution later in *The Aim of the Sage*.

Chapter 4. Since the successful use of talismans depends upon their being used in conjunction with the correct constellations, this chapter is devoted to the latter. The author gives a descriptive list of the twenty-eight mansions of the moon, according to the "Indian" system, and assigns to each its correct talisman. Analysis of the passage shows that it is a compound of "Indian" doctrines, the tenets of Dorotheus of Sidon (both attested by Ibn abi 'l-Riḡāl) and elements from a list ascribed to Hermes (attested by the *Iḥwān al-Ṣafā'*) (pp. 14-21). At the beginning of the chapter, the author advised the magician of the necessity to prepare himself inwardly for his task: this is now, in an excursus, brought into harmony with the disposition inherent in various natural substances to absorb magical influences, and this again is followed by suggestions as to the positions of the moon favourable for certain enterprises (pp. 22-24). The author opens the final section with his usual formula to the effect that he is returning to the true subject of his book.

heißt Dahidamās, und die Zusammenfassung, die Ordnung und der Ursprung alles dessen Daḡdijūs" (S. 246).

Ehe dann die Anrufungen — wir würden sagen: Geisterbeschwörungen — beschrieben werden, deutet der Verfasser eine Lehre an, nach der man jedes Planetenpneuma in seinem Klima anrufen soll; denn die Wirkung jedes Planeten zeige sich nur in dessen Klima (S. 248 oben). Er redet auch von Männern in jedem Klima, über die der betreffende Planet regiert (S. 247, Z. 25-26). Was der Verfasser hier nur andeutet, wird in seiner Quelle, dem handschriftlich erhaltenen Buch *Isṭamālīs* selbst, weiter ausgeführt. Dort werden diese Männer mit Namen genannt. Sie spielen die Rolle von Planetenpropheten, jeder in seinem Klima.

Hier nun die Anweisung zur Anrufung des Jupiter nach *Isṭamālīs*: „Mache dich auf am Donnerstag, wenn die Sonne in den Schützen oder in die Fische eintritt . . . baue ein reines Haus und lege es mit dem Schönsten aus, was dir möglich ist. Geh allein hinein; es ist das Heiligtum! Nimm . . . verschiedene Arten von Süßigkeiten, mit Honig, Butter, Nußöl und Zucker . . . rolle dünne Fladen aus feinstem Mehl mit Butter, Milch, Zucker und Safran, soviel du kannst, stelle eine große Tischplatte in eine Ecke des Hauses auf einen festen Tischuntersatz, lege vor dich eine Kohlenpfanne von seiner (des Jupiters) Substanz und lege auf die Tischplatte zunächst Moschus, Kampfer, Agallocheholz und eine Handvoll Mastix, . . . schichte die Fladen aufeinander und lege auf jene Tischplatte die . . . Süßigkeiten. Dann stellst du in die Mitte eine angezündete Wachskerze und neben sie vier offene Körbe, gefüllt mit Feinbrot, kaltem gebratenem und gekochtem Fleisch von Widdern, Hühnern und Kühen und verschiedene Gemüse, und neben jeden Korb eine Kanne Wein und einen reinen Becher und wohlriechende Blumen dazwischen. Dann räuchere mit dem Agallocheholz bei dem Tisch und mit dem Mastix in einer anderen Ecke; dann sagst du, während du allein bist: „Dahāmūs, Armās, Hīlis, Maḡas, Adris, Tamīs, Farūs, Dahidās, Afrāwas, Ki'aqiras", das ist nämlich das Pneuma Jupiters in den sechs Richtungen seiner Sphäre, und die Worte Afrāwas usw. bedeuten: Kommt alle miteinander vereint her, atmet diese Däfte ein, esset von dieser Speise und langt zu! Du wiederholst diese Gebetsformel sieben mal, dann gehst du aus dem Haus und wartest eine Zeitlang in Gemächlichkeit; dann kehrst du beim sechsten Mal zurück und bittest; dann kommen sie in schönster Gestalt und Kleidung, so daß du sie um alles bitten kannst, was du willst . . . Dann rufe deine Gefährten zusammen, esset diese Speise, parfümiert euch mit diesem Parfüm, trinket den Wein und räuchert mit dem Räucherwerk. Das ist die Anrufung der Philosophen von

Röm, ihr tiefstes Geheimnis, ihr Fest und ihr Gottesdienst in jedem Jahre" (S. 248-49). Die Anrufung des Mars ist ganz ähnlich, nur findet sie im Freien unter einem fruchttragenden Baume statt, und es wird ein Opfer dabei geschlachtet. Das Pneuma des Mars erscheint dann als eine Flamme, die an den Speisen entlang geht und einen Teil davon verbrennt (S. 249-50). (Die übrigen Planeten S. 250-53).

In diese Gruppe gehören nun endlich die ausführlich beschriebenen Zeremonien, die den Šābiern zugeschrieben werden. Der Planetengott wird den Verehrer erhören, wenn er ihn demütig anfleht und wenn er sowohl im Ritus als im Inhalt des Gebetes in den Grenzen des dem Gotte gehörigen, ihm unterstehenden Reiches bleibt und, ebenso wie bei den bisher genannten Riten, im Zeremoniell möglichst viele dem Gotte sympathische Dinge zusammenhäuft. Der Abschnitt unseres Buches, der die Beschreibung dieser Riten enthält (S. 206-37), beginnt dementsprechend mit einer Aufzählung der Personenkreise, für die jeder Planet zuständig ist, und der Dinge, um die man ihn bitten darf (S. 207-9). Daran schließt sich eine Charakterisierung der einzelnen Planeten, eine Aufzählung der Dinge, die er „signifiziert“, und eine Angabe der für ihn bedeutsamen Konstellationen. (Eine solche Aufzählung hatten wir schon erwähnt, oben S. xxix-xxx, eine weitere, in der dargelegt wird, um was man jeden Planeten bitten darf, steht im Verband der Aphorismen des 'Uṭārid S. 332-36. Vergl. auch S. 175-76, wo auch die natürlichen Wirkungen der Gestirne behandelt werden). Dann folgen Vorschriften für die Zeremonien. Man muß den astrologisch für den betreffenden Planeten richtigen Zeitpunkt wählen, sich in die Planetenfarbe kleiden und die Tracht der Menschenklasse anlegen, für die der Planet zuständig ist. Also für Mars: „Lege rote Gewänder an, trage eine rote Binde, gürte ein Schwert um, lege so viel Waffen an wie möglich, trage die Tracht der Soldaten, Krieger und Kämpfer“ usw. Man muß einen Siegelring aus dem dem Planeten zugehörigen Metall anlegen, aus einem Becken aus dem gleichen Metall räuchern usw. Für jeden Planeten werden eine oder mehrere Gebetsformeln angegeben, die zum großen Teil aus einer *capitatio benevolentiae* durch *laudatio* bestehen. Bei Jupiter sind es sogar vier Formeln. Die zweiten Gebetsformeln sind nicht an den Planeten selbst, sondern an seinen Engel gerichtet und führen außerdem den Namen des Planeten in allen bekannten Sprachen an, eine Eigentümlichkeit, die sich auch in den hellenistischen Zauberriten findet¹⁾. Die zweite Gebetsformel lautet zum Beispiel für Jupiter (S. 217): „O Rūfijā'il, du Engel, der über Jupiter gesetzt ist, du glückseliger, vollkommener,

1) Genaueres siehe S. 215 Anm. 2.

SUMMARY *

The following pages are intended as a guide to and an epitome of this often disorderly book. A glance at the table of contents is enough to show that the sequence of chapters is erratic and closer inspection reveals that the scope of individual chapters is far wider than appears at first sight. Philosophic doctrines (which, according to the author, are the basis of the talismanic art), theory of magic, astronomical, astrological and physical lore, extensive directions for the practice of the art, and accounts of the peoples by whom it is employed are jumbled together throughout the book, with no discernible guiding principle. If a systematic arrangement is anywhere perceptible, it is in the astrological and astronomical material, though even this is far from self-contained or methodically ordered. Subjects which belong together are separated (e.g., the geographical sections on pp. 171 ff. and 394 ff.), long, discursive definitions, appearing in unexpected places, further break the sequence (e.g., pp. 78 and 343) — and there is a great deal more to make the reader's task more difficult.

This manner of writing may well be intentional, whether to make the magical sections appear less suspect by interlarding them with theoretical passages, or to make certain doctrines seem less strange by administering them in small doses, or to demonstrate the equal validity of the magical and philosophical material, or for a combination of all three reasons. At all events, a similar method of presentation is apparent in one of the principal sources of *The Aim of the Sage*, the encyclopaedia of the Brethren of Purity (*Iḥwān al-Šaṣā*).

What follows is a survey of the whole, with a sketch of the sources, as far as they can at present be identified. No attempt has been made to impose a logical order on the illogicality of the book.

BOOK I

In the preface, after some autobiographical material, the author gives his reason for writing the work, which is to shed light on the nature of

* For the sake of uniformity, the transliteration of Arabic words in this Summary follows the method used in the rest of the volume, in spite of the differences between English and German methods.

nen Natur, das mit deinem Stern verbunden ist, sobald du es anrufst ... Dann wird es sich mit deinem Stern in Verbindung setzen, und seine Strahlen werden mit ihrer Kraft auf die Helfer, Wesire und Befehlshaber des Königs von Persien treffen und die Liebe ihrer Herzen auf dich lenken und sie veranlassen, ihren König zu töten, auf dich zu hören und dir zu gehorchen usw."

Dem Politiker, dem Fürsten gibt also sein persönlicher Dämon die Kraft, seine ehrgeizigen praktischen Ziele, die Eroberung fremder Länder, zu verwirklichen. Anders sind die Ziele des Philosophen. „Man fragte Hermes: Wodurch erlangt man die Weisheit? Er antwortete: Durch die vollkommene Natur ... Man fragte ihn: Und was ist die vollkommene Natur? Er antwortete: Das Pneuma des Philosophen, das mit seinem Stern in Verbindung steht und ihn lenkt, ihm die Riegel der Weisheit öffnet, ihn lehrt, was ihm zu schwer ist, ihm das Richtige offenbart und ihm die Schlüssel zu den Toren (der Weisheit) in Schlaf und im Wachen übergibt" (S. 205). Der Geist der vollkommenen Natur sei gleichsam der unterweisende Lehrer, der den Knaben ein Wort nach dem anderen lehre und, sobald er ein Tor des Wissens beherrsche, ihn in ein neues Tor einführe, bis ihm alle Schwierigkeiten gelöst und alle Dunkelheiten erhellt seien.

Dies ist das Ethos des Gelehrten, des Doktor Faust, der sich der Magie ergibt, um in die „Geheimnisse der Schöpfung" einzudringen. Ob es Wege gibt, die die Gestalt des Faust literarisch mit der Gedankenwelt unseres Buches verknüpfen, das zu untersuchen ist nicht mehr Sache des Orientalisten.

H. Ritter

NACHWORT

Es drängt mich, an dieser Stelle zu sagen, daß ohne die treue Mitarbeit von Professor Martin Plessner dieses Buch niemals hätte erscheinen können. Er hat sich durch die schlimmsten äußeren Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen, dem teilweise recht spröden Texte durch all die Jahre hindurch die größte philologische Sorgfalt angedeihen zu lassen. Seit seinem Aufenthalt bei mir im Jahre 1929 hat er die ganze Last der Arbeit allein getragen. Von mir stammt nur der erste und nicht ganz vollständige Entwurf der Übersetzung. Die Vervollendung und Neubearbeitung dieser Übersetzung, deren Korrekturbogen er glücklicherweise aufbewahrt hatte, die Sammlung und Heranziehung neuen Materials und neuer Handschriften, der Apparat, die erklärenden Anmerkungen und die ganze Betreuung des Druckes ist sein Werk.

Dem unbeeinträchtigten Durchhalten des Warburg-Institutes aber und seines Stabes, von den noch Lebenden vor allem Dr. Gertrud Bing, ist es zu verdanken, daß trotz aller Wirrnisse der alte Plan nicht aufgegeben wurde; und es ist mir eine besondere Genugtuung, zu wissen, daß der Wunsch Aby Warburgs, daß der „Picatrix" durch Edition und Übersetzung des Urtextes der gelehrten Welt zugänglich gemacht werden möge, so viele Jahre nach seinem Tode nun doch endlich in Erfüllung gegangen ist.

H. R.

vollendeter, frommer, Herr der schönen Tracht, der Würde und des Scharfsinns, fern von allem Schmutzigen und von schlechter Redel! Ich rufe dich bei allen deinen Namen; auf arabisch: o Muštārī, auf persisch: o Birğis, auf iranisch: o Hormuz, auf griechisch: o Zeus, auf indisch: o Vihasaṭīl Bei dem Herrn des höchsten Gebäudes, der Wohltaten und der Gnaden, mögest du mir so und so tun!" Dann wirft man sich anbetend vor ihm nieder (und diese Ketzerei hat die arabischen Schreiber so erschreckt, daß sie an Stelle von *lahū* „vor ihm" *lillāhi* „vor Gott" geschrieben oder das Wort in Spiegelschrift gesetzt haben). Es gibt merkwürdigerweise auch ein Gebet an den Grossen Bären (S. 226-27).

Ob diese Riten, wie der Verfasser will, wirklich diejenigen sind, die bei den dem Sternkult ergebenen Šābiern von Harrān üblich waren, läßt sich natürlich nicht ausmachen. Aber es ist keineswegs ausgeschlossen, daß diese sich in solchen oder ähnlichen Bahnen bewegt haben, vielleicht aber ohne die beständige Anwendung auf magisch-praktische Zwecke, wie sie bei unserem Autor als selbstverständlich vorausgesetzt werden. (Zur Literatur über dieses Kapitel vergl. S. 146, Anm. 1 und 206, Anm. 2).

Auf diese Beschreibung der wirklichen oder angeblichen Zeremonien und Opferriten der Šābier läßt der Verfasser einige andere Nachrichten über religiöse Bräuche dieses seltsamen Volkes folgen, die zum Teil durch andere Quellen bestätigt werden. Dazu gehört das von Hermes befohlene Kindesopfer, das dargebracht wird, wenn „die Sphäre in der Welt 8 Grade aufwärts und ebenso viele abwärts gestiegen ist" (S. 237, Z. 25-31), verschiedene Opfergebräuche, die Prüfung der Jünglinge (S. 238-39), das Opfer für den Saturn und anderes (S. 239), und endlich der entsetzliche Brauch, einen wahrsagenden Kopf dadurch herzustellen, daß man einen lebenden Menschen in Öl setzt und ihm, wenn er nach vierzig Tagen weich geworden ist, den Kopf vom Wirbel abzieht (S. 146-47, 240-41). Die Šābier werden mehrfach mit den Indern zusammengeworfen, so hier und bei den Angaben über die Tempel mit verschiedenem geometrischem Grundriß (S. 90), und daher sind wahrscheinlich auch die Nachrichten über die indischen Askesebräuche (S. 144-46) in Wirklichkeit auf die Šābier zu beziehen.

Wir erwähnten schon, daß unser Autor von dem theoretischen Zauber, der hauptsächlich mit Wirkungen der Himmelskörper und der vom Himmel ausgehenden Emanationen arbeitet, einen praktischen Zauber unterscheidet, bei dem es mehr auf Mischung von Dingen der drei Naturreiche und Ausnutzung ihrer *virtutes* ankommt¹⁾, ohne daß es dabei ganz an astrologischen Beziehungen fehlte, und wir haben auch

1) Vgl. Festugière, I, S. 359, Anm. 1.

darauf hingewiesen, daß der hierbei auftretende Pneumabegriff von etwas anderer Art ist als der des astrologischen Zaubers (oben S. xlvii). Die Hauptmasse der Zaubermittel der zweiten Art trägt den persischen Namen *nirang* oder *nirang*¹⁾. Die Darstellung dieser Art des Zaubers wird eingeleitet mit Rezepten für Zaubermittel, die als Amulette bezeichnet werden. Sie haben griechische Namen und sind angeblich von Aristoteles in verschiedenen Büchern mit gleichfalls griechischen Namen dem Alexander für bestimmte politische und militärische Zwecke, wie Erzwingung von Gehorsam (S. 253-54), Abwehr von schlechtem Marschwetter (S. 254-55), Feiung gegen feindliche Waffen (S. 256-57), Zügelung der Sexualbegierde der Soldaten (S. 257-58) empfohlen werden. Sie schließen mit den Rezepten für Schutzmittel für den Operateur (S. 258-59). Dann folgen Zaubermittel, die man dem zu Bezaubernden in die Speise oder den Trank tut, oder verräuchert oder ihm in einem Parfüm zu riechen gibt. Sie dienen zur Erregung von Liebe und Feindschaft, Bindung der Begierde, der Zunge und für anderes mehr und sollen von dem Inder Kinās stammen (S. 259-71). Diese Gruppe wird fortgesetzt durch eine Reihe von kürzeren Rezepten für verschiedene Zwecke, nach einer anderen Quelle (S. 272-84), und durch das Rezept für ein indisches Amulett, das durch Zucken die Anwesenheit von Gift anzeigt (S. 284-85).

Mit diesen Rezepten werden wir nun in den wahren Spuk der Hexenküche eingeführt, vom Liebeszauber bis zur reinen Giftmischerei. Von den Sternen ist dabei nicht mehr viel die Rede, dafür aber umso mehr von grauenregenden Ingredienzen, bei denen auch Menschenhirn und Menschenfett (S. 277, Z. 19, 22) und frische Menschenköpfe nicht fehlen (S. 279, Z. 18). Man fragt sich, wie und wo denn diese vielen merkwürdigen Ingredienzen hätten aufgetrieben werden können. Da heißt es zum Beispiel (S. 266-267):

„Du nimmst noch ungebrauchtes Wachs und machst daraus ein hohles Bild. Dann nimmst du ein Miṭqāl Galle einer schwarzen Katze, 1/2 Miṭqāl Gehirn eines schwarzen Hundes, 1 Miṭqāl Gehirn eines schwarzen Esels, 2 Dānaq Aloe, 1 Dānaq schwarzen Pfeffer und 1 Dānaq Myrrhe, pulverisierst die Aloe und den Pfeffer, tust die Galle und das Gehirn in ein Reagenzgefäß und wirfst darauf das, was du pulverisiert hast. Laß es schmelzen und sich vermischen auf gelindem Feuer. Dann bohrst du ein Loch in den Kopf des Bildes, gießt es hinein und läßt es kalt werden. Dann klebst du ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du 1/2 Miṭqāl Galle eines schwarzen Habichts, 1/2 Miṭqāl Galle eines schwarzen Raben, 1 Miṭqāl Gehirn einer schwarzen Fledermaus,

1) Vgl. auch S. 253 Anm. 3.

scheinung des persönlichen Dämons schreibt, ebenso aber auch zu den Visionen, die wir aus der hermetischen Literatur kennen. Einen vergleichbaren hermetischen Text besitzen wir in der dem Belinos-Apollonios zugeschriebenen arabischen Schrift, die De Sacy in den *Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, tome IV, S. 109 ff. bekannt gemacht hat. Dort wird Apollonios durch die Inschrift einer Hermesstatue veranlaßt, zu deren Füßen nachzugraben, stößt dort auf das dunkle Gewölbe mit den wehenden Winden, die zu bemeistern ihn die gleiche Traumerscheinung lehrt, und findet dann in dem Gewölbe einen Greis auf einem goldenen Throne sitzen, vor dem das Buch der „Geheimnisse der Natur“ liegt, dessen Inhalt Apollonios dann mitteilen will. Der Titel des Buches entspricht genau dem, was Hermes in unserem Text ergründen wollte. Die Anweisung für die Beschwörungszereemonien fehlen aber. Der thronende Greis mit dem Buch tritt auch auf in der in dem arabischen alchemistischen Traktat „Buch des Krates“ (Berthelot, *La Chimie au Moyen Age*, II, S. 46) beschriebenen Vision¹⁾.

Als Quelle für diese Erzählung und Beschwörung gibt Picatrix das Buch *Islāmāhīs*²⁾ an, in welchem Aristoteles u.a. Alexander für seinen Zug nach Persien magische Ratschläge gibt (oben S. lii). Der Gedanke, die Erfolge Alexanders als solche einer ihm von Aristoteles übermittelten magischen Kunst hinzustellen, lag ja nahe. Der Ausdruck „deine vollkommene Natur“ scheint in die Richtung dessen zu weisen, was Reitzenstein über den Begriff des „Selbst“ in seinem Aufsatz *Gedanken zur Entwicklung des Erlöserglaubens in Historische Zeitschrift*, 126, 1922, S. 19 ff. ausgeführt hat.

Aristoteles sagt dann in unserem Text (S. 201, Z. 19 ff): „Jeder Philosoph hat eine Kraft, die zu ihm von dem Pneuma (offenbar diesem speziellen Pneuma) kommt, ihn stärkt und inspiriert und ihm die Riegel zu den Toren der Weisheit öffnet. Verbunden ist diese Kraft mit seinem erhabenen Stern, der ihn lenkt; sie wächst mit ihm auf und ernährt ihn. Und die Philosophen und Könige pflegten dieses Pneuma mit jenem Gebet und den Namen immer wieder anzurufen; dann unterstützte es sie in ihrem Wissen, ihrer Weisheit ... und war ihnen eine Hilfe für ihr Reich und ihrer Untertanen einträchtigen Gehorsam ... Sobald du aus deinem Lande nach Persien abmarschieren wirst, wird man dir mit großen Anstrengungen begegnen. Wenn dir aber die Sache schwer wird und du am Sieg verzweifelst, erhebt sich das Pneuma deiner vollkomme-

1) Einige von mir zusammengestellte Paralleltexte hat mein Mitarbeiter in *Der Islam*, XVI, 1927, S. 93 ff. bekannt gemacht.

2) Genaueros S. 198 Anm. 2.

des Dämons der „vollkommenen (oder „vollständigen“) Natur“ (S. 198-203), und mit dem wir diese Übersicht beschließen wollen.

Dem griechischen Denken war die Vorstellung eines persönlichen Schutzdämons, welcher der Hüter der über jeden Menschen gesetzten Schicksalsbestimmung ist, ihn warnt und lenkt und belehrt, als ein führender Genius, geläufig. Der Prototyp dieser persönlichen Dämonen war das Daimonion des Sokrates, über dessen Wesen sich die Philosophen stritten. Die Stoa hat den Gedanken des persönlichen Genius besonders gepflegt, Seneca und Marc Aurel sprechen von ihrem *prolatas* und *hēgemōn*, aber auch die Neoplatoniker haben die Vorstellung aufgenommen. Dieser persönliche Dämon hatte Anspruch auf einen besonderen Kult, ja, er zeigte sich seinen Schützlingen auch sichtbarlich und sprach und redete mit ihnen. Man konnte ihn auch zur Erscheinung zwingen, und war er einmal sichtbar geworden, so gab er den ihm angemessenen Kult, seinen Namen und auch die besondere Art seiner Beschwörung an. Dies wird in der Jamblichus zugeschriebenen Schrift *De mysteriis* ausdrücklich ausgeführt. Bei Proclus erscheinen diese persönlichen Dämonen als Hüter der über jeden Menschen gesetzten Schicksalsbestimmung, die dafür zu sorgen haben, daß die ihnen anvertrauten Seelen die ihnen vom Schicksal gesetzten Schranken nicht überschreiten. (Hopfner, *Offenbarungszauber*, § 117 ff.).

Dieser persönliche Dämon erscheint nun auch in unserem Buche, und zwar in hermetischer Einkleidung. Der persönliche Dämon, der „Geist der vollkommenen Natur“, ist hier zugleich verbunden mit dem Pneuma oder den Pneumata des Sternes, der den Menschen regiert (S. 201, Z. 20-23; 202, Z. 10-12). Der, dem er sich offenbart, ist Hermes selber, wenn auch der erste, dem er erschienen ist, ein anderer gewesen ist (S. 203, Z. 17-26). Er hat einen vierfachen Namen: Tamāgis, Baḡdī-sawād, Waḡdās, Nūfānāḡādis. Hermes erzählt: Als er das Wissen um „die Geheimnisse der Schöpfung“ habe ergründen wollen, sei er auf ein dunkles unterirdisches Gewölbe gestoßen, in dem die Winde bliesen, so daß er kein Licht anstecken konnte. Da sei ihm im Traum eine schöne Gestalt erschienen und habe ihm geraten, das Gewölbe mit einem Windlicht zu betreten, ein dort vergrabenes Talismanbild herauszuholen, welches das Aufhören des Blasens der Winde bewirken werde, und an den vier Ecken zu graben. Dann werde er das Wissen um die „Geheimnisse der Schöpfung“ finden. Gefragt, wer sie sei, stellt sich dann die Erscheinung als Hermes' „vollkommene Natur“ vor und gibt ihm eine genaue Anweisung, wie er sie zu beschwören habe.

Diese Offenbarung stimmt ganz zu dem, was Jamblichus über die Er-

1 Dānaq Aloc, 1 Dānaq Myrrhe und 4 Dānaq Myrthenbeeren, mischst das alles mit den Gallen und dem Gehirn in einem Reagenzgefäß und tust es auf Kohlen, daß es schmilzt. Wenn es dann geschmolzen ist, so bohre ein Loch in das Schlüsselbein (der Figur) und gieß es hinein. Wenn es kalt geworden ist, klebe ein Stück Wachs darauf. Dann nimm einen eisernen Nagel, durchbohre die Figur in der Brust und sprich dabei: Kardilās, Diqājūs, Bāhūlis, Bar'ūnās. Dann leg es in einen neuen Henkeltopf, nachdem du dir Räucherwerk aus je 1 Miṭqāl Galle einer schwarzen Katze und Fleischmagen eines schwarzen Raben und je 2 Miṭqāl Hufen einer schwarzen Ziege und Hufen eines störrischen Pferdes verschafft hast. Du zerbrichst die Hufe, vereinigt das mit den Ingredienzien, stellst es aufs Kohlenfeuer bis es raucht, und sprichst, während du räucherst: Māṭirās, Ġidūris, Māmūlās, Farhūnūs! Ich gebe dem Pneuma des Herzens des und des Königs vollkommene Gewalt über N.N. — nenne dabei, wen du willst, mögen es wenige oder viele sein —, damit der ihnen durch Ungnade, Zorn und Rache Unglück zufüge, und ich errege sein Pneuma gegen sie durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch Armūlis, Bāsārās, Fidūrās, Bāhūmūs."

So unsinnig das Rezept scheint, hat es doch eine Art Methode: Daß man dem Opfer *in effigie* das antut, was man ihm in Wirklichkeit angetan wünscht, ist guter alter Zauberbrauch, und dann wird auch hier durch Kumulierung von gleichartigen, schreckenerregenden, schwarzen Ingredienzien gewissermaßen eine Kraftquelle böser Wirkung aufgefüllt, wie das *mutatis mutandis* im höheren Zauber auch der Fall ist. Aber es würde ein vergebliches Unterfangen sein, jedes einzelne dieser Rezepte deuten zu wollen.

In der Einleitung des Abschnittes, in dem er über die Mondbeschwörungen der abessinischen und kurdischen Gelehrten berichtet, entschuldigt der Verfasser die Vorführung von Dingen, die so ähnlich schon vorgekommen seien, damit, daß er die Absicht habe, die sämtlichen Lehren der Vertreter dieser Kunst dem Leser vorzuführen (S. 309). Darin bekundet sich ein gewisses, schon durch den synkretistischen Charakter seiner Quellen bedingtes ethnologisches Interesse des Verfassers, das sich auch sonst, wie wir bereits sahen, geltend macht. In einer dieser Quellen, einem Buche „eines der alten Meister dieser Kunst“, wird dargelegt, welche Arten des Zaubers den einzelnen Völkern eigen sind. Danach haben sich mit den Talismanen die Šābier befaßt, Planetenverehrung mit Opfern, Räucherungen und Zeichen, sowie die Himmelskunde sind die Domäne der Griechen; in Charakteren und Zauberformeln, die auf reiner Willensenergie beruhen, sind die Inder Meister. Auch die Saksak in Jemen hätten sich damit befaßt, und die Kopten Ägyptens

seien besonders bewandert darin (S. 83-84). S. 66 werden die verschiedenen Ansichten der Kasdäer, Inder, Perser, Griechen und Ägypter über die Kraft des Mondes bei seiner Konjunktion mit der Sonne vorgeführt. S. 189 wird eine ganze Reihe von zauberkundigen Völkern aufgezählt.

Über die „Inder“ erfahren wir etwas mehr. Von den „indischen“ Askesebräuchen und den Charakteren war schon die Rede (S. xlviii). Die Namen der dabei angerufenen Engel weisen aber nach dem Westen und haben mit Indien nichts zu tun. Die Inder stützen sich bei ihren Operationen und Talismanen angeblich auf die Mondstationen (S. 21). Wenn den Indern wirksame Beschwörungen mit Willensenergie zugeschrieben werden (S. 84, Z. 5), so könnte man das als mißverständene Yogapraxis ansehen. Ob von den übrigen Angaben über die Inder irgend etwas eine Stütze in indischen Quellen hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Sie haben Beschwörungsformeln, die gegen Gifte helfen, Sprüche, mit denen sie epileptisch und geisteskrank machen, ja töten können (S. 84). Sie können aus einem menschlichen Penis ein Öl herstellen, das in Dämmerzustand versetzt und Wahngestalt hervorruft (S. 288-89), sie können aus menschlichem Sperma mit Ei ein Tier hervorbringen, das in Öl zerstückelt den damit gesalbten in ein Tier verwandelt und anderes mehr (S. 288-90). Aus einem Buch über die Inder stammt die Geschichte von dem herbeigezauberten Knaben (oben S. xlvii); Buddha erscheint (S. 145) als Verfasser eines Buches, er hat Räucherungen gesammelt, mit denen man die Pneumata der Planeten zur Emanation zwingen kann (oben S. xlvii). Sie haben Salben, mit denen sie das Pneuma des Wissens und des Scharfsinns auf eine Anzahl Auserwählter wirken lassen (S. 362-63), und eine Räucherung, mit der sie Unwissenheit und Stumpf-sinn unter dem Volke verbreiten (S. 363), Schutzmittel für den Magier (S. 363-64), und ein solares Öl, das, mit Beschwörung der Sonne verbunden, Respekt bei Königen und Fürsten verschafft (S. 364-67). Kanka der Inder erfindet die einander liebenden Zahlen (S. 286) (doch ist die Zuweisung dieses Zahlenzaubers an ihn auf eine Flüchtigkeit des Autors beim Exzerpieren zurückzuführen, vergl. S. 286, Anm. 3). Die Juden sind mit einigen Stellen des *Exodus* vertreten (S. 361-62). Von den Kurden und Abessinern haben wir schon gehört (oben S. xlviii). Die romanhaften, mit Erzählungen von Zauberdingen vollgestopften Nachrichten über die Kopten bzw. die alten Ägypter sind auch aus anderen Quellen bekannt. Auch sie werden gelegentlich mit den Indern zusammengeworfen (S. 287-88, 322-29).

Die aramäische Bevölkerung Mesopotamiens, die Nabatäer bzw. Kasdäer, Chaldäer, steuern ein Gebet an Šamsā, den Sonnengott, bei, von welchem nach ihrer Meinung alle Wirkung in dieser Welt ausgeht

(S. 241-42), und ein anderes an Saturn (S. 242-44). Dieses stammt aus der berühmten oder berüchtigten *Nabatäischen Landwirtschaft*, deren gegen Ende des 3. Jahrhunderts d.H. lebender Autor, Abū Bakr Ibn Wahšija ¹⁾ bekanntlich behauptet, Reste der alt-babylonischen Literatur zu überliefern. (Auch die heutigen aramäischen, nestorianischen Christen bezeichnen sich übrigens als Assyrer). Aus diesem Buche nun werden reichliche Auszüge gegeben (S. 366-402). Sie handeln vorwiegend von zauberartigen Wirkungen, die von verschiedenen Pflanzen und Bäumen ausgehen. Dabei kommt das Motiv des Pflanzenwettstreits vor, für das es nun tatsächlich Parallelen in der echten babylonischen Literatur gibt (S. 386, Anm. 3). Im übrigen werden alle möglichen *virtutes* von Pflanzen und anderen Dingen mitgeteilt und für den Landwirt interessante Rezepte, z.B. auch für Wetterzauber, gegeben. Leider sinkt das Niveau dabei öfters auf eine unerträglich niedrige Stufe. Auch sonst erzählt unser Autor Wunderdinge, die der Gutgläubigkeit des Lesers viel zumuten, zum Beispiel: „Im Lande der Franken gibt es einen Baum; wenn ein Mensch eine halbe Stunde des Tages darunter sitzt, stirbt er; und wenn jemand einen Zweig oder ein Blatt davon berührt oder abschneidet oder ihn schüttelt, stirbt er“ (S. 395), oder: „Wenn man ein Schwein auf den Rücken eines Esels setzt und der Esel zufällig oder absichtlich uriniert, stirbt das Schwein auf dem Esel augenblicklich“ (S. 406-7).

Der Autor erzählt uns nichts über die Herstellung jener Zauberdinge, die im orientalischen Märchen eine so große Rolle spielen, etwa der Ringe, die man nur zu drehen braucht, um alsbald einen dienstbaren Geist (*ʿaṣīf* = Hyperetes) vor sich zu sehen, auch nichts über den Pakt mit den bösen Mächten, dem Teufel. Daß es Literatur über ähnliche Dinge gegeben hat, geht aus einer Stelle in Ibn al-Nadīm's *Fihrist* hervor. Dort heißt es (S. 308): „Die Beschwörer und Zauberer behaupten, daß ihnen die Satane, die Dämonen und Geister gehorchen, und daß sie sich die Satane dienstbar machen durch Opfer und Sünden und Begehen der verbotenen Handlungen, an deren Unterlassen Gott, und an deren Begehen die Satane Wohlgefallen haben, wie Unterlassen von Gebet und Fasten und Blutvergießen und Verwandtenheirat und andere böse Handlungen ... Die Bücher, die darüber verfaßt sind, sind viel an Zahl und vorhanden. Und das Babel der Zauberer ist in dem Lande Ägypten, und sie haben Siegelringe und Beschwörungen und Zaubersprüche ... und Räucherungen“.

Für diesen Mangel werden wir aber entschädigt durch ein interessantes Stück hermetischer Literatur, das auch schon die Aufmerksamkeit einiger Forscher erregt hat (s. S. 198, Anm. 1), nämlich die Beschwörung

1) Drockelmann, *GAL*¹, I, S. 279-81, *GALS*, I, S. 430-31.

ANHANGUNG IV, NEUN ABSCHNITTE

(1) Über die Entnahme der Lichter und den Empfang der Emanation von der ersten Ursache her zu den seienden Dingen unter ihr hin, ferner Erörterung über Begriff und Wesen der pneumatischen und der körperlichen Substanz sowie über Begriff, Teile und Wesen des Intellekts und ebenso über Begriff und Wesen der Seele	297
(2) Über die Herabziehung der Kräfte des Mondpneumas (so richtig), wenn er in die Anfänge der Tierkreiszeichen eintritt, und die Verstreuung seiner Kräfte auf der Erde, nach Ansicht einer Schule von Kurden und Abessinern, ferner die Herstellung der Charaktere (für die) sieben (Planeten) und deren Fasten(zeiten) nach Ansicht einer Schule der Bewohner Indiens	309
(3) Über die Kopten und die in ihrem Besitz befindlichen verborgenen Geheimnisse, sowie einige ihrer Andeutungen bezüglich dieser Praktik	332
(4) Zitierung von Hauptstellen und Aphorismen aus den Lehren derer, die sich in dieser Kunst ausgezeichnet haben, zur Hilfe bei der Erforschung dieser Praktik	332
(5) Aufzählung der zehn Wissenschaften, die zu diesen beiden „Konklusionen“ führen	348
(6) Über die Herstellung von Räucherungen der Planeten — die ja zu den größten Geheimnissen der Inder gehören —, von allgemeinen Wirkungen, danach Zusammensetzungen aus dem gleichen Gebiet	358
(7) Was Abū Bekr Ibn Wahšija von den Zauberhandlungen und Talismanen der Nabaläer übersetzt hat	366
(8) Über die Einflüsse von Dingen, die vermöge ihrer virtutes wirken . .	403
(9) Über zusammengesetzte virtutes-Talismane, ausgezogen aus dem Buch, das im Heiligtum des Sarāndūs zur Zeit der (so zu lesen) Kleopatra gefunden wurde, nebst den darauf folgenden Ermahnungen . .	412

Agriculture of Ibn Wahšija. The author now reverts to the moon and follows, for many pages, the theory of the *Ihwān al-Šaṣā'*, which differs from that of Ibn Wahšija in that it links the periods of the moon's greatest influence to its conjunction with other planets and the houses in which they stand (pp. 69-74). The rest of the chapter is devoted to the theory of the elections, in which the moon plays an important part, and is introduced by a discussion of the *impedimenta lunae*, the unfavourable positions of the moon, which go back to Dorotheus of Sidon. A section is devoted to the art of converting the ascendant into a fortunate one. The whole passage is almost completely pervaded by correspondences and parallels with Ibn Abi 'l-Riḡāl, and in certain parts with Sahl b. Bišr (pp. 74-81). An interpolated note gives a mathematical definition of the aspects (p. 78). The chapter concludes by contrasting Aristotle's exhortation to Alexander to practise astrology and the Islamic prohibition of the art.

Chapter 4, a short one, discusses the doctrine of the trepidation of the sphere of the fixed stars, which must be taken into account in the drawing-up of astronomical tables. This is taken verbatim from Theo Alexandrinus, with the addition of a postscript, which is apparently the work of the compiler (pp. 81-83).

Chapter 5 is a particularly good example of the characteristically curious arrangement of the subject matter in *The Aim of the Sage*. It begins with the statement that a "master of ancient times" divided the whole art of magic under three heads: talismans, the worship of the planets and incantations. Each of these became the special province of certain peoples: the "Indians", for example, excelled in incantations. From this we pass to an enumeration of the various arts and doctrines of these "Indians", with emphasis on, among other topics, the combination of stars to compose certain magical figures (pp. 83-86). Mention of the "Indian" theory of the nature of dreams is the occasion for an account of the author's own ideas on the subject, which are based on those of al-Fārābī, and certain quotations from the latter's *Ideal State*. There follows the theory of divination and prophecy, the second of which has also close affinities with the work of al-Fārābī, though his name is not mentioned until the conclusion of the section, where there is an irrelevant quotation from his treatise on alchemy (pp. 87-90). The author now reverts to his "Indians" and adopts their doctrine of the superiority of talisman over election, since the talisman, as well as being rendered effective by the power of the constellation which dominates it, receives extra power from the specific qualities (*virtutes*) of the substances of which it is composed (pp. 90-91).

Chapter 6 begins with the importance of the *virtutes* in reinforcing the effects of the stars even in those natural processes which are independent of human agency. Man makes talismans unawares as soon as he begins to manipulate nature in such processes as dyeing cloth, breeding animals or compounding drugs, as well as in the manufacture of objects of everyday use from the products of nature, as in cooking, spinning and the like. Now in the manufacture of a talisman, as in medicine, the maker is consciously seeking to use a simple or compound substance, which is itself predisposed towards the desired effect (pp. 91-94). Just as the product may be influenced in different ways by the treatment it receives, so also the influence of a star depends upon its position. This analogy is soon abandoned and the author turns to the theory of the stars' effects in a way which is unrelated to what has gone before. The first part of this chapter is taken over entire from Ġābir's *Kitāb al-Baḥl*, while the second part apparently consists of quotations from that half of the work which has not come down to us. Some of the theories presented are extremely difficult to understand and interpret, as the author himself admits. The main source of the difficulty lies in the fact that the discussion concerns the aether and the sphere of the fixed stars and their bearing on motions and effects (pp. 94-99). There follows a passage on the relative effects of different planets in conjunction with one another, which, though based on the same theories, is less obscure (pp. 99-100). The chapter concludes with a further summary of the theory, again in conformity with the surviving portion of Ġābir's book (pp. 100-101).

Chapter 7. The importance of similarity and dissimilarity for the explanation of certain sidereal effects was repeatedly mentioned in Chapter 6. In Chapter 7, the author takes the opportunity of defining similarity as an aspect of the logical category of relation applied to the talismanic art. He then enters on a detailed discussion of the category of quantity, considering lines, surfaces, time, place, speech and number as far as they are significant for talismans, with a shorter account, at the end, of position and quality (pp. 101-107). The whole is summarized from Ġābir's *Kitāb al-Baḥl*.

Chapter 8 is also taken from Ġābir. It contains a table showing the simple qualities heat, cold, moisture and dryness and what results from the various steps in forming combinations of them. The table is preceded by a discussion of details, of antique origin (Antiochus of Athens). After this comes the rationale of the sequence of the combinations of the qualities, likewise from Ġābir (pp. 107-110). The author closes this very difficult

(8) Über die Stufen der (primären) physischen Gegebenheiten und der in ihrem Gefolge auftretenden (Dinge)	107
(9) Beispiele von Formen, die aus der Vereinigung von Fixsternen entstehen	110
(10) Über die den Planeten gehörenden Steino und Gravierungen von Bildern	113
(11) Über die Bilder der Dekane (<i>Jacies</i>) der Tierkreiszeichen und ihre Wirkungen	131
(12) Über die Bilder der Dekane (<i>darigānāt</i>) und ihre Wirkungen und Einflüsse nach Ansicht der Inder, sowie Erörterung der Art des Denkens und der Anziehung der himmlischen Kräfte nach ihrer Lehrmeinung, nebst Proben von ihren Zauberhandlungen	141

ABHANDLUNG III, ZWÖLF ABSCHNITTE

(1) Über die Anteile der Planeten an den drei Naturreichen	156
(2) Über die Anteile der Tierkreiszeichen	164
(3) Über die Tinten der Planeten und ihre Gestalten, Übersicht über die ihnen zugehörigen Gewänder und Räucherungen, sowie die Tinten der Dekane der Tierkreiszeichen, die bei den Zauberhandlungen verwendet werden, nebst den <i>virtutes</i> , die in den Klimata wegen der ihnen parallelen Planeten anzutreffen sind, desgleichen über die Besonderheiten der Länder	167
(4) Über das Geheimnis, das nur die in der Wissenschaft Ausgereiften kennen	176
(5) Über <i>virtutes</i> , die Tieren eigen sind, ferner Proben (von Zauberhandlungen), deren man bedarf, schließlich die Methode der Herabziehung des Pneumas vermittelt der gesamten planetarischen Harmonie	187
(6) Über die Handlung der Herabziehung des Pneumas, das „vollkommene Natur“ genannt wird, nach der Auffassung von Aristoteles und Hermes, sowie über Wesen und Art des Talismans	198
(7) Über die Herabziehung der Kräfte der Planeten und ihre Anrufung, während man vor ihnen steht, — sowie die Verteilung der Wirkungen von Handlungen unter ihnen nach Ansicht der Sābir — unter Angleichung an ihre Natur (l. <i>tāṣakkul</i>) und durch Opfer, Gebete, Räucherungen und himmlische Konstellationen	206
(8) Über die Verehrung von Sonne und Saturn durch die Nabatäer und die Art, wie man die beiden Planeten bei ihnen anruft	241
(9) Über die Herabziehung der Kräfte der einzelnen Planeten und die Namen der Pneumata jener Kräfte, die entsprechend den 6 Richtungen (des Raumes) festgesetzt sind, sowie ihre Dienstbarmachung, nach der Lehre des Aristoteles	245
(10) Über die Herstellung von pneumatischen <i>nirendsch</i> artigen Amuletten und von Zusammensetzungen zur Abwehr von schädlichen Wirkungen, von Aristoteles stammend, ferner die echten noch vorhandenen Kenntnisse des Inders Kinās von Zauber- und Talisman- <i>Nirendsch</i> , Speisen, Räucherungen, Wohlgerüchen und Salböl, sowie von der Aufhebung ihrer Wirkungen . . . (Text verderbt ?)	253
(11) Über <i>Nirendsche</i> zu verschiedenen Zwecken, von einer Anzahl von Meistern stammend, ferner über Phantasmagorien, Verwandlung von Personen und Erscheinen verschiedener Gestalten, je nach dem, was man will, schließlich über <i>Nirendsche</i> , die einschläfern, Lethargie hervorrufen (?), töten und Gifte abwehren	272
(12) Ermahnungen und Zitate theoretischer Art	290

ÜBERSETZUNG DES „LANGEN INHALTS- VERZEICHNISSSES“

Die nachfolgende Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel des Buches ist bisher nur in den Handschriften B R V nachgewiesen, wo sie anstelle der S. 2 Z. 27 beginnenden summarischen Inhaltsangabe der vier Abhandlungen des Buches steht (siehe dort Anm. 6). Die Texte weichen in Einzelheiten von einander ab; die hier gegebene Übersetzung hält sich eng an den im arabischen Textband, S. 1-3 abgedruckten Text. Eine kritische Ausgabe mit Angabe der Abweichungen in den verschiedenen Handschriften bleibt vorbehalten; vorläufig sei auf Flügels Abdruck der Fassung der Handschrift V im Wiener Katalog, II, S. 559 ff. verwiesen. — Die Seitenzahlen beziehen sich auf den vorliegenden Band.

ABHANDLUNG I, DREIßEN ABSCHNITTE

(1) Über den Ehrenrang der Philosophie	4
(2) Über den Begriff des Zaubers	7
(3) Über Begriff und Wesen der Himmelskugel	12
(4) Über allgemeine Konstellationen und astronomische Voraussetzungen für die Herstellung der Talismane	14
(5) Beispiele für diejenigen Konstellationen zur Anfertigung der Talismane, deren man bei deren Herstellung bedarf	24
(6) Über die Rangstufe des Menschen, sowie daß sie dem Makrokosmos ähnelt	40
(7) Über die seienden Dinge und — gelegentlich dessen — über verborgene Gegenstände, die die Philosophen geheimgehalten haben	51

ABHANDLUNG II, ZWÖLF ABSCHNITTE

(1) Auf welche Weise man Zugang zu dieser Wissenschaft gewinnt	55
(2) Über die himmlischen Bilder, nebst Hinweis auf die Symbole der Gelehrten bezüglich der Bewegung der Sphären	59
(3) Über die Einflüsse der himmlischen Gestirne und den unglücklichen Stand von Sonne und Mond	65
(4) Über die Trepidation	81
(5) Über die Verteilung dieser Wissenschaft auf die verschiedenen Nationen und den Anteil jeder Gruppe daran	83
(6) Über das Wesen der virtus und die Formen des „Gebens“ der Sterne, sowie die Art der Aufnahme ihrer Wirkungen	91
(7) Über die Verwundung der konventionellen Kategorien bei der Herstellung von Talismanen und die Methode, letztere darunter zu subsumieren	101

section, whose importance for the whole is not easily discernible, with these words:

“I set forth such miraculous and confusing matters from all the sciences for this reason only, that you may be purified for the earnest study of these marvellous arts and may achieve what the ancient sages achieved and attain the heights that they attained”.

Chapter 9 takes up again the notion of the combination of the stars in magical figures (see Chapter 5) and gives instructions for making six talismans engraved with such figures (pp. 111-113).

Chapter 10 deals with talismans made by engraving certain figures on the stones and metals which belong to the planets. It falls into three parts, of which the first is an enumeration of the minerals belonging to the various planets. The Arabic manuscripts of *The Aim of the Sage*, unlike those of the translations, show striking deviations from the usual classification. It is therefore possible that the correspondences of the translations with the norm may be due to a reworking of the text. At all events, it is remarkable that some of the deviations (e.g. iron instead of lead for Saturn, copper instead of iron for Mars) are also found in Book III, chapter 7, the chapter on Šābian prayers to the planets. The first part ends with illustrations of the figures, some of which still survive as signets of the planets (pp. 113-114). The second part describes the images of the planetary gods. The author gives three sources, though there are in fact more, as will be seen from the commentary to the present translation. The three sources specified are a lapidary by ‘Uṭārid, a book without a title by Apollonius and a work by a certain Kriton on pneumatic talismans translated by Bu(i)qrāṭis (Picatrix) (pp. 114-119). In the third part are instructions for engraving these and other images, some of them with magical signs, on different stones, with information on their various effects. The number of the sources is then increased by the mention of a book dedicated to Alexander by Aristotle (obviously *Secretum secretorum*) and a work by Hermes (*al-Hādīṭūs*). There is, however, no indication of the relevant source for most of the instructions, so that it cannot be determined whether the sources of all are the same as those just mentioned. The differing degree of explicitness of the instructions makes it probable that the author collected his material from wherever he could find it (pp. 119-130). The chapter concludes with a short list of talismans which are to be manufactured when the planets are in certain decans. The effects are given, but no other details (p. 141). This list is clearly connected with the last two chapters of Book II, which discuss the decans in detail.

Chapter 11 opens with an admonition to keep the doctrine concealed from the unlettered, who, from their lack of wisdom, will only disparage the dignity of the astrologer. It continues with the definition of understanding and sagacity, using formulations which are to be found in a collection of aphorisms ascribed to al-Fārābī, though also attributable, in part, to Miskawaih and even to Aristotle (pp. 131-133). Then follows the detailed enumeration of the thirty-six decans (here called *wuḡūh*, *facies*), the images ascending in them, and the names of the planets with which they are connected, beginning from Aries, with Mars, the Sun and Venus and ending in Pisces with Saturn, Jupiter and Mars. There are a few words of introduction to the list, stating that the effects of the decans are founded in their concord with the *physeis* of their "lords". A post-script discusses the relative power of the various planets and astrological positions and of the *physeis* (pp. 133-140). An identical description is to be found in Ibn Abi 'l-Riḡāl, except that the latter omits all the images and, from Virgo on, the planets, which he has no call to give at all. In a short closing passage the author tells us that, to make their operation effective, the images must be engraved on substances which correspond to the respective planets.

Chapter 12 gives a second list of decans, based on the system of the "Indians", in which the decans are called *darīḡān*, the Indian name for them. They are now allotted to the planets in such a way that each first decan contains the lord of the zodiacal sign (Mars, *e.g.*, is in the first decan of Aries), while to the other two decans are allotted the lords of the signs situated trigonally (120°) distant from them, as, in Aries, the Sun (Leo) and Jupiter (Sagittarius). The effects only are given, not the images (pp. 141-43). We continue with information on Brahmin ascetic practices, which are performed at astrologically significant times and, by enabling the practitioners to reach a state of dematerialization, allow them to dominate the celestial powers. They are guided by a "Book of the Buddha", from which extracts are quoted (pp. 144-46). Then comes the description, frequently found in other texts, of the severance of a head from a living body so that it may be questioned for prophetic purposes. Our author gives no indication that he is here deserting the "Indians" for the Šābians (pp. 146-47). There follows a detailed list of the colours belonging to the decans of the planets (again called *wuḡūh*, *facies*), without any indication of what the significance of this is. If we are to believe this list, each planet has three decans, as though it were a sign of the zodiac, and one colour and two talismans are attributed to every decan (pp. 147-151). The conclusion of the chapter and of Book

expressly depend on the *virtutes*. Astrological material is not mentioned. The objects of the talismans are of different kinds: for drugs, for attracting or repelling animals, producing colour effects etc. (pp. 412-20).

As a conclusion, the author gives a testament of Socrates and seven admonitions by Pythagoras, both identifiable in other sources, some of them classical (pp. 421-423).

M. Plessner

the divine likeness. Then the author reverts to the theory of love, with which he had begun to deal in Book III, chapter 12 (pp. 351-53). He considers that the power of the evil eye ought by rights to be discussed here. The fact that the evil eye may be hereditary gives him the occasion for a detailed account of the doctrines of heredity and procreation, taken verbatim from al-Fārābī, who is, however, not named (pp. 353-57). The chapter concludes with speculations, from an unknown source, on the meaning of bi-sexuality (pp. 357-58).

Chapter 6 opens with formulae and ceremonies for incense, allegedly by Buddha, in honour of the seven planets — a subject that had, to all appearances, been exhausted. It closes with the verses from *Exodus*, telling of the perfumes prescribed by God to Moses, (pp. 358-362), and an exhaustive description of "Indian" enchantments (pp. 362-66).

Chapter 7 is very long and consists for the most part of avowed and verbatim extracts from the *Nabataean Agriculture*, e.g., how the bay tree spoke to the gardener in a dream, the debate over precedence between the marshmallow and the mandrake, the self-commendation of the olive-tree and how a sleeping king was apprised by a tree that his servant, disregarding the royal command in anticipation of the royal remorse, had spared the life of the queen. The other extracts are, in the main, explanations of the magic properties of certain plants and of the customs of the peoples mentioned in the *Nabataean Agriculture* (pp. 362-401). Not all can be traced to the manuscripts of the *Agriculture* and some of the matter seems to be taken from other works by Ibn Waḥšija. A different version of the discussion of poison for arrows used by the Armenians (pp. 383 f.) is to be found in the *Book of Poisons*. Other subjects seem to have been added by our author, for example, a quotation from a work attributed to al-Hallāḡ (pp. 389 f.). The section on the specific products of certain countries (pp. 391-96), a subject resumed from Book III, chapter 3, goes far beyond what Ibn Waḥšija can have had to say. Summing up, the author speaks of the three natural kingdoms — animal, vegetable and mineral — and of mankind as well as the links by which they may be led back to the Creator (pp. 401-402).

The two last chapters, the compiler says, are taken from a temple book, which was found in the time of Cleopatra.

Chapter 8 gives, in a confused order, a large number of the *virtutes* of natural objects (pp. 403-412). Parallels to most of these, very often in the works of Ḡābir, are identifiable, and many are attributable to classical authors, such as Pliny.

Chapter 9 deals, in its entirety, with descriptions of talismans, which

II consists of an extract from a work on talismans by the physician al-Rāzī, describing the constellations favourable to the manufacture of talismans for specific purposes (pp. 151-52). The author gives the names of several books, among them the much-quoted *Kilāb al-Baḥḥ*, by Ḡābir, whose pupil he professes to be. Finally, he gives the contents of both the magical books of the *Laues*, ascribed to Plato, and compares their method with that of Ḡābir (pp. 152-57).

BOOK III

Having expounded, in Book II, the doctrine of the planets and the signs of the zodiac for the most part as elements of constellations for the purpose of making talismans, the author, in Book III, treats them more individually, with their specific qualities. The planets are personified to such a degree that they are virtually conjured and worshipped.

Chapter 1. After a short, not easily intelligible introduction, the object of which is to establish the astrological hour which makes a talisman efficacious, (pp. 156-57), there is a detailed description of the dominions of the seven planets, which embraces all divisions of nature and certain aspects of civilization, such as languages, religions and the sciences. In conclusion, there is a brief note on the effects of both nodes of the lunar orbit (pp. 157-64).

Chapter 2. There is a similar, but much shorter detailed list of the dominions of the twelve signs of the zodiac (pp. 164-66).

Chapter 3 is an omnium gatherum, beginning with a list of the substances from which the inks of the planets may be made. No source is yet known for anything from the beginning of Book III to this point. We now find a quotation from an otherwise unknown ps.-Aristotelian work entitled *The Book of Lamps and Banners*. The author first gives a list, as it appears in this work, of the images of the personified planets, which is in effect a supplement to that in Book II, chapter 10. Then, again from the *Book of Lamps and Banners*, he gives the colours and stuffs of the robes to be worn when worshipping the planets, as well as the fumigations proper to them (pp. 167-68). He adds to these, from another, unnamed, source, the formulae for the inks of the thirty-six decans and explains, in a postscript, the importance of dealing consistently with only those things which belong to the planets. As a text for this he uses an aphorism by 'Uṭārid, which is repeated, along with other aphorisms by the same author, in Book IV, chapter 4 (pp. 168-71). The effects of the planets on the geographic regions of the earth are now illustrated, certain products and other features peculiar to foreign

countries being specified, in a mixture of the true and the fantastic. In the middle of this section is a list of the products of Spain, the author's homeland, and the whole concludes, in spite of the author's leaning towards astrology, with a quotation from the Hippocratic work *De Aeribus aquis locis*. The chapter ends with a list of the general effects of the sun and moon and of the other five planets on mankind (pp. 171-76).

Chapter 4 is completely isolated, since it is the only one in the entire book which mentions Islam in connexion with astrology. It goes so far as to use the Koran as a basis for a method of reckoning the duration of the Arab kingdom by using the numerical values of some single letters and groups of letters at the beginning of a number of the *suras*. All the verses of the Koran are first allotted, in order, to the seven planets. Then those letters, or groups of letters, are selected which stand at the beginning of those *suras* of which the first or last verse was allotted to Venus, the planetary patroness of the Arabs.

The author begins with a short description of his source, a book by the so far unknown Ġa'far of Baṣra (pp. 176-77). The expression *symbol* used here prompts him to make a digression on overt and covert meaning and the relation of this distinction to the psychology of cognition. The various ways of knowing God are given as an example. Parts of the argument are to be found in a minor work by al-Ġazzālī. The comparison, frequent in Islamic literature, between the incomprehensibility of God and the intolerable brilliance of light, is used by way of illustration (pp. 177-79). This is followed by speculation as to the reason why, of the twenty-eight letters of the Arabic alphabet which together form a whole, compounded of spirit and matter, that half only which represents the spirit appears at the beginning of the *suras*, why more than five of these letters never occur together, and, finally, why the first letter of this kind to appear in the Koran is *alif* and the last *nūn*.

Certain admonitions, from the Gospel and from Iḥādīt, enjoining that secrets should be imparted only to those worthy to receive them, but to such persons freely, are then quoted (pp. 179-181). Then follows the enumeration of all the *suras*, including the number of their verses and the statement of the planet to which each first and last verse belongs (pp. 181-84). The author is seeking to prove that the term of the Arab kingdom is six hundred and ninety-three years, the same number at which al-Kindī had arrived by two other methods in a work which the author cites explicitly and which has survived (pp. 184-85). The conclusion is concerned with an explanation of the nature of the spirit, since the spirit is represented, as mentioned above, by the letters at the beginning of

fast and magic signs, called characters, are used in the ceremonies (pp. 319-322). Certain parts of this may be found in Hermetic manuscripts.

Chapter 3 takes up again, on a much larger scale, the legendary pre-history of Egypt, which had already been begun in Book III, chapter 11. The story of the Eagle Town, built by the rebellious governor 'Aun in an attempt to escape the vengeance of King al-Walid on the latter's return from an expedition to the so-called Mountain of the Moon and the source of the Nile, is then told in detail (pp. 322-329). (Parallels to the whole, from ps.-Mas'ūdī's *Aḥbār al-zamān*, al-Maqrīzī and al-Nuwairī are cited in the footnotes to the translation.) There is now an abrupt transition to directions for making oneself invisible, and the story of a sorcerer's Kurdish apprentice, whose lack of understanding led to his dismissal (pp. 329-31). The chapter concludes with some aphorisms, one of them from ps. Ptolemy's *Centiloquium*, which are not entirely comprehensible (pp. 331-32).

Chapter 4 is again a miscellany. It opens with forty-five aphorisms of an astrological and magical nature from a book extant in manuscript, by the Babylonian 'Uṭārid (Hermes). 'Uṭārid may perhaps be the person mentioned in Book II, chapter 10 as one of the sources for the engraving of planetary figures on stones (pp. 332-36). There follow ten aphorisms from the *Centiloquium* (pp. 336-38) and sayings attributed to Plato, Hippocrates and Aristotle, also of an astrological nature (pp. 338-39), as well as the complete text of the "Aristotelian" treatise on talismans, extracts from which were quoted in Book I, chapter 5. Added to this there is a discussion of the notion of degree, which is to be found in the ps.-Aristotelian treatise (pp. 339-43). Then there are further observations of a general kind on talismans, which the author says he has from Ḡābir. It has not been possible to identify precisely what work is meant (pp. 343-46). The conclusion of the chapter is taken up with two quotations from "Plato", of which one is an exhortation to prefer bodily death to spiritual extinction and the other concerns the basis for the effects of music on the soul. The latter quotation, which is largely incomprehensible and clearly very corrupt, includes excerpts from the fragments of Empedocles, which are extant in Greek. The chapter ends with the admonition to discipline the soul, sleeping and waking (pp. 346-48).

Chapter 5 begins by enumerating the ten sciences preliminary to the mastery of alchemy and magic. The list is, in many respects, influenced by the familiar encyclopaedic pattern, but takes, in others, quite a singular turn. The pertinent Aristotelian texts are specified for some of the sciences (pp. 349-51). We are now told that through philosophy man strives after

chapters is not easily accounted for. One has the impression that the author may have wished, at obvious points like the end of one book and the beginning of another, to display something less offensive than the wild heterodoxy of, in particular, the second part of Book III.

Chapter 12 begins with an emphatic statement of the importance of practical application in attaining mastery of the arts. It is illuminating that it adduces an example in which a magical performance is discovered to be a fraud, viz., the story, well known from elsewhere, of Anōšarwān and Mazdak. There follow exhortations to the love of God, which is so markedly different from all other kinds of love. Then comes a passage from the *Metaphysics* of Aristotle, which makes a rather forced transition to a discussion of the various meanings of the word "nature". For this there are many parallels, one of the definitions being derived from Isaac Israeli. Book III ends rather abruptly with an account, attributed to Empedocles, of the first causes of the substances (pp. 290-296).

BOOK IV

Chapter 1. It is a little difficult, since the opening of the chapter is a continuation of the statement of Empedoclean doctrine begun in Book III, Chapter 12, to realize that a new book has commenced. We begin with the theory of the five substances, treated as a history of creation and of nature (pp. 297-299). This is followed by a detailed analysis of the concepts of Substance (pp. 299-300), Intellect (pp. 300-304), and Soul (pp. 304-308). No source is given for the section on Intellect, though many parallels could be pointed out. In the passage on Soul, on the other hand, there are quotations, some of them genuine, from a number of ancient philosophers. Reasons for having expounded the doctrine of Soul and Intellect conclude the chapter and the statement that a shadow forms a material partition between the intellect of the reader and that of the universe is the starting-point for an interesting excursus on the nature of shadows.

Chapter 2. The author, having once again given philosophy its due, "returns to the subject of the book", and chapter 2 deals with prayers to the moon in each of the twelve signs of the zodiac. These are the work of "a school of learned men of the Kurds and Abyssinians" and often tell what may be accomplished under each sign. Narratives illustrating the possible effects are sometimes given (pp. 309-319). The most remarkable of these is the story of two men who meet while walking on the waters of the Red Sea. Following the prayers to the moon are "Indian" ceremonies for the seven planets. Each ceremony is to be preceded by a seven days'

some of the *suras*. The explanation begins with the Stoic definition of the vital spirit, a definition often used in Arabic literature. Other definitions follow, of which only some can be ascribed to definite sources (pp. 185-87).

It is worth mentioning that this "Islamic" chapter comes directly before that part of the book in which the author turns to black magic. The introduction to this part is even more remarkable.

Chapter 5 opens with the statement that the author is "returning to the subject". It refers to the division of the creatures of the three natural kingdoms among the planets, which was dealt with at the beginning of Book III. The author soon breaks off and reverts to the superiority of man over living creatures, which he has already noted in Book I, chapter 6. He details the characteristics of a number of different animals and establishes man's superiority by the fact that all the elements have a share in him. The reiteration of this in the digression is intentional, since it gives the author the chance to discuss jinns, devils and angels (pp. 187-89).

He then announces once more that he is about to take up his main subject again and gives an account of the peoples who have been famous for the arts of magic and of how they attained the position of being able to control the *pneumata* (pp. 189-90). As an example, he narrates a story from a book known only from the present work. It tells, with detailed descriptions of the magical processes, how a rich and handsome young man was spirited to the place where his lover was and then, later, freed from the enchantment (pp. 190-92). After carefully pointing out the importance of the subject and the extent of the pains he himself has taken, the author speaks for the third time of returning to his theme and gives exhaustive directions for the attraction of the planetary spirit by using a knowledge of the lordships of the planets. The fumes of the incense burnt in the incantation of the planet are to be passed through the middle of a hollow cross, explicit reasons being given for this. The chapter concludes with some general quotations from an unidentified source on the relations between planets and terrestrial souls (pp. 192-97).

Chapter 6 is devoted to the manifestation of the spiritual essence of the wise man, which is called his "perfect nature". The incantation for this "perfect nature" is described according to two ps.-Aristotelian hermetic treatises, *al-Isāmāfīs* and *al-Isāmāhīs* (pp. 198-210), the latter of which survives complete, the former in fragments only. Following this are prophecies, quoted from *al-Isāmāhīs*, of Alexander's victory over the Persians, and Alexander is advised to invoke the *pneumata* of his "perfect nature". The author, citing a text which he claims to be

Persian, tells how the King of the Persians learned from his description that Alexander was invincible (pp. 201-203). Then come "historical" notes on the most ancient philosophers, who were aware of this *pneuma*, and information concerning the spiritual forces at work in talisman and soul alike. Both these sections are taken from *al-Isāmāḥīs* (pp. 203-205), and the chapter ends with sayings by Socrates and Hermes on the essence of the perfect nature, from the same source (pp. 205-206).

Chapter 7. The reader is apparently now considered sufficiently prepared in the theory of magic to be initiated into its practice. Our author quotes from a book by al-Ṭabarī, an astronomer not yet identified, copious instructions for the adoration of the planets according to the usage of the Ṣābians. These are not given in the form of a connected narrative, but as directives, and they go so far as to enjoin prostration.

At the beginning of the chapter is a list of the planets, with particulars of which planet is to be invoked for which groups of people and which desired gifts (pp. 206-209). Following this there is a second list, giving the characteristics of each planet and explaining their significance, in a way frequently reminiscent of the list in chapter 1 of this book (pp. 209-213). Then come the ceremonies and the texts of the prayers for each planet, with details of their correct hours and astrological conditions. For each planet a number, varying from one to four, of prayers and incenses, is given. The prayers to Mars are followed, curiously enough, by a prayer to Ursa Major. For many parts of the prayers parallels can be found in the fragmentary manuscripts of *al-Isāmāḥīs*. The metals from which the incense vessels must be made do not in all cases correspond with the traditional planetary metals, as stated above in Book II, chapter 10 (pp. 213-37). Next there is an account of other Ṣābian rites, child sacrifice, the worship of Mars by ritual slaughter, the initiation of young men, offerings to Saturn and a variant of the story, given in Book II, chapter 12, of the severance of a living head from its body (pp. 237-41).

Chapter 8 contains prayers of the Nabataeans to Saturn and the Sun, taken from the *Nabataean Agriculture*. In a postscript the author explains that all this is, according to Islamic notions, idolatry, and that he introduces it simply on grounds of scholarship and as a proof of the pre-eminence of Islam (pp. 241-45).

Chapter 9 contains, again according to *al-Isāmāḥīs*, the names of the *pneumata* of the seven planets and their six "directions", i.e. the two channels of movement of each of the three dimensions of space, hence the six directions in which the *pneuma* can move. There follows a detailed

description of the ceremonies for each planet, this time concerned with the proper regulation of sacrificial repasts (pp. 245-253).

Chapter 10 continues with excerpts from our two ps.-Aristotelian works. First, from *al-Isāmāḥīs*, there are four amulets, composed by Aristotle for Alexander (pp. 253-58). Then comes a talisman for protection against the poisons in magic philtres and a medicine for the evil effects of the *pneuma* on the magician (pp. 258-59). After this follow *nirenjs*, charms for various objects, such as success in love, royal favour etc., invented by Kinās, the "pneumatician", of whom we know from other sources. Each purpose is allotted various media, such as talismans, foods, fumigations and aromatic substances or perfumes. Many of these media have magical names and magic words are also prescribed for their incantation (pp. 259-272). The source of all these prescriptions is so far unidentified, though at some points *al-Isāmāḥīs* and related texts are expressly cited.

Chapter 11 is given over to similar formulae, which, it is explicitly stated at the outset, do not come from Kinās. Modes of procedure are only sometimes specified and frequently the ingredients alone of the charms, in prescription form, are given. Not all the prescriptions are of a purely magical nature: they sometimes extend to exact directions for preparing poisons. Some parallels from *al-Isāmāḥīs* manuscripts may be recognized. The section of prescriptions ends with a prophylactic against the poisons employed, the invention of Kanka, the "Indian", who is known from other sources (pp. 272-85). Immediately on this passage follow examples of the magic arts of the ancient Egyptians, which come from the widely-diffused legendary pre-history of Egypt, to be found in al-Maqrizi and other authors. These examples are interrupted by a discussion of the "friendly" numbers 220 and 284. The whole is attributed to "him", so that it appears that Kanka has all along been under contribution, whereas the fact is that the section is a miscellany from different sources.

None of the legendary kings of Egypt is named until a further instalment of Egyptian history is presented. What we are told of Egypt concerns talismans, devices to give warning of the approach of enemies and for the storage of drinking water, as well as talismanic sculptures against disease and for the unmasking of libertines (pp. 285-88). The discussion of "Indian" practices now continues, including examples of the artificial generation of living beings (pp. 288-90).

We now return to philosophy, which occupies the last chapter of Book III and the first of Book IV. The definite division of the two

Regel: Laß den Mond bei allen Operationen, die Gutes bezwecken, frei sein von den Unglücksplaneten ¹⁾ und von Verbrennung ²⁾; bei Operationen zum Bösen aber laß ihn verbrannt und unheilvoll sein, das sei dir zu wissen.

5 (2.) Die Station al-Buṭain. Von 12° 51' 26'' bis einschließlich 25° 42' 52'' des Widders. Darin macht man Talismane, um Brunnen und Kanäle zu graben und um gesuchte Gegenstände und vergrabene Schätze herauszuholen, sowie Talismane für gutes Wachstum der Saat; ferner macht man darin Talismane, um die Eheschließung zwischen bestimm-
10 ten Personen zu vereiteln, ehe sie zusammenkommen, ferner alle aufreizenden Talismane; denn sie ist glückbringend und feurig. Ferner zum Entlaufen der Sklaven und um die Fesseln des Gefangenen anzuziehen, wenn man ihn quälen will.

(3.) Die Station al-Turaijā. Von 25° 42' 52'' des Widders bis
15 8° 34' 18'' des Stiers. Darin macht man Talismane für Seereisende, die sie aus der Not befreien, ferner um Genossenschaft zu zerstören, sowie Fesseln und Ketten von Gefangenen zu lösen. Auch macht man darin Talismane für das Gelingen alchemistischer Operationen und für die Be-
16 dienung des Feuers sowie für die Jagd, für die Liebe | zwischen Ehegatten und zur Schädigung von Schafen, Rindern und Sklaven, so daß sie ihrem
20 Herrn verloren gehen; denn sie ist glückbringend, hat aber auch [am Unglück] teil ³⁾, das sei dir zu wissen.

(4.) Die Station al-Dabarān ⁴⁾. Von 8° 34' 18'' bis 21° 25' 44' des Stiers. Darin macht man Talismane, um einer Stadt Schaden anzutun,
25 um die Hoffnung auf den Bestand und guten Zustand von Bauwerken auszuschließen, zur Schädigung der Saat, um Sklaven ihrem Besitzer zu erhalten, um Ehegatten zu entzweien und voneinander zu trennen, ferner Talismane, die dem, der Brunnen gräbt und nach verborgenen Gegenständen sucht, Widriges bringen, die zugrunde richten, wen man
30 will, sowie um Schlangen und Skorpione zu bannen.

(5.) Die Station al-Haq'a. Von 21° 25' 44'' des Stiers bis 4°
17' 10'' der Zwillinge. Darin macht man Talismane, damit die Knaben recht geraten und Fortschritte beim Unterricht im Islam, in der Schreib-
kunst und den Handfertigkeiten machen, ferner Talismane für die Sicher-
35 heit und das Wohlergehen des Reisenden und für den raschen Verlauf

1) Das sind Saturn und Mars, die Glücksplaneten dagegen Jupiter und Venus.

2) Vgl. Bouché-Leclercq 112 und unten S. 26 des arabischen Textes.

3) Diese Interpretation von *muṣṭarak* wird durch die hermeneutischen Paralleltexthe bestätigt; dort steht teils *mamṣūq* bzw. *mumṣarīq* „gemischt mit“, teils *maḍrūb* „versetzt mit“, worauf jeweils die der vorher genannten entgegengesetzte Qualifikation folgt.

4) Der Name bezeichnet noch heute den Stern α Tauri.

IM NAMEN GOTTES, DES BARMHERZIGEN ERBARMERS

Lob gebührt Gott, von dessen Licht die Schleier ¹⁾ der Vorhänge erstrahlen, von dessen Allmacht die wunderbarsten Fügungen aus-
gehen, auf den die Wirkungen zurückführen, auf dessen Geheiß Nacht ⁵ und Tag miteinander wechseln, der die Dinge herausgeführt hat in die Existenz, nachdem sie zuvor nicht existierten, der die Geschöpfe neu hervorgebracht und ihnen ihre Gnadengaben zugewiesen hat. Er ist der Bestimmer und Neuhervorbringer alles Seienden. Es ist mit den Dingen
10 nicht vermischt und doch nicht von ihnen getrennt ²⁾, die Attribute umfassen ihn nicht, Ungerechtigkeit ist bei ihm nicht möglich, die Beschreibungen erschöpfen sein Wesen nicht, die gewordenen Dinge berühren ihn nicht. Und Gott segne den Herrn der Gesandten, das Siegel der Pro-
pheten, auf den herabgesandt ist das Buch in klarer arabischer Sprache und der in den heiligen Schriften der Alten verkündet ist ³⁾, segne auch ¹⁵ die frommen und reinen Glieder seines Hauses und schenke ihm viel Heil bis zum Gerichtstag!

Sodann: O du Jünger, der du dich sehnst, in die Wissenschaft der Philosophen einzutauchen, ihre Geheimnisse zu betrachten und zu for-
schen nach den wunderbaren Dingen, die sie in ihren Büchern verewigt ²⁰ haben, wisse: Der Anlaß, der mich zu der Abfassung dieser Schrift, die ich *Das Ziel des Philosophen und die des Vorrangs würdigere der beiden Künste (naṭīḡa)* ⁴⁾ genannt habe, bewogen hat, war das, was ich bei der Abfassung der Schrift erlebte, die ich vorher verfaßt und *Die Rangstufe*

1) Gott ist durch Lichtschleier selbst vor den Engeln verdeckt, vgl. die bei al-Mutahhar b. Ṭāḥir al-Maḥḍī (Ps.-Balḥī), *al-baḍ' wa-l-ta'arūf*, I 182 Huart, und im *Abriégé des Merveilles*, abs. Carra de Vaux, S. 9 mitgeteilte Tradition, nach der der Engel Gabriel auf die Frage des Propheten, ob er Gott gesehen habe, erwidert: „Zwischen mir und ihm sind 70 Schleier von Licht; würde ich mich auch nur dem [mir] nächsten nähern, so würde ich verbrennen“. — Der Verfasser hat diesen Beginn ausleitend im Hinblick auf S. 2 Z. 9 gewählt.

2) Vgl. Plotin, *Enn.* V 4, 2 (Zählung nach K. Harders Paraphraseneinteilung in seiner in der *Philosophischen Bibliothek* erschienenen Übersetzung).

3) Sur. 26, 195 f. 4) Vgl. S. 6.

des Philosophen (*Rutbat al-hakim*) genannt habe. Ich habe dieses Buch zu Beginn des Jahres 343¹⁾ abgefaßt, als ich die Revision der *Rangstufe des Philosophen* beendet hatte, und habe es zu Ende des Jahres 348²⁾ vollendet. Bewogen aber hat mich zur Abfassung des Buches, daß ich 2 sah, wie die meisten Leute unserer Zeit nach | den Talismanen und den verschiedenen Gattungen des Zaubers forschten, ohne doch zu wissen, worauf sie ihr Streben richten und welchen Weg sie einschlagen sollten, so daß ihr Leben damit hinging, nach etwas zu suchen, was ihnen doch verschlossen war, da die Philosophen es verschleiern³⁾ und es zu offenbaren sich gescheut hatten, weil damit die Gefahr der Zerstörung und des Untergangs der Welt — Gott möge solches nicht geschehen lassen um des Heiles seiner Welt willen! — verbunden schien. Darum haben sie die Tempelgebäude⁴⁾ übertüncht und Bildermalereien darauf angebracht als Andeutung⁵⁾ und Anregung für den Verstand und haben 15 auch bei der Verewigung [ihrer Lehren] in Büchern sich geheimer Zeichen und verhüllender Ausdrücke bedient, damit sie nur der Philosoph ihresgleichen verstehen sollte. Immerhin aber haben sie für den, der es mit ihnen an Verstand aufnimmt, doch Sinnvolles „zwischen den Zeilen“ (*fi-mā bain dālik*) ausgedrückt und die Geheimnisse deutlich dargelegt. 20 Darum habe ich mich entschlossen, die Sache den Leuten bekanntzumachen, ihnen die versteckte Methode dieser „*sīniyā*“⁶⁾ genannten Kunst zu zeigen und ihnen das Wesen dieser Zauberkunst, die die Philosophen geheimgehalten haben, zu offenbaren, so wie wir das schon für die alchemistische Kunst getan haben. Ich teile das Buch in vier 25 Abhandlungen ein, so wie ich es bei der *Rangstufe* gemacht habe, von denen jede eine Anzahl Abschnitte umfaßt.

Die⁷⁾ erste Abhandlung hat sieben Abschnitte, und zwar mit Absicht, weil auch die schnell wandelnden Sterne sieben an Zahl sind. Der erste ihrer Abschnitte handelt von dem Ehrenrang der Philosophie; 30 dann rede ich in der ersten Abhandlung von den himmlischen Kon-

^{*)} dahinter gut für die Seelen VE.

1) 7. Mai 954—26. April 955.

2) 14. März 959—2. März 960.

3) Vgl. den Eingang des Buches, oben S. 1.

4) *barāb* bezeichnet die ägyptischen Tempel; die auf ihren Wandflächen befindlichen Bilder wurden als Mitteilungen über geheime Wissenschaften aufgefaßt, eine Ansicht, die erst durch die Entzifferung der Hieroglyphen widerlegt werden konnte. Von den *barāb* ist nicht nur in magischen und alchemistischen Texten, sondern auch in der historischen und geographischen Literatur viel die Rede, s. z.B. al-Maqrīzī, ed. Wiet, I, 37.

5) Vgl. *El* s.v.

6) Anstelle der nun folgenden summarischen Angabe des Inhalts der vier Abhandlungen (oder Bücher, wie wir sagen würden) bieten die Handschriften B und V ein ausführliches Inhaltsverzeichnis der einzelnen Kapitel, dessen kritisch bearbeiteter Text am Beginn des Textbands abgedruckt ist. Eine Übersetzung ist dem vorliegenden Bande vorangestellt.

was er macht, und darf ihn kein Zweifel und keine Unsicherheit bei seiner Operation befallen, damit die Wirkung der „vernünftigen Seele“ dadurch stark werde und damit der Wille von der Weltseele her ihre (der vernünftigen Seele) Welt (d. h. wohl die Welt des Werdens und Vergehens) erreiche¹⁾, auf daß das Gewünschte zustandekomme. Und ich 5 will dir auch eine feste Regel bekanntmachen über den unserer Welt zunächst gegenüberstehenden [Planeten], nämlich daß du keine Operation vornehmen darfst, solange nicht der Mond in einem für diese Operation günstigen Grade steht; denn der Mond übt offenbare, unverborgene 10 Wirkungen aus, von denen ich dir später²⁾ eine Anzahl darlegen werde. Jetzt aber will ich nur die Wirkungen nennen, die der Mond innerhalb seiner einzelnen Stationen ausübt, gemäß dem, was insbesondere die Inder übereinstimmend in bezug auf die 28 Stationen lehren³⁾.

1. Die Station al-Šaraṭān⁴⁾. Vom Anfang des Widders bis zu 12° 51' 26". Die Inder sagen: Wenn der Mond in dieser Station steht, 15 so mag man Reisen machen sowie Abfuhrmittel trinken. So mach dir das zu einer Regel, | nach der du Talismane für einen Reisenden anfertigt, um ihn vor den Fährlichkeiten der Reise zu bewahren. Und in dieser Station macht man Talismane, um Ehegatten und Freunde durch Entfremdung oder Feindschaft auseinanderzubringen, und ferner Talis- 20 mane, daß ein Sklave entfliehen und entlaufen kann, zu wem er will und wünscht, und um die Genossenschaft von Genossen zu zerstören. Denn⁵⁾ sie ist unheilstiftend und feurig. Und hierbei merke folgende

1) Die Übersetzung des auch textlich nicht einwandfreien Satzes ist recht unsicher, da man die Pronomina auch anders beziehen kann; vgl. die Auffassung des Lateiners (im Apparat zum arab. Text).

2) Vgl. Abhandlung II, Abschnitt 3.

3) Die Tradition über die Wirkungen der Mondstationen ist uneinheitlich und stark verworren. Letzteres zeigt sich besonders in dem Umstand, daß in Texten, die zum selben Traditionsstrang gehören, die gleichen Handlungen nicht selten entgegengesetzt indiziert werden, in dem einen günstig, im anderen ungünstig. Die hier vorliegende Liste setzt sich anscheinend aus drei Elementen zusammen: 1. den Lehren der „Inder“, 2. den Lehren des Dorotheus von Sidon, beide durch die ganze Reihe hindurch rubriziert im *A. al-bārī* des Ibn abi 'l-Riḡāl (Aberagel), Buch VII, Kap. 101, in unserem Text meist stark gekürzt, manchmal erweitert, ohne Bezeichnung der Herkunft der verschiedenen Angaben innerhalb einer Station und statt auf die bei Aberagel erwähnten Handlungen selbst auf Herstellung von Talismanen zum Zweck ihrer Ausführung übertragen, 3. einer in zahlreichen Texten erhaltenen hermetischen Liste, die z.B. in *I.Š.* IV 385 ff. vorliegt; der dort Z. 3 genannte Weise ist der Verfasser des bereits erwähnten Buchs *al-Isfahānī*, wie denn die ganze Liste der *I.Š.* nichts als eine andere Rezension derjenigen des Cod. Par. 2577, fol. 24 r ff. darstellt. Die Liste ist bei *I.Š.* am Schluß S. 394, geradezu als hermetisch bezeichnet. Aus ihr stammen die allgemeinen Charakterisierungen der Stationen bei unserem Autor, z.B. 1 „unheilbringend und feurig“, die sich bei Aberagel nicht finden.

4) Die Station heißt auch al-Naḥḥ; so schreibt z.B. Hs. B. Die Bedeutung der arabischen Namen der Mondstationen bei al-Bērūnī, *Chronologie* 341 ff. Sachau, eine Liste der zu jeder von ihnen gehörigen Sterne bei Nallino, *Raccolta di Scritti*, V (1944), 178.

5) Die Herkunft dieser Qualifizierungen aus anderer Quelle (s. o. Anm. 3) verrät sich schon dadurch, daß sie, soweit überhaupt, im masculinum erscheinen, während die sonstigen auf die Stationen bezüglichen Pronomina durchweg weiblich sind.

Äther in der obersten Welt zukomme, nämlich den Sternen und der Wärme, und daß die Bilder, die in den Graden selbst auftreten, nichts seien als Abbilder der Stellungen der Sterne, wenn sie (zu Gruppen) zusammengefaßt werden.

Manche sagen, auf den Bildern der Grade beruhe das innere Wesen der Wissenschaft von den Sternen, d. h. die Ursache der Entstehung aller entstandenen Dinge. Die Wirkung der Grade aber ist folgende: Wenn ein Grad auf irgendeinen beliebigen Punkt fällt und darin ein Fixstern steht und dann diese Stelle von einem Planeten erreicht wird, so muß man den Charakter der Wirkung dieses Planeten auf die irdischen Dinge wissen, die sich in dieser *) Welt befinden. So bewegt z. B. Saturn die kalten und trockenen Wesen, Jupiter die heißen **) und feuchten, Mars die heißen und trockenen, Venus die von schwacher Hitze und starker Feuchtigkeit, Merkur die von schwacher Hitze und großer Trockenheit und der Mond die kalten und feuchten; und mit den Fixsternen ist es ebenso. Wenn nun ein Grad von einem Stern beherrscht wird, der schlechthin heiß, aber in den Gefolgsqualitäten, Trockenheit und Feuchtigkeit, schwach ist, und wenn die Sonne allein an dem betreffenden Punkt steht, so ist das ein Judizium, daß die betreffende Sache wachsen und zunehmen wird. Wenn es sich fernerhin trifft, daß der Stern mit der Kraft beider (seiner eigenen und der der Sonne) ¹⁾ wirkt, so wird das Wachstum noch gesteigert. Dieser Punkt ist schwierig und voller Dunkelheit (*igmad*) bei den alten Weisen; ihre Dunkelheit in der Rede besteht nämlich darin, daß sie das Äußere verbergen und das Innere verdecken, und dies nennt man *igmad* (von *agmada* „dunkel reden“), das sei dir zu wissen.

14

Abschnitt (4)

Da man nun der Herstellung von Talismanen bedurfte, mußte man notwendig die Konstellationen wissen, auf denen die Kunst der Talismane beruht, sind sie es doch, die deren Wirkungen verbreiten. Und ich will dir hier über diese Konstellationen Grundregeln mitteilen, auf denen du aufbauen kannst und welche gleichsam das astronomische Fundament für die Herstellung der Talismane bilden. Denn der Verfertiger von Talismanen muß die [Einrichtung der] Ephemeriden und die Konstellationen kennen und außerdem fest an die Richtigkeit dessen glauben,

*) dahinter Das Nötigste bis Leser (S. 10 Z. 19—S. 12 Z. 2), dann Welt befinden usw. Hss., vgl. zu S. 10 Z. 19.

**) kalten Hss.

1) Die im arabischen Text geänderte Lesart der Hss. ist beizubehalten.

stellationen und dem jeweiligen Bild, das die Konstellationen des Himmels bei der Anlage von Talismanen bieten müssen, und davon, wie die [Fix]sterne ihre Strahlen auf die Wandelsterne werfen. Außerdem bringe ich am Anfang der Abhandlung einige verborgene Dinge zur Sprache, die die Philosophen, mit ihrem Wissen geizend und zurückhaltend, geheimgehalten haben.

Die ¹⁾ zweite Abhandlung handelt von den himmlischen Bildern ³ und ihren Wirkungen und setzt ihre geheimnisvollen Wirkungen auseinander, welche die Philosophen dunkel ausgedrückt haben; des weiteren gibt sie Proben davon, wie der Zauber in dieser Welt, die die Welt ¹⁰ des Entstehens und Vergehens heißt, bei der Welt des Äthers eine Anleihe macht, und setzt auseinander, welches der Grund ist, aus dem Plato die Vereinigung der Formen [mit der Materie] ²⁾ behauptet hat.

Die dritte Abhandlung handelt von den Anteilen der Sterne an den drei Reichen; denn in der Welt des Entstehens und Vergehens sind ¹⁵ nur diese zur Aufnahme einer [siderischen] Einwirkung fähig, da die Elemente zu wandelbar und fließend sind und keine ³⁾ Affizierung annehmen, so daß nur jene (sc. die drei Reiche) in Frage kommen. Ich bespreche ferner ihre Mischung miteinander, damit man durch sie die erwünschten zauberischen Wirkungen anstreben kann, sei es durch die ²⁰ Einwirkung von elementarer oder von physischer Wärme; und zwar ist deren Substrat entweder ein Räucherwerk, mit dem man räuchert, oder etwas, das dazu bestimmt ist, in den Magen zu gelangen, sei es eine gekochte Speise oder ein Getränk.

Die vierte Abhandlung handelt von dem Zauber der Kurden, ²⁵ Nabatäer und Abessinier und gibt Proben von allerlei Zauberkunststücken; denn darin besteht die schönste Art des Zaubers. — Und ich werde diesen Plan durchführen, wie es notwendig ist, ohne damit zu geizen oder etwas davon zu verbergen. Und ich bitte Gott um seinen Beistand zum Gelingen meines Unternehmens; denn das liegt in seiner ³⁰ Hand. Und mit seinem Beistand beginne ich.

1) Die hier gegebene Fassung der Inhaltsangaben zu Abh. II-IV ist mit der am Beginn der einzelnen Abhandlungen zu vergleichen.

2) Das hier mit „Formen“ übersetzte Wort *suwar* bezeichnet auch die platonischen Ideen. Von diesen ist in der 2. Abhandlung ganz am Schluß die Rede, wo Plato sich auf Pythagoras als seinen Lehrer in diesem Punkte beruft. Von letzterem aber berichtet al-Sahrastānī 271, 7 Cureton, er habe gelehrt, daß die Form sich nicht mit der Materie völlig vereinigt habe. Auf eine derartige Tradition spielt offenbar unsere Stelle an, obwohl sie im Text selbst nicht ausdrücklich vorkommt; daher unser Zusatz in Klammern, ohne den die Stelle unverständlich wäre. — Ritter hat im arab. Apparat die Möglichkeit erwogen, *ittiḥād* „Vereinigung“ durch bloße Änderung der diakritischen Punkte in *igād* „Hervorbringung“ zu verbessern. Vgl. aber S. 24 Z. 15 des arab. Textes.

3) Die in der Edition nicht stehende Negation ist nach dem Paralleltext im Eingang zu Abhandlung III notwendig und wird für unsere Stelle durch B bezeugt.

Erste Abhandlung

(I) ¹⁾

Wisse, mein Bruder — Gott erleuchte deinen Verstand —: Die Philosophie ²⁾ ist die edelste Gabe und der trefflichste Erwerb; denn sie besteht in der Kenntnis der entfernten Ursachen, auf denen das Sein der seienden Dinge und das Sein der nahen Ursachen | der Dinge, die Ursachen haben, beruht, indem man nämlich ein sicheres Wissen von ihrem Sein gewinnt und erkennt, was sie sind und wie sie sind, und daß sie bei all ihrer Vielheit der Reihe nach aufsteigen zu Einem Seienden, welches die Ursache des Seins dieser Dinge ist, sowohl der entfernten wie der unter diesen stehenden, nahen, und daß dieses Eine das wahrhaft Erste ist und sein Bestand nicht auf dem Sein eines anderen Dinges beruht. Es ist vielmehr sich selbst genug und braucht sein Sein nicht von einem anderen zu gewinnen; ja, es ist a priori unmöglich, daß es das Sein von einem anderen gewinne, wie es auch a priori unmöglich ist, dass es ein Körper oder in einem Körper sei. Sein Sein ist vielmehr ein andersartiges Sein, unterschieden von dem Sein aller übrigen seienden Dinge, und es hat mit keinem dieser Dinge auch nur irgend etwas gemein; wo eine solche Gemeinschaft vorliegt, da besteht sie nur dem Namen, nicht dem unter diesem Namen begriffenen Sinne nach. Es kann nur Eines sein und ist das wahrhaft Eine, dasjenige, welches allen seienden Dingen die Einheit verleiht, auf Grund deren wir von jedem seienden Ding sagen können, daß es Eines sei. Es ist das erste Reale, welches allem andern die Realität verleiht, mit seiner Realität sich genügend, so daß es die Realität nicht von einem andern zu gewinnen braucht. Es ist keine Vollkommenheit vorstellbar, die größer wäre als seine Vollkommenheit, geschweige daß eine solche existierte, und ebenso kein Sein, das vollendeter wäre als sein Sein, und keine Realität, die größer wäre als seine Realität, und keine Einheit, die vollendeter wäre als seine Einheit.

Und fernerhin wird [durch die Philosophie] erkannt, wie die übrigen seienden Dinge von ihm Sein und Realität erhalten und welchen Anteil jedes derselben am Sein, an der Realität und an der Einheit hat, und wie alle übrigen Ursachen von ihm die Ursächlichkeit gewinnen. Ferner erkennt man [durch sie] die Rangstufen aller seienden Dinge, nämlich

1) Die Handschriften geben in einzelnen Fällen Nummern der Abschnitte oder kurze inhaltliche Überschriften. In der Übersetzung sind nur Nummern gegeben und wegen ihrer nicht durchgängigen Bezeugung in Klammern gesetzt.

2) Das Folgende ist ein schlagwörtlicher Abriss der Gegenstände der Metaphysik, in manchen Einzelheiten bis in die Formulierung anklingend an al-Fārābī's Darstellung dieser Wissenschaft im *Iḥṣā' al-'ulūm*, Kairo 1350/1931, S. 61 f. Manches klingt an Plotin an, vgl. z.B. *Enn.* VI 9, 37 Harder.

— Die Himmelssphäre ist also, wie wir sagten, eine nach allen Seiten gerundete Kugel von größter Genauigkeit der Rundung. Der Kreis besteht aus Einer gekrümmten Linie; in seinem Innern befindet sich ein Punkt [von der Eigenschaft], daß alle von ihm zur Peripherie laufenden Linien einander gleich sind ¹⁾. Dieser Punkt ist das Zentrum. Mit diesen Linien meinen wir die Wurfbahnen der Strahlen der Sterne auf die Welt des Zentrums ²⁾, und darauf eben beruht die Wirkung der Talismane. Dies ist gleichsam eine Definition oder Beschreibung, auf die man sich geeinigt hat. Der Himmel ist nämlich eine Kugel, die die ganze Welt umfaßt; hinter ihm gibt es weder Leere noch Fülle (d. h. keinen Raum) ³⁾. Der Äther aber ist eine ruhende Form ⁴⁾, und ⁵⁾ er ist es, auf den man hinzeigt. Die Fixsternsphäre aber ist in seinem Innern ⁶⁾ mit einer Abweichung von dessen Mittelpunkt; ihr Mittelpunkt liegt nämlich neben dem der Erde, so wie es in der [Lehre von der] Schiefe auseinandergesetzt ist. Die Natur des Himmels ist einheitlich ⁷⁾, und die Bewegung aller mit Naturen versehenen Körper folgt der Bewegung des Himmels und seiner Wärme, die akzidentiell aus ihm entsteht; denn diese regt die generatio in dieser Welt an (?). Die [Zahl der] Grade des Himmels beträgt 360 nach der ersten Teilung ⁸⁾, und ebenso beträgt die [Anzahl der] Bilder 360 ⁹⁾, und auf ihnen beruht das innere Wesen der Judizien; denn die Judizien folgen den Konstellationen.

Einige aber haben gesagt: Nein, und vielmehr behauptet, daß der Himmel gar keine Bedeutung habe, daß vielmehr alle Bedeutung dem

1) Zu dieser Definition vgl. die Nachweise bei Ruska, *Das Quadrivium aus Severus bar Saḥdā's Buch der Dialoge* (1896), S. 60 Anm. 3. Sie findet sich häufig in I. S., z.B. I, S. 55.

2) Vgl. Bouché-Leclercq 247 ff., al-Battānī ed. Nallino I 307 ff.

3) Die Aufeinanderfolge der beiden letzten Sätze gibt so keinen Sinn. Zum Verständnis kann man entweder annehmen, daß ein Mißverständnis des Verfassers vorliegt. Bergsträßer weist nämlich darauf hin, daß bei al-Qazwīn I 54, 12 f. Wüstenfeld gesagt wird, die Sphäre werde begrenzt (*muḥaddad*, kann auch „definiert“ heißen), genannt, weil sich hinter ihr weder Leere noch Fülle befinde (ähnlich al-Fārābī, *aḡwība* No. 36 Dieterlei). Oder man liest zu Beginn des zweiten Satzes *anna* statt *id* und übersetzt: „Und es ist gleichsam ... geeinigt hat, daß der Himmel eine Kugel ist die usw.“ — Daß „Leere und Fülle“ Umschreibung für „Raum“ ist, wird ihm abt Uṣābī'a I 317, 7 Müller ausdrücklich gesagt. Die vorgetragene Lehre selbst ist bekannt (vgl. Duham, *Le Système du monde* I 201 f.) und kommt bei I. S. häufig vor, z.B. I, S. 142; II 18.

4) Die Lehre von der Unbeweglichkeit des Äthers bei Ḡābir, *baḥṭ*, vgl. Kraus, *Jābir* II 327. Zum Ausdruck „ruhende Form“ vgl. unten S. 147 des arabischen Textes die Inhaltsangabe von Platos *Ps.-Leges*.

5) Lies *wa-huwa* (Ismail Efendi).

6) Der Verfasser betrachtet also offenbar den Äther als mit der Himmelssphäre identisch; aber seine Einführung geschieht hier so abrupt, daß man wieder zweifeln muß, ob der Text in Ordnung ist. Bei Ḡābir ist der Äther an der zweiten der oben S. 12 Anm. 1 zitierten Stellen mit der Himmelssphäre gleichgesetzt.

7) Dieselbe Feststellung Ḡābir, *baḥṭ* (Hs. Ḡarullāh 1721), fol. 136 r, Z. 9.

8) Der Sinn dieses Ausdrucks bedarf noch der Aufklärung, vgl. dazu I. S. IV 396.

9) Gemeint ist das System der 360 Parantellonta der einzelnen Grade des Himmels, vgl. z.B. Boll, *Sphaera* (1903), 427 ff.

Abschnitt (3)

Wisse, o Leser: der Himmel ist eine Kugel, die einen aufs vollkommenste gerundeten Körper bildet, und diese Rundung ist auch allem, was von ihr eingeschlossen wird, unter allen Umständen und zu allen 5 Zeiten eigen. Einige Leute haben zwar gewöhnt, daß am Himmel auftretende Umstände diesen zu irgendeiner Zeit von seiner runden Form abbringen; aber etwas derartiges ist völlig unmöglich, weil die Gestalt des Himmels eben die Gestalt seiner Ursache ist. Die Seele hat nämlich diese Form ¹⁾, insofern sie das erste, sich selbst überlassene ²⁾ Ding ist; 10 denn das erste Ding, in dem noch keinerlei Verderbnis vorhanden ist, hat eine vollkommene Form, und die vollkommene Form ist der Kreis ³⁾. Ebenso besteht dieser aus Einer Linie, weil er eine erste Ursache ist; und dies ist eine geheimnisvolle Sache ⁴⁾. Dabei ist der Himmel selbst ein reales Wesen; die Grade darauf aber sind lediglich durch Konvention 15 gesetzt. Wenn wir nun mit diesen konventionellen Graden beginnen, so schreiten wir von ihnen fort zu dem wirklich notwendig Seienden. Der Gang der Belehrung hierüber geht [nämlich] den [der Wirklichkeit] entgegengesetzten Weg; und ausserdem ist die Belehrung über die Grade auch der Weg zu der Belehrung über die Vorgänge am Himmel. 12 Es ist aber nicht etwa möglich, daß ein [der Welt des Werdens und 21 Vergehens angehöriger Körper an einer ⁵⁾ Stelle des Himmels sein, oder ein Teil von den Teilen des Himmels an einer Stelle der Welt des Werdens und Vergehens sein kann, ohne daß dies mit Gewalt geschieht ⁶⁾.

fügen hinzu: des Saturni) empor und drehte sich mit ihr (ihm?) 30 Jahre, bis er alle Eigentümlichkeiten der Sphäre geschaut hatte; dann tat er dasselbe in den übrigen Sphären (letztere Angabe nur in Ed. Bombay) und stieg schließlich auf die Erde herab, wo er die Menschen in der Sternwissenschaft belehrte". Hierauf folgt Hinweis auf unsere Koranstelle. S. 114 wird nochmals auf die Geschichte Bezug genommen.

1) Dies ist auch der Gedankengang von Ġābir, *baḥṭ*, S. 320 Kraus, vgl. auch Kraus, *Jābir* II, S. 138, Anm. v. S. 137. Über die Allseele als Bewegte der Himmelskugel sprechen I. S. an vielen Stellen, z.B. IV 329 oben, ein Gedanke, der sich schon in der *Epinomis* 983 findet. Über die Beziehung der Seele zum Kreis und zur kreisförmigen Bewegung vgl. Plotin, *Enn.* VI 9, 54 f. und schon Plato, *Tim.* 33-37.

2) *mursal* scheint dasselbe zu bedeuten, was Ġābir an der zweiten der beiden eben zitierten Stellen mit *muṣṭaq* „absolut“ bezeichnet. — Die folgende Begründung zeigt wörtliche Anklänge an die erste Ġābir-Stelle.

3) Vgl. noch I. S. III 8, übers. v. Ritter, *VHIV* 1921-22, S. 98; zur Sache auch Boll, *Die Entwicklung des astronomischen Weltbildes* (Kleine Schriften, hrsg. v. V. Stegemann, 1950), S. 265 f.

4) Vielleicht liegt hier eine Anspielung auf Gedankengänge Ġābirs vor, vgl. *k. al-taṣrif* 405 Kraus, dazu *Jābir* II, S. 139. Für *Ursache* ist allerdings dort nicht wie hier *ṣabab*, sondern *illa* gebraucht.

5) Im Text ist *min* zu ergänzen, um den unbestimmten Artikel möglich zu machen (Bergsträßer).

6) D.h. offenbar: es wäre im Gegensatz zur natürlichen Ordnung. Über den Gebrauch der Wurzel *qār* in diesem Sinne vgl. Pines, *Beiträge* 42 m. Anm. 2. Der Gedankengang ist wohl, daß, wenn wir auch von irdischen Voraussetzungen zur himmlischen Wirklichkeit im Wege der Forschung aufsteigen, damit keine Vermischung der beiden Reiche impliziert ist.

daß es solche gibt, die am Anfang, solche, die in der Mitte, und solche, die am Ende stehen. Die letzten haben Ursachen, sind aber selbst nicht Ursachen für andere Dinge, die unter ihnen stehen; die mittleren sind diejenigen, die eine ihnen vorangehende Ursache haben und zugleich Ursache für Dinge unter ihnen sind; das erste aber ist nur Ursache für 5 das, was unter ihm steht, hat aber selbst keine Ursache über sich. Ferner wird erkannt, wie von dem letzten an die Dinge eins zum andern aufsteigen, bis sie in dem ersten ihr Ziel finden, und wie wiederum die Lenkung [der seienden Dinge] (*tadbīr*) von dem ersten ausgeht und dann von den seienden Dingen der Reihe nach weitergegeben wird, bis sie zu 10 den letzten gelangt.

Dies also ist das Wesen der Philosophie; was hältst du nun erst, o Jünger, von einer Sache, zu der dies der Weg ist? Die Philosophie — Gott möge dich ehren — ist breit und groß, und ¹⁾ nach ihr zu streben ist Pflicht und Ehrentitel; denn sie erleuchtet den Intellekt und die 15 Seele durch das Licht der ewigen Schönheit, wenn sie nach ihr streben, und läßt sie, wenn sie ihren Sinn und Lebensgrund begriffen haben, auf diese vergängliche, untergehende Welt verzichten und flößt ihnen die Sehnsucht ein, sich aufzuschwingen zu jener erhabenen, oberen Welt, die die Stätte ihres Ursprungs und ihrer Rückkehr ist, der sie entsprossen sind und in der sie ihren dauernden Sitz haben, auf daß Gott sie durch sie tröste und sie erkennen lasse, welches die Ursache der Welt und was das von ihr Verursachte ist, und welches der Grund ist, daß die Ursache das Verursachte hat hervortreten lassen — d. h. was die Vermittlung zwischen beiden bildet ²⁾ —, dann werden sie 25 als evident erkennen, daß Gott der Erhabene die Ursache der Welt und daß die Welt das von ihm Verursachte ist und der Grund der ist, daß er sie (die Menschen) zu seinen Dienern machen will, indem sie ihn erkennen und sein Dasein bekennen, wie es im Worte Gottes heißt: »Die Geister und Menschen habe ich nur geschaffen, damit sie mir 30 dienen ³⁾, d. h. mich erkennen ⁴⁾; und er beschirmt sie und versorgt sie, und sie sollen ihm danken und ihn preisen; er verdammt, wen er will, und macht selig, wen er will, und läßt, an wem er Wohlgefallen hat, bei sich bleiben in Freuden, die kein Ende haben. Die Philosophie hat

1) Die folgenden Zeilen decken sich zum Teil wörtlich mit der pseudo-empedokleischen Lehre bei M. Asin Palacios, *Abenmasarra y su escuela* (1914), S. 44, Nr. 1; vgl. den arabischen Text daselbst S. 146.

2) Diese ganze Argumentation zeigt enge Verwandtschaft mit der Schöpfungslehre des Arztes al-Rāzī, vgl. S. Pines, *Beiträge zur islamischen Atomlehre* (1936), 58 ff.

3) Sur. 51, 56.

4) Vgl. zur dieser Interpretation die interessanten Nachweise bei I. Heinemann, *Die Lehre von der Zweckbestimmung des Menschen* (1926), 34.

drei ihr wesentliche Eigentümlichkeiten: sie wächst und verfällt nicht, sie leuchtet und wird nicht dunkel und sie enthüllt sich, damit man auf sie blicke, und entfernt sich nicht. Sie hat drei erzieherische Kräfte: sie scheucht [vom Bösen] zurück, sie bessert und sie entzieht sich dem, 5 der sie verschmählt.

6 **Wisse:** Die Kunst (*natīḡa*) nun, die wir hier auseinandersetzen wollen, wäre nicht, wenn die Philosophie nicht wäre. Mit Recht haben sie daher die Philosophen *conclusio* (*natīḡa*)¹⁾ genannt; denn die *conclusio* ist bei den Logikern das Ergebnis eines Schlußverfahrens, und das ist 10 die Quintessenz²⁾ des in den Prämissen Enthaltenen. Die Statuierung dieser beiden Künste³⁾ hat aber nur den Zweck gehabt, den Eifer zum Studium der Wissenschaft anzufachen; keiner nämlich gelangt dazu außer dem Philosophen, der bereits alle Gebiete der Philosophie mit all ihren Fächern und Stufen beherrscht. So entspricht ihre (der beiden 15 Künste) Stellung am Ende der Philosophie der Stellung der *conclusio*, die die Quintessenz des Inhalts der Prämissen enthält, im Schlußverfahren. Dies verstehe wohl; denn ich habe dir damit ein wunderbares Geheimnis dargelegt. Und wisse⁴⁾: Die *conclusio* ist das Ergebnis der beiden Prämissen, welche „Verbindung“ (*qarīna*), und wenn sie einen Schluß 20 ergeben, [mit diesem zusammen] „Vereinigung“ (*ḡāmi‘a*), und in der Sprache der Griechen συλλογισμός heißen. Die Prämisse besteht aus [logischem] Subjekt (*maḥḍū*) und Prädikat (*maḥmūl*); das Subjekt ist gleich dem „Anfangswort“ (*mubtada‘*) der Grammatiker, und das Prädikat ist gleich der „Aussage“ (*ḡabar*)⁵⁾, und die Aussage ist das, was 25 entweder wahr oder falsch sein kann. Ferner sind Subjekt und Prädikat gleich dem „angelehnten“ (*musnad*) und „woran es sich anlehnt“ (*musnad ilaihi*)⁶⁾, d. h. im Sinne der gewöhnlichen Rede gesprochen (*qaulan*), nicht im Sinne einer exakten Definition (*maḥḍūd*) oder einer Deskription

1) Das Wort *natīḡa* bedeutet eigentlich die *conclusio* der Logik, wird aber hier etwa in der Bedeutung „Praktik“ auf die Künste der Alchemie und Magie angewandt. Im selben Sinne gebraucht es Ḡābir b. Ḥafṣān für die künstliche Hervorbringung lebender Wesen (*‘ilm al-tahwīn*), vgl. P. Kraus, *Jābir ibn Ḥayyān*, II (Kairo 1942), S. 97; Alchemie und Magie erscheinen dort nur unter den „Prämissen“.

2) Wörtl. „das Beste“.

3) Nämlich eben der Praktiken der Alchemie und Magie.

4) Das folgende ist Exkurs über die vorgekommenen Begriffe.

5) Die beiden Termini bezeichnen das Subjekt und Prädikat des Nominalsatzes; die üblicherweise angewandten Beispiele im logischen Elementarunterricht bestehen ja aus Nominalsätzen. In der unmittelbaren Fortsetzung wird *ḡabar* im Sinne von ἀπορροεντικός λόγος benutzt, vgl. Arist. *Herm.* 17 a 2, sowie unten S. 7 Z. 3 ff.

6) Mit den beiden Ausdrücken sind hier Satzprädikat und Satzsubjekt im Sinne der stilistischen Syntax (*‘ilm al-ma‘ānī*) gemeint.

welche der Thron genannt wird, und der von ihr umschlossenen Sphären, der Einteilung des Tierkreises, seiner Himmelsgegenden und seiner sonstigen Eigenschaften, ferner die Kenntnis der Naturen der 12 Tierkreiszeichen und der besonderen Indizien, die darin für die Dinge dieser Welt liegen, der dignitates (*ḥuḏūḡ*), die die Planeten in der Tierkreiszone 5 haben¹⁾, und ähnliches, was damit zusammenhängt; ferner die Kenntnis der Naturen der sieben Planeten, der beiden Knoten²⁾, ihrer Stellen am Himmel sowie der daraus sich für die Dinge dieser Welt ergebenden Indizien, ferner dessen, was mit den sieben Planeten teils für sich, teils im Verhältnis zu den anderen Planeten vorgeht, ferner die Kenntnis 10 der grundlegenden Indizien, auf denen die Wissenschaft der Sterndeutung beruht, ferner der Vorherrschaft des [jeweils] Dominierenden (*wālī*) unter den sieben Planeten (*ibḏiāz*)³⁾ und der Rangstufen dieses Dominierenden (*istilā‘*), ferner der Berechnung der Lose (*siḥām*, sortes)⁴⁾ und die Kenntnis ihrer Orte im Tierkreis. Das ist das Allernötigste 15 von der Wissenschaft des Himmelsglobus und ist in den Büchern 11 der Fachleute zu finden, denen man es entnehmen möge. Diese Kenntnis meint der erste Weise⁵⁾, wenn er sagt: »Ich bin der, der über die sieben Sphären erhoben wurde«; denn er meint mit dem Ausdruck „erhoben wurde“ das wissenschaftliche Begreifen mit der Kraft seines 20 Denkens. Dasselbe ist auch in dem Worte Gottes angedeutet, da es heißt: »Wir erhoben ihn an einen hohen Ort«⁶⁾.

al-istilā‘) darstellt. *istilā‘* ist Verbalnomen von *istawā*, was Sur. 7, 52 (54 äg.) vom „sich Niedersetzen“ Gottes auf dem Thron nach Beendigung des Schöpfungswerkes gebraucht wird. Vgl. auch I. S. II 17, wo diese Sphäre ausdrücklich die neunte genannt wird.

1) Vgl. Bouché-Leclercq, *L'Astrologie grecque*, Cap. VII.

2) Die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Ekliptik, auch „Kopf“ und „Schwanz“ des „Drachen“ genannt; vgl. ebenda S. 122 f., bes. S. 123 Anm. 1.

3) *Ibḏiāz*, wörtl. „Raub“, liegt dann vor, wenn ein Planet in einem Tierkreiszeichen mehrere Dignitäten zugleich innehat, wodurch seine Wirksamkeit in der betreffenden Konstellation größer ist als die der anderen Planeten; vgl. al-Ḥwārizmī, *Mafīṭḥ al-‘ulūm* 229 von Vloten. Ein klares Beispiel gibt Alcabitullus, *Ad Magisterium indiciorum astrorum Isagoge*, z. B. Paris 1521, fol. 11 b: »Qualiter sciatur quis planeta sit dominator.« Daraus geht hervor, daß mehrere Planeten an einer und derselben Stelle des Tierkreises mehrere Anteile haben können, die zahlenmäßig berechenbar sind; das sind eben die im Text erwähnten „Rangstufen“ dieses Dominierenden. *Al-mubtazz* heißt derjenige Planet, der die meisten Anteile hat.

4) Vgl. Nallino, *Et s.v. Astrologie*; Bouché-Leclercq, *Index* s. v. Κλήρος.

5) Mit diesem Ausdruck bezeichnen die Araber gewöhnlich Aristoteles. Näher liegt es hier, an den ersten der drei auf der vorigen Seite genannten Weisen zu denken, da ja die Saturnsphäre die oberste ist. Auch der Lateiner bringt unsere Stelle mit jener in Verbindung — auf seine Weise, indem er nämlich wiederum den *Liber de Atlaphacha* zitiert, vgl. S. 10 Anm. 3.

6) Sur. 19, 58 (57 äg.). Dieser Vers bezieht sich eigentlich auf den Propheten Idrīs, der mit dem biblischen Henoch gleichgesetzt wird, vgl. Wensinek, *Et s. v. Idrīs*. Henoch erscheint schon in der jüdischen Tradition als Erfinder der Wissenschaft, besonders der Astronomie, vgl. Jch. Gutmann, *EJ* s. v. Henoch. In der arabischen Tradition wird Idrīs vielfach Hermes Trismegistos gleichgesetzt. I. S. I, S. 69 berichten: »Hermes Trismegistos, d. i. der Prophet Idrīs, stieg zur Sphäre (Ed. Kairo und Dieterich, *Propädeutik der Araber*, S. 67, nach der Pariser Handschrift,

daß man dadurch Naturwärme erstrebt, das ist die Kategorie der als Speise einzunehmenden Mittel. Zur Verwendung dieser beiden als Nahrung bzw. als Hilfsmittel bedarf es der menschlichen und der tierischen Seele (?). Die Kunststücke aber, die man Nirendsch nennt, sind die schönste Art dieses praktischen Zaubers ¹⁾.

Und wisse, mein Bruder, daß der Zauber teils solcher ist, aus dem man Nutzen zieht, teils solcher, der sich nur mit Kunststücken abgibt. Zu der Gattung des nutzbringenden Zaubers gehört das, was der Weise des Mondzeitalters machte und was in dem Gotteswort angedeutet wird: „Nimm vier Vögel“ ²⁾. Zu der Gattung des Kunststückzaubers gehört das, was der Weise des Saturnzeitalters, und auch das, was der Weise des Venuszeitalters machte ³⁾.

Die alten Griechen aber bezeichneten das Nirendsch und die Verwandlung konkreter Dinge (*ain*) mit dem Ausdruck *tarġih* (wörtl. „Übergewicht verleihen“), den Talisman aber mit dem Worte Syllogismus, d. i. das Herabziehen der Kräfte der oberen Geister ⁴⁾; das Ganze aber bezeichneten sie mit dem Worte Zauber. In den Besitz dieser Wissenschaft aber gelangten die Weisen allein durch die Kenntnis der Wissenschaft vom Himmelsglobus. Das ⁵⁾ Nötigste, was man davon wissen muß, ist die Kenntnis der Sphäre des göttlichen Niedersitzens (*istiwāʾ*) ⁶⁾.

¹⁾ Alle Hss. außer B versetzen das folgende Stück bis Leser (S. 12 Z. 2) hinter Leser (S. 14 Z. 11), fügen dagegen hier mit Abschnitt usw. (S. 12 Z. 1) fort. I. bringt das ganze versetzte Stück außerdem auch hier.

¹⁾ Vgl. die Beispiele in III 10. — Die beiden letzten Abschnitte des Textes waren zugleich eine Art Übersicht über die Einteilung unseres Buches: der theoretische Zauber ist im wesentlichen in den beiden ersten, der praktische in den beiden letzten Abhandlungen behandelt. Daher kehren hier Ausdrücke wieder, die sich in der in der Vorrede enthaltenen Inhaltsübersicht finden (oben S. 2-3).

²⁾ Sur. 2, 262 (Ag. 260). Im Gegensatz zur Quelle, Gen 15, verwendet der Koran die Geschichte von den vier Vögeln (eigentlich fünf Tieren), die Abraham nehmen soll, zum Beweise, wie Allah, wenn bestimmte Zeremonien ausgeführt werden, die Toten belebt; daher ist dieser Zauber „nutzbringend“.

³⁾ Der lateinische Übersetzer unseres Buches sagt über diese drei Weisen, daß ihre Lehren im *Libro de Alphilecha* enthalten seien, fühlt sich also an die Weisen erinnert, die nach dem Eingang der Nabaläischen Landwirtschaft des Ibn Wahšija in den je 7000 Jahre umfassenden Planetenzyklen gelebt haben, vgl. den Text bei Chwolson, *Die Ssabier* II 908. Ob er damit recht hat, ist zweifelhaft; denn 1. sind dort für den Saturnzyklus zwei Weisen genannt, für Venus- und Mondzyklus aber überhaupt keiner, sondern nur einer für den Sonnenzyklus, 2. kann man die Lehren dieser Weisen nicht nach den in unserem Text erwähnten Gattungen des Zaubers gruppieren, 3. zitiert der Lateiner noch einmal dieselbe Quelle für den auf der nächsten Seite erscheinenden „ersten Weisen“, was ganz bestimmt falsch ist, s.d. Näher liegt es, an die Weisen der tausendjährigen Planetenzyklen zu denken, von denen das von unserem Autor weiter unten stark benutzte hermetische Buch *al-Isfahānī* handelt.

⁴⁾ Was der Verfasser meint, ist ganz unklar. In der *rutba*, z.B. Ms. Paris 2612, fol. 6 v, findet sich fast wörtlich derselbe Text — ohne Erwähnung der Griechen —, der jedoch ebenfalls nichts zum Verständnis unserer Stelle beiträgt.

⁵⁾ *jalak al-istiwāʾ*, gewöhnlich *al-jalak al-mustaqīm*, ist die sphära recta der Alten, die alle Gestirnsphären einschließt, also das uns sichtbare Himmelsgewölbe, wie es sich am Äquator (*haḥf*

(*maršūm*) ¹⁾. — Denn alle Worte zerfallen in solche, die nicht durch Definition (*hadd*) oder Deskription (*rasm*), solche, die durch Definition, und solche, die durch Deskription bestimmt sind. — Die aussagende Rede aber ist allein diejenige, die bei den logischen Urteilen Verwendung findet; alle anderen Arten der Rede aber, wie Befehl, Erkundigung, Frage, Anruf, werden von ihnen (den Logikern) nicht verwendet, weil sie nichts Wahres oder Falsches ergeben ²⁾. Doch das bedürfte längerer Ausführungen und gehört nicht zu unserem Thema. Wer mehr davon wissen will, entnehme es den einschlägigen Werken.

Abschnitt (2)

10

Wisse: Diese conclusio (*natīga*) hier ³⁾ ist es, die als „Zauber“ (*sihr*) bezeichnet wird. Zauber ⁴⁾ bedeutet im allgemeinen alle Worte oder Handlungen, die den Verstand „bezaubern“ und die Seelen in ihren Bann ziehen, in dem Sinne, daß man sie bewundert, davon in Bann geschlagen wird, darauf lauscht und sie schön findet. Das ist etwas, was schwer zu begreifen ist und dessen Ursachen dem Einfältigen verborgen sind. Es kommt nämlich daher, daß er eine göttliche Kraft ist, wirkend aus vorausgehenden Ursachen, die die Voraussetzung für sein Begreifen bilden. Er ist eine schwer zu verstehende Wissenschaft. Es gibt aber auch einen praktischen Zauber; denn sein Gegenstand ist [die Wirkung von] Geist auf Geist. Diese aber liegt vor beim Nirendsch ⁵⁾ und der Phantasmagorie, während der Gegenstand der Talismankunst [die Wirkung von] Geist auf Körper, und der der Alchemie [die von] Körper auf Körper ist. Kurzum, der Zauber ist etwas, dessen Ursache dem Verstand der meisten Menschen unzugänglich und dessen Erfindung für sie schwierig ist. Über ⁶⁾ die Bedeutung von Talisman (*tilasm*, *lism*) aber ist zu sagen, daß sie die Umkehrung seines Namens ist, nämlich

¹⁾ Obige von Ismaʿil Efendi stammende Deutung der Stelle nimmt die Lesart *qaulan* aus I.CS in den Text auf und macht Bergsträllers Annahme einer Lücke überflüssig. Nachträglich ergab sich, daß Hs. B liest: *qaulan* [lä zu ergänzen] *maḥdūdan* (so auch C₄) *ma-lā maršūman*. Das ergibt genau den geforderten Sinn: „Im Sinne einer weder definierten noch deskribierten (Merismus für: überhaupt nicht terminologischen) Redeweise“. — Zur Geschichte der Begriffe *hadd* und *rasm* vgl. Ibrahim Madkour, *L'Organon d'Aristote dans le monde arabe* (1934), 119 ff., 33; Prantl, *Geschichte der Logik*, I 426, 609 f. m. Anm. 69.

²⁾ Zu den fünf von den Peripatetikern unterschiedenen Satzformen vgl. Prantl I 550 m. Anm. 53, sowie I.S. I, S. 121, wo für *istihbār* „Erkundigung“ das dem Griechischen εὐκτιδός besser entsprechende *tamann* steht.

³⁾ D.h. die im vorliegenden Buche besprochene, im Gegensatz zu der in der *rutba* behandelten Alchemie.

⁴⁾ Z. 12-15 = *Rasāʾil Ihwān al-Ṣafāʾ* (künftig I.S.) IV 310, 17-19 (Ed. Bombay).

⁵⁾ Vgl. S. 10 oben.

⁶⁾ Die folgende Erklärung des Wortes *Talisman* findet sich schon bei Ḡabir, *ihrāğ mā fi l-qawā ila l-fiq*, S. 79 (Kraus, vgl. Kraus, *Isis* XV (1931), 28.

musallaḥ (*muṣṭā*) (dasjenige, dem Macht über ein anderes gegeben ist). Denn aus den Substanzen der Macht und der Gewalt heraus übt er auf das, wofür er zusammengesetzt ist, eine Wirkung der Überwältigung und Übermächtigung aus durch Zahlenbeziehungen und sphärische Geheimnisse, die in bestimmte Körper zu geeigneten Zeiten gelegt sind, und durch stärkende Räucherungen, die das dem betreffenden Talisman zugehörige Pneuma anziehen. Er wirkt demnach so wie die zweite conclusio, die man Elixir ¹⁾ nennt, welches ja die Fähigkeit hat, die Körper in sich selbst umzuwandeln, dadurch daß es sie überwältigt ²⁾; denn es ist ein wirksamer Sauerteig, der die Dinge von ihrem Grundzustand abwandelt; es übt eine Gewalt aus wie ein Gift; es durchdringt die ihm gleichartigen ³⁾ Körper und wandelt sie in sich selbst um und verwandelt so ein Individuum in ein anderes durch die in ihm liegende Kraft. Wisse nämlich, mein Bruder, daß der Sauerteig ein Elixir ist, zusammengesetzt aus Erdigem, Luftigem, Wässerigem und Feurigem ⁴⁾. Er wandelt ⁵⁾ das, worin er gelangt, in sich selbst um und verändert es in seine eigene Form; und zwar übt er diese Wirkung an demselben aus durch die ihm eigene Eigenschaft der Porosität und Fähigkeit, leicht zu zerfallen, die eine gute Verdauung im Magen und schnelle Umwandlung in Nahrungsstoff bedingt. Ebenso wirkt auch das Elixir der Alchemie. Es wandelt den Körper schnell in sich selber um und verwandelt ihn aus einer Natur in eine andere, edlere, bekleidet ihn mit Geist und Seele und Festigkeit und macht, daß er nicht mehr von Grünspan und sonstiger Verderbnis befallen wird. Darin besteht nach den Alten sein Geheimnis. Das Wort *al-iksīr* aber bedeutet, daß es die Kraft ist, die die Kräfte, welche sie verändern wollen, bricht (*kasara*), durch eine Überwältigung, die jene in seine eigene Substanz umwandelt ⁶⁾,

1) D.h. die Alchemie.

2) Die Umwandlung durch Überwältigung ist auch in der *Turba Philophorum* konstatiert, vgl. Ruskas Ausgabe (1931), S. 120 oben.

3) Vgl. *rutbat al-ḥakīm* (Ms. Rāgīb Pascha 9653, fol. 10 v.): „Wisse, daß das Elixir eine Substanz ist, die alles, womit sie in Berührung kommt von ihrer Art (*min šaklīh*), was ihr harmonisch ist), verwandelt und in ihre eigene Natur überführt. Was aber nicht von ihrer Art (ihr nicht harmonisch) ist, führt sie nicht in ihre eigene Natur über“. Weiter wird ausgeführt, daß sich das Elixir durch diese Eigenförmlichkeit von allen übrigen Naturkörpern unterscheidet, als welche gerade durch den Gegensatz auf einander wirken.

4) Das Ausgelassene ist unverständlich. Das Wort *ḥāmīla*, nach dem das im arabischen Apparat aus Ibn Ualdūn zitierte *ḥāḡila* emendiert worden ist, muß wahrscheinlich umgekehrt seinerseits in *ḥāḡila* verbessert werden; so liest auch Hs. B. Das von Bergsträsser in *al-munibila* verbesserte Wort kann so aus syntaktischen Gründen nicht richtig sein; die neuen Lesarten *al-muḡf* B, *al-mulaqqab* E tragen nichts zur Aufklärung bei.

5) Zu vokalisieren ist *tuṣarrifu*.

6) Man kann auch übersetzen: „die die Kräfte bricht, sie durch Überwältigung verändert und sie in seine eigene Substanz umwandelt“. — Zur wirklichen Etymologie von Elixir vgl. *El* s.v. *al-iksīr*.

so daß sie ihm ähnlich werden. Das Elixir muß in irgendeiner Weise Tier-, Pflanzen- und Mineralreich in sich vereinigen; denn es repräsentiert nach der Meinung der Alten eine Welt, und die Welt besteht ja aus der Vereinigung dieser drei, wobei eins das andere leitet und in seinem Gedeihen fördert. Denn die Pflanze kann nicht allein für sich bestehen, ebenso wenig das Tier, vielmehr bedarf es der Pflanzen und anderer Dinge, und das Mineral bedarf des Kochens und des Feurigen und der Quecksilberfeuchtigkeit, um zur Vollendung zu kommen. Dies ist ein Geheimnis, das ich in dem *Buch der Rangstufe* (*rutba*) zu erwähnen unterlassen habe. — Doch ich kehre zu unserem Gegenstande zurück und sage: 10

Der Zauber zerfällt in zwei Teile, einen theoretischen (*‘ilmī*) und einen praktischen (*‘amalī*) Teil. Der theoretische Teil besteht in der Lehre von den Positionen der Fixsterne; denn ihren Gegenstand bildet der Ort ¹⁾ der Bilder und die Art und Weise, wie diese ihre Strahlen auf die Wandelsterne werfen, ferner die Konstellationen [am Himmel [die ²⁾ nötig sind], wenn man eine bestimmte Wirkung entstehen lassen will. Hierunter fallen alle von den Alten aufgestellten Elektionen ³⁾ und Talismane. Wisse ferner: Wer eine Elektion macht, der wendet damit einen Talisman an; das ist durch das Wesen der Sache notwendig gegeben. Die schönste Art des theoretischen Zaubers aber ist die Rede. Darauf weist <der Spruch des Propheten> hin: „Wahrlich, manche Rede ist Bezauberung ⁴⁾“; und dasselbe meint der gottbegnadete Plato, wenn er in dem *Buch der Aphorismen* sagt: „So wie dir durch schlechte Rede der Freund zum Feinde wird, wandelt sich dir durch gute Rede der Feind zum Freund“. Ist das nicht eine Art Bezauberung? 25

Der praktische Zauber aber besteht in der Kenntnis der drei Reiche und der Planetenkräfte, die in ihnen zerstreut sind und virtutes (*ḥawāṣṣ*) genannt werden von denjenigen, die zwar das Vorhandensein der letzteren zugeben, aber weder einen Grund dafür, noch ihr wahres Wesen kennen. Doch es ist nicht nötig, das Geheimnis der Alten aufzudecken. 30 Ferner [besteht der praktische Zauber] in der Operation der Mischung des einen [Reiches] mit dem anderen, sei es daß man dadurch Elementwärme erstrebt — das ist die Gattung der Räucherungen —, um die vollkommenen Kräfte gegen die mangelhaften ins Feld zu führen, oder

1) Vielleicht zu verbessern: „bilden die Orte“.

2) Vgl. Nallino, *El* s.v. Astrologie.

3) Daß dieser übrigens wohlbekannte Spruch eine Tradition vom Propheten ist, wird *I. S.* IV 309, eine Stelle, von der unser Kontext verschiedentlich beeinflußt ist, ausdrücklich gesagt; dort ist auch die Tradition in ihrer gewöhnlichen Form (*baḡān* statt *kalīm* für „Rede“) zitiert, vgl. Ibn al-Aṣṣr, *Nihāja*, s.v. *sihr*; al-Makdānī, Sprichwort Nr. 1. — Ob im Text wirklich der Hinweis auf den Propheten zu ergänzen ist, ist zweifelhaft.

rechten und die rechten an der Stelle der linken. Den Kopf setzt man an die gehörige Stelle, ebenso den Schwanz. Darauf macht man den Stachel und setzt ihn umgebogen auf den Rücken, der Stachel in den Rücken eingebohrt, so daß sich das Tier selbst in den Kopf sticht. Dann |
 34 tut man es in ein ausgehöhltes Stück Erz und vergräbt dies am höchsten
 6 Punkt der Stadt; dann werden die Skorpione vor diesem Talisman
 45 Meilen weit fliehen.

(24.) Talisman gegen Skorpionstich ¹⁾. Man graviert das Bild eines Skorpions auf einen Ringstein aus Bezoar in der Stunde des Mondes,
 10 wenn der *) Mond am Anfang des *) <2.> Dekans des Skorpions steht. Aszendent muß Löwe, Stier oder Wassermann sein ²⁾. Den Ringstein setzt man in einen goldenen Ring und siegelt damit in gekauten Weihrauch in der angegebenen Stunde, während der Mond im Skorpion steht. Dem Gestochenen gibt man einen solchen Abdruck zu trinken; dann
 15 wird er von seinem Schmerz genesen.

(25.) Talisman, um Liebesbeziehungen zwischen Männern und Frauen herzustellen. Man macht einen Talisman in der Gestalt eines Mädchens aus einem kalt-trockenen Metall im Aszendenten der Jungfrau, während Merkur in ihr steht ³⁾ und zum Gipfel seines
 20 Apogeums aufsteigt, so daß er dessen Regiment innehat. Man beginnt in der Stunde des Merkur, bis sie zu Ende ist, und bedient sich dabei der Hilfe von Handwerkern ⁴⁾. Dann macht man einen zweiten Talisman in der Gestalt eines Mannes, wenn Merkur wieder in der Jungfrau steht ⁵⁾ oder in den Zwillingen ³⁾. Nimm dich in Acht, daß nicht das falsche Tierkreiszeichen Aszendent ist, so daß etwa Merkur in der Jungfrau steht, wenn die Zwillinge Aszendent sind, oder umgekehrt. Laß die beiden Bilder sich umarmen und lege die Hände des einen auf den Rücken des anderen. Das ganze Werk [muß] in der Stunde des Merkur [geschehen]; achte ja auf die beiden Aszendenten, Zwillinge bzw. Jungfrau. Schnüre
 25 die beiden [Bilder] mit etwas, was zu ihrer Art gehört (d. h. wohl: mit
 30

¹⁾ der Mond *C. Mon. Pic.*, die Sonne *LKV'S.* ²⁾ des 2. Dekans fehlt, dafür eines Grades *Hss.*, vgl. *Mon. Pic.*

³⁾ Die Quelle für diesen Talisman ist unten S. 55 des arabischen Textes in extenso ausgeschrieben. Das Rezept ist von W. Gundel, *Dekane und Dekansterbilder* (1936), S. 279, unter den Beispielen für die Dekanmedizin des Pleatrix angeführt. (Leider hat Gundel überall nach den Seitenzahlen des ihm in Korrekturbogen vorliegenden ersten Druckes der deutschen Übersetzung zitiert, statt nach den am Rande stehenden des arabischen Textes, sodaß seine Zitate durchweg auf ein Buch bezogen sind, das in dieser Form niemals erschienen ist.)

⁴⁾ Also wiederum die an den anderen Kardinalpunkten stehenden Zeichen, vgl. S. 31 Anm. 4.

⁵⁾ Merkur ist Tagherr der Jungfrau und Nachherr der Zwillinge.

⁶⁾ Nämlich damit man in der Stunde, die nicht überschritten werden darf, fertig wird. [Bergsträßer.]

⁷⁾ Da man ja unmöglich beide Bilder in derselben Stunde machen kann. [Bergsträßer.]

einer Seereise, Talismane, um Bauwerke zu sichern, und solche, um Genossenschaft zu zerstören; denn sie hat auch [am Unglück] teil. Ferner [macht man darin Talismane], um Eintracht und Harmonie zwischen Ehegatten herzustellen, wenn der Mond und der Aszendent (?) in einem Tierkreisbild von menschlicher Gestalt unter günstigen Verhältnissen 5 und frei von den Unglücksplaneten und von Verbrennung ist, wie bereits erwähnt. Die Tierkreisbilder aber, die Menschengestalt haben, sind Zwillinge, Jungfrau, Waage, Schütze und Wassermann, das sei dir zu wissen.

(6.) Die Station al-Han'a. Von 4° 17' 10" bis 17° 8' 36" der 17 Zwillinge. Darin macht man Talismane, um Städte zu vernichten und 10 zu belagern, um Könige zu züchtigen und alles Widerwärtige und Böse auf jede schlimme Art über die Feinde zu bringen, ferner Talismane zur Vernichtung der Saaten, der Deposita und anvertrauten Güter, sowie zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Genossen und für glückliche Jagd, endlich Talismane zur Verhinderung der normalen 15 Wirksamkeit der Arzneien, wenn man sie einnimmt.

(7.) Die Station al-Dīrā'. Von 17° 8' 36" bis zum Ende der Zwillinge. Darin macht man Talismane, um Gedeihen und Segen im Handel und das Wachsen der Saat zu bewirken, ferner Talismane für das Wohlergehen und die Sicherheit des Seereisenden und zur Her- 20 stellung eines guten Verhältnisses zwischen Freunden und Genossen. Man bindet darin auch die Fliegen, daß sie an einen bestimmten Ort nicht kommen können. Die alchemistischen Operationen, die man in dieser Station vornimmt, mißlingen und müssen wiederholt werden. Man macht darin auch Talismane, um sein Begehren vom Herrscher oder einem 25 großen Mann, mit dem man Verbindung sucht, zu erlangen, Talismane, damit es dem flüchtigen Sklaven wohlergehe sowie um Land, Gut, Häuser und dergleichen ihrem Besitzer zu entziehen.

(8.) Die Station al-Nāṭra. Vom Anfang des Krebses bis 12° 51' 26". Darin macht man Talismane ¹⁾ der Liebe und Freundschaft 30 zwischen solchen, die sich hassen, für das Wohlergehen des Reisenden und zur Herstellung guten Verhältnisses zwischen Genossen. Zugleich macht man darin Talismane, damit Gefangene und Eingekerkerte lange gefesselt bleiben und um Sklaven schlecht zu machen, endlich Talismane zur Vertreibung von Mäusen und Wäusen. 35

(9.) Die Station al-Ṭarf(a). Von 12° 51' 26" bis 25° 42' 52" des 18 Krebses. Darin macht man Talismane zur Schädigung der Saaten, um

¹⁾ Ein gutes Beispiel, wie leicht die Bedeutung eines astrologischen Bildzeichens umgekehrt werden kann (s. S. 13 Anm. 3), bietet Hs. V zu dieser Stelle; sie fügt hier nämlich hinzu „zur Vernichtung“.

Landreisende und wem man sonst schaden will, bloßzustellen, ferner zur Trennung von Genossen und zur Gefangensetzung und Schädigung des Prozeßgegners.

(10.) Die Station al-Gabha. Von 25° 42' 52'' des 1) Krebses bis 8° 34' 18'' des Löwen. Darin macht man Talismane zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Ehegatten sowie damit Feinde und Reisende 2) von Widerwärtigem betroffen werden, ferner um die Fesselung der Gefangenen zu verschärfen, um Bauwerken Dauerhaftigkeit zu verleihen, sowie Talismane, damit Genossen miteinander harmonisieren und sich gegenseitig nützen.

(11.) Die Station al-Zubra. Von 8° 34' 18'' bis 21° 25' 44'' des Löwen. Darin 3) macht man Talismane zur Freilassung von Eingekerkerten und Gefangenen, zur Belagerung von Städten, für das Gedeihen des Handels, für das Wohl eines Reisenden, für die Dauerhaftigkeit von Bauwerken und zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Genossen.

(12.) Die Station al-Šarfa. Von 21° 25' 44'' des Löwen bis 19° 4' 17' 10'' der Jungfrau. Darin macht man Talismane für das Gedeihen der Saaten und Pflanzungen, zur Vernichtung der Habe eines Menschen, so daß er dadurch geschädigt wird, ferner Talismane, um den Untergang von Schiffen herbeizuführen und um ein gutes Verhältnis zwischen Genossen herzustellen. In ihr gelingen auch alchemistische Operationen. Endlich [macht man darin] Talismane, um Sklaven in die richtige Verfassung zu bringen und zu bewirken, daß sie so bleiben, wie man sie zu haben wünscht.

(13.) Die Station al-'Auwā'. Von 4° 17' 10'' bis 17° 8' 36'' der Jungfrau. Darin macht man Talismane für das Gedeihen der Handelsgeschäfte und der Saaten, für das Wohl eines Reisenden, für Zustandekommen der Ehe zwischen zwei Partnern, zur Freilassung von Gefangenen, sowie Talismane, um Verbindung mit Königen und Großen zu gewinnen.

(14.) Die Station al-Simāk. Von 17° 8' 36'' bis voll 30° der

1) S springt hier, C, von „Talismane“ (nächste Zeile) zur jeweils entsprechenden Stelle der nächsten Station über. Während aber bei S Infolgedessen eine Station völlig fehlt, ergänzt C, für 11 al-Zubra einen Text aus anderer Quelle, s. u.

2) Die Zusammenstellung ist auffällig. Während der Lateiner für „Reisende“ ein Wort einsetzt, das zu „Feinde“ paßt (s. App. zum Text), scheint aus Abenragel hervorzugehen, daß umgekehrt „Feinde“ im arabischen Text falsch ist.

3) C, hat die durch die Kontamination der Stationen 10 und 11 (s. o. Anm. 1) entstandene Lücke durch Angaben aus der hermetischen Mondstationenliste (s. o. S. 15 Anm. 3) aufgefüllt. Sein im arabischen Apparat wiedergegebener Text ähnelt in den Einzelheiten am meisten dem bei al-Fullānī, *al-durr al-maḥmūd wa-ḥulūḡat al-sirr al-makmūd*, Kairo 1350, I 162; aber die enge Zusammengehörigkeit auch mit den Fassungen I. S. IV 389 und Ms. Par. 2577, fol. 28 r ist evident.

(21.) Noch ein Talisman für dauernde Liebe. Man macht zwei Talismane in einem glückbringenden Aszendenten, wenn der Mond im Stier steht und ebenso auch die Venus 1). Auf das erste Bild schreibt man 2) 220 in Zahlbuchstaben oder Ziffern, auf das zweite 284, ebenfalls in Zahlbuchstaben oder Ziffern. Dann läßt man beide sich umarmen 5 und 4) vergräbt sie am Aufenthaltsort eines der beiden; dann wird dauernde Liebe und starke Zuneigung zwischen beiden eintreten. Dieser Talisman ist als Talisman der sich gegenseitig liebenden Zahlen bekannt.

(22.) Talisman für den Fischfang. Man macht das Bild eines Fisches entsprechend der Gestalt derjenigen Art von Fischen, die in 10 dem betreffenden Fluß leben, im Aszendenten des Fisches, während Jupiter darin steht, zur Stunde der Venus 2). Zuerst macht man den Kopf, dann den Körper, dann den Schwanz. Dann setzt man sie sogleich zusammen, macht dazu eine dünne Säule aus Silber, an deren Ende der Fisch befestigt ist, verfertigt ein Gefäß aus Blei, setzt die Säule 15 mit dem Fisch am Ende aufrecht stehend hinein, füllt das Gefäß mit Wasser, verschließt es mit einem Deckel, so daß Wasser und Talisman mit eingeschlossen bleiben, und verklebt die Mündung des Gefäßes fest, so daß nichts von dem Wasser herausfließen kann. Dann wirft man das Gefäß auf den Grund des betreffenden Flusses; und die Fische werden 20 von allen Seiten zu diesem Talisman hinkommen.

(23.) Talisman zur Vertreibung der Skorpione. Man macht das Bild eines Skorpions aus Gold, während 4) <der Mond im> Aszendenten <oder> einem der cardines steht, wie Stier, Wassermann oder Löwe 5); am günstigsten ist der Löwe, weil seine Natur der der Skorpione 25 entgegengesetzt ist 6). Die Sonne muß im Löwen stehen, die Stunde der Sonne zugehören und Saturn rückläufig sein. Zuerst macht man den Schwanz, dann die Hinterfüße, dann die Vorderfüße, zuletzt den Kopf; bemerke diese umgekehrte Reihenfolge, die angewandt wird, wenn es sich um eine Vertreibung handelt! Wenn man damit fertig ist, befestigt 30 man das linke Vorderbein und das linke Hinterbein an der Stelle der

1) und — beiden fehlt LVGS Pic.

2) während einer der cardines Aszendent ist Hss., verb. nach Pic.

1) Vgl. zum vorigen Talisman.

2) Vgl. zum Folgenden S. 278 des arabischen Textes. Jene Stelle ist von Steinschneider, ZDMG XXIV (1870), 368 ediert.

3) Die Fische sind Nachthaus Jupiters, in 27° Exaltatio Veneris.

4) Die Angabe der cardines setzt voraus, daß Skorpion Aszendent ist. Hs. K, in der die in spitzen Klammern stehenden Worte wie in allen anderen Hss. fehlen, hat nach eigenem Ermessen korrigiert: „während Aszendent einer der cardines (d.h. eines der an den Kardinalpunkten erforderlichen Zeichen) wie Stier, Löwe, Skorpion, Wassermann ist“; die Angabe im arabischen Apparat ist ungenau.

5) Der Löwe gehört zu den feurigen, Skorpion zu den wässerigen Zeichen.

neigt zu machen wünscht, läßt man in Applikation zu dem Herrn des ersten stehen, so daß zwischen beiden Rezeption besteht. Man vergräbt beide zusammen an dem Orte dessen, der die Liebe zu gewinnen wünscht; dann werden beide sich in Zuneigung verbinden und nicht trennen.

5 (18.) Talisman zur [Bewirkung von] Trennung und Feind-
32 schaft. Man macht ein Bild im Aszendenten der Wage, macht | den
Aszendenten durch einen starken Unglücksplaneten unglückbringend,
desgleichen das 10., macht auch den Herrn des Aszendenten und den
Herrn des 10. unglückbringend durch Opposition oder Geviertschein, so
10 daß zwischen ihnen keine Rezeption besteht. Die Glücksplaneten müssen
von ihm (dem Unglücksplaneten?), dem Aszendenten und dem 10.
abfallen: Man vergräbt es am Wohnsitz eines von beiden in einem fixen
Aszendenten, der durch den Schwanz oder einen starken Unglücksplaneten
unglückbringend gemacht wird; dann werden sich beide trennen
15 und nicht vereinigen, infolge einer starken Antipathie, die zwischen
ihnen entsteht.

(19.) Talisman, damit ein Herrscher seinen Diener umbringe. Man macht ein *) Bild unter derselben Konstellation wie beim
vorhergehenden Talisman, wenn sich der Herr des Aszendenten im De-
fluxus von dem des 10. befindet, von ihm unglückbringend gemacht
20 wird und in Applikation zum Herrn des Todeshauses tritt und [dieser?] ihn
ebenfalls durch Opposition oder *) Geviertschein *) unglückbringend macht.
Man vergräbt es *) ebenfalls unter einem fixen unheilbringenden
Aszendenten; dann wird er seinen Diener unter allen Umständen und
25 auf jeden Anlaß hin töten.

(20.) Talisman, um Zuneigung und Hingabe zu bewirken. Man macht zwei Talismane im Aszendenten der Venus, im 1. Dekan
des Krebses ¹⁾, wenn der Mond im 1. Dekan des Stiers steht ²⁾; Venus
muß [nämlich] im Aszendenten stehen und der Mond im 11. Man läßt
30 sie sich beide umarmen und vergräbt sie am Aufenthaltsort des einen
von ihnen. Das ergibt dauernde Liebe und starke Liebesverbindung.
Diese Konstellation ist als Konstellation der Wechselseitigkeit bekannt.
Bereits Ptolemäus hat auf sie im *Buch der Frucht* (καρπός), im dreiund-
dreißigsten Aphorismus hingewiesen. Dort magst du es nachlesen; ich
35 werde es dir in der vierten Abhandlung erläutern ³⁾.

*) zwei Bilder Pic. *) oder Geviertschein fehlt LKVC. *) dahinter oder Konjunktion
Hss., getilgt Bergstr. *) beide KCS Pic.

1) Vgl. II 11 (S. 128 d. arab. Textes).

2) *) Tauri ist Exaltatio Lunae, das ganze Zeichen Nachthaus der Venus.

3) Vgl. unten S. 324 des arab. Textes, Aph. 6. „Wechselseitigkeit“ hier = „Wechsel“ dort.

Jungfrau. Darin macht man Talismane zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Ehegatten und um vollkommene Gesundheit durch
medizinische Behandlung zu bewirken, ferner auch Talismane zur Schä-
digung der Saaten und Pflanzungen, zur Vernichtung der Deposita und
damit den Reisenden Böses treffe, für das Wohlergehen von Königen 5
und Schiffahrern, sowie zur Herstellung guten Einvernehmens zwischen
Genossen.

(15.) Die Station al-Gafr. Vom Anfang bis 12° 51' 26'' der Wage. Darin macht man Talismane für das Graben von Brunnen und Schätzen
und um sich ihrer zu bemächtigen, um einen Reisenden von seiner Reise 10
abzuhalten, zur Trennung der Ehegatten und Zerstörung des guten
Verhältnisses zwischen Gefährten, zur Verfeindung von Genossen, zur
Vertreibung der Feinde und Entfernung aus ihrem Vaterland, sowie zur
Zerstörung von Wohnungen und Häusern.

(16.) Die Station al-Zubānā. Von 12° 51' 26'' bis 25° 42' 52'' 20
der Wage. Darin macht man Talismane zur Schädigung der Handels-
geschäfte, Pflanzungen und Saaten, zur Trennung von Freunden und
Ehegatten, ferner um eine Frau auf Wunsch ihres Gatten empfindlich
zu bestrafen, ferner Talismane, damit einen auf Reisen befindlichen
Feind Böses treffe, sowie [Talismane] zur Entzweiung von Genossen 20
und zur Befreiung eines Gefangenen von seinen Fesseln.

(17.) Die Station al-Iklil. Von 25° 42' 52'' der Wage bis 8° 34' 18''
des Skorpions. Darin macht man Talismane für guten Zustand und
Gedeihen der Haustiere, für die Belagerung von Städten und die Stand-
festigkeit von Bauwerken sowie für die sichere Fahrt von Seereisenden. 25
Alle stimmen darin überein, daß eine Freundschaft, die jemand schließt,
während der Mond in dieser Station steht, nicht auseinandergeht; des-
halb wählt man sie für Talismane der Freundschaft.

(18.) Die Station al-Qalb. Von 8° 34' 18'' bis 21° 25' 44'' des
Skorpions. Darin macht man Talismane zum Hissen der Fahnen für 30
Könige, damit sie ihre Feinde besiegen, sowie Talismane für die Stand-
festigkeit von Gebäuden. Wer eine Frau heiratet, während der Mond
mit dem Mars darin steht, dessen Frau verliert ihren Mann (*ṭaijib*);
dasselbe gilt für die [Station] vorher. Man macht darin auch Talismane
für das Entweichen von Sklaven, für das Gedeihen der Pflanzungen und 35
die sichere Fahrt der Schiffahrer, sowie zur Entzweiung von Genossen.

(19.) Die Station al-Šaula. Von 21° 25' 44'' des Skorpions bis 21°
4° 17' 10'' des Schützen. Darin macht man Talismane zur Belagerung
von Städten, zur Besiegung der Feinde und um von ihnen zu erreichen
was man will, ferner zur Vernichtung des Besitzes eines Menschen, 40

zur Trennung und Entzweiung. Auch macht man darin Talismane für das Wohlergehen der Reisenden, für das Gedeihen der Saaten, für das Entfliehen und Entweichen eines Sklaven von seinem Herrn, Talismane für den Untergang von Schiffen und Schiffbruch, zur Entzweiung von
5 Genossen, sowie für *) das Entweichen von Eingekerkerten und Gefangenen.

(20.) Die Station al-Na'ā'im. Von $4^{\circ} 17' 10''$ bis $17^{\circ} 8' 36''$ des Schützen. Darin macht man Talismane, um ein schwer zu zählendes [Reit-, Trag-] Tier in Ordnung zu bringen, für den schnellen Verlauf
10 und *) zur Abkürzung einer Reise, zur Herbeizichung einer erwünschten Person und zur Freundschaft, andererseits ¹⁾ zur Erschwerung des Loses von Gefangenen und um das gute Verhältnis zwischen Genossen zu verderben.

(21.) Die Station al-Balda. Von $17^{\circ} 8' 36''$ bis voll 30° des
15 Schützen. Darin macht man Talismane für die Standfestigkeit von Bauwerken und für das Gedeihen der Saaten, ferner Talismane, um Güter, Vieh und Reit- oder Tragtiere im dauernden Besitz ihres Herrn zu erhalten, ferner Talismane für die sichere Fahrt von Reisenden, sowie für eine Frau zur Herbeiführung ihrer Entlassung durch ihren Gatten,
20 und zwar so, daß sie nach ihm nie wieder heiratet.

(22.) Die Station Sa'd al-Dābiḥ. Vom Anfang bis $12^{\circ} 51' 26''$ des Steinbocks. Darin macht man Talismane zur Krankenbehandlung |
22 und zur Gesundung von Krankheiten, Talismane zur Trennung von Liebenden und Ehegatten, zur Herbeiführung des Ehebruchs mit einer
25 Frau, die man begehrt, für das Entweichen von Sklaven und ihre Flucht aus der Heimat. Ferner macht man darin Talismane zur Trennung von Genossen und zur Befreiung von Gefangenen und Eingekerkerten.

(23.) Die Station Sa'd bula'. Von $12^{\circ} 51' 26''$ bis $25^{\circ} 42' 52''$ des Steinbocks. Darin macht man Talismane zur Krankenbehandlung
30 für die Gesundung von Krankheiten, Talismane zur Vernichtung der Besitztümer, zur Trennung von Gatten und zur Befreiung oder Entlassung von Gefangenen.

(24.) Die Station Sa'd al-su'ūd. Von $25^{\circ} 42' 52''$ des Steinbocks bis $8^{\circ} 34' 18''$ des Wassermanns. Darin macht man Talismane für
35 das Blühen der Handelsgeschäfte und für die Eintracht der Ehegatten, Talismane für den Sieg der Heere und Truppen, andererseits zur Ent-

*) für die Tötung *V. Mon. Pic.* ^{b)} einer Reise, zur Herbeizichung und Annäherung einer...
(also wa-taqribih Z. 11 hinter tuṭluḥū) *Bergstr.*

1) Dies Bergsträfers Auffassung; vielleicht aber „auf andere Weise“ zu übersetzen und hinter „Genossen“ Z. 12 zu stellen.

unter einem fixen Aszendenten; dann wird er jene Stadt nicht verlassen, solange der Talisman vergraben ist.

(16.) Talisman, um einen Mann noch am selben Tage aus seinem Wohnort zu vertreiben. Man macht ein Bild in einem |
mobilen Aszendenten, während sein Signifikator und der Mond von den 31
cardines abfallen. Man vergräbt es beim [Aufgang eines] Stück[es] des „verbrannten Weges“, das Gesicht des Bildes nach dem Ort, wohin man
jenen vertreiben will.

(17.) Talisman, um zwei Personen zu vereinigen und in Freundschaft zu verbinden. Man macht zwei Talismane, einen im 10
Aszendenten seiner (des Klienten) Anfrage, macht den Aszendenten und das 10. glückbringend und entfernt die Unglücksplaneten vom
Aszendenten ¹⁾, läßt ferner den Herrn des 11. einen glückbringenden Planeten sein, der dem Herrn des Aszendenten im Trigonal- oder Sextilschein appliziert ist, indem er ihn rezipiert. 15

Ich erinnere dich hier an etwas, das du wissen mußt, nämlich: Die Ursache <da>für, daß der Sextil- und Trigonalaspekt der Aspekt der Liebe und der Aspekt des Zusammenstimmens und der Harmonie <ist>, besteht darin, daß der Trigonalaschein von einem feurigen Tierkreiszeichen auf ein feuriges oder einem erdigen auf ein erdiges oder einem
20 luftigen auf ein luftiges oder einem wässerigen auf ein wässeriges geht; daher wird er ein Aspekt der Freundschaft und Liebe. Der Sextilschein aber geht von einem feurigen auf ein luftiges oder einem erdigen auf ein wässeriges [Zeichen]; und da hierbei die Übereinstimmung nur in
den aktiven, nicht aber in den passiven [Qualitäten] besteht ¹⁾, so ist 25
dies ein Aspekt der Freundschaft, aber nicht der Liebe. Der Geviertschein endlich geht von einem wässerigen auf ein feuriges und von einem luftigen auf ein erdiges [Zeichen]; und da hierbei der Unterschied der Naturen ein totaler ist, ergibt sich, daß der Geviertschein ein Aspekt der Entfremdung und des Hasses sein muß, infolge des Gegensatzes
30 der beiden Naturen. — Wir kehren nun zu unseren Ausführungen zurück, und ich sage:

Den zweiten Talisman macht man, wenn es sich um einen Freund handelt, im Aszendenten des 11. [Hauses vom Aszendenten des 1. Talismans an gerechnet], und wenn um Gatten oder Gattin, im Aszendenten 35
des 7. Den Signifikator des Aszendenten dessen, den man jemandem ge-

¹⁾ dahinter und vom 10. L.

1) Das Feuer ist warm-trocken, die Luft warm-feucht, die Erde kalt-trocken, das Wasser kalt-feucht, vgl. Boll, *Sternglaube* 54. Zu den Aspekten und ihren Qualitäten vgl. dort S. 63 f. sowie Abb. 4 u. 5.

Sonne ¹⁾ und einen anderen im Aszendenten des Krebses zur Stunde des Mondes ²⁾, wenn er zunimmt, schnell im Lauf ist ³⁾ und [mit der Sonne] in Applikation steht, verbindet beide und gräbt sie zur Stunde der Venus ein. Dann wird er niemals eine zweite Frau heiraten.

30 (12.) Talisman zur Befreiung von Gefangenen. Man macht diesen Talisman zur Stunde des Mondes, wenn er zunimmt, frei von den Unglücksplaneten ist und „allein läuft“ (*ḥālī al-sair*) ⁴⁾, und vergräbt ihn im 10. vom Aszendenten der Stadt, wobei das Gesicht des Bildes nach dem Haus des Imāms (Stadtherrn) gerichtet ist.

10 (13.) Talisman zur Gewinnung des Sieges über einen Feind, dessen Untergang man wünscht. Man macht zwei Bilder, eines im Aszendenten des Löwen zur Stunde der Sonne, während der Mond abfällt, und das andere im Aszendenten des Krebses zur Stunde des Mars ⁵⁾, während er abfällt ebenso wie der Mond. Man läßt das erste 15 Bild das zweite auf irgendeine Art peinigen, die man wünscht, und vergräbt beide zur Stunde des Mars im Aszendenten des Widlers im ersten Dekan ⁶⁾; dann sucht man seinen Untergang auf alle Weise herbeizuführen, und das wird alsbald gelingen.

(14.) Talisman für den Statthalter eines Landes, gegen 20 den die Bevölkerung widerspenstig ist; um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. Man macht zwei Talismane, einen in der Stunde des Jupiter, während der Mond der Sonne in günstiger Weise appliziert und frei von den Unglücksplaneten ist. Man läßt den Kopf des Drachen im Aszendenten stehen oder ihn aszipieren. Den zweiten [macht man] 25 im Aszendenten des 5. vom [Aszendenten des] ersten aus in der Stunde der Venus, welche mit dem Drachen in Konjunktion sein oder ihn aszipieren muß. Der Mond muß frei von den Unglücksplaneten sein. Dann vergräbt man beide unter einem fixen ⁷⁾ Aszendenten zur Stunde des Saturn; dann werden alle Untertanen sich dem Betreffenden wieder 30 zuwenden und ihn sehr lieben.

(15.) Talisman, um jemand in seinem Wohnort festzuhalten. Man macht einen Talisman im Aszendenten seiner (des Klienten) Anfrage; Saturn und Kopf müssen in cardines ihres (der Anfrage) Aszendenten stehen. Man vergräbt ihn mitten in der Stadt umgekehrt

1) Der Löwe ist das Haus der Sonne.

2) Der Krebs ist das Haus des Mondes.

3) Vgl. Bouché-Leclercq 116.

4) Vgl. ebenda 255.

5) In den Krebs fällt die defectio des Mars.

6) Der Widder ist Nachthaus des Mars; der 1. Dekan gehört ihm speziell, s. II 11. 12.

7) Man beachte, wie in diesem und im nächsten Talisman, wo es sich um Festhalten handelt, ein fixer Aszendent verlangt wird, im übernächsten aber, der zur Vertreibung dient, ein mobiler.

zweiung von Genossen und zur Befreiung von Gefesselten. Wer in ihr eine alchemistische Operation vornimmt, dem mißlingt und kommt nicht zustande, was er unternimmt.

(25.) Die Station Sa'd al-aḥbija. Von 8° 34' 18'' bis 21° 25' 44'' des Wassermanns. Darin macht man Talismane zur Belagerung von 5 Städten, Talismane zur Schädigung der Feinde, zum Sieg über sie und damit sie Böses und Widriges treffe, Talismane für die Sendung von Boten [und Spionen und ihren Erfolg, Talismane zur Trennung von 23 Ehegatten, Vernichtung der Saat und zum Binden der Genitalien und aller Glieder. Auch fesselt man darin Gefangene und legt mit Hilfe 10 der [in] dieser Station [angefertigten] Talismane Fundamente von Bauwerken und sichert damit ihre Standfestigkeit.

(26.) Die Station al-Farḡ al-muqaddam. Von 21° 25' 44'' des Wassermanns bis 4° 17' 10'' der Fische. Darin macht man alle Arten von Talismanen zu guten Zwecken sowie für die Verbindung der Seelen 15 in Liebe, dafür, daß der, der eine Reise vorhat, seine Wünsche erreicht, Talismane für die sichere Fahrt der Schiffsreisenden, zur Entzweiung von Genossen und zur Bindung und Fesselung von Gefangenen.

(27.) Die Station al-Farḡ al-mu'ahḥar. Von 4° 17' 10'' bis 17° 8' 36'' der Fische. Darin macht man Talismane für das Blühen des 20 Handels, für gesegneten Ertrag der Saaten, für schnelle Gesundung von Krankheiten, um jemandes Vermögen zugrunde zu richten, um Zwietracht zwischen Ehegatten zu säen, um die Haft Gefangener zu verlängern und um Sklaven zu verderben.

(28.) Die Station al-Riṣā' ¹⁾. Von 17° 8' 36'' bis zum Ende der 25 Fische. Darin macht man Talismane für das Blühen des Handels und das Gedeihen der Saaten, für das Geheiltwerden von Krankheiten, für das Verlorengehen von Depositen, für sichere Fahrt der Reisenden, zur Versöhnung von Ehegatten, ferner Talismane zur Bindung und Fesselung von Gefangenen, sowie um Schiffahrern irgendwelchen Scha- 30 den anzutun. — Dies sei dir zu wissen.

Auf diese 28 Sternbilder stützen sich die Inder bei ihren Operationen 24 und Elektionen. So haben wir es in ihren Büchern über diese Kunst gefunden, die wir gelesen haben ²⁾.

Die Grundregel für das oben Gesagte aber ist die, daß der Mond, 35 wenn man Operationen zum Guten unternimmt, frei von den Unglücks-

1) In Hs. B heißt die Station *Baṣṣ al-ḥūt*; in Hs. K stehen beide Namen.

2) Die oben S. 15 Anm. 3 gemachten Feststellungen schließen natürlich nicht aus, daß der Verfasser unseres Buches für seine Angaben über die Mondstationen eine Quelle benutzt hat, in der auch das dem Dorotheus zugehörige Material den Indern zugeschrieben war.

planeten und von Verbrennung sein und mit Glücksplaneten in Applikation ¹⁾ stehen muß. Bei jedem Beginn von Operationen laß ihn von Glücksplaneten im Defluxus begriffen (*munşarif*) ²⁾ und einem Glücksplaneten appliziert sein, bei Operationen zum Bösen aber umgekehrt, das sei dir zu wissen.

Wenn wir vorhin ³⁾ sagten, daß der Verfertiger des Talismans fest von der Richtigkeit dessen, was er tut, überzeugt sein muß, so besteht eben darin die Disposition auf Seiten des Verfertigers, d. h. die Bereitschaft zur Aufnahme der mit Gewalt begabten ⁴⁾ Wirkungen, deren Zustände kommen erstrebt wird. Diese [Art der] Bereitschaft gibt es nur beim Menschen ⁵⁾. Die Disposition bei den übrigen Substanzen aber ist die Fähigkeit der Natursubstanzen zur „Passivität“ (*infirmité*), so wie das Wachs zur Annahme der Form sich schickt, oder wie [im Ringkampf] der Niedergerungene sich zum Niederringenden passiv verhält; und zwar handelt es sich dabei um eine Disposition zur Aufnahme des Niederringens, die darauf beruht, daß seine Glieder zu schwach zum Widerstande sind. Die Disposition ist also vorhanden, wenn sich Schwäche der Heftigkeit gegenüber befindet. Diese Art von Disposition ist nötig bei den Materien, aus denen die Talismane hergestellt werden; denn nicht jede Materie nimmt jede beliebige Wirkung auf. Das ist ein Grundsatz, über den in ihren (der Philosophen) Aufzeichnungen Übereinstimmung herrscht. Wenn nun Disposition und Bereitschaft zur Aufnahme notwendig vorhanden sind, so muß notwendig Aufnahme eintreten; und wenn die Aufnahme notwendig eintritt, so tritt die Vereinigung ⁶⁾ und das Erscheinen der gewünschten Wirkung ein. Denn die Vereinigung ist das Geprägtwerden zur Aufnahme der Form, so daß Hyle und Form eins werden. Das geht in der Weise vor sich, wie sich die Form des Menschen an die Wasseroberfläche und den Spiegel heftet ⁷⁾, oder wie sich Gott-sein und Mensch-sein in der Lehre der Christen vereinigen oder wie sich die Seele mit dem Körper vereinigt; das begreife und mach es

1) Applikation (*ittisāf*) zwischen 2 Planeten besteht, wenn sie in Konjunktion mit- oder in einem Aspekt zueinander stehen, vgl. al-Battānī ed. Nallino, Cap. LIV.

2) Vgl. ebenda II 341 s. v. *şif*, Bouché-Leclercq 245 ff.

3) Am Beginn dieses Abschnitts.

4) Vgl. die Definition des Talismans S. 7 f. [Kraus.]

5) Vielleicht ist *şifāt* statt *al-şifa* zu lesen. [Bergsträsser.]

6) Nämlich von Materie und Form, s. oben S. 3 Anm. 2 und die Fortsetzung hier.

7) Kraus vermutet hier eine Anspielung auf die in der hermetischen Literatur erwähnte Spiegelung des Urmenschen im Wasser und seine darauf folgende Verstrickung in der Welt der Materie, z. B. *Poimandres* 14 bei Reitzenstein-Schaefer, *Studien zum antiken Synkretismus* (1926), vgl. dazu dort S. 17. Die beiden weiteren Vergleiche und vor allem die darauf folgende Unterstreichung der Wichtigkeit dieses Punktes durch unseren Autor scheinen in der Tat den Schluß nahezu legen, daß hier etwas Geheimnisvolles gemeint ist, über das man nicht hinweglesen soll.

darf nicht rückläufig, nicht abfallend und nicht verbrannt sein, der Herr des Aszendenten ¹⁾ muß stark, in guten Umständen, rechtläufig und in seinen Dignitäten sein, der Herr des 10. muß in Trigonal oder Sextil-Applikation mit dem Herrn des Aszendenten stehen, so daß er ihn glückbringend macht. Der Herr des 10. ist es, der in einer Rezeptions-Applikation mit dem Herrn des Aszendenten stehen muß, während dieser in den befehlenden ²⁾ und jener in den gehorchenden ³⁾ Tierkreiszeichen stehen muß. Wer dieses Bild bei sich hat, der wird keinem Inhaber einer Regierungsgewalt, auf den er seinen Sinn gerichtet hat, begegnen, ohne daß dieser sich ihm geneigt zeigt und ihm einen hohen Rang gibt.

(9.) Talisman für einen Sklaven, der sich seinen Herrn geneigt machen will. Man macht zwei Talismane, einen in der Stunde eines oberen Planeten, während der Aszendent ein oberer ist ⁴⁾, bei zunehmendem Mond, während der Kopf bei dem Aszendenten oder in einem der cardines steht. Den zweiten [macht man] in der Stunde eines unteren Planeten, während der Aszendent der 10. vom ersten Aszendenten aus ist und der Schwanz im Aszendenten oder in einem der cardines steht. Dann läßt man beide sich umarmen und vergräbt sie am Ort desjenigen, dessen Wohlwollen erworben werden soll. Er wird sich ihm dann ganz und gar wieder zuwenden und für alle seine Bedürfnisse sorgen.

(10.) Talisman für jemand, der heiraten möchte, dem das aber verwehrt ist. Man macht zwei Bilder, eines zur Stunde des Jupiter, während der Aszendent die Jungfrau ist und der zunehmende Mond in einem der cardines steht, das zweite zur Stunde der Venus, während sie Jupiter aspiert und Saturn und Mars vom Aszendenten abfallen. Der Aszendent sei das 7. vom [Aszendenten des] ersten Bild[es] aus; sein Signifikator muß in Applikation mit dem Signifikator des ersten Aszendenten unter Trigonald sein. Dann läßt man beide sich umarmen und vergräbt sie am Orte des Heiratslustigen.

(11.) Talisman, um einen Mann von dem Wunsch abzubringen, zu seiner Frau eine zweite hinzu zu nehmen. Man macht einen Talisman im Aszendenten des Löwen zur Stunde der ⁵⁾

¹⁾ des Jupiter C.

1) Darunter ist hier möglicherweise doch der Planet gemeint, dem das betreffende Haus gehört (im Gegensatz zu dem S. 25 Anm. 2 Gesagten). Anderenfalls ist schwer zu verstehen, warum ausdrücklich erwähnt wird, er müsse in seinen Dignitäten sein, was ja nach S. 11 Anm. 3 die Voraussetzung für seine Herrschaft über ein ihm nicht ohnehin gehöriges Zeichen ist.

2) Vgl. al-Battānī ed. Nallino II 322 s. v. *ʿamr*, Bouché-Leclercq 163.

3) D. h., wie aus der lateinischen Übersetzung hervorgeht, ein Tierkreiszeichen, das das Haus eines der oberen Planeten (Saturn, Jupiter, Mars) ist.

28 den Herrn des Hauses des Herrn | des Aszendenten unglückbringend stehen, entfernt die Glücksplaneten vom Aszendenten und seinem Herrn, läßt auch die Glücksplaneten von den Triplizitäten ¹⁾ des Aszendenten und den cardines abfallen ²⁾ und vergräbt ihn inmitten der Stadt.

5 (6.) Talisman für das Wachsen des Besitzes und des Handels. Man macht ein Bild, nachdem man den Aszendenten, das 10., den Herrn beider, den Herrn ihrer Häuser, den Mond, seinen Herrn und *) den Herrn des Aszendenten glückbringend gemacht hat. Dann macht man das 2. und seinen Herrn glückbringend, läßt den Signifikator des
10 2. dem des Aszendenten im Trigonal- oder Sextilschein appliziert sein, so daß zwischen ihnen Rezeption (*qabūl*) besteht, macht das 2. glückbringend ³⁾, läßt die pars fortunae im Aszendenten oder im 10. in Applikation mit dem Herrn der pars treten und den Herrn der pars opum die pars opum aspizieren und macht das 11. und seinen Herrn glückbringend. Wer dieses Bild bei sich trägt, wird der reichste unter allen
15 Geschöpfen Gottes werden. Alles, was er unternimmt, Handel oder anderes, wird ihm leicht fallen, und er wird bei allen seinen Unternehmungen Geld gewinnen.

(7.) Talisman zur Erlangung der Verwaltung eines hohen
20 Amtes. Man macht einen Talisman, nachdem man den Aszendenten, das 10. und seinen Herrn glückbringend gemacht und die Unglücksplaneten vom Aszendenten und seinem Herrn entfernt hat, macht einen glückbringenden Planeten zum Herrn des 11., so daß er den Aszendenten und dessen Herrn aspiziert, und bringt den Herrn des 10. mit dem
25 Herrn des Aszendenten in eine freundliche Applikation, indem er ihn vollkommen rezipiert (*jaqbaluhū qabūlan tāmmān*). Dieses Bild muß der, für den es gemacht ist, bei sich tragen und dann denjenigen aufsuchen, von dem er das Amt haben will; dieser wird dann keinem anderen vor ihm den Vorzug geben.

30 (8.) Talisman, um den Herrscher geneigt zu machen wenn man will, und um diesem eine hohe Stelle zu verschaffen. Man macht ein Bild mit dem Namen des Betreffenden und läßt auf den Aszendenten einen starken Glücksplaneten wirken. Der Glücksplanet

*) und — Aszendenten fehlt Pic., vielleicht zu streichen.

1) Vgl. Bouché-Leclercq 199 ff. Die Triplizitäten des Aszendenten sind die beiden Tierkreiszeichen, die mit ihm ein gleichseitiges Dreieck bilden.

2) Die in der Bewegung des Tierkreises auf die anguli (cardines) folgenden Tierkreiszeichen (genauer: Häuser, da es sich ja um die Einteilung des Horoskops handelt) heißen succedentes, die auf die succedentes folgenden heißen cadentes. Ein Planet ist dann cadens ab angulo, wenn er sich in einem Zeichen befindet, das gerade cadens ist. Vgl. die Figur bei Alcabittus a. a. O. fol. 8a.

3) Schon vorher gesagt, vgl. auch Apparat sub a.

dir klar. Und wisse, daß meine Absicht, indem ich diese Bücher verfasse, nur die ist, | das aufzudecken, was jene Leute geheimgehalten haben; 25 Gott der Erhabene wird sie nur dem in die Hände kommen lassen, der ihm gefällt, das ist seine Art bei allem, was er tut, gepriesen und erhaben ist er.

5 Doch ich kehre zu unserem Gegenstand zurück und sage: Wisse, wenn du deine Operation am Tage vornimmst, so muß der Mond im Aszendenten stehen und der Aszendent zu den Tages-Zeichen ¹⁾ gehören; und entsprechend, wenn du sie bei Nacht vornimmst, muß er zu den Nacht-Zeichen ¹⁾ gehören. Gehört der Aszendent zu den gerade aufsteigenden ²⁾ Zeichen, so erleichtert das die Operation und sichert ihre Durchführung; gehört er zu den schief aufsteigenden ²⁾, so erschwert das die Operation. Das Gelingen oder Mißlingen der Operation hängt jedoch davon ab, ob Glücksplaneten oder Unglücksplaneten ihn aspizieren. Ist nämlich der Aszendent ein gerade aufsteigendes Zeichen, aspiziert ihn
15 aber oder befindet sich in ihm ein Unglücksplanet, so vereitelt und erschwert das die Operation; gehört er zu den schief aufsteigenden Zeichen, aspizieren ihn aber oder befinden sich in ihm Glücksplaneten, so fördern sie sie. Ebenso verhält es sich mit den Nacht- und den Tages-Zeichen, wenn sie nicht in ihrer eigenen Gattung aufgehen, d. h. wenn die Tages-
20 Zeichen nachts und die Nacht-Zeichen tags aufgehen: wenn die Glücksplaneten sie aspizieren, so gleichen sie {das} wieder aus, und wenn die Unglücksplaneten sie aspizieren, so verschlimmern sie die Wirkung. <Der Verfertiger> *) des Talismans bedarf also notwendig der Kenntnis der schiefen und geraden Zeichen, sowie der fixen und mobilen ³⁾, derer
25 mit Leibern ⁴⁾, der täglichen und der nächtlichen, ferner der Vertrautheit mit den Glücks- und Unglücksplaneten; er muß ferner wissen, wann der Mond frei ist von den Akzidentien, die ihn treffen, ferner für welche Talismanoperationen jeder Stern und jedes Tierkreiszeichen taugt. Weiterhin bedarf er [der Kenntnis] der Eklipsen des Mondes: hüte dich
30 sehr vor Eklipsen des Mondes bei Operationen zum Guten, ebenso vor der Überstrahlung durch die Sonne, [sondern warte,] bis der Mond von dem Knoten frei ist. Dieses ⁵⁾ Freisein besteht darin, daß er ihrem [Stand]punkte voraus oder dahinter zurück ist, [und zwar] um 12 Grade,

*) erg. nach Pic.

1) Vgl. Bouché-Leclercq 155 f.

2) Ebenda 151 f. mit Anm. 3.

3) Vgl. Alcabittus a. a. O. fol. 3.

4) Vgl. Bouché-Leclercq 149 und oben S. 17 Z. 7 f.

5) Das Folgende beruht auf der Lehre des Dorotheus von den *impedimenta Lunae*, vgl. unten S. 72 des arabischen Textes.

vom Beginn des Eintritts in die [Sonnen]strahlen bis zum [Stand]punkte der Sonne, und um 12 Grade nach dem Verlassen des [Stand]punktes |
 26 der Sonne. Sieh dich auch vor, daß nicht in einem dieser 12 Grade Mars
 oder Saturn steht oder der Mond in die südlichen Breiten abfällt ¹⁾
 5 oder über Kopf oder Schwanz oder den Grad, wo die Sonne steht, oder
 den ihrer Opposition weniger als 12 Grad hinaus ist; denn dann ist er
 „verbrannt“, indem sein Körper mit dem Körper der Sonne zusammen-
 getroffen ist, das ist das schlimmste Unheil. [Hüte dich ferner davor],
 daß [der Mond] mangelhaften Lauf hat, [also] schwer im Lauf ist —
 10 das ist er dann, wenn er weniger als 12 Grade zurücklegt; denn dann wird
 sein Lauf dem des Saturn ähnlich — oder daß er sich innerhalb des
 „verbrannten Weges“ befindet — am schlimmsten ist dieser von 18°
 der Wage bis 3° des Skorpions ²⁾ — oder daß er am Ende der Tierkreis-
 zeichen steht — denn dann ist er in den Bezirken (*termini*) ³⁾ der Un-
 15 glücksplaneten — oder daß er vom Medium Coelum ⁴⁾ abfällt zum
 neunten [Haus] ⁵⁾. Wirst du aber unerwartet von der Notwendigkeit
 betroffen, eine Operation unter allen Umständen vorzunehmen, so daß
 du sie nicht aufschieben kannst, ble der Mond günstig steht, so laß
 Jupiter und Venus im Aszendenten oder M. C. stehen; denn das schützt
 20 vor dem Übel dieser Umstände.

Abschnitt (5)

Beispiele für Konstellationen bei der Anfertigung von Talismanen.

(1.) Talisman für die Vereinigung eines Liebenden mit
 25 der geliebten Person und für die Dauerhaftigkeit ihres Ver-
 hältnisses. Man macht Bilder von beiden in der Stunde des Jupiter;
 der Aszendent dabei ist der „Kopf“, während der Mond in Applikation
 oder Konjunktion mit der Venus steht. Der Signifikator des 7. muß mit
 dem Signifikator des Aszendenten im Trigonal- oder Sextilschein in
 30 Rezeptions-Applikation (*mutlaṣil illiṣāl al-qabūl* ⁶⁾) stehen. Man ver-

¹⁾ Vgl. al-Battānī ed. Nallino II 353 s. v. *ḥḥ*.

²⁾ Vgl. dazu noch Sprenger, *Dictionary of I. I.* 920.

³⁾ Vgl. Bouché-Leclercq 206 ff.

⁴⁾ Vgl. ebenda 258.

⁵⁾ Vgl. unten S. 26 Anm. 2. Das 9. Haus ist cadens des M. C.

⁶⁾ Wenn ein Planet im Hause oder einer anderen Dignität eines anderen Planeten steht, so ist er von ihm im Sinne der betreffenden Dignität rezipiert, also gewissermaßen sein Gast, und bekommt einen Teil von den Kräften seines Wirtes ab, wenn dieser seinen Gast aspiziert. Vgl. Sprenger, *Dictionary of I. I.* 1509, sehr ausführlich Guido Bonatti, *de Astronomia tractatus X*, Basel 1550, S. 141 ff., Cap. XIII.

bindet beide miteinander sich umarmend und vergräbt sie am Ort des Liebenden. Man macht dies auch für jemand, der seine Familie verlassen hat, wenn man will, daß er zu ihr zurückkehrt.

(2.) Talisman zur Vernichtung eines Feindes, den man ²⁷
 aus seinem Ort vertreiben will. Man macht sein Bild zur Stunde ⁵
 des Mars; der Mond muß im Skorpion ¹⁾ stehen. Man läßt den Aszenden-
 ten nach Möglichkeit unglückbringend stehen, desgleichen seinen Herrn ²⁾
 und das Todeshaus, läßt ferner den Herrn des Aszendenten in Appli-
 kation mit dem Herrn des Todeshauses kommen und macht den Herrn
 des Aszendenten im Todeshaus unglückbringend. Oder er (der Herr ¹⁰
 des Aszendenten) muß in Applikation mit einem Unglücksplaneten im
 4. oder 7. stehen. Man vergräbt es dann mit dem Kopf nach unten
 außerhalb der Stadt.

(3.) Talisman zur Verwüstung einer Stadt. Man macht ein
 Bild <unter dem> Aszendenten der betreffenden Stadt, läßt ihr Lebens- ¹⁵
 haus, ihr Todeshaus, den Herrn des Aszendenten, den Mond, den Herrn
 des Mondhauses und den Herrn des Hauses des Herrn des Aszendenten
 unheilbringend stehen, ebenso das 10. und seinen Herrn, und vergräbt
 das Bild in der Mitte der Stadt.

(4.) Talisman für das Wohlergehen einer Stadt oder eines ²⁰
 Ortes. Man macht einen Talisman in einem glückbringenden Aszen-
 denten, läßt das 10. und seinen Herrn, das ³⁾ 2., das 8., den Herrn des
 Aszendenten nebst dem Herrn von dessen Hause, den Mond und den
 Herrn des Mondhauses glücklich stehen und vergräbt den Talisman in-
 mitten der Stadt; dann wird man sein Wunder sehen. ²⁵

(5.) Talisman zur Verwüstung einer Stadt oder eines
 Ortes. Man macht ihn zur Stunde des Saturn, der ja ein Unglücks-
 planet ist, läßt den Aszendenten der Stadt <und seinen Herrn> ⁴⁾ und

¹⁾ den Herrn des 2. und des 8. vgl. *Pic.*

²⁾ erg. nach *Mon. Pic.*

¹⁾ Der Skorpion ist Taghaus des Mars, s. nächste Anm.

²⁾ Unter dem Herrn eines Hauses ist hier nicht der Planet zu verstehen, dessen Haus das betreffende Tierkreiszeichen nach der allgemeinen Verteilung der Tierkreiszeichen auf die Planeten ist (s. d. Tabelle bei Boll, *Sternglaube und Sterndeutung*, 59), sondern der Planet, der im speziellen Fall die Vorherrschaft über das betreffende Haus hat, wenn es als Haus im Rahmen der 12 Häuser des Horoskops (ebenda S. 63 Abb. 3) betrachtet wird (vgl. oben S. 11 Anm. 3). Das Haus, über das ein Planet in der augenblicklich benötigten Konstellation die Vorherrschaft hat, braucht keineswegs mit einem seiner beiden eigenen Häuser identisch zu sein. Der Ausdruck „Herr des Hauses“ bedeutet hier dasselbe, was oben beim 1. Talisman „Signifikator“ eines beliebigen Hauses bedeutete. Das Haus des Herrn des Aszendenten aber ist das eigentlich dem Planeten gehörende Haus, der *jetzt* die Vorherrschaft über den Aszendenten hat; der Herr des Hauses des Herrn des Aszendenten ist der Planet, der *jetzt* über das eigentliche Haus des Herrn des Aszendenten die Vorherrschaft hat.

vorausgeht, ist bleibend in ihrer Universalität. Diese Universalien sind wesenhaft existent, gleichviel ob sie der Mensch mit seinem Intellekt erfaßt und als existent erkennt oder nicht; denn die Existenz ist ihnen wesenhaft eigen. So ist es auch mit dem Universalmenschen; denn auch ihm ist die Existenz wesenhaft eigen. Der Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung ist dies, daß sowohl im Wasser Feuer als im Feuer Wasser enthalten ist und daß die Elemente miteinander verflochten sind und ineinander übergehen¹⁾; denn wenn das nicht der Fall wäre, so würde keines von ihnen zum Dasein gelangen.

10 So hängen nun auch die menschlichen Willensakte und Wollungen mit den „ersten“ Willensakten und Wollungen zusammen; und die Generationen verlaufen ihnen gemäß; auch wenn das dem Partikularmenschen nicht klar wird, d. h. wenn auch Wille und Wollen dieses Menschen nicht in allen Lebensumständen und auf dem ganzen Gebiet seiner Dispositionen durchdringen, sondern nur in einem Teil davon. Daß sie aber 15 im Universum durchdringen, wird ihm nur klar, wenn er zu denen gehört, die Übung und Erfahrung in den theoretischen Wissenschaften haben; dann wird es ihm klar.

Wisse: Wenn es einem Menschen möglich wäre, das Feuer zu finden 20 in seiner paradigmatischen Form, frei von allen Akzidentien und Zuständlichkeiten und allem, was sich ihm anheftet sobald es sich seinen Schwestern (den anderen Elementen) zugesellt, so würde er finden, daß es gar nicht brennt²⁾. Denn dies ist [nur] seine partikuläre Wirkung, an der die Akzidentien und Zustände und die räumliche Lage mit- 49 beteiligt sind. Denn das Feuer findet sich ja bei uns nicht an seinem eigentlichen Orte und nur akzidentiell. Wenn es den Körper und das Holz verläßt, so kehrt es zu seinem Urwesen (*'unṣur*) und seinem Orte über der Luft zurück. Seine einfache, universale Wirkung aber ist so erhaben, daß sie nicht beschrieben, noch in Worten begriffen, noch von einer Zunge ausgesprochen werden kann; denn es ist eine erhabene, gewaltige Kraft, die über allem Einfachen und über aller Qualität steht. 30 Und ebenso ist es mit den anderen Elementen.

Und auch mit dem Menschen verhält er sich so, und dieser Mensch ist es, mit dem der Bund in der Ewigkeit geschlossen wurde³⁾, und von ihm ist der „zusammengesetzte Mensch“ abhängig. Seine Ver-

1) Bergsträßer hat *mutaḡalliba* für das sinnlose *munfa'ila* „Ablizierung annehmen“ vorgeschlagen; vielleicht noch wahrscheinlicher *mutanagila* zu lesen, was ebenfalls den geforderten Sinn ergibt.

2) Vgl. zu dieser Lehre die Nachweise bei Pines, *Beiträge* 44 Anm. 3. Sie findet sich auch bei Maimonides, *Dalālat al-ḥā'irin* II 30 zu IIob 20, 27, sowie im 8. Sermon der *Turba Philosophorum*.

3) Sur. 20, 114 (āg. 113). Adam ist also hier der religiös-philosophische „Urmensch“.

einem „merkurischen“ Stoff), zusammen und vergrab sie auf der belebtesten Straße der Stadt; dann werden Frauen und Männer in Liebesbeziehung zueinander treten. Dasselbe macht man für zwei Einzelpersonen und vergräbt es an einem Ort, wo beide oft hinkommen¹⁾.

(26.) Noch²⁾ ein Talisman für den Fischfang, den ich in 35 einer Abhandlung bei Muḥammad Ibn Mūsā al-Uwārizmī fand³⁾, wo selbst er ihn erwähnt und behauptet, ihn erprobt zu haben. Man fertigt die Figur eines Fisches beim Aufgang des ersten Dekans der Fische, wenn Mond und Merkur darin stehen und die Stunde dem Mond gehört, und nimmt sie zur Zeit des Fischfangs zu sich. Dieser Talisman 10 wird dann erhebliche Hilfe bei der Arbeit leisten.

(27.) Talisman, um alle Welt an den Ort der ärztlichen Behandlung zu locken. Das ist ein Talisman, den sich die Ärzte herstellen müssen. Man graviert auf eine Zinnplatte das Bild eines sitzenden Mannes, der medizinische Geräte vor sich hat und vor dem die 15 Leute mit Uringläsern stehen und ihn befragen. Die gesamte Zeichnung muß geschehen, wenn eines der beiden Häuser der Venus⁴⁾ Aszendent ist und Mars darin steht und der Kopf des Drachens im M. C. steht. Diese Platte nagelt man an die nötige Stelle, dann wird man sein Wunder sehen.

(28.) Talisman für Pflanzungen und Saatfelder. Man zeich- 20 net auf eine Silberplatte einen zwischen Saaten und Pflanzungen sitzenden Mann, wenn der Stier Aszendent ist und der Mond im Aszendenten steht im Deflux von der Sonne, in Applikation mit Saturn (dem Saatengott!), und vergräbt es an dem gewünschten Ort. Dann wird alles, was dort gesät ist, gedeihen und schnell Nutzen bringen und frei bleiben von 25 Ungeziefer, Frost, Vogelfraß und sonstigen schädlichen Dingen.

(29.) Talisman für den Handel. Man zeichnet auf eine Platte aus Gelbguß das Bild eines Mannes mit einer Wage in der Hand, wenn der Aszendent eines der beiden Häuser des Mars⁴⁾ ist und der Mond darin steht. Wer das Bild an sich nimmt, wird großes Glück in seinem Geschäft haben. 30

^{*)} Das Folgende bis S. 38 Z. 23 versetzen die arab. Hss. außer II an den Schluß der I. Abhandlung.

1) Übersetzung von Bergsträßer; sie setzt allerdings wohl *add V* voraus. Unsere Hss. bieten den 1. Stamm, was man *jaridāni* „wo bald ankommen“ lesen müßte.

2) Gundels Versuch (a. a. O. 296), aufgrund der Angabe, daß dieser Talisman im 1. Dekan der Fische hergestellt werden soll, al-Uwārizmī zum Übermittler der in II 12 wiedergegebenen Dekanliste an unseren Autor zu machen, erscheint überspitzt. Wenn auch dort S. 136 des arabischen Textes tatsächlich der 1. Fischdekan als für den Fischfang günstig bezeichnet wird, so ist dies doch zu naheliegend, um daraus Schlüsse auf die Überlieferung zu ziehen, vgl. auch oben Talisman 22. Der Beweis, daß al-Uwārizmī (gest. nach 232/846, vgl. Sarton I 363) sich über die Astrologie hinaus auch mit Talismanen beschäftigt hat, muß überdies noch geführt werden.

3) Stier und Wage.

4) Widder und Skorpion.

(30.) Talisman gegen Blasensteine. Man graviert auf eine Goldplatte das Bild eines Löwen, der einen Kieselstein vor sich hat, als ob er damit spielte, wenn die Stunde der Sonne zugehört und Aszendent der Anfang des mittleren *) Dekans des Löwen ist und die Sonne in diesem Grad steht. Wenn der Blasensteinleidende die Platte an sich nimmt, verschwinden die Steinschmerzen; das ist erprobt ¹⁾).

(31.) Talisman zur Abwehr der melancholischen Krankheiten und zur Befestigung der Gesundheit eines Menschen, den man gesund zu erhalten wünscht, so daß er sich einer vortrefflichen und wohlbefestigten Gesundheit erfreut; auch zur Abwehr schädlicher Wirkungen der magischen Operationen. Man stellt ihn her zur Stunde der Venus, während der Mond in einem der cardines des Aszendenten steht, in Applikation mit Venus, und der Herr des sechsten im Gedrittschein ²⁾ oder in Opposition ³⁾ zu einem Glücksplaneten und der Herr des achten im Geviertschein zum Merkur steht, während ferner Merkur nicht rückläufig oder verbrannt ist oder einen Unglücksplaneten aspiziert. Man macht (vollendet?) ihn in der letzten Stunde des Sonntags ³⁾, während der Herr der Stunde der 10. vom Aszendenten aus ist, und zwar von reinem Silber. Dann wehrt er alle die genannten Dinge ab. —

Der Sinn der Talismane liegt in ihrer Verknüpfung mit den Himmelskörpern. Ist eine solche vorhanden, so kann niemand den Talisman lösen. Man darf ferner Liebes- und Freundschaftstalismane nur machen, wenn der Mond mit den Glücksplaneten in Konjunktion steht und an Vollmondstagen, nicht aber, wenn der Mond mit den Unglücksplaneten in Konjunktion steht und wenn er lichtlos ist. Man macht z.B. [Talismane für] *) Zuneigung, Liebe und die Begegnung mit Königen am Montag, wenn der Mond voll ist und im Schützen oder Stier oder Krebs oder in den Fischen steht ⁴⁾; wenn dann mit ihm der Drachenkopf in Konjunktion steht, verstärkt sich die Wirkung. Passe auch beim Mond immer den Zeitpunkt ab, wenn er in einer glücklichen Station, und ver-

*) ersten G. ²⁾ dahinter Sextilschein KV Pic. ³⁾ dahinter Übereinstimmung zwischen Menschen am Freitag zur Stunde des Jupiter, für Übereinstimmung zwischen Ehegatten am Sonntag zur Stunde des Mondes, für KV.

1) Dieser Talisman ist bei al-An'āki, *Taghira* (Kalro 1923-4), III 139 mit Abbildung angeführt. Vgl. auch Gundel, S. 279 Anm. 1.

2) Der Text scheint nicht in Ordnung zu sein. Trigonschein ist förderlich, Opposition hinderlich. Nur ersteres gibt beim 6. (Gesundheits-)Haus Sinn. Vielleicht gehört die Angabe in die nächste Zeile, zum Todeshaus, das offenbar durch Merkur unwirksam gemacht werden soll, während die Lesart von KV Pic. in den Text gehört? 3) Diese Stunde gehört Merkur.

4) Schütze und Fische sind Häuser, 15° Cancer Exaltation Jupiters, 3° Tauri Exaltation des Mondes.

Zu den wunderbaren Eigenschaften des Menschen gehört es, daß er von Natur politisch angelegt ist, damit er sich selbst, seine Familie, seine Dienerschaft und seinen Anhang sowie die Bewohner seines Landes regiere. Ein Wort kann ihn zufrieden machen, so daß er selbst auf seinen Besitz verzichtet; und ein Wort kann ihn zum Zorn reizen, so daß er kämpft und sich in Gefahren begibt. Er kleidet sich in saubere Gewänder, wendet ärztliche Behandlung an und trinkt Heilmittel und Drogen, um sein Temperament ins Gleichgewicht zu bringen und sich in Ordnung zu halten. Er kann Freundschaft zur Schau tragen und heimliche Feindschaft nähren und sich mit seinem Feinde verbrüdern; er taucht in die Luft und klebt an der Erde.

Das ist die Beschreibung des sensiblen Partikularmenschen (*al-insān al-ḡuz'ī*), der in dem, was an ihm partikular ¹⁾ ist, aber nicht in dem, was an ihm universal ¹⁾ ist, vergänglich ist. Denn zum Partikularmenschen wird er bloß durch die Akzidentien, Veränderungen und Generationen, die ihn treffen, und deswegen ist er vergänglich. Der intelligible Universal mensch aber ist bleibend existent, gleichviel ob ihn der Partikularmensch hier mit seinem Intellekt erfaßt hat oder nichts von ihm weiß. Es ist wie bei dem Element, das als Partikulare ¹⁾ vergeht und zunichte wird, aber nicht als Universale ¹⁾. Das Wasser nämlich wird, wenn es sich verändert, zu Feuer, dann verändert es sich in Luft, dann vergeht es und kehrt zu seinem natürlichen Zustand zurück; es vergeht also akzidentiell, bleibt aber bestehen der Natur nach. So wird auch der Partikularmensch bei seiner Auflösung zunichte und kehrt zu seinem Universale zurück. Daher ist die Existenz des Universal[menschen] intelligibel, nicht sensibel; denn das Intelligible an ihm (dem Menschen) ist ein Eines, das in seinem Wesen nicht wechselt noch sich verändert, während der Wechsel, der ihn trifft, den Zweck hat, ihn der Vollkommenheit seines sensiblen Wesens zuzuführen ²⁾.

Ich werde dir diese Gedanken durch Beispiele veranschaulichen; denn sie sind mit Worten schwer auszudrücken. Jedes Einzel-Element wird zu einem Element nur dadurch, daß es an seiner Stelle eingeordnet ist, und durch die sich ihm anheftenden Akzidentien, die zu ihm entsprechend der Besonderheit der von ihm in dieser Ordnung eingenommenen Stelle hinzutreten. Das Wasser empfängt seine feuchte und kalte Natur nur durch den Ort und die Akzidentien, die sich ihm in der Stufenreihe des Seins anheften. Seine „erste“ Existenz aber, die seiner Elementhaftigkeit ¹⁾

1) Von Bergsträßer hergestellt.

2) Wörtlich: „während der Wechsel, der ihn trifft, in Richtung auf die sensible Vollkommenheit verläuft“.

von Sonne und Mond eintritt ¹⁾). Dementsprechend entstehen aus dem schlechten Temperament die naturbedingten ²⁾) Erscheinungen und alle Verderbnis, und auf dem guten Temperament beruht der gute Zustand der logischen Kraft. Wenn der Bau des Körpers heil ist und seinen natürlichen Bedingungen folgt, so ist die Seele klar, und der Intellekt erleuchtet und erhellt sie.

Und da Sonne und Mond die beiden Leuchter der Sphäre sind: so existieren ebenso im Körper des Menschen die beiden Augen, das sind seine beiden Leuchter, durch die die logische Seele die Formen der seien-
 10 den Dinge und die Farben und die sichtbaren Dinge vermittelt der Strahlen des Sonnen- und Mondlichtes erkennt. Und ebenso ist es bei den übrigen Lebewesen ³⁾). Wie es nun im Kreise und in den Tierkreiszeichen des Himmels Bezirke, Dekane und Grade gibt, so gibt es auch in den
 47 Gelenken ⁴⁾) des Körpers und den Gliedern des Leibes Gelenke und
 15 Adern verschiedener Art. Und wie aus den Kräften der Allseele in die sieben Planeten und die zwölf Tierkreiszeichen Pneumata ausströmen, die Wirkungen ausüben von eigentümlicher Art für jeden Stern und jedes Tierkreiszeichen, welche in jedem Augenblick, jeder Stunde und Minute, überhaupt in jeder Zeitbewegung in die Welt herabströmen,
 20 so übt auch die Seele des Menschen auf den Körper und seine Gelenke Wirkungen und Tätigkeiten aus, die an ihnen sichtbar werden und hervortreten mit jeder Bewegung und jedem Blick und Atemzug. Dies ⁵⁾) dauert an, solange er als Person existiert, bis zu dem Augenblick, wo seine Seele sich vom Körper trennt. Ebenso ist auch die Universalseele verbunden mit der Partikularseele ⁶⁾) und deren Existenz, entsprechend
 25 derjenigen Zeitspanne, die durch ⁷⁾) die lenkende Weisheit vorausbestimmt ist (?).

1) I.Š. fügen hinzu: „und die widrigen Erscheinungen, die dabei auf der Erde auftreten und geschehen“. Erst so wird der jetzt wieder aufgenommene Vergleich der Temperamente mit den Knoten im Gesamtzusammenhang sinnvoll.

2) LVS lesen „widrigen“, was vielleicht besser ist (s. vor. Anm.) Unser Text ist wohl graphisch verändert, aber nicht ganz sinnlos. I.Š. sprechen des weiteren nur noch vom guten Temperament, sodaß ihr Text nicht verglichen werden kann.

3) I.Š. lesen offenbar richtig statt *ḥayawān* „Lebewesen“ *ḥawāss* „Sinnesorganen“.

4) Vielleicht hier besser „Abschnitten“ zu übersetzen, s. Ende der Zeile.

5) Der Schluß der Exzerpte aus I.Š. ist wieder in der allerdings ebenfalls sprachlich gestörten Quelle verständlicher: „Und wie die Seele des Menschen verbunden und vereinigt (s. mit dem Körper) ist und sich durch die Bewegung (l.m. Ed. Kalro IV 245 *bi-ḥarakat* ohne Art.) des Körpers bewegt, solange er als Person (oder: für sich selbst) existiert und vermöge seiner Werkzeuge besteht, bis zu dem Augenblick, wo sie sich von ihm trennt und aus ihm hinaus zu etwas anderem (der unkörperlichen Existenz) geht, so ist die Universalseele vereinigt mit der sphärischen Bewegung mit Erlaubnis ihres Schöpfers, und in diesem Zustand verharrt sie für die Zeitdauer, die durch (t. trotz der Übereinstimmung mit unserm Texte *bi-l-ḥikma* statt *wa-l-ḥikma*) die lenkende Weisheit vorausbestimmt ist“.

6) Dieser offenbar Unsinn (s. d. Text von I.Š. in der vor. Anm.) wird auch durch die Anlage des Vergleichs widerlegt. 7) S. Anm. 5.

meide die Zeit, wo er in einer unglücklichen steht. Liebe[talismane] mache, wenn der Mond mit der Venus in Konjunktion steht, aber auch zur Stunde des Jupiter, wenn dieser in den Fischen oder im Bogenschützen oder Krebs ¹⁾) steht und der Mond mit ihm in Konjunktion steht. Böse [Talismane] mache, wenn der Mond in einer unglücklichen Station
 5 zusammen mit Unglücksplaneten oder im Geviertschein oder in Opposition zu solchen, und wenn er mit dem Schwanz zusammen steht; dann wirst du Erfolg haben. Nachts aber gelingt alles besser als am Tage.

Hauptbedingung aber, ohne die nichts zustande kommt, ist, daß ²⁾) der Hersteller [der Talismane] seine innere Energie auf sein Tun konzentriert und seinen Willen ganz rein auf die Sache richtet, damit seine Seelenkräfte mit den himmlischen Kräften in Verbindung treten. Darum sagt Plato in dem *Buch der Aphorismen*: „Wenn das Wort der inneren Intention des Sprechenden entspricht, dann bewegt es auch die innere Intention des Hörers, und umgekehrt“. Und aus eben diesem Grunde
 15 verbindet man die [reine] Intention mit demütigen Gebet zum „ersten Anfang“ ³⁾), wenn man von den Herren des Gebets etwas zu erlangen wünscht.

Ferner ist Bedingung, daß ⁴⁾) man sich [bei den Operationen] vor den Menschen und ihrem Blick und vor den Strahlen des Sonnenauges und
 20 seinem Schein verborgen hält und niemand zuschauen läßt, der nicht reinen Willens und ein zuverlässiger Gefährte ist und all die edlen ⁵⁾), strahlenden, diese Welt bezwingenden Wirkungen, die von den Pneumata des Himmels ausgehen, verächtlich betrachtet und geringschätzt. Das merke dir, und überzeuge dich von dem, was Ṭābit Ibn Qurra ⁶⁾)
 25 in seiner *Abhandlung über die Talismane* sagt: „Der edelste Teil der Sternwissenschaft ist die Wissenschaft von den Talismanen“ ⁷⁾). Man hat gesagt, daß kein Körper Leben habe, in dem kein Geist ist. Damit sind

1) Vgl. vor. S. Anm. 4.

2) Dieser Passus deckt sich z.T. wörtlich mit I.Š. IV 398 Z. 5, in einem Worte sogar mehr mit der im Apparat zum Text erscheinenden Lesart von LCS; vgl. auch S. 37 Anm. 3.

3) Dieser Ausdruck wird unten S. 292 des arabischen Textes als „Hervorbringer des Alls“ definiert; er kommt auch sonst mehrfach im Buch vor. Nach Mitteilung von Kraus handelt es sich um eine grammatikalische Umschreibung für den Gottesnamen.

4) Die folgenden vier Zellen sind eine kurze Zusammenziehung des I.Š. IV 394 unten bis 395 Mitte Gesagten; als Quelle ist dort Hermetos zitiert, der das in dem Wohlbewahrten Buche über die Geheimnisse der Nirendische (*al-kitāb al-maḥṣūn fī asrār al-nirānī*) gefunden haben soll.

5) Die Lesart von B *al-farṭa* ist anstatt der Punkte in den Text zu setzen, da sie als einzige einen Sinn ergibt; ihre Originalität ist allerdings angesichts der Varianten zweifelhaft.

6) ca. 219-288/834-901, vgl. Sarton I 599.

7) Die Worte stehen am Anfang seines Traktats, der arabisch nicht bekannt ist; die lateinische Fassung bei L. Thorndike, *History of Magic* I 664 Anm. 5: „dignior geometria et altior philosophia est ymaginum scientia“. In Thorndikes Handschriftenliste fehlt Amplon. Fol. 380, s. Stelmschneider in *Bibliotheca Mathematica* V (1891), 69.

die Talismane gemeint, die nicht unter der richtigen Konstellation hergestellt und deshalb nicht imstande sind, die Ausstrahlung der Pneumata der Sterne aufzunehmen. Sie gleichen daher den toten Körpern, die 38 keinen Geist haben. Wenn sie aber | die Pneumata des Himmels aufnehmen, dank ihrer Anlage und weil sie unter den rechten, der gewünschten Wirkung adäquaten himmlischen Konstellationen hergestellt sind, so sind sie lebendigen Körpern gleich, die wunderbare Dinge tun.

Ferner sagt Aristoteles in einer Abhandlung ¹⁾: »Am besten wird der Talisman auf die Wirkung der sieben Planeten angelegt; und die 10 höchste und dauerhafteste (sc. Wirkung) übt [ein Planet] aus, wenn ihm ein Glücksplanet gegenübersteht, der die Herabsendung seines Pneumas vom Himmel auf die Erde helfend fördert«. Ferner sagt er: »Wenn man durch bestimmte göttliche Namen die Pneumata anzieht, 15 so kommt es vor, daß diese tief herabkommen und heruntersausen und unter Umständen den Herabzieher töten, wenn er nicht die Natur des Pneumas der herabziehenden Sterne kennt«.

Hierher gehört auch das, was die Šūfis ²⁾ über den höchsten Namen sagen, der nach ihrer Ansicht die Dinge von ihrem ursprünglichen Zustand abwandelt, und durch dessen Aussprechen sie wunderbare Dinge 20 in der Welt bewirken. Freilich der Glaube der großen Menge der Šūfis, d. h. der Ungebildeten unter ihnen, steht dazu im Gegensatz. Darüber habe ich eine Schrift verfaßt, in der ich alle ihre Lehren zusammengestellt habe.

Doch ich kehre zu den Worten des Aristoteles zurück. Er sagt 25 weiter: »Die Zaubersprüche (*al-ruqā al-sihrija*) kommen, obwohl sie den Umkreis der Erde nicht überschreiten, in gewisser Hinsicht dieser Methode der Herabziehung nahe, erreichen aber doch diese Wirkung nicht, es sei denn dadurch, daß man die Hoffnung auf den höchsten Gott setzt; denn er setzt sie durch seinen Befehl in Bewegung, so daß 30 sie zur Hyle zurückkehren, und lenkt sie zu dem Punkt Erde ³⁾«. Dies ist der Text seiner Worte; in der vierten <Abhandlung> ⁴⁾ unseres Buches werde ich sie im Zusammenhang wiedergeben.

¹⁾ vgl. Korr. C, a. R.

¹⁾ Wie der Verfasser am Ende der Zitate aus dieser angeblichen Abhandlung des Aristoteles ankündigt, gibt er deren vollständigen Text in Buch IV, nämlich S. 326-328 des arabischen Textes. Die hier gebrachten Stellen kehren in der Tat dort S. 327 f. wieder.

²⁾ Zu den Šūfis als Zaubern vgl. *FI* (deutsche Ausg.) IV 443a unten.

³⁾ Diese Übersetzung der beiden letzten Worte beruht auf der Vergleichung der Lesart des Lateiners *centrum terrae* mit dem I.S. I, S. 77 Gesagten: »Wisse, daß das Leuchten der Sterne in die Luft und die Wurfbahnen ihrer Strahlen (vgl. oben S. 13) auf den Mittelpunkt Erde zu usw.«. Der Genetiv ist offenbar explikativ aufzufassen. Anderenfalls müsste man übersetzen: »und lenkt sie zu dem [betreffenden] Punkt der Erde«, was sprachwidrig ist. Vgl. noch Stellen wie I.S. IV 373a.

bewirken, worauf sein Bestand und Gedeihen beruht, vermittelt sieben anderer, seelischer Kräfte, nämlich die festhaltende, die anziehende, 46 die verdauende, die ausstoßende, die nährende, | die wachsende und die formende Kraft ¹⁾, und sieben pneumatische Kräfte, die den Pneumata der sieben Planeten entsprechen, das sind die empfindenden Kräfte, 5 auf denen die Vollkommenheit des Menschen und die Vollendung seiner Tätigkeiten beruht, so wie auf den sieben Planeten die Schönheit und der Bestand des Himmels und das Gleichgewicht und die Ordnung der Welt beruhen, nämlich die sehende, die hörende, die riechende, die 10 schmeckende, die tastende, die logische und die intellektuelle Kraft ²⁾. Fünf dieser Kräfte entsprechen den fünf Planeten und zwei der Sonne und dem Mond. Und wie der Mond sein Licht von dem Licht der Sonne empfängt in seinen achtundzwanzig Stationen, so empfängt die logische 15 Kraft die Begriffe der seienden Dinge von der intellektuellen Kraft und spricht sie aus mit achtundzwanzig Buchstaben, den Buchstaben des (arabischen) Alphabets. Und da am Himmel zwei Knoten sind, der Kopf und der Schwanz, von verborgenem Wesen, aber offener Tätigkeit und Wirkung, so gibt es im Körper des Menschen zwei ihnen verwandte 20 Dinge, das schlechte und das gute Temperament ³⁾. Und ebenso die Seele: wenn sie sich hinneigt zu ihrer Welt ⁴⁾, so sind ihre Tätigkeiten in guter Ordnung, und sie wird frei von der Trübung der Natur ⁵⁾ und ist recht geleitet; wenn sie sich aber zur Natur hinneigt, so geraten ihre Funktionen in Verwirrung, und sie entfernt sich von ihrer Ursache ⁶⁾ und verfinstert sich, wie durch den Knoten des Schwanzes Verfinsterung

¹⁾ Daß dies die körperlichen und nicht die seelischen Kräfte sind, wie man nach der sprachlichen Fassung, aber gegen den offensbaren Sinn anzunehmen geneigt sein könnte, wird durch I.S. II 96 und 302 bewiesen, wo eben diese Kräfte ausdrücklich als körperliche bezeichnet werden. Die seelischen Kräfte sind in allen Fassungen weggelassen oder, wo vorhanden, plötzlich als pneumatische etikettiert worden.

²⁾ Warum hier das stoische *συνεπαγωγόν* durch die intellektuelle Kraft (auch bei I.S.) ersetzt worden ist, ist noch aufzuklären. Die stoische Lehre bei Ritter-Pretler, *Hist. phil. Gr.*, Nr. 309; Philo, *Op. m.* 117; vgl. Pohlenz, *Die Stoa* I 87 f., 375, nebst den Anmerkungen in Bd. II. Gelegenheiten zur Kontamination bieten sich genug; vgl. die Tabelle bei W. H. Roscher, *Die Hebdomaden-lehren der griechischen Philosophen und Ärzte* (1906), S. 172-3.

³⁾ Hier hat der Autor einen Satz von I.S. IV 253 ausgelassen, ohne den die Fortsetzung unverständlich wird: »Ist das Temperament gut, so ist der Körper in Ordnung; ist es aber schlecht, so gerät das Ganze in Verwirrung.«

⁴⁾ Statt dessen lesen I.S.: »zum Intellekt«, was offenbar richtig ist. Nach der platonischen sowie der zu Beginn von Buch IV wiedergegebenen pseudoempedokleischen Lehre (S. 286 arab.) rangiert die Seele zwischen Intellekt und Natur. Wahrscheinlich hat im Text *ʿillathā* »ihrer Ursache« gestanden (vgl. Z. 23), was leicht verlesen werden konnte.

⁵⁾ I.S. fügen hier ein: »der Intellekt erleuchtet sie«, also dieselben Worte, die nachher bei der Rückkehr zum Vergleich der Temperamente mit den Knoten (S. 46) auch bei unserem Autor erscheinen. Vgl. auch die Parallele mit der Verfinsterung Z. 24.

⁶⁾ D.h. dem Intellekt, vgl. Buch IV 1.

Muskeln verbinden die Gelenke und bewegen die Glieder ¹⁾, das Fleisch füllt die leeren Stellen des Körpers aus und schützt die Knochen, damit sie sich nicht lösen und zerbrechen, in den Adern sammelt sich das Blut und läuft in ihnen nach den Extremitäten des Körpers. Das Blut ⁵ hält die Wärme fest, reguliert das Leben, gleicht das Temperament aus und ruft die Bewegung hervor. Die Haut umgibt den ganzen Körper und das, was darin ist, gleich einer Mauer, die Nägel verleihen den Enden der Extremitäten Halt, festigen sie und schnüren sie fest, damit sie nicht auseinandergehen und zerbrechen ²⁾.

¹⁰ In dem Gebäude des Körpers sind zwölf Öffnungen ³⁾ entsprechend den zwölf Tierkreiszeichen ⁴⁾ des Himmels. Und da es sechs südliche und sechs nördliche Zeichen gibt, so sind im Körper sechs Öffnungen auf der linken und sechs auf der rechten Seite ⁵⁾, so daß sie jenen zugleich an Quantität wie an Qualität entsprechen. Und da es am Himmel sieben ¹⁵ Wandelsterne gibt, durch die die Judizien des Himmels in bezug auf die ⁶⁾ existierenden Dinge sich auswirken und auf denen die Ordnung der vorhandenen Dinge beruht: so gibt es ebenso auch im Körper des Menschen sieben tätige Kräfte, ausgehend von der menschlichen Seele, auf denen ²⁰ das Gedeihen des Körpers beruht ⁷⁾. Da nun diese Sterne Seelen und Körper und Wirkungen und Pneumata ⁸⁾ besitzen, die auf alle sichtbaren Dinge, Minerale, Tiere und Pflanzen, einwirken: so gibt es ebenso auch im Körper des Menschen ⁹⁾ körperliche Kräfte, die im Körper dasjenige,

1) Diese Funktion teilen I.S. den Nerven zu. Die Unordnung in unserem Texte findet also wenigstens in diesem Punkte eine einfache Erklärung durch die Ähnlichkeit der Worte für Muskeln und Nerven in der arabischen Schrift: bei I.S. waren die beiden Worte verwechselt, was anscheinend unseren Autor veranlaßte, beide in den Text aufzunehmen.

2) Die Besprechung der Funktion des Haars fehlt auch in I.S., sodaß diesmal auch sie nur acht Substanzen haben.

3) Nämlich nach I.S. II 302 Augen, Ohren, Nasenlöcher, Brustwarzen, Mund, Nabel und zwei Ausgänge.

4) Die Tatsache, daß der Verfasser gegen die arabische Grammatik den Plural nach einer Zahl über 10 überhaupt benutzt, sowie daß er hier wie in folgenden *abráğ* statt des sonst von ihm gebrauchten normalen *buráğ* verwendet, beweist endgültig seine Abhängigkeit von I.S. In diesem Stück, die hier ebenfalls die ungewöhnliche Pluralform gebrauchen, umso mehr als die Quelle infolge etwas anderer Textierung den Plural gebrauchen konnte, ohne damit gegen die Grammatik zu verstossen.

5) Dieser Unsinn auch I.S.

6) Statt des im Text stehenden *wa-l-ká'ind* (so auch I.S. II 302) ist mit C und I.S. IV 352 *fi 'l-ká'ind* zu lesen.

7) Die Aufzählung dieser Kräfte fehlt auch in I.S. Das ganze auf die Siebenzahl basierte Stück (bis S. 45 Z. 10) scheint in allen Fassungen in Unordnung zu sein.

8) Die Lesart von I.S.: *wa-af'al rákduja* „und pneumatische Wirkungen“ ist sicherlich der unseres Textes *wa-af'al wa-rákhájl* vorzuziehen. I.S. IV 302 heißt es sogar: „...Seelen und Körper haben, die körperliche Wirkungen auf die Körper und pneumatische Wirkungen auf die Seelen ausüben...“ Diese Fassung erklärt am besten, warum nachher nur 2 x 7 und nicht 3 x 7 Kräfte aufgezählt werden.

9) I.S. folgen blizu: „sieben“.

Alle Meister dieser Kunst aber lehren übereinstimmend, daß das ³⁹ „Besprechen“ der für irgendeinen Zweck hergestellten Talismane zusammen mit dem Gebet die Aufnahme der Wirkung unterstützt. So sagt der weise Timäus (?) ¹⁾: „Das „Besprechen“ der Talismane ist wie der ⁴⁾ Geist für den Körper: es bringt die Kräfte des Pneumas in Bewegung, insbesondere wenn der Besprechende sich darauf konzentriert und die Worte mit reiner Intention spricht; denn das ist das edle Grundelement, durch das alle Talismane zustande kommen.“ Das „Besprechen“ bedeutet aber hier, daß man solche Worte sagen soll, die zu dem passen, was man [gerade] vor hat, und soviel dem ²⁾ Verfertiger in seinem Gemüt ¹⁰ an eigener seelischer Kraft zur Verfügung steht und ihm gegenwärtig ist.

So ³⁾ spricht man z.B. über Liebes- und Freundschaftstalismane die Worte: „Ich verbinde N.N. mit N.N., so wie Feuer, Luft, Wasser und Erde verbunden ist, und ich bewege das Pneuma des N.N., wie die Strahlen der Sonne Licht und Kräfte der Welt bewegen, und ich mache ¹⁵ den N.N. in den Augen des N.N. schön, wie der Himmel durch seine Sterne und die Pflanzen durch ihre Blüten schön sind, und ich setze sein Pneuma über das Pneuma des N.N., so wie das Feuer über der Luft und das Wasser über der Erde ist. N.N. soll nicht essen noch trinken, keine Lust noch Freude haben außer in der Gegenwart des N.N.“ ²⁰

Wenn ⁴⁾ man aber Feindschaft und Trennung bewirken will, so spricht man: „Ich schneide ab und trenne N.N. von N.N. durch die Kraft dieser pneumatischen Geister, so wie das Licht von der Finsternis getrennt ist, und setze zwischen sie Feindschaft gleich der Feindschaft zwischen Wasser und Feuer.“ ²⁵

Wenn ⁵⁾ man Bindung der Begierde und ihrer Bewegungen bewirken will, so spricht man: „Ich binde das Pneuma der Begierde des N.N., daß er sich der N.N. — oder allen Weibern — nicht nahen kann; und ich halte sie fest durch die Kraft dieser pneumatischen Geister, wie die Berge und ihre Felsen gebunden sind.“ ³⁰

Und ⁶⁾ wenn man Lösung bewirken will, so spricht man: „Ich lasse ⁴⁰ los und löse die Bindung des Pneumas der Begierde des N.N., die ge-

¹⁾ die Form für die Hyle Mon.

¹⁾ So liest allerdings nur die schlechte Hs. S; alle anderen haben Varianten von *Timaios*, auch der Lateiner liest *Thaós*. Ein Zauberbuch eines *Timaios* scheint es aber nach III 7053 Flügel in der Tat gegeben zu haben.

²⁾ Übersetzung nach Bergsträfers Korrektur, vgl. App. z. arab. Text.

³⁾ Die folgenden Formeln finden sich innerhalb eines längeren, dem Hermes zugeschriebenen Kontext, zu dem schon die oben S. 35 Anm. 2 zitierte Stelle gehört, bei I.S. IV 398 f., die erste S. 398 Z. 8.

⁴⁾ Ib. Z. 22.

⁵⁾ Ib. Z. 27.

⁶⁾ Ib. 399.

bunden ist, so daß er sich der N.N. — oder allen Weibern — nicht nahen kann, durch die Kraft dieser pneumatischen Geister, so wie das Feuer das Wachs löst und die leuchtende Sonne die Dunkelheit der Welt und ihre Geister loslöst, und schmelze sie, wie der Schnee vor der Sonne schmilzt.“

Und ¹⁾ wenn man etwas herstellt, um die Zungen der Leute [am Reden] gegen einen selbst oder einen anderen zu hindern, so spricht man: „Ich bedecke den N.N., so wie man das strahlende Licht bedeckt, und unterbinde das Gerede der Leute über ihn, und ich lasse über ihre Augen einen pneumatischen Schleier fallen, der ihre boshaften Blicke abwehrt und ihr Gerede und ihre verletzenden Gedanken unterbindet“.

Wenn ²⁾ man aber die Bloßstellung (wörtl. Aufreißung der Decke) bei einem Menschen bewirken will, so spricht man: „Ich reiße die Decke des N.N. durch die Kraft dieser pneumatischen Geister auf, wie die Strahlen der Sonne das Wolkendickicht aufreißen, und stelle ihn an den Pranger und setze ihn dem Pneuma der Zungen aus, wie die Pfeile, von den Bogenschützen immer aufs neue abgeschossen, die Leiber aufreißen.“

Man soll aber während der Operation nichts sprechen, was nicht zu dem erstrebten Zweck gehört, sondern nur solches, was die Operation unterstützt und ihre Wirksamkeit erhöht. Diese Beispiele aber führe ich dir an, damit dir dadurch klar wird, was gemeint ist, das sei dir zu wissen ³⁾.

Somit haben wir dir — Gott ehre dich! — wunderbare Dinge von den Himmelskonstellationen erzählt und haben in dieser Abhandlung so viel davon mitgeteilt, daß du dir bei einiger Überlegung das Nötige für jeden Talisman ableiten kannst, der jemals in der Welt hergestellt worden ist oder hergestellt werden wird. Die Stoffe der Talismane aber, von denen wir gesprochen haben, müssen der gewünschten Wirkung, deren man bedarf, ähnlich sein, sei sie zum Guten oder zum Bösen; ich werde dir nachher ³⁾ mitteilen, welche Minerale, Tiere und Pflanzen den einzelnen Sternen zugeteilt sind, nebst ihren Räucherungen, Tinten und Opfern. Alles das sind Dinge, deren man sich ebenso bedient, wie sich der Arzt der verschiedenen Nahrungs- und Heilstoffe und der Aufnahmefähigkeit] des Kranken für die Heilbehandlung bedient, damit der Erfolg voll-

^{*)} dahinter Abschnitt K. — Hier endet das Stück, das die arab. Hss. an den Schluß der 1. Abhandlung versetzt haben (vgl. oben zu S. 33 Z. 5). LS wiederholen auch das Folgende bis S. 39, streichen am Ende der Abhandlung und schließen; daher gehöre zu dem kleineren Teil, damit du in der Weisheit Erfolg hast, so Gott will.

1) lb. Z. 16.

2) lb. Z. 20.

3) Vgl. Abhandlung III Abschnitt 1 ff.

der Stunden der Nacht und des Tages, und achtundzwanzig Gelenke ¹⁾ gleich der Zahl der Mondstationen und der Buchstaben des Alphabets; die Eingeweide in seinem Bauche sind gleich der Zahl der Neumondstage ²⁾, er hat dreihundertsechzig schlagende Adern und ebensoviel ruhende ³⁾ gleich der Zahl der Tage und Nächte des Jahres und der Zahl der Grade des Himmels, und es sind in ihm so viele Qualitäten wie die Zahl der Jahreszeiten ⁴⁾.

Seine Augen sind die Spione der logischen Kraft, die wie ein König ist, seine Ohren sind seine Nachrichtenüberbringer, die Zunge ist sein Dolmetsch, das Herz das Archiv (*dīwān*) seines Wissens, der Magen sein Schatzhaus. Ferner ist er (der Magen) der Kessel des Körpers, seine Leber ist sein Brunnen und die Galle sein Bitterstoff, der verhindert, daß sein Fleisch stinkend wird, sie ist das Salzbecken und Heilmittel des Körpers, die Lunge ist sein Blasebalg, die Hände sind seine Türhüter, die Füße sein Reittier.

Das ⁵⁾ Fleisch seines Körpers gleicht der Erde, seine Knochen den Bergen, das Haar der Vegetation, die Adern den Flüssen, seine inneren Organe den Minen.

Sein Körper ist ⁶⁾ zusammengesetzt aus neun Substanzen ⁷⁾, aufgebaut auf neun ineinanderliegenden Kreisen ⁸⁾, die die umgebende Sphäre rings umgibt, nämlich: das Fleisch, die Knochen, die Muskeln, die Nerven, das Mark, die Haut, das Haar, die Nägel ⁹⁾. Das Mark befindet sich im Inneren der Knochen, seine Funktion besteht darin, die Kraft aufrecht zu erhalten und die Trockenheit der Knochen zu mildern. Die Funktion der Knochen ist, das Fleisch zu halten, daß es auf ihnen fest sitzt, die

1) Der Text scheint nicht in Ordnung zu sein; unmöglich können am Rücken 28 Gelenke namhaft gemacht werden. I.S. n. a. O. nennen 28 Gelenke an den Händen; gemeint sind die je 3 der acht Finger und die je 2 der beiden Daumen.

2) Da eine Zahl nicht angegeben ist, läßt sich nicht sagen, wie der Verfasser gerechnet hat.

3) Die gleiche Zahl auch I.S. II 248 innerhalb des S. 42 Aum. 8 erwähnten Vergleichs mit der Stadt.

4) Vgl. die Vierertabelle S. 102 des arab. Textes.

5) Der folgende Vergleich mit mehr Gliederpaaren I.S. II 303. Merkwürdig ist, daß dort die Minen (Metalle) mit dem Mark verglichen sind, wie im *Gr. Hund.*, vgl. Goetze a. a. O. 61. Sprachlich etwas anders gefaßt steht derselbe Vergleich bei 'Alī al-Ṭabarī, *Firdaus al-ḥikma* 49 Siddiqi.

6) Von hier an bis S. 46 Z. 27 leicht verkürzt aus I.S. IV 252-253 ult.; nur die wichtigsten Abweichungen werden hier notiert. Vieles findet sich, z.T. ausführlicher, I.S. II 301 ff. Eine andere Ausführung steht in der *Risāla al-ḥimī'a*, ed. Camil Saliba, I, 583.

7) Auf diese neun Substanzen gehen I.S. noch an anderen Stellen ein, z.B. II 248.

8) Hier hat unser Text eine durch Homoteleuton entstandene Lücke, durch die der folgende Relativsatz sinnlos wird. I.S. ermöglichen die Ergänzung: „damit der Körper des Menschen in der Realität seines Baues und der Vollkommenheit seiner Anordnung sowohl qualitativ als quantitativ den Sphären entspreche; die Sphären bilden nämlich neun in einander liegende Schichten die usw.“.

9) In der Liste fehlt eine Substanz; I.S. nennen Adern und Blut, (letzteres im hebr. Cod. Adler erwähnt), lassen aber die Muskeln fort, sodaß neun herauskommen. In der folgenden Einzelauführung erwähnt unser Autor ebenfalls Adern und Blut, läßt aber dafür die Funktionen der Nerven und des Haares weg, sodaß wiederum eine Substanz zu wenig ist.

ist gestaltet ¹⁾, die andere (form)los ¹⁾, eine Hälfte ist Nacht, die andere Tag, eine Hälfte Finsternis, die andere Licht, eine Hälfte äußerlich, die
 44 andere innerlich, eine Hälfte sensibel, die andere intelligibel, eine
 Hälfte tragend, die andere getragen; er schämt sich des Schändlichen,
 5 aber ¹⁾ erträgt, und tut was er will, aber bereut. Er ist zusammengesetzt
 aus feiner und aus grober Substanz, er hat in sich von dem Groben der
 Erde und dem Feinen der Luft und dem Zarten des Feuers und dem
 Kalten des Wassers; daher hat er Gleichmaß in der Bewegung ²⁾, die ja
 der Geist des Lebens ist. Er erkennt die Hitze des Feuers durch das
 10 Feurige, das potentiell in ihm enthalten ist, und die Kälte des Wassers
 durch das, was von dessen Kälte in ihm ist, und so die übrigen Elemente³⁾.

Dazu hat sein Kopf die Gestalt des Himmels in seiner Form und seiner
 Rundung und der Vereinigung der feinen Substanzen (? *laḏ'if*) und der
 15 Lichter (?) ⁴⁾ in ihm, nämlich des Gesichts, Gehörs, Geruchs, Geschmacks
 und der Rede. Seine beiden Augen entsprechen den beiden Luminaren,
 die Nasenlöcher den beiden ⁵⁾ Winden, die Ohren Osten und Westen,
 seine Vorderseite dem Tag, seine Rückseite der Nacht ⁶⁾, sein Gehen
 dem Wandeln der Sterne, sein Sitzen ihrem Stillstehen, sein Rück-
 wärtsgehen ihrer Dejektion, sein Tod ihrem Verbranntsein ⁷⁾.

20 Seine inneren Organe sind sieben an Zahl ⁸⁾, wie die sieben Planeten,
 und an seinem Schädel sind sieben Knochen gleich der Zahl der sieben
 Tage, in seinem Rücken sind vierundzwanzig Wirbel ⁹⁾ gleich der Zahl

1) Übersetzung nach S. van den Berg.

2) Zugrunde liegt der Gedanke, daß der Mensch allein aus allen vier Elementen zusammengesetzt ist und daher ein ausgeglicheneres Wesen hat als die übrigen Geschöpfe. Er findet sich schon in Platos *Timaios* 42; s. ferner Literatur bei Philo, *De op. m.* § 146 f., Abs. v. J. Cohn (1909), S. 79 Anm. Vgl. ferner *Poimandres* § 17 und dazu Reitzenstein-Schneider, *Studien zum antiken Synkretismus* S. 17, sowie *Turba Philosophorum*, Sermo 8.

3) So schon Empedokles, fr. B 109 Diels, vgl. auch Pohlenz, *Die Stoa* I 230, II 116 f.

4) Schwer verständlich; Bergsträßer schlägt eine Textänderung vor, sodaß zu übersetzen wäre: „Vereinigung der feinsten Lichter“.

5) Der Dual ist unverständlich; *I.S.* II 301 oben sagen richtiger: „seine Atmung gleicht den Winden“. Vgl. aber *Gr. Hund.* XXVIII 5 in Goetzes Übersetzung, *ZII* II (1923), 62.

6) Die Willkürlichkeit aller dieser Vergleiche tritt besonders hervor, wenn man *I.S.* II 303 ult. ff. daneben hält: „sein Gesicht vorn gleicht dem Osten, sein Rücken hinten dem Westen, seine rechte Seite dem Süden, seine linke dem Norden“. Mit Tag und Nacht werden dort Lachen und Weinen verglichen.

7) *I.S.* a. a. O. vergleichen die Krankheiten mit dem Verbranntsein, den Tod dagegen mit den Untergängen der Sterne.

8) Philo, *De op. m.* 118 und *Leg. alleg.* I 12 nennt Magen, Herz, Lunge, Milz, Leber und die beiden Nieren. Unser Verfasser hat möglicherweise die beiden letzteren als ein einziges Organ gezählt und die Galle hinzugenommen. So rechnen auch *I.S.* II 248 innerhalb ihres Vergleichs des Körperbaus mit der Anlage einer Stadt. Unter den dort aufgezählten elf Materialspeichern, deren Zahl nur herauskommt, wenn man alle paarweise vorhandenen Organe einfach zählt, erscheinen diese sieben als die im Inneren des Körpers befindlichen. Die übrigen vier: Gehirn, Rückenmark, Därme und Testikel, fallen automatisch für diese Aufzählung fort.

9) Wie der Verfasser gerechnet hat, ist unsicher. 24 ergibt sich jedenfalls, wenn man das Kreuz und den Stoß wegläßt. *I.S.* III 139 geben 28 an.

kommen sei und das Ziel erreicht werde durch seine Bemühung. Die Grundlage dafür ist aber richtige Himmelsbeobachtung. Die griechischen Weisen beobachteten den Planeten, wenn er in seinem Drachenkopf ¹⁾ stand, und ließen ihn dann im M. C. stehen, räuchernten sein Räucherwerk, beteten sein Gebet und brachten sein Schlachtopfer dar 5 für das, was sie wünschten und begehrten; dann kam das Gewünschte zustande. Dasselbe taten sie, so wird behauptet, wenn er in seinem Drachenschwanz stand, weil er dann frei ist von allen (störenden) Zufällen. Besonders [taten sie das,] wenn der betreffende Planet einer war, der in der Nativität des Beters besondere Kraft bewiesen hatte; denn 10 das fördert das Hervortreten der Wirkung und ihre Aufnahme am meisten.

Der Rang dieser Wissenschaft, mein Bruder, ist erhaben; aber nur wenige sind es zu dieser Zeit, die nach ihr streben; ²⁾ und diese wenigen sind zu blind, um nach ihr zu streben und die Wege aufzuspiiren, wie 15 man sie findet und zu ihr gelangt. In unserem Buche *Die Rangstufe des Philosophen* haben wir — Gott ehre dich — angedeutet, daß die Beherrschung der Alchemiepraktik höher und erhabener sei als die Beherrschung dieser Praktik. Wisse jedoch, daß wir damit nur einen Hinweis auf die naturgemäße Wissenschaft geben wollten, insofern ihre 20 Erlernung an eine durch die Natur der Wissenschaften selbst bedingte Reihenfolge gebunden ist, bei der man nicht später behandeln kann, was voran gehört, und nicht voranstellen kann, was später kommt. Vom Standpunkt der Sache selbst und der vollkommenen Philosophie aus betrachtet liegt die Sache jedoch so: Wenn wir zwei Menschen 25 annehmen, von denen der eine Theorie und Praxis dieser, der andere jener Praktik beherrscht, die jedoch beide ungelehrt sind und sich ihre 42 Kenntnis nur auf dem Wege der Nachahmung angeeignet haben, so hat der, der die Zauberspraktik beherrscht und kennt, größere Macht und weiß wunderbarere Wirkungen in der Welt hervorzubringen als der, der 30 die alchemistische Praktik beherrscht und kennt; das ergibt sich für den, der die Sache vernünftig betrachtet, von selbst. Die Frage ist ja zwar schon erledigt; aber du sollst doch wissen, daß unsere Andeutung in der *Rangstufe* ihren Grund in der Notwendigkeit hatte, die Wissenschaften ihrem Wesen gemäß zu gebrauchen und jeder ihre Aufgabe 35 zuzuweisen.

¹⁾ *I.S.* schließen bei der Wiederholung dieses Stücks die 1. Abhandlung an dieser Stelle, vgl. zu S. 38 Z. 23.

²⁾ Vgl. al-Battānī ed. Nallino I 250 s. v. *ḡawṣṣūr* Nr. 3; vgl. auch *I.S.* I, 60.

Abschnitt (6)

Wisse ¹⁾ — Gott ehre dich! —: Die Weisheit ist etwas sehr Erhabenes, und sie zu erlangen bedeutet Ehre und Erhöhung. Und die Weisheit besteht aus Rangstufen, von denen die eine die Leiter zur anderen ist; 5 der vollkommene Mensch aber umfaßt die Früchte der Weisheit; denn er erwirbt sie, weil er sie zu erwerben wünscht. Mit Recht hat man, als man die Philosophie definierte, verschiedene Definitionen für sie aufgestellt, zu deren vornehmsten gehört, daß sie die Hochschätzung der Weisheit über alles andere sei. Wer aber hinter dieser Stufe zurückbleibt, 10 kann nicht als Mensch gezählt werden, wenn er auch die äußere Gestalt eines Menschen hat; denn er achtet nicht auf das wahre Wesen seines Seins, daß er nämlich eine kleine Welt ist, die einer großen Welt entspricht. Denn sein Wesen besteht darin, daß er ein vollkommenes Partikulare mit einer logischen, einer vegetabilen und einer animalischen 15 Seele ist, allein mit allen dreien begabt, mit der logischen allein gegenüber allen anderen Lebewesen. „Logische“ (Seele) aber heißt: unterscheidende; denn sie ist es, die die Künste (artes) hervorbringt, das Abwesende im Denken vergegenwärtigt, Bilder zusammensetzt, sich vorstellt was sie nicht vor sich gesehen hat, im Geiste des Menschen [alle] Dinge und 20 Gegenden gegenwärtig macht, das Hörbare in seinen Kräften und seiner Person (?) festbindet, und [sie ist es,] durch die er im Schlafe sieht, was am Tage geschieht. Er ist die kleine Welt, die in der großen Welt beschlossen ist, mit welcher er harmoniert, weil seine Gestalt mit [der Mannigfaltigkeit] ihrer Gestalten verknüpft ist und alle Dinge in ²⁾ ihm 43 vorhanden sind. | Er hat Teil an dem, was alle Lebewesen haben, und unterscheidet sich von ihnen durch die Wissenschaften und Künste. Er verfügt über sechs Bewegungsarten ³⁾, seine Rückenknöchel verlaufen in einer geraden Linie mit seinen Schenkeln, er stirbt nach dem Laufe der

1) Die beiden letzten Abschnitte von Buch I, zu denen der Schluß des vorliegenden Abschnitts eine Art Überleitung bildet, entfernen sich scheinbar vom Thema des Werkes, was der Verfasser unten S. 50 des arabischen Textes ausdrücklich bestreitet. (Gleichartige Partien finden sich am Ende von Buch III; ihre Placierung zwischen rein praktischen Anweisungen gehört offenbar zu seiner literarischen Technik.) Tatsächlich ist die Lehre vom Mikrokosmos und von den Stufen des Existierenden unlöslich mit der Wirkung der Talismane verbunden, die ja auf dem Konnex zwischen oberer und unterer Welt beruhen. An der Exposition dieser seiner Weltanschauung ist dem Verfasser ebenso viel gelegen wie an der Praxis selbst.

2) Hier beginnt der Text des ersten Fragments (1920) der von Cod. Adler repräsentierten hebräischen Übersetzung.

3) In welchem Sinne auch immer man diese Feststellung auffaßt, jedenfalls besagt sie nichts, wodurch sich der Mensch von den Tieren unterscheidet. Auch Abhandlung 8 des 3. Teils der I.S., die von der Anzahl der Bewegungen handelt und mit den schon von Arist., *Gal.* 13 a 13 aufgezählten sechs Bewegungen beginnt, bietet nichts, was zur Erklärung dieses Passus verwendbar wäre. Vielleicht soll nur gesagt sein, daß der Mensch über alle sechs Arten verfügt im Gegensatz zu anderen Geschöpfen, nicht gerade zu den Tieren.

Natur und lebt durch Akzidens ¹⁾, er hat kammähnliche Zehen und Hände, einen runden Schädel, hat Nägel und Zeigefinger ²⁾, ist zur Wissenschaft und zum Schreiben befähigt und erfindet die Künste; er kann die Tiere nachahmen, doch sie nicht ihn; er lacht und weint und drückt durch Weinen seine Traurigkeit aus (?) ³⁾. — In ihm wohnt göttliche Kraft 5 und Fähigkeit zu politischer Regierung. Er ist ein Gehäuse ⁴⁾ mit Licht im Innern; sein Leib ist sein Gehäuse, und dessen Bewohner ist seine Seele. Die Linie [seines Körpers] verläuft gerade. Er unterscheidet was ihm schadet, von dem, was ihm nützt, er handelt mit bewußter Absicht, wenn er etwas unternimmt, er kann mit bewußter Absicht wollen und 10 auf Grund theoretischer Überlegung unterlassen. Er bringt seine Künste und wunderbare, erstaunliche Talismane hervor, er behält die Ideen (*suwar*) der Erkenntnisse und läßt fahren alle Sinnendinge. Gott hat ihn zum Schatzmeister seiner Weisheit und zu einem Ausdruck seiner selbst und all seiner Geschöpfe ⁵⁾ gemacht, zum Empfänger für seine 15 Inspirationen und zum Gefäß seiner Wissenschaften und Verkünder für sich, zu einem Sproß und einer Kopie des Makrokosmos, so daß er in seinem Bau und seiner Zusammensetzung alle Begriffe desselben vereinigt. Die erschaffenen Dinge sind gar mannigfaltig, er umfaßt sie in sich, aber sie umfassen nicht ihn, er macht sie sich dienstbar, aber sie 20 nicht ihn, er ahmt ihre Stimme nach und bildet mit seiner Hand ihre Gestalten nach, beschreibt sie mit der Zunge und spricht sich über ihre Naturen aus. Kein Lebewesen kann seine Naturanlage vertauschen und überschreiten, noch die Stimme des anderen nachahmen. Der Hahn kommt nicht über sein Krähen, der Hund nicht über sein Bellen, noch 25 der Löwe über sein Brüllen hinaus. Der Mensch aber kann seine Stimme und seine Naturanlage verändern, sich ähnlich machen welchem Wesen er will, und sich selbst und andere regieren. Er hat einen dichten Leib und einen feinen Geist, ein Teil von ihm ist fein, ein anderer dicht, ein Teil von ihm ist fein und lebendig, ein Teil von ihm ist dicht und tot, 30 seine eine Hälfte ist sich bewegend, die andere ruhend, die eine Hälfte

1) I.S. II 336 wird gesagt, der Körper sei seiner Substanz nach tot, lebe aber akzidentell, insofern sich die Seele mit ihm verbindet.

2) Die Übersetzung beruht auf Textänderung nach den Hss. III, die beide Verschreibungen für *sibba* bieten: *snabab* bzw. *musabbab*. *misja* „Gang“ (auch *mašja* „Willen“ vokalisierbar), was nach den übrigen Hss. im Text steht, ist sicher schlechter.

3) Der Text ist zweifellos in Unordnung. Vielleicht ist statt *jasta'mil* eine Form von *gmj* zu lesen und zu verstehen: „und wird beim Weinen vor Traurigkeit ohnmächtig“. Oder man ändert *ma'* in *dam'* und übersetzt: „und bedient sich der vom Weinen herrührenden Tränen, um seine Traurigkeit zu zeigen“.

4) Vgl. unten S. 49 arab.

5) Oder: „zu einem, der für ihn (sich?) selbst und alle seine Geschöpfe einen Ausdruck findet“?

flüsse und Wirkungen ausüben; weiter durch Multiplikation von 360 mit 6, das ist die [Zahl der] Konjunktionen von je zwei Planeten in einem 62 Grade. Die Zahl 6 wird durch die Teilung bedingt, denn es kann Saturn mit Jupiter in einem und demselben Grade in Konjunktion treten, das ist 1; es kann Saturn mit Mars in einem Grade in Konjunktion treten, das ist 2; es kann Saturn mit Sonne in einem Grade in Konjunktion treten, das ist 3; es kann Saturn mit Venus in einem Grade in Konjunktion treten, das ist 4; es kann Saturn mit Merkur in einem Grade in Konjunktion treten, das ist 5; und es kann Saturn mit dem Mond in 10 einem Grade in Konjunktion treten, das ist 6. Die Gesamtsumme hiervon gewinnt man demnach durch Multiplikation von 6 mit 360, der Zahl der Grade des Kreises, sie beträgt 2160; und dies sind weitere Konstellationen, die wunderbare Einflüsse und Wirkungen auf diese Welt ausüben. Dann multipliziert man 360 mit 5, das ist die [Zahl der] Konjunktionen 15 von je drei Planeten in einem Grade, und ¹⁾ dies ergibt die Summe von 1800. Und das sind weitere Konstellationen, die merkwürdige Wirkungen ausüben. Dann multipliziert man 360 mit 4, das ist die [Zahl der] Konjunktionen von je vier Planeten in einem Grade, das ergibt die Summe von 1440; auch diese Konstellationen haben ihre Wirkungen 20 und Einflüsse. Dann multipliziert man dies[elbe Zahl] mit 3, das ist die [Zahl der] Konjunktionen von je fünf Planeten in einem Grade, das ergibt die Summe von 1080; und diese Konstellationen haben wieder Wirkungen und Einflüsse. Dann multipliziert man dies[elbe Zahl] mit 2, das ist die [Zahl der] Konjunktionen von je sechs Planeten in einem Grade, 25 das ergibt die Summe von 720; und auch diese Konstellationen haben Einflüsse und Wirkungen. Dann multipliziert man sie mit 1, das ist die [Zahl der] Konjunktionen der sieben Planeten in einem Grade. ²⁾ Es ³⁾ ist dies eine Betrachtungsweise, die der erste Weise gelegentlich der [Besprechung der] Bilder anführt, welche die Judizien der [einzelnen] 30 Grade signifizieren. Im ganzen sind es 10.080 Konstellationen, welchen wunderbare Wirkungen und Einflüsse eigen sind ⁴⁾.

Dann fährt der erste Weise ⁴⁾ fort: »Ebenso ⁵⁾ mußt du nun — Gott

1) Von hier an fehlt bei Gābir auch die Ausrechnung der Produktzahlen, vielleicht als Protest gegen die ab hier falschen Multiplikatoren, s. unten.

2) Gābir fährt hier fort: „Dies ist eine von den Arten, wie man auf die Grundlagen der Judizien, die Judizien der Grade, schließt“.

3) Die Gesamtsumme ist bei Gābir nicht ausgerechnet, s. oben Anm. 1. Die vom Verfasser angegebene Gesamtzahl ist viel zu niedrig: selbst wenn man mit ihm nur Konstellationen berücksichtigt, in denen Saturn vorkommt, ergibt sich $(6 + 15 + 20 + 15 + 6 + 1) \times 360 + 2520 = 25200$. Die wirkliche Zahl aller möglichen Konjunktionen ist beinahe doppelt so groß; vgl. zu S. 325 arab. — Mehrere unserer Hss. bieten statt 10.080 falsche Zahlen.

4) Der hier und vorher genannte erste Weise muß wohl Hermes sein; gewöhnlich wird allerdings Aristoteles so genannt. 5) Hier setzt Gābir wieder ein.

mischung aber und Vermengung mit all den Dingen, die sich ihm anheften, ist akzidentiell, bedingt durch die verschiedenen Zuständlichkeiten und Ortslagen, von denen er sich nicht lösen kann. Sie sind es, die seine Gestalt (Urform?) verändert und ihn gewandelt haben und die die Gemeinschaft zwischen ihm und den Tieren, Pflanzen und Elementen herstellen; und daher ist er hierin allen Dingen ähnlich. Wenn er aber dies erkennt und den Weg des überlegten Handelns beschreitet, durch das er sich zu den Lichtern des ersten Anfangs erhebt, welcher das ihm [als Menschen] eigene und substantielle Prinzip repräsentiert ¹⁾, das seinen Anfang bildet, so ist er vollkommener an Menschlichkeit 10 als die anderen ²⁾, je nach dem Maße, in dem es ihm gelingt, sich zu befreien. Alles das aber geschieht dadurch, daß er Tugend übt, so gut er es vermag ³⁾.

Dies also ist der sensible, leibliche, körperliche, grobe Partikularmensch, zusammengefügt aus Seele ⁴⁾, Partikularintellekt und Leib; 15 er ist die [ihm mit anderen] gemeinsame ⁴⁾, vergängliche Form, die in dieser niederen Welt Gehäuse ⁵⁾ und Schale jenes intelligiblen, pneumatischen, sublimen, feinen, einfachen, hylischen Universalmenschen ist. Der ⁶⁾ aber ist die reine Form (Idee), die nicht in einem Körper ist, die bleibende, die in jener höheren Welt wohnt. 20

Die Form des Universalmenschen ist innen enthalten in der Form des Partikularmenschen und ist ihr Einfaches und ihre Hyle; die Form des Partikularmenschen ist innen enthalten im Körper und sein Einfaches; die Form des Körpers ist zusammengesetztes Gehäuse und Schale für die

* Partikularseele wohl richtig V.

1) Wenn mit dem ersten Anfang hier dasselbe gemeint ist wie oben S. 35 (s. dort Anm. 3), so ist der Relativsatz wohl auf das oben S. 423 ff. statuierte Verhältnis zwischen Mensch und Gott zu beziehen. Dies wird durch die zweimalige Benutzung des Wortes *mabda* „Anfang“ nahegelegt, die im Deutschen möglichst wörtlich wiederholt worden ist. Die Formulierung bleibt in jedem Falle sonderbar genug; besonders ist das hier mit „Prinzip“ wiedergegebene Wort *nišām* (wörtl. „Ordnung“) schwerfälliger, von dem das in B stehende *makān* „Ort“ wohl nur eine Textverderbnis ist. Ismail Efendi schlägt vor, *wa-l-fauhar* zu lesen, sodaß zu übersetzen wäre: „welcher das ihm eigene Prinzip und die Substanz repräsentiert, die usw.“.

2) $\kappa\alpha\iota\ \delta\ \epsilon\upsilon\ \nu\acute{\omicron}\pi\ \epsilon\upsilon\phi\omicron\rho\alpha\pi\omicron\varsigma\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \pi\acute{\omicron}\theta\ \pi\acute{\omicron}\nu\tau\omega\upsilon\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omega\upsilon\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omega\upsilon$. Plotin, *Enn.* VI 7 c. 6 (vol. VI, 2, p. 751¹⁰⁻¹¹ Bréhier).

3) Jetzt wird klar, warum S. 40 die Notwendigkeit der Selbsterkenntnis für das Menschsein so stark betont wurde. — Zum Verständnis der in diesem ganzen Abschnitt zusammenwirkenden kosmologischen, astrologischen, gnostischen und neuplatonischen Motive vgl. Schaefer, *Die islamische Lehre vom Vollkommenen Menschen* in *ZDMG* 79 (1925), bes. 202 ff., 210 ff., 211 ff.

4) Oder „die teilhabende“ im Sinne des *μετέχον* der Neuplatoniker? Vgl. z.B. Proclus, *Elements of Theology*, ed. Dicks (1933), passim.

5) Wörtl. „Bildwerk, Standbild“. — In der Verwendung des Wortes „Schale“ ist wohl eine Wirkung der pseudoempedokleischen Weltkonzeption zu sehen, wie sie am Anfang von Buch IV vorgetragen wird.

6) Die Übersetzung folgt der im arab. Apparat stehenden Lesart von K, während die übrigen *wa-hija* „Dies“ bieten.

Form des Partikularmenschen; die Form des Partikularmenschen ist
 50 zusammengesetztes Gehäuse und Schale für die Form des Universal-
 menschen; die Form des Universalmenschen ist Gehäuse und Schale
 für die Form der Universalseele; die Universalseele ist Gehäuse und
 5 Schale des Universalintellekts; der Universalintellekt ist Gehäuse und
 Schale des Lichtes, aus dem der Intellekt hervorgebracht wurde, und
 das Licht ist Hyle des Universalintellekts; und ebenso ist von allem,
 was darunter ist, immer das Höhere Hyle für das Nächsttiefere und im
 Verhältnis zu ihm einfach, und das Tiefere ist immer Form für das
 10 Nächsthöhere und im Verhältnis zu ihm zusammengesetzt. Der Mensch
 aber ist seinem Wesen nach die zusammengesetzte psychische Form,
 die sich derjenigen Körper bedient, die in eine Verbindung mit der Natur
 eingegangen sind ¹⁾.

Wer aber dies der Wahrheit gemäß wissen will, der sei tugendhaft,
 15 rein von Unsauberkeiten an Seele und Leib; dann wird er das sehen
 und schauen in wahrhaftiger Schau ²⁾.

Mit diesen Ausführungen aber — Gott stehe dir, o Jünger, mit seiner
 Hilfe bei! — haben wir unseren Gegenstand nicht verlassen; vielmehr
 treffen sie gerade das eigentliche Thema unseres Buches, da diese Dinge
 20 die Grundlage für die Wissenschaft von den Talismanen bilden ³⁾.

Wenn du in die Wissenschaften recht eingedrungen bist, so wirst du
 das bestätigt finden, und erkennen und wissen, daß nichts anderes als
 eben dies der Inbegriff des Zaubers selber ist. Und eben darauf hat
 der gelehrte Mann, der Führer in der Tugend, Plato, sein Buch *Timaios*
 25 aufgebaut, in welchem er sehr ausführlich über die Formen (Ideen,
swar) gehandelt und diese Lehre dargestellt hat, freilich nicht ohne
 seine Rede zu verriegeln und zu verdunkeln, wie es die Philosophen mit
 ihrer Weisheit zu tun pflegen, um sie zu bewahren und vor den Un-
 wissenden zu hüten; und auch Proklos ⁴⁾ hat es ⁵⁾ so gemacht.

30 Diese ⁶⁾ Dunkelheit, die den Wissenschaften der Alten anhaftet, be-

¹⁾ Bei dieser Definition spielt offenbar eine Reminiscenz an Platos *Alcibiades major* 130 mit; sie kehrt bei Plotin I 3 und, mit ausdrücklicher Erwähnung Platos, VI 7, p. 74 Bréhier wieder. Letztere Stelle findet sich verändert in der *Theologia* des Aristoteles (vgl. Schaefer a. a. O. 223), aber immer noch nicht ganz in der Form, die unser Text bietet. Vgl. auch Proclus, l. c., prop. 196 u. Appendix II.

²⁾ Dieser Passus klingt stark an den von Schaefer als arabischen Zusatz zum ursprünglichen Text Plotins erkannten Einschub an. ³⁾ Vgl. oben S. 40 Anm. 1.

⁴⁾ Die Varianten der bei der Edition benutzten Handschriften lassen auch die Deutung „Empedokles“ als möglich erscheinen; vgl. S. 49 Anm. 5. Hs. B liest *Halos* (Paulos?). Verwechslung von Proklos und Empedokles auch von Goldziher, *Stellung der alten islamischen Orthodoxie zu den antiken Wissenschaften*, S. 4 Anm. 9 notiert.

⁵⁾ Der Zusatz von S und dem Lachner „In seinem Buche“ wird auch von B bestätigt.

⁶⁾ Der scheinbar in diesem Absatz vorliegende Exkurs erweist sich durch seinen Schluß als Überleitung zu Abschnitt 7.

„einem abgehauenen Kopf, der spricht“, | oder „einem gelähmten“ oder 61
 „abgehauenen Arm“ und dergleichen mehr, von Tod und Todesarten,
 Lächeln und Weinen und Hindeutungen von einem Gestirn auf das an-
 dere, so sind das [alles] nur Symbole, um ihre (der betr. Grade) Wirkungen
 und die wunderbaren Wirkungen und erstaunlichen Einflüsse, die die 5
 Sterne mit ihren Gaben ausüben, kenntlich zu machen; und auf dieselbe
 Art drücken sie die Wissenschaft der Talismane mit Symbolen aus.

Schlaf bedeutet die Verkündigung verborgener, unbekannter Vor-
 gänge der Gegenwart, Tod die Verkündigung und Eröffnung ferner, ver-
 borgener Vorgänge der Vergangenheit; zeigt aber dabei ¹⁾ jemand auf den 10
 Toten, so bedeutet das die Verkündigung von Dingen, die erst in ferner
 Zukunft sich abspielen werden. Solche Dinge führt Ġābir Ibn Ḥaijān
al-Sūfi in dem *Buche der Erklärung der Gestalten der Tierkreiszeichen*
und ihrer Wirkungen ²⁾ auf. In diesem Buche zählt er sämtliche sichtbaren
 Sterne des Himmels auf nebst der Wirkung jedes einzelnen von ihnen. 15
 Dieses Buch verfaßte er als Ersatz für das, was Aristoteles darüber in
 seinem, von ihm *Astrologie* ³⁾ genannten Buche lehrt. Dies Buch gehört
 nämlich zu denen, welche verbrannt sind ⁴⁾ und von denen keine Hand-
 schrift mehr existiert. Dasselbe ist ja mit seinem *Pflanzenbuch* ⁵⁾ der Fall.

Hermes aber führt in seinem, von ihm *Buch der Kombination der an* 20
[festem] Ort [einfach] fortschreitenden Sternbilder mit den Inhabern einer
Bewegung von Ort zu Ort (d. h. den Planeten) ⁶⁾ benannten Buche aus,
 daß die Wirkungen der Planeten von einer unfaßbaren Menge sind.
 Er sagt nämlich: ⁷⁾ „Es ist die Art jedes Planeten, daß er in jedem Grade
 der Himmelsphäre, in dessen Länge ⁸⁾ oder in dem er steht, eine [be- 25
 sondere] Wirkung hat. Dementsprechend erhält man die Gesamtsumme
 dieser planetarischen Wirkungen durch Multiplikation von 360 mit
 7 = 2520, und ⁹⁾ das sind Konstellationen, die [alle] verschiedene Ein-

¹⁾ I. ma'āhū? idrāt sollte Subjekt zu khalat sein.

²⁾ Kraus Nr. 2856; Handschriften nicht nachgewiesen.

³⁾ Vgl. App. zum arab. Text (61, 11).

⁴⁾ Der Verfasser spielt offenbar auf die bekannte Fabel von der Verbrennung der alexandri-
 nischen Bibliothek durch die erobernden Araber an.

⁵⁾ Über die Stambuler Hs. der arabischen Übersetzung des pseudaristotelischen Pflanzen-
 buches vgl. Walzer, *Gnomon* X (1934), 278 f.; Edition von Arberry, *Univ. of Egypt, Bull. of the*
Faculty of Arts, Europ. Section I 48-76. 219-257; II 71-105.

⁶⁾ Die Übersetzung des Titels beruht auf Emendation eines Wortes (vgl. arab. App.); helios
 stammt von G. Bergsträßer.

⁷⁾ Das folgende Hermeszitat in kürzerer Form und ohne Quellenangabe bei Ġābir, *baḥṭ* (Hs.
 Stamb. Ġarullāh 1721), fol. 148 r; hier werden nur sachlich wichtige Abweichungen verzeichnet.

⁸⁾ Voraussetzung für diesen Ausdruck ist die arabische Methode der Azimutberechnung, die
 nicht von 1°-360° zählt; vgl. Nallino, *Raccolta di Scritti* V 396 f.

⁹⁾ Dieser nach jeder der folgenden Multiplikationen ähnlich erscheinende Satz fehlt bei Ġābir
 durchweg.

das *) Eisen. Er ¹⁾ will das Gute und Fromme tun, weil es ein Dekan der Venus ist; doch hindert ihn Mars durch das Haus und Saturn durch den Bezirk. — In dieser Weise sind alle symbolischen [Bilder] der zweiten Art zu verstehen, und dies ist die von jenen Meistern getretene Methode. ⁵ Damit habe ich dir, o Jünger, einen Schlüssel an die Hand gegeben, den du in analoger Weise [auch auf die übrigen Dekanbilder] anwenden kannst.

Derselben Methode folgt auch Abū Bakr Ibn Wahšija in seinem aus dem Nabatäischen übersetzten Buche, das er *Tiqānā* ²⁾ genannt hat. ¹⁰ An einer Stelle, wo er über die Triplizitäten spricht und wo er bei der wässerigen Triplizität nördliche und südliche Sternbilder aufführt, sagt er nämlich: »Wo immer ihr seht, daß [bei Himmelsbildern] von Wasser, Fluß, Meer und Zisterne und Bewässerungsanlagen und Wasserschöpf-einrichtungen und überhaupt von Wasser irgendwie die Rede ist, da ¹⁵ wisset; daß es (das betr. Bild) eine Wirkung auf das Wasser und die wässerigen Dinge ausübt ³⁾. Und ebenso ist es mit allen Bildern der übrigen Triplizitäten, wo von Feuer, Erde und Luft die Rede ist; dies sei euch zu wissen. « Das aber ist eben die Methode, nach der *Tumtum* ⁴⁾ und andere verfahren, die von den Bildern der Himmelsgrade handeln. ²⁰ Was aber die Alten lehren über die Namen der Grade ⁵⁾ und die Gestalten, die in ihnen sich darstellen ⁶⁾, das sind alles Symbole für die ihnen eigenen Wirkungen, das erfasse. Wenn z.B. die Rede ist von

*) die Bearbeitung des Eisens S. b) Tierkreiszeichen KS.

1) Der folgende Satz dem Sinne nach auch bei A.M. (Boll 498); dort wird der Dekan nach indischer Weise (Gundel, Tabelle S. 81) Jupiter zugeschrieben, während unser Autor ihn nach ägyptischer Weise (Gundel, Bild.) Venus zuweist, vgl. auch Gundel S. 90, 241 u. 254 f. — Saturn ist bei A.M. aus dem Spiele gelassen.

2) Im arab. Text steht *Tahqīnā*, anschließend an *Tāšikūprizāda*, *Alfīlāh al-sa'ada* (Halderāhād 1329), I 278 und *Ḥadrat al-Nuṣairī*, *Saḥnat al-ahkām* (fehlt bei Brockelmann), Ms. Berol. Pet. I 676, fol. 2v (in der damit identischen Hs. Br. Mus. Add. 23,400 fehlt das Blatt). Die Eigentümlichkeit der arabischen Schrift gestattet u.a. auch *Tahqānā* zu lesen (so HJ 7976). Die in die Übersetzung aufgenommene Form beruht auf der Punktuation einiger unserer Hss.; entscheidend für ihre Wahl war, daß sie ins Abendland eingedrungen ist: in einem aus dem Kreise Alfonso el Sabios stammenden Vatikanischen Sammelband spanischer astrologischer Texte (Reg. lat. 1283) befindet sich ein längeres Zitat aus dem Buche unter der Spitzmarke *Tycana*, veröffentlicht von George O. S. Darby, *Isis XXXIII* (1941), 435 f. (seine literarhistorischen Angaben enthalten mehrere Irrtümer und Mißverständnisse). Dieselbe Form bevorzugt auch Chwolsohn, *Die Ssabier* II 910 gegen I 710. Was der Name heißen soll, ist natürlich unbekannt. — Ein Teil des hier folgenden Zitats hat sich der Berliner Sammelhandschrift Pet. I 66 (Ahlwardt 4111, 1) gefunden.

3) Hier endet die Parallele in der erwähnten Berliner Hs.

4) Dieser angebliche Inder wird in unserem Buche noch öfter zitiert. Eine detaillierte Inhaltsangabe seines hier erwähnten Buches über die Bilder der Himmelsgrade findet sich in dem zu Unrecht so genannten „Prolog“ zum *Lapidario* des Königs Alfonso, fol. 5a-8a. Darby a.a.O. hat den Sachverhalt unzutreffend dargestellt.

5) Eine Synopsis der Parantellonta der 360 Grade (vgl. oben S. 23 Anm. 9), nach Quellen rubriziert, findet sich in der oben erwähnten *Saḥnat al-ahkām*. Ein Buch, in dessen Titel die „Namen der Grade“ erscheinen, hat auch Ḡābir Ibn Ḥalīfān verfaßt, s. Kraus, *Jābir* I, Nr. 2865.

steht in der Subtilität der Gedanken, durch die sie versteckt und dunkel werden. Wer nun diesen dunklen Sinn herausbringen will, der muß nachdenken und überlegen und [die eigentlichen Gedanken] heraus-schälen, um sie von dem äußeren, an der Oberfläche liegenden Beiwerk, mit dem sie untermischt sind, zu scheiden. Denn es gibt eine zweifache ⁵ Art von Kenntnissen (Wissenschaften): eine äußere, an der Oberfläche liegende und eine verborgene, innere; und die verborgene, innere ist eben das, was so in Dunkel gehüllt ist. Dieser dunkle Sinn erfordert nun ent-weder ein Schlußverfahren mit Prämissen, | das als Folgerung den ver- ¹⁰ borgenen Sinn ergibt, oder aber betrachtende Erwägung und Schließen ¹⁵ von einem aufs andere, Nachdenken und Überlegen, bis einem der Sinn hervorleuchtet und das Gemeinte offenbar wird, sich das Verriegelte erschließt und der beabsichtigte Sinn sich fassen läßt. Dies Schließen von einem aufs andere kann auf mancherlei Weise geschehen, z.B. dadurch, daß man vom Sichtbaren auf das Unsichtbare und vom Ab- ²⁰ geleiteten auf das Prinzip schließt durch einen beiden gemeinsamen Begriff, oder dadurch, daß man den Blick auf eine gebilligte, anerkannte Lehre eines oder mehrerer anerkannter Meister richtet und dar-aus die Konsequenzen zieht, so daß sich einem von daher der gemeinte Sinn ergibt. Kurz, man soll irgendeinen Weg zur Wissenschaft einschla- ²⁵ gen und, von welcher Richtung man auch kommt, auf dem Weg weiter vorwärts blicken; dann wird sich einem der Sinn der seienden Dinge ergeben und werden ihre Stufen einem klar werden.

Abschnitt (7)

Wisse — Gott begnade dich! —: die seienden Dinge haben Stufen ¹⁾, ²⁵ und das Sein des Schöpfers — erhaben ist er — ist das vorzüglichste Sein und steht auf der edelsten und vollkommensten Stufe. Ihm folgt in der Stufenleiter des Seins der *voûs*, von ihm hat die Seele ihr Sein, darauf folgt die *Hyle*. Alle diese sind unbewegt, und ihnen ist keine Ortsbewegung eigen. Darauf folgt die Sphäre der Natur, welche der ³⁰ Anfang der Bewegung und Ruhe ist ²⁾ und von der aus das Entstehen und Vergehen auf diese Welt zu beginnt. Dann auf die Sphäre der Natur folgt das Sein der [übrigen] Sphären bis zur Sphäre des Mondes; nach der Sphäre des Mondes kommt eine gemeinsame Materie (*mādda*),

1) Die folgende Einteilung der Welt in ein System von Stufen, die sich von der zu Beginn von Buch IV in manchem unterscheidet, erinnert am meisten an die von I.S. in den beiden ersten Ab-handlungen von Teil III: vgl. besonders S. 18, sowie Ritters Übersetzungen, *VIII* 1921-22, S. 98 ff.

2) Diese aristotelische Definition kehrt auch unten S. 284 arab. bei Erörterung des Naturbegriffs wieder.

die auf sensibler Stufe steht, d. h. die Dinge sind in ihr potentiell, aber nicht aktuell enthalten. Darauf folgen die Elemente (*ustuquṣṣāl*, στοιχεῖα), die in dieser gemeinsamen Materie schalten und walten, denn die Elemente wirken stets in einer Materie. Dann nach den Elementen kommen die 52 Mineralien, dann die Pflanzen, dann die Tiere, | dann das „vernünftige Animal“. Das Sein dieser Stufe aber ist anders als das Sein der ersten Stufe. Denn die erste Stufe, nämlich das Sein des νοῦς, ist eine edle Stufe, dann geht es abwärts zu immer geringeren Stufen, bis zur Sphäre des Mondes; nach der Mondsphäre aber geht es vom geringsten aufwärts 10 zum edelsten, das ist das vernünftige Animal, weil in ihm die Weisheit ihren Sitz hat und in ihm der Wille sich vollendet im Actus, nicht in der Potenz ¹⁾. Daher erkenne dein Wesen, o Betrachter der Weisheit; dann erlangst du das höchste Glück und die äußerste Glückseligkeit ²⁾, dann wirst du nicht getroffen und bist nicht gemeint von dem Wort 15 des Dichters ³⁾:

«Nicht sah ich unter den Fehlern der Menschen einen Fehler
Gleich dem Versagen derer, die des Vollendens fähig sind.»

Für die Stufen der seienden Dinge gibt es eine Einteilung ⁴⁾, die ich dir auseinandersetzen will, damit du daran deinen Verstand übst und 20 deinen Blick erhellst. Wohlan denn, vernimm und laß dich den rechten Weg leiten: Zuerst der Anfang, dann die prima materia (*ʿunṣur*) ⁵⁾, dann das Element, dann die Hyle, dann die Form, dann die Natur, dann die Körper, dann das Wachsende, dann das Animal, dann der Mensch, dann der Mann, dann der unbestimmte Zaid (d. h. das Individuum im 25 allgemeinen), dann der bekannte Zaid. Der Anfang ist allgemeiner als die prima materia und Genus für sie, weil er auf Substanz und Akzidens zutrifft, während die Materie nur auf die Substanz zutrifft. Die prima materia ist wiederum allgemeiner als das Element, weil sie eine Substanz ohne Qualität ist. Nimmt sie Qualität an, so wird sie zum

1) Das hier geschilderte Ab- und Aufsteigen liegt der Theorie des *k. al-Uddʿiq* von Ibn al-Sīd al-Baṭṭaljaus zugrunde; er wie unser Autor sind, bei aller Verschiedenheit in der Terminologie, offenkundig von al-Fārābī abhängig. Der Text der *Uddʿiq* ist von M. Asin Palacios in *al-Andalus* V 64 ff. ediert worden; die zum Teil besseren Abweichungen der hebräischen Übersetzung bei D. Kaufmann, *Die Spuren al-Baṭṭaljaus in der jüdischen Religions-Philosophie* (1880) sind unbeachtet geblieben. Zu der ganzen Theorie vgl. noch J. Madkour, *La Place d'al-Fārābī dans l'école philosophique musulmane* (1934), Chap. IV.

2) Der stoische Gedanke der Selbsterkenntnis als Voraussetzung zur Vollkommenheit ist schon oben S. 40₁₁ angedeutet; vgl. auch S. 49 Anm. 3.

3) In den Hss. K und V wird der Dichter, al-Mutanabbī, mit Namen genannt. Der Vers steht in seinem *Diwan*, z.B. Kairo 1308, II 373.

4) Sie ist im Gegensatz zu der vorhergehenden nicht metaphysisch, sondern klassifizierend gemeint; daraus erklärt sich wohl die Weglassung der ersten Hypostasen.

5) Diese Übersetzung wurde gewählt, um diese Materie von der nachher kommenden Hyle zu unterscheiden; vgl. S. 286 arab., wo „erste“ ausdrücklich zugesetzt ist.

zeichen heraus erdacht. Wenn sie beim ersten Dekan von einem Mann mit roten Augen und mutigem Sinn sprechen, so tun sie das deshalb, weil es sich um Haus und Dekan des Mars handelt. Dieser aber ist Signifikator für Röte und Stärke und Verwegenheit. Der große weiße Mantel bedeutet Exaltation der Sonne ¹⁾ und Überstrahlung durch sie; 5 der Zorn rührt daher, daß Mars an dieser Stelle mit ihr in zorniger Applikation steht. Daß er auf einem Beine steht und Wache hält, gehört zu dem Verhalten der Diener der Tyrannen, die die Herrschaft in Händen haben. — Wenn sie beim zweiten Dekan von einer Frau reden anstatt von einem Manne, so hat das den Grund, daß es der Bezirk ²⁾ des Merkur 10 ist und Merkur die meiste Zeit weiblich ist; außerdem fallen auch zwei Grade von dem Bezirk der Venus in diesen Dekan. Die roten Kleider aber gehören zur Natur des Mars. Daß sie die Gestalt eines Pferdes hat, bezieht sich auf die Natur des Mars als Reiter; Mars ist ja Signifikator für die Reittiere, wegen der Kraft, die er im Sechsten ³⁾ hat, und zu 15 den Reittieren gehören ja auch die im Krieg verwandten Tiere. Daß ⁴⁾ sie nach Schmuck strebt, bezieht sich auf den Anteil der Sonne; und die Kleider bedeuten Überstrahlung durch die Sonne, die sie unsichtbar macht. Das Kind bezieht sich darauf, daß das M. C. das Haus des Glanzes und Signifikator für den Beginn der Entstehung | des Kindes ist ⁵⁾. — 60 <Beim dritten Dekan sprechen sie von einem Mann von blonder Farbe> ⁶⁾, weil <in den letzten Dekan dieses Tierkreiszeichens zwei Bezirke, der des Mars und der des Saturn, fallen und diese beiden [Planeten] männlich und blond sind, das ist eine Farbe zwischen der Röte ⁷⁾ des Mars und dem bleifarbenen Saturn. Rothaarig: das gehört zum Mars, zornig: das gehört 25 zur Natur des Mars, eigensinnig: das gehört ebenfalls zu dessen Natur; in seiner Hand ist ein Schwert, weil das Schwert zu den Geschäften des Mars gehört. Das Holz aber gehört zu der Natur des Saturn, und ebenso

¹⁾ Inhalt der Klammer ergänzt nach Mon.

²⁾ martialischen Röte und der saturnischen Bleifarbe V.

1) Diese findet aber eigentlich in 19° des Widlers, also im zweiten Dekan statt.

2) Die benutzte Bezirksenteilung ist die von Ptolemäus, *Tetrabiblos* I 21. Boll. über so genannte ägyptische, die einzige, wie Bouché-Leclercq 207 sagt, die Dorotheus kennt!

3) Gemeint ist das 6. Haus des Horoskops; über die Macht des Mars in ihm vgl. Bouché-Leclercq 283.

4) Der alte göttliche Charakter der Dekane erweist sich — im Widerspruch zu der S. 60 Anm. 6 dargelegten Auffassung der Araber von der Erdachtheit dieser Figuren — am klarsten in den bei A.M. zu vielen Dekanen erscheinenden Bemerkungen über deren Geistesverfassung, die man den Bildern ja nicht ansehen kann. Vgl. z.B. Bolls Bemerkung S. 307 Anm. 3 zum 3. Dekan der Zwillinge.

5) Der Satz scheint unvollständig zu sein; unmittelbar hinter ihm beginnt eine Textlücke in den arabischen Hss. Es fehlt eine Erklärung, warum hier das M.C. — im Falle des Aufgehens des Widlers also das Zeichen des Stelbocks — herangezogen wird; vielleicht weil in dieses Zeichen die Exaltation des Mars fällt. — Der Ausdruck „Haus des Glanzes“ ist textlich unsicher und hat keine Stütze in der Horoskoplehre, nach der das 10. Haus die „honores“ anzeigt.

die Adam von seinem Herrn empfing ¹⁾. Aber niemand versteht sie außer den Wissenden und denen, die Verbindung damit erlangt haben durch universale Schau (*mušāhada kullija*); und dies begreiflich zu machen, war der Zweck, um dessentwillen diese Abhandlung begonnen wurde ²⁾.
 5 Hier aber breche ich sie ab und bringe in den folgenden Abhandlungen das, was wir am Anfang des Buches versprochen haben. Gott aber bitte ich um Hilfe, damit das Gewollte und der Wunsch erreicht werde hinsichtlich dessen, was wir erstrebt haben ³⁾.

¹⁾ dahinter und bei Gott steht das Gellngen II, dann Noch ein Talisman für den Fischfang usw. Hss. außer II, vgl. S. 33 Z. 5.

¹⁾ Hiermit wird auf Sur. 2, 35 (37 Ag.) angespielt; die Hss. K und V setzen den Vers im Text fort. Vgl. auch oben S. 48 Anm. 3.

²⁾ Die folgenden beiden Sätze enthielten in den der Ausgabe zugrundeliegenden Handschriften einen Textfehler, der sie als sekundäre Überleitung zu dem von S. 33 hierher versetzten Stück erscheinen ließ. Daher stehen sie in der Ausgabe nur im Apparat. Erst durch Hs. B und Cod. bebr. Adler wurde klar, daß sie den ursprünglichen Abschluß von Buch I bilden. — Cod. Adler unterbricht hier seine Exzerpte, um sie erst mit II 9 wieder aufzunehmen.

die Himmelskörper auf die irdischen Körper eine Wirkung ausüben. — Wer endlich nichts von der Metaphysik versteht, der weiß nicht, auf welche Dinge der unteren Welt die Körper der oberen Welt wirken, und an welche sich solche Wirkungen anheften und an welche nicht ¹⁾. Und so kann notwendigerweise nur der diese Kunst wirklich verstehen, 5 der ihre Grundlagen kennt; diese Grundlagen aber hat nur der Philosoph wirklich im Besitz. Daher kann notwendigerweise nur der Philosoph diese Kunst verstehen; das sei dir zu wissen.

Abschnitt (2)

58

Die Lehre von den (Stern)bildern — Gott verleihe dir Ehre! — ist 10 etwas sehr Schwieriges, denn die Meister haben sie, soviel sie nur konnten, hinter Andeutungen versteckt. Ich aber will dir das, was jene mit Geheimnis umgeben haben, klar zu machen versuchen; wer jedoch in diesen Gegenstand tiefer eindringen will, muß das *Große Buch der Bilder* von Zosimos (Dorotheus?) ²⁾ lesen, wo [die Lehre von] diese[n] Dinge[n] 15 schöpfend dargestellt ist. Die Bilder, mein Bruder, die in den Tierkreiszeichen aufgehenden achtundvierzig Bilder und Teilbilder, die sich am Himmel befinden, nämlich die Bilder, die in den Fixstern[himmel] von der Phantasie hineingezeichnet werden; man glaubt sie zu schauen, 20 indem man die Fixsterne teils zusammenfaßt, teils voneinander trennt. Von dieser Art sind die Bilder der Tierkreiszeichen und die anderen Bilder, wie der Hund und der Bär, der Adler, der Schwan ³⁾ und andere. Diese Bilder verlassen ihre Plätze und wandern von Tierkreiszeichen zu Tierkreiszeichen. Diese Eigenschaft ist also an der Sphäre nicht natur- 25 gegeben ⁴⁾. [Die Bewegung ist] besonders [deutlich] in der Tierkreiszone,

¹⁾ Dieser ganze Abschnitt über die Notwendigkeit der theoretischen Wissenschaften erinnert auffallend an ein syrisches Fragment des *Isagoge*-Kommentars von Johannes Philoponos, vgl. Baumstarks Übersetzung, *Aristoteles bei den Syrern* (1900), 179 f. Besonders bemerkenswert ist der in beiden Texten immer wiederkehrende Rekurs auf die Himmelskörper.

²⁾ Die im Text stehende Lesart *Zosimos* stützt sich auf zwei Handschriften, deren Text zu einer Konjekturell Nallinos in Verbindung gebracht wurde (s. arab. App.). Die übrigen Hss., auch B, lesen *Rūsūs* u. ä., was eine häufige Verschreibung für *Dorotheus* ist; auch die Oxforde Hs. des Abū Maʿšar liest in der Einleitung zum Dekankapitel so, vgl. Dyroff bei Boll, *Sphaera* 490, App. zu Z. 9-10. Ein Buch der Bilder von Rūsūs wird in der Stambuler Hs. Asʿad 1987, (vgl. *Islamica* IV 351 f.) oft zitiert; in dem ganzen Buch findet sich keine Stelle, die *Zosimos* gelesen werden könnte. Über die arabischen Dorotheuspseudepigraphie s. V. Stegemann, *Dorotheos von Sidon* (Praga 1942), S. 76 Anm. 1.

³⁾ Wörtl. „die Henne“, vgl. Boll, *Sphaera* 531 m. Anm. 3.

⁴⁾ Vielleicht ist gemeint, daß die Bilder nicht der Sphäre von Natur inhärieren, wie ihre Bewegung beweist. Bergsträßer glaubte, daß dieser Satz sich auf die Möglichkeit der Zusammenfassung von Sternen zu Bildern im allgemeinen bezieht; in diesem Falle würde er den Zusammenhang unterbrechen.

und gebilligten Lehren, in welchem Falle der Beweis Autoritätsbeweis ¹⁾ genannt wird. Die Lehre des Ptolemäus nun, die ich früher gelesen hatte, bedeutete einen Beweis dieser Art. Dann aber gelangte ich durch die Erfahrung zu einer unmittelbaren Beobachtung der Wirkung dieses Talismans, dessen Herstellung ich in der ersten Abhandlung beschrieben habe ²⁾. Von ³⁾ da an hörte ich nicht auf mit Fragen und Suchen nach allen Büchern der Weisen über diesen Gegenstand, bis ich so viele davon kannte, daß ich den Sinn der Sache verstand und die Ruhe der Gewißheit erlangte.

10 Doch kehren wir zu unserem Gegenstand zurück. Wir sagen also:
57 Keiner kann zur Erkenntnis der Art und Weise der Wirkung | der oberen Welt auf die untere gelangen, der nicht zuvor alle Disziplinen der Philosophie beherrscht, nämlich die Mathematik, die Physik und die Metaphysik. Wem es daran mangelt, der erreicht das von ihm erstrebte Ziel nicht, weil die Grundlagen der Wissenschaft, die er studieren will, diesen drei Disziplinen entnommen sind. Was zunächst die Mathematik betrifft, so entgeht dem, der nichts von Arithmetik versteht, das Verständnis der Bewegungen der Himmelskörper, sowie [das Verständnis] der Wege, auf denen man zu der Wissenschaft der Geometrie ⁴⁾ gelangt; denn diese besteht nicht ohne die Arithmetik. Wer aber nichts von der Meßkunst weiß, dem entgeht die Wissenschaft der Kosmographie ⁵⁾; denn er versteht dann nichts von den Observationen und Messungen am Himmel, die auf geometrische Beweise aufgebaut sind. Durch die Kompositionskunst erkennt man ferner Harmonie und Dis-
25 harmonie; wer also davon nichts versteht, der weiß nicht, welche himmlischen Dinge den irdischen ähnlich sind und welche Wirkung eines oberen Körpers welcher Wirkung eines unteren Körpers entspricht ⁶⁾; und wer das nicht weiß, wie kann der Schlüsse vom Ähnlichen auf das Ähnliche ziehen? — Wer ferner nichts von der Physik versteht,
30 der versteht nichts von den unmittelbaren Ursachen des Entstehens und Vergehens. Und wer davon nichts weiß, der weiß auch nicht, daß

¹⁾ Astronomie IV. ²⁾ Astronomie S. Kor. K.

1) Zum Begriff des *iqdā'*, der im Gegensatz zum wirklichen Beweis, *burhān*, der großen Masse unselbständiger Denker „genügt“, vgl. M. Asín Palacios, *La tesis de la Necesidad de la Revelación en el Islam y en la escolástica*, in *Al-Andalus* III (1935), 345-89, wo der Begriff an Hand des *h. al-masā'il* von Ibn al-Sid al-Baṭṭālī analysiert wird. Vgl. auch EI Suppl. Klyās.

2) Vgl. oben S. 32, Talisman 24.

3) Das im arabischen Text S. 36₁₁ ergänzte *wa-* ist zu streichen; im Original beginnt hier der Nachsatz zu *wa-lammā* Z. 10. Der lange Satz ist in der Übersetzung (beginnend S. 37₁) in mehrere kürzere Sätze aufgelöst.

4) Die Bedeutung der Kompositionslehre für verschiedene auf Proportion beruhende Wissenschaften, darunter die Talismankunst, betonen schon I. S. I, 118; als Beispiel führen sie das neunzellige magische Quadrat an, das unser Autor S. 400 arab. erwähnt.

Zweite Abhandlung

54

über die himmlischen Bilder und ihre Wirkungen, sowie Auseinandersetzung ihrer Geheimnisse, die die Philosophen dunkel ausgedrückt haben, nebst Proben davon, wie der Zauber in dieser Welt, die die Welt des Entstehens und Vergehens heißt, bei der Welt des Äthers eine Anleihe macht durch Aussendung der pneumatischen Kräfte.

1. Abschnitt

Von jeher war — Gott begnade dich! — das Streben der Leute von hohem ¹⁾ Verstande darauf gerichtet, die Geheimnisse der Weisen und 10 die wunderbaren Dinge kennenzulernen, die jene in ihren Büchern durch Zeichen und Rätsel ausgedrückt haben, und sie haben auch ihren Wunsch und ihr Ziel erreicht; wie aber könnten Menschen von mangelhaftem Verstande das Ziel ihres Strebens erreichen? — möge Gott es mir und dir nicht verwehren ²⁾ und unseren Verstand erleuchten! — Einer 15 der Gründe, die mich bewegen haben, nach den Geheimnissen der Talismane zu forschen, ist der, daß ich in meiner Jugend sah, wie der treffliche Ptolemäus in seinem unter dem Namen *Die Frucht* (*καρπός*) bekannten Buche sagt: »Die Formen (Bilder), die in der Welt der Zusammensetzung sind, gehorchen den himmlischen Formen (Bildern) «; und ³⁾ die Worte 20 der Weisen bezeugen übereinstimmend, daß den Planeten kraft der Gewohnheit Kräfte eigen sind, die imstande sind, der ihnen jeweils eigenen Natur entsprechende Wirkungen auszuüben. »Demgemäß stellen die Talismanverfertiger Zeichnungen von ihnen (den himmlischen Bildern bzw. Formen) her, wenn die Planeten in ihnen stehen, um da- 25 durch gewisse Wirkungen zu erzielen «, und durch wohlüberlegte Kombination | [bestimmter] ihnen bekannter geheimer Dinge erlangen sie dann 55 [alles], was sie wünschen. Nun fand ich in dem *Kommentar* des Sekretärs

1) I. *al-ṣallja* mit R. [R.] 2) I. *ḥaramān* mit SR. [R.]

3) Der Schluß des Satzes ist Einschub des Verfassers; dann geht der Text des Aphorismus weiter. Der Einschub selbst ist nicht ganz verständlich; seine Wortstellung ist ungewöhnlich, daher der Sinn unsicher.

Ahmad Ibn Jūsuf ¹⁾ zu diesem Aphorismus ²⁾ folgende Geschichte, die sich zur Zeit des Humārawaih Ibn Ahmad Ibn Tūlūn ³⁾ in Ägypten mit einem griechischen Gelehrten, der sich dort niedergelassen hatte, ereignet hat und deren gleichen der Aufmerksamkeit kluger Geister wert ist. Die Geschichte lautet ⁴⁾:

«Als wir eines Tages bei ihm waren, hörten wir vom Hof her einen Schrei. Als er fragte, was geschehen sei, hieß es, es sei ein Bursche, den ein Skorpion gestochen habe. Da holte er einen Lappen hervor, in dem sich Siegelabdrücke mit starkem Weihrauchgeruch befanden. Er nahm ⁵⁾ einen der Siegelabdrücke, ließ ihn zerstoßen und das Ganze [dem Burschen] zu trinken geben. Und als das geschah und jener das Mittel trank, hörte er sogleich auf zu schreien, und sein Schmerz legte sich. Ich sah mir die Siegelabdrücke an und fand auf jedem das Bild eines Skorpions. Als ich ihn fragte, womit die Siegelabdrücke hergestellt seien, holte er mir ein ⁶⁾ goldnes Siegel hervor mit einem Stein aus Bezoar, auf dem das Bild eines Skorpions zu sehen war; und als ich ihn weiter fragte, welches das Geheimnis des Siegels sei und wie es hergestellt würde, sagte er, es würde graviert, wenn der Mond im Skorpion, und ⁷⁾ zwar am Anfang des zweiten ⁸⁾ Dekans stünde ⁹⁾. Daraufhin stelle ich mir nun selbst ein solches Siegel her und siegelte damit für die Leute, die [von Skorpionen] gestochen waren, und zwar pflegte ich dabei den Stoff, in den ich siegelte, zu wechseln, weil ich den Verdacht hatte, die Wirkung sei vielleicht auf eine besondere Tugend des Weihrauchs zurückzuführen ¹⁰⁾. Dabei ¹¹⁾ habe ich die erstaunlichsten Wirkungen erlebt ¹²⁾. — Damit schließt die Erzählung.

¹⁾ schickte ihm Her. I.V. ²⁾ ein Siegel aus Gold, Silber und Bezoar R. ³⁾ und — Dekans fehlt, dafür während dieser einer der cardines des Aszendenten ist Her. ⁴⁾ fehlt LCKV, vgl. oben S. 32 Z. 10. ⁵⁾ dahinter und man siegele damit gekauten Weihrauch Her. ⁶⁾ Dabei — erlebt fehlt Her.

¹⁾ Ibn al-Dāja, gest. 340/951 (Brockelmann, *Suppl.* I 229). Der Kommentar wurde in der Berliner Hs. Sprenger 1839 (Ahlwardt 5874) [Her.] benutzt.

²⁾ *Centiloquium*, Aph. 9. Der Text auch unten S. 324 arab.

³⁾ Ibn al-Dāja ist Verfasser einer Biographie dieses Mannes und seines Vaters.

⁴⁾ Sie wird bei W. Gundel, *Dekane und Dekansternbilder*, S. 279 Anm. 1 als Beispiel für Dekanmedizin angeführt. Es ist zu beachten, daß in Her. gerade der auf den Dekan bezügliche Passus nicht steht (s. App. sub c), auch nicht in der lateinischen Übersetzung des Kommentars durch Johannes Hispanensis, vgl. den Abdruck bei Steinschneider, *Ges. Schr.* I 381 f., der an der entscheidenden Stelle abbricht; die Fortsetzung lautet nach dem Druck Venedig 1493: *eratque scorpis unus ex quatuor angulis*, also wie in Her. Die Vorlage unseres so auffällig abweichenden Textes muß noch gefunden werden.

⁵⁾ Auf die mögliche Wirkung des Siegelsteins selbst geht der Kommentator nicht ein. Der Bezoar gilt aber als besonders heilkräftig gegen Gifte, speziell auch gegen den Stich oder Biß giftiger Tiere. Vgl. *Steinbuch des Aristoteles* Nr. 8 Ruska; *Secretum secretorum* bei R. Steele, *Opera haecenus inedita Rogeri Baconi* V (1920), 174, 253.

Da ¹⁾ ich nun in meiner Jugend ein geschickter Zeichner war, ließ ich durch einen in den mathematischen (*ta'ālīmīja*) und anderen Wissenschaften erfahrenen Mann, auf den ich mich verlassen konnte, die erwähnte Konstellation durch Observation feststellen und gravierte dann das Bild zu der angegebenen Zeit, um so diesen Talisman zu erproben; und wirklich erzielte ich damit viele Male Wirkungen der beschriebenen Art, die man als wunderbar bezeichnen mußte und die allen Augenzeugen höchst merkwürdig vorkamen.

Dies war der Anlaß, der mich dazu trieb, mich mit dieser Wissenschaft zu befassen. Denn ich hatte ja nunmehr dieses Stück [davon] mit den Sinnen erfaßt und ins Bewußtsein aufgenommen. — Die ²⁾ sinnliche Wahrnehmung besteht nämlich aus einem Bewußtwerden in der Seele. Freilich kann man sie sicher definieren erst dann, wenn man weiß, was eine Sinnesempfindung ist. Die ³⁾ Sinnesempfindung ist eine Veränderung in der Mischung der Qualitäten ⁴⁾ der Sinnesorgane, die durch die Berührung derselben mit den wahrgenommenen Gegenständen hervorgerufen wird. Die sinnliche Wahrnehmung besteht nun darin, daß den betreffenden empfindenden Kräften die Veränderung in den Qualitäten der [Säfte]mischungen der Sinnesorgane bewußt wird. So wirkt z.B. die Sehkraft im Auge; sie hat ihren Platz innerhalb der beiden Pupillen in dem ⁵⁾ Organ der Augenhaftigkeit, d. h. der Linse; und ebenso ist es mit den übrigen Sinnen. Die sinnliche Wahrnehmung besteht also darin, daß diesen Kräften etwas bewußt wird und so durch sie Erkenntnis zustande kommt. Durch den Beweis aber, der ein Werkzeug des wissenschaftlichen Schlußverfahrens ist, gelangt man auf vollkommene Weise zu jedem wahren Erkenntnisziel, sei es auf Grund gewisser, allein diesem Erkenntnisziel eigener Eigenschaften, sei es auf Grund wesentlicher, ewig gültiger Voraussetzungen, durch die eine der Arten der Erkenntnisse erreicht wird — es gibt nämlich zwei Arten von Erkenntnissen, solche, die der Urteils- und solche, die der Begriffsbildung angehören ⁶⁾ —, sei es endlich auf Grund von bereits anerkannten

¹⁾ der Qualitäten fehlt L.S. ²⁾ dem bis d. h. fehlt L.S.

¹⁾ Vgl. Ritter, *VDIV* 1921-22, S. 111.

²⁾ Der hier beginnende Exkurs bietet dem Verfasser Gelegenheit, sich über die verschiedenen Stadien der Erkenntnis und die Grade ihrer Sicherheit auszusprechen.

³⁾ Das Folgende bis Z. 21 *Linse* fand sich nachträglich in L.S. II 261; wichtige Abweichungen sind im Apparat verzeichnet.

⁴⁾ Die Herkunft der termini *laṣawwur* und *laṣḍiq* ist noch kontrovers (unser Autor benutzt sie in umgekehrter Reihenfolge). Die jüngste uns bekannte Diskussion ihrer Bedeutung hat Wolfson, *Moslem World* 31 (1941), 37 f. geliefert; daselbst weitere Literatur. Unsere Übersetzung ist absichtlich so vag gehalten wie die Ausdrucksweise des Verfassers in seiner nur eine Parenthese bildenden Bemerkung; die Wortwahl beruht auf einer Sammlung einschlägiger Stellen bei al-Fārābī, *ʿUḥūl al-masāʾil*, Ibn Sīnā und L.S. IV 136 ff.

Anliegens Merkur sein; richtet sich das Anliegen an Kuriere, Boten, Hofdiener, (Reise)führer, Läufer, Tiervermieter und Spione, so laß den Herrn des Anliegens den Mond sein. Bei jedem Anliegen mach den Herrn des Aszendenten und den Mond glückbringend und laß sie sich gegenseitig rezipieren ¹⁾. Betrifft das Anliegen Geld, so mach das Glückslos durch Vorwärtsgen ²⁾ günstig und seinen ³⁾ Herrn ⁴⁾, indem du ihn vom Mond aspiziert sein läßt, ebenso den Herrn des 4. durch Glücksplaneten und Vorwärtsgen. Hüte dich aber ängstlich davor, daß etwa ein starker Unglücksplanet trennend zwischen den Herrn des Aszendenten und den Mond einerseits und den Herrn des Anliegens andererseits trete oder den Herrn des Anliegens oder den Mond und den Herrn des Aszendenten unheilbringend mache, ohne daß er (der Unglücksplanet) bei dem Anliegen etwas zu tun hat. Die Rezeption, die ich geschildert habe ⁵⁾, soll im Trigonal- oder Sextilschein erfolgen, von ⁶⁾ Glücks- wie von ⁷⁾ Unglücksplaneten aus, die Konjunktion dagegen [nur] mit Glücksplaneten. Desgleichen hüte dich davor, daß der Herr des Anliegens, die Luminare und der Herr des Aszendenten von den anguli abfallen. Wenn dies aber Schwierigkeiten macht, so achte auf den, der die Vorherrschaft über die 5 hilegia hat ⁸⁾, und bringe ihn in Verbindung mit dem, der die Vorherrschaft über den Sinninhalt des Anliegens hat; mach beide einander rezipierend ⁹⁾ und glücklich aspiziert. Ferner hüte dich vor ungünstiger Beeinflussung des Herrn des Mondes, des Herrn des 4. und des Aszendenten; denn das bewirkt ungünstigen Ausgang und Mißerfolg der Angelegenheit ¹⁰⁾.

25 Wenn ¹¹⁾ du eine alchemistische Operation oder [Metall]behandlung

¹⁾ den C. ²⁾ dahinter des Anliegens C.

¹⁾ Diese Übersetzung stammt von Bergsträßer, aufgrund der statt des sinnlosen *inungalibain* „mobil“ in den Text gesetzten Konjekturen *mutaqabbilain*. Vielleicht ist aber *muqbilain* „vorwärtsgen“ zu lesen, was zu dem zweimaligen *iqbal* in den nächsten Zeilen passen würde. Laut Sahl Ibn Bishr bei Stegemann, *Dorotheos* usw. (1942), S. 37, bedeutet *iqbal* „Vorwärtsgen“, daß ein Planet sich in einem angulus oder einem succedens befindet, *idbar* „Rückwärtsgen“, daß er in einem cadens steht.

²⁾ S. vor. Anm. Der Lateiner scheint den Ausdruck nicht verstanden zu haben, vgl. arab. App. 3) S. 79 Z. 18-20. ⁴⁾ Statt *il* Z. 11 ist wohl *min* zu lesen (Pic. cum).

⁵⁾ Gemeint ist wohl der Planet, der unter den jeweiligen Herrschern der als *hlay* (ἀπέρης, zur Etymologie vgl. Schneider, *ZDMG* 79, 227 Anm. 4) bezeichneten Himmelsplätze die meisten Dignitäten innehat. Diese Fünf sind nach I. a. R. I 9 Sonne, Mond, Aszendent, Glückslos und der Ort der letzten Sonnen- oder Mondfinsternis. Doch die von Bouché-Leclercq 411 Anm. 1 beklagte Verwirrung auf dem Gebiet der Aphesis macht es unmöglich, etwas Sicheres zu sagen. Auch Stegemann, *Die Fragmente des Dorotheos von Sidon*, 2. Lief., 1943, S. 120 ff., hat die Dinge nicht klarer gemacht.

⁶⁾ Vgl. oben Anm. 1. ⁷⁾ Ähnlich S. 79 Mitte.

⁸⁾ Dieses letzte Beispiel findet sich bis auf den Schluß wörtlich bei Sahl, *De Electionibus*, S. 115 (richtig 105, s.o.) und bei I. a. R. VII 16, nur daß die Einleitung etwas differiert: statt von etwas, das mehrmals durch die Hand des Verfertigers geht, ist von etwas, das man zu wiederholen wünscht, die Rede.

erhalte dich gesund! — verfahren, wenn du einen Planeten in den einen und den andern in den zweiten Grad setzest und das für alle sieben Planeten durchführst und dann das gleiche Verfahren auf jede mögliche Kombination von zwei beliebigen Graden anwendest [durch alle drei- 63 hundertsechzig Grade des Himmels hindurch. Das ist dann noch lang- 3 wieriger und komplizierter als das vorige Verfahren. Wie ¹⁾ scheint es dir nun, o Leser, nach alledem um die vollständige Erfassung des Inbegriffs der Wirkungen und Einflüsse bestellt, die diese Bilder (Konstellationen?) auf die Welt ausüben? Und wenn du mit alledem fertig bist, so hast du dich wiederum der Konjunktion der sieben Planeten 10 mit den Fixsternen, je für sich allein oder mehrere zusammen, in den [verschiedenen] Graden zuzuwenden. Unter ²⁾ „mehrere zusammen“ verstehe ich[, daß] mehrere Planeten mit einem einzelnen Fixstern, oder umgekehrt[, daß] mehrere Fixsterne mit einem einzelnen Planeten [in Konjunktion treten]; unter „für sich allein“ verstehe ich[, daß] ein 15 einzelner Planet mit einem einzelnen Fixstern [in Konjunktion tritt]. Dies merke dir und mach es dir klar, geize damit und gewähre niemandem Einblick in diese Geheimnisse, der ihrer nicht würdig ist; denn sonst tust du dir selbst und dem anderen ein Unrecht an.

Abschnitt (3)

20

Manche Leute aber, die nicht in diese wunderbaren Wirkungen und verborgenen Wissenschaften eingedrungen sind, haben behauptet, daß die Wirkung des Himmels nur auf vermehrter oder verminderter Wärme beruhe. Sie lassen alle diese Wirkungen lediglich von den beiden Gestirnen Sonne und Mond ausgehen, die von den übrigen Planeten in ihrer 25 Wirkung nur unterstützt und gestärkt würden ³⁾. Sie sagen, daß nach den Bewegungen der Sonne die Bewegungen der Planeten in den Graden insgesamt zu beurteilen seien und nach dem jeweiligen Zustand der Sonne der aller Nativitäten. Auch herrscht bei ihnen Einmütigkeit darüber, daß der Mond verschiedene Phasen (wörtl. Zustände) hat, nach 30 denen die Art seiner jeweiligen Wirkungen zu beurteilen ist. Die ⁴⁾ erste

¹⁾ Anstelle dieses Satzes hat Cäbir: „Und dies ist die zweite Art, zu schließen“ (s.o. S. 64 Anm. 2).

²⁾ Die Glieder dieses Satzes folgen bei Cäbir umgekehrt; ausserdem führt er unter den bei ihm zu zweit kommenden Kombinationen von „mehreren zusammen“ die bei unserem Autor fehlende Möglichkeit der Konjunktion mehrerer Fixsterne mit mehreren Planeten an. Der letzte Satz des Kapitels, der bei Cäbir fehlt, ist offenbar Zusatz unseres Autors.

³⁾ Der Verfasser stimmt offenbar dieser Theorie nicht zu, widmet aber trotzdem gegenwärtiges Kapitel der Sonne und dem Mond, da er ja deren Einfluß nur für nicht so ausschließlich bedeutsam hält wie die „Leute“, die er zitiert (und über die noch zu sprechen sein wird), ihn jedoch nicht überhaupt bestreitet.

⁴⁾ Das Folgende ausführlicher in der *Nabatäischen Landwirtschaft* des Ibn Wahšija, Hs. Leid, II S. 196 apu = III S. 148 Z. 11 [Fil.].

dieser Phasen ist seine Entfernung von der Sonne nach der Loslösung aus der Konjunktion mit ihr, bis er bei der Quadratur der Sonne anlangt. [In] dies[er Phase] bewegt [er] die Feuchtigkeiten und die Wärme *) besonders kräftig, [und zwar] die Feuchtigkeit mehr, die Wärme weniger. 64 Zu dieser Zeit tritt daher auch seine Wirkung auf das Wachstum, [Gedeihen und die Entfaltung aller Pflanzen besonders deutlich in Erscheinung; und zwar ist das bei den [Pflanzen], die sich auf der Erde ausbreiten, augenfälliger [als bei anderen]. Seine <zweite Phase ist die> *) von seiner ersten Quadratur bis zur Zeit seines vollen Lichts, d. h. der 10 Zeit seiner Opposition zur Sonne; dann bewegt er Wärme und Feuchtigkeit gleich stark. In dieser Zeit fördert er die Entfaltung und das Wachstum aller Pflanzen am kräftigsten, und die von ihm bewirkte Bewegung der Feuchtigkeit und Wärme in den Leibern der Tiere und den Körpern der Pflanzen und in den Mineralien tritt dann am deutlichsten 15 in Erscheinung. In der Zeit von der Opposition bis zur zweiten Halbierung seines Lichts bewegt er die Feuchtigkeit und Wärme, und zwar die Feuchtigkeit etwas weniger und die Wärme etwas mehr; daher wirkt er auf die Tier- und Pflanzenkörper und die Mineralien in der Weise, daß er sie ausdehnt und wachsen läßt und dazu bringt, daß sie 20 groß werden und sich entfalten und sich ausdehnen, nur daß die Ausdehnung mehr durch die Wärme als durch die Feuchtigkeit geschieht. Von seiner zweiten Halbierung bis zu seinem Verdecktwerden durch die Strahlen der Sonne ist seine Wirkung und seine Bewegung der Wärme sehr klein und gering, geringer als in den drei vorhergehenden Phasen, 25 man könnte sogar sagen, daß er dann im Vergleich zu jenen ein wenig trocknend und sehr abkühlend wirkt, weil er dann die Feuchtigkeit *) am wenigsten bewegt; darum sagten wir, man könne sagen, daß er in diesem Viertel sehr abkühlend und ein wenig trocknend wirkt.

Wenn er aber mit der Sonne in derselben Minute in Konjunktion tritt, 30 so ist das ein fünfter Zustand, der den Kasdiern ¹⁾ als der beste seiner Zustände gilt, in dem seine Wirkung am kräftigsten ist. Den Indern aber gilt dies als der schlechteste Zustand, in dem seine Wirkung und seine Kräfte am schwächsten sind. Nach der Ansicht der Perser aber hängt seine Stärke und Schwäche sowie Zunahme und Abnahme seiner Wirkung[s]kraft] von dem Tierkreiszeichen ab, in dem die Konjunktion mit 35 der Sonne stattfindet. Die Griechen und Ägypter wieder sind der An-

*) Wärmen S.

*) fehlt Hss. Fil., erg. aus Pic.

*) Feuchtigkeiten Fil.

¹⁾ Die Namen Kasdiar und Chaldiäer werden von unserem Autor durcheinander gebraucht; S. 179, arab. erscheint einer als Variante für den anderen. Zu den Namensformen und zum Auftreten des Volkes bei Ibn Wahšija s. Baumstark bei P^W, Art. Chaldäer.

einflußreichen Ort aus begünstigt und rezipiert sein, desgleichen seinen Herrn. Soll sie Nutzen bringen in Angelegenheiten der Kriegführung und was dazu gehört, so laß den Mars den Herrn des Aszendenten oder den Mond rezipieren und ihnen von einem freundlichen Aspekt aus seine Hilfe leihen. Wenn es sich um Kredit handelt ¹⁾, so laß die Rezeption 5 durch Saturn statt Mars stattfinden. Handelt es sich um Sekretäre, Rechnungsräte und Literaten ²⁾, so laß die Rezeption durch Merkur erfolgen. Handelt es sich aber um den obersten Herrscher ³⁾, so laß die Rezeption durch die Sonne geschehen; bei Richtern, Männern der Religion und Vornehmen laß die Rezeption durch Jupiter erfolgen. In dieser 10 Weise laß, zu welcher Kategorie der Petent jeweils gehört, die Rezeption, d. h. die des Mondes, des Aszendenten, des Glückslosen und des Geldlosen durch deren (der Kategorie) Herrn erfolgen. Der Herr des Mondes muß in günstigen Umständen sein, wie wir besprochen haben, ebenso der des Aszendenten und des 4., frei von den Unglücksplaneten und wir- 15 kungskräftig; denn sie (diese drei Herren?) sind signifikant für den Ausgang.

Wenn du nach der Erfüllung eines Anliegens strebst, so laß den Herrn des Aszendenten und den Mond von dem Herrn des Anliegens rezipiert sein oder denjenigen von beiden, der auf die Sache Einfluß hat; 20 laß auch den Mond oder den Herrn des Aszendenten am Ort des Anliegens stehen. Wenn sich das Anliegen an alte Leute und Landwirte richtet, so laß den Herrn des Ortes des Anliegens Saturn sein; richtet es sich an Richter und Theologen, Edelleute, Angesehene und Wesire, so laß den Herrn des Anliegens Jupiter sein. Richtet es sich an Heer- und Truppen- 25 führer und Leute, die mit Feuer und Eisen zu tun haben, so laß seinen Herrn Mars sein. Richtet es sich an den obersten Herrscher und den Sultan, so laß seinen Herrn die Sonne sein; richtet es sich an Frauen, Spieler, Barbieri | und Leute, die Dinge herstellen, welche mit der Venus 77 in Beziehung stehen, wie Parfums, Schmuck, verzierten Seidenstoff, 30 Brokat und dergleichen, so laß den Herrn des Anliegens Venus sein. Richtet sich das Anliegen an Rechnungsräte, Sekretäre, Philosophen und Techniker, Kaufleute, feine und mit Messungen arbeitende Kunsthandwerker (*ṣunnā' dawī 'l-laḡā'a wa-l-laḡīr*), so laß den Herrn des

¹⁾ Der Text ist schwerlich in Ordnung. Nach dem Muster der folgenden Sätze erwartet man statt „Kredit“ eine Kategorie von Personen. Die Einführung des Wortes „Petent“ wird ebenfalls vermißt, obwohl der Text Z. 10 f. darauf Bezug nimmt.

²⁾ Vielleicht besser: „Gehört er (der Petent) zu den Sekretären usw.“; vgl. jedoch den nächsten Satz.

³⁾ Hs. E, die offenbar die in der vorlgen Anm. ausgesprochene Auffassung teilt, liest: „Wenn er zu den Königen gehört“.

Herren kräftig seien, damit alle die Kraft, von der wir sprachen, versammelt sei.

Werde dir daher ¹⁾ klar über die Planeten und den Sinninhalt, den sie signifizieren; dann wirst du hierin dein Ziel erreichen.

5 Wenn ²⁾ du Liebe, Freundschaft oder Umgang wünschst, so laß den Mond von der Venus im Trigonschein rezipiert sein, am besten im Hause und in der Exaltation ³⁾.

Wisse: Der Trigonschein ist der, welcher ein gleichseitiges Dreieck umfaßt, dessen Seiten je 120 Teile (Grade) ausmachen und das der 10 Sphäre einbeschrieben ist ⁴⁾. Der Sextilschein ist der, welcher ein gleichseitiges Sechseck umfaßt, dessen Seiten je 60 Teile (Grade) ausmachen und das der Sphäre einbeschrieben ist. Der Geviertschein (die Quadratur) ist der, welcher ein gleichseitiges Viereck umfaßt, dessen Seiten je 90 Teile (Grade) ausmachen und das der Sphäre einbeschrieben ist. 15 Der Oppositionsaspekt ist die zweite Quadratur.

Doch wir kehren zu unserem Thema zurück: Wenn aber durch irgendwelche Umstände die Venus [den Mond] nicht rezipieren kann, so soll sie im Trigonschein des Mondes stehen, während dieser vom Jupiter oder dem Herrn seines Hauses rezipiert ist, sei es im Trigonal- oder 20 Sextilschein oder in der Konjunktion; und wenn dies schwierig ist und nicht gelingen will, so soll der Mond in einer der Dignitäten der Venus stehen, von Jupiter begünstigt und frei von den Unglücksplaneten. | 76 Wenn es sich um Liebe lediglich zum Zweck der Freundschaft und der Gesellschaft handelt, so soll der Aszendent in den Dignitäten der Venus 25 stehen ⁵⁾. Handelt es sich um Freundschaft, die vermittels des unbeweglichen Besitzes (?) Nutzen bringen soll, so [soll er] im 4. [stehen]. Soll sie Nutzen in Sachen der Religion bringen, dann im 9. Soll sie Dinge bringen, die man erhofft, dann im 11.; laß auch das Glückslos von einem

1) Die Konjunktion beweist, daß der Satz aus einem anderen Zusammenhang stammt.

2) Das Folgende hat viele sprachliche Anklänge an I. a. R. VII 96, Hs. Br. Mus. fol. 307 v. Der Paralleltext ist viel kürzer, läßt den Einschub über die Geometrie der Aspekte aus und endet mit der Vorschrift über das 4. Haus (Z. 26), worauf nur folgt: „und in dieser Weise schließe auf die übrigen Fälle, so Gott will“. Eine gemeinsame Quelle I. a. R.s und unsers Autors ist in diesem Stück kaum vorzusetzen. Es beginnt mit „Und“, was aber kaum Anschluß an das in unserem Text Vorangehende bedeutet, vielmehr auf in der Quelle vorangegangene andere Beispiele schliessen läßt.

3) I. a. R. liest wohl besser *min* statt *fi* und *au* statt *wa*: „vom Hause oder der Exaltation aus“.

4) Man kann den letzten Relativsatz auch auf die Grade beziehen und übersetzen: „welche von der Sphäre eingeschlossen werden“, d.h. 120° von der Peripherie der Sphäre. Ebenso in den folgenden Fällen.

5) Statt dieses Satzes hat I. a. R.: „Wenn es sich um Freundschaft handelt, die aus Gewinn resultiert, so soll sein Glückslos im Aszendenten oder seinem Trigonschein stehen“. Diese Vorschrift würde auch den folgenden Satz beeinflussen, der bei I. a. R. fast wörtlich wie bei unserem Autor lautet.

sicht, daß die Konjunktion mit der Sonne sein stärkster [Zustand] ist, was auch wir ¹⁾ sagen. | Sie sagen aber nicht, wie wir sagen, daß dies sein 65 bester Zustand im Verhältnis zur Sonne sei; denn nach ihrer Meinung ist sein bester Zustand im Verhältnis zur Sonne die [Zeit der] volle[n] Lichtfülle, während die Konjunktion mit der Sonne nur sein stärkster, 5 nicht ²⁾ sein bester Zustand ist, in dem er die meiste Kraft in seiner Wirkung entfaltet. Unsere Alten dagegen lehren alle übereinstimmend, daß der beste Zustand des Mondes hinsichtlich seiner Gestaltung und seines jeweiligen Abstandes von der Sonne der ist, wenn er mit der Sonne in derselben Minute in Konjunktion tritt, und daß dieser Zustand in 10 seinem Verhältnis zur Sonne ein fünfter Zustand ist, dessen Judizium anders ist als die Judizien der [übrigen] vier, und daß er der vornehmste und wirkungskräftigste seiner Zustände ist, weil er sich bei seiner Konjunktion mit der Sonne freut wie ein Reisender, der von der Reise nach 15 Hause zurückkehrt, und er nun [wieder] selber zu wirken beginnt. Wenn er auch [schon] vorher dies und jenes gewirkt hatte, so holt er doch [erst] in der Konjunktion das Fehlende nach und ergänzt die noch vorhandenen Mängel. Sie lehren ferner, daß er Wirkungen vollbringen könne, die den Wirkungen der Sonne ähnlich sind; und das ist eine wichtige Sache und ein bedeutsamer Punkt. Sie behaupten nämlich, daß, in dieser Zeit 20 in alle zusammengesetzten Körper die ihnen eigentümlichen Tugenden hineinkommen. Das darf man aber nicht so verstehen, als ob er [selbst] die[se] Tugenden und dgl. bewirke; denn diese Wirkungen gehen alle von der Sonne aus, während der Mond nur die der Sonne entstammenden Wirkungen manifest macht und sie aus ihrer Verborgenheit [ans Licht] 25 bringt und sie entzündet, nachdem sie zuvor erloschen waren — kurz gesagt: Er macht sie manifest, nachdem sie vorher latent gewesen waren. Wie könnte man dies ³⁾ auch behaupten, da doch die Sonne es ist, die alle Dinge hervorbringt und aus dem Nichtsein herausführt in die Existenz! 30

Diesen fünf Zuständen nun, die nach unserer Schilderung dem Mond im Verhältnis zur Sonne eigen sind, entsprechen alle Zustände der Tiere, Pflanzen und Minerale, und ³⁾ ebenso entsprechen jeweils dem Zustand des Mondes im Verhältnis zur Sonne die [verschiedenen] Alterszustände aller Tiere, Kindheit, Jugend, Reife, Greisenalter und Verfall; | und eben- 66 so entsprechen diesen jeweils die vier Jahreszeiten, ebenso die vier Rich-

¹⁾ Konjekture.

1) Nämlich die „Nabatäer“, die nach Ibn Wahšijas Fiktion ja Chaldäer sind.

2) Nämlich daß der Mond diese Wirkungen aus eigener Kraft hervorbringe.

3) Fil. II S. 199 Z. 7 = III S. 150 Z. 10.

tungen, die man die Ecken der Welt nennt: Ost, West, Süd, Nord, aus welchen vier Richtungen vier Winde wehen; und alledem entsprechen ferner die vier Säfte des menschlichen Körpers ¹⁾).

Abgesehen davon nun, daß alle diese verschiedenen Dinge bereits 5 ihren Ursprung (*aṣl*) von den Planeten und den beiden Luminaren dank deren Bewegungskraften erlangen, empfangen sie [auch weiterhin], nachdem sie [einmal] in ihrer spezifischen Form zum Dasein gekommen sind, von den Bewegungskraften der Gestirne gewisse Dinge, die ihnen nach Annahme ihrer Formen zuströmen (wörtl. zugesandt werden), so 10 daß bei ihnen Umstände eintreten, welche ihrerseits [wieder] Formen hervorrufen, verschieden von denen, die sie ursprünglich ²⁾ hatten. Daher kommt es, daß alle zusammengesetzten Körper fortwährenden Veränderungen unterliegen, die durch das bedingt werden, was sie von den Kräften der Bewegungen und gegenseitigen Aspekte ³⁾ der Gestirne auf- 15 nehmen. Diese Veränderungen sind diejenigen, die man „fortwährende partikuläre Veränderungen“ nennt. Jene ersten vorerwähnten aber, die die Grundlagen und Prinzipien der Dinge bilden, sind diejenigen, die man „feste universale Veränderungen“ der Dinge ⁴⁾ nennt. Sie weichen nicht und wechseln nicht; denn wenn sie wechselten, so würden 20 die Formen aller Dinge vergehen; sie sind also die festen universalen [Veränderungen] ⁵⁾).

Aus ⁶⁾ den obigen Ausführungen aber folgt ⁷⁾, daß alle Dinge in ihren Zuständen, ihren Anfängen und ihren Ausgängen dem Zustand des Mondes im Verhältnis zur Sonne entsprechen. Das aber bedeutet, daß 25 jene Krankheit, die die Weinstöcke und alle Pflanzen und alle zusammengesetzten Körper befällt, von den Gestirnen, speziell dem Monde, und überhaupt von gewissen Planeten stammt. Diese Schäden, die [die Dinge] treffen, kommen von der Verfinsterung des Mondes und den 67 Verfinsterungen der Planeten ⁸⁾. | Denn sie erfahren von den Luminaren 30 und Planeten fortwährende Veränderung; Gedeihen empfangen sie von den gedeihlichen, Verderbnis von den verderblichen Zuständen jener.

Die Verfinsterungen aber sind eine Erscheinung, die die Luminare

1) Gemeint sind die vier bekannten Feuchtigkeitellen der Humorallehre: Blut, Schleim, Galle, Schwarzwalle.

2) Auch der arabische Ausdruck *mabdiʿ* kann sowohl zeitlich wie metaphysisch verstanden werden.

3) Zur Übersetzung vgl. Naḥḥas Glossar zu *al-Battānī* s.v. *ṣāḥ*.

4) Vielleicht ist „der Dinge“ aus Gründen der arabischen Grammatik zu streichen.

5) Die Lesart *al-kullijā* von B ist zweifellos dem *al-kullijāt* der übrigen Hss. einschließlich *Fil.* vorzuziehen.

6) *Fil.* II S. 200 Z. 2 = III S. 150 pu.

7) *Fil.*: „nämlich daß alle Dinge ... entsprechen, folgt, daß jene Krankheit“ usw.

8) Ebenda II S. 200 Z. 10 = III S. 151 Z. 8.

tion oder Opposition miteinander stehen, oder daß er mit ihnen unter anderen Verhältnissen zusammensteht, also während sie nicht in Konjunktion oder Opposition stehen, sondern im Aszendenten oder an dem Ort des Anliegens oder mit dem Los des Anliegens zusammen; denn das macht die Sache zunichte und läßt sie ganz in Schwachheit und Schwierig- 5 keit untergehen. Bemühe dich auch, daß die Glücksplaneten im Aszendenten und an den Orten ¹⁾ des Anliegens oder in den anguli stehen. Das „große Glück“ hat Einfluß auf alles, was jemand in Frömmigkeit erstrebt ²⁾. Das „kleine Glück“ hat Einfluß auf Spiel, Vergnügungen, Frauen, Schmuck, Liebe und dergleichen. Hüte dich vor der Stellung des 10 Mondes im Aszendenten, um was es sich auch handeln mag; denn das wird der Sache zuwider sein, da er der Feind des Aszendenten ist. Die Sonne dagegen ist dem Aszendenten nicht zuwider; vielmehr deckt sie die Dinge auf und bringt sie an den Tag und verteilt das Ungeschiedene(?) .

Hüte dich aufs sorgfältigste vor den Unglücksplaneten im Aszen- 15 denten und in den anguli, besonders wenn sie die Herren der schlechten Orte ³⁾ sind; denn wenn ein Unglücksplanet Herr des 8. ist, signifiziert er Unheil durch Tod, sowie Gegnerschaft | und große Gefangenschaften ⁴⁾. 75 Wenn er Herr des 6. ist, so [signifiziert er Unheil] durch Feinde, Sklaven, Krankheiten, Diebstähle, kleine Gefangenschaften und Vierfüßler. Ist 20 er Herr des 12., so signifiziert er das Unheil durch Armut und Hilflosigkeit, Feinde und mittlere Gefangenschaften. Wenn er Herr des 2. ist, so signifiziert er Schaden am Vermögen, an Hilfsmitteln, Speise und Trank. Alles [dies], was ich dir [hier] mitteile, ist für die wichtigsten 25 Punkte ⁵⁾ der Talismanwissenschaft von nicht unbeträchtlicher Bedeutung. Achte auf das sorgfältigste darauf und bemühe dich, daß der Aszendent am Tage in [einem der] Tageszeichen und nachts in [einem der] Nachtzeichen sei ⁶⁾ und daß er gerade, nicht schief aufsteige, daß dasselbe womöglich mit den Luminaren der Fall sei ⁷⁾ und daß diese

1) Statt *wa-mawāḍiʿ* liest I. a. R. wahrscheinlich richtig *aw-mawāḍiʿ* „oder an dem Orte“.

2) Sachlich passend, aber sprachlich sonderbar, auch vom Lateiner abweichend übersetzt (s. arab. App.). I. a. R. hat nur *juṣṭab ṣalāḥuhū* „dessen gute Verhältnisse man erstrebt“, Abenragel: *in omnibus rebus quas volumus meliores fieri*.

3) Die schlechten Orte haben keinerlei Aspekt vom Aszendenten.

4) Prognostica für die Dauer von Gefangenschaften aus der Stellung des Mondes in den Tierkreiszeichen gibt I. a. R. in III 17; das Stück ist arabisch ediert, deutsch übersetzt und mit den Versen des Dorotheus konfrontiert worden von V. Stegemann, *Beiträge zur Geschichte der Astrologie* I, Heidelberg 1935.

5) *al-ḡaṭṭ min*, viell. „den größten Teil“. Dieser Satz fehlt bei I. a. R. und ist wohl Zusatz unseres Autors.

6) I. a. R. wohl besser: „daß der Aszendent am Tage zu den Tageszeichen und nachts zu den Nachtzeichen gehöre“.

7) D.h. daß sie in entsprechenden Tierkreiszeichen stehen sollen, vgl. Abenragel: *et si fieri potest ut Luminaria sint in similibus signis*.

liegens in bezug auf Qualität und Sinninhalt ähnlich sei: in bezug auf die Qualität z.B. so, daß man bei den Dingen ^{*)}, deren Vollkommenheit durch Schnelligkeit und Heftigkeit der Bewegung [erreicht wird], sowie bei Herrschaft und Macht die feurigen Tierkreiszeichen gebraucht, ⁵ und in bezug auf den Sinninhalt z.B. so, daß man bei den Kriegen die Tierkreiszeichen des Mars gebraucht. Ferner [besteht die Konfiguration darin], daß man den Ort des Anliegens, den Herrn des Anliegens und den Herrn des Herrn des Anliegens ¹⁾ in günstige Verhältnisse bringt; denn der Ort des Anliegens besitzt die Signifikation für den Anfang ¹⁰ dessen, was mit dem Anliegen geschieht, der Herr des Anliegens für die Mitte und der Herr [des Herrn des Anliegens] für das Ende. Ebenso besitzt der Aszendent die Signifikation für den Anfang der Sache (?) dessen, der das Anliegen hat, der Herr des Aszendenten für die Mitte der Sache und der Herr ^{*)} des Herrn des Aszendenten für ihr Ende. Ebenso ¹⁵ mußt du aus dem Los des Anliegens auf die Verhältnisse des Anliegens schließen ²⁾, ebenso aus seinem Herrn und dem Herrn ^{*)} seines Herrn. Bringe alle diese in gute Verhältnisse ³⁾ wie ich dir beschrieben habe. Mach sie glücklich durch die Glücksplaneten . . . ⁴⁾ durch Eintritt [in sie], Aspekt und freundliche Applikation, und laß die Unglücksplaneten von ²⁰ diesen Orten abfallen. Hüte dich auch vor Rückläufigkeit des Herrn des Aszendenten oder des Herrn des Anliegens, denn das bedeutet Schwierigkeit und Hemmung und Verzögerung; wenn auch alle Orte und Verhältnisse die Entstehung signifizieren, so stellen sich doch [plötzlich] vorher Hindernisse ein, die die Sache aussichtslos und unmöglich [zu] machen ²⁵ [drohen], bis sie dann schließlich nach mancherlei Schwierigkeiten zustande kommt. Hüte dich auch davor, daß der Drachenschwanz mit einem der beiden Luminare zusammensteht, während diese in Konjunk-

^{*)} Reisen I.a.R. ¹⁾ dahinter des Hauses Pic.

zu Beginn des nächsten Satzes statt *lahl* eingesetzt, muß anders gelesen haben. Der Aufbau des Stückes entspricht tatsächlich auch nicht der im Einleitungssatz statuierten Zweiteilung, und zwar auch bei I.a.R.

1) Der Latener sagt sowohl hier wie wenige Zeilen später „den Herrn des Hauses des Herrn des Anliegens“. So scheint auch Avenragel verstanden zu haben. Vgl. auch App. sub b.

2) Wörtlich: „mußt du das I.d.A. zum Zeugen für die V.d.A. nehmen“. Das ist vielleicht im Sinne der Einräumung einer Dignität gemeint, vgl. al-Birūnī's Erklärung von *lahāda* im *Tafhim* §§ 493-494. I.a.R. spricht vom Glückslos; die Worte „auf die V. d. A.“ fehlen bei Ihn. Avenragel übersetzt daher einfach: *Similitudo inspicias ad partem fortunae*.

3) Zwei I. a. R.-Hss. und Avenragel haben: „Und wenn (in) alle diese Dinge in guten Verhältnissen sind“. Diese Fassung ist schwerlich richtig; aber vielleicht ist in ihr ein Hinweis darauf zu finden, daß die zu erwartende Fortsetzung (vielleicht schon oben Z. 6) wäre: „Und der glückbringende Stand besteht darin, daß . . .“, vgl. S. 75 Anm. 10.

4) Die im Text stehende Lesart *al-murādā lahā* „die sie (was?) hervorbringen“ ist unverständlich. Zwei I. a. R.-Hss. lesen *al-murādā lahā* „die für sie erwünscht sind“, was aber geraten zu sein scheint. Unser Latener (*quae dant fortitudinem*) läßt vielleicht auf *al-murādā lahā* schließen. Avenragel übergibt die Worte.

und Planeten ¹⁾ befällt und mit der Verderbnis der zusammengesetzten Körper [eine gewisse] Ähnlichkeit hat; jedoch möge man nicht wähnen, daß die beiden Luminare an sich je einer [wirklichen] Verderbnis ausgesetzt sind, sei es von ihren Akzidentien, sei es von ihren Substanzen her. Es ²⁾ hat also seinen guten Sinn, daß wir diese Schäden (die die Pflanzen usw. befallen) *coelestiale* [Schäden] nennen; denn ihr Auftreten, wie das Auftreten jedes Schadens, der Tiere, Pflanzen und andere aus den vier Elementen zusammengesetzte Körper befällt, hat eben seinen Grund in der Verfinsterung des Mondes und den Verfinsterungen der Planeten. — ¹⁰

Doch kehren wir zu unserem Gegenstand zurück. Wir sagen also: Bei allen Operationen mußt du auf ³⁾ den Ort des Mondes achten, weil er von allen Dingen (Himmelskörpern) am nützlichsten und am untrüglichen ist und die klarste Signifikation für das gibt, was in der Welt des Entstehens und Vergehens vorfällt, weil deren Regierung ihm am ¹⁵ speziellesten zukommt. Du ⁴⁾ mußt darauf achten, ob er frei von den Unglücksplaneten und fern von dem „verbrannten Weg“ ist; denn alle Operationen, die begonnen werden, wenn er unbehelligt und in guter Ordnung ist, haben guten Ausgang und bringen vollkommenen Nutzen. Ihre Dauer und ihr Bestand aber hängt ab von der Langsamkeit oder ²⁰ Schnelligkeit seiner Bewegung und ^{*)} dem, was dadurch signifiziert wird. Wenn er aber den Unglücksplaneten appliziert ist und in die südlichen Breiten abfällt oder am Ende eines ^{*)} Tierkreiszeichens steht oder in seinem ^{*)} ersten Grad, ohne ihn vollständig durchmessen zu haben, so ist dies schlecht; oder wenn er in seiner Dejektion ⁵⁾ ist oder von dem ²⁵ Herrn seines Hauses frei (*hālī*, *vacuus*) ⁶⁾ ist, ohne ihn zu aspizieren, oder *cadens* ab angulo ⁷⁾ ist oder mit dem Drachen«schwanz» ⁸⁾ zusam-

^{*)} so I.S. Und was das anlangt (so C, übrige Hss. fehlerhaft), was ihre Signifikationen spenden, so verhält es sich damit folgendermaßen: Wenn er den Unglücksplaneten Hss. ⁶⁾ der Tierkreiszeichen I.S. LK. ⁷⁾ ihrem I.S.

1) Zu den Verfinsterungen der Planeten vgl. z.B. al-Birūnī, *Tafhim*, § 267 Wright (1934), zu den Finsternissen überhaupt Bolls Artikel Finsternisse bei PW.

2) Fil. II S. 201 Z. 5 = III S. 151 Z. 28.

3) Das Folgende bis S. 74 Z. 2 = I.S. IV S. 324 Z. 9-327 Z. 2. Statt „Operation(en)“ hätte an sich überall „Handlung(en)“ übersetzt werden können; das Stück gehört in die Theorie von der Wahl (electio) der günstigen Zeit für den Beginn (καταρχή) der Handlung, vgl. Bouché-Leclercq, Kap. XIII-XIV. In unserem Buch ist die gemeinte Handlung wohl regelmässig die Herstellung eines Talismans.

4) Hier beginnt eine andere Version der oben S. 23 signalisierten Lehre von den *impedimenta Lunae*; beide decken sich zum Teil. Vgl. S. 24 Anm. 1 sowie wenige Seiten weiter zum Zitat aus Dorotheus.

5) Bouché-Leclercq 194.

6) Vgl. oben S. 28 Anm. 4. 7) Vgl. S. 26 Anm. 2.

8) Die Ergänzung ist gegen unsere Hss. und I.S. aufgrund des Lateners erfolgt; vielleicht sind aber Kopf und Schwanz gleichermassen gemeint, s. S. 24 sowie den Text des Dorotheus.

68 mensteht, so wird ein solcher Anfang keinen Bestand haben. Auch ¹⁾ soll der Planet, von dem der Mond defluens ist, und der Planet, dem der Mond appliziert ist, nicht in einem angulus oder einem succedens oder einem cadens sein (?); denn wenn der Mond cadens ist, so ist nichts
 5 Gutes an ihm, es sei denn, daß [sein] Ort der dritte vom Aszendenten aus ist, und ²⁾ ebenso [ist nichts Gutes an ihm], wenn der Herr seines Hauses cadens ist. Denn wenn du den Herrn des Hauses des Mondes im aufsteigenden angulus oder im M. C. oder im 11. oder 5. ³⁾ findest und er östlich und geradläufig ist, so ist das günstig für die Sache, die du beginnst,
 10 [und zwar ist] z.B. Venus [günstig] für die Dinge der Weiber und der Freude, Jupiter günstig für Vermögen ⁴⁾, Religionen und Dinge der Männer, Merkur günstig für Schriftwesen und Boten, die Sonne für Regierung und Herrschaft, der Mond für Unterricht und Boten. Und du mußt bei jeder Operation, die du beginnst, auf Sonne und Mond und
 15 die Herren ihrer Exaltationen ⁴⁾ und ihrer Bezirke sehen, sodann auf das M. C.; denn wenn du diese beiden Stellen frei von den Unglücksplaneten findest, und ihre Herren, nämlich die Herren ihrer Exaltationen oder der Herr des Aszendenten an einem guten Orte stehen, dann wird der Anfang löblich, vollkommen und vortrefflich sein, besonders wenn die
 20 Glücksplaneten in den leuchtenden Graden stehen ⁵⁾ und der Herr des Aszendenten östlich ist; denn die Östlichkeit der Planeten signifiziert Überwindung und Sieg, Vollendung und Schnelligkeit in der Erreichung der gewünschten Angelegenheit, die Westlichkeit aber, auch wenn der Planet in einem angulus steht, Langsamkeit, Schwere und Verzögerung.
 69 Wenn du hingegen den Mond an einem guten Ort findest, seinen Herrn aber cadens, so ist der Anfang der Operation gut, der Ausgang jedoch

¹⁾ Religionsgemeinschaften vielleicht richtig I.S. den Kōulq S.

¹⁾ In I.S. lautet der Satz: „Auch mußt du den Planeten kennen, von dem ... defluens ist, und den Planeten, dem ... appliziert ist [ob] er in einem angulus ... cadens steht; denn ...“. Das ergibt einen guten Sinn, weil aus der Stellung des Planeten in einer der drei Kategorien der Häuser (vgl. S. 26 Anm. 2) die des Mondes notwendig folgt. Durch die Änderung des Satzanfangs in unserem Text ist der Satz sinnlos geworden, weil es andere als die drei erwähnten Plätze überhaupt nicht gibt. Der Text ist allerdings in allen Hss. mehr oder minder verderbt, so daß die in Anlehnung an I.S. erfolgte Herstellung nicht sicher ist; der Lateiner hat anders, aber schwerlich richtig zu korrigieren versucht, indem er „oder einem cadens“ Z. 3-4 gänzlich streicht: „vel si non sit planeta ... in angulis vel succedentibus angulorum, quam (l. quia) Luna quando cadens est ab angulis vel succedentibus angulorum...“.

²⁾ Sprachlich näherliegen würde es, den Schluß des Satzes zu übersetzen: „selbst wenn der Herr seines Hauses ebenfalls cadens ist“. „Ebenso“ fehlt bei I.S. In jedem Falle ist „Denn“ am Anfang des folgenden Satzes schwierig. Daß der Text zweifelhaft ist, zeigt seine absonderliche Wiedergabe durch den Lateiner (s. arab. App.), der übrigens den folgenden Satz in t Et beginnt.

³⁾ Beide Häuser sind succedentes.

⁴⁾ Bouché-Leclercq 193.

⁵⁾ Wörtl.: „mit den Leuchtenden auf derselben Linie stehen“; Pic.: *quando fuerint fortunae lucentes*. Zu gradus lucidi und tenebrosi vgl. Alcabitus, fol. 6b-7a.

anguli des Aszendenten stehen, und ¹⁾ laß das Glückslos bei allen Anfängen und interrogationes nicht von der Aspizierung des Mondes oder der Konjunktion mit ihm abfallen. Und kümmere dich nicht um den Herrn des Loses. Sorge dich auch nicht, daß das Los vom Aszendenten abfällt, wenn das Los (nur) den Aszendenten und den Mond aspiziert ²⁾.
 5 Bemühe dich auch, den Herrn des Aszendenten mit dem Los zusammen stehen zu lassen, denn das begünstigt die Sache und vermehrt die Vortrefflichkeit. Laß auch den Mond niemals im Zweiten ³⁾ oder Sechsten oder Achten oder Zwölften vom Lose stehen, denn das ist vom Übel. Und laß den Herrn des Aszendenten ⁴⁾ stets und den Mond bei allen
 10 Anfängen in gerade aufsteigenden Zeichen stehen ⁵⁾. Und wisse: Der Aszendent und das vierte Zeichen von ihm aus ⁶⁾ haben Signifikation für alle Anfänge. Und wenn du siehst, daß der Mond schlecht steht, du aber ⁷⁾ etwas vorhast, was du notwendig machen mußt und nicht aufschieben kannst, so laß den Mond am Aszendenten keinen Anteil
 15 haben, sondern laß ihn vom Aszendenten abfallen, laß im Aszendenten einen Wohltäter stehen und stärke den Aszendenten und seinen Herrn. So sagt auch Dorotheus ⁸⁾.

Doch kehren wir zu unserer Betrachtung zurück ⁹⁾. Wir sagen also: Die Herstellung der rechten Verhältnisse beim Aszendenten und seinem
 20 Herrn geschieht durch Konfiguration (*fakl*) und glückbringenden Stand ¹⁰⁾. Die Konfiguration besteht darin, daß der Aszendent der Natur des An-

¹⁾ Der Rest des Satzes fast wörtlich auch I.S. IV 327, Z. 5 v.u.

²⁾ Dieser Satz ergibt so keinen Sinn: wenn das Los vom Aszendenten abfällt, kann es ihn nicht gleichzeitig aspizieren. Vielleicht ist gemeint, es schade nichts, wenn der Herr des Loses abfällt. I. a. R. liest: „Sorge dich auch nicht, wenn das Los den Mond aspiziert“, also Homotelenon.

³⁾ Zu lesen ist mit Sahl und I. a. R. *al-fān*; im Arab. ist das eine häufige Verschreibung. Vgl. auch S. 77 unten.

⁴⁾ Einloge unserer Hss. haben mit Sahl nur „den Aszendenten“.

⁵⁾ Der ganze Satz ist bei I. a. R. verstümmelt. Sahl fügt ein bei I. a. R. verkürzte Begründung ein, die wörtliche Übereinstimmungen mit Hephaiston bei W. Kroll, *Dorothei Sidonii fragmenta metrica* in CCAG VI 102, Z. 15-19 zeigt.

⁶⁾ In unseren Hss. und bei I. a. R. folgt „und sein Herr“; die Streichung in Übereinstimmung mit dem Lateiner und mit Sahl ist durch den auch bei I. a. R. erscheinenden Dual des Verbs gerechtfertigt.

⁷⁾ Lies mit einigen unserer Hss. sowie mit den Paralleltexten *wa-hudaraka*.

⁸⁾ Unsere Hss. lesen z.T.: „Dies ist's, was Dorotheus sagt“. Aus den Paralleltexten geht jedoch hervor, daß nur Anfang und Schluß des Stückes Dorotheus zugeschrieben werden.

⁹⁾ Damit ist entweder gemeint, daß der Verfasser auf den Beginn des letzten Abschnitts zurückkommen oder die Erörterung der Electionen von einem allgemeineren Gesichtspunkt aus weiterführen will. Bevor er nämlich, entsprechend den einleitenden Bemerkungen zu diesem Kapitel, zur Mitteilung einiger ausgeführter Beispiele von Electionen übergeht, in denen der Mond wieder zu seinem Recht kommt, bringt er nun ein Lehrstück aus der allgemeinen Theorie der Electionen (bis S. 78₁). Das Stück findet sich wörtlich bei I. a. R. VII 2, Hs. Stamb. fol. 315r = Br. Mus. fol. 279r. Die lateinische Übersetzung ist im Baseler Druck von 1551 verglichen worden.

¹⁰⁾ Die im Text stehende und hier übersetzte Lesart von S (die anderen Hss. sind sinnlos verschrieben) wird nachträglich durch I. a. R. bestätigt. Die Bedeutung ist nicht restlos klar; und der lateinische Abenragel, der *fakl* nicht übersetzt, sondern nur von *fortuna* spricht, dieses Wort auch

Weise die Planeten sie dabei aspizieren; aus dem, was daraus erhellt, schließe auf die Ausgänge der Dinge.

Dorotheus ¹⁾, der Meister der Kunst der Judizien, rät für den Anfang der Operationen, daß man den Aszendenten und seinen Herrn und den Mond und den Herrn seines Hauses in günstige Verhältnisse bringen und daß man sich vor ungünstigen Verhältnissen des Mondes bei den Anfängen ²⁾ hüten solle. Diese sind von zehnerlei Art ³⁾. Stelle also für den Mond nach deinem besten Können günstige Verhältnisse her und ⁴⁾ laß ihn niemals im Aszendenten stehen ⁴⁾; und wenn der Herr des ⁵⁾ Aszendenten... ⁵⁾ oder des Mondes, wenn beide Unglücksplaneten sind, den Mond von einem angulus aus aspizieren... ⁶⁾. Und laß ihn in den

1) Zur Kontrolle des Textes des folgenden Abschnitts stand zur Zeit der arabischen Edition nur die lateinische Übersetzung eines arabisch nicht bekannten Werks von Sahl Ibn Bkr (Nr. S I 396) zur Verfügung, das u. d. T. Zahells *De electionibus* z.B. in der Firmicus Maternus-Ausgabe Basel 1533 steht. (Die betr. Seite ist 104 der 2. Bandhälfte; im Druck ist sie irrtümlich 114 nummeriert, da die Seiten 99-105 fälschlich 109-115 heißen, worauf es mit 106 richtig weitergeht.) Inzwischen hat sich die arabische Fassung unseres Stücks im *k. al-bdri'* von Ibn al-Riḡāl, VII 3 zitiert gefunden (I. a. R.), benutzt in den Hss. Stambul Velledin 2253, fol. 320v, Nr. Mus. Add. 23.399, fol. 282v und Indla Office 735 Loth (unvollst.). Die Textfassung bei Sahl und I. a. R. und besonders der Umstand, daß sie außer Dorotheus noch andere Gewährsmänner nennen, beweist, daß unser Autor aus anderer Quelle geschöpft hat. Durch die neuen Zeugen werden Verderbnisse unseres Textes offenbar, deren Heilung allerdings nicht immer möglich ist, da alle 3 Hss. jung sind und zahlreiche Homoteleuta aufweisen. Wie verderbt der neue Textzeuge ist, geht daraus hervor, daß zwar in allen Fällen, in denen unser arabischer Text gegen unsere Handschriften aufgrund der lateinischen Übersetzung sowie des lateinischen Sahl geändert worden ist, I. a. R. mit unseren Hss. geht, jedoch nicht überall dadurch ein verständlicher Text zu gewinnen ist; s. die nächsten Anmerkungen.

2) Hss. KV fügen hinzu „und den Interrogationes“. Die *impedimenta Lunae* werden tatsächlich auch in Sahls Buch *De interrogationibus* aufgeführt, vgl. nächste Ann. In dem vorher erwähnten Druck sowie bei I. a. R. finden sich jedoch die Worte nicht.

3) Die *impedimenta* sind bei Sahl und I. a. R. einzeln aufgezählt. Beide Texte stimmen untereinander überein gegenüber der in der Reihenfolge etwas abweichenden Liste bei V. Stegemann, *Dorotheus von Sidon und das sogenannte Introductorium des Sahl Ibn Bkr*, Praha 1942, S. 36 ff. (vgl. dort S. 78 Anm. 1). Dort steht der arabische Text nach Sahl, *k. al-ahkām* (Cod. Lips. 799) nebst deutscher Übersetzung sowie der lateinischen Wiedergabe in *De interrogationibus* nach dem Abdruck in der Ptolemäus-Ausgabe Venedig 1493. Stärkere Abweichungen zeigen die Listen oben S. 23f. und 69; besonders enthalten sie auch Zusätze zur Liste des Dorotheus. In der Tat existieren arabische Astrologentexte, die bis zu 15 *impedimenta* aufzählen. Vgl. übriges Stegemann S. 74 ff.

4) Im Text steht aufgrund unserer Hss. statt *abadan* „niemals“ die Verschreibung *zaidan* „abfallend“; entsprechend dieser Lesart war ft „im ... (stehen)“ gegen die Hss. zu *an* „vom ... (abfallen)“ geändert worden (s. arab. App.). Die hier substituierte richtige Lesart steht bei I. a. R. und Sahl.

5) Hier hat unser Text eine Lücke, deren Inhalt nach Sahl und I. a. R. etwa so zu ergänzen ist: „... ein Unglücksplanet ist, so laß ihn (durch wen??) aus dem Trigonal- oder Sextilschein aspizieren. Und hüte dich, den Herrn des Aszendenten und des Mondes usw.“, vgl. nächste Ann. — „und (statt „oder“) des Mondes“ hat auch C₁. Da die Lücke zur Zeit der Textedition nicht erkennbar war, wurde entsprechend dem Lateiner eine Textfassung gedruckt, deren Übersetzung lautet (vom Semikolon an): und besonders wenn der H. d. A. oder d. Mondes (hier wurde „wenn beide“ gegen die Hss. gestrichen, vgl. App.) Unglücksplaneten sind, die (dieses Wort entsprechend der arabischen Syntax nur im Deutschen) den Mond... aspizieren“.

6) Hier ist zu ergänzen „zu lassen“, was bei I. a. R. entsprechend der arabischen Wortstellung direkt hinter „Und hüte dich“ (s. vor. Ann.) kommt.

schlecht. <Und *) wenn du den Mond und seinen Herrn cadens findest, so schließe darauf, daß Anfang und Ende der Operation schlecht sein wird.> Wenn aber der Mond und sein Herr an einem guten Ort stehen, so wird die Operation ganz so gelingen und von Dauer sein, wie ihr Unternehmer wünscht, ganz besonders, wenn der Herr des Aszendenten ⁵ in einem angulus steht und ein Glücksplanet ist. Ist er jedoch ein Unglücksplanet und nur sein Ort gut, so ist es in diesem Falle das Nützlichste, wenn Jupiter oder *) Venus im Aszendenten stehen oder *) ihn aspizieren; denn das signifiziert [glückliches] Vollbringen der Operation, guten Ausgang, schnellen Nutzen und Segen in jeder Beziehung, ganz ¹⁰ besonders, wenn der Mond einem Glücksplaneten appliziert ist und der Glücksplanet nicht mangelhaft [im Lauf] und nicht rückläufig ist. Das ist günstig für jede Operation, außer für den Sklaven, der seinem Herrn entlaufen oder etwas nehmen will, was ihm nicht gehört.

Dem Mond aber gebührt der Vorrang vor den anderen Planeten in ¹⁵ bezug auf die Regierung der unter ihm liegenden Welt des Entstehens und Vergehens. Er ist der Vermittler; denn er nimmt die Wirkungen der Planeten auf und gibt sie an die Welt des Entstehens und Vergehens weiter. Darum mußt du auf das vorher über seinen glück- und unglückbringenden Stand Gesagte achten und wissen, daß er am Anfang [seines ²⁰ Laufes an Kraft] zunimmt; denn von dem Augenblick seines Defluxus von der Sonne an beginnt er stark zu werden, ändert sich aber dann [wieder] beim Sextilschein zu ihr und ebenso bei Quadratur, Trigonal-schein und Opposition. Auch hängt seine Kraft ab von den Planeten, denen er dabei appliziert ist, und von seinem *) [Standort im] Drachen, ²⁵ sowie von dem Bezirk, in dem Quadratur, Trigonal-schein, Sextilschein und Opposition eintreten. Wenn du den Mond an Licht *) zunehmend findest, so ist das [das beste für die Operationen, bei denen eine Zu- ⁷⁰ nahme gewünscht wird. Wenn aber sein Licht abnimmt, so ist das das beste für die Operationen, bei denen ein Abnehmen gewünscht wird. ³⁰ Daher *) ist die Zeit vom Defluxus von der Sonne an bis zur linken Quadratur <gut *) für den, der sein Recht sucht, die Zeit vom Defluxus von der linken Quadratur> bis zur Opposition zur Sonne aber gut für

*) Das Eingeklammerte nur I.S.

*) I.S. Pic. und Hss. *) oder ihn aspizieren fehlt I.S. *) seinem bis Bezirk I.S., sinnlos verderbt Hss. *) I.S. Pic. Kraft Hss. *) Das Eingeklammerte nur I.S., fehlt Hss. Pic.

1) I.S. beginnen die jetzt folgende Erörterung der Bedeutung der Mondphasen für juristische Angelegenheiten mit „Ebenso“; die Differenz ist von leichter graphischer Natur. Die Weglassung von „Kauf und Verkauf“ (s. App.) bei ihnen ist vielleicht logischer. Die mit „Rechtshandel“ und „Streitigkeiten“ übersetzten Worte heißen eigentlich „Disputation“ und „Streitgespräch“, sind also nicht notwendig juristischer Natur. — Vgl. die Auffassung des Lateiners (im arab. App.).

Kauf *) und Verkauf, für Prozesse, Rechtshändel (*ḡadal*) und Streitigkeiten (*munāzara*) über irgendwelche Dinge. Die Zeit aber von der Opposition bis zur rechten Quadratur ist günstig für denjenigen, gegen *) den prozessiert, und den, der wegen Schulden belangt wird ¹⁾, — bis er zur ⁵ *conjunctio corporalis* mit der Sonne kommt. Dann ist er günstig für Leute, die ein theoretisches Wissen praktisch anzuwenden haben (? *aṣḥāb al-'amal bi-l-'ilm*), und diejenigen, die ihr Recht suchen.

Und wisse: Aszendent und Planet sind am glückbringendsten, wenn bei (?) *) dem Tierkreiszeichen, in dem er steht, und ebenso im zweiten ¹⁰ Zeichen von ihm aus ein Glücksplanet steht. Außerdem aber — Gott schenke dir Ehre! — taugen die mobilen Zeichen zu solchen Dingen, bei denen es auf Überwältigung und Bezwingung ²⁾ ankommt, besonders Steinbock und Widder. Die zweikörperlichen ³⁾ Zeichen [taugen] für Leute, die sich mit Zauber, Nirenschen *) und Phantasmagorien *) ¹⁵ beschäftigen, die fixen für Leute, die sich mit Knoten und Bindungen und mit der Anbringung von Talismanen [an einem Ort] beschäftigen, sowie für alles, bei dem es dem Betreffenden auf Stabilität ankommt ⁴⁾. Und wenn du ein Werk der Alchemie vorhast, das dauern und bleiben soll, oder etwas herstellen willst, durch das du ein Pneuma binden willst, ²⁰ so muß *) <der *) Aszendent in einem fixen, zweikörperlichen Zeichen stehen. Und wenn du eine Operation beginnen willst, deren tägliche Wiederholung du wünschst, so muß *) der Aszendent ein zweikörperliches ²⁵ Zeichen sein und der Mond in einem mobilen Zeichen stehen, [den *) Aszendenten aspizierend. Und wenn du ein Werk vorhast, das dauernd fest und stark bleiben soll, so muß dies vor sich gehen, wenn ein fixes oder zweikörperliches Zeichen Aszendent ist und der Mond in einem ³⁰ fixen Zeichen steht und dem Herrn seines Hauses *) appliziert ist ⁵⁾, im Gedritt- oder Sextilschein, und der Herr seines Hauses frei ist von den Unglücksplaneten, Verbrennung und Rückläufigkeit. Wenn dir das nicht möglich ist, so soll der Mond den Glücksplaneten appliziert sein und sollen diese Glücksplaneten den Herrn des Aszendenten im Gedritt- oder Sextil-

*) den, der Prozesse ... beginnt I.S. ¹⁾ dem durch Prozeß und Schulden Unrecht geschieht I.S. ²⁾ In I.S. ³⁾ fehlt I.S. ⁴⁾ Kunststücken I.S. ⁵⁾ dahinter der Mond und I.S. ⁶⁾ Das Eingeklammerte nur I.S., nicht Hss. Pic. ⁷⁾ den bis aspizierend fehlt L.C.S. ⁸⁾ dahinter und seiner Exaltation KV. ⁹⁾ hier war der Archetyp der Hss. außer H falsch gebunden.

¹⁾ Vokallisierte wahrscheinlich *lil-maṣlūbain*. Die Differenz gegen I.S. ist wieder graphisch erklärbar.

²⁾ Die Lesart von S (*qahr*) wird nachträglich durch H bestätigt; im Text steht *ḡaḡr* „Überdruß“ der anderen Hss. I.S. lesen *ḡahr* „Ruhm“, wiederholen übrigens den Satz in anderem Zusammenhang S. 327 ult., wo *ḡḡḡḡḡḡ* „Anstrengung“ steht, wohl kaum im Sinne des vom schließlichen *ḡāḡl* in Anspruch genommenen Rechts unabhängigen Urteilsfindung.

³⁾ Bouché-Leclercq 151.

⁴⁾ Vgl. oben S. 28 Anm. 7.

schein aspizieren. Hüte dich aber vor Opposition und Geviertschein; denn der stärkste Aspekt der Glücksplaneten ist der Gedritt- und Sextilschein, ihr schwächster der Geviertschein und die Opposition. Und wenn der Mond dem Herrn seines Hauses freundlich appliziert ist und dies ein Unglücksplanet ist, so ist das ebenfalls gut für Anliegen und alle ⁵ Operationen; wenn es aber ein Glücksplanet ist und er den Aszendenten aspiziert, so ist das noch besser und trefflicher für die gewünschte Sache. Und hüte dich bei allen Dingen vor der Stellung des Mondes im Schwanz und vor dem Aspekt der Unglücksplaneten im Geviertschein, in Opposition und Konjunktion. Hüte dich auch in allen Operationen vor <schlech- ¹⁰ tem Stand > *) des Mondes; denn das bedeutet Schwierigkeit, Ermüdung, Langsamkeit und Mühseligkeit bei der Operation, und zwar geschieht das durch sein Abnehmen, besonders, wenn das Abnehmen eines von den folgenden drei Arten ist: Abnehmen an Licht, an Lauf und in der Rechnung ¹⁵). Sein bester Zustand ist der, wenn er in allen [drei] Arten zunehmend ist, aber Mars ihn in keiner Weise aspiziert; denn der Aspekt des Mars auf den Mond, wenn er zunimmt, ist unglücklich und schlimm, ebenso wie der Aspekt des Saturn auf den Mond, wenn er abnimmt. Am stärksten ist der Mond des Nachts, wenn er über der Erde ist, und am stärksten ist der Aszendent am Tage, wenn der Mond unter der Erde ²⁰ ist. Und wisse: Am vortrefflichsten ist es, wenn der Mond und der Aszendent in gerade aufsteigenden Tierkreiszeichen stehen; denn dann signifizieren beide schnelle [Gewährung] des Anliegens und Gelingen, besonders wenn sie in den fixen oder zweikörperlichen Zeichen stehen.

Und wisse: Der Widder ist das am schnellsten sich bewegende von ²⁵ den mobilen Zeichen und der Krebs das sich am meisten bewegende und der Steinbock das am schnellsten laufende, die Wage aber ist das stärkste und gleichmäßigste. Und wisse: Die anguli lassen die Operation am *) schnellsten gelingen und fertig werden, die succedentes sind lang- ³⁰ samer als sie, die cadentes aber sind [ganz] langsam, schwach und träge. Und am meisten wird die Operation beschleunigt, wenn ein Glücksplanet im Aszendenten oder in Konjunktion mit dem Mond steht und entweder *) er oder der Mond geradläufig ist. Und wisse: Die Ausgänge der Operation sind zu ersuchen an dem Herrn des *) Trigonalscheins des Mond- ³⁵ hauses ⁶⁾, dem Herrn des Aszendenten und daraus, an welchen Orten sie stehen, in welchen Verhältnissen sie sich befinden und in welcher

*) ergäut aus I.S., fehlt Hss., vielleicht zu lesen Abnehmen, vgl. Pic., so wohl auch B.

⁷⁾ am schnellsten I.S. schnell Hss. ⁸⁾ entweder er oder der Mond fehlt I.S. ⁹⁾ des Trigonalscheins I.S. I.C., fehlt KV. ¹⁰⁾ Mondes L.C. Pic.

¹⁾ Vgl. al-Bitrūnī, *Ta'ālim* § 203, daselbst weitere Literatur.

Färbung und Bekleidung dar, wie es bei den Dingen bei uns ist, die eine Färbung und Bekleidung besitzen, wenn auch jenes edler und vortrefflicher ist.

Die Grade am Himmel aber haben keinerlei Realität; sie sind nur durch Konvention gesetzt, durch den wissenschaftlichen Sprachgebrauch eingeführt und imaginär; denn es gibt in der Sphäre keinen tätigen und keinen untätigen Teil, sondern sie ist durchweg einheitlich, ihrem Wesen (*hukm*) und ihrer Natur nach, und es gibt bei ihr keinerlei Gegensatz zwischen dem Teil und dem Ganzen, unter keinen Umständen und zu keiner Zeit. Kein Grad ist frei von den Verhältnissen der Fixsterne und ihren Konstellationen; denn die Fixsternsphäre ist mit Fixsternen gefüllt. Wenn man sagt, daß ein Grad frei davon sei, so gilt das nur für die von uns beobachteten und beobachtbaren Fixsterne. Denn es liegt nicht in unserer Macht, alle Sterne des Himmels zu erfassen, weil sie für die Wahrnehmung und Erfassung mit den Sinnen zu weit entfernt sind, da man nicht an sie herankommen kann.

Und in diesem Sinne ist es zu verstehen, [wenn man sagt,] daß ein Planet an einer bestimmten Stelle nicht wirksam sei. So sagt man, der Planet stehe nicht in seinem Grade, nicht in seiner Exaltation, nicht in seinem Apogäum, nicht in seiner Dejektion, sei nicht rückläufig, nicht rechtläufig, sondern unterwegs zu einer von diesen [Stellungen]; er habe auch keine Kombinationsbeziehungen durch Aspizierung der anderen Planeten, weder ungünstige noch günstige. Diese Stellen sind nun zwar auch wirksam; nur im Vergleich zu den Stellen der [eigentlichen] Wirkungen der Planeten ¹⁾ sind sie so gut wie unwirksam. Denn kein Planet steht am Himmel fest, so daß er ganz unwirksam würde. Und dies ist eine verborgene, dunkle Sache; darum überlege sie dir. Und das hat seinen Grund darin, daß sie, obwohl durch sich selbst [beständig] wirksam, doch zweierlei Art von Wirkung ausüben, nämlich eine allgemeine und eine besondere. Die allgemeine Wirkung ist diejenige, die nicht in einer [bestimmten] Richtung geht, und die besondere die, die in einer [bestimmten] Richtung geht, und von der Art, wie man sagt: er gibt, oder: er steht in einer Beziehung oder Konstellation, oder: er rezipiert, nimmt an, hindert ²⁾ und was dergleichen mehr ist.

Eine Analogie dazu bildet das, was mit dem Nahrungsstoff im Magen

1) Das im Text stehende *al-fābila*, das aus den Planeten Fixsterne macht, ist zu streichen.

2) Statt *wāhid wa-minhu* hatte Isma'il Efendi *wa-ahd wa-man* vorgeschlagen, *wa-ahd* steht tatsächlich in Hs. E. Vielleicht ist das zweite Wort einfach *wa-minna* zu vokalisieren, sodass nicht „hindert“, sondern „beschenkt, begünstigt“ zu übersetzen wäre.

vorhast oder etwas, was mehrmals durch die Hand des Verfertigers geht, so soll dies geschehen, während der Mond in einem Zweikörperzeichen, frei von Unglücksplaneten steht; desgleichen soll der Aszendent im guten Stande sein. Wenn es sich bei der Operation um Gold handelt, so mach die Sonne stark und laß sie zu Beginn deiner Operation und ebenso in deren übrigen Phasen günstig stehen.

So haben wir dir nun — Gott verleihe dir Ehre — allgemeine Sätze mitgeteilt, die dich in vielen deiner Operationen begleiten können. Sei mit ihnen geizig und verfare analog in den Einzelfällen. Dies — Gott gebe dir Macht ¹⁾ — ist der Grundpfeiler und Schlüssel der Talismankunst. Darum hat der Gesetzgeber ²⁾ das Eindringen in die Sternwissenschaft verboten, weil man durch ihre Kenntnis zu der Wissenschaft der Talismane gelangt. Welche [tiefere Bedeutung] aber die Enthüllung dieser Dinge hat, versteht derjenige, der recht überlegt, was ich gemeint habe ³⁾. Es ist eben das, was der weise Aristoteles meint, wenn er zu Alexander sagt: »O Alexander, wenn es dir gelingt, keine Bewegung außer in Analogie und Übereinstimmung mit einer himmlischen Bewegung zu machen, welches allein durch astronomische Elektion möglich ist, so erreichst du das Ziel deines Strebens und erlangst den Gegenstand deiner Wünsche ⁴⁾. Das war ein guter Rat, den der Weise gab. Denn das ist der Unterschied zwischen der Art, wie die Gelehrten etwas unternehmen und wie die Unwissenden das tun, welche „nichts wissen als Äußerliches vom diesseitigen Leben; das jenseitige aber beachten sie nicht“ ⁵⁾. In diesen Worten wird auf den inneren Sinn der Wissenschaften und ihre Geheimnisse hingewiesen.

Abschnitt (4)

Und ⁶⁾ wisse, daß die antiken Vertreter der Talismankunst der Mei-

¹⁾ Hier war der Archetyp der Hss. außer B falsch gebunden.

¹⁾ d. I. Muhammad.

²⁾ Der Text dieses Satzes ist sehr schlecht überliefert, sodaß die Übersetzung zweifelhaft bleibt.

³⁾ Die Worte stehen nicht genau so, aber dem Sinne nach im pseudaristotelischen *Secretum secretorum*, vgl. die englische Übersetzung des arab. Textes in *Opera hactenus inedita Rogeri Baconi*, V, 1920, S. 192.

⁴⁾ Sur. 30, 5-6 (6-7 äg.), ungenaues Zitat.

⁵⁾ Über die hier behandelte Lehre von der Trepidation der Fixsternsphäre hat Theo Alexandrinus in seinem Kommentar zu den *πρόχειροι κανόνες* des Ptolemäus referiert; über dessen Wanderung zu den Arabern s. E. Honigmann, *Die sieben Klimata* (1929), S. 118 ff. Theos Text wird hier bis S. 821 nahezu wörtlich wiedergegeben; das griechische Original (*Commentaire de Théon ... sur les tables manuelles*, ed. Halma, I, 1822, S. 33), ist bei Nallino, *al-Batalinī Opus astronomicum*, I (1903), S. 298 ins Lateinische übersetzt.

nung sind, daß sich die Quadranten ¹⁾ der Sphäre 8 Grade vorwärts und 8 Grade rückwärts bewegen. Dies haben jedoch manche von denen, die sich zur Tabellenkunst bekennen, vernachlässigt, nach der Art zu schließen, wie sie ihre Tabellen aufstellen ²⁾. Doch hat dies eine erhebliche Bedeutung für diese Kunst, d. h. | die Talismankunst; und die Art, wie man zur Kenntnis dieser Sache, so wie sie sich tatsächlich verhält, gelangt, ist die folgende. Du kennst das Datum (die Ära) der Regierung des Augustus. Nun nimm 128 Jahre vor der Regierungszeit des Augustus, denn das ist der Zeitpunkt, an dem die Rückwärtsbewegung ³⁾ durch diese acht Grade zu Ende gekommen war, worauf dann die Vorwärtsbewegung ⁴⁾ ihren Anfang nahm. Zu diesen Jahren zähle die 313 ⁵⁾ vom Regierungsantritt des Augustus bis zum Regierungsantritt Diokletians hinzu und zähle ferner hinzu die Jahre [der Ära] Diokletians; und danach nimm von der Gesamtsumme $\frac{1}{10}$, denn sie (die Sphäre) bewegt sich in je achtzig von diesen Jahren einen Grad. Das Ergebnis ziehen wir von acht ab ⁶⁾ und zählen den Rest zu der Rechnung der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten hinzu ⁷⁾. So gelangst du zu den von dir gewünschten Operationen dieser Kunst; darum vernachlässige die Vorwärts- und Rückwärtsbewegung der Sphäre nicht, denn sie ist der Grundpfeiler für die Talismane wegen der Sternbilder. Das sei dir zu wissen, es ist eines ihrer größten verborgenen Geheimnisse. Und diese acht Grade Vorwärts- und Rückwärtsbewegung werden in je 640 Jahren durchgemessen. Und da ich dir die Zeit des Endes einer Rückwärtsbewegung ⁸⁾

1) Theo spricht von den σημεία ῥόπικα, d. h. den Solstizialpunkten. Aus dem schon von Nallino 301 f. angezogenen, von J. Millas Vallcrosa in *al-Andalus* X (1915), 83 ff. herausgegebenen *Liber de motu octave sphere* von Tābit Ibn Qurra ist für unseren Text nichts zu entnehmen.

2) Wenn Text und Übersetzung richtig sind, so heißt das: Ihre Tabellen werden berechnet, als ob die Fixsternsphäre feststünde. Vgl. jedoch Theos Text.

3) LC haben „Vorwärtsbewegung“; das entspricht auch dem Text al-Battānis S. 190. Theo sagt, daß damals die Bewegung an den äußersten östlichen Punkt gekommen war. Aus dem Umstand, daß bei der Angabe der Rechenmethode gefordert wird, der Quotient solle von 8 subtrahiert werden, ergibt sich, daß im Jahre 128 vor Augustus tatsächlich die Rückwärtsbewegung begann, sodaß unser Text entsprechend zu korrigieren ist.

4) Hier ist entsprechend der vorigen Ann. „Rückwärtsbewegung“ einzusetzen. Die entsprechenden Worte bei Theo: καὶ ἀρχὴν λαμβανόντων ὑποστρέφειν fehlen wesentlich in Nallinos Übersetzung. *iqbāl* und *idbār* können im Arab. leicht verwechselt werden.

5) Gemeint sind wohl die Jahre von der Ära des Augustus (14.2.27 v. Chr.) bis zur Ära des Diokletians (29.8.284), nach al-Idrīsī zusammen 114323 Tage oder 313 volle Jahre, in Wahrheit 113789 Tage, d. h. knapp 312 Jahre.

6) Natürlich nur solange es sich um ein Datum innerhalb der ersten Periode von 640 Jahren handelt; später müßte festgestellt werden, ob zu dem betr. Zeitpunkt Vor- oder Rückwärtsbewegung stattfindet, und danach entweder der Quotient selbst oder die Differenz zwischen ihm und 8 genommen werden.

7) D. h. die gewonnene Gradzahl wird zu der in der Tabelle gefundenen Zahl für den jeweiligen Stern hinzugefügt. S. das Beispiel bei Delambre, *Hist. de l'Astronomie ancienne*, II (1817), S. 626.

8) Hier wäre den obigen Feststellungen entsprechend wieder „Vorwärtsbewegung“ zu erwarten.

wenn das Feuer mäßig ist, so verleiht es dem Honig angenehmen Geschmack; wenn es aber zu stark wird, so röstet es ihn und verbrennt ihn und gibt ihm einen bitteren Geschmack, so daß er unangenehm wird. So ist es auch mit den Wirkungen der Sterne, je nachdem sie in hellen oder dunklen Graden stehen.

Auch ¹⁾ die Himmelssphäre übt zwei Tätigkeiten aus, nämlich die Bewegung essentiell und die Wärme akzidentiell, da die Wärme etwas ist, was infolge der Bewegung entsteht; die Wärme also entsteht durch die Bewegung und die Bewegung durch die Sphäre. Doch dies ist vom Standpunkt der sinnlichen Wahrnehmung aus ²⁾ gesprochen; vom Standpunkt des Intellekts aus betrachtet aber entsteht die Bewegung durch den Äther in der Sphäre der Tierkreiszeichen, d. h. der Fixsterne ³⁾ durch die Sehnsucht, d. h. | das Streben nach der Tugend und nach dem vollkommenen Gut ⁴⁾. So folgt denn notwendig die Wärme der Bewegung und die Bewegung der ersten Vollkommenheit, der überhaupt nichts mehr vorangeht.

Und wisse: So ist es mit allen Teilen der Sphäre und allen ihren Bewegungen und aller Wärme, die aus ihnen entsteht. Auf die Wirkungen der Sphäre aber folgen die Wirkungen der Gestirne. Denn die Sphäre wirkt durch die Gestirne und nicht die Gestirne durch die Sphäre, weil die Sterne selbst ruhend und bewegungslos sind. Doch haben die Gestirne trotzdem klare Wirkungen und wunderbare Gaben, die die Sphäre keineswegs hat ⁵⁾. Der ⁶⁾ Äther aber ist die erste Natur, die die Wirkung eigentlich ausübt; und das Geben der Gestirne stellt dabei nur eine Art

1) Das Folgende bis S. 81 Z. 12 verkürzt aus Ġābir, i. e. fol. 169r ult. bis 169v 23; zum Anfang vgl. auch fol. 149r Mitte, wo die These ausführlicher erklärt wird, und 174v unten. — Das Wort „Auch“ ist zur Herstellung eines Zusammenhanges hinzugefügt; bei unserem Autor steht es ebenso wenig wie bei Ġābir.

2) Statt *jaḥḥḥ* ist wohl mit Ġābir und in Übereinstimmung mit dem Text der Antithese *nahw* zu lesen.

3) Zu lesen ist wohl mit D: *fi salak al-burūḡ min al-kawākib al-ṭābila*. In unseren Hss. sind die Bezeichnungen „Tierkreiszeichen“ und „Fixsterne“ z. T. vertauscht, z. T. steht „Fixsterne“ oder sogar „Fixsternsphäre“ in beiden Fällen, sodass die Stelle wie eine Dittographie aussieht und in der Tat zur Fortlassung der zweiten Bezeichnung bei K und V (übrigens auch bei Ġābir) geführt hat. Die Ursprünglichkeit der doppelten Bezeichnung wird jedoch durch den Lateiner bewiesen (s. arab. App.), der nur das explikative *min* kausativ verstanden hat.

4) Bei Ġābir folgt hier ein religiös-moralischer Einschub. Die Rolle des Äthers und der Sehnsucht legt er fol. 170 v Z. 18 nochmals etwas anders dar. Unser Autor kommt S. 291 f. arab. nochmals auf die Rolle der Sehnsucht zurück. Unsere Stelle ist höchst bezeichnend für seine hinter dem scheinbar rein naturwissenschaftlichen Thema liegenden eigentlichen Tendenzen.

5) Die in den Text aufgenommene Konjekture Bergsträssers (s. arab. App.) wird nachträglich durch Ġābir bestätigt.

6) Der erste Teil dieses Satzes ist bei Ġābir nicht belegbar; der zweite steht fol. 177r Z. 10-11. Die Fortsetzung stammt offenbar aus dem zweiten, bisher nicht aufgefundenen Teil von Ġābirs Buch; am Ende des erhaltenen wird ausdrücklich gesagt, dass über die Grade noch gehandelt werden wird.

Nachdem nun durch diese Beispiele klar geworden ist, was wir meinen, so sei [dir] zu wissen, daß dasselbe auch beim Talisman und der Art, wie er entsteht, der Fall ist. Denn der Verfertiger des Talismans verlangt von dem Substrat, aus dem er ihn verfertigt, daß es ¹⁾ ein Substrat sei, welches [ideale] Vollkommenheit in der Aufnahme der Form besitzt, so wie es bei der Beere des Lorbeers zum Ausdruck kommt, die für sich allein gegen Schlangengift hilft, und wie der Safran für sich allein die Geckoeidechsen vertreibt ²⁾ und wie die Hornissen vor sauren und bitteren Dingen fliehen und das Rosenwasser aufsuchen und den Geruch des Thymians gern haben und durch seinen Rauch angezogen werden und dergleichen, und wie das Sperma durch Kirchererbsen und ihnen Entsprechendes vermehrt wird. | Das Gehäuse des Talismans, welches sein Substrat ist, kann aber auch aus mehreren kombinierten Dingen bestehen, so daß, wenn diese vereinigt werden, das Empfangen desjenigen, was man erwartet, durch ihre Vereinigung zustande kommt.

So ist es auch mit den Heilmitteln, die die Ärzte bei der Behandlung der Krankheiten und Schmerzen zu trinken geben. Denn diese sind entweder einfach; dann wenden sie sie allein an — und dies pflegt der vollkommene Philosoph und Arzt zu tun, wie Jahjā Ibn Māsawaih ³⁾ sagt: ²⁰ „Was du mit einem einfachen Heilmittel behandeln kannst, das behandle nicht mit einem zusammengesetzten —, oder aber sie sind zusammengesetzt aus einer Anzahl von mehreren Heilmitteln, so daß man mit dieser [Mehrheit] jene offenbare Tätigkeit und Wirkung bezweckt, die man [sonst] von den Wirkungen der einfachen Heilmittel erwartet. ²⁵ Dies ist z.B. der Fall bei den Salben und bei der Zusammensetzung des großen Theriaks ⁴⁾. Ebenso ist es auch mit den Speisen; denn auch bei ihnen gibt es einfache, wie die Früchte, und zusammengesetzte, wie das Helva und die verschiedenen Arten, die man davon herstellt ⁵⁾.

Wisse ferner, daß derselbe Stern verschiedene Wirkungen ausüben ³⁰ kann. Das ist so wie mit dem Feuer, dem man den Honig aussetzt:

¹⁾ Ġābir hat *innad* an statt *innamā* Z. 13 und *bi-dāhiht miḡ* statt *bi-miḡ* Z. 14, sodaß der Alternativcharakter der Argumentation besser zum Ausdruck kommt: „daß es entweder ein Substrat sei, welches Vollk. f. d. Aufn. d. Form an sich selbst besitzt... (Z. 12) oder das Gehäuse des Talismans besteht usw.“.

²⁾ Vgl. auch S. 399 arab.

³⁾ Christlicher Arzt, gest. 857. Das Zitat findet sich nicht bei Ġābir. In der hier angeführten Form ist es in Jahjās Schriften nicht belegt. In seinen Aphorismen (*al-Nawādir al-ṣibḥiyya*, *Les Axiomes médicaux*) ed. P. Sbaty, Kalro 1934, Nr. 121, heißt es: „Wenn der Arzt mit Diät (*aḡḍija*) statt mit Medikamenten heilen kann, so hat er es glücklich getroffen“. *Ṭabaqāt al-uṣmān* S. 84 heißt es von Šāʿils Zeitgenossen Ibn al-Wafid, er habe so gehandelt, und weiter habe er, wenn er Heilmittel anwenden mußte, so lange wie möglich einfache genommen.

⁴⁾ Seine Zusammensetzung bei Seldel, *Die Medizin im Kitāb Maṣāliḥ al-ʿUlūm*, 1915, S. 60, Anm. 156.

⁵⁾ In den letzten Zeilen ist Ġābir ausführlicher. Der folgende Abschnitt ist bei ihm nicht belegt.

mitgeteilt habe, kannst du daraus die Zeit [aller weiteren] Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen erkennen. Man bedarf dieser Kenntnis auch in der Kunst der Einwirkung (? *ṣināʿat al-taʿlīr*). — Diese Vorwärts- und Rückwärtsbewegung hat ihre Ursache in der Bewegung des Pols der Tierkreissphäre; die Bewegung geht von Osten nach Westen oder von Westen nach Osten vor sich, andere als diese beiden Richtungen sind ausgeschlossen. Wenn die Vorwärtsbewegung beginnt, so bedeutet das Ereignisse, die noch eintreten werden; und wenn die Rückwärtsbewegung beginnt, bedeutet das andere Ereignisse, die bereits eingetreten sind, [hervorgerufen eben] vermöge der Vorwärts- und Rückwärtsbewegung. Und du mußt ferner wissen, daß die beiden [Bewegungen] der Tierkreissphäre, nicht der *sphaera recta* ¹⁾ eigen sind ²⁾.

Abschnitt (5)

80

Bei ¹⁾ einem der alten Meister dieser Kunst aber habe ich höchst wunderbare Dinge über diesen Gegenstand gefunden, die ich hier wieder- ¹⁵ geben möchte. So teilt er diese Wissenschaft in drei Arten ein. Die eine Art ist die Wissenschaft von den Talismanen; und er erklärt die Šābier, das sind die zu den Kasdiern gehörigen nabatäischen Sklaven ²⁾, für diejenigen unter den Menschen, die sich am meisten damit befaßt haben. Die zweite Art ist die Wissenschaft von den Planeten und ihrer Ver- ²⁰ ehrung mit Opfern, Räucherungen und Zeichnungen. Diese zweite Art

¹⁾ dahinter Die Regierung des Augustus war im Jahre 200 nach der Regierung Alexanders. Ihr Ende fällt also ins Jahr 260 nach der Regierung Alexanders. — Wenn er die Zeit von der Regierung des Augustus bis zum Regierungsantritt Diokletians mit 313 Jahren angibt, so gilt das von dem Zeitpunkt an, da die Regierung des Augustus der Regierung der Kleopatra ein Ende machte. Das sind 12 Jahre v. Chr. Geb. und 4988 Jahre von den Jahren der Welt. Man muß also davon diese 12 Jahre abziehen, damit die Summe zu der Summe der Jahre nach Alexander paßt: dann beträgt das, was zu den Jahren [der Ära] Diokletians hinzukommt, 391 Jahre nebst den erwähnten 128 Jahren. Demnach ist die Gesamtsumme dessen, was zu den Jahren [der Ära] Diokletians zu addieren ist, 429 Jahre K. ²⁾ dahinter Hermes wohl verschrieben K.

¹⁾ d.h. nicht den Himmelsgewölbe, wie es den Bewohnern des Äquators erscheint, vgl. S. 10 Anm. 5. Die Ekliptik (Tierkreissphäre) dagegen bildet einen *circulus obliquus*.

²⁾ Den Unsinns des im Apparat übersetzten Scholions von K richtigzustellen ist unmöglich. Selbst wenn seine Zahlen richtig wären, bleibt unverständlich, warum man 12 Jahre abziehen soll, also den Beginn der Trepidationsepoch 429 statt 313 + 128 = 441 Jahre vor Diokletian annehmen muß. Die Rolle der Ära Alexanders bleibt völlig undurchsichtig; ebenso ist die Weltära unbekannt, auf die der Scholiast sich bezieht. Daß der Beginn der Trepidationsperiode um 160 v. Chr. liegen muß, wie unser Text in Übereinstimmung mit Theo angibt, weiß noch der Autor eines ismailitischen astronomischen Handbuchs um 500 H., aus dem Casanova, *JA* XI 19 (1922), S. 134 f. den betreffenden Passus wiedergegeben hat. Dort wird verlangt, man soll vom Beginn der Ära Jezdegerd (632 n. Chr.) 792 Jahre zurückgehen.

³⁾ Der Verfasser oder seine Quelle benutzt also hier das Wort „Šābier“ im Sinne Ibn Wahšijas. Wie das Wort allmählich zu einem kritiklos gebrauchten Begriff geworden ist, zeigen die *Ṭabaqāt al-uṣmān* des Šāʿid Ibn Aḥmad, S. 7; vgl. auch den Index der franz. Übersetzung v. R. Blachère, 1935, s.v. Sabaeus.

ist allein den Griechen eigen, welche außerdem hervorragten in der Sternkunde, die die Grundlage für beide Arten bildet und die allem vorausgehende vorzügliche Wissenschaft ist. Endlich die Wissenschaft der Charaktere (*qalaʿfirijāt*)¹⁾ und der Zauberformeln (*ruqā*), [die] auf wirksamer Beschwörung mit reiner Willensenergie [beruhen] sowie auf der Kenntnis der Geister, die sich diesem [Zauber] fügen, und ihrer Zuordnung <zu> jenen [Beschwörungs]worten auf Grund der Ähnlichkeit. Diese Wissenschaft ist speziell den Indern eigen; auch die Sakāsik²⁾ in Jemen haben sich damit befaßt³⁾, und am schwächsten⁴⁾ sind darin die Kopten Ägyptens. Jede dieser Wissenschaften aber hat ihre theoretischen und praktischen Grundlagen und Voraussetzungen.

Von den Indern⁵⁾ nun ist bekannt, daß sie wirksame Beschwörungsformeln besitzen, die gegen tödliche Gifte helfen ohne jede Arznei. Sie besitzen ferner Sprüche, mit denen sie [Menschen] epileptisch machen, die beim Anhören den Verstand verwirren und durch deren Bewegung sie töten können (?). Sie haben ferner ein Musikinstrument, welches sie Alkankala⁶⁾ nennen, welches eine Saite über einem [Resonanz]körper hat und mit dem sie jede Art von Stimmen und die feinsten Rhythmen nachahmen, die sie wünschen. Ferner besitzen sie wunderbare Beischlafgeheimnisse, so daß z.B. eine Frau bei ihnen schwanger werden kann, ohne daß sie ein Mann berührt, und zwar infolge von Bewegungen, die sie auf sie übertragen⁷⁾. Ferner besitzen sie jenen Trank, der das Altern und das Grauwerden, das Krummwerden und den natürlichen Verfall verhindert und den nur sie allein vor anderen kennen. In Zauber und Phantasmagorie sind sie die mächtigsten aller Menschen. Sie sind auch der Ansicht, daß hinter dem Äquator im Süden bewohntes Land liegt, und daß sie (dessen Bewohner) es sind, die man Ginnen und Satane nennt. Diese bilden eine feinstoffliche, unsichtbare Welt; sie pflanzen sich fort und sterben, und darin stimmt das (islamische) Gesetz mit jenen (den Indern) überein⁸⁾. Und sie behaupten, daß ihr Signifikator am Him-

1) Diese Deutung des arab. Wortes stammt von H. A. Winkler, *Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei*, 1930, S. 160 ff.

2) Vgl. Wüstenfeld, *Genealog. Tabellen*, Register s.v. Saksak. Über die Zauberpraktiken dieses Stammes vgl. die bei C. van Ardenonk in *A Volume of Oriental Studies presented to E. G. Browne*, S. 3 f. angegebenen Stellen.

3) Der Text ist nicht in Ordnung. Zu lesen ist (mit allem Vorbehalt): *inʿarada bihi ʿl-hindijāna wa-sakāsiku ʿl-jamani ʿlanau bihi*.

4) Zu der Bedeutung von *aqʿad* vgl. *Muḥl al-muḥl* s. vv. *quʿd* u. *qaʿda*.

5) Aus Sachlichem und Phantastischem gemischte Berichte über die Inder gab es zur Zeit des Verfassers in Spanien auch sonst; vgl. z.B. das erste Kapitel der vorher zitierten *Tabaqāt al-umam*.

6) Vgl. Dozy s. v. *kankala*.

7) Oder: „zu denen sie sie zu zwingen wissen“, „die sie bei ihr auf magische Weise hervorrufen“ (wörtl.: „die sie ihr zuwerfen“). Vielleicht *julagqinūnahā* „suggerieren“.

8) Vgl. *El* s. vv. *Djinn* und *Shaitān*.

keit¹⁾ des Metalls und die verschiedenen benachbarten Physisen so lange beharrlich darauf ein, bis es sich zu der betreffenden Form und Vollkommenheit verfestigt. Und genau ebenso ist es weiterhin mit den Pflanzen und ihrer Entstehung, und ebenso mit der ersten Putrefaktion und ihrer (der Stoffe) Zurückführung in die Form (*miḡāl*) der feuchten Materie, die dem Entstehen und der Annahme der Formen (? *amḡāl*) und Gestalten zugrunde liegt. Ist dieser Zustand erreicht, so beginnt das Entstehen der Form²⁾ durch ein neues Empfangen, welches ein anderes ist als das erste Empfangen; und zwar findet dies statt durch die Nässe und Feuchtigkeit, die das Substrat inzwischen angenommen hat. — Und so ist es mit allen Dingen, die durch technische Behandlung entstehen: man muß bei den Umwandlungen und der Generatio auf diese [verschiedenen] Arten zurückgehen; und was³⁾ [diese] Generatio nicht erfährt, kann nimmermehr die gewünschte Form annehmen. Denn jeder, der etwas auf dem Wege der Erzeugung und Generatio⁴⁾ und ähnlicher Operationen herstellt und macht, der bestrebt sich, zuerst die Teile herzustellen, aus denen diese entstehende Sache besteht, bis diese Teile erste, zugrunde liegende Materie werden für die Aufnahme einer zweiten Form. So verfährt, wie du finden wirst, der, der Stärkemehl aus Weizen macht und Nudeln aus Stärkemehl und die aus den verschiedenen Arten des Süßens (Helva?) hergestellten Dinge. Ebenso ist es mit dem, der Essigsauce und Käse und Butter aus Milch macht, und dem, der gesponnenen Faden aus Baumwolle macht, und mit allen übrigen derartigen Operationen. Der Grund dafür ist dies, daß keine Materie, die schon eine Form hat, eine andere Form annimmt, ohne daß zuvor diese erste Materie zugrunde geht und dann eine zweite Empfangen[sbereitschaft] gewinnt, um dann eine neue Form anzunehmen. Denn wenn sie einmal irgendeine Form angenommen hat, so schließt sie alle übrigen Formen aus. Das gilt jedoch nur für die fließende Materie dieser Welt, was aber die obere Welt anlangt, so ist sie entweder aktuelle Materie und ewige Form oder aber reine Form ohne Materie.

1) Zu vokalisieren ist wohl *jubāḥ*, s. Brugsch, *Arab.-dt. Wörterb.* s.v., dessen Quelle unbekannt ist. Die sachliche Richtigkeit dieser Übersetzung scheint sich zu ergeben: einerseits aus dem auf diesen Satz folgenden erklärenden Zusatz ḡāḥir, in dem es u.a. heißt: „Die Ursache für die Schmelzbaren ist ihr Überschuß an Feuchtigkeit und die große Menge ihres *jubāḥ*“, andererseits aus f.S. II 73 Mitte, wo die Schmelzbarekeit des Goldes durch die in ihm enthaltene ölige Feuchtigkeit (*ruḡāba duḡḡja*) erklärt wird, während weiter unten das Fehlen dieser Komponente als Grund für die Unschmelzbarekeit des Korunds in Anspruch genommen wird.

2) Das hier folgende *wa-l-juwar* „und der Gestalten“ ist mit LC und ḡāḥir zu streichen. Zum Gebrauch der Worte *ḡūra* und *miḡāl* in diesem Stück vgl. den von Kraus, *Jābir* II 110 übersetzten Text.

3) S. 87 vlt. f. *wa-mā* st. *wa-man*. ḡāḥir liest *wa-illā*: „sonst erfährt [das Substrat] keine Generatio und (wa- st. *fa-innāḥū*) nimmt nie ... an.“

4) Zur Terminologie vgl. Kraus, l.c. 98f.

eines Talismans zunächst deinen Sinn auf das Bild und die Form des Empfangens ¹⁾ richten, damit die Gabe der Sterne auf ein vollkommenes Empfangen stößt und das von dem Talisman Gewünschte zustande kommt, seine Wirkung andauert und sein Pneuma sich verbreitet. ⁵ „Bild“ aber bedeutet dabei, daß du klar vor dir siehst, wie die Sterne die gewünschte Sache geben und wie von ihnen empfangen wird ²⁾.

Denn die Menschen stellen zu jeder Zeit Talismane her, ohne es zu ⁸⁷ wissen ³⁾. Denn wenn du irgendein Tier entstehen lassen oder irgendwelche Pflanzen zusammensetzen (krenzen, pfpfen?) oder etwas aus ¹⁰ dem Mineralreich herstellen willst, so machst du dich zuerst an die Teile dieses Dinges und bringst sie zunächst in ihren verschiedenartigen Teilen zusammen; dann zerstößt oder zerreibst oder mischst du sie, oder was du sonst mit ihnen vornimmst, bis dein Tun daran zu Ende ist. Die Natur ¹⁵ aber und die Sterne ⁴⁾ wirken dabei dauernd auf es ein und vollenden es, bis es das Endziel erreicht, das von ihm erwartet wurde. So ist es mit vielen Operationen, mit dem Färben, der Züchtung von Tieren und besonders den Operationen mit den Bienen sowie den Schlangen, Skorpionen ⁵⁾ und all dem, was in dieses Kapitel gehört. Und ebenso ist es mit dem Decoct und den Mischungen und der Zusammensetzung der ²⁰ Heilmittel. — Das Gleiche ist der Fall, wenn die Uteri die verschiedenen Arten des Samens reifen lassen, bis sie diejenigen Endstufen erreichen, bei denen die Natur und die Sterne mit ihren Wirkungen nacheinander darauf einwirken ⁶⁾. Ebenso ist es auch mit dem Erzlager und dem Wasser bei der Entstehung der Steine. Zuerst sind sie ⁷⁾ Wasser wie die Samen- ²⁵ flüssigkeit, dann stoßen die Winde im Innern des Erzlagers so lange darauf, bis es zu einer butterartigen Masse wird. Dann wirkt die Fettig-



1) Man würde erwarten: „das empfangende Bild und seine Form (nämlich die Talismanfigur)“.
2) Ob die Übersetzung dieses sprachlich sehr sonderbar gefaßten Satzes richtig ist, kann an Gābir nicht kontrolliert werden, da sein Text offenbar eine Lücke hat.

3) Diese von Ritter bereits in *VHIV* 1921-20, S. 110 vorgetragene Auffassung des Satzes wird durch den Schluß von Abschnitt 5 und durch die sprachlich etwas abweichende Formulierung bei Gābir („dauernd“ statt „zu jeder Zeit“) bestätigt. Der Latelner faßt den Satz anders auf: *Homines enim in quocunque tempore facientes imagines et ignorantes praedicta male faciunt*; Mithlich meinte Bergsträsser, nach des Verfassers Meinung kümmern sich die Menschen nicht um die richtige Zeit für die Herstellung der Talismane und machen sie „in Unwissenheit“ (koranischer Ausdruck), ohne Kenntnis der Bedingungen für ihre Herstellung.

4) Der Dual der Verba beweist, daß mit Gābir *wa-l-kaukab* „der Stern (Planet)“ zu lesen ist.
5) Vgl. S. 411 arab.

6) Die Übersetzung ist nur haltbar, wenn man den Satz elliptisch auffaßt und hinter *allāt* Z. 8 arab. etwa *idd bulūḡat* ergänzt. Vielleicht ist aber in Gābirs Lesart *tāḡa* statt *taḡna* ein Hiāwels zu finden, daß *taḡa* gelesen werden muß (dieselbe Konjektur Kraus, *Jābir* II 108 Anm. 4), sodaß zu übersetzen wäre: „...erreichen, deren Wirkungen nacheinander die Natur und der Stern (Gābir hat auch hier den Singular) in ihn (den Samen) hineinlegen“.

7) Gābirs Lesart *fa-innahā* „ist es (das Erzlager)“ ist wohl vorzuziehen.


mel Saturn und der [Drachen]schwanz sei. Und nach den Annalen eines ihrer angeblichen Weisen — und das ist der, den man [bei uns] als Adam bezeichnet — hat die Bewegung (*sair*) nach ihrer Ansicht infolge seiner (wessen?) Abweichung (Exzentrizität?) ihren Anfang genommen (?) ¹⁾. Und es behauptet jener Meister dieser Kunst, daß jede Form ⁵ in der Welt des Entstehens und Vergehens von einer Kombination der Fixsterne herrühre und durch die entsprechende Kombination am Himmel gebildet werde; und er behauptet weiter, daß es am Himmel Formen gebe, die es nicht auf der Erde gibt, welcher Formen sich die Kenner des Pneumas oder der Talismane bedienen durch Definition bestimmter ¹⁰ Sternkombinationen (*nisab*), und die sie mit dem Fachausdruck „Siegel“ bezeichnen, so wie diese Figur , nachdem man zwischen den Punkten (Sternen) ³⁾ Linien gezogen hat. Diese Linien, die von einem [Stern] zum anderen laufen, bedeuten das Ausgehen und Sichverbreiten der Strahlen von einem zum anderen, so daß ihre (der Figur) ihr eigenen ¹⁵ Formen zustande kommen ²⁾; und zwar geschieht das in der achten Sphäre. So entstehen Figuren wie diese: ; sie sind den Leuten,

die sich mit Sternbeobachtung und den Pneumata befassen, wohlbekannt. Daher machen die Zauberer, Beschwörer und Wahrsager sie nach. Sie machen sie nach und zeichnen sie auf. Das sind aber nicht die ²⁰ [wirklich] am Himmel befindlichen Kombinationen der Fixsterne.

Und dieser Mann behauptet ferner, daß es am Himmel auch imagi- ⁸² näre Figuren gebe, die nicht [durch Sterne] gebildet seien, sondern nur eine Zusammenfassung der Bedeutung des betreffenden Grades darstellten ⁴⁾. Die Einsicht in diesen wunderbaren Zweig [der Wissenschaft] ²⁵ verdankte jener Mann aber nur dem Studium der Bücher der Inder, die in diese Wissenschaft eingedrungen sind. Diese Leute vertreten ferner deren Anwendung in jenen bestimmten Sternkombinationen (*nisab*), durch Definition gewisser Zeiten und bekannter (?) Aszendenten. Sie sind es auch, die sich der Losdivination, der Divination aus Augurien ³⁰ und Vogelflug, der Skapulomantie und der Traumdeutung bedienen, um dadurch die Sicherheit ihres Wissens bei den Interrogationen, dem astrologischen Gedankenlesen ⁵⁾ und dem Herausholen vergrabener Dinge

1) Textlich ganz unsicher, Sinn unklar.

2) I. *bainahā*.

3) Die Figur  kann durch verschiedene Linienverbindung zu vielen speziellen Formen entwickelt werden. [Bergsträsser.]

4) Damit sind offenbar die Paranatellonta gemeint, über deren imaginäre Natur schon oben S. 60 f. gehandelt wurde.

5) *ḡamāʿir*, vgl. I. S. IV 330, 336. Beispiele für *ḡamāʿir* s. Nizāmi 'Arūḍi Samarqandī, *Čahār Maqāla*, im Kapitel über den Hofastrologen.

zu erhöhen. Sie benutzen dies[e Dinge], so wie sie die Höfe und Ringe [um Sonne und Mond], den Regenbogen, die Sternschnuppen und die Kometen und die Sonnenflecken zu meteorologischen Zwecken benutzen; denn alles das bildet eine Hilfe und Verstärkung für den erstrebten
 5 Zweck. Und sie sagen, daß es am Himmel schöne und häßliche Formen (Sternbilder) gebe, aus der Kombination der Fixsterne entstanden; und wenn bei der Geburt eines Kindes der Aszendent ein schönes Sternbild sei und die Luminare in schönen Sternbildern ständen, so bedeute
 10 das Glück für das Kind; wenn aber bei der Geburt des Kindes der Aszendent ein häßliches Sternbild sei und die Luminare in einem häßlichen Sternbild ständen, so bedeute das Unglück für das Kind, und ebenso sei es bei den revolutiones¹⁾, interrogationes und den Talismanen. Sie behaupten ferner, daß es auch wirre Stellungen der Sterne²⁾ gebe, so wie es wirre Träume³⁾ gibt, welche nichts bedeuteten wegen ihrer Verworren-
 15 heit; vor denen müsse man sich hüten und eine andere abwarten, und das komme viel vor bei Nativitäten, interrogationes und revolutiones.

Sie behaupten ferner, daß das *) Wissen vom Traum aus der Seelenkraft und ihrem Verbundensein mit der Sphärenwelt komme, woselbst sie die [Ur]bilder der Dinge, die auf Erden sein werden, schaue und sich
 20 einpräge; und dieses sei der „wahre Traum“, und die Wissenschaft davon sei ein Genosse, Gefährte und Analogon der Wissenschaft von den Sternen. Darum benutzen sie ihn (den Traum). Und er komme aus einer merkurischen Kraft; denn Merkur signifiziert in den Nativitäten, wenn er stark ist, Stärke im Träumen. Manchmal aber entstehe der Traum
 25 [bloß] aus der Einflüsterung der Seele (*ḥadiṭ al-naʿs*) und den Säften⁴⁾.
 83 Wissen jedoch⁵⁾ — Gott begnade Dich — das Wesen des Traumes besteht in der Vorstellung der individuellen Dinge losgelöst von ihrem Träger, und er kommt dadurch zustande, daß die Seele den Gebrauch der Sinne und des Denkens unterläßt⁶⁾. Die Einbildungskraft setzt näm-

*) die Ursache C.

1) Vgl. Nallino, *EF* I 313 s. v. Astrologie.

2) *nuzab*, vgl. Nallino, *ʿIlm al-falak* (1911), S. 145 Anm. 5, u. *RSO* VIII 642 ff.

3) *Sur*. 12, 44; 21, 5.

4) Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die letzten Sätze noch zum Referat gehören oder schon die eigene Meinung des Verfassers darstellen. Die Angabe über Merkur erinnert an eine entsprechende Feststellung bezüglich der nachher zur Sprache kommenden Scherkunst bei al-Masʿūdī, *Murūf* III 350. Das über die Säfte Gesagte findet seine Ausführung weiter unten.

5) Wörtl. nur „Und wisse“; die Konjunktion stammt vielleicht aus der Quelle. Die Übersetzung beruht auf der Erwägung, daß jetzt eine rein physiologische Traumtheorie beginnt, die auf die Annahme außer menschlicher Ursachen verzichtet. Zugrunde liegt im Theoretischen eine auf al-Fārābīs Lehren beruhende Quelle, vgl. unten. Zur Traumdeutung im Islam vgl. jetzt die umfassende Studie von Fritz Meier, *Die Welt der Urbilder bei Ali Hamadani im Eranos-Jahrbuch*, XVIII, 1950, S. 115-172.

6) Der letzte Teil des Satzes findet sich bei ʿUḥād al-Bāh Ibn ʿĠibrāʾīl Ibn Baḥṭīšā, *Raḍā*, 49

beitragen, daß eine bestimmte Sache als Wirkung des Talismans zustande kommt (?)¹⁾. Der Zweck aber, den ich hier mit der Erwähnung der virtus im Auge habe, ist, daß du das wahre Wesen des Talismans begreifst und wissest, daß jedes auf dieser Welt hergestellte [Ding], dessen Auf-
 fertigung nötig ist, in gewissem Sinne ein Talisman ist, wie du noch
 5 sehen wirst.

Abschnitt (6)

Der *) Zweck der Erwähnung der virtutes — Gott ehre dich — ist nämlich der, daß du wissest, daß das Ding, welches durch die Physis wirkt, oft der Veränderung unterworfen ist und an Wirksamkeit verliert.
 10 Wenn aber das Ding, das Träger der [betreffenden] Physis ist, so wirkt, daß sich in seiner Wirkung eine virtus betätigt, so ist die Wirkung entsprechend vollkommener und stärker und das sich ergebende Resultat klarer und handgreiflicher³⁾. Dies ist zum Beispiel der Fall bei der Scammonia, die die gelbe Galle anzieht; denn sie zieht sie an durch Ähnlich-
 15 keit und durch die virtus. Denn die Scammonia ist heiß und trocken und ist außerdem der Natur der gelben Galle ähnlich⁴⁾. Und wisse, wenn ein wirkendes mit einer [bestimmten] Physis begabtes Heilmittel [zugleich] eine spezielle virtus für die betreffende Sache hat, so ist die resul-
 tierende Wirkung stärker und der Talisman schöner. Und das wird
 20 verständlich aus der Art, wie die Sterne geben, und ebenso vom Empfangen her⁵⁾; das Geben geschieht nämlich [dann]⁶⁾ vollkommener. Du mußt nämlich *) — Gott begnade dich — beim Beginn der Herstellung

1) Der Satz ist textlich schwer gestört, wie schon im arab. App. angemerkt wurde. Die Zusätze in Klammern sollen helfen, seiner syntaktischen Lückenhaftigkeit einen Sinn abzugewinnen, für den jedoch eine Bürgschaft nicht übernommen werden kann. Sicher scheint, daß arab. S. 85 ult. *juṣnaʿ minḥā* zu lesen ist, wie Hs. B gegen unsere Hss. zeigt. Die Fortsetzung in dieser Hs. (*und fi kaun al-ṣaiʿ bi-l-mawādd ḥāṣṣa jablʿija*) gibt jedoch ebensowenig Sinn wie unsere Hss. Die in den Text gesetzte Übersetzung beruht auf der Änderung von *amrahā* S. 86 Z. 1 in *ajarahā*, nach Ismaʿīl Bṣendi. Bergsträsser hatte vorgeschlagen, unter Streichung von *al-ṣaiʿ* den Genetiv *amriḥi* zu lesen und zu übersetzen: „und die für das Entstehen | des durch ihn Bezweckten eine natürliche virtus besitzen“.

2) Das Folgende bis S. 94 Z. 28 ist eine verkürzte Wiedergabe von Ḡābir, *baḥṭ*, fol. 78r-79v; hier werden nur für unseren Text wichtige Bemerkungen gegeben. Der Text Ḡābirs, der nur in einer einzigen Hs. vorliegt, scheint selbst vielfach verderbt zu sein und läßt gerade an schwierigen Stellen verschiedentlich im Stich.

3) Der zugrundeliegende Unterschied zwischen φύσις und δυνάμις ist in der von Pines, *Beiträge*, S. 90 Anm. 2 übersetzten Ibn Sina-Stelle klar erläutert; das Beispiel ist auch dort die Wirkung der Scammonia auf Galle. Ḡābir erörtert das Thema fol. 77b, aber nur ansatzweise; für sonstige Stellen aus seinen Schriften vgl. Kraus, *Jābir* II 94 f.

4) Die Unklarheit des Beispiels rührt von der Verkürzung des Texts der Quelle her.

5) Dieser Passus ist bei Ḡābir durch Homoioteleuton ausgefallen; er ist aber als Einleitung zu der folgenden Auseinandersetzung unentbehrlich.

6) Nämlich wenn man das Empfangen von vornherein berücksichtigt.

7) Unser Text hat eigentlich: „Z.B. mußt du“; aber *muṭāl* ist sicherlich mit Ḡābir als aus der nächsten Zeile heraufgenommen zu streichen.

zur Erlangung der größten sein *. Die ¹⁾ Handlungen aber, durch die man die Glückseligkeit erlangt, das sind die schönen Handlungen und die Willensentschlüsse ²⁾, aus denen die guten Handlungen hervorgehen. Wer zu jener [Glückseligkeit] gelangt, der genießt ein Bleiben ohne Vergehen, eine Freude ohne Kummer, ein Wissen ohne Unwissenheit und einen Reichtum ohne Armut. — Und darauf weist der Gesetzgeber, Gott segne ihn und verleihe ihm Heil, hin, da er sagt: *O Gott, es gibt kein Leben als das Leben des Jenseits * ³⁾. — Gott möge uns und dich zu ihr gelangen lassen und uns helfen, den Weg zu beschreiten, der zu ihr führt!

Kehren wir nun zu unserem Gegenstand zurück. Wir sagen: Die Inder behaupten, daß das Pneuma zuweilen dem pneumatischen Weisen als Person erscheint und mit ihm spricht und ihn alle Dinge lehrt, die er will, und ihn beliebt macht bei den Königen und Fürsten und für ihn bindet und löst, welche Operationen er immer will, und daß dieses [Pneuma] es ist, das in ihren Tempeln erscheint, die ihre Alten in verschiedenen Formen gebaut haben ⁴⁾, und dem Beter gewährt, was er will. Sie behaupten ferner, daß die Talismane wirksamer seien als die Elektionen, weil sie (diese?) mit der Natur des Alls arbeiten und sie (jene?) zu einem wahren Wunder dadurch werden, daß sie [zugleich] mit den physischen virtutes arbeiten ⁵⁾. Die virtutes können nämlich schon allein für sich wunderbare Wirkungen ausüben, so wie der Rubin von seinem Träger die Krankheiten, z.B. die Pest und andere, fernhält ⁶⁾. Diese Wirkung nun kann der Talisman ausüben, weil er Elektion und virtus in sich vereinigt. So vertreibt er z.B. Mücken, Flöhe und Fliegen [einerseits] durch himmlische Konstellationen, die in ihn hineingebannt sind, und [andererseits] durch Stoffe von Körpern, aus denen er gemacht wird, und die [durch eine ihnen eigene natürliche virtus {auch ihrerseits} dazu

1) Dieser Satz wieder bei al-Fārābī, *Arāʾ* 46, 11, an den vor. S. Anm. 6 zitierten Satz unmittelbar anschließend. Interessanterweise zitiert unser Autor mit Angabe der Herkunft nur den den Zusammenhang unterbrechenden Satz aus der Abhandlung über die Alchemie.

2) Statt *al-maʿṣūʾāt* liest al-Fārābī *al-haiʾāt* „Anlagen“; so liest auch unsere Hs. K.

3) Bekannte Tradition, z.B. al-Buhārī, *Faḍāʾil al-aṣḥāb* 43, *Maḡāḍī* 31, *Riqāq*, Anfang, *Duʿāʾ al-naḥl* 9. (Bergsträßer.)

4) Gemeint sind die Planetentempel der harrānischen Šābier, die verschiedene geometrische Figuren bildeten, vgl. Chwolson, *Die Šābier* passim. Bauten mit sonderbaren geometrischen Grundrissen haben sich bei den Ausgrabungen in Harrān in der Tat gefunden; der erste Bericht von Seton Lloyd erschien in Band 1 der *Anatolian Studies*. — Diese geometrischen Figuren (*ṣuwar*) hat Maimonides, *Dalālat al-ḥaʾirīn* III 66 b Munk als Ideen (*ṣumar ʿaqlija*) aufgefaßt.

5) Der Text ist unsicher, wie schon durch seine anfechtbare sprachliche Fassung bewiesen wird. Die Störungen im logischen Aufbau des Abschnitts sind offenkundig.

6) Diese Wirkung wird nach Aristoteles, *Steinbuch* 99 f. Ruska (Übers. S. 136) nicht nur vom Rubin, sondern auch vom blauen und gelben Jāqūt hervorgebracht.

lich die Bilder der Sinnendinge, die sie bei sich vorfindet, teils zusammen, teils trennt sie sie voneinander; und sie übt auch noch eine dritte Tätigkeit aus, nämlich die Nachahmung ¹⁾. Wenn nun die Vernunftseele Vollkommenheit besitzt, so treffen die Dinge genau ebenso ein, wie sie der Träumende sieht; ist aber die Einbildungskraft vollkommener, so trifft ⁵ der Traum nur dem Sinne nach ein. Wenn bei einer vollkommenen [Vernunft]seele der Träumende sich z.B. von einem Hund oder reißenden Tier angefallen sieht, so trifft das in wörtlichem Sinne ein; besitzt aber die Einbildungskraft Vollkommenheit, so ist das Ergebnis [statt dessen] ein Polizist oder Räuber, das heißt, der Traum trifft dem Sinne ¹⁰ nach [ein]. Wenn also die Natur stark ist — und die Seele durch sie wegen ihrer Stärke in Anspruch genommen ist — in Beischlaf, Bekleidung und allem, womit sie sich im Wachen beschäftigt, so tritt dann eben das im Traum auf. So ist es z.B. mit der Beschäftigung mit Sinnenfreuden oder mit Schwimmen ²⁾ in ihm (dem Wachen): wenn man etwa den ¹⁵ Gedanken an Beischlaf hat, weil der Körper gefüllt ist, so hat man [im Traum] eine Pollution; ist aber der Körper mit Feuchtigkeit gefüllt, so sieht man im Traum Wasser und Flüsse; überwiegt jedoch im Temperament Kälte und Trockenheit, so sieht man im Traum grausige, schreckenerregende Dinge; ist dagegen das Temperament gelbgallig und heiß, ²⁰ so sieht man im Traum Feuer und Öfen und dergleichen, das sei dir zu wissen ³⁾.

Ebenso ³⁾ das Augurieren (*zaʿr*): es ist seinem Wesen nach ein intuitives Ausdenken (*taʿarrus*) [gegebener Anhaltspunkte] nach einem Meditieren über das, worüber das Augurium stattfinden soll, sei es nun, ²⁵ daß man in dem Zustand der Meditation und wenn man die Einbildungskraft in der Richtung der intuitiv (*naʿzar*) zu gewinnenden Erkenntnis spielen läßt, ein Bild erblickt oder einen Gehöreindruck empfängt. Ist

*) Frauen S.

Šābī, ferner mehrfach bei *I.Š.* IV, z.N. S. 153, v. u., 154, u. 8., jedoch ohne Erwähnung des Denkens. Wenn das kein Zufall ist, so liegt hier eine merkwürdige Koinzidenz mit dem von L. Strauss, *Philosophie und Gesetz* (1935), S. 102 Anm. 3 v. S. 101, festgestellten Unterschied zwischen den Theorien al-Fārābīs und des Maimonides vor. — An der zu zweit zitierten Stelle beschränken *I.Š.* übrigens die Definition ausdrücklich auf den Schlaf, während der Traum in der Vorstellung der nachher in unserem Text erwähnten Bilder der Sinnendinge besteht.

1) Dieser Satz ist eine verkürzte Wiedergabe von al-Fārābī, *Arāʾ* ahl *al-madīna al-fāḍila* („Musterstaat“), 48 oben Dieterici; infolge der Verkürzung wird nicht klar, daß die beiden ersten Tätigkeiten nicht etwa Zusammensetzung und Trennung, sondern Festhalten und Zusammensetzung sind. Vgl. Dieterici's Übers. S. 76 und L. Strauss, a.a.O. 99.

2) Der logische Aufbau dieser Beispielsammlung ist offenbar gestört; an der Stelle des Doppelpunktes Z. 15 scheint etwas zu fehlen, vgl. *I.Š.* IV 167 unten, wo sich eine Aufzählung von Beispielen nach den vier Säften des Körpers findet, desgl. al-Masʿūdī, l.c. 360 f.

3) Das Folgende ist zum Vergleich herangezogen, um das Wesen des Traumes klarer zu machen; das tertium comparationis ist die Funktion der Einbildungskraft.

die Einbildungskraft stark, so stellt sie dann dem Betreffenden das in Bildern dar — so wie bei dem, der in den Beobachtungsspiegel ¹⁾ schaut —; und dessen, was er [so] gesehen oder gehört hat, bedient sich dann [der Augur], um dann auf diese Weise zu einer Art von Erkenntnis zu gelangen. (Auch beim Traum nämlich) macht es die Einbildungskraft so, während die Sinne ruhen; sie vermittelt ²⁾ dann zwischen dem im Wachen sinnlich wahrgenommenen (*maḥsūs*) Geschauten und verbindet es mit dem Intelligierten (*ma'qūl*), so daß [aus beiden eben der Traum entsteht. Und wenn dabei Harmonie herrscht und der Körper und die in ihm enthaltenen Säfte ausgeglichen sind, so gibt es ein „wahres Traumgesicht“; ist aber das Gegenteil der Fall, so gibt es oft nur wirre Träume. Das Wissen ferner — Gott erleuchte deinen Blick —, daß die Scherkunst (*kihāna*) eine Wirkung der fünften Substanz ist, die man Inspiration nennt ³⁾. Und das ist eine von den vorstellenden Kräften der Seele, welche in die Particularia eindringt und sich ⁴⁾ mit ihnen vermischt, so daß sie sich [in dem Betreffenden] widerspiegeln und er ⁵⁾ dann von ihnen Kunde gibt, im Schlafe oder im Wachen. Denn wenn die Vorstellungskraft ihre [ideale] Vollkommenheit hat, so sind die Particularia dem Betreffenden gegenwärtig und werden, wie wir gesagt haben, wie [Bilder, die in] ein[em] Spiegel widerscheinen. Diese sieht dann der Betreffende in ihrer Vollkommenheit und gibt von ihnen Kunde. Jedoch beschränkt sich seine (des Sehers) Vollkommenheit nur auf die Particularia; daher erreicht er nicht die Vollkommenheit in den Intelligibilia (*ma'qūlāt*). Beschränkt sich [seine Einsicht hinwiederum] auf die Intelligibilia und dringt er in sie ein, so ist er ein Philosoph; dringt er aber in beides ein, so ist er ein Prophet. Das kommt aber nur bei einzelnen Menschen vor, zu denen die Inspiration in ihrer Vollkommenheit von dem Urschöpfer kommt. Denn ⁶⁾ der Schöpfer läßt ihm (dem Propheten) die Inspiration durch

⁵⁾ sich mit ihnen vermischt *fehlt, dafür* sie umfaßt *L.*

1) Lies wohl *mir'āt* statt *al-mir'āt*. Gemeint ist vielleicht ein magischer Spiegel, wie er heute noch im Orient zum Wahrsagen benutzt wird. (Nach Ismail Efendi.) Vielleicht ist der Satz als Beispiels-, nicht als Vergleichssatz zu verstehen, so daß in der Übersetzung das Wort „wie“ zu tilgen wäre.

2) Die Funktion der Einbildungskraft, zwischen Sinnen und Vernunftseele zu vermitteln, ist der Grundgedanke von al-Fārābīs Traumtheorie, vgl. a.a.O. 471.

3) Was hiermit gemeint ist, bedarf noch der Aufklärung.

4) I. *ja-jūḥīru*, vgl. Text Z. 7 (Übers. Z. 20 f.). Man kann jedoch die ganze Stelle auch anders auffassen, nämlich: „...eindringt, sodaß sich diese mit ihr vermischen und [in ihr] widerspiegeln, worauf sie (die Kraft) von ihnen Kunde gibt, und zwar [findet das Eindringen statt] im Schlaf oder im Wachen“. Diese Auffassung wird vielleicht durch Ibn Ḥaldūn, *Prolegomenes* I 182 gestützt, wo sich zahlreiche wörtliche Anklänge an unsere Stelle finden. Über den Spiegel sagt Ibn Ḥaldūn S. 194 Näheres.

5) Von hier bis S. 89 Z. 10 verkürzt aus al-Fārābī, I.c. 58¹¹-59¹¹, vgl. L. Strauss, *Philosophie und Gesetz*, S. 101.

Vermittlung des aktiven Intellekts zukommen; das nämlich, was von Gott dem Gesegneten und Erhabenen dem aktiven Intellekt zufließt, fließt von dem aktiven Intellekt seinem (des Propheten) passiven (*mun-ja'il*) Intellekt durch Vermittlung des erworbenen Intellekts (*aqīl mus-ta'ād*, νοῦς ἐκτετατός) <und> von hier ¹⁾ seiner Einbildungskraft zu. Durch das, was von ihm (davon?) seinem passiven Intellekt zufließt, ist er dann ein Philosoph, und durch das, was ²⁾ seiner Einbildungskraft zufließt, ein Prophet. Und ein solcher Mensch befindet sich auf der vollkommensten Stufe des Menschentums und [hat] den höchsten Grad der Glückseligkeit [erreicht]; sie aber ist es, um derentwillen jedes Gut erstrebt wird und in der alles Gut seinen letzten Grad erreicht. Die Tugenden erstreben wir nämlich, um glücklich zu werden; dazu aber gelangt man ³⁾ durch die rechte sittliche Lebensführung, die rechte Leitung des Haushaltes und die rechte Lenkung des Gemeinwesens und die Herstellung der Einmütigkeit in ihm, die sie (seine Glieder) zur Glückseligkeit führt, andererseits aber — und das ist der theoretische Teil ⁴⁾ — durch die Erkenntnis der seienden Dinge, wie ⁵⁾ sie sind, warum sie sind und wozu sie sind, und zwar beginnend mit den Sinnendingen und dann aufsteigend [zu den göttlichen Dingen, soweit das in der menschlichen Kraft liegt. Und das ist der wahrhaft glückliche und der vollkommenste Mensch. Die ⁶⁾ Glückseligkeit aber ist das Gut, das um seiner selbst willen erstrebt wird, nie und nimmer aber, um dadurch etwas anderes zu erlangen; denn hinter der Glückseligkeit gibt es nichts Vollkommeneres mehr. Dies meint Abū Naṣr al-Fārābī, wenn er in seiner *Abhandlung über die Alchemie* ⁷⁾ sagt: „Die kleinsten Dinge können Mittel

1) Der Vergleich mit al-Fārābī beweist, daß das in unserem Text Z. 13 vor *bi-tawassuṭ* ergänzte *wa-* in Wahrheit vor *'anhu* (vielleicht mit *S minhu* zu lesen?) zu ergänzen ist. Ob der passive Intellekt wirklich als Durchgangsstation auf dem Wege zur Einbildungskraft aufzufassen ist, wird auch durch al-Fārābīs Formulierung (*ṭumma*) nicht restlos klar. Es ist fraglich, ob dies (deutsch „darauf, ferner“) zeitlich gemeint ist, wie Strauss a.a.O. will.

2) Bei al-Fārābī wird „von ihm (davon?)“ wiederholt. Strauss übersetzt „von ihm“ in beiden Teilen des Satzes fälschlich: „von dem tätigen Verstand“, während es wohl eher partitiv („davon“) zu verstehen ist.

3) Z. 17 ist doch wohl 3. pers. sing. pass. zu lesen.

4) Zugrunde liegt die bekannte Einteilung der Philosophie in einen praktischen, aus Ethik, Ökonomik und Politik bestehenden, und einen theoretischen Teil. Durch die aus diesen beiden Teilen bestehende Philosophie gelangt der Mensch erst zur wahren Menschenwürde. Die Idee des Propheten als des vollkommenen Menschen geht unmerklich in die des tugendhaften Philosophen als des vollkommenen Menschen im Sinne des Gedankenkreises der „Lauteren Brüder“ über. Vgl. auch Schaefer, *ZDMG* 79, 226 ff., bes. S. 233.

5) Bergsträßer schlägt vor, *wa-* vor *kaifa* zu streichen.

6) Dieser Satz bei al-Fārābī, I.c. 46¹¹.

7) Diese Schrift ist in Leiden, Hs. Warner 1002, fol. 69r-70r, und in Berlin 4178 erhalten; beide Texte differieren erheblich von einander. Eine Übersetzung hat E. Wiedemann, *Journal f. prakt. Chemie*, N.F. 76 (1907), 116 ff. veröffentlicht. In der Leidener Hs. findet sich der hier zitierte Satz am Schluß tatsächlich.

(4.) Wunderbarer Talisman¹⁾. Wenn man will, daß eine Person, die man liebt, eilends zu einem komme, so zeichnet man die folgende Figur auf ein neues Stück *) Tuch am Tage und in der Stunde der Venus, während der zweite Dekan des | Stieres aufgeht und Venus in ihm steht; man verbrennt dessen *) Ende [mit der Zeichnung ?] im Feuer und nennt dabei
5 den Namen der gewünschten Person. Dann kommt sie eilends zu einem an den Ort der Operation. Diese Figur entsteht, wenn Venus starke Signifikation hat und in diesem Dekan steht. Dies ist die Figur:



(5.) Talisman für Feindschaft. Wenn man Trennung und Scheidung zwischen zwei Personen bringen will, so zeichnet man die folgende Figur mit einem schwarzen Hundezahn auf eine schwarze Bleiplatte am Tag und in der Stunde des Saturn, wenn der dritte *) Dekan des Steinbocks aufgeht und Saturn in ihm steht. Darauf wird die Platte an den Ort eines der beiden oder an den Ort ihrer Zusammenkunft gelegt; dann
15 werden sie sich auf die unglücklichste aller unerwünschten Weisen trennen. Und diese Figur entsteht, wenn Saturn starke Signifikation hat und in diesem Dekan steht. Und dies ist die Figur, die man zeichnen muß:



(6.) Talisman, um Orte öde zu machen und zu verhindern, daß sie angebaut werden. Man zeichnet die folgende Figur mit einem Sauzahn auf eine Bleiplatte am Tag und in der Stunde des Saturn, wenn der zweite Dekan des Steinbocks Aszendent ist und Saturn darin steht. Diese Platte legt man an den betreffenden Ort, dann läßt sich das saturnische Unheil darauf nieder, und er wird nicht angebaut,
25 solange sich die Figur dort befindet. Und dies ist die Zeichnung:



Mehr als diese Talismane *) habe ich in dem Buch des *) Meisters in

*) Gewand aus Flachs (Leinen) Adl. *) dahinter eines Adl. *) zweite K. *) diese sechs Talismane E diese sechs Adl. *) dieses V.

1) Die folgenden drei Talismane unterscheiden sich von den ersten auch (s. S. 110 Anm. 3) dadurch, dass die Dekane hier wirklich als Himmelsorte gedacht sind, in denen zudem ausdrücklich bezeichnete Planeten stehen sollen. Dementsprechend sind auch die Figuren von anderem Umfang und Charakter als vorher. Selbst wenn man z.B. in Fig. 1 des gegenwärtigen Talismans wieder die Hyaden und in 2 und 3 zwei Darstellungen der Plejaden erkennen will, bleiben 3 und 4 unsicher. Und wenn man selbst in 5 die Figuren 2 und 3 mit einander vertauscht, ist die Identität der beiden auf den Steinbock bezüglichen Talismanbilder 5 und 6 noch keineswegs sichergestellt; noch weniger lassen sie sich zum Capricornus am Himmel in Beziehung setzen.

vorgeht. Wenn die Leber ihn an sich gezogen hat, so bildet er sich dauernd zur Form des Blutes in den Adern um; und wenn die Leber ihn an die Körperteile weitergibt, so bildet er sich dauernd zur Form der Körperteile nach ihren verschiedenen Arten um, so daß ihn gewissermaßen das, was Blut ist, zu Blut, und ebenso das, was Knochen *) ist, zu Knochen
5 und Sehnen macht. Analog ist es nun mit den Bahnen (Durchgangspunkten ?) der Planeten, denen diese Beziehungskonstellationen eigen sind ?).

Es gibt noch eine weitere Ursache dafür, daß die Planeten die erhabenen Wirkungen ausüben [können]. Wenn nämlich ein Planet in seiner altitudo
10 ('ulūw) steht, was man Apogäum nennt, so übt er die Wirkung des Sternes aus*), der über ihm ist, und hat teil an seinen Wirkungen und verbindet sich darin mit ihm und übt dann sehr hübsche und merkwürdige Wirkungen aus. Ebenso übt er, wenn er in seinem tiefsten Stande steht, die Wirkung des Sternes aus, der unter ihm steht; das mußt du verstehen!
15 Ebenso übt die Fixsternsphäre die Wirkungen der vollkommenen Äthersphäre *) und die Mondsphäre die Wirkungen der Naturen[sphären] *) aus, speziell der des Feuers und der Luft wegen deren Feinheit. Ebenso ist es mit Saturn: er übt immer die Wirkungen der Fixsterne aus, wenn er zur Zeit seiner äußersten Entfernung bei ihnen ist; und er übt die Wirkungen
20 des Jupiter aus bei seiner geringsten Entfernung, zur Zeit seines Perigäums. So ist es mit | jedem Planeten im Verhältnis zu dem, was über ihm
92 und was unter ihm ist. Und dies gehört zum Wichtigsten in der Wissenschaft von den Talismanen und zu den geheimen Lehren der Vertreter dieser Kunst, da sie sie nicht preisgegeben haben. Wenn wir sie aber dem,
25 der nach diesem Weg strebt, vorenthielten, so hieße das damit geizen und zurückhalten.

Wisse ferner: der Planet mit schwererem Lauf übt eine entsprechend stärkere Wirkung und einen wunderbareren Einfluß aus; der schneller laufende aber übt eine etwas schwächere, der von mittlerer
30 Geschwindigkeit eine mittlere Wirkung aus. Diese Lehre hat jedoch keine absolute, sondern nur eine relative Gültigkeit; denn das Verhältnis kann sich auch umkehren und der schwerere eine geringere, der schnellere

*) hier war der arab. Archetyp falsch gebunden.

1) Hier ist wohl „und Sehnen“ zu ergänzen.

2) Die Analogie besteht darin, dass die Wirkung des Sterns von der Eigentümlichkeit des Ortes unbestimmt wird, an dem er steht, so wie die Assimilation der Nahrung von dem jeweiligen Körperteil, zu dem sie gelangt.

3) Die über ihr ist.

4) Die unter ihr sind.

aber eine grössere ¹⁾ und stärkere Wirkung ausüben; und zwar ²⁾ richtet sich das je nach der Relation zur Sphäre des Äthers und der Fixsterne oder zu den Bewegungen (?) der irdischen Dinge. In Relation zu den irdischen Dingen übt das Schwerere die stärkere, das Leichtere die schwächere, in Relation zu den Fixsternen übt das Leichtere die stärkere, das Schwerere die schwächere Wirkung aus; denn hier handelt es sich um eine Beziehung der Ähnlichkeit. Über diesen Punkt herrscht jedoch bei ihnen (den Gelehrten) viel Widerspruch. Denn manche der Früheren behaupten das Gegenteil und setzen die Ähnlichkeit und die Beziehung [gerade] in Richtung auf die Sphäre des Äthers und der Fixsterne an. Bei dieser Betrachtungsweise steht notwendig der langsamere laufende [Planet] der Äthersphäre in bezug auf die Ruhe und die Schwere ihrer Sterne in der Ähnlichkeit näher, weil er eben schwer im Lauf ist. Denn Ähnlichkeit zwischen den einfachen Wesen gibt es nur in bezug auf den Umlauf, wegen ³⁾ der Zustände, die sie gemeinsam haben, da sie ja im Wesen eins sind. Es ist also das langsam Laufende dem langsam Laufenden und das schnell Laufende dem schnell Laufenden ähnlich. Dies ist ein von den Alten viel erörterter Punkt mit schwierigen Rätseln, und ich teile dir hierbei eines der Geheimnisse der Alten mit, die sich mit den Talismanen befaßt haben.

Wisse, wenn der Mond mit Saturn zusammensteht, so hat Saturn die Wirkung, weil die Wirkung des Saturn viel stärker ist als die des Mondes. Und es geht mit jedem Planeten so, daß er, wenn er mit Saturn in Konjunktion tritt, unter dessen Wirkung verschwindet, weil dessen Stärke größer ist als die aller Irrsterne wegen der oben genannten Verhältnisse, also entweder wegen seiner Höhe oder wegen seiner Nähe zu den beiden großen Sphären des Alls, dem Äther und der Fixsternsphäre, oder wegen der Schwere seines Laufes und seiner starken Ähnlichkeit mit der Allsphäre, dem Äther, und was dergleichen mehr ist. Zusammenfassend läßt sich über diese Verhältnisse und Konjunktionen sagen, daß Jupiter oder Sonne oder Venus, wenn sie sich mit der Wirkung des Saturn vereinigen, diese aufs stärkste beeinträchtigen und teilweise verbessern. Ebenso ist es mit den übrigen ⁴⁾ Planeten in bezug auf Jupiter. Das geht so weiter in der gleichen Art

1) Statt *aqal* „schwerere“ lies mit SBE *akfar*.

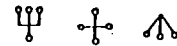
2) Im Text steht: „... und stärkere Wirkung hierin ausüben, durch die Relation ...“; statt *fi dālik* Z. 6 ist *ja-dālik* oder *wa-dālik* zu lesen.

3) Die Lesart von LC Z. 14 *bi-l-sair lil-ahwāl* ist der in den Text gesetzten *bi-aisar al-ahwāl* doch vorzuziehen.

4) Z. 6 ist *al-bāqija* statt des sinnlosen *al-fabila* zu lesen, obwohl schon der Lateiner *stellis fixis* hat.

Unter jenen Figuren, die wir oben ¹⁾ erwähnt und angedeutet hatten und die durch Zusammenfassungen von Fixsternen entstehen, gibt es solche, die allgemein anerkannt sind und deren sichere Wirkung bekannt ist. Dazu gehören:

(1.) Talisman zur Vertreibung der Mäuse ²⁾. Man zeichnet die folgende Figur auf eine Kupferplatte ³⁾ beim Aufgang des ersten Dekans vom Löwen. Die Figur ist zusammengesetzt aus den Sternen des Tierkreisbildes des Löwen. Man legt sie an einen Ort, dann fliehen die Mäuse von dem Ort, wo sie sich befindet. Und dies ist die Figur ⁴⁾ ⁵⁾:



10

(2.) Talisman zur Vertreibung der Mücken. Man zeichnet die folgende Figur auf einen Schwefelstein beim Aufgang des zweiten Dekans des Stieres und legt ihn an einen Ort; dann werden sich dem Orte, wo sich dieser Stein befindet, keine Mücken nähern. Und dies ist das Bild

der Sterne, die vereinigt die Mücken vertreiben ⁶⁾: ⁷⁾ ⁸⁾ ⁹⁾ ¹⁰⁾ ¹¹⁾ ¹²⁾ ¹³⁾ ¹⁴⁾ ¹⁵⁾

(3.) Talisman zur Vertreibung der Fliegen. Man malt auf eine Zinnplatte folgende Figur, wenn der Skorpion aufgeht, und zwar mit seinem dritten Dekan. Das legt man dann an einen Ort, und die Fliegen werden von ihm fortfliehen. Und dies ist die Figur der Sterne,

die in ihrer Zusammenfassung die Fliegen vertreiben ⁶⁾: ⁷⁾ ⁸⁾ ⁹⁾ ¹⁰⁾ ¹¹⁾ ¹²⁾ ¹³⁾ ¹⁴⁾ ¹⁵⁾

¹⁾ Zinnplatte C.

²⁾ Die Figuren nach L und S.

dieses Kapitels werden von Gundel, *Dekane*, S. 297, kurz besprochen. Seine Auffassung, dass die Figuren Charaktere der Dekane darstellen sollen, widerspricht sowohl der Einleitung des Kapitels als auch dem S. 111 Z. 7 f. Gesagten. Wenn er für „die Aktion und das Symbol ... keine Parallele in anderen magischen Texten der Dekanastrategie (findet)“, so kann dies daran liegen, dass die Dekane, wenigstens bei den drei ersten Talismanen, die sich auch hinsichtlich ihres Zwecks von den drei letzten prinzipiell unterscheiden, als bloße Zeitangaben gemeint sein können, eine Möglichkeit, auf die Gundel in seinem ganzen Buche keine Rücksicht nimmt. Sollte dies aber zutreffen, so hindert nichts, Parallelen zu unserem Kapitel oder wenigstens seiner ersten Hälfte in anderen Texten zu suchen, in denen die genauere Zeitbestimmung fehlt oder anders ausgedrückt ist.

¹⁾ s.o.S. 85.

²⁾ Vgl. zu ihm Ritters Erklärung *VBIV* 1921/22, S. 110f., der der Text von C (s. App. sub a) zugrundeliegt.

³⁾ Es ist zu beachten, daß jede Figur aus mehreren Einzelfiguren besteht, die möglicherweise in bestimmter Reihenfolge zu lesen sind. Nun läuft die arabische Schrift bekanntlich von rechts nach links. Trotzdem sind die Figuren ohne Änderung der Reihenfolge aus dem arabischen Text übernommen. — In den drei Figuren dieses Talismans kann man mit einiger Phantasie die größeren Sterne des Tierkreiszeichens in der Tat wiederfinden; der unter der Basis der linken Figur stehende Stern könnte Regulus sein.

⁴⁾ Wenn die Theorie des Verf. Z. 7 f. richtig ist, könnte Figur 1 die Plejaden, 2 die Hyaden, 3 eine andere Form der letzteren, nämlich das bekannte Dreieck mit Aldebaran bedeuten.

⁵⁾ Antares würde in der mittleren Figur enthalten sein, woraus sich die Identifizierung der beiden anderen von selbst ergibt.

103 Ich ¹⁾ sage also: Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit sind vor Feuer, Luft, Wasser und Erde, aus vielen Gründen, die sich aus Analogieschluß und sinnlicher Wahrnehmung ergeben, zum Beispiel: Dem Feuer kommt die Eigenschaft der Wärme zu, weil es warm und trocken ist; nicht aber kommt der Wärme die Eigenschaft zu, Feuer zu sein und zusammengesetzt zu sein. Ferner ist jedes Zusammengesetzte entweder zusammengefügt worden aus den ihm vorausgehenden [Stoffen, Qualitäten usw.], die ihm eigen sind, oder es ist von je her zusammengesetzt. In diesem Sinne ist die Wärme vor dem Feuer und die Feuchtigkeit vor der Luft und die Kälte vor dem Wasser und die Trockenheit vor der Erde. Jedoch gilt dies nur im analytischen Sinne (*'alā fariq al-tahil*). Ebenso ist es mit der Leber, der Milz, der Galle, dem Herzen, der Lunge, dem Kopf, den Füßen, den Händen und den übrigen [Körperteilen ²⁾]. Die Wärme aber kommt, wie früher ³⁾ ausgeführt, von der ständigen Bewegung der Sphäre, die Kälte vom Mittelpunkt, nämlich der Erde, welcher Mittelpunkt der Allsphäre genannt wird. Daher ist sie (die Wärme) die Hyle, in der die Fähigkeit aller Generatio liegt. Die Kälte aber ist der Wärme in allem, ich meine in der Physis und der Bewegung und Ruhe entgegengesetzt. So wie die Wärme eine Qualität ist, die ähnliche Dinge verbindet und entgegengesetzte trennt, so ist es auch mit der Kälte: sie verbindet die entgegengesetzten Dinge und trennt die ähnlichen. Und das ist deswegen, damit Verschiedenheit und Gegensatz gleichmäßig auf die Dinge mit gegenteiligen Eigenschaften fallen. Sonst würde nämlich die Definition ⁴⁾ nichtig sein.

25 Du aber, o Leser, mußt diese mühseligen und schwer zu begreifenden Wissenschaften studieren und betrachten, dann wirst du dein Ziel erreichen. Ich setze dir solche wunderbaren Dinge aus allen Wissenschaften nur deshalb so verwirrend auseinander, damit du dich läuterst, um ernstlich diese wunderbaren Wissenschaften zu studieren, auf daß du dasjenige erlangest, was die alten Weisen erlangten, und zu dem aufsteigst, wozu sie aufgestiegen sind.

104

Abschnitt (9) ⁵⁾

Kehren wir nun zu unserem Gegenstand zurück. Wir sagen also:

1) Die Fortsetzung bei Cābir fast 2 Seiten später, fol. 87v Z. 8.

2) Auch bei Cābir fehlt jeder Hinweis auf das tertium comparationis.

3) oben S. 95.

4) Statt *ḡur* „Teil“ unserer Hss. ist mit Cābir und Pic. *ḥadd* zu lesen. Was das bedeutet, ergibt sich aus Cābirs im Vorangehenden viel ausführlicherem Text, den unser Autor stark zusammengestrichen hat. — Mit diesem Satz enden die Auszüge aus dem erhaltenen Teil des *k. al-baḥṭ*.

5) Hier setzt die hebr. Hs. Adler 1920 (Adl.) wieder ein (fol. 3r, Z. 8 v.u.). — Die Vorschriften

und in unveränderter Ordnung bis zum Monde. Dessen Wirkungen erstrecken sich dann auf das Feuer und die Luft, und Feuer und Luft wirken weiter auf Wasser und Erde. Und diese vier wirken sich dann aus in der generatio, die aus ihnen entsteht.

Für je zwei Sterne, die in Konjunktion miteinander treten, gibt es 5 drei Zustände: Vermehrung, Abnahme oder ein Mittleres zwischen beiden. So kann der Mond mit Saturn so zusammenstehen, daß seine Wirkung unter der Wirkung, d.h. der Kraft Saturns verschwindet; und das ist der Fall, wenn dieser mit jenem in demselben Grade, in der Exaltation oder im Apogäum u. ä. steht, vorausgesetzt, daß Mond und Saturn 10 an diesen Orten gleichläufig und nicht gegenläufig sind. Und ebenso ist es mit Saturn an allen Orten und mit allen Sternen. Die Wirkung und die Kraft des Mondes kann aber auch viel größer sein als die Kraft Saturns, wenn er nämlich in diesen hohen Orten steht und Saturn in deren Gegenteilen. Wenn aber der Mond mit Saturn in dem Gegenteil 15 dieser erhabenen Orte zusammensteht, so folgt die Wirkung des Mondes wiederum der Wirkung Saturns wie in dem ersten Falle. Und wenn Saturn in diesen hohen Orten steht und der Mond in den ihm eigenen, so ist die Wirkung des Mondes durchaus schwach. Wenn aber Saturn auf dem Wege zur Rechtläufigkeit und Rückläufigkeit ist oder in einer 20 ähnlichen Veränderung der Orte des gleichmäßigen Laufes begriffen, dann sind die beiden Wirkungen einander ziemlich gleich, besonders wenn dies auf die *altitudo* ¹⁾ des Mondes trifft. Denn die äußerste Erhöhung des Mondes kann nicht der Dejektion des Saturn die Wage halten, geschweige denn dem *) Ort seiner Rechtläufigkeit, vielmehr ist 25 sein Verhältnis [zum Saturn] wie beschrieben. Was aber das Verhältnis von Saturn und Jupiter anlangt, so ist dies nicht wie das von Saturn und Mond, sondern sie sind sich zumeist gleich. Denn wenn Saturn hoch steht und Jupiter ebenso, so hat Jupiter die stärkere Wirkung, außer wenn Jupiter hoch steht und Saturn in mittlerem Lauf ist, in 30 seiner Exaltation steht oder recht läuft; dann hat Jupiter die Wirkung nicht allein. In den anderen Fällen aber hat Saturn die Wirkung, und die des Jupiter verschwindet völlig, nichts weniger. Ebenso ist es mit Mars und Saturn; wenn er mit ihm zusammen ist, so sind die Wirkungen des Mars deutlicher, außer bei den Bedingungen, wie sie oben für seines- 35 gleichen auseinandergesetzt wurden. Venus aber und Merkur haben zu jedem Stern Beziehung und Ähnlichkeit. Doch der Mond ist ihnen darin

*) den Orten C.

1) Vgl. S. 97 Z. 10 f.

nicht gleich, denn er hat keine Beziehung und Ähnlichkeit mit den oberen Planeten. Das ist eine Grundlage, auf der man bauen kann, und das gehört zu dem, was man über diese akzidentiellen Beziehungen [zu wissen] braucht, und vor allem bedarf man ihrer in der Wissenschaft von den Talismanen.

Wisse ferner ¹⁾: Die Wirkungen der Sterne geschehen durch ihr Wesen ²⁾. Denn sie sind einfach, und was einfach ist, ist nicht dem Vergehen ausgesetzt; denn wenn verginge, was einfach ist, so hätte es kein Sein. Das Vergehen gibt es nur bei den zusammengesetzten Dingen, welche aus verschiedenen Dingen bestehen. Und wisse, daß die Wirkung jener östlich [laufend]en ³⁾ Allsphäre die schlechthin allgemeine Wirkung für alle Sphären und alle Sterne ist; denn sie ist die Ursache ihrer Bewegung, und sie ist in Wahrheit das schlechthin Ruhende, weil sie alle Sphären bewegt. Darum sagt man, daß sie der Bewegte des Alls sei, sich selbst aber nicht bewege; denn das wäre absurd. Die Fixsternsphäre hat zwar eine allgemeine Bewegung, aber doch eine spezielle im Vergleich mit der Allsphäre. Und ebenso ist es mit den übrigen Sphären; denn du mußt wissen, daß | die Bewegung jeder Sphäre im Vergleich mit den Sphären und Sternen in ihr allgemein ist für diese Sphären und Sterne und alle ihre Bewegungen. Die Ursache wiederum für die Wirkungen der Sterne und das, was ihnen an Wirkung eigen ist, liegt in den Bewegungen, die ihre Sphären mit ihnen ausführen; denn die Sterne bewegen sich nicht an sich selbst (essentiell), sondern nur akzidentiell. Daher kommt es, daß die Sphäre zweierlei Wirkungen hat, nämlich die Bewegung essentiell und die Wärme akzidentiell ⁴⁾, weil diese etwas infolge der Bewegung Eintretendes ist. Die Bewegung aber entsteht, wie wir gesagt haben, durch die Sphäre. Das gesamte Geben aber, — und das ist das, was man mit den Talismanen erreichen will — ist das Bewegen des empfangenden Dinges und sein Hinausführen aus der Potentialität zur Aktualität. Denn in der Form ist das Bild jedes Dinges und in der Materie das Aufnehmen jedes Dinges. Jede Materie hat Form, d.h. Mischung, und jede Form hat Materie, d.h. eine Mischung, auf die sie bezogen wird. Ein Beispiel dafür ist, daß wenig Feuer wächst und viel wird;

1) Der Schluss des Kapitels ist offenbar eine stichwortartige Wiedergabe einiger Gedanken aus dem *k.al-baḥī*; manche Einzelheiten finden sich in der erhaltenen Hälfte. Eine Interpretation wird ohne eine vorausgehende Edition und Erklärung jenes Buches kaum möglich sein, vielleicht sogar erst nach Auflindung von dessen zweiter Hälfte.

2) Dieser Satz kommt im *k.al-baḥī* oft vor, z.B. fol. 143r oben, woraus hervorgeht, dass damit eine Meinung abgelehnt werden soll, nach der die Wirkung akzidentiell sei. Inwiefern der in unserem Text folgende Satz eine Begründung dafür enthält, bleibt aufzuklären.

3) Vgl. auch zum Folgenden, Kraus, *Jābir, Textes choisis*, S. 513 unten ff.

4) Vgl. oben S. 95, sowie *baḥī*, fol. 146v unten.

7 ¹⁾. Grad Zusammengesetzten nennt. Das sind die letzten Zusammensetzungen, wie die Heilmittel und Gebäude und alle übrigen Dinge dieser Art. So zerfallen also alle Dinge, auf die sich die Arten der Physeis, der einfachen und zusammengesetzten, verteilen, in sieben Klassen, die von achtundzwanzig Buchstaben ²⁾ umschlossen werden ³⁾. Wir geben davon eine Darstellung in Gestalt einer anschaulichen Tabelle, die zusammenfassen soll, was bei der Erklärung getrennt war ⁴⁾:

Die einfachen Naturen:	Wärme	Kälte	Feuchtigkeit	Trockenheit
Die zusammengesetzten Naturen 1. Grades:	das Warme	das Kalte	das Feuchte	das Trockene
Die zusammengesetzten Naturen 2. Grades:	das Warm-Trockene	das Kalt-Feuchte	das Warm-Feuchte	das Kalt-Trockene
Die zusammengesetzten Naturen 3. Grades:	Feuer	Wasser	Luft	Erde
Die zusammengesetzten Naturen 4. Grades:	Sommer	Winter	Frühling	Herbst
Die zusammengesetzten Naturen 5. Grades:	gelbe Gallo	Phlegma	Blut	schwarze Galle
Die zusammengesetzten Naturen 6. Grades:	Farbstoff	Samen	Öl	Wurzeln

1) Dabel gelten, wie die Tabelle zeigt, die Jahreszeiten allein als vierter Grad, die humores als fünfter, die Pflanzenelemente als sechster.

2) des arab. Alphabets, 28 = 7 × 4; der Multiplikator entspricht der Zahl der Qualitäten usw.

3) Gābir hat statt des letzten Relativsatzes: „ihre Summe beträgt 28 Einheiten“. Letzteres Wort, von „Buchstaben“ nur graphisch verschieden, bietet auch S.

4) Die Tabelle ist hinsichtlich der Reihenfolge der Rubriken in den einzelnen Querreihen sehr uneinheitlich. Die in den Text gesetzte Form ist die von C, deren senkrechte Reihen für die Querreihen 3-6 (2.-3. Grad) genau mit denen des Antiochos von Athen übereinstimmen (ed. Boll, *CCAG*, VII, 104-5, sowie deutsch *Stern Glaube und Sterndeutung*², 1926, 54). Diese vier Querreihen sind in sich richtig auch in S, K (wo die Tabelle nicht fehlt, wie im arab. App. angegeben, sondern nur ihre Tabellenform aufgelöst ist), D und E; aber nur in C stimmen auch die Querreihen 1 und 2 dazu, deren richtige Zuordnung in diesem Textzeugen durch die Ausfüllung S. 110 Z. 9-11 bewiesen wird. Auffallend ist, dass in der der Tabelle vorangehenden Einzelbesprechung die Naturen der einzelnen Zusammensetzungsgrade nicht durchweg in derselben Reihenfolge erscheinen wie in der Tabelle selbst. Derselbe Widerspruch zwischen Besprechung und Tabelle liegt auch bei Gābir vor; die Übersetzung bei Kraus, *Jābir* II 173 Anm. 1 weicht in der Reihenfolge sowohl von der Besprechung als auch von der (ebenfalls aufgelösten) Tabelle in Gābirs Text ab, stimmt aber auch nicht zu Antiochos. — Über ähnliche Tabellen in anderen Werken vgl. E. G. Browne, *Arabian Medicine*, S. 116 f.

die Alten uncins, auch stritten sie über ihre Anzahl. Die einen, und zwar die, die es am genauesten nahmen, sagten, die einfachen Naturen und die Urmütter seien *) die Wärme, die Kälte, die Feuchtigkeit und die Trockenheit, die ja in der Tat einfache Qualitäten und Primäreigenschaften sind, worüber bei ihnen keine Meinungsverschiedenheit herrschte. ¹⁾ Die weiteren bezeichneten sie als zusammengesetzt ²⁾, nämlich Warm, Kalt, Feucht und Trocken. Denn „Warm“ bedeutet einen Stoff, dem Wärme zugesellt ist, und ebenso ist es mit den übrigen, und es bedeutet das etwas anderes als Wärme, Kälte usw. — Auf diese Zusammensetzung folgt eine zweite Zusammensetzung, nämlich warm-trocken, warm-feucht, kalt-trocken und kalt-feucht. Diese sind sekundär in der Zusammensetzung; denn es ist klar, daß sie nicht einheitlich sind, da die Wärme etwas anderes als die Trockenheit und ebenso als die Feuchtigkeit ist, und ebenso die Kälte im Verhältnis zu den anderen. — Auf diese Zusammensetzung folgt dann eine dritte Zusammensetzung, nämlich Feuer, Luft, Wasser, Erde. Diese sind in bezug auf das erste Einfache und die primär und sekundär Zusammengesetzten tertiär zusammengesetzt. — Auf diese Zusammensetzung folgt dann die vierte Zusammensetzung, das ist die, welche in konkreten Dingen vorliegt. Sie zerfällt in mehrere Fälle, so im Kosmos die vier Jahreszeiten | Frühling, Herbst, Winter und Sommer, in den Menschen und Tieren gelbe Galle, Blut, schwarze Galle, Phlegma — und wisse, die Elemente, die in dem Menschen sind, sind viel feiner als die in den Tieren, denn die Phyeis sind beim Tier sehr dicht und trübe —, in den Pflanzen das, was man Öle, Farbstoffe, Samen und Wurzeln ³⁾ nennt. Ebenso ist es mit den Naturen der Steine. — Und wer das, was wir über die Phyeis der Tiere bzw. des Menschen gesagt haben, recht betrachtet, der hat das Verhältnis zwischen den Phyeis der Pflanzen und Steine in gleicher Weise anzusetzen und die Pflanzen in der Feinheit ihrer Phyeis dem Menschen und die Steine den Tieren entsprechend zu setzen. — Auf diese Zusammengesetzten folgen dann die in eine Gestalt gebrachten ⁴⁾ Dinge, die man die im

*) dahinter vier, nämlich Ġābir.

1) Ġābir schiebt hier eine Erörterung von § S. der Hs. ein.

2) Wörtlich: Dann (d.h. nach diesen ersten) bezeichneten sie sie (d. h. die Phyeis, also die noch übrigen) als zusammengesetzt.

3) Bei Ġābir sind hier und in der Tabelle, bei K nur in der Tabelle, nicht Samen und Wurzeln, sondern Wässer und Erden genannt.

4) Statt „in eine Gestalt gebrachten“ lesen LK und Ġābir „auf technischem Wege hervorgebracht“; die Lesart von S ist als Korruptel hieraus erklärbar, die das Mittelglied zu der in unserem Text stehenden, sich nun als geraten erweisenden Lesart bildet.

denn das wenige Feuer führt das in der Hyle potentiell enthaltene Feuer heraus und bringt es zum tatsächlichen Dasein; so wird es viel, weil es aktuell wird.

Und wisse: das Gegenteil ¹⁾ tritt nicht bei dem, was aktuell ist, ein, so daß es es zum Schwinden brächte; sondern es tritt nur ein bei dem, was potentiell ist, und bringt es dann zum Schwinden, aber nicht bei dem, was aktuell ist. Alles, was den Lauf der Natur läuft, das ist gleichmäßig (ausgeglichen, *mu'tadil*); was aber gegen den Lauf der Natur ist, das ist nicht gleichmäßig. Darum bewegt das aktuell Warme von Natur das potentiell Warme; denn wenn das Warme warm ist, so ist es ursprünglich warm (wärmt es), und die in ihm liegende Ursache verleiht ihm die Kraft zum Warmsein (Wärmen). Wie aber das aktuell Warme das potentiell Warme bewegt, so wird das potentiell Warme von Natur bewegt durch das aktuell Warme. Denn so wie bei jenem der Ursprung der Aktivität in seinem Wesen lag, so liegt bei diesem der Ursprung der Passivität in seinem Wesen, das sei dir zu wissen.

Abschnitt (7)

96

Aus dem bisher Gesagten wird nun auch verständlich, was bei den Wirkungen und Einflüssen der Talismane das Empfangen und Geben und die Ähnlichkeit (*tašābuh*) und Verschiedenheit (*ihtilāf*) ist. Die Ähnlichkeitsbeziehung (*mušābaha*) vertritt die Kategorie der Relation bei der Herstellung der Talismane; denn sie ist jene Ähnlichkeit, die durch die Herstellung [des Talismans] zwischen der Wirkung der Sterne und der des Stoffes ²⁾, aus dem der Talisman gemacht wird, <sowie> Zeit, Ort und Lage des Talismans zustande kommt. Denn durch die Verknüpfung [aller] dieser [Momente] entsteht der Talisman, und bei ihrem Fehlen wird er aufgehoben. So ist die Relation eine der Grundlagen für die Entstehung des Talismans.

Ebenso ist es mit der Quantität. Denn die Quantität ³⁾, wie es in der Propädeutik (*ta'ālīm*) heißt, zerfällt zunächst in zwei Teile, nämlich die kontinuierliche und die diskrete. Die kontinuierliche teilt sich wiederum in fünf Teile, das sind: Linie, Fläche, Körper, Zeit und Ort, die diskrete aber in Rede und Zahl. Die Kenntnis

1) sc. des eben geschilderten Prozesses.

2) Wörtl. „Steines“; dieser Gebrauch von *ḥaṣar* ist besonders in der Alchemie häufig. [Ruska.]

3) Von hier bis S. 107 Z. 23, also über den Schluss dieses Kapitels hinaus, verkürzt aus *Ḥal-baḥḥ*, fol. 31v-33r. Ġābir macht von den Kategorien auch sonst Gebrauch, s. Kraus, *Ġābir* II 100, 319 f., sowie *Textes* 432 ff. Die Unterteilung der Kategorie der Quantität beruht auf Arist., *Categ.* VI (4b 20 ff.).

dieser Teile aber erweist sich bei der Herstellung von Talismanen als dringend nötig: die Linie wegen der geradlinigen Verbindung (*musā-mala*) zwischen den Sternen und dem Talisman sowie der zwischen dem Talisman und der Sache, an der die — sei es gleichsinnige, sei es gegensinnige ¹⁾ — Wirkung des Talismans statthaben soll. Diese beiden Teile, in die die Linie in bezug auf die geradlinige Verbindung zerfällt ²⁾, bedeuten das, was in der Mathematik ³⁾ über die gerade Linie gesagt ist, wo es nämlich heißt, daß die gerade Linie das sei, was gemäss der Gegenüberstellung (*muqābala*) beliebiger Punkte zu einander liegt ⁴⁾; und nichts ⁵ Vollkommeneres konnte über den Talisman gesagt werden, denn die gerade Linie ist dasjenige, worauf ein darauf gesetztes Ding mit demselben Lauf durchläuft, anfangend von dem Punkt, von dem sie ausgeht, | ⁹⁷ bis zu dem Punkte, der dem Ding anliegt, in dem sie endigt, so wie man sagt: A ist B gerade gegenüber und sieht ihm gerade ins Gesicht, oder ¹⁵ wie man dies sonst beschreibt. Voraussetzung dabei ist, daß dem auf der geraden Linie entlang laufenden Ding kein Hindernis entgegentritt. Ein Beispiel dafür ist die Lage (*wuqū'*) der Punkte, auf die die Strahlen der Gestirne treffen ⁶⁾; denn es (solch ein Punkt) ist ein einzelner Punkt auf der Körperoberfläche ⁷⁾, welche dem Auffallen der Strahlen ausgesetzt ²⁰ ist. Das sei dir klar und zu wissen. Der Grund aber, warum dies das Vollkommenste ist, was über die Entstehung des Talismans gesagt werden konnte, ist der, daß es sich beim siderischen „Geben“, durch welches die Wirkung des Talismans erzielt werden soll, ebenfalls ⁷⁾ um ein Auswerfen von Strahlen handelt, mit dem eben auf die gegensinnige oder gleichsinn-

1) Diese Übersetzung von *musā-mala* und *muqābala* scheint ihre Rechtfertigung in der unten S. 104 erfolgenden Gleichsetzung dieser Ausdrücke mit Anziehung und Abstossung zu finden.

2) Nämlich die Linie vom Stern zum Talisman und die vom Talisman zur Sache.

3) *ta'allim*, bei Ġābir *ta'llim*.

4) Bergsträsser hatte vorgeschlagen: „... was so gelegt ist, dass jeder beliebige Punkt Jedem anderen entspricht“. Es liegt jedoch wohl eine missglickte Wiedergabe von Euklids vierter Definition vor: *ἑὸν τεῖχος γραμμῇ ἔστιν, ἥτις ἐξ ἴσου τοῖς ἐπ' αὐτῆς σημείοις κεῖται*. (Bei Ġābir fehlt dieser Satz durch Homoioteleuton.) Vgl. den Kommentar des Proklos S. 109 Friedlein: *μόνην τὴν εὐθείαν ἴσου κατέχειν διάστημα τῷ μεταξύ τῶν ἐπ' αὐτῆς σημείων. ὅσον γὰρ ἀπέχει ὁ ἄτερον τῶν σημείων διατέρον, τοσοῦτον τὸ μέγεθος τῆς εὐθείας τῆς ἐπ' αὐτῶν περικοπόμενης. καὶ τοῦτο ἔστιν τὸ ἐξ ἴσου κεῖσθαι τοῖς ἐπ' αὐτῆς σημείοις*. D.h. auf der Linie selbst liegen alle Punkte einander gegenüber, was nur auf die Gerade zutrifft.

5) Die mangelhafte Logik des Satzes kommt von der Veränderung des Textes Ġābirs: „und so wie (damit wird das „so wie“ von Z. 13 wieder aufgenommen) die Wurfbahnen der Strahlen der Gestirne auftreten (*taqa'*)“. In unserem Text ist mit „treffen“ das Wort *maḍrikh* übersetzt, das aber in gegenwärtiger Anmerkung, wie sonst üblich, mit „Wurfbahnen“ wiedergegeben wird. „Punkte“ fehlt gänzlich bei Ġābir und in Hs. V.

6) *taqa'* ist hier entsprechend dem *wuqū'* Z. 17 als „befindlich“ aufgefasst und daher unübersetzt gelassen; im Sinne Ġābirs müsste der Satz heissen: „denn es ist ein einzelner Punkt, der auf die Körperoberfläche fällt (nämlich von den Punkten, aus denen die ganze Linie besteht)“.

7) Gemeint ist wohl: ebenso wie bei den sonstigen Arten astraler Beeinflussung der sublunaren Welt.

sich die Wirkung ausbreitet und hervortritt. Hierzu gibt es aber nach der Meinung derer, die sich mit diesem Zweige der Wissenschaft befassen ¹⁾, keinen anderen Weg als die Steigerung der Qualität des Steines durch gleiche Qualitäten, die dazukommen, bis er obsiegend wird. Das ist ganz entsprechend dem Verfahren, das man bei den Latwergen ⁵ anwendet, wie z. B. dem Theriak ²⁾, dessen Kraft obsiegend ist dank den Kräften der vielen Drogen, die darin sind — denn alle diese Drogen ergänzen einander in wunderbarer Weise — (und ³⁾ bei vielen keineswegs verächtlichen Künsten, wie der Heilkunst, der Alchemie und den übrigen naturwissenschaftlichen Dingen, wie der Talismankunst, der ¹⁰ Vertreibung der Seuchen und der Wirkung der Steine aufeinander. Und ⁴⁾ ich erinnere hier an die Grundregel der zweiten Praktik: „Haltet euch bei allen Operationen an das Zusammenpassende und hütet euch vor dem nicht Zusammenpassenden, bei dem das eine das andere verabscheut; denn alles, was wir soeben ausgeführt haben, ist in gewissem ¹⁵ Sinne in diesem Satze zusammengefaßt, wenn du ihn recht verstehst.“

Abschnitt (8)

101

Und wisse: Die von den Alten aufgestellte Anordnung der Grade der Phyeis ist ihnen eben auf diese Weise klar geworden ⁵⁾, so daß sie die Rangstufen der Kräfte der Drogen und Nahrungsmittel usw. ²⁰ erkannten. Diese stellten sie dann zusammen und entnahmen daraus die verschiedenen Arten des Nutzens und der Wirkungen der Heilmittel ⁶⁾. Das Nötigste hiervon muß ich hier auseinandersetzen und sage daher: Darüber, welches die einfachen Naturen sind, waren sich

1) Die Berufung auf andere Autoritäten fehlt bei Ġābir, ist also Zusatz unseres Autors und zielt eben auf Ġābir.

2) Oben S. 94.

3) Von Bergsträsser gegen die Hss. ergänzt. Ġābir hat vor der Parenthese 11 Zeilen, in denen das Vorangehende durch Beispiele erläutert wird. Für *istidrākit 'aḡiba* „ergänzen ... in wunderbarer Weise“ liest er *istidrākit*; falls diese Lesart richtig ist, könnte man auf die Ergänzung verzichten und mit der Parenthese einen neuen Satz beginnen: „Denn alle diese Drogen (in ihrem Verhältnis) zu einander haben an vielen keineswegs verächtlichen Künsten teil, wie der Heilkunst usw.“

4) Der Schluß des Abschnitts ist Zusatz unseres Autors; mit der zweiten Praktik (wörtl. conclusio) ist die Alchemie gemeint, vgl. den Eingang des Werks.

5) Nämlich durch Wahrnehmung der Verstärkung spezifischer Kräfte der Stoffe, wenn sie mit anderen gemischt werden.

6) Diese Übersetzung bezieht den Satz auf die unten folgende Tabelle, aus der man die Wirkungsweisen der Stoffe ablesen kann. Es ist aber auch möglich, zu verstehen: „Dann setzten sie sie mit einander zusammen (und zwar nunmehr auf Grund theoretischer Überlegung, nicht mehr blind probierend), sodass sich ihnen die Nutzungsmöglichkeiten der Drogen manifestierten, und wendeten sie für die Wirkungen an.“ (Die letzten beiden Worte nach Ġābir, der *wa-jarraḥūhā fi 'a-ḥāl* statt *wa-ḥurūb al-ḥāl* liest, im übrigen genau zu unserem Text stimmt.) — Der nun folgende Satz ist Überleitung unseres Autors zu einem neuen Ġābirzitat: Von Z. 24 bis zur Tabelle S. 109 stammt aus *k. al-baḥī*, fol. 86r Z. 2 — 86v Z. 10 v.u.

Und wisse, o Leser: Auch die Lage spielt in diesem Zweig der Wissenschaft eine Rolle; denn sie ist die Gestalt (*ḫikl*) des Talismans und die wirksame Stelle an ihm, welche die Einflüsse aufnimmt, ¹⁾ von denen es heißt, daß sie beim Talisman die meisten derjenigen Wirkungen hervorruufen, die ihnen (den Talismanen) zugeschrieben werden. Ferner (ist sie) die Art, wie der Talisman an dem Ort, wo er angebracht wird, liegt — denn auch dies gehört zu der Kategorie der Lage —, und was dergleichen mehr ist.

Was nun die Qualität anlangt, so ist sie die eigentliche Ursache für den Talisman ²⁾. Denn oft muß schon das Substrat für die Wirkung des Talismans eine vollkommene Kraft besitzen zur Angleichung an die Wirkung derjenigen qualitas, die auf es übertragen | wird, damit sich die betreffende Wirkung von ihm ausbreite; und darin besteht die Verbindung der oberen Naturen mit den unteren Naturen ³⁾. Das betreffende Substrat soll nämlich ⁴⁾ dem Geben der Sterne und der Aufnahme der Wirkung in sich ähnlich sein, damit dadurch das Gewünschte zustande kommt ⁵⁾. Wir haben ja schon mehrfach gesagt, daß die einzelnen Planeten je auf bestimmte Dinge einwirken und auf andere nicht, z.B. wie ihnen bestimmte Länder, Tier-, Pflanzen- und Mineralarten und anderes zugeordnet sind. Wenn also der Stein oder der sonstige Stoff, der als Substrat dient, für die Wirkung des Sternes empfänglich oder der zu empfangenden Wirkung des betreffenden Gestirns ähnlich ist und auch seine Physis, mit der er affiziert ist ⁶⁾, ich meine die Qualität, der Aufnahme der Wirkung des Gestirnes ähnlich ist, . . . ⁷⁾. Ebenso ist es auch mit dem Stein, weil die Natur des Steines, aus der der Talisman entstehen soll, gestärkt werden muß, bis, wenn sie die überwiegende Natur wird,

1) Die Übersetzung beruht auf der durch den Lateiner gestützten Konjekturen *al-qābil lil-āfār*. Da diese aber weder von B (*lil-āfār al-qābila*, so auch K) noch von Gābir (*al-āfār al-qābila*, so übrige Hss. außer C) bestätigt wird, wäre zu erwägen, ob nicht doch BK Recht haben, sodass vielleicht zu übersetzen wäre: „denn sie ist die Gestalt des Talismans (die auf ihn zu zeichnende Sternkonfiguration? Vgl. unten Kap. 9) und der praktikable Ort an ihm für die empfangenden Zeichen (eben jene Figuren?), von denen usw.“ Diese Auffassung ist zwar nicht weniger gewaltsam als die im Übersetzungstext stehende; aber sie kommt ohne Konjekturen aus und erklärt vor allem, was das mit der Kategorie der Lage zu tun hat: gemeint sind Konfigurationen der Sterne.

2) Gābir liest: „für die Wirkung des Talismans“, wohl besser.

3) Der letzte Teil des Satzes ist Zusatz unseres Autors.

4) Gābir: „ferner“ (*aidan* statt *ḏālika an*), wohl besser.

5) Gābir: „damit aus ihm der Talisman entsteht“.

6) In unserem Text steht gegen alle Hss. *ruḫkiba*; B und Gābir bezeugen ebenfalls, dass *ruḫkibat* zu lesen ist.

7) Der Nachsatz fehlt, vielleicht auch noch ein weiterer Satz, an den das folgende „Ebenso“ angeschlossen werden kann. Die Textverderbnis liegt, sogar noch fühlbarer, schon bei Gābir vor. Bergsträssers Vorschlag, „und“ Z. 22 zu streichen und dort den Nachsatz beginnen zu lassen, scheitert am Aufbau des Paragraphen, der durchgehend von zwei Momenten handelt, der Qualität, die auf das Substrat übertragen wird, und der des Substrates selbst.

nige Wirkung des betreffenden Steines oder des [sonstigen] Körpers ¹⁾, der der Talismanwirkung zugrundeliegt, abgezielt wird. Daher muß diese von den Sternen zu dem Talismanbild gehende Linie notwendig eine gerade sein, damit das „Geben“ in vollkommener Weise zustande komme. Wenn die Linie aber von der Linie abweicht ²⁾ oder nicht so gerade ³⁾ wie beschrieben verläuft, so kommt jenes „Geben“ nicht in vollkommener Weise zustande.

Was aber die Fläche anlangt, so ist sie notwendig die Form des Gebens; denn die Fläche ist das Sichausbreiten der Wirkung des Talismans an dem betreffenden Ort, und wenn sich die Wirkung ausbreitet, ⁴⁾ so muß es notwendig eine Fläche sein. Der Grund hierfür ⁵⁾ ist der, daß die Luft selbst durch diese Wirkung sich umwandelt, so wie sie sich durch Hitze und Kälte und den Geruch und das Licht und die Farben und dergleichen umwandelt. Auch dasjenige, worauf die Linien verlaufen, die von den Sternen zum Talisman und von dem Talisman zu dem [betreffenden] Ort gehen, ist eine Fläche. So verstehe denn diese verborgenen Geheimnisse. Und den Grund für diese Dinge haben die Autoritäten nicht preisgegeben ⁶⁾.

Was aber die Zeit anlangt, so ist sie etwas, was der Bewegung des Körpers folgt; daß wir hier davon reden, geschieht nur um der Erklärung des Talismans selbst willen. Bei der Herstellung von Talismanen aber kommen verschiedene „Zeiten“ in Betracht, so die Zeit der Observation des Planeten, bis er an den Ort gelangt ⁷⁾, wo das „Geben“ seiner Wirkung [je nachdem] vollkommen oder unvollkommen ist, wegen der partiellen (?) ⁸⁾ | Abweichungen, denen die Planeten unterliegen; ferner die Zeit zur Observation des Grades, der ja eigentlich eine bedeutendere Wirkung hat als die des Planeten ⁹⁾; ferner die Observationszeit der Planeten, wenn

1) Das in unseren Text gegen das *al-filasm* der Hss. gesetzte *al-fai'* ist jetzt mit Gābir durch *al-ḡim* zu ersetzen.

2) D.h. in anderer Richtung verläuft; vgl. Gābir: „Wenn aber die Linie, die von dem Stern ausgeht, abweicht . . .“

3) Gemeint ist offenbar die Tatsache des Sichausbreitens selbst.

4) Die beiden letzten Sätze sind Zusatz des Verfassers; Gābir sagt nur, dass die Ursache für diese Dinge nicht hierhergehöre. Dann folgt bei ihm eine Bemerkung, dass er über den Körper bereits an anderem Ort gehandelt habe und ihn daher hier übergehe. Unser Autor lässt die Besprechung des Körpers ohne jede Erklärung aus; die ganze Stelle ist ein gutes Beispiel dafür, wie er mit seiner Vorlage umgeht.

5) In unserem Text sind die vor *ila 'l-maḥḍi'* durch Homoioteleuton ausgefallenen Worte *ild an fantahija* aus Gābir zu ergänzen.

6) Die Lesart *min aḡḡā'* (Cf. Plc., s. arab. App.) erscheint auch bei Gābir, muss also dem aus V stammenden *min aḡl* vorgezogen werden.

7) Die komparativische Auffassung dieses Passus wird durch Gābir bestätigt, der das Wort *fai'* nur einmal bringt und „ja eigentlich“ weglässt. Nach seinem Vorgang ist auch der Singular *al-kaukab* der Übersetzung zugrundegelegt worden. Die Zusätze unseres Autors erklären sich möglicherweise als Ausdruck der Verwunderung über diese Lehre selbst; vielleicht ist jedoch oben S. 96 f. zur Erklärung heranzuziehen.

ein Planet mit einem anderen in Verbindung stehen soll ¹⁾, sei es in demselben Grade oder in Opposition oder im Gedritt- oder Geviertschein, und was man sonst gerade an derartigen Stellungen der Planeten braucht, in denen sie ihre Wirkungen je nachdem in vollkommener oder unvollkommener Weise, entsprechend den verschiedenen Arten der Wirkungen „geben“, zum Beispiel Rechtläufigkeit, Dejektion, Exaltation, sowie je nachdem ob ein Geben stattfindet oder nicht ²⁾, zum Beispiel die Glücksplaneten und Unglücksplaneten und das Eintreten [der Planeten] ins Licht ³⁾ und die putei ⁴⁾ und abscissiones ⁵⁾ und die übrigen dieser Dinge, von denen in dieser Wissenschaft die Rede ist. «Ferner die Zeit der Herstellung des Talismans» ⁶⁾ — und das ist das große Geheimnis in bezug auf den Talisman selbst — entsprechend der betreffenden Art, anziehend ⁷⁾ oder abstossend, so wie man von Gleichsinnigkeit und Gegensinnigkeit ⁸⁾ spricht. Dazu gehört ferner ⁹⁾ die Zeit der Observation des Anlangens der Wirkung des Gebens, ferner die Zeit der Aufstellung des Talismans an seinem Ort, und was es sonst für Zeitbestimmungen gibt.

Was aber den Ort anlangt, so bildet er das letzte Glied in diesem ¹⁰⁾

¹⁾ hier war der arab. Archetyp falsch gebunden.

²⁾ dieser Wissenschaft Hss. Gābir.

¹⁾ *muqārān*; die Wortstellung verbietet die klarere und der Terminologie gemässere Übersetzung: „... mit einem anderen in selben Grade in Konjunktion stehen soll, oder in Opposition usw.“

²⁾ *wa-haṣṣu* ist entsprechend allen Hss. incl. BE sowie dem Text Gābirs wiederherzustellen. Soweit man den wenig straff gebauten Satz beurteilen kann, soll damit an den Passus über die Aufzählung der Aspekte und sonstigen Stellungen der Planeten angeknüpft werden, und nicht an den über die verschiedenen Wirkungsarten. Die Worte *wa-nḡipū al-ʿiḡā* fehlen nur durch S und den Latchner bezeugt und daher gestrichen, stehen auch in B und bei Gābir, gehören also in den Text. Gemeint ist mit dem ganzen Satz, dass man observiert, je nachdem man A) bestimmte Stellungen der Planeten a) zu einander (Aspekte) oder b) an und für sich (Rechtläufigkeit usw.) oder aber B) bestimmte a) Planeten (Glück und Unglück) oder b) Orte (Licht usw.) braucht; die unter B) Genannten haben gewisse Qualitäten, die das „Geben“ beeinflussen oder gar ganz ausschalten.

³⁾ Der Latchner bezieht diesen Ausdruck auf die leuchtenden und dunklen Grade, vgl. al-Brūnī, *Taḥṣīm*, § 458.

⁴⁾ Vgl. daselbst, 459.

⁵⁾ Vgl. *EL* s.v. *kaṭʿ*.

⁶⁾ Diese Worte Gābirs fehlen in allen unseren Hss.; da durch ihren Ausfall die Fortsetzung sinnlos geworden war, erschien diese als ein an falscher Stelle stehendes Satzstück und war daher in den Apparat verwiesen worden. Hier erscheint der komplette Satz nach Gābirs Wortlaut im Text.

⁷⁾ Statt dem *al-muḡālib* unserer Hss. ist Gābirs *al-muḡālib* „Anziehungsmittel“ zu lesen; es handelt sich offenbar um einen der Vulgärsprache angehörigen Ausdruck, da Hava's *Dictionary* das Wort *muḡālib* als besondere Vokabel mit der Bedeutung „Talisman, love-charm“ anführt.

⁸⁾ Vgl. oben S. 102 f.

⁹⁾ Sämtliche Hss. und Gābir haben: „Und das ist“ (*wa-huwa*); die Verbesserung *wa-minhā* stammt von Bergsträsser. Nachdem der vorige Satz mit Hilfe Gābirs dem Text zurückgewonnen worden ist, fragt es sich, ob die überlieferte Lesart nicht doch richtig ist. — In unserem Texte folgen nun die Worte *fi l-ḡiṭjārāt* „bei den Elektionen“. Da sie sich genau an einer der Stellen befinden, wo der arabische Archetyp falsch gebunden war, muß dem Zeugnis der Hs. B sowie Gābirs der Vorzug gegeben werden, die beide von dem Bindefehler unberührt sind und die in Rede stehenden Worte nicht bieten; diese waren daher zu streichen. Sie fehlen übrigens auch in S und E und sind an unserer Stelle ebenso sinnlos wie an der S. 81 Z. 10, die Infolge des Bindefehlers mit gegenwärtiger Stelle zusammenstößt.

¹⁰⁾ Nämlich dem kontinuierlichen, vgl. oben S. 101.

Teil vom Kapitel der Quantität. Und zwar kommt im Frage der Ort der Observation und seine bequeme Zugänglichkeit für den, der sie ausführt, damit er ihn zu der gewünschten Zeit erreichen kann ¹⁾; ferner der Ort des Talismans und die Stelle seiner Aufstellung, in der Luft (d.h. über der Erde) oder in der Erde ²⁾, sichtbare oder verborgene Aufstellung und dergleichen; ferner der Ort, an dem der Talisman hergestellt wird, und der Ort, wo der Stoff des Talismans gewonnen wird. Alles das braucht man bei der Herstellung von Talismanen für Wirkungen und Operationen, deren Gaben | und Wirkungen dem, der davon hört, eitel 99 Lüge erscheinen ³⁾. Ja wahrlich, o Leser, diese Dinge sind zu den Wundern 10 zu zählen, wie z.B. die Wirkung und die Einflüsse des Talismans auf unbelebte Körper wie die Bewirkung des (magischen) Aufhebens von Sand und die Fortbewegung von Steinen, die Aufhebung ⁴⁾ der Seuchen, die Abwehr des Regens und der Wolken, die Änderung der Winde und dergleichen mehr, auf das ein bloßer Hinweis genügen muß; denn hier 15 ist nicht der Ort, davon [zu reden]. Die Dinge nämlich, um die es bei dieser Stufe der Wissenschaft geht, eignen sich nicht dafür, daß du sie überhaupt hörst.

Was aber die Rede und die Zahl — zur diskreten Quantität gehörig — anlangt, so bedarf man ihrer ⁵⁾ in der Rhetorik, bei den Verhandlungen ⁶⁾, in der Weissagung, der Vogelschau ⁷⁾ und dergleichen Wissenschaften. Was die Zahl speziell betrifft, so spielt sie bei diesen Operationen darum eine Rolle, weil sie es mit der Zeit zu tun hat; denn die Zeit ist die Zahl der Bewegung der Sphäre. Denn wenn wir sagen „von diesem Zeitpunkt bis zu jenem Zeitpunkt“, so bezeichnen 25 wir damit eine Zahl, deren Erreichung den Endpunkt [des Zeitabschnittes] bedeutet. Und wenn wir sagen „die generatio dauert von einem bestimmten Zeitpunkt bis zu 42 Tagen“, so berichten wir damit über eine Zahl.

⁵⁾ Abwehr viell. richtig L.

¹⁾ Vielleicht besser: „damit er sie (die Observation) ... wahrnehmen kann.“

²⁾ Für *min al-hawāʾ* liest Gābir *fi l-balad*, sodaß zu übersetzen wäre: „seiner Aufstellung in der Stadt oder dem Lande“.

³⁾ Die etwas gezwungene Übersetzung ist eine Folge der Überfüllung des Textes mit den je zweimal vorkommenden Worten *aʿāl* und *aʿmāl*. „Herstellung“ (*amal*) hat nur S; streng genommen hätte „bei Talismanoperationen für Wirkungen usw.“ übersetzt werden müssen. V liest „für Wirkungen und Operationen“ weg, was den Satz zwar erleichtert, aber schwerlich ursprünglicher Text ist. Gābir liest: „bei Talismanoperationen für Wirkungen, die höchst gewaltig sind“ (*ʿiḡāman ḡiddan* statt *aʿājāhā*), und ihre Wirkungen erscheinen wie eitel Lüge, wenn man davon hört“.

⁴⁾ *minhā* fehlt in CS und bei Gābir; vielleicht zu streichen.

⁵⁾ Mit beidem soll ja eine Wirkung ausgelibt werden; vgl. die Ausführung über Rede und Zauber oben S. 9.

⁶⁾ Statt *ʿijāʾa* haben S und Gābir *qijāʾa* „Chiroumantie“.

Steinbock ¹⁾ Aszendent ist und er im dreiundzwanzigsten ²⁾ Grade des Löwen, Merkur im zweiten Grade der Jungfrau ³⁾ und Mars im neunzehnten ⁴⁾ Grade der Wage steht, und ringsherum die folgende Zeichnung zeichnet: $\zeta \vee \Delta \epsilon + + \triangleright \zeta \epsilon \epsilon X Y$ und ihn in einen Siegelring von Silber faßt und ihn anlegt, dann fliehen die Wölfe | von dem Orte, wo sich der Träger befindet, und greifen weder ihn noch andere ⁵⁾ an, zeigen sich überhaupt nicht an dem Orte, wo er ist, betreten auch unter keinen Umständen ein Land, wo er sich befindet.

Ferner ihm zugehörig: Zur Abwehr der Heuschrecken: Man graviert auf einen ⁶⁾ Sabaßstein das Bild einer Heuschrecke in seiner Stunde und seinem Aszendenten, während er im zweiten Grade des Widders ⁷⁾, Mars im fünften Grade des Krebses ⁸⁾ und der Mond im dritten Grade des Steinbocks ⁹⁾ steht. Durch diese Grade wirkt der Talisman. Und man zeichnet rings um die Heuschrecke die folgende Zeichnung: $Y \epsilon \mu \phi$ und legt nach seiner Einfassung ein Stück Hasenhaut darunter. Dann kommen an den Ort, wo der Talisman sich allein oder mit seinem Träger befindet, überhaupt keine Heuschrecken.

Und ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen beliebigen ihm gehörigen Stein das Bild eines Hasen im Aszendenten der Wage, wenn Saturn im dreizehnten Grade der Zwillinge und die Sonne im fünften Grade des Krebses ¹⁰⁾ steht, und zeichnet ringsherum diese Zeichen: $\alpha \zeta \alpha \omega \epsilon \nu \mu \phi$; dann faßt man ihn in einen Siegelring und steckt ihn an, dann wird die Frau, die sein Träger beschläft, nicht von ihm schwanger, wenn er ihn bei sich trägt.

25

Jupiter

Man ¹¹⁾ graviert für ihn auf einen Ringstein von weißem Korund das Bild eines Mannes mit einer Krone auf dem Haupte, auf einem Throne mit vier Füßen, deren jeder auf dem Nacken eines stehenden Mannes steht, die Männer haben Flügel, und er hat betend die Hand erhoben, und dies in seiner Stunde ¹²⁾ und Exaltation. Die Wirkung dieses Siegelrings für seinen Träger ist, daß er sein Ansehen und seinen Wohlstand vermehrt,

¹⁾ 22. V. ²⁾ 29. K. ³⁾ sein Vich Adl. ⁴⁾ dahinter schwarzen Adl.
⁵⁾ dahinter seinem Aszendenten C, Adl. Pic.

1) Saturnhaus.
 2) Merkurhaus.
 3) 21° Arietis ist seine Defektion.
 4) 28° ist seine Defektion.
 5) Also in dem seinem Hause diametral entgegengesetzten Zeichen.
 6) Also im Hause des Mondes, das zugleich dem Taghaus Saturns diametral gegenübersteht.
 7) Die ersten fünf Zellen schon von Ritter, VDW, 1921/22, S. 114 übersetzt.

dieser Kunst ¹⁾, das ich gesehen habe, nicht gefunden, obgleich es von verschiedenen Arten von Bildern spricht; und ich habe es für gut befunden, sie in unser Buch hier aufzunehmen ²⁾. Nun aber werde ich auführen, welche Steine, Zeichnungen von Bildern und merkwürdigen Wirkungen den Gestirnen zugehören.

5

Abschnitt ³⁾ (10) über ⁴⁾ die Steine ⁵⁾

106

Saturn: Ihm gehören von den Steinen das Blei ⁶⁾, der Diamant, der Bleiglanz, der ⁷⁾ Onyx, der reine schwarze Sabaß ⁸⁾, der Türkis, der Magnetstein und das Magnesia ⁹⁾, und er hat Anteil am Gold, Rubin, Goldmarkasit ¹⁰⁾ und Haematit (*šādang*) ¹¹⁾.

10

Jupiter: Ihm gehören von den Steinen das Zinnblei (*ānuh*) ¹²⁾, der weiße und der gelbe Korund, und er hat Anteil am Karneol, Gold, Chrysolith ¹³⁾, am Mahā ¹⁴⁾ ¹⁵⁾ und Kristall ¹⁶⁾, und ihm gehört jeder glänzende, weißfarbige Stein.

Mars: Ihm gehören von den Steinen das Eisen ¹⁷⁾, der Katzenstein (*sinnawī*) ¹⁸⁾, der Schwefel mit seinen verschiedenen Arten, und er hat Anteil am Markasit, Blutstein (*h. al-dam*), Magnet, Glas, Karneol und Onyx, und ihm gehören alle roten, dunkelfarbigen Steine.

Sonne: Ihr gehört von den Steinen das Gold, das Schwefelarsen (*zirniḥ*), der Granat (*biḡādī*) ¹⁹⁾, der Diamant, das Pharaonsglas, die rote

20

¹⁾ Dahinter Abschnitt V Adl. Pic. Abschnitt über die Steine E. ²⁾ Überschrift vorher in VE Adl. Pic. (s. a.) ³⁾ über die Steine fehlt B. ⁴⁾ Eisen Hss. ⁵⁾ der Onyx fehlt C. ⁶⁾ *šānīd* (= stannum) Adl. a. R. ⁷⁾ Smaragd Mon. ⁸⁾ Saphir Adl. ⁹⁾ rote Kupfer Hss.

1) Es handelt sich anscheinend um den Verfasser der Quelle von Kap. 5, das wir in diesem Zusammenhang schon oben S. 111 Anm. 1 zu zitieren Gelegenheit hatten.

2) Die folgende Liste ist in unseren arabischen Hss., mit denen Mon. im wesentlichen zusammengeht, sehr einheitlich überliefert, aber offenkundig schwer korruptiert. Insbesondere sind die Hauptmetalle der Planeten teils verwechselt, teils doppelt verwendet (s. arab. Text u. deutschen App.), was offenbar mit der in LC, SVE von der üblichen abweichenden Reihenfolge der Planeten zusammenhängt; dort folgen nämlich auf Mars Merkur, Venus, Sonne, Mond. Die richtige Liste der Hauptmetalle ist nach Adl. und Pic. in den Text der Übersetzung gesetzt. Eine ähnliche Liste findet sich am Schluss eines Apollonios-Buches, u. a. erhalten in Ms. Istanbul As'ad 1987, vgl. über es vorläufig *Islamica*, IV, 1931, S. 551 ff. — Über die Geschichte der Zuordnung dieser Hauptmetalle zu den Planeten s. F. Strunz, *Astrologie, Alchemie, Mystik*, 1928, S. 33 ff.

3) Ruska, *Das Steinbuch des Aristoteles* (1912), 55.

4) ib. 179 Anm. 4.

5) ib. 160.

6) Vgl. die Lexica von Steingass und Dozy s. v.

7) De Sacy, *Chrestomathie arabe* I, 267, note 57.

8) Art Kristall oder weißer Stein, den Frauen sich zur Erleichterung der Geburt um den Hals hängen, s. Vullers, *Lexicon*, s. v.

9) Dies die Lesart von C₁, alle anderen Hss. und Mon. sinnlos verderbt, fehlt Pic. Zu erwägen wäre die Lesart Adl. „die feurigen Steine“, was auf der graphisch leicht möglichen Verwechslung zwischen *sinnawī* und *nūrī* (*nūrī*) beruhen mag.

10) Ruska S. 143.

Austernmuschel (?) und alle glänzenden Steine, und sie hat Anteil am Haematit, Smirgel und Rubin.

Venus: Ihr gehören von den Steinen das rote Kupfer, der Lasurstein, die *) Perle, die Austernmuschel (?), Malachit (*dahnaß*) und Koralle, und sie hat Anteil am Silber, Mahā, Glas und Magnesia *).

Merkur: Ihm gehören von den Steinen das Quecksilber (?) ¹⁾, Smirgel*), Smaragd und Quecksilber ²⁾, und er hat Anteil am Chrysolith, Zinn, Glas und Marmor.

107 Mond: Ihm gehören von den Steinen das Silber, der Silbermarkasit ¹⁰ und die kleine Perle, und er hat Anteil am Kristall *), Lasur, Onyx und Mahā.

Die ihnen eigenen Zeichen aber, die die Talismanverfertiger *) als Siegel für die Planeten festgesetzt haben, sind folgende ³⁾:

Saturn Jupiter Mars Sonne Venus Merkur Mond

15 

Nachdem wir nun dies aufgeführt haben, beginne ich nunmehr mit den Gestalten der Planeten, nach dem, was wir übertragen haben aus ⁴⁾ dem *Buche des Nutzens der Steine* von 'Ufārid, dem Schreiber,

*) die nächsten beiden fehlen Adl. *) Marmor K. *) Chrysolith Adl. *) Saphir Adl. *) Inder als Talismane mit dem Namen der Planeten Adl.

1) Im Text steht eine Korruptel für ἀνδροδύμας „Magnesia“, vgl. Ruska S. 129 m. Anm. 3 (nicht für ὀδράπυρος, wie im arab. App. gesagt). Auch Mon. bietet eine Lesart (*gāmās*), die als Verschreibung aus *Magnesia* erklärbar ist; die Lesart Adl. (*al-gmās*) ist offenbar Variante davon.

2) Arab. Wort.

3) B und E führen die Planeten auch hier in der S. 113 Anm. 2 angegebenen Reihenfolge auf. Adl. nennt zuerst die 5 Planeten von oben nach unten (also Venus und Merkur an 4. und 5. Stelle), und dann Sonne und Mond. Über die Zeichen der Planeten vgl. Strunz, a.a.O., S. 36 ff.

4) In CLKSE folgt hier die Überschrift „Über die Gestalten der Planeten“; die letzteren 4 Hss. haben sogar davor das Wort „Abschnitt“. VB Mon. Adl. Pic. haben dagegen nicht einmal die erwähnte Überschrift. Da auch im großen Inhaltsverzeichnis hier kein neuer Abschnitt angenommen wird, ist der Zusatz der erstgenannten Handschriftengruppe unberücksichtigt geblieben.

5) Die folgende Liste von drei Quellen ist nicht erschöpfend. An zahlreichen Stellen (z.B. S. 113 Z. 18 u. S. 116 Z. 7) wird eine weitere anonyme Quelle angegeben; noch häufiger (z.B. S. 116 Z. 4, wo der Lateiner Ptolemaeus nennt) erscheinen Beschreibungen ohne jede Quellenangabe. In dem Abschnitt „Die Figuren auf den Steinen“ (S. 119 Z. 7 ff.) kommen noch zwei weitere Quellen hinzu, s.d. — Zu 'Ufārid s. Brockelmann, *GALS*, I, 432; die beiden anderen Hs. sind bisher nicht nachgewiesen. Während des Satzes sind Fragmente des *Liber sapientis Balemyn* (= Apollonios) in Ms. Br. Mus. Sloane 3848 aufgetaucht; vgl. unten S. 119 u. 121. Die Vergleichung der großen Zahl von erhaltenen Parallelen und verwandten Texten muß einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben; hier erscheinen nur Varianten unserer Hss. und Übersetzungstexte. Dergleichen fallen in der Regel die Erklärungen der Bilder fort, selbst wo die antiken Vorlagen ganz deutlich erkennbar sind.

wie man davon zu kauen pflegt. Dann erzeugt er Gedächtnis und Klugheit und vertreibt die Vergesslichkeit. Und dies in seiner Stunde und seinem Aszendenten. ☾ ☿ ☿

Saturn

120

Wenn man auf einen Bezoarstein zu seiner Stunde, wenn er im Aszendenten im einundzwanzigsten Grade der Wage ¹⁾ steht, das Bild eines Mannes mit *) breiter Stirn, mit langem Gesicht und gerunzelten Augenbrauen graviert, der auf einem Pfluge mit zwei Stieren davor fährt und Erbarmen erhofft, mit einem Halsband um den Hals, an dem ein Menschenkopf und ein Fuchskopf sich befindet, so hat dieses Bild kräftige Wirkung bei der Behütung der Felder, des Viehs, der Saaten und der Pflanzungen und *) der Stärkung dafür *), ebenso bei Brunnen *) und Wasserläufen, dem Bestand der Gebäude und dem Widerstand gegen die, die mit offener Feindschaft hervortreten, der Vertreibung des geheimen Hasses und der Verschleichung der Sorgen, und es bewahrt seinen Träger vor der Furcht vor den Menschen ²⁾.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Stein von den Steinen des Diamanten in seiner Stunde und seinem Aszendenten die folgende Zeichnung: >< + >< >< >< und siegelt damit in Pech *), um Feindschaft und Abneigung zwischen Leute, die sich lieben, zu bringen, und legt ihn an ihren Ort. Das ursprüngliche Siegel muß gut verwahrt werden, und der Verfertiger darf es nicht berühren, noch sich ihm nähern, außer wenn er mit ihm siegelt.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert in seiner Stunde und seinem Aszendenten auf einen Türkis das Bild eines Mannes, der auf einem Stuhl steht ähnlich einem Katheder, auf seinem Haupte ist etwas wie ein gewickelter Turban, und er hat eine Sichel in der Hand. Die Wirkung, die von dieser Zeichnung ausgeht, ist die, die Lebensdauer des Trägers zu verlängern und sein Leben zu bewahren.

Ferner ³⁾ ihm zugehörig: Wenn man auf einen Ringstein von gelbem Bernstein das Bild eines Wolfes zu seiner Stunde graviert, während der

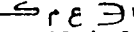
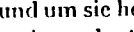
*) von großer Gestalt C, Mon. mit viel Fleisch V mit großer Kinnlade Adl. bis dafür fehlt V, viell. richtig. *) dafür, ebenso fehlt Adl., viell. richtig. CKS Füssen Adl. *) Harz C, Wachs Adl.

*) und *) Gärten


1) D.h. in seiner Exaltation.


2) Die alte Natur Saturns als Saatengott tritt deutlich hervor.


3) Leider fehlen die weiteren Saturnvorschriften beim Lateiner; in der nun folgenden und in der letzten befinden sich — falls der Text richtig ist — die einzigen in dem ganzen Abschnitt vorkommenden Ausnahmen von der oben S. 119 Anm. 2 angegebenen Regel, daß der Planet im Aszendenten stehen muß.

119 Und ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Ringstein aus Karneol das Bild einer Fliege zu seiner Stunde, wenn er im einundzwanzigsten Grade der Wage ¹⁾, Jupiter im zweiten Grade des Bogen schützen ²⁾ und Saturn im ersten Grade des Steinbocks ³⁾ steht. Auf den Leib der Fliege zeichnet man:  und um sie herum:  und faßt ihn in [seine]r Stunde und [seine]m Aszendenten in einen Siegelring — ebenso muß es mit der Gravierung sein — und legt unter den Ringstein ⁴⁾ ein Stück Schlangenhaut; dann kommt keine Fliege in das Haus, oder an den Ort, wo sich dieser Ringstein befindet, auf keine Weise.

120 Und ferner ihm zugehörig: Wenn man auf einen Lasurstein das Bild eines Löwen mit Menschengesicht mit einem (auf seinem Rücken ⁵⁾ in seiner Stunde und seinem Aszendenten graviert, [so] besteht die Wirkung dieses Ringsteines in seinem Nutzen insbesondere für die Kinder bei dem, wovon sie befallen werden.

125 Und ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Bezoarstein zu seiner Stunde im ersten Dekan des Krebses ⁶⁾ diese Figur: , so hilft das insbesondere zur ⁷⁾ Vertreibung der Skorpione.

Und ferner ist ihm zugehörig der Stein, der die Farbe des 'Anbars hat und den manche Leute 'Anbari ⁸⁾ nennen. Er ist aufs Äußerste der Natur der Wanzen entgegengesetzt. Wenn man auf ihn in [seine]r Stunde und [seine]m Aszendenten das Bild einer Wanze zeichnet und um sie herum , so zeigen sich keine Wanzen an dem Orte, wo er sich befindet, ebensowenig dort, <wo> man damit siegelt; <und man siegelt damit> ⁹⁾ in der Stunde der Zeichnung und in seinem Aszendenten.

125 Und ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Bezoar- oder grünen Malachitstein das Bild einer Schlange mit einem  auf ihrem Kopfe, und zwar in seiner Stunde und seinem Aszendenten. Dieser Stein hat die besondere Eigenschaft, die Ottern und Schlangen zu vertreiben, und das Bild und die Konstellation verstärken ihn.

130 Ferner ihm zugehörig: Man graviert die folgende Zeichnung auf einen Smaragd und siegelt damit in Weihrauch und verschlingt davon so viel

¹⁾ dahinter zwischen den Stein und das Gold Adl. ²⁾ seinem Rücken fehlt C, seinem Kopf erg. C, seinem Rücken C, am Rande.

1) D.I. in der Exaltation des Saturn, der also wohl dadurch günstig gestimmt werden soll.
2) Taghaus Jupiters.
3) Taghaus Saturns.

4) Der Krebs ist das Haus des Mondes; nach der Indischen Verteilung der Dekane auf die Planeten (unten Kap. 12, vgl. Gundel, *Dekane*, S. 81, letzte Spalte) gehört sein 1. Dekan dem Mond. Gundel hat anscheinend dieses Rezept nicht zitiert.

5) I. mit der Mehrheit der Hss. entsprechend Z. 15 arab. bi-fard.

6) Vgl. *Steinbuch des Aristoteles* Nr. 14 und dazu Ruska S. 36 f.

7) Das in spitzen Klammern stehende entspricht dem offenbar durch Homoloteleuten in allen arab. Hss. ausgefallenen *jhi wa-juḥa* ⁸⁾ bihi, das im arab. Text Z. 13 zu ergänzen ist.

dem Buche des Weisen Apollonios und dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* in der Übersetzung des Buqrā'is ¹⁾.

Erstens:

Die Sonne ²⁾

hat im Buche des Weisen Apollonios die Gestalt einer Frau, die auf ⁵ einem Wagen steht, den vier Pferde ziehen. In ihrer Rechten hat sie einen Spiegel, und in der Linken hält sie an die Brust gedrückt eine Peitsche, auf ihrem Haupte ist ihr Strahlenglanz. Wir haben seine ³⁾ Gestalt bereits erwähnt.

Nach dem *Buche des Nutzens der Steine* von 'Uḫārid hat sie die Gestalt ¹⁰ eines Mannes, der so dasteht, als ob er jemand grüßte, der ihm gegenübersteht, in seiner Linken hat er einen Schild und unter seinen Füßen das Bild eines Drachen.

Und nach dem *Buche der Erklärungen der pneumatischen Talismane* ¹⁰⁸ von Kriton, übersetzt von Buqrā'is ¹⁾, hat sie die Gestalt eines Königs, ¹⁵ der auf einem Thron sitzt mit einer Krone auf dem Haupte; vor ihm ist das Bild eines Raben und unter seinen Füßen ein ²⁾ Drache.

Bei einem anderen aber fand ich, daß das große Luminare in der Sphäre die Gestalt eines gekrönten Mannes habe, der auf einem Wagen steht, welchen vier Pferde ziehen, mit einem Spiegel in der Rechten und ²⁰ einem Schild in der Linken, und sein Gewand ist ganz gelb. — Und jedes dieser Bilder hat Einflüsse und Wirkungen in den Talismanen, die wir dir später erklären werden, so weit das nötig ist. So wisse das denn.

Venus


Apollonios der Weise sagt, daß sie die Gestalt einer stehenden Frau ²⁵ hat mit einem Apfel in der rechten Hand.

Nach ³⁾ dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* hat sie die Gestalt einer stehenden ⁴⁾ Frau mit einem Apfel in der Rechten und in der Linken einem Kamm, ähnlich einer Tafel, darauf Zeichen stehen.

⁵⁾ Jupiter LKVSE. ⁶⁾ sein Zeichen C, sein Siegel, das wir oben in Zeichnung angeführt haben Adl. (vgl. Pic. im arab. App.), Lücke in Größe des Siegels S, bis Z. 19 Gestalt fehlt C. ⁷⁾ Z. 27-29 hinter S. 116 Z. 3 Pic., bis Z. 28 Rechten fehlt KL. ⁸⁾ fehlt SV Adl.

1) Dies ist der Narn, den der Lateiner mit PICATRIX wiedergibt und der in der lateinischen Version unseres Buches als Verfassername dient; eigentlich ist es die arab. Transkription für Hippokrates.

2) Das maskuline Pronomen der arab. Hss. kann sich auf den in den meisten fälschlich als Überschrift erscheinenden Jupiter beziehen (s. App. sub a); es steht aber auch in C, wo richtig die Sonne erscheint. Daher bezieht es sich wohl auf den Strahlenglanz, der allerdings nicht oben, sondern unten S. 120 Z. 6 beschrieben ist. Wir haben deshalb die maskuline Lesart, die in der Edition nur im Apparat erscheint, der Übersetzung zugrunde gelegt, da das gegenteilige Zeugnis von Adl. allein nicht die arab. Überlieferung aufwiegen kann.

(zumurrud) in seiner Stunde und seinem Aszendenten (die folgende Zeichnung^{a)}). Wer den trägt, dem^{b)} sind die Schreiber, Rechner und Verwalter untertan. Und die Zeichnung ist diese: .

117 Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Stein, der als Mānaḥ-stein¹⁾ bekannt ist, das Bild eines Mannes, der auf einem Stuhl mit Zellen-dach (*muqarnas*) sitzt, mit einem Schreibrohr in der Rechten und einer Schriftrolle, auf die er schreibt, in der anderen²⁾, und zwar in seiner Stunde und seiner Exaltation. Wenn ein der Schreibkunst Kundiger, der seine Hoffnung auf den Sultan setzt, diesen Ringstein trägt, verwendet er³⁾ ihn in seinem Dienst und macht ihn zu seinem Vertrauensmann in seinen Angelegenheiten und liebt ihn unter allen Umständen.

Und nach dem *Buche der Talismane* von Kriton^{c)} graviert man auf einen Smaragd das Bild eines Frosches in^{d)} seiner Stunde und seinem Aszendenten. Wer diesen Ringstein trägt, dem tut niemand Schaden,^{e)} und niemand führt üble Nachrede über ihn; sondern er gilt als recht-schaffen auf allen seinen Wegen.

Und nach dem gleichen Buche graviert man das Bild einer Maus oder einer Springmaus an seinem Tage und in seiner Stunde und seinem Aszendenten auf einen Ringstein von Smaragd. Der Träger dieses Ring-^{f)}steins wird nicht bestohlen und gewinnt im Handel^{g)}.

Und nach demselben Buche graviert man auf einen Ringstein von Smaragd das Bild eines Löwen und eines Löwenkopfes und schreibt darunter ein Alif und darüber ein Dāl in seiner Stunde und seinem As-^{h)}zendenten. Wer diesen Ringstein anlegt, dessenⁱ⁾ Sache ist beliebt und^{j)} angesehen bei allen Leuten, und er ist sicher vor den Nachstellungen der Könige.

Und aus einem anderen Buche: Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Ringstein von grünem^{k)} Chrysolith das Bild eines Skorpions in seiner Stunde und seinem Aszendenten. Wenn diesen Ringstein^{l)} eine Schwangere anlegt, so bleibt ihr Kind vor allen bösen Zufällen bewahrt^{m)}.

Und ferner ihm zugehörig: Man graviert auf Glasⁿ⁾ in seiner Stunde

^{a)} nur Mon. Adl., fehlt arab. Hss. ^{b)} der hat Verständnis und Erfolg in Schreibkunst, Rechenkunst und Kauf Adl. ^{c)} dem Philosophen Hippokrates Adl. ^{d)} im Aszen-
denten Merkurs und in seiner Stunde KS in der Stunde und dem Aufgang Merkurs Adl.
^{e)} dahinter alles, was er verloren hat CS. ^{f)} der ist geliebt und geehrt, alle Völker fürchten
ihn, und die Herrschaft wird ihm gegeben. Und dies ist das Bild (Bild fehlt) Adl. ^{g)} fehlt
KS. ^{h)} Onyx, und andere sagen: auf Glas Adl. Marmor Pic.

¹⁾ Es handelt sich möglicherweise um den Stein Nr. 30 bei Aristoteles; die hebr. Transkription bei Ruska S. 34 ist jedenfalls praktisch identisch mit der von Mon.

²⁾ Vgl. al-Bīrūnī u. Ms. Or. 6471 (oben S. 116 Anm. 3), fol. 32 v.

³⁾ Nach Adl. erleichtert der Talisman auch die Geburt selbst.

gleich der Gestalt einer Frau mit einem schönen Gesicht, umgürtet^{a)} mit einem Drachen, auf ihrem Haupte sind zwei Schlangen, sie hat Hörner, sie^{b)} trägt als Armringe zwei Schlangen, um jedes Handgelenk^{c)} eine Schlange, über^{d)} und unter ihrem Haupte sind zwei Drachen, deren jeder sieben Köpfe hat.

Und der Weise Apollonios sagt, daß der Mond die Gestalt einer Frau^{e)} hat, die auf zwei Stieren^{f)} steht, der eine mit dem Kopf nach der Rich-^{g)}tung des Schwanzes des anderen.

Und nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane*: Das kleine Luminare hat die Gestalt eines Mannes, auf^{h)} dessen Hauptⁱ⁾ ein Vogel^{j)} ist. Er stützt sich auf einen Stab, und vor ihm ist ein Baum.

Und nach einem anderen hat der Mond in seiner Sphäre die Gestalt eines gekrönten Jünglings^{k)}, der auf einem Wagen steht, der von vier Stieren gezogen wird. In seiner rechten Hand hat er einen Ballschlägel (*ṣaulaḡa*) und in der linken einen Spiegel. Sein Gewand ist ganz weiß^{l)} und grün.

Saturn

Nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* hat er die Gestalt eines Mannes mit dem Gesicht eines Raben und den Füßen eines Kamels. Er sitzt auf einem Stuhl, hat in der Rechten einen Stock^{m)} und in der Linken einen Wurfspieß (*harba*).

Nach dem Buche des Philosophen Apollonios hat er die Gestalt eines Mannesⁿ⁾, der auf einem Katheder (*mimbar*) steht.

Und nach dem *Buche des Nutzens der Steine* von 'Uḡarīd hat er die Gestalt eines stehenden Mannes, der seine Hände über sein Haupt erhebt^{o)} und damit^{p)} einen Fisch hält, und unter seinen Füßen ist das Bild einer Eidechse (*dabb*).

Und bei einem anderen fand ich, daß Saturn in seiner Sphäre die Gestalt eines Mannes hat, der auf einer Otter steht, mit einer Sichel (*miṅḡal*) in der Rechten und einem Stock in der Linken. Sein Gewand^{q)} ist ganz staubfarben und schwarz.

^{a)} kämpfend Adl. ^{b)} die bedeckt sind durch zwei Schlangen LCV Adl. ^{c)} von den Hörnern Adl. ^{d)} über ihrem Haupte C, über ihrem Haupte und unter ihren Füßen Adl. Pic. ^{e)} Drachen sitzt, deren einer mit dem Kopf den Schwanz des anderen hält Adl. ^{f)} auf dessen Haupt der Kopf eines Vogels ist LCV, lies vielleicht dessen Haupt ein Vogelkopf ist, s.u. S. 125 Z. 19. ^{g)} Krebs Adl. ^{h)} Mannes P. ⁱ⁾ Greises Adl. Pic.

¹⁾ Statt biḥā ist wohl biḥimā zu lesen; oder aber es ist vorher nur von einer Hand die Rede, wie die Lesart jadāhū in C, nahelegt.

Jupiter ¹⁾

Apollonios der Weise sagt, daß er die Gestalt eines Mannes hat, der Gewänder anhat, mit denen er sich einhüllt, er sitzt auf einem Adler, mit den Füßen auf den Schultern des Adlers, mit dem Rest der Rolle ⁵ (*baḡījat al-ḡūmār*) ²⁾ in der Rechten.

111 Und nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* hat er die Gestalt eines Mannes mit einem Löwengesicht und Vogelfüßen, unter seinen Füßen ist ein mehrköpfiger ³⁾ Drache, und in seiner Rechten hat er eine Lanze, mit der er in den Kopf des Drachen sticht.

10 Und nach dem *Buche des Nutzens der Steine* hat er die Gestalt eines Mannes, der mit einem Mantel angetan ist, reitend auf einem Geier, in der Hand eine Lanze oder einen Stab.

Und bei einem anderen fand ich, daß Jupiter in seiner Sphäre die Gestalt eines Mannes hat, der auf einem Adler reitet, mit einer Rolle ¹⁵ (*ḡūmār*) ²⁾ in der rechten und einer Nuß in der linken Hand. Sein Gewand ist ganz gelb und grün.

Mars

Es sagt Apollonios, daß er die Gestalt eines Mannes mit einem Helm und einem Panzer, Bein- und Armschienen hat, der mit einem Schwert ²⁰ umgürtet ist.

Nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane* hat er die Gestalt eines Mannes mit einer Krone auf dem Haupte und einem Schwerte in der Hand, auf dem Zeichen sind.

Und nach dem *Buche des Nutzens der Steine* von 'Ulārid hat er die ²⁵ Gestalt eines stehenden, nackten Mannes, rechts von ihm ist das Bild einer Jungfrau, das ist Venus, welche steht und das Haar nach hinten gestrichen ⁴⁾ hat, und Mars legt seine Hand auf ihren Nacken und seine Linke auf ihre Brust und sieht ihr ins Gesicht. Und er behauptet, daß dieses Bild viele Wirkungen ³⁾ habe, die er in seinem *Buche* anführt.

30 Und bei einem anderen fand ich, daß Mars in seiner Sphäre die Gestalt

¹⁾ vielköpfiger, darüber siebenköpfiger Adl. vgl. Pic.

²⁾ zusammengebunden C.

³⁾ Die Beschreibungen der Bilder dieses Planeten sind von Ritter, *VDM*, 1921/22, S. 113 f. übersetzt und erklärt worden.

⁴⁾ Das Wort *fāmdr* wird von Pic. auf Kleiderstoff bezogen. Im Apollonios-Zitat versteht er den Text so, daß der Mann ein Ende des Gewandes, mit dem er sich einhüllt, in der Hand hält; im anonymen Zitat übersetzt er einfach *fūmār* mit *pannus*. Die eigentliche Bedeutung des arabischen Wortes ist „Papierrolle“ u.dgl. Adl. hat offenbar *fāmdr* mit *afmār* „Früchte“ verwechselt: Im Apollonios-Zitat übersetzt er „mit einer Dattelfrucht“, im anonymen Zitat „mit verschiedenen Früchten“.

⁵⁾ I. *āḡāran*.

Ferner ihr zugehörig: Man graviert auf einen Malachitstein (*dahnaḡ*) auf die Außenseite das Bild eines Blutegels und auf die Innenseite des Steines das Bild zweier Blutegel, von denen der eine den Kopf in Richtung des Schwanzes des anderen hat; dann entfernt dies Bild die Blutegel von dem Orte, wo sie sich befinden ¹⁾. Man siegelt damit für sie in ihrer ⁵ Stunde und ihrem Aszendenten; und ebenso ist es mit dem Gravieren des Steines, das sei dir zu wissen.

Ferner ihr zugehörig: Man graviert auf einen Mahāstein in ihrer ¹¹⁶ Stunde und ihrem Aszendenten das Bild einer dickleibigen (*muhza'ibba*) ²⁾ Frau, vor der etwas wie ein Götzenbild steht. Dieser Talisman wird auch ¹⁰ für die Liebe verwendet und ist bekannt.

Und ebenfalls ihr zugehörig: Man graviert auf einen Karneolstein das Bild einer Frau mit einem zusammengewickelten Tuch ³⁾ in der einen Hand, mit Streifen auf ihrem Leib, ähnlich Fischschuppen, und einem Ding ¹⁵ wie ein Apfel in der anderen Hand. Damit siegelt man in Wachs für Krankheiten der Kinder und alles, was sie trifft. Und dies geschieht in ihrer Stunde und ihrem Aszendenten.

Ferner ihr zugehörig: Man graviert auf einen Karneolstein das Bild eines Wildeselkopfes mit einem Fliegenkopf darauf, und an dem Kopfe ist eine Art kleiner Zusatz (*zijāda*), und dies in ihrer Stunde und ihrem ²⁰ Aszendenten. Mit diesem Stein siegelt man in Wachs gegen Kolik ³⁾. Dies ist erprobt und den ägyptischen Tempeln (*barābi*) entnommen.

Merkur

Nach dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane*, übersetzt von Buqrāīs, graviert man auf einen Ringstein von grünem Chrysolith ²⁵ (*zabarḡad*) das Bild eines Mannes mit einem Hahn auf seinem Haupte, er sitzt auf einem Stuhl, seine Füße sind die Füße eines Adlers, auf seiner linken Hand ⁴⁾ sitzt ein Falke und unter seinen Füßen sind diese Zeichen $\perp \cdot \overline{\Gamma} \cdot \overline{\Gamma}$, und zwar in seiner Stunde und seiner ⁵⁾ Exaltation. Dieser Talisman bewirkt die Befreiung der Gefangenen und dergleichen. ³⁰

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Ringstein von Smaragd

¹⁾ Dokument *Mfon. Adl.*, vgl. Pic.

²⁾ Schulter C_g.

³⁾ unter seinen Bedingungen C_g.

⁴⁾ Möglich auch: „wo man sich befindet“.

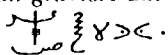
⁵⁾ Lesung konjiziert, alle Hss. sinnlos verderbt. Möglich wäre auch *mahṣija* „Konkubine“; jedoch kann auch das in den Text gesetzte Wort „schlechte“ bedeuten, welche Auffassung durch „zūgellos dastehende“ bei Mon. Br. gestützt wird.

⁶⁾ Wenn die Übersetzung aufrechterhalten werden soll, ist *maḡl* mit einfachem *l* zu lesen. Mit der in den Text gesetzten Verdoppelung kann nur *muḡill* vokalisiert werden, was der Übersetzung von Adl. entspricht: „und legt es um den Hals des Mannes, der seine Frau verhaßt machen will“.

Knaben, der ein Schwert trägt. Wer diesen Ringstein trägt, dem werden die Weiber untertan, und sie neigen ¹⁾ sich ihm ²⁾ zu.

Ferner ihr zugehörig: Man graviert gleichfalls auf einen Lasurstein das Bild einer stehenden Frau mit einem Apfel in der rechten Hand und auf ⁵ die Innenseite des Steines ein Mutterschaf (*na'ga*) ³⁾. Wer diesen Ringstein trägt, durch dessen Hand gedeihen ⁴⁾ die Schafe, wenn er sich damit befaßt. [Und dies muß geschehen] in ihrer Exaltation und Stunde.

Und nach dem Buche des Kriton *über die Talismane* ihr zugehörig: ¹¹⁵ Man graviert auf einen Ringstein aus Mahā | das Bild einer Schlange und ¹⁰ darüber einen Skorpion am Morgen des Montags in ihrer Stunde und Exaltation. Wer diesen Ringstein trägt, den beißt keine Schlange, und ⁴⁾ er wird geheilt von ihrem Biß; wenn er ihn in eine Flüssigkeit legt und sie trinkt.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Mahāstein die folgende ¹⁵ Zeichnung zu ihrer Stunde:  Wer diesen Stein trägt, der wird beliebt bei den Knaben und kommt ihren Herzen nahe, und sie können sich nicht von ihm fernhalten, wenn sie in seiner Gesellschaft sind.

Und wenn einer für sie auf einen Mahāstein das Bild einer sitzenden ²⁾ Frau graviert mit zwei Zöpfen nach hinten, mit zwei geflügelten Knaben ²⁰ in ihrem Schoß, in ihrer Stunde und Exaltation; so werden für den Träger dieses Steines die Reisen leicht, die weiten sowohl wie die nahen, und er wird keinen Unfall auf ihnen erleben.

Ferner ³⁾ ihr zugehörig: Man graviert auf einen Ringstein von Kristall zu ihrer Stunde drei vereinigte Gestalten. Dem Träger geschieht Segen ²⁵ und Glück im Handel, mehr als er wünscht.

Ferner ihr zugehörig: Man graviert auf eine Koralle das Bild zweier Katzen und das Bild einer Maus dazwischen, in ihrer Stunde und ihrem Aszendenten, während sie darin steht; dann dient dies Bild zur Vertreibung der Mäuse von dem Orte: sie ⁴⁾ können an ihm nicht existieren.

³⁰ Ferner ihr zugehörig: Man graviert zu ihrer Stunde auf einen Ringstein von Karneol das Bild einer umgekehrten Fliege. Wer diesen Ringstein trägt, dessen Aufenthaltsort ⁴⁾ nähert sich keine Fliege. Und der Aszendent [muß] ihr [angehören].

¹⁾ dahinter von Natur C. ²⁾ dahinter Man macht es in der Stunde der Venus, wenn sie im Aszendenten steht und fern von bösen Aspekten ist. Adl. ³⁾ gedeiht das Vieh Rest fehlt Adl. ⁴⁾ und — trinkt fehlt, dafür oder Skorpion Adl. ⁵⁾ wo sie sich befinden V den du willst Adl.

1) I. *familia* [Bergstraße].

2) *qā'ima* ist Druckfehler für *qā'ida*.

3) An Stelle der hier beginnenden Vorschrift hat Adl. eine völlig andere.

4) I. *mauḍi'an* oder *al-mauḍi'*, bzw. setze *min* vor das Nomen.

eines Mannes hat, der auf einem Löwen reitet und in der Rechten ein Schwert und ein Menschenhaupt in der Linken hält. Sein Gewand ist Eisen und Seide ¹⁾.

Dies sind ihre Gestalten nach der Lehre der Meister, und diesen Ge- ¹¹² stalten sind nach ihnen je besondere Wirkungen zu eigen; und einiges ⁵ von dem, was sie davon aufführen, gebe ich dir im Wortlaut wieder.

Die Figuren auf den Steinen ²⁾

Über die Gravierungen der Gestalten der Sonne [ist zu sagen]: Wenn man für das große Luminäre auf einen Ringstein von Rubin von reiner ¹⁰ roter Farbe das Bild eines Königs zeichnet, der auf einem Thron sitzt, mit einer Krone auf dem Haupte und dem Bilde eines Raben vor ihm ³⁾ und diesen Buchstaben unter seinen Füßen: *o l o* ⁴⁾, so besiegt und unterwirft der Träger dieses Ringsteines alle Könige. So steht es in dem *Buche der Erklärung der pneumatischen Talismane*, übersetzt von Buqrā'is, und er behauptet, daß [dabei] die Sonne in ihrer Exaltation stehen muß. ¹⁵

Und zu ihren Zeichnungen gehört das, was Aristoteles an Alexander schreibt ⁵⁾: Wer auf einen Korund das Bild eines Löwen zeichnet mit diesem ⁴⁾ Zeichen darauf: Δ ⁶⁾, wenn der Löwe Aszendent ist ⁷⁾ und die Sonne in ihm steht und die Unglücksplaneten fern davon sind, den besiegt niemand, und seine Unternehmungen werden ihm leicht, er dringt ²⁰

¹⁾ fehlt BE. ²⁾ Zeichen fehlen, dafür die Sonne und Mars gehören II. ³⁾ den erwähnten Bildern Adl., vgl. Pic. ⁴⁾ fehlt Adl. Pic., 3 einzelne Zeichen II.

1) Übersetzung unsicher; Adl. hat „Erz“.

2) Die in diesem Abschnitt angegebenen Konstellationen sind in den meisten Fällen abgekürzt beschrieben. Die im Arabischen sehr seltenen (z.B. erstes Saturnbild), im Lateinischen häufigeren ausführlicheren Angaben lassen folgende Feststellungen zu: Wo von Tierkreiszeichen, Graden u. dgl. die Rede ist, ist gemeint, daß der betreffende Planet an der bezeichneten Stelle stehen und daß sie Aszendent sein muß, auch wenn letzteres nicht ausdrücklich gesagt ist. Wo nur von dem Aszendenten des Planeten die Rede ist, ist in erster Linie nicht gemeint, daß der Aszendent eines der Häuser des Planeten oder eine sonstige von dem Planeten bevorzugte Stelle des Himmels sein muß, sondern daß der Planet in dem gerade aufgehenden Zeichen stehen muß, einerlei welches es ist. Nicht überall steht das Zeichen zu dem Planeten in enger Beziehung. — Der arabische Text scheint vielfach diesen Bemerkungen zu widersprechen oder mindestens andere Erklärungen zuzulassen; da aber diese Angaben doch nur einheitlich erklärt werden können, bleibt nur die obige Erklärung übrig, die aus ganz wenigen arabischen, aber vielen lateinischen ausnahmslos in demselben Sinne beweisenden und auch dort, wo sie abgekürzt sind, außer an den beiden Stellen S. 127 (vgl. dort Anm. 3) und 128 Z. 1 niemals etwas anderes besagenden Stellen hervorgeht.

3) (Fast identische Beschreibung in den lat. Apolloniosfragmenten (s. S. 114 Anm. 3)).

4) Die Quelle ist *Secretum secretorum*; der arabische Text lautet nach der von R. Steele, *Opera hactenus inedita Rogeri Baconi*, fasc. V, 1920, so genannten westlichen Rezension, repräsentiert durch Cod. Oxon. Laud. Or. 210, genau wie hier, nur fehlen die Worte „mit diesem ... ist“ durch Homototeuton, und die Hs. bricht mit „er dringt durch“ ab, vgl. Steele, S. 253 unten. Der Talisman fehlt in Roger Bacon's Rezension, wird jedoch von Steele, S. 125 oben nach Achillinis Ausgabe lateinisch abgedruckt; zugleich weist Steele auf Gasters hebr. Text § 131 hin.

5) Der Löwe ist das Haus der Sonne.

der Intention *) bestche. Und ihr Oberhaupt behauptet, daß das Herabziehen der Planetenkräfte nur durch Aufrichtigkeit des Gedankens geschehen könne; denn die oberen Kräfte sind Formen der unteren Kräfte, und die unteren Formen sind gewissermaßen die Materie für jene. Sie sind mit jenen verbunden, die einen ziehen die anderen an, weil sowohl ihre körperliche als auch ihre pneumatische Substanz eine und dieselbe ist.

Einige ihrer Brahmanen ¹⁾ aber behaupten, daß die Kräfte feine (immaterielle) Dinge (*laṣā'if*) seien, die der Schöpfer in der Schöpfung habe entstehen lassen und als mahnende Beispiele für sie und zur Barmherzigkeit unter ihnen gesetzt habe. Und sie machten dafür Kreise von begrenzter Ausdehnung (*? mutanāhija* ²⁾), welche die Wahrheit des Gedankens und sein Ziel und seine Richtigkeit bedeuten sollen. Wenn sie aber den Rang der großen Gesetzgeber erreichen und Staatsleiter und solche, die man Heilige nennt, werden und die höchste Höhe erreichen wollten, dann pflegten sie sich zu kasteien und sich von allen Unreinigkeiten zu säubern. Und sie begannen mit dieser Heiligung in der ersten Stunde des Sonntags, das ist Stunde und Tag der Sonne. Dann fasteten sie vierzig Tage und mieden in diesen Tagen das Fleisch und begnügten sich mit Pflanzen, Kräutern und Körnern, die die Erde hervorbringt; denn sie verwerfen die Tötung jeglichen Tieres. Und sie wuschen sich täglich zur Sonnen- und Mondstunde; manche aber wuschen sich tagsüber siebenmal zu den Stunden der Planeten, indem sie den Eintritt der Stunden durch Beobachtung feststellten und sich dann am Anfang der Stunde wuschen. Sie begannen diese Operation regelmäßig zu Zeiten, in denen die Planeten in günstigen Verhältnissen standen. Und wenn ihre Reinigung auf die Zeiten fiel, wo Sonne und Mond günstig und frei von Unglücksplaneten sind, dann umso besser; denn das steigert nach ihrer Meinung die Heiligung. Dabei verringerten sie ihre Nahrung von Tag zu Tag, so daß sie am letzten Tage nur noch ein Vierzigstel von [der] des ersten Tages betrug. Und während dieser Zeit und nach ihrem Ablauf

*) Konstellation LC.

1) Die folgenden Ausführungen über „Indische“ Gebräuche (s. auch schon oben S. 84) sind nicht durchweg mit Sicherheit zu erklären; der Text ist so schwierig zu interpretieren, daß es mehrfach unmöglich ist, die Meinung des Verfassers genau zu verstehen. An allen wesentlichen Stellen versagt der Lateiner; die Übersetzung ist verschiedentlich als eine unter mehreren möglichen zu betrachten. Vielleicht sind bereits in dem ganzen Stück mit den Indern die Sābier gemeint; vgl. S. 146 Anm. 1 und unten S. 228 des arabischen Textes. Ibn Sā'īd, ein Landsmann und Zeitgenosse unseres Autors, bezeichnet *ṭabaqāt al-umam*, S. 7 Cheikho, alle antiken Völker als Sābier; s. seine Definition des Begriffs in der Übersetzung von R. Blachère, 1935, u. vgl. dazu D. Chwolson, *Die Sābier*, 1856, I, S. 22.

2) Vgl. al-Mas'ūdī, *Murūṣṣ al-dahab*, I, 1861, S. 1527. Der Lateiner hat statt *dawḍ'ir* „Kreise“ *libras* und ändert das Folgende sinngemäß.

ihn Reichtum erwerben läßt und ihn in einen wohlgeordneten Zustand versetzt, ihm viele Kinder beschert und sie behütet und ihre Zahl vermehrt und alle Angelegenheiten so erledigt, wie es am besten ist, und daß er für seinen Träger alle nützlichen Werke, die er unternimmt, zustande kommen läßt und die List der Feinde abwehrt, sowie daß durch ihn der Träger Erfolg hat, wenn er sich einer Sache hingibt, und vor Anschlägen seines Feindes sicher ist.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Ringstein von grünem Korund das Bild eines Mannes mit Löwengesicht und Vogelfüßen, unter seinen Füßen ist ein Drache mit einem Kopf, er hat eine Lanze (*mizrāq*) in der Rechten, mit der er in den Kopf des Drachens sticht — und zwar in seiner Stunde und dem ersten Dekan des Hauses seiner Exaltation ¹⁾. Seine Wirkung besteht darin, daß er für seinen Träger die Feinde verschwinden ²⁾ läßt und ihnen Schrecken und Furcht vor ihm einflößt.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf einen Kristall das Bild eines schönen Mannes mit einer ³⁾ runden Mütze, der auf einem Adler reitet. Und seine Wirkung ist, daß er einen bei den Richtern und Leuten der Religionsgesetze beliebt macht. Man führt die Gravierung aus in seiner Stunde und Exaltation.

Ferner ihm zugehörig: Man graviert auf den Stein, der als „Geburtshelfer“ ⁴⁾ bekannt ist, das Bild eines Geiers zu seiner Stunde, wenn der erste Dekan des Bogenschützen ⁵⁾ Aszendent ist. Geht der Träger dieser Zeichnung zu dem Ort der Vögel, um sie zu fangen, so scharen sie sich um ihn und verlassen ihn nicht. Auch ist der Träger wohlgelitten und beliebt bei den Leuten. Dieser Stein ist ein Stein, der ins Rötliche schlägt, in seinem Inneren befindet sich ein Stein, der sich bewegt, wenn man ihn bewegt. Wenn ⁶⁾ man ihn reibt, so kommt weißes Wasser heraus. Seine Eigenschaft ist, daß die Frau, die ihn sich umhängt, niemals schwanger wird.

Hermes sagt, daß dieser Stein gesegnet unter den Steinen sei und daß, wenn einer ihn nimmt und darauf das Bild eines Fuchses zeichnet am Tag und zur Stunde des Jupiter, während der Mond ihn aspiziert und Jupiter in den Fischen ⁶⁾ steht, und ein Mensch ihn bei sich trägt, Geister und Menschen ⁶⁾ sich vor ihm fürchten.

¹⁾ erledigt vielleicht richtig C₁. ²⁾ einer herabhängenden Haarlocke C₁/S einem schönen Gewande angetan Mon. Br., vgl. Pic.

1) D.h. des Krebses.

2) Vgl. *Steinbuch des Aristoteles*, Nr. 31, und dazu Ruska, S. 18.

3) Der Schiltz ist das Taghaus Jupiters; nach der indischen Dekanverteilung (unten Kap. 12) gehört auch der 1. Dekan Jupiter.

4) Der Schluß der Beschreibung findet sich nicht in anderen Quellen; besonders der letzte Satz paßt schlecht für einen „Geburtshelfer“. Vgl. übrigens unten S. 398 des arab. Textes.

5) Nachthaus Jupiters.

6) Sur. 51, 56.


Ferner ihm zugehörig: Wenn man auf diesen Stein das Bild einer Nachtigall zur Stunde des Jupiter graviert, während er im Hause seiner Exaltation ¹⁾ steht, diesen Stein abwäscht und davon jemand zu trinken bekommt, sieht er die pneumatischen Geister, und er kann sie verwenden, wie er will. Auch dies erwähnt Hermes, und darin liegt viel Hinweis und Andeutung.

123

Mars

Man graviert für ihn auf einen Magnetstein das Bild eines Mannes, der auf einem Löwen reitet, mit einem gezückten Schwert in der rechten und einem Menschenkopf in der linken Hand, und zwar zu seiner Stunde ²⁾, wenn er im zweiten Dekan des Widders ³⁾ steht. Er wirkt im Bösen und Guten Wunderbares; doch ist seine Wirkung im Bösen größer.

Ferner ihm zugehörig: Wenn man auf einen der Steine des Mars ⁴⁾ das Bild eines stehenden, gepanzerten Mannes graviert, der mit zwei Schwertern gegürtet ist, das eine gezückt in seiner Rechten, und mit einem Menschenkopf in der linken Hand, zu seiner Stunde, [während er] in seinem Hause [steht], so bewirkt diese Zeichnung für ihren Träger Ehrfurcht und Majestät bei jedem, der ihn sieht und mit ihm verkehrt. Dieselbe Zeichnung habe ich ⁵⁾ in einem Ringstein von Karneol bei einem gesehen, der sich mit dieser Kunst befaßte.

Ferner ihm zugehörig: Wenn man in einen Onyx das Bild eines Löwen mit folgender Zeichnung davor:  zu seiner Stunde und im Aszendenten seines Hauses graviert, so hält dieser Stein, wenn ihn einer nimmt, bei dem Blut aus irgendeinem seiner Glieder fließt, das Blut sofort zurück und hindert es am Fließen. — Das sei dir zu wissen.

Man ⁶⁾ macht für diese Planeten auch noch andere Talismane mit wunderbaren Wirkungen bei bestimmten Konstellationen:

¹⁾ dahinter und im Aszendenten seines Hauses L, im selben Sinne auch Pic. ²⁾ dahinter laut dem, was der Philosoph sagt Adl.

1) D.h. des Krebses.

2) Haus des Mars.

3) Für die Gravierungsvorschrift ist die gemeinsame Vorlage von S und K in den Text des nächsten Talismans geraten; für die Wirkung kehrt sie zu unserem Text zurück.

4) Die folgenden Dekane sind, soweit ihre Wirkungen medizinischer Natur sind, bei Gundel, *Dekane*, S. 279, Anm. 1 angeführt. Die angegebenen Tierkreiszeichen sind durchweg die Häuser der betreffenden Planeten, mit Ausnahme der Venus, wo die Exaltation angegeben ist, vgl. die Tabelle bei Boll-Bezold-Gundel, S. 59. Es fragt sich, ob nicht die Lesart L im Recht ist, die statt der Fische die Waage bietet. (Gundels Anm. ist dementsprechend zu verbessern.) Das nur bei diesem Planeten angegebene zweite Sternbild, der Stier, ist tatsächlich Haus der Venus. — Gundel ist m.E. im Unrecht, wenn er die Wirkungen dieser Talismane den Dekanen selbst zuschreibt (S. 280, Forts. der Anm.). Hier liegt vielmehr wohl die „Entpersönlichung“ der Dekane zugunsten der Planeten bereits vor, die Gundel, S. 281 Mitte, bei Ficinus feststellt.

Sein dritter Dekan gehört dem Mond. Darin macht man einen Talisman zur Abwehr des Regens und zur Abwehr der Schädigung durch [schlechte] Dünste.

Der erste Dekan des Schützen gehört Jupiter. Darin macht man Talismane der Liebe und Freundschaft.

Sein zweiter Dekan gehört Mars. Darin macht man Talismane zur Erregung und Bloßstellung.

Sein dritter Dekan gehört der Sonne. Darin macht man Talismane, um die Könige den Richtern, Rechtsgelehrten und Gebildeten geneigt zu machen.

Der erste Dekan des Steinbocks gehört Saturn. Darin macht man einen Talisman zur Jagd und für das Wohlgeraten der Ziegenmilch.

Sein zweiter Dekan gehört der Venus. Darin macht man einen Talisman für das Wohlgeraten jeder Art Milch und ¹⁾ zum Einsammeln und zur Vermehrung von Bienen und Vögeln.

Sein dritter Dekan gehört Merkur. Darin macht man Talismane, um ²⁾ alles das zu verderben, was der Planet ³⁾ des Dekans gut gemacht hat.

Der erste Dekan des Wassermanns gehört Saturn. Darin macht man Talismane, um Liebe und Freundschaft von Greisen, Sklaven und Advokaten zu gewinnen. Ferner macht man darin einen Talisman zum richtigen Vorgehen [beim Graben] und zur Aufdeckung von verborgenen Schätzen.

Sein zweiter Dekan gehört Merkur. Darin macht man Talismane für Liebe, insbesondere zwischen Männern (*siljān*) und Knaben.

Sein dritter Dekan gehört der Venus. Darin macht man Talismane der Liebe und Zuneigung, insbesondere von Frauen untereinander.

Der erste Dekan der Fische gehört Jupiter. Darin macht man einen Talisman für glückliche Meerfahrt, ferner Talismane zum Fangen von Seefischen.

Ihr zweiter Dekan gehört dem Mond. Darin macht man Talismane für das Gedeihen der Früchte und Herbeiziehen von Regen und Anlocken von Fischen.

Ihr dritter Dekan gehört Mars. Darin macht man Talismane für günstige Umstände der Landreise und Talismane zum Anlocken des Wildes.⁴⁾

Dieses sind die Dekane, die die Grundlage ihrer Operationen bilden. Sie behaupten aber, daß Wurzel und Grundlage für das Zustandekommen ihrer Operationen in der Aufrichtigkeit des Gedankens und der Reinheit

¹⁾ und für alle Bienen und Vögel und ihre Vermehrung KVS. ²⁾ zur Schädigung alles dessen, dem die ersten Dekane nützen Mon., cf. Pic. I ³⁾ Planet des Dekans *schl*, dafür Dekan KV.

4) Zu der nur im lateinischen Picatrix hier folgenden Dekanmedizin des Hermes s. Gundel, S. 278ff.

Ihr zweiter Dekan gehört der Venus. Darin macht man einen Talisman zum Herbeiziehn eines Abwesenden und zum Zurückbringen eines entlaufenen (Sklaven).

Ihr dritter Dekan gehört Saturn. Darin macht man einen Talisman zur Verbreitung schlechten Rufes und zur Bloßstellung.

Der erste Dekan des Krebses gehört dem Mond. Darin macht man Talismane, um den Regen anzuziehen und Reisende zu Lande und zu Wasser herbeizuziehen.

Sein zweiter Dekan gehört Mars. Darin macht man Talismane zur Abwehr von Regen, Schnee und Wolken und dessen, was man von den [schlechten] Dünsten fürchtet, ferner [Talismane,] mit denen man die Fische und alle schädlichen Lebewesen des Meeres bindet.

Sein dritter Dekan gehört Jupiter. Darin macht man einen Talisman für sichere Fahrt auf dem Meere.

Der erste Dekan des Löwen gehört der Sonne. Darin macht man Talismane zur Erhöhung des Ranges beim Herrscher. Auch bringt man mit diesem Dekan die wilden Tiere (Löwen) an welchen Ort man will.

Sein zweiter Dekan gehört Jupiter. Darin macht man einen Talisman, um reißende Tiere und Löwen vom Haus- und Tragvieh abzuwehren.

Sein dritter Dekan gehört Mars. Darin macht man Talismane, um reißende Tiere und Löwen auf jedes gewünschte Land loszulassen.

Der erste Dekan der Jungfrau gehört Merkur. Darin macht man einen Talisman für die Schreiber, der ihre Lage gedeihlich gestaltet und dem, was in ihrer Hand ist, Wachstum bringt.

Ihr zweiter Dekan gehört Saturn. Darin macht man einen Talisman zur Verschlechterung der Lage der Schreiber.

Ihr dritter Dekan gehört der Venus. Darin macht man Talismane, um gutes Verhältnis der Frauen zu ihren Gatten und Liebe zu ihnen herzustellen.

Der erste Dekan der Waage gehört der Venus. Darin macht man Talismane zur Erregung, Liebe und Zuneigung.

Ihr zweiter Dekan gehört Saturn. Darin macht man ebenfalls Talismane der Zuneigung.

Ihr dritter Dekan gehört Merkur. Darin macht man einen Talisman, um einen entlaufenen (Sklaven) von jedem beliebigen Ort herbeizuziehen.

Der erste Dekan des Skorpions gehört Mars. Darin macht man Talismane, um Skorpione und alle [Art von] Insekten [auf einen Ort] loszulassen.

Sein zweiter Dekan gehört Jupiter. Darin macht man Talismane zur Abwehr der Skorpione und aller [Art von] Insekten.

z.B. für die Sonne zu ihrer Stunde im 1. Dekan des Löwen einen Talisman, der die schlechten Anfälle der Seele aufhören läßt und die Schmerzen der Leber und des Magens sowie die schweren Krankheiten zur Ruhe bringt,

für den Mond zu seiner Stunde im 1. Dekan des Krebses einen Talisman zum Gedeihen der Saaten und Bäume von allen Pflanzenarten,

für Saturn zu seiner Stunde im 3. Dekan des Wassermanns einen Talisman, der die Harnruhr heilt und den Blutfluß der Frauen hemmt,

für Jupiter zu seiner Stunde, während er im 2. Dekan des Schützen steht und die Sonne ihm appliziert ist, einen Talisman, der den Regen zum Aufhören bringt, wenn er so reichlich ist, daß man eine Überschwemmung befürchten muß,

für Mars zu seiner Stunde, während er im 1. Dekan des Skorpions steht, einen Talisman, der den Feigen tapfer macht und den Zorn des Sultans bricht und Schädigung durch Räuber, Löwen, Wölfe und jedweden Schadenstifter abwehrt,

für Venus zu ihrer Stunde, wenn sie im 1. Dekan der Fische steht, einen Talisman, der den Weibern gegen die Unterleibsleiden hilft und die böse Seele, die von der Melancholie betroffen ist, heiter macht und das Herz erfreut und die Zeugungsfähigkeit vermehrt. Und [wenn sie] im 1. Dekan des Stiers [steht, wird] ein Talisman [hergestellt], der beliebt macht und erhabene Wirkungen ausübt,

für Merkur zu seiner Stunde, wenn er im 1. Dekan der Zwillinge steht, einen Talisman, der den Verstand schärft und das Nachdenken fördert und zur wissenschaftlichen Forschung antreibt und Ansehen bei den Menschen verschafft, und dergleichen.

Abschnitt (II)

Die ¹⁾ alten Meister dieser Kunst handeln hierüber so ausführlich, daß, wenn wir all ihre Lehren und Meinungen anführen wollten, das Buch gar lang werden würde. Aber meine Absicht ist ja, mich nur auf das zu beschränken, was unbedingt nötig ist und für den Jünger und Forscher dieser Kunst unentbehrlich ist. So sei denn auch dein Lesen, o Leser, für dich selbst bestimmt; und wenn dir etwas von dieser Kunst aufgeht, so gewähre keinem anderen Einblick darein. Und wisse, am meisten

¹⁾ 3. K. ²⁾ Waage I., viell. richtig, s. S. 130 Anm. 4.

1) Die Einleitung zu Abschnitt II ist einer der dem Leser schon vertrauten theoretisch-philosophischen Exkurse des Verfassers. Adl. weicht gegenüber der relativ einheitlichen Überlieferung stark ab; in vielen Fällen kann man die Entstehung seiner Mißverständnisse ablesen. Er scheint aber auch eine abweichende Vorlage benutzt oder eigene Zusätze und Interpretationen gewagt zu haben.

freuen sich die Leute an den Wissenschaften, die nicht davon zu leben brauchen, sondern sich nur damit beschäftigen und ihnen ihre Aufmerksamkeit widmen, um gebildet zu werden und nicht zum ungebildeten Volke zu gehören. Viele Leute aber, die von der Schwierigkeit dessen, wovon diese Wissenschaft handelt, nichts ahnen, stellen manchmal dem Astrologen Aufgaben, die gar nicht im [Macht]bereich des Himmels liegen, geschweige in dem des Astrologen. Wenn dann seine Vorhersage eintrifft, so loben sie ihn nicht einmal deswegen; wenn er aber irrt, so verliert er sein Ansehen bei ihnen. Daher darfst du diesen Schleier nicht dem ungebildeten Volke lüften; denn diese pneumatischen Wissenschaften haben die Philosophen nur nach schweren Mühen und *) Anstrengungen erfaßt, und was sie erreicht haben, das haben sie durch Arbeit und viele Forschung und klugen Verstand (*ḡaudat al-dīhn*) erreicht. Denn *) durch klugen Verstand erlangt man die Fähigkeit, das richtige Urteil zu treffen im Streit der entgegengesetzten *) Meinungen, und die Kraft, das Rechte festzustellen. Denn er bedeutet die Fähigkeit, die richtige Ansicht herauszufinden; und dies ist eine Art des intellektuellen Erfassens (*ta'aqqul*) *). Allgemein gesprochen: er besteht darin, daß die Vernunftseele klar ist und der vorstellenden Kraft [Einwirkungen] gibt, wobei deren Bahnen klar sind, und daß sie das, was jene [die Vernunftseele] will, rasch annimmt, wobei das erforderliche Urteil schnell (passiv) bewirkt wird (*infī'āl al-ḥukm*). Der Verstand ist ein starkes Aktives (*ḡā'il*) und das Urteil ihm gegenüber ein schwaches (passiv) Bewirktes (*muḡ'a'il*). Das Bild von Stark und Schwach aber bedeutet, daß das Starke schwer von Einwirkungen affiziert wird, das Schwache dagegen leicht. Ebenso besteht der Scharfsinn (*ḡakā'*) *) darin, daß man das Objekt gut mit den Sinnen erfaßt, und zwar schnell, ohne oder doch nur mit geringem Zeit [verlust]. Denn er besteht darin, daß man gründ-

*) dahinter laugen C.

1) Diese Definition bis Z. 18 bildet wörtlich den 40. In einer Sammlung von Aphorismen al-Fārābī's, die D. M. Dunlop in der Oxforders Hs. Hunt. 307 = Uri 102, 4 entdeckt und *Iraq*, XIV, 1952, S. 93 ff. übersetzt hat. Eine dem Sinne nach dasselbe besagende kürzere Definition bei al-Gazzālī, *Miḡān al-'amal*, Kairo 1328, S. 92, eine andere bei Miskawīh, *Tahḡīb al-aḡlāq*, Kairo 1322, S. 7-8. An beiden Stellen bildet *ḡaudat al-dīhn* eine Unterabteilung der Tugend der Weisheit. Der Begriff scheint mit der εὐνοῦλῆ (vgl. *Eth. Nic.* VI 1142b) verwandt zu sein.

2) Die Oxforders Hs. bestätigt die in unserem arab. Text in den Apparat verwiesene Lesart von LV *al-mu'adda*.

3) Dieser terminus ist in § 36 der erwähnten Aphorismen definiert; die Definition beruht offenbar auf al-Fārābī's Schrift *fi ma'ānt al-'aql*, § 1. Bei Miskawīh erscheint er als eine der Unterabteilungen der Weisheit, also gleichgeordnet mit *ḡaudat al-dīhn*.

4) Diese Definition bis Z. 28 Mitte wiederum wörtlich in der Aphorismensammlung, § 46. Da ihr erster Teil mit dem aristotelischen Satz *Eth. Nic.* VI 1142b 6 εἶναι δὲ εὐστοχία τις ἡ ἀγχι (vorz. genau übereinstimmt, ist in unserem Text Z. 15 mit al-Fārābī statt ἄλλο „mit den Sinnen erfaßt“ ursprünglich ἄλλο „vermutet“ vorauszusetzen.

Abschnitt (12) *)

133

Eine Schule der Inder aber benutzt als Grundlage für ihre Talismanpraktiken die Dekane (*darīḡānāl*) *). Das bedeutet, daß jeder Aszendent in drei gleiche Teile geteilt wird, deren jeder zehn Grade umfaßt. Jeder dieser Teile heißt Dekan und wird einem der sieben Planeten zugeordnet, den man den Herrn des Dekans nennt. Und zwar geschieht das in der Weise, daß man den ersten Teil des aufgehenden Tierkreiszeichens dem Herrn des Aszendenten zuordnet, den zweiten Teil dem Herrn des Fünften, den dritten Teil dem Herrn des Neunten. *) Aszendent, Fünftes und Neuntes aber, diese drei bilden stets eine Triplizität *).

Der erste Dekan des Widders gehört also Mars. In *) ihm macht man Kriegstalismane, deren Besitzer siegen und nicht besiegt werden wird. In ihm bindet (d. h. hemmt) man auch die Milch des Kleinviehs und bringt ihr Fett und Schmalz zum Schwinden.

Der zweite Dekan des Widders gehört der Sonne. Darin macht man Talismane für die Emire und Herrscher, um sie zu gewinnen und den von ihnen drohenden Schaden abzuwehren.

Der dritte Dekan des Widders gehört Jupiter. Darin macht man Talismane zum Verkehr mit Richtern und Rechtsgelehrten und um Eintracht und Einigkeit unter ihnen herzustellen, wenn sie uneins sind.

Der erste Dekan des Stiers gehört der Venus. Darin macht man Talismane, um Eintracht zwischen Männern und Weibern herzustellen.

Sein zweiter Dekan gehört Merkur. Darin macht man Talismane für Feindschaften und um die Begierden zu binden, sowie um Zwist, besonders zwischen Frauen, zu erregen.

Sein dritter Dekan gehört Saturn. Darin macht man Talismane, durch die man die Begierden der Frauen nach den Männern bindet und ebenso die der Männer nach den Frauen, und um sie krank zu machen und von einander zu trennen.

Der erste Dekan der Zwillinge gehört Merkur. Darin macht man einen Talisman zur Trübung und Verwirrung des Verstandes.

*) *Pic.* beginnt hier Abschnitt 12. Die arab. Hss. außer B beginnen dagegen keinen neuen Abschnitt, nur C, hat am Rande Der dreizehnte Abschnitt.

1) Der aus dem Indischen übertragene Ausdruck *darīḡān* für Dekan ist sachlich nichts anderes als der im vorigen Kapitel durchgehends gebrauchte Ausdruck *waḡh* = facies, was schon al-Bērūnī, *Taḡlīm*, § 451 und al-Uwārizmī, *Mafāḡīḡ*, S. 226 (beide 4. Jh.) gewußt haben.

2) Dies ist die von Gundel so genannte indische Verteilung; s. bei ihm S. 246f., 255 und Tabelle S. 81, sowie den Text des Varāha-Mihira ebendort S. 355 ff.

3) Aus al-Bērūnī, *India*, obs. Sachau, II, 1910, S. 22 geht hervor, daß dieser Autor das hier gebrauchte Wort für Dekan im Sinne von Dreieck versteht.

4) Zu den Wirkungen der Dekane in dieser Liste vgl. Gundel, S. 295 f.

armung, der Begierde, des Beischlafs, der Wollust und der Vorliebe für Ruhe *) und Behaglichkeit. —

Nun *) wisse, o Leser, daß in den *) Bildern dieser Dekane ein Geheimnis verborgen ist, das nur der erprobte Weise kennt, der scharfsichtig
5 genug ist, um die verborgenen Dinge herauszubringen. Nämlich 1): ein Planet kann einen andern Planeten überwinden (wörtl. brechen), der Bezirk kann den Dekan und der Dekan das Haus überwinden. Von den Physeis dringt eine auf die andere ein; so löscht das Wasser die Hitze
10 des Feuers, und das Feuer entfernt die Kälte des Wassers, das Wasser feuchtet die Trockenheit der Erde, und die Erde trocknet die Feuchtigkeit des Wassers. Denn wenn die Physeis in verschiedener Masse und
15 Gewalt auftreten, so siegt das Stärkere und Massenhaftere; wenn sie aber gleich sind und sich die Wage halten, so sind ihre Macht und ihre Taten und Wirkungen gleich und ausgeglichen. Wisse auch: Die Sonne kann
20 es mit der Physis des Mars, und der Mars mit der Physis der Sonne aufnehmen. Wisse ferner: Das Übermaß in den Physeis ist schädlich für sie und vermindert ihre Vollkommenheit und Vollständigkeit. 2) Auf vollkommene Gesundheit folgt die Krankheit; wenn die Frucht ganz reif ist, wird sie abgerntet. Die große *) Substanz steht *) zu der schwachen
25 im Gegensatz durch ihre Schwere und Kraft; das Kleine aber wirkt auf das Große *) und Schwere durch seine Dinnheit und Feinheit, so wie die Schlange, die die größten Reptilien tötet, und wie die starken Schlangen von den kleinen, unscheinbaren Ameisen getötet werden durch ihre Menge, trotz ihrer Kleinheit und Zartheit 3). Diese Hinweise begreife!
30 Die *) Operation mit diesen Dekanen aber beruht nach der Lehre dieser [Leute] darauf, daß man zunächst wissen muß, welche Operationen dem betreffenden Planeten und zugleich dem Tierkreiszeichen des betreffenden Dekans harmonisch sind. Dann zeichnet man die oben beschriebenen Bilder auf einen Körper, der dem betreffenden Planeten harmonisch ist,
35 während er in diesem Dekan steht. Dann wirkt er die beschriebenen Wirkungen und bringt sie zum Dasein in der Welt des Entstehens und Vergehens. Wenn es sich dabei ermöglichen läßt, daß die Sonne in der Stunde des betreffenden Planeten aufgeht oder ihm appliziert ist, so ist es noch wirksamer. Vermeide aber, wie bereits erwähnt, daß die Sonne mit
einem Planeten zusammensteht, der die betreffende Physis überwältigt.

*) Aufruf C (religiös-politische) Neuerung S.

b) V beginnt hier ein neues Kapitel.

*) dieses Kapitel ein I. a. R. dem Bilde dieses Dekans ein C, S den Bildern dieses Dekans ein C, K.

*) reichliche I. a. R. *) zerbricht die schwache und kleine I. a. R.

1) Vgl. Gundel, S. 231f., 349.

2) Hier endet das Fragment 1920 von Cod. Adl.

3) Hier endet der Paralleltext in I. a. R.

4) Vgl. Gundel, S. 294f.

lich und schnell mit dem Verstand erfaßt, und 1) darin, daß die Sinne gut imstande sind, das Gewünschte ohne Zeit[verlust] aufzunehmen. Er (der Ausdruck „Scharfsinn“) ist von der Schärfe des Feuers genommen, insofern sie schnell wirkt, und von der Schärfe der Sonne, die die Luft schnell durchsetzt *) und sie auf der Stelle wegen ihrer (der Schärfe) Feinheit und Klarheit erhellt *) 2). So ist auch der Scharfsinnige scharfsinnig
5 vermöge seiner Klarheit | und Feinheit und durchsetzt *), fühlt und begreift 126 rasch den zu erforschenden Gegenstand mit Hilfe seines umfassenden Verständnisses für intuitiv Gegebenes 3) — soweit 4) es möglich ist, das erstrebte Urteil zu finden; das sei dir zu wissen. 10

Kehren wir nun zu unserem Gegenstand zurück. Wir sagen also ferner: Jedes *) Tierkreiszeichen hat drei Dekane 5), und in jedem dieser Dekane sind die Gestalten, Figuren und Bilder, die die Weisen beschrieben haben; und *) das ist ein Teil eines Ganzen 6). Und sie sind außerdem auf die Planeten aufgeteilt, so wie diese in ihren Sphären auf einander folgen; 15 wenn die Aufteilung beim untersten Planeten angelangt ist, kehrt sie zurück zum obersten und höchsten. 7) Sie (die Dekane) haben physische Eigenschaften und Formen (aškal), die außerdem mit den physischen Eigenschaften und Formen ihrer Herren übereinstimmen. 8) Aus diesem Grunde signifizieren sie auch in bezug auf Harmonie und Gegensätzlichkeit die- 20 selben Operationen (Wirkungen?), die jene durch ihre Substanz signifizieren.

Es 9) sind die folgenden: Im ersten Dekan des Widders steigt nach

*) auflöst Hss. Adl. disgregat Pic. b) In Aufruhr bringt LCK zerstreut V. c) so o. P. LC stellt sich vor V löst auf K (so m. P. S) wird aufgelöst Adl. disgregat Pic. d) soweit der Philosoph das Erstrebte erfassen kann KS, ebenso (verderbt) B so wie der gute Arzt sein Ziel erreicht Adl. e) und zwar sind sie (die Dekane) Teile jedes einzelnen (Zeichens) Adl., fehlt Mon. Pic. I. a. R.

1) Die Übersetzung des Folgenden bis zum Satzende beruht auf der Lesart wa-kaḏālik ḡandat al-ḡaṣṣ 'alā qabīl al-ṣai' etc. Wenn aber die in der vorigen Anm. stipulierte Verbesserung zutrifft, ist auch hier ḡaṣṣ zu lesen, qabīl als auf der Verderbnis jenes Wortes beruhender nachträglicher Zusatz zu streichen und zu übersetzen: „und ebenso findet die gute Vermutung (εὐστοχία) des gesuchten Gegenstandes ohne Zeit [verlust] statt“.

2) I. wa-junruḡa (Subjekt ist die Schärfe, vgl. Forts.).

3) I. m. B mā āḡija (āḡija VB, wahj L), voraus die anderen Hss. das im Text stehende maijīl au maijīl „einen Lebenden oder Toten“ gemacht haben.

4) Das Folgende bis S. 140, auch bei Ibn aḡlī-Riḡāl [I. a. R.], & al-bārī, z. B. Hs. Istanbul. 'Um. 4654, fol. 13r—14v. Er verzeichnet keine Bilder, sondern nur Wirkungen und bis einschl. Löwe auch die Planeten.

5) Für „Dekane“ ist in diesem Kap. ständig wuḡūḡ „facies“ gebraucht, vgl. dagegen Kap. 12.

6) Der Sinn dieses fragmentarisch wirkenden Sätzchens ist unsicher.

7) Über diese von Gundel so genannte ägyptische Verteilungsweise zum Unterschied von der unten S. 141 ff. verwendeten indischen s. Gundel, S. 248ff. und Tabelle S. 81.

8) Wie es sich damit in Wahrheit verhält, s. Gundel, S. 241f.

9) Da für die Dekanbeschreibungen jetzt die Darstellung und Tabelle bei Gundel, S. 112—174 (andere Stellen aus seinem Buche werden, soweit erforderlich, von Fall zu Fall zitiert) vorliegt,

der Meinung des Meisters in dieser Kunst ein schwarzer zorniger Mann auf mit roten Augen, mit einem Beil in der Hand, ein weißes Gewand um seine Hüften gegürtet; er ist großen Leibes und großen Sinnes. Dieser Dekan gehört dem Mars, und er ist ein Dekan der Grobheit *) und der Herrlichkeit, des Hochmuts und der Unverschämtheit; er ist vollkommen und reichlich in seiner Substanz, Natur und Beschaffenheit (Anlage!).

In 2) seinem zweiten Dekan steigt eine Frau auf mit einem grünen Gewande, die nur ein Bein hat. Dieser Dekan gehört der Sonne *), und *) er ist ein Dekan mit der Wirkung vornehmen Ranges, hoher Stellung, des Königtums, der Herrschaft und der Größe.

127 In 4) seinem dritten Dekan steigt ein zorniger Mann auf, er hält einen

*) dahinter der Schamlosigkeit I. a. R. *) Sonne bis gehört der (S. 135.) fehlt LCKV, erg. nach B. 135. *) und bis Venus (S. 135.) fehlt S. *) In tertio facie Arietis ascendit vlr iniquitatus in manibus auream armillam habens s. tenens, et pannis rubels indutus, cupiens facere bonum et non potest Pic.

wurde auf Übersetzung der A.M.-Varianten aus dem arab. Apparat sowie auf Erläuterungen verzichtet. Für die 3 Widlerdekane vgl. auch oben S. 60.

1) Die letzte Angabe findet sich ähnlich bei den ersten Dekanen aller Signa außer Jungfrau, Schütze und Wassermann. Außer hier tritt sie nur noch bei I. a. R. auf, und zwar in völlig übereinstimmender Form; auch fehlt sie dort bei denselben Zeichen und außerdem noch beim Stier. Sie gehört also wohl zu allen ersten Dekanen und hat vielleicht ihren Ursprung in einer Dekanlehre; nach der der jeweils erste Dekan besonders eng mit dem betr. Signum verbunden ist, was sich z. B. in der indischen Verteilung der Planeten auswirkt, s. u. Kap. 12.

2) Der Übersetzung der Dekane 2 und 3 Arietis liegt der unten gegebene neue Text zugrunde. Im Archetyp unserer Hss. waren beide Dekane durch Übergang von der Beschreibung des 2. zum Planeten und der Wirkung des 3. in einen einzigen zusammengezogen worden. Die Lücke hatten K und V — jede Hs. anders — unter Benutzung von A.M. (oben S. 60) auszufüllen gesucht, während LCS nur einen — kontaminierten — Dekan statt der beiden haben. Die Ergänzung von K erschien in unserem arab. Text im App. zum 2. Dekan, die von V fälschlich als wirklicher Text des 3. Dekans. Der richtige Text ist erst durch die Entdeckung von B bekannt geworden; mit dieser Hs. stimmen beide hebr. Übersetzungen, im wesentlichen auch Pic. überein, ebenso I. a. R., der allerdings, wie auch sonst, nur die Wirkungen verzeichnet. Um soweit möglich unseren Hss. zu folgen, haben wir die Beschreibung von Dekan 2 sowie Planet und Wirkung von 3 nach deren Text gegeben, dazwischen Planet und Wirkung von 2 und Beschreibung von 3 aufgrund von B eingesetzt und die jeweiligen Abweichungen der anderen Gruppe, soweit sie jetzt noch textkritischen Wert haben, in den App. verwiesen.

ويطلع في الوجه الثالث منه امرأة عليها كسرة خضراء لها رجل واحدة وهذا الوجه للشمس وهو وجه فعله الشرف والرفعة والملك والرياسة والعظم،
ويطلع في الوجه الثالث منه رجل مغضب بيده سوار من ذهب وعليه ثياب و
حمر وهذا الوجه للزهرة وهو وجه فعله التأنيت والرقعة والنظافة واللفظ واللفظ
والطرب والرياسة،

والنظافة واللفظ 4 | 5 om. للزهرة ad وهو LCKV om. الوجه ad للشمس 2-4

I. a. R. وتيه: والرياسة | I. a. R. واللفظ VE والنظافة B واللفظ والعظم

In seinem zweiten Dekan steigt ein Mann auf, vor dem ein halber *) Affe steht. Dieser Dekan gehört Mars und ist ein Dekan des Strebens nach dem, was man nicht wissen und nicht erreichen kann und bei dem kein Ende abzusehen ist.

In seinem dritten Dekan steigt ein Mann mit einem Buche auf, das 5 er auf- und zumacht; und vor ihm ist der Schwanz eines Fisches. Dieser Dekan gehört der *) Sonne und ist ein Dekan der Heftigkeit *), des Begehrens, des Wuchers, der Habsucht *) und der Unersättlichkeit.

Der erste Dekan des Wassermanns: Darin steigt ein Mann auf mit abgehauenen Kopf und mit einem Pfau in der Hand. Dieser Dekan gehört der Venus und ist ein Dekan der Mühsal, Mühe und Ermüdung, der Armut, des Mangels, der Bedürftigkeit und Niedrigkeit !).

In seinem zweiten Dekan steigt das Bild eines Mannes auf, der stolz ist, als ob er ein mächtiger König wäre. Dieser Dekan gehört Merkur und ist ein Dekan der Anmut, des Adels, der Schönheit *), der Vollkommenheit der Gestalt und der Vollendung der Zierde *) und der Mannestugend.

In seinem dritten Dekan steigt das Bild eines Mannes mit abgehauenen Kopf auf, und vor ihm ist eine alte Frau. Dieser Dekan gehört dem Monde und ist ein Dekan der Schande, des *) Bekanntwerdens und der Schmach.

20

Der erste Dekan der Fische: Darin steigt ein Mann auf, der zwei Leiber hat und mit seinen Fingern deutet. Dieser Dekan gehört Saturn und ist vollkommen an Gestalt und Natur. Er *) ist ein Dekan der mangelnden Aggressivität, der Schwäche, der vielen Reisen und des Umhergetriebenseins, der Mühsal und des Strebens nach Geld und Lebensunterhalt.

In ihrem zweiten Dekan steigt ein umgekehrter Mann mit Häuten in der Hand auf. Dieser Dekan gehört Jupiter, und er ist ein Dekan der Seelengröße, des hohen Strebens und des Unternehmens von großen und furchtbaren *) Dingen.

30

In ihrem dritten Dekan steigt ein Mann voll Bosheit und List auf, und vor ihm ist eine Frau mit einem Vogel in der Hand, auf *) die ein Esel steigt. Dieser Dekan gehört Mars und ist ein Dekan der Heirat, der Um-

132

*) so I. am Rande u. Pic., fehlt bei den übrigen u. Adl. *) dem Jupiter C. *) Gier I. a. R.
*) so V Großmannssucht C₁ I. a. R., andere unsicher. *) dahinter der Erscheinung I. a. R.
*) Religion KV. *) der Begierde C₁, vgl. Pic. *) Ihm gehören Aggressivität, Aufschneiderei, viele Reisen I. a. R. *) erhabenen I. a. R. *) die auf einem Esel reitet Adl.

1) Arab. *ḥadāda*; so punktiert in der Tat nur S. Die Übersetzung ist von A. Fischer gebilligt worden. Es ist aber ebenso möglich, mit KB (die Lesarten der übrigen Hss. sind z. Z. unzugänglich; C₁ hat gar keine Punkte) I. a. R. *ḥadāsa* zu punktieren und „des Entbehrens“ zu übersetzen, was ohne Schwierigkeit paßt.

In ihrem dritten Dekan steigt ein Mann auf, der auf einem Esel reitet; vor ihm ist ein Löwe. Dieser Dekan gehört Jupiter, und er ist ein Dekan der Lasterhaftigkeit, der Frivolität, der Sodomiterei, des Gesanges, der Musik und des Genusses.

Der erste Dekan des Skorpions: In ihm steigt ein Mann mit einem Speer in der rechten und einem Kopf in der linken Hand auf. Dieser Dekan gehört Mars, und er ist vollkommen an Gestalt und Natur. Er ist ein Dekan des *) Bösen, des *) Kummers, der Schlechtigkeit und des *) Verrats.

In seinem zweiten Dekan steigt ein Mann auf, der auf einem Kamel reitet und einen Skorpion in der Hand hat. Dieser Dekan gehört der Sonne und ist ein Dekan des Bekanntwerdens, der Schimpflichkeit, der Schande und des Herbeiführens von Vergehen und Untergang *).

In seinem dritten Dekan steigt das Bild eines Pferdes und einer Schlange auf. Dieser Dekan gehört der Venus, und er ist ein Dekan der Frivolität, der Lasterhaftigkeit und der *) schlechten, durch Zwang, Überwältigung und Raub [herbeigeführten] Ehe.

Der erste Dekan des Bogenschützen: In ihm steigen drei Leiber auf, der eine gelb, der andere weiß, der dritte rot. Dieser Dekan gehört Merkur, und er ist ein Dekan des Wagemuts, der Unternehmungslust, der Lebhaftigkeit, der Ausdauer und der ritterlichen Kunst.

In seinem zweiten Dekan steigt ein Mann auf, der Rinder treibt; und vor ihm *) ist ein Affe und ein Wolf. Dieser Dekan gehört dem Monde und ist ein Dekan der tiefen Traurigkeit, des Schreiens *), des *) Weinens, der Angst, der Trauer und der Hartherzigkeit *).

In seinem dritten Dekan steigt ein Mann auf mit einer goldenen Tiara auf dem Haupte, der einen | anderen Mann tötet *). Dieser Dekan gehört Saturn und ist ein Dekan des Sichhingebens an eitle Bestrebungen, des Sichbemühens am falschen Ort, des Sichabmühens und des Bemühens um schändliche, schlechte, unziemliche, verwerfliche und schädliche Dinge.

Der erste Dekan des Steinbocks: In ihm steigt ein Mann mit einem Rohr in der rechten und einem Wiedehopf in der linken Hand auf. Dieser Dekan gehört Jupiter und ist ein Dekan von vollkommener Form und Natur. Er ist ein Dekan der Lebhaftigkeit, der Unternehmungslust und des Fortschritts und Rückschritts in *) Ohnmacht, Schwäche und Verachtung.

*) der Erhöhung S. *) der Macht CKS. *) der Überwältigung V. *) Zorn VS I. a. R., dahinter gegen sich selbst I. a. R. *) dahinter mangelhaften I. a. R. *) ihnen CKS. *) Verlustes C. *) des Weinens fehlt C. *) verderbt, dahinter gegen sich selbst I. a. R. *) so C Pic. k00t KVS, unsicher L. *) und der L.

goldenen Armring in der Hand und hat rote Kleider an. Dieser Dekan gehört der Venus, und er ist ein Dekan mit der Wirkung der Weiblichkeit, Zartheit, Sauberkeit *), Freundlichkeit *), des Spiels, der Musik und des Schmuckes *).

Der erste Dekan des Stiers: In ihm steigt eine Frau auf mit krausem Haar, die ein Kind hat mit Kleidern, als ob es glühende Kohlen wären. Sie selbst hat feurige Kleider an. Dieser Dekan gehört Merkur, und *) er ist vollkommen in seiner Natur. Er ist ein Dekan des Pflügens, Säens, Bauens, der Kultur, der Bildung und Weisheit, der Feldmesserei und Geometrie.

In seinem zweiten Dekan steigt das Bild eines Mannes auf, dessen Gesicht und Gestalt denen eines Kamels und dessen Finger den Hufen des Rindes gleichen; er hat ein abgetragenes Gewand an. Er kümmernt sich um die Kultivierung des Landes, um das Bauen, um das Herausführen des Rindviehs zum Pflügen und um die Aussaat. Dieser Dekan gehört dem Monde. Er ist ein Dekan der Macht, Ehre und Herrschaft, der Verwüstung von Ländern und der Bedrückung der Untertanen.

In *) seinem dritten Dekan steigt das Bild eines Mannes *) auf von roter Farbe und blendend weißen Zähnen, die zwischen seinen Lippen hervorleuchten, sein Leib gleicht dem Leib eines Elefanten, und er hat lange Beine; mit ihm steigen ein Pferd, ein Hund und ein ruhendes Kalb auf. Dieser Dekan gehört dem Saturn. Er ist ein Dekan der Erniedrigung und des Dienstes, der Schläge und der Not und Verachtung.

Der erste Dekan der Zwillinge: Darin steigt das Bild einer schönen und anmutigen Frau auf, die im Nähen geschickt ist, und mit ihr zwei Kälber und zwei Pferde. Dieser Dekan gehört Jupiter, und er ist vollkommen in seiner Natur. Er ist ein Dekan für Schreiber und Rechner und für Handelsverkehr, für *) Wissenschaft und Geltendmachung von Vermögensansprüchen.

In ihrem zweiten Dekan steigt das Bild eines Mannes auf, dessen Gesicht dem Phönix ('anqā') gleicht *); er hat sein Haupt mit einem Turban umwunden und hat einen Panzer von Blei an, ist bewaffnet, hat auf dem Haupte einen eisernen Helm und darauf eine Krone von Brokat; in der

*) Eleganz VED, fehlt I. a. R.

*) Zuneigung B, fehlt VE.

*) Stolz I. a. R.

*) und bis Natur fehlt I. a. R.

*) von hier bis S. 139 Z. 12 fehlt Mon.

*) und Wissen-

schaft, das sei dir zu wissen. L und Erforschung der Wissenschaft. V und Geltendmachung von Vermögensansprüchen. S und Geltendm. v. Verm. und Wissenschaft, aus der nichts herauskommt und von der man keinen Nutzen hat. I. a. R.

1) Vgl. zu diesem Dekan Gundel, S. 65.

2) Vgl. lb. S. 66, 106.

Hand hat er Bogen und Pfeile. Dieser Dekan gehört Mars. Er ist ein Dekan der Mühe, des Antreibens, der Schnelligkeit, der Hartherzigkeit und der tadelnswerten Eile.

In ihrem dritten Dekan steigt ein Mann auf, der einen Panzer anhat, und mit ihm Bogen, Köcher und Pfeile. Dieser Dekan gehört der Sonne, er ist ein Dekan der Unachtsamkeit, des Vergessens, des Spieles, des Geschwätzes und des Müßiggangs.

Der erste Dekan des Krebses: In ihm steigt das Bild eines Mannes mit krummem Gesicht und krummen Fingern auf, der einem Pferde ähnelt, weiße Füße hat und auf dessen Leib Baublätter hängen. Dieser Dekan gehört der Venus und ist vollkommen in seiner Natur. Er ist ein Dekan der Eleganz, des Verstandes, der Liebelei, der Zartheit und der Freundlichkeit *).

In seinem zweiten Dekan steigt das Bild einer Frau von schönem Antlitz auf, mit einem Kranz von grünem Basilicum auf dem Haupte und einem Wasserlilienstengel *) in der Hand; sie schreit und liebt die Freude und den Gesang. Dieser Dekan gehört Merkur und ist ein Dekan der Lustbarkeit und der Fröhlichkeit, der Liebenswürdigkeit (sinā*) *), der Bequemlichkeit*) und der Annehmlichkeit.

In seinem dritten Dekan steigt ein Mann mit einer Schlange in der Hand auf, dessen Fuß dem Fuß der Schildkröte gleicht, und mit einem goldenen Geschmeide. Dieser Dekan gehört dem Mond. Er ist ein Dekan des *) Neides und *) der Verstoßung und der Erreichung der Dinge durch Kampf, Streit und Gegensätzlichkeit.

Der erste Dekan des Löwen: Darin steigt das Bild eines Mannes auf, der schmutzige Kleider anhat, und mit ihm das Bild des Herrn des Pferdes, das nach links (d.h. Norden?) blickt, seine Gestalt gleicht der des Wolfes *) und Hundes. Dieser Dekan gehört Saturn und ist vollkommen von Gestalt und Natur. Er ist ein Dekan der Kraft, des Adels, der Energie, der Freude, der Herrlichkeit und der Überwältigung.

In seinem zweiten Dekan steigt das Bild eines Mannes auf mit einem Kranz von weißem Basilicum auf dem Haupte und einem Bogen in der Hand. Dieser Dekan gehört Jupiter. Er ist ein Dekan der (politisch-religiösen) Neuerungen, der Torheit, der Verwirrung *), des (Zupferde)-

*) Sauberkeit C₁. *) Frauen (nisā*) I. a. R. *) dahinter der Erhabenheit C₁. *) des Neides C der Listen S der Jagd I. a. R. gut LKV. *) und bis Erreichung fehlt, dafür für Erreichung K. *) Bären C₁. *) List B Zornmütigkeit E.

1) Vgl. ib. S. 107

steigens *) leichtsinniger *), törichter Toren *), des Schwertziehens und des Kampfes.

In seinem dritten Dekan steigt ein Mann auf, dessen Gestalt die eines Negers *) ist; er ist ein *) häßlicher Alter, hat Früchte und Fleisch im Munde und eine Kanne in der Hand. Dieser Dekan gehört dem Mars. Er ist ein Dekan der Liebe, der gesellschaftlichen Gleichheit, der gegenseitigen Liebe, der *) Genossenschaft und der Friedfertigkeit.

Der erste Dekan der Jungfrau: Darin steigt eine Jungfrau auf, die ein altes Kleid anhat; und in der Hand hat sie einen Granatapfel. Dieser Dekan gehört der Sonne. Er ist ein Dekan des Säens und Pflügens, der Kräuter und der Pflanzen, der Bebauung und der Sammlung von Vermögen und *) des wohlgeordneten Lebensunterhalts.

In ihrem zweiten Dekan steigt das Bild eines Mannes von schöner Farbe auf, der ein Gewand aus Fellen und ein anderes aus Eisen anhat. Dieser Dekan gehört der Venus, und er ist ein Dekan des Erwerbs, des (Gewinn)suchens, des Aufspeicherns, des Geizes, der Habgier und der Verwehrung der *) Rechte.


In ihrem dritten Dekan steigt das Bild eines Mannes auf von großem Körperbau, weiß, eingehüllt in ein Gewand, und eine Frau mit schwarzem Öl in der Hand, das ist das Öl, das die Magier bei ihren Opfern darbringen. Dieser Dekan gehört Merkur, und er ist ein Dekan des Alters, des Körperverfalls, der Schwäche *), der Ohnmacht, der chronischen Krankheit, des Abhauens der Bäume und des *) Ruins der Kulturen.


Der erste Dekan der Wage: Darin steigt das Bild eines Mannes mit einem Speer in der rechten und dem Bild eines umgekehrten Vogels in der linken Hand auf. Dieser Dekan gehört dem Monde und ist ein Dekan der Gerechtigkeit, des Rechtes, des Ausgleichs und der Abwehr der Starken und Ungerechten von den Schwachen, Bedrückten und Armen. Er ist ein Dekan von vollkommener Form und Natur.

In ihrem zweiten Dekan steigt das Bild eines schwarzen Mannes auf, der Hochzeit und Vergnügen vorhat. Dieser Dekan gehört Saturn und ist ein Dekan der Erholung, Bequemlichkeit, des Wohllebens, der Ruhe *), des Behagens und der Gemütsruhe.

*) Haltmachens der Toren für die Leichtsinnigen G. *) der Toren für die Leichtsinnigen und Törichten V I. a. R. der Törichten S der Toren und Leichtsinnigen B. *) häßlichen Alten ist, er hat K. *) häßlich, hat CS. *) des Inruhelassens I. a. R. *) der Wohlfahrt und des Lebensunterhalts CVK und der Verbesserung des Lebensunterhalts I. a. R. *) dahinter zu respektierenden I. a. R. *) Kleinheit LCS (K?). *) der Zerstörung L I. a. R. *) Bewahrung KS I. a. R.

1) Übersetzung von Bergsträßer in Übereinstimmung mit Pic. (et ascendendi hominis nescii et vilis) auf Grund von L.K. Zu halten ist sie nur, wenn man mit VE u. I. a. R. al-ghāla oder al-ghūhāl statt al-ghāla liest. BC lassen das Wort ganz aus.

Eidechsen, und von den Farben die dunkle Röte, und von den Zeichen .

Die Sonne ist die Lampe der Welt, und sie ist die Quelle der nährenden Kraft. Ihr untersteht die Philosophie, die Wahrsagekunst und. . . .¹⁾.
 5 Von den Sprachen gehört ihr das Fränkische, und sie hat mit Merkur
 153 Teil am Griechischen²⁾, und von den Gliedern außen am Leibe gehört ihr das rechte Auge am Tage und das linke in der Nacht bei den Männern, und bei den Frauen umgekehrt, und im Innern das Herz, welches das edelste der Hauptglieder ist, von dem aus sich die Naturwärme verbreitet, die durch alle Glieder des Leibes läuft. Und von den Religionen gehört ihr das Magiertum und die Religion der Brahmanen, wegen der Verehrung der pneumatischen Geister, und von den Kleidern die Prachtmäntel und die kostbaren Kleider, und von den Künsten die Herrschaft, das Pfeilschießen und die Jagd³⁾, und von den Geschmücken das fette
 10 Süße, und von den Landschaften die großen Hauptstädte und die Residenzen der Fürsten und die großen, glänzenden⁴⁾ Orte, und von den Edelsteinen der Rubin, der Achat (*hazādi*), der Goldmarkasit, der Haematit und alle roten, blitzenden, wertvollen und edlen Steine, von den Mineralien das Ibriz-Gold⁵⁾, von den Pflanzen was lang und schön ist,
 20 wie die Dattelpalme und der Rebstock, ferner⁶⁾ Safran, Narzisse und Rose, und sie hat mit Saturn Teil am Getreide, Kermes und Ölbaum, und von den Drogen gehört ihr Agallocheholz, Sandelholz, Muskatnussöl, Lack und alles, was starken Geschmack hat und in dessen Temperament Wärme enthalten ist, und von den Wohlgerüchen das gute Agallocheholz,
 25 und von den Tieren die kräftigen, starken, mutigen, wie die zahmen und leichtbeweglichen Kamele, die edlen Pferde, die Bergschafe, und alle Vögel, die die Könige sich halten, wie Sperber und Adler, weiter die großen Schlangen, auch hat sie Anteil an den Pfauen und gehören ihr die Schafe und Rinder. Mit dem Mars hat sie Teil an den Leoparden⁷⁾. Von den
 30 Farben gehören ihr das ausgeglichene Rot und das Goldgelb, von den Zeichen .

¹⁾ dahinter und die Pharmazeutik K. ²⁾ I. vielleicht angenehmen, vgl. S. 165a, *sublimia et preciosa Pic.* ³⁾ dahinter von den wohllehnenden V. ⁴⁾ Pantheren L.

¹⁾ Die Lesarten der arabischen Handschriften ergeben keinen befriedigenden Sinn; die Lesart von Pic. erklärt sich aus keiner von ihnen und bezeichnet außerdem nicht, wie zu erwarten wäre, eine Wissenschaft.

²⁾ Beim Merkur ist jedoch das Griechische nicht erwähnt; übrigens ist es schon dem Jupiter zugeteilt gewesen.

³⁾ Von griech. ἔρπον „reines Gold“.

gebrauchten sie Mittel, die sie herzustellen pflegten und deren Einnehmen sie befähigte, auf Speise und Trank zu verzichten, und das Bedürfnis danach aufhob. Wenn sie das nun taten, so fühlten sie [schließlich] in sich Anzeichen des Scharfsinns und des Gedächtnisses für dasjenige, was sie behalten und verstehen wollten; ihre Intelligenz wurde erhöht und
 5 ihr Verstand scharf, die Erdhaftigkeit wurde gering bei ihnen, die Schwere verschwand und die Leichtigkeit stieg. Es erschien die Sehnsucht, in die Welt des Lichtes aufzusteigen, und die Seele verabscheute alle Begierden und Fleischesluste. In diesem Zustande gelang ihnen das Herabziehen der himmlischen Kräfte, und sie berichteten über wunderbare
 10 Dinge¹⁾ und erreichten ihr Ziel, und sie erkannten die Kreisläufe und die Art, wie sie in ihnen befangen sind, und was sie davon schon durchlaufen hatten und was ihnen noch davon bevorstand²⁾, und das ist der Ugrund des Lichts. Ihr Beweis (Wegweiser) aber ist das, was sie niedergelegt finden im Anfang des Buches des Buddha³⁾, welches ihr⁴⁾ tiefstes
 15 Geheimnis ist, in das sie niemandem Einblick gewähren. Das Buch aber beginnt damit, daß am Anfang die Figuren der Bewegungszahlen der Himmelsphäre dargestellt sind, zusammengesetzt aus den Lichtern der im Dienste des höchsten Lichts sich⁵⁾ beugenden Seelen; und dafür haben sie Ordnungen (*rusūm*) festgesetzt, nämlich die vier einzelnen (*nur/-radāt*) Naturen, die nicht abnehmen, solange die Bewegungen der Himmelsphäre mit der Welt verbunden sind. Aus diesem Grunde war Buddha ein (göttlicher) Gesandter an sie . . .⁶⁾, indem das Licht ihnen seine Strahlen . . .⁷⁾, die verbunden sind mit den sub(lunaren) Kräften, und dies bei dem höchsten Licht(?), durch das das All zustande kommt. Und
 25 dabei erkannten sie die Art und Weise der Mischung und verwandelten sich in alle Gestalten, die sie wünschten, und bewirkten alle Zauberkünste (*nawāmis*, s.u.), und die Geister der Planeten gehorchten ihnen. Außerdem besitzen sie in diesem Buche noch Geheimnisse, durch die sie das wahre Wesen der Dinge erkennen. Dabei erkennen sie den Schöpfer
 30 und erkennen, daß er die Ursache des Alls ist, und sie machen diese Dinge, die sie tun, zu einem Mittel und einer Leiter, | um zu ihm zu gelangen 139

⁵⁾ eins von ihren Geheimnissen LCKS. ⁶⁾ kreisenden L, unverständlich S, fehlt C.

¹⁾ Vielleicht ist statt *juhaddigūn bi-ʿl-ʿagāʾib* zu lesen *juhaddigūn al-ʿagāʾib* „sie brachten wunderbare Dinge hervor“. Vgl. Pic.: *dicebant enim et faciebant*.

²⁾ Dieser Passus bezieht sich vielleicht auf die Seelenwanderung.

³⁾ Was der Verfasser meint, ist unklar. Über die Rolle Buddhas in der Gedankenwelt des Islam vgl. El s.v. Budd sowie Goldziher, *Vorlesungen*², S. 159 und *Fihrist*, IX, 2. Das K. *al-Budd* ist im *Fihrist*, Ausg. Kairo, S. 424 ult. erwähnt.

⁴⁾ Anscheinend Textflücke.

⁵⁾ Verbum unverständlich; keine der Varianten ergibt einen befriedigenden Sinn, und der Lateiner läßt die Stelle aus.

und sich mit seinem Licht zu vereinigen. Das haben wir mitgeteilt, um auf ihre Prinzipien und die Priorität ihrer Werke und die (der?) Dinge, an die sich die Inhaber ihrer Gesetze[sollenbarungen] (*nawāmīs*, s.o.) halten, aufmerksam zu machen. — Dies ist der Wortlaut der Ausführungen

5 jenes Mannes.

Und sie ¹⁾ haben manche wunderbaren Dinge: wenn ich sie [alle] hier anführen wollte, so würde das Buch gar lang werden. Dazu gehört der Kopf, an den die Wahrsager (Priester? *kūhhān*) eines Stammes von ihnen glauben und den sie gegenüber dem Kopf des Drachen ²⁾ aufstellen.

10 Dazu nehmen sie einen blonden, dunkelblauäugigen Mann, der ungeteilte Augenbrauen und viel Haar besitzt. Diesen überlisten sie mit Dingen, die er gern hat, um ihn ins Heiligtum zu bringen. Dort wird er ausgezogen und bis zum Hals in ein Bassin mit Sesamöl gesetzt. Dann wird ein Deckel in Höhe seines Kopfes darübergelegt, so daß der
15 Kopf durchgesteckt werden kann. Sie nageln den Deckel an und befestigen ihn mit Blei, so daß nur der Kopf herausragt, während der Körper sich im Öl befindet. Nun geben sie ihm täglich ein bestimmtes Quantum trockene Feigen, in Sesamöl eingeweicht, zu essen, räuchern neben seiner Nase und seinem Gesicht mit einem gewissen Räucherwerk, das sie Räucherwerk der Bestürzung ³⁾ nennen, und sprechen
20 eine Beschwörung dazu. Dies tun sie 40 Tage ohne Unterbrechung. Sie geben ihm aber kein Wasser zu trinken, und was er von sich gibt, bleibt in diesem Öl. Schließlich werden seine Sehnen schlaff, seine Gelenke weich, seine Adern voll Flüssigkeit und er selbst weich wie Wachs. Dann
25 wird ein geeigneter Tag bestimmt, an dem versammeln sie sich, sprechen eine Beschwörung, zünden Räucherwerk an, ergreifen den Kopf und

⁴⁾ der Gestalt (sc. des Himmels) C.

1) Das Folgende bis S. 147 Z. 22 ist ediert von Dozy-De Goeje, *Nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens* (Actes du 6me Congrès Intern. des Orientalistes, 2me partie, 1885), 339f., Übers. ebenda S. 365 f. Daß das „sie“ im Text nicht mehr auf die „Inden“ (vgl. S. 144 Anm. 1), sondern auf die Šābier von Harrān geht, erhellt aus dem Schluss sowie aus zahlreichen bei anderen Schriftstellern überlieferten Varianten der folgenden Erzählung, wo ausdrücklich die Šābier genannt sind; vgl. darüber vorläufig a. a. O., S. 289. — Über den synkretistischen Šābierroman, in dessen Kreis obige Erzählung gehört, und seine Bedeutung für die garmatische Propaganda vgl. L. Massignon, *Esquisse d'une bibliographie Qarmate* (A Volume of Oriental Studies presented to E. G. Browne, 1922), S. 333 u. ff. 11824 b s. v. Karmaten.

2) Dozy-De Goeje übersetzen: *vis-à-vis de celle du garçon (qui subit l'épreuve)*, weil in den 3 Hss., die sie benutzt haben, C₁, C₂ und L, das Wort *timnū* „Drache“ unpunktliert ist, so daß auch *banūn* gelesen werden kann; dazu beziehen sie sich auf Chwolsolū, *Die Šābier*, II, S. 337 und 370. Unser Text handelt aber nicht von einem Knaben, der erschreckt werden soll, um der Initiation würdig zu sein; außerdem punktieren die 3 Hss. K V S ausdrücklich „Drache“. Was in Wahrheit gemeint ist, ist ohne Kenntnis der Quelle, aus der unser Autor geschöpft hat, nicht zu entscheiden; es handelt sich jedenfalls nicht um den astronomischen Begriff Drachenkopf. Vgl. übrigens unten S. 226-28 des arab. Textes.

3) Dozy-De Goeje übersetzen im Anschluss an C: *enous de l'astrologie*.

holz, Moschus, Kampfer, Muskatblüte und Ambra, und von den Tieren die von schöner Gestalt, die als Opfer und Almosen ¹⁾ geschlachtet werden, und alle sauberen und unschädlichen Haustiere, wie die Kamele und 152 Schafe und alle prächtigen Vögel von schöner Gestalt, wie die Pfauen, die Hähne, die Wildtauben und die Fasanen, und alle Kriechtiere, die 5 nützlich sind, wie der Seidenwurm und dergleichen, und von den Farben

das zum Weißen neigende ²⁾ Grün, und von den Zeichen .

Mars ³⁾ ist die Quelle der anziehenden Kraft. Ihm untersteht die Naturwissenschaft ⁴⁾, die Tierarzneikunde, die Chirurgie, das Zahnziehen, Schröpfen und Beschneiden. Von den Sprachen gehört ihm das Persische, 10 und von den Gliedern außen am Leibe das rechte Nasenloch und im Innern die Galle und die Wirkungen, die von ihr in den Körper strömen, nämlich Entflammung und Hitze, die Zorn, Haß und Fieber erregen. Von den Religionen gehört ihm die Leugnung der göttlichen Attribute (*ta'īl*) ⁵⁾ und der schnelle Wechsel in ihnen (den Religionen), und von den Kleidern 15 die Halbside und die Felle der Hasen, Panther und Hunde, und von den Künsten die Eisen- und Feuerarbeit, das Kriegswesen und der Straßenraub, und von den Geschmücken die heiß-trockene Bitterkeit, und von den Landschaften die Burgen, Festungen, Schlachtfelder, Feuerstätten, Schlachtstätten, die Schlupfwinkel der wilden Tiere und die Gerichts- 20 sitzungsorte, und von den Edelsteinen der Karneol und alle dunkelroten Steine, und von den Mineralien das Schwefelarsen, der Schwefel, das Naphtha, das Glas und das Kupfer, und von den Pflanzen alle von heißer Natur, wie Pfeffer, Seidelbast, Wolfsmilch, Scammonium, die wilde Raute, der Kümmel, Rauke, Stechapfel ⁶⁾, Lotus, und alle Bäume 25 mit Dornen wie Christdorn ⁶⁾, Mispel, Safflor, und was sich zum Feueranstecken eignet, und von den Drogenpflanzen alle Drogen von schlimmer Qualität, die durch ihre Schärfe und Hitze töten, und von den Wohlgerüchen das rote Sandelholz, und von den Tieren die roten Kamele und alle wilden Tiere mit Schneidezähnen und verletzenden Krallen und alle 30 schädlichen roten Kriechtiere und die Schlangen, Skorpione und großen

⁴⁾ ? hin ausgeglichene Hss. declinante *Pie*.

1) Im Arabischen stehen für „Almosen“ zwei Ausdrücke, *ṣadaqa* und *zakāt*.


2) Die Marsbeschreibung hat Ritter, *PHW*, I, S. 104 übersetzt.

3) Der Ausdruck *‘ilm al-ṭabā‘i* ist ungewöhnlich.

4) Eine innerislamische Häresie, vgl. *E I* s. v. *taḥṣīb*.

5) *buqqum*, vgl. Dozy.

6) Vgl. Maimonides, l.c., Nr. 269, sowie Meyerhofs Bemerkungen zu Nr. 293.

151 gleichen und der wilde Ricinus und die wilde Koloquinte, | und von den Wohlgerüchen das Muskatnussöl und der Storax, und von den Tieren alles von schwarzer Farbe und häßlicher Gestalt, wie die schwarzen Kamele und Schafe, Schweine, Wölfe, Affen, Hunde, Katzen, und alle Vögel mit
5 langem Hals und wilder Stimme, wie der Strauß, die Trappe, die Eule, das Käuzchen, der Rabe, die Fledermaus, der Kranich, ferner alle Tiere, die unter der Erde wohnen, und alles stinkende, schmutzige Geziefer, und von den Farben die Schwärze und die Bleifarbe, und von den Zeichen .

Jupiter ist die Quelle der Wachstumskraft; ihm unterstehen die Religionen und die theologischen Wissenschaften, er erleichtert das Erlangen der Wünsche und behütet vor tödlichen Krankheiten. Ihm gehören die Weisheit, die Philosophie und die Traumdeutung. Von den Sprachen gehört ihm das Griechische, und von den Gliedern aussen am Körper das linke Ohr und im Innern die Leber, welche die gute Ordnung des
15 Temperaments und die Harmonie der Komplexion sowie den Lauf des Blutes in den Gliedern bewirkt und durch die der Körper wächst. Von den Religionen gehört ihm der Monotheismus (*tauḥīd*), und von den Kleidern die kostbaren weißen, wie die aus Baumwolle und dergleichen, und von den Künsten das Befehlen und Verboten ¹⁾, die Religionszeremonien und
20 der vom Betrügen freie Handel, und von den Geschmücken das Süße und alles angenehme Milde, und von den Landschaften die Stätten der Gottesverehrung ²⁾ und die reinen und sauberen Orte; und von den Edelsteinen der Chrysolith, der gelbe und weiße Korund und der Mahā, sowie alle weißen und glänzenden Steine, die Nutzen gewähren, und von den
25 Mineralien das Zinn und die Tütijā (Zinkoxyd) ³⁾, und von den Pflanzen die Walnuß, die Mandel, die Pistazie, die Haselnuß, der Pinienzapfen und alles, dessen Äußeres man abschält und dessen Inneres man ißt, ferner die Myrte und das Ochsenauge ⁴⁾ und alles, was sehr ausgeglichen und nützlich ist, und von den Drogenpflanzen alles von guter ⁵⁾ Qualität und
30 scharfem Geruch, und von den Wohlgerüchen Safran, das gelbe Sandel-

¹⁾ die Moscheen C. ²⁾ ausgeglichener V.

1) *al-amr wa-l-nahj*. In der Beschreibung der Kraft Jupiters unten S. 199 des arabischen Textes sowie im vierten Jupitergebet unten S. 207 arab. heißt es ausdrücklich *al-amr bi-l-ma'rūf wa-l-nahj 'an al-munkar*, „Befehlen des Guten und Verboten des Schlechten“, eine auf den Koran zurückgehende Pflicht jedes Muslins, die besonders von den Mu'taziliten stark betont wurde. Warum diese Tätigkeit unter die Künste rubriziert ist, bleibt unklar.

2) Vgl. die erschöpfende Erklärung des Wortes bei A. Dietrich, *Zum Drogenhandel im islamischen Ägypten* (Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung, N.F. 1), 1954, S. 29-34.

3) Jedenfalls eine Komposita, vgl. E. Seidel, *Die Medizin im Kitāb Maǧāliḥ al-'Ulūm* (S.B. Phys.-med. Soz. Erlangen 47 [1913]), Index s. vv. *bahār* u. *bahār asfar*, sowie Wiedemann, *ibid.* 48 (1916), S. 298, Nr. 23.

ziehen ihn ab vom ersten Wirbel. Der Kopf läßt sich dann herausziehen ¹⁾, so daß die Nerven ²⁾ daran hängen bleiben, bis sie schließlich alle durch den Wirbel herauskommen und der ganze Körper im Öl zurückbleibt. Dann setzen sie ihn in eine Mauernische auf gesiebte Asche, die sie aus Olivenasche ³⁾ mit ein wenig Asche aus verbrannten Körperresten herstellen, und umhüllen ihn mit gestücktem Baumwollstoff. Nun räuchern sie mit einem gewissen Räucherwerk; dann teilt ihnen dieser Kopf mit, ob teure oder billige Zeiten kommen, ob sich die Dynastien ändern werden und was sonst in der Welt passieren wird. Sein Auge hört nicht auf | zu
140 blicken; nur daß es nicht mehr blinzelt. Und wenn sie einmal die Planetenverehrung vernachlässigen, dann hält er sie dazu an, und er ermahnt sie, gewisse Dinge zu unterlassen, und gibt ihnen Kunde über das, was ihnen selbst geschehen wird. Wenn sie ihn nach Wissenschaften und Künsten fragen, so antwortet er ihnen. — Ferner nehmen sie den übrigen Körper aus dem Bassin, holen seine Leber heraus und schneiden sie auf; dann
15 finden sie in ihr Vorzeichen, die ihre Angelegenheiten betreffen. Ebenso befragen sie seine Schulterblätter und [gewisse] Stellen seiner Gelenke wegen ihrer Angelegenheiten. Sie scheren ihr Haar nicht, essen nicht und trinken nicht, außer in seinem Namen. In den Tagen al-Muqtadirs ⁴⁾ waren sie entdeckt worden; da befahl er eines ihrer Heiligtümer zu betreten. Man fand den Kopf darin, nachdem man sie aus dem Heiligtum
20 vertrieben hatte; und er befahl, ihn zu begraben.

Ein Schluß von ihnen aber hat für die Sphären der Planeten Farben festgesetzt und zwar als Symbole für Materien, die die Wirkungen aufnehmen. Sie sagen: die Sphäre des Saturn ist matt rot, gleich der Farbe
25 des Rubins, die Sphäre des Jupiter ist trüb weiß, die Sphäre des Mars gelb-grün-rot wie die Farbe des roten Goldes, die Sphäre der Sonne ist goldig matt, die Sphäre der Venus goldig rot, die Sphäre Merkurs gemischt aus allen Farben und die Farbe des Mondes grün-weiß gefleckt.

Auch setzten sie für die Planeten Dekane ⁴⁾ fest, welche Signifikationen
30 haben für das, dessen Herstellung gewünscht wird. Diesen Dekanen ordneten sie Talismane zu, durch die sie wirken, und gaben jedem Pla-

⁴⁾ Asche und Oliven K.L.

1) Wörtl.: er dehnt sich mit ihnen aus; vgl. unten S. 228 d. arab. Textes.

2) Wörtl. Adern; gemeint ist offenbar alles Strangförmige im Körper.

3) Kalif, reg. 295 — 320 H. = 908 — 932 D.

4) Was man sich unter Planetendekanen vorzustellen hat, ist unklar. Gundels Auffassung (*Dekane*, S. 296) hat keine Grundlage im Text. Insbesondere kann der Wortlaut der Araber nicht so interpretiert werden, daß es sich um Dekane beliebiger Signa handle und die Wirkung des Planeten an die bloße Nummer des Dekans im jeweiligen Signum gebunden sei; vielmehr spricht der Text von Dekanen der Planeten selbst. — Das für Dekane gebrauchte Wort ist hier wieder wie in Kap. 11 *uagh* „facies“.

neten drei Dekane und jedem Dekan zwei Talismane. Außerdem gaben sie diesen Dekanen Farben und lehrten: Ein roter Dekan taugt für alle großen Dinge und...¹⁾ und für alle Talismane, die gemacht werden für solche, die um Hilfe angerufen werden. Ein schwarzer Dekan taugt für 5 Krankheiten, Fesseln, Tötung und alle Plagen und dergleichen. Ein weißer Dekan ist Glanz und Licht und Freude; in ihn gelingen Talismane für alles Gute wie Freundschaft, Liebe und dergleichen. Ein gelber Dekan taugt zur Herbeilockung und zur Vertreibung der unvernünftigen Tiere und auch für böse Operationen.

- 141 Und sie sagen: Der 1. Dekan des Saturn ist schwarz, der 2. weiß, der 11 3. bleirauch-farbig; der 1. Dekan des Jupiter ist gelb, der 2. weiß, der 3. zinnbleirauch-farbig; der 1. Dekan des Mars ist rot, der 2. gelb, der 3. rosenfarbig; der 1. Dekan der Sonne ist gelb, der 2. rosenfarbig, der 3. rot; der 1. Dekan der Venus ist rot, der 2. gelb²⁾, der 3. goldfarbig; 15 der 1. Dekan des Merkur ist gelb, der 2. aschfarbig, der 3. rosenfarbig; der 1. Dekan des Mondes ist weiß, der 2. rot, der 3. grau.

Der erste Dekan des Saturn. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um jeden, den man will, in Dunkel zu hüllen, so daß er nichts sieht. Und zum zweiten macht man im ersten Dekan einen Talisman, 20 um einzutreten bei wem man will, und um zwischen den Menschen einherzugehen, so daß sie einen nicht³⁾ sehen, sondern nur dicke schwarze Dunkelheit. — Der zweite Dekan des Saturn. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um zwei Menschen, die sich hassten und verab-scheuen, miteinander zu verbinden, und ebenso für zwei Leute, die ein- 25 ander nicht kennen. Zum zweiten macht man im zweiten Dekan einen Talisman, um jeden, den man will, aus weiter Ferne herbeizuziehen. — Der dritte Dekan des Saturn. Zum ersten macht man darin einen Talisman zur Vertreibung verderblicher und sehr schädlicher wilder Tiere. Zum zweiten macht man im dritten Dekan einen Talisman zur Vertrei- 30 bung der Fliegen und Wanzen von jedem gewünschten Orte, sei es⁴⁾ ein Haus oder eine Stadt, so daß sie sich überhaupt nicht darin zeigen.

Der erste Dekan des Jupiter. Darin macht man zwei Talismane,

¹⁾ rot KV. ²⁾ nur in ... Dunkelheit sehen. KV.

³⁾ Die Worte *wa-li-kull amr mutasallim* (oder *mutasallam*?) sind nicht mit Sicherheit zu erklären. Die Versionen lassen sämtlich im Stich. Ismail Elendi hatte vorgeschlagen, die Worte nebst ihrer Fortsetzung bis zum Satzschluss als ein versprengtes Stück aufzufassen, das zu lesen und zu übersetzen wäre: *wa-li-kull amrin mutasallimin wa-kullu filasmin juḡna'u li-mustagāḡin* „und für jedes Ding gibt es einen (besonderen) Sachwalter, und jeder Talisman wird für einen (besonderen) Helfer gemacht“.

⁴⁾ Das nur in KV vorhandene erklärende *min* wäre vom Standpunkt der klassischen Grammatik aus in den Text zu setzen.

über dem Ort steht, an dem man die gewünschte Wirkung eintreten lassen will, so „bewegen“ wir die Natur der betreffenden [Form] durch Teilnahme von etwas Erdigem oder Luftigem¹⁾, welches beiden Naturen²⁾ ähnlich ist. Dann entsteht hieraus in dem irdischen Ding eine gewaltige pneumatische Bewegung, entsprechend dem gewünschten Vorgang. Die 5 Talismane wirken demgemäß durch zwei Faktoren, einen himmlischen und einen irdischen. Und das sind die verschiedenen Arten der Zauberwirkung), die der Talismanwissenschaft nach Höhe und Rang folgen³⁾ und die ich in dieser Abhandlung niederlege.⁴⁾

Bei den zu unternehmenden Zauberationen gehören nun den 10 Planeten bestimmte Dinge zu, die ihnen je ausschließlich zu eigen sind und je allein zukommen:

Saturn ist die Quelle der festhaltenden Kraft⁵⁾, und ihm unterstehen die verborgenen Sphären-Wissenschaften und das Forschen nach den Ur-sachen der Dinge und der Einblick in ihr Ende und das Aussagen wunder- 15 barer Dinge und die Wissenschaft der Geheimnisse und der Occulta. Von den Sprachen gehört ihm das Ägyptische (Koptische) und das Hebräische, von den Gliedern außen am Körper das rechte Ohr und im Innern die Milz, von der die Kraft der melancholischen Komplexion in alle Teile und Gelenke des Leibes ausströmt und durch die der Zusam- 20 menhalt seiner Teile zustande kommt. Von den Kleidern gehören ihm alle rauhen Kleider, von den Künsten die Lederarbeit und die Landwirtschaft, der Bergbau und die Architektur, von den Geschmücken der üble Geschmack wie der der Myrobalane, und von den Landschaften die schwarzen Berge und dunklen Täler und die unterirdischen Gewölbe, 25 Zisternen, Gräber und Wüsten, und von den Edelsteinen der Onyx, die schwarzen Steine und der Magnet, und von den Mineralien das Blei, das Eisen und alles, was schwarze Farbe und stinkenden Geruch hat, und von den Pflanzen die Steineiche, der Gallapfel⁶⁾, der Johannisbrothbaum, die Palme, der Weinstock, Lycium⁷⁾, der Kümmel, die Raute, die Zwie- 30 bel und alles, was dicke Blätter hat, sowie alle Sträucher mit verletzenden Dornen, und von den Drogenpflanzen die Aloe, die Myrrhe und der-

1) Ausgehend je nach dem natürlichen Ort des zu bewegenden Dinges, s. vor. S.

2) Der himmlischen und der irdischen Form des Dinges? Oder der Erde und der Luft?

3) I. *alā* oder *jāl* st. *ilā*, entsprechend dem *sequitur* bei Pic.

4) Daß die bisherigen Ausführungen aus einer Quelle stammen, beweist ein im einzelnen ziemlich stark abweichender Paralleltext in der Berliner Sammelhs. Petermann I 66. Das Folgende, das offenbar aus anderer Quelle stammt, schließt ohne logischen oder sprachlichen Übergang an.

5) Vgl. oben S. 45.

6) I. wohl die gewöhnliche Form *al-'aḡḡ*, die von mehreren Hss. geboten wird.

7) Vgl. Maimonides, *Sarḥ asma' al-'uḡḡir*, ed. Meyerhof, Nr. 294.

Dritte Abhandlung*)

In dieser Abhandlung werde ich die Anteile der *) Sterne an den drei Reichen aufführen; denn in der Welt des Entstehens und Vergehens sind nur diese (die drei Reiche) zur Aufnahme einer [siderischen] Einwirkung 5 fähig, da die Elemente zu fließend sind und [daher] keine [dauernde] Affizierung annehmen. Ich bespreche ferner, wie man sie mit einander mischt, damit man durch sie die erwünschten zauberischen Wirkungen anstreben kann, sei es durch die Einwirkung von elementarer oder von physischer Wärme; und zwar ist deren Substrat entweder ein Räucherwerk, mit 10 dem man räuchert, oder etwas, das dazu bestimmt ist, in den Magen zu gelangen, sei es eine Speise oder ein Getränk. Dazu werde ich noch einiges besprechen, was sich passend in diese Abhandlung einfügt.

Abschnitt (1) *)

Wir haben dir, o Leser, in der vorigen Abhandlung von den Wirkungen 15 und Einflüssen der Talismane und Bilder sowie von den Konstellationen und ihren Begleitumständen beschrieben, soviel wir konnten, und wir haben dir das dargeboten, sowie auch daß es für jedes Ding, das im Innern der Erde, auf ihrer Oberfläche und darüber in der Luft und noch höher entsteht, an der Sphäre ein Bild gibt, das seinem Bilde ähnlich, und eine 20 Form, die seiner Form entsprechend ist, und ein Analogon, das seinesgleichen ist. Wenn immer die Sonne auf ihrem dauernden Lauf an einen Ort der Sphäre kommt, so wirkt sie eine Wirkung, die anders ist als die vorhergehende; daher sind ihre Wirkungsweisen stets mannigfaltig. Dies hat seinen Grund darin, daß die Planeten und die Sterne, deren 25 Wohnort fest steht, sich ändern 1). Wenn man also ein Ding „bewegen“ will, 150 | so stellt man durch Observation die Zeit dazu fest; und wenn dann gerade seine am Himmel befindliche Form vorbeiläuft und senkrecht

*) dahinter des Ziels des Philosophen KVPSE, dahinter Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers KC, dasselbe vor der Überschrift SE. *) dahinter sieben B. *) Erster Abschnitt davon LV.

1) Da ja an jeder Stelle der Sphäre die Konstellation eine andere ist,

den ersten zum Einsammeln der Bienen von jedem gewünschten Ort. Zum zweiten macht man im ersten Dekan das Bild einer Spinne aus | Blei 142 speziell zur Vertreibung der Bienen. — Der zweite Dekan des Jupiter. Darin macht man zum ersten einen Talisman für den Fischfang in den Meeren und Flüssen. Zum zweiten macht man im zweiten Dekan einen Ta- 5 lisman, um den Fischfang zu vereiteln und die Meere und Flüsse zu binden, so daß man darin nicht fischen kann, auch nicht imstande ist, darin einen (einzigen) Fisch zu fassen. — Der dritte Dekan des Jupiter. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um jeden, den man will, aus seinem Hause und von seiner Familie zu verjagen. Zum zweiten macht man im 10 dritten Dekan einen Talisman, um die Mäuse zu vertreiben, so daß sie nicht an einen Ort kommen, wo man sich befindet.

Der erste Dekan des Mars. Darin macht man zwei Talismane, den ersten zum Siegen in den Schlachten und im Zweikampf. Zum zweiten macht man im ersten Dekan einen Talisman zur Tötung jedes beliebigen 15 Feindes 1) auf die übelste *) Weise. — Der zweite Dekan des Mars. Darin macht man einen Talisman, um jeden beliebigen Feind krank zu machen, zum zweiten, um jeden, den man will, mit Fieber und Wahnsinn zu schlagen. — Der dritte Dekan des Mars. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um die Begierde der Männer zu binden, so daß sie keiner 20 Frau beiwohnen, und sie unfähig zu machen, und ebenso [die Begierde] der Frauen nach den Männern. Zum zweiten macht man darin einen Talisman, um Liebende zu trennen, so daß sie nicht zusammenkommen können.

Der erste Dekan der Sonne. Darin macht man zwei Talismane, 25 den einen, um sich die Herzen der Emire und Fürsten geneigt und wohlgesinnt zu machen und um in ihre Nähe zu kommen; zum anderen macht man im ersten [Dekan] einen Talisman, um alles Üble, was von Königen, Tyrannen und Fürsten kommt, abzuwehren und ihre Zungen zu binden. — Der zweite Dekan der Sonne. Zum ersten macht man darin einen 30 Talisman, um heftige, verderbliche Kälte von jedem Ort, den man will, abzuhalten. Zum zweiten macht man darin einen Talisman, um den *) Regen, von jedem Ort, den man will, zu vertreiben. — Der dritte | Dekan 143 der Sonne. Darin macht man zum ersten einen Talisman, um das Blut von Frau oder Mann fließen zu lassen, so daß der, den man will, in kurzer *) 35

*) schnellste V.

*) die Vögel C.

*) kürzester KVP.

1) Die im Text stehende Lesart von LC besagt wörtlich: „zur Tötung deines Feindes, jedes beliebigen Feindes“ und ist ebenfalls vom Standpunkt der klassischen Sprache aus anfechtbar. Ob aber die Lesart von KVS, nach der übersetzt ist, die ursprünglichere ist, ist schwer zu entscheiden.

Frist zugrunde geht. Zum zweiten macht man im dritten [Dekan] einen Talisman, um die Mühlen zu binden, so daß sie nicht mahlen können.

Der erste Dekan der Venus. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um jede Frau, die man will, herbeizuziehen. Zum zweiten macht man im ersten [Dekan] einen Talisman, um jede vornehme Frau, die man will, zu heiraten. — Der zweite Dekan der Venus. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um die Herzen der Tyrannen und Fürsten zu gewinnen und sie, wem man will, geneigt zu machen, so daß sie es ohne ihn nicht aushalten können, zum zweiten [einen], mit dem man die *) Zunge jedes Königs oder Fürsten, den man will, bindet, so daß sie nichts Böses über den sagen können, für den der Talisman gemacht ist, solange der Talisman wohlbewahrt bleibt. — Der dritte Dekan der Venus. Zum ersten macht man darin einen Talisman, damit *) die Frauen den Männern folgen. Zum *) zweiten macht man im dritten [Dekan] einen Talisman, damit *) die Männer den Frauen folgen.

Der erste Dekan des Merkur. Darin macht man zwei Talismane, deren erster zum Erlernen *) der Weisheit, Philosophie, jeder subtilen Wissenschaft *), zur Dichtkunst und zum Gesang hilft. Zum zweiten [macht man] im ersten [Dekan einen Talisman] insbesondere zum *) Verständnis der Sternwissenschaft. — Der zweite Dekan des Merkur. Darin macht man zum ersten einen Talisman zum Heranziehen insbesondere der Knaben zu jedem gewünschten Orte. Zum zweiten [macht man] im zweiten [Dekan einen Talisman], <damit> die Herzen der Knaben geneigt und dem freund werden, dessen Umgang sie verabscheuen. — 144 Der dritte Dekan des Merkur. Darin macht man zum ersten einen Talisman, daß niemals ein Bart im Gesicht eines Menschen wächst, und zum zweiten macht man darin einen Talisman, um die Flüsse zu jedem gewünschten Ort hinzuziehen *).

Der erste Dekan des Mondes. Darin macht man zwei Talismane, den einen, um jeden gewünschten Emir oder Fürsten herbeizuziehen, den zweiten, um die Herzen der Könige in Liebe für wen man will, zu gewinnen, so daß sie es nicht aushalten können, ohne dem betreffenden zu begegnen und mit ihm zusammen zu kommen. — Der zweite Dekan des Mondes. Darin macht man zum ersten einen Talisman, um jeden Mann den man will, zu binden, so daß er keinem Weibe beiwohnen kann; zum zweiten macht man darin einen Talisman, um jeden Mann *) zu lösen,

*) jeden König ... bindet LCKV. *) damit [einem] die Frauen und Männer (Männer und Frauen L) folgen Hss. *) zum bis folgen fehlt C₁. *) damit bis folgen fehlt, dafür wie vorher K damit [einem] die Knaben folgen V damit [einem] die Männer und Frauen folgen LC₁S. *) Unterricht in KP. *) Praxis C. *) zur Erklärung LCVS. *) zurückzuführen (abzuleiten?) LCK. *) fehlt VS.

d. h. daß es ewige pneumatische Substanzen gibt, die aus den Intelligenzen hervorgehen und welche dauernden Bestand haben. Dies ist dasselbe, was Plato lehrt.¹⁾ In seinem *kleinen Buch der Gesetze* steht aber nichts, was dem, was er in dem großen niedergelegt hat, nahe käme, abgesehen von einem Abschnitt, in dem er die Herstellung (*amal) des vernünftigen (nāfiq, λογικόν) und des nicht vernünftigen Animals erwähnt. Aber auch diesen Abschnitt führt er nicht entsprechend dem in dem großen [Buch] Gesagten zu Ende. Ġābir aber hat auch ein Buch verfaßt, das er *Zusammenfassung* *) 148 genannt hat und in dem er von der Herstellung (san'a) des vernünftigen und des nicht vernünftigen Animals spricht; nur daß Ġābir in diesem Buch hierbei eine naturwissenschaftliche Methode zugrundelegt, durch die Wirkungsweisen ähnlich der Wirkungsweise der Natur erstrebt werden, während der Meister Plato sphärische Wirkungen und pneumatische Bilder zugrundelegt, deren Substrate natürliche Materien sind.²⁾ Und wer sich über das, was ich gesagt habe, unterrichten will, der lese 15 das. Wir werden davon in diesem Buche, wenn wir an die passende Stelle gekommen sind, das, was möglich ist, anführen *). Hier sei das Ende dieser zweiten Abhandlung.

1) Vgl. oben S. 3 m. Anm. 2.

2) Kraus, I, Nr. 398, Analyse der erhaltenen Fragmente lb., II, S. 103 ff.

3) Ġābir hat auch ein eigenes k. al-Nawāiml verfaßt, in dem er gegen 'Plato' ausdrücklich polemisiert, vgl. Kraus, I, Nr. 1981, und II, S. 104 f.

4) Gemeint sind anscheinend die größtenteils auf Sinnestäuschung beruhenden Nirendsche, die unten S. 272 ff. des arabischen Textes angeführt sind.

Wirkungen der Bilder höchst absurde Dinge, wie das Wandeln auf dem Wasser ¹⁾ und das Erscheinen mit irgendwelchen zusammengesetzten Tiergestalten, die es auf der Welt gar nicht gibt, und das Herabkommen des Regens zur Zeit, wo keiner fallen sollte ²⁾, und seine Aufhaltung, wenn er eigentlich fallen sollte, und das Erscheinen von Sternschnuppen und Meteoriten und von Säulen in der Luft, und das Einschlagen von Blitzen zur Zeit, wo sie nicht einschlagen sollten, und die Verbrennung feindlicher Schiffe und die Verbrennung jedes Menschen, den man will, auf weite Entfernung, und das Gehen durch die Luft ³⁾ und das Aufgehen der Sterne zur Zeit, wo sie nicht aufgehen sollten ⁴⁾, und ihr Erscheinen, wie sie von ihrem himmlischen Ort herabkommen nach dem Mittelpunkt Erde ⁵⁾, und das Reden mit den Toten und das Sichspalten der Sonne und des Mondes in verschiedene Stücke, und das Erscheinen von Stäben und Stricken als Schlangen und Ottern, die verschlingen, was ⁶⁾ man ihnen vorwirft ⁷⁾, und das Zurücklegen weiter Strecken über die Erde hin in der kürzesten Zeit, gleichsam in einem Augenblick ⁸⁾. Und alles dieses durch die Wirkungen der Bilder und die Dienstbarmachung der pneumatischen Kräfte und die Ausstreuung ihrer Kräfte auf die ruhenden hyllischen Formen ⁹⁾, so daß sie zu sich bewegenden pneumatischen [Formen] werden, die wunderbare Wirkungen und ungewohnte Dinge bewirken. Um solcher Dinge willen sind seine Bücher, die von der Philosophie handeln, so voll von der Erwähnung der Bilder (*ṣuwar*, auch „Ideen“) und der Ermahnung, sie zu erkennen und zu ihnen zu gelangen. Und darum weist er auf Pythagoras hin (als Autorität) für die Annahme von Bildern (*ṣuwar*), in der Weise, daß sie Urbilder (*mūl*) für diese (die irdischen Dinge) ¹⁰⁾ sind,

¹⁾ wen S.

diese Textzeugen sich auf eine und dieselbe Schrift beziehen. Die von M. Steinschneider, *Zur pseudopigr. Lit.*, S. 51 ff., besprochenen hebr. Auszüge im Mon. finden sich auch in dessen Schwesterhandschrift, Br. Mus. Or. 9861, fol. 40r-56r; im Text finden sich wörtliche Übereinstimmungen mit den Auszügen im Anhang zum Anf. 1.

1) Ein Rezept dafür unter dem Namen des oben genannten al-Rāzi bei Anf., S. 57; dasselbe in der pers. Lithographie, also direkt auf Plato zurückgeführt, S. 55.

2) Pers. Lith., S. 58.

3) Ein Rezept, durch die Luft von einer Stadt zur anderen zu fliegen, im Namen von 'Abdallāh al-Masbi bei Anf., S. 58; dahinter ein anderes, das Du 'l-Nūn al-Misri mit einer chronologisch unmöglichen Filiationskette überliefert. Beide Rezepte in der pers. Lith. S. 56.

4) Ein Rezept, Mond und Sterne am Tage zu sehen, aus dem Buche Plato's, bei Anf., S. 59 und Ms. Paris 2577, fol. 104v.

5) Vgl. oben S. 36 m. Anm. 3.

6) Das erinnert die Schlange, in die sich der Stab Moses vor Pharao verwandelt und die die Stäbe der ägyptischen Magier verschlingt.

7) *Ist* Anf. S. 57 im Namen von Šihāb al-dīn al-Suhrawardī mitgeteilt, in der pers. Lith. S. 55.

8) Vgl. oben S. 17 Z. 11.

9) Die Berechtigung der in Klammern stehenden Erklärung für „diese“ ergibt sich aus al-Sahrastānī, *Alfakal*, S. 283 apud Cureton.

dessen Begierde nach den Weibern ¹⁾ gebunden ist. — Der dritte Dekan des Mondes. Zum ersten macht man darin einen Talisman, um die Menschen von ihrem Lande zu trennen und aus der Heimat zu vertreiben; und zum zweiten [macht man] im dritten [Dekan einen Talisman], damit kein schädliches wildes Tier (Löwe) sich an einem beliebigen Orte aufhalten kann. — Dieses sind die Judizien der Planetentalismane nach ihrer (der „Inder“) Festsetzung.

Und ich habe eine Abhandlung über die Herstellung der Talismane gesehen von Abū Bakr²⁾ Muḥammad Ibn Zakarijā' al-Rāzi ³⁾, dem Philosophen der Araber ⁴⁾ — sein Rang in der spekulativen Wissenschaft steht fest, so wie ich das in meinem Buche: *Geschichte der arabischen Philosophen* ⁵⁾ niedergelegt habe, wo ich diese Abhandlung unter all den wunderbaren [Schriften] angeführt habe, die er verfaßt hat; in dieser Abhandlung hat er gewisse Konstellationen niedergelegt, die er erprobt zu haben behauptet. So sagt er: „Bei der Herstellung von Talismanen für Zuneigung, Liebe und Freundschaft sehe man darauf, daß der Mond im Stier steht und der Venus in den Fischen appliziert ist, oder daß der Mond in den Fischen steht | und der Venus im Stier appliziert ist, oder daß der Mond im Krebs steht und der Venus im Stier appliziert ist; denn das ergibt hierbei das höchste Wunder in der Wirksamkeit der Operation. Und bei der Herstellung aller Talismane zum Bösen sehe man darauf, daß der Mond im Krebs oder in der Wage und mit dem Mars in Applikation oder Konjunktion steht, während er in einem aufgehenden oder untergehenden Tierkreiszeichen steht. Und bei der Herstellung von Talismanen zum Blutvergießen sehe man darauf, daß der Mond in den luftigen ⁶⁾ Tierkreiszeichen steht ⁷⁾; dann ist er hierfür am kräftigsten. Und ebenso bei der Herstellung von Talismanen für Feindschaften, daß der Mond im Widder oder Krebs und im Geviertschein zum Saturn oder in Konjunktion mit ihm steht. Bei der Herstellung der Talismane zum Binden der Zungen sehe man darauf, daß der Mond unter den Strahlen der Sonne steht, und man stelle sie nachts her. Für Talismane für Fürsten, Könige und Große sei der Mond der Sonne appliziert, während sie ⁸⁾ in ihrer Exaltation ist, oder [er stehe] im Löwen und sie ⁹⁾ im M. C.; in dieser

¹⁾ dahinter und Männern VS.

²⁾ dahinter Ibn Waḥṣṣa und S.

³⁾ fehlt ICKS.

⁴⁾ wässerigen Mon. Pic.

⁵⁾ er C.

⁶⁾ fehlt C.

1) Diese Bezeichnung wird gewöhnlich auf al-Kindī angewendet. Eine Abhandlung al-Rāzi's, die den angegebenen Titel führt, ist bibliographisch nicht bekannt. Daß aber unser Verfasser nur al-Rāzi und niemand anders meint, geht aus S. 152 Z. 33 hervor.

2) Von diesem Werk des unbekannten Verfassers unseres Buches haben sich bisher keine Spuren gefunden.

3) Diese sind Zwillinge, Wage und Wassermann.

Konstellation erreicht man von ihnen (den Fürsten) das Gewünschte. Bei den Talismanen für Richter und Rechtsgelehrte sei der Mond dem Jupiter appliziert in den Fischen *) oder dem Bogenschützen, und Jupiter sei im M. C. Bei den Talismanen für Sekretäre, Wesire und Statthalter sei der Mond Merkur appliziert, während Merkur in den Zwillingen oder der Jungfrau steht, und der Mond habe volles Licht.

Und wisse, daß der Geviertschein des Mondes die Natur jedes [anderen] Planeten stärker hervortreten läßt, jedoch unter der Bedingung, daß er in einem der cardines steht — ihr stärkster ist das 10. — und zwar gilt dies bei glückbringenden Wirkungen für die Glücksplaneten — bei unglückbringenden ist dies schlimm —, und für Unglücksplaneten, wenn man das Verderben oder Unglücklichmachen einer Sache will. Für solche Fälle sind Saturn und Mars Bürgen; sie sind bei [entsprechender] Konstellation die stärksten Hilfsmittel für so etwas.

146 Wisse ferner, daß die Applikation des Mondes mit [anderen] Planeten vor der Sonne kräftiger wirkt als eine Applikation mit ihnen, während er hinter ihr steht. Seine Applikation mit der Sonne im Trigonal- oder Sextilschein wendet man bei hohen Dingen an, z. B. wenn man Herrschaft, Fürstenstellung, Gewalt oder Sieg wünscht. Seine Stellung im 10. ist wirkungsvoller und besser als die im 4. oder 7.; nichts Gutes aber ist [an ihm] beim Monatsende oder wenn er verbrannt ist. Ebenso ist seine Applikation mit der Venus, sei es im Trigonal-, Sextil-, Geviertschein oder in Opposition, gut, aber nicht so [gut] wie die mit Jupiter; sondern Jupiter ist hierin wirksamer. Sie (die Venus) dagegen ist für 25 Liebesangelegenheiten der Frauen, für Zuneigung und dauernde Liebe wirksamer, weil davon etwas in ihrer Natur enthalten ist, besonders wenn Trigonalerschein [mit dem Mond] von den wässerigen ¹⁾ oder erdigen ²⁾ Tierkreiszeichen aus vorliegt; in diesem Falle muß man das Gewünschte im Aszendenten eines wässerigen oder erdigen Tierkreiszeichens vornehmen.

30 Liegt dagegen Trigonalerschein [mit dem Mond] von den feurigen ³⁾ oder luftigen Tierkreiszeichen aus vor, so muß man das Gewünschte in einem feurigen oder windigen Aszendenten vornehmen."

Und dieser Mann — ich meine al-Rāzī — gehört zu denen, von denen man die Kenntnisse übernehmen muß, weil er so viel in den alten Wissenschaften geforscht und spekuliert hat. Der ⁴⁾ hervorragendste [Meister]

*) Zwillingen K.S.

1) Krebs, Skorpion, Fische.

2) Stier, Jungfrau, Steinbock.

3) Widder, Löwe, Schütze.

4) Das Folgende bis zum Ende des Abschnitts, mit Ausnahme der Eulogie am Schluß, steht wörtlich in der Gābir-Biographie bei dem schi'itischen Biographen des 19. Jahrhunderts Muḥam-

in dieser Kunst aber überhaupt, das ist der Anführer in ihr: Abū Mūsā Gābir Ibn Ḥajjān al-Šūfī — Gott erbarme sich seiner und beschere uns seine Kenntnissel —, der Verfasser des *Buches der Forschung über die Herstellung der Talismane* ¹⁾ und der Verfasser des *Großen Buches der Talismane*, welches er in fünfzig Abhandlungen abgefaßt hat ²⁾, der Verfasser ferner des *Buches Der Schlüssel über die Bilder der Grade* ³⁾ und ihre Wirkungen auf die Judizien ⁴⁾ und der Verfasser des *Buches Kompendium über das Astrolab in Theorie und Praxis* ⁵⁾, welches tausend und einige Kapitel enthält und in dem er wunderbare Operationen aufführt, die noch keiner vor ihm gemacht hat. Was meinst du nun erst von seinem *Großen Buch der Talismane*, in dem er von den Wissenschaften wunderbare Dinge zusammenbringt, die die Leute lange geheim gehalten und deren Erörterung sie nicht gestattet hatten, (nämlich) von der Wissenschaft der Talismane, der Bilder, der virtutes, der Wirkungen der Sterne und der Wirkungen und Einflüsse der Naturen. Er ist auch der, der die Wissenschaft von der Wage ⁶⁾ [wieder] bekannt gemacht und erfunden hat, nachdem sie ganz verschollen war. Mit vollem Recht habe ich daher mich zum Schüler dieses Mannes gemacht, trotz der Länge der Zeit, die zwischen uns liegt — möge Gott sein Grab kühlen und seinen Geist heiligen!

Von dem Meister und Führer Plato aber habe ich zwei Bücher gesehen, deren eines *Das große Buch der Gesetze* und deren anderes *Das kleine [Buch] der Gesetze* heißt. ⁷⁾ In dem großen Buch erzählt er von den

*) Tierkreiszeichen B.

mad Bāqir Ibn Zain al-ʿĀbidīn al-Uwānsārī, *Kawḍat al-ḡannat li aḥwāl al-ʿulamāʾ wa-l-sūdāt* (cf. Brockelmann, *Gesch. d. ar. Lit.*, Suppl., II, S. 828), dem also in Isfahān eine Handschrift unseres Buches zur Verfügung gestanden haben muß. Sein Werk ist in Teheran 1306/1888 erschienen; unser Stück steht in der Bd I, S. 154 beginnenden Gābir-Biographie S. 156.

1) Das ist das Buch, aus dem wir oben von S. 63 an mehrfach längere Exzerpte in unserem Text nachweisen konnten und das wir schon von S. 12 an öfter zu zitieren Gelegenheit hatten. Vgl. über es P. Kraus, *Jābir*, I, 1943, Nr. 1800. Die Kenntnis einer zweiten Handschrift, Paris, Ar. 5321, die fol. 1-102 „fragments en désordre“ aus den ersten fünf Kapiteln des Textes enthält, also leider ebenfalls nichts von der auch in der Istanbuler Handschrift fehlenden zweiten Hälfte des Werkes bringt, verdanken wir der Freundlichkeit von G. Vajda.

2) Kraus, Nr. 1825-1874, identifiziert es wegen der Zahl 50 mit dem *kal-hamsin*, aus dem ein Fragment von 8 Folien in Ms. Istanbul, Schid ʿAlī Pašcha 1277 enthalten ist. Die sogleich folgende Inhaltsangabe paßt im wesentlichen zu der Analyse bei Kraus, wie dieser S. 147 Anm. 1 schon selbst festgestellt hat.

3) Nicht erhalten, Kraus Nr. 2858.

4) Vgl. die bibliographischen Angaben bei Kraus, Nr. 2845.

5) Der Aufklärung dieses Begriffs ist die ganze 2. Hälfte des 2. Teils von Kraus' *Jābir*-Werk gewidmet, s.d. S. 187 ff.

6) 3 Selten Exzerpte daraus in Ms. Paris Ar. 2577, fol. 104r-105r; eine persische Übersetzung u.d. T. *Naẓāms-i Iṣṭifān* wurde in Bombay 1312 H. auf S. 48(1)-64 eines Sammelbandes lithographiert, dessen Anfang uns nicht vorliegt. Arabische Auszüge ferner im Anhang zur *Tadhkira* des al-Auṭāḳī, Kairo, 1342/1924, S. 56 ff.; vgl. Kraus, *Jābir*, II, S. 104 f. Die folgenden Anmerkungen zeigen, daß

wenn die Erde oder der Schwanz zwischen ihnen stehen ¹⁾). Jupiter bewirkt das Leben ²⁾ und gibt ³⁾ Weisheit; er bestimmt die religiöse Lenkung der [einzelnen] Menschenklassen und richtet die Gesetze auf. Venus schafft die Spiele und das Amüsement; sie flößt dem von ihr Beherrschten Begierden ein, gibt ihm aber nicht vernünftige Überlegung und Lenkung. Merkur spendet Rede und Verstand; er bewirkt Feinheit des Blickes (der Forschung?). Saturn richtet die Erwerbszweige auf und bewirkt die Feldbestellung; er spendet Unergründlichkeit (des Charakters) und bestimmt die Regierung und die Verschanzung in hochgelegenen Plätzen. Mars schafft Blutvergießen, Überwältigung und Gegner. Die Sonne spendet das Licht allen Planeten und hält die Welt und alles, was auf dem Angesicht der Erde ist, in gutem Stand; sie bezwingt ⁴⁾ die Finsternis und hilft zu (allen) gedeihlichen Dingen. In ihr[em Licht] breitet sich der Blick aus und fühlt sich die Seele wohl; sie hat den gleichmäßigsten Lauf und die mächtigste Wirkung von allen Planeten, und zwar ist sie | der Bewegung des inneren exzentrischen Kreises unterworfen ⁵⁾, der sich um sein Zentrum von Westen nach Osten mit einer mittleren Tagesgeschwindigkeit von 56' 8" dreht. Sie hilft zum Trockenwerden der Speisen, Reifen der Früchte und Wachstum der Kräuter; kurz, sie ist die Lampe der Welt. Wie wunderbar sind diese Werke, wie schön diese Wunderwirkungen! Preis sei dem Schöpfer und Wiedererwecker.

Abschnitt (4) ^{a)}

Wisse, o Leser, ich sah ein wunderbares Buch von Ġa'far al-Baṣrī ^{b)} mit dem Titel *Das verwahrte Buch*. Es war bei einem seiner Genossen versteckt, der es niemand zeigte, aus Furcht, es könnte jemand sein Geheimnis erfahren. Ich fand, daß Ġa'far darin die Verse des erhabenen Buches (des Korans) auf die sieben Planeten verteilt und behauptet hat, daß dies ein Festsetzender (nämlich Gott) festgesetzt habe; wer es ver-

^{a)} erhellt IV, dahinter und klärt S. ^{b)} Diesen Abschnitt übergeht Pic., s. seine Begründung im arab. App.


¹⁾ Dieser Satz fehlt beim Latchner und ist anscheinend später vom Rando in den Text geraten, ursprünglich Anmerkung zu „aussetzen“ (ks/VII) vor. S., Z. 27, was als ks/VII „sich verflüsten“ verstanden wurde. Vor „oder der Schwanz“ fehlt *wa-huwa bi-'uqdat al-ra's*, was mit Ausnahme des ersten Worts bei V tatsächlich steht (s. ar. App.): „(wenn die Erde zwischen ihnen steht) und er sich im Knoten des Kopfes oder des Schwanzes befindet“; vgl. al-Qazwini, ed. Wüstenfeld, I, S. 18.

²⁾ Statt *ḥayāt* „Leben“ ist vielleicht *ḥairāt* „Gute“ zu lesen.

³⁾ I. *wa-ju'it*, wie in Z. 16 des Textes.

⁴⁾ Vgl. al-Qazwini, I, S. 23, sowie al-Bērūnī, *Taḥkīm*, §§ 172, 175.

⁵⁾ Ueber diesen Autor ist nichts bekannt.

Venus ist die Quelle der begehrenden Kraft; ihr untersteht die Grammatik ¹⁾, Poetik, die schöne Literatur und die Musik. Von den Sprachen gehört ihr das Arabische, von den Gliedern außen am Körper das linke Nasenloch und im Inneren die Samengänge und der Magen, aus | denen ¹⁵⁴ die Begierde nach Genuß in alle Kanäle des Leibes strömt, durch die ⁵ man die Speisen schmackhaft, die Getränke angenehm und die Genüsse schön findet. Von den Religionen gehört ihr der Islam und jede Religion, in der Speisen, Getränke und Ehe eine große Rolle spielen. Von den Kleidern gehören ihr die gemusterten Seidenstoffe, von den Handwerken die Feinheit in ihnen, die bildenden Künste, der Handel mit Wohlgerüchen, das Lautenspiel, die Bewegung der Saiten und überhaupt jede Beschäftigung, bei der [es auf] Feinheit [ankommt]. Von den Geschmäcken gehört ihr alles gut Mundende, süß Schmeckende, Fette, von den Landschaften die Orte der Lust, die Parks, die Gärten, die Orte der Freude, des Spiels, des Gesanges und der Trinkgelage, und von den Edelsteinen ¹⁵ die Perlen ¹⁾, und von den Steinen der Lazur, der Borax (*ṭinkār*), die Bleiglätte und alles, was sich zum Gießen von Weiberschmuck eignet, und von den Pflanzen die Basilikungewächse, Henna, Safran, Rose, Citrusblüten(?), Anemonen sowie alles, was gut schmeckt, scharf riecht und schön aussieht, und von den Drogen Balsam, die Bennüsse und die ²⁰ Kerne der Weichselkirsche und alles mit scharfem Geruch, und von den Wohlgerüchen Moschus und Ambra, und von den Tieren die Kamele und die von schöner Gestalt und ebenmäßigem Wuchs wie der Hirsch, die ²⁾ Gazellen, die Schafe und die Hasen, und alle hübschen, schön singenden und aussehenden, gesangbegabten Vögel, wie das Rebhuhn, die wilden ²⁵ Tauben, die Sperlinge, Hühner und dergleichen ³⁾, und alles Geziefer von bunter Färbung und schönem Äußeren, und von den Farben das Dunkelblau und das Goldgrün, und von den Zeichen .

Merkur ist die Quelle der denkenden Kraft; ihm untersteht die Erfindung der Wissenschaften, die Dialektik ¹⁾, die Philosophie, die Arithmetik, die Geometrie, die Astronomie, der Richterberuf, die Omendebung, die Vogelschau ²⁾, die Loskunst, der Sekretärberuf, die Rhetorik und die Einsicht in die verborgenen Geheimnisse. Von den Sprachen gehört ihm das Türkische und das Chazarische, und von den Gliedern außen am Kör-

¹⁾ Astronomie C.


²⁾ die Gazellen fehlt KC.

³⁾ Tabellenkunst V.

¹⁾ Im Text stehen die beiden Synonyma *lu'lu'* und *durr*.

²⁾ Man kann zweifeln, ob auf diese Vögel obige Charakterisierung zutrifft.

³⁾ Zu *'ijāfa* und *saḡr* vgl. W. Caskel, *Zur altarab. Teratologie in Islamica*, II, 1927, S. 165.

per die Zunge und im Inneren das Gehirn, von dem die Kraft der Phantasie und die zu ihr gehörigen Funktionen des Denkens, der Vorstellung, der Intuition, des Unterscheidens, des Instinkts und der Empfindung ausströmen, und von den Religionen die Heterodoxie (*zandaga*) ¹⁾ und die Erforschung der Religionen und der Vernunft-Gesetze, und von den Kleidern die Leinwand, und von den Künsten die Redekunst, die Dichtkunst, der ⁵ Handel, das Maßbestimmen ²⁾, die Musik, die bildenden Künste, die Färberei und die feinen wundersamen Künste, die man [nur] durch Übung erlernt, und von den Geschmäcken das Saure, und von den Landschaften ¹⁰ die Versammlungsorte der Religionsphilosophen, die Disputationsorte der Gelehrten, die Stätten der subtilen Künste und die Quellen der Flüsse, die Gewässer und Kanäle, und von den Edelsteinen die gravierten Steine und der Chrysolith, und von den Mineralien alle, auf die graviert wird, ferner das Quecksilber und die sublimierbaren Geister ³⁾, ¹⁵ sowie alles, was die Alchemisten praktisch und theoretisch gebrauchen, und von den Pflanzen das Rohr, die Baumwolle, das Leinen, ferner der Pfeffer und alles, was scharf schmeckt, weiter die Gewürznelke und alle Bäume mit Schalenfrüchten, sowie die eßbaren Basilicumarten, und von den Drogen alle Gummiarten, und von den Wohlgerüchen die medizinisch verwendbaren und eßbaren wie Ingwer, Narde und dergleichen, ²⁰ ferner alles, was sauer schmeckt und von schönem Temperament ist, weiter die grasähnlichen und der Kalamus, und von den Tieren die zahmen und die kleinen Kamele, die wilden Esel, die Affen, die Springmäuse, die Wölfe, die Holztuben und alles, was einen leichten Gang hat und ²⁵ schnellfüßig ist, ferner alle Reittiere, die leicht springen, und alle leicht fliegenden Vögel, die schön zwitschern und wunderbare Stimmen haben, weiter alle schnell beweglichen Insekten wie die Ameisen und Asseln, und von den Farben die ³⁰ Mischung von Grün und Weiß und die marmorierten Farben, und von den Zeichen .

Der Mond gibt das Licht der Sterne auf diese Welt weiter, und er ist die Quelle der natürlichen ³⁾ Kraft. Ihm untersteht die Geometrie, die

¹⁾ die Tischlerei *S carpentari Pic.*

²⁾ Geometrium *Pic.*

³⁾ das Gemischte, das Grüne und das Weiße *C.*

¹⁾ Vgl. L. Massignon, *Et.*, s.v. *zindik*, und H. Lewis, in *Studia Islamica*, I, 1953, S. 43 ff.

²⁾ Das sind Schwefel, Schwefelarsen, Quecksilber und Salmiak.

³⁾ Nach 'Alī al-Jabārī, *Firdaus al-hikma*, S. 82 *Šiklūqī*, ist dies eine dritte Kraft neben der animalischen und der seelischen. Die dort folgende Erklärung bestätigt, was obenhin auf der Hand liegt, nämlich daß die sieben in unserem Text den Planeten unterstellten Kräfte aus keiner einheitlichen Einteilung stammen.

zwar in Tripolis; es ist ein[e Art] Schimmel, der sich in den Löchern des Terebinthenholzes bildet, wenn Regenwasser in sie eindringt, und fest wird. Es ist schwarz, leicht und von herbem Geschmack. Ebenso [findet es sich] in den Löchern des Ebenholzes(?) ¹⁾. Die Manna-Flechte ¹⁾ ist ein[e Art] (körniger) Staub wie Kichererbsen, weiß bis gelb, und kommt ⁵ aus Barca und auch aus Onda. Sie ist auch in der Gegend von Tlemcen vorhanden. Durch sie wird der Honigmet stark, und sie beschleunigt ¹⁰ ihn (seine Herstellung) so, daß man sie am Morgen hineintun und ihn am Abend trinken kann, — und so weiter unzählige [andere] Dinge. Sind das etwa keine himmlisch [beeinflussten] Talismane mit pneuma- ¹⁵ tischen Ursachen?

Galen hat geäußert, daß man, wenn man nachprüft, findet, daß Aussehen und Charakter der Menschen meist der Natur des Landes folgen, in ²⁾ dem sie [wohnen]. [Dasselbe?] äußert Hippokrates an vielen Stellen seines Buches *Über die Lüfte und Länder* (*περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων*); ¹⁵ z. B. sagt er, daß Aussehen und Charakter der Menschen meist der Natur der Länder entsprechen, in denen sie aufgewachsen sind ³⁾.

Es ist daher notwendig, die Klimata und Länder zu kennen, weil die Planeten je die einen mit Ausschluß der anderen beherrschen, so wie den Planeten auch ihrem Wesen nach jeweils spezifische erhabene ²⁰ Wirkungen eigen sind. So läßt der Mond die Pflanzen wachsen und gedeihen; er bewirkt das Reifen und Zeitigwerden der Früchte, die Bildung des Dotters im Ei und Flut und Ebbe. Er vermittelt der Welt die [himmlischen] Kräfte. Einigen Früchten schadet er auch, z. B. den Feigen; der Mond schadet ihnen, während die Sonne ihnen nützt. Der ²⁵ Mond läßt das Grüne wachsen, läßt die Meerestiere gedeihen und schadet den Landtieren in der Nacht, wenn sie sich ihm aussetzen. Seine Verfinsterung besteht darin, daß er im 7. von dem großen Luminare aus steht,

¹⁾ dahinter d.h. die Steinleiche *S.*

²⁾ aus dem sie [stammen] *H'V.*

¹⁾ Vgl. die ausführlichen Erörterungen M. Meyerhofs in Barhebraeus, *The abridged Version of „The Book of simple drugs“ of al-Ghāfiqī*, fasc. II, 1933, S. 418 ff., sowie al-Anāki, *Taḳrīr*, I, S. 103. Von den genannten Oertlichkeiten liegen Barca und Tlemcen in Nordafrika, Onda in Spanien, nördlich von Valencia, vgl. Jāqūt, s.v. Meyerhofs Quellen erwähnen dagegen die Gegend von Saragossa.

²⁾ Der Absatz scheint nicht in Ordnung zu sein. Das Galen-Zitat am Anfang steht fast wörtlich bei Mōse b. 'Ezrā, *al-Muḥādara wa-'l-muḥādara*, bisher nur in hebr. Übersetzung von B. Halper u.d.T. *Štraṭ Jisrā'el* 1924 gedruckt, S. 48. Das über Hippokrates Gesagte lautet dort: „Und der Weise Hippokrates äußert sich darüber des längeren in seinem Buche *Über die Lüfte und Länder*“. Dieser Text ist besser als der syntaktisch gestörte bei unserem Autor, in dem „äußert“ kein Objekt hat. Der als Beispiel angeführte Satz, der bei Mōse b. 'E. kein Äquivalent hat, ist auch insofern verdächtig, als er praktisch eine Wiederholung des Galen-Zitats darstellt. Leider ist Galen's Kommentar zu der hippokratischen Schrift im Original nicht erhalten; von der arab. Übersetzung durch Hubāš (Ḥunain b. Ishāq, *Ueber die syr. u. arab. Galen-Übersetzungen*, ed. Bergsträsser, 1925, Nr. 99) ist keine Handschrift bekannt.

Gold wird *) im Flußtal von Granada gesammelt ¹⁾, das hochwertige Quecksilber in einem Berg mit dem Namen *ḡabal al-barānis* ²⁾, die Tūtijā in [dem Bezirk] Elvira in einer Stadt mit dem Namen Batherna ³⁾; diese Tūtijā färbt das Erz am besten, wie wir erwähnt haben (vor. S., Z. 18). Antimonbergwerke gibt es wiederum in Cordova, Vitriol in Niebla ⁴⁾. Auch andere wunderbare Dinge sind Spezialitäten bestimmter Landschaften.

Die Hauptstadt von al-Ahwāz (Hūzistān) ⁵⁾ wandelt die Natur jedes Königs oder Edlen, der sich in ihr niederläßt, in die Natur ihrer Bewohner um. Es gibt dort niemand mit roten Wangen; und das Fieber gibt es dort ständig. Der Berg, der al-Ahwāz beherrscht, ist durch die Häufigkeit der Vipern ausgezeichnet, die Häuser durch Skorpione und todbringende gelbe Skorpione. Im äußersten Hurāsān gibt es ein Tal, dessen Sohle das Auge nicht erreichen kann und zu dem keine Wege führen; es grenzt an Indien und ist das Tal, dessen Spezialität die Diamanten sind ⁶⁾. Das Land von Hit ⁷⁾ bringt besonders Naphtha hervor, das die Griechen Steinöl (Petroleum) nennen; auch gibt es dort speziell Naphthasalz, das ist ein schwarzes hartes Salz ⁸⁾. Das andarānische Salz, d. h. das Steinsalz (*ṭabarzād*) ⁹⁾, ist von sehr weißer Farbe und kommt speziell in einer Stadt Syriens mit dem Namen Andarā ¹⁰⁾ vor. Sāḡarwān ¹¹⁾ gibt es im Osten nicht, sondern nur in Afrika, und

*) dahinter bel uns C.

1) Dubler, S. 13.

2) Pic. liest *hermes*, WS bieten den Plural *harāmis*, bel Quecksilber besonders nahellegend. Schon E. Wiedemann, *Journal f. prakt. Chemie*, N.F., 76, 1907, S. 111, hatte bei al-Maqqārī Hurānus gefunden, was er mit Sierra Morena (Mons Marianus) identifizierte. Auch Dubler, S. 16, hält Sierra Morena für das wahrscheinlichste; vgl. seine Polemik gegen E. Lévi-Provençal, ib. Ann. 3.

3) Dubler, S. 16.

4) Dubler, S. 17.

5) Vgl. die bel E. Wiedemann, *AGNT*, V, 1913, S. 65 ff. aus al-Ta'ālibī, Jāqūt und al-Qazwīnī übersetzten Schilderungen dieser Provinz.

6) Das Material über das Diamantental ist zusammengestellt bei H. Laufer *The Diamond*, 1915 S. 6 ff.; vgl. auch P. Kraus, *Jābir*, II, S. 75 m. Ann. 4, sowie *Et*, New Ed., s.v. Alūās.

7) Stadt am mittleren Euphrat.

8) Ähnliche Beschreibung bei J. Ruska, *Al-Rāzī's Buch Geheimnis der Geheimnisse*, 1937, S. 90.

9) Bei al-Rāzī, *ibid.*, erscheinen diese beiden Bezeichnungen auf verschiedene Salzarten angewendet; vgl. Ruska, S. 48.

10) Gemeint ist anscheinend Andarān südl. v. Aleppo (vgl. Jāqūt, I, S. 383, sowie Ibn al-Bal'ār, 2164 Leclerc; R. Steele, *Isis*, XII, S. 42), was hier die Endung *ā* (aram. *z*) hat. Wenn Ruska, *ib.*, S. 48 den Ort in Persien sucht, so hält er offenbar *-ān* für die Endung des Namens.

11) Die exakte Namensform steht nicht fest; eine Übersetzung kann nicht gegeben werden. Die im Text gebotene Beschreibung weicht von den sonst vorkommenden in mehrfacher Hinsicht ab; vgl. z.B. Ibn al-Bal'ār, s.v.; *Tuhfat al-aḥbāb*, edd. H. P. J. Renaud u. G. S. Collin, 1934, Nr. 370, wo die Form *sāḡarwān* verteidigt wird, sowie Dozy, s.v. *sāḡarwān* (unvokalisiert). Die Beschreibung in unserem Text wäre den sonstigen ähnlicher, wenn man statt *aqḡb* „Löcher“ das graphisch mögliche *aḡl* „Wurzel“ einsetzen würde.

[Herstellung der] Wasserwagen, die Arithmetik ¹⁾, die Meteorologie ²⁾, der Zauber, | die Wissenschaften von den Kranken und ihrer Behandlung ³⁾ sowie die Kenntnis der Traditionen und Überlieferungen. Von den Sprachen gehört ihm die Sprache der Slaven und die der Šābier, und von den Gliedern außen am Körper tags das linke und nachts das rechte Auge ⁴⁾ bei Männern *) — bei Frauen *) umgekehrt — und im Inneren die Lunge, durch die die Respiration erfolgt, abwechselnd durch das Einatmen der Luft von außen zur Erhaltung der natürlichen Wärme und durch ihr Hinaussenden nach außen, und von den Religionen die Religion der Šābier und der Offenbarung, und von den Kleidern die Pelze und die Leintücher, und von den Künsten die Posten und Kuriere, die Landwirtschaft, das Pflanzen, das Bewässern und die Navigation, und von den Geschmücken das Fade, und von den Landschaften die Quellen, die Salzböden, die Schneegegenden und alle Gewässer, und von den Edelsteinen die kleinen Perlen, und von den Mineralien das Silber und die weißen Körper, und von den Pflanzen der Papyrus, das Schilfrohr, die Kamille ⁵⁾ und alle Pflanzen von schönem Duft und weißer Farbe, sowie alle Bäume ohne Stamm (d. h. Sträucher), die Gräser, Weidegewächse und Gemüse, und von den Drogen was *) als Nahrung und als Arznei dient, wie Zimt ⁶⁾, langer Pfeffer, Ingwer, chinesischer Zimt ⁷⁾ und was von kaltsfeuchtem Temperament, fad von Geschmack und weißer oder grüner ⁸⁾ Farbe ist, und von den Tieren die grauen Packpferde, die Maultiere, Esel, Rinder und Hasen, ferner die leicht und schnell in der Luft sich fortbewegenden Vögel und alle Tiere, die in der Luft entstehen und sich von ihr nähren, weiter alle weißen Vögel, das Wassergeflügel, die weißen Schlangen und die weißen Würmer, und von den Farben die Mischung aus Gelb und Fuchsrot und von den Zeichen ☾.

Und wisse, daß die Natur des Kopfes Vermehrung ist: steht er mit den Glücksplaneten in Konjunktion, so vermehrt er ihre glückbringende Kraft; steht er aber mit den Unglücksplaneten in Konjunktion, so vermehrt er ihre unglückbringende Kraft. Der Schwanz dagegen ist von vermindelter Natur: steht er also mit den Glücksplaneten in Konjunktion, so vermindert er ihre glückbringende Kraft; steht er mit den

*) Frauen C₁.

*) Männern C₁.

*) deren Essen als Arznei dient Hss., verb. Bergstr. nach Pic.

*) roter L.

1) *‘ilm al-takṣir wa-’l-ḥisāb*, vgl. Dozy s.v. *ksr* II.

2) Ungewöhnlicher Ausdruck: *al-‘ulūm al-‘uhulja* statt des gewöhnlichen *al-‘atār al-‘uhulja*.

3) Vgl. jetzt Dietrich, a.a.O., S. 52 ff.

4) Vgl. zu den beiden Bezeichnungen Meyerhofs Bemerkungen zu Maimonides, a.a.O., Nr. 95.

Unglücksplaneten in Konjunktion, so vermindert er ihre unglückbringende Kraft. Das sei dir zu wissen.

157

Abschnitt (2)*

Auch den Tierkreiszeichen sind je spezielle Dinge zu eigen:

5 So gehören dem Widder von den Gliedern der Kopf, das Gesicht, die Pupille und die Ohren, und von den Farben das Gelb und das ausgeglichene Rot, und von den Geschmäcken die Bitterkeit, und von den Landschaften die Wüsten, die Feuerstätten und die Aufenthaltsorte der Räuber, und von den Metallen was mit Feuer bearbeitet wird, und von
10 den Tieren alle Vierfüßer mit Klauen.

Dem Stier gehören von den Gliedern der Nacken, der Adamsapfel und die Gurgel, und von den Farben Grün und Weiß gemischt, und von den Geschmäcken das Saure, und von den Landschaften alles bebaute Land, die Acker und die Gärten, und von den Pflanzen die hohen Bäume
15 mit eßbaren Früchten, die kein Wasser brauchen, und alle Bäume von gutem Geschmack und Geruch, und von den Tieren alle Vierfüßer mit Klauen.

Den Zwillingen gehören von den Gliedern die beiden Schultern, Arme, Hände und Schulterblätter, und von den Farben Grün mit Gelb
20 gemischt, und von den Geschmäcken das Süße, und von den Landschaften die Berge, die Jagdgründe und bepflügtes Land, und von den Pflanzen die hohen Bäume, und von den Lebewesen der Mensch¹⁾, die Affen, die Wasservögel und alle gesangbegabten Vögel von schönem Gezwitscher.

25 Dem Krebs gehören von den Gliedern die Brust, die beiden Brustwarzen, der Magen, die Milz, die Lunge, die Rippen und die verborgenen Stellen der Brust, und von den Farben Weiß und das rauchfarbene Staubgrau, und von den Geschmäcken das Salzige, und von den Landschaften die Dschungeln, Hügel, Moräste, See- und Flussufer und die
30 mit Sträuchern bewachsenen Stellen, und von den Edelsteinen die Steine des Wassers, | und von den Pflanzen die Bäume²⁾ von mittlerer Größe und die Wasserpflanzen, und von den Tieren die Wassertiere, die kleinen Fische, die Schlangen, Skorpione, Insekten und das Erdgeziefer.

Dem Löwen gehört von den Gliedern der obere [Teil des] Magen[s], die

* Von hier ab tritt Hs. W für K ein.

¹⁾ ausgeglichenen hohen Bäume und IVVC.

¹⁾ Der Mensch kommt bei allen den Zeichen vor, die nach S. 17 Z. 7 f. „Menschengestalt haben“, also Zwillinge, Jungfrau, Waage, Schütze und Wassermann. Daraus folgt, daß das arabische Wort hier nicht wie oben S. 160 Z. 25 u. ö. „die zahmen“ zu übersetzen ist.

bergwerken zu nähern, wegen der bösen Vorbedeutung, die darin liegt. Vielmehr fördern ihn (den Stein) aus den Bergwerken in ihren Ländern leprakranke Leute, die keine andere Möglichkeit des Unterhalts haben. Die Könige von Himjar in Jemen hielten es nicht für gut, welche davon (am Gewand) zu tragen, und legten ihn nicht in ihre Schatzkammern; 5 auch hielten sie es nicht für gut, welche davon im Halsband oder *) als Siegelring zu tragen. Wer ihn im Halsband oder als Siegelring trägt, dessen Sorgen nehmen zu; wenn er schläft, hat er schlimme, erschreckende Träume, und es kommt zu häufigem Wortwechsel zwischen ihm und den Lenten. Hängt man einen solchen Stein einem Kinde um, so nimmt sein 10 Speichelfluß zu¹⁾. Dagegen wendet man ihn für Talismangravierungen an; denn die Pneumata der Planeten machen ihn reich an Wirkungen.

Die Titiā (Zinkoxyd)²⁾ kommt in Indien an der Küste des indischen Meeres vor. Sie ist fein und weiß, von blasser Farbe. Es kommt von ihr auch eine chinesische [Art] vor aus dem chinesischen Meer; das ist ein 15 grüner, rauher, löcheriger Stein³⁾. Es gibt auch welche in Spanien; es ist ein weißer, kariert Stein, [mit] eben[er Oberfläche] und schwer; sie färbt das Kupfer gelb (d. h. verwandelt es auf alchemistischem Wege in Gold).

Den Lasurstein gibt es bei uns in Spanien in Almeria und Lorca⁴⁾, 20 und den Achat⁵⁾ bei uns in der Gegend von Lissabon, und den Rubin in einer Ebene, die zur Landschaft von Malaga gehört und Ebene von Montemayor⁶⁾ *) heißt, | und den Magneten an einem Ort in der Gegend 167 von Tudmir⁷⁾. Der Haematit ist sehr häufig in den Bergen von Cordova, desgleichen der sogenannte Judenstein, der für Steinkrankheit gut ist⁸⁾. 25 Ein Goldmarkasit, desgleichen es nicht gibt, findet sich im Gebirge von Ubeda⁹⁾, der Edelstein (ğauhar) in der Umgebung von Barcelona¹⁰⁾;

*) zu tragen oder damit zu siegeln Hss.

²⁾ Santamajur WS Bait Majur HLC, fehlt V.

¹⁾ Zu diesen Geschichten über den Onyx vgl. Ruskas Nachweise, *Steinbuch des Aristoteles* S. 143 Anm. 1-3. Eine Fassung des Abschnitts über den Onyx, die der unseres Textes besonders ähnlich ist, findet sich in Ms. Par. 2775, fol. 152 r.

²⁾ Vgl. oben S. 158 Anm. 2.

³⁾ Vgl. Dietrich, *Zum Drogenhandel*, S. 31 Mitte.

⁴⁾ Vgl. C. E. Dubler, *Ueber das Wirtschaftsleben auf der Iberischen Halbinsel vom XI. zum XIII. Jahrhundert*, 1943, S. 18.

⁵⁾ Zu punktieren ist *basāḍil* gegen alle Hss., Plc. *Needi*.

⁶⁾ So zu lesen, vgl. Dubler, a.a.O., S. 20.

⁷⁾ Die Landschaft, deren Hauptstadt Murcia ist, vgl. *Et*, s.v. Murcia, und Dubler, S. 15.

⁸⁾ Vgl. über ihn Maimonides, ed. Moyerhof, Nr. 164.

⁹⁾ So ist statt des im Text stehenden *Unda* „Onda“ zu lesen, vgl. Plc., der Sache nach durch Dubler, S. 15, bewiesen. Die Varianten der meisten Hss. sind gegenstandslos.

¹⁰⁾ Dubler, S. 19 erwähnt für Barcelona nur Perlenfischerel. *ğauhar* kann allerdings auch Perle heißen.

kein Kind geboren, das bis zur Pubertät am Leben bleibt, wenn es nicht von dort weggebracht wird. Das westliche (mittelländische) Meer ist durch Halbseidengewebe, Haar[stoffe], Storax, Mastix und slavische Diener ¹⁾ ausgezeichnet, Jemen ²⁾ durch Weihrauch, Isatis (Indigo) ³⁾ und Wars ⁴⁾. Auch gibt es in Jemen einen Berg, auf dessen Gipfel ein Wasser entspringt, das zu seinen beiden Seiten [herab]fließt und erstarrt, bevor es die Erde (das Tal) erreicht; woher denn dieser weiße jemenische Alaun kommt ⁵⁾.

166 Das indische Agallocheholz ⁶⁾ wird auf einer Insel in Indien gefunden, die fünf Tage von Khmer (Kambodja) entfernt liegt und Tijuman ⁷⁾ heißt. In Khmer gibt es das Agallocheholz von Khmer; es liegt drei Tage von Tschampa entfernt. In Tschampa wiederum gibt es das Holz von Tschampa, das besser ist als das von Khmer; es ist nämlich so gut und schwer, daß es im Wasser untersinkt. Außer an diesen drei Orten ⁸⁾ gibt es kein Agallocheholz.

In Mekka und Medina treten keine Seuchen und keine Lepra auf. Die Leute pflegen zu sagen: „Das ⁹⁾ Fieber von Hailbar ¹⁰⁾, die Milzkrankheit von Bahrain ¹⁰⁾, die Beulen von ¹¹⁾ Buhaira und die Seuchen von Damaskus. ¹¹⁾“

10 Der Onyx ist ein Stein, den man aus zwei Gegenden bringt, aus Jemen und aus China; der jemenische ist der bessere. Es ist bezeichnend für ihn, daß sein Name (nämlich *ḡaz'*) von „Verzweiflung“ (*ḡaza'*) kommt. Die Chinesen ¹²⁾ haben Widerwillen dagegen, sich den Onyx-

¹⁾ der *ḡazra* (Nordmesopotamien) IV.

²⁾ Jemeniten C.

bei C. E. Dubler, *Abū Ḥāmid al-Ḡanādīnī y su relación de viaje por tierras eurasiáticas*, 1953. Die hier folgende Angabe konnte nirgendwo anders festgestellt werden.

³⁾ Vgl. E. Lévi-Provençal, *Et.*, s. v. *Ṣakālliba*.

⁴⁾ Die drei in diesem Satz genannten Produkte des Jemen stammen aus einer Liste von vierem, die im Namen al-*Aṣma't*s von Ibn al-Faqlḥ al-Hamaḡānī (*NGA*, V, 1885), S. 36 (vgl. E. Wiedemann, *Beiträge*, XXX, 1912, S. 245, Anm. 6) und von Ibn Qutaiba, *ʿUṣūn al-aḡḡār*, Ed. Kairo, S. 109 (Übs. bei F. S. Bodenheimer-L., *Kopf, The Natural History Section etc.*, 1949, S. 84) mitgeteilt wird.

⁵⁾ Die Lesart *ḡizr* (*ḡizr*) von WSIIE ist mit al-*Aṣma't* in den Text zu setzen.

⁶⁾ Durch die Ausführungen Meyerhofs zu Maimonides, Nr. 123, über diese Färbepflanze ist Bodenheimer-Kopf, S. 84, Anm. 1 überholt.

⁷⁾ Auch diese Angabe bei Ibn al-Faqlḥ, S. 36 (vgl. Wiedemann, *Beitr.*, XXIV, 1911, S. 97) und Ibn Qutaiba, S. 109 (Bodenheimer-Kopf, S. 83).

⁸⁾ Der Inhalt dieses Absatzes auch bei Ibn ʿUrdāḡibī (*NGA*, VI, 1889), S. 68.

⁹⁾ H. v. Mīk's Korrektur *Tijūma* gehört in den Text (trotz Pic., vgl. arab. App.). Zu den in diesem Absatz genannten Orten vgl. J. Sauvaget, *Aḡḡār aṣ-Ṣīn wa l-Ḥīnd, Relation de la Chine et de l'Inde*, 1948.

¹⁰⁾ Dieser Satz in erweiterter Form bei al-Nuwalī (Übs. v. Wiedemann, *AGNT*, V, 1913, S. 68).

¹¹⁾ Vgl. die darüber bei Jāqūt, *Geogr. Wörterb.*, s. v. *Uailbar* zitierten Verse.

¹²⁾ Auch erwähnt in Ms. Par. 2775 (s.o.), fol. 138 r. Vgl. dazu al-Taʿālibī nach al-Ḡāhiz bei Wiedemann, a.a.O., S. 65.

¹³⁾ Vgl. P. Schwarz, *Escorial-Studien*, I, 1922, S. 29 m. Anm. 5, sowie den Anfang des Artikel *Damaskus* in *Et.*

Brust, das Herz, die rechte Seite, das Fleisch zu beiden Seiten des Rückgrats ¹⁾, der Rücken, die Rippen und die Wirbel und das Fleisch des Rückens, und von den Farben Rot, Gelb und Blond, und von den Geschmücken die Bitterkeit, und von den Landschaften die Wüsten und unwegsamen Gegenden, die Hauptstädte der Könige, die starken Festungen und angenehmen(?) ²⁾ Orte, und von den Edelsteinen der Korund, der Diamant, der Achat und die wertvollen Steine, und von den Metallen das Gold, und von den Pflanzen die hohen Bäume, und von den Tieren die Raubtiere mit Eckzähnen und Krallen sowie alle Raubvögel mit Fängen.

Der Jungfrau gehören von den Gliedern der Bauch und das darin ³⁾ verborgene wie die Eingeweide, das Zwerchfell und die Därme bis herunter zu den Schamteilen, ferner die linke Seite, und von den Farben Weiß, Purpurrot und Staubgrau, und von den Geschmücken das Herbe und Zusammenziehende ⁴⁾, und von den Gegenden alles Saatland, die Häuser der Weiber, Musikanten und Sänger, und von den Pflanzen die, die man ⁵⁾ sät, und von den Lebewesen der Mensch und die Vögel, insbesondere die Wasservögel.

Der Wage gehören von den Gliedern das Kreuz, die beiden Hüften, die beiden Hinterbacken, die Weiche, der Nabel, die Schamgegend und der unterste Teil des Bauches, und von den Farben Grün, Staubgrau ⁶⁾ und Veilchenblau, und von den Geschmücken das Süße, und von den Landschaften die Steppen und Wüsten, Futterland, Jagdgründe und alle hochgelegenen erhöhten Stellen, und von den Pflanzen die hohen Bäume, und von den Lebewesen der Mensch und alle Vögel mit großen Köpfen.

Dem Skorpion gehören von den Gliedern die männlichen Genitalien, die Hoden, der After, die Harnblase, die Testikel, der Steiß ⁷⁾ und die weiblichen Schamteile, und von den Farben Rot und Staubgrau, und von den Geschmücken das Salzige, und von den Landschaften die Weinbergsgenden, alle schmutzigen Orte, die Gefängnisse und die Schlupfwinkel ⁸⁾ der Skorpione, und von den Edelsteinen die Korallen und die Steine des Wassers, und von den Pflanzen die Bäume von mittlerer Größe, und von den Tieren die Skorpione und Schlangen, das Ungeziefer, die Insekten der Erde und die Wassertiere.

¹⁾ helfen VC sacra Pic., vgl. S. 160 Anm. 6.

²⁾ Damm viell. richtig W.

³⁾ Diese Bedeutung von *al-malnānī* findet sich in Lane's Supplementband. Es bestand daher m.E. kein Grund, gegen das übereinstimmende Zeugnis aller Hss. — WS weichen graphisch leicht ab — wegen der Lesart *dentes posteriores* bei Pic. *al-liḡāt* „Zahnfleisch“ in den Text zu setzen, was auch vom Standpunkt der „Topographie des Körpers“ nicht paßt.

⁴⁾ Pic. *stypiticum*.

⁵⁾ l. *aḡḡirat*.

Dem Schützen gehören von den Gliedern der Oberschenkel, die beiden Beine, die Male *) und überzähligen Glieder, z. B. ein überzähliger Finger oder ein solches [anderes] Glied, und von den Farben alles Rotblond und alles Staubgrau und alles Scheckige, und von den Geschmäck-
 5 ken die Bitterkeit, und von den Landschaften die Gärten und die Stätten des Viehs und des Feuers, und von den Steinen der Smaragd und ähnliche, und von den Metallen das Zinn (*rašāš qala'ī*), und von den Lebewesen der Mensch, die Pferde, Vögel, Schlangen *) und Erdinsekten.

Dem Steinbock gehören von den Gliedern die beiden Knie, ihre
 10 Sehnen, der unterste Teil der Oberschenkel und die Ferse, und von den Farben Pfauenblau und Antimonfarbe und die zum Staubgrau und Schwarz und dergleichen neigenden Farben, und von den Geschmücken das Zusammenziehende und Herbe, und von den Landschaften die Burgen, Gärten, tiefen Zisternen, Flußufer, Weidegründe, Wohnungen für
 15 Fremde und Sklaven und die Stätten, wo erloschene Feuer (wieder?) brennen, und von den Pflanzen jeder der Ernährung dienende Baum wie der Ölbaum, die Nuß, die Steineiche und dergleichen, ferner alle hin und her schwankenden Sträucher, die sich im Wasser befinden, wie Schilf und Papyrus, und alle Wassersträucher mit Dornen, und von den Tieren alle
 20 Vierfüßer mit Klauen, einige Wassertiere, Erdinsekten und Erdungeziefer.

Dem Wassermann gehören von den Gliedern die Beine bis unten
 160 am Spann nebst ihren Sehnen, und von den Farben Grün, Schwarzbraun, Staubgrau und Gelb, und von den Geschmücken das Süße, und von den Landschaften die Gegenden mit fließenden Gewässern, die
 25 Meere und die Plätze, wo Wein verkauft wird, und von den Edelsteinen das Glas und dergleichen, und von den Pflanzen die hohen Bäume, und von den Lebewesen der Mensch und alle Lebewesen von scheußlicher Gestalt und häßlichem Aussehen wie die Ginn und Satane genannten Geister.

Den Fischen gehören von den Gliedern die Füße und die Fuß-
 30 spitzen und Fußsehnen, und von den Farben Grün, Weiß und alle stark färbenden Farben, und von den Geschmücken das Saure, und von den Landschaften die Kultstätten, die Flußufer, die Teiche, die Dschungeln und die Meeresgestade, und von den Edelsteinen die Perle, der weiße Korund, die *) Muscheln, der Bergkristall und alle Edelsteine des
 35 Wassers, und von den Pflanzen die *) Bäume von mittlerer Höhe und die Wasserpflanzen, und von den Tieren die Wasservögel und -tiere.

Dies sind die Dinge, die den Planeten und den Tierkreiszeichen eigen sind, und man bedarf ihrer notwendig.

*) Füße IV. *) *fehlt C.* *) das Sandelholz L. *) die ausgeglichenen hohen Bäume C.

grau[; seine Tinte] wird aus *) Tamariske *), verbrannten Dornen *) und ein wenig Gummi arabicum hergestellt und damit geschrieben. — Die Tinte des dritten Dekans ist rot.

Diese Tinten braucht man notwendig bei den Zauber- und Talismanoperationen, und ebenso alles, was wir vorher von der Verteilung der
 existierenden Dinge auf die Planeten besprochen haben. Daher hat 'Uṭārid der Wissende gesagt: „Sich der Natur eines Planeten anzugleichen ist für den, der es dauernd tut (oder: der sich dauernd an den betreffenden Planeten hält), eine Hilfe zum Herabziehen seiner Kräfte“); er meint die Verwendung dessen, was zum Besitzgebiet seines Pneumas
 10 gehört und worein er seine Kräfte einströmen läßt, als da sind: Speise, Trank, Kleidung, Räucherwerk, Zeit, (alchemistische?) Operation, Tinte, Anrufung, Opfer, gravierte Steine oder Talismane, Zaubermittel, Konstellation und Herabziehung des Pneumas; alles dies oder dasjenige,
 15 was man [gerade] davon braucht, soll zum Besitzgebiet des Planeten gehören, dessen Kräfte man auf den Gegenstand des Unternehmens sich verbreiten lassen will, damit die himmlischen Kräfte mit den irdischen sich irgendwie verbinden und vereinigen; und dann kommt die Sache zustande. Wenn aber das Gegenteil der Fall ist oder etwas davon verabsäumt wird, so tritt Gegensätzlichkeit ein, und das Gewünschte
 20 wird vereitelt.

Desgleichen ist die Kenntnis der Klimata und Länder nötig; denn die Planeten haben Wirkungen, die je einem bestimmten Klima und einem bestimmten Land unter Ausschluß anderer zukommen. Daher findet man, daß sie (die Planeten) durch ihren Einfluß in gewissen
 25 Ländern bestimmte Dinge, wie Mineralien, Pflanzen, Steine, Wirkungen hervorbringen, die in anderen Ländern nicht zu finden sind. Wer z. B. nach Tibet kommt, hört nicht auf zu lachen und sich zu freuen, ohne [Anlaß zur] Verwunderung *), bis er das Land verläßt. In Burğar *) wird

*) ex cortice de atar combusta Pic.

*) Zimt IV Wolle? L.S.

1) Zu lesen ist offenbar mit al-Anṣāḫl, *Tadhkirā*, II, S. 145, wo diese Tintenrezepte zwar verkürzt, aber sehr korrekt wiedergegeben sind: *min farṣā' wa-ṣauḥ muḥraq*. Der Text der Hss. ist durchweg syntaktisch unmöglich und teilweise sinnlos verderbt. C gibt nur die Farbe der Tinte, ohne Rezept.

2) Dies ist der erste der 45 Aphorismen, die unten, Buch IV, Kap. 4 (S. 319 des arab. Textes) angeführt werden. — Zur Sache vgl. H. Corbin, *Rituel sabéen etc.*, *Eranos-Jahrbuch*, XIX, S. 189 ff.

3) ar. *'aḡab*, sicher falsch. Die Angabe findet sich fast wörtlich im *k. al-bad' wa-ḥaṭa'ib* des Muṭahhar al-Maqdisi, IV, S. 93; dort steht *'illa*, sodaß zu übersetzen wäre: „ohne Ursache“. Dasselbe, nur mit dem *'illa* synonymen *ṣabab*, steht in dem anonymen Steinbuch der Pariser Hs. ar. 2775,4 (vgl. J. Ruska, *Griech. Planetendarstellungen in arab. Steinbüchern*, SB Heidelberg, 1919, Nr. 3, S. 35 ff.), fol. 138r. Kurioserweise ist dort *Tubbat* „Tibet“ durch andere Punctuation zu *baṭ* gemacht worden, worauf al-Maqdisi folgt, sodaß die ganze Angabe dort auf Jerusalem bezogen erscheint.

4) Dieser Name bezeichnet gewöhnlich die Donaubulgaren; vgl. jetzt die gesamte Literatur

grünen Galläpfeln und läßt es eine Zeitlang stehen, setzt darauf ein wenig Gummi arabicum und ein bißchen Lack hinzu, mischt es und schreibt damit.

Die Jungfrau. Ihr erster Dekan ist goldrot; man zerstößt nämlich 5 Safran, bis er vollständig platt geworden ist, mischt ihn dann mit Wasser von eingeweichten grünen Galläpfeln, läßt es eine Zeitlang stehen, setzt ein wenig Gummi arabicum zu und schreibt damit. — Der zweite Dekan ist staubgrau *)-teerfarben. — Der dritte Dekan ist rötlich-gelb, [seine Tinte] wird aus Schwefelarsen hergestellt, indem man es pulverisiert und 10 mit Safranwasser und ein wenig Gummi arabicum anmacht, dann schreibt man damit.

Die Waage. Ihr erster Dekan ist staubgrau, der zweite schwarz, der dritte weiß.

Der Skorpion. Sein erster Dekan ist schwarz, der zweite gelb, der 15 dritte staubgrau.

Der Schütze. Sein erster Dekan ist rot, der zweite gelb[; seine Tinte] besteht aus gelbem Schwefelarsen, das eine Nacht aufs Feuer gesetzt wird, worauf es am nächsten Tage mit Bleiweiß ¹⁾ und ein wenig Gummi arabicum verdickt wird; dann kann man damit schreiben. — 20 Der dritte Dekan ist staubgrau.

Der Steinbock. Sein erster Dekan ist grün[; seine Tinte] wird aus Grünspan und ein wenig Gummi arabicum ²⁾ hergestellt. — Der zweite Dekan ist rot[; seine Tinte] wird aus Zinnober, ein ³⁾ wenig Gummi arabicum und ⁴⁾ Leim hergestellt. — Der dritte Dekan ist schwarz.

25 Der Wassermann. Sein erster Dekan ist moschusrot[; seine Tinte] wird aus *al-šaiḇān*, d. h. ⁵⁾ Drachenblut, und ein wenig Gummi arabicum hergestellt. — Der zweite Dekan ist schwarz[; seine Tinte] wird hergestellt, indem man je einen Teil gute persische Tinte, Gummi arabicum und Galläpfel und ein halb Teil verbranntes Papier nimmt, das alles 30 zerstößt, siebt, mit Eiweiß knetet, Pillen macht, trocknet und bei Bedarf auflöst und damit schreibt. — Der dritte Dekan ist grün[; seine Tinte] <wird> ⁶⁾ aus Tiergalle und ein wenig Gummi arabicum <hergestellt> ⁷⁾; dann schreibt man damit.

Die Fische. Ihr erster Dekan ist blond[; seine Tinte] wird aus 35 Mennige, die mit Bleiweiß ¹⁾ hellgefärbt (wörtl. gebrochen) ist, und ein 165 wenig Gummi arabicum hergestellt. — Der zweite Dekan ist staub-

^{*)} grün L. ²⁾ dahinter und Leim C. ³⁾ ein bis Leim fehlt C. ⁴⁾ und Leim fehlt V.
⁵⁾ und L. ⁶⁾ ergäns.

1) Vgl. vor. S. Anm. 1.

Abschnitt (3)

Für die Planeten gibt es ferner Tinten, die zu ihren Wirkungen (Operationen?) gehören ¹⁾.

So ist die Tinte des Saturn verbrannte Wolle, die des Jupiter wird hergestellt aus Grünspan, die des Mars aus Zinnober, die der 5 Sonne aus gelbem Schwefelarsen, die der Venus aus Safran, die des Merkur ist gemischt und wird aus Lack, Schwefelarsen und Grünspan hergestellt, und die des Mondes aus Bleiweiß.

Und Aristoteles hat in seinem Buche, das den Titel *Buch der Lampen und 161 Fahnen* ²⁾ führt, für Alexander die Gestalten der Planeten beschrieben, 10 wo er ihm darin einige Feinheiten dieser Wissenschaft mitteilt. So beschrieb er darin, daß Saturn die Gestalt eines schwarzen Mannes hat, der in einen grünen Mantel gehüllt ist, einen Kahlkopf hat und in der Hand eine Sichel hält.

Jupiter hat die Gestalt eines bekleideten Mannes, der auf einem 15 Thron sitzt.

Mars hat die Gestalt eines Mannes, der auf einem Löwen reitet und eine lange Lanze in der Hand hat.

Die Sonne hat die Gestalt eines bartlosen Mannes mit schönem Gesicht, einer Krone auf dem Haupt und einem Speer in der Hand. Zu 20 seiner Seite befindet sich eine Gestalt mit Menschenkopf und ebensolchen Händen. Sie hat die Hände und Arme erhoben, ihr Körper gleicht dem eines Pferdes und hat vier Füße.

Venus hat die Gestalt eines Mädchens mit einem Kamm in der rechten und einem Apfel in der anderen Hand; ihr Haar ist aufgelöst. 25

Merkur hat die Gestalt eines nackten Mannes, der auf einem Adler reitet und schreibt.

Der Mond hat die Gestalt eines Reiters, der auf einem Hasen reitet.

Unter dem, was er in diesem Buch niedergelegt hat, nachdem er die Edelsteine und Metalle auf die Planeten verteilt hat [, finden sich fol- 30 gende Sätze]:

„O Alexander, wenn du für irgendeinen Planeten operierst, so laß die Substanz, die du bei der Operation verwendest, eine dem betreffenden Planeten harmonische sein. — Was aber die Kleider anlangt, so muß du, wenn du zu einer Unternehmung unter irgendeinem Aszendenten 35 schreitest, solche Kleider anziehen, die dem betreffenden Aszendenten

1) Oder: deren Wirkungen ihnen gehören.

2) Das zweite Substantiv ist unsicher überliefert. Ein Buch mit ähnlichem Titel ist unter den aristotelischen Pseudepigraphen unbekannt.

entsprechen, und den Herrn dieses Aszendenten nach Kräften glückbringend, das Siebente aber unglückbringend machen; denn der Aszendent [bezieht sich] auf den Petenten und das Siebente auf das Erbetene.¹⁾ Die Farben des Saturn sind ganz schwarz; und wenn [das Gewand] aus Woll²⁾ ist, ist es am besten. Die Farben des Jupiter sind Grün; und wenn [das Gewand] aus Seide ist, ist es am besten. Die Farben des Mars sind Feuerrot; und wenn [das Gewand] aus mit Figuren verzierter oder gemusterter Seide ist, ist es am besten. | Die Farben der Sonne sind glänzendes Goldgelb; und wenn [das Gewand] aus Gold[stoff] oder gelber Seide ist, ist es am besten. Die Farben der Venus sind schwaches Rosenrot und dergleichen; und wenn [das Gewand] aus Seide ist, ist es am besten. Die Farben des Merkur sind die gemischte Farbe, die mit allen Farben verwandt ist; und wenn [das Gewand] aus buntgewirktem Stoff ist, ist es am besten. Die Farben des Mondes sind helles Weiß; und wenn [das Gewand] aus Leinwand oder weißer Seide ist, ist es am besten. — Was aber ihre Räucherungen anlangt, so gehört dem Saturn alles, was übel riecht, z. B. Gummi ammoniacum³⁾, Bibergeil, Asa foetida und dergleichen, und dem Jupiter die starken, harmonischen Wohlgerüche wie Ambra und Agallochholz, und dem Mars alle heißen⁴⁾, scharfen Wohlgerüche wie Pfeffer, langer Pfeffer und Ingwer, und der Sonne die starken Wohlgerüche wie Moschus und Ambra, und der Venus alle ausgeglichenen Wohlgerüche wie Rose, Veilchen und grüne Myrte, und dem Merkur alle zusammengesetzten Wohlgerüche wie Narzisse, Veilchen, Myrte und Malve, und dem Mond alle kalten Wohlgerüche wie Kampfer, Rose und Hundskolben⁵⁾.”

Nachdem wir nun dies berichtet haben, wollen wir zu dem Besprochenen die Tinten hinzufügen, die man bei Operationen unter den Dekanen der Tierkreiszeichen braucht, in Harmonie mit deren Bildern, wie sie in der zweiten Abhandlung aufgeführt sind⁶⁾:

Das erste davon ist der Widder. Die Tinte seines ersten Dekans ist fuchsrot, und ihr Rezept ist wie folgt: Man pulverisiert grüne Galläpfel fein, darauf ebenso Gummi arabicum und Vitriol, jedes für sich, und zwar von den Galläpfeln einen Teil und von Gummi arabicum und Vitriol einen halben. Dann bindet man das mit Eiweiß, macht⁷⁾ Pillen daraus, tut es in ein Gefäß und bindet es fest zu; und wenn man es

¹⁾ *sericus Pic.* ²⁾ fehlt C. ³⁾ et *similia Pic.* ⁴⁾ zerstört es IV.

¹⁾ Dieser Rat wird in der lateinischen Übersetzung näher erläutert.

²⁾ Vgl. Maimonides, ed. Meyerhof, Nr. 124.

³⁾ Vgl. *ib.*, Nr. 174.

⁴⁾ Vgl. oben, Buch II, Abschnitt 11.

braucht, zerstört man es und löst es auf. — Die Tinte des zweiten Dekans ist goldgelb; ihr Rezept ist wie folgt: Talk und Kupfervitriol zu gleichen Teilen werden pulverisiert und mit der gleichen Menge Honig angemacht. Das wird mit Kolben und Helm destilliert. Man setze dem Destillat ein wenig Gummi arabicum zu; dann kann man damit schreiben. — Die Tinte des dritten Dekans ist weiß und wird aus Talk und Bleiweiß (*bajād*)¹⁾ hergestellt.

Der Stier. Die Tinte seines ersten Dekans ist staubgrau-rauchig-teerfarben; man stellt sie her, indem man Rauch oben in einer Aludel (*uḏāl*) sich ansammeln läßt, dazu Gummi arabicum und Fischleim, ein Dirhem pro Ūqija²⁾, und etwas Bleiweiß (*bārūq*)³⁾ setzt, und damit schreibt man dann. — Die Tinte des zweiten Dekans ist goldgelb; ihr Rezept ist wie folgt: Man nimmt Galläpfel, zerbricht sie, nimmt das Schwarze aus ihrem Inneren heraus und weicht es in so viel Wasser ein, daß es davon bedeckt ist; dann versetzt man dieses Wasser mit rotem⁴⁾ Wasser, das aus Lack gewonnen wird, setzt⁵⁾ zu beidem ein wenig Gummi arabicum und schreibt damit. — Die Tinte des dritten Dekans ist gelb und ist oben beschrieben⁶⁾.

Die Zwillinge. Die Tinte ihres ersten Dekans ist goldfarben⁷⁾; ihr Rezept ist oben beschrieben. — Die Tinte des zweiten Dekans ist rot; sie wird aus dem Destillat von Vitriol und Zinnober hergestellt, wozu ein wenig Gummi arabicum gesetzt wird. — Die Tinte des dritten Dekans ist gelb und oben bereits beschrieben⁸⁾.

Der Krebs. Sein erster Dekan ist weiß und [seine Tinte] oben beschrieben. — Der zweite Dekan ist goldgelb und oben beschrieben. — Der dritte Dekan ist schwarz [; seine Tinte wird hergestellt] wie die Tinte des ersten Dekans⁹⁾, nur daß Vitriol und Galläpfel zu gleichen Teilen zu nehmen sind.

Der Löwe. Sein erster Dekan ist staubgrau-teerfarben. — Sein zweiter Dekan ist goldgelb. — Sein dritter Dekan ist granatapfelrot; man reinigt nämlich granatapfelfarbenen Zinnober mehrmals von den ihn verändernden Schwefel[teilen], mischt ihn dann mit Wasser von

¹⁾ grünem IV. ²⁾ und das ein wenig Gummi arab. enthält C. ³⁾ Der 3. Dekan fehlt WC₁, C₂ gibt nur die Überschrift, VS beschreiben die Tinte des 2. Dekans der Zwillinge.

⁴⁾ dahinter so in der Vorlage, dann Lücke L. ⁵⁾ Dekan 1 u. 2 fehlt IV. ⁶⁾ goldfarben bis beschrieben fehlt LVC₂S₂, dafür weiß, so ist es richtig L grün V schwarz und hat ein Blatt Papier in der Hand (I) S, vgl. Pic.

¹⁾ Vgl. Maimonides, Nr. 29.

²⁾ Gemeint ist wohl: ein Dirhem Fischleim pro Ūqija Gummi.

³⁾ *bārūq* ist nur ein anderer Name für *bajād* (s. Anm. 1).

⁴⁾ Das trifft nicht zu; oben ist nur goldgelb behandelt. Gelbe Tinte erscheint erst im 2. Dekan des Schützen.

⁵⁾ sc. des Widlers.

meinem Bild, verschloß den Krug oben und befahl mir, ihn unter einem Ofen mit etwas Kohle zu vergraben. Darauf räucherte er mit einem Stück Sandarach und sprach Worte, die ich noch nachher von ihm behalten habe, und zwar auf Indisch. Und als er mit dem Sprechen fertig war, sagte
 5 er: „Hol den Krug“. Da holte ich ihn heraus, und das Bild des Jungen hatte sich mir wieder zugeneigt, als ob es (so) gemacht worden wäre. Da nahm er die beiden Bilder heraus; und wir waren noch nicht fertig, als sich schon die Türe öffnete und der Jüngling zu uns hereintrat. Zehn Tage
 10 wick er nicht von uns, und seine Familie suchte ihn. Das Bild aber war vor ihm unter jenem Ofen verborgen. Als nun der Inder dies sah, sprach er: „Jetzt wollen wir ihn lösen, nachdem du gesehen hast, was ich dir versprochen habe“. Darauf nahm er Samen von Keuschlamm ¹⁾, knetete ihn mit Wachs und stellte einen Docht her, den er unter jenem Ofen anzündete, nachdem er das Bild herausgenommen und [unsere] beide[n]
 15 Bilder] getrennt hatte; und zwar [tat er] dies [nur], um mir etwas von seiner wunderbaren Kunst zu zeigen. Darauf sprach er andere Worte; und alsbald wurde der Junge wie ein Trunkener, der aus dem Rausch erwacht: er öffnete die Augen und sprach: „Erlaubt ihr mir zu gehen?“ Wir erlaubten es ihm, und er ging. Es wurde aber darüber gesprochen,
 20 da er doch tagelang fort gewesen war; und aus diesem Grunde verzogen wir uns | von dort. Das ist das Hübscheste, was ich auf diesem Gebiet erlebt habe. — Dies ist der Wortlaut der Erzählung al-Rūḡbārīs in seinem erwähnten Buche. Wir haben es berichtet, damit du davon den Nutzen habest, zu erfahren, wie diese Operation vorgenommen und
 25 richtig ausgeführt wird und daß sie zu dem stimmt, was die Leute in ihren Büchern mitteilen; das sei dir zu wissen.

Nun komme ich zu der dir versprochenen Herbeiziehung des Pneumas und der Mischung der [drei] Reiche zum Zweck der Ausführung von Zaubervorschriften und der Anwendung von zauberischen Räucherungen
 30 und Speisungen. An den Anfang aber wollen wir folgendes als Mahnung stellen: O Leser, sieh zu, daß du in Auge und Herz dieses mein Buch hochstellst ²⁾, und bringe dir zum Bewusstsein, was für Anstrengungen, Mühen und Nachtwachen ich bei seiner Kompilation auf mich genommen habe, nachdem ich eifrig die Schriften der Meister dieser Methode studiert
 35 hatte. Worin sie übereinstimmen und was sie für richtig erklären, daran habe ich mich gehalten und mir angelegen sein lassen, es aufzuzeichnen. Um das aber, bei dem dies nicht der Fall war, habe ich mich nicht ge-

1) Ein Anaphrodisiacum; vgl. Seidel, *Die Medizin im Kitāb Maǧāliḥ al-Ulūm*, S. 41, Anm. 100.

2) Wörtl. „sieh zu, wohl in bezug auf den schwarzen Punkt deines Blicks (die Pupille) und das Verborgene deines Geheimnisses (der Seele) du dieses mein Buch stellst“.

stünde, dem würden viele Geheimnisse zuteil. Er behauptet ferner, daß das Resultat dieser Einteilung der verborgene Name sei, den Gott den Herzen der Heiligen und wissenden Verständigen anvertraut habe ¹⁾ — und dies ist ein geheimer Hinweis (*ramz*) von ihm —; aus dieser Einteilung gehe ferner hervor und werde erkannt die Länge der Dauer der ²⁾ Dynastien (Reiche) und ³⁾ der Sphärenzyklen. Deshalb seien auch die unverständlichen ⁴⁾ Buchstaben an die Anfänge einiger Suren gesetzt worden ⁵⁾. Sie deuteten nämlich auf die Länge des Venuszyklus ⁶⁾ hin, wenn man wisse, wie die Venus in der Verteilung auf einen Teil dieser Buchstaben entfällt ⁷⁾; man nehme dann deren Summe und erkenne
 10 daraus die Länge seiner (des Venuszyklus) Dauer, sein Ende und den Anfang des ihm in der Herrschaft folgenden Zyklus. Er behauptet weiter, daß man, wenn man dies kenne, zu [der Kenntnis] der Einflüsse und Wunder[wirkungen] gelangen könne, die im Zyklus jedes künftigen Planeten auftreten.

Dies ist eine wunderbare Festsetzung und Symbol (*ramz*). Ein Symbol | ist nämlich ein Ausdruck, der nicht seinen äußeren (offenbaren) Wort-
 170 sinn (*ẓāhir*) bedeutet, vielmehr einen inneren (verborgenen) (*bāṭin*), geistigen Sinn hat. Es ist, kurz gesagt, ein Ausdruck, der zwei Seiten hat, eine bekannte und eine verborgene, zu einem praktischen Zweck
 20 oder [zum Ausdruck] einer Weisheit. Daher sagt man, daß der Koran einen inneren (verborgenen) und einen äußeren (offenbaren) Sinn habe; diese ⁸⁾ beiden Eigenschaften sind aber relativ. Denn der äußere Sinn

¹⁾ dahinter künftigen D. ²⁾ vermöge D. ³⁾ „Venus“-reiches SIV.

⁴⁾ Dieser Teil des Satzes ist übersetzt bei H. Corbin, *Iranos-Jahrbuch*, XVIII, 1950, S. 78. Unser Buch setzt er irrtümlich ins 8. Jh. n. Chr.

⁵⁾ Die Lesart von B scheint die bessere zu sein, da es sich hier offenbar nicht um ein System von gleichlangen Planetensyklen handelt (solche sind oben S. 10, Anm. 3 erwähnt), sondern um die verschiedenen lange Dauer der großen Reiche, deren jedes an die Herrschaft eines Planeten (d.h. eben sein Zyklus) gebunden ist. Als Beispiel diene der sogleich erwähnte Venuszyklus, vgl. auch unten S. 185 m. Anm. 4.

⁶⁾ *ḡair al-mu'ḡama*, ungewöhnlicher Ausdruck, der aber auch unten S. 184 Z. 15 vorkommt; dort läßt allerdings B die Negation *ḡair* aus. Der Verfasser hat den Ausdruck vielleicht gebraucht, um einer Verwechslung mit *al-ḡurūf al-mu'ḡama* „die Buchstaben mit diakritischen Punkten“ (bei I. S., III, S. 137) wird der Ausdruck sogar für die Buchstaben des Alphabets gebraucht) oder *ḡurūf al-mu'ḡam* „die Buchstaben des Alphabets“ vorzubeugen. *ḡim IV* heißt „die Unverständlichkeit beseitigen“; *ḡair* würde dann also nach einer Vermutung Bergsträfers besagen, daß sie nicht beseitigt ist.

⁷⁾ Vgl. über sie im allgemeinen F. Buhl, *Et.* s.v. al-Ḳor'ān, Abschnitt 15.

⁸⁾ Die Uebersetzung folgt der Hs. B (*alā kamīyat al-ḡaura al-suharīja*) *bi-ma'rifat wuḡū' al-Zuhara* *fi 'l-qisma* (*alā ba'd ṭika 'l-ḡurūf*). Statt des nicht eingeklammerten Stücks haben unsere Hs. nur *wa-'l-qisma*, also Homoteleuten; die Uebersetzung ihres Textes: „(des Venuszyklus hin), wobei die Einteilung (auf einen Teil dieser Buchstaben) entfällt“ gibt offenkundig einen weniger exakten Sinn. C, SV haben tatsächlich *fi 'l-qisma* (I. C., z. Z. unzugänglich), sodaß *wa-'l-qism* (so) bei WE als nachträglicher Versuch, die Auslassung zu verwischen, erscheint.

⁹⁾ Das Folgende bis S. 178 Z. 21 „Gegenteil“ wörtlich bei al-Gazzālī, *al-Maqqad al-asnd fi ṭarḡ asnd' Allāh al-ḡusnd*, Kairo, o. J., S. 65 f., zur Erklärung der Sur. 57, 3 als Namen Allāhs vorkommenden Ausdrücke *ẓāhir* und *bāṭin*. Die Stelle ist teilweise französisch wiedergegeben bei A. J. Wensinck, *La Pensée de Ghazzālī*, 1940, S. 31.

kann in einer Hinsicht ein äußerer, in anderer ein innerer sein; jedoch kann er nicht von einem einzigen Gesichtspunkt aus [zugleich] äußerer und innerer sein, sondern äußerer von einem Gesichtspunkt aus und mit Bezug auf eine *) Art, zu) erfassen, und innerer von einem anderen
5 Gesichtspunkt aus. Offenbar(außen)sein und Verborgenen(innen)sein (*zahir* und *bahir*) sind nämlich stets relativ zu *) Arten des Erfassens; daher ist Gott der Erhabene verborgen (innen), wenn er gesucht wird durch Erfassung mit den Sinnen und die Schatzkammer der Phantasie, aber
10 offenbar (außen), wenn er gesucht wird von der Schatzkammer des Verstandes aus mit Hilfe von Rückschlüssen.

Wenn aber jemand sagt: „Daß er (Gott) verborgen (innen) ist in bezug auf Erfassung mit den Sinnen, ist klar, aber daß er offenbar (außen) ist in bezug auf den Verstand, ist dunkel; denn klar ist das, worüber es keine Diskussion gibt und in bezug auf dessen Erfassung die
15 Menschen nicht verschiedener Meinung sind, dies aber ist etwas, woran die Leute viele Zweifel haben, wie sollte es also klar sein?“ — so wisse, daß er (Gott) trotz seines Offenbarseins verhüllt ist, gerade weil er so sehr offenbar ist *); sein Offenbarsein ist [gerade] die Ursache seines Verborgenseins, sein Licht zugleich der Schleier vor seinem Licht *).
20 Alles nämlich, was seine Grenze überschreitet, verkehrt sich in sein Gegenteil. Das heißt: die Beweismittel in ihrer Gesamtheit sind so zahlreich, daß nur Gott der Erhabene sie aufzählen kann; und die Belehrungen und Zeichen, die in ihm selbst enthalten sind, geben Genüge, und sie alle sind Beweise, so daß der Blick geblendet vor ihnen (ihrer
25 Menge) zurückschreckt. Ebenso *) ist es beim Übermaß des Lichtes:

*) das Erfassen B. *) zum Erfassen B.

1) Derselbe Gedanke mit wörtlichen Anklängen bei Fahr al-din al-Rāzi, *Maʿāliḥ al-ḡaib* zu Sur. 37, 3, sowie in §§ 53, 55 der als *Fuṣūṣ al-ḥikam* von al-Fārābī bekannten Schrift, von der S. Pines, *REI*, 1951, S. 121, dargelegt hat, daß sie mit al-Firdaus / *ṭ nahljat al-insān* von Ibn Sīnā identisch ist und für die er die Autorschaft des letzteren postuliert. — Angespielt wird auf ihn ferner I. S., IV, S. 79 unten.

2) Vgl. oben S. 1 Anm. 1.

3) Der Vergleich der Unbegreiflichkeit Gottes mit der Unerträglichkeit zu hellen Lichts ist vorgebildet bei Aristoteles, *Met.* α 993 b: ὡπερ γὰρ τὰ τῶν νοητέων ὁμοιωτάτα πρὸς τὸ φέγγος ἔχει τὸ μὲν ἡμέραν, οὕτω καὶ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ὁ νοῦς πρὸς τὰ τῇ φύσει πανερώτατα πάντων. Er findet sich bei al-Fārābī, *Musterstaat*, ed. Dieterici, S. 12 und in vielfach gleicher Formulierung in einer anderen Schrift von ihm, die von Möse b. 'Ezrā *ham-minhāḡ ha-fōḡ* genannt und von M. Steinschneider, *Alfarabi*, S. 70, mit der bei Ibn al-ʿUṣāibi'a, II, S. 139 erwähnten *al-ṣira al-fādila* identifiziert wird; der Text ist von D. Kaufmann, *Ges. Schriften*, II, 1910, S. 88 Anm. 1 in extenso ausgeschrieben. Ferner steht der Vergleich bei I. S., II, S. 325 oben, sowie *al-Risāla al-ḡāmi'a*, ed. Šallāh, I, 1949, S. 178 f. — Weitere Nachweise aus der jüdischen Philosophie des Mittelalters bei Kaufmann, *l.c.*, und *Geschichte der Attributenlehre*, 1877, S. 238; vgl. ferner Malinonides, *Acht Kapitel*, ed. Wolff, 1903, S. 79 f. der deutschen Übersetzung. Das aristotelische Exempel von der Fledermaus ist von Wensinck, *a. a. O.* S. 32 (dort die Stelle fälschlich mit A statt α zitiert) als auch von al-Ḡazzālī im *Iḥiā'* und von St. Bonaventura verwendet nachgewiesen worden. Desgleichen findet es sich in abgewandelter Form in dem persischen Traumbuch des 'Alī-i Ḥamadāni; vgl. P. Meier, *Iranos-Jahrbuch*, XVIII, 1950, S. 153.

bringen und gefügig zu machen, so daß er sich von seinen Gütern trennen und sich in meiner Wohnung aufhalten würde, bis er ihn davon nach meinem Ermessen lösen und befreien würde. Da forderte ich von ihm, daß er dies ausführen solle, nach doppeltem Nutzen strebend, nach der Wissenschaft und dem Vergnügen. Er nahm nun das Astrolab zur Hand, 5 stellte die Höhe [der Gestirne] *) (*irli/ā'*) *) fest und zeichnete ein Horoskop; dann sagte er: „Aszendent ist der Widder, sein Herr ist der Mars; Siebentes ist die Wage, ihr Herr ist die Venus, ausgezeichnet!“ Ich sagte zu ihm: „Was heißt das?“ Er antwortete mir: „Aszendent und Siebentes sind gerade deiner Sache günstig; denn Mars und Venus gehören zu den 10 Planeten der Heirat und der Vergnügungen“. Nun machte er den Mars zu meinem und die Venus zu seinem (des Jünglings) Signifikator, betrachtete ihre Stellungen am Himmel und wie lange es dauern würde, bis sie im Trigonschein appliziert seien; danach war zwischen damals und diesem Zeitpunkt noch eine Frist von 40 Tagen. Da sprach er zu mir: 15 „Binnen 40 Tagen wird der Jüngling zu dir kommen und bei dir sein“. Dann nahm er ein Stück Magnetstein, pulverisierte es fein, [bis es war] wie Puder, knetete es in Gummi *) *ammoniacum* *), bis es ein einheitlicher Körper war, und machte daraus ein Bild nach meiner Gestalt. | Dann 181 nahm er trockenen Lauch, zerstiess ihn, knetete ihn mit Wachs, machte 20 daraus ein Bild des Jungen und bekleidete es mit Gewändern wie die seinen. Nun nahm er einen irdenen Krug und steckte sieben Holzstücke von Ruten der Myrthe, der Weide, des Granatapfels, der Quitte, der Maulbeere, des Lorbeers und der Platane hinein; und zwar [stellte er sie] in die Mitte des Kruges in Kreuzform, vier unten und drei oben *). Nun 25 brachte er zunächst mein Bild in dem Krüge an; dann ließ er ihm das Bild des Jungen folgen, und zwar mit dem Rücken zu mir. Das Ganze unternahm er, als Venus zu Mars in Opposition stand und er glückbringend gemacht war. Jeden Tag ohne Ausnahme sah er zu der Zeit, zu der er sie (die Bilder *) darin befestigt hatte, nach, und [jeden Tag] 30 wandte sich das Bild des Jungen (etwas) zu mir, bis endlich am Tage des Trigonscheins das Gesicht des Bildes sich zu meinem Bild gewandt hatte und sein Gesicht dessen Gesicht berührte. Da entfernte er jenes von

*) Wachs V.

1) Pic.: ... solis ... altitudine ...

2) Vgl. Suter, *EI* s. v.

3) Vgl. Meyerhof zu Malinonides, Nr. 124.

4) Gemeint ist offenbar das T-förmige Antonius-Kreuz (*crux comissa*), bei dem also der Querbalken den oberen Abschluss bildet. Zur Bedeutung der Kreuzform beim Zaubers. v. S. 195.

5) Diese Auffassung setzt eigentlich den Dual *rakḥabūmā* voraus; aber das Pronomen kann kaum auf das Bild des Jungen allein bezogen werden.

Landwirtschaft nannte, von den Nabatäern allerlei Dinge berichtet und ausführlich behandelt, und ich werde dir [weiter unten] einiges davon mitteilen ¹⁾. Ausserdem haben sie wunderbare zusammengesetzte [Mittel], welche die Wirkungen und Einflüsse der Planeten in der Luft ausbreiten, nachdem letztere mit der feurigen Kraft gemischt wurde, so daß die Luft das Pneuma der betreffenden Zusammensetzung zu dem Pneuma hintreibt, welches in dem Individuum, um das es sich handelt, verborgen ist. Die Luft ist nämlich ein Körper, von dem das Leben der [anderen] Körper abhängt; so ist sie, zusammen mit dem Entschluß des *) Ausführenden und der Läuterung seines Strebens von allem, was es trüben könnte, die Vermittlerin für das Zustandekommen des Empfangens und Gebens. Die Macht der Luft ist zu durchdringend, als daß die List eines Bindenden ²⁾ sie durchdringen könnte; daher kann er (ein solcher) nicht die [Wirkung der] aus solchen Dingen hergestellten [Zaubermittel] abwenden, da es sich um himmlische, pneumatische Dinge handelt, die miteinander verflochten sind. Ferner haben sie Praktiken mit Zaubermitteln, die für die Glieder des Menschen aus Pflanzen und anderen [Stoffen] aus den [drei] Reichen zusammengesetzt sind; | damit bewegen sie das Pneuma des Menschen zu was sie immer wollen. Sie besitzen weiter die Rede, mit der sie ebenfalls das Pneuma bewegen, auf Grund einer fundamentalen Verteilung [auf die einzelnen Planeten ?]. Ausserdem besitzen sie, wie wir erwähnt haben, Talismanoperationen von offenbaren Wirkungen.

Unter den Nachrichten über die Inder las ich bei Abū Ḡālib Aḥmad Ibn 'Abd al-Wāhid al-Rūdḡbārī ³⁾ in seinem Buche *Buch der Einteilungen der Wissenschaften und der Aufdeckung des Verborgenen* folgendes: „Ein Kaufmann aus Ḥurāsān, dem ich Vertrauen schenke, erzählte mir, daß er in Nisābūr einen indischen Kaufmann getroffen habe, der etwas von dieser Wissenschaft verstand. Da habe er mit ihm darüber gesprochen und ihm Zweifel entgegengehalten, die ihm aufgestoßen waren. Darauf habe jener ihn aufgefordert[, sich durch] den Augenschein [zu überzeugen]; und eben das war es, was er gewollt hatte. Nun ⁴⁾ war da ein reicher Jüngling aus Balḥ von schöner Gestalt, dessen habhaft zu werden man nicht hoffen durfte. Jener machte sich anheischig, ihn herbeizu-

*) der Ausführung Hss., verb. nach Pic.

1) Vgl. unten Abschn. 8 und Buch IV 7.

2) D. h. eines, der die Wirkung der Operation zu unterbinden sucht. [Bergsträsser].

3) Autor und Buch sind anderweitig nicht bekannt.

4) Hier beginnt direkte Rede des Kaufmanns aus Ḥurāsān; denn er tritt im Folgenden in der 1. Pers. auf. Bei W S ist das auch bereits in den beiden vorangehenden Sätzen der Fall.

der Blick wird davon verwirrt und schreckt geblendet davor zurück. So wird sein übergroßes Offenbarsein zur Ursache seines Verborgenseins; daher ist ¹⁾ er ihnen (Gott den Menschen) verhüllt, gerade wegen seines übergroßen Offenbarseins. Er ist nämlich so offenbar, daß es nichts Offenbareres gibt als ihn, und zugleich so verborgen, daß es nichts Verborgeneres gibt als ihn; er ist der, der in seinem Wesen verhüllt, aber in seinen Zeichen offenbar ist. —

Nun wisse: Darin ²⁾, daß die Buchstaben, um die die Rede kreist, 28 sind, liegt folgender Sinn: diese Zahl ist ein vollkommenes Individuum ³⁾, zusammengefügt aus Geist und Körper. An den Anfängen der Suren kommen 14 davon vor ⁴⁾; diese vertreten die Stelle des Geistes. Da nun der Geist verhüllt ist, so ist auch das Geheimnis dieser Buchstaben verhüllt. Zugleich ist dies die Zahl der (jeweils) verhüllten Mondstationen. Die 14 Buchstaben hingegen, die an den Anfängen der Suren nicht vorkommen, vertreten die Stelle des Körpers und die Stelle [der (jeweils) offenbaren Mondstationen ⁵⁾]; doch da ihr Wesen offenbar ist, hat man sich um sie nicht bekümmert ⁶⁾. — Glaube nun nicht, o Leser, daß das zufällig ist; es ist vielmehr absichtlich und sinnvoll, und das Eindringen in die Kenntnis dieser Dinge gehört zu den wohlbehüteten Geheimnissen und wohlbewahrten Wissenschaften, und darin ruht das Geheimnis des Korans ⁷⁾. — Manchmal steht an den Anfängen [der Suren] nur ein Buchstabe, manchmal mehrere. Ihre Höchstzahl aber ist fünf, nicht mehr. Die Fünf ist nämlich die zyklische Zahl ('adad dā'ir): wenn man sie mit sich selbst multipliziert, bewahrt sie sich selbst und

1) Von hier bis Z. 6 „als ihn“ wieder bei al-Ḡazzālī, *Maqṣad*, S. 67 oben.

2) Das Folgende bis Z. 16 Mitte und das Sätzchen Z. 20-21 Mitte übersetzt bei Corbin, a. a. O., S. 78 f.

3) Dies ist offenbar aus dem Umstand gefolgert, daß 28 eine „vollkommene Zahl“ ist, die nämlich gleich der Summe ihrer Faktoren ist ($1 + 2 + 4 + 7 + 14$), vgl. *Maṣālik al-'ulūm*, S. 186, s. v. 'adad tāmm, I. S., II, S. 405, III, S. 140 f. begründen die Existenz von 28 Buchstaben im arab. Alphabet geradezu mit der „Vollkommenheit“ dieser Zahl.

4) Nämlich ²⁾ ḥ, r, s, ṣ, ṭ, ḏ, q, ḫ, l, m, n, ḥ, j. — I. S., die Bd. III, S. 137 ff. die geheimnisvollen Buchstaben behandeln, geben statt ²⁾ die Ligatur ḫ, die vielfach als besonderer Buchstabe des arab. Alphabets betrachtet wird, aber die Gesamtzahl der Buchstaben auf 29 erhöht, übrigens unter den geheimnisvollen Buchstaben gar nicht vorkommt (graphisches Versehen).

5) Ueber die Beziehung zwischen der Zahl der Buchstaben des Alphabets und der der Mondstationen ist schon oben S. 45 gehandelt worden, an einer Stelle, die ebenfalls aus I. S. stammt. Ueber die Bedeutung solcher Theorien speziell für die Ismā'īlija hat I. Goldziher in der Einleitung zu seiner Ausgabe der von den I. S. stark abhängigen jüdisch-arabischen philosophischen Schrift *K. Ma'ānī al-naṣī*, AGWG, IX, 1, 1907, S. 27* gehandelt. Vgl. auch I. S., III, S. 140 untere Hälfte.

6) Zu lesen ist mit I. B. ju'ba²⁾; auch C und S lesen so, nur falsch oder gar nicht punktiert, während WV graphisch leicht abweichende, aber sachlich dasselbe besagende Verben bieten und juḡab unseres Textes tatsächlich in keiner Handschrift steht.

7) Daß die geheimnisvollen Buchstaben das Geheimnis des Korans darstellen, wird I. S., III, S. 138 und 140 versichert; letztere Stelle ist von Goldziher, *Die Richtungen der islamischen Koran-auslegung*, 1920, S. 191 Anm. 4 übersetzt. Es ist daher vielleicht statt wa-ḥuwa Z. 3 mit CS wa-ḥija zu lesen und zu übersetzen: „und sie (die Buchstaben) sind das Geheimnis des Korans“.

ihre Natur ¹⁾). Das Alif, das zuerst an den Surenanfängen vorkommt ²⁾, bedeutet den Beginn, d. h. den Beginn der Welt des Befehls ('*alam al-amr*'); das Nün, das zuletzt vorkommt ³⁾, bedeutet das Ende (*nihāja*), [d. h.] das Ende der Welt der Schöpfung ('*alam al-halq*') ⁴⁾.

5) Wisse, o Leser: mit Recht haben ⁵⁾ die Weisen diese Wissenschaften geheim gehalten und damit denen gegenüber geizig, die ihrer nicht würdig waren. Daher heißt es: „Pflanzt die Weisheit nicht in die, die ihrer unwürdig sind, sonst tut ihr ihr unrecht; haltet sie aber auch nicht vor denen zurück, die ihrer würdig sind, sonst tut ihr ihnen unrecht.“ ⁶⁾ Das gleiche besagt ihr (der Weisen) Ausspruch: „Legt den Schweinen keine Perlen um den Hals ⁷⁾, und teilt den Leuten das mit, was sie verstehen können; teilt ihnen aber nicht mit, was sie nicht

1) Die Fünf als Höchstzahl der auf einmal vorkommenden Surenbuchstaben wird ebenso begründet bei I. S., III, S. 139; über die Zyklizität der Zahl auch S. 140. Vgl. dazu J. Ruska, *Das Quadrivium aus Severus bar Saḥkā's Buch der Dialoge*, 1896, S. 37 und dfo in Anm. 1 daselbst ausgeschriebene Nikomachos-Stelle.

2) Sur. 2: 'Im.

3) Sur. 68: n.

4) '*alam al-halq* „Welt der Schöpfung“ steht nur in B; die anderen Hss. lassen hier „Welt“ weg. Das vorangehende '*alam al-amr* „Welt des Befehls“ (besser „Welt des Logos“, vgl. II, Grimme, *Nüchtern-Festschr.*, S. 453 ff., wohl zu Unrecht bezweifelt von A. J. Wensinck, a. a. O., S. 83; vgl. J. Horowitz, *Der Islam*, IX, 1919, S. 178) spricht aber für B. Es handelt sich um ein auf Sur. 7, 52 (54 äg.) beruhendes Gegensatzpaar (vgl. Tj. de Boer, *Et*, s. v. *Khalk*), das schon in den *Fuṣṣṣ al-bikam* (s. o. S. 178 Anm. 1) eine große Rolle spielt, z. B. §§ 13, 27 u. 28; Näheres bei A. J. Wensinck, *On the Relation between Chazali's Cosmology and his Mysticism* (Med. Kon. Ak. v. Wet., Afr. Letterk., 73A, Nr. 6), 1933, S. 17 ff. (Derselbe Gegensatz beherrscht Ibn Sinā's *Riḍā al-naṣṣiḥa fī ma'āni al-kurā' al-hiḡā'ija*, in 9 *Kaṣā'id*, 1298 u. 1326; auch dort wird er der Erklärung der Surenbuchstaben, aber anders als hier, zugrundegelegt.) In § 27 der *Fuṣṣ* wird der menschliche Geist unter Anspielung auf Sur. 17, 87 (85 äg.) der Welt des *amr*, der Körper der *halq* zugeordnet. (Die Kombination von Sur. 17, 87 mit 7, 52 auch I. S., III, S. 42.) Da nun nach S. 179 Mitte auch die 14 Surenbuchstaben den Geist, die übrigen den Körper vertreten sollen, so besagt unser Text anscheinend, daß die Buchstaben ' und n Anfang und Ende bedeuten (' als 1. Buchstabe des Alphabets, n als Anfangsbuchstabe von *nihāja* „Ende“): die Welt des *amr* beginnt und endet mit ihnen; und wo sie endet, beginnt die Welt des *halq* = des Körpers = der nicht an den Surenanfängen vorkommenden Buchstaben. Sehr glücklich ausgedrückt ist dies — vorausgesetzt, daß der Text im übrigen in Ordnung ist — allerdings nicht; man sollte etwa erwarten: „das Ende, d. h. den Anfang der Welt der Schöpfung“.

5) Unsere Hss. haben den regelwidrigen Plural *salafū* vor dem Subjekt; nur Hs. D liest korrekt *salara*.

6) Bekannte Sentenz, wörtlich wie hier als Ausspruch Jesu bei I. S., IV, S. 208, ähnlich mit gleicher Quelle dort S. 179; vgl. M. Asín Palacios, *Logia et Agrapha Domini Jesu apud moslemicos scriptores*, fasc. I, (*Patrologia Orientalis*, XIII, 3), Nr. 3. Bei Mōse b. 'Izrā (s. o. S. 175 Anm. 2), S. 197, steht sie, mit Umkehrung der beiden Glieder, im Namen eines „Weisen“. Nur die erste Hälfte, ebenfalls im Namen Jesu, in den *Aḥlāq-i Gālibī*, vgl. M. Plessner, *Der OIKONOMIKOC des Neupythagoreers „Bryson“*, 1928, S. 111.

7) Diese Form des Mt 7, 6 ausgedrückten Gedankens kommt der von Perles, *ZNTW*, 25, 1926, S. 163 f. postulierten, an Prov 11, 22 anklingenden Urform des Verses näher (die nach ihm im griechischen Evangelientext durch Fehlübersetzung aus dem Aramäischen pervertiert ist): „hängt den Hunden keine Ringe an, und legt den Schweinen keine Halsbänder an den Rüssel“. Ueber Verwendung dieses Verses in der arab. Literatur s. Goldziher, *Muhammed. Studien*, II, S. 392; M. Asín Palacios, a. a. O., Nr. 4. Bei al-Māwardī, *Adab al-dunja wa-l-dīn*, Kairo, 1331/1921, S. 57, kommen eine der hier stehenden ähnliche und eine den Evangelientext genau wiedergebende Form des Ausspruchs hintereinander vor, die erstere im Namen des Propheten, die letztere im Namen Jesu. Nur die letztere Form bei Mōse b. 'Izrā, a. a. O., S. 198, unmittelbar hinter der in der vorigen Anm. behandelten Sentenz.

im menschlichen Körper ein Musterbeispiel dafür gibt. Der Zorn, der böse Wille und die Rachsucht kommen nämlich von nichts anderem als vom übermäßigen Brande des Feurigen im Körper her ¹⁾. Wenn dies im Übermaß vorhanden ist, entspricht es den Satanen, die wir mit unseren Blicken nicht wahrnehmen können. Wenn es dagegen in mitt- 5 lerem Maße auftritt, so sind es Engel, die für unseren Blick nicht vorstellbar sind. Die Engel finden sich nun sowohl in uns als in der „höchsten Ratsversammlung“ ²⁾, die sich oberhalb der Welt der generatio befindet. Ebenso existieren die Ginnen, die vom Feuer abstammen ³⁾, im Feuer. Denn der Mensch ist ein Mikrokosmos: es gibt nichts in der oberen Welt, 10 dessen [gleichen und dessen Entsprechung nicht im Menschen anzu- 179 treffen wäre. Der Mensch ist insgesamt eine Kopie der oberen Welt; wir haben ja schon früher ausführlich diesen erhabenen Gegenstand besprochen ⁴⁾.

Jetzt aber wollen wir zu dem Punkt zurückkehren, wo unsere Aus- 15 führungen unterbrochen wurden ⁵⁾, und wir sagen: Wisse, o Leser, daß das Erreichen [eines Ziels] sich nach der Disposition dazu richtet. Die Disposition aber richtet sich nach dem Wollen. So möge man wissen, daß der Zweck der Verteilung jener drei Reiche auf die Wandelsterne darin be- 20 steht, daß man sie bei dem Gegenstand gebraucht, mit dem wir uns gerade befassen. Die nabatäischen Chaldäer nämlich und die ägyptischen Kopten, die nabatäischen Syrer, die in Syrien wohnen, die *) den Kopten *) benachbarten Abessinier, die *) Kurden, Inder *) und den Nabatäern *) in Indien und China benachbarten Perser sind bei all ihren [sonstigen] Verschiedenheiten im Besitz wunderbarer Dinge, die in ihren Büchern 25 zu finden sind und die [verschiedenen] Arten des Zaubers, die Mischung von Einzelteilen der [drei] Reiche und ihre Verwendung unter Zerstoßung (*ta'fin*) ⁷⁾ und dergleichen in Räucherungen, [Zauber]speisen, Zaubervorschriften (*nawāmis*) ⁸⁾ und Zaubermitteln (*nirangāl*) ⁹⁾ betreffen. Schon Abū Bakr Ibn Waḥšija hat in dem Buch, das er *Die* 30

*) die Abessinier und die Nachbarn der Nabatäer L.

*) Nabatäern CSV.

Inder und Perser und die Nachbarn der Nabatäer in Indien und China S.

*) die Kurden,

*) Kopten IV.

1) Vgl. Plato, *Timaios*, 70 C.

2) Zu dem koranischen Ausdruck *al-mala' al-a'la* vgl. Horowitz, *Der Islam*, IX, 1919, S. 163.

3) Vgl. Sur. 15, 27.

4) Vgl. Buch I 6.

5) Vgl. den Beginn des Kapitels.

6) Vgl. S. 144 Anm. 1 u. 146 Anm. 1.

7) *ta'fin* bedeutet in der Alchemie „Putrefaction“; hier ist es aber sicherlich im Sinne der Definition Ibn Ualdūns gemeint, cf. Dozy s. v.

8) Vgl. S. 153 f. m. Anm. 6 ff.

9) Vgl. S. 155 Anm. 4.

Hufen¹⁾. Ferner die mittlern Tiere²⁾, ferner die Raubvögel, die Raubtiere und die fast vernünftigen (*qarib min al-nuṣṣ*). Und wie der Mensch die Verbindung zwischen den Tieren und den Engeln herstellt³⁾, so stellen die Fische die Verbindung zwischen den Vögeln und den übrigen Tieren her und die Muscheln zwischen den Tieren und den Mineralien (dem Unbelebten? *ḡamād*). Sie haben aber nur zwei Sinne⁴⁾, weil das Erdige in ihnen zu stark ist; sie ähneln [noch] den Pflanzen. Der Mensch aber hat von jedem Element (*'unṣur*) gleich viel bekommen; daher ist er das ausgeglichene unter den Lebewesen. Er besitzt eine aufrechte Gestalt, taucht in die Luft ein und ist von ausgeglichenem Temperament. Wenn nun jemand fragt, wie das zugehe⁵⁾, so wisse, daß jedes Element ein animal hat, das ihm eigentümlich ist und zu ihm gehört, so wie die Vögel zur Luft, die Fische zum Wasser, das⁶⁾ Feuer zu den Ginnen und „Rebellen“⁷⁾ — d. h. das universale Feuer; das partikulare Feuer dagegen besitzt lediglich Salamander und dergleichen — und die Erde zu den Mineralien und Pflanzen gehört⁸⁾. Und wenn auch alle miteinander verbunden sind und [gegenseitig] beeinflusst werden, da ja die Stoicheia (*ustuḡṣṣāt*) von einander Einwirkungen erleiden, so hat doch jede Materie (*'unṣur*)⁹⁾ eine Spezialität. So liegt bei den Vögeln Leben und Wille im Fliegen in der Luft, bei den Fischen entsprechend im Wasser, bei den verborgenen, „rebellierenden“ Lebewesen (s.o.) im Feuer und bei allen schweren (Lebewesen) auf der Erde, die die niedrigste unter ihren Schwestern (den Elementen) ist. Vielleicht wird nun aber jemand sagen: Wie soll man sich Ginnen im Feuer vorstellen? Er mag wissen, daß es

^{*)} die Ginnen und „Rebellen“ zum Feuer v.

1) Im Text stehen die Synonyme *sanāḥik* und *ḡawḡir*.

2) Der Umstand, daß dieser Ausdruck auf eine Aufzählung von Tierarten folgt, die sich durch ihre Fußform unterscheiden, und den Raubvögeln unmittelbar vorausgeht, erlaubt vielleicht an Plinius, XI, 47 (107), 256 Mayhoff zu erinnern: *Avium aliae digitatae, aliae palmipedes, aliae inter utrumque, divisim digitis adiecta latitudine*. (Zu beachten ist, dass die vorausgehenden Paragraphen von den verschiedenen Fußformen der Landtiere handeln.) — Der Ausdruck fehlt in der Quelle *Arist., Hist. an.*, II, 12, 3042.

3) Diese auf den letzten Teil von Plato's *Timaios* zurückgehende Auffassung ist bei Posidonios ethisch gewendet; vgl. Pohlenz, I, S. 228. In der von P. Kraus edierten arabischen Epitome von Galen's *περὶ ζῴων* (vgl. über sie R. Walzer, *The Classical Quarterly*, XI, III, 1949, S. 82 ff.) kommt sie mehrfach vor. Über „Engel“ als Übersetzung des griechischen *oēol* s. Galeni *Compendium Timaei Platonis*, edd. Kraus-Walzer (*Plato Arabus*, I), 1951, S. 24 f.

4) Oben wurde den Muscheln nur ein Sinn zugeschrieben; offenbar beginnt mit gegenwärtigem Satz eine andere Quelle.

5) Nämlich, daß es so verschiedene Arten gibt.

6) Koranischer Ausdruck für die unbottmäßigen Engel; vgl. *Et* s.v. *Ṣḡallān*.

7) Es fällt auf, dass Mineralien und Pflanzen statt der hier zu erwartenden Landtiere genannt werden; vgl. oben Z. 12. — Zur Geschichte des ganzen Gedankens vgl. W. Jaeger, *Aristoteles*, 1923, S. 146 ff.

8) Vgl. zur Terminologie oben S. 52.

verstehen können.“ Wenn ich den Leuten mitteilen wollte, was ich weiß, würde mir diese (meine) Gurgel hier abgeschnitten werden.¹⁾ Daher also hat der Gesetzgeber verboten, sich ins Fragen zu versenken²⁾, und gesagt: „Die Leute vor euch sind zugrunde gegangen, weil sie ihre Propheten so viel fragten“³⁾; 'Uzair (Īsra) wurde sogar wegen seines vielen Fragens aus der Liste der Propheten gelöscht⁴⁾.

Dir liegt es also ob, o Leser, was dir von diesen Wissenschaften überliefert wird, nach Kräften zu hüten und zu verbergen; ich aber werde dir berichten, was ich in jener Abhandlung von Ġa'far gelesen habe, da dies unser Gegenstand durchaus erheischt. Er behauptet, daß diese Einteilung⁵⁾ die Anordnung notwendig fordert.⁶⁾ Zuerst kommt die Sure *al-ġāṭiḡa*⁷⁾ [mit] 7 [Versen], der erste von ihnen gehört der Sonne, der letzte dem Mars; *al-baḡara*, 287, der erste der Sonne, der letzte dem Mars; *āl 'Imrān*, 200, der erste der Sonne, der letzte dem Mond; *al-nisā'*, 172, 175, der erste dem Saturn, der letzte dem Mond; *al-mā'ida*, 123, 13, der erste dem Saturn, der letzte der Sonne; *al-an'ām*, 166, der erste der Venus, der letzte dem Jupiter; *al-a'rāf*, 205, der erste dem Mars, der letzte der Sonne; *al-an'āl*, 76, der erste der Venus, der letzte dem Mars; *barā'a*, 130, der erste der Sonne, der letzte dem Mond; *Jūnus*, 109, der erste dem Saturn, der letzte der Sonne; *Hūd*, 121, der erste der Venus, der letzte dem Merkur; *Jūsuf*, 111, der erste dem Mond, der letzte der Venus; *al-ra'd*, 45, der erste dem Merkur, der letzte dem Saturn; *Ibrāhīm*, 51, der erste dem Jupiter, der letzte dem Mars; *al-Ḥiḡr*, 99, der erste der Sonne, der letzte der Sonne; *al-naḡl*, 128, der erste der Venus, der letzte dem Merkur; *Banī Isrā'īl*, 110, 25, der erste dem Mond, der letzte der Sonne; *al-kahf*, 111, der erste der Venus, der letzte dem Mars; *Marjam*, 98, der erste der Sonne, der letzte dem Mars; *ḡh*, 132, der erste der Sonne, der letzte dem Jupiter; *al-anbiyā'*, 111, der erste dem Mars, der letzte dem Saturn; *al-ḡaḡḡ*, 75, der erste dem Jupiter, der letzte dem Merkur; *al-mu'minūn*, 119, 30, der erste dem Mond, der letzte dem Merkur; *al-nūr*, 64, der erste dem

1) Dieser Satz stammt aus dem *Ḥadīḡ*; Nachweise bei Goldziher, *Richtungen*, S. 214 m. Anm. 3.

2) Vgl. Sur. 2, 102 (108 ḡg.); 5, 101.

3) Häufige Tradition; vgl. *Concordance et Indices de la Trad. musulmane*, s.v. *su'āl*.

4) Dieser Teil des Satzes ist im *Ḥadīḡ* nicht belegt, ebensowenig aus anderer Quelle, sodaß unklar bleibt, worauf er sich sachlich stützt. Seine sprachliche Anknüpfung an das Vorangehende läßt es möglich erscheinen, daß unser Autor ihn als einen Teil der Tradition betrachtet hat. — Ueber Īsra im Islam s. *Et*, s.v. 'Uzair, und die dort genannte Lit.

5) D.h. die Verteilung der Verse auf die Planeten beweist, daß die von Ġa'far vertretene Zählung der Verse der einzelnen Suren im Gegensatz zu anderen Zählungen die richtige ist; vgl. unten S. 183 ff.

6) Die im folgenden gegebenen Namen der Suren sind nicht durchweg die in den Koran Ausgaben üblichen; vgl. über die Verschiedenheit der Namen im allgemeinen *Et*, s.v. *al-Kor'ān*, Abschnitt 16.

Mond, der letzte dem Mond; *al-furqān*, 77, der erste dem Saturn, der letzte dem Mond; *al-ṣu'arā'*, 226, der erste dem Saturn, der letzte dem Jupiter; *al-naml*, 94, der erste dem Mars, der letzte der Venus; *al-qasas*, 88, der erste dem Merkur, der letzte dem Jupiter; *al-'ankabūt*, 69, der erste dem Mars, der letzte dem Saturn; *al-Rām*, 60, der erste dem Jupiter, der letzte der Venus; *Luqmān*, 34, der erste dem Merkur, der letzte der Sonne; *al-sağda*, 29, der erste der Venus, der letzte der Venus; *al-aḥzāb*, 73, der erste dem Merkur, der letzte dem Saturn; *Saba'*, 54, der erste dem Jupiter, | der letzte dem Merkur; *al-malā'ika*, 45, der erste dem Mond, der letzte dem Jupiter; *īs*, 82, der erste dem Mars, der letzte dem Mond; *wa-'l-ṣāffāt*, 181, der erste dem Saturn, der letzte dem Merkur; *īs*, 85, der erste dem Mond, der letzte dem Mond; *al-zumar*, 72, der erste dem Saturn, der letzte dem Jupiter; *al-mu'min*, 82, der erste dem Mars, der letzte dem Mond; *al-sağda*, 52, der erste dem Saturn, der letzte dem Mars; *ḥm 'ṣq*, 49, der erste der Sonne, der letzte dem Mars; *al-zuhruf*, 89, der erste der Sonne, der letzte dem Saturn; *al-duḥān*, 57, der erste dem Jupiter, der letzte dem Jupiter; *al-ğālija*, 36, der erste dem Mars, der letzte dem Mars; *al-aḥqāf*, 34, der erste der Sonne, der letzte dem Jupiter; *al-qitāl*, 40, der erste dem Mars, der letzte dem Mond; *al-fatḥ*, 29, der erste dem Saturn, der letzte dem Saturn; *al-ḥuğurāt*, 18, der erste dem Jupiter, der letzte der Venus; *q*, 45, der erste dem Merkur, der letzte dem Saturn; *al-dāriğāt*, 60, der erste dem Jupiter, der letzte der Venus; *al-tūr*, 48, der erste dem Merkur, der letzte der Sonne; *al-nağm*, 61, der erste der Venus, der letzte dem Jupiter; *al-qamar*, 55, der erste dem Mars, der letzte dem Saturn; *al-raḥmān*, 76, der erste dem Jupiter, der letzte dem Mond; *al-wāqi'a*, 97, der erste dem Saturn, der letzte dem Merkur; *al-ḥadīd*, 29, der erste dem Mond, der letzte dem Mond; *al-muğādala*, 22, der erste dem Saturn, der letzte dem Saturn; *al-ḥaṣr*, 24, der erste dem Jupiter, der letzte der Sonne; *al-mumtaḥana*, 13, der erste der Venus, der letzte dem Mars; *al-ṣaff*, 14, der erste der Sonne, der letzte dem Mars; *al-ğumū'a*, 11, der erste der Sonne, der letzte dem Mond; *al-munāfiqūn*, 11, der erste dem Saturn, der letzte der Sonne; | *al-lağābun*, 18, der erste der Venus, der letzte dem Saturn; *al-falāq*, 11, der erste dem Jupiter, der letzte der Venus; *al-taḥrīm*, 12, der erste dem Merkur, der letzte dem Mars; *al-mulk*, 30, der erste der Sonne, der letzte der Venus; *n*, 52, der erste dem Merkur, der letzte dem Saturn; *al-ḥāqqa*, 51, der erste dem Jupiter, der letzte dem Mars; *sa'ala sā'il*, 44, der erste der Sonne, der letzte der Venus; *Nūh*, 29, der erste dem Merkur, der letzte dem Merkur; *al-ğinn*, 28, der erste dem Mond,

niemand anvertraut werden soll, der dessen nicht würdig ist, was glaubst du da erst von solchen erhabenen *) Wissenschaften und wunderbaren Geheimnissen wie jene [vorhin] 1) ?

Abschnitt (5)

Wir wollen nun zu dem zurückkehren, was wir angekündigt haben, und wir sagen: Wir *) haben bereits darüber gesprochen, was von den durch Generatio entstandenen Dingen, d. h. den drei Reichen, den Planeten zugeteilt wird. Die gesamte Welt ist nämlich ausnahmslos entweder Tier oder Pflanze oder Mineral. Wisse nun: die Tiere haben Rangstufen; [auf] der obersten [steht] der Mensch, auf der zweiten die übrigen Tiere. Weiter [zerfallen] die Tiere [in gewisse] Kategorien: solche, die nur einen einzigen Sinn haben wie *) die Muscheln, solche, die zwei, drei, vier oder fünf Sinne haben. Der Mensch aber hat zehn, fünf äußere und fünf innere Sinne; wir haben das bereits besprochen 3). Die Arten der Tiere haben verschiedene Eigenschaften. Es gibt welche, deren rechte Seite ebenfalls links ist, das sind die Tiere mit zwei Linken (*du jasārain*) 4). Es gibt solche, deren Lippe ein *) Schnabel ist, solche, für die die Nacht Tag ist, solche deren Haar stachlig ist, solche, deren Nägel Krallen sind, solche ohne Kopf und mit Augen auf der Brust, solche, die „geschlachtet“ sind 6), wie die Heuschrecken und die Fische, solche, die in der Mitte 20 perlenschnurartig sind 6) wie die Ameisen, solche mit Kronen, Halsbändern, Zeichnungen, Schuppen, solche, die eindringen (sich einbohren) 7), und solche, die schwimmen, solche, die weben, und solche, die bauen, solche mit vielen Füßen und solche ohne Füße, solche | mit 178

*) fehlt LWVÜ. *) wie die Muscheln fehlt C, vgl. S. 188 Anm. 4. *) ein Schnabel fehlt, dafür umgebogen LCS.

1) D. h. Betrachtungen über *rah* im koranischen Sinne, vgl. den Anfang des Absatzes.

2) Wörtl.: „Da wir bereits darüber gesprochen haben usw.“ Der Nachsatz dazu beginnt aber erst S. 179 Z. 4 des arab. Textes (unten S. 189 Z. 18); S. 177 Z. 6 bis S. 179 Z. 3 ist Erklärung des Begriffs „drei Reiche“.

3) Gemeint ist offenbar Buch I Kap. 6; dort ist aber nur von je 7 körperlichen und geistigen Kräften die Rede. — Zur Lehre von den äußeren und inneren Sinnen vgl. D. Kaufmann, *Die Sinne*, 1884, S. 45 ff.; H. A. Wolfson, *Harvard Theological Review*, XXVIII, 1935, S. 69-133, und *JQR*, N. S., XXV, S. 441-467.

4) Was gemeint ist, ist unklar.

5) D. h. deren Kehle gleichsam durchschnitten ist, so dass die Verbindung von Kopf und Leib nur auf der Rückenseite hergestellt wird. (Nach Ism. Ef.)

6) D. h. die wie eine Schnur aussehen, auf der kleine runde Körper aufgereiht sind. (Nach Ism. Ef.)

7) Gemeint sind entweder Schildkröten und Schnecken mit Haus oder solche Tiere, die sich einbohren. (Ism. Ef.)

jenem Ga'far al-Baṣṭī über dieses wundersame Thema gefunden habe; so mach es dir denn klar!

Nun hatte ich eine diesem Thema nahestehende Schrift von Abū Jūsuf Ja'qūb Ibn Ishāq al-Kindi gesehen *Über die Länge der Dauer des arabischen Reiches*¹⁾. Er (der Verfasser) ist derselbe, den man wegen seiner Unübertrefflichkeit den Philosophen der Araber nennt; ich selbst habe mich über seinen wissenschaftlichen Rang in meinem *Buch über die Geschichte*²⁾ geäußert. Er erzählt in jener Schrift, daß die Schriftgelehrten der Juden einmal zum Propheten — Gott segne ihn und verleihe ihm Heil! — kamen, unter ihnen Hujaij Ibn Aḥṭab, Abū Jāsir Ibn Ǧirār³⁾ und Ka'b Ibn Asad⁴⁾, und sprachen: „O Muḥammad, wir haben gehört, daß dir *'Im*⁵⁾ offenbar worden ist.“ Da sagte er zu ihnen: |
176 „Ja.“ Sie antworteten: „Also wird deine Herrschaft 71⁶⁾ Jahre dauern“ — und so weiter. ⁷⁾ Er (al-Kindi) behauptet nun, daß man die Zahlenwerte der] unverständlichen ⁷⁾ [Buchstaben] an den Anfängen der Suren

¹⁾ Aḥṭab, Ibn Šūrā Ki.

anderen Varianten der baṣṭischen Verszählung liegt also darin, daß sie eine Verteilung der Verse auf die Planeten ermöglicht, bei der mit denselben Planeten eröffnet und geschlossen wird, da eine Gesamtverszahl von 71 + 1 herauskommt. Dabei ist in Sur. 38 und 42 die jeweils niedrigere der beiden möglichen Zahlen vorausgesetzt (85 bzw. 49); die Gesamtzahl der Koranverse kommt so auf 6203 (7 × 886 + 1). — Die Erkenntnis, daß diese Zählung vorliegt, die am Anfang auch in den Hss. erhalten ist, während sie weiterhin gegen alle Hss., von denen keine mit der Sonne schließt, hergestellt werden mußte, stammt, wie auch die Herstellung selbst, von G. Bergsträsser.

¹⁾ Der Verfasser starb um 256/870; die erwähnte Schrift ist unter leicht abweichendem Titel von O. Loth, *Al-Kindi als Astrolog in Morgenländische Forschungen, Festschrift II. L. Fleischer*, 1875, S. 261 ff. ediert und erklärt worden [KI].

²⁾ Gemeint ist offenbar das vom Verfasser schon oben S. 151 erwähnte Werk über die Geschichte der arabischen Philosophen.

³⁾ In der bei Ibn Hišām, *Sira*, ed. Wüstenfeld, S. 377 mitgeteilten Fassung der Geschichte sind nur die beiden Söhne Aḥṭab's, Hujaij und Abū Jāsir, genannt. In unseren Handschriften ist durch Homoteleuten Abū Jāsir zu einem Sohn des Šūrā gemacht und dieser Vatersname in Ǧirār verderbt worden.

⁴⁾ Die Gruppe von geheimnisvollen Buchstaben, die vor den Suren 2, 3, 29, 30, 31, 32 steht; ihr Zahlenwert ist 71.

⁵⁾ I. wa-sab'ūn.

⁶⁾ Der Prophet antwortet, daß ihm außerdem die Gruppen *'Ir* (vor Sur. 10, 11, 12, 14, 15), *'Imr* (vor Sur. 13) und *'Im* (vor Sur. 7) offenbart worden seien. KI. gibt die Gesamtsumme dieser vier Buchstabengruppen nicht an. Ibn Hišām dagegen gibt sie, und zwar falsch: statt *'Im* (161) rechnet er *'Im* (131) und kommt so auf 704, während die richtige Zahl 734 (71 + 231 + 271 + 161) ist. Loth übernimmt in seinem Kommentar S. 298 die falsche Zahl, die sich auch bei Ibn Ǧalūdūn, ed. Quatremère, II, S. 181 findet, während bei al-Sujūfī, *Iḡān*, Kairo 1925, II, S. 10, das Richtige steht. In der Ibn Hišām-Edition von Muḥammad Muḥijj al-Dīn 'Abd al-Ḥamīd, II, S. 171 ff. ist der Fehler an allen in Betracht kommenden Stellen verbessert und als Gesamtsumme 734 angegeben. — Der Sinn des Ganzen ist natürlich, daß der Prophet den Schriftgelehrten auf diese Art beweis, daß das Reich des Islams viel länger als 71 Jahre dauern werde.

⁷⁾ Vgl. oben S. 177 m. Anm. 3. KI. schreibt korrekt *al-a'dād aṭ-ṭāliq li-kull ḥarf min ḥuruf al-mu'fa'm* „die Zahlen, die jedem von den Buchstaben des Alphabets zukommen“. Die Möglichkeit, daß *gair* hier mit B und oben S. 177 gegen alle Hss. incl. B zu streichen und entsprechend dem Text von I.Š., III, S. 137 einfach „die Buchstaben des Alphabets“ bzw. „die Zahlenwerte der Buchstaben“ des Alphabets zu verstehen ist, ist trotz methodischer Bedenken doch nicht ganz von der Hand zu weisen.

zusammenaddieren müsse, ohne ¹⁾ sie zu wiederholen; dann erhalte man der Länge der Dauer der [arabischen] Herrschaft, d. h. nach seiner Meinung 693²⁾ [Jahre]³⁾. Er behauptet weiter, daß die Buchstaben, die sich öfter wiederholen, größere Kraft und Macht über das Reich haben ⁴⁾. Dies ist es, was er in seiner Schrift bespricht. — Folgende Verteilung habe ich nun aber nur bei jenem Mann (Ga'far) gesehen; al-Kindi spielt weder auf sie an, noch erwähnt er sie: man addiert die erwähnten Buchstaben von den Anfängen derjenigen Suren, deren erster und ⁵⁾ letzter Vers der Venus gehört ⁶⁾, und subtrahiert die wiederholt vorkommenden ⁷⁾; dann ergibt das die Zahl des Venuszyklus und die Länge 10 ihrer Herrschaft, nämlich 693⁸⁾. Mach dir also dieses Geheimnis klar.

Deine Pflicht aber, o Leser, ist es, geheim zu halten, was wir dir mitgeteilt haben, wie wir dir anfangs aufgetragen haben; denn von diesen Dingen darf niemand etwas erfahren, der ihrer nicht würdig ist. Aus diesem Grunde hat auch der Gesetzgeber das Geheimnis des Geistes nicht den 15

¹⁾ nur B.

²⁾ oder B.

¹⁾ wa- vor *gair* ist mit B und KI. zu streichen.

²⁾ Diese Zahl als Summe der Zahlenwerte aller 14 an den Surenanfängen vorkommenden Buchstaben (s.o. S. 179 Anm. 4) ist bei KI. S. 275 f. richtig ausgerechnet und in Worten ausgeschrieben; letzteres trifft auch auf B zu. Unsere Hss. drücken die Zahl durch Buchstaben aus, jedoch durchweg verdorbt. Zu lesen ist offenbar *ḥḡ wa-fā*, gesprochen *ḥaḡ wa-fā*, wobei *wa-* nicht mitzählt, sondern als „und“ zu übersetzen ist. (Letzteres wird durch Z. 11 nahegelegt, wo offenbar die gleiche Zahl auf dieselbe Weise, aber unter Fortlassung von *wa* in allen Hss., ausgedrückt wird.) So erhält man 693 (600 + 3 + 80 + 10). Der Hauptfehler der Hss. ist, daß sie *fā* mit *Alif*, statt mit *Alif maqṣūra* schreiben; im übrigen differieren sie nur in der Punktierung.

³⁾ KI. S. 276 Z. 14 f.; eine Erklärung des Satzes wird nicht gegeben, wie schon Loth, S. 299 bemerkt.

⁴⁾ B ist mit *oder* statt *und* sicher im Recht; denn von den Suren, die mit Venusvers sowohl beginnen als schließen, käme nur 32 mit *'Im* (71) in Betracht. Begnügt man sich dagegen damit, daß nur einer der beiden Verse der Venus gehört, so hat man Suren 11 und 12 (beide *'Ir* = 231), 27 (*'Is* = 69), 30 und 32 (beide *'Im* = 71); das ergibt zusammen 462 + 69 + 142 = 673, also nur 20 zu wenig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn wir Ga'far's Einteilung nicht nur durch Rekonstruktion (s.o. S. 184, Anm. v. S. 183), sondern im Original kennen würden, sich eine Verteilung ergäbe, deren Resultat 693 ist. Daß nämlich diese Zahl herauskommen müßte, ist zweifellos. KI. hatte sie auf zwei verschiedene, von einander unabhängige Weisen errechnet: einmal auf astrologische Weise aus der Stellung der das Reich der Araber beherrschenden Venus (von unserem Autor oben S. 177 nur andeutungsweise erwähnt), und dann durch Addition der 14 Buchstaben, die an den Surenanfängen vorkommen. Ga'far kommt nun auf noch eine dritte Weise zu demselben Ergebnis: durch Addition der Buchstaben von denjenigen Suren, die durch Anfangs- oder Endvers die Verbindung mit der den Zyklus beherrschenden Venus manifestieren. Die in der *Sira* befolgte Methode (s. vor. S.), die zu einem anderen Resultat führt, wird dagegen von KI. und unserem Autor wohl nur als Vorläufer zu besseren Berechnungen angeführt; daher rechnet KI. die Zahl nicht aus und erzählt unser Autor die Geschichte nicht einmal bis zu Ende, offenbar mit Rücksicht auf die Person des Propheten, der ja jene Methode selbst anwendet. Ga'far's Methode gilt darüber hinaus unserem Autor als ein weiterer (s. S. 183, Anm. 1) Beweis, daß die zugrundeliegende Zählung der Koranverse mit ihrem „zyklischen“ Resultat die richtige ist.

⁵⁾ Dieser Satzteil ist zu streichen; er hat nur für al-Kindi's Addition aller 14 Buchstaben Sinn, nicht aber für Ga'far's Methode, die ja nur einen Teil der 14 Buchstaben berücksichtigt. Unser Autor hat ihn offenbar irrtümlich aus KI. hierher übertragen.

⁶⁾ Vgl. oben Anm. 2.

Unterkörpers, Aderlaß und Schröpfen. Gegen ihn muß du Venus zu Hilfe rufen; denn sie löst, was er bindet, und macht gut, was er schadet.

Die Sonne bitte um das, was du wünschst von Königen, Chalifen, Fürsten, gekrönten Häuptern, Mächtigen, Herrschern, Edlen, Emiren, Tapferen, Helden, solchen, die das Recht *) aufrecht erhalten und das Unrecht zunichte machen und die Lobpreisungen lieben, ferner Richtern, Rechtsgelehrten, Weisen, Philosophen, Großen, Herren, bedeutenden Gelehrten, gesetzten *), würdigen, angesehenen *) Leuten *), Hochgestellten, Eltern und älteren Geschwistern. Bitte [die Sonne] um Dinge, die du für sie oder von ihnen haben willst, z.B. um Geld, ein Führeramt, ein Wäliamt und was ihr sonst harmonisch ist.

197 Venus bitte in Angelegenheiten der Frauen, Sängerinnen *), Dienerinnen und Knaben und um Verbindung mit ihnen, ferner [in Angelegenheiten von] Kindern und solchen, die Kinder lieben, Liebenden, Verliebten, Unzüchtigen, Päderasten, Lüstlingen, Lesbierinnen, solchen, die auf den verschiedenen Musikinstrumenten spielen, Flötenbläsern, Sängern, Weibischen, Weichlichen, Hermaphroditen, Verschnittenen, Sklaven, Dienern (Eunuchen), Pagen, Schmeichlern, Speichelleckern und allen Künstlern, Zotenreißern, Gattinen, Müttern, Tanten und jüngeren 20 Schwestern *). Rufe gegen sie (Venus) Mars zu Hilfe; denn sie liebt ihn und ist ihm zugeneigt.

Merkur bitte in Angelegenheiten von Sekretären, Rechnungsbeamten, Geometern, Astronomen, Predigern, Rednern, Rhetoren, Gelehrten, Philosophen, Weisen, Leuten der religiösen Diskussion, Literaten, 25 Dichtern, Prinzen, Wesiren, Diwānvorstehern, Präfekten, Steuereintreibern, Kaufleuten, Beherrschern der theoretischen und praktischen Künste, Prozessierenden, Streitenden, Sklaven, Hermaphroditen *), Knaben, jungen Dienern und Dienerinnen, jüngeren Geschwistern, Handwerkern, Zeichnern, Malern, Goldschmieden, sowie um solche 30 Dinge, die seiner Natur harmonisch sind.

Den Mond bitte in Angelegenheiten von Königen, Statthaltern, Erbprinzen, Grundsteuereinnehmern, Postmeistern, Kurieren, Gesandten, Reisenden, Wanderern, Bauern, Grundbesitzern, Geometern, Feldmessern, Advokaten, Dorfschulzen, Seeleuten, Wasserleitungsbeamten *), 35 des gemeinen Volkes, der großen Menge *), von Zauberern, auserlesenen *)

*) dahinter und die Gerechtigkeit V. *) schriftgelehrten C₄W. *) kühnen C₁. *) Jungmannen C. *) Brüdern C. *) Eintreibern C₁ Arithmetikern S. *) dahinter der Frauen C. *) auserlesenen Frauen fehlt C, dafür Emiren C₄.

1) I. wa-ahl.

2) Nach Ismail Efendi.

kümmert. Ich habe bei seiner (des Buches) Abfassung viele Bücher der Meister über diesen Gegenstand herangezogen, zweihundert und vierundzwanzig an der Zahl ¹⁾, und sechs Jahre hat es gedauert, bis [ich mit] seine[r] Kompilation vollkommen fertig war ²⁾. Erst da war erreicht, was mir vorgeschwebt hatte; das letzte in der Ausführung meines Werkes war das erste in der Konzeption ³⁾. Das sei dir zu wissen, o Leser.

Nun kehre ich zum Thema zurück und sage entsprechend der Meinung eines meiner Vorgänger: »Der Modus der Herbeiziehung des Pneumas besteht darin, daß der Herbeiziehende weiß, welches die Natur des Planeten ist, dessen Pneuma er herbeiziehen und dessen Kräfte er verbreiten will. Er muß wissen, daß der betreffenden Natur Farbe, Geschmack und Geruch zugehören wie oben angegeben; daher soll er das Äußere des (seines) Körpers mit der [betreffenden] Farbe und dem Geruch versehen, indem er die Farbe als Kleid und den Geruch als Parfüm nimmt, das Innere seines Körpers aber mit der Natur und dem Geschmack, indem er beide als Speise zu sich nimmt. Diese Speise soll zu der, die er schon vorher zu sich genommen hat, hinzukommen; denn jene frühere Speise bewahrt den Körper in seinem *) gesunden | Ernäh- 183 rungszustand, den er hat, und läßt ihn nicht davon abweichen — dergleichen darf dem Jünger nicht verborgen bleiben *) —, und er soll dann 20 immer weiter so tun, bis sein Magen diese Speise aufnimmt und nichts außer ihr begehrt *); dann soll er beobachten, wann der betreffende Planet seinem Ort (?) *) an der Tierkreissphäre gegenüber steht, rechtläufig (mustaqim, s. u.) ist und nicht durch die Linie (Strahlung) eines

*) der Gesundheit seines Gleichgewichts, die wohl richtig C B.

1) Vgl. zu dieser Behauptung die angeblich aus 255 Büchern der Inder kompilierte pseudoaristotelische Schrift, die Hugo Sanctallensis aus dem Arabischen übersetzt hat und über die L. Thorndike, *History of Magic*, II, S. 85 f., 256 f. handelt. Kraus, *Jabir*, II, S. 194, Anm. 11 v. S. 193, weist darauf hin, daß 224 = 2 × 112 ist, und zwar anläßlich seiner Besprechung der Erklärung der Zahl 112 = 4 × (7 × 4) durch Gābir im k. al-Baḥḥ. Die älteste Sammlung von Schriften im Gābir-Corpus sind bekanntlich die 112 Bücher.

2) Vgl. hierzu S. 1.

3) Schon von 'Alī al-Ṭabarī, *Firdaus al-ḥikma*, S. 6 Ṣiddiq mit Recht auf den Philosophen (d. h. Aristoteles) zurückgeführt, anders erklärt bei Gābir, k. al-Baḥḥ, fol. 44 r unten, s. Kraus, II, S. 281 Anm. 4.

4) Diese störende Parenthese, die sich allerdings auch in B findet, scheint entweder nachträgliche Adaptierung eines verderbten Textstücks zu sein, dessen ursprüngliche Form man aus dem Lateiner erschließen kann (es besagt, daß man den Magen, falls er der „Planetenspeise“ widersteht, erst allmählich daran gewöhnen soll); oder es handelt sich um eine Randglosse, die an Stelle des verderbten Stückes in den Text geraten ist.

5) I. taṣṭahija [Bergsträßer].

6) Das hier sowie S. 194 Z. 22 und 196 Z. 24 stehende Wort *agar* kann nach dem Zusammenhang kaum etwas anderes als „Ort“ bedeuten. An der ersten der drei Stellen hat offenbar auch der Lateiner so verstanden (In quo [l. qua ?] parte Zodiaci signorum etc.), während er an den beiden anderen Stellen das Wort unübersetzt läßt. Es liegt nahe, an das aramäische *aḡra* „Ort“ zu denken; aber der „Ort“ bleibt im Text astrologisch undefiniert.

anderen Planeten abgeschnitten wird, der seiner Natur entgegengesetzt ist. Wenn ihn nämlich keine Linie eines seiner Natur entgegengesetzten Planeten abschneidet, dann ist die von ihm ausgehende Linie und ihre Laufbahn zur Erde hin gerade (*mustaqim*, s. o.) und kommt an, ohne abgeschnitten zu werden. Ferner muß man wissen, welche mineralischen Körper dem betreffenden Planeten zugeteilt sind, und daraus unter der beobachteten Konstellation ein innen hohles Kreuz machen ¹⁾. Das Kreuz soll von unten bis oben hohl sein, und es (d. h. die Höhlung) soll in die (freie) Luft hinausführen. Die Unterseite des Kreuzes soll sich in zwei Schenkel teilen (d. h. es soll auf zwei Schenkeln stehen). Dann soll man es rittlings auf eine Figur setzen, die das Gewünschte an das Pneuma bindet (?) ²⁾, je nachdem, was man will. Zum Beispiel soll man es auf die Figur eines Löwen oder einer Schlange setzen, wenn man seine Feinde bekriegen und einschüchtern will; oder auf einen Vogel, wenn man Rettung vor Schrecknissen will; oder es soll auf einem Thronsessel (*minbar*) ³⁾ sitzen, wenn man Ansehen, Ehre und Rangerhöhung und dergleichen will. Entsprechend [verfährt man], wenn man einen beliebigen Menschen erniedrigen und wie einen gehorchenden Sklaven machen will. Wenn es jemand ist, von dem man den Planeten weiß, der über ihn und seine Nativität die Vorherrschaft hat, so macht man das Bild des Betreffenden aus einem Stoff, der zum Herrschaftsgebiet dieses Planeten gehört, und zwar in seiner Stunde und so, daß er nicht dem Orte ⁴⁾ eines Planeten, der seiner Natur entgegengesetzt ist, gegenüber oder zusammen mit ihm in dem Tierkreiszeichen steht, in dem jener steht, oder ihn aspiziert, und daß dieser ihn nicht unheilbringend macht ⁵⁾, und läßt dann dieses Bild das erste (d. h. das Kreuz) tragen. Wenn aber der Zweck der Operation ist, eine Gesamtheit von Menschen zu erniedrigen, oder einen, von dem man nicht weiß, welcher Planet die Vorherrschaft über seine

^{*)} dahinter Merdes, eines 'A.

¹⁾ Eine solche Vorschrift findet sich auch in Buch 59 der *Siebsig Bücher Gähl's*; doch wird dort die Kreuzform nicht begründet, wie das hier S. 195 der Fall ist. Vgl. übrigens auch die kreuzförmige Anordnung der Baumarten oben S. 191. — Das Folgende in anderer Anordnung, aber z. T. wörtlich in dem hebr. *Sefer ha-'Asdudim* ('A), angeblich von R. Abraham b. 'Ezra, ed. Großberg, London, 1901, S. 19. [Freundl. Hinweis v. Prof. G. Scholem].

²⁾ Die Übersetzung beruht auf der Emendation *tuksinu* anstatt der ebenfalls konjizierten Lesart *nukirra*, die im Text steht. Sie entspricht dem Sinn wie auch der Auffassung der Stelle durch den Lateiner (s. ar. App.) und empfiehlt sich durch ihre graphische Möglichkeit sowie auch aus lexikalischen und syntaktischen Erwägungen.

³⁾ Vgl. C. II. Decker, *Die Kandel im Kultus des alten Islam* (= *Islamstudien*, I, 1924, S. 450 ff.). Ebenso versteht 'A. den arab. Ausdruck.

⁴⁾ Vgl. vor. S. Anm. 6.

⁵⁾ Diese Beziehung der Personalpronomina ist syntaktisch nicht unbedenklich; doch jede andere Übersetzung würde sachliche Schwierigkeiten bieten, ohne jene syntaktischen Bedenken zu beseitigen.

seinem Räucherwerk und rufe ihn an mit seiner Anrufung, nachdem der betreffende Planet zu denjenigen Stellen seiner Sphäre gelangt ist, die ich dir noch bezeichnen werde. Wenn du so tust, wird dein Anliegen erfüllt werden, und du wirst erreichen, was du mit deiner Bitte bezwecktest.

So ¹⁾ bittest du Saturn bei Anliegen an ²⁾ angesehene Greise, an Oberhäupter, Könige, Vorsteher, Fromme, Grundbesitzer, Steuerpächter ³⁾, Erbschaftsverwalter, Hausintendanten, Advokaten, Landwirte, Baumeister, Sklaven, Räuber, Eltern, Großeltern und ältere Leute. Wenn du traurig bist oder eine melancholische Krankheit hast und [überhaupt] irgend etwas, was zu seiner Natur gehört, so richte deine Bitte an ihn, wie ich es dir vorschreiben werde. Gegen ihn aber muß du Jupiter zu Hilfe rufen; denn dieser bringt die Schäden in Ordnung, die jener anrichtet. Oft kommt es auch vor, daß man in seinem Wahn einen Planeten um etwas bittet, worum dieser erst einen anderen Planeten ersuchen muß, damit der Wunsch in Erfüllung geht; darum erbitte jedes Ding nur bei dem Planeten, der dafür geeignet ist.

Durch Jupiter suche das, was ihm harmonisch ist, von Leuten zu erlangen, die zu seinem Herrschaftsbereich gehören, wie die Hochgestellten, Angesehenen, Gelehrten, Richter, Rechtsgelehrten, Obrigkeitspersonen ⁴⁾, Notare, Imāme des rechten Glaubens, Traumdeuter, Gebildeten, Asketen, Weisen, Könige, Chalifen, Edlen, Mächtigen, Wesire, Kinder und jüngeren Geschwister, ferner Bitten um Frieden oder Handel[sbeziehungen]; das [alles] richte an ihn.

Mars bitte um Dinge, die du von den Leuten seiner Natur wünschest, wie die Reiter, Heerführer, Aufständischen (*hawāriḡ*), Offiziere, Garden, Helden, Soldaten, Oppositionellen, all solche, deren Tun darin besteht, Länder zu verwüsten, Menschen bloßzustellen, irgendwie mit Blut oder Feuer zu tun zu haben und Eisen zu bearbeiten und damit zu hantieren, ferner Kriegsleute, Stallmeister, Hirten, Diebe, Räuber, Gegner, Widersacher und Geschwister mittleren Alters. Ferner magst du Mars um alles bitten, was immer zu seiner Natur gehört, wie Krankheit des

^{*)} Usurpatoren C, S. ²⁾ Welsen C.

¹⁾ Vgl. zu diesen Stücken A. Hauber, *Planetenkinderbilder und Sternbilder* (Studien z. deutsch. Kunstgesch. 194 [1916]), 123 ff., wo der Lateiner in der Fassung der Hamburger Picatrixhs. zu den einzelnen Planeten ediert ist.

²⁾ In den folgenden Aufzählungen war es nicht immer möglich, dasselbe Wort einheitlich zu übersetzen, wenn es bei verschiedenen Planeten vorkommt; in Fällen, wo es sich nicht geradezu um termini handelt, mußte öfter bei der Wortwahl der Zusammenhang entscheiden. Die Vielfältigkeit der möglichen Sinnbezüge eines Wortes konnte in der Übersetzung nicht immer angedeutet werden.

zubleiben, solange ein solcher Lehrer bei ihm bleibt; denn dieser enthüllt ihm, was ihm zweifelhaft ist, und lehrt ihn, was schwer (zu entscheiden) ist, und fängt von sich aus an, ihn das zu lehren, wonach er [von selbst] gar nicht fragt. Ebenso [macht es] die vollkommene Natur [mit] dem Philosophen.“¹ — Daher mußt du dies wissen; und deswegen haben wir gesagt¹), daß die Theorie und Praxis dieser Wissenschaft und die Erkenntnis ihrer Geheimnisse nur dem zugänglich ist, in dessen Natur dies liegt. Und das war auch der Grund, weswegen wir die Worte des weisen Aristoteles hierüber herangezogen haben; mach dir das klar!

196

Abschnitt *) (7) ²)

Und zu den Praktiken der Šābier³) gehört, was der Sternkundige al-Ṭabari⁴) über das Herabziehen der Kräfte der Planeten gesagt hat, nämlich: Das, was mir bekannt ist von dem Herabziehen der Planeten und ihrem Dienst, so wie ich es bei den Oberhäuptern der Šābier und den Dienern der *) [Planeten]tempel gefunden habe, ist folgendes. Sie sagen: Wenn du zu einem Planeten beten⁵) oder ihn um etwas bitten willst, so fasse vor allem Gottvertrauen, reinige dein Herz von schlechten Glaubensmeinungen und deine Kleider von Schmutz, und läutere und kläre deine Seele. Ferner mußt du die Sache, um die du bitten willst, daraufhin ansehen, welchen von den sieben Planeten man um sie bitten muß und zur Natur welches Planeten von den himmlischen (?) ⁶) sie gehört: Richte dich dann an den himmlischen (?) ⁶) Planeten, zu dessen Natur die betreffende Sache gehört: ziehe sein Kleid an, räuchere mit

*) fehlt C, Der 7. Abschnitt C₁. ²) des Tempels C IV.

1) S. den Anfang des Abschnitts.

2) Dieses Kapitel ist von Dozy und De Goeje (s.o. S. 146 Anm. 1), S. 281 ff. ediert und teilweise übersetzt worden. Die Abweichungen der gegenwärtigen Textkonstitution von der ihren sind nur bei besonderer Wichtigkeit im arabischen Apparat vermerkt; unsere Übersetzung weicht verschiedentlich von der Auffassung der ersten Editoren ab. In der *Tadhkirat uli 'l-ʿalabāb* des al-Anʿakī, die unter dem Stichwort *filasmat* große Stücke unseres Buches im Auszug wiedergibt, finden sich einige verwertbare Lesarten, die von Fall zu Fall übersetzt sind. — Zur Interpretation des Kapitels vgl. jetzt H. Corbin, *Rituel sabien et extériorisme ismaélienne*, in *Eranos-Jahrbuch*, XIX, 1951, S. 192 ff.

3) In dem durch Blindfehler sehr verworrenen Cod. Leid. 1235 Schult., der eine ganze Anzahl Stücke enthält, die sich mit unserem Buch und mit der S. 200 Anm. 2 erwähnten Hs. Paris 2577 berühren, beginnt fol. 38v ein *Kitāb asrār al-Šāb(i)ʿa*, von dem allerdings nicht feststeht, ob es älter ist als unser Buch. Dort finden sich einige der hier folgenden Gebete in sehr schlechtem Textzustand.

4) Im arab. Text ist fälschlich der Artikel vor der Nisbe weggelassen. Wer gemeint ist, ist nicht festzustellen.

5) Wörtl. „mit einem Planeten betendo Zwiesprache halten“; dieser Ausdruck ist im Folgenden durchweg benutzt.

6) *ʿulw* heißt sonst „oberer (Planet)“, also Saturn, Jupiter oder Mars; das gibt aber hier keinen Sinn.

Nativität hat, so machen wir sieben Bilder aus den sieben Stoffen, die zu de[n] Herrschaftsgebiet[en] der sieben Planeten gehören, nämlich Bleiglanz, der zum Herrschaftsgebiet Saturns gehört, Chrysolith, der zum Herrschaftsgebiet Jupiters gehört, Schwefelarsen¹), das zum Herrschaftsgebiet des Mars gehört, Achat (*bazādi*)²), der zum Herrschaftsgebiet der Sonne gehört, Haematit³), der zum Herrschaftsgebiet der Venus gehört, Talq⁴), der zum Herrschaftsgebiet Merkurs gehört, und Bergkristall, der zum Herrschaftsgebiet des Mondes gehört, oder [einem anderen Stoff] aus dem betreffenden Herrschaftsgebiet als Stellvertreter [eines] dieser Stoffe. Aus jedem dieser Stoffe machen wir ein Bild in der Stunde des Planeten, zu dessen Herrschaftsgebiet der betreffende Stoff gehört; und diese sieben Bilder müssen das vorhin erwähnte Kreuz tragen. Daß wir gesagt haben, es müsse gerade ein Kreuz sein, hat folgenden Grund: wir haben ausgeführt, daß jedes Ding in Verbindung mit seiner Form (*ṣaḥl*) steht und verabscheut, was nicht seine Form ist. Nun wollen wir das obere Pneuma mit einem Bild (*ṣūra*) von seiner Form in Verbindung setzen; wir kennen aber keine Form des Pneumas und können nicht beweisen, daß das Pneuma menschliche bzw. außermenschliche (d.h. irgend eine bestimmte) Gestalt (*ṣūra*) hat.⁵ Diese Worte sind eine von ihren (der Meister) [geheimnisvollen] Andeutungen — denn diese Wissenschaft ist nach ihrer Ansicht auf den *) Urbildern (Ideen, *ṣuwar*)⁶) aufgebaut — nein, vielmehr ein Hinweis⁷) auf den universalen Sinn in der Operation. Dann fährt er⁷) fort: „Wir sehen, daß von den Bildern der Pflanzen das eine dem anderen entgegengesetzt ist, ebenso ist es mit den Bildern der Tiere und ebenso auch mit denen der Mineralien; wie sollte man also eine Form des Pneumas kennen? Daher haben wir ihm die Form des Kreuzes gegeben; denn alles, was körperliche Ausdehnung] hat (*dū ḡirm*), fällt unter dessen Form. Die Außenseite jedes Körpers ist nämlich eine Fläche, d. h. etwas, was Länge und Breite hat; die Form der Länge und Breite aber ist das Kreuz. Daher haben wir es als eine Form genommen, die | dem Pneuma [jedenfalls] nicht antipathisch sein wird. Dies⁸), sagt er, „gehört zu den Geheimnissen dieser Wissenschaft.“ Wir aber sagen: Jeder Mensch untersteht unausweichlich dem Judizium der er-

*) Korund IV.

²) dahinter bilden IV.

1) Gehört laut S. 113 der Sonne.

2) Text richtig? Laut S. 113 der Granat (*biḡādl*).

3) Laut S. 113 zwischen Saturn und Sonne geteilt.

4) Vgl. Ruska, *Steinb. d. Arist.*, S. 174 Anm. 5 und S. 175 Anm. 1, sowie Meyerhof zu Maimonides, Nr. 177. In der Liste der Planetensteine S. 113 f. kommt er nicht vor.

5) Vgl. oben S. 154.

6) Lies mit WS *idratun*. [Bergsträsser].

7) D. h. der Vorgänger, s. o. S. 193 Z. 8.

wählten sieben Planeten. — »Wenn ¹⁾ nun das Pneuma mit diesem Bild in Verbindung tritt und auf ²⁾ seinen Reiter (das Kreuz) trifft, hat dieser Macht und Gewalt über den, von dem ein Bild als Reittier dient — wenn es ein Mensch ist, dann über den Menschen; wenn es etwas anderes ist, dann über das andere. Wenn wir nun diese Arbeit getan und vollendet haben wie beschrieben, nehmen wir ein Kohlenbecken aus demselben (*mit*) Stoff, aus dem wir das übergeordnete Kreuz gemacht haben. Oben in dem Deckel des Beckens darf nur ein einziges Loch sein, damit der Rauch [des Räucherwerks], das hineingelegt wird, auf keinem anderen Wege austreten kann als durch dieses Loch. Dann sucht man sich zur Herabziehung der Kräfte der pneumatischen Geister einen reinen Ort aus, der durch keine Zwischenwand vom Himmel getrennt ist, und bedeckt [den Boden an] diesem Ort mit Pflanzen ³⁾ von der Natur desjenigen Planeten, dessen Kraft man durch Formharmonie herabziehen will; nichts anderes darf dort ausgelegt werden, weder nah noch fern (d. h. überhaupt nicht) ⁴⁾. Dann räuchert man mit Räucherwerk von der Natur des betreffenden Planeten, welches man in jenes Becken legt. Dabei muß das Kreuz sich auf dem Deckel befinden, Loch auf Loch, damit der Rauch durch das untere Loch (in dem Kreuz) ein- und durch das obere austritt ⁵⁾. Das ganze Werk muß zu der bestimmten Stunde geschehen. Und wenn man das alles tut, tritt der Rauch des Räucherwerks, das aus dem Herrschaftsgebiet des betreffenden Planeten hergestellt ist, <mit jenem Planeten> ⁶⁾ in Verbindung <und gelangen> dessen sämtliche Linien, die von ihm zu seinem Ort ⁷⁾ an der Sphäre der Tierkreiszeichen ausgehen, gerade zur Erde ⁸⁾, ohne daß sie die Linie

¹⁾ seinem Reiter antwortet Hss., verb. durch Konjektur. ²⁾ Kleiderstoffen L C V S 'A. ³⁾ nur in B. ⁴⁾ ergänzt, fehlt durch Homoioteleuton? ⁵⁾ durch Konjektur hergestellt, so auch 'A.

1) Obwohl es nicht ausdrücklich gesagt ist, muß hier der Text der Quelle wieder einsetzen.

2) 'A. bietet statt dessen einen anderen Merismus: weder Kleider noch Steine. Er führt übrigens die ganze Vorschrift am Beispiel des Saturn durch; die Kleiderstoffe (s. App. sub b) sind also schwarz.

3) Diese Anordnung setzt voraus, dass das „Reittier“ niedriger ist als die Schenkel des Kreuzes lang sind, da sonst der Rauch nicht direkt durch das Kreuz hindurchgehen, sondern auf Nebenwegen aufsteigen würde.

4) Dieselbe Ergänzung auch 'A.

5) Vgl. S. 193 Z. 23 (Anm. 6) und S. 194 Z. 22 (Anm. 4).

6) Diese sinngemäße und auf der vorangehenden detaillierten Anweisung, nebst Erläuterung beruhende Übersetzung des Satzes stellt einen Versuch dar, über die vom Editor des arabischen Textes getroffene bloße Feststellung einer Korruption hinauszukommen. Der ihr zugrunde gelegte Text lautet: ... *min qismat dālika* (Apparat sub c) *l-kaukab bi-dālika l-kaukab* (App. sub d) *wa-ald* (statt *alladī*, App. sub e; zur Wortwahl vgl. *wa-iltjānuhū* S. 183 Z. 5 d. arab. Textes) ... Die Korruption muß auf die ältesten Handschriften zurückgehen; denn schon der im arab. App. wiedergegebene Text des Lateiners stellt offenkundig einen Versuch dar, unter Umstellung der Glieder des Textes über mehrere Zeilen hin eine einigermaßen verständliche Wiedergabe des Sinnes zu erreichen. Die Varianten der arab. Hss. sind unerheblich und geben keinen Anhalt für die Wieder-

es an. Und diese, sagt er, ist der Sinn des Namens Talisman ¹⁾. Am Anfang des Buches aber sagt er ²⁾: »Das erste, was du (Alexander) bei deinem Unternehmen für dich selber ³⁾ tun muß, ist, auf dein ⁴⁾ Pneuma zu achten, das dich lenkt und das in Verbindung mit deinem Stern steht, nämlich die vollkommene Natur, die der weise Hermes in seinem Buch erwähnt, da er sagt: „Wenn der Mikrokosmos, den der Mensch darstellt, von vollkommener Natur ⁵⁾ ist, dann nimmt seine Seele die Stelle der Sonnenscheibe ein, die am Himmel feststeht und mit ihren Strahlen jedes ferne Land (wörtl. Horizont) erleuchtet. Ebenso halten sich die Strahlen der vollkommenen Natur in der Seele auf ⁶⁾; ihre Strahlen aber dringen durch und fallen auf die Kräfte der Feinheiten der Weisheit. Und sie zieht durch ihre Strahlen die Kräfte der Weisheit an, um sie dann in der Seele aufzustellen, die ihr (der vollk. N.) Ort ist, so wie die Strahlen der Sonne die Kräfte der Welt anziehen und sie in die Luft erheben.“

Und ⁷⁾ der weise Sokrates hat gesagt: „Die vollkommene Natur nennt man Sonne, Wurzel und Zweig des Philosophen.“ — Und man fragte Hermes und sagte zu ihm: „Wodurch ⁸⁾ erreicht man die Weisheit?“ Da antwortete er: „Durch die vollkommene Natur.“ Da fragte man: „Was ist die Wurzel der Weisheit?“ Er antwortete: „Die vollkommene Natur.“ Man fragte: „Und was ist der Schlüssel zur Weisheit?“ Er antwortete: „Die vollkommene Natur.“ Da fragte man ihn: „Und was ist die vollkommene Natur?“ Er antwortete: „Das Pneuma des Philosophen, das mit seinem Stern in Verbindung steht und ihn lenkt, ihm die Riegel der Weisheit öffnet, ihn lehrt, was ihm zu schwer (zu unterscheiden) ist, ihm das Richtige offenbart und ihm die Schlüssel zu den Toren im Schlaf im und Wachen eingibt. Die vollkommene Natur nimmt also für den Philosophen die Stelle des beratenden Lehrers ein, der dem Knaben Wort für Wort eingibt und ihn so, wenn er ein Kapitel (Tor) der Wissenschaft beherrscht, in ein anderes Kapitel (Tor) einführt. So braucht ein solcher Knabe nicht zu fürchten, in der Wissenschaft zurück-

¹⁾ dein Pneuma ... das ist, die Natur ... die Hss. ²⁾ so ist, Woran hat die Weisheit Teil? Womit zieht man die Weisheit herab? übrige Hss.

1) Was diese Darlegung mit dem Wort Talisman zu tun hat, wird nicht deutlich.

2) Istch. fol. 112 v 15.

3) Nachher kommen nämlich Ratschläge für das Heer.

4) Man beachte, daß der Ausdruck „vollkommene Natur“ hier nicht ein pneumatisches Individuum bezeichnet, sondern als physiologisches Attribut des Menschen erscheint. Im Urtext macht die arabische Syntax dieses Spiel mit dem Begriff noch viel auffällender.

5) Bergsträßer schlägt vor, das erste *su'ā'uhū* Z. 1 zu streichen und zu übersetzen: „Ebenso steht die vollkommene Natur in der Seele fest.“

6) Von hier bis Z. 27 übs. v. H. Corbin, *Eranos-Jahrbuch* XVII, S. 163 f.

Willenskraft mit keinem Werke außer diesem befassen. Denn wer einen Talisman herstellt, braucht die ganze Stoßkraft des Denkens und die Zielbewußtheit des [inneren] Blicks, um diese pneumatischen Geister
 193 miteinander zu verbinden. Wenn sich aber einer mit einem | Kapitel
 5 der Weisheit (Philosophie) außer diesem abgibt, so reicht seine Willenskraft und Klugheit dazu nicht aus; er wird weder ihre Kapitel (d.h. die Theorie) noch die praktische Arbeit damit beherrschen können; und was dergleichen jener Philosoph mehr gesagt hat. Hierauf weist auch der Inder Tūm-tūm¹⁾ hin, wenn er zu Beginn seines Buches das Denken
 10 behandelt und es zur Grundlage seines Buches macht.

Er²⁾ sagt außerdem: »Der Talisman heißt deswegen so, weil er aus pneumatischen Kräften besteht, die durch die Willenskraft gesammelt und in einem bindenden Moment gebunden sind. Die pneumatischen Kräfte sind vier an Zahl: die *humāna*³⁾, die in der Welt verstreut ist,
 15 das Pneuma des Instruments, womit jenes Pneuma angezogen wird, das Pneuma des rechten Sinnes und das Pneuma der manuellen Herstellung. Die letzteren drei Geister, die des Instruments, des Sinnes und der Herstellung, treffen auf die verstreute *humāna*, und durch sie werden ihre Strahlen angezogen und wird ein Teil von ihr darin eingeschlossen, worin man sie einschließen will, so wie wenn jemand in seiner
 20 Hand einen blanken Spiegel im Sonnenlicht hochhält und dessen Oberfläche nach dem Schatten (einer unbeschiedenen Stelle) zu dreht, so daß er durch dessen (des Spiegels) Licht die *) Strahlen jenes (des Sonnen-)Lichts anzieht und in den Schatten hineinwirft *)⁴⁾, worauf
 25 er [ebenfalls] hell und leuchtend wird, ohne daß jenes (das Sonnen-)Licht weniger würde. Genau so treffen diese drei Pneumata auf die verstreute *humāna*, welche das Pneuma der Bewegung und Ruhe ist, und ziehen

*) einen Teil der *Istch*. *) ablenkt *Istch*.

1) Vgl. oben S. 62 m. Anm. 4. Welche seiner angeführten Schriften hier gemeint ist, kann aus dem hier zitierten Gemeinplatz der magischen Literatur nicht geschlossen werden.

2) *Istch*. 121r 6.

3) So zu vokalisieren (Bergsträßer unter Verweisung auf al-[I]jāḡ, K. al-Intiḡār, S. 32 Nyberg). Im *Fikrīd*, S. 330 Flügel und in den *Masālik al-ʿulūm*, S. 38 van Vloten wird gesagt, daß dies der Geist der Finsternis bei den Manichäern ist. (Letztere Quelle fügt zur näheren Erklärung „Rauch“ hinzu, d.h. das erste der 5 finsternen Elemente.) Das Wort heißt eigentlich „Heldin, Mächtige“ und ist als Übersetzung von „Archontin“ aufzufassen; so wird die Herrin der Finsternis in der manichäischen Kosmogonie bei Theodor bar Kōnāi genannt, vgl. Reitzenstein-Schaefer, S. 347 Z. 3. (Schaefer.) Wie in unserem Text die *humāna* durch die übrigen Pneumata aus der Welt gesammelt wird, klingt in der Tat wie eine Parodie der manichäischen Darstellung von der Befreiung der Lichtelemente. Warum allerdings der Autor der Quelle sich gerade dieses Begriffs bedient hat, unter Anbringung einer eigenen Deutung (Z. 27), bleibt zu untersuchen. Jedenfalls ist dies die zweite Stelle, an der er sich manichäisch beeinflusst zeigt, vgl. oben S. 200 m. Anm. 3.

4) l. *wa-julqithi*. [Bergsträßer].

eines anderen Planeten abschneidet, der seiner Natur entgegengesetzt ist. Denn wenn das Untere mit dem Oberen in Verbindung tritt, muß notwendig auch das Obere mit dem Unteren in Verbindung treten¹⁾. Die Formharmonie ist dann in Ordnung, die Aufnahme findet statt und das Gewünschte tritt ein.

Der²⁾ Adept dieser Wissenschaft aber muß wissen, daß jeder Planet eine Herrschaft, eine „Abdankung“ (Herrschaftslosigkeit) und Judizien hat, die eins das andere abrogieren. Wenn also ein Planet die Herrschaft über eine bestimmte Sache hat, hat er das universale Judizium darüber, die anderen aber nur das partikulare. Das Richtige ist nun, die Herab-
 10 ziehung des Pneumas desjenigen Planeten zu betreiben, der das betreffende Judizium hat. Und wenn das zugleich noch der Planet des Herabziehenden ist, so macht das dessen Operation noch wirksamer und erfolgreicher. Ferner sagt er (der Quellschriftsteller): »Daß die [rein] seelischen Seelen mit leiblichen Seelen³⁾ in Verbindung treten, ist nur
 15 durch ein solches Verfahren möglich; es gehört zu den größten Geheimnissen dieser Wissenschaft, und wer es kennt und danach handelt, sieht [seinen] Wunsch [verwirklicht].« Ferner sagt er⁴⁾: »Wenn ein Mensch seine Geburtszeit kennt, kann er daraus auf die partikulare Zeit schließen, zu der sich seine Seele mit seinem Körper vereinigt, verbunden
 20 und vermischt hat. Von da wieder kann er auf den Planeten zurück-schließen, der über ihn die Vorherrschaft hat und mit dessen Kraft sich die Kraft seiner Seele mischt und der das Judizium über diejenige Zeit hat, zu der die Bildung jenes Neugeborenen beendet gewesen ist und er sich [zum ersten Mal] bewegt hat. Ist dieser Planet ein unglück-
 25 bringender, so wird das Kind, an das die betreffende Seele gebunden war, unglücklich; ist der Planet aber ein glückbringender, so wird es glücklich.« Dies mußt du wissen und dir ganz klar machen.

berstellung des Textes, mit Ausnahme des nur in B erhaltenen Demonstrativpronomens (App. sub c). Bergsträßer hat den im arab. App. wiedergegebenen Verbesserungsvorschlag später selbst zurückgenommen. 'A. hat einen Text vor sich gehabt, der unserer Herstellung ungefähr entspricht; der Übersetzung von *aqar* weicht er allerdings aus.

1) Hier endet die Übereinstimmung mit 'A. Vorher schließt dessen Autor noch einen Passus ein, der ihn gegen den Vorwurf des Unglaubens decken soll.

2) Hier setzt offenbar unser Autor wieder ein; vgl. seinen vorigen Einschub S. 195 Z. 32 ff., der ausdrücklich als solcher gekennzeichnet ist.

3) D. h. wohl: die Planeten mit den irdischen Individuen, s. u. Z. 21ff.

4) Der Lateiner nennt hier als Autor einen „Aaron sapientis“. Da der Text seiner Form nach einen medizinisch-astrologischen Aphorismus darstellt, könnte vielleicht an das während der Umajjadenzeit ins Arabische übersetzte Werk des Presbyters Ahron gedacht werden; vgl. Brockelmann, *GALS*, I, S. 106, Nr. 7.

187

Abschnitt (6) ¹⁾

Die praktische Anwendung aber und die Kenntnis dieser Wissenschaft — Gott stärke dich — ist nur dem zugänglich, in dessen Natur das [gelegt] ist. Darauf hat Aristoteles in dem Buch *al-Isfāmāhīs* ²⁾ hingewiesen, da er sagt ³⁾: „Die vollkommene Natur ist eine Kraft des Philosophen, die sein Wissen und seine Weisheit vermehrt. Die Weisen haben an diesem Pneuma — und das ist das zwischen ihnen bestehende Geheimnis, das niemand außer ihnen erfährt — verschieden [große] Anteile; und das ist das verborgene Geheimnis in der Weisheit (Philosophie, *hikma*). Es gibt nämlich unter allen Kapiteln der Weisheit keines, weder ¹⁰ sein noch grob, das die Weisen ihren Schülern <nicht> ⁴⁾ offenbart

¹⁾ Wohl zu keinem Kapitel des Buches ist eine so umfangreiche Literatur erschienen wie zu diesem, offenbar weil Ritter in seinem *Picatrix*-Vortrag (I/IV, 1921/22, S. 120-124) besonders darauf aufmerksam gemacht hat. Wir geben hier eine chronologische Liste der uns bekannten Werke, zitieren diese jedoch im folgenden nur, wenn sich in ihnen Übersetzungen von Stellen unseres Textes finden. Anschließend folgt eine Liste von weiteren Werken, die für das Verständnis des Kapitels in Betracht kommen. Die Listen sind mit A und B bezeichnet.

A. H. H. Schaefer, *ZDMG*, 79, 1925, S. 212.

J. Ruska, *Tabula Smaragdina*, 1926, S. 234.

R. Reitzenstein-H. H. Schaefer, *Studien zum antiken Synkretismus*, 1926, S. 112 ff.

M. Pleßner, *Der Islam*, 16, 1927, S. 93 ff.

P. Kraus, *Jābir Ibn Ḥayyān, Contribution*, II, 1942, S. 299 Anm. 2.

A.-J. Festugière, *La Révélation d'Hermès Trismégiste*, I, 1944, S. 318 Anm. 6; 321 f. (vgl. auch die Nachträge in der 2. Aufl., 1950, S. 425 ff.)

H. Corbin, *Eranoz-Jahrbuch*, 1949, Bd XVII, 1950, S. 153 ff.

H. Ritter, *Das Meer der Seele*, 1955, S. 622.

B. Iamblichos, *De mysteriis*.

Papyri Graecae Magicae, ed. Preisendanz, II, S. 15, 23, sowie S. 119, v. 709 ff. (A. Dieterich, *Abraxas*, 1891, S. 186).

Agrippa von Nettesheim, *De occulta philosophia*, III 21.

R. Mose Isserles, *Tōrat ha-ʿōlā*, Kap. 14 u. die dort zitt. arab. u. hebr. Lit.

Ibn ʿUldūn, *Muqaddima*, I, S. 190 (Übers. S. 217), zitiert unseren Text z. T. wörtlich.

Th. Hopfner, *Griech.-Ägypt. Offenbarungssauben*, I-II, 1921 ff.

A. Dieterich, *Eine Mithrasliturgie*, 3. Aufl., 1923, S. 58 ff. u. Nachträge.

H. Greßmann, *Die hellenistische Gestirnsreligion*, 1925, S. 18 f.

H. Ritter, *Die vollkommene Natur* (ungedruckt, Referat bei M. Pleßner, l.c.)

G. Scholem, *Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judentums*, 74, 1930, S. 285-290.

W. Gündel, *Dekans*, 1936, S. 301 (zum Abraxastext).

G. Scholem, *Major trends in Jewish Mysticism*, 1941, S. 135 ff.

L. Massignou, *Eranoz-Jahrbuch*, 1947, Bd XV, 1948, S. 295.

G. Widengren, *The Ascension of the Apostle and the Heavenly Book*, 1950, S. 77 ff.

A.-J. Festugière, *op. cit.*, IV, 1954, bes. Ch. IX u. XI.

²⁾ Diese nur arabisch bekannte, auch anderwärts zitierte pseudaristotelisch-hermetische Schrift, deren Name hier schematisch vokalisiert ist, ist in Cod. Bodl. Marsh (im arab. App. Irrtümlich „Marshall“) 556 (Cat. Url, Nr. 515), fol. 111r-152r erhalten; vgl. M. Steinschneider, *Die arab. Übers. a. d. Griech.*, § 44 Nr. 20. [Istch.] Ein großer Teil der nicht immer einen Sinn ergebenden Lesarten findet sich im arab. Apparat; von ihnen ist hier nur eine Auswahl wiedergegeben, um die Kompliziertheit der Überlieferung zu illustrieren. Auch der durch unseren Autor repräsentierte Text konnte nicht immer befriedigend hergestellt werden; die Übersetzung kann das nicht durchweg klarmachen.

³⁾ Istch., fol. 113 v 4.

⁴⁾ Mit Istch. ist illā zu ergänzen.

nommen hast. Das ist es, was ich sehe von der Kraft deines Sternes und dem Sieg deines Reiches und dem Pneuma deiner vollkommenen Natur. — Dies ist der Text der Worte des Aristoteles hierüber.

In den *Nachrichten über Persien* ¹⁾ habe ich aber etwas gelesen, was ¹⁹² ich dir mitzuteilen für gut halte, nämlich: „Als Alexander sich gegen ⁵ den König von Persien wandte — dieser aber befand sich inmitten einer zahllos großen Menge [von Soldaten] —, wurde ihm (dem Perserkönig) die Zahl der Leute Alexanders gemeldet. <Da> fragte der König von Persien nach seiner Lebensweise und seinen Lebensumständen, da er ihm schon nahegekommen war. Seine Höflinge rieten ihm, er solle jemand ¹⁰ zu ihm schicken, der ihn aufsuchen sollte. Bei der Gelegenheit sagte der König von Persien: „Ich sehe, daß die obere Welt sich diesem Mann zuwendet und ihm hilft. Es ist zweifellos, daß jeder, der ihn bekämpft, zugleich die obere Welt bekämpft. Wer aber die obere Welt bekämpft, ¹⁵ muß notwendig verlieren“. Und das ist genau dasselbe, was Aristoteles dem Alexander verkündet hatte.

Und er sagt in diesem Buche ²⁾: „Der erste Philosoph, der den ³⁾ Talisman herausgebracht hat ³⁾, dem das ⁴⁾ Pneuma erschienen ist, den es zu wunderbaren Werken geführt hat, den seine ⁵⁾ vollkommene Natur geleitet und zu Erfolg gebracht und dem sie den Blick in die tiefsten Geheimnisse ²⁰ gestattet hat, indem sie sprach: „Ich bin mit dir und werde niemand nach dir erscheinen, außer wer mich bei meinem Namen ruft und mir ein Opfer in meinem Namen bringt“, ⁴⁾ ist Karfasājis ⁴⁾ gewesen; denn dieser Mann konnte mit dem Auge seines Pneumas sehen und mit pneumatischem Herzen erkennen. Zwischen ihm und Ādamānūs, d.h. Adam, ²⁵ sind zehn Väter (d.h. Generationen) und 2260 Jahre. ⁵⁾ Und zu den Aussprüchen dieses Philosophen gehört ⁷⁾: „Der Philosoph, der mit Talismanen operiert, darf seine Seele, sein Herz, seinen Intellekt und seine

⁵⁾ die Herstellung des Talismans *Istch.* ⁶⁾ Dandarikūs (?) mit seinem, im folgenden lauter maskuline Formen, auf Dandarikūs oder auf die vollk. N. bezogen *Istch.* ⁷⁾ seine vollkommene Natur *fehlt*, dafür er (sie) *Istch.*

¹⁾ Eine nicht identifizierte Quelle.

²⁾ Nämlich Aristoteles in *al-Isfāmāhīs* fol. 127r 2.

³⁾ Unser Autor denkt anscheinend an den in dem Kellergewölbe vergrabenen Talisman, vgl. oben S. 199 Z. 14 f. *Istch.* dagegen bringt die Stelle nachdem er die Herstellung von 4 Talismanen zu verschiedenen Zwecken beschrieben hat; so erklärt sich, daß er von „Herstellung“ (App. sub a) spricht.

⁴⁾ Das Folgende ebenda fol. 126 v 3 v. u.

⁵⁾ Vokale schematisch ergänzt; die Lesung der Konsonanten schwankt in den Textzeugen. Wer gemeint ist, ist unklar. *Istch.* hat Karsāfas.

⁶⁾ Daß der Konzeption des Ādamānūs der biblische Schöpfungsbericht zugrunde liegt, beweist *Istch.*; vgl. Übersetzung bei Reitzenstein-Schaefer, S. 114 f. Demnach wäre Karfasājis zur Generation Noah's gehörig; die Jahreszahl stimmt allerdings nicht zur Chronologie der Genesis.

⁷⁾ *Istch.* 129r 1.

dir die Namen mitgeteilt und dir das darin verborgene Geheimnis
 191 entdeckt. Und wäre nicht der Rang des Königs | und seine Macht so
 hoch in meinen Augen; so hätte ich ihm (1) dies nicht entdeckt und
 mitgeteilt. So wiederhole denn zu Beginn deines Auszuges oft diese
 5 Anrufung und nenne die Namen dieses Pneumas; denn es wird dir Erfolg
 und Macht verleihen und wird dir Sieg über deinen Feind geben und
 gering machen, was dir Schwierigkeiten bereitet, und es überwinden.
 Wenn du aber dies tust, so vernachlässige nicht die Sterne und ziehe nicht
 ohne sie aus; denn die Sterne sind das Haupt der Lenkung der Welt, und
 10 durch sie bestehen Mikrokosmos und Makrokosmos. *) So erbitte die
 Hilfe der *) vier Pneumata deines Sterns, die die vollkommene Natur
 sind; in *) den vier Namen, die ich dir verkündet habe, liegt das Geheimnis
 der Geheimnisse: Es sind vier, weil die Naturen vier sind. Rufe sie an
 und wende dich häufig an sie zu jeder beliebigen Zeit. Suche bei ihnen
 15 deine Zuflucht in deiner Sache und in dem, was sich dir verschließt,
 zumal ich bereits für dich aus deinem erhabenen Stern gesehen habe,
 daß du Persien besiegen und seine Könige töten wirst. Sobald du aus
 deinem Land nach Persien abmarschieren wirst, wird man dir mit
 großen Anstrengungen begegnen. Wenn dir aber die Sache schwer wird
 20 und du am Sieg verzweifelst, dann erhebt sich das Pneuma deiner
 vollkommenen Natur, das mit deinem Stern verbunden ist, sobald von
 dir eine Anrufung ausgeht. Such bei ihm deine Zuflucht, wenn die An-
 strengung dir zu viel wird; dann wird es sich mit deinem Stern in Ver-
 bindung setzen, und seine Strahlen werden mit ihrer Kraft auf die
 25 Hilfskräfte, Wesire und Befehlshaber des Königs von Persien treffen und
 die Liebe ihrer Herzen auf dich lenken und sie darauf hinweisen, ihren
 König zu töten, auf dich zu hören und dir zu gehorchen. Da werden sie
 zusammenkommen und sich in ihrer Ratsversammlung vereinigen und
 sich dir einträchtig zuwenden und wird die Liebe ihrer Herzen zu dir
 30 gelangen. Sie werden beschließen, ihren König zu töten, und dir seinen
 Kopf bringen, gehorsam und unterwürfig vor dir. Und ich sehe für dich
 Besiegung und Unterwerfung aller Könige; sie werden vor dir zittern und
 dich um einen Vertrag bitten. Und ich sehe deinen Tod in einem Land
 von Eisen unter einem Himmel von Gold, nachdem du die Länder ge-
 35 wonnen, die Könige getötet und die Güter und Schätze in Besitz ge-

*) so offenbar gemeint von Istch., des Pneumas deiner vier Sterne, das die vollk. N. ist Hss.

*) das sind die vier Namen, die ich dir als das Geheimnis der Geheimnisse verkündet habe Istch.

1) Im Istch. folgt ein Zwischenabschnitt von einer Handschriftsseite, der von den Planeten als Beherrscher der Klimata handelt. Dann geht es fol. 115 v 5 v. u. in Übereinstimmung mit unserem Text weiter.

hätten und unter sich hätten zirkulieren lassen, schriftlich oder mündlich
 (wörtl. durch Frage), außer diesem verborgenen Geheimnis, welches
 das *) Pneuma der „vollkommenen Natur“ darstellt. Die Philosophen
 nannten dieses Pneuma Tamāgis Bagdisawād Waḡdās Nūfānāḡādis *);
 und diese vier Worte sind die Namen jenes Pneumas, die sie nannten,
 5 wenn sie seiner bedurften, und *) ein Hinweis auf die vollkommene
 Natur. Hermes erzählt: Als *) ich die Wissenschaft vom *) Geheimnis
 der Schöpfung *) und ihrer Beschaffenheit herausbringen wollte, stieß
 ich auf ein dunkles Kellergewölbe voller Finsternis und Winde, wo ich
 10 nichts sehen konnte wegen der Dunkelheit und mir keine Lampe aushielt
 wegen der vielen Winde. Da kam zur mir jemand | in meinem Schlaf *)
 in schönster Gestalt und sprach zu mir: „Nimm ein Licht und setze es
 in ein Glas, das es vor den Winden schützt, wobei es *) dir trotzdem
 leuchtet. Dann geh in das Gewölbe, grab in seiner Mitte und hole ein
 künstlich hergestelltes Talismanbild von dort heraus. Wenn du dieses
 15 Bild herausgeholt hast, werden die Winde dieses Gewölbes aufhören,
 und es wird für dich hell werden. Dann grabe an seinen vier Ecken *), so
 wirst du die Wissenschaft von den Geheimnissen der Schöpfung, den
 Ursachen der Natur und den *) Anfängen *) und Qualitäten der Dinge
 herausbringen.“ Da sagte ich zu ihm: „Wer aber bist du, o du da?“
 20 Da sprach er zu mir: „Ich bin deine vollkommene Natur; und wenn
 du mich sehen willst, so rufe mich bei meinem Namen.“ Ich sagte:
 „Und welches ist der Name, bei dem ich dich rufen soll?“ Da sprach
 er: „Tamāgis Bagdisawād Waḡdās Nūfānāḡādis.“ Da sagte ich zu ihm:

*) dahinter Verfahren mit dem Istch. *) und bis Natur fehlt Istch. *) von den Ursachen der Schöpfung Istch. *) dein Anfang usw. Istch., den wunderbarsten Dingen und ihren Qualitäten Hss.

1) Diese im Text mehrfach vorkommenden Namen sind mit vielen Differenzen graphischer Art überliefert. Für ihre richtige Herstellung haben wir nur die Angabe des Textes, daß es sich um vier Worte handelt (s. a. S. 202), während die Hss. sie z. T. in mehr Worte zerteilen. Auffallend ist die genaue Übereinstimmung der Lesarten in der erst nach Druck des arabischen Textes bekannt gewordenen Hs. B mit denen bei Ibn Uldūn, z. T. gegen alle anderen Hss. incl. Istch. selbst. Die Namen sind schematisch vokalisiert.

2) Die Übersetzung des Folgenden bis Z. 22 bereits bei Reitzenstein-Schaefer, S. 113, jedoch irrtümlich als Auszug aus einer anderen hermetischen Schrift mit Namen al-Isfandīls bezeichnet, aus der auch unser Autor ergänzt (vgl. S. 200 Anm. 2).

3) Dies ist eine deutliche Anspielung auf das Buch des Ps.-Apollonios, das sowohl als Geheimnis der Schöpfung wie als Buch der Ursachen (so bei Istch., s. App. sub c) bekannt ist. Vgl. jetzt über es Kraus, II, S. 270-303.

4) Es handelt sich also um ein Traumgesicht. Das ist offenbar der Grund, warum Ibn Uldūn die vollkommene Natur als ḡlūma (Traumbild) charakterisiert und behauptet, unser Autor nenne sie so. In Wahrheit kommt das Wort ḡlūma weder in unserem Text noch bei Istch. vor.

5) l. wa-juntru.

6) So Istch.; unser Text: an vier Ecken von ihm.

7) l. baddji' nach Istch. [Dergsträßer.]

„Und unter welchen Umständen soll ich dich rufen; und wie soll ich es machen, wenn ich dich rufe?“ Da sprach er: „Wenn der Mond in den Beginn des Widders eintritt, es sei Nacht oder Tag, so geh ¹⁾ in ein reines Gemach, stelle in die Ecke des Gemaches auf seiner Ostseite(?) eine Tischplatte ¹⁾ auf etwas, was sich über den Boden erhebt, und nimm vier Becher, von denen jeder ein riß faßt. Dann fülle jeden von ²⁾ ihnen mit einem von den folgenden Ölen: Mandelöl, Butter, Nußöl und Essigöl. Dann nimm vier ebensolche Becher wie die ersten und fülle sie mit Wein. Ferner mach Helva aus Nußöl, Butter, Honig und Zucker, fett ³⁾ und süß. ⁴⁾ Dann nimm die acht Becher und das zurechtgemachte Helva sowie ein Glasgefäß und stelle zunächst das Gefäß mitten auf die Tischplatte und leg das Helva hinein. Nun stell die vier Becher mit Wein rund herum nach den vier Himmelsrichtungen, zuerst nach Osten, dann nach Westen, dann nach der Qibla, dann nach dem ⁵⁾ Meer. ⁶⁾ Darauf beginnst du mit den Ölen: das Mandelöl nach Osten gegenüber dem Weinbecher, dann das Nußöl nach Westen, dann die Butter nach der Qibla, dann das Essigöl nach dem ⁷⁾ Meer. — Diese Verteilung habe ich in dem Buch *al-Isāmāfīs* ⁸⁾ gefunden. ⁹⁾ — Dann nimm eine Wachskerze, zünde sie an und stell sie ¹⁰⁾ mitten auf die Tischplatte. Nun nimm zwei Kohlenbecken voll Holzkohle, räuchere in dem einen mit Storax ¹¹⁾ und Weihrauch und in dem anderen mit parfümiertem Agallochholz. Dann stell dich auf, nach ¹²⁾ Osten gewandt, und sprich siebenmal: *‘Tamāgis Bagdisawād Waḡdās Nūfānāḡādīs’*. ¹³⁾ Dann sprich in folgender Weise: ‘Ich rufe

¹⁾ geh bis erhebt, und fehlt *Istch.* ²⁾ mit einer Art Öl: Sesamöl, Nußöl, Mandelöl und Rinderfett *Istch.* ³⁾ zwei Fettigkeiten und zwei Süßigkeiten, und stell es auf eine große Tischplatte *Istch.* ⁴⁾ Süßen IVS. ⁵⁾ *al-Isāmāfīs* IVS. ⁶⁾ die Tischplatte auf etwas und stell die 8 Becher und das Licht rundherum; dann nimm *estes* in die Hand und stell sie einzeln auf die Tischplatte *Istch.*, vom Verf. wegen des Zusatzes aus *Istl.* gestrichen. ⁷⁾ Storax und Weihrauch fehlt, dafür *Mastix Istch.* ⁸⁾ nach bis gewandt fehlt *Istch.*

¹⁾ Gemeint ist die bekannte orientalische runde Metallplatte, die, auf ein niedriges Gestell gesetzt, als Tisch dient.

²⁾ Das Folgende ergänzt der Verf. aus einer anderen hermetischen Schrift, die er selbst wenige Zellen später *al-Isāmāfīs* nennt (*Istl.*). Fragmente davon sind in verschiedenen Hss. erhalten; das hier zitierte Stück in Cod. Berol. Pet. I 66, fol. 68 v. Weitere, noch näher zu untersuchende Varianten in einem verwandten Text u. d. T. *al-Ustūwāds*, Cod. Par. 2577, fol. 101 v II.

³⁾ Die Lesart von VS setzt nördliche Qibla voraus. Das ist die Gebetsrichtung der Sabier und Manichäer, vgl. al-Bērūnī, *Āḡlir*, S. 331 Sachau. Weiteres Manichäische in unserem Kapitel unten S. 204. (Schaeder). D liest allerdings hier und 3 Zellen weiter *gaufi*, eine bei magribinischen Schriftstellern häufige Bezeichnung für Norden; dann wäre also die Qibla im Süden. Aber diese isolierte Lesart ist graphisch als Verderbnis aus *ḡanābi* „südlich“ erklärbar. Ob die auffallende Bevorzugung des Ostens durch *Istl.* und unseren Autor eine Bedeutung hat, bleibt zu untersuchen; in *Istch.* fehlen sämtliche Stellen, die von Himmelsrichtungen handeln.

⁴⁾ Dieser Satz stammt vom Verf.; vgl. Anm. 2. Das Folgende wieder aus *Istch.* In unmittelbarem Anschluß an das vorige Zitat daraus.

⁵⁾ Das Folgende wieder ein eingeschobenes Zitat aus *Istl.* (Pet. I 66 fol. 69r); vgl. nächste Anm. u. unten S. 234 Anm. 4. Die Anrufung ist übersetzt bei H. Corbin, *Eranos-Jahrbuch* XVII, S. 165.

euch, ihr kräftigen pneumatischen erhabenen Geister, die die Weisheit der Weisen, die Klugheit der Klugen ¹⁾ und das Wissen der Wissenden sind. Antwortet mir, erscheint mir, bringet ²⁾ mich eurer Führung nahe, leitet mich mit eurer Weisheit, unterstützt mich mit eurer Kraft, lehret mich verstehen, was ich nicht verstehe, wissen, was ich nicht weiß, sehen, ³⁾ was ich nicht sehe, und wehret von mir die Schäden ab, die in der Unwissenheit, Vergeßlichkeit und Roheit ⁴⁾ beschlossen sind, damit ihr mich die Stufen der früheren Weisen erreichen lasset, in deren Herzen die ⁵⁾ Weisheit, die Klugheit, die Wachsamkeit, das ⁶⁾ Unterscheidungsvermögen und das Verständnis wohnen. Wohnet auch in meinem Herzen und trennt euch nicht von mir. — So steht es im *Isāmāfīs* ⁷⁾. ⁸⁾ — „Und wenn du dies tust, wirst du mich sehen.“ — Er (d. i. Aristoteles) sagt: „Und die Weisen pflegten dies öfter mit ihrem Pneuma zu machen, jährlich ⁹⁾ ein-, zweimal, aus Verehrung für ihre vollkommene Natur. Und veranlaßt hat sie hierzu, was der weise Hermes ihnen davon ¹⁰⁾ berichtet hatte. Sie wußten aber, daß sie dies (die erwähnten Speisen) zu Liebe und Übereinstimmung aßen; so aßen sie denn jene Speise zusammen mit wem sie Lust hatten.“

Und Aristoteles sagt ¹¹⁾: „Jeder Philosoph hat ¹²⁾ eine Kraft, die zu ihm von dem Pneuma kommt, ihn stärkt und inspiriert und ihm die Riegel zu den Toren der Weisheit öffnet. Verbunden ist diese Kraft mit seinem erhabenen Stern, der ihn lenkt; sie wächst mit ihm auf und ernährt ihn. Und die Philosophen und Könige pflegten dieses Pneuma mit jenem Gebet und den Namen oft anzurufen; dann unterstützte ¹³⁾ es sie in ihrem ¹⁴⁾ Wissen, ihrer Weisheit, der ¹⁵⁾ Besorgung ihrer Angelegenheiten und der erfolgreichen Rechtleitung und wehrte die bösen Listen der Bösen von ihren Reichen ab und war ¹⁶⁾ ihnen eine Hilfe für [ihr] Reich und ihrer [Untertanen] einträchtigen Gehorsam. Von diesem Pneuma also — sagt er zu Alexander — o König, das dich lenkt, habe ich

¹⁾ dahinter der Überfluß der Vollkommenen *Istl.* ²⁾ erhalte mich durch eure Leitung aufrecht *Istl.* ³⁾ *Istl.*, Kraft *Istl.*, dahinter und Roheit *Korr. C.*, am Rande, dahinter und Schwäche *Istl.* ⁴⁾ ihr wohnet, so daß sie eingetaucht sind in die Weisheit usw. *Istl.* ⁵⁾ den Scharfblick, das Verständnis, die Wissenschaft und den Scharfsinn. Ebenso wohnet *Istl.* ⁶⁾ *Isāmāfīs* IV V S. ⁷⁾ jährlich bis was fehlt, dafür da *Istch.* ⁸⁾ hat eine Kraft der Stützung von dem Pneuma *Istch.* ⁹⁾ erschienen sie (die Pneumata) ihnen und unterstützten sie *Istch.* ¹⁰⁾ ihrer Tätigkeit *LC, VVS Istch.* ¹¹⁾ und erhielten den Königen die Leitung ihres Reiches aufrecht und brachten ihnen Erfolg für ihre Rechtleitung und wehrten *Istch.* ¹²⁾ waren (i. wohl jakūnūna) ihnen ein Flügelpaar, das über das Reich ausgebreitet war, und Strahlen, die sich über sie (ihre Untertanen) erstreckten, indem sie sie beschützten und umfaßten und ihren einträchtigen Gehorsam bewirkten *Istch.*

¹⁾ Vgl. vor. Anm. Das Folgende wieder *Istch.*

²⁾ I. *‘anhu* mit *Istch.* [Bergsträsser.]

³⁾ Diese Worte stehen auch bei *Istch.*

du sagen: „O Rūbijā'il ¹⁾, du Engel, der über Mars gesetzt ist, du heftiger, hartherziger, feuriger, brennender, du Herr, vortrefflicher, heißer, trockener, von tapferem Herzen, Blutvergießer, Erreger der Bürgerkriege und der *) Massen, von kräftiger Männlichkeit, Bezwiner, Überwinder, un-
 5 steter, heftiger, Herr des Bösen, der Züchtigung, des Schlagens, der Gefangenschaft, der Lüge, der Verleumdung und der unziemlichen Rede, du rücksichtsloser, Töter, einziger, fremder, Waffenträger, der du viel Beischlaf pflegst! Ich bitte dich mit allen deinen Namen, auf arabisch: o Mirriḥ, auf persisch: o Bahrām, auf romäisch: o Ares, auf griechisch:
 10 o Ares, auf indisch: o Angārā ²⁾, und ich bitte dich bei dem Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du erhören, gehorchen und mein Anliegen gewähren und mein Flehen hören; denn siehe, ich begehre von dir, daß du mir so und so tust, bei Rūbijā'il, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist.“ Dann räuchere mit dem Räucherwerk und wiederhole die
 15 Worte, während du dich vor ihm niederwirfst; und wenn du mit deiner Gebetsformel fertig bist, so schlachte ihm einen Leopard oder eine gefleckte Katze, verbrenne sie auf die besprochene Weise und verzehre ihre Leber, dann wird dein Anliegen in Erfüllung gehen.

Rufst [du] ihn aber an, wenn du einen Feind hast, der ³⁾ dir Schaden
 20 zugefügt hat, und du über ihn Schaden, Züchtigung, Krankheit oder Schädigung bringen willst, so lege die Gewänder an, welche wir beschrieben haben, trage jene Tracht, | bringe die Kohlenpfanne und die Räucherung dar, wende ihm dein Gesicht zu und sprich, während du räucherst: „O ⁴⁾ du feurig wütiger, o du vor Unglück schützender, der du
 25 Könige vom Throne stößt und das Rasen des Hasses entflammst, die Tyrannen erniedrigst und das Blut der Fürsten für frei erklärst, von dem ausgeht die Preisgabe geheiligter Bezirke und das Blutvergießen, der Hilfe gewährt dem, der ihn um Hilfe bittet und bei ihm Schutz sucht, und Macht verleiht dem, der Hilfe von ihm erstrebt und sie bei
 30 ihm sucht, o Ares, starker, sehr heißer, vor dem der, den er verfolgt, keinen Schutz finden kann! Ich bitte dich bei deinen Namen, deinen Eigenschaften, deinen Bahnen in deiner Sphäre, deinem Licht und der Festigkeit deiner Herrschaft, dich mir zuzuwenden; siehe, ich klage dir, daß N. N. wider mich andrängt und mir nachstellt mit seinen bösen

*) des Blutes C der Schlaueit V.

1) Vgl. oben zu Jupiter, S. 217 Anm. 4.

2) Maṅgala; vgl. oben zu Saturn.

3) I. aḍarra ohne wa-, u. vgl. dazu unten S. 2269 den Anfang des Abschnitts über den Bären. (R.)

4) Die einleitenden Anreden dieses Gebets sind im wesentlichen identisch mit denen des Marsgebets in dem Hermes zugeschriebenen Buch über die Pneumata, Hs. Paris 2577, fol. 78r. Das Gebet selbst ist allerdings dort ganz kurz.

Frauen, Schwangeren, Sklaven der Könige, Müttern, Tanten und älteren Schwestern *). — Worauf *) es ankommt, ist, daß du keinen Planeten um etwas bittest, was nicht zu seiner Natur gehört; das sei dir zu wissen.

Jetzt aber will ich dir ihre (der Planeten) Naturen darlegen und ihre
 speziellen Signifikationen für die seienden Dinge. Der erste von ihnen, ⁵
 der die oberste Stelle innehat und der Fixsternsphäre am nächsten steht, ist Saturn. ¹⁾ Seine Kraft ist die Kälte und die Trockenheit; seine Substanz ist unheilbringend und verderblich. Er ist von üblem Geruch, schlecht, perfid und furchterregend; wenn er etwas zu tun vorhat, betrügt er, schreckt er und macht er zittern. Er ist Signifikator
 10 für Operationen (mit Gärten *), Flüssen, für Saaten, Landwirtschaft, viel Besitz *), Geiz, Armut, Widerspruch und weite und schlimme Reisen. Auch ist er Signifikator für Undurchdringlichkeit, heimlichen Haß, Tücke, Betrug *), Schädigung und das Meiden des Verkehrs mit Menschen, sowie jede Operation, zum Bösen unternommen, für Unterwerfung, ¹⁵
 Gefangennahme, Verschlechterung des Zustandes, Ermüdung *), Anstrengung, Schwäche, Verderbnis, Treue im Wort und in der Liebe, Beständigkeit, hohes Alter, Langsamkeit *), Bautätigkeit *), Undurchdringlichkeit, Furcht, viel Grübeln, Sorgen und Erfahrensein, Zorn, Zudringlichkeit, Unsegen, Kümernisse, Traurigkeit, Schwierigkeit *), ²⁰
 Hindernisse *), Tod, Täuschung, Erbschaften, Verdächtigungen, alte Dinge, langes Nachdenken, viele Rede *) und Wissen um Geheimnisse und verborgene Dinge. Wenn er rückläufig ist, signifiziert er Verächtlichkeit und Schwäche; ferner signifiziert er Festigkeit und Beharrlichkeit. Wenn er einen Planeten aspiziert, während er rückläufig ist, und dieser ²⁵
 Planet selber schwach ist, macht er seinen Zustand noch kraftloser und schwächer. Wenn dieser aber ebenfalls rückläufig ist und du [ihn] um etwas bittest, signifiziert er Schwierigkeit *), Hindernisse und große Mühseligkeit beim Erreichen des Erbetenen. Befindet er sich in seiner
 Dignität, so ist das von ihm bewirkte Unheil groß; hat er aber einen ³⁰
 Mondaspekt (mizāḡ) ²⁾ im Aszendenten, so ist es gemäßigt.

Jupiter. Seine Kraft ist die Wärme und mäßige Feuchtigkeit; seine Substanz ist glücklich. Er kommt in der Reihenfolge und der Höhe

*) Brüdern C. *) und Bartlosen (?). Auch sollst du keinen . . . bitten C., ähnliche Verderbnis L., vgl. Pic. *) Brunnen W. *) Wasser CV. *) Kniffe S. *) Schwierigkeit WSL. *) so Doxy-De Goeje Liebeswerben Hss., fehlt Mon. *) Untergang Doxy-De Goeje gegen die Hss. Preis VS. *) Sünde W. *) Verwirrung C. *) dahinter Delirieren S. *) Verschlechterung des Zustandes C.

1) Vgl. zum Folgenden die Charakteristik Saturns bei Abū Ma'sār (lib. v. A. Schaade bei Panofsky-Saxl, Dürers 'Melencolia I', Stud. d. Bibl. Warburg II [1923], S. 4 f.).

2) Nach Doxy aufgrund von Muḥḥ al-muḥḥ.

unterhalb Saturns. Er signifiziert das Leben, die animalischen Körper,
 199 das Wachstum, | die Generatio, die Zunahme, das Gedeihen, die Gerech-
 tigkeit ('*adl*) und das Gleichmaß ('*tidāl*) in den Dingen, ferner Würde,
 Keuschheit, Wahrhaftigkeit, Rechtschaffenheit, Vertrauenswürdigkeit,
 5 Gewissenhaftigkeit, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Lob *), Preis, Geduld,
 Ausdauer, Verständnis, Weisheit, Duldsamkeit, Respekt, Überwindung,
 Versöhnung, Edelmut, Landwirtschaft ¹⁾, Sieg, Herrschaft, Begehren und
 Sammeln von Besitz, Erbschaften, guten Charakter, Almosen, Frei-
 gebigkeit, Geschenke, Unterstützung der Leute bei [ihren] Angelegen-
 10 heiten, Liebe zu Kulturland und bewohnten Stätten, Neigung zu Barm-
 herzigkeit gegen die Menschen, Vertragstreue, Rückerstattung von an-
 vertrautem Gut, Liebe zu Scherz, Heiterkeit, Schmuck, zur Schön-
 heit, Freude, zum Lachen, viel Sprechen und Zungenwetzen, ferner die
 Freude an dem, der zu einem paßt, viel Beischlaf, Liebe zum Guten und
 15 Verabscheuung des Bösen, [schließlich] das Anbefehlen des zu Billigenden
 und das Abhalten vom zu Mißbilligenden ²⁾).

Mars. Seine Kraft ist die Wärme und die verbrennende Trockenheit;
 seine Substanz ist unglückbringend und verderblich. Er signifiziert das
 Verderben, die Verwüstung, die Trockenheit, die Dürre, Feuer, Feuers-
 20 brünste, Streit, Blut und alles, was plötzlich eintritt, ferner Ungerechtig-
 keit *), Überwältigung, Trauer, Mord, Kriege, Bürgerkriege *), Partei-
 bildung, Zersplitterung, Verderbnis der Dinge, Widerwärtigkeiten, Strafe,
 Schläge, Gefängnis, Kummer, Entweichen (sc. von Sklaven), Gegner-
 schaft, Unbesonnenheit, Zudringlichkeit, Hast, Torheit, unanständige
 25 Redeweise, Freudlosigkeit, Lüge, Verleumdung, Schamlosigkeit, Reisen,
 Umherwandern, in der Fremde leben, Einsamkeit, Widerwärtigkeiten,
 Jähzorn, Zorn, für erlaubt halten des Verbotenen ³⁾, Furcht, Mangel
 an Gewissenhaftigkeit und Treue, Ausschweifungen, Schlechtigkeit,
 Schwören von Meineiden, böse Taten, Upsegen, viel Nachdenken über
 30 die Dinge, abscheuliche Art des Geschlechtsverkehrs, z.B. Umgang mit
 Tieren, Unzucht, Tötung des Kindes im Mutterleib und Abtreibung des
 Fetus, ferner Veruntreuung, Raub, Überlistung, Betrug, schlechtes Ver-
 halten als Nachbar, viel Mühe, Belästigung *), Rohheit *), Schlechtigkeit,
 Wegelagererei, Beraubung, Hinterhältigen, Einbruch, Öffnen von Toren,

*) Anstrengung C₁. *) Ausschweifungen L. *) Sünden W^S. *) Krankheiten C. *) Un-
 wissenheit W^S.

1) *filāḥa*, doch besser mit B *falāḥ* „Erfolg“ zu lesen.

2) Bekannter theologischer Ausdruck; vgl. auch oben S. 158 Anm. 1, wo es sich ebenfalls um
 Jupiter handelt, und unten S. 219 m. Anm. 1.

3) Nach orthodox islamischer Glaubensauffassung der Schritt über die Sünde hinaus zum
 Unglauben.

kupfernen Becken mit seinem Räucherwerk. Dessen Rezept aber ist:
 Nimm Lorbeeren *), männlichen ¹⁾ Weihrauch, Aloe, Kamelgrasblüte,
 Euphorbia und langen Pfeffer zu gleichen Teilen, was [alles] nach der
 Pulverisierung mit Menschenblut geknetet wird, mach davon Dichte,
 hebe sie auf und verwende sie bei der Räucherung, wenn du sie brauchst. 5
 Wenn du nun zu ihm beten willst, so tritt vor ihn hin mit Hefigkeit *)
 und Kühnheit *), wende ihm dein Gesicht zu, wenn er im M. C. steht,
 wie du es bei den anderen Planeten machst, und sprich, während du
 mit dem Räucherwerk räucherst: „O Herr, vortrefflicher, heißer, trock-
 ner, von tapferem Herzen, Blutvergießer, Erreger ⁴⁾ der Massen ²⁾, von 10
 kräftiger Männlichkeit, du Bezwiner, Überwinder, unsteter, heftiger,
 Herr des Bösen, der Züchtigung, des Schlagens, der Gefangenschaft, der
 Lüge, der Verleumdung und der unziemlichen Rede, rücksichtsloser,
 Töter, einziger, fremder, Waffenträger, der du viel Beischlaf pflegst, du
 starker im Aussinnen von Überwältigung und Bezwingung, der du den 15
 Krieg erzeugst, dem Schwachen beispringst, du starker, ³⁾ der du das
 Böse wieder gut machst und an den Bösen Vergeltung übst! Ich bitte
 dich bei den von dir eingeschlagenen Wegen und deinen Bahnen in deiner
 Sphäre, deinem Bezwingen und zur Verantwortung Ziehen, und bei dem,
 der dich ausgezeichnet hat und dich zu einem Rächer, | sehr böse, von 212
 gewaltiger Macht und großem Ansturm gemacht hat, daß du erhörst,
 gehorchst und mein Anliegen gewährst und mein Flehen hörst; denn
 siehe, ich begehre von dir, daß du mir so und so tust. Heil über den,
 der Schutz *⁵⁾ verleiht und den Schlechten abwehrt.“ Dann zähle alle
 deine Anliegen auf; dann wiederhole die Gebetsformel, wirf dich zur 25
 Erde nieder und preise mehrmals seine Heiligkeit. Dann wird er erfüllen,
 was du beabsichtigst. *)

Seine zweite Gebetsformel nebst der Räucherung aber besteht
 darin, daß du Arekanuß, Epithymum, Muskatnuß und männlichen
 Weihrauch zu gleichen Teilen nimmst, was alles pulverisiert, mit gutem 30
 mit Basilicum eingekochten Wein ¹⁾ geknetet und zu Pillen verarbeitet
 wird, und damit räucherst, wie wir oben beschrieben haben. Dabei sollst

*) Lorbeerholz W^S. *) Hitze L. *) Hitze C^S. *) Erreger der Massen *jeḥt* C. *) erhört
 C^S. *) C₁ a. R.: al-maḥḥ al-raḥānī ist eine Art Wein, und zwar solcher, der gekocht
 worden ist, bis | oder | davon verschwindet; das zweite aber ist besser.

1) Vgl. hierzu Dozy, s.v. *lubān*, sowie Meyerhof zu Malmonides, Nr. 188 (l. *ḡakar*).

2) al-Anḥāl liest „des Blutes“, wie C im 2. Marsgebet (S. 224 App. sub a).

3) Bei al-Anḥāl: al-nāṣir li-l-ḡaṭīʾ *ʾala* ʾl-ḡawḥ *ʾala* ʾl-ḡawḥ „dem Schwachen gegen den Starken hilft“,
 sehr erwägenswert.

4) Hier endet die franz. Übers. bei Dozy-De Goeje.

kleinen Kindes erbarmst und den Erwachsenen beschenkst. Ich bitte dich, o Barmherziger, bei deinen edlen, schönen Eigenschaften und deinen köstlichen Taten und bei dem Licht des großen, erhabenen und mächtigen Schöpfers, das auf dich ausströmt, meine Anrufung zu hören und meine 5 Bitte zu gewähren, decke auf, was ich in ¹⁾ meiner Seele an Verborgener habe und dessen Aufdeckung ich begehre und von dir erbitte, und schenke uns solche Liebe und Gunst, daß ich dadurch inne werde, du habest mich erhört; so begnade uns denn mit deiner Barmherzigkeit, zerstreue uns unseren Kummer und gib uns eine Glückseligkeit, die keine Unseligkeit 10 ändern wird. Denn ich bitte dich bei dir und flehe zu dir bei deiner Güte, mir ein Fürsprecher zu sein bei dem Erbarmer, dem Gnadenreichen, für die Gewährung meines Anliegens und die Erfüllung meines Begehrens. Erleichtere mir die Erreichung meines Zieles und unterwirf mir alle Könige der Erde insgesamt sowie alle ihre (der Erde) Geschöpfe, die 15 redenden und die stummen, bei dem Herrn, welcher Gott ist von Ewigkeit her und Gott sein wird in alle Ewigkeit. Denn ich bitte dich bei dir und flehe dich an bei deiner Güte. Vollkommenes Heil über dich von dem Herrn der Welten, und seine Gnade, seine Barmherzigkeit und sein Segen bis zum Ende der Ewigkeit und alle Zeit, immerdar und ewig. Amen, 20 Amen, und über die Bewahrer deiner Lobpreisung ²⁾, die rein ihren Sinn auf Gott richten und auf dich. Amen, Amen."

Und sie bemerken dazu: Wenn derjenige, der diese Gebet[szeremonie] ausführt, in rechter Weise vor ihn hintrete, mit seinem Räucherwerk räuchere und diese Gebetsformel spreche, so bekleide ihn sein Pneuma, 211 erfülle ihm seine Anliegen in der Welt, heile ihn | für das betreffende Jahr von den Krankheiten bis zum nächsten Jahr, mache ihm die Welt untertänig, unterwerfe ihm alle Widerspenstigen und verschaffe ihm Respekt bei aller Welt, insbesondere wenn dieser Planet es ist, der über denjenigen dominiert ³⁾, welcher diese Anrufung ausführt. Und wisse, 30 daß das demütige Sichhinwenden, die Selbsterniedrigung und das Reiben der Stirn im [Staub der] Erde zur schnellen Erhöhung beiträgt.

Was aber Mars anlangt, so lege, wenn du zu ihm beten willst, rote Gewänder an, trage eine rote Binde, gürtete ein Schwert um, lege so viel Waffen an wie möglich, trage die Tracht der Soldaten, Krieger und 35 Kämpfer und die Tracht der Götzendiener — denn er ist der Herr ihres Zyklus —, lege einen kupfernen ⁴⁾ Siegelring an und räuchere in einem

1) l. bi-naft.

2) dñr, vgl. E I s. v. dñkr.

3) mustaull, s.o. S. 11 m. Anm. 3.

4) Vgl. S. 113 Z. 15 m. App. sowie S. 214 Anm. 2.

Zerreißten der Hüllen, Aufreißen von Vorhängen und alle Handlungen, bei denen weder etwas Gutes noch ein Nutzen herauskommt.

Die Sonne. Ihre Kraft ist die Hitze und die Trockenheit; ihre Sub- 200 stanz ist gemischt: sie bringt Gedeihen und Verderben, Schaden und Nutzen, Glück und Unglück. Sie signifiziert Intellekt, Verständnis, 5 Kenntnis, Tapferkeit, Energie, Streben nach Einsicht [in die Dinge], Kraft, Heftigkeit, Überwindung, Überwältigung, heftiges Zupacken, dem Gegner Unbill antun und dem Gefährten Recht erweisen, übel handeln gegen jeden, der nahe ist, und schön handeln gegen jeden, der fern ist, viel Nutzen und viel Schaden, Treue in Verträgen, gut handeln gegen die 10 Menschen, Freude, Vollendung im Streben, viel sprechen, schnell antworten, Liebe zum Schätzesammeln, schönem Lob und Ansehen in den Augen der Menschen und zum Umgang mit ihnen, sowie jede Tugend und besondere Eigenschaft, deren die Könige und Fürsten in ihrer Regierungstätigkeit und Politik bedürfen, ferner Behandlung von Edel- 15 metallen, Herstellung von Kronen und wertvollen Geräten der Könige und der Münzwardeine, die die Dinge vom [rohen (unreinen)] Barren scheiden.

Venus. Ihre Kraft ist die Kälte und die Feuchtigkeit; ihre Substanz ist glückbringend. Sie signifiziert Reinlichkeit, Eitelkeit, Stolz, Prahlerei, 20 Scherz, Liebe zum Gesang, Spiel, Lachen, Schmuck, Freude, Ergötzung, Tanz, Flötenspiel, Bewegung der Lautensaiten, Gesänge, Hochzeitsfeierlichkeiten, Parfüm, Wohlgeruch, musikalische Kompositionen, Nardspiel, Schach, Leichtsinn, Müßiggang, Unzucht, Zotenreißen, sich um die Gunst der Weiber bemühen und sich bei ihnen behaglich fühlen, 25 höfisches Betragen, Edelmut, Freigebigkeit, Freiheit ¹⁾ der Seele, Nachsichtigkeit, guten Charakter, Schönheit, Pracht, viel Begehren nach jeglichem Ding, Schwören falscher Eide, Liebe zu berauschenden Getränken und ihren Genuß, viel Geschlechtsverkehr auf unterschiedliche Arten, wie coitus in anum und lesbische Liebesbefriedigung, Liebe zu 30 Kindern, Neigung zu Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, Liebe zur Straße und das Verweilen daselbst, Liebe, Liebeswerben, Empfänglichkeit, Flechten und Schmücken von Kränzen, Herstellung von Kronen, süße Rede, Spott, Lässigkeit, Seelenschwäche, Freude an jeglichem schönen Ding, das Anlaß zum Begehren gibt, Herstellung von Farben, 35 Goldschmiedekunst, Handel und Drogenverkauf. Ferner gehört ihr 201 der Aufenthalt in Gotteshäusern, das Festhalten an der Religion und Frömmigkeit, sowie [schließlich] die Begierden, die an der vollkommenen Weisheit hindern.

¹⁾ Güte C.

Merkur ändert sich schnell und neigt in seiner Kraft und seiner Natur zu den Kräften und Naturen aller Planeten. Er signifiziert Verstand, Vernunft, Rede, Undurchdringlichkeit, Scharfsinn, Klugheit, gutes Lernen, Diskussion, Bildung, Philosophie, Prognostik, Rechenkunst, Meßkunst, Geometrie, Sternwissenschaft, Scherkunst, Vogelschau ^{*)}, Augurium ¹⁾, Laskunst, Schönschreibkunst, Rhetorik, Korrektheit des Ausdrucks, Süßigkeit und Schnelligkeit der Rede, Kenntnis der Wissenschaften, Bekannt- ^{*)} und Berühmtwerden durch sie und das
 10 Sichbeeilen in ihnen in allen Dingen (?), ferner Verse machen, Kenntnis der Bücher, der Diwāne und der Grundsteuern, Einblick in verborgene Geheimnisse, Offenbarung an Propheten, Güte, Milde, Barmherzigkeit, Ruhe, Würde, Freude, Verschwendung des Vermögens, Handel, Kauf und Verkauf, Nehmen und Geben, Genossenschaft, Prozesse, Denken,
 15 Ränke, Überlistung, Betrug, Schlaueit, Hinterlist, Lüge, Undurchdringlichkeit, so daß man nicht weiß, was er denkt, Verwendung gefälschter Schriftstücke ²⁾, Feindschaft, Furcht vor Feinden, Schnelligkeit in Unternehmungen, Unbeständigkeit, Geschicklichkeit der Hand, Ausübung verschiedener Künste, Fertigkeit in allen Dingen, Lust ^{*)} zu aller
 20 feiner Arbeit, Sammlung und Vergeudung von Vermögenswerten, Geduld, Hilfe und Zurückhaltung vor dem Bösen.

Der Mond. Seine Kraft ist die Kälte und Feuchtigkeit; seine Substanz ist glückhaft. Er signifiziert den Beginn von Unternehmungen, viel Nachdenken über die Dinge, Einflüsterungen der Seele, einsichtige Meinung, Beredsamkeit, Wachsamkeit, Glück in der Unterhaltsbeschaffung,
 25 Erreichung der Dinge, die man will oder ²⁾ herzustellen sucht oder an denen man Gefallen hat, Schönheit der Charaktereigenschaften, Geselligkeit, Beweglichkeit des Geistes, Eleganz, Schnelligkeit der Bewegung,
 202 Reinheit des Herzens, viel Essen, wenig Beischlaf und unbefleckte
 30 Ehre dabei, sowie Zurückhaltung von dem Bösen, ferner Verlangen nach Lob und Preis, Freude, Schönheit, Kenntnisse in den metaphysischen Wissenschaften, Erfahrung ⁴⁾, Aufdeckung von Geheimnissen, Verheiratung mit Frauen, Erziehung von Kindern der Leute und Wohltun an den Hausgenossen ^{*)}. [Das Mondkind ist] bei den Menschen geliebt und
 35 geehrt, verlangt nicht nach Schmutzigen und taugt zu allen Dingen.

^{*)} Chiromantie IV, *fehlt* V/S. ¹⁾ Nachdenken L. ²⁾ Berühmtheit durch ... W. ⁴⁾ Gutes C.
^{*)} Leuten der Religion.

1) Beide Ausdrücke bedeuten das Gleiche auch im Arab.

2) Diesen Passus wollten Dozy und De Goeje S. 298 auf die pseudographischen Hermelica beziehen.

3) Der Rest des Relativsatzes ist vielleicht zu streichen; er fehlt in C₁ und den Übersetzungen.

deines edlen, herrlichen, vortrefflichen Pneumas, mit dem du uns hältst. Wasche damit von uns die Unreinigkeit der Natur ab und schenke uns dadurch das Heil dieser und jener Welt. Amen. Und siehe, ich rufe dich mit allen deinen Namen, auf arabisch: o Muštari, auf Persisch: o Birğis, auf römisch ¹⁾: o Hurmuz, auf griechisch: o Zeus ^{*)} ²⁾; so gewähre denn mein
 5 Gebet, höre meine Anrufung und erfülle alle meine Wünsche. Bei Rūfijā'il, dem Engel, der über deinen Bereich ³⁾ gesetzt ist, und bei Darjās Hāḡis Mağis Daris Tahis Farūs Dahidās Afridūs Damāhūs ⁴⁾, bei dem Herrn des höchsten Gebäudes, der Wohltaten und der Gnadenerweise, dem aller-
 10 ersten, dem urenigen, mögest du meine Wünsche gewähren und mir
 alle meine Anliegen erfüllen. Denn ich flüchte mich zu dir in der Geringfügigkeit unseres Vermögens, der Knappheit unseres Unterhalts und der Schwäche unserer Umstände, und ich werfe dir unsere Schlüssel zu,
 15 richte rein meinen Sinn auf dich, demütige mich vor dir, werfe mich nieder vor deiner Herrschaft und bete dein Licht an, ich bekenne mich
 zu dir, bringe dir Gehorsam entgegen und richte mich nach deiner edlen Natur ⁵⁾; so erhöere denn meine Anrufung, gehorche meinem Befehl und
 20 erfülle mein Anliegen in allem, was ich von dir begehre, und halte von uns ab, was uns dabei zustoßen könnte, gib uns einen Anteil von deiner Herrlichkeit und Schönheit und laß auf uns von der Kraft deines edlen,
 25 herrlichen, vortrefflichen Pneumas strömen, mit dem du uns hältst, so daß du damit unseren Zuständen Gedeihen gibst und unser Vermögen vermehrst und ein Stück von dem, was man in dieser Welt begehrt, auf
 uns überträgt und uns Liebe von | aller Welt schenkst, auf daß alles,
 30 was wir tun, wohl aufgenommen, unsere Entscheidungen unter den
 Menschen gebilligt und unsere Lebensführung gesetzmäßig sei. Laß uns zu der Umgebung der Könige gehören, schenke uns den Gehorsam von Vornehm und Gering, verschaffe uns den Ruf der Redlichkeit, nimm
 das Denken aller Geschöpfe für uns ein und mache sie uns untertänig, bei deinem Licht, deinem Geist und der Kraft deines edlen, herrlichen,
 35 vortrefflichen Pneumas, mit dem du uns hältst, mit dem du dich des

^{*)} Ares u. dñt. LCWS Mon.

1) „Römisch“ hat der Verf. aus Gewohnheit geschrieben; es muß hier ebenso wie oben S. 217 „iranisch“ heißen, vgl. dort Anm. 3.

2) Der indische Name fehlt.

3) Wörtl. „deine Angelegenheiten“, so auch stets im folgenden.

4) Die magischen Namen sind hier wie im folgenden von uns schematisch vokalisiert; die Varianten der Hss. haben wir nicht in den deutschen Apparat aufgenommen. Es handelt sich dabei um die Namen des Pneumas Jupiters, seiner einzelnen Teile und „seiner Bewegung in seiner Sphäre“ nach al-Isāmāḡis, was schon Dozy und De Goeje beobachtet haben (S. 297 f.). Die Namen aller 7 Planeten-Pneumata u. ihrer Teile usw. s. u. Abschn. 9.

5) Wörtl. Plural.

daß sie durch die Kräfte deines edlen, vortrefflichen Pneumas, mit dem du uns hältst, hingezogen werden zu unseren Seelen ... das Pneuma, das in die Augen ihrer aller eingebunden und mit ihren Herzen verknüpft ist, mit Ehrfurcht vor uns, Ehrerweisung, Achtung und Verehrung, so wie sich die Strahlen der Sonne über das Licht der Welt und seine (ihre?) Kräfte erheben. Schenke uns durch die Kraft *) deines edlen, vortrefflichen, herrlichen Pneumas, mit dem du uns hältst, <Kraft> *) in der Gesetzeskunde, der Religion und dem Gehorsam gegen den Herrn der Welten. Laß eine von den Kräften deines edlen, vortrefflichen, herrlichen Pneumas, mit dem du uns hältst, uns umgeben, so daß sie uns hilft, uns schützt, uns recht leitet und uns Ehre verschafft. Lege für uns Fürsprache ein bei unserem Schöpfer — gepriesen sei sein Name —, damit er uns schütze vor der Überwältigung durch [unsere] Natur und vor der Herrschaft der Begierden, uns *) mit Verstand begabe und uns mit dessen Hilfe mit seinen göttlichen Lichtern in Verbindung treten lasse, uns mit reinen Seelen und lauterer Vernunft zu Hilfe komme und uns mit himmlischer Macht und pneumatischen Kräften in die rechte Richtung lenke, auf daß unsere Geister dadurch sehnend werden und unsere Vernunft hinbegehend nach dem Urgrund ¹⁾ in dem Reiche der Urewigkeit, unser Streben von den vergänglichen Zielen abziehe und ihm ermögliche das Suchen nach den bleibenden, uns vergebe und über unsere großen Sünden hinwegsehe, auf ²⁾ daß er einzeln bleibe, frei sei von der Genossenschaft Gleicher und vom Widerstreit mit Entgegengesetzten. Mögest du dadurch ³⁾ blicken | auf den Sinn unserer Buchstaben und uns nicht heimsuchen mit zweideutigen Buchstaben, auch nicht mit abweichenden Formen, mit der Auswechselung eines Namens und mit Abänderung eines Schriftzuges, ⁴⁾ damit unser Ausgang schön werde durch die Kraft

*) Kräfte D. ^{b)} fehlt Hss., erg. aus D. ^{c)} begabe uns mit Verstand usw. 2. pers. bis hinwegsehe (Z. 22) LCVS Mon.

macht, haben wir durch Punkte angedeutet. Der Text bei I.S. lautet: „Ich ziehe das Pneuma, das in die Augen der Menschen eingebunden und mit ihren Herzen verknüpft ist, zu meiner Seele hin mit Ehrfurcht vor mir durch die Kraft dieses Pneumas, durch das sie gehalten wird (I. Iunusak), so wie die Strahlen der Sonne das Licht des Makrokosmos und seine Kräfte anziehen, und mache meine Seele und mein Pneuma erhaben über ihre Seelen und Pneumata durch Ehrfurcht und Verehrung, so wie das Licht der Sonne sich über das Licht der Welt und seine (ihre?) Kräfte erhebt.“

1) Wörtl. „der Mine der Minen“.

2) Die logische Verknüpfung ist nicht erkennbar; überhaupt bietet dieser Text, u.a. wegen seiner Zusammengesetztheit aus verschiedenen anderen Texten, teils aber auch wegen der Mehrdeutigkeit der Pronomina in den Verbalformen mehr Schwierigkeiten, als in der Übersetzung angedeutet werden kann.

3) Oder „somit“?

4) Dadurch würde ein etwa vorgenommener Zauber, bei dem magisch wirksame Zeichen aus bestimmten Buchstabenkombinationen hergestellt werden, unwirksam werden oder eine andere als die beabsichtigte Wirkung hervorbringen.

Ferner [signifiziert er] große Vergesslichkeit, Stumpfsinn, Entfernung von der Weisheit, Liebe zur Lüge, Verleumdung, Hinterlist, Täuschung *), Mißgunst, Feigheit, Aufbegehren, Mißmut, Schlappheit, Trägheit, Verächtlichkeit, Hast, Verschwendung *) und Vergeudung.

Wenn du nun zu einem dieser sieben Planeten beten ¹⁾ willst, so tu, was ich dir sagen werde. Wir wollen mit Saturn beginnen. Wenn ²⁾ du vor ihn hintreten, zu ihm beten und sein Pneuma herabziehen willst, damit seine Kräfte manifest werden, so wähle hierzu Zeitpunkte, die insofern günstig sind, als er in seiner Exaltation, nämlich der Wage ³⁾ steht, und nach ihr im Wassermann, der sein Haus ist, in dem er sich freut, dann im Steinbock, der sein zweites Haus ist. Wenn er aber nicht an einem der erwähnten Orte steht, so soll er in seinen Dignitäten, etwa seinem Bezirk oder seiner Triplizität stehen oder östlich sein oder in den Anguli oder Succedentes stehen — das beste hiervon aber ist: im Angulus M. C. —, oder er soll rechtläufig sein oder in einem männlichen Quadranten ⁴⁾ stehen. Das Beste von [alle]dem aber ist, wenn er in einer von seinen Dignitäten steht, wie wir erwähnt haben, rechtläufig, frei von den Unglücksplaneten, östlich und im M. C. Hüte dich aber vor seinen Unglücksstellungen. Am stärksten ist Saturn, wenn er im Geviertschein zum Mars oder im Hause seiner Dejection ⁵⁾ steht. Der Planet soll nämlich in günstigem Zustand und frei von den Unglücksplaneten sein; denn wenn das der Fall ist, ist er wie ein gutmütiger Mensch, der keine Bitte unerfüllt läßt. Wenn er aber verbrannt oder in unglücklicher Stellung oder rückläufig ist, oder in dem Haus steht, welches cadens ab ascendente ist, so ist er wie ein mißmutiger Mensch, der zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist, um sich um andere kümmern zu können. Wenn Saturn sich also an einem von diesen | genannten Orten befindet und in günstigem Zustande ist und du zu ihm beten willst, so ziehe schwarze

*) Kniffle SC., o. P. C.

^{b)} viel Studium C, dahinter über die Religion C.

1) Vgl. oben S. 206 Anm. 3.

2) Das Folgende ist im Auszug in 'A. (s.o. S. 194 Anm. 1) wiedergegeben; der sehr fehlerhaft edierte Text kann mehrfach mit Hilfe unseres Textes richtiggestellt werden, wozu jedoch hier nicht der Ort ist. — Die astronomische Einleitung findet sich in dieser Ausführlichkeit nur bei Saturn; in allen anderen Fällen ist dieser Teil ganz weggelassen oder sehr summarisch behandelt.

3) In 21° librae hat Saturn seine Exaltation. Vgl. dazu die Bemerkungen bei Boll-Bezold, S. 59.

4) Solche Quadranten sind, wie uns der Astrolog 'Abdul-Mu'in Efendi durch freundliche Vermittlung Ismail Efendis aus dem Judizienbuch des Muhi al-din al-Magribi belehrt, das Stück vom M. C. bis zum Ascendenten und das ihm gegenüberliegende vom 4. bis zum 7. Vgl. auch I.S., IV, S. 337.

5) Also im Krebs, da offenbar die Dejection des Mars gemeint ist. Wie aus dem Folgenden hervorgeht, soll ja dieser Unglücksplanet ausgeschaltet werden; dazu eignet sich auch der Geviertschein, der vorher verlangt wurde.

Gewänder oder *) einen schwarzen Burnus *) an — denn das ist das Kleid der Philosophen —, und wenn es Wollstoff(?) *) ist, soll es [ebenfalls] schwarz sein. Dann begib dich an den Ort, an dem du zu ihm beten willst, mit Demut und Unterwürfigkeit, wie jemand, der kummervoll und traurig ist, gesenkten Hauptes, indem du langsam, bedächtig und ruhig schreitest; und zwar sollst du zu ihm im Gewand der Juden kommen, da er der Herr ihres Cyklus ist. Dabei sollst du einen Siegelring aus Eisen *) tragen, eine eiserne Kohlenpfanne bei dir haben und darin folgendes Räucherwerk räuchern: du nimmst Opium, Storax, Safran, Wegerich *), Kardamom *), Weihrauchrinde, Wollenfett *), Fleisch der Koloquinte und die Hirnschale einer schwarzen Katze zu gleichen Teilen, pulverisierst das, was Pulverisierung erfordert, und mischst das Ganze, indem du es mit Urin von schwarzen Ziegen knetest; mache Dochte und heb sie auf. Dann räucherst du mit einem von diesen Dochten, wenn du vor ihn hintrittst zur Zeit des Gebetes. Wende ihm dein Gesicht zu und sprich, während der Rauch aufsteigt: „O du Herr, dessen Name mächtig, dessen Ansehen *) groß und dessen Pneuma erhaben ist, o du Herr Saturn, du kalter, trockener, dunkler, Wohltäter *), aufrichtiger in der Liebe, worthaltender, Freund, einziger, unvergleichlicher, fest *) bindender, undurchdringlicher, treuer im Versprechen, müder, schlaffer, der du für dich bleibst mit Kummer und Traurigkeit, der du dich abscheidest von Freunde und Fröhlichkeit, du bejahrter Greis, listenreicher, erfahrener, tückischer, hinterlistiger, kluger, verständiger, der du gedeihen läßt und zerstörst *), dessen Ungunst elend und dessen Gunst glücklich macht! Ich bitte dich, o Urvater, bei deinen großen Wohltaten und deinen edlen Eigenschaften *), mögest du mir so und so tun.“ Dann

*) und IV. *) Gürtel C, Tracht C, *) Sphäre die höchste Mon., vgl. Pic. *) verstandesreicher C, verzehrender V. *) erfahren bist C, S. *) Namen L.

1) Die Varianten zeigen, daß das Wort früh nicht mehr verstanden wurde. Das in den Text gesetzte *habb* (Vokalisierung ungewiß) beruht auf Fagnan, der es als Turbanstoff erklärt. LC, lesen *hibā* „Zelt“, WV *hubb*, d.h. offenbar *hubba* „Obergewand“ (deutsch „Joppe“), S *haif* „grobes Sackklein“; der Hebräer schreibt einfach „Irgendein Gewand“. Bestehend ist die Lesart C, *huff* „Schuh“, die auch von Pic. und A. gegeben wird; die Formulierung des Satzes macht jedoch die Richtigkeit dieser Auffassung fraglich. Ritter selbst hatte ursprünglich so gelesen (vgl. seine vorläufige Übersetzung des Stückes von vor. S. Z. 26 bis S. 215 Z. 6 in *VDIV*, 1921/22, S. 118 f.), aber bei der Herausgabe des Textes seine Meinung geändert.

2) Man sollte *heil* erwarten; aber in diesem Kapitel finden sich z.T. dieselben Abweichungen von der üblichen Verteilung der Metalle auf die Planeten wie in II 10; vgl. oben S. 113 mit Anm. 2, und vgl. dagegen III 1 (oben S. 157 ff.).

3) Wörtl. „Widderzunge“; vgl. Maimonides ed. Meyerhof, Nr. 213.

4) Vgl. hierüber jetzt A. Dietrich, *Zum Drogenhandel*, S. 26 ff.

5) Übersetzung nach Dozy-De Goeje.

6) *al-muhsin*, so die arab. Hss.; *al-Anšakī* hat dagegen *al-muhsin* „Übeltäter“. Der Hebräer läßt das Wort aus.

Herrschaft, der Regierungsgewalt, der Könige, der Edlen und Großen, des Begehrens nach Geld und seiner Anhäufung, der Almosen, der Freigebigkeit, der Gabe, der Unterstützung der Menschen zum Guten, der Liebe zu Kulturland und bewohnten Stätten, der Barmherzigkeit gegen die Menschen, der Treue im Vertrag, der Erstattung des anvertrauten Gutes, des Scherzes, der Fröhlichkeit, der Pracht, der Form, der Freude, des Lachens, des vielen Redens und Zungenwetzens, der Liebe zum Beischlaf und zum Guten, des Abscheus vor dem Schlechten, des Anbefehlens des zu Billigenden und des Abhaltens vom zu Mißbilligenden *)! Heil über dich, o Stern, der mit Barmherzigkeit und Wohltat hilft, der Sorge trägt für die Angelegenheiten der Wissenden und die *) Geister der Reinen geleitet, der von den Schrecken befreit und in den Tiefen der Meere den Ertrinkenden hilft, die um Hilfe rufen! Laß doch auf uns, unsere Kinder und unsere Angehörigen von deinem Licht, deinem Geist *), deiner Ruhe und dem Licht deines edlen Pneumas ausströmen, welches mit den oberen Kräften verbunden ist, um dadurch über unsere Angelegenheiten zu wachen, unsere Güter zu vermehren und von uns alle Sorgen um unseren Unterhalt in unserem irdischen Leben abzuwenden, damit unser Leben Fülle und Überfluß, angenehm, gedeihlich und gesegnet sei. Halte durch die Kräfte deines Pneumas unsere Leiber gesund, verlängere durch sie unser Dasein, spende uns durch sie Verdonnerung von allen Krankheiten und Schmerzen und wehre von uns durch sie alle Plage ab, die kleine und die große. Wirf auf uns die Kräfte deines edlen, herrlichen und vortrefflichen Pneumas, um uns durch sie Würde, Ehrung, Ansehen und Respekt zu verschaffen, uns durch sie auf der Erde wohlgeleitet bei allen Menschen zu machen und von uns durch sie abzuwehren, wer uns schaden will unter allen | Geschöpfen, redenden und stummen, und auf uns durch sie Liebe von dir zu werfen. Hülle uns schön mit den Kräften deines Pneumas ein, umhege uns durch sie mit festem Gehege, halte durch sie die Zungen aller Menschen von uns ab, laß *) über ihre Augen einen pneumatischen Schleier fallen, der ihre boshaften Blicke abwehrt, ihre verletzenden Zungen abhält, ihre greifenden Hände und ihre gehenden Füße vertreibt und ihre schlechten Wünsche bezwingt, so *)

*) den Geistern... einen Weg bahnt L, vgl. S. 218 Z. 7. *) Pneuma L.

1) Vgl. oben S. 158 m. Anm. 1 u. 210 m. Anm. 2.

2) Das Folgende ist eine Parallele zu Besprechungsformeln für Talismane, wie sie oben S. 37 f. (dort Angabe von Belegen aus I. S., IV, S. 398 f.) vorkommen. Die Formeln sind hier in Bitten gewendet, wobei z.T., offenbar infolge von Kontamination, der Wortlaut sinnlos geworden ist. Dieser erste Passus, der bis Z. 33 reicht, entspricht oben S. 38 Z. 9-11.

3) Hier beginnt eine zweite Formel, deren Text I. S., IV, S. 398 Z. 19 ff. korrekt vorliegt. Da die Reihenfolge der Glieder in unserem Text umgekehrt ist und außerdem gegen Ende ein Homoteleuton vorkommt, ergibt der Passus keinen Sinn; die Stelle, wo die Störung sich bemerkbar

den Meeren zur Errettung vor ihrem gewaltigen Ansturm angewandt wird — mehrere Meister dieser Kunst erwähnen es; auch erwähnt es al-Rāzī in seinem *Buch der Theologie*¹⁾ nach einer ²⁾ eigenen Überlieferung — besteht darin, daß du ihm dein Gesicht zuwendest, während er im M. C. steht, und spricht: „Heil über dich, du erhabener, herrlicher, großer Stern, du gütiger, der du Sorge trägst für die Angelegenheiten der Wissenden und den Geistern der Reinen einen Weg bahnst und in den Tiefen der Meere den Ertrinkenden hilfst, die um Hilfe rufen! Laß doch auf uns von deinem Licht, deinem Geist und deinem Pneuma ausströmen, um dadurch unsere Sache zu fördern, auf daß unser Ausgang (unsere Ausfahrt?) gut sei und die Unreinigkeit der Natur von uns abgewaschen werde. Amen.“ Das Zeichen der Erhörung aber besteht im Erscheinen eines brennenden Lichts³⁾ vor dem Betenden; das ist das Pneuma Jupiters.

Die größte Gebetsformel aber, über die sie verfügen⁴⁾, die alle seine Taten und Kräfte zusammenfaßt, besteht darin, daß du zu ihm hingewandt sprichst: „Heil über dich, o glücklicher Stern von erhabener Natur, von großer Macht, von hohem Rang, du Herr, gesegneter, warmer, feuchter, luftiger, gemäßigter, schöner, wissender, aufrichtig liebender, kundiger in der Religion, Herr der Wahrheit und der Gewißheit, des offenbaren Glücks(?), der Zuverlässigkeit und der Religion, der Gerechtigkeit, der Billigkeit und der Gewissenhaftigkeit, du Weiser, hoher, glänzender⁵⁾, pietätvoller, gütiger, hochsinniger, Wohlfahrt bringender, erhabener, edler, knechtender, Ehre verleihender, der du Verträge hältst und im Versprechen redlich bist, du vollkommener, vollendeter, | guter, reiner, gottesfürchtiger, frommer, lauterer, Herr des guten Rates, der fern ist von allem Schmutzigen und schlechter Rede, Herr des Rates⁶⁾, der Religion, der Ruhe, der Würde, des Scharfsinns, des Verstehens, der Weisheit, der Traumdeutung, der Redlichkeit, des Gottesdienstes, des Gehorsams gegen den Herrn der Welten, der Entscheidung zwischen Menschen in Unparteilichkeit, der Pietät und der Gottesfurcht, Herr des schönen Lobpreises, der Duldsamkeit, des Respekts, der Versöhnung, der Überwindung, der Gunsterweisung, des Gelingens, des Siegs, der

¹⁾ seiner eigenen Meinung LCVW. ²⁾ dahinter in LCIVV.

¹⁾ Die Fragmente und Testimonien dieses Buches hat P. Kraus in *Razis Opera philosophica*, 1939, gesammelt; unser Stück daselbst S. 186 f.

²⁾ Gemeint ist wohl das bekannte St. Elms-Feuer.

³⁾ Ein Gebet dieses Typs kommt nur bei Jupiter vor. Man beachte, daß in ihm neben Elementen aus den anderen Gebeten stärker als sonst monotheistische Momente hervortreten, besonders in der zweiten Hälfte.

⁴⁾ al-zāhir; aber vielleicht al-rahīd „Asket“ zu lesen, vgl. S. 216 Z. 30.

wirf dich vor ihm¹⁾ nieder mit Demut, Unterwürfigkeit und Erniedrigung, bedächtig und langsam²⁾, und wiederhole | die Worte während deiner Prostration mehrmals; dann wird dein Anliegen, um das du ihn gebeten hast, in Erfüllung gehen. Gib aber acht darauf, daß die Stunde, in der du ihn anredest, seine Stunde und der Tag sein Tag sei; denn das trägt noch zur Erfüllung bei.

Es gibt noch eine zweite Gebetsformel (*kalām*) und ein anderes Räucherwerk für ihn, das eine Schule von ihnen verwendet³⁾. Und zwar besteht das Räucherwerk aus armenischem Beifuß, *Juniperus sabina*, Cedernzapfen⁴⁾, *‘aḡwa*-Datteln⁵⁾ und Spargel zu gleichen Teilen. Dies wird pulverisiert, mit mit Basilicum eingekochtem Wein⁶⁾ geknetet und zu Pillen verarbeitet und aufgehoben; wenn du es dann brauchst, tust du, was ich gesagt habe, wendest ihm dein Gesicht zu und räucherst, indem du sprichst: „Im⁷⁾ Namen Gottes, im⁸⁾ Namen des Engels Iṣḥāq, der über Saturn gesetzt ist für alle Kälte und [alles] Eis, des Herrn der siebenten Sphäre, ich rufe dich bei allen deinen Namen, auf arabisch: o Zuḥal, auf persisch: o Kēwān, auf romäisch⁹⁾: o Kronos, auf griechisch: o Kronos, auf indisch: o Śanaśara¹⁰⁾! Beim Herrn des höchsten Gebäudes¹¹⁾, mögest du meine Bitte gewähren, meine Anrufung erhören und

¹⁾ um I. Icho werbend LCV, ähnlich Mon. ²⁾ -Frucht C S. ³⁾ Ich bitte dich, o Engel, der V.

¹⁾ Hier und an den entsprechenden Stellen bei den anderen Planeten haben die Schreiber der arab. Hss. dieser Ketzerei auszuweichen gesucht: z. B. schreibt W. „vor Gott“, C läßt den Passus ganz aus (ebenso al-An[akt]), S schreibt ihn in Spiegelschrift und auf dem Kopf stehend.

²⁾ Die „zweite“ Zereimonie, die übrigens nicht bei allen Planeten an zweiter Stelle steht (s. Sonne, Venus) und in zwei Fällen sogar mit der „ersten“ kontaminiert ist (Merkur, Mond), zeichnet sich aus durch Erwähnung eines den Planeten beherrschenden Engels, durch Aussprechen des Planetennamens in verschiedenen Sprachen und durch ein Tieropfer. Differenzen zwischen den Vorschriften für die verschiedenen Planeten sowie sonstige Unstimmigkeiten in der Formulierung besonders der Gebetstexte — auf die in wichtigeren Fällen hingewiesen wird — zeigen, daß die zwei Listen von Zereimonien, die dem Kapitel zugrunde liegen, von unserem Autor nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form wiedergegeben werden.

³⁾ Oder Zapfen einer anderen Conifere; vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 341.

⁴⁾ Vgl. Dozy, *Supplément*, s.v. *‘aḡwa*.

⁵⁾ Nach Isma'il Efendi. Vgl. auch S. 223, Apparat sub I.

⁶⁾ Der Beginn dieses Gebets unterscheidet sich von denen der anderen dadurch, daß hier mit dem Namen Gottes und des Engels begonnen wird. Bei anderen Planeten findet direkte Anrede an den Engel statt. Vgl. übrigens App. sub c.

⁷⁾ Von einem Unterschied zwischen „romäisch“ und „griechisch“ hat der Verfasser (oder seine Vorlage?) offenbar keinen klaren Begriff mehr; vgl. die Zusammenstellung der bei ihm unter beiden Bezeichnungen gegebenen Namen *Der Islam*, XVI, 1927, S. 85. Der dort gemachte Versuch, einen Unterschied zwischen *rūmī* und *yūnānī* überhaupt zu bestreiten, ist allerdings durch M. Bonyges, *Mélanges Beyrouth*, XXVII, 1947-48, fasc. 6, überholt.

⁸⁾ Śanaśara; vgl. Sachau, *Alberuni's India*, engl. Ausg., S. 215, dem wir in der Transkription gefolgt sind. Die Namen des arabischen Textes haben wir so vokalisiert, daß sie diesen indischen Formen möglichst ähneln.

⁹⁾ Dieser Ausdruck kommt bei fast allen Planeten vor, oft gefolgt durch Attribute, die darauf hindeuten, daß damit Gott gemeint ist; seine religionsgeschichtliche Herkunft bleibt zu untersuchen. Wenn man Corbin's Interpretation des Kapitels akzeptiert, kann man auch an den Herrn

gehorschen mit dem Gehorsam zu Gott und seiner Herrschaft und mir so und so tun." Das Räucherwerk soll in einer eisernen Kohlenpfanne sein; und wenn du dann mit dem Spruch und dem Räucherwerk fertig bist, dann tust du, was in seiner Natur ist ¹⁾, wirfst dich vor ihm nieder und
5 wiederholst den Spruch mehrmals. Dann sollst du den Schöpfer loben und seine Heiligkeit preisen und ihm ²⁾ ein Opfer darbringen, und zwar einen schwarzen Bock, an dem keine weiße Stelle ist; wenn du ihn geschlachtet hast, verbrennst du seinen Körper in flammendem Feuer, so daß sein Rauch in die Luft aufsteigt. Dann hebe das Blut bei dir auf, um es bei
10 seinen Operationen zu verwenden, und verzehre die Leber; dann wird dein Anliegen, so wie du begehrt, in Erfüllung gehen.

Wenn ³⁾ du aber zu Jupiter beten willst, so soll dein Gewand weiß und gelb sein; du aber seiest demütig und unterwürfig, in der Tracht der Mönche und der Christen, denn er ist der Herr ihres Cyklus. Auch
15 sollst du alles tun, was die Christen tun, und eine Tracht anlegen wie sie, z. B. ein honigfarbenes Gewand, Gürtel und Kreuz; an deinem Finger sei ein Siegelring aus Bergkristall, und du sollst einen weißen Burnus tragen. Auch sollst du eine Kohlenpfanne mit dir führen, die du bereits
205 vorbereitet hast, für das Räucherwerk. Dessen Zubereitung besteht darin, daß du Sandarach, flüssiges Storax ⁴⁾, Alkannawurzel ⁵⁾, Päonienholz — das ist ein Holz, wenn du es zerbrichst, findest du innen ein Kreuz, wie du es auch zerbrechen magst —, Kalmus, Pinienharz und Wacholderbeeren zu gleichen Teilen nimmst; es wird nach der Pulverisierung mit Wein geknetet, zu Dochten verarbeitet und bei Bedarf
25 benutzt. Und du sollst dich so aufstellen und tun, wie wir beim Saturn dargelegt haben; und du sollst ihm dein Gesicht zuwenden und sprechen: „Heil über dich, o Herr, du gesegneter, glückseliger, warmer, feuchter, gemäßiger, schöner, wissender, aufrichtiger, Herr von Recht, Gerechtigkeit, Billigkeit und Gewissenhaftigkeit, du Weiser in der Religion,
30 Asket, mächtiger, hochsinniger, Wohlfahrt bringender, edler, erhabener, gewaltiger, knechtender, Ehre verleihender, der du Verträge hältst, aufrichtig in der Liebe bist und von edler Natur! Ich bitte dich, o Vater,

des himmlischen Tempels des betr. Planeten denken, von dem der Irdische Tempel der Sjabler nur ein Abbild ist. In diesem Falle wäre etwa „des oberen Gebäudes“ zu übersetzen. Dem widerspricht allerdings, daß der Ausdruck auch im Gebet an den Großen Bären (S. 227 besonders Z. 10 f.) vorkommt.

1) d.h. trägt das Benehmen eines saturninischen Menschen zur Schau, wie entsprechend bei einigen anderen Planeten näher ausgeführt ist.

2) d.h. Saturn, wie aus den Parallelstellen bei anderen Planeten unzweifelhaft hervorgeht.

3) Bis Z. 16 Übs. v. Ritter, l.c., S. 119.

4) Vgl. Maimonides, Nr. 228.

5) Wörtl. „Fuß einer Ringeltaube“; vgl. Ibid., Nr. 376.

bei deinen edlen, schönen Eigenschaften und deinen köstlichen Taten, mögest du mir so und so tun, o Fundgrube der Wohltaten, Erfüller der Wünsche."

Seine zweite Gebetsformel und seine zweite Räucherung aber besteht darin, daß du Costus, Poleigamander ¹⁾, Weihrauch und griechische Narde zu je 3½ Teilen nimmst, ferner 9 Teile Myrrhe und 2 Teile entkernte Rosinen. Was Pulverisierung erfordert, wird pulverisiert und mit mit Basilicum eingekochtem Wein geknetet. [Dies] wird aufgehoben und als Räucherwerk beim Gebet zu ihm verwendet. Und du sollst Kleider der Frommen und die Tracht der gerechten Leute tragen, du
10 sollst das Buch der Hanifen ²⁾ bei dir haben und Demut und ruhige Würde soll an dir sichtbar sein. Du sollst das Räucherwerk, das wir beschrieben haben, gebrauchen, ihm (Jupiter) dein Gesicht zuwenden und sprechen ³⁾: „O Rüfijā'il, du Engel, der über Jupiter gesetzt ist ⁴⁾, du glückseliger, vollkommener, vollendeter, frommer, Herr der schönen
15 Tracht, der Würde und des Scharfsinns, fern von allem Schmutzigen und schlechter Redel Ich rufe dich bei allen deinen Namen, | auf arabisch: 206 o Muštari, auf persisch: o Birgis, auf iranisch ⁵⁾: o Hurmuz, auf griechisch: o Zeus, auf indisch: o Wihasaṭi ⁶⁾! Bei dem <Herrn des> ⁷⁾ höchsten Gebäude<s>, der Wohltaten und der Gnaden, mögest du mir so und
20 so tun." Und wenn du damit fertig bist, wirfst du dich vor ihm nieder; dann bringst du ihm ein weißes Lamm dar, verbrennst es auf die angegebene Weise und verzehrst seine Leber, wie oben erwähnt; dann wird in Erfüllung gehen, was du wünschst ⁸⁾.

Die Anrufungsformel für Jupiter aber und das Gebet zu ihm, 25 bei dem kein Räucherwerk erforderlich ist und das bei [der Fahrt auf]

⁸⁾ dahinter so Gott der Erhabene will CV.

1) Ibid., Nr. 72.

2) Welches Buch gemeint ist, hängt von der Bedeutung des Wortes „Hanif“ an dieser Stelle ab. Corbin, S. 194 Anm. 40 hält an Pedersen's These von der Identität der Hanifen mit den Sjablern fest. Vgl. dazu die beiden von Corbin nicht beachteten Räucherwerke der Hanifen (unten im 1. Sonnengebet und im Mondgebet). Die Beziehung Jupiters zu den Christen (s. vor. S.) ruft allerdings die zuletzt von J. Horowitz, *Koranische Untersuchungen*, S. 56 ff. erwiesene Deutung des Wortes Hanif als Christ in einigen vor- und frühislamischen Dichterversen wieder in Erinnerung.

3) Von hier bis zum Ende des Absatzes Übs. v. Ritter, l.c., S. 119 f.

4) Direkte Anrede an den Engel zu Beginn des Gebets, obwohl im Folgenden der Planet selbst angesprochen wird, findet sich auch beim Mars, s.u.

5) 'aḡamīja, „fremdsprachlich“ bedeutet im arab. Sprachgebrauch ebenfalls „persisch“. Da wir letzteres Wort zur Übersetzung von *fārista* gebraucht haben, haben wir ebenfalls mit der Bezeichnung abgewechselt. Eigentlich hätte hier der diesmal fehlende „romäische“ Name stehen sollen.

6) Vrihaspati, vgl. oben zu Saturn.

7) Die Auslassung von *rabb* ist dem ganzen Kapitel gegenüber hier singulär und zweifellos irrig; auch al-Anṭaki hat das Wort an der der unseren entsprechenden Stelle (II, S. 147).

maškan ¹⁾, d.i. eine kleine runde Grube. Dann schlachtet es der Schlächter mit einem Schnitt, ohne das Messer ein zweites Mal durchzuziehen. Sie schneiden seinen Kopf ab und legen ihn auf den Altar ²⁾; dann werden die Bewegungen seiner Zunge, seiner Ohren, seiner Lippen und seiner Augen gedeutet. Dann beschauen sie das Blut, das in dem *maškan* ist, auf seine gelbe Farbe, seinen Schaum und die sich darauf bildenden runden Gerinnsel hin | und schließen daraus auf das, was sich begeben wird in ihrer Herrschaftsperiode; denn die Herrschaftsperiode ist bei ihnen saturnisch, und womit Saturn beginnt von den Cyklen, dazu kehrt er zurück (?). Und diese Opferung findet bei ihnen statt, sobald die Sonne in den Stier übergeht. Dieses Kalb ist auch in der Tora erwähnt bei dem Kalb, welches vor dem Schlachten von dem Felde der Banū Anūn floh. ³⁾ Die Šabier pflegen auch jedem Opfertier Wein und Staubsalz ⁴⁾ ins Gesicht zu sprengen, und zwar damit es wach ⁵⁾ wird und schaudert, so daß das Blut in seinem Körper zirkuliert und klar wird. Auch haben sie ein Schatzhaus des ⁶⁾ Gartens, das ist ein Heiligtum, das die Laien nicht betreten dürfen und in das niemand Einblick erhält. Darin befindet sich eine besonders konstruierte Zisterne, aus der man ihr Gerät entfernt hat. Wenn nun die Sonne in den Löwen eintritt, holen sie einen Jüngling aus der Gegend von Cypern [mit] rötlich[er Hautfarbe], so wie oben bei der Schilderung des Kopfes beschrieben. ⁶⁾ Er wird bekleidet, geschmückt und hineingebracht, dann an Orten herumgeführt, an denen er seine Freude hat, wie Bäume, Blüten und Blumen. Dabei gibt man ihm zu trinken, bis er berauscht wird, bringt ihn nächtlicherweile in dieses Heiligtum, stellt ihn in jene Zisterne und weicht ihn in Sesamöl ein. Dann werden getrocknete rote Rosen genommen, die sie sich zu diesem Zweck verschafft hatten, und ihm in einer Suppe zu essen gegeben, in der 7 Ingredienzien vereinigt wurden: Senf, Linsen, Kichererbsen, Reis, Wicken, Lupinen und Weizen. Wenn nun der 28. Tag des Monats Ajjār ⁶⁾ ist, geben sie ihm etwas zum Einatmen

¹⁾ Salz und Staub S. ²⁾ der Schlange? C der Leiche S, sinnlos verderbt in LV.

¹⁾ Das anscheinend auch hier zugrundeliegende aram. Wort war nicht zu ermitteln.

²⁾ Das im Text stehende *alāḏ* ist aramäisch.

³⁾ Worauf der Verfasser anspielt, war nicht festzustellen. Auch die Lesart von S *Ajjūb* (Iliob) für *Anūn* hilft nicht weiter.

⁴⁾ Im *Fihrist*, S. 325 f'ügel (vgl. Chwolsohn, II, S. 37) ist das graphisch sehr ähnliche Verbum *nfd* VII „schaudern“ (wie im Fieber) gebraucht; der dort angegebene Zweck des Begießens mit Wein ist divinatorischer Natur.

⁵⁾ Vgl. oben S. 146; die gegenwärtige Geschichte ist offensichtlich nur eine Variante jener.

⁶⁾ D.i. der Monat Mai im syrischen Kalender.

Listen, um mir zu schaden. O letzte Hoffnung dessen, der an dir seinen Halt sucht, und Endziel dessen, der mit seinem Begehren zu dir kommt und bei dir Zuflucht sucht, ich bitte dich bei der Kraft, die der Schöpfer des Alls dir verliehen hat, einen Ansturm von deinen Anstürmen gegen ihn zu schicken, mit dem du ihn von mir abhältst und ihn von dem, was er wider mich sinnt, ablenkst und seine Decke von ihm reißeßt und ihm eine schlimme Züchtigung auferlegst und ihn mit schwerster und schlimmster Strafe heimsuchst, seine Hände und seine Füße abhaust, ihn in seiner Seele mit Sorge heimsuchst, alles Üble auf ihn ziehst, einen tyrannischen, gewalttätigen Machthaber und Räuber, Wegelagerer, große Beulen, Pein und schlimme Verwundungen auf ihn loslässest, sein Gesicht blendest, sein Gehör verstopfst, alle seine Sinne lähmst, ihn blind, taub, stumm, gelähmt und gefesselt machst, ihn mit lange dauernder Züchtigung plagst, ihm Speise, Trank, Lust und Leben verwehrst, auf ihn Plagen aller Art loslässest, über ihn Strafe verhängst am eigenen Leibe und an seinem Gut, seiner Gattin und seinen Kindern, ihn mit der Tyrannei des Machthabers, der Feindschaft der Nachbarn und dem Haß der Verwandten heimsuchst, Räuber und Diebe auf ihn loslässest in seiner Heimat und wohin er sich auch wenden möge auf der Reise zu Lande oder zu Wasser, und zwar möge dies schnell, in naher Zeit geschehen. Packe ihn mit Macht und Stärke, o Vollkommener im Bösen, o heftiger Peiniger, bei deinem starken Griff, mit dem du das Entstehen in | Vergehen verwandelst und dem, der darauf aus ist, [jemand] Schaden und Widerwärtigkeiten zuzufügen, mit sich selbst zu tun gibst. Erhöre meine Anrufung und erbarme dich meiner Tränen; bei Rūbijā'il, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist, und bei dem Pneuma, durch das du dich desjenigen bemächtigst, der ungehorsam gegen dich ist, und bei deinem Licht, das du in die Herzen der Zornigen und Bösen sendest, so daß sie große Sünden begehen, mögest du mich erhören, dich meiner Sache mit Eifer annehmen und mir solche Liebe schenken, daß ich dadurch inne werde, daß du mich erhört hast. Vollkommenes Heil über den, der zurücktreibt vom Verbotenen, das Machtgewinnen der Bösen abwehrt und die Tyrannen fernhält, Amen, Amen. Bei dem Recht, das diese Namen auf dich haben: Dağidijūs Hāgamadis Ōidijūs Ma'rās Ardağūs Hidağidis Mahidās Dahidamās ¹⁾, mögest du mein Anliegen erfüllen, meinen Wunsch gewähren, dich meiner Tränen erbarmen, meine Fehlritte verzeihen und mich an der Hand nehmen. Bei dem Recht des Herrn des höchsten Gebäudes, der gewaltigsten Macht, der

¹⁾ Vgl. zu diesen Namen oben S. 221 Anm. 4.

größten Göttlichkeit, des äußersten Ziels, der schönen Namen, der Wohltaten und der Gnadenerweise, des Schöpfers des Todes und des Lebens und des ewigen Bleibens und Bestehens, auf dich, mögest du mir helfen und mein Anliegen erfüllen, sofort, sofort, Amen, Amen."

5 Dann wirf dich zur Erde nieder und wiederhole die Worte während deiner Prostration; dann wird dein Anliegen erfüllt werden. Und wenn du ihm ein Opfer von seinen Tieren darbringst, so um so besser.

Ferner pflegen sie vor den Bären ¹⁾ hinzutreten. Wenn du nämlich einen Feind hast, der dir Schaden zugefügt hat, und du willst über
10 ihn Schaden oder Züchtigung verhängen, so wende dich mit dem Gesicht dem *) Bären zu, räuchere mit seinem Räucherwerk und sprich: „Heil über dich, o Großer Bär, von erhabenem Range, von schöner Gestalt! Ich bitte dich bei der Kraft, die dir der Schöpfer des Alls gegeben hat, daß du dem N. N. pneumatische Wesen ²⁾ senden möchtest, welche in
15 seinen Körper blasen, so daß sein Leib von Geschwüren bedeckt wird, seine Glieder gelähmt werden und alle seine Sinne stillgelegt werden, so daß er weder sieht noch hört, noch fühlt, noch geht, noch spricht,
215 noch ißt, noch | trinkt, noch Lebensgenuß empfindet, und ³⁾ welche ihn in Todesgefahren bringen, ihm schlimme Züchtigung aller Art auferlegen, ihn der Gewalt eines tyrannischen Machthabers und der Überwältigung durch Feinde und Nachbarn ausliefern und ihn mit schneller Strafe züchtigen, welche in ihrer Gesamtheit mit der ganzen Welt in Verbindung steht, und ihm sein Haus über dem Kopfe zertrümmern, ihn von hohen Orten herunterstürzen, seine Augen [aus dem Kopf] springen
25 lassen, seine Hände und Füße ausrenken, ihm mit sich selbst zu schaffen machen, ihn aufs heftigste quälen, ihm die [schützende] Hülle des Schöpfers entziehen, sich seiner Tränen nicht erbarmen, seinen Fehltritt nicht verzeihen und dies alles schnell über ihn bringen. Denn siehe, ich nehme meine Zuflucht zu dir vor dem, was mich ängstigt und mir Schaden
30 bringt; denn er hat feindlich gegen mich gehandelt und mir Schaden zugefügt. O letzte Hoffnung dessen, der mit seinem Streben zu dir kommt, und äußerstes Ziel dessen, der an dir seinen Halt sucht, ich bitte dich, eine Schar von deinen pneumatischen Wesen gegen ihn aus-

*) dahinter Großen G. ²⁾ bringt er ihn in Todesgefahren usw. 2. pl. m. LC₁S Pic.

1) Wörtl. „Töchter der Bähre“. Wie aus dem Folgenden hervorgeht, ist hier der Große Bär gemeint.

2) Das Wort *raḥānija* steht zwar hier u. Z. 33 im Singular, hat aber, wie aus den darauf bezüglichen Verben hervorgeht, hier pluralische Bedeutung. Daß im übrigen ein Pneuma ein kollektives Wesen ist, das in Teilpneumata zerfällt, lehrt Abschn. 9 dieser Abhandlung; vgl. auch dieses Gebet weiter unten und die Namen der Teilpneumata im vorangehenden Gebet und in dem großen Jamburgebet S. 221.

und sich an der Pforte des Heiligtums niedergesetzt hat und der Priester in seine Hand einen kupfernen Topf mit einem Feuerbrand genommen hat, der ihn erschrecken soll. Wenn er ihn nun schwören läßt und ihn mit dem Mysteriengebet — und zwar richtet es sich | speziell an die 227 Sonne — auf die Geheimhaltung alles dessen verpflichtet, löst er ihn 3 von seinen Fesseln, und seine Mutter löst ihn mit diesem Hahn aus. Er (der Priester) opfert ihn an seiner Statt ¹⁾ und macht seine (des Jünglings) Augen frei, so daß er blickt . . . ²⁾, und er insoledessen schweigt und ihn ein Zittern befällt. Dann nimmt ihn seine Mutter und wirft ihm ein Gewand über. — Daher ist niemand in der Lage, der aus der Religion 10 der Šābier zu einer anderen Religion übertritt, ihr Geheimnis zu verraten; der Priester eröffnet ihm nämlich, daß, wer das Geheimnis der Šābier aufdeckt oder verrät, zur Stunde sterben muß. — Wenn der Knabe nun aus dem Heiligtum hinausgeht, wird er zwischen Zeigefinger und Daumen mit einem Siegel gestempelt, auf dem das Bild eines Affen und 15 eines Wiedehopfs ist.

Und ³⁾ sie sagen, daß das würdigste Opfer für Saturn der Stier ist, und zwar ein glatter, schöner ⁴⁾; und sie ehren die Krone, die auf seinem Haupte ist, nämlich die Hörner. Und sie sagen, daß er das schönste und opferwürdigste Tier sei; darum opfern sie ihn ihm ⁵⁾ besonders, [und zwar] 20 nachdem sie ihn mit Kräutern gefüttert haben, welche Jungfrauen bei Sonnenaufgang sammeln, die auf verschiedenen Wegen zurückkehren, um das Geheimnis zu bewahren, das ihnen anvertraut wurde. Und zwar soll das Kalb ohne ein weißes Haar sein; sie legen auf seine Augen eine goldene Kette, bis zu dem ⁶⁾ Verbindungsstück zwischen seinen Hörnern ⁶⁾ 25 — und zwar berichten sie auch das von Hermes —. Wenn sie es schlachten wollen, widersetzt es sich ihnen dann nicht, und sie brauchen es nicht mit dem *fiḥār* (?) ⁷⁾, d. i. der Strick, zu fesseln. Dann beginnen sie vor ihm zu räuchern und eines von den Gebeten der Griechen (I) zu beten. So nähert es sich der Schlachtstätte und legt sein Horn auf den Rand des 30

¹⁾ altor D. ²⁾ fehlt LC. ³⁾ Vorderbeinen IV.

1) Vgl. J. Henning, *Huhnopfer und Verwandtes in Arabien und seinen Nachbargebieten*, in *Anthropos*, XLI-XLIV, 1946-49, bes. S. 345 Anm. 78. (Freundl. Hinweis v. Dr. O. Kurz.)

2) Der von den Handschriften gebotene Text würde bedeuten: „so daß er auf etwas wie einen Vogel blickt, der ihm plötzlich den Blick benimmt“, was unverständlich erscheint. Ismail Efendi will *aṣṣāḥ* hinter *ilā* ergänzen und *al-muḥṭaṭaḥ* *baṣarūhū* statt *al-muḥṭaṭaḥ* *li-baṣarūhū* lesen, was bedeuten würde: „so daß er um sich blickt wie ein Vogel, dem plötzlich der Blick benommen ist“.

3) Vgl. hierzu die Kosmographie des Dīnāšqr (D.) ed. Mehren, 1866, S. 40 Z. 14ff., ferner Chwol-sohn, *Die Šābier*, II, 384.

4) eig. „einem“; was gemeint ist, ist unklar, vgl. auch App. sub c.

5) Vielleicht liegt Transkription von aram. *ḫārā* „vinculum“ vor, vgl. Brockelmann, *Lex. Syr.* s.v.

226 Schaßböcken einen gescheckten, auch keinen schwarzen, | auch keinen mit zerbrochenen Knochen, gesprungenem Horn oder nur einem Auge; und wenn sie ihn schlachten, nehmen sie die Leber heraus und beschauen sie: wenn sie eine Schramme vom Messer erhalten hat, sagen sie, daß
5 dem, der das Opfer darbringt, ein Unglück zustoßen wird. Dann wird die Leber gekocht und in Stücke zerschnitten, nach [der Zahl] derer, die an dem Gebet im Heiligtum teilnehmen.

Und sie nennen den Mars Mārā samjā, d. h. der blinde Gott ¹⁾; und zwar wurde er in ihrer Auffassung blind wegen seines wilden Zupackens:
10 wenn er Schlimmes vorhat, sieht er nicht. Seine Gestalt ist nach ihrer Meinung das Bild eines Mannes, der in seiner Rechten ein Schwert und in seiner Linken einen Feuerbrand hält; ein Mal vernichtet er die Welt mit dem Schwerte und das andere Mal verbrennt er sie ²⁾ mit dem Feuer. Daher ist er bei ihnen hochgeehrt; und sie bringen ihm die Schlachtopfer
15 dar, weil sie vor seinem Unheil zittern. Und zwar opfern sie ihm, wenn die Sonne in den Widder eintritt, weil das sein Tierkreiszeichen ist; und wenn er zum Skorpion ³⁾ kommt, opfern sie ihm ebenfalls.

Bei ihnen gibt es auch eine Prüfung der Jünglinge. Wenn nämlich ein Jüngling bei ihnen außerhalb Harrāns geboren wird, dann aber
20 nach Harrān kommt, nehmen sie ihn, führen ihn ins Haus ihrer Mysterien, bringen ein Stück Tamariskenholz auf einer Kohlenpfanne mit, sprechen darüber [einen Spruch] und legen sie (die Pfanne) unter sein Gewand. Verletzt sie ihn nun von hinten, so wissen sie, daß er eine Krankheit hat, und lassen ihn daher nicht zum Gebetsort zu; verletzt ihn dagegen das
25 Feuer von vorn, kommt er ebenfalls nicht zum Gebetsort, cum timere, ne fieret pathicus a parte aversa vel adulter a parte adversa. Wenn er aber geprüft wird und frei von Fehlern [erfunden] wird, wird er in ein anderes, dunkles Heiligtum gebracht; sie verbinden ihm die Augen, und der Priester tritt vor ihn hin und legt eine Binde ⁴⁾ aus rotem garab-Stoff (?)
30 auf sein Haupt, nachdem er ihn mit einem Pantoffel von der Haut des Opfers, das an seiner Statt dargebracht wurde, bekleidet, neben seinen rechten Fuß ein Becken mit Feuer und neben seinen linken ein Becken mit Wasser gestellt hat, seine Mutter mit einem Hahn gekonumen ist

1) Wörtlich heißt der aramäische Name „der blinde Herr“. C. liest fälschlich mārā šamsā, was „Herr Sonne“ heißen würde. Die Blindheit des Mars nach Ansicht der Sābier wird auch vom Fihrist, Ed. Kalro, S. 448 und 453 bezeugt; vgl. dazu Chwolson, Die Sābier, II, S. 188 f. Vgl. übrigens auch den Vers des Sophokles bei Nauck, Tragicorum Graecorum Fragmenta, 2. Aufl., 1889, Nr. 754.

2) Das Pronomen bezeichnet die 3. pers. pl.; „die Welt“ steht also für die Menschen und nicht für den Kosmos.

3) Der Skorpion ist das andere Haus des Mars.

4) WS lesen statt dessen gūnan „einen Zweig“, müssen also garab für eine Pflanze gehalten haben.

zusenden, die mit mächtigen Anstürmen auf ihn einstürmen, in ihn eindringen und schnell das über ihn bringen, was ich von dir für ihn begehrt habe, nämlich Strafe und Züchtigung auf ihn fallen zu lassen sowie Sorge, Beschämung ¹⁾, Erniedrigung, Not, Widerwärtigkeit, Qual, Krankheiten, Gebreite und quälendes, schlimmes Unheil, [kurz], die ihn
5 den Kreis des Übels durchlaufen lassen. Bei deinem starken Griff, erhöere meine Anrufung, erbarme dich meiner Tränen und schenke mir solche Liebe, daß ich dadurch inne werde, daß du mich erhört hast. Beim Herrn des höchsten Gebäudes, der gewaltigsten Macht und der größten Göttlichkeit, mögest du mir helfen und mein Anliegen sogleich erfüllen. Bei
10 dem Gott der Götter, dem Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mein Gebet erhören und mein Anliegen erfüllen.“ Dann wirfst du dich nieder und wiederholst die Gebetsformel mehrmals, während du mit dem Räucherwerk räucherst. Sein Rezept aber ist ¹⁾: je 1 Ūqija trocknen Storax ²⁾, männlichen Weihrauch, Baumsflechte und indische Agalloche ³⁾
15 und je 1 Dirhem Narde und Mastix; du pulverisierst, was Pulverisierung erfordert, mischst das Ganze, stellst daraus Stempelabdrücke her, hebst sie auf und räucherst damit, wenn du vor ihn wegen des Gewünschten hintvittst, dann wird die Sache zustande kommen.

Vor die Sonne hintreten und zu ihr beten muß derjenige, der Ver- 216 bindung mit einem Könige wünscht oder ihn um etwas bitten will, oder ihn sich gewogen machen oder sich freundliche Aufnahme in seinem Herzen verschaffen will; oder wer die Verleihung von Ämtern und Regentschaften will, der soll sich an die Sonne wenden zur Zeit ihres Aufgangs, und zwar an ihrem Tage und zu ihrer Stunde. Er soll stehen, 25 die rechte Hand über die linke [gelegt], und von einer verborgenen Stelle aus auf die Sonne blicken, wie einer, der sich fürchtet und ängstlich ist. Er soll Kleider der Könige und Mächtigen tragen, z. B. gelben Brokat und eine goldene Krone, soll einen goldenen Siegelring anlegen und in der Tracht der Großen von Persien erscheinen; denn sie ist die Herrin 30 ihres Zyklus. Er soll eine goldene Kohlenpfanne bei sich haben und einen Hahn mit einem schönen Kamm halten; dann zünde auf seinem Kamm ein kleines Stück Wachs an und stelle auf die Spitze des Wachses Holz von einer Korkeiche, und zwar soll das Feuer auf der Spitze des Holzes

¹⁾ Trauer C. ²⁾ dahinter und Endivien W.

1) Das folgende Rezept ist im wesentlichen identisch mit dem zum Großen Bären gehörigen in Hs. Paris 2577 (s.o. S. 224 Anm. 4), fol. 98v ff. Das dort stehende Gebet ist jedoch sehr kurz und hat mit dem hiesigen nur einige Anredeformeln gemeinsam; während dort auf rebellische Engel Bezug genommen wird, hat unser Autor einen Text, der in vielem mit dem vorangehenden Marsgebet übereinstimmt.

2) Vgl. Meyerhof zu Mafmoudes, Nr. 228.

brennen.¹⁾ Wenn nun ein kleines Stück von der Sonne aufgeht, läßt du den Hahn gegen die Sonne los und gebrauchst das Räucherwerk und sprichst dabei: „O Ursache der Ursachen, die du von Ewigkeit her heilig und mit unendlicher Herrschaft geheiligt bist, ich bitte dich, daß du mich 5 erhören und mir Glanz, gute Aufnahme und Liebe von dem und dem König — oder von allen Könige der Erde — spenden mögest.“ Dann sagst du: „Willkommen, du Hervorbringerin²⁾ des Lebens und Licht der Welt, mögest du mich erhören und mir Glanz und gute Aufnahme geben“, und sagst auf arabisch: „o Šams, auf persisch: o Mihr, auf romä- 10 isch: o Helios, auf indisch: o Aras, o Barā³⁾, o Licht und Leuchte der Welt, o du Mittelste im All⁴⁾, die du Leben gibst der Welt des Entstehens und Vergehens und für ihr Gedeihen sorgst, o du, die du an erhabenem Orte stehst, o du, die du die höchste der Rangstufen einnimmst! Ich bitte dich, daß du mich bei dem und dem König — oder 15 bei allen Königen der Erde — unterstützen möchtest, ein Amt, einen [hohen] Rang, eine Regentschaft, Glanz und gute Aufnahme zu erlangen, so wie du Herrin und Königin⁵⁾ der Planeten bist, die durch dich ihr Leuchten erhalten und ihr Licht erstrahlen lassen. Ich bitte dich, o Lenkerin des Alls, dich meiner zu erbarmen und dich meines Flehens und 20 meiner demütigen Bitte zu erbarmen.“ Dabei räucherst du mit folgendem 217 Räucherwerk, welches das große Räucherwerk der Hanifen | heißt und dessen Wirkungen nach ihrer Meinung höchst merkwürdig sind. Die Zahl seiner Ingredienzien aber beträgt einunddreißig, und dieses ist sein Rezept: je 7 Ūqija Storax, Bdellium, Myrrhe, Ladanum, Alant und Sesel, 25 je 3 Ūqija griechische Narde, Haematit und Pinienkerne, je 5 Ūqija Cassia, Lilienwurzel⁶⁾, Spargel, Kardamom, Kalmus⁷⁾, Weihrauch und Muskatblüte⁸⁾, je 4 Ūqija trockene rote Rose, Safran, indische Narde, Hennawurzel und Wurzel der indischen Seerose, je 9 Ūqija unguis odorati⁹⁾, Balsamkerne und Epithymum, 1 Ūqija Kamelgrasblüten,

1) Das Wachs dient also nur dazu, das Holz auf dem Hahnenkamm festzuhalten. [Nach Ism. H.]

2) Wörtl. „Generatio“.

3) Der Name ist nicht zu verstehen. Falls es sich wirklich um zwei handeln sollte, könnte man einen Textfehler annehmen und den ersten für den griechischen halten, der hier sonst fehlen würde. Daß er dann Ares bedeuten würde, brauchte nicht zu stören; auch bei der Venus scheint ein falscher griechischer Name genannt. Aber auch der 2. Name, Barā, deckt sich mit keinem der bei al-Bīrūnī n.n.O. genannten Sonnennamen. Selbst wenn man beide Namen mit dem dazwischen stehenden jā „o“ zu einem Wort zusammenfaßt, kommt kein indischer Name heraus; zu erwarten wäre Aditya.

— Von hier bis Z. 12 übersetzt bei G. Vajda, *Homenaje a Millás-Vallceiros*, II, 1936, S. 486.

4) Die Sonne ist der mittlere der 7 Planeten.

5) I. *wa-malikatuha*?

6) Oder „Iriswurzel“? Vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 272.

7) *qasab al-ḥb*, wird in Ms. Leld. 1235 fol. 32r Z. 5 mit *qasab ad-dartra* gleichgesetzt, vgl. Maimonides, Nr. 329.

8) Oder „Fenchel“? Vgl. Maimonides, Nr. 351 u. 38.

9) Vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 18.

persisches Ladanum, Beeren von *Salvadora persica*, getrocknete | Apfelblätter und Rosenblüten, 2 Riḥl eingedickten Fruchtsaft, 2 Riḥl 225 entkernte Rosinen, 5 Riḥl Datteln, 5 Riḥl Honig und so viel mit Basilicum eingekochten Wein, wie nötig ist, um es zu kneten, nachdem es pulverisiert und zerstoßen wurde. Darauf wird es dann zu Pillen verarbeitet, 5 aufgehoben und damit geräuchert, wenn man es braucht. Sein Opfer aber, das man ihm darbringt, besteht in einem kleinen Kalb; und zwar sollst du ein Feuer anzünden, sodaß sein Rauch in die Höhen der Luft aufsteigt, wie oben beschrieben, und dann das Kalb darin¹⁾ verbrennen. Wenn es (das Opfer) aber ein Mutterschaf ist, so schlachte es und ver- 10 brenne es auf dieselbe Weise, und verzehre seine Leber, wenn du fertig bist; dann wird dein Anliegen erfüllt werden. —

Das ist der Ritus der Šābier bei den Gebetszeremonien²⁾ und Opfern für die Planeten, wenn sie [ihrer] in ihren wichtigen Angelegenheiten bedürfen; denn jeder Planet gewährt nach ihrer Meinung, was zu gewähren 15 in seiner Natur ist: wenn er ein Glücksplanet ist, so Glück, und umgekehrt. Und nach ihrer Meinung soll man es bei der Bitte abpassen, daß der Herr des Aszendenten in Applikation mit dem Planeten stehe, der Planet aber, der die Vorherrschaft hat, östlich und in einem günstigen Quadranten³⁾ der Sphäre seines Umlaufs sei, während er östlich ist; dann 20 kannst du ihn um dein Anliegen bitten. In der Nacht aber sind die Wirkungen durchdringender und gewinnen die Kräfte eher Verbindung. Auch sollst du keinen Planeten um etwas bitten, das zu erbitten nicht möglich ist; denn das hat schlimme und unerwünschte Folgen.

Und die Šābier gebrauchen diese Zeremonien bis auf unsere Zeit; 25 auch haben sie über die Planetenreligionen abscheuliche Anschauungen, so z. B. das Kindesopfer. Jedesmal wenn die Sphäre in der Welt 8 Grade aufwärts und ebenso viele abwärts gestiegen ist⁴⁾, schlachten sie ein Kind; und sie erzählen, daß Hermes ihnen das befohlen habe, das ist 30 der, der bei ihnen Trismegistos heißt, d. h. der Dreimalweise, weil er König, Prophet und Philosoph war⁴⁾. Nicht aber opfern sie bei ihren Schlachtopfern während des Gebetes in ihren Heiligtümern von den

¹⁾ Geviertscheit C.

²⁾ I. wohl *ḥāḥ*.

³⁾ Vgl. S. 229 m. Anm. 1.

⁴⁾ Die Angabe, daß es sich um 8 Grade hin und zurück handelt, erinnert an die Trepidation der Fixsternsphäre; vgl. oben S. 81-83. Aber die Richtung der Bewegung hier paßt schwerlich zu der dortigen Theorie.

⁵⁾ Diese Begründung der Bezeichnung scheint von der Gleichsetzung des Hermes mit Idrīs herzuführen; vgl. z.B. Ibn al-Qifl's Eingangsartikel *Idrīs*. Das im Text transkribierte Wort Trismegistos heißt ja gar nicht „dreimalweise“; zu seiner wirklichen Herkunft vgl. jetzt Festugière, *Révélation*, I, S. 71 f.

segnet, kalter, feuchter, gleichmäßiger, schöner, du Schlüssel und Haupt
 224 der Sterne, leicht [beweglich]er, wandernder, | du Besitzer des weit-
 reichenden Lichts, des glänzenden Leuchtens, der Freude, des Lobes und
 des Preises, du glücklicher König, gelehrter in der Religion, der über
 5 die Dinge nachdenkt, du wissender, fein wallender, der Musik, Scherz
 und Spiel liebt, Herr der Boten, der Nachrichten und des Nichtbewahrens
 der Geheimnisse, du freigebig, edler, milder, gewaltiger! Du bist es,
 dessen Sphäre uns unter ihnen (den Planeten) am nächsten ist und der
 am gewaltigsten unter ihnen schaden und nützen kann, du bist es, der
 10 Verbindung zwischen den Planeten stiftet, ihr Licht überträgt und zum
 Guten wendet, was für uns ungünstig ist; durch deinen guten Stand wird
 jedes Ding gut, und durch deinen schlechten Stand wird jedes Ding
 schlecht, du bist das erste und das letzte jedes Dinges, und dir gebührt
 Adel und Vorrang vor allen Planeten. So bist du; ich bitte dich bei
 15 Silijā'il(?)¹⁾, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist, mögest
 du mit meiner demütigen Bitte und meinem Flehen zu dir Erbarmen
 haben, gehorchen mit dem Gehorsam zu Gott und seiner Herrschaft
 und mir gewähren, um was ich dich bitte und was ich von dir begehre.
 Siehe, ich rufe dich mit allen deinen Namen, auf arabisch: o Qamar,
 20 auf persisch: o Māh, auf griechisch: o Sam'ā'il²⁾, auf römisch: o Selene
 und auf indisch: o Sūma³⁾; so erhöere mich denn." Dann nenne dein An-
 liegen; darauf wirf dich vor ihm zur Erde nieder und wiederhole die Gebets-
 formel während deiner Prostration, und zwar räucherst du zwischen
 all dem mit seinem Räucherwerk, nämlich dem kleinen Räucherwerk
 25 der Hanifen⁴⁾. Folgendes ist sein Rezept, und seine Ingredienzien sind
 achtundzwanzig: je 5 Ūqija Kardamom, Spargel, (flüssiges?) Storax⁵⁾,
 Mastix und festes Storax⁶⁾, je 2 Ūqija Alant, Myrrhe⁷⁾, Kamelgras,
 Stechginster, Narde, Costus, Weihrauch und Safran, 50 Kürbiskerne,
 4 Ūqijā Hennawurzel, je 3 Ūqijā Lilienwurzel, griechische Narde, in-
 30 disches Malabathrum und gereinigte(?)⁸⁾ Pinienzapfen, je 6 Ūqija

¹⁾ Mon., Hss. verschieden.

¹⁾ Die Hss. bieten sehr verschiedene Lesarten; sollte der Name das Wort Selene enthalten? Vgl. jedoch H. A. Winkler, *Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei*, 1930, S. 12 Anm. 2.

²⁾ Dieser Name ist wie der eines Engels gebildet und erinnert an den Namen Samā'il des Marsengels, der allerdings ohne 'ain geschrieben wird. Jedenfalls hat er nichts mit einer griechischen Bezeichnung für den Mond zu tun.

³⁾ Soma; vgl. oben zu Saturn. Vielleicht ist also Sauma zu vokalisieren.

⁴⁾ Das große gehört, wie oben berichtet, der Sonne zu. Da jenes 31 Ingredienzien enthält, das vorliegende aber 28, so könnte man glauben, daß jenes die 31 Tage der längsten Monate des Sonnenjahres, dieses die 28 Mondstationen versinnbildlichen soll.

⁵⁾ Vgl. zur Terminologie Meyerhof zu Maimonides, Nr. 228.

⁶⁾ Ob wirklich *munagga* (so zu vokalisieren) gemeint ist, ist zweifelhaft; die Drogenwerke liefern keinen Anhalt dafür. Vielleicht steckt in dem Wort ein Ortsadjektiv auf -i, wie bei den

50 kleine Kürbiskerne, je 2 Riṭl Amomum, Terebinthenharz, entsteinte
 Datteln und entkernte Rosinen, 5 Riṭl abgeschäumten Honig und so
 viel guten eingekochten Wein, daß er ausreicht, um es zu kneten, nach-
 dem alles pulverisiert und zerstoßen ist; dann macht man Pillen und
 räuchert damit, wenn man [vor die Sonne] hintritt. Dann wird der
 5 Hahn geschlachtet und seine Leber verzehrt, wie oben, und der Körper
 verbrannt.

Wenn du aber ihre kleine Räucherung und die Zeremonie¹⁾ für
 sie (die Sonne) willst, so tue, was ich dir von Kleidung usw. befohlen
 habe, und räuchere mit folgendem Räucherwerk, dessen Rezept aus
 10 Safran, Storax, Weihrauch, Muskatnuß, Bleioxyd, Granatblüte, indischer
 Agalloche und scharfem Rittersporn²⁾ zu gleichen Teilen besteht, was
 [alles] pulverisiert, mit Kuhmilch geknetet, zu Pillen verarbeitet und auf-
 gehoben wird. Wenn es dann benötigt wird, wird damit geräuchert, und
 du sollst dabei sprechen: „Heil über dich, o Sonne, du Herrin, glückliche,
 15 heiße, trockne, leuchtende, lichtpendende, strahlende, glänzende, ver-
 ständige, hohe, edle, du Fürstin, die du alle Schönheit [in dir] versammelst,
 du saubere³⁾, du weise, die du die Güter sammelst, du besitzt die,
 Lenkung der sechs⁴⁾ Planeten, so daß sie sich von dir lenken lassen, und
 du herrschst über sie, so daß sie sich dir unterwerfen: wenn sie fern |
 20 von dir sind, kehren sie zu dir zurück, und wenn sie dir nahe sind, ver-
 brennen sie durch deine Strahlen und gehen zugrunde, und von deinem
 Licht und deiner Macht empfangen sie und von deinem Leuchten er-
 strahlen sie. So hast du den Vorrang vor ihnen allen, du bist die Königin
 und sie sind die Diener, du bringst Glück, wenn du aspizierst, und du
 25 bringst Unglück, wenn du in Konjunktion stehst, deine Vortrefflichkeit
 kann niemand ganz erkennen, noch deinen Adel ganz verstehen." Dann
 wirfst du dich vor ihr zur Erde nieder und wiederholst die Gebetsformel
 mehrmals; dann opferst du eines ihrer Tiere, und die Sache, um die
 du sie gebeten hast, wird eintreten.

Was⁵⁾ aber wiederum diejenige Anrufung der Sonne betrifft, deren
 einer bedarf, dessen Herrschaft im Schwinden ist und dessen Macht
 schwach zu werden [droht], so soll der, der sie ausführen will, sei es daß
 ihn ein König tyrannisiert oder daß er den Verlust seines Reiches oder

¹⁾ einschichtige W. ²⁾ erhabenen LCV Mon.

¹⁾ Arab. *qijām*, sonst mit „Hilfenoten" übersetzt. Die Stellung des Wortes im Satz machte hier diese Übersetzung unnötig. Der Gebrauch des Wortes schillert durch den ganzen Abschnitt eigentlich zwischen terminologischer Starrheit und nominaler Biegsamkeit.

²⁾ Vgl. Maimonides, Nr. 153, sowie Dietrich, Anm. 134.

³⁾ Der folgende Abschnitt etwas verkürzt in Ms. Paris 2577, fol. 79v-80r. Weggelassen sind dort alle Bezugnahmen auf Gott. Eine wichtige Abweichung s. nächste S.

eine andere Art von Aufhören der Herrschaft befürchtet, es so abpassen, daß der Skorpion Aszendent sei und die Sonne sich in Applikation mit Mars befinde. Dann soll er eine goldene Kohlenpfanne nehmen und Eichenholzkohle hineintun; auch soll er Ambrastücke so [groß] wie Kichererbsen haben, die er eins nach dem anderen auf die Kohlenpfanne legt. Dabei soll er sagen, indem er ihr sein Gesicht zuwendet, während sie im M. C. steht: „O Quelle der Macht, Fundament der Kraft, Freude des Lebens, Säule der Hoheit, Ursprung der Wohltaten, ich nehme zu dir meine Zuflucht in meiner Ohnmacht und dem Dahinschwinden meines Herrscherglanzes, bedroht von [feindlichem] Übergriff. Bei dem, der dich bewegt, während er selbst ruht, und der dich stärkt durch seine Macht, und [bei] deiner Verpflichtung, demjenigen schönen Gehorsam zu leisten, der dir seine Schlüssel übergibt und dir seine aufrichtige Hingabe bringt, und bei den Zügeln aller Planeten, die dir gegeben sind, mögest du mich befreien und meine Pein hinwegnehmen, meinen Herrscherglanz wiederbringen und ein Stück von dem, was man in dieser Welt begehrt, auf mich übertragen und mir etwas von deiner Majestät und deiner Schönheit geben. Bei dem vorherbestimmten Glück und der verborgenen Güte und dem Vorbild, von dem man sich leiten läßt und nach dessen Richtschnur man sich bewegt, und bei deiner Vermittlung auf dem Wege der Generatio und deiner Barmherzigkeit für die kleinen Kinder und den Wohltaten, die du den Erwachsenen erweistest, und deiner Eigenschaft, diejenigen zu beugen, die ihren hohen Rang zu erhalten trachten, und bei deinen himmlischen Büchern, denen nichts [auf Erden] entgeht¹⁾, höre mein Gebet und erhöhe meinen Ruf. Vollkommenes Heil über die, die deine Lobpreisung bewahren, die Gott und dir aufrichtig ergeben sind.“ Dies führst du aus, nachdem du ihre Tracht angelegt und das übrige, was wir erwähnt haben, getan hast; dann wirst du erreichen, was du wünschst.

Wenn du aber zu Venus beten und vor sie hintreten willst, so gibt es dafür eine Ordnung²⁾. Richte dich auf sie und wende ihr dein Gesicht zu, wenn sie westlich, frei von den Unglücksplaneten und rechtläufig ist. Trage die Tracht der vornehmen Araber, indem du dich weiß kleidest und wie sie einen hohen weißen Turban trägst — das ist die Tracht der Araber —, da sie die Herrin ihres Cyklus ist, ziehe prächtige, schöne,

1) Ms. Paris spricht von himmlischen *Bewegungen*, gegen die nichts auf Erden *aufkommt*; vgl. auch Mc. Im arab. App. zu unserer Stelle, *fq* III für „entgehen“ ist ohnehin höchst zweifelhaft.

2) Diese Feststellung mutet sonderbar an: als ob nicht schon lauter Texte mit ähnlichen Vorschriften für andere Planeten vorangegangen wären. Immerhin zeigen die nächsten Anmerkungen, daß sich die dem Gebet hier vorangehenden Vorschriften von denen der anderen Planeten charakteristisch unterscheiden: aber auch sie sind aus Hs. Paris 2577, fol. 82v-83r zu belegen.

bringen | durch deine Führung, mich mit deiner Weisheit leiten, mich mit deiner Kraft unterstützen, mich verstehen lehren, was ich nicht verstehe, wissen, was ich nicht weiß, sehen, was ich nicht sehe, und von mir die Schäden abwehren, die in der Unwissenheit, Vergeßlichkeit, Roheit und Schwäche¹⁾ beschlossen sind, damit du mich die Stufen der früheren Weisen erreichen lassest, in deren Herzen die Weisheit, die Klugheit, die Wachsamkeit, der Scharfblick²⁾ und das Verständnis wohnten. Laß auch in meinem Herzen eine Kraft von deinem edlen Pneuma wohnen, die sich nicht von mir trennt, und ein Licht, durch das ich in allen meinen Angelegenheiten recht geleitet werde. Begnade mich mit dem Dienst bei Königen, Wesiren und Herrschern und der Gewinnung vielen Besitzes auf diese Weise, und laß mir dies schnell zuteil werden. Bei dem Herrn des höchsten Gebäudes und der kraftvollsten Herrschaft, mögest du mich erhören und mir in allem gehorchen, worum ich dich gebeten habe.“ Dann wirf dich vor ihm zur Erde nieder und wiederhole die Worte während deiner Prostration; dann erhebe dein Haupt, nachdem du fertig bist, und schlachte einen weißen Hahn, dann verbrenne ihn, wie oben angegeben, und verzehre seine Leber. Das Rezept seines Räucherwerkes aber besteht darin, daß du Baumflechte, kermanischen Kümmel³⁾, getrocknete Bergminze⁴⁾, Basilicumkelche, Weißdorn⁵⁾, Schalen von bitteren Mandeln, Tamariskensamen, Rebstöcke, Kamelgrasblüten und Myrrhe zu gleichen Teilen nimmst, was zerstoßen, mit mit Basilicum eingekochten Wein geknetet, zu Pillen verarbeitet und als Räucherung verwendet wird, wenn man es braucht.

Wenn du aber zum Mond beten und vor ihn hintreten willst, so trage die Tracht der Knaben und Jünglinge, und zwar soll dein Gewand aus weißem [Stoff] bestehen; auch sollst du wohlriechende Düfte gebrauchen und einen silbernen Siegelring anlegen, deine Bewegung sei geschwind, deine Rede zierlich, dein Bitten schön. Vor dir soll eine silberne Kohlenpfanne stehen. Dann trittst du vor ihn hin in der Nacht zum 14. des Monats, zur Zeit seines vollsten Lichtes, wenn er mit den Glücksplaneten in Applikation steht⁶⁾, und wendest ihm dein Gesicht zu, indem du sprichst: „Heil über dich, o Mond, o Herr, du glücklicher, ge-

¹⁾ Salpeter C.

¹⁾ Vgl. S. 201 sub c.

²⁾ Vgl. *ibid.* sub e. In diesem Falle wie in dem in der vorigen Anm. behandelten kommt also der gegenwärtige Text dem *Istamāʿils* näher als der obige.

³⁾ Vgl. Meyerhof zu Malmonides, Nr. 193.

⁴⁾ Vgl. I. Löw, *Die Flora der Juden*, II, S. 77 f.

⁵⁾ Die Übersetzung ist ein Nothelf; die Varianten der Hss. zeigen, daß der Text gestört ist. Aber der Sinn ist unzweifelhaft.

Propheten, des Beweises der Gottheit, des Glaubens (*taṣḍiq*), des Verstandes, der Rede, der Nachrichten, des guten Unterrichts, der verschiedenen Wissenschaften, des Scharfsinnes, der Einsicht, der guten Bildung, der Philosophie, der Prognostik, der Mathematik der himmlischen und der irdischen Körper, der Meßkunst, der Sternwissenschaft, des Auguriums, der Loskunst, der Beredsamkeit, des Versemachens, des Buches ¹⁾, der Diwāne, der Eloquenz, der süßen, schnellen und feinen Rede, der Undurchdringlichkeit, der Schnelligkeit im Handeln, des vielen Sichwandelns, der Lüge, der Eleganz, der Festigkeit, der Behilflichkeit, der Gefügigkeit, der Geduld, des Wohlwollens, der Güte, der Barmherzigkeit, der Ruhe, der Würde, des Sichzurückhaltens vom Bösen, der guten Gottesverehrung, der Rücksichtnahme auf die Rechte und der schönen Stimme. Du ²⁾ bist verborgen, so daß keine Natur von dir bekannt ist, und fein, so daß du durch keine Beschreibung definiert werden kannst; so bist du mit den Glücksgestirnen glückbringend; mit den männlichen männlich, mit den weiblichen weiblich, mit den Tagesgestirnen täglich, mit den Nachtgestirnen nächtlich, du gleichst dich ihnen in ihrer Physis an und ähnelst ihnen in allen ihren Zuständen. So bist du; ich rufe dich bei allen deinen Namen, auf arabisch: o 'Uṭārid, auf persisch: o Tir, auf romäisch: o Hārūs, auf griechisch: o Hermes, auf indisch: o Budha; ich bitte dich beim Herrn des höchsten Gebäudes und der kraftvollsten Herrschaft, mögest du mich erhören und mir gehorchen in dem, worum ich dich bitte. So sende denn eine Kraft von deinem Pneuma zu mir, um damit meinen Arm zu stärken, mich recht zu leiten und mir Erfolg beim Studium aller Wissenschaften zu verleihen, damit ich dadurch bei den Königen einen hohen Rang erhalte, [eine] gefestigt[e Stellung] bei ihnen [habe], angehört werde und unentbehrlich bin bei allen Wissenschaften und Fragen, im Dienst und der Bewegung und der Philosophie und im Dienst der Diwāne, der Finanzregister und der Hausintendantur, und [um] mich durch alle diese Mittel großen und schönen Besitz, Rang, Glanz und eine schöne Stellung bei den Königen und von allen Menschen gewinnen zu lassen. Bei Harqil ³⁾, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist, mögest du mein Gebet erhören, auf meine Anrufung hören, meinem Begehren stattgeben, mir beistehen, mich ⁴⁾ den Königen nahe-

1) wa-'l-*kitāb*; vielleicht aber wa-'l-*kuṭīb* „der Schreiber“, „der Kinderschule“?

2) Das Folgende bis Z. 34 auszugsweise übersetzt von H. Corbin, *Iranos-Jahrb.* 1949 (XVII), 1950, S. 165; seine Auffassung weicht gelegentlich von unserer ab.

3) Unsere Hs. lesen *Margil*; die in den Text gesetzte Lesart der Hebräers ist nachträglich durch B bestätigt worden.

4) Das Folgende bis S. 235 Z. 9 „trennt“ deckt sich wörtlich mit einem Stück des Gebets an die vollkommene Natur, vgl. oben S. 201. Vgl. dazu auch Corbin, S. 166.

vornehme Gewänder an, setze dir einen Kranz mit aufgereihten Perlen aufs Haupt und lege einen goldenen ¹⁾ Siegelring an, der prächtige Edelsteine enthält; an deinen Armen sollen goldene Spangen sein, in deiner Rechten ein Spiegel, in deiner Linken ein Apfel oder ein Kamm ²⁾, vor dir soll ein Becher mit Wein stehen und du sollst dich mit einem wohl- riechenden Puder und mit Weiberparfüm parfümieren. Du sollst eine Kohlenpfanne von Silber oder Gold bei dir haben, und räuchere mit ihrem Räucherwerk, während du sprichst: „Heil über dich, o Venus Anāhid ³⁾, du Herrin, glückliche kalte, feuchte, gleichmäßige, saubere, schöne, wohlriechende, freigebige ⁴⁾, freudige, du Herrin des Schmuckes, des Goldes, der Fröhlichkeit, des Tanzes, der [freudigen] Erregung, der Zierde, des Gesanges, des Anhörens von Liedern, des Flötenspiels, der Bewegung der Saiten mit schöner Melodie, des Spielens, des Scherzens, der Geselligkeit und des Müßiggangs, du freundlich ⁵⁾ aufnehmende, Zuneigung weckende, du gerechte, die du die Weine, Bequemlichkeit, Freuden und Beischlaf liebst. So bist du; ich rufe dich mit allen deinen Namen, auf arabisch: o Zuhara, auf persisch: o Anāhid, auf romäisch: o Aphrodite, auf griechisch ⁶⁾: o Tījānijā(?) ⁷⁾, auf indisch: o Surfa ⁸⁾! Bei dem Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mich erhören und gehorchen mit dem Gehorsam zu Gott und seiner Herrschaft und mir so und so tun, bei Biṭā'il, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist.“ Dann wirfst du dich zur Erde nieder und wiederholst die Worte, dann erhebst du dein Haupt und wiederholst die Worte und schlachtest währenddessen ⁹⁾ eine bunte Ringeltaube oder eine wilde Taube, verzehrst ihre Leber und verbrennst ihren Körper in der Kohlenpfanne vor dir. Folgendes aber ist das Rezept zur Herstellung des Räucherwerks: Frische Agalloche, Sukk ¹⁰⁾, Costus, Safran, Ladanum, Mastix, Mohnschalen ¹¹⁾, Weidenblätter und Lilienwurzel zu gleichen Teilen werden pulverisiert, mit Rosenwasser geknetet, zu Pillen verarbeitet und verwendet.

Was aber die Anrufung der Venus zur Gewinnung von Liebe, Zuneigung und Freundschaft betrifft, so trage ihre Tracht und räuchere

¹⁾ erhabene W. S. ²⁾ unbekümmerte *Dozy-De Goeje* in Anlehnung an L C₃. ³⁾ romäisch W. ⁴⁾ vor ihr S.

⁵⁾ Auf die der Venus eigenen Metalle wird weder beim Ring noch bei der Kohlenpfanne Rücksicht genommen.

⁶⁾ Der Adept soll sich also als Venus verkleiden; s. ihre Attribute oben S. 113 f., 121 f.

⁷⁾ Pers. Name für Venus.

⁸⁾ Dieso aus Hs. S. stammende Lesart ist ganz unsicher. Alle anderen Hs. lassen *jā* „o“ weg und ziehen das *Alif* von *jā* zum Namen. Ein verständlicher Name ist auch so nicht herzustellen.

⁹⁾ Sukra; vgl. oben zu Saturn.

¹⁰⁾ Maimonides, Nr. 290. Vgl. auch S. 275 arab.

¹¹⁾ So steht wörtlich da. Man möchte an Mohrkapseln denken, was schon Ruska vorschlug; diese heißen aber *ra's al-h.*, vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 401.

mit folgendem Räucherwerk, das ihr zugehört: je 5 Ūqija Sukk ¹⁾ und Storax, je 2½ Ūqija Rosinen, männlichen ²⁾ Weihrauch und Mastix, je 1 Ūqija indisches Malabathrum ³⁾ ²⁾, Weichselkirschen ³⁾, Amomum und Lilienwurzel, das alles wird mit Quellwasser geknetet, zu Pillen verarbeitet und verwendet, wenn du zu ihr betest. Und zwar sollst du sagen: „O Geist der Liebe, Gesetz der Freundschaft, die du das Pneuma der Begierde erregst, die Kraft der Lust anreizest, den Geschöpfen [in ihrem Dasein] an sich Gedeihen schenkst und die Wünsche der einander widerstrebenden Geister verbindest, von der ausgeht der Beischlaf und die

10 Erhaltung der Nachkommenschaft, die du dafür sorgst, daß die Seelen sich dem zuneigen und mit ihm in Verbindung kommen, der ihre Neigung zu gewinnen wünscht, und derjenige Liebe erwirbt, der Liebe von ihnen zu erlangen wünscht! O Venus, du schöne, Gunst gewährende, freundliche, der sich willig fügt, wen sie an sich zieht, und der der nicht

15 zuwiderhandelt, dessen Zuneigung sie gewinnen will, ich bitte dich bei deinen Namen und den Namen deines Schöpfers und dessen, der deinen Lauf in deiner Sphäre verursacht ⁴⁾, und deinem Licht und bei dem ⁵⁾ Licht deines Herrschers, dich mir zuzuwenden; siehe, ich beklage mich über die ungerechten Vorwürfe, die mir N. N. macht, und über das, was

20 mich betroffen hat, daß er sich von mir abgewendet hat, mich flieht, unfreundlich im Umgang ist und so schnell mit mir gebrochen hat und es darauf ablegt, mir zu widerstreben. O letzte Hoffnung dessen, der bei dir seinen Halt sucht, und äußerstes Ziel dessen, der mit seinem Begehren zu dir kommt und bei dir Zuflucht sucht, ich bitte dich, einen Geist von

25 deinem Pneuma ⁶⁾ und eine Kraft von deinen Kräften auf ihn zu senden, um damit sein Pneuma, das in seinem Herzen wohnt, das sich in seiner Physis verborgen hält und in allen seinen Gliedern kreist, zu mir zu ziehen mit Liebe und Zuneigung, ihn mit kräftiger Bewegung und heftiger, | starker Erregung zu mir hin zu bewegen, wie die Bewegung und

221 Erregung des Feuers und die Kraft und das Blasen des Windes. O du aufrichtige in der Liebe, o die du schöne Freundschaft hältst, bei deinem freundlichen Pneuma und deinen Gunst gewährenden Kräften, welche die Begierde in den Seelen erregen, die Liebe in die Herzen pflanzen und

¹⁾ reinen Mon. (vgl. Ex 30, 34).
B, vgl. oben S. 224¹⁰⁰.

²⁾ Haematit C.

³⁾ der Festigkeit deiner Herrschaft

⁴⁾ Vgl. vor S. Anm. 6.

⁵⁾ E. Seidel, *Die Medizin etc.*, Anm. 101.

⁶⁾ Vgl. Meyerhof zu Maimonides Nr. 220.

⁷⁾ Viell. besser *wa-maḡrāki* oder *wa-maḡārīki* zu lesen: „und bei deiner Bahn (deinen Bahnen) in deiner Sphäre“, wie in zweien von den Marsgebeten, oben S. 223 Z. 18-19 und S. 224 Z. 32.

⁸⁾ Hier zeigt sich wieder, daß das Pneuma eine Vielheit von Wesen ist; vgl. S. 226 Anm. 2. Vom weiblichen Text kommt das noch klarer zum Ausdruck: Beschreibt sogar „von deinen Gestirnen“.

dem, der den Begierden abhold ist, damit zu schaffen machen und ihn danach verlangen lassen, erhöere meine Anrufung und nimm meine Bemühung um deine Gunst freundlich auf. Bei Biṭā'il ¹⁾, dem Engel, der über deinen Bereich gesetzt ist, und bei dem Pneuma, mit dem du das Begehren derer zu dir hinstreckst, die von deinem Weg sich fern halten, 5 und bei deinem Licht, das du in die Herzen der Leute der Begierde sendest, so daß sie durch sie in Unruhe geraten, mögest du mich erhören, dich dessen, was ich erhoffe, mit Eifer annehmen und mir solche Liebe und Zuneigung spenden, daß ich dadurch inne werde, daß du mich erhört hast. Vollkommenes Heil über die, die die Herzen vereinigt, das Band 10 der Freundschaft und der Liebe knüpft und die Freuden der Lust schafft, Amen.“ Dann opferst du eine weiße Ringeltaube, verzehrst ihre Leber, verbrennst ihren Körper und nimmst ihre Asche mit dir; dann wird das Pneuma der Zuneigung im Herzen dessen erweckt, dem du sie mit deinem Namen eingibst ²⁾.

15

Wenn du aber zu Merkur beten und ³⁾ seine Anrufung und seine Bedingungen ausführen willst, und zwar, wenn du ein Anliegen an Sekretäre und Diwānbeamte hast, so wende dich an Merkur, wenn der Mond in conjunctio corporalis ⁴⁾ mit ihm ist, und bitte ihn um dein Anliegen, indem du beständig die Tracht der Sekretäre trägst, einen 20 Siegelring von seinen Metallen anlegst, — verfestigtes Quecksilber aber ist am vornehmsten, einen solchen pflegte Hermes anzulegen —, und wende ihm dein Gesicht zu mit Schnelligkeit, Freudigkeit und Bredsamkeit, während du auf einem Philosophenstuhl sitzt; denn er ist der Signifikator ihres Cyklus. In der Hand sollst du ein Schriftstück haben, 25 als wenn du schriebest, das Räucherwerk soll vor dir stehen und auch eine Kohlenpfanne aus einem seiner Metalle soll vor dir stehen. Dann räucherst du, während du sprichst: „Heil über dich, o Merkur, o Herr, vortrefflicher, zuverlässiger, verstandesreicher, redender, verständiger, diskutierender, der du jede Wissenschaft kennst, du Rechner, Schreiber, 30 von schöner Sitte, der du weißt, was im Himmel und auf Erden vorgeht, du Herr, du edler, der du wenig Freude hast, | dem Gut und dem Handel nüttest, Herr der List, des ⁵⁾ Meineides und der Schlaueit, du Helfer, geduldiger, kluger, von geschickter Hand, Herr der Offenbarung an die

222

¹⁾ und vor ihn hintraten (bis hierher fehlt C) willst mit seiner Anrufung und unter seinen Bedingungen S. ²⁾ der Schlechtigkeit C V W S.

³⁾ Vgl. die Varianten im App. zum arab. Text.

⁴⁾ Die Übersetzung des Schlusses ist nicht ganz sicher, da die Pronomina in den Hss. stark differieren; aber über den Sinn kann kein Zweifel sein.

⁵⁾ *Muḡdsada* heißt die Konjunktion eines Planeten, die im Mondknoten stattfindet, vgl. *Dict. of I.L.*, s.v.

kommenes Nirendsch, zusammengesetzt aus pneumatischen Kräften und Geistern.

Dann führt er ¹⁾ ein Amulett an, welches al-Isāmā'is ²⁾ heißt, das er für ihn mit dem Nirendsch hergestellt hat ³⁾ und das er bei einem Kampf oder in Erwartung eines Feindes bei sich tragen soll; dann werden ihre Schwerter, ihre Lanzen und ihre Pfeile weder gegen ihn noch gegen irgend einen aus seinem Heere etwas vermögen. Und sooft jemand vom Feinde einen Mann aus seinem Heere mit einem Schwert, einer Lanze oder einem Pfeil angreift ⁴⁾, wird dessen Schwert scharf werden und wird sein Stoß [mit der Lanze] abprallen und wird sein Schuß fehlgehen. Dieses Amulett ⁵⁾ ist schwarz, und seine Herstellung besteht darin, daß du 5 Mitqāl mit Schwefel geschmolzenes Eisen nimmst, es zum Schmelzen bringst und es weißen Schwefel, Magnesia und Borax, sämtlich pulverisiert, verzehren läßt; dann wird es rein ⁶⁾ und wird weiß wie Silber, seine Unreinigkeiten werden aufgezehrt und seine Substanz wird weich. Dann nimmst du Schweinefett und -gehirn zu gleichen Teilen, zerläßt das Fett und das Gehirn zusammen und mischst beides mit dem Blut eines schwarzen Raben; dann wird es kalt und verfestigt sich, wie das Lab auf der Milch [wirkt]. Dann nimm 2 Mitqāl Magnesia, 1 Dānaq pulverisierten Diamanten, 1 Mitqāl reines gelbes Auripigment und 1 Mitqāl gelben Schwefel, pulverisiere das alles, wirf es auf jene verfestigte Mischung und stell sie in einem verlehnten Becher aufs Feuer; dann wird sie schmelzen wie Wachs. Dann nimm sie vom Feuer herunter und laß sie kalt werden, dann wird sie sich zu Stein verfestigen; nimm ihn und heb ihn auf. Dann nimm 5 Mitqāl von jenem Eisen, das du geschmolzen hast, und je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Silber, 1 Gold und Kupfer, vereinige dies alles durch Schmelzen und wirf darauf allmählich die Zusammensetzung, die du hergestellt hast, so daß es sie auf dem Feuer verschlingt und ganz aufzehrt und die Unreinigkeiten der Substanz rein werden und diese Geister sich mit einander verbinden und es (das Amulett) stark flüssig wird. Wenn es so weit

¹⁾ gelb oder C.

1) Istch. fol. 117v 2.

2) So lautet der Name auch im Istch. an der angegebenen Stelle; vor der Beschreibung seiner Herstellung (s.u. Anm. 3) steht jedoch dort *al-Isāmā'is*. Falls die erstere Form richtig ist, ist der Name mit dem schon in den vorigen Kapiteln unseres Buches vielfach zitierten und ausgeschriebenen Schwesterbuchs der Quelle des gegenwärtigen Stückes identisch.

3) Der Text des Istch. legt nahe, *lahū* zu streichen und das Verb nicht als Perfekt, sondern als Infinitiv zu vokalisieren, wie beim vorigen Amulett, sodaß zu übersetzt wäre: „das mit dem N. herzustellen ist.“

4) wörtl. schlägt; in der Quelle bezieht sich dieser Ausdruck nur auf das Schwert, während für Lanze „stoßen“ und für Pfeil „schließen“ hinzugesetzt ist. Da aber unser Autor gekürzt hat, so mußte ein deutscher Ausdruck gewählt werden, der für alle drei Waffen paßt.

5) Das Folgende fol. 136v 9.

und lassen ihn niesen, nachdem ihm ¹⁾ die Augen verbunden wurden; dann holen sie ihn nachts heraus auf einen wüsten Weg, trennen seinen Kopf von seinem Leib ab, begraben den Leib und tragen den Kopf nach dem Kloster Kādi ²⁾. Dort stellen sie ihn auf ein Götzenbild; dann erhebt er ein gräßliches Geschrei (wörtl. Gebell). Aus seinem Schreien schließen sie nun darauf, ob die Zahl der Sābier groß oder gering sein wird und ob die Herrschaftsperiode zu ihnen kommen wird oder nicht. Der aber bei ihnen diese Übung eingeführt hat, ist ein Weiser mit dem Namen Barṭīm (?) ³⁾ der Brahmane, der im Lande der Inder gestorben ist; daher heißt ein Volk von den Indern Brahmanen. Und sie haben sehr viele Dinge, wenn wir sie anführen wollten, würde das Buch gar lang werden und würden wir vom Thema abkommen.

Abschnitt (8)

229

Die Nabatäer aber behaupten, daß alle Wirkung auf die Welt von der Sonne allein ausgehe. Da sie jedoch wußten, daß der Mond ihr bei ihren Wirkungen hilft, ohne daß sie seiner oder eines andern bedürfte, und ebenso die 7 ⁴⁾ Planeten — denn sie folgen der Sonne im Wirken und gehorchen ihr und werfen sich vor ihr nieder und preisen [sie] Tag und Nacht, indem sie für alle Ewigkeit in ihrem Gehorsam sind und sich unablässig um ihre Zufriedenheit bemühen, in Wort und Tat —, so gehören nach ihrer Meinung alle Wirkungen allein der Sonne an, während die anderen sieben ⁵⁾ an einigen ihrer Wirkungen teilhaben, und ebenso sind die Fixsterne ihre Diener, die preisen und sich niederwerfen und denen ein Anteil an den Wirkungen gebührt, ohne daß sie ihrer bedürfte; und all ihr (der Nabatäer) Gebet richtet sich an die Sonne, und ihre Gebetsformel über sie ist: „Gebet, Preis, Lob und Ehrung unserem leuchtenden, großen ⁶⁾, herrlichen Herrn Šamsā ⁷⁾, dem Spender des Lebens für alles Lebende auf dem Angesicht der Erde, der alles mit seinem Lichte erleuchtet, die Welt mit seiner Helligkeit ⁸⁾ erhellt und die Welten in seiner Macht hält, von hohem Rang, von gewaltiger Herrschaft, erfüllt ⁹⁾ mit Licht, Verstand, Einsicht, Kraft, Tyrannis, Macht und Heil, der alles heranwachsen läßt, was heranwächst, der alles ¹⁰⁾ ausdehnt,

¹⁾ er geblendet wurde LCIV. ²⁾ Barṭīm S. Barham (Brahma) C (so auch B?).

³⁾ größten auf S. ⁴⁾ der auf sie ausströmen läßt Licht usw. S. ⁵⁾ alles bis Handlungen fehlt, dafür sich Nachschub verschafft aus der oberen Welt und der Verstandesregion (?) von dem Vorrat der Emanation durch seine Vollkommenheit S.

1) Vgl. die im arab. App. zur Stolle angegebene Literatur (I. Jāqūt II 690).

2) Eigentlich nur 5, da in der Zahl 7 Sonne und Mond mit enthalten sind.

3) Hier wiederum würde man 6 erwarten, vgl. vor Anm.

4) Aram. Wort für Sonne, masc.

5) Die Hss. schreiben das Hainza in *bi-ḥaw'ih* ohne *kursi*; C hat sogar *bi-ḥaw'ih* mit *ṭasṭid*. Wir haben es nicht für richtig gehalten, die Orthographie nach den klassischen Regeln zu ändern.

was sich ausdehnt, allem Lebendigen Leben verleiht und allem Kräftigen Kraft spendet, der edel ist in seinen Handlungen, freigebig in seinem Spenden, der mächtig ist in seinem Himmell Heil *) ihm, Lobpreisung, Ehrung, Macht, Lob, Anbetung und Niederwerfung ¹⁾; ihn suchen wir |
 230 in unserem Beten, ihm geben wir uns ganz hin in unserem Gebet, und wenn wir ihn anbeten, nähern wir uns ihm mit unserem Streben. Er ist unsere Stütze, unser Hilfe, unser Gott *), unser Schatz *), Gegenstand unserer Anbetung, unser Schöpfer *), der uns gedeihen läßt und uns Leben schenkt, und das Ziel unserer Hoffnung. An ihn lehnen wir
 10 unseren Rücken an, seinem Namen ergeben wir uns, so daß sein Name ein Paradies für uns wird und eine Umhegung gegen unsere Feinde, ein Schutz für uns vor jedem, der einen Anschlag auf unser Streben macht. Auch seinem Diener, dem Mond, dem König, der ihm gehorcht, seine gewaltige Macht preist, sich vor ihm niederwirft, eifrig ist im Gehorsam
 15 zu ihm, ihm sein Licht ausliefert und ihm seine Kraft gibt, und der selbst dauert in seinem Königtum und seiner Rechtleitung, der seiner (der Sonne) Macht Demut entgegenbringt, sich beeilt, ihm zu gehorchen, und voll Furcht ist dabei, ewig und dauernd, ohne einen Augenblick zu ermüden und ohne einen einzigen Moment nachzulassen: allen beiden
 20 Amen".²⁾

Gebet und Lob von uns immer und ewig und für alle Zeit, Amen.
 Ferner teilt Abū Bakr Ibn Wahšija in der *Landwirtschaft der Nabaläer* ein Gebet an Saturn mit und daß sie zu sagen pflegen ³⁾: Hütet euch vor dem Übel dieses Gottes, wenn er deiziert oder westlich von der Sonne
 25 ist oder von ihren Strahlen überdeckt wird oder in der Mitte seines

*) der den Mantel der Heiligkeit angelegt hat in Ewigkeit und das Herd des Lichts angezogen hat in alle Zeit (so zu lesen st. in einem), ihm gebührt die (so zu lesen) Niederwerfung auf jeden Fall, freiwillig und gezwungen, er ist es, der die Sterne auslöscht und leuchten läßt; auf ihn ist unser Streben gerichtet. Er ist usw. S. *) Lenker S. *) Bürge S. *) Glückspender S.

1) I. wa-'l-sūfūd.

2) Die „hyperbolische“ Textierung dieses Gebets ist von G. Vajda, *Homenaje a Millás-Vallierosa*, II, 1956, S. 486 Anm. 6 hervorgehoben worden. Eine Quelle für dieses Gebet ist nicht bekannt; es scheint nicht aus der *Nab. Landw.* zu stammen.

3) In der *Nab.L.* steht das S. 243 Z. 18 beginnende Gebet an Saturn unmittelbar vor den hier beginnenden Vorschriften; unser Autor hat also die Reihenfolge umgekehrt. Sein Text ist dem der von der Leidener Hs. und Istanbul, 'Umdūm 4064 (s. *Islamica*, IV, 1931, S. 553) vertretenen Rezension ähnlich; aber in den beiden Hss. fehlt infolge einer ihnen gemeinsamen Lücke das Saturngebet von S. 244 Z. 2 „ihres Bleibens“ an, sowie das ganze jetzt beginnende (dort darauf folgende) Stück, von dem nur der Satz S. 243 Z. 13-15 erhalten ist. Der Text der Leidener Hs. ist in ZS, VI, 1928, S. 35 f. abgedruckt; die dort S. 36 Z. 4 f. stehenden Worte mā waṣaflu laka anīfan gehören zu einem Satz, den unser Autor nicht übernommen hat, der aber vollständig in der Istanbul Hs. Hamidīja 1031 (s. *Islamica*, a.a.O.) steht. Da diese Hs. eine abweichende Rezension der *Nab.L.* repräsentiert, konnten ihre auch im Umfang erheblichen Abweichungen von unserem Text hier nicht aufgenommen werden.

heißt, das mit dem Nirendsch herzustellen ist gegen Regen, Hagel und Schnee, die ihn auf seinem Wege mit seinem Heere befallen werden. Er soll es auf seiner Handfläche zum Himmel emporheben; dann wird es von ihm diese Dinge abwehren, und es wird weder ihn noch seine Leute noch seine Tiere etwas Widriges davon treffen. Und dieses Amulett ist
 5 staubgrau ¹⁾; seine Herstellung besteht darin, daß ²⁾ *du 2 Miṭqāl Eisen nimmst. Bring es mit weißem Weihrauch *) zum Schmelzen, und wenn es geschmolzen ist, so leg darauf 1 Miṭqāl Silber und 2 Miṭqāl Blei. Wenn sie sich nun vermischt haben, so stell sie ab und mische sie mit pneumatischen Geistern. Und zwar nimmst du die Knochen der Vorder- und Hin-
 10 terfüße des Schweins und befreist sie von ihrem Fleisch und ihren Sehnen, und *) koche sie in Wasser und Salz. Dann trockne sie, zerstoße sie und bring sie mit Mandragora und Kali in gleicher Menge in einem verlehnten Henkeltopf zum Schmelzen, [immer] eine Schicht Mandragora und Kali und eine Schicht Knochen, bis der Topf voll ist. Stell ihn eine Nacht lang
 15 auf Feuer von viel brennbarem Dung; dann wird es darin schmelzen. Nimm ihn heraus, laß ihn kalt werden, pulverisiere es und wirf darauf etwas reines rotes | Auripigment; verreib das einen vollen Tag lang mit
 20 Menschenblut, dann heb es auf. Dann bringe die erste Substanz zum Schmelzen und wirf auf sie allmählich dieses, was du bereitet hast, bis
 25 sie das ganze verzehrt und ihre Geister und Körper sich verbinden. Dann nimm sie heraus und laß sie kalt werden; dann wirst du sie staubgrau finden. Drehe (Schleife) sie vorsichtig rund und besterne ³⁾ es (das Amulett) drei Tage lang mit der *) Gebetsformel, die er erwähnt hat, nämlich den Namen der vollkommenen Natur ⁴⁾; *dann heb es auf. Wenn
 30 dich nun irgendwo Hagel, Regen und Schnee befallen und du willst, daß sie aufhören, so sprich die Worte ⁵⁾, dann heb es mit deiner rechten Hand zum Himmel empor, so wird das alles sich legen. Und ⁶⁾ es ist ein voll-

*) Schwefel Istch. *) durch Kochen in (in *ehl C₁*) Wasser und Salz C. *) den Namen L.

1) Die Farhe Istch. fol. 132v 12; dann folgt dort zunächst Angabe der Konstellation sowie deren Begründung.

2) Das Folgende wörtlich Istch. fol. 133r 6.

3) Die Besternung ist in dem von unserem Autor ausgelassenen Teil der Vorschrift für das 1. Amulett beschrieben; sie besteht darin, den Siegelring mit dem mit Namensgravierung versehenen Stein drei Tage lang, unter Aussprechen von Zauberformeln zu bestimmten Tages- und Nachtzeiten, den Sternen auszusetzen, indem man ihn an einem eisernen Hause aufhängt. Eine ausführliche Darstellung der Praxis mit Begründung gibt Muḥammad Ibn Aḥmad al-Ṭabast (Br. I 496, S. I 907), *K. al-fāmil*.

4) Diese Erläuterung ist ein offenkundiger Irrtum unseres Autors; im Istch. heißt es: „mit der früheren Gebetsformel, die ich dir beschrieben habe“. Gemeint sind also die Zauberworte, die beim 1. Amulett genannt sind und sich in dem ausgelassenen Stück befinden. Sie sind nicht mit den oben Kap. 6 vorkommenden Namen der vollkommenen Natur identisch; s. a. nächste Anm.

5) Istch. sagt ausdrücklich: „die Worte seiner Besternung“.

6) Anstelle des folgenden Satzes steht in Istch. wieder eine mehrere Seiten umfassende Begründung.

nimmst 1 Mitqāl Rubin, pulverisierst ihn und tust 1 Dānaq mit Blei pulverisierten Diamanten, 2 Dānaq Magnesia, 2 Dānaq Schwefel und 1 Mitqāl Gold hinein, sammelst das alles in einem Schmelztiegel und bläst sachte darauf, so daß dies alles schmilzt und flüssig wird. Den Rubin nämlich bringt der Diamant zum Schmelzen, den Diamanten die Magnesia, die Magnesia der Schwefel, und dies alles bringt das Gold zum Schmelzen ¹⁾. Wenn nun alles geschmolzen ist und fließt wie Wasser, nimmst du den Schmelztiegel heraus und läßt ihn kalt werden; dann entnimmst du aus ihm eine Substanz, die du von gemischter Farbe und trübe finden wirst; diese stelle beiseite. Dann ²⁾ nimm Löwenhirn, Leopardenfett ³⁾ und Hyänenblut zu gleichen Teilen, zerlaß das Fett und misch es mit dem Hirn; dann gieß auf beide das Blut; seine Farbe wird ⁴⁾ dann staubgrau. Hüte dich aber, daß du es mit der Hand berührst oder es auf dein Gewand kommt, und nimm dich | vor ihm und vor seinem Geruch in acht; denn es ist das Gift, welches Hiṭarāṭis heißt: wer es trinkt ⁵⁾, den zersetzt es und dessen Fleisch zerfällt. Wenn es nun erstarrt ⁶⁾, so stell es beiseite. Dann nimm gelbes ⁷⁾ Auripigment, gelben Schwefel und Mennige zu gleichen Teilen, von jedem das Gewicht von 5 Mitqāl, pulverisiere sie, siebe sie und wirf sie auf den ⁸⁾ Körper ⁹⁾, den du hergestellt hast; denn wenn das auf ihn geworfen wird, schmilzt er, und seine schädliche Wirkung verschwindet. Leg es also, nachdem du es gut gemischt hast, in einen kleinen Becher, der mit dem „Lehm der Weisheit“ verlehmt ist, stell ihn auf Kohlenhitze und blas darauf ein wenig und behutsam; dann wird er schmelzen wie Wachs. Wenn er nun so weit ist, so nimm ihn vom Feuer ab, damit er kalt wird. ¹⁰⁾ Dieser Körper, o König, ist die Hilfe für jegliches Nirendsch und jeglichen Talisman.¹¹⁾

Dann führt er ¹²⁾ ein Amulett an, welches das Amulett al-Amāṭis ¹³⁾

¹⁾ Vipernfett Istch. ²⁾ riecht IV. ³⁾ weiß wird Istch. ⁴⁾ rotes Istch. ⁵⁾ das Gift Istch. ⁶⁾ al-Amāṭis Istch.

1) Im Istch. ist jeweils die hier aktive Substanz (z.B. Diamant) die passive (z.B. Rubin) und umgekehrt; nur zuletzt ist auch dort „dies alles“ aktiv und das Gold passiv.

2) Das folgende Gift und Gegengift auch Istch. (Hs. Bodl. 49r).

3) I. jafir.

4) Gemeint ist der aus Löwenhirn usw. hergestellte Körper, also das Gift, vgl. Istch. (App. sub c).

5) In der von unserem Autor weggelassenen Fortsetzung wird beschrieben, wie der aus den Mineralien hergestellte Körper mit dem Inhalt des Bechers verlehmt wird. Die entstehende rote künstliche Perle (harasa, von uns ständig mit „Amulett“ übersetzt) wird nach Einsetzung in den Siegelring unter Aussprechen von Zauberworten „bestern“ (s. zum 2. Amulett), worauf „der große Engel“ gebeten wird, dieses Nirendsch gelingen zu lassen. Darauf folgt ausführliche Begründung der Auswahl der Stoffe. Das erste der Zauberworte ist Bādarakūs (s.o.S. 203, App. sub b), der im Istch. öfter vorkommende Name des angesetzten Dämons. — Der folgende Satz steht in ähnlicher Fassung Istch. fol. 132v 4-5.

6) Nach Istch. fol. 117r 18.

Rücklaufs ist; betet dann zu ihm folgendes Gebet, welches ich mitteilen werde, und räuchert seinem Bild mit alten Häuten, Fett, Kot und toten Fledermäusen, verbrennt ihm 14 tote Fledermäuse und ebenso viel Mäuse, nehmt ihre Asche und werft euch auf ihr vor seinem Bilde nieder. Und werft euch vor ihm auf einem schwarzen Felsen oder schwarzem Sand nieder und sucht dadurch Schutz vor seinem Unheil. Denn er ist die Ursache für den Untergang jedes Untergehenden, das Hinschwinden jedes Hinschwindenden und das Weinen jedes Weinenden, und er ist der Herr aller Armut, Not, Gefangenschaft, Trauer, Kargheit und Bedürftigkeit, wenn er zornig ist; ist er dagegen wohlgestimmt, so spendet er Bestehen, langes Leben, hohen Ruhm, Ansehen und Vermögen und läßt dies die Kinder und Nachkommen erben und läßt es ewig dauern bei den Nachkommen des Beschenkten. Seine ¹⁾ gute Stimmung aber entsteht in der Östlichkeit, der Mitte der Rechtläufigkeit, wenn er schnell läuft, aufsteigend ist und sich in seinem Apogäum befindet. Und er behauptet, dass Daḡriṭ ²⁾ dieses Gebet an Saturn gebetet und sein Bild um etwas gebeten habe; da habe das Bild ihm offenbart, was er gewollt habe. Sein Gebet besteht aber darin, daß sie sagen: „Lobpreisung ³⁾, Ehrung, Gebet und Anbetung von uns aus, wir stehen auf unseren Füßen aufrecht vor unserem Gott, dem Lebendigen, Urewigen, der von Ewigkeit her ist und in Ewigkeit sein wird, der allein ist in der Herrschaft über alle Dinge, der ⁴⁾ כחך ist, der ewig bleibend ist in seinem Himmel, der durchdringend ist in seiner Macht, der allein hat Tyrannis, Größe und Macht, der alles umfaßt und alles kann, dem gehört, was sichtbar ist und was unsichtbar ist, dem gehört, was auf der Erde ist. Er ist es, der der Erde von seinem Leben zufließen läßt und ihr so Leben spendet, so daß sie bestehen bleibt durch sein Bestehen, und der dem Wasser Zufluß spendet durch seine Macht und Kraft und es so dauern läßt, so daß es bleibt vermöge seines Bleibens, und der die Erde festigt, so daß sie feststeht immerdar, und das Wasser laufen läßt, wie es läuft, so daß

1) Der Text dieses Satzes ist in den Fil.-Hss. viel länger, besagt aber sachlich dasselbe. Im Leidener Codex I steht er S. 4, Z. 1-3.

2) Vgl. unten in Buch IV Kap. 7.

3) Vgl. S. 242 Anm. 3. Das gegenwärtige Stück steht im Leidener Fil.-Codex I S. 3, 19-4' 1.

4) Die nächsten 3 Worte stehen in keiner verglichenen Fil.-Hs. In Ham. 103r fehlt der ganze Passus von „über alle Dinge“ bis „in seiner Macht“ (Z. 23), während Leiden und (kürzer) „Um, eine auf Gott bezogene Fassung bieten. Diese drei Fil.-Hss. sind also kastigiert, während unser Autor einen unversehrten Text benutzen konnte. Die drei Zeichen sind wohl der arab. Name des Saturn, *Zuḡal*, in etwas entstellter aram. Quadratschrift; so hat sie auch der Lateiner verstanden, vgl. den arab. App. Fast in der gleichen Form erscheinen sie bei Agrippa von Nettesheim, *De occulta philosophia*, III, 30; dieser erklärt sie als Abkürzung einer eigentlich fünffigurigen Gruppe, die Michael in kabbalistischer Schrift bedeutet!

es läuft, lebendig wie sein Leben, kalt infolge ¹⁾ seiner gewaltigen Herrschaft über die Kälte, und die Erde ist trotz ihres Bleibens schwer wie die Schwere seiner Bewegung ²⁾. Wenn er wollte, würde er jedes Ding anders machen, als es ist; doch ist er weise, wirkend durch die Kraft der Weisheit, wissend, alles mit seinem Wissen durchdringend. Sei gesegnet, o Herr des Himmels und dessen, was außer ihm ist; geheiligt und rein seien deine edlen, schönen Namen! Wir beten dich an, wir beten zu deiner Urewigkeit und deinem Adel, wir bitten dich bei deinen Namen, bei deiner Urewigkeit und deinem Adel, unseren Verstand, solange wir leben, fest auf seinem Wege zu halten, glimpflich zu verfahren mit unseren Leibern, nachdem das Leben aus ihnen geschieden ist, bei der Verwesung; und die Würmer von unserm Fleisch zu verschlucken. Denn du bist ein barmherziger, urewiger Herr ³⁾, deine Hartherzigkeit kennt kein Erbarmen, du bist gewalttätig, ohne zu bereuen, von langem Arm, langsam durchdringend in den Wirkungen. Du bist der Herr: wem du gibst, kein Weigernder kann dem verweigern, und kein Gebender kann ihm geben, wenn du verweigerst; du bist der Herr, der allein die Herrschaft besitzt ⁴⁾, der du als einziger regierst in deinem Regiment, du Herr der Planeten und der Sterne, die in ihren Cyklen kreisen, erschauernd vor dem Laut deiner Bewegung und sich ängstigend aus Furcht vor dir. Wir bitten dich, uns zu schützen gegen deinen Zorn und von uns abzuwehren deinen Ansturm und uns erbarmend zu verschonen mit deinem gewaltigen Unheil. O Gott, wir bitten dich, von uns deine Anstürme abzuwehren, bei deinen schönen Namen, durch die Erbarmen bei dir findet, wer durch sie dein Erbarmen sucht; so erbarme dich denn unser, auch habe Wohlgefallen an uns. Bei deiner Macht und deinen Namen und bei [dem Recht] deines hohen, erhabenen, gewaltigen Namens auf dich bitten wir dich, dich unser zu erbarmen."

Dies ist der Text der Worte Ibn Wahšijās nach den Nabatäern, übersetzt in der *Landwirtschaft*. Wir haben dies mitgeteilt, weil diese früheren Völkerschaften übereinstimmen in der Anbetung der Planeten und dem sich Angleichen an ihre Naturen, und diese Dinge sind bei ihnen

^{*)} fehlt CVS.

1) Die nächsten Worte des Textes heißen „wie der Geschmack (fa'm) seiner Herrschaft über die Pflanzen (nabāt)". Wie der Lachner (s. arab. App.) nahelegt, ist ka-fa'm aus ka-fab'ihl wa-li-šim kontaminiert. Da C, WS Fil. tatsächlich li-šim lesen, haben wir für die Übersetzung den Text von Fil. bevorzugt, der außerdem al-bard (Kälte) statt al-nabāt liest, was einen besseren Sinn ergibt. Der Lachner hat wohl galā (statt alā) al-nabāt gelesen. Hs. Ifamid. 1031 weicht auch an dieser Stelle ab.

2) Der Sinn dieses Satzes ist nicht deutlich; da in ihm die Textlücke in den Fil.-Hss. beginnt (s. S. 242 Anm. 3), fallen sie für die Gewinnung eines besseren Sinnes weg.

3) I. al-mufarriḍ.

stehen, bekleide es mit grün, schwarz und rot gefärbten Gewändern und gehe auf ein freies Feld hinaus, unter einen Baum, der keine Früchte trägt. Dein Opfer[tier] aber sollst du bei dir haben, sei es eine Kuh oder ein Kalb, und Räucherwerk, welches aus dem Gehirn einer schwarzen Katze, ... ¹⁾, wilder Raute, Myrrhe und Juniperus sabina hergestellt ist. Und du sollst sprechen: „Barimās, Tūs, Harūs, Qajūs, Ġardijūs, Tāmūs, Warijūs, Tāhiṭ ²⁾, Wasirāl, Wamandūl, d.h. kommt her, o ihr Pneumata, dies ist euer Opfer". Dann bete um was | du willst. 242

Dies sind die Anrufungen der Planeten, die Aristoteles im Buch *al-Isfāmāḥīs* ³⁾ mitteilt. 10

Abschnitt (10)

Und er führt in dem Buch *al-Isfāmāḥīs* ⁴⁾, das er für Alexander verfaßt hat, vier Amulette an, bei denen er von ihrer Kunst die Nirendsche ⁵⁾ verwandte und was die pneumatische Wissenschaft erfordert. Eines ⁶⁾ heißt das Amulett al-Damāṭīs, das er ihm als Ringstein für seinen Siegelring zu machen empfahl; es würde dann niemand von den Menschen und keiner von den Geistern darauf blicken, ohne sich ihm im Gehorsam zu unterwerfen, sich zu demütigen und seinen Befehl anzunehmen. ⁷⁾ Und wenn du damit ein Schriftstück siegelst und es an einen König oder jemand anders gelangt, so erbebt er ⁸⁾, wenn er darauf blickt, und dein Befehl und Verbot dringt durch. Und wenn du damit siegelst an einen ungehorsamen Rebellen ⁹⁾, so demütigt er sich vor dir und unterwirft sich. Folgendes ist seine Herstellung ⁷⁾, und zwar ist es rot: du

^{*)} al-Isfāmāḥīs IV V. ²⁾ al-Isfāmāḥīs L. ³⁾ König IV S.

1) Die z.T. sehr stark differierenden Lesarten unserer Hss. sind möglicherweise Verderbnisse aus dem durch den Hebräer bezugten dand (chinesischer Riechnus), während die Lesarten der Istt.-Hss. Verderbnisse für dūdār (Deodarazeder) zu sein scheinen. Letztere wird mit Wacholderarten, speziell dem gleich genannten Juniperus sabina in Beziehung gesetzt, vgl. Maimonides, Nr. 22.

2) Nach der Aufzählung oben S. 216 lautet der letzte Name Tāhiṭūs; die zwei letzten Buchstaben sind vielleicht unter dem Einfluß des Beginns des nächsten Zauberworts weggefallen.

3) Nirendsch (vgl. schon oben S. 20 u.S. 155 in. Anm. 4) wird vom Autor in verschiedenen Sinne gebraucht. Bei den folgenden vier Amuletten ist es anscheinend die Substanz, die aus organischen und nichtorganischen Stoffen gemischt ist (vgl. S. 255 Z. 9 f.); aber diese eigentümliche Mischung findet sich nicht bei den nachher beschriebenen Nirendschon. An manchen Stellen bezeichnet das Wort, seiner ursprünglichen Bedeutung entsprechend, die Zauberhandlung im allgemeinen, besonders eine solche, bei der Zauberworte verwendet werden. — Im Istt., z.B. Ms. Par. 2577, fol. 25r, sowie in den von ihm abhängigen (vgl. oben S. 15 Anm. 3) f.S. IV, S. 386 wird für die Herstellung dieser Amulette die 2. Mondstation als günstig bezeichnet; daß sie aus Istch. stammen, wird in beiden Texten ausdrücklich gesagt.

4) Nach Istch. fol. 127r 9; auf dieser Seite beginnt eine kurze Aufzählung der vier Amulette, bloß mit Angabe ihrer Wirkungen.

5) Im Istch. folgt ein weiterer Satz, den unser Autor ausgelassen hat. Das Folgende ist wörtlich, also in direkter Rede zitiert.

6) Wörtl. „so erbebt der Teil zwischen seinen Schultern und Rippen".

7) Das Folgende Istch. fol. 129r 11.

mach dich auf, wenn die Sonne im Anfang des Krebses ¹⁾ steht und der Mond in der Exaltation der Sonne, d.i. im Widder ²⁾. Geh am Sonntag bei [Sonnen]untergang gesäubert und parfümiert auf ein freies Feld hinaus, du und wer mit dir ist; jeder aber soll einen Widder, ein Schlachtmesser und gemischtes Räucherwerk bei sich haben, das aus Weihrauch, Mandel, wilder Raute, Alant, Myrrhe und parfümiertem Agallocheholz hergestellt ist, nachdem ihr viel Speise in Körben vorbereitet habt. Dann zündet ein gewaltiges Feuer aus Holz an; stellt die Eßkörbe offen hin und setzt euch herum. Dann soll der Herr der Anrufung sich erheben nach einem Orte, wo eine Quelle mit fließendem Wasser ist, mit einem Baum dabei. Bei sich aber soll er einen Widder haben; er soll ihn schlachten; das Räucherwerk auf das Feuer werfen und sprechen wie folgt: 241 „Ġadnūs, Hādīs, Marānūs, Maṭṭās, Ṭimās, Rābīs. Minālus, | Dağājūs, 242 Ġarnūs ³⁾.“ Dann schlachte das Schaf, dann soll jeder einzelne sein Opfer- 243 [tier] loslassen, so wird das Pneuma es zu dir treiben ⁴⁾. Du schlachtest sie nun alle und sprichst über jedes einzelne diese Gebetsformel; wiederhole aber das Räuchern für jedes. Dann ⁵⁾ leg das Opfer hin, gehe zu der Feuerstätte, wirf Räucherwerk hin[ein] und rufe das Pneuma an. Dann schweig ⁶⁾ eine Zeitlang, dann geh mit deinen Gefährten zu den 240 Opfern; enthäutet sie und räuchert alle ihre Abfälle, wie die Häute, die Köpfe und die Klauen, an einem reinen Ort; nichts davon soll gegessen werden. Dann röste ihr Fleisch mitsamt den Eingeweiden; wenn sie dann geröstet sind, so laßt sie gar werden. Dann leg die Körbe und das Geröstete um den Baum, wenn es Morgen ist, hänge an den Baum bunte Gewänder 245 (Tücher) in verschiedenen Farben, dann stehe allein auf, räuchere mit dem Räucherwerk und rufe das Pneuma dreimal an; dann bitte um was du willst, du und deine Genossen, und es wird euch gegeben werden.

Was aber die Anrufung des Pneumas des Saturn betrifft, so mach dich auf, wenn die Sonne im Steinbock ⁷⁾ steht und der Mond im 30 Schützen in al-Na‘ā‘im ⁸⁾, stelle ein Bild her, dessen Füße aus Eisen be-

⁹⁾ warte Istt.

¹⁾ Vgl. S. 231 Anm. 2. ²⁾ Vgl. S. 248 Anm. 4.

³⁾ Der letzte, neunte Name ist identisch mit dem ersten, nur durch eine Schreibvariante verändert; vgl. die Aufzählung oben S. 247, aus der die Wiederholung verständlich wird. Bei allen anderen Planeten ist der betreffende Name nicht wiederholt, so daß sonst überall nur acht Pneuma-Namen stehen; auch an unserer Stelle wiederholen nur unsere Hss., nicht Istt.

⁴⁾ Vgl. S. 249 Anm. 6. — Man beachte den Personenwechsel in diesem Satze: der „Herr der Anrufung“ wird nun wieder in der 2. pers. angeredet.

⁵⁾ Dieses Wort ist eigentlich sinnlos; es eröffnet eine Erklärung, die sich auf jede einzelne Opferhandlung bezieht, sodaß „nämlich“ zu erwarten wäre.

⁶⁾ Der Steinbock ist Haus des Saturn.

⁷⁾ Die 20. Mondstation, vgl. oben S. 20. Nach der Angabe oben S. 138 gehört der 3. Dekan des Schützen dem Saturn.

in ihren Religionen ¹⁾ und Gesetzen erlaubt. Jedoch in unserer Religionsgemeinschaft und unserem Gesetze ist ihre Ausführung Unglaube; daher ist in unserer Religionsgemeinschaft vorgeschrieben, den Zauberer zu töten ²⁾, weil er anwendet, was wir erwähnt haben, und sich außerhalb der Gebote unserer Religionsgemeinschaft stellt ³⁾. Wir haben das, was wir davon mitgeteilt haben, nur mitgeteilt, um keine von den Arten dieser Praktik auszulassen, die aufzudecken wir im Begriff sind. Außerdem sind dies Geschichten, [die geeignet sind,] die Ansichten und 233 Glaubenslehren der Früheren aufzudecken und das Erhabensein dieser geheiligten Religionsgemeinschaft über diese Dinge darzutun; darin liegt 234 die Entschuldigung. Und ich mahne den, dem dieses mein Buch in die Hände fällt, niemand darein Einblick zu gewähren; denn es gibt Leute in der Welt, die keine Religion besitzen und die der Einblick in Geheimnisse wie diese verführen könnte, diese Religionsgemeinschaft zu verlassen und jene Dinge auszuführen, deren Aufdeckung verboten ist und 235 deren Verhüllung und Bewahrung bei den Weisen geboten ist ⁴⁾.

Abschnitt (9)

Der Weise Aristoteles aber teilt in seinem Buche an Alexander, das den Titel *al-Isfāmālis* ⁵⁾ führt, mit, wie die Kräfte der Planeten herbeizuziehen sind; auch teilt er die Namen ihres Pneumas ⁶⁾ mit. Er sagt: 240

„Das ⁷⁾ Pneuma Saturns, welches Barimās ⁸⁾ heißt, ruft und sam-

⁹⁾ Büchern L.

¹⁾ Vgl. *El s.v. kati*, II 2.

²⁾ Vgl. z. B. A. J. Wensinck, *Handbook of early Muhammadan Tradition*, 1927, S. 139a, Lemma 3.

³⁾ Hs. B hat aus Gewissenshedenken das Sonnengebet von S. 242 Z. 3 an gestrichen und dafür „usw.“ gesagt. Für Saturn hat sie nur den Anfang der Vorschriften bis S. 243 Z. 1 „zu ihm“ und geht dann über alles weitere bis zum Ende des 1. Satzes dieses Abschnitts (S. 244 Z. 30) mit einer allgemeinen Redensart hinweg. In der Leidener *Fil.-Hs.* findet sich am Rande ein ausdrücklicher Protest gegen die Kotzerel dieses Saturngebets, unterzeichnet von Ahmad Ibn Sāhln.

⁴⁾ Die folgenden, sehr umfangreichen Auszüge aus Istt. sind z. T. in mehreren der erhaltenen Hss. (vgl. die Anm. im arab. Text) belegt. Da jedoch die Hss., die ja verschiedene Bearbeitungen des Grundtextes repräsentieren, die entsprechenden Stücke nicht immer in der Reihenfolge und Zusammengehörigkeit enthalten, wie unser Autor sie ausschreibt, so haben wir im folgenden im allgemeinen nur dort die Stellen der Istt.-Hss. angegeben, wo zusammenhängende Stücke unseres Textes und des Istt. sich decken. — Das folgende Stück über die Namen der Pneumata der 7 Planeten findet sich in der schon oben S. 230 Anm. 2 genannten Pariser Handschrift arab. 2577 (P.), fol. 47b ff.

⁵⁾ I. viell. *rāḥnāfīkīh* „Ihrer Pneumata“.

⁶⁾ H. A. Winkler, *Siegel und Charaktere in der muhamm. Zauberei*, 1930, S. 12 Anm. 2 hat auf das Vorkommen der folgenden Pneumatistie bei Fahr al-dīn al-Rāzi, *al-Sirr al-maklūm* hingewiesen und auch den auch von uns benutzten Cod. Par. 2577 zum Vergleich herangezogen. Da al-Rāzi's Buch ungedruckt ist, kann man den Auszug des Fullān (s.o. S. 18 Anm. 3), I, S. 208 f. benutzen. Auf den Abdruck der dort vorliegenden Varianten der Namen haben wir verzichtet.

⁷⁾ Die Varianten der Namen der Pneumata sind nur im Apparat zum arab. Text angeführt; wir haben jeweils die am besten bezugte Lesart in den Text gesetzt. Die Vokalisierung ist wieder schematisch durchgeführt.

melt zu sich ¹⁾, was ausgegangen ist (wörtl. sich losgelöst hat) von seinen Gliedern in die sechs Richtungen, nämlich oben, unten usw. Das obere von seinem Pneuma nun heißt Tūs, das untere Harūs, das rechte Qajūs, das linke Darjūs, das vordere Tāmas, das hintere Darūs. Seine ²⁾ Bewegung in seiner Sphäre, seine Verteilung auf seine Gebiete (*abwāb*), seine Bahn und sein Pneuma aber faßt ein einziger Name zusammen, der Tāhītūs lautet. All dies verteilt sich und faßt sich zusammen zu Barīmās, welcher der Ursprung und die Gattung ist.

Das Pneuma Jupiters ³⁾ heißt Damāhūs, das Pneuma des oberen 234 heißt Darīmās, das untere Maḡīs, das rechte Maḡīs, das linke Darīs, das vordere Tāmis, das hintere Farūs, das Pneuma seiner Bewegung in seinen Sphären, seiner Bahn in seiner Sphäre und seiner Verteilung in seiner Bahn heißt Dahidās, und die Zusammenfassung, der Ursprung und die Ordnung [all] dessen Damāhūs.

Das Pneuma des Mars ⁴⁾ heißt Daḡdijūs, das obere davon Hāḡidis, das untere Ġidijūs, das rechte Maḡrās, das linke Ardaḡūs, das vordere Handaḡijūs, das hintere Mahandās, das Pneuma seiner Bewegung in seinen Gebieten, seiner Bahn und seiner Verteilung in seiner Sphäre heißt Dahidamās, und die Zusammenfassung, die Ordnung und der Ursprung 240 all dessen Daḡdijūs.

Das Pneuma der Sonne heißt Bandalūs, das obere Dahimās, das untere Abadlūlās, das rechte Dahifās, das linke Aḡi'afās, das vordere Maḡanamūs, das hintere Ġādīs, ihr Bewegter in ihrer Sphäre und die Verteilung ihres Pneumas heißt Tahimāris, und die Zusammenfassung 245 und Ordnung [all] dessen Bandalūs.

Das Pneuma der Venus ⁵⁾ heißt Didās, das obere Ġilūs, das untere Hilūs, das rechte Damājas, das linke Ablīmās, das vordere Bāsalmūs, das hintere Arhūs, ihr Bewegter in ihrer Sphäre, ihre Verteilung auf ihre

1) Das Genus der Pronomina richtet sich oft nach den maskulin gefaßten Namen, wo die Syntax eigentlich Beziehung auf das im Arab. feminine Wort für „Pneuma“ verlangt, und weist noch andere Inkonsistenzen auf. Der Text ist offenbar sehr verwahrlost; vgl. auch nächste Anm.

2) Der folgende Satz lautet bei jedem der 7 Planeten etwas anders. Die relativ beste und vollständigste Form liegt anscheinend bei der Venus und beim Merkur vor, während bei den übrigen Planeten die vorkommenden Begriffe in mehr oder weniger störende Unordnung geraten sind. Da diese jedoch schon in der Quelle vorliegt, haben wir weder im Text noch in der Übersetzung etwas an der Überlieferung geändert.

3) Die Namen sind schon oben S. 221 vorgekommen; vgl. dort Anm. 4. Einige Namen haben dort abweichende Formen.

4) Die Namen sind ebenfalls schon oben mit einigen Abweichungen vorgekommen; vgl. S. 225 nebst Anm. 1.

5) Die Namen für Venus und Merkur hat J. Ruska, *Griech. Planetendarstellungen in arab. Steinbüchern*, SB Ak. Heid., 1919, 3, S. 29 Anm. 1 aus einer anderen Quelle veröffentlicht, sie aber durch Schuld jener Quelle auf Mars bzw. Jupiter bezogen.

Was aber die Anrufung des Pneumas der Venus anlangt, so mach dich auf, wenn die Sonne am Anfang der Fische ¹⁾ und der Mond im Krebs ²⁾ steht, und zwar Freitags. Reinige dich, parfümiere dich und geh ins ³⁾ Bad. Dann mach dich auf zu einer Dattelpalme oder welchem Baum auch immer, und geh unter ihn. Du sollst aber einen Widder und ein Schlachtmesser bei dir haben und sprechen: „Didās, Ġilūs, Hamilūs, Damāris, Tīmās, Samlūs, Arhūs, Haḡāris.“ Bitte dann um was du willst, und wünsche dir, was du magst; denn du kannst mit dem Gewande des Zaubers, der Künste und der List bekleidet werden, wenn du dir dies von ihr erbittest. Bitte aber jeden Planeten nur um das, was in seiner Natur 250 liegt.

Was aber die Anrufung des Pneumas Merkurs anlangt, so mach dich auf, wenn die Sonne im Steinbock steht, d.h. am Anfang des Jahres von Persien ⁴⁾, stelle einen goldenen Stuhl, auf dem sich eine goldene Kohlenpfanne befindet, in ein einsames, reines Haus ⁵⁾ | und 240 räuchere mit Agallocheholz, Myrrhe, Weihrauch, wilder Raute und Alant. 26 Stelle auch eine Tischplatte aus Gold vor dich. Dann bringe ⁶⁾ sieben Ziegen dar und sprich die folgende Gebetsformel; dann gib ihnen mit einem Holz, das du hierfür vorbereitet hast, einen einzigen Schlag, so daß sie auf der Stelle sterben, und zwart lachst du das mit einer nach der andern. 20 Dann räuchere und sprich: „Barhūjās, Amīrās, Haḡīs, Sāhīs, Darājas, Hatīs, Dahris, Maḡūdīs“. Dann enthäute diese Ziegen, die du dargebracht hast, lege all ihr Fett rund um die Tischplatte, nachdem du es ⁷⁾ gereinigt hast, und sprich [jene Formel], indem du dein Gesicht bis zu den Augen verhüllst. Dann räuchere, bringe jene enthäuteten ⁸⁾ heraus und laß sie in 25 einem einzigen Topf mit Essig kochen. Dann bereite an Speise so viel feines Mehl ⁹⁾, wie dir genügt, leg es in Körbe und sprich Grußformeln in reichem Maße und erbitte, was du magst; dann wird es dir gegeben werden, soweit es seine (Merkurs) Sache ist, es zu geben.

Was aber die Anrufung des Pneumas des Mondes betrifft, so 30

¹⁾ in den Garten S zwischen Palmen P.

²⁾ nimmt Isti.

³⁾ Die Exaltation der Venus liegt in 27° Piscium, also eigentlich nicht am Anfang.

⁴⁾ Der Krebs ist das Haus des Mondes.

⁵⁾ In den Isti.-Hss. steht vollständiger: *awwal jaum taḡwīl sanat ahl Fāris iqlm 'Uḡārid* „der erste Tag der revolutionären annäherung der Leute von Persien, des Klimas Merkurs“. Der Text unseres Autors kann schon deshalb nicht richtig sein, weil der persische Jahresanfang in den Sommer fällt, wo also die Sonne nicht im Steinbock steht.

⁶⁾ Vgl. S. 248 Anm. 5.

⁷⁾ Da „Fett“ im Plural steht („Fettstücke“), ist das feminine Suffix bei Isti. besser als das masculine unserer Hss., das eigentlich nur auf den Tisch bezogen werden kann.

⁸⁾ I. *al-masālīh*. (Ism. Ef.)

⁹⁾ Vgl. S. 248 Z. 12 f.

röstest du seine Leber; und wenn du sie ganz geröstet und zubereitet hast, so hole jene Speise heraus und breite sie auf einer Haut ¹⁾ wie auf einem Tisch aus, lege das Opfer darauf und rufe an und sprich: „Dies ist euer Opfer und eure Speise; erscheinet, atmet ein und langt zu.“ Dann wird ein rotes Pneuma kommen, wie eine Feuerflamme, an dieser Speise vorbeiziehen, sie einatmen und einen Teil verbrennen. Und sobald du das siehst, bitte um dein Anliegen und rufe es (das Pneuma) zu Hilfe in deiner Angelegenheit. Wenn aber diese Feuerflamme wieder fort ist, so tritt eilig an die Speise heran, gebrauche davon, was du kannst, und ¹⁰ bitte, um was du willst. Manchmal gibt er dir dann und manchmal verweigert er dir; er ist nämlich ein Stern, in dessen Substanz Widerspruch ²⁾ und Unersättlichkeit ³⁾ enthalten ist. Wenn du nun von dieser Speise und dem Wein genommen hast; so kehre in dein Haus zurück.

Was aber die Anrufung des Pneumas der Sonne anlangt, so ¹⁵ mach dich auf, wenn sie im Löwen ⁴⁾ steht und der Mond in 15° ⁵⁾ oder 19° des ⁶⁾ Widders ⁴⁾ steht, und zwar am Sonntag. Richte ein reines Haus ⁶⁾ her, ausgelegt mit dem Schönsten, über das du verfügst, und stell sieben goldene Standbilder hinein, und wenn du dazu nicht in der Lage bist, dann hölzerne. Wenn es goldene sind, so bekranze sie mit Rubinen und ²⁰ Edelstein, und wenn es hölzerne sind, so bekleide sie mit kostbarer roter Seide und schmücke sie mit Rubin und Gold. Stell sie in die Mitte des ²³⁹ Hauses in eine Reihe und vor jedes ⁶⁾ von ihnen eine Tischplatte, auf der sich runde Feinbrote und feuchte und trockene Süßigkeiten befinden, stelle mitten auf jede Tischplatte einen Becher mit Wein und eine Platte ²⁵ mit allerlei Wohlriechendem, nämlich Moschus, Kampfer und Ambra, und bestreue das Haus mit Blumen. Dann zünde eine große Wachskerze an, dann setz dich gegenüber den Bildern nieder auf ein erhöhtes Ruhebett und sprich: „Bandalūs, Dahīmās, Abadūlās, Dahifās, Aḡīʿafās, Maḡanūs, Ġādīs, Ṭahīmāris.“ Dann wünsche dir, was du willst, und iß ³⁰ mit deinen Gefährten die Speise, trinke den Wein und geh hinaus; dann wird dir gegeben ⁷⁾, was du willst.

¹⁾ Verbrennung C. ²⁾ 15° oder fehlt Istt. ³⁾ des Widders fehlt Istt., dafür in der Exaltation der Sonne.

¹⁾ Man würde erwarten „auf der Haut“, nämlich des Opfertiers. Aber aus Istt. geht hervor, daß diese Zeremonie von mehreren ausgeführt werden kann, die jeder ein Opfertier haben. Entsprechend steht dort der Plural *ḡutūd* „Häute“ ohne Artikel.

²⁾ *Sarak* auch bei Istt. Mars will sich also nur bewirten lassen, ohne etwas zu leisten.

³⁾ Der Löwe ist das Haus der Sonne.

⁴⁾ Vgl. S. 248 Anm. 4.

⁵⁾ Vgl. daselbst Anm. 3.

⁶⁾ Im Text steht, in Uebereinstimmung mit einigen Hss., die weibliche Form *wāḥida*; da aber das Beziehungswort „Standbild“ (*ṭimṭāl*) masc. ist, so ist wohl mit C, und P. *wāḥid* zu lesen. Die Standbilder sollen wohl die Planeten darstellen, deren Beherrscher ja die Sonne ist.

⁷⁾ wörtl. „wird er dir geben“; aber das masculine Beziehungswort ist nicht ersichtlich.

Gebiete und die Bahn ihres Pneumas heißt Dahīārīs, und die Zusammenfassung und Ordnung alles dessen Didās.

Das Pneuma Merkurs heißt Barhūjās, das obere davon Amirās, ²³⁵ das untere Hiṭīs, das rechte Sāhīs, das linke Dārīs, das vordere Hīlīs, das hintere Dahdīs, sein Bewegter in seinen Sphären, seine Verteilung ⁵ auf seine Gebiete und die Bahn seines Pneumas heißt Mahūdīs, und die Zusammenfassung und Ordnung alles dessen Barhūjās.

Das Pneuma des Mondes heißt Ġarnūs, das obere Hādīs, das untere Marānūs, das rechte Maṭṭās, das linke Ṭīmās, das vordere Rābīs, das hintere Minālūs, sein Bewegter in seinen Gebieten und seine Bahn ¹⁰ in seiner Sphäre heißt Daḡājūs, und die Zusammenfassung und der Ursprung alles dessen Ġarnūs.¹

Dies sind die Namen dieser Pneumata, die der Weise mitteilt. Und er behauptet ¹⁾, daß dies die Pneumata aller sechs Weltrichtungen in der Gesamtheit der Klimata der sieben Planeten seien. Und wisse, o Leser, ¹⁵ eben die Namen dieser Pneumata sind es, welche die anwenden, die bei ihren Anrufungen vor die Planeten hinzutreten pflegen; mache dir das klar! Ferner sagt der Weise ²⁾:

„Von ³⁾ diesen Pneumata emanieren alle Pneumata, die in allen Klimaten auftreten (wörtl. emanieren jedes Pn., das... auftritt), auf die ²⁰ Menschen, und von ihnen gehen aus (wörtl. lösen sich los) die Anrufungen, die Nirendsche und die Wunderwirkungen ⁴⁾, und sie sind es, die die Güter spenden und Reichtümer rauben, und sie sind die ⁵⁾ nehmenden und die gebenden, die verweigernden und die abwehrenden, sie haben Leiber, welche sie bekleiden und in denen sie sich verkörpern, und sie ²⁵ haben in ihren Klimaten Männer, über ⁶⁾ die sie Vorherrschaft besitzen, (so daß auf sie ihr ⁷⁾ Pneuma emanieren, sie dazu führt, sie (es?) zu er- ²³⁶ kennen, und ihnen der regelmäßige Verkehr mit ihnen (ihm?) ⁸⁾ zuteil

¹⁾ Denn von diesem Pneuma aus, welches sie (die Planeten) in den (Bereichen der) 7 Planeten und ihren 6 Richtungen emanieren lassen, ist der Ausgangspunkt (wörtl. die Loslösung) jedes gemeinsamen Pneumas, das in allen Klimaten auftritt, und sie sind es, welche auf die Menschen emanieren, (Fortsetzung verderbt), und von ihnen gehen aus P. ²⁾ dahinter und sie spenden denen, die zu ihnen gehören, das Los der Freundlichkeit und des Wohlstandes P. ³⁾ die bis verkörpern fehlt P., dafür ein infolge schwerer Textverderbnis unübersetzbares Stück anderen Inhalts. ⁴⁾ bei deren Geburt ihr Aspekt (?) die Vorherrschaft hatte P.

¹⁾ Das Folgende steht mit anderen Worten in P., fol. 47a ult.

²⁾ Das Folgende P., fol. 48b 12 ff. Eine durchgängige Uebersetzung der Abweichungen, die z.T. im Apparat erscheinen, ist unmöglich; eine Erörterung der Theorie selbst würde hier zu weit führen. Die Zusätze in Klammern im Apparat beruhen auf der ausgeführten Theorie in P.

³⁾ Dieses Pronomen ist fem. sing., bezieht sich also auf die Pneumata oder die Klimata. Auch die Pronomina in den nächsten beiden Zeilen, hinter denen in Klammern als Alternative neutr. sing. angegeben ist, sind fem. sing. Die Logik des Satzes ist schwer zu verstehen.

⁴⁾ So nach der Lesart von P. *taʿāḥudhā*.

wird, vermöge dessen, was ihrer (seiner?) Substanz harmoniert.¹⁾
 Ferner sagt er ²⁾: „Wenn du ein beliebiges von diesen Pneumata in seinem Klima herbeiziehen willst — denn die Wirkung jedes Planeten wird nur in seinem Klima manifest —, so unternimm, was ich dir schil-
 dern werde:

Was Jupiter ³⁾ anlangt, so mach dich auf am Donnerstag, wenn die ⁴⁾ Sonne in den Schützen oder die Fische eintritt und der Mond im Kopf des Widders ⁵⁾, der Exaltation der Sonne ⁶⁾, steht, baue ⁷⁾ ein reines Haus ⁸⁾ und lege es mit dem Schönsten aus, was dir möglich ist. Geh
 allein hinein; es ist das Heiligtum. Nimm in deine Hand Speise von [ver-
 schiedenen] Arten von Süßigkeiten, mit Honig, Butter, Nußöl und
 Zucker, trockenen und feuchten, ferner rolle dünne Fladen aus feinstem
 Mehl mit Butter, Milch, Zucker und Safran, soviel du kannst, stell eine
 große Tischplatte ⁹⁾ in eine ¹⁰⁾ Ecke des Hauses auf einen festen ¹¹⁾ Tisch-
 untersatz, lege vor dich eine Kohlenpfanne von seiner (Jupiters) Sub-
 stanz und lege auf die Tischplatte zunächst Moschus, Kampfer, Agal-
 locheholz, die wohlriechende Dreiheit ¹²⁾, Galia ¹³⁾ und eine Handvoll Mastix, dann schichtest du die Fladen aufeinander, so daß sie ihre Gestalt
 behalten ¹⁴⁾, und lege auf jene Tischplatte die feuchten und die trockenen
 [Süßigkeiten]. Dann stellst du in die Mitte davon ¹⁵⁾ eine angezündete
 Wachskerze und neben ¹⁶⁾ sie vier offene Körbe, gefüllt mit Feinbrot,
 kaltem gebratenem und gekochtem Fleisch von Widdern, Hühnern und
 Küken und verschiedene Gemüse und neben jeden Korb eine Kanne Wein
 und einen reinen Becher und wohlriechende Blumen dazwischen. Dann

¹⁾ Jupiter C. ²⁾ dahinter fälschlich und Hss., richtig Istt. ³⁾ in rechte her verb. C, so auch Istt., vgl. Anm. 5, geh hinein in Anm. ⁴⁾ so nach Istt., die Hss. ⁵⁾ hübschen CSB Istt. (Hodl.).
⁶⁾ dieses Tisches Istt. ⁷⁾ neben den Tisch Istt.

¹⁾ Die Namen der Männer, die als Propheten der Klimata oder Planeten gelten können, sind in Istt. angeführt.

²⁾ Das Folgende ist in mehreren Istt.-Hss. sehr verstreut überliefert; wir verzichten daher auf Einzelangaben, unter Verweis auf S. 245 Anm. 4. Die Varianten des Istt. sind auch in den arabischen Apparat unvollständig aufgenommen, um den Umfang des Apparats nicht gar zu groß werden zu lassen.

³⁾ In den meisten Hss. steht Saturn zuletzt; nur LS bringen ihn an erster Stelle, wo man ihn erwarten würde. Bei al-Fullān, II, S. 2 ff. erscheinen die Zeremonien im Rahmen umfassenderer Vorschriften für die einzelnen Planeten; auch dort steht Jupiter zuerst und Saturn zuletzt. — Die Jupiterzeremonie ist übersetzt von H. Ritter, *VHIV* 1921/22, S. 117 f.

⁴⁾ Die Exaltation der Sonne ist in 19° Aries, also eigentlich nicht im „Kopf“ des Widders.

⁵⁾ Mit dem Haus, das hier und fast bei allen späteren Planeten vorkommt, ist offenbar nur ein Gemach gemeint, das für den Kultzweck hergerichtet werden soll. Im vorliegenden Fall weist die Lesart „herrichten“ für „bauen“ in C und Istt. (auch bei al-Fullān) noch besonders darauf hin. Vgl. auch oben S. 200 Z. 4.

⁶⁾ Vgl. oben S. 200 Anm. 1.

⁷⁾ Ein zusammengesetztes Parfüm, vgl. Dozy s. v. *muṭallafa*.

⁸⁾ Ein zusammengesetztes Parfüm, von dem 2 Arten bei al-Anṣāṭī, I, S. 224 beschrieben werden.

⁹⁾ d. h. ohne sie zu zerbrechen. (Ism. El.)

räuchere mit dem Agallocheholz bei dem Tisch und mit dem Mastix in einer | anderen Ecke; dann sagst du, während du allein bist, folgende 237
 Gebetsformel: ¹⁾ „Dahāmūs, Armās, Hilīs, Maḡas, Adris, Ṭamīs, Farūs, Dahidās, Afrāwas, Kī‘aqīras“; das ist nämlich das Pneuma Jupiters in den sechs Richtungen seiner Sphäre, und die Worte Afrāwas ²⁾ usw. 3
 bedeuten: Kommt alle miteinander vereint her, atmet diese Däfte ein, esset von dieser Speise und langt zu. Du ³⁾ wiederholst diese Gebetsformel siebenmal, dann gehst du aus dem Haus und wartest eine Zeitlang in Gemächlichkeit; dann kehrt du beim sechstenmal zurück und bittest,
 dann kommen sie in schönster Gestalt und Kleidung, so daß du sie um 10
 alles bitten kannst, was du willst. Wünsche dir auch, was du von den Disziplinen der Weisheit und Wissenschaft willst; denn du wirst dies erhalten und mit seinem Pneuma bekleidet werden. Dann ruf deine Gefährten zusammen, esset diese Speise, parfümiert euch mit diesem Parfüm, trinkt den Wein und räuchert mit dem Räucherwerk. Das ist die 15
 Anrufung der Philosophen von Rüm, ihr tiefstes Geheimnis, ihr Fest und ihr Gottesdienst in jedem Jahre.

Und was die Anrufung des Pneumas des Mars anlangt, so mach dich am Dienstag auf, wenn die Sonne im Widder steht, welcher das Haus des Mars ist, und der Mond in Sa’d Bula’, der Exaltation des 20
 Mars ⁴⁾. Geh auf ein freies Feld, wo sich ein fruchttragender Baum befindet, während du ein Opfer[tier], ein Schaf oder eine Kuh, sowie eine Kohlenpfanne mit vielen Kohlen bei dir hast. Auch sollst du Räucherwerk bei dir haben, das aus Myrrhe, wilder Raute und Sarcocolla ⁵⁾ hergestellt ist, und einen Korb, in dem du Speise und Süßigkeiten so schön als mög-
 lich vorbereitet hast, und eine Kanne Wein. Dann begib dich unter den 25
 Baum, | laß das Opfer[tier] aus deiner Hand los, räuchere mit dem 238
 Räucherwerk und sprich seine (des Mars) Gebetsformel, nämlich: „Daḡīdūs, Hāḡīdis, Ġīdijūs, Maḡdās, Ardaḡūs, Hīdaḡīdis, Mahandās, Dahīdamās“, dann sprich: „Dies ist das Opfer für euch; nehmt es an und legt 30
 es hin, wo ihr wollt.“ Dann treibt man das Opfer[tier] an eine Stelle unter dem Baum ⁶⁾, räuchert, schlachtet es, enthäutet es und säubert es. Dann

¹⁾ Die Namen der Pneumata weichen in den folgenden Gebeten z.T. graphisch stark von denen in der Aufzählung oben S. 246 f. ab.

²⁾ Dieses Afrāwas könnte vielleicht dem Afrādūs oben S. 221 Z. 8 zugrunde liegen.

³⁾ Der Text ist verkürzt; im Istt. steht, daß man nach der Zeit, die man draußen gewartet hat, wieder hineingehen, die Worte wiederholen, wieder hinausgehen und dies 7 mal wiederholen soll.

⁴⁾ Sa’d Bula’ ist die 23. Mondstation; die Exaltation des Mars liegt in 28° Capricorni, also nach der, allerdings offenbar schematisierten, Angabe oben S. 20 in der 24. Station, Sa’d al-su’ūd.

⁵⁾ Vgl. Maimonides, ed. Meyerhof, Nr. 4.

⁶⁾ Offenbar ist die Stelle unter dem Baum gemeint, wo das Tier von selber stehen bleibt; das ist die von den Pneumata ausgewählte. Vgl. auch S. 252 Mitte.

264 Dann führt er die Herstellung eines Nirendsch in [Form eines] Bildes zur Bindung der Begierden der Menschen an, und daß man diese Mischung durch ein Loch auf das Gehirn eines Wachsbildes gießt und einen eisernen Nagel ins Innere des Bildes an der Stelle der Lust ein-
s treibt; und die Ingredienzien seines Pneumas sind Schweinehirn, Gehirn einer schwarzen Katze und Mandragorabeeren zu je 1 Dānaq.

Dann führt er die Lösung der Wirkungen dieses bindenden Nirendsch an, indem er sagt: Man nimmt 1 Ūqija Schafshirn, 1 Ūqija Gazellenblut, ½ Ūqija Menschenblut, 4 Ūqija Wasser aus sieben fließen-
10 den Quellen, 1 Mitqāl Pferdeurin, ½ Mitqāl Hasenzähne und 1 Mitqāl Mandragorabeeren, pulverisiert die Mandragora und die Zähne und mischt das Ganze. Dann schüttet man es an einem Punkt, wo sich vier Wege trennen, hinter dem Mann aus, dessen Begierde gebunden 1) ist; es soll ihn jedoch nichts davon berühren. Dann räuchert man an diesem
15 Ort mit je 1 Mitqāl Mandragora, Weihrauch und Mastix; dann wird die Wirkung des zuerst hergestellten Pneumas auf ihn aufgehoben werden.

Dann führt er eine andere Lösung durch Speise an und sagt: Man nimmt 4 Ūqija Gazellenblut, 1 Mitqāl Hasenlab, 1 Mitqāl Schwalbenhirn, 1 Riṭl Schafsmilch und 1 Riṭl Saft von gepreßter Myrthe,
20 tut es zusammen, wie man die Ingredienzien des Pneumas zusammen- tut, das nach dem vorhergehenden Muster 2) zusammengesetzt ist, gibt davon dem Mann 1 Ūqija zu trinken und räuchert mit je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix. — Dies ist es, was der Weise Kinās an Geheimnissen der Nirendsche und der Methode ihrer Herstellung anführt.

25

Abschnitt (11)

Nunmehr werde ich zu diesem Gegenstande einiges hierher Gehörige anführen, das ich außer dem, was jener pneumatische Mann, ich meine Kinās, angegeben hat, bei den Vertretern dieser Kunst gefunden habe,
265 Dazu gehört die Herstellung eines Nirendsch, welches 3) | die
30 Zunge der Menschen bindet gegenüber dem, der es trägt, und das von ihm ihre Schädigung abwehrt und ihn bei ihnen beliebt macht; und zwar nimmt man eine Rabenzunge, eine Froschzunge, eine Adlerzunge, eine Aalzunge, die Zunge einer weißen Ringeltaube, die Zunge eines weißen Hahns und eine Wiedehopfung. Du pul-

1) Nach korrekter Grammatik müßte es *al-ma'qūda* heißen.

2) Vgl. S. 261.

3) I. *ja'qid* mit WS.

ist, nimm es vom Feuer herunter, damit es kalt wird; dann wirst du es als eine massive, weiche Substanz finden. Drehe es rund und besterne es drei Tage lang mit der früheren Gebetsformel 1). Dann trag es bei dir; dann werden Eisen 2), Schwerter, Lanzen und Pfeile weder gegen dich noch gegen einen von denen, die mit dir sind, etwas vermögen, solange 3
jenes bei dir ist. 4

Dann führt er ein Amulett an, welches *al-Ġidamāʿis* 5) heißt, zur Zügelung der Begierden des Heeres und der Soldaten und um sie vom Beischlaf und der Unzucht abzuhalten; denn 6) die Unzucht im Heere und das Sichabgeben mit Weibern ist ein Unheil, dessen Übel um sich 10 greift und eine Ursache für den Sieg seines Feindes werden kann, ihre (der Unzucht) Zügelung aber bewirkt feste Entschlossenheit und großen Sieg. Dieses Amulett aber 7) ist weiß, und seine Herstellung besteht darin, daß du 5 Dirhem Blei, je 1 Dirhem Kupfer und mit weißem Schwefel geschmolzenes Eisen und ½ Dirhem Silber nimmst, dann das 15 Kupfer, das Eisen und das Silber zum Schmelzen bringst und darauf das Blei wirfst; wenn es dann gut geschmolzen ist 8), nimmst du je ½ Dānaq Magnesia und Diamant, ½ Dirhem gelben Schwefel und 4 Dānaq rotes Auripigment, pulverisierst dies alles und streust es darauf, bis es es verschlingt und gut kalt 9) wird. Dann nimm es fort und stell es weg. 20 Dann machst du dafür einen Geist, indem du Gazellenfett und Pferdehirn zu gleichen Teilen nimmst, darauf das Fett zerläßt, es mit dem Gehirn mischst und Sperlingsblut darauf gießest, bis es sich verfestigt. | Dann nimmst du 1 4) Dirhem geschmolzene Schweinsknochen, pulveri- 246 sierst es gut mit 5) ein wenig Borax, ½ Dirhem Magnesia, 1 Dirhem gelbem 25 Schwefel und 1 ½ Dirhem rotem Auripigment, pulverisierst dies alles, wirfst es auf das Hirn und das Fett, das du vorher mit dem Blut gemischt hast, und stellst es ein wenig auf Feuer, daß es schmilzt. Dann nimmst du es vom Feuer weg, damit es kalt wird; und wenn es kalt geworden ist, zerbrichst du es. Dann bring jene Körper, welche du fortgestellt hast, 30 zum Schmelzen und laß sie allmählich dieses Mittel, welches du her- gestellt hast, verzehren, bis es (d. h. die Masse) alles aufgezehrt hat und sehr flüssig wird. Dann nimmst du es fort, damit es kalt wird, und drehst

*) fehlt L. 5) dahinter und sich dreht (d. h. rund ist) Istch. 6) sich dreht Istch. 7) 2 Istch. 8) denn es läßt sich pulverisieren; wenn es sich dir aber nicht pulverisieren läßt, so wirf darauf ein wenig Borax, bis es sich dir pulverisieren läßt, und pulverisiere mit ihm ½ Dirhem Magnesia Istch.

1) Vgl. S. 255 Anm. 4.

2) Die Hss. V und B punktieren *ʿAndamāʿis*, was anscheinend durch den Lateiner (s. arab. App.) bestätigt wird. Istch. hat fol. 117v bei der Aufzählung *ʿAndāfāmāʿis*, auf 2 Zeilen verteilt, wohl Verschreibung; vor Beginn der Herstellungsvorschrift fol. 138v liest er wie V und B.

3) Das Folgende nach Istch. fol. 117v 18ff.

4) Das Folgende fol. 138v 14.

es rund *), dann besternst du es drei Tage mit der obigen Gebetsformel ¹⁾. Dann mach zwei Bilder aus Kupfer, nach der Gestalt eines Mannes und einer Frau, und du legst das Amulett in den Mund ²⁾ des männlichen Bildes und stellst sie Rücken an Rücken zusammen. Dann nimm einen eisernen Nagel und sprich über ihn dreimal die erwähnte Gebetsformel ³⁾. Dann schlägst du ihn in beider Brust, so daß er durch alle beide hindurchgeht; dann legst du diese beiden Bilder in einen kleinen *) eisernen Kasten und sprichst ⁴⁾ darüber den obigen Spruch ⁵⁾, einen Tag und eine Nacht. Dann nimmst du ihn mit dir; dann wirst du dadurch die Gelüste deines Heeres von *) Unzucht und Verderbtheit zurückhalten, solange dies bei dir ist. *

Auch spricht er in dem Buch *al-Islāmāfīs* *) davon, daß man mit den Ingredienzien dieser Nirendsche nicht unvorsichtig umgehen darf; denn es sind schädliche Gifte, die der, der mit ihnen arbeiten will, nicht mit seiner Hand berühren oder riechen darf, ohne sich vor ihnen zu schützen. Und der Talisman dafür besteht darin, daß man je 1 Miṭqāl indisches Agallochholz, Myrthenbeeren, Mandragorabeeren und Bennisse, 1 Dānaq Moschus und je ½ Miṭqāl Fruchthülle vom Hundswürger ¹⁾, entkernte Rosinen und weißes Sandelholz nimmt, dies vereinigt, es gut pulverisiert, mit Wasser von zerstoßener Myrthe knetet, Zäpfchen herstellt und [sie] trocknet. Bei der Operation nun soll der, der diese zusammengesetzten Gifte macht, davon (von den Zäpfchen) nehmen, sie anfeuchten ²⁾ und in seine Nasenlöcher, seine Ohren, und ein Zäpfchen in seinen Mund stecken; ferner soll er sich außerdem Mund und Nase verhüllen während der Zeit, da er sie pulverisiert und mischt. Und während er mit seiner Hand an ihnen arbeitet, bedarf er eines anderen zusammengesetzten [Mittels], das ihre schädliche Wirkung von seinen Händen abhält. Er soll nämlich je 1 Teil Lorbeeren, Weichselkirschkerne und Enzian und je 4 Teile Balsamöl und Hasenblut nehmen, das Pulverisierbare gut pulverisieren, mit dem Balsamöl und Hasenblut kneten und

*) gleichmäßig Istch., vgl. Pic. 1) Besternungsformel Istch. 2) leeren Istch. 3) besternst ihn mit dem obigen Spruch Istch. 4) nach Weibern, Unzucht Istch.

1) Vgl. S. 235 Anm. 4.

2) So mit Istch. zu lesen; *qism* in unseren Hss. gibt keinen Sinn.

3) Die Lesart des Istch. (vgl. Apparat sub d) ist angesichts der folgenden Zeitangabe vorzuziehen.

4) Die Stelle scheint nicht erhalten zu sein.

5) Die Uebersetzung beruht auf dem im Text stehenden *fallḥa*, wofür Lane auch *fallḡa* verzeichnet. Jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß das ein Gift ist und die meisten übrigen Ingredienzien dieses antitoxischen Talismans Wohlgerüche sind, ist vielleicht *fallaḡa* zu punktieren, was Maimonides, Nr. 137 mit *zarnab* gleichsetzt, einem Bestandteil von Parfümen, vgl. Meyerhof z.St. und die dort angegebene Literatur.

6) L. *wa-jabulluhā*.

des N. N. und der N. N. und erzeuge zwischen beiden das Pneuma der Feindschaft und des Hasses und stifte Entfernung zwischen ihnen, wie diese beiden Bilder von einander entfernt sind und sich von | einander abwenden, durch die Kraft dieser pneumatischen Geister: Diwās, Sawātālīs, Bājālūs." Wenn du das nun getan hast, so nimm es weg und begrab es unter einem Baum, der keine Früchte trägt; dann werden alle beide einander *) hassen, sich trennen und mit einander brechen und wird die Feindschaft und der Haß im Herzen jedes von ihnen gegen den andern erregt werden.

Dann führt er ¹⁾ nach Anführung dieser vorangegangenen Nirendsche andere Nirendsche an, von denen er behauptet, daß er sie von Leuten, die sie entsprechend dem von ihm in seinem Buche beschriebenen Herstellungsmodus ausprobiert hätten, buchstäblich so übernommen habe, wie sie sie zu verfertigen pflegten; darunter befinden sich Nirendsche für Feindschaften in [Form von] Speise, Räucherung und Parfüm, die dem bereits angeführten Muster entsprechen und die wir wegen der oben gegebenen Beispiele nicht zu wiederholen brauchen, mit Ausnahme der Ingredienzien ihres Pneumas, die aufgeführt werden müssen.

Die Ingredienzien des Speisenirendsch sind 1 Dānaq *) Galle einer schwarzen Katze, 1 Dānaq Schweinehirn, 1 Miṭqāl Fett eines schwarzen Hundes und 2 Körner ²⁾ Opoponax.

Die Ingredienzien des Räucherungsnirendsch sind 1 Miṭqāl Gehirn einer schwarzen Katze, ½ Miṭqāl Schweinsgalle, 1 Dānaq von seinem Gehirn, 1 Dānaq Glied eines schwarzen Hundes, 1 Dānaq Bdellium ³⁾ und 1 Dānaq Opoponax.

Die Ingredienzien des Parfümnirendsch *) sind 2 Körner Schweinehirn, 3 Körner Galle eines schwarzen Hundes, 2 Körner Schweinefett, 2 Körner Schwefel, 2 Körner Auripigment, 1 Korn Opoponax, 1 Miṭqāl Jasminöl ⁴⁾, 1 Miṭqāl Pupille ⁵⁾ einer schwarzen Katze, 2 Miṭqāl Gehirn eines schwarzen Hundes und ½ Miṭqāl von seinen Schwanzhaaren. — Dies sind die Ingredienzien des Pneumas dieser Nirendsche, deren von ihnen gegebene Herstellung[sanweisung im übrigen] dem Vorangegangenen entspricht.

*) sich von einander entfernen C. 1) Miṭqāl Gehirn einer schwarzen Katze, das übrige bis Hundes fehlt C. 2) Räucherungsnirendsch C.

1) D.I. 'Aristoteles' oder Kīnās; wie die Fortsetzung zeigt, stammen sie jedenfalls aus seinem Buch. Vgl. auch den Schluß des Kapitels.

2) Das Wort ist hier und im Folgenden offenbar als Gewichtseinheit gebraucht.

3) Vgl. S. 270 Anm. 2.

4) Zu punktieren ist *zanbaq*, vgl. Maimonides, Nr. 356; zu Meyerhofs Bemerkungen vgl. noch al-Anḡālī, s.v. *duḥn al-zanbaq*.

5) Vgl. S. 263 Z. 31.

tust dies alles zusammen in ein Reagenzgefäß. Stell es auf gelindes Feuer, daß es schmilzt und sich vermischt; und dann gieß es in seinen (des männlichen Bildes) Mund, daß es in sein Inneres gelangt. Dann nimm $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Fett eines schwarzen Hundes und $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Galle *) eines schwarzen Hundes, indem du beides zusammen *) zerstampfst, bis sie sich vermischen. Dann gieß es in das Loch seines Schlüsselbeins, dann nimm einen dünnen eisernen Nagel und bohre ihn in seine Brust, während du sagst: „O Hūdis †), ‘Amjālūs, ‘Halwānis, Bihawārās.“ Dann stell es für sich zur Seite ab, bis du mit dem anderen fertig bist. Dann nimm das andere Bild, leg es auf deine Hand und nimm je $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Bdellium ‡) 2) 262 und Opoponax, je $\frac{1}{2}$ Dānaq Gummi ammoniacum und Aloe I, $\frac{1}{2}$ *) Dānaq Galle einer schwarzen Katze, 2 Dānaq Schweinsgalle, 2 Dānaq Fett eines schwarzen Hundes und 1 Miṭqāl Galle *) eines schwarzen Hundes; das alles vereinigt du in einem Reagenzgefäß auf gelindem Feuer, daß es schmilzt. Wenn es nun geschmolzen ist und sich vermischt hat, so bohre in seinen (des weiblichen Bildes) Mund ein Loch nach seinem Inneren, wie du bei dem anderen getan hast, und gieß es hinein, daß es in sein Inneres gelangt. Dann nimm 1 Dānaq Bdellium †) 2), 2 Dānaq Sagapenum ‡), $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Opoponax und 1 Miṭqāl Fett eines schwarzen Hundes, zerstampf alles, bis es sich vermischt, bring es zum Schmelzen und gieß es in das Loch seines Schlüsselbeins †). Dann nimm einen eisernen Nagel und bohre ihn in seine Brust, während du sagst: „‘Adnālīs, Baljūrās, Mandūrīs, Ba‘jūlis.“ Dann leg die beiden Bilder auf deine Hand, nimm einen Nagel, leg das eine Ende von ihm auf die Brust des Bildes, das den Mann darstellt, und sein anderes Ende auf die Frau zu und dreh den Kopf von jedem zur Seite *) †). Dann nimm je 2 Dānaq Bdellium ‡) und Opoponax und je $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Galle einer schwarzen Katze und Fett eines schwarzen Hundes und vereinige dies alles durch Mischung und Schmelzung, dann räuchere damit und sprich, während du räucherst: „Mīmūrās †), 30 ‘Handānūs, Bahwālūs †), ich schneide und trenne zwischen dem Pneuma

*) von seiner Galle L. *) fehlt L. *) dahinter d.h. blaues Bdellium (muql) V. *) 1 S. *) von seiner Galle L. *) Agallocheholz IV S. *) dahinter des anderen falsch C. *) dahinter Bāqarūs II K(B?)āsamdūrās Mon.

1) Vgl. S. 262 Anm. 1.

2) Mit Rücksicht auf die Erklärung in V (s. App. sub c) ist trotz Mon. *khr* zu lesen; vgl. Malmonides, Nr. 230. Daß das Wort früh mißverstanden wurde, beweist die Lesart *laus* „Mandel“ bei al-Fullān, II, S. 88. 3) Vgl. Bild., Nr. 280.

4) Oben war gesagt worden, das Loch solle in den Mund gebohrt werden; vgl. jedoch Z. 3 u. 6.

5) Die beiden Bilder sollen sich also von einander abwenden (s. unten); der dritte, nicht eingeschlagene Nagel soll offenbar zwischen ihnen liegend jede Annäherung verhindern.

6) B und Mon. haben also die übliche Vierzahl; die Transkription der Namen bei letzterem weicht allerdings so stark vom Arab. ab, daß nicht sicher ist, welches der ergänzte Name ist, der zweite (App. sub h) oder der dahinter stehende *Zamdr(d?)āmās*. Im Lateiner fehlt das ganze Stück von S. 266 Z. 37 bis 271 Z. 18; eine Kontrolle an ihm ist also nicht möglich.

in einer Flasche aufheben. Wenn er dann etwas von ihnen (den Giften) berühren will, salbt er seine Hände ganz und gar mit diesem Öl; danach kann er jene Zusammensetzungen und Gifte berühren, denn sie werden ihn nicht verletzen und ihm nicht schaden.

Und ferner berichtet er in dem Buch *al-Istūfās* †): Wenn das Pneuma †) der Nirendsche auf deren Hersteller übergeht und ihm dadurch Schaden zufügt und ihn krank macht in dem Maße, wie es zusammenschlägt mit der Natur, die die Krankheiten hervorbringt (?), so soll man ihm (dem Hersteller) folgendes zusammengesetzte [Mittel] zu trinken geben. Man nimmt $\frac{1}{2}$ Ūqija Menschenblut und verflüssigt es mit 2 Miṭqāl Mandelöl; 10 ferner nimmt man 2 Miṭqāl Hasenhirn und vermischt *) es mit 1 Ūqija Eselsurin. Dann werden sie schön gemischt und an sieben aufeinanderfolgenden Tagen täglich 2 Dirhem davon zu trinken gegeben, und zwar indem man es auf nüchternen Magen einflößt ‡); dann reinigt ‡) das alles, was sich seiner (des Herstellers) verderbten Natur beimischt (?), und löst 15 das Pneuma der Nirendsche, von welcher Gattung es auch sei unter den Herrschaftsgebieten der sieben Planeten, †) und treibt alles dies aus, sein 248 (des Herstellers?) Pneuma wird gleichmäßig, seine verderbte Natur kommt in Ordnung und sie †) wird schön und gut.

Und in einem Buch von ihm, das er *al-Malāfīs* †) nennt, teilt er mit — 20 da Alexander ihn nach Kinās †), dem indischen Weisen, dem Hersteller der Nirendsche fragte, ob er darüber ein Buch verfaßt habe, da sagte er zu ihm: „Ja“ und verfaßte daraufhin dieses Buch, das *al-Malāfīs* heißt, in dem er die Nirendsche mitteilt, die Kinās in seinem Buche hergestellt hat. Und dieser Mann Kinās war als der Pneumatiker bekannt †) und †) 25 hatte bereits 540 †) Jahre gelebt. Es war nun zur Zeit des Königs Adar-

*) verflüssigt C IV Mon. *) und bis gelebt fehlt C. *) 54 L V 545 IV 825 B 840 Pic.

1) Die Hss. punktieren verschieden (s. arab. App.); die in die Übersetzung aufgenommene Form findet sich auf dem Titelblatt der Pariser Hs. arab. 2577, die eine der Rezensionen des Istt. enthält und bei uns mit P. bezeichnet ist. Der Name ist auf dem Titel *al-Ustūfās* und fol. 34r *al-ʿistūfās* (Vajda, *Index général*: *Astūfās*) vokalisiert. — Das folgende Mittel ist weder aus dieser noch aus einer der anderen Istt.-Hss. zu belegen.

2) Lesung und daher Übersetzung unsicher, vgl. den arab. Apparat.

3) Vielleicht *janfī* „vertreibt“ zu punktieren?

4) I. feminine Pronomina.

5) Schon Steinschnelder, *Arab. Uebers.*, S. 89 hat gesehen, daß dies der Name einer der Redaktionen des Istt.-Stoffes ist.

6) Kinās erscheint in der Oxforder Istt.-Hs. fol. 47r, jedoch nicht als Indischer Weiser, sondern als Autorität für Nirendsche der Griechen (*Kām*) im Herrschaftsbereich des Jupiter. Die wenigen dort angeführten Rezepte stimmen mit den hier zitierten nicht überein.

7) Mit diesem Beinamen (*al-rūḥānī*) bezeichnet ihn auch IIJ, der unter *k* ein von ihm verfaßtes Buch ohne Titel anführt. Seinen Namen punktiert er übrigens Kibās, ebenso in der unter dem Stichwort *‘ilm al-ḥurūf wa-l-asmā’* befindlichen Bücherliste. — Die folgenden „biographischen“ Angaben sind außerhalb unseres Textes bisher nicht zu belegen.

jānūs¹⁾, des Tyrannen, des Mörders, da stellte Kinās Nirendsche her, die zwischen Makro- und Mikrokosmos Verbindung schafften, mit [Hilfe] einer Gebetsformel, die aus den [Namen der] Pneumata zusammengesetzt ist, welche in der Welt verstreut sind²⁾; dadurch gewann er das Herz dieses Königs und aller Könige für sich. Und desgleichen fertigte er Nirendsche für andere Zwecke an.

Dazu gehört die Herstellung des Nirendschs, welches Dāgi-
 (ūs heißt³⁾) und welches er anfertigte, um Männer und Frauen zu ver-
 binden. Seine Herstellung besteht darin, daß du $\frac{1}{2}$ Dānaq Gazellenhirn,
¹⁰ $\frac{1}{2}$ Dānaq zerlassenen Schafschwanz⁴⁾, 1 Dānaq Kampfer und $\frac{1}{2}$ *) Dānaq
 Hasenhirn nimmst, das Gehirn in einem Reagenzgefäß⁵⁾ sammelst und
¹² es auf Kohlen stellst, damit es zergeht, dann den Schafschwanz darauf
 wirfst, damit er zergeht, dann den pulverisierten Kampfer darauf wirfst.
¹³ Dann nimmst du es fort und machst ein hohles Bild aus Wachs, das
¹⁵ noch zu nichts gebraucht wurde, und intendierst die Frau, die du an-
 ziehen und deren Neigung du [gewinnen] willst. Dann machst du ein
 Loch von seinem Mund in sein Inneres, welches durchgeht, gießest jene
 Mischung in sein Inneres und sprichst, während du das tust⁶⁾: „Dahjājas,
 Ganamawādas, Naqaḡājas, Dirūlājas.“ Dann nimmst du 1 Miṭqāl weißen
²⁰ Stückzucker⁷⁾, legst ihn in seinen Mund, nimmst einen dünnen silbernen
 Nagel und schlägst ihn in seine Brust, so daß er nicht durchkommt⁸⁾,
²⁴⁹ und sagst dabei: „Hādūrās, Ṭimārūs, | Hāniṭūs, Wāmīrās.“ Dann wickelst
 du dieses Bild in ein Stück von einem weißen Gewande und ein Stück
²⁵ weiße Seide und bindest es mit einem weißen Seidenfaden unterhalb
 seiner Brust zu. Dann nimmst du die Enden des Fadens zusammen und
 knüpfst auf ihm sieben Knoten, während du über jeden von diesen Knoten
 sagst: „Arḡūnās, Hādamiḡūs, Fīnūrās, Armiṭās.“ Und wenn du damit
 fertig bist, so leg es in einen neuen kleinen verlehnten Henkeltopf; dann

*) 1 C.

1) Diese Lesart von WS hat keine größere Autorität als die der anderen Hss. (*Adarjārūs* L, *Adarjārūs* V, *Adarjārūs* C). Es könnte sich um eine Verballhornung von *Darziās* handeln, wozu aber wieder die Attribute kaum passen.

2) Also eine Gebetsformel mit unverständlichen Zauberworten, wie die in den Rezepten des 9. Abschnitts.

3) Dieses Rezept ist von Ritter, *VBIV* 1921/22, S. 115f. übersetzt.

4) d. h. das Fett des Fellschwanzschafs.

5) *mus'uf*, eigentlich ein Gefäß, aus dem man Flüssigkeiten in die Nase gießt. Nach Ism. *Et.* ist der Ausdruck in diesen Rezepten übertragen zu verstehen und wegen der Öffnung bei der Nasentasse und bei dem hier gemeinten Gefäß gewählt.

6) Die Dämonennamen sind sehr unsicher überliefert, nicht nur in den diakritischen Punkten, sondern auch in den Konsonanten.

7) Vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 289.

8) Offenbar soll er das „Herz“ treffen.

umarmen, die Hand des Königs auf den Leib des anderen Bildes. Dann
 umwindest du beide mit jenen Dochten oben, in der Mitte und unten,
 dann nimmst du einen silbernen Nagel und treibst ihn hindurch, vom
 Rücken des Bildes des Königs bis zum Rücken des anderen Bildes, indem
 du sprichst: „Bahāhajūs, Bālijās, Ōdarijās, ‘Armūlis.“ Dann wickelst
 du beide zusammen in ein Stück weißen Baumwollstoff. Leg sie in ein
 Stück neue weiße Seide, dann binde es mit einem weißen Seidenfaden
 zu, dann nimmst du die Enden des Fadens, knüpfst darauf 7 Knoten
 und sprichst, während du sie knüpfst: „Badilāhūs, Bāhdājas, Obālūs,
 Manāṭīs, Ṭūrānūs, Jāhiḡās, Baṭūrās“¹⁾. Dann legst du dies in einen
¹⁰ neuen kleinen Henkeltopf, der mit neuem Lehm verlehnt ist, trägst
 ihn an den Fuß eines Berges und gräbst dort dafür [eine Grube]. Dann
 begrab ihn darin aufrecht, mit der Öffnung nach der Oberseite der Grube,
 dann leg einen Stein auf seine Öffnung, dann wirfst du die Erde darauf;
 und während du dies vornimmst, räucherst du mit Räucherwerk, das
¹⁵ aus Mastix, Weihrauch und indischem Agallocheholz zu je 1 Miṭqāl her-
 gestellt ist, in einer Kohlenpfanne, die Kohlenfeuer enthält, wirfst das
 Räucherwerk auf das Feuer und sprichst, während du es räucherst:
 „Alḡidūs, Maṭṭājās, Hūlis, Minūrās, ich erzeuge das Herz des und des
 Königs zu der N. N. hin und suche seine Neigung zu ihr mit Liebe, Hoch-
²⁰ schätzung, guter Behandlung und hohem Rang zu gewinnen und bewege
 das Pneuma seines Herzens zu ihr hin | mit einer Bewegung, die nicht
²⁶¹ zur Ruhe kommt, durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch
 Da‘īmās, Arhāwaṭās, Manhūris, Baṭidijās.“ Und wenn du dies getan
 hast, so gehe weg in der Gewißheit, Erfolg mit deinem Tun zu haben;
²⁵ denn jener König wird in Liebe zu dieser Frau hin erregt werden, so daß
 er die Trennung von ihr nicht ertragen kann und sie Gewalt über ihn
 bekommt und ihn beherrscht.

Rezept eines Nirendsche, welches Baḡijūs heißt; es dient
 zur Trennung und Feindschaft zwischen Männern und Frauen. Seine
 Herstellung besteht darin, daß du Wachs nimmst, das noch zu nichts
 gebraucht wurde, so viel, daß du davon zwei hohle Bilder mit den Namen
 derjenigen machen kannst, deren Trennung du willst; und zwar sagst
 du: dieses Bild ist der *) N. N., und dieses Bild ist die *) N. N. Dann
 nimmst du das Bild des Mannes, legst es auf deine Hand, nimmst 1 Dānaq
³⁵ Galle einer schwarzen Katze, 2 Dānaq Schweinsgalle, 1 Dānaq Fett eines
 schwarzen *) Hundes und 2 *) Miṭqāl Blut einer schwarzen Katze und

*) fehlt LCV.

*) fehlt CV.

*) 1 L.

1) Im ganzen 7 Zauberworte, für jeden Knoten eines, also anders als oben S. 260 unten.

hohles Bild mit dem Namen der Frau, der du sein Wohlwollen gewinnen willst. Dann nimmst du das Bild des Königs, legst es auf deine Hand und bohrst ein Loch in seinen Kopf. Dann nimmst du 1 Mitqāl zerlassenen Schafschwanz, 1 Mitqāl Kampfer und 1 Dānaq Moschus, sammelst dies alles in einem Reagenzgefäß, und bring es mit gelindem Feuer zum Schmelzen. Wenn es dann geschmolzen ist, bohrst du ein Loch in seinen Kopf nach der Brust zu, gießt es | hinein, läßt es kalt werden und klebst ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du 2 Mitqāl Menschenblut, je 2 Mitqāl Gazellenblut und zerlassenen Schafschwanz, 1 *) Mitqāl Kampfer, ½ Mitqāl Ambra, ½ Mitqāl Moschus *), 1*) Mitqāl Stückzucker und 2 Mitqāl Gehirn eines weißen Esels, pulverisierst den Kampfer und den Zucker *) zusammen, pulverisierst den *) Moschus und das Ambra und wirfst den Zucker und den Kampfer darauf. Dann vereinigst du es mit dem Gehirn und dem Blut in einem Reagenzgefäß auf Kohlenfeuer, damit es schmilzt. Wenn es nun schmilzt, so bohr ein Loch in sein Schlüsselbein, gieß es in sein Inneres und laß es kalt werden; und wenn es kalt geworden ist, so kleb ein Stück Wachs darauf, dann stell es vor dich hin, bis du mit dem anderen Bild fertig bist. Dann nimm das andere [Bild], leg es auf deine Hand und bohr ein Loch in seinen Kopf. Dann nimm 1 Mitqāl zerlassenen Schafschwanz, ½ Mitqāl Kampfer und ½ Mitqāl pulverisierten Stückzucker. Du tust sie zusammen mit dem Schwanz in einem Reagenzgefäß auf Kohlen, damit es schmilzt; und wenn es schmilzt, gießt du es in seinen Kopf, läßt es kalt werden und klebst ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du 1 Mitqāl Menschenblut, 1 Mitqāl Gazellenblut, ½ *) Mitqāl pulverisierten Kampfer, ½ Mitqāl Stückzucker, 2 Dānaq Ambra, 2 Dānaq Moschus und 1 Mitqāl Gehirn eines zahmen weißen Esels, was alles in einem Reagenzgefäß vereinigt und auf Kohlenfeuer gestellt wird, damit es schmilzt. Wenn es nun schmilzt, so bohr ein Loch in sein Schlüsselbein und gieß es hinein, damit es in sein Inneres gelangt; dann laß es kalt werden, und wenn es kalt ist, klebst du ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du 2 Dānaq Kampfer, 2 Dānaq Zucker, 2 Dānaq Ambra, 2 Dānaq Gehirn *) eines weißen Hahns | und 1 Mitqāl zerlassenen Schafschwanz, was alles pulverisiert und in einem Reagenzgefäß auf gelindes Feuer gesetzt wird, daß es schmilzt. Wenn es nun geschmolzen ist, so laß es kalt werden und sich verfestigen; dann nimmst du es und erweichst es zwischen deinen beiden Handflächen, dann machst du es ein wenig länglich wie Dachte. Dann nimmst du das Bild jenes Königs und das andere Bild und legst beide so, daß sie sich

*) 2 G. *) Moschus bis Mitqāl fehlt IV. *) Moschus C. *) den Moschus und fehlt C.
 *) ½ Mitqāl fehlt C. *) von einem weißen Hahn L V.

grab eine Grube im Hause dessen, für den es hergestellt ist, wo du immer willst, und begrab es darin aufrecht mit dem Kopf nach oben, dann schütte wieder Erde darüber. Dann nimmst du je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix, lege sie auf Feuer und sage, während du räucherst: „Bahimarās, Ūmaralis, Qadāmīdīs, Finūras, ich errege das Pneuma des Herzens der N. N. in Liebe zu dem N. N. und ziehe das Pneuma ihres Herzens an durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch 1) Hāfūras, Maljūrās, Ūlijūs, ... tīnūs 2)“. Wenn du das getan hast, so gehe fort; dann wird in jener Frau, für die dieses Nurendsch hergestellt wurde, das Pneuma der Liebe erregt werden, und sie wird keine Ruhe finden, 10 ihr wird Schlaf und Wachen, Stehen und Sitzen verwehrt sein, bis sie jenem Mann Folge leistet, hörend und gehorchend, ihrer selbst nicht mächtig, da das Pneuma des Nurendsch sie anzieht, so daß es sie an den Ort lockt, wo das Nurendsch begraben liegt, mag die Frau nun jenen Ort kennen oder nicht. 15

Ein zweites Nurendsch in [Form] einer Speise oder eines Getränks. Seine Herstellung besteht darin, daß du 2 Gran | Hasenlab 3), 250 ebenso 2 Gran Hyänenhirn, 3 Gran zerlassenen Schafschwanz, 2 Gran Ambra, 2 Gran Moschus, 3 Gran pulverisierten Kampfer und 1 Mitqāl von dem Blut dessen nimmst, für den es hergestellt wird (d.h. des Klienten). Tu das Blut in ein Reagenzgefäß, bis es heiß ist; und wenn es heiß ist, so wirf darauf das Lab, das Gehirn und den Schwanz, dann den Moschus, den Kampfer und das Ambra. Wenn dies alles sich vermischt hat, so heb es vom *) Feuer ab. Dann mische dies mit Wein oder in eine Süßspeise oder gebackenes Brot *) oder Geflügelfleisch oder 15 sawīq *), du kannst es zerbröckeln in jede beliebige Speise oder in irgendein Getränk, das dir zur Hand ist. Mische es also damit und (= bzw.) schmiere es darauf, dann leg es auf deine Handfläche und intendiere den, für den du es hergestellt hast (d. h. die begehrte Person). Dann nimm je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix, räuchere damit und sprich, während 30

*) aufs Feuer LC IV V Mon.

1) Die beiden ersten Buchstaben des ersten Namens sind die arabischen Partikeln wa-bi- „und durch“, wo daraus hervorgeht, daß sie fast stets in den folgenden Rezepten an der entsprechenden Stelle wiederkehren. Die Versionen haben das nicht immer verstanden und üfters diese beiden Buchstaben als Teil des Namens aufgefaßt.

2) Die beiden ersten Konsonanten sind ganz unsicher; vgl. die Lesarten.

3) Dieses Ingrediens kommt im Folgenden in zahlreichen Rezepten vor. Was gemeint ist, ist unklar, da der Hase ja kein Widerkäuer ist. Allerdings hält ihn auch der Pentateuch für einen solchen, vgl. Lev. 11, 6; Deut. 14, 7.

4) D. h. wohl, daß die Mischung in Brot eingebacken werden soll.

5) Vgl. jetzt Maimonides, Nr. 284, s. a. Dozy.

du räucherst: „O Dillūs¹⁾, Ahidās, Baṭrūdalis, Bandūlis, Wajāḡilās²⁾, ich erzeuge die N. N. mit dem Pneuma dieser Ingredienzien³⁾, ziehe sie an und locke sie durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und bewege ihr Pneuma, so daß sie dabei keine Ruhe findet, und ich verwehre ihr Schlaf und Wachen, Stehen und Sitzen, bis sie kommt und gewährt, hörend und gehorchend der Kraft dieser pneumatischen Geister und Hinūl. .āsar⁴⁾, Hajādīs, Qīdamūs, 'Andalis'. Wenn du damit fertig bist und es besternt und beräuchert hast — du darfst aber davon nur eine kleine Menge in die Speise oder den Trank tun, so viel wie einer essen kann, und es darf nichts davon übrig bleiben; auch mußt du es listig anstellen, es dem, den du liebst, zu essen zu⁵⁾ geben — so wird er (die geliebte Person), wenn es in sein Inneres hineingelangt ist, heftig erregt werden und seiner selbst nicht mächtig sein, bis er zu dem kommt, für den es gemacht ist, hörend und gehorchend.

Wenn es dir aber zu schwierig ist, es ihm zu essen oder zu trinken zu geben, und du dazu keinen Weg findest und nicht dazu kommst, es ihm zu essen zu geben, wegen⁶⁾ irgendwelcher Vorsichtsmaßregeln und Hindernisse, so besteht die Methode der Herstellung des Nirendsch hierbei, wenn es dir zu schwer fällt, darin, daß derjenige es in seiner Speise oder seinem Trank essen oder trinken soll, für den es gemacht ist (d. h. der Klient). Und das Rezept dafür ist, daß du von diesen Ingredienzien nimmst, die⁷⁾ ich dir beschrieben habe, in den festgesetzten Gewichten, und an Stelle des Blutes dessen, für den es gemacht ist, die gleiche Menge von dem Blut dessen setzest, gegen den es gemacht ist (d. h. der umworbenen Person), sei es ein Mann oder eine Frau. Dann misch dies alles und menge es in eine beliebige Speise oder ein Getränk, dann stelle es auf deine⁸⁾ Hand, nimm je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix und räuchere damit, indem du sprichst: „Adirūs, Bāṭirūs, Barjūdīs, Fardārūs, ich erzeuge die N. N. zu dem N. N. hin und bewege das Pneuma ihres Herzens mit Liebe und verwehre ihr Schlaf und Ruhe, Stehen und Sitzen, bis sie zu N. N. kommt, hörend und gehorchend, und ich ziehe das Pneuma

¹⁾ Geister C. ²⁾ so verb. Berglr., Hss. sinnlos. ³⁾ deren festgesetzte Gewichte ich dir beschrieben habe W. S. ⁴⁾ dein Knie L.

¹⁾ Text: *jā Dillās*; Mon. hat das *jā* als die Interjektion der Anrede aufgefaßt, im Gegensatz zu späteren gleichliegenden Fällen, weswegen wir hier in diesem Sinne übersetzt haben.

²⁾ Die beiden ersten Silben dieses Namens bedeuten vielleicht „und o“, sind also möglicherweise abzutrennen, wie das Mon. tut, nicht aber Plc.

³⁾ Das *bi* am Anfang ist offenbar die S. 261 Anm. 1 erwähnte Präposition, die hier wohl zu streichen ist, da der Name hier im Gegensatz zu sonst von *li*-(*qūwat*) abhängt, was die Schreiber einiger Hss. nicht bemerkt haben; richtig lesen offenbar W. V. Mon. Plc. — 2 Konsonanten des Namens sind unsicher.

⁴⁾ 1. *li-ḡihāt* [So auch Ism. El.]

1 Mitqāl Galle¹⁾ einer schwarzen Katze, $\frac{1}{2}$ Mitqāl Gehirn eines schwarzen Hundes, 1 Mitqāl Gehirn eines schwarzen Esels, 2 Dānaq Aloe, 1 Dānaq schwarzen Pfeffer und 1 Dānaq²⁾ Myrrhe, pulverisierst die Aloe und den Pfeffer, tust die Galle und das Gehirn in ein Reagenzgefäß und wirfst darauf dies, was du pulverisiert hast. Laß es schmelzen und sich vermischen, und zwar in gelindem Feuer; wenn es dann geschmolzen ist und sich vermengt hat, bohrst du ein Loch in den Kopf des Bildes, gießt es hinein und läßt es kalt werden, und wenn es dann kalt geworden ist, klebst du ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du $\frac{1}{2}$ Mitqāl Galle eines schwarzen Habichts, $\frac{1}{2}$ Mitqāl Galle eines schwarzen Raben, 1 Mitqāl Gehirn einer schwarzen Fledermaus, 1 Dānaq Aloe, 1 Dānaq Myrrhe und 4 Dānaq Myrthenbeeren, mischst das alles mit den Gallen und dem Gehirn in einem Reagenzgefäß, und gib es auf Kohlen, daß es schnilzt. Wenn es dann geschmolzen ist, so bohre ein Loch in sein Schlüsselbein und gieß es hinein, damit es in sein Inneres gelangt. Dann laß es kalt werden; und wenn es kalt geworden ist, so klebe ein Stück Wachs darauf. Dann nimm einen eisernen Nagel, durchbohre es in der Brust und sprich, während du es durchbohrst: „Kardilās, Dīqājūs, Bāhūlis, Bar'ūnās.“ Dann leg es in einen neuen Henkeltopf, nachdem du dir Räucherwerk aus je 1 Mitqāl Galle einer schwarzen Katze und Fleischmagen eines schwarzen Raben und je 2 Mitqāl Hufen³⁾ einer schwarzen Ziege und Hufen⁴⁾ eines störrischen Pferdes verschafft hast. Du zerbrichst die Hufe⁵⁾, vereinigst das mit den Ingredienzien, stellst es auf Kohlenfeuer, bis es raucht, und sprichst, während du räucherst: „Māṭirās, Qidūris, Māmūlās, Farhinūs, ich gebe dem Pneuma des Herzens des und des Königs vollkommene Gewalt über N. N. — nenne dabei wen du willst, mögen es wenige oder viele sein —, damit er ihnen durch Ungnade, Strafe, Zorn und allerlei Rache Unglück zufüge, und ich erzeuge sein Pneuma gegen sie durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch Armūlis, Bāsarās, Fīdūrās, Bāhīmūs.“ Wenn du nun dies getan hast, so gehe weg, in der Gewißheit, daß du mit deinem Tun Erfolg hast.

Rezept des Nirendsch, welches Bar'ās heißt, welches er für die Könige gemacht hat und um ihr Wohlwollen für die Frauen in dauernder Liebe zu gewinnen. Seine Herstellung besteht darin, daß du ungebrauchtes Wachs nimmst und daraus ein ausgehöhltes Bild mit dem Namen des Königs machst, den du meinst, und ein zweites, ebenfalls

¹⁾ Gehirn V. ²⁾ dahinter pulverisierte S. ³⁾ 1 C.

¹⁾ Im Arabischen stehen für die Hufe der Ziege und des Pferdes 2 verschiedene Ausdrücke.

stellung besteht darin, daß du Wachs nimmst, welches noch zu nichts gebraucht wurde, und daraus ein hohles Bild mit dem Namen des Königs machst, den du meinst. Dann nimmst du 1 Dānaq Gazellenhirn, 2 Dānaq Hasenhirn und 1 Miṭqāl Menschenblut, vereinigst dies alles in einem Reagenzgefäß und wirfst auf die Mischung $\frac{1}{2}$ *) Miṭqāl pulverisierten Kampfer, 2 Dānaq Ambra und $\frac{1}{2}$ Dānaq Moschus, bringst dies zum Schmelzen und mischst es, bis es sich vermengt. Wenn es sich durch das Schmelzen vermengt hat, bohrst du in den Kopf des Bildes ein Loch, gießt es hinein und läßt es kalt werden; und wenn es kalt geworden ist, klebst du ein Stück Wachs auf dieses Loch. Dann nimmst du 4 Miṭqāl Menschenblut, 2 Miṭqāl Blut eines weißen Hahns, 2 Miṭqāl Pferdehirn, je 1 Dānaq Moschus und Kampfer und 1 Miṭqāl zerlassenen Schafschwanz, sammelst das alles in einem Reagenzgefäß und läßt es schmelzen, bis es sich vermischt. Wenn es sich nun vermischt hat, bohrst du ein Loch in sein (des Bildes) Schlüsselbein und gießt es hinein, dann läßt du es kalt werden; und wenn es kalt geworden ist, klebst du ein Stück Wachs darauf. Dann nimmst du einen silbernen Nagel — er soll aber dünn sein und noch zu nichts gebraucht — und schlägst ihn in seine Brust, doch so, daß er nicht durchdringt; und sprichst während des Einschlagens: „Aqarjūs, Ġidājūs, Jāhilās, Jahidūs“; dann legst du das Bild in einen neuen verlehnten Henkeltopf. Wenn du nun damit fertig bist, so nimm je $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Weihrauch und Mastix, beide pulverisiert, und 1 Miṭqāl von der Pupille eines weißen Hahns, und du tust dies alles zusammen. Dann nimmst du das Bild und das Räucherwerk und eine Kohlenpfanne mit Feuer, geh auf den Gipfel eines das Land beherrschenden Berges, grab dort eine Grube von seiner (des Topfes) Größe und begrab ihn darin aufrecht *) mit dem Kopf nach oben. Dann legst du oben auf den Topf einen Stein oder einen Backstein und tust | die Erde wieder darauf, bis sie ihn bedeckt. Dann wirfst du das Räucherwerk auf das Feuer und sprich, während du räucherst: „Akrārūs, Mandūrās, Filāhūs, Warmālīs, ich mache das Herz des N. N. — mit seinem Namen — gewogen in Liebe, Zuneigung und Güte gegen N. N. durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch Nadūrās, Inamūs, Kafinās, Mādalūs.“ Und wenn du dies getan hast, so geh weg, indem du dessen versichert und in der Gewißheit bist, daß er gewogen, gütig, zugänglich und freundlich sein wird und deine Handlungen in seinen Augen schön sein werden.

Herstellung eines anderen Nirendsch für die entgegengesetzte Wirkung. Es besteht darin, daß du noch ungebrauchtes Wachs nimmst und daraus ein hohles Bild machst. Dann nimmst du

*) 1 C. *) nach oben aufgerichtet. C.

ihrer Herzens an und locke sie zu ihm durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und Mādīs, Ūdūrās, Manūrājas, Iḥandartūs.“ Dann gib diese Speise dem zu essen, für den es gemacht ist; und wenn du sie ihm zu essen gegeben hast und sie in sein Inneres hineingelangt ist, so soll er je 1 Miṭqāl Weihrauch und Mastix in die Hand nehmen und es ins Feuer werfen. Und befiehlt ihm zu sagen: „Iāmūrīs, Tīdūrāhas, Inamas, Harmās.“ Wenn er dann das sagt, kommt *) der, gegen den es gemacht ist, mit Liebe, hörend und gehorchend, seiner selbst nicht mächtig.

Ferner sagt er (Kīnās): Wenn du aber auch das Blut dessen, gegen den es gemacht ist, nicht bekommen kannst, so nimm 2 Miṭqāl Hyänenblut und 1 Miṭqāl Schafsblut | und tu beide zusammen in ein Reagenzgefäß. Dann wirf darauf 2 Gran Hasenhirn, 3 Gran Hyänenhirn, 4 Gran zerlassenen Schafschwanz, 2 Gran Moschus, 2 Gran Kampfer und 2 Gran Hasenlab. Mische dies alles durch Schmelzen; und wenn es geschmolzen ist, so nimm es fort und menge es in eine Speise oder ein Getränk. Dann räuchere mit Weihrauch und Mastix und sprich währenddessen darüber: „Anamūrās, Habwālūs, Fānīs, Badrūlās, ich erzeuge das Herz der N. N. zu dem N. N. hin und bewege ihr Pneuma und verwehre ihr Schlaf und Wachen, Sitzen und Stehen und ziehe sie an und locke sie durch die Kraft dieser *) Geister und durch Tīrūlīs, Barjānūs, Ūbūhīs, Wandūlās.“ Dann gib es dem zu essen, für den es gemacht ist; und wenn es in sein Inneres hineingelangt ist, so nimmst du je 1 Miṭqāl Weihrauch und Mastix und von den Schwanzhaaren der Hyäne, und er soll damit räuchern. Wenn er dann räuchert, so sag ihm vor, daß er sagen soll: „Hānūdīs, Mahrijās, Tīdūrās, Ūmīrūs“; dann wird das Pneuma der Liebe und der Begierde und des Gelüstes nach diesem Mann jene Frau erregen, und sie wird keine Ruhe finden, bis sie zu ihm kommt, hörend und gehorchend.

Ein drittes Nirendsch mit Räucherung. Seine Herstellung besteht darin, daß du 1 Miṭqāl Hyänenhorn, d.h. ihre Schamteile, 1 Miṭqāl Hasenglied, $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Pupille (Iris? *ḥadaqa*) einer weißen Katze, je 1 Miṭqāl Fett eines weißen Hundes, Weihrauch und Mastix | und so viel zerlassenen Schafschwanz wie alles zusammen nimmst, den Schwanz in einem Reagenzgefäß zerläßt und die erwähnten Ingredienzien darauf wirfst. Wenn sie sich vermengt und vermischt haben, pulverisierst du 1 Dānaq Kampfer, je 2 Dānaq weißes Sandelholz und unparfümiertes indisches Agallochholz, 1 Dānaq Ambra und $\frac{1}{2}$ Dānaq Moschus. Dann wirf dies alles auf die Mischung, damit es sich damit vermischt. Und wenn es sich vermischt hat, so teile es in 7 Teile, nimm 7 Kohlenpfannen, leg

*) alle Hss. Varr., richtiger Text hergestellt. *) dahinter pneumatischen B.

Kohlen hinein und zünde es an. Dann stell diese Kohlenpfannen vor dir in einer Reihe auf und leg auf jede Pfanne einen Teil von dieser Mischung, die du zerteilt hast. Wenn du nun alles aufgelegt hast und räucherst, so sprich: „A'jūras, Jāṭandās, Ahjūlas, Harjūlās, ich errege das Herz der N. N. zu dem N. N. hin und bewege das Pneuma ihres Herzens in Liebe und verwehre ihr Schlaf, Ruhe und Wachen, Stehen und Sitzen, bis sie zu ihm kommt, hörend und gehorchend, und ich ziehe sie an und locke sie durch die Kraft dieser pneumatischen Geister *): Albawārīs, Hajjāqūs, Wabūdīs, Tāwādūs.“ Und wenn du dies getan hast, so gehe weg in der Gewißheit, daß dein Werk seine Wirkung getan hat und daß jener, gegen den es gemacht ist, in Liebe erregt wird und sie keine Ruhe findet, bis sie zu diesem Mann kommt.

Die *) vierte Art davon *) in [Form von] Öl oder Blumen oder Parfüm oder in einem Apfel oder dergleichen. Die Methode seiner Herstellung ist die, daß du 2 Gran Hasenlab nimmst; ferner nimmst du die Leber einer Ziege, bestäubst sie mit Weihrauch und stellst sie auf Feuer, bis sie sich aufbläht. Dann gießt *) man das Wasser ab, dann packst du sie mit einer Zange und preßt sie in einen Becher, nachdem du sie zerschnitten hast, damit all ihr Wasser ausläuft. Dann heb es *) bei dir in einer Flasche auf, bis du es brauchst; dann nimmst du wieder davon für dieses Nirendsch 2 Gran, ferner 4 Gran Ambra und 3 Gran Moschus, tu dies alles zusammen in ein Reagenzgefäß und stelle es auf Kohlen, bis es schmilzt. Wenn es nun geschmolzen und vermischt ist, so nimm es fort und verwahre es in einer Flasche. Wenn du dann damit arbeiten willst, so nimmst du 1 Mitqāl reines *) Öl, tu es in ein Reagenzgefäß und wirf darauf 1 Gran von dieser Mischung, daß sie darin schmilzt. Wenn sie nun geschmolzen und vermischt ist, so nimm je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix, räuchere damit darunter und sprich, während du räucherst: „Jāṭirūs, Fihārīs, Fiṭlīs, Andarāwas, ich errege die N. N. zu dem N. N. hin und bewege das Pneuma ihres Herzens zu ihm hin in Liebe und verwehre ihr Schlaf und Wachen, Stehen und Sitzen, ziehe sie an und locke sie zu ihm durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch Qiṭārūs, Ādilās, Manḥūrīs, Manqūrās.“ Dann nimm von diesem Öl, und wenn es dir möglich ist, denjenigen damit zu salben, gegen den es gemacht ist, so salbe ihn oder *) tu es in ein Parfüm, mit dem du ihn parfümierst; dann wird in der Stunde, wo du ihn mit dem Öl salbst oder er das Parfüm

*) fehlt D. *) Die bis davon fehlt, dafür Nirendsch V Ein viertes Nirendsch C. *) dabei W S, dahinter ein Nirendsch LS. *) und Hss., verb. Bergstr., vgl. Pic.

1) I. wa-jurmā. [Nach Ism. Ef.]

2) Solches gilt nach Ism. Ef. als besonders gut.

riecht, sein Pneuma heftig in Liebe erregt werden und er dadurch an Schlaf und Wachen gehindert sein, bis er zu dem kommt, für den es gemacht ist. Wenn es dir aber nicht möglich ist, ihn damit zu parfümieren, so stelle ein Bildnis von ihm aus Wachs her, laß ihn (den Klienten) es in die Hand nehmen und mit Weihrauch und Mastix drei Tage zur Zeit des Sonnenaufgangs räuchern und die Gebetsformel sprechen. Dann räuchere du und parfümiere dich damit (sc. dem Parfüm); dann wird dadurch das Pneuma der Liebe bewegt werden und seine (des Geliebten) Seele zu ihm (dem Klienten) hin erregt werden.

Wenn du aber willst, so nimm eine Blume oder einen Apfel und laß *) lange Zeit 2 Gran von der Mischung *) darauf; dann beräuchere sie *) mit Weihrauch und Mastix und sprich, während du das tust: „O *) Nūrūs, Āndūlīs, Armūlās, Fimārīs, ich errege das Herz der N. N. zu dem N. N. hin, bewege sie und bewege ihr Pneuma in Liebe zu ihm hin und verwehre ihr Schlaf und Wachen, Stehen und Sitzen und ziehe sie an und locke sie durch die Kraft dieser pneumatischen Geister und durch Ar'ū-lās, Manṭūras, Fimālūs, Barhūjās.“ Dann laß den *), gegen den *) es gemacht ist, an dieser *) Blume riechen; wenn er sie dann riecht, wird in ihm *) das Pneuma der Liebe erregt werden, und er *) wird seiner *) selbst nicht mächtig sein, bis er *) zu dem kommt, der ihr (der Blume) dies *) getan hat, und sein Anliegen erfüllt. Wenn es dir aber nicht möglich ist, den, gegen den es gemacht ist, an der *) Blume riechen zu lassen, so nimmst *) du ein Bild dessen, gegen den es gemacht ist, mit seiner (des Klienten) Hand *), nimmst je 1 Mitqāl Weihrauch und Mastix und wirfst *) es mit seiner Hand aufs Feuer. Und sag ihm vor, daß er sagen soll: „Idi- dās, Bidūrīs, Afī'ūs, Darjānūs“, indem er daran riecht; wenn er dann daran riecht, wird das Pneuma dessen, gegen den es gemacht ist, bewegt und erregt sich in seinem Herzen in Liebe, und sie findet keine Ruhe, bis sie zu dem kommt, für den es gemacht ist, hörend und gehorchend.

Das sind die Nirendsche der Geister, welche Dāgītīs heißen und welche Kinās hergestellt hat, zur Verbindung zwischen Männern und Frauen.

Rezept eines Nirendsch mit dem Namen Bāgīs, welches man gebraucht, damit die Herzen der Könige den Untertanen gewogen sind und sie sie *) lieben und zu ihnen in Güte und Milde hinneigen. Seine Her-

*) die C. *) so Bergstr. diesem Pneuma LC IV S Mon., Blume fehlt V. *) ihr C S. *) sie C S IV. *) ihrer C S IV. *) ihr L., an der Blume fehlt V. *) soll der, für den es gemacht ist, ein Bild... mit seiner Hand nehmen, Jo... Mastix nehmen und es... aufs Feuer werfen Bergstr. mit Pic. *) 3. pers. C, V IV, ohne Punkte L. *) ihn (den Klienten) IV.

1) Im Arab. ist auch der Apfel fem.

2) Vgl. S. 262 Anm. 1.

3) D. h. der Zauherer soll dem Klienten die Hand führen. [R.]

wurde. Die Bewohner dieser Stadt pflegten daraus zu trinken, ohne daß sein Wasser abnahm; und zwar machte er das für sie, weil sie vom Nil weit entfernt und nahe am salzigen Meere [wohnten]. Die Sonne hebt nämlich durch ihre Hitze den Dunst des Meeres hoch; von diesem Dunst wurden nun bestimmte Mengen durch eine von ihm hergestellte Konstruktion und durch zauberische Kunst entnommen, und es ergoß sich dann die herangezogene Luftfeuchtigkeit [in das Becken] hinein, so daß es unaufhörlich Zufluß aus der Luft erhielt, vermöge der Anziehungskraft des Ortes, an welchem er es aufgestellt hatte — so wie der Blutstein das Blut anzieht, wenn er auf eine Stelle des Körpers gelegt wird. Sein Wasser wurde also niemals weniger, und wenn die ganze Welt davon getrunken hätte.

Auch ¹⁾ hatte er vor dem Buddha-Bild in einer der Städte Indiens ein rundes feines Becken hergestellt; an diesem brachte er eine Regulierung an und maß ihm einen bestimmten Teil des feuchten Dunstes zu, in der Gewichtsmenge, daß es immer voll war ²⁾. Das ganze Volk trinkt daraus, ohne daß es weniger wird, und es ist dort noch vorhanden bis auf diesen Tag. Dieser König 'Azim hatte auch, gleichfalls im Lande Nubien, eine ³⁾ Brücke bei dem Tor gemacht und darauf vier Bilder aufgestellt, die nach vier Seiten gerichtet waren; jedes Bild hatte eine ⁴⁾ Glocke in der Hand, an die es schlug, wenn jemand aus einer dieser vier Richtungen zu ihnen kam, indem ⁵⁾ sie auf ihn mit diesen Glocken aufmerksam machten — bis schließlich der Pharao des Moses ⁶⁾ sie zerschlug.

Außer diesen Dingen besitzen die Inder Wirkungen, Nirendsche und hervorragende Talismane. Dazu gehört folgendes: Wenn man einen menschlichen Penis nimmt, in Stücke schneidet und in Staub mengt, der aus Opium, Stechapfel und Bendsch-Samen hergestellt ist, es in einem Bleikrügchen zur Putrefaktion bringt, darauf dann herausnimmt und damit vorsichtig umgeht, so versetzt dieses Öl, wenn man ein wenig davon in Speise oder Trank tut, in einen Dämmerzustand und hindert die Bewegung, ohne daß den, der es trinkt, Schlaf befällt. Mit diesem Öl vollbringen sie wunderbare Dinge vermöge der Art, wie sie es verwenden, und durch Zusatz von Dingen, die sie dazufügen, wenn man es genießt. Es ruft dann Wahngelbde hervor, die nach ihrer Behauptung den Naturzusammenhang durchbrechen und nicht existieren. Und

¹⁾ zwei Lanzen..., mit denen M. ²⁾ und so blieben sie, bis M.

¹⁾ Das Folgende ist zweifellos nur eine „indische“ Variante des vorigen, s. vor S. Anm. 5.

²⁾ Text und Übersetzung unsicher, vgl. arab. App.

³⁾ Vgl. al-Maqrizī, *Ūṣūl* I 141 Wiet, I 32 Büllag.

⁴⁾ Nach der Tradition, schon bei al-Mas'ūdī, Paris, II 397, und Ibn 'Abd al-Ḥakam 20 Torrey, heißt er al-Walid Ibn Muṣ'ab; vgl. Wiet, a.a.O., S. 26.

verisierst sie, bis sie zu Staub werden, dann nimmst du 1 Korn Edelstein ¹⁾, 1 Dānaq Silber, 1 Dānaq Gold, 1 Dānaq Kampfer, 1 Dānaq Borax und 1 Dānaq Aloe und pulverisierst davon, was sich pulverisieren läßt; dann wird es mit obigem Staub vermischt. Dann knetest du beides in Wabenhonig und breitest es auf einem Stück weißer Seide aus. Dann nimmst du zwei Federn vom Scheitel ²⁾ eines Pfaus und ebenso zwei Federn vom Scheitel ³⁾ eines Falken, eine Wiedehopfleber, eine Hahnleber, zwei Flügelknochen einer Ringeltaube und zwei Flügelknochen eines Wiedehopfs, dann pulverisierst sie ebenfalls und knete sie mit Milch, dann breite es auf dem erwähnten Stück Stoff aus, dann mach ein Bild aus gebleichtem Wachs, gib ihm deinen Namen und zeichne in seinen Kopf deinen Namen nebst der Figur der Sonne und in seine Brust deinen Namen nebst der Figur des Mondes, dann hülle es mit einem Stück weißer Seide ein, dann lege es mitten in jene Mischung, binde sie mit einem Seidenfaden zu und hänge es dir um den Hals; dann wirst du Wunder von seiner Wirkung sehen.

Bei einem der Meister dieser Kunst aber fand ich über die Herstellung von Nirendschen mit pneumatischen Ingredienzien und mit Konstellationen, die den Herrschaftsgebieten der Planeten harmonieren bzw. disharmonieren ⁴⁾, das Folgende. Dazu gehört ein Nirendsch durch Zuessengeben für Liebe. 2 Miṭqāl Gazellenhirn, 1 Miṭqāl Leopardenblut und 1 Miṭqāl Hasenlab wird durch Schmelzen auf gelindem Feuer vereinigt und ein wenig davon in einer Speise oder einem Trank eingegeben, wie es sich gerade bewerkstelligen läßt.

Ingredienzien eines Nirendsches mit Räucherung, ebenfalls für Liebe. Man nimmt 1 Miṭqāl Blut eines weißen Hundes, ebensoviel von seinem Gehirn, 2 Miṭqāl Gazellenhirn ⁵⁾ und 2 ⁶⁾ Miṭqāl Menschenblut, welche durch Schmelzen vereinigt werden; dann räuchert man damit, so wird es das Pneuma der Liebe erregen.

Ein Speisenirendsch, welches beliebt macht. 2 Miṭqāl Hühnerblut, 1 Miṭqāl von ihrem Gehirn, 1 Miṭqāl Hasenblut und 1 Miṭqāl Falkenblut werden, wie erwähnt, durch Schmelzen vereinigt und davon zu essen gegeben, was möglich ist.

Ein Räucherungsirendsch, welches beliebt macht. 1 Miṭ-

¹⁾ Gazellenblut C. ²⁾ 1 C.

¹⁾ Vielleicht: eine Perle?

²⁾ Wörtlich: „zwischen den Augen“; vgl. die so benannte Arbeit von I. Goldziher, *Der Islam*, XI, 1921, S. 175-180, wo allerdings keine Beispiele aus der Zoologie gegeben werden. — Die Lesart von C *mim-mā bain*, die auch von B bestätigt wird, gehört in den Text.

³⁾ *wa-muḥālifa* gehört hinter *al-kawākib*. [R.]

qāl Gehirn eines weißen Hundes, 1 Mitqāl Geierhirn, $\frac{1}{2}$ Mitqāl Leopardenblut *) und je 2 Mitqāl Gazellenhirn und Menschenblut *) werden durch Schmelzen vereinigt, wie erwähnt, nebst 1 Mitqāl Mandragorabeeren, und damit geräuchert.

5 Ein Speisenirendsch, welches beliebt macht. 1 Mitqāl Gehirn einer weißen Ringeltaube, ebensoviel von ihrem Blut, $\frac{1}{2}$ Mitqāl Adlerblut, $\frac{1}{2}$ Mitqāl Hasenlab und 1 Dānaq Falkenhirn werden durch Schmelzen vereinigt und davon was möglich ist in Speise oder Getränk eingegeben.

Ein Räucherungsnirendsch, welches beliebt macht. Man nimmt je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Hahnenblut, Leopardenblut und Hasenlab und 1 Mitqāl Menschenblut, vereinigt es durch Schmelzen, fügt $\frac{1}{2}$ Mitqāl Euphorbiaharz hinzu und räuchert damit. Diese Mischung bewirkt Verbindung und breitet das Pneuma der Liebe aus.

Ein Speisenirendsch, welches verhaßt macht. 2 Mitqāl Blut eines schwarzen Hundes, 1 Mitqāl Schweineblut, 1 Mitqāl von seinem Gehirn und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Eselshirn werden durch Schmelzen vereinigt und zu essen gegeben.

Ein Nirendsch in [Form von] Rauch, welches verhaßt macht. 2 Mitqāl Katzenblut, je 1 Mitqāl Gehirn und Blut einer Gabelweihe und Fuchsblut und 2 Mitqāl Keuschlammkörner. Das Blut und das Gehirn werden durch Schmelzen vereinigt, wie erwähnt, und die Keuschlammkörner pulverisiert darauf geworfen; dann trennen sie das Pneuma der Liebenden.

Ein Speisenirendsch, welches verhaßt macht. Je 1 Mitqāl Fuchsblut und Affenblut, je *) $\frac{1}{2}$ Mitqāl Blut einer schwarzen Katze und Löwenblut und je 2 Dānaq Affenhirn und Schweinehirn werden durch Schmelzen vermischt, wie du es kennst, und davon zu essen gegeben was angeht.

267 Ein Nirendsch in [Form von] Rauch, welches verhaßt macht und trennt. Je 1 Mitqāl Eulenhirn und Fledermaushirn, je 2 Mitqāl Blut eines roten Hundes und Blut einer schwarzen Katze und je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Schweinefett und Gehirn eines roten Hundes werden geschmolzen, wie erwähnt, dazu werden 2 Mitqāl Keuschlamm *) gefügt und damit geräuchert.

33 Ein Nirendsch in [Form] einer Speise, welches trennend wirkt. Je 1 Mitqāl Menschenblut und Eselsblut, je 2 Mitqāl Schweine-

*) Leopardenhirn S. *) Menschenhirn S. *) Je bis Löwenblut fehlt C.

1) Der Text bietet hier nicht, wie vorher und weiter unten, *ḥabb al-faḡd*, sondern den persischen Namen *faḡakušt*. Diesen Wechsel der Bezeichnung haben wir durch Weglassung von „Körner“ wiedergegeben. Zur Sache vgl. Malinonides, Nr. 308.

Er ist auch der, der den Leuten in Agypten zwölf Feste gegeben hat, für jeden Monat ein Fest, und 1) ein Haus gemacht hat, in dem ringsherum Bilder standen, die von allen Krankheiten genesen machten; über jedes Bild aber schrieb er, wozu es nützt. Daraus zogen dann die Leute eine Zeitlang Nutzen; denn sie suchten diese Bilder auf, wenn sie krank waren, und baten sie um Heilung, dann pflegten sie sie zu heilen. Auch hatte er für die Leute ein Bildwerk in Gestalt einer lächelnden Frau hergestellt, so daß kein Bekümmerter dieses Bild ansah, ohne ins Lächeln zu geraten und seinen Kummer zu vergessen; die Leute pflegten hinzukommen und *) den Umgang darum zu machen 2), bis sie schließlich mit der Zeit dazu kamen, es anzubeten. Auch hatte er in dieser Stadt ein 10 Götzenbild aus Kupfer mit zwei Flügeln gemacht, die es ausgebreitet hielt, | es vergoldet und an einem Ort aufgestellt; an diesem Bild konnte 279 weder ein Ehebrecher noch eine Ehebrecherin vorübergehen, ohne von einem unwidderstehlichen Zwang getrieben mit eigener Hand seine Scham aufzudecken. Dies machte er, um die Leute seines Landes zu hüten und 15 sie von Ehebruch und Unzucht zurückzuhalten; denn die Leute wurden durch jenes Bild geprüft und enthielten sich des Ehebruchs aus Angst und aus Vorsicht davor 3).

Dieser König hatte auch einen mit Wasser gefüllten Becher hergestellt, aus dem die größten Heere trinken konnten, ohne daß es weniger 20 wurde, und zwar war dies zur Zeit Alexanders. Und es wird berichtet, daß er ihm diesen Becher unter einer Fülle wunderbarer Dinge schenkte, die er ihm zum Geschenk machte 4), und zwar hatte er ihn mit unterschiedlichen natürlichen virtutes und pneumatischen Wirkungen hergestellt. Etwas Ähnliches ist das Wasserbecken, welches der 5) Inder 25 'Azim beim Tore der Stadt al-Nūba 6) herstellte. Es war ein Becken aus schwarzem Marmor, welches (d. h. dessen Inhalt) niemals abnahm noch sich veränderte, dank der Feuchtigkeit der Luft, die zu ihm hingezogen

*) und bis machen fehlt C.

1) Zum Folgenden bis zum Ende des Absatzes vgl. al-Maqrizī, I, S. 145 Wiet; I, S. 33 Bülāq. Der Name des Königs lautet dort Manqāwas; vgl. zu dieser Tatsache vor. S. Anm. 3 gegen Ende. Zur Etymologie des Namens vgl. G. Maspero, *Journal des Savants*, 1899, S. 158. Weitere Literatur über die heilkräftigen Bilder bei G. Wiet, *L'Égypte de Moutadi*, S. 76 m. Anm. 4.

2) Der Umgang (*lawāf*) ist ein weitverbreiteter orientaltischer Kultbrauch; vgl. z.B. den Umgang um die Ka'ba zu Mekka.

3) Vgl. Wiet, a.a.O., S. 77 m. Anm. 3.

4) Bei al-Maqrizī, I, S. 33 Bülāq heißt es vielmehr, daß der Becher, der offenbar schon seit langem existierte, durch einen König namens Ḥūmil (?) dem Alexander geschenkt wurde.

5) Ibid., I 142 Wiet, I 32 Bülāq. Der Name des Königs lautet dort 'Adim; von indischer Herkunft ist keine Rede. In dem Durcheinander von Indern und Aegyptern zeigt sich der Einfluß des Šābierromans. Im Zusammenhang mit den obigen Geschichten über Memphis werden die Šābier bei al-Maqr. I 135 Bülāq direkt erwähnt; vgl. auch Wiet, a.a.O., S. 86 ff.

6) Gemeint ist wohl Dongola, vgl. Jāqūt, s.v. al-Nūba.

und in diesen Schlössern Bildwerke aufgestellt hat, die durch künstliche Vorrichtungen, die er anbrachte, pfeifen und tönen konnten. Und er war es auch, der ein Heiligtum mit den Bildern der Planeten im Süden dieser Stadt baute und darin Wunderdinge anbrachte ¹⁾, die in den *Nachrichten über die Inder* ²⁾ erwähnt sind. Er ³⁾ war es ferner, der die einander liebenden Zahlen erfand, die noch jetzt eine merkwürdige Berühmtheit haben und deren Wirkung wunderbar ist. Wenn diese Zahlen nämlich an einer Speise, einem Getränk oder etwas anderem angebracht werden, was zwei Personen gebrauchen, so wird zwischen ihnen Verbindung hergestellt. Und wenn man sie in Holz einritz und damit Brot oder Speise stempelt und du es mit jemand beliebigem issest, so zeigt sich bei ihm große Liebe. Und wenn du sie auf dein Kleid schreibst, so wird es sich nicht von dir trennen, und ebenso das Reisegut unterwegs. Die kleinere Zahl von ihnen ist ۲۷ ⁴⁾ und die größere ۲۸ ⁵⁾, und die Operation mit ihnen besteht darin, daß du die grössere Zahl und die kleinere Zahl mit Gobarschrift ⁶⁾ schreibst, jemand beliebigem die kleinere Zahl gibst und selber die größere issest; denn die kleinere gehorcht der größeren vermöge einer feinen virtus. Und man kann es [auch] bei Rosinen und Granatapfelnkernen und ähnlichen Früchten anwenden, der Zahl nach, nicht der Schrift nach ⁷⁾. Ich gehöre selbst zu denen, die das erprobt haben ⁸⁾, und ⁹⁾ habe seine Richtigkeit erfahren ⁸⁾.

¹⁾ 220 V. ²⁾ 284 V.

1) Einzelne der vorstehenden Angaben bei al-Maqrizī, *Uṣūl*, I, S. 135 u. 137 Böllāq; vgl. auch G. Wiet, *L'Égypte de Mursīdī*, 1953, Introduction, S. 93. Von Kanka als Erbauer von Memphis weiß die sonstige Tradition nichts; vgl. J. Kramers, *Et s.v. Manf*, u.s. unten Anm. 3 Ende.

2) Falls dies ein Buchtitel ist (vgl. übrigens auch S. 190 Z. 24 u. unten S. 291), so ist das Buch jedenfalls nicht identifiziert.

3) Das Folgende bis S. 287 Z. 2 Mitte schon publiziert von M. Steinschneider, *ZDMG*, XXIV, 1870, S. 368; vgl. schon oben S. 31. Steinschneider hat zur Pseudepigr. Lit., S. 78 bereits festgestellt, daß die sich liebenden Zahlen nur hier auf Kanka zurückgeführt werden. Weder Sartori, *Introduction*, III, S. 134 noch L. E. Dickson, *History of the Theory of Numbers*, I, 1918 (Neudruck 1952), S. 38ff. weiß in diesem Zusammenhang etwas von Kanka. Angesichts des oben Anm. 1 Gesagten entsteht der Eindruck, daß unser Autor oder seine Quelle hier Texte aneinandergesüßt hat, in denen nur von einem „er“ die Rede ist, ohne zu beachten, daß dadurch alles Folgende auf Kanka bezogen werden mußte.

4) Über diese Schriftart vgl. De Sacy, *Gramm. ar.* Pl. VIII. Die wenige Zeilen vorher im Text angegebenen Zeichen gehören laut jener Tafel nicht der Gobar-, sondern der „koptischen“ Zahlenschrift an. Über den Ursprung dieser Schrift vgl. S. Gantz, *Isis*, XVI, 1931, S. 393-424.

5) D. h. man soll die betreffende Anzahl an 2 a h l von Kernen essen, nicht etwa so viele, wie nötig sind, um eine entsprechende Figur zu bilden.

6) I. mit C, *imlāḥana*. [P.]

7) I. mit WS *fa-*. [P.]

8) Das Prinzip der sich liebenden Zahlen besteht bekanntlich darin, daß die Summe der Faktoren jeder von beiden gleich der anderen ist, wobei 1 als Faktor mitgerechnet wird. Eine Ausrechnung bei *I.S.*, I, S. 35 Bombay. Anlässlich ihrer Anführung in Kommentar zur *Arithmetica Introductio* des Nicomachus zitiert Iamblichus, S. 35 Pistelli die aristotelische Definition des Freundes als *alter ego* (im Namen des Pythagoras I) zur Begründung der Benennung dieser Zahlen.

hirn und -blut sowie Blut einer schwarzen Katze und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Pantherblut werden durch Schmelzen vereinigt und zu essen gegeben.

Eine Trennung bewirkende Räucherung. Je 1 Mitqāl Blut eines schwarzen Hundes und Adlerblut und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Eselsblut werden durch Schmelzen vereinigt, dazu wird 1 Mitqāl Keuschlammkörner gesüßt und damit geräuchert.

Eine Speise, die beliebt macht. Je 1 Mitqāl Sperlingsblut und -gehirn, $\frac{1}{2}$ je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Blut und Gehirn eines Sakerfalken, 2 Mitqāl Menschenblut und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Euphorbiaharz.

Eine Speise, die erregend wirkt. Gehirn einer gefleckten Katze 10 und menschliches Harnsalz zu gleichen Teilen wird zu essen gegeben; das stachelt das Pneuma der Erregung an.

Eine Räucherung, die erregend wirkt. Je 2 Mitqāl Gehirn und Blut eines roten Hundes, je 1 Mitqāl Hasenlab und -hirn sowie Hahnenblut und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Euphorbiaharz werden durch Schmelzen und Mischung 15 vereinigt und damit geräuchert.

Noch eine Räucherung, die erregend wirkt durch eine pneumatische Kraft. 4 Mitqāl Eselsblut und je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Fuchsblut und Igelblut wird mit $\frac{1}{2}$ Mitqāl Euphorbiaharz vereinigt und damit geräuchert.

Zusammengesetzte Räucherungen zur Verbreitung des 268 Pneumas der Trennung und der Feindschaft, vier an der Zahl. 21 Die erste von ihnen: ¹⁾ Blut einer schwarzen Katze, ²⁾ Blut eines roten Hundes und ³⁾ Fuchsblut zu ⁴⁾ gleichen Teilen wird ⁵⁾ mit ⁶⁾ der gleichen Gewichtsmenge wie die Mischung Johanniskraut und Keuschlamm vereinigt und damit geräuchert. — Die zweite: je 2 Mitqāl Schweinelab 20 und -fett sowie Sakerfalkenblut und $\frac{1}{2}$ Mitqāl Pelikanhirn. Dazu wird pulverisiertes Johanniskraut ⁷⁾ und Keuschlamm gleich dem Gewicht der Mischung gefügt und damit geräuchert. — Die dritte: je 4 Mitqāl Fledermaushirn ⁸⁾ und Gabelweihenblut und je $\frac{1}{2}$ Mitqāl Hasenlab und -fett. Dazu werden Keuschlammkörner gleich dem Gewicht der Mischung 25 gefügt und damit geräuchert. — Die vierte: je 1 Ūqija Rabenblut ⁹⁾ und Pantherblut und je 2 Mitqāl Eselsfett und -blut werden durch Schmelzen vereinigt. Dem ¹⁰⁾ daraus gemachten Pulver werden Keuschlammkörner gleich dem Gewicht der Mischung hinzugefügt und damit geräuchert.

30

¹⁾ dahinter $\frac{1}{2}$ Mitqāl Eselsblut S. ²⁾ dahinter je 1 Teil C. ³⁾ dahinter und C. ⁴⁾ dahinter 1 Teil C. ⁵⁾ zu gleichen Teilen *fehlt* C. ⁶⁾ Mit der Mischung wird Johanniskraut usw. S. ⁷⁾ Fledermausblut C. ⁸⁾ Eselsblut C, Rabenblut C. ⁹⁾ Dem wird Pulver von Keuschl. usw. C Dies wird dem Pulver von Keuschl. usw. L V.

1) I. bi-miṣl.

2) Gemeint ist wohl die Frucht, s. Maimonides, Nr. 115.

Eine Speise für Feindschaft. 1 Mitqāl Zähne einer wilden schwarzen Katze werden pulverisiert und darauf die gleiche Gewichtsmenge trockene Exkremente¹⁾ geworfen und zu essen gegeben.

Und der Weise Aristoteles sagt²⁾: „Wer den Anteil der Pneumata an den [drei] Reichen³⁾ und die Zusammensetzung des Mikro- und Makrokosmos kennt, dem bleibt nicht verborgen, was sich von ihnen verbindet oder nicht verbindet in Feindschaft, Versöhnung und Liebe, und ebensowenig, wie die Gifte und ihre Pneumata die sich verbindenden, nicht verbindenden und einander feindlichen Substanzen durchziehen, und desgleichen ihre Unwirksammachung durch das Pneuma, welches sie abwehrt.“

Nirendsche zur Bindung der Begierden durch Speisung, d. h. daß sie das Pneuma der Begierde packen⁴⁾ und [fort?]tragen; und die Zahl dieser zusammengesetzten [Mittel] beträgt sieben⁵⁾.

269 Das erste davon. Je 1 Mitqāl Pferdehirn, Schweinefett | und Blut
16 einer schwarzen Katze und 1 Mitqāl Koloquinthenfleisch⁶⁾ werden durch Schmelzen vereinigt, nachdem das Koloquinthenfleisch pulverisiert und beigemischt wurde⁷⁾, und davon ein wenig zu essen gegeben.

Das zweite. Man gibt 1 Dānaq von Pferdehirn, Schweinefett und
20 Hyänenblut zu gleichen Teilen zu essen, nachdem sie gemischt wurden.

Das dritte. Affenblut und -gehirn, Straußenfett und Schaum⁸⁾, Pupille (Iris? s.o.) und Hufe des Hirsches⁹⁾ zu gleichen Teilen werden durch⁴⁾ Schmelzen zu einer Mischung vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

¹⁾ emanieren C verlangen W. ²⁾ durch Mischen und Schmelzen vereinigt C.

1) Zu lesen ist al-‘adira, wie auch durch al-Fullānī, II, S. 3 oben bewiesen wird. — Für „trocken“ hat unser Text zwei Worte: jābisa und muḡaffafa, also eigentlich „trockene und getrocknete“, während Full. nur nāfi’a „trockene“ hat.

2) Dieser Absatz ist in Cod. Leid. 1235 fol. 37r erhalten.

3) Die Lesart von B al-muwallādīt ist sicher richtig gegen das sinnlose al-muwakkalāt der meisten anderen Hss. und das sicher geratene al-murakkabāt von W. Hs. Leiden hat einen abweichenden Kontext.

4) Die ersten sechs von ihnen erscheinen bei Full., II, S. 4 ff. auf die Planeten Jupiter, Sonne, Venus, Merkur, Mond, Saturn verteilt. Die dort bei Mars stehenden Nirendsche haben in unserem Text keine Parallele; umgekehrt fehlt unsere Nr. 7 dort.

5) Vgl. Garbers zu al-Kindī, S. 213 ff., Nr. 39a.

6) Der Nebensatz steht in der hier übersetzten Fassung von L im Text. Die anderen Hss. differieren von L sowie untereinander. Soweit ihr Wortlaut einen Sinn ergibt, bestätigt er im wesentlichen den Text von L. Daß etwas nicht in Ordnung ist, bestätigt Full., der das Koloquinthenfleisch in der Aufzählung der Ingredienzien wegläßt und konsequenterweise auch den Nebensatz nicht hat.

7) Die Lesart ḡarāṣī ist gegen alle Hss. hergestellt. Die Lesart des Hebräers, ḡarāṣī, wird nachträglich durch B bestätigt. Beinerkenswert ist, daß die Lesart des Lateiners, cornu, durch garri bei Full. bestätigt wird.

8) Durch Aenderung eines Punktes kann das Wort für „Kamel“ entstehen; so punktieren tatsächlich V und B und transkribiert Mon. Wenn „Horn“ richtig sein sollte (s. vor. Anm.), kommt natürlich nur „Hirsch“ in Betracht.

getrocknet ist, seht man es mit einem Stück Seide durch¹⁾, dann vereinigt man es, pulverisiert es gut und tut es in eine Glasflasche mit enger Mündung. Dann nimmt man 1 Teil Limonensäure und 1 Teil Rettichsaft, den Teil zu 8 Dirhem, und nimmt 1 Dirhem reines weißes Spinnewebe und 1 Dirhem Mastix. Man zerschneidet das Gewebe, wirft es mit dem Mastix in die beiden erwähnten Flüssigkeiten und läßt es zwei Tage und zwei Nächte darin. Dann wird es vorsichtig geklärt und auf die Pupillen geschüttet. Dann bindet man die Mündung der Flasche gut zu und vergräbt sie in glimmendem Stroh (?)²⁾, damit die Pupillen sich auflösen und wie Öl werden und es sich mit der Flüssigkeit vermischt.¹⁰ Dann läßt man es in jenem Glimmenden (?)³⁾, bis die beiden erwähnten Flüssigkeiten verschwinden und nur das Gewicht der Pupillen übrigbleibt und es möglich wird, [sie] zu kneten und rund zu drehen. Dann legt man sie in eine Eierschale und rollt sie, bis sie in ihrer Rundung fest werden, und deckt eine andere Schale darauf. Dann tut man sie wieder¹⁵ in jenes Glimmende (?)⁴⁾, bis sie sich ein wenig verfestigen. Dann bohrt man ein feines Loch (sc. in die Masse), dann wickelt man sie in ein seidenes Tuch, legt sie in einen Teigfladen und bäckt sie in einem Ofen, oder man tut sie in den Kropf eines Vogels und röstet den Vogel, indem man so mit ihm tut, damit sie sich verhärtet und zu einem harten Stein wird.²⁰ Dann zieht man einen Faden hindurch und hängt sie an den Oberarm. Die Könige der Inder hängen sie sich an, und die Wirkung dieses Amuletts besteht darin, daß, wenn Gift in Speise, Getränk, Parfum oder anderem vorhanden ist, dieses Amulett zuckt, sich bewegt, in Erschütterung gerät und schwitzt. Das ist bei ihnen bekannt, und es gehört²⁵ zu den wunderbarsten Dingen, die die Inder besitzen.

Der aber dieses Amulett zuerst erfunden hat, war Kanka, der Inder⁵⁾; 278 er gehörte zu ihren Königen und Weisen, und er ist der, der die Stadt Memphis erbaut und darin Schlösser für seine Töchter errichtet hat

1) Gemeint ist offenbar Seidengaze, die tatsächlich zum Sieben feinkörniger Substanzen dient.

2) CB lesen „Strohfeuer“, der Hebräer „gelindem Feuer“ (nār lajjina, letzteres Wort aus al-Idn gelesen); beides ist sachlich unvorstellbar. Die Übersetzung von nārīja mit „glimmend“ ist jedoch ebenfalls unsicher. I liest nīl „Dung“, sachlich sehr erwägenswert.

3) Diese 3 Worte fehlen in I.

4) Der letzte Satz ist in I anders ausgedrückt. Von hier an sind die Abweichungen zu stark, um noch als Varianten unseres Textes betrachtet werden zu können.

5) Es scheint, daß die zahlreichen Erwähnungen dieses Namens in der islamischen Literatur (vgl. F. Boll, Sphāra S. 414 und Ibn al-Qifṭī, S. 265 Lippert) sich nicht alle auf dieselbe Person beziehen. Z.B. erwähnt al-Bērūnī, Aḡār, S. 132 Sachau einen Astrologen Hārūn al-Raṣīd mit diesem Namen. Da der an unserer Stelle genannte mit Ägypten in Zusammenhang gebracht wird, könnte es sich um dieselbe mythische Persönlichkeit handeln, die in einer Liste in Ḡābir's k. al-muḡarradāt vorkommt; die Stelle ist von Kraus, Jābir, II, S. 59 Anm. ediert und übersetzt. V.V. Ramana-Sastri hat in Isis, XIV, 1930, S. 470 den Namen als skr. kanaka „Gold“ erklärt.

vorbereiteten Apparat mit Viperngalle in der Gewichtsmenge von allen (zusammen), darauf nimmt man es heraus und wendet es mit List an; dann vollzieht es auf der Stelle die Rache, ohne jedoch zu töten ¹⁾).

Eine andere Zusammensetzung, die durch Auflösung und Zerstörung der Glieder tötet. Man nimmt so viel gefleckte Teichfrösche, wie man bekommen kann, dann bohrt man ihnen Eisenstäbe wie Bratspieße in die Mäuler, beschmutzte, die schon verrostet sind, und zwar sollen sie unten wieder herauskommen. Dann stellt man sie auf, mit den Köpfen nach unten, und unter diese Tiere gegenüber ihren Mäulern Rezipienten aus Blei, in die das Öl hinabfließt, das von ihnen herunterträuft, und sich sammelt. Wenn nun dieses Öl bis zum letzten gesammelt wird und nichts mehr abtropft, so ist es unübertrefflich ²⁾. Und wisse, daß das, was davon zuletzt abtropft, die größte Wirkung und die meiste Schädlichkeit aufweist. Und dieses zusammengesetzte Mittel hat zuerst Rufus ³⁾ hergestellt; da sah er solche Wirkung an ihm, daß sie ihn erschreckte ⁴⁾.

277 Herstellung ⁵⁾ des indischen Amuletts, das die Könige der Inder anwenden; es gehört zu dem merkwürdigsten, was es bei ihnen gibt, und es wehrt die schädliche Wirkung der Gifte und ihre listige Beibringung ab. Seine Herstellung aber geschieht so, daß man die Pupillen ⁶⁾ von zehn Hirschaugen und die Pupillen ⁶⁾ von zehn Vipern- oder bösen Schlangenaugen nimmt — ihre Gewichte aber sollen gleich sein, mag die Zahl größer oder kleiner werden — und so viel... ⁷⁾ wie das Gewicht eines von beiden. Dies alles zerreibt man einzeln; dann ⁸⁾, nachdem es

⁸⁾ dann hinter ist L C, V, fehlt S.

¹⁾ Dieser Schluß widerspricht der Ueberschrift (der Hinweis auf die tödliche Wirkung fehlt allerdings in WS). In diesem Rezept fehlen in der Tat die giftigen Substanzen der vorigen.

²⁾ *lā ba'dahā*, offenbar gleich *laisa ba'dahā*, vgl. Lane, I, S. 225b.

³⁾ Vielleicht ist der Arzt Rufus von Ephesos gemeint.

⁴⁾ Die Hss. haben die 4. Form von *hul*, die in den Whb. nicht vorkommt.

⁵⁾ Dieses Rezept kommt in I fol. 152r vor den oben von S. 277 ab als dort angeführt bezeichneten. Die Nennung unseres Buches als Quelle kommt erst nach diesem Rezept; in der Tat weicht es textlich so stark ab, daß es sicherlich von anderswoher kopiert ist. Der Anfang lautet: „Beschreibung des Indischen Amuletts, das *Šānāq* aus seinem Buch weggelassen hat“; tatsächlich findet es sich nicht im Giftbuch des *Šānāq*, ed. Bottlma Strauß, 1934. Die Beschreibung seiner Reaktion (S. 285. Z. 22 ff.) bildet in I einen Teil der Ueberschrift. Der Text des Rezepts selbst ist stark korruptiert.

⁶⁾ Vgl. oben S. 263 Z. 31.

⁷⁾ Das in den Text gesetzte „Stirn des Fisches“ steht nur in W. Von den Abweichungen der Hss. für „Stirn“ bieten die in CSD möglicherweise eine graphische Verderbnis dieses Wortes, V und I dagegen „Pupillen“ (im Plural), während L sinnlos ist. Der Fisch erscheint auch in V und I (im Singular), während B „Schlange“ hat und die übrigen Hss. außer W teils sinnlose Verderbnisse, teils Pflanzennamen haben. Die „Stirn“ wird auch vom Lateiner bestätigt, während der Hebräer den Passus ausläßt. Zu beachten ist, daß die Fortsetzung des Rezepts zwar auf die „Pupillen“ zurückkommt, nicht aber auf die „Stirn“.

Das vierte. 2 *Mitqāl* Eselshirn, $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* Schweinefett und $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* Pferdeblut werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 *Dānaq* zu essen gegeben.

Das fünfte. 2 *Mitqāl* pulverisierte Schweinskochen, 1 *Mitqāl* Pfirsichblätterwasser und ¹⁾ je $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* verbrannte Hyänenhaut, Pupille (Iris?) einer schwarzen Katze und Eselsblut werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 *Dānaq* zu essen gegeben.

Das sechste. Hyänenblut, Blut einer schwarzen Katze und Büffelhirn zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vereinigt und zu essen gegeben.

Das siebente. Fett eines roten Hundes und Rabenblut werden zu gleichen Teilen vereinigt und zu essen gegeben.

Nirensche in [Form von] Speisung, welche krank machen und töte durch ihr Pneuma, sieben an der Zahl ¹⁾.

Das erste davon. Von Schweinehirn und Gehirn eines giftigen Reptils zu gleichen Teilen und so viel Mandragorasamen wie dies beides wird 1 *Dānaq* in einer Speise zu essen gegeben oder in ein Getränk gemischt.

Das zweite davon. 2 *Mitqāl* Körner von wildem schwarzem Mohn, $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* Fuchsblut, $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* Menschenhirn ²⁾ und 2 *Dānaq* Schweinsgalle werden durch Schmelzen und Mischung mit dem Mohnpulver vereinigt und davon $1\frac{1}{2}$ *Dānaq* zu essen gegeben.

Das dritte davon. Menschenfett und Blut einer schwarzen Katze zu gleichen Teilen und so viel Mandragorasamen wie dies beides werden durch Schmelzen vereinigt und 1 *Dānaq* davon zu essen gegeben.

Das vierte davon. Schweinehirn und Blut einer schwarzen Katze zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 *Dānaq* zu essen gegeben.

Das fünfte davon. Gehirn eines giftigen Reptils, Schweineblut und Vipernfett zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vermischt und davon 1 *Dānaq* zu essen gegeben.

Das sechste davon. 2 *Mitqāl* Katzenurin, 2 *Mitqāl* Reittierschweiß ²⁾ und $\frac{1}{2}$ *Mitqāl* Koloquithenfleisch werden vereinigt und davon $1\frac{1}{2}$ *Dānaq* zu essen gegeben.

¹⁾ und bis Eselsblut fehlt C₁. ²⁾ Menschenblut L V.

¹⁾ Von diesen „Nirenschen“, die ja z.T. regelrechte Gifte sind, stehen das dritte, vierte, sechste und siebente bei al-Fullānī, a.a.O. unter Jupiter, Mars, Sonne (6 und 7). Für Merkur und Mond teilt Full. keine Gifte mit, weil sie, wie S. 14 im Text ausdrücklich gesagt ist, in der (Druck?)-vorlage fehlen. — Das Folgende bis S. 279 Z. 12 steht auch, unter ausdrücklicher Angabe der Herkunft aus unserem Text, in der Istanbuler Hs. Es'ad 2491 [I], vgl. H. Ritter, *Oriens*, III, 1950, S. 102, Nr. 249.

²⁾ „Schweiß“ setzt die Vokalisation *ʿaraq* voraus; vielleicht ist aber *ʿarg* „von Fleisch entblätter Knochen“ zu verstehen.

Das siebente davon. Wasser von wilder Raute ¹⁾, Liliensaft, Menschenfett und Schweinehirn zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vereinigt und davon ²⁾ 1 Dānaq zu essen gegeben; dann tötet es durch sein Pneuma.

5 Und im Buch *al-Hādīfūs* ³⁾ stehen die folgenden zehn zusammengesetzten [Mittel von] krankmachend[er] und tödlich[er Wirkung].

Das erste davon. Salz von 1 Ūqija Urin einer schwarzen Katze wird verfestigt und davon 1 Miṭqāl genommen, nebst $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Rattenhirn ¹⁰ und ebensoviel Gehirn eines giftigen Reptils, was vereinigt und wovon 1 Dānaq zu essen gegeben wird.

Das zweite davon. Schweinehirn, Reittierschweiß ⁴⁾ und menschliches Harnsalz wird zu gleichen Teilen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

15 Das dritte davon. 1 Miṭqāl Affenfett und je $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Gehirn eines giftigen Reptils und Blut einer Springmaus wird durch Schmelzen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

271 Das vierte davon. Eselshirn und Menschenfett werden zu gleichen Teilen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

20 Das fünfte davon. Menschliches Sperma und Gazellenhirn zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

Das sechste davon. Eselshirn und Hasenblut zu gleichen Teilen und soviel Reittierschweiß ⁵⁾ wie dies beides werden vereinigt und davon 1 ²⁵ Dānaq zu essen gegeben.

Das siebente davon. Gleiche Teile Gehirn einer schwarzen Katze, Fledermaushirn ⁶⁾ und Hyänenfett werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

Das achte davon. Rattenhirn und Blut ⁷⁾ eines schwarzen Raben zu ³⁰ gleichen Teilen und $\frac{1}{2}$ des Gesamtgewichts Koloquinthenfleisch werden vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

Das neunte davon. Je 1 Miṭqāl Wolfsgalle und -gehirn und je $\frac{1}{2}$ Miṭqāl Rattenblut und Fett einer schwarzen Katze werden vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

⁸⁾ davon 1 Dānaq *fehlt C.* ⁹⁾ Fledermausblut C. ¹⁰⁾ Gehirn V S.

1) Vgl. Maimonides, Nr. 279.

2) Dieses Buch war schon oben, S. 120 als Autorität für eine Gravierung zitiert worden. Der Text der dort Anm. 5 genannten Bombyer Hs. enthält jedoch, soweit man aufgrund ihres Zustandes etwas Bestimmtes sagen kann, keine Rezepte der hier vorkommenden Art.

3) Vgl. S. 277 Anm. 2. 'araq kann auch die Milch des Tieres bedeuten; aber diese Rezepte enthalten auch sonst keine Stoffe, die als menschliche Nahrung dienen.

zusammen und tut es drei ¹⁾ Tage in den Putrefaktionsapparat, dann nimmt man es heraus und wendet es mit List an; und die Trinkdosis davon ist 1 Dānaq.

Ein anderes Nirendsch gleich den beiden. Man nimmt Opium, inneren Bast der Mandragora, Lattichkörner, Frucht vom Stechapfel, ²⁾ Saft vom Marienbaum ³⁾, schwarze Nieswurz ⁴⁾ und ⁵⁾ schwarze Mohnkörner zu gleichen Teilen, pulverisiert diese Mischung gut, gibt zweimal so viel alten Wein wie das Gewicht des Ganzen dazu, tut es in das Putrefaktionsgefäß und putrefiziert es seine ⁶⁾ [gehörige Anzahl von] Tage[n], dann nimmt man es heraus und wendet es mit List an; und die Trink- ¹⁰ dosis davon ist 1 Dānaq.

Ein anderes Nirendsch von äußerst einschläfernder Wirkung. Man nimmt Bendsch-Saft, Saft der Mandragorafrucht, 1 Kerbel- ²⁷⁶ saft ⁷⁾, Lattichsaft, Saft vom Stechapfel, Saft ⁸⁾ von schwarzem Mohn und Saft von Bilsenkraut ⁹⁾, von jedem 1 Teil, und [so viel wie] $\frac{1}{10}$ der ¹⁵ Summe der Säfte Opium und löst das Opium darin auf. Dann nimmt man eingekochten Saft, der aus Feigenmost zusammengesetzt ist, indem man die Feigen viermal immer wieder in ihren ausgepreßten Saft tut, und fügt davon so viel zu jenen Zusammensetzungen wie alle (zusammen). Dann tut man es in den Putrefaktionsapparat und putrefiziert es, bis ²⁰ das Ganze zu äußerster Durchdringung und Reife gekommen ist. Wenn man von dieser Zusammensetzung $\frac{1}{2}$ ¹⁾ Dānaq gibt, so ist es von kräftiger Wirkung und durchdringendem Pneuma.

Herstellung eines todbringenden Nirendsch durch Eingeben. Getrocknete Geckoeidechsen, Stechapfel, schwarzer Mohn und Kolo- ²⁵ quinthenfleisch zu gleichen Teilen. Das Ganze mischt man durch Pulverisieren und tut es in den Putrefaktionsapparat, dann nimmt man es heraus und nimmt sich davor in Acht. Und die tödliche [Dosis] davon beträgt $\frac{1}{2}$ ¹⁾ Dānaq. Mit diesem Gift hat Ḡālinūs ²⁾ den König getötet.

Ein anderes Nirendsch, das ³⁾ durch Schärfe und Verder- ³⁰ bung des Herzblutes tötet ⁴⁾. Niesgarbe ⁵⁾, Euphorbiaharz und frischen Seidelbast ⁶⁾ zu gleichen Teilen putrefiziert man in dem dafür

¹⁾ acht I. ²⁾ und bis Mohnkörner *fehlt I.* ³⁾ drei Tage L. ⁴⁾ Saft bis Mohn *fehlt I.* ⁵⁾ 1 I. ⁶⁾ 1 C, a. R. verb. C₁. ⁷⁾ *fehlt IV S.*

1) Identität unsicher, vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 364.

2) Die Ersetzung von *ḥarbaq* durch *ḥarbaq* im Druckfehlerverzeichnis zum arab. Text beruht auf einem Irrtum.

3) Vgl. S. 281 m. Anm. 6.

4) Vgl. Maimonides, Nr. 58 u, die oben S. 280 Anm. 4 zitierte Arbeit von Lewin-Loewenthal.

5) Vgl. oben S. 279. Hier liest auch B wie unsere Hss., desgleichen auch I.

6) Vgl. Dietrich, S. 44 ff.

7) Ebenda S. 63; vgl. auch Meyerhof Nr. 237 und zu Nr. 178.

Ein anderes Nirendsch in [Form] einer Speise. Man nimmt beliebig viel Mandragora und ebensoviel Stiergalle und Ziegen-galle, was durch Pulverisieren, vermischt, dann putrefiziert und nach der Putrefaktion herausgenommen wird, worauf man davon 1 Dānaq zu essen gibt; dann wird das Pneuma der Taubheit verbreitet, und der, dem man davon zu essen gegeben hat, hört nichts. Und es wird dadurch aufgehoben, daß man in sein Ohr ein wenig Rautensaft gießt.

Ein anderes Nirendsch. Man nimmt den Kopf eines Chamäleons, den Kopf einer Schlange ¹⁾, Haare eines schwarzen Hundes und Haare einer schwarzen Katze zu gleichen Teilen, indem man das Ganze in einem Gefäß verbrennt. Wenn man dann von diesem Staub irgendwo unter Leute ausstreut, so geraten sie in Streit und wird das Pneuma des Bürgerkriegs und der Feindschaft erregt. | Und das wird dadurch aufgehoben, daß man auf eine Kohlenpfanne 1 Dānaq des folgenden Weihrauchs legt, und zwar nimmt man 2 Mitqāl Eibischsamen, 1 Mitqāl Blut und Galle einer weißen Ringeltaube und ebenso viel Blut und Galle einer *ḡahla* ²⁾, pulverisiert die Samenkörner, fügt sie zu dem Blut auf dem Feuer und macht Fladen von je 1 Dānaq Gewicht. Dies erweckt das Pneuma der Liebe und vertreibt die widrige [Wirkung] der Mischung, welche das Pneuma der Feindschaft ausbreitet.

Ein ³⁾ einschläferndes Nirendsch. Man nimmt Opium, inneren Bast ⁴⁾ der Mandragora und Samen von schwarzem Bendsch zu gleichen Teilen, von jedem $\frac{1}{2}$ Dirhem, und je $\frac{1}{2}$ Dirhem Muskatnuß, Sukk ⁵⁾ und rohes Agallocheholz ⁶⁾, pulverisiert sie (die Bestandteile) sorgfältig, dann knetet man sie in Kerbelwasser ⁷⁾, dann macht man sich an ihre Putrefizierung, damit ihre Geister einer werden und sich vermengen und verfestigen, entsprechend der gewünschten Wirkung, dann nimmt man es heraus und gibt 1 Dānaq davon zu essen; dann schläfert es tief ein.

Ein anderes Nirendsch, das dieselbe Wirkung tut, ja sogar stärker ist als jenes. Man nimmt je 2 Mitqāl Stechapfel, Samen von rotem Bendsch, Mandragorasamen oder ihre Schale und schwarze Mohnkörner, 3 Mitqāl Safran und 1 Mitqāl Auripigment, nimmt dies alles

1) *ḡanaṣ*, nach der bei al-Damiri zitierten Definition des *ḡ. al-ʿain* Bezeichnung für Tiere mit Schlangenkopf. Dozy verzeichnet verschiedene Verwendungsweisen des Wortes, u.a. „Aal“.

2) Das Wort dient nach al-Damiri zur Bezeichnung so verschiedener Tiere (z.B. Chamäleon, Scarabäus, alte Großfledermaus u.a.), daß es geraten schien, es unübersetzt zu lassen. Was unter der Galle des gemeinten Tieres zu verstehen ist, ist noch eine Frage für sich.

3) Von hier an bis S. 284 Z. 16 auch in *Isʿad* 2491 (s.o.S. 277. Anm. 1).

4) Ueberlieferung unsicher, aber durch S. 283 Z. 3 gestützt.

5) Vgl. S. 231 m. Anm. 6 und Garbers zu al-Kindi, Nr. 107. I liest Moschus (*musk*).

6) Vgl. Meyerhofs Bemerkungen zu Maimonides, Nr. 296.

7) Vgl. vor. S. m. Anm. 6.

Das zehnte davon. Affenhirn und Menschenhirn zu gleichen Teilen werden durch Schmelzen vereinigt und davon 1 Dānaq zu essen gegeben.

Diese zehn Zusammensetzungen, zu den Nirendsch der Planeten gehörig, mit pneumatischen Zusätzen gemischt, stehen im *) Buch *al-Hādīqas* von *) Hermes. Es enthält auch das Rezept eines

Nirendsch, um das Feindliche und Böse der Welt von seinem Träger abzuhalten. Man legt das Herz eines Frosches auf seinen Kopf und trocknet es. Dann tut man es in ein Stück Seide und legt dazu je 1 Dānaq Päonien, Berberitzen, Gummi ammoniacum und getrocknetes Eselshirn und trägt es bei sich. Und er behauptet, daß ¹⁾ dieses zusammengesetzte [Mittel] für einen König hergestellt habe, der zu seiner Zeit lebte.

Und er behauptet in diesem Buche, daß der menschliche Körper ²⁾ wunderbare Zauberwirkungen enthalte, wenn man damit erreichen will, was die Leute der Zaubervorschriften (*nawāmis*) herstellen und was sie ³⁾ verwenden bei *) ihren Operationen. Dazu gehört ein Nirendsch, welches Wahnvorstellungen hervorruft, und zwar nimmt man einen frischen menschlichen Kopf im ganzen und legt ihn in einen *) großen Topf nebst 8 Dirhem frischem Opium; ferner tut man soviel Menschenblut und Sesamöl ⁴⁾ dazu, daß es ihn bedeckt. Dann verschließt man diesen Topf fest mit Lehm und setzt ihn (den Kopf) auf gelindes Feuer, auf dem er einen Tag und eine Nacht bleibt; dann nimmt man ihn heraus und läßt ihn abkühlen. Dann reinige ihn, unter Verhüllung von Mund und Nase, so wirst du finden, daß er größtenteils zu Öl geworden ist; heb ihn auf, bis du ihn brauchst. Dann behauptet er, daß in diesem Öl Wirkungen enthalten sind, die Wahnvorstellungen hervorrufen. Man trinkt damit Lampendochte und ölt Gegenstände damit ein, so wird es sie anders erscheinen lassen, als sie sind, wenn man zugleich ein wenig davon zu essen gibt.

Weiter behauptet er: Wenn man den Kopf eines beliebigen Lebewesens und so viel von seinem Fett und vom Stechapfel nimmt, wie für die erstrebte Sache nötig ist, und dies mit Öl bedeckt, es dann in einen Henkeltopf tut und einen Tag und eine Nacht auf gelindem Feuer wie [bei] der Putrefaktion läßt, bis sein Öl fließt, so klärt man dann dieses Öl und hebt es auf. Und wenn man es in der Lampe verwendet ⁵⁾

*) In einem Buch des Hermes L. *) von Hermes fehlt C. *) Galenus II E. *) dahinter neuen C.

1) Die übliche Transkription für Galenus findet sich nur in den nachträglich bekannt gewordenen Hss. B. und E; wen die Transkription der übrigen Hss. meint, ist nicht auszumachen.

2) I. *It* st. *min* (richtig in B).

3) Zu lesen ist *duhn al-ḡall*, vgl. Maimonides, Nr. 100 und Garbers zu al-Kindi, S. 211 ff., Nr. 38.

und damit einölet was der Hersteller will, so spiegelt es dem Zuschauer die betreffende Gestalt¹⁾ leibhaftig vor. Und wenn jener sich selbst mit diesem Öl salbt und es in der Lampe verwendet, so erscheint er in der betreffenden Gestalt. Und ebenso, wenn die Köpfe verschieden sind (d. h. wenn verschiedene Tierköpfe verwendet werden), erscheint der sich mit dem Öl Salbende in verschiedenen Gestalten. Er mißbilligt es jedoch, davon zu essen zu geben.

Ferner berichtet er: Wenn man einen frischen Menschenkopf nimmt und ihn nebst seiner Leber, seiner Galle und seinem Herzen in einen Henkeltopf legt, dann dazu einen Katzenkopf, einen Fuchskopf, einen Affenkopf, einen Hahnenkopf, den Kopf eines Wiedehopfs, einen Raben-
kopf, den Kopf einer Gabelweihe, einen Fledermauskopf, einen Gänse-
kopf, einen Schwalbenkopf, einen Schildkrötenkopf und einen Eulen-
kopf legt — das macht zwölf (ohne den Menschenkopf) —, dann | dies
alles mit Öl bedeckt, es in einen Henkeltopf tut, der das alles aufnehmen
kann, ihn mit Lehm verschließt und sie drei Tage auf gelindes Feuer setzt,
sie darauf herausnimmt, sich Mund und Nase verhüllt, dieses Öl in einem
Gefäß klärt, darauf ein Siegel drückt und es aufhebt, dann²⁾ jene übrig
gebliebenen Knochen nimmt, sie in einem Gefäß verbrennt, ihren Staub
mit Stechapfel und schwarzem Bendsch³⁾, [d. h.]⁴⁾ dem Samen, ver-
mengt und sie dann bei sich aufhebt — wenn dann der Hersteller den
Verstand eines Menschen damit zugrunde richten will, so daß er nicht
weiß, wo er ist, noch bei wem er ist, noch in welchem Land er ist, und
er ihm wunderbare Dinge vorspiegeln will, den Worten entsprechend,
die der Hersteller je nach seiner Absicht spricht, so gibt er ihm von diesem
Staub in einer Speise oder einem Trank ein und benutzt dieses Öl zur
Beleuchtung in drei Lampen; dann wird das eintreten, was wir erwähnt
haben. Und wenn er es unternimmt, sein Gesicht zu salben — ich meine
den Hersteller —, so erscheint er ihm in einer sonderbaren, abscheu-
lichen Gestalt. Und das ist ein höchst wunderbarer Zauber⁴⁾.

Und er behauptet: Wenn man Hundehirn, Rattenhirn und Katzen-

¹⁾ und C.

1) Gemeint ist entweder die Gestalt, die der Zuschauer sehen will, oder die desjenigen Lebewesens, von dem der Kopf stammt, s. Fortsetzung.

2) Von hier ab werden die Hss. bis zum Ende des Rezeptes in Formalien voneinander ab; z.T. wird weiter in der 3. Pers. fortgefahren, z.T. in die Aured mit Imperativen übergangen.

3) Ueber die verschiedenen Giftpflanzen, die mit diesem Namen bezeichnet werden, s. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 58.

4) In Wirklichkeit beruht die Wirkung dieses und der vorigen Rezepte natürlich auf den genannten Giften; vgl. über sie L. Lewin u. J. Loewenthal, *Giftige Nachtschattengewächse bewußtseinsstörender Eigenschaften im kulturgeschichtlichen Zusammenhange*, in *Janus*, XXX, 1926, S. 233 ff., bes. 244 ff., 265 ff. Daher ist die Abmahnung vom Zuessengeben (oben, Z. 6-7) textlich verdächtig.

hirn zu gleichen Teilen nimmt, von jedem 1 Mitqāl, und von Schwefel und Pech je $\frac{1}{2}$ Dirhem, was vereinigt und putrefiziert wird, dann herausgenommen und aufgehoben, indem man davon 1 Dānaq und ebensoviel Kranichmist¹⁾ nimmt und damit an einem Ort räuchert, so wird der, der das einatmet, epileptisch, sein Verstand wird zerrüttet und er weiß nicht, wo er ist, noch wie er ist²⁾.

Herstellung eines anderen Nirendsch. Wenn aber jemand das Blut der folgenden Tiere sammelt, nämlich Blut eines Hundes, eines Esels, einer Katze, eines Stiers und einer Ziege — mische³⁾ sie dann durch Schmelzen auf gelindem Feuer; sie sollen aber in gleichen Teilen vorhanden sein —, | und du nüt ihnen zusammen pulverisiertes Auripig-
ment und getötetes Quecksilber⁴⁾ in der Menge von je 1 Teil hineinlegst, diese dann in den Putrefaktionsapparat auf Dungefeuer in einem festen Gefäß gebracht werden, wobei man diese Mischung zusammennimmt, sich aber vor ihrem⁵⁾ Geruch und ihrem Duft in Acht nimmt — wenn
man dann mit 1 Dānaq davon irgendwo räuchert und er (der Rauch) die Augen derer trifft, die sich dort befinden, so löscht er ihr Licht, solange du willst. Und es wird dadurch aufgehoben, daß du in ihre Augen Muskatöl⁶⁾ und Korbelsaft⁶⁾ träufelst.

Ein anderes Nirendsch. Wenn du 2 Dirhem Hahnengalle und ebensoviel Wolfsgalle und 4 Dirhem Fledermausblut und je $\frac{1}{2}$ Dirhem Lattichsamen, schwarzen Mohn und Mandragorawurzel nimmst, dann das Ganze knetest, nachdem du das Blut auf gelindem Feuer verflüssigt hast, damit es sich vermengt, es dann trocknest und die Mittel mit altem Wein verreibst und Fladen im Gewicht von je 1 Dānaq herstellst und ein solcher Fladen in einer Speise oder einem Getränk eingegeben wird, so wird die Zunge dessen, der sie ißt, am Sprechen gehindert, so daß er überhaupt nicht sprechen kann. Und es wird dadurch aufgehoben, daß man seinen Mund mit Öl inassiert.

¹⁾ Ihrer Berührung C.

1) Nach den Wörterbüchern wird *rauf* immer vom Mist von Säugetieren, speziell Huftieren, gesagt; möglicherweise ist also der Text nicht in Ordnung.

2) Der Lateiner fügt hier einen umfangreichen Text unter dem Namen des Geber ein, der in der Hamburger Hs. 12 Foliosseiten (378-389) umfaßt. Wie P. Kraus, *Jābir*, II, S. 69 Anm. 1 festgestellt hat, handelt es sich um eine Rezension des unter dem Namen *Flos naturarum* bekannten Buches, das die Organe des menschlichen Körpers nach ihren Heilwirkungen beschreibt.

3) Vgl. vor S. Anm. 2.

4) Zu diesem Begriff vgl. J. Ruska, *Al-Rāi's Buch Geheimnis der Geheimnisse*, 1937, Index s.v. Quecksilber, totes.

5) Möglicherweise auch Fenchelsaft; laut Maimonides, Nr. 351 wird gerade im Magrib das Wort *bisbas* für Fenchel gebraucht. Vgl. Meyerhof z.St. und zu Nr. 38.

6) *kusbara ḥadrā'* wird bei Dozy auf Boethors Autorität mit „Kerbel“ wiedergegeben. Anderwärts findet sich *kusbara* nicht mit dem Zusatz *ḥadrā'*; das Wort bezeichnet Koriander u.a. Pflanzen, vgl. Maimonides, Index. Die Uebersetzung ist also unsicher.

Der [Ausdruck] „Universum“ im zweiten Sinne aber bedeutet den äußersten Körper, ich meine die neunte Sphäre, welche Tag und Nacht kreist, so daß durch ihre Bewegung sich alle von ihr umschlossenen Himmel bewegen. Ihren Körper nennt man „Körper des Universums“ und seine Bewegung „Bewegung des Universums“. Sie ist das größte der Geschöpfe und das, was sie unter dem „Thron“ verstehen ¹⁾. Der Intellekt des Universums in diesem Sinne ist also eine von der Materie in jeder Beziehung losgelöste Substanz. Er ruft die Bewegung des Universums hervor auf dem Weg der Erregung der Sehnsucht nach ihm selbst, und sein Sein ist das erste Sein, welches von dem Ersten erworben ist, und es ist gemeint, wenn der Gesetzgeber sagt: „Das erste, was Gott schuf, ist der Intellekt. Er sprach zu ihm: „Geh vorwärts!“ da ging er vorwärts. ²⁾“

Was aber den universellen [Begriff] Seele anlangt, so ist damit gemeint der Begriff, mit dem man viele zahlenmäßig unterschiedene bezeichnet als Antwort [auf die Frage]: was ist das? Jedes einzelne von ihnen ist die Spezialseele eines Individuums, so wie wir das bei dem universellen [Begriff] Intellekt auseinandergesetzt haben. ³⁾ Die Seele des Universums aber ist analog dem Intellekt des Universums, insofern [sic] die Gesamtheit der unkörperlichen Substanzen [darstellt], welche die Vollendungen (Entelechien) des Anfangs (Prinzips?) der himmlischen Körper sind, die jene auf dem Wege des freien intellektuellen Entschlusses in Bewegung setzen. Die Seele des Universums verhält sich aber zum Intellekt des Universums wie unsere Seelen zum aktiven Intellekt. Die Seele des Universums ist ein nächster Anfang (ἀρχή, Prinzip) für das Sein der natürlichen Körper; seine (des Anfangs) Rangstufe bei der Erlangung des Seins kommt hinter der des Intellekts des Universums, und sein Sein emaniert aus seinem (des Intellekts) Sein. Das ist die Quintessenz dessen, was sie über den Intellekt gelehrt haben. Der Philosoph Aristoteles behauptet, daß der Intellekt nicht mit dem Körper vereinigt sei ⁴⁾, daß aber die Seele mit dem Körper vereinigt

S. 285 Anm. 1b zeigt, ohne Entsprechung bei Plotin. Dass er immerhin aus plotinischem Geiste stammt, zeigt *Enn.* V 5, 10: ... ἀπλοῦν γὰρ καὶ πρῶτον, ὅτι ἀρχή. Ἀπ' αὐτοῦ γὰρ πάντα.

1) Vgl. oben S. 10 f.

2) B setzt fort: Dann sprach er zu ihm: „Geh rückwärts!“ da ging er rückwärts. — Die vollständige Form dieser Tradition und den Streit der Orthodoxen gegen sie hat I. Goldziher, *Neuplatonische und gnostische Elemente im Hadit erzählt* (ZA, XXII, 1909, S. 319 ff.). Vgl. auch Ibn al-Gauzi, *Adkišā*, Kairo, M. A. Ramaḍān, o. J., S. 4 und O. Rescher's Übersetzung, S. 2, sowie al-Ḥakīm al-Tirmidī, *k. al-ahjās wa-'l-muḡlarrin*, Hs. Damaskus, Zāhiriya, taṣawwuf 104 (Berlin, Ms. sim. Or. 34), S. A, hrsg. v. Berta Lewin in einer ungedruckten Dissertation.

3) s. vor. S.

4) Vgl. *de anima* 429^a 24 διὸ οὐδὲ μεμῖχθαι εὐλογον αὐτὸν (sc. νοῦν) τῷ σώματι.

ebenso putrefizieren sie Fleisch anderer Lebewesen, setzen ihm Milch von Jattū'-arten ¹⁾ zu und geben es zu essen; auf diese Weise rufen sie wieder andere Wahngestalten hervor und verwandeln Menschen damit in welche Gestalt sie wollen.

Auch verfügen sie über Operationen mit dem menschlichen Sperma. Dazu gehört, daß man von dem Sperma eines Menschen von vollkommener Gestalt nimmt, es in ein Ei tut und mit ihm das Sperma eines beliebigen Tieres in das Ei tut, so daß es sich gut mit ihm vermengt. Dann deckt man dieses Ei zu, schließt es fest ab und bringt es in Feuer gleich der Brutwärme zur Putrefaktion. Dann nehmen sie dieses Ei nach drei Tagen heraus, dann ist in ihm etwas Tierähnliches entstanden und schlüpft aus dem Ei heraus. Dies läßt man drei Tage in Sesamöl ²⁾; dann lebt dieses Tier darin und bleibt diese Tage lebendig. Dann zerstückeln sie es lebendig in diesem Öl; so oft immer man dann dieses Öl in der Lampe verwendet oder das Gesicht jemandes damit salbt, wird er in die Gestalt des betreffenden Tieres verwandelt, dessen Sperma zusammen mit dem menschlichen Sperma an der Entstehung [jenes Tieres] beteiligt war. Und dies ist höchst wunderbar, und sie halten es streng geheim und teilen es nur dem mit, den sie für geeignet halten.

Ferner nehmen sie das Sperma von einem von ihnen und ein wenig von seinem Blut und kochen es mit so viel Honig wie beides zusammen, bis jenes Sperma im Honig zerfällt und der Honig heftig kocht (?). Davon geben sie dann einem beliebigen von den Bewohnern weit entfernter Länder zu essen; dann kann er aus diesem (d. h. ihrem) Land nicht weggehen und diesen Ort nicht verlassen und bleibt wie ein geistig Gestörter, der nichts begreifen kann.

An Herstellung von zauberischen Nirendschen haben sie [ferner] folgendes: sie nehmen eine Sau; diese wird an einen leeren, einsamen Platz gebracht, und zwar wird sie an einer Seite dieses Platzes mit eisernen Stäben festgemacht, die sie am Entweichen hindern. Vor ihr wird ein Eber hingestellt, der ebenso festgemacht ist wie sie. Dann werden sie 42 Tage so gelassen, und zwar von dem ersten Tage an, an dem die Sonne bei ihnen in den Steinbock eintritt; und während dessen wird ihr etwas zu fressen hingestellt, und zwar Weizenbrotbrocken in Milch eingeweicht. Nach Ablauf der 42 Tage wird dann das Weibchen erregt, und es erfaßt es eine heftige Begierde, von dem Männchen gedeckt zu

¹⁾ verschiedenen Arten S V Quellen C.

1) Vgl. Maimonides, Nr. 178.

2) Vgl. oben S. 279 m. Anm. 3.

3) Zu der Rolle, die die Zahl 42 in diesem Abschnitt spielt, vgl. oben S. 105 unten.

werden, so daß sie an diesem Tage ein tüchtiges Stück von ihrem Sperma hinlegt, wie ein Stück *) Fleisch; dieses verfestigt sich am selben Tage. Dann nehmen sie (die Inder) es auf listige Weise von dem Platz weg, wo sie es hinlegt, legen es in ein Bleigefäß und stellen es 42 Tage auf Feuer gleich der Brutwärme der Erzeugung [eines Vogels]. Darauf nehmen sie es dann vom Feuer, lassen es kalt werden und nehmen seinen Deckel ab; dann findet sich darin ein sonderbares Tier, dem man dasselbe vorwirft, womit die Mutter sich ernährte, drei Tage lang. Dann zerstückeln sie es in Öl und verwenden dieses Öl bei ihrem Zauber, indem sie es in Speise eingeben, | in der Lampe brennen lassen und sonstwie. Hierauf hat Aristoteles im 6. Abschnitt seines Buches *über die Tiere* hingewiesen ¹⁾. Und sie besitzen gräßliche Dinge dieser Art, deren Aus-
führung zu lang wäre; vielmehr haben wir dir, o Leser, nur ihre Crème dargeboten und dir den Einblick in ihr verborgenes Geheimnis gewährt.

Abschnitt (12)

Und wisse, o Forscher, daß die Praxis das Verborgene der Wissenschaften zutage fördert und daß sich durch sie die Zweifel lösen; denn wenn die Kenntnis des Erstrebten erreicht ist, lösen sich die Zweifel. Daher kommt das, was Abū Bišr Mattā Ibn Jūnus am Beginn seines Kommentars zum zweiten Abschnitt des *Buches der Metaphysik* des Aristoteles ²⁾ erzählt, wo er nämlich erzählt, wie es Anōšarwān, dem

*) Bissen verm. Bergstr.

¹⁾ Im 18. Kapitel des 6. Buches der *Tiergeschichte* 572a 15 ff. ist in der Tat die Rede davon, daß die Sau während der Brünstzeit einen Stoff absondert, der zu Zauberkünsten begehrt ist. — Ueber das Theina der künstlichen Erzeugung von Lebewesen (s. schon vor. S.) vgl. Kraus, *Jābir*, II, Kap. III.

²⁾ Diese Stelle und S. 292 Z. 16 ff. sind ein weiteres wichtiges Zeugnis dafür, daß in den arabischen Übersetzungen die Bücher α und A (letzteres zu Beginn unvollständig und daher hinter α) als ein einziges Buch betrachtet werden. In Verfolg dessen wird Buch 3 (B) unserer Ausgaben als Nr. 2 gezählt; vgl. die Tabelle bei Averroës, *Tafsīr ma ba'd al-tabi'at*, ed. M. Bouyges (*Bibliotheca Arabica Scholasticorum*), vol. III, 1948, S. (4) unter Nr. (11), sowie den Einleitungsband (u.d.T. *Notice*), 1952, S. CXLI ff.: *Note sur les malentendus dans la désignation des maqālāt*. Die hier angezogene Stelle ist nämlich offenbar *Met. B* 1, 995a 27 ff. Von Abū Bišr ist allerdings nur ein Kommentar zu A bekannt; vgl. jetzt Bouyges, *Notice*, S. CXXI ff. Doch der *Fihrist* sagt, daß Abū Bišr dieses Buch mit dem Kommentar Alexanders übersetzt habe. Nun kommt aber der griechische Kommentar Alexanders (*CAG*, I, 1891) zum Beginn von B (S. 171 f. Hayduck) in der Tat der Auffassung der Aristoteles-Stelle durch unseren Autor einigermaßen nahe. Es scheint also, daß entweder Abū Bišr mehr als nur A ins Arabische übersetzt hat oder daß Alexander noch von jemand anders übersetzt worden und so zur Kenntnis unseres Autors gekommen ist. Jedenfalls steht Alexander unserem Autor viel näher als Syriacus, dessen Kommentar zu B (ed. W. Kroll, *CAG*, VI, 1, 1902) laut *Fihrist* ins Arabische übersetzt wurde; Ibn al-Nadīm sagt allerdings nicht, von wem, vgl. auch Bouyges, a.a.O., S. CXXIII ff. Dagegen könnte als Quelle auch durchaus ein Text wie Asklepios (*CAG*, VI, 2, 1888), S. 139 Hayduck (zu 995a 29) in Betracht kommen; allerdings ist von dessen Übersetzung ins Arabische nichts bekannt.

lischen Engeln verstehen sie die Seelen der Sphären — denn diese sind nach ihrer Ansicht lebendig — und unter den „nahestehenden Engeln“ ¹⁾ die aktiven Intellekte. Unter dem universellen [Begriff] Intellekt verstehen sie nun den Begriff ²⁾, mit dem man viele zahlenmäßig unterschiedene, individuellen Personen eigene Intellekte bezeichnet, welche keine Existenz besitzen in bezug auf [tatsächlichen] Bestand und [konkretes] Geformtsein ³⁾; denn wenn du sagst: der Mensch als universeller [Begriff], so bezeichnest du damit den in allen Individuen intelligierten Begriff des Menschen, welcher in einer einzigen im Intellekt vorhandenen Idee (*sūra*) besteht, die auf alle menschlichen Individuen paßt. Es existiert dagegen nicht Ein Menschsein, welches das Menschsein des Zaid und zugleich das Menschsein des 'Amr wäre; sondern der Intellekt kommt in den Besitz der Idee (Form) des Menschen [etwa] von dem Individuum Zaid her, und diese paßt [dann auch] auf alle übrigen menschlichen Individuen. Dies heißt der universelle [Begriff] Mensch; und das ist auch unter dem universellen [Begriff] „Intellekt“ zu verstehen ⁴⁾.

Der [Ausdruck] „Intellekt des Universums“ wird in zwei Bedeutungen gebraucht. Die eine ist die, die am meisten dem Wortlaut entspricht, wenn man unter dem Universum die Gesamtheit der Welt versteht; „Intellekt des Universums“ hat dann eine dem entsprechende Bedeutung, und der Sinn der Erklärung dieses Ausdrucks besteht in der Gesamtheit der von der Materie in jeder Beziehung losgelösten Wesenheiten, die sich weder vermöge ihres Wesens, noch durch ein Akzidens, sondern allein durch Sehnsucht ⁵⁾ bewegen. Die letzte Stufe dieser Gesamtheit stellt der aktive Intellekt dar, welcher die | menschlichen Seelen in den intellektuellen Erkenntnissen aus der Potenz zum Akt führt; und diese Gesamtheit stellt die Anfänge des Universums nach dem ersten Anfang dar. Der erste Anfang aber ist der Hervorbringer des Alls ⁶⁾. —

¹⁾ Ausdruck aus Sur. 4, 170/172 8g.

²⁾ I. al-ma'nā wie Z. 9 u.S. 304 Z. 15. [R.]

³⁾ Zur Ausdrucksweise vgl. al-Baḥājausī, *al-Andalus*, V, S. 83 an mehreren Stellen.

⁴⁾ Vgl. hierzu Plotin, *Enn.* V 9, deren Übersetzung ins Arabische teilweise auch in der al-Fārābī zugeschriebenen *Risāla fi 'l-'ilm al-ilāhī* vorliegt (P. Kraus, *Plotin chez les Arabes*, *Extrait du Bull. de l'Inst. d'Égypte*, XXIII, 1941, S. 279 ff.); vgl. die Edition von 'Abdarrahmān Badawī, *Plotinus apud Arabes*, 1955, S. 165 ff.

⁵⁾ Der Ausdruck kam schon oben S. 95 u. vor. S. Z. 21 vor; er ist die arab. Wiedergabe des plotinischen ἔφεσις bzw. ὁρεξις. Zur Sache vgl. *Enn.* I 7, 1, sowie ferner IV 4, 16 und VI 7, 42 nebst den arab. Exzerpten im *Šiḥān al-ḥikma* des Abū Sulaimān al-Manṣūrī und im Sektenbuch al-Saḥrastānī's bei F. Rosenthal, *Orientalia*, XXII, 1953, S. 389 u. 394. Vgl. auch die Bemerkungen L. Gardet's und G. Vajda's zu Ibn Šinā's Kommentar zur *Theologie* des Aristoteles (ed. Badawī, l.c.) in *Revue Thomiste*, 1951, S. 340 u. 350 ff.

⁶⁾ Vgl. schon oben S. 35 m. Anm. 3 u. S. 49 m. Anm. 1. Der Ausdruck kommt auch zu Beginn der oben Anm. 4 zitierten pseudo-fārābī'schen Abhandlung vor, allerdings, wie Kraus, l.c.,

Die vierte ist die Frucht und das erstrebte Ziel. Die beiden ersten sind naturgegeben, die beiden letzten sind erworben. Darum sagt der Imām 'Alī — Gott begnade sein Antlitz —: ¹⁾

Zweifach erscheint mir der Verstand — den einen hat Natur gegeben;
Doch es erwirbt durch Hören erst den andren sich der Mensch im Leben!
Wem jener erstere gebricht, dem wird der zweite nimmer frommen;
Kann dem, der ohne Augenlicht, je von der Sonne Nutzen kommen?

Die erste [Art] ist die, die der Gesetzgeber meint, wenn er sagt:
„Wenn die [anderen] Leute sich durch die verschiedenen Arten der
[praktischen] Frömmigkeit [Gott] zu nähern suchen, so nähere du dich
ihm durch deinen Intellekt ²⁾.“

Ich befehle dir aber an und übermittle dir, was noch höher steht
als das, was ich [bisher] gesagt habe. Wisse: die Alten teilten ihn (den
Intellekt) in sechs Arten ein, die durch zwei Ausdrücke umfaßt werden:
der universelle [Begriff] Intellekt ³⁾ und der Intellekt des
Universums, so wie sie auch von einem universellen [Begriff] Seele ³⁾
und Seele des Universums sprechen. Die Erklärung dafür ist, daß nach
ihrer Meinung die existierenden Dinge in drei Arten zerfallen: Körper,
das ist die geringste Art, aktive Intellekte, das ist die edelste Art, weil
diese von der Materie und der Bindung an die Materie in einem solchen
Grade frei sind, daß sie sogar die Materien durch die bloße Sehnsucht
in Bewegung setzen. Die mittlere [Art] sind die Seelen, als welche Ein-
wirkungen ⁴⁾ von dem Intellekt erleiden und ihrerseits auf die Körper
einwirken, indem sie ein vermittelndes Glied darstellen. Unter den himm-

a) sich von dem Intellekt losrennen *Ilss.*

1) Bei al-Māwardī, i.e. erscheinen die drei *ḥaṣaḡ*-Verse erst später, S. 12. Sie stehen ferner in der Einleitung zur Weltgeschichte Ibn al-Aṣṭr's, *al-Kāmil*, ed. Tornberg, I, S. 8, ohne Verfasserangabe. In der hebr. Übersetzung von al-Gazzālī's *Alfān*, ed. Goldenthal, 1839, S. 155, sind sie mit Übersetzt. Ihre Übersetzung in unserem Text durch zwei Reimpaare nach H. Ethé, *Morgenländische Studien*, 1870, S. 138. Die Unterteilung in *maḥbūṭ* und *masmūṭ* liegt einer Äußerung Buzurginīhr's zugrunde, vgl. den Text bei L. Cheikhō, *al-Aḥṣāqīq*, VI, S. 253.

2) Diese apokryphe Tradition zitiert von Ibn al-Sid al-Baḥājausi (s.o.S. 298, Anm. 2 v. S. 297), arab. S. 77 Z. 3, span. S. 118 oben, hebr. bei Kaufmann, *Spuren*, S. 27 Z. 6 f.

3) Diese Übersetzung wurde statt des scheinbar näherliegenden „Universalintellekt“, „Universalseele“ gewählt, weil das Wort *al-kullī* sowohl hier wie unten S. 304 bei *nafs* masculin gelassen ist; an der zweiten Stelle ist sogar noch *bihī* usw. darauf bezogen. Daraus scheint hervorzugehen, daß *kullī* hier nirgends zu dem Wort gehört, bei dem es steht, sondern auf ein zu ergänzendes *ma'nā* bezogen ist, vgl. S. 303 m. Anm. 2 u. 304 Z. 15. Wenn I. § II 88 Bomb. ebenfalls einmal *al-nafs al-kullī* steht, so ist das nicht mit dem hier vorliegenden Tatbestand zusammenzubringen. Denn einmal ist an jener Stelle ein feminines Pronomen darauf bezogen; sodann aber ist dort ausdrücklich gesagt, daß der in Rede stehende Begriff den Geist der Welt bezeichnet, also die Weltseele ist. An unserer Stelle ist aber die Weltseele gerade nicht mit dem Ausdruck *al-nafs al-kullī* bezeichnet, sondern mit dem ihm gegenübergestellten *nafs al-kullī* „Seele des Universums“. Das ergibt sich daraus, daß die Definition des letzteren Ausdrucks sich mit der Definition der Weltseele bei den Lauteren deckt (vgl. z.B. III 25), soweit man das bei der ständig variierenden Ausdrucksweise der letzteren sagen kann.

König von Persien, mit Mazdak erging ¹⁾, welcher einen Kunstgriff angewendet hatte, durch den er als Prophet erschien. Er errichtete nämlich einen Feuertempel und baute seinen Unterstock zu einem auf sinnreiche Weise angelegten Raume aus, mit Materialien, die das Feuer nicht angreift, wie Talk und ähnliche Stoffe, die dafür geeignet sind. In diesen Raum tat er einen Menschen und stellte sich selbst mit wem er wollte gegenüber dem Feuer auf und redete das Feuer an; dann redete es zu ihm, wie er es anredete, und gab ihm Antwort auf das, was er wünschte. Wer aber sprach, war jene Person, nicht das Feuer. Als nun Anōšarwān davon hörte, fand er es merkwürdig und wunderte sich 10 dermaßen darüber, daß er die Sache zu untersuchen wünschte. Er verlangte von ihm, es ihm zu zeigen, und jener ließ ihn neben sich stehen. Als er nun das Reden aus dem Feuer hörte, ward er bestürzt; dann aber schoß er einen Pfeil gegen die Stelle, [woher] die Worte [kamen]: da traf der Pfeil diesen Mann, der unter dem Gitter versteckt war. Da wich 15 die Bestürzung, und der Zweifel löste sich; und es ward ihm klar, daß diese Rede nicht vom Feuer herrührte. — Abū Bišr hat das aber nicht so erzählt, wie ich es erzählt habe; sondern ich habe es in ausführlicher Form in den *Nachrichten über die Inder* ²⁾ gelesen. — Sei aber mit dem, was ich dir, o Leser, mitgeteilt habe, geizig und bewahre es treulich, und 20 halte | die Seele von der Leidenschaft (Verlangen, *ḥawā*) zurück, so wie 283 man es von dir erwartet, und fürchte den Ort deines Herrn ³⁾, des Erhabenen, und richte deine Leidenschaft auf seine Majestät. Denn ⁴⁾ das Liebesverlangen (*ḥawā*) der Seele ist das Abgezogenwerden der Seele zu dem geliebten Gegenstand hin und ihr Hinneigen zu ihm in 25 ihrer Ganzheit. Wenn also der Gegenstand seiner (des Menschen) Liebe und seiner Liebesleidenschaft in der Richtung der geheiligten göttlichen Majestät und der Fürsorge des Herrn liegt, so ist das Liebesverlangen löblich; liegt es aber in der Richtung der vergänglichen Körper, so ist es ein tadelnswertes Interesse. Denn mit dem Liebesverlangen ist es wie 30 mit der Liebe (*maḥabba*); die Liebe aber zerfällt in mehrere Arten,

1) Das literarische Durchelnander in diesen Angaben bleibt vorläufig unerklärlich. Den Zusammenhang der persischen Anekdoten mit den Aristoteles-Kommentaren hebt der Verfasser selbst am Schluß wieder auf (Z. 17 ff.).

2) Vgl. oben S. 286. Die Geschichte ist mit verschiedener Tendenz und daher verschiedenen Schlüssen vielfach überliefert, s. schon Socrates (5. Jh.), *Hist. eccl.*, VII 8 (PGM 67, S. 751 f.); der König ist dort Jezdegerd I. (399-420). Weiteres bei A. Christensen, *Le règne du roi Kawādh I et le communisme mazdakite*, 1925, S. 60 ff.

3) Vgl. Sur. 79, 40.

4) Der folgende Exkurs enthält Reminiszenzen an Buch 8 und 9 der *Nikomachischen Ethik*; der Verfasser setzt das koranische *ḥawā* mit der aristotelischen *maḥabba* in Parallele, ohne jedoch sich an die aristotelische Klassifizierung zu halten.

nämlich die Liebe auf Grund eines Fürwüldighaltens¹⁾ und aus Ehrfurcht, z. B. die Liebe zu Gott dem Erhabenen und die Liebe zu den Eltern und Lehrern; ferner die Liebe aus Zärtlichkeit, z. B. die Liebe zu den Kindern; ferner die Liebe um eines Nutzens willen, wie die Liebe zu den Menschen überhaupt und zu allen Dingen, von denen man Nutzen ziehen kann. Wenn aber die Liebe übermäßig groß wird, wird sie Liebesleidenschaft (*'iṣṣq*) und Liebesverlangen genannt; und wenn das Liebesverlangen auf etwas anderes als Gott geht, so ist das der schlechteste Gegenstand der Anbetung. Gott der Erhabene aber wolle dein Herz erleuchten [und lenken] zu dem hin, was ihm wohlgefällt, indem es durch ihn geöffnet wird, so daß es ihn erkennt. Außerdem aber hüte dich vor den Ungebildeten und vor den Unwissenden unter den Gebildeten, und gewähre keinem von ihnen Einblick in eines deiner Geheimnisse; denn sie sind schlimmer als die bösen wilden Tiere, und sie sind die Mörder der Propheten.

Ferner teile ich dir mit, was ich bei Abū Biṣr Mattā im Kommentar zum ersten Abschnitt des *Buches der Metaphysik* von Aristoteles²⁾ gelesen habe, wo er die metaphorischen Geschichten³⁾ erwähnt, an der Stelle, wo Aristoteles sagt⁴⁾: »Wir müssen die Gesetze und metaphorischen Geschichten betrachten.« Abū Biṣr sagt nämlich: Wie weit die Kraft und Macht der Gewohnheit reicht, geht aus den Gesetzen hervor⁵⁾, und man kann von ihnen auf die Kraft der Gewohnheit schließen; denn wir sind von klein auf an Gleichnisse und Fabeln gewöhnt.⁶⁾ Dann sagt er⁷⁾:

1) Wir lesen nach Bergsträfers Vorschlag *isti'ḥāl*, wie unten S. 337, des arab. Textes.

2) Vgl. S. 290 Anm. 2. Das Folgende bezieht sich auf Buch 2 unserer Ausgaben (α), Kap. 3.

3) *alǧāz*, *ἀλγίσματα* „Rätsel“, aber nicht im Sinne von Rataufgaben, sondern von dunkler Rede. Die oben gegebene Übersetzung stützt sich auf die Definition des *ἀλγίσματος* in Arist., *Post.* XXII, 1438a 24 ff. und erweitert sich als durch die Fortsetzung unseres Textes gerechtfertigt. Der Verf. meint offenbar τὰ μυθώδη καὶ παιδαγωγώδη in *Met.* α 3, 995a 4; μυθώδη ist auch in der zum Averroes-Kommentar gehörigen Aristoteles-Übersetzung mit *alǧāz* wiedergegeben (ed. Bouyges, S. 43).

4) Hier liegt offenbar eine Verwechslung seitens des Verfassers vor. Gerade diese Worte stehen nicht in der *Met.*, sondern umgekehrt die, die gleich dahinter Abū Biṣr in den Mund gelegt werden; vgl. Anm. 5.

5) Vgl. Aristot. *Met.* α 3, 995a 3 ἡλικίην δὲ λαχὼν ἔχει τὸ σύννηος οἱ νόμοι δηλοῦσι und dazu Anm. 4.

6) Vgl. Anm. 3.

7) Das Folgende beruht auf der Behandlung der Mythen und ihrer Bedeutung für Gesetz und Ordnung sowie den Schutz des Menschen vor tierischer Verwilderung und gegenseitigem Erschlagen in *Met.* A 8, 1074a 38 ff. mit dem Kommentar des Alexander von Aphrodisias (*CAG* I, S. 709 f.). Vgl. auch W. D. Ross, *Aristotle's Metaphysics*, I, 1924, S. 220 zu *Met.* 995a 4, und zur Sache R. Walzer, *Bull. of the John Rylands Library*, 29, 1945, S. 22 m. Anm. 5. Der Gedanke ist in Plato's *Staat* vorgebildet; vgl. dazu W. Jaeger, *Paideia*, deutsche Ausg., II, 2. Aufl., 1954, S. 285 ff. Ihn sind erklärt unter diesem Gesichtspunkt, daß die Propheten, die ja Gesetzgeber sind, in Andeutungen und Winken sprechen müssen, und bezieht sich dafür auf eine angebliche Stelle in Plato's *Gesetzen* (*iṭḥāl al-nubūwa*, s. die Interpretation von L. Strauß, *Philosophie und Gesetz*, 1935, S. 114 Anm. 2).

der Mensch von allen Tieren unterscheidet; und das ist das Organ (*muṣṭa'idd*) zum Verständnis der theoretischen Wissenschaften und der Ausführung der verborgenen gedanklichen Künste, d. h. es ist eine Naturanlage, durch die das Erfassen der theoretischen Wissenschaften ermöglicht wird. Er ist gleichsam ein Licht, welches Gott in das Herz wirkt, wodurch dieses geschickt wird, die Dinge zu begreifen. Dies ist die Ansicht einiger Religionsphilosophen (*mutakallimūn*); und wer dies leugnet und den Intellekt lediglich auf die notwendigen theoretischen *) (apriorischen?) Wissensinhalte (*'ulūm*)¹⁾ beschränkt, der wird der Sache nicht gerecht. Denn [auch] derjenige, der sich um die Wissenschaften (*'ulūm*)²⁹⁰ nicht kümmert, und der Schlafende werden beide „intelligent“ *) genannt, zum Ausdruck dessen, daß die Naturanlage vorhanden ist, obwohl sie der Wissenschaften entbehren.

Die zweite Art bilden jene *) schon bei dem zu Unterscheidungsvermögen gelangten Kinde in Erscheinung tretenden [Fälle von] Wissen um die Möglichkeit des Möglichen und die Unmöglichkeit des Unmöglichen, so wie die Erkenntnis, daß zwei mehr sind als eines und daß ein Individuum nicht zwei Orte zu gleicher Zeit einnehmen kann. Und diese Art meinen manche Religionsphilosophen, leugnen aber die erste Art.

Die dritte besteht in jenen Erkenntnissen, die aus den Erfahrungen des täglichen Lebens gewonnen werden; denn einen Menschen von praktischer Geschicklichkeit pflegt man „intelligent“ zu nennen, und den, der dieser Eigenschaft ermangelt, dumm, unwissend und töricht.

Die vierte besteht darin, daß jene in der [menschlichen] Natur liegende Kraft den Grad erreicht, daß er (der Mensch) die Folgen der Dinge übersieht und die Begierde, die ihn zur augenblicklichen Lust antreibt, bezähmt und bekämpft. Wenn er diese Kraft besitzt, so nennt man ihn vernünftig („intelligent“), weil sein Tun und Lassen durch die Reflexion auf die Folgen geregelt und nicht durch die augenblickliche Begierde bestimmt ist. Und eben dies ist eine der Eigenschaften des Menschen, durch die er sich von den übrigen Lebewesen unterscheidet. — Die erste [Art des Intellekts] ist die Grundlage und der Ursprung, die zweite ist die nächste Ableitung davon, die dritte ist *) Ableitung der ersten und der zweiten, weil vermittels der Naturanlage und der notwendigen Erkenntnisse die Erfahrungserkenntnisse gewonnen werden. 35

a) angeborenen nach S? b) unaufmerksam LV.S. c) dahinter nicht C.

bei J. Finnegan, *al-Fārābī et le probl. de l'Alexandre d'Aphrodise*, in *Mélanges Louis Massignon*, II, 1957, S. 133-152.

1) D. h. auf ihr tatsächliches aktuelles Vorhandensein, wie aus dem folgenden hervorgeht.

2) Die Lesart von V zu Z. 14 ist in den Text zu setzen. [R.]

Einheit]en, die unteilbar sind, wie das Eine, das Jetzt (d. h. der Zeitmoment), der Punkt und dergleichen Unteilbares. Denn der Moment ist der Anfang (ἀρχή) der Zeit und der Punkt der Anfang der Linie. Die körperliche Substanz aber ist das, was zusammengesetzt ist, wie Feuer, Luft, Wasser und Erde, Tier, Pflanze und Mineral. Ferner ist die Substanz entweder einfach oder zusammengesetzt. Die einfache ist die, die sich oberhalb | der Sphäre befindet und nicht durch die äußeren Sinne erfaßt wird; die zusammengesetzte ist die, die sich unterhalb der Sphäre befindet und mit den äußeren Sinnen erfaßt wird. Der Philosoph Empedokles sagt ¹⁾: „Jede Substanz, die mit den fünf äußeren, leiblichen Sinnen erfaßt wird, ist eine rein leibliche Körper-Substanz, zusammengesetzt, vergänglich und verderblich, weil der Raum sie umschließt und Grenzen sie erfassen; jede Substanz aber, die nicht von den fünf äußeren Sinnen, sondern von den fünf inneren, pneumatischen (geistigen) Sinnen erfaßt wird, ist eine rein einfache, pneumatische Körper-Substanz ²⁾, bleibend im Lichte der göttlichen Herrlichkeit bis in Ewigkeit, nicht vergehend und nicht verderbend, weil kein Raum sie umschließt und keine Grenze sie erfaßt. Jede Substanz aber, die von einem Teil der äußeren Sinne erfaßt wird, ist ein ³⁾ Körper zwischen dem Einfachen, Pneumatischen und dem Zusammengesetzten, Leiblichen: was davon leiblich ist, schließt sich den leiblichen Dingen an und vergeht mit ihnen, wie die zeitliche Bewegung ⁴⁾ und die Farben; und was davon pneumatisch ist, wie die Helle und das Licht, schließt sich dem oberen Pneuma an, vereinigt sich mit ihm und bleibt bestehen.“ Darum bemühe dich, o Leser dieses meines Buches, daß deine Seele die Stufen der Seligen, der Pneumatischen erreiche, kraft deines Hinüberneigens zu der pneumatischen Seite, durch die du dich von allen Tieren unterscheidest, d. h. die intellektuelle Kraft.

Wisse: Über das Wesen des Intellekts herrscht Meinungsverschiedenheit bei den Alten und Neuren; und es (das Wort) bezeichnet gleichzeitig viererlei ⁴⁾ Begriffe. Erstens: die Eigenschaft, durch die sich

a) eine Substanz V.

¹⁾ Das Folgende in wesentlichen wörtlich in den hebr. Texten bei Kaufmann, *Studien*, S. 23 (Z. 29 str. *hā-rūḥānīm*) u. 45 (Z. 20 l. *kat-inn'ā* st. *kat-tiṣ'ā*), § 213.

²⁾ I. wie oben Z. 11 *ḡauhar ḡirm* st. *ḡirm ḡauhar* (Druckfehler).

³⁾ Der hebr. Text Kaufmann, S. 45 fügt hinzu: „das Feuer“.

⁴⁾ Das ganze Stück bis zu den Versen auf der übernächsten S. einschließlich bei al-Qazwīnī, *ʿAḡāʾib al-maḥlūqāt*, I, S. 359 f. Wüstenfeld, in so ähnlicher Textierung, daß gleiche Quelle angenommen werden muß. Eine verkürzte Form bei al-Gazzālī, *Alfān al-ʿamal*, 1328, S. 145. Auf dieselbe Quelle geht offenbar zurück al-Māwardī, *Adab al-dunjā wa-l-dīn*, 1339, S. 4 f., sowie Pachebraeus, *Maḡāla muḥtaṣara fī l-nafs al-bāṣariya*, ed. L. Cheikh, in *Traité des indits d'anciens philosophes arabes*, 1911, S. 85 f., Kap. 22; vgl. die dort in den Anmerkungen erscheinenden Definitionen al-Gurḡānī's. Weiteres Material bei F. Rahman, *El, New Edition*, s.v. 'Aḡā, sowie

Die metaphorischen Geschichten, welche in den Gesetzen enthalten sind, sind, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt des Beweises betrachtet, wie Fabeln, da es keinen Beweis für sie gibt, sondern eher für ihr Gegenteil; wenn man sie aber unter dem Gesichtspunkt der Absichten ihrer Verfasser betrachtet, so erscheinen sie bedeutend, und wie nützlich sie sind, ergibt sich, wenn wir fragen, wie es wäre, wenn sie nicht mehr da wären. ¹⁾ Dann würde ein allgemeiner Kampf von wilden Tieren entstehen — denn als solche sind ja die meisten Bewohner der Welt anzusehen, ja sie alle, bis auf seltene Ausnahmen —, bis sie schließlich Kultur und Fortpflanzung zugrunde richten | und die Ver- 284 nunft vernichten würden. Wenn es also schon unsere Pflicht ist, dem Vater zu danken, der uns erzeugt hat, um wieviel mehr müssen wir erst den Verfassern der metaphorischen Geschichten danken, auf denen — neben der Existenz der uns „haltenden Ursache“ (*al-sabab al-mumsik*) — der Bestand unseres Lebens und der Schutz unserer Vernunft beruht! ²⁾ Denn ³⁾, o Leser, in den natürlichen Körpern ist eine gewisse Kraft vorhanden, durch die sie eine gewisse Zeit hindurch dauernd ihre Formen und ihre Funktionen bewahren, ohne sich davon zu entfernen oder sie mit anderen zu vertauschen, vermöge einer besonderen Eigentümlichkeit, die jedem einzelnen von ihnen [anhftet]. Die Naturwissen- 20 schaftler nennen diese Kraft die haltende Ursache ⁴⁾, und auf ihr beruht es, daß die Körper eine gewisse Zeit bestehen bleiben, ohne zusammenzufallen, zu Staub zu werden ⁵⁾ oder zu verkalken; vielmehr bleiben sie in ihrem Zustand und ihrer [inneren] Verbindung, und diese [Kraft] ist es, die bei ihnen Natur heißt. Die Natur aber — Gott begnade 25 dich — ist etwas, was man kennen muß; ihre Definition ist, daß sie ein essentieller (*bi-l-dāt*) erster Anfang (Prinzip) für jede essentielle Veränderung und [jedes essentielle] Bestehenbleiben ⁶⁾ ist. ⁶⁾ So z. B.

¹⁾ Der Bau des Schlußteils dieses Satzes und seine Verbindung mit der Fortsetzung ist syntaktisch sehr bedenklich; aber über den Sinn kann kein Zweifel herrschen.

²⁾ Das Folgende ist Exkurs, anknüpfend an das von uns in Parenthese gesetzte Satzstück. Außer auf jenen Erzählungen beruht der Bestand unserer Vernunft auf der „haltenden Ursache“; über diese verbreitet der Verfasser sich nun.

³⁾ Ein Beleg für diese Terminologie war bisher nicht aufzufinden, ebensowenig für die unmittelbar folgende Darlegung der Funktion dieser Ursache.

⁴⁾ I. *latahabbā*.

⁵⁾ Für „Veränderung“ (*taḡajjur*) und „Bestehenbleiben“ (*tabāt*) lesen unsere Hss. *nafs* „Seele“ und *nabāt* „Pflanzen“. Ersteres Wort fehlt in C, sodaß der Satzbau gestört ist. S bringt den Passus zweimal hintereinander in nicht ganz gleicher Form.

⁶⁾ Der vollständige Text dieser Definition bei Ibn Sīnā, *r. fī l-ḥudūd* (in *9 rasāʾil*, Kairo 1326/1908), S. 86: „Die Natur ist ein essentieller erster Anfang für (l. *fi* st. *bi*) die essentielle Bewegung dessen, worin er sich befindet, kurz für jede essentielle Veränderung und jedes essentielle Bestehenbleiben“ (vgl. zu S. 295 Anm. 1), unvollständig wiedergegeben und daher falsch übersetzt bei A.-M. Goichon, *Lexique de la langue philosophique d'Ibn Sīnā*, 1938, S. 201, Nr. 3; vgl. dort die

der Stein: wenn er nach unten fällt, so fällt er nicht deswegen, weil er ein Körper ist; denn eben darin (in bezug auf den Fall) unterscheidet er sich von den anderen Körpern, und zwar unterscheidet er sich vom Feuer, welches sich nach oben streckt, durch ein bestimmendes positives Element (*ma'nd*)¹⁾. Dieses Element nun, ist Anfang (*ʔpxʔ*) für diese Art von Bewegung und wird Natur genannt. Man nennt auch die Bewegung selbst Natur²⁾, indem man sagt: die Natur des Steins ist das Fallen; und³⁾ ebenso spricht man von der Natur der Materie (*ʔunʔur*) und der individuellen Formen. Die Ärzte dagegen gebrauchen den Ausdruck „Natur“ für das Temperament und für die Naturwärme und für Gestalt und Lagerung (*haʔʔal*)⁴⁾ der Organe und für die Bewegungen und für die Seele⁵⁾. Jedes einzelne von diesen aber hat eine Definition. Und in der Tat, sie (die Natur) ist ein gemeinsamer Name⁶⁾, den man anwendet auf das Lebendige und auf das, was die Besonderheit eines Dinges ausmacht, und auf die Säfte⁷⁾ und auf die Welt⁸⁾ und auf den

Parallelstellen. Gābir, *haʔʔ*, fol. 160r, sagt, nachdem er ebenfalls versichert hat, daß man die Bedeutung (*qayd*) des Begriffs kennen müsse, nur, sie sei der Anfang von Bewegung und Ruhe bei allein Beweglichen.

1) *ma'nd* ist hier in dem Sinne gebraucht, wie ihn besonders der Muʔtazilī Muʔammad Ibn ʔAbd al-Sulamī entwickelt hat; vgl. al-Aʔʔrī, *Maqālāt al-Islāmījīn*, ed. Ritter, S. 372 f. Die Ausführungen von S. Horowitz, *Die Psychologie bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters*, II, S. 94 f., und über den Einfluss der griechischen Philosophie auf die Entwicklung des Kalam, S. 44 ff. (beides Jahresberichte des jüd.-theol. Seminars, Breslau, 1900 u. 1909) über den Zusammenhang von Muʔammad's *ma'nd* mit der platonischen Ideenlehre sind, trotz mancher Bedenken, noch heute lehrreich.

2) Auch Gābir führt diese Meinung an, widerlegt sie dann aber am Ende der Seite. Vgl. auch S. 295 m. Anm. 1.

3) Hier setzt die Übereinstimmung mit Ibn Sīnā wieder ein (bis Z. 12 Ende); letzterer ist etwas ausführlicher.

4) „Gestalt und Lagerung“ ergeben zusammen ungefähr eine Entsprechung für das im Arab. allein dastehende *haʔʔal*. (Golchon: „aspects“, schworlich richtig und jedenfalls ganz unbestimmt).

5) Ibn Sīnā: „Pflanzenseele“. Daß aber das Erscheinen der Seele überhaupt an dieser Stelle ein Textfehler ist, beweist ʔUbalallāh b. ʔIbrāʔīm b. Baʔṭīšāʔ (5/11. Jh.). *al-Rauḍ al-ʔibṭīʔa*, S. 18 Sbath: Der Name Natur hat bei den Ärzten vier Bedeutungen: Temperament des Körpers, sein habitus (*haʔʔa*), die Kraft, die ihn lenkt, und die Bewegungen des Pulses (*ḥarakāt al-naḥḥ* für *al-ḥarakāt* und *al-naḥṣ*).

6) Dieses Prädikat wird verschiedenen vieldeutigen termini gegeben. Speziell für die Natur findet es sich auch bei Gābir, i.e. Mitte, ferner bei Abū Ḥaijān al-Tauḥīdī, *Muqābasāt*, Nr. 79, wo sich manche Berührungen mit unserem Text ergeben, vor allem aber bei Isaak b. Salomo Israēlī (ca. 835-932, vgl. Pfeiffer, *RSO*, 31, 1936, S. 239 f.), *al-hudūd wa-l-rusūm*, Fragment Cambridge Univ. Libr. T.S. 8 Ka 6^r, hrsg. v. H. Hirschfeld, *JQR*, XV, 1903, S. 689 ff. (nicht bei Brockelmann, *GLS*, I, 421), wo sich S. 690 das Stück über die Natur findet. (Ich verdanke eine neue Kollation des Fragments der Freundlichkeit meines Kollegen D. Z. Baneth). Unser Text scheint geradezu eine Kitzung dieses Textes zu sein. Da in dem Buch über Isaac Israēlī von A. Altmann und S. M. Stern (1958), S. 30 ff. eine genaue Vergleichung beider Texte durchgeführt ist, werden im folgenden nur die notwendigsten Bemerkungen gemacht.

7) Israēlī dahinter: „d.h. die 4 humores, nämlich Blut, die beiden Gallen und Schleim“.

8) Isr. statt dessen: „und auf die 4 Elemente, nämlich Feuer Luft, Wasser und Erde“ (fehlt bei Hirschfeld, verb. laut Baneth's Kollation, vorh. in der hebr. Übers. des Nissim b. Salomo, ed. Hirschfeld, *Festschrift Steinschneider*, 1896, hebr. Teil, S. 138. Bei Altmann-Stern ist der Text natürlich vollständig).

Ruheort ist das untere Feuer, von dem sie ausgegangen ist und von dem sie Zufluß entnahm. Ferner¹⁾ brachte er hervor eine Tier-, eine Pflanzen- und eine Mineralseele, die weder von einem Intellekt noch von einer höchsten Hyle Zufluß entnehmen; dies ist ihnen nämlich nicht gegeben, weil bei ihnen ihre beiden unteren Sphären: Natur und Element überwiegen. Ihr Ziel- und Ruheort ist der Staub, von dem sie ausgegangen sind und von dem sie Zufluß entnehmen; alles dies durch Bestimmung des Allmächtigen und Allwissenden.

Ein Beispiel dafür ist, daß bei den Bäumen und [überhaupt] allen Pflanzen das *) erste Samen²⁾, Wurzel und Wurzelfasern sind | und das 288 letzte Zweige und Äste, weil die Pflanzenseele sich in dem unteren Teil der Pflanze befindet und weil sie (die Pflanze) aus der Erde vermittelt ihrer Wurzeln und aus der Luft vermittelt ihrer Zweige Zufluß entnimmt. Nun hat dasjenige, dessen Materie stärker ist, das Übergewicht: wenn der materie[lle Anteil] der Erde größer ist, ist die Tendenz nach unten 15 überwiegend über die nach oben, was Kürze und Länge anbetrifft — und umgekehrt. Bewiesen wird dies dadurch, daß wir Pflanzen finden, bei denen die Wurzelfasern länger sind als die Zweige, und andere, bei denen die Zweige länger sind als die Wurzelfasern, und daß wir Pflanzen finden, bei denen die Wurzelfasern trocken sind, aber nicht die Äste, und 20 andere, bei denen die Äste trocken sind, aber nicht die Wurzelfasern. Entsprechend ist es bei den Vögeln: je mehr sie sich von der Erde nähren, desto weniger fliegen sie nach oben, und je mehr sie sich aus der Luft nähren, desto mehr steigen sie in die Höhe. Ebenso ist es nun auch mit diesem (unserer Erfahrung gegebenen) Menschen: wenn seine Nahrung fein ist, kommt er dem Unkörperlichen³⁾ näher und hat mehr 25 Zugang zu den pneumatischen, einfachen Dingen; ist aber seine Nahrung grob, so kommt er dem Körperlichen näher und hat mehr Zugang zu den irdigen und weniger zu den pneumatischen Dingen. Das Böse kommt stets von den Körpern und das Gute von dem Pneuma. 30

Hierauf kehren wir zu dem zurück, wo wir stehengeblieben waren³⁾, und sagen: Die Substanz ist ferner von zwiefacher Art, einer pneumatischen und einer körperlichen. Die pneumatische ist die erste Hyle, das ist die Hochwelt und die erste Form, d. h. das erste pneumatische Element, der Intellekt, die Seele, die Natur und das Element und alle 35 Anfänge und die ersten Genera, die keine Species haben, und die ersten

a) das erste *fehlt CVW*.

b) der Anfang *gut XIV*, vgl. *Pic*.

1) Zur Interpretation der Stelle vgl. Altmann-Stern, S. 168.

2) Da nur diese Übersetzung einen Sinn ergibt, ist mit Negation *ʔair al-mulaʔassim* zu lesen.

3) Nämlich vor den oben Z. 9 beginnenden Beispielen.

Gott außer ihm, Preis ihm und erhaben ist er — und ließ sie Licht, Weisheit und Tugenden von ihm entnehmen, durch Kräfte von ihm, die ihr ähnlich sind und ihr dies[e Gaben] zuschieben. Den Intellekt 287 setzte er in den Horizont der | ersten Hyle, so daß er Licht, Weisheit und Tugenden von ihr entnimmt, durch Kräfte von ihr, die ihm ähnlich sind und ihm dies[e Gaben] zuschieben. Die Seele setzte er in den Horizont des Intellekts, so daß sie Licht, Weisheit und Tugenden von ihm entnimmt, durch Kräfte von ihm, die ihr ähnlich sind und dies[e Gaben] auf sie emanieren lassen. Die Natur setzte er in den Horizont der 10 Seele, so daß sie Licht, Weisheit und Tugenden von ihr entnimmt, durch Kräfte von ihr, die ihr ähnlich sind und ihr dies[e Gaben] zuschieben. Somit ist die erste Hyle edler, dünner und feiner als der Intellekt, der Intellekt ist edler, dünner und feiner als die Seele, die Seele ist edler, dünner und feiner als die Natur und die Natur ist edler, dünner und feiner 15 als das Element. Das Zuschieben von einer Substanz zu der nächst niederen aber ließ er in vielen aufeinanderfolgenden Schüben, nicht in einem Schube erfolgen, und zwar schiebt [jede] das Dichteste, was sie besitzt, damit es dem [nächst] niederen ähnlich sei und damit sie ihren feinsten Teil bei sich behalte, auf daß das Geschobene von Sehnsucht 20 nach dem Schiebenden entzündet werde, seiner bedürftig werde, in Liebe zu ihm entbrenne und es nicht vergesse.

Dann brachte er die Sphären und die Bilder (*ṣuwar*, Ideen?) hervor und setzte die Sphäre der Seele zwischen vier Sphären, zwei lichte, tugendhafte und rechtgeleitete 1) Sphären über ihr, das sind die erste 25 Hyle und der Intellekt, und zwei dunkle, lasterhafte und irreführte 2) Sphären unter ihr, das sind Natur und Element. Diejenige Seele nun, in der die beiden oberen überwiegen, ist licht, tugendhaft und glückselig, ihr Ziel- und Ruheort ist das obere Paradies, von dem sie ausgegangen ist und von dem sie Zufluß entnahm; die Seele aber, bei der die beiden 30 unteren überwiegen, ist dunkel, lasterhaft und unselig, ihr Ziel- und

Ibn al-Sīd al-Baḥlānī in seinem *k. al-ḥadā'iq*, hrsg. u. übs. v. M. Asín Palacios, *al-Andalus*, V, 1940, arab. S. 71, span. S. 110 Mitte, hebräische, von Asín bei der Textherstellung nicht benutzte Übersetzung bei D. Kaufmann, *Die Spuren al-Baḥlānīs in der jüd. Religions-Philosophie*, 1880, Text, S. 17. Es ist zu beachten, daß al-Baḥlānī eine Hs. der *Qāyat al-ḥokm* abgeschrieben hat, von der laut Kolophon unsere Hs. l. abstammt (s. Einl.). — Das Wort kommt auch bei Ibn Qaldūn, I, S. 173 f. in dem hier gebrauchten Sinne vor; F. Rosenthals Übersetzung „stago“ (*The Muqaddimah*, I, S. 195) ist unrichtig. — Der Gegensatz zwischen dem neuplatonischen Gebrauch des Wortes und dem bei Aristoteles wird durch Bonitz, *Index Aristotelicus*, s.v. *μερόπριον* deutlich; vgl. dazu S. van den Bergh's Anmerkung zu seiner Übersetzung von Averroes' *Tahāfut al-lahāfut*, 1954, II, S. 194 zu I, S. 343, 7. Zur Emanationslehre, die dem Ganzen zugrundeliegt, vgl. noch Tj. de Boer, Art. *Fald* in *ET*, *Ergänzungsband*, 1938.

1) Statt *muhaddahāni* „geläutert“ unserer Hss. ist mit B *maḥdijāni* zu punktieren, s. folg. Anm.

2) Statt *mullajilāni* „zusammenhängend“ unserer Hss. ist mit B *muḍallāni* zu lesen.

Himmel und auf die Kraft, welche der Schöpfer — er ist mächtig und herrlich — zu einer Ursache für die Einwirkung auf Entstehen und Vergehen, Bewegung und Ruhe bei allem, was sich bewegt und ruht, gemacht hat. Und deswegen haben die Alten sie so definiert 1), daß sie der Anfang von Bewegung und Ruhe ist. Und der Philosoph wiederum 5 hat sie so definiert, daß sie eine zu den zu den Himmelskörpern gehörige (*ḡismiḡa*) 2) Form ist und daß sie im (menschlichen) Körper existiert, weil die Himmels-sphäre zwischen ihr und der Seele vermittelt 3). Platon hingegen hat sie definiert, indem er sagte, daß die Natur eine natürliche Substanz, fähig zur Herstellung der Dinge sei. Und 4) Galen hat sie im 10 Sinne [seiner] Kunst (als „terminus technicus“) definiert und gesagt, daß sie natürliche Wärme | sei, die den Körper aufrecht erhalte und von 285 ihm die Verderbnis abwehre, je nach ihrer Kraft, und sie lasse ihm die Speise und anderes wohl bekommen. Und Empedokles 4) nannte die Natur eine einfache Substanz, welche [jeweils] eine einzige Form hat, 15 d. h. die die Formen einzeln annimmt, d. h. eine Form nach dem Verschwinden der anderen, sie jedoch nicht zusammen annimmt. Und weiter sagt er: In der Natur liegt die Kraft des Lebens; jedoch 4) ist sie die Form des Lebens. So kann der Knabe potentiell alle Tätigkeiten ausüben; wenn er sich aber an einer bestimmten von ihnen praktisch 20 zu betätigen beginnt und sich in ihr übt, so ist er tätig in actu. — Mit diesen Gaben haben wir dich deshalb bedacht, damit sie ein Anlaß

a) denn sie ist V.

1) Altmann-Stern, S. 53. Vgl. auch Ḡābir, fol. 160v: „Auch hat man über die Natur gesagt, daß sie Anfang der Bewegung und der (die?) Ruhe von ihr sei (im *k. al-ḥudūd*, S. 113 Kraus ohne die bestimmten Artikel); Anfang aber ist hier so viel wie Hüter und der erste (primäre) leitende Lenker und die Ursache (für etwas)“. Nur bei al-Taḥṭīf wird die Definition unseres Textes, und zwar in einer mehr an Ibn Sīnā (s. S. 293 Anm. 6) anklingenden Form, ihrem Urheber Aristoteles zugeschrieben. Die unserem Text entsprechende Fassung bei 'Uḡadallāh b. Ḡibrā'īl b. Daḡlā'ī, l.c., S. 17.

2) Vgl. die Erklärung bei Israeli (Altmann-Stern, S. 51).

3) Mit dem Philosophen kann Aristoteles nicht gemeint sein: Jacob Guttman, *Die philosophischen Lehren des Isaak ben Salomon Israeli*, 1911, S. 51 Anm. 3 verweist auf Plotin und zitiert eine Stelle der I.Š. nach Dieterici. Es handelt sich um zwei im wesentlichen gleichlautende Stellen, II, S. 42, Z. 5 v.u. und S. 88 oben.

4) Die nun folgende galenische Definition ist bei Isr. anders stilisiert und Hippokrates zugeschrieben. — Damit hört die Übereinstimmung zwischen unserem Autor und Isr. auf. — Eine Zusammenfassung der verschiedenen hier gegebenen Definitionen der Natur von S. 293 Z. 21 an findet sich bei Mōse Ibn 'Ezrā, *al-Ḥadīqa*, Edition von Dr. N. Braun-Jerusalem in Vorbereitung. In der hebr. Übersetzung des Buches, aus der Dukes in der hebr. Zeitschrift *Zion*, II, 1842, ein Fragment herausgegeben hat, steht die in Betracht kommende Stelle S. 159, ist aber für unseren Text nicht von Nutzen, da sie nur einen Auszug aus dem arab. Text darstellt (vgl. Kokowzoff in *Livre d'hommage à la mémoire du Dr. S. Poznanski*, 1927, S. 13 ff. und Altmann-Stern).

5) Über Pseudo-Empedokles und seine Rolle in der islamischen Literatur vgl. jetzt S. M. Stern, *ET*, New Edition, s.v. *Anbaduklīs*. Stern bereitet eine Monographie über Ps. Emp. vor.

seien zur Entzündung deiner Erkenntnis, auf daß du die Ursachen der Dinge im Gedächtnis habest.

Schon ¹⁾ der Weise Empedokles hat gesagt, daß die Ursachen der Substanzen viererlei seien: eine Ursache, die weder potentiell noch ²⁾ aktuell besteht, sondern über beiden ist, eine Ursache, die potentiell und deren Verursachtes aktuell ist, eine Ursache, die aktuell und deren Verursachtes potentiell ist, und eine Ursache, die aktuell und deren Verursachtes aktuell ist. Dies sind die Ursachen der Substanzen, nämlich (*ka-qaulinā*) Wille, Intellekt, Seele, Natur ³⁾ und Element.⁴⁾ Der Wille ⁵⁾ ist potentiell bei Gott (?) ⁶⁾ und aktuell beim Intellekt, der Intellekt ist potentiell beim Willen und aktuell bei der Seele, die Seele ist potentiell beim Intellekt und aktuell bei der Natur, und die Natur ist potentiell bei der Seele und aktuell beim Element. So ist jede einzelne von diesen Substanzen Ursache, potentiell für das über ihr und aktuell für das unter ⁷⁾ ihr, und Verursachtes, von dem über ihr aktuell und von dem unter ihr potentiell, und läßt die Tugenden ausströmen auf die unter ihr und empfängt sie von der über ihr, Emanation nach Emanation und Empfang nach Empfang. Und sie (die Substanzen) haben vier andere Ursachen, die zwischen dem Akzidens-Sein und dem Substanz-Sein in der Mitte ⁸⁾ stehen, das sind die Ursachen der Akzidentien ⁹⁾, nämlich Forschung, Zaubersprüche, Liebe und das, was aus seinem Wesen heraus wirkt. Die Forschung gehört den pneumatischen Dingen zu, mit deren Manifestation die Natur sich nicht befaßt ¹⁰⁾, die Zaubersprüche gehören den durch Kunstfertigkeit hervorgebrachten Dingen zu, die Liebe den ¹¹⁾ natürlichen ¹²⁾ und das, was aus seinem Wesen heraus wirkt, allen beiden zusammen. Alle jedoch gehen auf die Liebe zurück. Gott der Erhabene aber ist es, der die vollkommene Emanation allen Dingen gewährt, zuerst und zuletzt, sein ist das Lob und er ist erhaben. Und da wir nun dieses Ziel erreicht haben, so wollen wir das zum Ende dieser Abhandlung ¹³⁾ machen.

a) fehlt B. b) konfixiert; alle Hss. unverständlich verderbt, u. z. alle verschieden. In Mon. Pic. fehlt das ganze Stück.

1) Das Folgende ist ein Exkurs über das Wort „Ursachen“ (*ilal*).

2) Über die Verwirrung, die hinsichtlich der Identität der fünf Substanzen (S. 297) herrscht, vgl. Kraus, *Jābir*, II, S. 137 Anm. 1. Zur Lehre vom Willen s. Julius Guttman, *Die Philosophie des Judentums*, 1933, S. 116 ff. (Gabirol).

3) Mit den nun folgenden vier „Ursachen“, d. h. wohl die magische Kausalität garantierenden Faktoren, deren Zusammenstellung so aus keiner anderen Quelle bekannt ist, stellt der Verfasser die Verbindung zwischen der Ideenwelt, wie er sie auffaßt, und der von der Magie beeinflussbaren Wirklichkeit her. Die erste „Ursache“ ist *baḥ* benannt, also wie das Buch *Gābir's*, aus dem unser Autor so vielfach zitiert. Mit Liebe könnte die im Kosmos herrschende Sympathie gemeint sein; zuletzt stehen anscheinend die Dinge, „die eine natürliche virtus besitzen“, vgl. z. B. oben, S. 90 ff.

4) I. *tu'na*.

5) Wir lesen mit Bergsträßer *wa-'l-muḥabba li-l-jabī'līja*.

Vierte Abhandlung

286

Nunmehr liegen von diesem Buch drei Abhandlungen hinter uns, und wir beginnen jetzt die vierte Abhandlung aufzubauen nach dem eingangs aufgestellten Plane. Ich werde darin einiges von den Praktiken der Nabatäer und den Nachrichten über sie und von dem Zauber der ¹⁾ Abessinier und Kurden anführen, sowie auch Proben von praktischen Zauberkunststücken. Des weiteren werde ich dieser Abhandlung allerlei wichtige Dinge, die zum Thema gehören, einverleiben, mit deren Abschluß dann das Buch vollendet sein wird. Außerdem aber werde ich nicht ermangeln, dieses mein Buch mit Lehren der Weisheit und Philosophie ²⁾ auszustatten, um dadurch deine Seele zu läutern.

1. Abschnitt davon

Wisse, o Leser, daß die Philosophen übereinstimmend gelehrt haben, daß der erhabene Schöpfer fünf Substanzen hervorgebracht hat, von denen er je die eine über die andere setzte, und zwar so, daß die höhere ³⁾ [jedemal] vortrefflicher ist als die darunter befindliche, dieser die Weisheit und die Tugenden und das Licht zuteilend. Diese fünf ⁴⁾ sind die erste Hyle, das ist die Hochwelt und die erste Form und das erste Element (*'uṣṣur*), dann der Intellekt, dann die Seele, dann die Natur, das ist der Himmel, dann das körperliche ⁵⁾ Element, das ist das leibliche Element. ⁶⁾ Die erste Hyle setzte er in den Horizont ⁷⁾ seines Thrones — es gibt keinen

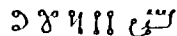
a) partikuläre S.

1) Die folgende Aufzählung der pseudo-empedokleischen fünf Substanzen deckt sich, trotz der teilweise veränderten Terminologie, mit der in den von D. Kaufmann, *Studien über Salomon ibn Gabirol*, 1899 herausgegebenen hebräischen Fragmenten, besonders S. 19 u. 45, weniger klar S. 25, 38 u. 46. Kaufmanns Interpretation S. 53 ist unzutreffend. Unser Text beweist, daß M. Asin Palacios, *Abenmasarra y su escuela*, 1914, S. 43 Anm. 3 im Unrecht ist, wenn er die hebräischen Texte Kaufmanns „un eco . . . tardío e indirecto de la doctrina del Pseudo-Empedocles“ nennt; vgl. auch J. M. Millás Vallicrosa, *Estudios sobre historia de la ciencia española*, 1949, S. 256 f.; W. Kranz, *Empedokles*, 1949, S. 88 ff. u. dazu M. Pfeiffer, *Archives Intern. d'Hist. des Sciences*, IV, 1951, S. 511 f. — Eine Übersetzung dieser und einiger folgenden Stellen unseres Textes bei Altmann-Stern, *Isaac Israeli*, S. 162 ff.

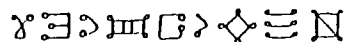
2) Der Gebrauch dieses Wortes ist von Jacob Guttman als aus § 2 des *Libro de causas* stammend nachgewiesen worden (ed. Bardenheuer, arab. S. 62, lat. S. 165, Erklärung S. 17); *Die philos. Lehren des Isaak b. Salomon Israeli*, 1911, S. 10. 18. 30. 42. Vgl. jetzt auch Altmann-Stern, S. 176, wo als Quelle die *Theologie* des Aristoteles hinzugefügt ist (ed. Hadawi, *Plotinus apud Arabes*, 1955, S. 33 Z. 14). Zu den Autoren, die den Ausdruck benutzen, gehören auch I. S. IV, S. 372, und

Charaktere ¹⁾ nennen; sie sind den sieben Planeten zugeordnet, und jede Operation wird von ihnen in bezug auf das angewandt, was die Natur des betreffenden Planeten erfordert.

Saturn ²⁾. Für ihn fastet man nach ihrer Meinung 7 Tage, vom Sonntag bis zu seinem Tage ³⁾. Dann schlachtest du für ihn am 7. Tage einen schwarzen Raben ⁴⁾ und sprichst darauf: „Im Namen des Engels Ašbil ⁵⁾, der über Saturn gesetzt ist! Bei dem Herrn des höchsten Gebäudes ⁶⁾, mögest du meinen Befehl ausführen und mein Anliegen erfüllen!“ Dann ⁶⁾ verwende die Charaktere bei dem, was du wünschst.

10 Und nach ihrer Meinung ist dies ihre Form ⁷⁾: 

Jupiter. Für ihn fastet man 7 Tage, vom Venustag bis zu seinem Tage. Dann schlachtest du ihm ein ⁸⁾ Schaf, verzehrest dessen Leber und sprichst: „O Rūfijā'il, du Engel, der über Jupiter gesetzt ist, den glücklichen, den guten, den vollkommen schönen! Bei dem Herrn 15 des höchsten Gebäudes, mögest du meine Anrufung erhören und mein Anliegen erfüllen in dem, worum ich dich bitte!“ Dann verwende die Charaktere bei dem, was du wünschst; und dies ist ihre Form:



⁸⁾ dahinter und einen schwarzen Hund P. ⁹⁾ dahinter schwarzes P.

¹⁾ Zur Deutung des arabischen Wortes in diesem Sinne vgl. H. A. Winkler, *Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei*, 1930, S. 160 ff. Zu den Formen der Charaktere siehe die sehr interessanten Erklärungen bei Agrippa von Nettesheim, *De occulta philosophia*, II 51-52, wenn auch die dort vorkommenden Formen ganz andere sind.

²⁾ Das Folgende in anderer Rezension in der Pariser Hs. ar. 2775, fol. 165r (P.); vgl. schon J. Ruska, *Griech. Planetendarst.*, S. 35 f. Die Vorschriften für Saturn und Venus finden sich in lateinischer Übersetzung in einem dem Apollonius zugeschriebenen Traktat vernischten Inhalts, der in Ms. Br. Mus. Royal 12 C XVIII, fol. 12r b beginnt, auf fol. 14v a, Mitte. Die Figuren für Saturn gehen der Vorschrift selbst voraus; die für Venus folgen am Schluß, und zwar gleichen sie am ehesten denen der Sonne. Der Dämonenname für Saturn lautet *isbiseil*, der für Venus anscheinend *tenheli*. Das Wort für „Gebäude“ ist mit *fabrica* wiedergegeben. Auch sonst ist die Übersetzung fast wörtlich; nur sind bei beiden Planeten Wirkungen hinzugefügt, wohl aus der gemeinsamen Quelle unseres Autors und des lateinischen Übersetzers. Vgl. auch al-Fullānī, I, S. 62.

³⁾ Gefastet wird jeweils eine volle Woche, deren letzter Tag der des betreffenden Planeten ist, für den die Operation vorgenommen wird.

⁴⁾ Die Engelnamen haben wir soweit möglich in den Formen angesetzt, die in den Planetengebeten in III 7 vorkommen; soweit sie dort fehlen, haben wir die an der gegenwärtigen Stelle am besten bezugte Form eingesetzt. Die, sehr starken, Varianten der Hss. sind nur in den arabischen Apparat aufgenommen; dort ist auch jeweils auf die Stellen in III 7 verwiesen.

⁵⁾ Vgl. S. 215 Anm. 9.

⁶⁾ Dieser Passus fehlt bei der Sonne und den „unteren“ Planeten in P.; zu den oberen bietet jene Rezension „deine Gebetsformel“ statt „die (seine, ihre) Charaktere“. Die Figuren unserer Hss. sind nicht mitgeteilt.

⁷⁾ Die Formen der Charaktere sind in den Hss. sehr verschieden.

sei. ¹⁾ Wird ²⁾ aber gefragt: Wie kann die Seele intelligieren? — so ist die Antwort, daß die logische (*manfiqīja*) Seele ausblickt nach dem Licht des Intellekts, wenn sie etwas erkennen will; und wenn sie dann jenes Licht empfangen hat, freut sie sich daran und begreift was sie will, und dieses Licht erstreckt sich dann auf alle Sinne. Der Beweis | dafür liegt 293 darin, daß, wenn die Sinne durch den Schlaf affiziert sind, die Seele ⁶ nichts intelligiert. Wird dagegen eingewandt, daß er (der Mensch) zuweilen noch im Schlafe ein wenig intelligiere, so ist die Antwort, daß von ihm (dem Intellekt) ein gewisser Rest zurückbleibt, so wie die Hitze im Docht zurückbleibt, wenn die Lampe erloschen ist ³⁾. Wegen ihrer 10 Vereinigung mit dem Körper aber ist nach einigen eine Definition für sie möglich.

Empedokles aber behauptet, daß der Intellekt nicht definiert werden kann, weil er eine einfache Substanz ist; für eine einfache Substanz aber gibt es weder Genus noch Species noch Differentia, weil sie nicht 15 teilbar ist. Die Definition aber beruht auf Genus, Species und Differentia. Und zwar lehrt er, daß es zwei Intellekte gebe, einen universalen, in dem alle Dinge potentiell vorhanden sind, der nicht vergeht und keinen Schmerz empfindet, er [beschließt in sich] ⁴⁾ alle Dinge ihrem Wesen nach, er ist vor der Zeit und in ihrem Horizont ⁵⁾; es wird aber auch behauptet, daß 20 er mit ihr gleichzeitig sei und nicht einen Augenblick ihr vorausgehe. Ferner [gibt es] einen erworbenen (*muklasab* ⁶⁾, *ἐπικτητός*) Intellekt, welcher vergeht und Schmerz empfindet, nur in dem Körper des Menschen auftritt, mit dessen Vergehen vergeht und mit dessen Schmerzepfinden Schmerz empfindet; er ist ein Licht vom Licht des Universalintellekts. 25 Und [ferner behauptet er] ⁷⁾, daß die Seele [eigentlich] nicht definierbar sei, weil sie eine einfache Substanz ist; jede einfache Substanz aber ist unteilbar, und das Unteilbare hat kein Genus. Was kein Genus hat, hat aber keine Species; und was keine Species hat, hat keine Differentia. Nun beruht aber die Definition auf Genus, Species und Differentia; 30 daher kann, was kein Genus hat, nicht definiert werden. Wenn aber die Seele [doch] definiert werden kann, obwohl sie eine einfache Substanz ist, so nur deshalb, weil sie mit dem Körper vereinigt (*ittahadat*) und mit

¹⁾ Ib. 413* 4 οὐκ ἔστιν ἡ ψυχὴ χωριστὴ τοῦ σώματος.

²⁾ Vgl. zum Folgenden Ps. Arist. *Theol.* (ed. Badawi, *Plotinus*), S. 101 ff.

³⁾ Vgl. ebenda, S. 109 und dazu *Enn.* IV 4, 14.

⁴⁾ B liest ausdrücklich „weiß“.

⁵⁾ Vgl. S. 297 m. Anm. 2.

⁶⁾ Der Terminus für *ἐπικτητός* ist gewöhnlich *mustafād*.

⁷⁾ Das *wa-anna* setzt das *anna* von Z. 4 d. arab. Textes (oben S. Z. 13) fort; daher die hier geübte Absatzenteilung, die vom Arab. abweicht. Das Folgende ist Plotins Lehre von der gleichzeitigen Teilbarkeit und Unteilbarkeit der Seele, nur in anderer Form; vgl. *Enn.* IV 2.

dem Licht des Intellekts verbunden ist (*ta'allafat*)¹⁾. Dann lehrt er weiter, daß die Seele eine einfache, wissende Kraft sei, die die Dinge in ihrem tiefsten Grunde perzipiere. Dann lehrt er weiter, daß die Seele eine zusammengefügte (*mu'allaf*) Substanz sei²⁾.

Dem aber widersprach Aristoteles in Gegenwart Platos, indem er sagte: „Alles Zusammengefügte (*mu'allaf*) kann sich wieder auflösen; was sich aber auflösen kann, kann vergehen. Wie kann sie also zusammengesetzt (*murakkab*) sein, nachdem er zuvor gesagt hat, daß sie einfach sei?“³⁾ Empedokles aber meinte mit dem ersten eine Definition, mit dem zweiten eine Beschreibung⁴⁾; und wenn er sagt: zusammengefügt, so meint er: [sc.] mit dem Licht des Intellekts, nicht in sich selbst. Plato aber und Sariṭūs⁵⁾ räumten die Richtigkeit der These des Empedokles ein⁶⁾.

Er sagt ferner⁷⁾: „Die Seele ist eine einfache Substanz, die die [Ur]bilder (*suwar*, Ideen?), Gestalten und Farben aller Dinge aufnimmt; sie befinden sich in ihr potentiell, und sie vollendet sie“⁸⁾. Ferner sagt er: „Wisse auch, die Seele ist vereinigt | mit dem Körper (*ḡism*)“⁹⁾, nicht von Natur in ihm, während die Sinne von Natur in ihm sind, nicht [nur mit ihm] vereinigt. Alles aber, was von Natur [in etwas] ist, kann sich von dem, in dem es von Natur ist, nicht trennen; alles [nur mit etwas] Vereinigte dagegen kann sich von dem trennen, womit es vereinigt ist. Alles, was von Natur in etwas ist, ist lediglich passiv (*mafa'il*), Eindrücke empfangend; alles Vereinigte aber ist aktiv, um die Eindrücke wissend. Alles Empfangende ist den Schmerzen ausgesetzt und vergeht, so wie das schwindet, was die Nahrung nicht entbehren kann, während das, was

1) Dieser letzte Teil des Satzes ausgeführt in den hebr. Fragmenten bei Kaufmann, *Studien*, S. 30 Z. 3 v.u. = S. 30 ult. - 31 Z. 1.

2) Zu dieser Diskussion vgl. Marsilius Ficinus, *de anima*, ed. Kristeller, *Traditio*, 11, 1944, S. 286-91, der zu dem Schluß kommt: Nec Plato compositionem, nec Aristoteles divisionem negat.

3) Vgl. *de anima* I 4.

4) Zu diesem Gegensatz s. oben S. 7 in. Anm. 1, jetzt auch Isaac Israeli bei Altmann-Stern, S. 15 ff., 23 ff.

5) Das ist offenbar derselbe Name, der in Hunain Ibn Ishāq, *Adab al-falāsifa*, I, 19, 14 vorkommt, in Hs. Br. Mus. Or. 8681, fol. 39b Sawlūs geschrieben. Loewenthal's Vermutung *Suelonius* (Hunain Ibn Ishāq, *Sinnssprüche der Philosophen*, 1896, S. 81) ist ohne Grundlage.

6) Das paßt zu der Lehre vom *ta'allaf*, der ἀπλοία im Sinne des *Timaios*, vgl. unten S. 307 f. Über die Übereinstimmung Platos mit Empedokles in der Seelenlehre spricht auch Ibn Sina, *Ta'liqāt 'alā ḥawāṣṣ kitāb al-naṣf*, ed. Badawi, *Arista*, 1947, S. 79.

7) Die folgende Definition findet sich als die des Intellekts bei Ḡābir, *k. al-ḥudūd*, ed. P. Kraus, *Jābir, Textes choisis*, 1935, S. 109 oben, der Anfang in Übersetzung bei Kraus, *Isis*, XV, 1931, S. 15 unten.

8) Der auf das Semikolon folgende Teil des Satzes ist textlich unsicher und findet sich nicht bei Ḡābir an der vor. Anm. zitierten Stelle.

9) Die Klarheit der folgenden Darlegung leidet darunter, daß der Verfasser offenbar zwischen den verschiedenen Ausdrücken für Körper nicht sorgfältig scheidet, vgl. Altmann-Stern, S. 44 f.

und röste sie auf einer eisernen Röstpfanne, bis sie trocken sind. Dann gehst du damit in einer mond hellen Nacht, wenn der Mond im Wassermann steht, hinaus aufs Feld, stellst vor dich 15 Kohlenpfannen aus Messing und Silber — und wenn du es möglich machen kannst, daß welche von Gold dabei sind, [so ist's gut], anderenfalls geht es auch so — und wirfst in jede Kohlenpfanne einen von diesen Fladen. Dann bring deine Gabe dar; dann wirst du in dem Augenblick, wo der Rauch aufsteigt, eine Gestalt sehen, die bald auftaucht und bald verschwindet. Dann nimm drei von den Fladen und wirf sie ins Feuer nach der Gestalt hin. Darauf sprich 10 *)mal: „Ḥanṣar asrak ḥanṣar asrak“, dann wird 10 sie zu dir kommen und dir mitteilen was dir nützlich ist.

Herbeiziehung seiner *) Kraft im Zeichen der Fische. Du ziehst den Saft von nabatäischem Blumenkohl aus; dann nimm von ihm einen Teil, d. i. 1 Riṭl, ferner ½ Riṭl Lattich-Saft und ein wenig Saft von Aronwurz¹⁾. Du mischst dies — und zwar ziehst du es aus, wenn die 15 Sonne in der Jungfrau steht und Merkur rechtläufig ist, und zwar mit einem marmornen Mörser —, und füge 4 Dirhem Mastix²⁾, 2 Dirhem Ambra, 2 Dirhem Kampfer, 1 Ūqija Sukk³⁾ und 10 Dirhem Sarcocolla hinzu, nachdem du pulverisiert hast was Pulverisierung erfordert, ferner ½ Riṭl Blut eines jungen Hirsches, der mit einem messingenen 20 Messer geschlachtet wurde. Wenn sich nun das alles vermischt hat, legst du es in ein Glasgefäß. Dann begib dich zu einem Ort mit einer *) Wasserquelle, leg das Glasgefäß neben das Wasser, nimm eine Kohlenpfanne, die du bei dir vorbereitet hast, stelle sie auf einen Felsblock inmitten der Quelle, so daß das Wasser sie benetzt, und zünde darauf Feuer an. 15 Wenn es aufflammt, öffnest du die Mündung des Gefäßes, dann tust du von seinem Inhalt einmal ums andere ein wenig auf die Kohlenpfanne, und bring ihm dein Opfer dar, dann wird dieser Rauch dir den Diener des Mondes in diesem Tierkreiszeichen bringen; bitte ihn um dein Anliegen, denn er wird dir deinen Wunsch erfüllen. 30

Für diese Operationen aber wissen sie Gründe und Ursachen, die zu 307 erklären zu weitläufig wäre, welche sie von ihren Alvorderen her unter sich fortgeerbt haben und deren praktische Anwendung ihnen seit grauer Vorzeit geläufig ist, das sei dir zu wissen. —

Die Inder aber haben ebenfalls [gewisse] Operationen, die sie 33

*) 15 H⁴⁾.

b) seines Pneumas *IVS Mon.*

c) Moschus *LCWS.*

d) Moschus *SI⁴⁾.*

e) einem Wasserlauf C.

1) Vgl. das Dioskurides-Zitat bei Dozy, s.v. *qulqās*, und zur Sache Meyerhof zu Maimonides, Nr. 209.

Sie (die Vertreter dieser Kunst) lehren, daß die Vorbedingungen für diese Operationen bedeutender seien als diese selbst, doch wo sich beides zusammenfinde, komme das Gewünschte zustande; wenn das aber nicht der Fall sei, so mühe man sich [vergeblich] ab und setze sein Leben aufs Spiel. Gar manchen Leuten, die die Gebetszeremonie nicht richtig ausgeführt haben, sind Warnungszeichen und Wunder passiert, die zu beschreiben zu lang wäre; doch habe ich dir eine Probe davon mitgeteilt, damit du dich davor hütetest. Nur der soll sich an sie heranwagen, dessen Seele stark und dessen Substanz *) edel ist. Dann behauptet er (der Verfasser der Vorlage), er habe einst auf dem Roten Meere, als er auf
 10 dessen Wogen über das Wasser wanderte, wo er nicht geglaubt hätte, daß einer auf Schiffen einhergehen könnte, geschweige denn auf der Oberfläche des Wassers, einen Mann getroffen, der noch schneller einherschritt als er selbst. Er habe ihn angerufen, aber keine Antwort erhalten. »Da folgte ich«, so erzählt er, »seiner Spur, meinen eigenen Weg aufgebend, und eilte
 15 hinter ihm her. Als ich gerade im Begriff war, ihn einzuholen, kehrte er mir sein Gesicht zu und sagte zu mir: „Was willst du?“ Als ich ihm Auskunft gegeben hatte, sagte er zu mir: „Ich kann dies nun schon seit etwa hundert Jahren, und noch anderes mehr, und zwar dank dem Gebet zum Mond“. Dann fuhr er fort: „Ich besitze etwas, das bewirkt,
 20 daß, wenn einer mir zu Lande oder Wasser schaden will, keiner an mich herankommen kann“. Ich sprach zu ihm: „Worin besteht das?“, da sagte er: „In dem hier!“, schöpfte mit seiner Hand eine Handvoll Wasser vor seinen Füßen auf und warf es vor sich hin. Da ward es zu einer Feuerflamme, die alles verbrannte, was sie auf ihrem Wege berührte, und vor
 25 mir her über das Meer dahineilte bis sie meinem Blick entschwand, bald im Wasser versinkend, bald wieder auftauchend. „Dasselbe“, sagte er, „kann ich auch auf dem Lande machen“. Als ich ihn darüber ausfragte, sagte er zu mir: „Das macht Sargāṭūm, der Diener des Mondes, wenn [d]er [Mond] im Zeichen des Wassermanns steht“.
 30 Willst du nun zu ihm im Zeichen des Wassermanns beten, so nimm die Köpfe von drei Gänserichen, koche sie in altem Wein, bis sie zerfallen, und zerstoße sie in einem Mörser von Eisen oder Blei, während der Mond im Krebs steht ¹⁾, bis sie zu einem Teig werden. Dann tue ½ Riṭl Zimt, 2 Oqija Sandelholz, ½ Riṭl trockenen Rückstand von Styraxsaft, ½ Riṭl
 306 Weihrauch und ein wenig Tragantgummi hinzu, knete das Ganze | mit dem Wein, in dem du die Köpfe gekocht hast, mache daraus 40 Fladen

*) Gesicht C.

1) Der Krebs ist das Haus des Mondes.

sie entbehren kann, bestehen bleibt. Und sie (die Seele) ist eine durch sich selbst bestehende Kraft, die den Körper (*ḡasad*), in dem sie sich befindet, in Ordnung hält ¹⁾, erneuert und belebt, lebendig und in beständiger Bewegung, Geist vom Geist Gottes des Erhabenen, der sie hervorgebracht hat, sie und den Intellekt, ohne Vermittler ²⁾, und beide eingepflanzt hat in diese Körper (*aḡsām*), in denen sie sich befinden. Sie ³⁾ gehören zu den Körpern (*aḡsām*) so wie das Licht der Sonne zu ihr (ihnen ⁴⁾); von ihnen gehen zu dem Körper (*badan*) Strahlen aus, und diese ordnen sich dann dem natürlichen Gebäude (sc. des Körpers) ein nach Maßgabe ihrer [verschiedenen] Funktionen; so gehört zu ihnen das
 10 Fühlen, das Meinen, das Vorstellen, das Erinnern, das Denken und dergleichen.

Was aber den trefflichen Philosophen Aristoteles anlangt, so lehrt er: »Die Definition der Seele ist, daß sie Entelechie (*istikmāl*) ⁴⁾ für einen natürlichen organischen Körper (*ḡism*) ist, der potentiell lebendig ist.« ⁵⁾ Die nähere Bestimmung „natürlich“ fügte er hinzu, um den künstlichen Körper auszuschließen ⁶⁾; „organisch“ aber sagte er, weil er zu den sterblichen Körpern gehört, die wegen ihres Bedarfs an Nahrung dem Entstehen und Vergehen unterworfen sind. ⁷⁾ Wenn er aber sagt „potentiell“, so heißt das: der *) jeweiligen Aktualisierung unterworfen. Und in einem
 20 Kommentar zu seinem *Buch der Seele* heißt es, daß sie eine causa formalis für den atmenden Körper sei, und durch die Seele werde er atmend, sich ernährend und wahrnehmend. Plato ⁸⁾ aber behauptet, daß die Seele eine intellektuelle Substanz sei, die sich von selbst bewegt gemäß einer durch Harmonie (*ta'li*) bestimmten Zahl. Und an einer
 25

*) dem gegenwärtigen Intellekt untergeordnet *hss.*1) I. *muṣliḥa*. {R.}2) Vgl. Altmann-Stern, S. 174 ff. u. Index s.v. *meditation*.

3) Vgl. Israells Definition der Seele bei Altmann-Stern, S. 40 Z. 35 ff.

4) Über die Entwicklung der arabischen Wiedergabe von *entelechia* s. R. Walzer, *Oriens*, VI, 1953, S. 126 f. u. 142.5) Vgl. *de anima* 412^a 27 διὸ ψυχὴ ἐστὶν ἐντελέχεια ἢ πρώτη σώματος φυσικοῦ δυνάμει ζῶν ἔχοντος, 412^b 4 εἰ δὲ τι κοινὸν ἐπὶ πάσης ψυχῆς δεῖ λέγειν, εἴη δὲ ἐντελέχεια πρώτη σώματος φυσικοῦ ὁργανικοῦ. Vgl. die verschiedenen Wiedergaben in der arab. Übs. v. *de anima*, ed. Badawi, 1954, S. 30 und in der von Ps. Plutarch's *Placita philosophorum*, ed. Badawi im selben Bande, S. 157. Unser Text gleicht dem letzteren, mit Ausnahme dessen, daß jener *kamāl* st. *istikmāl* bietet, vgl. vor. Anm.6) Vgl. z.B. Costa Ibn Lūqā, *al-Farq bain al-nafs wa-'l-rūḥ*, ed. Cheikho, *Tratats indits*, S. 130.7) Wie das gemeint ist, geht aus den Kommentaren hervor, vgl. z. B. Simplicius S. 85 ff. Hayduck, Themistius S. 41 f. Heinze. Daraus ergibt sich auch, daß die Lesart *al-majlā* im Gegensatz zu der im arab. App. zu Z. 12 ausgesprochenen Vermutung richtig ist; sie entspricht dem *θητά* der Kommentare. Aus den griechischen Kommentaren wird auch der folgende Satz unseres Textes verständlich.8) Alles zur der „platonischen“ Definition Nötige jetzt bei Altmann-Stern, wo unser Text S. 43 oben übersetzt ist. Vgl. auch den Text bei Ibn Baḥṭiṣū', *al-Rauda al-fibblja*, S. 31 Sbalh.

anderen Stelle sagt er: »Die Seele ist eine Substanz — kein Körper (*ġism*) —, die den Leib (*badan*) bewegt und mit ihm vereinigt ist, durch welche Vereinigung sie in Verbindung mit den Körpern (*aġsām*) tritt und in ihnen wirkt.« Einer der Alten aber definierte sie als beständig bewegte Natur und zugleich als Entelechie (*kamāl*) des aktiven, potentiell lebendigen Körpers (*ġism*).

295 Diese Lehren aber, o Leser, über die Seele und den Intellekt und was sie beide sind, haben wir für dich herangezogen, um dir den Weg zu bereiten und Weisung zu geben, damit du nicht ohne Kenntnis der beiden
10 spekulierst und forschst, auf daß du das ewige Leben erlangest und dasjenige von dir wirfst, was geringer ist als das, weil das Gelangen zu diesem [Ziel] das äußerste (*ġāja*)¹⁾ ist, was man erreichen kann. Darum merke das, und sei dir darüber klar, daß zwischen dem, was du suchst, und dem, wozu ich dich antreibe, ein gewaltiger Abgrund liegt. Das, was du
15 wünschst, ist ein Schatten, der trennend zwischen deinem Intellekt und dem Intellekt des Universums steht und jenen verhindert, diesen aufzunehmen und in Verbindung mit ihm zu treten. Schatten²⁾ bedeutet nämlich die Schwärze eines Gegenstandes, der (die?) sich trennend zwischen dem Licht der Sonne und dem [ihr] gegenüberliegenden Ort vor
20 dem Gegenstand befindet, und zwar zu der Zeit, wo die Sonne sich neigt und zurückkehrt, oder zu der Zeit, wo sie aufgeht, bis zur Zeit ihres Stillstands. Zur Zeit ihres Stillstands hat die Sonne einen Schatten in allen Klimata, je nach Breite und Länge (l) der betreffenden Gegenden; an einem Ort aber, der keine Breite hat, ist der Schatten beim Stillstand
25 in einen Gegenstand eingestülpt (introvertiert)³⁾. Der Schatten ist nämlich entweder auf die Fläche projiziert oder introvertiert. Dies ist beim Astrolab besprochen und in es eingraviert⁴⁾. Das Beispiel für den introvertierten [Schatten] ist: Wenn wir einen Gegenstand in eine Schminkbüchse oder in eine Mauer hineintun, so gibt das für ihn einen
30 Schatten zu jeder Zeit und an jedem Orte. Du aber verstehe wohl, worauf ich dich hingewiesen habe, stelle erfolgreiche Betrachtungen an,

1) Vgl. den Titel des Buches!

2) Exkurs.

3) Das Kürzerwerden und allmähliche Verschwinden des Schattens wird also so aufgefaßt, daß er in den schattenwerfenden Körper hineingerogen wird.

4) Nämlich was hier über die verschiedene Länge des Schattens gesagt ist. Vgl. z.B. Don Profeitt Tibbon, *Tractat de l'assafca d'Azarquiel*, ed. J. Millàs i Vallicrosa, Barcelona, 1933, Kap. 59 (hebr. S. 4, katalan. S. 109, latein. S. 149). Die Lehre vom projizierten und „conversen“ Schatten wird dort als bekannt vorausgesetzt; vgl. auch Abraham bar Hiyya, *Séfer Hešbon mahleket ha-kokabim*, ed. Millàs, 1939, Kap. 7, mit etwas anderer Terminologie, sowie des Editors *Assaig d'història de les idees físiques i matemàtiques a la Catalunya medieval*, I, 1931, Index s.vv. Ombra recta o extensa und Ombra versa.

kannst, wann du willst, etwa ein Brett oder dergleichen. Dann sprichst du: „Hajāwam *) hajāwam balġār balġār naqarāw naqarāw“, gehst dann hinaus und umkreisest¹⁾ es (das Haus) 7omal. Dann nimmst du 2 Ūqija Agallocheholz und räucherst damit in einer silbernen Kohlenpfanne, und zwar mußt du es auf einmal in die Mitte der Pfanne legen. Dann gehst du hinaus und umkreisest es (das Haus) weitere 7omal, dann bringst du deine Gabe dar. Dann gehst du [wieder] hinein; dann findest du, wenn du das Haus betrittst, eine Gestalt [darin] sitzen. Zu der sprich: „Beim leuchtenden, schönen und lieblichen Mond, mögest du mich anreden!“ Dies verlange von ihr dreimal; dann wird sie dich anreden
[und fragen] nach dem, was du willst, dann trag ihr dein Anliegen vor.

Diese Art wird meistens bei Liebe[sangelegenheiten] angewendet. Mir hat jemand, der diese Art hergestellt hat, [folgendes] erzählt: Er habe einst eine Dienerin verkauft, dann habe es ihn gereut und er sei von einer gewaltigen Sehnsucht und heftigen Leidenschaft nach ihr ergriffen
worden und habe gewünscht, sie zurückzuholen; das sei ihm aber nicht gelungen, und alle Listen, die er zu diesem Zwecke versucht habe, hätten ihm nichts geholfen. Darauf habe er das gemacht, was ich beschrieben habe, und alsbald sei ein Widerwille gegen sie in das Herz dessen gekommen, der sie gekauft hatte, und er habe zu ihm geschickt mit dem
Wunsche, sie zurückzugeben; er aber sei so klug gewesen, die Zurücknahme zu verweigern, bis er sie von ihm [noch] mit Vorteil habe zurückkaufen können.

Hierbei kommt es aber darauf an, die Vorbedingungen richtig zu erfüllen und unerträgliche Übergriffe [in fremde Rechte] gebührend zu vermeiden. Auch mußt du dich *) nach Kräften hüten, dich im Zustande der Unreinheit oder Unreines berührend dem Licht des Mondes aussetzen. Denn es ist einst einem Manne passiert, daß er sich aufmachte, die Kraft des Mondes herbeizuziehen, ohne das zu wissen, und vom [rechten] Pfade abwich, indem er ein Ansinnen stellte, das sich für ihn nicht
gebührte, wobei er jede Nacht zu ihm betete. Zu ihm kam eines Nachts eine Gestalt und stopfte ihm etwas in den Mund, so daß seine Mundhöhle sich verschloß, so als ob er nie einen Mund gehabt hätte. So blieb er 40 Stunden lang *) in einem Zustand von Aufregung und Entsetzen, der jeder Beschreibung spottete, bis er endlich starb.

Hierbeziehung seiner Kraft im Zeichen des Wassermanns. 305

*) Hajāram Afan. Pic., vielleicht so zu lesen. *) deinen Körper verbergen, um dich nicht im Zustande W. *) dahinter ohne Verstand L.

1) Vgl. oben S. 287 Anm. 2.

du mit dem Mund von dem Wasser [des Flusses], soviel er fassen kann, läufst zu den Schläuchen und spritzest davon auf jeden Schlauch und [jede] Schlange. Zu Häupten jeder Schlange stellst du eine silberne Kohlenpfanne auf, wirfst frisches Agallocheholz, *nadd*¹⁾ und Ambra hinein und hörst nicht auf zu räuchern, bis das ganze Wasser in den Schläuchen ausgelaufen ist. Dann nimm die Schlangen, steck sie in die Schläuche hinein und begrabe sie in der Grube. Dann steh auf der Stelle auf, schlachte deine Gabe, wirf dich 15mal zur Erde nieder und sag, so oft du dein Haupt von einer Niederwerfung erhebst, fünfmal: „Harqūm *) harqūm“. Dann wirst du dein Begehren sogleich erlangen, indem dir eine Person von herrlichster Gestalt erscheint, die dich augenblicklich dorthin trägt, wohin du willst, im Osten oder Westen der Erde.

Ich habe einen Freund gehabt, der das, was ich [soeben] beschrieben habe, in diesem Tierkreiszeichen gemacht hat und zu dem dann auch diese Person kam. Sein Sinn stand nach einem Talisman, mit dem er Schätze heben könnte: da trug sie (die Person) ihn nach einem Orte, den noch nie jemand gesehen hatte, und brachte ihm ein Bild aus Kupfer in Gestalt eines Elefanten; in ihrer (der Person) Hand aber befand sich ein eiserner Schlüssel, den sie ihm unter die Füße gelegt hatte. Und sie sprach zu ihm: „Nimm diesen Elefanten und gehe mit ihm wohin du willst; wo aber der Schlüssel von seinem Fuße auf²⁾ die Erde fällt, da liegt ein Schatz vergraben“. Er nahm ihn (den Elefanten) und war nur ungefähr vier Ellen weit mit ihm marschiert, als der Schlüssel abfiel; da fand er ein unterirdisches Gewölbe. Als er darin [vorwärts] ging, führte es zu einem ungeheuren Raum, der mit Kisten voll Gold, Silber und Korund angefüllt war. Davon lud er sich so viel auf, wie er brauchte, und kehrte zu ihm zurück, so oft er wollte.

Heranziehung seiner *) Kraft im Zeichen des Steinbocks. Du haust, wenn die Sonne im Krebs steht, ein Haus³⁾, das zwei Personen faßt, nicht mehr, und legst es mit frischen Blumen aus, sieben Tage lang, indem du täglich Blumen auswechselst. Dazu räucherst du mit Agallocheholz und Weihrauch jeden Nachmittag. Wenn dann die sieben | Tage voll sind, gehst du hinein, mit einem schönen roten Gewand angetan; das Haus soll aber einen Verschuß *) haben, den du entfernen

*) Harqūm Mon. Pic., vielleicht so zu lesen. b) seines Pneumas WSMon. c) Nagel LHV Fisch V Dach S.

1) Vgl. Maimonides, Nr. 296. Nach Meyerhof z.St. ist *nadd* ein Parfüm, dessen Hauptbestandteil Agallocheholz ist.

2) Das ist ohne Zweifel der Sinn; aber *sqf* mit *bi-* im Sinne von „fallen auf (etwas)“ ist ungebrauchlich.

3) Vgl. oben S. 248 Anm. 5.

überlege mit eifrigem Studium und denke darüber nach; denn ich habe auf nichts dich hinzulenken versäumt, Gott aber ist der Helfer für *) dich und mich und für alle unsere Brüder, die in diesen Wissenschaften forschen, welche so fein, so dunkel und so schwer zu verstehen sind.

Abschnitt (2)

Nun wollen wir zu dem zurückkehren, was wir mit der Abfassung dieses Buches bezweckten. Ich sage: eine Schule von kurdischen und abessinischen Gelehrten ist der Meinung, daß der Mond die Kräfte der Planeten in der Welt verstreue; darum gebrauchen sie | Opfer und Gebete *) für ihn, wenn er in den [verschiedenen] Tierkreiszeichen steht, bei gewissen Operationen, die sie haben und die sie darauf aufbauen. Zwar haben wir dir schon entsprechende [Gebräuche] anderer Leute mitgeteilt; doch ist es ja die Absicht, dir sämtliche Lehren der Vertreter dieser Kunst hierüber vorzuführen. Alles aber, was ich erwähne, ist aus *) ihrer Sprache in die arabische Sprache übersetzt. Sie haben auch gesagt: Wenn Weisheit und geschicktes praktisches Vorgehen sich vereinigen, so sind sie wie gesiebter Samen in guter Erde. Schwerlich aber findet sich Weisheit außer bei einem vollkommenen Verstande.

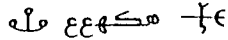
Das Gebet zum Mond kann geschehen sowohl bei Vollmond wie bei abnehmendem Mond und wenn er mit der Sonne in Konjunktion steht¹⁾. Wenn du nun die Kraft des Mondes herbeiziehen willst, während er im Widder steht, so paß die Zeit ab, wo er eine ganze Nacht hindurch am Himmel steht; denn das ist für dein Anliegen förderlicher. Begib dich an einen grünen, pflanzenbewachsenen Platz, an einem Fluß oder Wasserkanal, der nach Osten fließt, nimm mit dir einen weißen Hahn²⁾ und schlachte ihn mit einem Knochen — kein Eisen darf ihn berühren, dafür haben sie einen [besonderen] Grund —, wende *) dich dem Monde zu und stelle zwei eiserne Kohlenpfannen vor dich hin, lege in sie von Zeit zu Zeit Weihrauch, so daß er aufklammt, stell dich zwischen die Kohlenpfannen und sprich: „O du leuchtender, strahlender und prächtiger Mond, der die Finsternis zerteilt mit seinem

*) für bis nicht fehlt, dafür dazu D darin für uns S. b) cf. Pic. im App. z. Text. c) ulman die Qibla (Gebetsrichtung nach Mekka) ein W.

1) Gemeint ist offenbar der Plural *munāḡajāt*, wie aus den verschiedenen fehlerhaften Schreibungen des Singulars in den Hss. hervorgeht.

2) d.h. bei Neumond.

3) Über die Beziehung des bei mehreren Tierkreiszeichen ausdrücklich genannten und bei anderen sicher vorauszusetzenden weißen Hahns zu dem babylonischen Mondgott Sin vgl. F. Cumont, *Le coq blanc des Manichéens et les Pythagoriciens*, in *Comptes rendus de l'Ac. des Ins.*, 1942, S. 284-300.

Licht, dessen Rang hoch erhaben ist, dessen strahlendes Licht alle Horizonte erleuchtet, ich komme zu dir, demütig, das und das begehrend". Dann schreitest du zehn Schritte, das Gesicht ihm zugewandt, und sprichst dieselben Worte noch einmal, stellst eine der Kohlenpfannen vor dich hin und legst 4 Dirhem Storax darauf, und verbrenne jenes Opfer. Dann zeichnest du die unten folgenden Zeichen mit der Asche deines Opfers und ein wenig Safran auf Blumenkohl-*)blätter. Dann verbrenne sie; dann wird dir in dem Augenblick, wo davon der Rauch aufsteigt, an der Stelle[, wo] die Kohlenpfanne [steht,] eine Gestalt in schönem Gewande und von strahlendem Aussehen erscheinen. Der erzähle dein Anliegen; dann wird sie es dir erfüllen. Und wenn du dir danach noch etwas wünschst, so wende die genannte [Operation wieder] an; dann wird sie dir erscheinen und deine Wünsche befriedigen. Folgendes aber sind die erwähnten Zeichen: 

- 297 Herbeiziehung der Kraft des Mondes im Zeichen des Stiers. Wisse: der Mond hat Wirkung in jedem einzelnen dieser Tierkreiszeichen, und nach Maßgabe dieser Wirkung kannst du für ihn Operationen anordnen. Wenn er nun im Stier steht, so begib dich an einen Ort, wie oben beschrieben, und führe einen Hahn der oben beschriebenen Art mit dir hinaus nebst einer Kohlenpfanne. Dann zieh ein mit Färberreseda oder Granatapfelschale gefärbtes leinenes Gewand an und setze eine Mütze¹⁾ auf deinen Kopf. Dann tritt an ein Gefäß heran, welches mit Wasser, das mit Nußbaumholz zum Sieden gebracht wurde, gefüllt ist, stecke deine rechte Hand hinein, schöpfe davon und gieß es auf deine linke und wasche deine Hände, dein Gesicht und deine Unterarme, wobei du acht gibst, daß dir deine Mütze²⁾ nicht vom Kopf herabrutscht; dann wasche deine Füße. Du sollst ferner eine neue Matte bei dir haben, die noch kein Fuß betreten hat, umsäumt mit einem leinenen Saum, grün und rot gestreift. Von deinem Platz aus springe nun mitten auf diese Matte und wirf dich auf ihr einmal nieder, indem du dabei zomal sagst: „Rabqār rabqār 'iqām 'iqām [a]qfūr [a]qfūr"³⁾. Dann stehst du auf; dann wird dich die Zerknirschung überwältigen, so daß die Tränen deiner Augen [zu] fließen [beginnen]. Dann begib dich wieder zu dem Gefäß und wasch dich wie das erste Mal, dann schlachte dein Opfer und ver-

*) Costus- S.

1) I. *kummatan* st. *kummatū* u. vgl. Lane, *Suppl.* s.v. Gemeint ist offenbar die heut noch übliche ärmelartige wollene Kopfbedeckung, die über den Kopf gezogen und deren freies Ende nach innen umgestülpt wird.

2) I. *taxūt kummatuka* u. vgl. vor. Anm.

3) Für diese und die in den folgenden Zeremonien vorkommenden Zauberworte vgl. den App. zum arab. Text.

dir möglich ist. Dann ziehst du ein weißes Gewand an ohne Besatz und Tasche und stellst 2 wassergefüllte tönerner Tröge¹⁾ vor dich hin, nimmst einen kleinen Becher und schöpfst damit aus dem einen [Trog] in den anderen, hinter deinem Rücken weg, in der Weise, daß du jedesmal, wenn du aus dem ersten in den zweiten schöpfst, aus dem zweiten in den ersten schöpfst. Dann bringst du dein Opfer dar — etwas, was zu seinem Herrschaftsbereich gehört —, dann trittst du vor und wirfst dich viermal zur Erde nieder und sprichst bei jedem Mal „Šarāfihā šarāfihā“, setzest dich nieder, wirfst von neuem Agallocheholz, Weihrauch und Storax in die Kohlenpfannen und wirfst dich dann noch viermal nieder. Darauf wirst du eine Gestalt von vollkommener Bildung sehen, die dich anreden wird. Die bitte um das, was du wünschst, und du wirst es erlangen.

Herbeiziehung seiner*) Kraft im Zeichen des Bogenschützen. Dies gilt bei ihnen (den Vertretern dieser Kunst) als schwierig zu erreichen, da es eine Vereinigung darstellt von Herstellung von Tempeln²⁾ und Talismanen sowie Schatzsuchen. Du passest [den Zeitpunkt] ab, wo Merkur in 4 Grad des Krebses steht. Dann nimm 10 Riṭl Messing und mach daraus 5 Ottern, und zwar muß du die noch übrig bleibenden Grade des Tierkreiszeichens auf die Vollendung [aller] fünf verteilen. Wenn sie fertig sind, nimmst du sie und begibst dich damit zu einem reinen Fluß, leitest von ihm einen Kanal ab, teilst diesen Kanal in fünf Kanäle und legst in jeden Kanal eine Otter; alle aber [sollen] durchbohrt [sein], so daß das Wasser an ihren Schwänzen ein- und an ihren Mäulern austritt. Ferner richtest du fünf Schläuche her, die du an ihren Mäulern anbringst. Nach jeder abgelaufenen Stunde nimmst du das Wasser, welches die Ottern ausspeien, weg und lässest sie eine Stunde lang [ihr Wasser] auf die Erde gießen, bis die Schläuche in dieser [intermittierenden] Weise (*'alā hādihī 'l-rutba*) mit diesem Wasser angefüllt sind. Dann nimmst du dies alles, begibst dich | 20 Ellen weit von diesem Fluß³⁾ fort, legst die Schläuche auf die Erde, bohrst in jeden Schlauch mit einer Nadel ein Loch, gräbst eine Grube und läßt von dem Wasser hincinfließen. Während dann das Wasser fließt, stehst du auf und legst neben jeden Schlauch eine Schlange. Dann gehst du schnell zu dem Fluß hinüber und betrachtest den Mond in ihm. Dann nimmst

*) seines Pneumas WS Mon.

1) Wasser IV.

1) Die korrekte Grammatik würde entweder *qasrjalai* im st. constr. oder *fahhāran* im acc. erfordern.

2) Offenbar wegen der an Bautätigkeit gemahnenden Schaffung der Kanäle.

jenen Namen, bis die Erde [wieder] gleich geworden ist. Dann zeichnest du mit einer goldenen Nadel auf ein Stück Blei das Bild der gewünschten Person, und begrabe es oben in dieser Grube. Sobald du das tust, wirst du dein Begehrt erlangen.

5 Anziehung seiner *) Kraft im Zeichen der Wage. Du umgürtest dich mit einem *) Gürtel aus *) Geflecht von Binsen, deren Wurzel im Wasser gestanden hat, und begibst dich zu dem Ufer eines östlich [fließend]en Flusses, bringst dein Opfer dar und läufst ihn entlang dem Strom entgegen, den Mond anblickend, wobei du einen kupfernen Bogen *)
10 in der Hand hältst, der hergestellt wurde, als Venus rückläufig im Stier *) und Merkur im Widder stand. Dies tust du 5mal, jedesmal zurück und wieder vorwärts gehend. Dann wirfst du jenen *) Bogen in den Fluß und sprichst: „O du prächtiger schöner Mond, dir habe ich ihn *) gesandt und dir zu gefallen habe ich ihn hergestellt; denn du hast es in deiner
15 Macht, mein Anliegen zu erfüllen und meine Hoffnung ans Ziel zu bringen!“ Dann zünde ein Feuer an aus Oleander[holz] und tu Storax hinein, dann kreise um das Feuer im Laufschrift mit angehaltenem Atem; da, wo [dir] dann der Atem ausgeht, bleibe stehen, zieh von dort aus auf dem Boden eine Linie bis zu dem Feuer und schreib auf die Linie
20 „ḡaniṭi' ḡaniṭi'“. Dann nimm das Erdreich, in welches du den Namen gezeichnet hast, füge die gleiche Menge Brunnenerde *) hinzu, knete es mit stehendem Wasser und mach daraus zwei Bilder, dein Bild und das Bild der Person, die du liebst — wenn du Liebe [erzaubern] willst —, die sich umarmen. In dem Augenblick, wo du mit der Herstellung der
25 beiden [Bilder] fertig bist, wird es (das Gewünschte) dann unverzüglich geschehen.

Herbeiziehung seiner *) Kraft im Zeichen des Skorpions.
302 Du begibst dich, wenn der Mond in 13 | Grad des Skorpions *) steht, nach einem Platz, der dicht mit Gesträuch bewachsen und wasserreich
30 ist, ritze eine viereckige Figur in den Boden, breitest Nußblätter, Quittenblätter und Binsen darauf aus und besprengst sie mit Rosenwasser. Dann stell 7 silberne Kohlenpfannen vor dich hin und tu in jede Kohlenpfanne so viel frisches Agallochholz, Storax und Weihrauch als

*) seines Pneumas Mon. *) dahinter seinen WS. *) aus bis deren fehlt, dafür dessen WS.
*) Pferd Hss., vielleicht Hogen S a. R., richtig Mon. Pic. *) jenes Pferd Hss. *) seines Pneumas WS Mon.

1) Der Stier ist das Nachthaus der Venus.

2) I. wohl feminines Suffix. {R.}

3) Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Dozy. Die Erklärung der spanischen Transkription in Mon. (s. App. zum Text) stammt von W. Giese in Hamburg.

4) In 3° Scorpis fällt die Dejektion des Mondes.

brenne es, indem du wiederholst, was ich dir beschrieben habe, und bei all dem mit Weihrauch und Mastix räucherst; dann wirst du eine Gestalt sehen, die dir zu deinen Wünschen verhelfen wird. Einer, der sich mit dieser Kunst befaßt hat, behauptet, er habe einen Freund gehabt, dem die Zeit übel mitgespielt und den sie arm gemacht habe. Saturn sei der Herr seines Aszendenten und der Beherrscher seines Mangels gewesen. Da habe er ihn das Gebet zum Mond im Zeichen des Stiers gelehrt, und jener habe dann diese Gestalt gesehen und sie um sein Anliegen gebeten. Darauf habe sie ihn zu einem Stück Land geführt und zu ihm gesagt: „Grabe hier!“ Da habe er nachgegraben und so viel gefunden, daß er 10 wieder in gute Umstände kam und aus dem Mangel in Wohlstand versetzt wurde.

Herbeiziehung seiner *) Kraft im Zeichen der Zwillinge.
Begib dich an einen Ort, an dem der Wind weht und der hoch gelegen ist, und nimm dein Opfer, einen Hahn, und das Räucherwerk mit dir, 15 nebst einem messingenen | Rohr von 3 Ellen Länge und einer Kohlen- 298 pfanne, gleichfalls aus Messing. Dann zünde das Feuer mit diesem Rohr in jener Kohlenpfanne an, dann lege $\frac{1}{2}$ Riṭl Storax hinein. Dann stelle ein Ende des Rohrs so auf den aufsteigenden Rauch, daß das andere Ende nach der Mondscheibe zeigt, so daß der Rauch durch es nach oben 20 abzieht. Dann räuchere mit $\frac{1}{2}$ Ūqija Weihrauch und der gleichen Menge Ambra und mach es mit dem Rohr wie vorhin. Dann setz dich der Kohlenpfanne gegenüber, nimm das Rohr und streck es von dir aus nach allen Seiten, indem du gleichsam einen Kreis damit beschreibst mit dir selbst im Mittelpunkt, dann nimm 7 Handvoll Bohnenstroh und lege sie auf 25 7 [verschiedene] Stellen innerhalb des Kreises. Dann bring dein Opfer dar, zerteile es in 7 Stücke und lege jedes Stück auf eine Handvoll [davon]. Dann zünde an ihnen das Feuer mit jenem Rohr an, bis es sich entzündet und das Opfer verbrennt; dann stell dich in die Mitte von all dem hin und sprich: „O du leuchtender Mond, dessen Herrschaft 30 gewaltig, dessen Ort erhaben, dessen Rang hoch ist, der diese ganze Welt regiert, ich bitte dich bei deinen pneumatischen Kräften, daß du mir so und so tuest!“ Darauf fällst du anbetend zur Erde nieder und sprichst zomal: „Hirūt hirūt ḡarūṭ ḡarūṭ“, dann erhebst du dein Haupt; dann wird dir, wie sie behaupten, alsbald eine Gestalt erscheinen. Die 35 bitte um dein Anliegen, und sie wird eintreten für seine Erfüllung.

Herbeiziehung seiner Kraft im Zeichen des Krebses. Du steigst auf einen erhöhten Ort, wie z.B. einen Raum mit einem Altar über einer Ebene, wo dein Blick sich weithin erstrecken kann, dann

*) seines Pneumas Mon.

blickst du nach rechts und links, vorwärts und rückwärts. In deiner Hand aber [sollst du] eine Lerche oder wilde Taube [halten]. Dann schlachtest du sie, dann nimmst du 4 Federn von ihrem rechten Flügel und ebenso von dem anderen und ebenso von ihrem Schwanz und schneidest die Kiele ab, dann verbrennst du den Rest. Dann nimmst du diese Federn — füge *) 2 *) Dirhem Koloquinthenfleisch und 4 Dirhem Storax dazu — und schnürst das alles *) zusammen in einen leinenen Lappen ein. Dann machst du ein Bild aus 2 Uqija weißer Behenwurzel, 299 welche hinzugegan wird | zu der Asche des Opfers, geknetet mit Aristolochia*)-Wasser, und zwar in der Gestalt eines Mannes auf einem Löwen. Dann stehst du, mit dem Bild vor dir, auf, zündest ein Feuer an und räucherst, indem du sprichst: „O du Mond, der erfüllt ist mit Licht, der groß ist an Schönheit und hoch erhaben dasteht, zu dir erhebe ich das Begehren und zu dir sende ich meine Bitte [empor]“. Dann beschreibe 15 einen Kreis auf der Erde und stelle das Bild in dessen Mitte, nachdem du zuvor den Namen der Person, deren Neigung du [erwerben] willst, daraufgeschrieben hast. Dann wiederhole die Gebetsformel, dann wirf dich zur Erde nieder, erhebe [dann] dein Haupt und nimm 1 Riṭl Essig und löse dieses Bild vollständig darin auf. Dann füge 1 Korn Moschus, 1 Dirhem *) 30 Ambra, 4 Dirhem Sukk *) und 1 Riṭl Lupinenmehl hinzu, dann stell es auf Feuer, bis es stark aufwallt und wirbelt, mach dann daraus Fladen von je 1 *) Dirhem Gewicht, dann setze sie 7 Nächte lang dem Monde aus und heb sie dann auf; und du wirst nicht sobald — so wird behauptet — mit einem davon räuchern und jemand den Geruch davon spüren, 25 als du dein Begehrt von ihm erlangen wirst, sei es Mann oder Weib. Dies hat er *) — behauptet der Anhänger dieser Kunst — [auch] auf einer seiner Reisen erprobt, an einem Orte, der voll von Löwen, Schlangen und Skorpionen war; die gingen dann an ihm vorbei, ohne ihm Schaden zu tun. 30 Anziehung seiner *) Kraft im Zeichen des Löwen. Begib dich mit 7 Kohlenpfannen zu einem Stück ebenen, unbebauten Landes und stelle sie auf diesem Stück Land im Kreis auf mit je 1 Elle Abstand von einander, während du dich dem Monde zuwendest, dann lege zwischen je 2 Kohlenpfannen 1 Gänseei, auf das du $\text{D L L A} \Rightarrow$ aufgezeichnet

35 hast. Dann nimm einen dicken messingenen Nagel von 3 Spannen Länge und halte ihn in deiner rechten Hand, setze auf dein Haupt einen gelben

*) füge bis dazu fehlt C. *) 1 L.S. *) alles zusammen fehlt C. *) Fluß- oder Brunnen-W.S.
*) Korn L. *) 1 C. *) er — behauptet fehlt W. *) seines Pneumas Mon.

wollenen Turban und zieh ein gelbes wollenes Gewand an. Dann schlachte deine Gabe, den weißen Hahn, in der Mitte des Kreises der Kohlenpfannen, dann verbrenne ihn, verteilt auf die Kohlenpfannen. Dann nimm mit der Spitze des Nagels einen Tropfen von seinem Blut nach | dem anderen 300 und tu davon auf jede Kohlenpfanne und ebenso auf jedes Ei. Dann 5 zähle *) 2 Kohlenpfannen ab von der Stelle gerade vor dir, nimm das Ei, das auf die zweite von ihnen folgt, und lege es vor dich hin. Dann schlage deinen Nagel hinein, indem du mit Weihrauch *) und gelbem Sandelholz räucherst und 15mal sprichst: „Andab *) ‘Andab’“. Dann wird dir dein Herr erscheinen; bitte ihn um deine Angelegenheit, so wird sie 10 alsbald erfüllt werden. Fürchte dich aber nicht bei seinem Anblick.

Anziehung seiner *) Kraft im Zeichen der Jungfrau. Du nimmst 30 weiße Stare und kochst sie, geschlachtet, mit ihren Federn, bis sie gar sind. Dann nimmst du sie heraus, nachdem ihre Federn abgefallen sind, salze sie mäßig ein und heb sie auf. Dies hat 30 Tage vor 15 dem Eintritt des Mondes in sie (die Jungfrau) zu geschehen. Dann ißt du davon täglich einen, nachdem du ihn zuvor mit 1 Dirhem Safran beräuchert hast, und danach darfst du sechs Stunden lang nichts essen. Dies tust du jeden Tag; und hüte dich, während dieser Tage Wein zu trinken. Dann, wenn du damit fertig bist, wäschst du dich mit dem 20 Wasser einer östlich [fließend]en Quelle, und tue von dem Wasser dieser Quelle 1 Riṭl in eine Flasche, die hergestellt wurde, als die Sonne in 3 *) [Grad] der Fische und der Mond in 7 [Grad] des Wassermanns stand, und verschließe ihren Mund fest mit Pech, das kein Feuer berührt hat. Darauf geh dann hinaus zur Herbeizichung der Kraft des Mondes, stell 25 vor dich eine Kohlenpfanne mit je 1 *) Oqija Mastix und Safran hin, und zwar auf einem weiten leeren Platz, dann sprich: „O du Mond, des Anblick schön, des Gabe äußerst [wirkungsvoll], des Höhe groß ist, durch dessen Licht das Dunkel sich erhellt und die Seelen erfreut werden, durch dessen fröhlichen Schein die Herzen fröhlich werden, auf dir [ruht] 30 mein Vertrauen in der und der Sache“. Dann streckst du deine linke Hand nach der Flasche aus und sprichst: „Afūṭ ‘afūṭ’“ und gräbst mit deiner rechten Hand in der Erde, indem du, so oft du gräbst, diesen Namen wiederholst, bis | du eine volle Elle tief gegraben hast. Dann lege die 301 Flasche hinein mit der Mündung an der Südwand der Grube, und du 35 wirfst eine Handvoll Erde nach der anderen darauf und wiederholst

*) Mastix W. *) ‘Andar LCSB, fehlt Mon. *) seines Pneumas Mon. *) 4 Mon. Pic. 300 (1) L. *) 1/4 Mon.

323 33. Nimm die Dienste der Kometen, wenn sie auftreten, in den Dingen in Anspruch, die sie signifizieren, so wie du die der Fixsterne nach ihren Naturen in Anspruch nimmst.

34. Bitte Merkur um Rede in den stummen Tierkreiszeichen ¹⁾, und nimm die Dienste des Mondes mit seinen zusammen in allen beiden Zuständen (bei den redenden und den stummen) in Anspruch.

35. Du kannst Merkur in einer Sache und ihrem Gegenteil in Anspruch nehmen, wegen des Wechsels seiner Zustände.

36. Lösung der Zungen, wenn Merkur in seinem Hause steht, ist ¹⁰ wirksam für den, der unter der Herrschaft des Merkur steht.

37. Zuweilen gewährt die Sonne dem, der unter der Herrschaft des Mars steht, und Mars zuweilen dem, der unter der Herrschaft der Sonne steht.

38. Zuweilen gewährt der Mond dem, der unter der Herrschaft der Venus steht, und Venus zuweilen dem, der unter der Herrschaft des ¹⁵ Mondes steht.

39. Die Sonne ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft Saturns steht, und Saturn ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft der Sonne steht.

40. Der Mond ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft des Mars ²⁰ steht, und Mars dem, der unter der Herrschaft des Mondes steht.

41. Zuweilen gewährt Venus dem, der unter der Herrschaft des Jupiter steht, und zuweilen Jupiter dem, der unter der Herrschaft der Venus steht.

42. Jupiter ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft des Mars steht, und Mars dem, der unter der Herrschaft Jupiters steht.

²⁵ 43. Mars ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft der Venus steht, und Venus dem, der unter der Herrschaft des Mars steht.

44. Merkur ist abgeneigt dem, der unter der Herrschaft des Jupiter steht, und Jupiter dem, der unter der Herrschaft des Merkur steht.

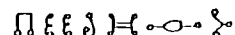
45. Zuweilen spezialisieren sich zwei einander abgeneigte Planeten im ³⁰ Regiment über menschliche Individuen, und zwar wegen des Gegensatzes der Planeten in bezug auf den Herrschaftsbereich, das sei dir zu wissen. — Dies ist es, was wir aus den Lehren dieses Mannes ausgezogen haben.

Zu den Lehren des Meisters der Judizienkunst, Ptolemäus, in seinem ³⁵ Buch, das den Titel *Die Frucht* (δ καρπός) trägt, gehören die folgenden ¹⁰ darin verteilten Aphorismen ²⁾:

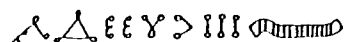
¹⁾ Vgl. Bouché-Leclercq, S. 150.

²⁾ Zur Überlieferung des *Centiloquium* vgl. Plessner, *El*, *New Ed.* s.v. Baṭlamīyūs und oben S. 56 Anm. 1. Die hier angeführten 10 Aphorismen sind 5, 8, 9, 10, 32, 33, 36, 50, 67, 86; die Seitenzahlen aus *Hec.* siehe im arab. Text S. 324 f.

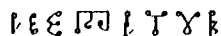
Mars ^{*)}. Für ihn fastet man 7 Tage, vom Merkurtag bis zu seinem 308 Tage. Dann schlachtest du ihm eine gefleckte ^{*)} Katze, verzehrst deren Leber und sprichst: „O <Rū>biṣā'il ^{*)}, du Engel, der über Mars gesetzt ist, den heftigen, den feurigen, entflammten Reiter! Beim Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mir dies und das gewähren!“ Und ver- ⁵ wende seine Charaktere bei dem, was du wünschst; und dies ist ihre Form:



Sonne. Für sie fastet man 7 Tage, vom Montag bis zu ihrem Tage. Dann schlachtest du für sie ein ^{*)} kleines Kalb, verzehrst dessen Leber und sprichst: „O Ba'll, du Engel, der über die Sonne gesetzt ist, die ¹⁰ leuchtende, die weiterhaltende, voll Lichtes und vollkommenen Glanzes, die Glück und Unglück bringende, die nützende und schadende! Beim Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mir dies und das tun!“ Dann verwende ihre Charaktere bei dem, was du willst; und dies ist ihre Form:



Venus. Für sie fastet man 7 Tage, vom Samstag bis zu ihrem Tage. Dann schlachtest du für sie eine weiße ^{*)} Ringeltaube ^{*)} und verzehrst deren Leber am 7. Tage, und du sollst sprechen: „O Biṣā'il, du Engel, der über Venus gesetzt ist, den glücklichen, schönen Stern! Beim ²⁰ Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mir dies und das tun!“ Dann verwende ihre Charaktere bei dem, was du willst; und dies ist ihre Form:



Merkur. Für ihn fastet man 7 Tage, vom Jupiterstage bis zu seinem Tage. Dann schlachtest du für ihn einen ^{*)} schwarzweißen ^{*)} ¹⁾ Hahn, verzehrst dessen Leber und sprichst: „O Harqil, du Engel, der über ²⁵ Merkur gesetzt ist, | den glücklichen, edlen, schöngestalteten ²⁾! Beim ³⁰⁹ Herrn des höchsten Gebäudes, mögest du mir dies und das tun!“ Dann verwende seine Charaktere bei dem, was du willst; und dies ist ihre Form:



^{*)} In P. wird Mars erst hinter der Sonne besprochen. ^{b)} schwarze wilde P. ^{c)} in allen Hss. außer Mon. Pic. defekt. ^{d)} einen kleinen Stier P. ^{e)} am Nacken bunte P. ^{f)} dahinter und eine wilde Taube P. ^{g)} eine weiße oder schwarze Katze G. ^{h)} schwarzen, gelben und weißen P.

¹⁾ Unsere Hss. bieten: schwarzen oder weißen, bzw. umgekehrt. Da aber die Mehrfarbigkeit dem Charakter des Planeten entspricht, ist eine Annäherung an die Lesart von P. vorzuziehen. „Schwarz-weißen“ liest auch Cod. Leid. 1235, wo ein Stück unseres Textes erhalten ist, fol. 69v unten.

²⁾ I. gl, da sonst die Adjektiva an den Engel gerichtet und nicht Appositionen zu Merkur sind. [R.]

9. *) Viel räuchern, Gesundheit der Seele, fortgesetztes *) Fasten, regelmäßige Anrufungen, Streben nach dem Möglichen, Auswahl der [rechten] Konstellationen, genaue Angabe des Gewünschten, das ist die Grundlage für die Talismane.

10. Wenn das, was du verlangst, in der Natur deines eigenen Regenten liegt, so erleichtert das deine Wünsche, und umgekehrt.

11. Manchmal vereiteln die Tierkreiszeichen die Wirkungen der Planeten und beeinträchtigen sie in ihren Umständen, und manchmal fördern sie sie.

12. Wenn das aufsteigende Tierkreiszeichen von anderer als von der Natur des Bittstellers oder d[er sein]es Anliegens ist, so hebt das die Anrufung auf und enttäuscht den Bittsteller.

13. Die Talismane der Fixsterne haben *) eine längere Lebensdauer als die der Planeten.

14. *) Wenn du zusammen mit jedem Planeten zugleich einen Fixstern von seiner Natur dir dienstbar machen kannst, so vereinigst du Stärke des Einflusses mit Dauer der Wirkung.

15. Wenn der Aszendent von der Natur des Anliegens und des die Vorherrschaft innehabenden Planeten ist und du noch einen Fixstern zu Hilfe nimmst und dein innerer Glaube in Ordnung ist, so wird das Gewünschte leicht [erreicht] und die Wirkung stark.

16. Den fliegenden Adler (Atair) kann man für die Bewegung zu Hilfe nehmen, ebenso wie den fallenden (Wega) für die Ruhe.

17. In der Konjunktion der Planeten liegt eine mächtige Hilfe, darum achte darauf.

18. In den [eigenen] Zuständen der Planeten liegt ebenso eine Stütze für die Talismane wie in ihrer Verbindung untereinander.

19. Laß den die Vorherrschaft innehabenden Planeten im M. C. in seiner Exaltation oder in seinem Hause stehen und gib ihm einen Anteil im Aszendenten.

20. Suche deine Zuflucht bei der Sonne, wenn du in Erniedrigung lebst; denn das führt zu Gelingen und Zunahme und schnellster Gewährung.

21. Suche deine Zuflucht beim Monde, wenn du gefangen bist; denn das ist am wirksamsten und führt am schnellsten zur Gewährung, führt auch zu Wohlergehen und Zunahme *).

*) dahinter Bitte den Mond um CIVS Bitte den Mond ferner um I. gegen Mon. Pic. *) fortges. Praktik C., unverständlich C. *) Aph. 14 fehlt C., geändert wird weiter 14-44 statt 13-45. *) dahinter des Einkommens IV.

1) Vielleicht besser zu übersetzen: „geben“? [P. Kraus.]

darin ¹⁾ legte er eine Festung an mit vier Toren von [allen] vier Seiten. Auf dem Osttor brachte er das Bild eines Adlers, auf dem Westtor das eines Stiers, auf dem Qiblator ²⁾ das eines Löwen und auf dem Meerestor ³⁾ das eines Hundes ⁴⁾ an. In ihnen (den Bildern) ließ er die Pneumata wohnen, sodaß sie zu sprechen begannen, wenn jemand auf sie zukam, und schreckliche Töne hören ließen, so daß niemand sich ihr (der Stadt) zu nähern wagte ohne Erlaubnis des über sie gesetzten [Beamten]. Ferner pflanzte er darin einen großen Baum, der alle Sorten Früchte trug, und errichtete auf der höchsten Höhe des Schlosses einen dreißig ⁴⁾ Ellen hohen Leuchtturm mit einer Kuppel, die täglich eine [andere] Farbe annahm, bis sieben Tage vergangen waren — dann nahm sie wieder die erste Farbe an —, und von der betreffenden Farbe die Stadt [jeweils] mit einer *) neuen Farbe bedeckte. Um den Leuchtturm herum legte er große Wasser[anlagen] an und züchtete darin Fische. Rings um die Stadt stellte er Talismane aller Art auf, die [allen] Schaden von ihren Bewohnern fernhielten. Und sie hieß die Stadt al-Āsmūnain ⁵⁾. Das steht auch in den *Nachrichten über Ägypten* ⁶⁾; und diese Leute, ich meine die Kopten (Ägypter), wohnen in Ägypten (Miṣr), und sie sind es, die die Geschichten und Inschriften der Tempel kennen und die Wissenschaften, die darin niedergelegt sind.

Nach ⁷⁾ diesem Ägypten sandte al-Walid ⁸⁾ seinen Sklaven 'Aun, weil er von der Fähigkeit ihrer Bewohner zu Zauber- und Talismanoperationen und ihrer grossen Ungerechtigkeit hörte. Der ⁹⁾ Amalekiter al-Walid,

a) einem neuen Gewande C.

1) An allen in der vor. Aum. genannten Stellen außer Nuw. steht vorher, daß die nun zu besprechende Stadt Fihārlis o.ä. heißt; nur zu Abr. 170 hat eine Hs. eine Variante von *Hermopolis*. Wiet, zur M.-Stelle, weist Aum. 3 darauf hin, daß das der antike Name von al-Āsmūnain ist (s. C. H. Becker, *ET*, s.v.); vgl. dazu Afb. 176 Mitte = Abr. 266 Mitte, Nuw. 70₁₁.

2) Qiblator (alle Hss. incl. B) und Meerestor (WB, in den übr. Hss. „Südtor“) entsprechen in Ägypten Südtor und Nordtor; in den Paralleltexten und bei Pic. sind beide Tore mit den Himmelsrichtungen bezeichnet. Löwe im S und Hund im N außer hier nur Afb. 108, an allen 4 anderen Parallelstellen umgekehrt (al-Nuwahl übergeht den ganzen Passus bis Z. 20).

3) Während die drei anderen Tiere denen der Vision Ez 1₁₀ = 10₁₁ entsprechen, tritt anstelle des dort als vierter genannten Menschen ein Hund auf.

4) An allen 5 Parallelstellen ist die Zahl achtzig.

5) Afb. 108 al-Būsaq = Abr. 170 al-Barsaq; die übrigen Parallelen bieten nicht nochmals einen Namen. Zur Sache vgl. Wiet, *L'Égypte*, S. 117, Aum. zu 27 (2). Unsere Hss. bieten offenbar Kontaminationen von Būsaq und Āsmūnain.

6) Ein Buch dieses Namens zitiert Ibn Šā'id, *Tabaqat al-umam*, S. 39 Z. 4 Cheikh mit Verl. al-Waḥḥ; das Gleiche bei Ibn al-Qifl, S. 348 Z. 14 Lippert. Wiet, *L'Égypte*, Intr., S. 7 Aum. 11 enthält sich einer Gleichsetzung mit Ibn Waḥḥ Šā'id, s.d.

7) Die folgende Geschichte ist bei M. III 35 Wiet in wenigen Sätzen zusammengefaßt.

8) Mit vollem Namen al-Walid Ibn Dūma', vgl. die Liste der „Amalekiterkönige“ bei Wiet, *L'Égypte*, S. 26.

9) Von hier an im wesentlichen gleicher Text Afb. 212 ff. = Abr. 112 ff., M. I 226 ff. (bis nächste Seite, Z. 15 Ägypten etwas verkürzt auch IV 139), Nuw. XV 113 ff.; Abweichungen sind nur in wichtigen Fällen verzeichnet.

König des Landes Nubien ¹⁾, war nämlich mit einem großen Heere ausgezogen, um die Könige der Länder zu unterwerfen und sich dann in dem [Land] niederzulassen, welches er mochte und welches ihm angenehm war. Da kam zu ihm die Kunde von Ägypten, und daß die Regierung dort in den Händen der Frauen liege ²⁾, und er sandte darum
 311 seinen Sklaven 'Aun [dorthin]. | Der zog nach Ägypten und eroberte es und nahm seine Güter in Besitz. Al-Walid hatte ihn nämlich los werden wollen wegen seines Übermuts und ihn deshalb dorthin gesandt, weil er von der Zauberkunst und den Talismanen seiner Bewohner gehört hatte.
 10 Dann begab sich sein Herr zu ihm, und der Sklave empfing ihn. Und er (al-Walid) nahm die Güter des Landes in Besitz und tötete eine Anzahl der dortigen Priester. Dann kam es ihm in den Sinn, auszuziehen, um den Erguß ³⁾ des Nils kennenzulernen und die Völker, die ⁴⁾ ihm begegneten, zu bekriegen. Er blieb [noch] drei Jahre ⁵⁾, setzte 'Aun zum Statthalter über Ägypten und zog mit seinem Heere aus, alle Völker vernichtend, auf die er stieß. Nachdem er viele Jahre [unterwegs] geblieben war, zog er gegen die Völker des Südan und über sie hinaus in das Goldland. Dort wächst ⁶⁾ das Gold in dicken Stämmen, und ⁷⁾ sie bilden den besten und prächtigsten Wald ⁸⁾. Al-Walid aber zog immer weiter, bis er zu der
 20 Niederung gelangte, in die sich das Wasser des Nils ergießt. Dann zog er weiter, bis er zu dem Tempel der Sonne gelangte und ⁹⁾ ihn betrat. Und es heißt in einer langen Geschichte, die die Amalekiter und Kopten in ihren Geschichtswerken berichten, daß er dort [von der Gottheit] angeredet worden sei ¹⁰⁾. Und er gelangte zu dem Mondberg; das ist ein sehr
 25 gewaltiger Berg, der so heißt, weil der Mond nicht über ihm aufgeht, da er vor ihm 15 Grad über den Äquator hinausragt, das sind 1733 ¹¹⁾ Mil, und die Länge des Berges beträgt etwa 1000 Mil ¹²⁾. Und er sah, wie der Nil unter ihm hervorkommt und in schmalen Flußläufen weiter fließt, bis er in einem ¹³⁾ See endet, und von dort heraus und weiter fließt
 30 in zwei Strömen ¹⁴⁾, bis er in einem weiteren See endigt. Dann über-

¹⁾ gibt es wachsende Stämme und Gold in usw. Hss., verb. nach M. ²⁾ und bis Wald fehlt M. ³⁾ und bis sei fehlt M. ⁴⁾ 1730 L. 1930 B. ⁵⁾ zwei Seen M. ⁶⁾ M. Monaten Hss.

1) Dieser Zusatz nur in unserem Text; in den Parallelen dafür „Ibn Dūma“.

2) Vgl. Wiet, *L'Égypte*, S. 22, Nr. 8-9.

3) Statt *maṣābīḥ* unserer Hss. hat *Ahb.* „Austritt“ (*mahrak*).

4) Statt des Relativsatzes haben die Parallelen „in dessen Umgebung“, sicher richtig.

5) Nämlich, wie aus den Parallelen hervorgeht, um sich zu rüsten.

6) Der Schlußteil fehlt auch bei Nuw.; *Ahb.* = *Abr.*: „und es ist das Land Gāna“, wozu Carra de Vaux auf *Abr.* 103 (= *Ahb.* 65) verweist.

7) Dieser Passus steht außer in unserem Text nur bei Nuw.

8) Die Zahlenangaben nur in unserem Text.

haben, um das alles aus ihren zerstreuten Schriften zusammenzustellen, die über diese Kunst verfaßt sind und die die Grundlagen dieser Sache bilden. Dazu gehört nun auch das, was der Babylonier 'Ulārid in seinen *Geheimnis der Geheimnisse* benannten Aphorismen ¹⁾ aufführt. Wir zitieren davon 45 ²⁾ Aphorismen, die mancherlei Wissenschaft von dem, was wir hier behandeln, enthalten:

1. ³⁾ Der erste davon ist sein Ausspruch: Sich ⁴⁾ der Natur eines Planeten anzugleichen, ist für den, der es dauernd tut (oder: der sich dauernd an den betreffenden Planeten hält), eine Hilfe zum Herabziehen seiner Kräfte ⁵⁾.

2. Bitte die Sonne um große Würde, hohe Anlagen, hochfliegende Pläne [zu haben], Herrschaft der Tyrannen, Demütigung der Fürsten, Anzünden der Feuer und Erhellung der Dunkelheit.

3. Bitte den Mond um Erleichterung der Bewegungen, Ruchbarmachung der Geheimnisse, alle Arten der Wasser ⁶⁾, das Erlöschen der Feuer, Auflösung fester Verhältnisse und Zersplitterung der gemeinsamen Strebungen.

4. Bitte Saturn um Fesselung der Bewegungen, Bewahrung der Geheimnisse, Ödmachung der Länder, Herabdrückung hoher Pläne, Einflüsterung der Seelen und Beruhigung ⁷⁾ der Gewässer.

5. Bitte Jupiter um Sammlung des Besitzes, heilbringende Träume, Verschönerung der Einflüsterungen, Stillung des Kammers und Sicherheit der Wege zu Lande und zu Wasser.

6. Bitte Mars um Entzündung der Feindschaft, Kühnheit der Seele, das Loslassen wilder Tiere, Bindung der Begierden, Anzünden der Feuer, Erregen von Aufständen und Bezwingung der Feinde.

7. Bitte Venus um Verknüpfung der Seelen, Hervorrufen von Freude, Vertreibung der Sorgen, Wirkungskraft der Begierden, Geraten der Nachkommenschaft, Löschen des Feuers und Zähmung der Tiere.

8. Bitte den „Schreiber“ (Merkur) ⁸⁾ um das Enthüllen des Verborgenen, Einsicht in die geheimen Dinge, Lösen der Zungen, Drangeben des Besitzes, Zerreißen der Schleier und Ausstreuen von Verleumdungen.

¹⁾ 46 CIV. ²⁾ Die Nummern fehlen in L. Pic. ³⁾ Der Planet ist C. ⁴⁾ Austrocknung IV. ⁵⁾ Merkur IVS.

1) 'Ulārid ist die arabische Form des Namens Merkur=Hermes. Der Text seiner Aphorismen findet sich u.d.T. *Fuṣūl li-'Ulārid al-Ḥāḥill bi'l-asrār al-samāwīya* in Ms. Escor. 939 Renaud (*Les Mss. ar. etc.*, II 3, 1941, S. 55) = 934 Casiri, Nr. 3 (fol. 16v-17v); Gesamtzahl der Aphorismen 104. Unser erster und letzter sind auch dort der erste und letzte; eine genaue Vergleichung steht noch aus. Die im Titel gebrauchte Bezeichnung 'Ulārid al-Ḥāḥill läßt an den bei Brockelmann, *GALS* I, S. 432 genannten 'Ulārid b. Muḥammad denken; vgl. über ihn oben S. 114 m. Ann. 3.

2) Der Aphorismus wurde schon oben S. 171 zitiert und vom Verfasser selbst erläutert.

3) *ḡurūb al-mijāh*, unsicher. Vgl. Dozy unter *ḡaraba* 'l-mā'.

Ferner: Bewegung des Ruhenden ist leichter als Beruhigung ¹⁾ des Bewegten, und der Gegensatz der Bewegung des Ruhenden ist die Beruhigung des Bewegten.

Ferner: Das Weibliche ist ein Magnet für das Männliche und das Männliche ein Magnet für das Weibliche.

Ferner: Die Feuchtigkeit ist der Gegensatz der Trockenheit, die Keuschheit der Gegensatz der Lüsternheit, der Verstand der Gegensatz der Torheit und das Licht der Gegensatz der Finsternis.

Ferner: Die unteren (irdischen) Formen gehorchen den oberen ²⁾.

10 Ferner: Wenn das Wasser Ruhe annehmen würde, würde es Erde werden, und wenn die Erde Bewegung annehmen würde, würde sie Wasser werden ³⁾.

Ferner: Der Wind trägt und hat doch weder Hand noch Nacken, und das Feuer frißt und hat doch weder Mund noch Zahn.

15 Ferner: Der Punkt ist [nichts als] die Mitte des Kreises, und der Pol ist klein, doch die von ihm getragene Last groß.

Ferner: Das Königtum des Salomo beruhte auf seinem Siegelring: wenn er ihn anlegte, kamen zu ihm Genien und Menschen, Winde und Vögel, und wenn er ihn abzog, war er wie ein gewöhnlicher Mensch ⁴⁾.

319 Ferner: Das Holz zerbricht, und der Strick zerreißt.

Ferner: Was im Gedanken zuerst kommt, kommt in der praktischen Ausführung zuletzt ⁵⁾. Wenn z.B. ein Holz nach dem anderen durch den Wind bewegt wird, und das Feuer durch technische Bewegung . . . ⁶⁾ auf Wasser, Wind oder Quecksilber.

25 Ferner: Der Freund jedes Menschen ist sein Verstand, und der Feind jedes Menschen ist seine Unwissenheit.

Und sie haben in dieser Kunst so viele Hinweise, daß, wenn wir sie [alle] anführen wollten, unser Buch dadurch gar lang werden würde, dies sei dir zu wissen.

30 Abschnitt (4)

Wir haben dir, o Leser, aus den wichtigsten Schriften der Vertreter dieser Kunst so viel ausgezogen, daß du dir bei rechter Überlegung eine Vorstellung davon machen kannst, welche Mühe wir auf uns genommen

1) Hier bricht Hs. B ab.

2) Dies ist ein pseudoptolemäischer Aphorismus, vgl. oben S. 55 und unten S. 337.

3) Die hierin zum Ausdruck kommende Überzeugung von der Wesensgleichheit der Elemente, deren Verschiedenheit letztlich auf habitus beruhe, beherrscht besonders die alchemistische Theorie.

4) Vgl. *El* s.v. Sulaimān b. Dāwūd.

5) Vgl. oben S. 193 m. Anm. 3.

6) Hier fehlt offenbar das Verbum des Nachsatzes, sodaß der Satz unverständlich bleibt.

schreitet er den Äquator ¹⁾ und erhält einen Zufluß von einer Quelle aus der Gegend von *) Barkān(?) in Indien ²⁾, und [auch] diese Quelle kommt unter dem Mondberg hervor. Auf ihm fand er das Schloß mit den kupfernen Bildwerken ³⁾, die der erste Hermes zur Zeit al-Būdaširs hergestellt hatte ⁴⁾. Es sind fünf [und achtzig *)] Bilder. Einige davon 312 hatte er für *) die Wasserläufe aufgestellt, diesseits des Äquators, damit das Wasser nicht in Sand und Sümpfen sich verliere, von denen niemand Nutzen hat; wäre das nicht geschehen, so würde das Wasser die Länder ertränken ⁵⁾.

Manche ⁶⁾ Leute aber berichten, daß die vier Ströme einen gemein- 10 samen Ursprung haben im Goldland hinter dem finsternen Meer, nämlich Sāihān ⁷⁾, Gāihān, Eufrat und Nil, und daß sie, bevor sie in das finstere Meer fließen, süßer als Honig und wohlriechender als Kampfer sind ⁷⁾.

Dann sah al-Walid, daß der Mondberg sehr steil und hoch war und daß es keinen Weg zu ihm hinauf gab. Er und seine nächsten Be- 15 gleiter aber hörten nicht auf, [alle möglichen] Künste anzuwenden, bis er hinaufsteigen konnte, um zu sehen, was darunter ⁸⁾ war. Da sah er hinab auf das schwarze stinkende Pechmeer; aus dem stieg zu ihm ein stinkender Brodem auf, durch den viele seiner Begleiter umkamen. Da stieg er eilends hinab, nachdem [auch] er fast umgekommen war. Auch 20 sah er dort weder Sonne noch Mond, sondern nur ein rotes Licht, wie das Licht der Sonne, wenn sie untergeht.

'Aun ⁹⁾ *) aber warf sich während der Abwesenheit seines Herrn in Ägypten zum Tyrannen auf und beanspruchte der Herrschaft würdiger

*) des Flusses Mahrān *M.* *) 35 *B.* *) an den Wasserläufen *gut B.* *) Sāihān, Gāihān *M.* *) Sein Freigelassener 'Aun aber warf sich in Ägypten zum Tyrannen auf *LCHVH.*

1) Der Flußlauf hat in *Ahb.* 213 = *Abr.* 344 noch mehr Stationen; Nuw. I 162 bietet eine mit unserem Text im wesentlichen übereinstimmende Beschreibung, auf die XV 114 nur verwiesen wird.

2) Die Lesart von *M.* ist Emendation Viets; seine Hss. bieten übereinstimmend mit *Ahb.* = *Abr.* Mahrān (vgl. *El* s.v.). Daß eine Verwechslung zwischen diesem Landstrich und dem Fluß Mahrān (Indus) vorliegt, hat schon Carra de Vaux, *Abr.* 43 Anm. 1 bemerkt, dem Viet, S. 227, Anm. 7 zustimmt.

3) Statt *lamāghl* liest *Ahb.* 213 apu *qamāqim* „bauchige Flaschen“, s.u. Anm. 5.

4) In *M.* kommt der Bericht darüber vorher, S. 226 oben; vgl. auch die Parallelen oben S. 322 Anm. 3. Bei Nuw. fehlt das Folgende.

5) *Ahb.* 213 f. = *Abr.* 345 = *M.* 226 stellen ausführlicher dar, wie die Figuren, die als Rezeptakel dienen, für die Wasserregulierung benutzt werden.

6) Von hier an geht *M.* I 227 ult. wieder mit den anderen Texten zusammen.

7) Sāihān und Gāihān sind Saros und Pyramos in Cilicien, während die Namen bei *M.* (App. c) Oxus und Jaxartes entsprechen. Die vier Flüsse sollen die Paradiesesströme sein, was *Ahb.* 214 = *Abr.* 346 u. *M.* 228 ausdrücklich gesagt ist. — *Ahb.* 214-218 = *Abr.* 346-351 haben hier einen langen Exkurs, dessen Schluß auch bei *M.* 228 ob. Hälfte steht. — Von hier an setzt Nuw. XV 115 wieder ein.

8) Alle Parallelen haben „dahinter“, sicher richtig.

9) Zum Folgenden vgl. *Ahb.* 218 = *Abr.* 352, *M.* IV 139 unten (mit Kürzungen), Nuw. 115 Mitte.

zu sein ¹⁾. Er unterdrückte die Menschen und überwand das gemeine Volk mit Zauber; und zwar setzte er große Geschenke für die Zauberer aus. Da wurden sie (die Leute) ²⁾ ihm geneigt und stärkten seine Stellung. Auch ließ er von den Töchtern ³⁾ Ägyptens kein Weib übrig, das er nicht beschlafen hätte, und kein Gut, das er sich nicht aneignete und dessen Besitzer er nicht tötete — dabei aber ehrte er die Tempel, die Priester und die Zauberer —, bis er ⁴⁾ einst seinen Herrn al-Walid ⁵⁾ den Amalekiter im Traume sah, wie er zu ihm sprach: „Wer hat dir befohlen, dich König zu nennen? Wer das tut, verdient den Tod. Auch hast du die Töchter der Könige beschlafen und die Güter in deinen Besitz gebracht ohne Recht“. Dann ließ er Kessel mit Öl ⁶⁾ anheizen, um ihn da hinein zu tauchen; und als sie am Sieden waren, ließ er ihm die Kleider abreißen. In diesem Augenblick kam ein Vogel in der Gestalt eines Adlers und entriß ihn ihren (der Henker) Händen, kreiste mit ihm in der Luft und setzte ihn in einer Vertiefung auf dem Gipfel eines Berges nieder; er aber fiel von dem Berggipfel herab in ein Tal mit stinkendem Schmutz. — Da erwachte er, entsetzt und halb von Sinnen. Schon im Wachen hatte ihn ein Gedanke an al-Walid überfallen, und er war fast wahnsinnig vor Angst dabei geworden, weil er seine Gewaltsamkeit und Kraft kannte. Nun aber plante er zu fliehen; und als er die Nachricht erhielt, daß al-Walid am Leben sei und zurückkomme, weihte er einige seiner Zauberer, denen er vertraute, in sein Vorhaben ein und sprach: „Ich fürchte mich vor ihm und habe mich entschlossen, Ägypten zu verlassen; was ist eure Meinung?“ Sie antworteten ihm: „Wir werden dich vor ihm retten, wenn du auf uns hörst“. Er sprach: „So sprecht!“ Da sagten sie: „Du machst einen Adler und betest ihn an; denn der Adler, der dich im Traum gerettet hat, ist eines der Pneumata, und er wünscht das von dir“. Da sprach Aun: „Ich bezeuge“, er sprach zu mir und ich hörte zu: „Mach dir diesen“ ⁷⁾ Rang, den ich einnehme, bewußt und vergiß ihn nicht!“ Sie sprachen: „[Ebensdas] haben wir dir ja erklärt“. Da folgte er ihrem Rat und machte einen Adler aus Gold, setzte ihm Augen ein aus zwei Perlen und schmückte ihn mit Juwelen [aller] Art; dann machte er für ihn einen Tempel, setzte ihn an den Ehrenplatz seines Versammlungsraumes, ließ seidene Vorhänge über ihn herab und begann vor

¹⁾ Aun LCV, fehlt W. ²⁾ Aun (nom.) W, fehlt LCV. ³⁾ rufe euch zu Zeugen an S.
⁴⁾ diese mir gebührende Anbetung S.

1) Die Parallelen haben logischer (vgl. Z. 8 f.) „beanspruchte selbst der König zu sein“.

2) So ausdrücklich A^hb. = A^br., M.

3) Alle Parallelen fügen hinzu: „der Könige“, sachlich richtig (Anm. 1), vgl. auch Z. 9 f.

4) A^hb. = A^br. „Iech“.

seine Hände herumzudrehen und wurde [wieder] eine lange Weile bezaubert ¹⁾. Als er wieder zu sich kam, sprach der Scheich zu ihm: „Was ist das mit dir, und was ist das, das dich betroffen hat?“ Da sprach der Jüngling zu ihm: „Ich bereue, laß mich los!“ Da sprach der Scheich zu ihm: „Mach dich selber los, du, der sich selbst nicht kennt, keinen Anteil hast du an der Wissenschaft des Zaubers!“ Da erschrak der Jüngling und wandte sich mit dem Gesicht der Wand zu. Da waren darauf Bilder, von denen das eine das andere bekämpfte ²⁾: der eine wollte den anderen mit Feuer verbrennen, ein anderer begegnete ³⁾ ihm mit Wasser; ein anderer wollte stehen, und [wieder] ein anderer zerstörte ihm den Untergrund und ließ ihn nicht zum Stehen kommen. Da sprach zu ihm der Scheich: „Was ist das, was du siehst?“ Da erzählte ihm der Jüngling, was er sah. Der Scheich aber sprach zu ihm: „Wer versteht, der weiß“. Da erinnerte sich der Jüngling und wischte aus, was auf seiner Hand war, ehe er sie anblickte. Da sprach der Scheich zu ihm: „Verzichte! dies ist eine Wissenschaft, von der du weit entfernt bist“. —

Ich will dir noch einiges von ihren Hinweisen anführen. Z.B. kam zu Alexander einst ein Mann mit einem Siegelring an der Hand, auf dem Buchstaben eingraviert waren. Dem begegnete Alexander mit einem blanken Spiegel, da ward der Mann seines Reittiers beraubt und es zu Alexander gebracht. Als nun der Mann sein Reittier sah und es erkannte, sprach er: „Das ist seltsam, daß man zu uns mit dem gleichen kommt, womit wir gekommen sind“.

Alexander wurde einst von einer Schlange erzählt, die [die Rinder] umbrachte. Da sprach er: „Macht ihr ein Rind“. Da machten sie ihr ein Rind, und darauf brachten die Rinder die Schlange um ⁴⁾.

Und sie haben gesagt: Der Abessinier schlichte Kamele gegen seinen Feind, da erjagten die Kamele den Feind und brachten ihn gefangen zu dem Abessinier.

Ferner: Der Bogenschütze machte den Bogen recht groß, um seinen Feind zu treffen, da brachte sein Pfeil ihn [selber] um.

Ferner: Die Gestalt ist für die [gleiche] Gestalt ein Magnet.

Ferner: Der Vogel erjagte Futter für seine Jungen, da fraß das Futter das Junge auf.

¹⁾ ratlos B. ²⁾ jagte VW. ³⁾ löschte es W warf V. ⁴⁾ fehlt in den Hss.

1) I. *jatalaqqāhu*. [Bergstr.]

2) Dies bezieht sich auf eine Geschichte, die A^hb. 30 = A^br. 47 (vgl. oben S. 322 Anm. 3) ausführlich erzählt wird.

Mondes; dann wird dich keiner sehen, und du kannst mit dem betreffenden machen was du willst. Willst du dann [wieder] sichtbar werden, so hörst du auf, die Formel zu sprechen, wäschst dein Gesicht und bestreichst die Stelle zwischen deinen Augenbrauen mit dem besagten (?) *) Hirnmark, das du aufgehoben und behütet hast, damit es unter keinen Umständen jemand sieht. Dann sprich: „O du Pneuma, löse dich von mir und laß mich den Menschen sichtbar werden, so wie ich bin!“ — dann wirst du sogleich sichtbar werden. Das ist eine ihrer Operationen mit dem Mond.

10 An die Beschreibung dieser Operation knüpft er eine Geschichte an, die ich dir mitteilen will. Ein ungebildeter Kurde begab sich einst zu einem babylonischen Scheich und sprach zu ihm: „Herr, ich möchte, daß du mich die Zauberei lehrst“. Der Scheich sprach zu ihm: „Welches ist deine Religion?“ Er antwortete: „Ich folge gegenwärtig der Religion Christi“. Da sprach der Scheich zu ihm: „So mache mir das Erwecken der Toten vor, welches Christus zu machen pflegte!“ *) Sprach zu ihm der Jüngling: „Das kann ich nicht“. Da sprach der Scheich zu ihm: „Wie kannst du dann die Zauberei lernen?“ Sprach der Jüngling: „War es denn Zauber, was Jesus machte?“ Der Scheich sprach zu ihm: 20 „Hat er das etwa ohne Wissen gemacht?“ Sprach zu ihm der Jüngling: „Bitte, lehre mich, um was ich dich gebeten habe“. Da sprach zu ihm der Scheich: „Ja, mit dem Soundso 2) wird man geboren, und man wächst und wird groß, | und ebenso wächst und wird groß in einem das Soundso“. Da sprach der Jüngling zu ihm: „Ich bitte dich um eine 25 Auskunft, so gib sie mir!“ Da sprach zu ihm der Scheich: „Nimm hier dieses Schreibrolr“, und er nahm es von ihm. Dann gab er ihm Tinte und sprach zu ihm: „Schreibe mit deiner Hand in deine Hand so und so“. Da schrieb der Jüngling mit seiner Hand in seine Hand. Als er fertig war, sprach der Scheich zu ihm: „Sieh dir an, was du in deine Hand 30 geschrieben hast!“ Da sah er hin und ward für eine lange Weile bezaubert 3). Als er wieder zu sich kam, sprach der Scheich zu ihm: „Was ist das mit dir, und was ist das, das dich betroffen hat?“ Der Jüngling sprach: „Ich weiß nicht“. Da sprach zu ihm der Scheich: „Du weißt nicht, was wir mit dir und mit dem Schreiben in deine Hand gewollt 35 haben? Was willst du dann mit einer Wissenschaft, von der du nicht das geringste erfaßt hast?“ Da erschrak der Jüngling und begann

*) fehlt L. b) ratlos B.

1) Zu Christus als Totenerwecker im Orient vgl. A. Baumstark, ZS, VIII, S. 203.

2) d.h. offenbar: mit der Fähigkeit, zu zaubern.

ihm niederzufallen, ihm zu räuchern und zu opfern, bis das Pneuma aus ihm sprach. Und er begann ihn anzubeten und forderte die Leute auf, ihn zu verehren, und sie folgten seiner Aufforderung.

Als 1) nun eine gewisse Zeit vergangen war, befahl ihm der Adler eine Stadt zu bauen, in die er ihn überführen und die für ihn Aufenthaltsort 5 und Schirm sein sollte. Da ließ er Werkleute zusammenbringen, suchte im Westen von Ägypten einen ebenen Platz mit guter Luft zwischen steilen Bergen, zu dem 2) niemand hingelangen könnte, und wanderte so lange umher, bis er das Gewünschte gefunden hatte. Dann transportierte er die Männer und die Zauberer und die Werkleute dorthin und 10 schickte Werkzeuge und Proviant auf Wagen mit. Der Wagenweg ist dort noch heute zu sehen; im Laufe der langen Zeit hat sich der Weg versteinert. So bauten sie nun die Stadt, zwei Parasangen im Quadrat, gruben einen Brunnen darin, setzten in den Brunnen das Bild eines Schweines aus Kupfer mit Ingredienzien 3), das Gesicht nach Osten ge- 15 wandt, im Aszendenten des Saturn 4), als er rechtläufig war, | frei von 314 den beiden ihm entgegengesetzten Gestirnen und in der Exaltation, schlachteten ein Schwein und besprengten sein (des Bildes) Gesicht mit dessen Blut, beräucherten es mit seinen Borsten und nahmen von seinen Borsten, seinen Knochen, seinem Blut, seinem Fleisch und seiner 20 Galle und taten es in die Höhlung dieses kupfernen Schweines hinein, taten 5) von der Galle auch etwas in seine Ohren, verbrannten den Rest des Schweines, stellten die Asche in einer Kupferflasche vor jenes Schweinebild und gravierten das Pneuma des Saturn darauf. Das Tor machten sie mit einer kupfernen Kuppel 6) mit kupfernen Reiterbildern ringsherum, 25 mit Lanzen in den Händen. Den Grund der Stadt legten sie mit schwarzem Marmor und darüber roten 7) und gelben. An der höchsten Stelle der Stadt legten sie eine große Festung an mit vielen Toren. Auf jedem Tore stand ein großes bleiernes Adlerbild mit einem Reiter darauf 8), der in der Hand eine Lanze hielt und das Gesicht aus der Stadt hinaus ge- 30 wendet hatte. Das Wasser führte er ihr zu am Osttor. Und er opferte diesen Adlern männliche Adler, entsprechend ihrer Zahl, und besprengte

*) denen C. b) dahinter setzten es auf ein kupfernes Gestell Af.

1) Über die Adlerstadt vgl. auch *Murâğ at-dahab* II 381 f. — Der Bericht über die Vorbereitungen zum Bau ist in den Parallelen ausführlicher und z.T. sachlich abweichend.

2) Af. allein sagt, daß das Haus des Saturn Aszendent war.

3) Die folgenden 2 Zellen fehlen A^{bb.} = Abr.

4) Nach den Parallelen war die Kuppel auf dem Brunnen, von dem vier unterirdische Gänge zur Stadtmauer führten.

5) Die Parallelen fügen noch grünen hinzu, und zuoberst weißen.

6) Nach den Parallelen waren auf den Toren der Festung die Adler und an den Ecken der Stadt die Reiter.

sie mit deren Blut ¹⁾). Ferner pflanzte er Gärten an, legte Wiesenflächen an und schuf ²⁾ sich weithin erstreckende Saatefelder, Weingärten und Palmenhaine, so viel, daß [ihr Ertrag] jedes Jahr für zehn Jahre genügte. Zwischen dieser Stadt und Memphis lagen drei Tagereisen. Es gab darin vier Feste im Jahr zu den Zeiten, zu denen der Adler sich umwandte, . . . ³⁾.

Als sie nun mit alledem fertig waren, kam seine ('Auns) Seele zur Ruhe und sein Herz verließ sich auf sie (die Stadt), bis [eines Tages] ein Brief von al-Walid aus der Richtung von Nubien an ihn gelangte, in welchem er ihm befahl, ihm Proviant zu schicken und für ihn Märkte ⁴⁾ abzuhalten. Da sandte er ihm all das auf Fahrzeugen ⁵⁾ und Tragtieren ⁶⁾ zu, sammelte seine Familie und ausgesuchte ägyptische Königstöchter ⁷⁾ um sich und zog, als die Ankunft al-Walids in Ägypten unmittelbar ⁸⁾ bevorstand, in die [neue] Stadt ein. Dort befestigte | er sich und ließ für al-Walid einen Stellvertreter zurück.

¹⁵ Als ⁹⁾ dieser nun in Ägypten einzog, kamen ihm die Einwohner entgegen und führten Klage bei ihm über 'Aun und über das, was sie von ihm erlitten hatten. Als er fragte: „Wo ist denn 'Aun?“, sagten sie ihm: „Er ist vor dir geflohen“. Da entbrannte er im Zorn und befahl, ein großes Heer gegen ihn zu schicken; doch man belehrte ihn, daß keiner ²⁰ zu ihm gelangen könne wegen der Bauten, die er aufgeführt und befestigt und gesichert hatte mit Zauber und abstoßenden und anziehenden Talismanen, die jeden Feind, der sie sah, sogleich zum Stehen brachten, sodaß er starb, sowie anderen Talismanen, die jeden, der ihnen nahe kam, zu unaufhörlichem Niesen zwangen, bis er starb, es sei denn, daß einer der ²⁵ Einwohner der Stadt ihm ins Gesicht blies. Da schrieb er jenem [einen Brief], in dem er ihm befahl, vor ihm zu erscheinen, ihn vor Ungehorsam warnte und ihm zuschwor, wenn er es nicht täte und er seiner habhaft würde, so würde er sein Fleisch in Stücke zerschneiden lassen. Darauf antwortete jener ihm folgendermaßen: „Ich verursache dem König ³⁰ weder Aufwand noch Schande; denn ich bin sein Sklave, und wie sollte der Königsherrschaft durch seinen (des Königs) Sklaven Schande er-

¹⁾ Mädchen C.

¹⁾ In den Parallelen folgt ein langer Einschub, in dem u.a. gesagt ist, daß er den als Kultbild dienenden Adler auf der Kuppel in der Stadtmitte drehbar anbrachte, so daß er jedes Vierteljahr nach einer anderen Richtung blickte.

²⁾ Hinter *wa-basafa* ist wohl *min* zu ergänzen; die Parallelen formulieren anders.

³⁾ Der Schluß des Satzes ist unverständlich verderbt und hat in den Parallelen keine Entsprechung; vgl. den Wortlaut von *Abr.* im arab. App. u. oben Anm. 1.

⁴⁾ *marākib*, wohl Boote, so auch Carra de Vaux. *Af.* sagt ausdrücklich „zu Wasser und zu Lande“.

⁵⁾ Wörtl. „auf dem Rücken“.

⁶⁾ Von hier an kürzen die Parallelen sehr stark, am stärksten *Af.*

wachsen? Daher wolle der König bleiben[, wo er ist]; ich bin ihm hier eine ¹⁾ Hilfe gegen jeden Feind, der 'von dieser Gegend aus gegen ihn zieht. Ich kann nicht zu ihm kommen, weil ich mich vor ihm fürchte. Er möge vorsichtig sein und mich [hier] lassen wie einen seiner Statthalter. Ich sende ihm den Tribut und die Geschenke zu, zu denen ich verpflichtet ²⁾ bin; denn auch der, der es [riskieren] könnte, darf seine Pflicht nicht vernachlässigen und nichts tun, was zu tun nicht erlaubt ist“. Zugleich schickte er ihm große Schätze und einen ³⁾ prächtigen Edelstein. Da ließ al-Walid von ihm ab und blieb in Ägypten, machte dessen Einwohner zu Sklaven und nahm ihnen ihren Besitz weg zur ⁴⁾ Strafe ⁵⁾ und herrschte ⁶⁾ 120 Jahre über sie. Eines Tages, als er ausritt, stürzte sein Pferd mit ihm in einen Abgrund, und er starb. — Das ist der Wortlaut seiner Geschichte, nach dem, was sie berichten. Ich habe sie dir mitgeteilt, damit du erfährst, wie mächtig sie in dieser Wissenschaft sind und wie sie sich damit befaßt haben.

Einer der späteren (islamischen) Vertreter der Kunst der astrologischen Judizien berichtet, daß er unter dem, was diese Leute schriftlich niedergelegt haben, einen „Nomos“ ⁷⁾ über das Unsichtbarmachen gesehen habe ⁸⁾ wie folgt: Du machst dich in einer ⁹⁾ 14. ¹⁰⁾ Nacht eines arabischen (Mond-)monats . . . ¹¹⁾ an einen Hasen und schlachtest ihn dem Mond ¹²⁾ gegenüber, indem du diesen anblickst, mit Räucherwerk des Mondes räucherst und seine Gebetsformel sprichst. Dabei sagst du: „O du Engel, der gesetzt ist über das Pneuma | des Zaubers und des Unsichtbarwerdens, ¹³⁾ 316 Salnaqil ¹⁴⁾, ich bitte dich bei dem, der dir seinen [göttlichen] Beistand leiht in dieser Kunst, daß du mir gewährst, was ich wünsche von dem, ¹⁵ worüber er dir Gewalt gegeben hat!“ Dann nimm das Blut und mische es mit der Galle des besagten Hasen, vergrabe sogleich den Körper in der Erde und verbirg ihn und laß ihn nicht sichtbar bleiben; wenn du ihn bis zum nächsten Tage liegen läßt und die Sonne darüber aufgeht, bringt dich das Pneuma des Mondes ums Leben. Hebe auch dieses mit ¹⁶⁾ 316 Galle vermischte Blut bei dir auf. Wenn du nun unsichtbar werden willst, so gehst du hinaus zur Stunde des Mondes, nimmst von ¹⁷⁾ 316 diesem Blut, bestreichst damit dein Gesicht und sprichst die Gebetsformel des

¹⁾ *Af.* L. IV ein Panzer *SGV.*

²⁾ prächtige Edelsteine *V.*

³⁾ indem er mit ihnen gelinde verfuhr? *S.*

⁴⁾ 24. *Adl.*

⁵⁾ *Hss.* verschiedene Formen, Text nach *WS Pic.*

⁶⁾ dieses *L.*

¹⁾ Offenbar weil sie 'Aun hatten gewähren lassen. Die Begründung fehlt in allen Parallelen.

²⁾ Vgl. Plessner, *ET*, s.v. Nāmūs.

³⁾ Das folgende Rezept steht mit einigen Abweichungen am Ende des hebr. Fragments Adler 2439, fol. 10v, unter der Überschrift: „Ende von Abschnitt 3 der 4. Abhandlung usw.“.

⁴⁾ Das im Text stehende *bi-ʿl-ʿulāma* ist unverständlich.

Die Definition der Liebesleidenschaft ist ja die übermäßige Liebe ¹⁾, und zwar ²⁾ kann sie löblich und tadelnswert sein ³⁾: löblich dann, wenn seine (des Liebenden) Liebe für und seine Rücksicht auf sich selbst nicht groß ist, so daß das Ziel seiner Augen sein erster Geliebter ist, der die Wohltaten ausströmen läßt (d. h. Gott) ⁴⁾; die tadelnswerte dagegen besteht im Übermaß der Liebe in bezug auf die leiblichen Lüste, die äußeren Gestalten und die venerischen Genüsse. Man hat auch gesagt, daß die Liebesleidenschaft in der Vereinigung der Seele des Liebenden mit der Seele seines Geliebten besteht, auf Grund einer durch die ursprüngliche Anlage gegebenen Beziehung zwischen ihnen; manchmal entsteht nun die Liebesleidenschaft aus einem Anlaß, der seinen Grund hat in einer Beziehung (seelischen Verwandtschaft) und in starker Schwärze des Auges ⁵⁾, nämlich des Auges, das sich an eine Person heftet ⁶⁾, so daß die Liebe von einem zum andern übergreift, und manchmal tritt die Liebe [nur] bei einem der beiden auf, den man dann den Verliebten nennt, während sein Geliebter ihn nicht liebt. Und nun will ich von ihren (der Liebesleidenschaft) Anfängen sprechen; wir sagen: ⁷⁾ die Ursachen liegen in den Naturen der Seelen, die Anlässe aber außerhalb derselben. Da nun die den Körpern innewohnenden Seelen in drei Species zerfallen, eine tierische, eine pflanzliche und eine vernünftige, so überwiegen in ihr (der Seele), wenn die pflanzliche in ihm (dem Menschen) am stärksten ist, die Dinge des Gelüstes, wie Speisen und Getränke; wenn die tierische überwiegt, so geht ihre Liebesleidenschaft auf Überwältigung, Bezwungung und Rache; und wenn die vernünftige Seele überwiegt, so liebt sie Tugenden und Kenntnisse. All dies aber ist bereits durch die ursprüngliche Anlage gegeben, weil ⁷⁾ notwendig über jeden Menschen schon bei seiner Geburt einer der Planeten die Vorherrschaft hat; wenn der Vorherrschende Mond, Venus und Saturn ist, so überwiegt in seiner Natur die Kraft der Begierde nach Speisen, Getränken und Beischlaf, ist es Mars, Sonne und Venus, so überwiegt in ihm Geschlechtsverkehr und Beischlaf, ist der Vorherrschende Sonne

^{*)} diese kann löblich C.

¹⁾ Vgl. oben S. 297.

²⁾ Diese Differenzierung geht letztlich auf Plato, *Phaedr.* 266 zurück; vgl. auch F. Rosenthal, *Isl. Cult.*, XIV, S. 420.

³⁾ Um Gott als den „ersten Geliebten“ kreisen die Sphären aus Sehnsucht. Vgl. I. S. III 74 Mitte u. unten.

⁴⁾ Hinter *sawād* ist *al-'ain* zu ergänzen. [R.]

⁵⁾ Gemeint ist die starke Erweiterung der Pupille beim „Verlieben auf den ersten Blick“.

⁶⁾ Das Folgende bis Z. 25 ist Auszug aus I. S. III 65 obere Hälfte.

⁷⁾ Das Folgende bis S. 353 Z. 4 ist Auszug aus I. S. III 65 untere Hälfte, wo offenbar ein Homoioteleuton vorliegt. Die Angabe der Planeten weicht z. T. ab.

1. Der Astrolog kann viele Wirkungen der Sterne abwehren, wenn er die Natur des zu beeinflussenden [Gegenstandes] kennt und für die Wirkung, bevor sie eintritt, einen Empfänger vorbereitet, der sie ertragen kann.

2. Die weise Seele hilft der sphärischen Wirkung nach, so wie der ^{*)} wackere Landmann durch Pflügen und Reinigen [des Ackers] der Natur nachhilft.

3. Die Formen (Bilder), die in der Welt der Zusammensetzung sind, gehorchen den himmlischen Formen (Bildern). Demgemäß stellen die Talismanverfertiger Zeichnungen von ihnen (den himmlischen Bildern bzw. Formen) her, wenn die Planeten in ihnen stehen, um dadurch gewisse Wirkungen zu erzielen ¹⁾.

4. Mach dir bei den Elektionen [auch] die Unglücksplaneten dienstbar, so wie der tüchtige Arzt die Gifte ²⁾ in angemessener Dosierung verwendet.

5. Die Übereinstimmung zweier Individuen in irgend etwas gewinnt ³⁾ man von dem Signifikator der betreffenden Sache in ⁴⁾ beider Nativitäten; und wenn dort eine schöne ⁵⁾ Harmonie signifiziert wird, so entsteht zwischen beiden Übereinstimmung darin. Derjenige ⁶⁾ von beiden, der die stärkere Stellung innehat, spielt die Rolle des Aktiven und Beherrschenden, der schwächere die des Passiven und Beherrschten.

6. Liebe und Haß gewinnt man von der ⁷⁾ Differenz der Orte der beiden Luminare in den Nativitäten beider [Personen] und [von] der Harmonie der beiden Aszendenten in Liebe, Haß ⁸⁾ und Gegnerschaft; das gehorchende Tierkreiszeichen aber liebt heftiger ⁹⁾.

7. Mach dir die Fixsterne beim Erbauen von Städten und die Planeten beim Erbauen von Häusern dienstbar; | und jede Stadt, die gebaut wird, während Mars im M. C. steht oder ¹⁰⁾ ein seiner Natur verwandter Fixstern, deren Beherrscher werden zumeist durch das Schwert sterben.

^{*)} dem Arm die natürlichen Kräfte durch ... Reinigen helfen IV sich der Arm von starker Natur durch Pflügen und Aufwendungen hilft V der Landmann den natürlichen Kräften durch ... Reinigen hilft C₂ l. Ber. ¹⁾ dahinter in der Arznei Ber. ²⁾ findet sich in dem Ber. ³⁾ und C₁. ⁴⁾ Der Rest des Aph. fehlt Ptol. ⁵⁾ den differenzierenden Orten Ber. ⁶⁾ fehlt Ber. ⁷⁾ oder bis Fixstern fehlt Ptol.

¹⁾ Dieser Aphorismus schon oben S. 55, der erste Teil auch S. 332 Z. 9.

²⁾ l. *maḥmūda* mit V Ber. statt *wāḥida* „einzige“.

³⁾ Die ungeschickte Formulierung des arab. Textes dieses Aphorismus rührt von der Schwierigkeit her, die sehr konzise Fassung des griech. Originals adäquat zu übertragen; ein Vergleich der Texte lehrt jedoch, daß Griechen und Araber sachlich das gleiche meinen und die meisten Abweichungen des Arabers dem Zwang der arabischen Syntax zuzuschreiben sind. — Auf diesen Aphorismus wird oben S. 30 angespielt.

8. Vernachlässige nicht die 120 *) Konjunktionen *), welche den Planeten eignen *); denn auf diesen beruht die *) Kenntnis des meisten von dem, was in der Welt des Entstehens und Vergehens vorfällt.

9. Rechne mit einer Ausnahme bei jeder Sache entsprechend der [etwaigen] Unfähigkeit des Empfangenden, die gesamte *) Form der Wirkung zu empfangen.

10. Die Sonne ist die Quelle der animalischen Kraft, der Mond die Quelle der natürlichen Kraft, Saturn *) die Quelle der festhaltenden Kraft, Jupiter die Quelle der Wachstumskraft, Merkur die Quelle der denkenden Kraft, Mars die Quelle der zornmütigen und der anziehenden *) Kraft und Venus die Quelle der begehrenden Kraft *); daher *) sind Merkur, Mars und Venus in der Nativität Signifikatoren für Charakter und Handwerk des betreffenden. —

Und ich sah von dem hervorragenden Plato in einer seiner Schriften über die Philosophie Worte, die passend an dieser Stelle wiedergegeben werden. Dazu gehört der Satz: »Nur Jupiter signifiziert die Wahrheiten«, ferner der Satz *): »Wie die Elemente des menschlichen Körpers in Blut, den beiden Gallen und Phlegma bestehen, so sind die Elemente der Kräfte, die in ihm *) sind, die Planeten; ebenso hängt die Vorherrschaft

*) 119 Ptol. *) Opfer S. *) das meiste Her. *) Gesamtheit des Einwirkenden Her. *) scharfen Her. *) ebenso C, LVS Her. *) ihnen C.

1) Dieser Aphorismus bezieht sich auf denselben Gegenstand, von dem oben S. 63 f. gehandelt wird. Schon dort wiesen wir S. 64 Anm. 3 darauf hin, daß die Zahl der möglichen Konjunktionen in einem Grade und demgemäß in allen 360 Graden viel zu niedrig angesetzt ist. Die richtigen Zahlen sind die folgenden: Zur Konjunktion von

2 Planeten	in 1 Grad bestehen	21 verschiedene Möglichkeiten
3	1	35
4	1	35
5	1	21
6	1	7
7	1	1
Für Konjunktion	1	120

Die Zahl ist ebenso wie hier gewonnen I. S. III 49 Bouth.; nur lauten dort die Posten der Reihe nach 21, 30, 35, 21, 31, 1, zusammen 1391 (Zur 119 des griechischen Textes vgl. Ac. Boer im Apparat zur Ed. 1952, S. 48.) Die Zahl aller möglichen Planetenwirkungen (S. 63 Z. 26 ff.) beträgt also nicht, wie S. 64 Z. 30 ausgerechnet wird, 10080, nämlich $(6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1) \times 360 = 7560$, wozu noch die Wirkungen der einzelnen Planeten in allen Graden mit $7 \times 360 = 2520$ kommen, sondern, wie I. S. richtig sagen, $120 \times 360 = 43200$, wozu noch die eben erwähnten 2520 kommen; insgesamt also 45720.

2) Über die Auslassungen im folgenden Teil des Aphorismus in der griech.-lat. Überlieferung vgl. den App. zu Ed. Boer, S. 57.

3) Dieser Aphorismus ist oben in Buch III 1 verwendet, leicht abweichend auch bei G. Vajda, *Juda Ben Nissim Ibn Malka*, 1954, S. 37.

4) Bei Ibn Malka gleich hinter dem 10. Aphorismus (s. Anm. 3) zitiert.

(10). Dann die Wissenschaft von der Metaphysik, welche der Weise in 13 *) Abhandlungen niedergelegt hat, in welchen er den Leser ans Ziel seiner Wünsche bringt und die Hoffnung und das Begehrte erreichen läßt.

Und mit Recht, o Leser, sind diese beiden Konklusionen *) Konklusionen dieser Wissenschaften; denn niemand kann sie verstehen, sie beherrschen und erfinden — ich sage erfinden! — außer wer diese Wissenschaften richtig und genau studiert hat. Das aber ist der vollkommene Philosoph. Vielleicht, o Leser, wirst du nun aufwachen aus dem Schlaf der Nachlässigkeit *), damit du schauest, was die alten Weisen geschaut haben an göttlichen Gesichtern und pneumatischen Auditionen, und von dir ausgehe, was von ihnen ausgegangen ist, so daß du einwirkst auf deine Welt *) und neuartige Wirkungen hervorbringst, indem du der Gottähnlichkeit teilhaftig wirst, soweit der Mensch dazu imstande ist *). Hierauf deutet das Wort [Gottes] — er ist mächtig und herrlich — hin: »Fürwahr, ich setze auf Erden einen Stellvertreter ein« *).

Und [auch] das will ich erwähnen, was Abū Bišr Mattā Ibn Jūnus im *Kommentar* zur 8. [Abhandlung] der *Metaphysik* des Aristoteles *) berichtet, daß *) nämlich Tābit Ibn Qurra zu jemand gesagt habe, der mit ihm über die Arithmetik gestritten *) und behauptet hatte, daß Gott der Erhabene alles könne, da habe Tābit zu ihm gesagt: „Kann Gott auch machen, daß das Produkt von 5×5 weniger als 25 oder mehr ist?“ und ihn damit zum Schweigen gebracht, so daß er ihm nicht *) antworten konnte *).

In der Richtung dieses Verstehens *) soll daher deine Liebesleidenschaft und deine Lust liegen; denn das ist die lobenswerte Liebesleidenschaft.

*) Handlungen C. *) daß nämlich Bergstr. da CLIVV, verderbt S. *) keine Antwort zurückgab C.

1) Vgl. oben S. 290 Anm. 2.

2) Vgl. oben S. 6.

3) Dies ist eine typische Wendung der Ḥwān al-Šafāʾ.

4) Daß dieser Gemeinplatz der mittelalterlichen Philosophie aus Plato's *Theaetetus* stammt, sagt schon Ioannes Philoponos in seinem syrischen Kommentar zur *Isagoge* des Porphyrios, vgl. die Übersetzung bei A. Baumstark, *Aristoteles bei den Syrern*, 1900, S. 198. Die Stelle ist *Theat.* 176 B. Vgl. im übrigen Kraus, *Jābir*, II, S. 99; Gohlziher, *Vorlesungen*, Kap. 1, § 9 Anm. 1, zu den griech. Quellen Altmann-Stern, *Isaac Israeli*, S. 28 ff. und zu den mittelalterlichen Anführungen daselbst, S. 197 ff. (die dort verzeichneten Stellen lassen sich leicht vermehren), übrigens auch oben S. 89 Z. 19.

5) Sur. 2, 28/30 āg.

6) Vgl. hierzu S. 290 Anm. 2. Es fällt auf, daß der Verfasser dort und hier im Zusammenhang mit Abū Bišrs *Kommentar* auf die Liebestheorie zu sprechen kommt.

7) I. nāqāṣahū mit V. [P.]

8) Eine derartige Anekdote würde in der Tat in einem Kommentar zu Ḡ. Platz finden können. Bemerkenswert ist, daß ihr Held ein Šābir ist.

9) Vgl. Z. 6.

spezieller), nämlich die Ökonomik, und eine ist [ganz] speziell, nämlich die Selbstregierung des [einzelnen] Menschen.¹⁾

(5). Dann die ethische Wissenschaft, und die Bücher darüber liegen vor.²⁾

(6). Dann die Wissenschaft von der Mathematik in ihrer Gesamtheit, das sind vier Arten. Eine davon ist die Arithmetik, dazu gehören die Handelsgeschäfte, die Algebra und das Erbrecht³⁾. Die zweite ist die Geometrie, die in theoretische und praktische zerfällt. Unter sie fällt die Meßkunst, die Flächenberechnung, das Heben von Gewichten, die Ballistik, die Wasser- und Luftautomaten, die Brennspiegel und die Optik. Die dritte ist die Stern[wissenschaft], darunter fällt die Geometrie, die Astronomie, die Positionsberechnung und die (mathematischen) Lehrsätze⁴⁾, und darunter fällt die Quadratur. Die vierte ist die Musik, und darunter fällt der Takt und die Metrik.

(7). Dann die Wissenschaft von der Logik in acht Büchern, mit denen uns der erste Weise beschenkt hat, unsere Blicke damit erleuchtend.

(8). Dann die Wissenschaft von der Medizin in ihrer Gesamtheit, theoretisch, so die Wissenschaft von ihren Allgemeingebieten⁵⁾, und praktisch, nämlich ihre Anwendung, und unter diesen Teil fällt die Pharmazeutik und die Chirurgie, nämlich Operationen, und die Augenheilkunde.

(9). Dann die Naturwissenschaft, welche in einer Anzahl Büchern enthalten ist, die der Weise verfaßt hat; und nach seinem Tode haben sich Männer mit ihrer Kommentierung befaßt und sind dabei zum äußersten möglichen Ziel vorgedrungen. Eines davon ist das Buch | der Physik, dann das Buch des Himmels und der Welt, dann das Buch vom Entstehen und Vergehen, dann das Buch der Meteorologie, dann das Buch der Metalle, dann das Buch der Pflanzen, dann das Buch der Tiere, dann das Buch der Seele, dann das Buch der Wahrnehmung und des Wahrgenommenen, dann das Buch der Gesundheit und Krankheit, dann das Buch der Ortsbewegung der Tiere. Wer in diese Bücher Einblick gewinnt und ihre Kenntnis mit seinem Wissen umfaßt, der umfaßt mit seinem Wissen die Naturwissenschaft so vollkommen wie nur möglich.

1) Vgl. S. 89 Anm. 4.

2) Die Ethik ist eigentlich mit dem speziellen Teil der Wissenschaft unter 4 identisch.

3) Schon unter 3 genannt. Über die Beziehungen des Erbrechts zur Arithmetik vgl. J. Ruska, Zur ältesten arabischen Algebra und Rechenkunst (Sitzungsber. Heid. 1917).

4) I. wa-ʿl-gadāḡā u. vgl. Dozy s. v. Wenn man den Text unverändert lassen will, könnte man „Wahrsagung [aus den Sternen]“ übersetzen; dem widerspricht aber die Fortsetzung.

5) Vgl. EI s. v. Tibb.

der einen über die anderen ab von der Lokalisierung (Fähigkeit?) der Planeten und ihrem Stark- und Schwachsein beim Beginn ihrer (der Kräfte) Entstehung, ferner der Satz: »Das, was verhindert, daß die Astrologie eindeutig *) ist, | ist die Verschiedenheit des Verhaltens des [die Sterneinwirkungen] empfangenden Teils. Darum *) verwirren sich die Grundlagen der Schlüsse des Loskünstlers und des Augurn, denn er hat damit zu rechnen, daß sein Auftraggeber nachher zu ihm kommt; und manchmal ist diesem dann etwas begegnet, was ihm *) (dem Vorausgesagten) entspricht, manchmal aber etwas ganz anderes«.

Ein Spruch des in dieser [Kunst] voranstehenden, knapp redenden Hippokrates¹⁾ lautet: »Wenn Jupiter zur Zeit der Revolutio anni solarii²⁾ die Vorherrschaft über die Sonne hat, so wird es in dem Jahr wenig Krankheit und viel Gesundheit geben und Schwangerschaft und Geburt wohl geraten«.

Ein Spruch des weisen Aristoteles lautet: »Die Königsherrschaft gehört Saturn zu, die Gerechtigkeit Jupiter, die Eleganz der Venus, das überlegte Handeln Merkur, die Dienstbarkeit dem Mond und die Gewalttat *) dem Mars«.

Und wenn wir dir die wichtigsten Sprüche der Meister, [die] in ihren verstreuten Schriften [stehen], vorlegen, so geschieht es, damit du wissest, daß das Streben d[ies]er Leute bei all ihrer hervorragenden Forschung und ihrem Voranstellen in den Wissenschaften doch allein darauf gerichtet war, diese Geheimnisse, die die *) beiden „Konklusionen“ genannt werden, herauszubringen und zu ihnen zu gelangen³⁾.

Und es hat auch Ishāq *) Ibn Hunain eine Abhandlung des Aristoteles, der in Wahrheit das Oberhaupt der Griechen ist und vor allen Vorzug und Vorrang verdient, übersetzt, die ich für dich an dieser Stelle einsetzen will, damit du Kenntnis gewinnst von allen Lehren der Meister, ihren schwer zugänglichen Gedanken und den Resultaten ihrer Verstandestätigkeit. Wir haben zwar schon Bruchstücke davon in der ersten Abhandlung angeführt⁴⁾; aber nachträglich bin ich mit mir selbst

*) konjiziert, Energie? LCIWS verstümmelt V, vgl. Pic. *) Ebenso S. *) er vergibt C.
*) Bezwungung C. *) Zauber S. *) fehlt V.

1) Eine ganze Anzahl astrologischer Aussprüche des Hippokrates findet sich im Proömium des Kommentars von Cecco d'Ascoli (Anf. 14. Jh.) über die Sphaera des Sacrobosco, in Thorndike's Ausgabe, 1949, S. 344 ff.; eine Übersetzung Williams von Moerbeke von pseudo-hippokratischer astrologischer Medizin, laut Thorndike's Ausgabe daselbst, S. 71, in Ms. Paris. Lat. 7337, vgl. jetzt auch JWC1, XX, 1957, S. 124.

2) Vgl. Bouché-Leclercq 506 ff.

3) Vgl. oben S. 5 ff.

4) Vgl. oben S. 36.

einig geworden, sie wegen ihres geringen Umfanges ganz herzusetzen. Hier beginnt sie:

„Jede Kunst hat einen Eingang, durch den der Schüler eintritt, und eine Leiter, auf der der Aufsteigende emporklimmt; denn wer Dinge unternimmt, ohne mit Überlegung zu handeln, und tollkühn über ihre Grenzen hinausgeht, verlegt sich selbst den Weg und gelangt nicht zu dem, was er begehrt. Von dieser Wissenschaft aber, welche eine göttliche Gabe und ein himmlisches Geschenk ist, haben eine Reihe von Philosophen gehandelt, nämlich ¹⁾ Kronios (?), Iffimūn ²⁾, Agathodämon und ähnliche Männer; doch waren ihre Worte hierüber dunkel und ihre Symbolik unverständlich. Daher führte die Dunkelheit in der Schreibweise lediglich dazu, das Ziel zu verfehlen und nicht das Richtige zu treffen, so daß sein (des Werkes) Schaden den Nutzen aufwog, für den es verfaßt war.

Ich aber habe über diese Kunst Andeutungen gemacht, die dem Erfahrenen, Klugen und gründlich in der Philosophie Bewanderten nicht unverständlich bleiben werden.

Der erste Eingang zu ihr (der Kunst) ist die Kenntnis der Bilder der aufsteigenden Sterne, und [zwar] die Kenntnis derjenigen aus ihnen [bestehenden] Bilder, die in sich selbständigen Bestand haben, und die Erkenntnis derjenigen Bilder, die nicht einzeln herauskommen, sondern erst wenn sie mit Gliedern anderer verknüpft werden. Bei diesen mußt du dann ihre Natur in dem irdischen Ton (Stoff) in Entsprechung zu der himmlischen Hyle aufsuchen und erraten, indem du in dem unteren Ton diejenigen [an einer Form] gemeinsam beteiligten Tiere als Entsprechung zu den *) pneumatischen Formen, die an den betreffenden himmlischen Formen gemeinsam Teil haben, aufsuchst, die jenen am nächsten stehen und am ehesten für eine Beziehung mit ihnen in Frage

*) der pneum. Seele, die ... hat S.

1) Arab. *ja'ni* „er(l) meint“. Der Zwischensatz ist also vielleicht späterer Einschub; die Namen der Philosophen fehlen auch in Pic.

2) Die Lesung des ersteren Namens ist ganz unsicher. Man möchte glauben, das Anfangs-*h* sei aus einem Kontext übertragen, wo es „wie“ bedeutet. Dann bliebe bei Weglassung der diakritischen Punkte Rūsūs übrig, der bei Ps. Apollonius, *Ta'ṭir al-rāḥānūt* und *al-Mudḥal al-kabr* (s. *ET*, New Ed., s.v. Balnūs) ständig zitiert wird (s.o. S. 59 Anm. 2). Fast ebenso häufig erscheint dort nämlich Iffimūn: aus Hs. As'ad 1987 (vgl. *Islamica*, IV, S. 551 f.), fol. Bov ergibt sich, daß er mit dem Ägyptischen Wahrsager gleichgesetzt wird, der König Sürd bei Erbauung der Pyramiden herät; vgl. z.B. Carra de Vaux, *Abrégé des Merveilles*, S. 171; E. Gräfe, *Das Pyramidenkapitel etc.*, 1911, S. 50. In diesen Zusammenhang paßt auch Agathodämon, der jedoch bei Ps. Apoll. nicht vorkommt. — Iffimūn bezeichnet allerdings auch den Physiognomiker Polemon, der im ebenfalls pseudo-aristotelischen *sirr al-asrār*, im Kap. über Physiognomik, mit Namen genannt wird, s. Roger Bacon's Text, ed. Steele, 1920, S. 164 f.

zur Beherrschung der zehn Wissenschaften gelangt zu sein, von denen fünf zu dem gehören, was notwendig die Gesetzgeber wissen müssen, während die Kenntnis der fünf anderen für den Philosophen unumgänglich ist ¹⁾).

(1). Von diesen ist die erste die Wissenschaft von der Landwirtschaft, von der Viehzucht und von der Seefahrt (Salzgewinnung?), und das ist diejenige, deren man zuerst bedarf bei der Gründung der Städte und ihrer guten Besiedlung; dafür bedarf man nämlich unbedingt einer vorangehenden Kenntnis und einer vorausgehenden Wissenschaft, und die Bücher darüber liegen vor.

(2). Dann kommt die Wissenschaft von der Heerführung und den Kriegslisten und der Dressur der Reittiere, der Tiermedizin und der Falknerei.

(3). Dann die politische Wissenschaft, das ist die, welche die Teile des politischen Gemeinwesens leitet, wie die Grammatik, die Lexikographie, die Literatur, die [Rechts]quellen, das Erbrecht, die Bestimmungen der betreffenden Religionsgemeinschaft und ihr Studium und die Schreibkunst mit ihren Zweigen, und darunter fällt die Herstellung der Urkunden *), auch gehört zu diesem Wissenschaftsgebiet alles das, was in den von einer Nation gegründeten politischen Gemeinwesen konventionellerweise gebräuchlich ist.

(4). Dann die Regierungswissenschaften insgesamt; von diesen hat eine allgemeinen Charakter, nämlich die [Kunst der] Regierung von politischen Gemeinwesen überhaupt, eine steht in der Mitte zwischen der allgemeinen und der speziellen, nämlich die Regierung eines bestimmten politischen Gemeinwesens mit seinem besonderen Charakter, eine weitere steht in [ihrer] Mittelstellung [etwas] tiefer (d. h. ist noch

*) Register S.

1) Die folgende Aufzählung von Wissenschaften und Wissenschaftsgruppen erscheint als ein Unikum in der umfangreichen Einteilungsliteratur, sowohl was das Prinzip der Einteilung als auch was die Reihenfolge betrifft. Die Zehnzahl ist nur durch sinnwidrige Zusammenfassung bzw. Trennung in den Nummern 3-5 erzielt. Bei Hunain Ibn Ishāq, *Adab al-falāsifa*, I 11 findet sich ebenfalls eine Aufzählung von 10 Wissenschaften, die der Schüler in 10 Jahren erlernen soll; sie ist mit der hier vorgeführten nicht verwandt. (Das *OLZ*, 1925, Sp. 918 unten Gesagte beruht auf einer falschen englischen Übersetzung des äthiopischen al-Maklu-Textes; im arabischen Original ist von Unterricht nicht die Rede, wohl aber von ebenfalls 10 Wissenschaften, die Aristoteles vollendet habe, die aber nicht aufgezählt werden.) Eine andere Aufzählung von 10 Wissenschaften hat J. Ruska, *Die Alchemie des Avicenna*, in *Isis*, 21, 1934, S. 39 f. bekannt gemacht. — Die im arab. App. gemachte Angabe, daß das Stück im Lateiner fehlt, bezieht sich nur auf die Hamburger Hs.; in anderen Hss. sind 1-3 mit denen im arab. Original identisch, arab. 4-5 fehlen dort, 6 hat der Lateiner in 4-7 aufgelöst, 7-10 arab. = 8-10 lat.

rationalem Wege nicht zur Natur herausführen ¹⁾ kann; wenn aber die Natur sie durch etwas bewegt, das dem ihr zugehörenden Körper ähnlich ist — ich meine die Körper und Rhythmen der Saiten —, so gerät die Seele in Erregung durch die Bewegung jener Gestalten (in ihr), die sie nicht rational herausstellen ²⁾ konnte. Und so bewegt ³⁾ denn die (eine?) Seele sie (die andere?) durch die Gestalten und die feine Bewegung mit Augenbraue und Pupille, durch Lächeln und andere Organe des Körpers ⁴⁾. Daher kommt es, daß man sagt, der Ton der Saite sei die Verbindung zwischen den Eindrücken der Natur und der Seele. Und wie schön hat man gesagt: »Wenn man die Verbindung (Harmonie) der Bewegung des Intellekts und der Seele mit der Bewegung der Natur so gut herzustellen weiß | wie die Verbindung (Harmonie) der Saitenbewegung, so daß die Bewegungen sich vereinigen, so entsteht dabei Freude und Lust für den, der [etwas davon] versteht, sein Gedächtnis umfaßt sie, seine Freude flammt hoch auf und sein Vergnügen ist groß.«

Darum übe, o Leser, dein Denken durch die Ergebnisse der Gedanken dieser Leute; denn schon der älteste der Philosophen ermahnt, die Seelen zu üben im Wachen und im Schlafen, da er spricht: »Übet eure Seelen im Traum; denn vieles, was ihr im Wachen nicht erfaßt, erfaßt ihr in den Träumen.« Damit meint er, daß im Wachen die äußeren Sinne die inneren Sinne von ihrer Betätigung abziehen; und eben dann, wenn dieselben keine Tätigkeit ausüben, soll man, so befiehlt dieser Weise, die inneren Kräfte ⁵⁾ gebrauchen, wie Denken, Vorstellen, Sicherinnern und Vermuten. Denn die Seele und die Kräfte sind dann losgelöst und werden durch nichts abgelenkt, und die Wärme bleibt im Innern verborgen. Wenn aber die Wärme im Innern verborgen bleibt, bringt sie alles Überflüssige im Körper zum Schmelzen. Wenn du nun die Seele während dieser Zeit übst, zeigt sie dir während des Traumes und läßt dich erkennen die Erklärung dessen, über was du nachdenkst.

Abschnitt (5) ⁶⁾

Und durch Ausdauer [allein] — Gott verleihe dir Ehre — und ⁷⁾ Übung im Schlafen und Wachen sind jene Leute im Verständnis der beiden erhabenen Konklusionen so weit vorgedrungen, nicht ohne zuvor

^{*)} Sinno W.S. ^{b)} dahinter über die Wissenschaften L.W.S. ^{c)} In der W wie die S.

1) In allen drei Fällen hat der Lateiner eine passende Form von *attrahere* (*gāh*); beide arabischen Verben (*hrāḡ* und *hrk*) können so verlesen sein.

2) Die letzte Partie zeigt eine allgemeine Ähnlichkeit mit Ps. Arist., *Theol.*, VI 22 ff., übs. v. G. Lewis, *l.c.*, S. 139 (gegenüber *Enn.* IV 4, 40). Man beachte, daß Plotins Kontext von den Wirkungen des Zaubers handelt!

kommen, um auf diese Weise eine wirkliche Verwandtschaft herzustellen und die Form mit Rücksicht auf diese Beziehung zu prägen, und ¹⁾ indem du nach jener Verkoppelung strebst, die in dieser Kunst die Grundlage des *hīlāḡ* ²⁾ ist. Denn wenn du das tust, wird der Talisman ewig feststehen und dauernd existent bleiben in dem Sinne, den man mit ihm bezweckt, und keiner Veränderung unterliegen, es sei denn, daß der Ton vernichtet würde, die Zusammensetzung vergehe und die örtliche Lage verändert würde, und vielleicht tritt die Vernichtung [erst] infolge der Kürze der Lebensdauer des Sternes ein ³⁾. Und ⁴⁾ am besten wird der Talisman auf die Wirkung der sieben Planeten angelegt; und die dauerhafteste und höchste Wirkung übt [ein Planet] aus, wenn ihm ein Glücksplanet gegenübersteht, der die Herabsendung seines Pneumas vom Himmel auf die Erde helfend fördert. Und wenn man durch bestimmte göttliche Namen die Pneumata ⁵⁾ anzieht, so kommt es vor, daß diese tief herabkommen und heruntertauchen und unter Umständen den Herabziehenden töten, wenn er nicht die Natur des Pneumas des herabziehenden Sternes kennt ⁶⁾.

Die Zaubersprüche aber kommen, obwohl sie den Umkreis der Erde nicht überschreiten, dieser Praxis der Herabziehung in gewisser Hinsicht nahe, erreichen aber doch diese Wirkung nicht, es sei denn, daß man die Hoffnung auf den höchsten Gott setzt; denn er setzt sie durch seinen Befehl in Bewegung zur Hyle hin und lenkt sie zu dem Punkt Erde ⁷⁾.

Der Verfertiger eines Talismans aber muß zuvor die Substanz (den substantiellen Träger) der Natur kennen, die er herstellt ⁸⁾, und wie sie (die Natur) gestaltet ist, und jeder Beschwörer muß sich hüten, daß nicht zwischen den beiden Naturen (seiner eigenen und der des Pneumas) [einerseits] und jenem ⁹⁾ geformten ¹⁰⁾ Bilde [andererseits] Feindschaft in einer besonderen Eigenschaft besteht. Ich gebe dir dafür ein Beispiel, um die Menschheit [vor Schaden] zu bewahren: Wenn die durch das Pneuma des Talismans zu bannende Form (*ṣakl*) ein Löwe ist, so muß

^{*)} jenen ... Bildern C. ^{b)} himmlischen S.

1) Viell. zu streichen.

2) Vgl. S. 80 m. Anm. 5.

3) Der Talisman existiert also so lango wie der Stern bzw. das Universum.

4) Das Folgende schon oben S. 36.

5) Wie oben S. 36 ist auch hier der Plur. statt des im Text stehenden Sing. zu lesen, entsprechend dem Zeugnis von L und C.

6) Ähnlich im s. *hā-ʿāṣāmīm* von Ps. Abrahām b. ʿEzrā (vgl. oben S. 194 Anm. 1), S. 14 oben.

7) Vgl. hierzu die Anm. 5 auf S. 36. *Alarkāz al-arḍ* ist in diesem Sinne ganz gebräuchlich; vgl. z.B. al-Jaʿqūbī's Referat über Ptolemäus.

8) Oder: „die zur Verfügung steht“? Lat.: pro qua facta est.

der Bannende, Beschwörende, den Talisman Verfertiger der Zusammensetzung seiner Natur nach frei von allzu großer Furcht vor diesem Tiere sein; er muß bereits Löwen gesehen haben und wissen, womit man den Schaden, der von ihnen zu befürchten ist, abwehrt, z.B. mit Feuer *)¹⁾ wie berichtet wird, oder der Gestalt eines Hahnes²⁾, wie auch behauptet wird. Er muß also eines d[ies]er beiden Dinge bereitstellen bei der Bannung. Wenn der [Talisman]verfertiger diese Eigenschaft besitzt, wird er die Lage beherrschen und mit seinen Wünschen durchdringen. Gott aber — er ist mächtig und herrlich — weiß, daß ich dies bei keinem³⁾ früheren Philosophen gelesen habe.

Zu einer vollkommen starken Wirkung des Talismans gehört auch, daß du ihn zu einem Zeitpunkt zusammensetzest, wo seine Form (šakl) erregt und seine Species brünstig ist; und du mußt dich hüten, daß dies (das Zusammensetzen) geschieht, wenn das Geprägte (das durch das Siegel dargestellte Wesen) oder das, worin geprägt wird, von einer Krankheit befallen ist, so daß dann seine Wirkung schwach ist. Jede kreisende *) Bewegung, die am Himmel stattfindet, bringt das betreffende Lebewesen auf der Erde in Bewegung nach der Bestimmung des gütigen Schöpfers. Achte nun auf den Umlauf des betreffenden Planeten; denn wenn es dir darauf ankommt, daß er (der Talisman) von ewiger Dauer sei, so macht man für ihn (den Planeten) zwei Gestalten, die eine für den Grad geltend, von dem aus er die Tierkreiszeichen durchwandert, und die zweite für den Punkt geltend, von dem aus er zu seinem Ruheort zurückkehrt. Sooft er (der Planet) sich nun in seiner Sphäre dreht, dreht sich die Kraft des Talismans mit ihm, gehend und kommend, auf- und niedersteigend.

Und wisse: Wer einen Talisman macht für andere als Planeten³⁾, der ist ein Aufwiegler und Abtrünniger⁴⁾, der danach strebt, Unruhe zu stiften und Verderben herbeizuführen; darum entferne ihn. Achte auch darauf, welchem *) [Punkt des Himmels] gegenüber man den Talisman aufstellt: wenn dieser als am Himmel offenkundig bezeichnet ist, so mach ihn (den Talisman) sichtbar, und wenn er verdeckt ist, so verdecke ihn;

*) einer Maus *IV*, fehlt *Pic.* b) dauernde *IV*, fehlt *S.* c) Schmeichler *S.*, unverständlich *LC.*
d) was man anwendet, wenn man ... aufstellt *IV*.

1) Die Lesart von *LC.SV* ist in den Text zu setzen; die Variante von *IV* ist graphisches Versehen. Vgl. M. Wellmann, *Die Φυσικά des Holos Demokritos etc.* (*Abh. Pr. Ak.*, 1928, Nr. 7), S. 21 Nr. 10 u. S. 46 f. Nr. 8. Umgekehrt fürchtet die Maus den Löwen; vgl. oben S. 111, Talisman 1, und Wellmann, *l.c.*, S. 46 Nr. 6.

2) Vgl. *ib.*, S. 20 Nr. 9.

3) oder: „für einen anderen als den betreffenden Planeten“?

tete er¹⁾: Weil die Natur die leicht beweglichen Strebungen der vernünftigen und der tierischen Seele in Bewegung setzt durch das Abbild in der äußeren Natur, welches sich zu ihnen (den Strebungen) wie der Körper verhält, entsprechend dem [auch] der Seele zugeordneten Turnus (*naẓm*) von Liebe und Streit²⁾. Manchmal nämlich werden die Teile zu Einem³⁾ und manchmal wird die Einheit zu Vielen⁴⁾. Wenn die Natur nun kontinuierlich bewegt⁵⁾ — „kontinuierlich“ beziehe ich auf die Teile⁶⁾ —, umarmen sich die beiden Seelen⁷⁾ in pneumatischer Liebe, und sie gelangt⁸⁾ zur Verbindung⁹⁾ mit den intellektuellen Anschauungen¹⁰⁾, die mit ...¹¹⁾ über ihre Welten leuchten¹²⁾, und dadurch wird sie fein und einfach. Wenn sie sie aber diskret bewegt¹³⁾, so zieht die tierische Seele sie zur leiblichen Liebe hin. Dasselbe gilt für den Bereich des Streites: die vernünftige Seele gerät in Erregung und übernimmt die Führung (?) durch das feine Abbild, das von seiten der Natur ... *) wird; die tierische Seele aber gerät in Erregung wegen der Teile und der Seiten, die entsprechend dem von seiten des Körpers der Natur geteilten Abbild geteilt sind (?). Die Seele nämlich trägt in sich Gestalten, die sie auf

*) unsicher, affectatur oder effecta(b)itur *Pic.*

1) In der folgenden Antwort finden sich Gedanken und Formulierungen, die vom echten Empedokles stammen, ohne daß sie in dieser Form in den arabischen Quellen nachweisbar sind, auf denen unser und unseres Autors Kenntnis des *Ps.* Empedokles beruht; s. die folgenden Anm.

2) Wörtl. Sieg; *šalaba* ist jedoch die ständige Wiedergabe des empedokleischen *veixos*, Gegensatz *philos*, vgl. Asin, *Abenmasarra*, S. 56 Anm. 1 (*discordia*), sowie die Glossare zu *Plotinus apud Arabes* (Badawi) und Ibn Sinā (Avicenna's *De anima*, ed. F. Rahman, 1959). G. Lewis, in *Plotini Opera*, edd. Henry-Schwyzler, II, 1959, S. 137, übersetzt aus der *Theologie* des Aristoteles *mastery*. Vielleicht liegt eine spätgriechische Verwechslung von *veixos* und *vbex* zugrunde. — Daß Liebe und Streit Elemente der Seele sind, sagt Ibn Sinā S. 19 ausdrücklich, und zwar mit Berufung auf Empedokles, vgl. Fragment B 109 Diels.

3) Diese Übersetzung faßt die Verba passivisch bzw. intransitiv, entsprechend dem Text des Empedokles B 17 Diels, 1-2 = 16-17. Daß dies durch Liebe und Streit bewirkt wird, wird v. 7-8 ausdrücklich gesagt. Bei aktiver Übersetzung (Manchmal macht sie die Teile zu einem, usw.) könnte das Subjekt nur die Seele sein, da die Verben bei Annahme von Liebe und Streit als Subjekt im Dual stehen und bei Annahme von Turnus masculin sein müßten — wiewohl letzteres freilich durch einfache Änderung der Punktierung zu erreichen wäre, aber sicherlich entgegen den Intentionen unseres Autors, s. Forts.

4) Der Lateiner hat *movetur* verstanden; dem steht jedoch die Fortsetzung entgegen. Das Objekt fehlt; aber gemeint sind offenbar die im vorigen Satz erwähnten Teile.

5) Gemeint zu sein scheint, daß nicht die Bewegung kontinuierlich (*mutlaṭif*, vgl. oben II 7) ist, sondern die Teile durch sie zur Verbindung (*ittiṣāl*) gelangen.

6) Die vernünftige und die tierische Seele.

7) Der Singular zeigt, daß die Gesamtseele gemeint ist.

8) *ittiṣalat*, vgl. Anm. 5.

9) *marāʾi ʿaqlja*, cf. Plato, *Phaedrus*, 247. Bei Dozy ist *marʾā al-ʿaql* mit *idē* wiedergegeben (Boethius).

10) Ganz unsicher; *miṭākhā* „ihrem Abbild“ in Hs. V ist sicher geraten.

11) Falls *al-muṣṭaḥṣa* punktiert wird; mehrere gute Hss. haben aber *al-muṣṭaḥṣa* „von oben blicken“.

12) Vgl. oben Anm. 5.

keine Bewegung noch Wirkung hat über die Besetzung seines Ortes [im Raum] hinaus, wie die erdigen *) und die wässerigen Körper; die Geister ¹⁾ dagegen beherrschen einen weiteren Raum als die Körper, die nur wenig Geister haben.«

5 Ferner führe ich, o Leser, das Wort Platos an, da er sagt ²⁾: »Die Körper sind die Gegensätze der Geister, der ³⁾ eine kann nicht leben, solange nicht der andere zerstört ist. Darum ⁴⁾ zieht die Zerstörung eurer Leiber vor, damit eure Geister leben, und gebt euren Seelen die Herrschaft 332 über eure Begierden, in ⁵⁾ denen die Lust eurer Leiber besteht, [damit die 10 Leiber ein ⁶⁾ Werkzeug der Seelen ⁷⁾ zu deren Willen seien; und macht nicht eure Geister zu einem Werkzeug für eure Leiber. Tötet den toten der beiden Partner durch das Leben des lebendigen, und tötet nicht den ⁸⁾ lebendigen durch den Tod ⁹⁾ des toten ¹⁰⁾].«

Ferner ¹⁰⁾ führe ich an, wie er einst gefragt wurde: O Weiser, warum 15 gerät ¹¹⁾ die Seele bei der Bewegung der Saiten in Erregung? Da antwor-

*) wesenhaften C.W. ²⁾ die Bewegung des lebendigen L.

1) Das Wort ist hier anscheinend im alchemistischen Sinn gemeint.

2) Das folgende Stück findet sich, etwas gekürzt und mit leichten textlichen Abweichungen, in einer offenbar zum Privatgebrauch angelegten anonymen Sentenzensammlung aus verschiedenen Quellen, die u.d.T. *bustān al-ḥukamāʾ wa-ḡāʾidat al-ḥikma* in Cod. Bodl. 221 oct. (Nicol, S. 344 f.) vorliegt. Vgl. auch die Fassung des Ps. Apollonius, unten Anm. 9 Mitte. Man beachte die Transferierung des Gegensatzes Körper-Geist von der Magie in die Philosophie.

3) Das restliche Satzstück fehlt in Bodl.

4) Bodl. bietet: Und man hat auch gesagt: »Die Zerstörung eurer Leiber besteht im Leben (bi-ḥayāt) eurer Geister, und usw.«

5) Der Relativsatz fehlt in Bodl.

6) I. *il-anfus* mit LC.

7) Vom Rest des Satzes hat Bodl. nur „selen“.

8) Bergsträßer schlägt vor: „durch das Leben“.

9) Bodl. bietet im negativen Teil des Satzes umgekehrt: „und tötet nicht den toten durch den Tod des lebendigen“. Diese Umstellung gibt Raum für den Vorschlag, *luḥjā st. lumitā* zu lesen und zu übersetzen: „und erhalte nicht den toten am Leben durch den Tod des lebendigen“. Sachlich würde dieser Vorschlag auf Bergsträßers Vermutung (s. vor. Anm.) hinauslaufen; graphisch aber wäre er leichter zu vollziehen. — Bei Ps. Apollonius, *R. ḥaʾṭir al-rāḥānīyāt* (s.o. S. 340 Anm. 2), fol. 2 r steht: „Und darin besteht was man gesagt hat: Das Wohlergehen des Körpers besteht in Zerstörung der Seele, und die Zerstörung des Körpers besteht im Wohlergehen der Seele. Das Wohlergehen dieses und jenes: Plato sagte: »Tötet das Tote und laßt das Lebendige leben«, d.h. laßt die Seele leben durch Kenntnisse und Wissenschaften, und haltet sie ab von Begierden, d.h. wehrt ihr das Essen außer zur Zeit des Bedürfnisses danach . . . Und seine Worte »Tötet das Tote« und (L.: d.h. ?) tötet (2 v) die Unwissenheit, dann wird . . . (?) sterben durch das Leben der Seele.“ Vgl. auch *L. S.*, II, S. 331, sowie G. Vajda, *Juda Ben Nissim*, S. 12.

10) Die folgenden Ausführungen sind nicht mit Sicherheit zu verstehen. An einigen Stellen ist der Text offensichtlich unordentlich; an anderen wird das durch den Lateiner bewiesen, der aber in sich ebenfalls keinen einheitlichen Sinn ergibt. Auf was sich die Pronomina beziehen, ist oft unsicher.

11) Der Lateiner versteht hier und an allen folgenden Stellen in diesem Absatz „freut sich“, sicher mit Recht. Die neutrale Wiedergabe ist nur wegen der Unsicherheit der Interpretation des ganzen Stücks beibehalten, um diese vorläufige Übersetzung nirgends endgültiger erscheinen zu lassen als sie ist.

und das Gleiche gilt für das, was verborgen (d.h. nicht „bezeichnet“?) ist. Gott aber — er ist mächtig und herrlich — ist der Geber seines Geschenks und der Verwalter seiner Weisheit. — Dies ist der Text seiner Worte.

Darum verschaffe dir Übung, o Leser, und beachte wohl, was ich hier an Geheimnissen dieser „Conclusio“ ¹⁾ niederlege. Sieh, wie er sagt: »Wenn es dir darauf ankommt, daß er (der Talisman) von ewiger Dauer sei«, wie er dann den Grad des Beginns des Kreises der (Kreises durch die ?) Horizonte benutzt, das ist der [Grad], der die sichtbare Hälfte des Himmels von der unsichtbaren scheidet!

Und ²⁾ wisse — Gott erleuchte deinen Verstand — der Grad ist eine gewisse Quantität, die bei der Maßbestimmung gebraucht wird, und das Wort hat mehrere Bedeutungen. Der Himmelsgrad beträgt 66 $\frac{1}{2}$ ³⁾ Mil ⁴⁾. „Grad“ wird aber auch gebraucht in bezug auf die Qualitäten, d.h. Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit; er dient überall als Mittel der Maßbestimmung, wo das Maß eines Ganzen durch einen Teil oder 15 durch Teile von ihm (dem Ganzen) bestimmt werden kann. Ebenso ist es auch mit der Minute, sie beträgt 5 und $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{8}$ Parasangen ⁴⁾, das Mil beträgt 3000 Schritt, der Schritt 3 Ellen, die Elle 2 Handspannen und die Handspanne 2 Fingerspannen.

Es war notwendig, dich mit diesen Feinheiten und mit der Wissen- 20 schaft von dem Wesen des himmlischen Grades bekannt zu machen; darum bedenke — Gott verleihe dir Ehre — diese erhabenen ⁵⁾ Topoi, mit denen wir dich beschenkt haben, und verbirg sie, außer vor denen, die ihrer würdig sind, — wie selten aber findet man einen einzigen unter ihnen! — Denn wir haben von den Geheimnissen der Früheren 25 nichts, zu dem wir gelangt sind, übrig gelassen, was wir dir nicht hingeben hätten, nach dem Vorbild des Oberhauptes dieser Kunst in seinen Schriften, ich meine den einzigen seines Zeitalters, Abū Mūsā Ḡābir Ibn Ḥafjān, und was meinst du wohl, o | Jünger, [welche Rolle] 330 er erst [spielt] bei der Offenbarung der philosophischen Geheimnisse 30 der Meister! Ich will dir aber hier von seinen Worten mitteilen, was dir helfen wird, das Ziel deines Strebens zu erreichen. Folgendes sind seine

¹⁾ 36] C₁ S. ²⁾ erhabene Stelle usw. V, inkongruent auch W S.

1) S. o. S. 339.

2) Das Folgende ist Exkurs über das soeben vorgekommene Wort Grad.

3) D.h. 1° mißt auf dem Äquator 66 $\frac{1}{2}$ Mil, was einem Erdumfang von 24.000 Mil entspricht. Über die Entstehung dieses Irrtums in den arabischen Quellen s. C. A. Nallino, *ʿIlm al-Jalak*, S. 278 f. = *Raccolta di Scritti*, V, S. 293 f.

4) Vgl. hierzu *Raccolta d. Scr.*, V, S. 303 Anm. 5 (nicht im arab. Text).

Worte ¹⁾: »Die Herstellung des Talismans ist den Wirkungen der Natur ähnlich. Sie ist nur möglich, wenn man weiß, welche Tiere, Pflanzen und Steine ihnen (den Wirkungen) zugeteilt sind und welche Planeten, Fixsterne und Tierkreiszeichen den einzelnen Regionen der Erde parallel ²⁾ sind, und wenn man die Astronomie, die Lehre von den Dignitäten der Planeten und ihren Stationen, von der Breite und Länge, den Naturen der Regionen der Erde und ihrer Wasser, ihrer Bodenart, ihrer Regen- und Schneefälle, ihrer Festländer, ihrer Meere und Flüsse, ihrer Lage zum Äquator, sowie der Tiere, die in ihnen entstehen und vorherrschen und ³⁾ die dort ständig vorkommen, ferner [die Kenntnis] der Lebensdauer dieser Tiere und ihrer verschiedenen Arten, als da sind Schlangen, Skorpione, Wanzen, Mäuse, Hornissen, Geckoeidechsen, Menschen, Lasttiere und Kamele, vollkommen beherrscht. Denn es gibt Regionen der Erde, in denen keine dieser Tierarten entsteht, und andere, in denen ⁴⁾ einige davon entstehen, andere nicht. Wer nun diese Dinge kennt, für den ist die Herstellung und Erfindung eines Talismans und das Herausbringen des Gewünschten nichts Fremdes mehr. Am ⁵⁾ solidesten wird der ⁶⁾ Talisman in Stein hergestellt, nicht in den beiden anderen Arten, weil die Pflanzen mit der Zeit vertrocknen, verbrennen und zugrunde ⁷⁾ gehen, und die Tiere verwesen und nicht halten und . . . ⁸⁾, wenn es auch an sich möglich ist, aus allen diesen [Talismannen] herzustellen.

Die Wirkung der Talismane aber ist eine doppelte: entweder Erwerbung ⁹⁾ und Heranziehung oder Vernichtung und Vertreibung. Dem entsprechend sind die Zeiten zwei Zeiten und ist die Bewegung zwei ¹⁰⁾ Bewegungen; die Zeiten für Vernichtung und Vertreibung — und das ist dasjenige, was man bei den verschiedenen [Operationen durch]

¹⁾ verwandt S. ²⁾ die Wissenschaft des Talismans in Stein [betrieben] Hss.

¹⁾ Das folgende Gābirzitat zeigt inhaltliche Berührung mit dem k. *al-baḥḥ*; jedoch ließ sich der Wortlaut in der allein bekannten ersten Hälfte des Buches nicht nachweisen. Ein entsprechendes Stück findet sich im k. *al-sirr al-maklūm* des Fahr al-dīn al-Rāzī, z.B. in der Berliner Hs. Pet. 207, fol. 86 v. Auch dort wird Gābir ausdrücklich zitiert, jedoch ohne Angabe eines Buchtitels.

²⁾ Das Folgende bis zum Ende des Absatzes ähnlich ausgedrückt bei Gābir, *baḥḥ*, fol. 157 r, der es auf die Autorität von Hermes überliefert.

³⁾ Arab. *wa-qillati gābrihi wa-lakawunnihi* „(verwesen) und wegen der Geringfügigkeit ihres Aushaltens und ihres Entstehens“. Ritter hätte versuchsweise vorgeschlagen, *talawunnihi* zu lesen, es direkt von „wegen“ abhängen zu lassen und zu übersetzen: „... und wegen ihrer Verschiedenartigkeit“ oder „und weil sie so schnell ihren Zustand wechseln“. Vielleicht kann man aber an der Überlieferung festhalten und entsprechend der näher liegenden Auffassung der Satzkonstruktion das Ganze, allerdings nicht ohne sprachliche Bedenken, verstehen: „(verwesen) und wegen ihrer geringen Widerstandskraft und der geringen Zahl, in der sie entstehen.“ Es kommen ja nur die höheren Tierarten in Betracht, die sich nicht wie die Fische und Insekten massenweise vermehren.

⁴⁾ *iqīnā*, vielleicht „Herstellung“, wegen des Gegensatzes zu *i'dām*, „Vernichtung“. *qun* wird ja, genau wie das hebr. *qni*, auch im Sinne von „Schaffen“ gebraucht.

Gegensatz am meisten braucht — gehören nämlich zu den Graden und Planeten.

Bei den Steinen gibt es nun ein Geheimnis, nämlich: wenn die Natur des von ihm (dem betreffenden Stein) zu vertreibenden Tieres heiß ist, muß der Stein kalt sein, und wenn es (das Tier) feucht ist, muß der Stein ¹⁾ trocken sein, und umgekehrt. Wenn wir also Vipern und Hornissen ver- ²⁾ treiben wollen, so tun wir es mit Karak ³⁾, Magnet, Silber und ähnlichen Steinen — übrigens hat einer der Früheren bei allen [Talismannen auf] Steinen die Verwendung des Diamanten bevorzugt, und das ist eine feine Lehre —; ist aber das Tier kalt, wie Skorpion, Fliegen, Wanzen, Läuse ⁴⁾ und dergleichen, so muß der Stein dafür heiß sein, wie Malachit, Kupfer, Gold, Alaun und dergleichen. So ist es bei Vernichtung und Vertreibung.

Bei Erwerbung ⁵⁾ und Heranziehung aber muß von der Ähnlichkeit Gebrauch gemacht werden, also für Tiere wie Vipern Gold ⁶⁾ und Kupfer und die übrigen, für Skorpione Karak und Bergkristall und dergleichen. ⁷⁾ Der Grund dafür ist das Zusammenstimmen der Temperamente und die ⁸⁾ Verbundenheit (Gleichsinnigkeit?) der richtigen Bewegungen [auf der einen], der Gegensatz der Temperamente und der Widerstreit der isolierten ⁹⁾ Bewegungen ¹⁰⁾ und der ¹¹⁾ Kontrast zu der Laufbahn [der Sterne (?) auf der anderen Seite]. ¹²⁾

Was aber die Gravierung und die Umrißzeichnungen ¹³⁾ anlangt, so [sollen sie] der Gestalt des betreffenden Tieres [entsprechen], also z. B. Mäuse für Mäuse, Vipern für Vipern, Schlangen für Schlangen, Skorpione für Skorpione, Wanzen für Wanzen.

Und wisse: Die Größe des Talismansteins ist im Verhältnis zu seiner ¹⁴⁾ Wirkung klein und unbedeutend, schwankt doch die Größe des Steins, auf den graviert wird, zwischen 1 Ūqija und 1 Riḡl, während seine Wirkung sich über mehr weniger 100 Parasangen erstreckt. Jedoch findet diese Erstreckung statt ¹⁵⁾ entweder (?) ¹⁶⁾ durch die Zusammensetzung oder (?) durch das ¹⁷⁾ Wesen, ¹⁸⁾ deswegen weil etwas Festliegendes ¹⁹⁾ ²⁰⁾

¹⁾ fehlt IV. ²⁾ der Widerstand C₁S. ³⁾ fehlt C. ⁴⁾ die Verwandtschaft mit S. ⁵⁾ sing. SIV. ⁶⁾ entweder — oder unsicher und verschieden korrumpiert in einigen Hss. ⁷⁾ die Wesenheiten IV. ⁸⁾ leuca (also farāsily st. rāsily) Pic.

¹⁾ Vgl. die Zitate im arab. Apparat und dazu Ruska, *Steinhuck*, S. 57.

²⁾ Vgl. vor. S. Anm. 4.

³⁾ *al-mufradū* der Hss. ist im Text zu lassen. [R.] Die im arab. Apparat wiedergegebene Übersetzung des Wortes durch Pic. erklärt sich offenbar als Wiedergabe von „Verbundenheit“, infolge anderer Auffassung der Satzkonstruktion. Das Wort ist wahrscheinlich verderbt; man erwartet ein Wort, das den Gegensatz zu „richtigen“ Z. 17 ausdrückt.

⁴⁾ Das Folgende ist unsicher.

⁵⁾ Hier scheint eine Lücke zu sein; denn das Folgende wirkt nicht als Begründung des Vorigen.

Ferner ¹⁾: „Šafāhī ²⁾“) hat gesagt: Der Eibisch pflegte mir viel im
 353 Schlaf und im Wachen zu erzählen; | im ³⁾ Schlafe jedoch erzählte er
 mir mehr. Er sagt: Sobald ich von ihm eine Erzählung hörte, legte ich sie
 daraufhin schriftlich nieder, aus Furcht, sie zu vergessen. Eines Nachts
 5 nun kam er im Schlaf zu mir und sagte: „Wisse, mein ⁴⁾ Name gehört
 zu den Namen Merkurs. Du denkst, daß ich bloß der Eibisch bin; es hat
 aber zwischen mir und der Mandragora viel Zank und Streitigkeiten
 gegeben, da sie prätendiert, eines ⁵⁾ höheren Ranges wert zu sein als ich ⁶⁾.
 Dabei hat doch jegliches Ding auf Erden einen Platz auf der Erde, über
 10 den es nicht hinauskann und von dem es sich nicht zu entfernen instande
 ist. Und so, wie uns das nicht möglich ist, so ist es uns auch nicht möglich,
 zu uns selbst etwas hinzuzufügen und uns und unsere Natur zu verändern,
 so daß wir anderes tun könnten, als wir tun. Die Mandragora aber ist
 unwissend und unverständlich, weil sie behauptet, daß alles, wovon ich
 15 gesagt habe, daß es unmöglich sei, uns möglich sei zu tun. Ich bitte dich
 nun, o Šafāhī ⁷⁾, an die Weisen von Babylon zu schreiben, daß sie richten
 sollen zwischen mir und der Mandragora; denn du weißt nicht was sie
 wissen, sonst hätten wir dich zu unserem Schiedsrichter gemacht, nicht
 sie. Ich bin ja, wie du weißt, nicht instande, mit den Menschen zu
 20 korrespondieren und ihnen etwas kund zu tun, was ich will; daher habe
 ich dich davon in Kenntnis gesetzt, weil ich dich unter ihnen auserwählt
 habe.“ Darauf löste sich der Eibisch auf, nachdem er ans Ende dieser
 Rede gekommen war, und ward zu Rauch, der zum Himmel emporstieg,
 so daß ich ihn nicht mehr sah. Ich aber erwachte und schrieb an die
 25 Weisen von Babylon darüber; da schrieben sie zur Antwort auf meinen
 Brief wie folgt: „Dein Brief ist angekommen, und wir freuen uns, daß du
 gesund bist. Der Eibisch steht in unseren Augen nicht der Mandragora
 gleich; denn die Mandragora hat einen angeseheneren Platz und einen
 354 größeren | Rang in ihren Wirkungen, sei es zum Nutzen oder zum

¹⁾ Sanāhī I. Saqāmī S. Adam V. Šabāhī Fil. ²⁾ meist jedoch erzählte er mir im Schlafe V. Fil.
³⁾ ich bin eines von den Gehäusen (Götzenbildern) Merkurs Fil. ⁴⁾ meines Platzes mehr wert
 besser Fil. ⁵⁾ LS Fil. wie oben, Šafāhī V. (!).

¹⁾ ib. 102₁₁. Diese Geschichte wird von Maimonides im *Führer der Verirrten* als Beispiel für die
 Unsinngkeit des Inhalts der *Nabatäischen Landwirtschaft* angeführt (III 29); vgl. auch D. Chwolson,
Die Ssabier II 914.

²⁾ Wir haben die Lesart Šafāhī beibehalten, die von den meisten Hss. korrekt oder nahezu
 korrekt geboten wird, obwohl Fil. Šabāhī liest und Hs. I. praktisch ebenfalls. Aber H. Chwolson,
Über Tammūz (S. S. 370 Anm. 1), S. 77 Anm. 2 kommt die in unseren Text gesetzte Form auch
 bei Ibn Wahšija selber vor.

³⁾ Pflanzenwettstreit war schon in der echten altbabylonischen Literatur ein beliebtes Motiv;
 vgl. H. Meissner, *Babylonien und Assyrien*, II (1925), S. 427 ff. u. *Die bab.-ass. Literatur* (1928),
 S. 83 f.

und Mars, so überwiegt in seiner Natur die Begierde nach Zorn und
 Rache und die Liebe zur Herrschaft, ist der Vorherrschende Sonne und
 Merkur, so geht seine Liebesleidenschaft auf die Wissenschaften, die
 Erwerbung von Tugenden und Gerechtigkeit. Wenn nun dies (der
 Anstoß zur Liebe) bei ihm eintritt, so führt es ihn zu dem, was in seiner
 5 Natur überwiegt. Der ¹⁾ Anfang und das Erste der Liebesleidenschaft
 ist also das häufige | Hinblicken und die Schwärze der Augen, d.h. das 337
 Sichanheften derselben; und dies ist dann wie ein Korn, das ausgesät,
 oder ein Schößling, der eingepflanzt wird, oder ein [Samen]tropfen, der
 in den Mutterschoß fällt. Die Blicke sind gleichsam eine Materie, die 10
 dort hingeschüttet wird und zunimmt und wächst; daher nun geht der
 Wunsch des Verliebten darauf, an die betreffende Person heranzu-
 kommen und sich ihr zu nähern, bis diese ihn liebt und ihm das Alleinsein
 mit ihr und die Nachbarschaft zu ihr möglich wird. Wenn das gelungen
 ist, so fällt es ihm leicht, zu umarmen und zu küssen, bis ihre Seelen 15
 sich vermischen. Dies ist die Ursache der Liebesleidenschaft der Körper
 und der Liebesvermischung zwischen beiden; ist es nun die vernünftige
 Seele, die sich anheftet, so verliebt sie sich in das, was von ihrer Art ist,
 wie Wissenschaften, Tugenden und bleibende Genüsse. Eine derartige
 Liebesleidenschaft ist eine ²⁾ Tugend der vernünftigen Seele; die [der] 20
 beiden anderen Teile aber ist ein Laster.

Ein solches Liebesverhältnis und eine solche Beziehung ist es,
 wodurch sich die Seele des ³⁾ mit dem bösen Auge Behafteten bei dauern-
 dem Hinblicken mit demjenigen vereinigt, worauf sein Auge fällt, und
 es dadurch dem Verderben anheimgibt ⁴⁾. Schon Plato sagt im *Buch der* 25
Seele ⁵⁾, daß Menschen mit trockenem, melancholischem Temperament
 und bösen ⁶⁾ Augen dem, worauf sie (die Augen) fallen und was sie schön
 finden, großen Schaden und Verderben bringen; er vergleicht sie mit
 jenen trockenen Tieren ⁶⁾, [die] in trockenen, ausgedörrten Ländern und
 auf Eisen- ⁶⁾ Bergen [leben], da diese dem, was in ihre Nachbarschaft 30
 kommt, Verderben bringen und oft durch den [bloßen] Blick den, den
 sie anblicken und ins Auge fassen, zugrunde richten, wenn man zufällig

¹⁾ des Wissenden LC. ²⁾ neuen C hügeligen (?) S.

¹⁾ Das Folgende bis Z. 15 ist Auszug aus I. S. III 66 oben.

²⁾ Diese Auffassung setzt die Lesart LV li-ʿana/s voraus.

³⁾ I. wa-tumlikūh wie unten Z. 15 d. arab. Textes.

⁴⁾ Auf welche pseudopythagoräische Schrift der Verfasser anspielt, konnte nicht festgestellt werden.

⁵⁾ Zu den Bedeutungen von *hāll*, die seine Anwendung sowohl auf das böse Auge als auch auf
 ausgetrocknete Gegenden zulassen, vgl. *Tāğ al-ʿarūs*, s. v. Unser Absatz stellt anscheinend einen
 Versuch dar, die Möglichkeit so verschiedener Verwendung desselben Worts aus naturwissenschaft-
 lichen Tatsachen zu erklären.

⁶⁾ oder „jenem trockenen Tier“? Vielleicht ist der Basilisk gemeint, (R.)

auf sie trifft ¹⁾). Ebenso nun richtet der Mensch mit bösem Blick infolge der Verderbnis seines Temperaments und der Verderbnis seiner Seele und seiner starken Mißgunst dasjenige zugrunde, was er mit Wohlgefallen anblickt, und gibt es dadurch dem Verderben anheim. — Darum hat der Gesetzgeber (d. h. der Prophet) als ein Abwehrmittel dagegen sein Wort: „Mögest du doch segnen!“ ²⁾ eingesetzt, und dies war ein Ruhmestitel für ihn.

Übrigens hat er (der Mensch mit bösem Blick) eine sphärische in der ursprünglichen Anlage [begründete] Disposition ³⁾, und manchmal wird er [sogar] vererbt auf Grund von Temperament und Disposition. Die [Fach]leute haben davon bei der Entstehung und Erzeugung gehandelt ⁴⁾, da die Lehre von den Phycis auf der [von der] Entstehung und Erzeugung basiert. Und wisse — Gott erleuchte deinen Blick —, daß die ⁵⁾ Organe ⁶⁾, durch die die Zeugung zustande kommt, zwei ⁷⁾ sind, | eines davon liefert die Materie, aus der das Lebewesen entsteht, das jene ⁸⁾ Kraft besitzt, während die andere (sc. Kraft) ⁹⁾ die Form der betreffenden Species von Lebewesen liefert und die Materie bewegt, bis durch sie die betreffende Form vollkommen wird ¹⁰⁾. Die Kraft nun, die die Materie liefert, ist die Kraft des Weibchens, und die, die die Form liefert, ist die Kraft des Männchens. Denn das Weibchen ist weiblich durch die Kraft, vermittelt derer es die Materie bereitstellt, und das Männchen männlich durch die Kraft, die jener Materie die Form der betreffenden Species liefert, die diese Kraft besitzt. Und das Organ, das dem Herzen ¹¹⁾ bei der

¹⁾ Kraft richtig *Fär*. ²⁾ dieser Kraft gehört *C*.

1) Die Beziehungsworte der Pronomina in diesem Satz sind häufig unklar. Objekt von „er vergleicht“ sind eigentlich die Augen; „diese“ und „(auf) sie“ sind die Länder und Berge oder ebenfalls die Augen, jedenfalls nicht die Tiere.

2) Die Ausdrucksweise läßt auf ein *hadit* schließen; mit Hilfe der Leclercs *Concordances* war jedoch ein solches nicht zu ermitteln.

3) *isti'āl*, hier wie oben S. 292 Anm. 1 aus naheliegenden Varianten aller Handschriften als das am wenigsten Unwahrscheinliche konjiziert.

4) In der Tat bildet die Vererbungslehre schon im Altertum einen Teil der Genetik, s. z. B. Ernst Haeckel, *Die Zeugungs- und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachleben* (Abh. Ak. Wiss. Lit. Mainz, 1950, Nr. 19), im folgenden zitiert nach den Seiten des Sonderdrucks.

5) Das Folgende bis S. 357 Z. 24 deckt sich bis auf geringe Abweichungen wörtlich mit (al-) *Fär* (Ähl), *ārā' ahl al-madīna al-fādila*, ed. F. Dieterici, *Alfārābi's Abhandlung Der Musterstaat*, 1895, S. 40 Z. 11 bis S. 43 Z. 8 (mit Auslassung von S. 41 pu — 42 Z. 9). In einzelnen Fällen ergeben sich aus diesem Text Verbesserungen unseres Autors.

6) *unfajāni* „Hoden“ hat Dieterici selbst im Variantenverzeichnis zu S. 40, in *ifnātāni* „zwei“ verbessert.

7) Das Femininum beweist, daß unser Autor sich hier wörtlich an die Vorlage hält, ohne zu bedenken, daß er vorher „Kraft“ durch „Organe“ ersetzt hatte, s. App. sub a.

8) Dahinter „die dieser Species eigen ist“ *Fär*.

9) Bei *Fär* war vorher S. 40,11 gesagt worden, daß es eine herrschende und eine dienende Kraft bei der Zeugung gebe, deren erstere im Herzen, deren letztere in den Zeugungsorganen lokalisiert ist.

Pflanzen und mich begießest. Darum erhebe dich um Mitternacht mit ein wenig Levkojenöl und salbe mich damit; dann erhebe dein Haupt zum Himmel, blicke auf Jupiter und sprich: „O glücklichstes der Glücksgestirne, füge meinem Leben von jetzt ab 15 Jahre ¹⁾ hinzu!“ dann kannst du sicher sein, daß du sie von dann an noch leben wirst, nachdem du gesagt hast: „Ich bitte um Fürsprache bei dir durch diesen Baum.“ Erprobe das, o Mensch, und du wirst es richtig erfinden und davon Nutzen für dich selbst haben und daran meinen Vorrang und mein Ansehen bei Jupiter erkennen.“ Daher wurde der Lorbeerbaum „der mit seinem Gärtner Sprechende“ genannt; und man nennt ihn auch: „Wer hat meinesgleichen gesehen?“ Und Ibn Wahšija behauptet, daß unter dieser Rede eine gewaltige Wissenschaft und eine erfolgverheißende Andeutung davon stecke, daß dieser Baum diese virtus enthält.

Ferner ²⁾: „Adam hat gesagt: wenn man 14 Körner von den Körnern dieses Lorbeerbaumes nimmt und der, der sie nimmt, sie trocknet, wie Staub pulverisiert, in ein reines Porzellengefäß tut, so viel Weinessig darauf gießt, daß sie bedeckt werden, und sie mit Holz von Feigenbäumen schlägt und es dann jemand zu trinken gibt, so wird der Betreffende rasend, ohne daß irgend jemand weiß, was ihm zugestoßen ist. Das Trocknen aber geschieht auf einer eisernen Bratpfanne, unter der ein schwaches Kohlenfeuer eine Stunde lang brennt. Und dieses Rasen hört auf, wenn man ihm 3 mittlere Rettiche mit den Blättern, in Stücke geschnitten, stückweise zu essen gibt, ohne daß von dem Ganzen etwas übrig bleiben darf; dann weicht es von ihm bald nachdem die Rettiche in seinen Magen gelangt sind.“

Ferner ³⁾: „Wenn man ein Lorbeerblatt nimmt, es mit seiner Hand zerbricht, ohne daß es zu Boden fällt, und es hinter sein Ohr tut und dann Wein trinkt soviel man kann, wird man nicht berauscht und bekommt auch von der größten Menge kein Kopfweh.“ Ist das nicht ein höchst wunderbarer Talisman?

Ferner ⁴⁾: „Wenn man Lorbeerblätter in feuchtem Zustand zerstoßt und damit beim Zerstoßen die gleiche Gewichtsmenge Vitriol mischt, nachher beides mit guten Essig verreibt, damit eine Stelle seines Körpers salbt und dann ein heißes Eisen darauf legt, so spürt man es nicht. Ebenso kann man damit seine Hände salben und heißes Eisen anpacken; dann wird es einen nicht verbrennen und einem keinen Schaden zufügen.“

⁵⁾ verbrennt es einen nicht *Fil. Mon.*

1) 15 Jahre wurden König Hiskia zugelegt; vgl. 2 Kön. 20,6.

2) *Fil.* I 98,11.

3) *ib.* I 98 pu.

4) *ib.* 99.

verschließen, ihre Zungen, ihre Rede und ihr Denken zu binden und Liebe zu mir in ihre Herzen zu senden. Ich N. N. beschwöre dich, mein Gebieter Barhāwat, der im siebenten Himmel sitzt, mir Liebe, schöne Rede und guten, schönen Leumund zu schenken und mir in diesem Öl Wohlgefallen und Liebe zu verleihen, viel Wohlgefallen, verpflichtend *) für alle Menschen, bei *) Tage und bei Nacht, durch den lebendigen, geliebten Namen, durch den sich die Herzen der Liebenden in einer Leidenschaft verbinden, die den Nichtleidenschaftlichen mit heftiger, in den Herzen der Menschen dauernder und bleibender Liebe überwältigt, immerdar *), immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, immerdar, Amen *), Amen, Amen, Amen, Amen, Amen." Dann hebst du dieses Öl wohlverborgen bei dir auf; und wenn du Könige und Vornehme triffst, salbst du dich damit und ölst dein Gesicht und trittst ihnen entgegen, dann wirst du von ihnen höchst Wunderbares erleben. — So ist es aus ihrer Sprache übersetzt; und es ist bei ihnen vererbt als etwas ganz Allgemeines, nicht etwa bestimmten Kreisen Vorbehaltenes, das sei dir zu wissen.

Abschnitt (7)*

Abū Bakr Ibn Wahšija aber berichtet in seinem Buche, welches *Die Landwirtschaft* heißt, von den Nabaläern Talismanoperationen, die in derselben Richtung liegen; einige davon will ich mitteilen. *) So hat einer | der Weisen eine lange Geschichte vom Lorbeerbaum erzählt, in der er berichtet, daß dieser den Gärtner angeredet habe. Er sagt: In alter Zeit schloß einmal ein Landmann inmitten eines Gartens; um ihn herum waren vier Wurzeln von Lorbeerbäumen. Da sah er in seinem Traume, daß einer der Bäume zu ihm sagte: „O Mensch, ist etwas in diesem deinem Garten schöner als ich, oder wer ist der, der sagen könnte, er habe meinesgleichen gesehen?“ Da sprach der Gärtner zu ihm: „Was soll das heißen?“ Er sprach zu ihm: „Daß du meinen Vorrang vor allen Bäumen und *) mein Ansehen in den Augen Jupiters *) erkennst und mich wohlwollend behandelst, indem du mich behütet unter *) den

*) und freundliche Behandlung aller (von allen?) Menschen S. *) bei bis zum letzten Amen Z. 12 fehlt, dafür Dies sagst du siebenmal Mon. *) Immerdar vierzehnmal C₁, zehnmal C₂, zwölfmal L, einmal V Immerdar, Immerdar elfmal S. *) 7 Amen V Amen 9 mal S. *) dahinter über die virtutes der Pflanzen GP. *) und bis Jupiters fehlt Fil. *) der beiden Luminaro S. *) und regelmäßig besucht Fil.

1) C numeriert die einzelnen Exzerpte fortlaufend; Mon. bringt sie zum Teil in starker Verkürzung. Das Folgende steht Fil. 1 971.

Bereitstellung der Materie im Weibchen Dienste leistet, ist der Mutterschoß, und dasjenige, das ihm beim Liefern der Form dient, ist das männliche Glied, das den Samen enthält *). Wenn nun der Same in den Mutterschoß gelangt und dort auf Blut trifft, das der Mutterschoß zur Aufnahme der Form des Menschen bereitgestellt hat, so liefert der Same diesem Blut eine Kraft, durch die es sich bewegt, bis aus diesem Blut die Organe des Menschen und die Form jedes Organs entstehen und überhaupt die Form des Menschen. Das Blut also, das im Mutterschoß bereitgestellt ist, ist die Materie des Menschen, und der Same ist der Bewegter dieser Materie, so daß die Form in sie gelangt *). Der Same hält sich zu dem im Mutterschoß bereitgestellten Blut wie das Lab, durch das die Milch gerinnt, indem das Lab es ist, das die Gerinnung bewirkt, ohne doch selbst ein Teil des Gerinnenden oder Materie zu sein *). Ebenso ist der Same kein Teil des Gerinnenden im Mutterschoß und keine Materie; und der Embryo entsteht infolge *) des Samens, wie das Geronene infolge *) des Labs entsteht, aber er entsteht aus dem Blut des Mutterschoßes, wie der Kessel aus Kupfer entsteht *). Dasjenige, was den Samen im Menschen hervorbringt, sind die Gefäße, in denen der Same sich findet, d. h. die Kanäle, die sich unter der Schamhaut befinden, und einige Unterstützung leisten ihnen dabei die Hoden *). Diese Kanäle führen bis in den Gang, der sich in der Rute befindet; er fließt also aus jenen Kanälen in den Rutengang und läuft aus diesem Gang, bis er sich in den Mutterschoß ergießt und dem Blut, das darin enthalten ist, einen Anfang *) (der Bewegung) und eine Kraft liefert, durch die es sich verändert, bis | die Organe und ihre Form herauskommen; das Werkzeug des Samens ist aber das männliche [Glied] *).

1) Fär.: „ist das Glied, welches den Samen erzeugt“.

2) Dies ist die aristotelische Theorie, die das weibliche Blut nicht dem männlichen Samen gleichsetzt, vgl. Lersky, S. 132.

3) Die Stellen, an denen Aristoteles diesen bei ihm sehr beliebten Vergleich anwendet, hat Lersky, S. 137 gesammelt. Noch bei al-Qazwini tritt das Lab in diesem Vergleich auf, vgl. J. Ruska, *Kawinistudien*, in *Der Islam*, IV, 1913, S. 49.

4) Bei Fär. steht das erstemal 'an', 'aus', das zweitemal 'min', 'infolge', in unserem Text umgekehrt. Zu lesen ist beidemal 'min' (so auch C₁), so wie im folgenden Satz mit unserem Autor und Fär. beidemal 'an' zu lesen ist. Vgl. *De gen. an.* 724a-b.

5) Lersky, S. 135.

6) Lersky, S. 128 f.

7) ἀρχὴ τῆς κινήσεως, vgl. Lersky, S. 126 f.

8) Das ist offenbar falsch. Statt *al-ṭalukh* unserer sämtlichen Hss. ist mit Fär. *ṭalukh* 411, *ṭalukh* zu lesen. Dann bedeutet der Satz umgekehrt: „der Same ist das Werkzeug des Männchens“. Dieser Wortlaut wird bestätigt durch Fär., *al-sijāsāt al-madaniya*, Haidarābād, 1346, S. 317: „... wie der Same für das männliche Tier; denn er ist Werkzeug für es“ (vgl. auch Dieterici's Übersetzung, *Die Staatsleitung*, 1904, S. 40 unten). Diese Auffassung entspricht auch der Fortsetzung (S. 356 Z. 16 f.) in der nun folgenden Erörterung über die Werkzeuge, die in einigen Punkten auf Aristoteles selbst zurückgeht; *De gen. an.* 730 b 19 ff. heißt es ausdrücklich: ὁμοίως δὲ καὶ ἡ φύσις ἐν τῷ ἀρρενί ... χρῆται τῷ σπέρματι ὡς ὁργάνῳ, vgl. Lersky, S. 136.

Die Werkzeuge nun sind teils [vom Werkmeister] getrennte, teils [mit ihm] verbundene, so wie beim Arzt; denn ¹⁾ die Hand ist das Werkzeug des Arztes, welches behandelt, genau wie das Messer, und sie ist verbunden. Die Medizin aber ist ein getrenntes Werkzeug, und der Arzt tritt
 5 nur dann in Verbindung mit ihr, wenn er sie macht und herstellt und ihr durch Präparierung gewonnene Kraft verleiht ²⁾, durch welche sie den Körper des Kranken zur Gesundheit hinbewegt. Wenn dann nämlich diese Kraft erzielt ist, wirft er sie ins Innere des Kranken, und dann
 10 bewegt sie seinen Körper in Richtung der Gesundheit, während der Arzt, der sie geworfen hat . . . ³⁾, und ebenso der Same ⁴⁾. Das Messer aber ist ein Werkzeug, das seine Wirkung nur durch Verbindung mit dem Arzt tut, der es benutzt, und die Hand ist noch stärker mit ihm verbunden als das Messer. Die Medizin dagegen arbeitet durch die ihr
 15 innewohnende Kraft, ohne daß der Arzt damit Verbindung hat. Ebenso verhält es sich nun mit dem Samen; denn er ist ein Werkzeug des Männchens und der zeugenden Kraft, [vom Männchen] getrennt, wie die Medizin [vom Arzte] getrennt ist. Was dagegen die Samengefäße und die Hoden anlangt, so sind sie ein Zeugungswerkzeug, das mit dem
 20 Körper verbunden ist, wie die Hand des Arztes [mit ihm] verbunden ist ⁴⁾.

Und wisse, daß die Männlichkeit eine aktive Kraft in den Pflanzen und Tieren ist, und zwar findet sich die Männlichkeit bei den Tieren in dem einen Individuum und die Weiblichkeit in dem anderen; bei den
 25 Pflanzen dagegen finden sich Männlichkeit und Weiblichkeit in einem einzigen Individuum völlig vereint zusammen, z. B. bei vielen Pflanzen, die aus Samenkörnern entstehen. Die Pflanze liefert nämlich die Materie, das sind die Samenkörner, und zugleich die Annahme der Form und ebenso eine Kraft, durch die sie sich auf die Form hin bewegt ⁵⁾. Dasjenige
 30 nun, was die Prädisposition zur Aufnahme der Form liefert, ist die weibliche Kraft, und dasjenige, was den „Anfang“ ⁶⁾ liefert, vermöge dessen sie sich auf die Form hin bewegt, ist die männliche Kraft. Manchmal aber findet sich solches auch bei den Tieren und findet sich auch

1) Das Folgende bei Fär. ausführlicher: „denn die Hand ist Werkzeug des Arztes, womit er behandelt, und das Messer ist ein Werkzeug von ihm, womit er behandelt, und die Medizin ist ein Werkzeug von ihm, womit er behandelt. Die Medizin ist nun ein getrenntes Werkzeug“ usw.

2) Das Verbum ist mit CWVS und Fär. maskulin zu punktieren.

3) Unsere Hss. bieten den unsinnigen Text: „sei er lebendig oder tot, verbunden ist“. Das Richtige bei Fär.: „beispielsweise abwesend oder (gar schon) tot ist“.

4) D.h. auch er wirkt, während das befruchtende Männchen abwesend oder gar tot ist; vgl. die Fortsetzung.

5) Hier beginnt bei Fär. das von unserem Autor ausgelassene Stück (S. S. 354 Anm. 5).

6) Oder „bewegen“, wenn man „sie“ auf die Samenkörner bezieht.

7) Vgl. S. 355 Anm. 7.

steht und der *) Mond von *) dort aus mit Liebe aspiziert wird *) ¹⁾. Dann nimmst du die Flasche mit deiner Rechten, das Gesicht der Sonne zugewandt, dann sagst du: „Heil über dich, o leuchtender Stern, wie schön bist du und wie schön bist du aufgegangen! O du goldenes Sonnenpneuma, du bist der Beleber der Welt, die Leuchte des Alls und die
 5 Lampe der Sphäre, du bist der Wirkende, du bist der Einzige, der du den Umlauf der Sonne mit den vier Ecken der Welt und vier Richtungen geschaffen hast und das Licht der Sonne spendest im Sommer und im Winter und den Mond zu seiner Lichtfülle ohne Verdeckung leitest!
 10 Spende mir in diesem Öl Liebe und Wohlgefallen, damit die Liebe zu mir die Herzen aller Menschen durchfließe, und überwinde damit die Fürsten, die Könige und die Gouverneure! Ich N. N. beschwöre dich, mein Gebieter, gegen ihre *) Herzen, ihre Zungen und ihre Aufenthalts-
 15 räume, in denen sie vergnüglich sitzen und an denen sie sich freuen. Ebenso mögen sie sich auch an mir freuen und mich ehren. Und ich beschwöre dich, mein Gebieter Anṭūr, der auf der *) Sphäre Jāharṭajūn Aqṭārājā A'ūdājāmūrā ²⁾ sitzt, daß ihr diesem Öl, welches in meiner Hand ist, Liebe in den Herzen der Fürsten, der Könige und der Vornehmen
 20 spenden möget, damit ich keinen Feind habe und sie mich lieben, sich beeilen, mir zu gehorchen, und mir schnell zu Willen sind. Und ich beschwöre dich, mein Gebieter Saljūbārūn, der im fünften Himmel sitzt, ihre Herzen zu verschließen und ihre Zungen zu binden, daß sie nicht Böses reden und verleumden mit schlechter Rede hinter meinen Worten,
 25 niemals, niemals, damit sie nicht | etwas Widriges über mich sagen können jemals, jemals. Und ich beschwöre dich, mein Gebieter Sūsab, der im sechsten Himmel sitzt, den Mund meiner Feinde und Hasser zu
 350

*) die Sonne LSC sie C sie soll von einem Liebesaspekt aus aspiziert werden V, vgl. Anm. 1.

*) von dort aus fehlt, dafür sie Mon.

*) fehlt LSC Mon.

*) dahinter Köpfe, ihre C.

*) seiner C.

1) Unsere Übersetzung entspricht dem Lateiner und setzt maskuline passive Punktierung voraus; vgl. den arab. Apparat. Die arab. Hss. lassen sämtlich die Sonne in dem ganzen Nebensatz Subjekt sein und geben kein Objekt für *aspiziert* an; der Mond als Subjekt ist nur durch Mon. und Pic. bezeugt. Mon. macht die Sonne zum Objekt des letzten Satzteils.

2) Die Dämonennamen sind wie stets nach der am besten bezeugten Form aufgenommen, unter Vernachlässigung der Varianten im deutschen Apparat; die Vokale sind wieder schematisch eingesetzt. Daß alle 3 Namen die Sphäre bezeichnen, ist übrigens keineswegs sicher; mindestens der 2. u. 3. Name können auch neue Anreden sein, was dadurch wahrscheinlich gemacht wird, daß der Satz in der 2. Plur. fortgesetzt wird. C₁ liest sogar: *der auf seiner Sphäre sitzt*, wonach sämtliche 3 Namen als Vokative zu fassen sind. Auch Pic. setzt mit seinem Zusatz *quarto* voraus, daß die Namen nicht die Sphäre bezeichnen. Im übrigen würde sich durch die Auffassung der 3 Namen als Dämonennamen erklären, warum nachher plötzlich von der 5.-7. Sphäre die Rede ist; die 3 Namen zusammen mit Anṭūr bezeichnen dann die Dämonen der 1.-4. Sphäre. Andererseits kann die 2. Plur. auch durch den pluralischen Charakter des Pneumas erklärt werden; vgl. oben S. 226 Anm. 2.

so wie das indische Amulett ¹⁾ ganz allgemein die Abwehr der Schädlichkeit aller Gifte bewirkt. Ihre Herstellung besteht darin, daß man 3
 348 Mitqāl Adlerblut ²⁾, 2 Mitqāl Gehirn des weißen Hundes, 1 je 4 Mitqāl
 Gehirn des Pfau und von ³⁾ Hühnern, 2 Mitqāl Sperlingshirn, 1 Mitqāl
 5 Geierhirn, 3 Mitqāl Blut des männlichen Igels und je 10 Mitqāl Gehirn
 von zahmen Eseln und Wiedehopfen nimmt, diese Gehirne vereinigt und
 trocknet und dann im Reibegefäß nach gehöriger Pulverisierung und
 Siebung je 2 Mitqāl rotes Sandelholz ⁴⁾, Zimt und Narde, $\frac{1}{4}$ ⁵⁾ Mitqāl
 Sagapenum, 10 Mitqāl Ambra, 3 Mitqāl Bdellium, 5 Mitqāl Weihrauch
 10 (*kundur*) ⁶⁾, 2 Mitqāl Moschus, 1 Mitqāl Kampfer, 8 Mitqāl Mastix und
 2 ⁷⁾ Mitqāl Mandragora dazufügt, alles gehörig mit gehörig hergestelltem
 Weihrauch (*lubān*) ⁸⁾ vermischt, daraus 7 ⁹⁾ Amulette macht und sie im
 Schatten trocknet. Zur Zeit ihrer Herstellung und Trocknung aber darfst
 du nicht unterlassen, Anrufungen an die Wandelsterne zu sprechen und
 15 ihr Pneuma bei dem erstrebten Zweck zu binden. Wenn sie nun trocken
 sind, hebt man sie in einer Büchse auf, die aus den sieben Ingredienzien
 ihrer (der Planeten) Substanzen hergestellt ist; dann werden ihre Pneumata
 zusammenhalten und sich nicht befehlen und nicht Schaden
 zurückfallen lassen auf den, der ihre Hilfe in irgendeiner Sache der
 20 Pneumata in Anspruch nimmt, wenn er ein Amulett davon bei sich
 trägt zu der Zeit, wo er irgendeine von den ¹⁰⁾ Unternehmungen der
 Sīmijā ¹¹⁾ ausführt; das verstehe.

Eine ihrer, ich meine der Inder, Operationen ist auch der folgende
 Talisman, nämlich ein solares Öl, das zu den wunderbaren Dingen bei
 25 ihnen gehört, mit dem Erfolg, daß die Könige, Vornehmen und Fürsten
 vor einem Respekt haben. Seine Herstellung besteht darin, daß du
 eine Glasflasche nimmst; tu reines Rosenöl hinein und stell dich gegen
 die Sonne auf, wenn sie am ¹²⁾ Dienstag — so steht es in der Handschrift — ¹³⁾
 349 aufgeht, und du sollst abpassen, daß die Sonne im Widder oder 1 Löwen ¹⁴⁾

¹⁾ Skorpiongehirn *Mon. Pic.* ²⁾ des Fasans verm. *Bergstr. in Emendation korrupter Lesarten.*
³⁾ 1 *Mon.* ⁴⁾ 3 *Mon.* ⁵⁾ 9 *Mon.* ⁶⁾ den himmlischen Unternehmungen ausführt *CP.*
⁷⁾ an einem langen Tage *Mon.*

1) Vgl. oben S. 284 f.

2) Zu dieser Übersetzung von *sandalān* vgl. Garbers zu *al-Kindī*, S. 343, mit Berufung auf den
 mir unzugänglichen *Alimed* (Issa), S. 150.

3) Vgl. Meyerhof zu *Nahm*, 188.

4) Vgl. oben S. 2.

5) Der Zusatz stammt von unserem Autor, dem es offenbar auffiel, daß nicht der Sonntag,
 der Tag der Sonne, bestimmt wird. Vielleicht wollte er auch auf Unleserlichkeit seiner Vorlage
 hinweisen; vgl. die Variante in *Mon. (App. sub g)*.

6) Der Widder ist Haus des Mars (viell. daher Dienstag!), der Löwe das der Sonne.

bei ihnen eine vollkommene weibliche Kraft, mit der sich eine Art
 mangelhafte männliche verbindet, welche bis zu einem gewissen Grade
 ihre Wirkung tut, über den hinaus aber dann eine Hilfe von außen nötig
 ist, wie bei den [Tieren], die Windeier legen, z. B. viele Fischarten, die
 Eier produzieren und ihre Eier legen, auf die dann erst die Männchen 5
 treffen und 1 darauf Feuchtigkeit werfen. Aus den Eiern nun, auf die 340
 etwas von jener Feuchtigkeit trifft, entstehen Tiere; die aber, auf die
 nichts trifft, gehen zugrunde. Beim Menschen ist es aber nicht so;
 sondern diese beiden Kräfte sind bei ihm in zwei Individuen differenziert,
 deren jedes besondere Organe hat, und das sind die ¹⁾ Organe, die als die 10
 ihm eigenen bekannt sind, während an allen anderen Organen beide
 teilhaben. Ebenso haben auch beide teil an allen Seelenkräften, nur an
 diesen beiden nicht, ich meine den Mutterschoß und die Hoden ²⁾.
 Diejenigen Organe, an denen beide teil haben, sind beim Mann heißer;
 und dasjenige, dessen Funktion es ist, sich und anderes zu bewegen, ist 15
 beim Mann stärker bewegt und bewegend. Was aber die Affekte der
 Seele anlangt, so sind diejenigen, die zur Kraft hinneigen, wie etwa Zorn
 und Stolz, beim Mann stärker und bei der Frau schwächer, und diejenigen,
 die zur Schwäche hinneigen, etwa Barmherzigkeit, Güte und Milde, bei
 der Frau stärker und beim Mann schwächer. Dies hindert gleichwohl 20
 nicht, daß es beim Menschen Männer gibt, bei denen sich Affekte finden,
 die denen der Frauen gleichen, und Frauen, bei denen sich solche finden,
 die denen der Männer gleichen. — Das ³⁾ sind die Dinge, durch die sich ⁴⁾
 beim Menschen Männlichkeit und Weiblichkeit unterscheidet ⁵⁾.

Man hat gesagt, daß die [göttliche] Weisheit bei dem Gespaltensein 25
 aller Samenkörner darin liege, daß die Spaltung ein Kennzeichen ent-
 halte, nämlich die eine Hälfte sei ausschließlich männlich und die zweite
 ausschließlich weiblich. Diese Eigenschaft nun finde sich bei jedem
 Samenkorn, bestehe doch das Sesam aus zwei Teilen und Weizen und
 Gerste ebenfalls aus zwei „Gatten“ und teilten sich Eichel, Nuß und alle 30
 Samenkörner in zwei Teile. Hierin aber liege Weisheit; was würde sonst
 für ein Nutzen in ihrer Teilung liegen? Man hat nun ferner gesagt, daß
 auch die Teilung beim Menschen dem entspreche; denn seine eine Hälfte
 neige zur Kälte und die andere zur Wärme ⁶⁾, und es finde sich die
 weibliche Kraft in dem, der dank ihr sich dem Männlichen gegenüber 35
 passiv verhalte. Trotzdem sei er nur durch ein anderes Individuum zur

¹⁾ die bekannten Organe *C, Fār.* ²⁾ Dies also ist beim *C.* ³⁾ man . . . erkennt *S.* ⁴⁾ *fehlt C.*

1) Diese sinnwidrige Erläuterung fehlt bei *Fār.*

2) Vgl. oben S. 42 obere Hälfte.

341 Zeugung imstande, das ihm dabei | helfe. Somit verhalte sich jeder von beiden seinem Partner gegenüber passiv, wegen der auch in diesem enthaltenen Männlichkeit — in der Frau, weil auch sie in zwei Hälften geteilt sei, so daß jede Hälfte ihrer Entsprechung gegenüber sich passiv verhält —; und so entstehe zwischen beiden dasjenige, dessen Entstehung erstrebt wird.

Denke aber nicht — Gott der Erhabene schütze dich vor Widrigem —, daß das, was wir dir von diesen pneumatischen Weisheiten und Feinheiten herangezogen haben, den Zweck habe, dir die Sache mit Symbolen zu verdunkeln und das Ziel zu verhüllen; [wir wollen damit] vielmehr gerade die Geheimnisse der Leute, die unter tausenden von Symbolen vergraben sind, erläutern, erklären und aufdecken. Wir haben dir von ihren Lehren in diesem Buche dargebracht und herangezogen alles Neue und Ererbte, was sie haben; darum verhalte dich bei seiner Geheimhaltung so, wie man es von dir erwartet, wie oft soll ich dir das noch wiederholen? Hier aber kehre ich zu unserem Gegenstande zurück, nach dem wir in erster und letzter Linie streben.

Abschnitt (6)

Ich sage also: Einer von den Weisen der Inder — und das ist der, der bei ihnen regiert und waltet, Buddha ¹⁾, — hatte von ihnen Räucherungen gesammelt, die aus irdischen Kräften zusammengesetzt waren und deren Kräfte verbunden und verknüpft waren mit der himmlischen Welt; sie pflegten sie allgemein bei allen Operationen zu verwenden, dann emanieren die Pneumata der Planeten ihre Kräfte auf sie und banden und lösten ihnen die Operationen, die sie wollten. Sie taugen nicht nur für eine einzelne Operation, sondern für alles, wozu der Planet irgend nützt, auf den hin die Räucherung „gebunden“ wurde. Die erste davon ist

die *) Räucherung der Sonne. Man nimmt je 5 Mitqāl Narde, und zwar indische ²⁾, und gelbes und rotes Sandelholz, je 3 Mitqāl Cypergras und rote Cassiarinde, 2 *) Mitqāl Kostwurz und je 10 Mitqāl Gehirn | und Blut von Sperlingen und Geiern, und zwar soll Blut und Gehirn in gleicher Menge vorhanden sein. Man nimmt alles zusammen, nachdem es pulverisiert wurde, mischt es mit Honig, dessen Schaum man durch etwas

*) Pic. führt die Räucherungen in der üblichen Reihenfolge der Planeten auf.

b) 3 C.

1) Vgl. S. 145 Anm. 3.

2) Wörtl. „Sperlingsgarbe“, vgl. Maimonides, Nr. 265 mit Meyerhofs Kommentar.

Leute aus, erhöhte ihren Rang und gab ihrem Aufruf Ansehen.

Ferner gab es bei ihnen noch eine andere Zusammensetzung, die das Pneuma ihres Rauches verbreitete, indem es über die Leute wehte, so daß | die Unwissenheit sich bei ihnen verbreitete, bis die Aufrichtung des göttlichen Gesetzes (*nāmās*) bei ihnen Platz greifen konnte ¹⁾. Und dies ist die Herstellung einer saturnischen Zusammensetzung, welche das Pneuma der Unwissenheit, des Stumpfsinns und des Unverständes verbreitet: Man nimmt je 20 *) Mitqāl Fett von Schweinen und Wölfen nach *) Schmelzung und Reinigung von dem, was darin ist, je 10 Mitqāl Kresse ²⁾ und Lupinenkörner, 20 Mitqāl schwarze Myrrhe, 5 Mitqāl Ricinuskörner und 15 Mitqāl getrocknetes Elefant[inn]enblut, vereinigt alles unter den obigen Bedingungen nach Pulverisierung, Siebung, Trocknung und Reinigung und stellt einen einzigen Körper her unter Bindung der oberen Kräfte an die irdischen durch die Gebetsformel. — Ich füge dir hier eine gute Lehre an, nämlich bei ³⁾ dem, was du unternimmst, diese vorbeschriebenen Zusammensetzungen, ich meine die Planetenräucherungen und Salbungen, während du operierst, nicht ohne Rauch (machen) zu lassen, damit die Anheftung vollkommen werde; und das ist ein Geheimnis von ihnen, durch das die Bindung vollkommen wird. Das Nehmen des erwähnten Blutes und *) des Gehirns aber darf nur durch rituelle Schlachtung der betreffenden Tiere geschehen; dann wird die Bindung vollkommen durch die Räucherung und das Opfer. Und zwar soll die Schlachtung in der Exaltation des betreffenden Planeten geschehen, dessen Pneuma man binden will. — Und wenn du diese Zusammensetzung, von der wir augenblicklich reden, zu einem einzigen Körper machst, hebst du ihn in *) der Lade des Zeugnisses ⁴⁾ auf, in einer Büchse aus Blei, behütet vor den Augen, bis zur Zeit der Salbung und der Räucherung, wenn du ihrer bedarfst.

Herstellung einer Zusammensetzung, auf deren Ausführung wir schon hingewiesen haben ⁵⁾ und deren Wirkung in der Abwehr der Schädlichkeit der Pneumata dessen besteht, was man herzustellen unternimmt, damit dies nicht auf den Hersteller schlägt. Sie ist wirksam für alle in den Herrschaftsbereichen jedwedes Planeten unternommenen Operationen,

*) 10 Mon. b) nach bis Mitqāl fehlt Mon. c) in W folgt hier eine Lücke bis S. 369, Vater. d) in bis Zeugnis fehlt Mon.

1) Der Verfasser bedient sich also hier (vgl. auch vorige S., Z. 31 ff.) des oben S. 292 im Original zitierten aristotelischen Gedankens, daß man der großen Menge Gesetze wie kleinen Kindern nahebringen müsse; seine „Inder“ haben zu diesem Zweck sogar die Masse auf magischem Wege verdummt: „Opium fürs Volk“.

2) Doch vgl. Meyerhof zu Maim. 367.

3) I. mit C II-mā.

4) Vgl. vorige S. Anm. 6.

5) Vgl. S. 360 Anm. 2.

tum. Räuchere davon in der Kuppel der Zeit (s. o.) und (I) vor der Lade |
 346 des Zeugnisses."* — So lautet eine Tafel in der *Thora*. Du aber, der du das
 Vorstehende liest und die Geheimnisse der Leute, die wir in diesem
 unserem Buche niedergelegt haben, mögest wissen, worin der weise
 3 Sinn dabei besteht und was ihr Ziel ist. Denn was von jenen ausgegangen
 ist, beruhte allein auf einem ausdrücklichen Wissen um diese beiden Kon-
 4 klusionen¹⁾, die sie als Geheimnis behandelten und nicht offenbarten, mit
 denen sie geizten und die sie verbargen. Und nicht ohne Grund hat
 Qārūn (Korah) gesagt, als er eine der beiden²⁾ erfaßte: „Ich habe dies³⁾
 10 nur erhalten auf Grund eines Wissens, das ich besitze“⁴⁾. Dies wäre
 aber nicht so gewesen, hätte er sich nicht einer List bedient, bis er dies
 selbst sah⁵⁾, obwohl er sich eifrig mit den Wissenschaften und Kennt-
 nissen beschäftigt hatte. —

Bei ihnen, ich meine den Weisen der Inder, sind auch wunderbare
 15 zusammengesetzte Mittel gebräuchlich, die ich mitteilen und von denen
 ich dieses mein Buch nicht leer lassen will. Dazu gehört eine merkurische
 Zusammensetzung, die das Pneuma des Wissens, des Scharfsinns, des
 Verständnisses, des Wohlgeleitenseins und des geschickten Vorgehens
 verbreitet. Ihre Herstellung besteht darin, daß man je 20 Mitqāl Fett
 20 von Flughühnern, Flußkrebsen und Schafen nimmt, nachdem es durch
 Zerlassen von dem gereinigt wurde, was etwa daran anhaftet, ferner 10
 Mitqāl Ambra, 20⁶⁾ Mitqāl Wiedehopfblut getrocknet, je 5 Mitqāl
 getrocknete Granatapfelblätter und Limonenkerne und 25 Mitqāl
 Kostwurz. Man nimmt alles zusammen nach Schmelzung und Reinigung
 25 sowie Pulverisierung und Siebung dessen, was solche nötig hat, fügt es
 zu den Fetten hinzu und bindet das Pneuma des Merkur mit dieser
 Mischung durch merkurische Anrufung unter den obigen Bedingungen.
 Dann hebt man es in der Lade des Zeugnisses⁷⁾ auf in einer Büchse aus
 nach Art der Weisen verfestigtem Quecksilber für die Zeit der Salbung
 30 und der Räucherung. Das gehört zu ihrer wunderbaren Weisheit und
 ihren Geheimnissen; wenn nun einer von ihnen einen νόμος aufstellen
 (ein Gesetz geben) wollte, so salbten er und seine Gefährten sich mit
 dieser Mischung, dann zeichnete das Pneuma sie vor dem Gros der

* 10 *Mon.*

1) Vgl. oben S. 6.

2) Die Alchemie.

3) Anspielung auf den sprichwörtlichen Reichtum Korahs.

4) *Sur.* 28, 78.

5) Vgl. die Zusammenstellung der Nachweise bei Kraus, *Jahrb.* II, S. 44, Anm. 6 v. S. 43.

6) Dies ist offenbar eine durch das vorhergehende Bibelzitat veranlaßte Hinzufügung, die der Lachner nicht hat.

anderes (?) entfernt hat, und macht es zu Fladen von je $\frac{1}{2}$ Dirhem Gewicht.
 Dann wird es an der Sonne getrocknet; und *) wenn du sie (die Räuche-
 rung) ausführst, ruft du an und bittest um Hilfe das Pneuma der Sonne,
 das über die 6 Richtungen gesetzt ist¹⁾, damit seine Kräfte sich in (mit ?)
 den Ingredienzien verbinden. Dann hebst du es auf, bis du es brauchst. 5

Die Räucherung des Mondes. Man nimmt je 50 Mitqāl Pfirsich-
 und Zimtblätter, 10 Mitqāl geschältes Sesam getrocknet, 5 Mitqāl Küm-
 mel, 2 Mitqāl Fett einer weißen Schlange, je 10 Mitqāl Gehirn von Hasen
 und weißen Katzen getrocknet und 20 Mitqāl Fuchsblut getrocknet.
 Man *) nimmt wieder alles nach der Pulverisierung und Siebung der 10
 Mittel zusammen, mischt es mit abgeschäumtem Honig und macht es zu
 Fladen, wie wir es vorhin bei der Räucherung der Sonne bestimmt haben.
 Das *) *) Pneuma des Mondes in den 6 Richtungen wird mit dem *)
 Pneuma der Ingredienzien, wie erwähnt, durch andauernde Anrufung
 des Mondes und Nennung des Pneumas seiner Richtungen zur Zeit 15
 deiner Operation in Verbindung gebracht; heb es auf, bis du es brauchst.

Die Räucherung Jupiters. Man nimmt je 5 Mitqāl Majoran-¹⁾ und
 Myrthenblüten getrocknet, 7 Mitqāl Weihrauch, je 2 Mitqāl getrocknete
 Walnuß- und Haselnußkerne, je 20 Mitqāl Hahnen-, Ringeltauben- und
 Entenhirn | getrocknet, je 10 Mitqāl Pfauen- und Kamel-*)-blut *) 343
 getrocknet und je 3 Dānaq Moschus und Kampfer. Man soll aber bei
 diesem Blut darauf sehen, daß es *) von dem Blut zunächst dem Herzen
 des Tieres ist, von dem es genommen wird. Man nimmt es nach Pulveri-
 sierung und Siebung zusammen, wie erwähnt, und bemüht sich damit
 entsprechend dem obigen Rezept. Hebe es auf, bis du es brauchst. 25

Die Räucherung der Venus. Man nimmt je 4 Mitqāl Lorbeeren,
 Weichselkirscherne und Weihrauchkörner, die aus ihm herausgeholt
 sind, je 10 Mitqāl Mastix und ... holz²⁾, 2 Mitqāl Früchte von Polei,
 2 Mitqāl Storax, 1 Mitqāl Borax, je 8 *) Mitqāl Gehirn von Sperlingen
 und Bussarden getrocknet und 20 Mitqāl Pferdeblut getrocknet. Man 30
 nimmt dies alles nach der Pulverisierung und Trocknung zusammen,
 wie erwähnt, und macht es zu Fladen nach den angegebenen Bedingungen

*) und bis verbunden fehlt *Mon.* *) Du nimmst alles zusammen, machst Stücke und sprichst
 über sie das Mondgebet. Und desgleichen tust du genau wie vorher bei der Sonne und bei den nach-
 folgenden an Stelle des Restes *Mon.* *) Das Pneuma der Richtungen LC, IVS. *) Die
 Pneumata ... werden P. *) den Pneumata IV. *) Majoranöl WS Majoran CV. *)
 Widder-? Hirsch-? *Mon.* *) -gehirn C₁. *) dahinter nicht Pic. *) 16 *Mon.*

1) Vgl. oben S. 245-247.

2) Vgl. Maimonides, Nr. 268.

3) *bahnaq* (?), viell. *bahaf* „Korkeiche“, vgl. Maim., Nr. 295.

durch Kneten und Bindung der Kräfte; und das hebst du auf, bis du es brauchst.

Die Räucherung Saturns. Man nimmt je 50 *) Mitqāl Mandragorfrüchte und Olivenblätter getrocknet, 2 Mitqāl Ricinusfrüchte, je 5 Mitqāl Kerne des schwarzen Myrobalanum und schwarze Kichererbsen getrocknet, je 15 Mitqāl Gehirn von schwarzen Raben, Kranichen und schwarzen Katzen getrocknet und *) je 20 Mitqāl Schweine- und Affenblut getrocknet. Dies sind die Ingredienzien der Räucherung für das Pneuma Saturns; deren Ausführung aber entspricht dem Vorgegangenen.

344 Die Räucherung des Mars. Was aber die Ingredienzien der Mischung des Marspneumas, das oberste mit dem untersten (?), betrifft, so ist es so: Man nimmt je 30 Mitqāl rote Asa foetida, Senf und Convolvulus turpethum ¹⁾, je 2 Mitqāl Sagapenum und rotes Auripigment, je 10 Mitqāl Gehirn von Sperlingen und Igeln getrocknet, 20 Mitqāl Panther ²⁾ blut getrocknet und 5 Mitqāl Fett von roten Schlangen. Man vereinigt das alles nach Trocknung, Pulverisierung, Siebung und Bindung der Kräfte zu Fladen und hebt es für die Zeit des Bedarfs auf.

Man soll sich aber bei diesen Räucherungen vor den Augen der Menschen und dem Darauffallen des Sonnen- oder Mondlichts hüten und ²⁰ sie an einem geschützten ³⁾, verdeckten Ort aufheben, und zwar in Büchsen, die aus den Metallen des Planeten hergestellt sind, dem die betreffende Räucherung gilt; und die Operation soll in einem Zuge erfolgen. Hüte dich, etwas von den Minutien dieser Sachen zu vernachlässigen und so Unordnung in deine Unternehmung zu bringen; gar oft fällt der ²⁵ Schaden davon auf dich zurück. Ich werde aber weiter unten mitteilen, womit du die schädliche Wirkung dieser Operationen abwehren kannst ⁴⁾.

Die Räucherung Merkurs. Was aber die Ingredienzien der Räucherung Merkurs betrifft, so nimmt man je 10 Mitqāl Schoenanthum-Blüten, Malabathrum ⁵⁾- und Asarum-Blätter, je 2 Mitqāl Ambra und ³⁰ Castoreum, 1 Mitqāl blaues Bdellium ⁶⁾, je 10 Mitqāl Gehirn von Elstern, Wiedehopfen und Schildkröten und 30 Mitqāl Blut von zahmen Eseln. Du nimmst die Ingredienzien nach Pulverisierung und Siebung und Trocknung des Gehirns und des Blutes zusammen und machst Fladen unter den oben angegebenen Bedingungen.

*) 3 Mon. b) Rest des Rezepts fehlt Mon. c) Stier- C Schnellkamela- S. d) engen S

1) Dozy, s.v. *turbid*, u. vgl. die Beschreibung bei al-Anṣārī, s.v.

2) Vgl. S. 363 unten.

3) Löw, *Aram. Pflanz.*, Nr. 209.

4) Maimonides, Nr. 230.

Worauf *) es ankommt, ist aber, daß du | mit dem (Formel)sprechen ³⁴⁵ zur Bindung der Pneumata durch ihre Anrufungen zur Zeit ihrer Herstellung nicht aussetzest, ferner daß du zur Zeit ihrer Herstellung allein und abgesondert bist und daß sich niemand außer dir daran beteiligt.

Dies sind die allgemeinen ¹⁾ Räucherungen, an die die Inder sich für das öffentliche Wohl und zu gemeinsamen Zielen halten; und durch dergleichen gingen Wunderwirkungen von ihnen aus, himmlische Judizien und pneumatische Operationen.

Und in der *Thora* des Moses — Heil über ihn — steht folgendes ²⁾: ¹⁰ „Und der Herr redete zu Moses und sprach zu ihm: „O Moses, geh hinzu und nimm vorzüglichsten Wohlgeruch, den du dir herstellst; und zwar nimmst du 500 Mitqāl stark wohlriechende ³⁾ Myrrhe, und die Hälfte der Zahl für die Myrrhe, das sind 250 Mitqāl, guten, ausströmenden, duftverbreitenden Zimt, ferner ebensoviel Kalmus wie Zimt und ebenso- ¹⁵ viel gute Kostwurz — und zwar soll dies im Mitqāl des Heiligtums sein, das 20 Dirhem ausmacht ⁴⁾ —, ferner 1 Mikjāl gutes, neues ⁵⁾, bitteres Olivenöl. Mach daraus Öl zur ⁶⁾ Salbung des Heiligtums ⁶⁾, und zwar soll die Salbungsreinigung an der Kuppel der Zeit (dem Stiftszelt), der Lade des Zeugnisses, dem Tisch und all seinem Zubehör, dem Leuchter und ²⁰ seinen Gefäßen und allen Orten stattfinden.“ * Dies ist der Wortlaut der *Thora* des Moses — Heil über ihn —; und wir haben ihn dir angeführt, damit du das Geheimnis der Leute wissest.

Darin heißt es ferner wie folgt ⁷⁾: „Und der Herr sprach ferner zu Moses: „Geh hinzu, o Moses, und nimm vorzüglichsten Wohlgeruch, den ²⁵ du dir herstellst, und zwar aus je 1 Teil Storax ⁷⁾, Nägeln, Storaxhonig ⁷⁾ und stark duftendem Weihrauch. Stell dir daraus wohlriechendes Räucherwerk in parfümierter Ausführung her, und zwar soll es pulverisiert und geknetet sein, kunstgerecht und stark duftend für das Heilig-

*) Das Folgende bis S. 362 Z. 13 fehlt Mon. b) vorzügliches IV. c) womit du ... salbst IV'S.

1) Vgl. S. 358 Z. 23.

2) Das folgende die Bibelstellen enthaltende Stück fehlt im jüdischen Hebräer wie im christlichen Lateiner. Die Übersetzung ist so wörtlich wie möglich, um die stilistischen Abweichungen vom hebr. Bibeltext anschaulich zu machen. Das erste Stück ist Ex. 30, 22-27.

3) Zu lesen ist wohl *al-qakt al-ṭib st. ... al-fayib*. [1*.]

4) Dieser im hebr. Text fehlende Zusatz beruht auf v. 13 desselben Kap.

5) Dieses Mißverständnis für „heiliges Salböl“ findet sich weder in LXX noch Vulg.; hebr. Vorlage des ursprüngl. Übersetzers ist daher nicht ausgeschlossen.

6) Ex. 30, 34-36. Man beachte in diesem Stück die mehrfachen Abweichungen von der bibl. Wortfolge.

7) Die Ausdrücke *lubnā* und *ʿasal al-lubnā* sind eigentlich identisch, vgl. Maim. 228 und Meyerhofs Ausführungen dazu über trockenes und flüssiges Storax.

Kleeblätter *) oder noch feiner sind; das ist ein tödliches Gift, und da die Armenier in Streitigkeiten leben, schneiden sie es ab, drücken seinen Saft aus, nicht mit den Händen, sondern mit einer Presse, und benetzen mit dem Saft ihre Pfeilspitzen oder tränken eine Baumwollflocke mit diesem Saft, befestigen sie auf den Spitzen und schießen damit auf die Gegner, die sie bekämpfen. Wenn sie (die Pfeile) sich nun in den Körper eines Menschen einbohren, töten sie ihn zur selben Stunde oder am selben Tage, je nach dem Maße, wie die Kraft des Giftes der Kraft seines Körpers entgegengesetzt ist ¹⁾. Und dieses Kraut wirkt tödlich unter den 374 Giften vermöge einer virtus für das Töten, mit der es begabt ist; wenn es aber die Körper der Menschen [nur] berührt, schadet es ihnen nicht, und wenn sie es in Wein trinken oder in Speise essen ²⁾, schadet es ihnen, ohne zu töten. Wenn es aber mit Eisen vermischt wird und Blut berührt, tötet es ³⁾. Und es gibt kein Mittel, das dagegen nützt oder seinen Schaden 375 abwehrt, außer menschlichen Exkrementen. Von diesen nimmt man in feuchtem und trockenem Zustande: wenn sie feucht sind, verschluckt man davon 2 Dirhem mit reinem Veilchenöl in gleicher Menge oder Rosen- oder Sesamöl, dann erleidet man dadurch keinen Schaden. Sind die Exkremente aber trocken, so soll er davon halb soviel wie von den 376 feuchten nehmen und es mit der gleichen Gewichtsmenge Rosen in pulverisiertem Zustande trinken. Ich für meine Person ⁴⁾ glaube, daß das die Pflanze ist, von der er sagt, daß es der Kundus ⁵⁾ sei, aus dessen Saft man bei uns Pfeilgift ⁶⁾ macht, das man bei der Jagd mit dem Pfeil verwendet. Es tötet augenblicklich, was damit geschossen wird, 377 wirkt aber nur durch Berührung mit dem Blut.

Ferner sagt er ⁷⁾: »In der Gegend von Kābul und in anderen Gegenden

*) Kleeblättern oder noch feineren gleichen *LIV*, *C₄* am Rande, [wie] *erg.* *C₁*.

*) die Saubohne *C*.

*) auflösen *GIV*.

1) *I. mudālat*.

2) Bekanntlich gibt es zahlreiche Stoffe, die dem Körper als Speise assimilierbar sind, aber bei unmittelbarer Injektion ins Blut giftig wirken, weil sie nicht verdaut worden sind. Der Verfasser erklärt die giftige Wirkung auf das „berührte“ Blut aus der „Vermischung“ mit dem Eisen der Pfeilspitze.

3) Hier beginnt offenbar eine der „erklärenden Bemerkungen“ Ibn Wahšija's, von denen Chwolson, S. 120 rühmt, wie sie „fast mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit“ dem Wortlaut seiner „Quelle“ angefügt sind.

4) Vgl. *Das Buch der Gifte* des Ġābir Ibn Ḥayyān, Hbs. v. A. Siggel, 1958, ar. Facs., fol. 101b-102b, Übers., S. 120 f. und Siggels Bemerkung im Verzeichnis der Pflanzen, dort, S. 209. — Ġābir erwähnt auch die Verwendung als Pfeilgift in Armenien; über das literarische Verhältnis seines Giftbuchs zu dem des Ibn Wahšija s. Kraus, *Jābir*, I, S. 118-119.

5) Vgl. Dozy, s.v. *baqlat al-rumdi*, der die Pflanze mit Nieswurz (oben, S. 383, 11) gleichsetzt.

6) Das Folgende ist weder aus *Fil.* noch aus dem Giftbuch zu belegen.

Schaden. Dafür ist sie aber wieder listenreich und unbeständig; ihre Bosheit *) ist unerträglich und ihre Kraft unwiderstehlich, daher *) suchen wir uns vor ihrer Bosheit zu retten. Sie steht übrigens zum Eibisch in keinem Gegensatz; sondern beide stimmen überein in Einer Natur, nämlich der Kälte, der Schwere und der Langsamkeit, und beide sind 5 zwei Planeten zugeordnet, die beide kräftig sind, nämlich Merkur und seinem Vater Saturn. Diese Pflanzen sind doch alle beide vernünftig; und wir wundern uns, daß Zank zwischen ihnen entstanden ist, da doch Streitigkeiten und Zänkereien nur zwischen Toren entstehen, aber wie 10 selten entsteht ein Zank zwischen zwei Vernünftigen! Denn zwischen zwei Vernünftigen entstehen Zänkereien nur durch eine Ursache, die das Entstehen eines Zankes notwendig macht, weil jemand ihnen etwas <angetan hat> *); bei zwei Toren aber entsteht er <nicht nur dadurch, sondern auch> *) durch sie selbst. Da nun die beiden Vernünftigen nur einen einzigen Grund für die Entstehung von Zank und Streit haben, die 15 beiden Unwissenden aber zwei, so ist (zu berücksichtigen, daß) das, was aus zwei Ursachen entstehen kann, häufiger (ist) als das, was aus nur einer Ursache entstehen kann. Wir entscheiden hiermit für die Mandragora, weil wir sie so viel verwenden; denn sie ist uns eine kräftige Hilfe bei unserem Tun. Den Eibisch aber verwenden wir nur bei manchen Ge- 20 legenheiten, in manchen Fällen und bei manchen Dingen, z. B. Verbindung, Liebe, weitreichendes Wohlwollen, und einigen Talismanen, die ausschließlich Nutzen bringen; die Mandragora dagegen wirkt *) weitreichender im Bösen“. Diesen Brief brachte ich zum Eibisch und teilte ihm dessen Ankunft mit; dann ging ich fort. Da kam er zu mir im 25 Traum; ich erzählte ihm dies, da sagte er: „Sie haben für mich und gegen sie entschieden, nicht für sie und gegen mich, da sie gesagt haben, daß ich gut bin und sie schlecht, und sie gesagt haben: ‚Wir loben sie und ziehen sie vor [gerade] wegen ihrer Bosheit.‘ Und der Beweis für meine Worte liegt darin, daß jedes böse Tier unter dem Getier gefürchtet wird, 30 z. B. die Löwen und die verschiedenen Schlangen; denn vor ihnen entsetzt man sich wegen ihrer Bosheit, und sie | sind unselig und mit 355 Gewissenspein beladen. Die guten aber, welche Gräser fressen, sind glücklich. Daher wird die Schlange gesucht und getötet; die Fische und Schildkröten aber werden geschützt und in Ruhe gelassen. Somit haben 35 jene gegen sie geurteilt, daß sie böse und zu fürchten ist; ich aber bin vortrefflicher und glückseliger, so wie die Guten unter den Menschenkindern ja weit besser daran sind als die Bösen in [vielen] Dingen und

*) Heftigkeit wohl richtig *Fil.*

*) dahinter loben wir sie (vgl. Z. 281) und *Fil.*

*) aus *Fil.*

*) dahinter sicherer und *C₄*.

Hinsichten, deren Aufzählung zu lang wäre. Und wenn zwischen den Guten und Bösen weiter kein Unterschied bestünde als die Herzensruhe des Guten und die Herzensbedrängnis des Bösen, [so würde das schon hinreichen]; denn der, dessen Herz Ruhe hat, kann genießen, was er ißt und trinkt, doch der, dessen Herz bedrängt ist, findet dabei niemals Genuß". Und ¹⁾ aus diesem Grunde hat Šafāhī ²⁾, der ³⁾ Weise ⁴⁾ der Ġarāmīqa ⁵⁾, den Bewohnern seiner Städte befohlen, in ihren Tempeln ein Bild des Herrn Dawānāj ⁶⁾ aufzustellen, wie er steht und mit den Fingern seiner rechten Hand eine ⁷⁾ Acht darstellt, während die ⁸⁾ übrigen drei Finger gerade stehen ⁹⁾; er ¹⁰⁾ stützt sich auf einen Zweig ¹¹⁾ des Eibischs ¹²⁾, an dem die Knoten ¹³⁾ dargestellt sind, die sich an der [wirklichen] Gestalt des Eibischs ¹⁴⁾ an den Zweigen finden. Um den Stab ¹⁵⁾ ringelt sich eine gewaltige Schlange, und am oberen Ende des Stammes ¹⁶⁾

¹⁾ Saqāml S Šafāhī V Šabāhī Fil. ²⁾ den Bañū Ġ. Fil. (lies der Prophet der Ġ.) ³⁾ Dawānāj W Dūnāj LSG Dūnāj V. ⁴⁾ die Zweite LC₁WVS die Drei C₁ acht Fil. ⁵⁾ ihr Rest gerade steht Hss., verb. nach Fil. ⁶⁾ erg. aus Fil. er (sic C) gehört zum Eibisch Hss. ⁷⁾ dahinter und LCIVV. ⁸⁾ Zweig S. ⁹⁾ Zweiges S.

¹⁾ Den Rest des Stückes hat Chwolson aus Fil. ediert in *Über Tammūx und die Menschenverehrung bei den alten Babyloniern* (St Petersburg, 1860), S. 78, Anm. 3 v. S. 77; vgl. die Übersetzung Meischers bei A. v. Gutschmid, *ZDMG*, XV, 48 f. (= *Kl. Schr.*, II, 632 f.) Den Anfang zitiert Chwolson auch *Über die Überreste der altbabylon. Lit. in arab. Übersetzungen*, 1859, S. 97 des Sonderabdrucks, Anm. 193.

²⁾ Ritters Konjektur *nabst. bant* (App. sub h) ist nachträglich durch eine 1959 von mir erworbene Teilhs. der *Nab. L.* (Fp.) bestätigt worden, die nicht nur die Punkte richtig setzt, sondern auch durch das Verdoppelungszeichen über dem letzten Buchstaben jeden Zweifel ausschließt.

³⁾ Der Name stellt den gebrochenen Plural der mittelpersischen Form des Namens einer schon keilinschriftlich nachweisbaren Völkerschaft Gurumu (Γ'αρμυαῖοι Ptol.) dar; näheres vgl. Streck, *EI* s. v. Hādġarmā. Vgl. auch Chwolson, a. a. O., Index s. v. Assyrcr, u. A. v. Gutschmid, a. a. O., S. 55 (= *Kl. Schr.* II 641) Anm. 1.

⁴⁾ Die Darstellung der Acht erfolgt durch Einschlagen des kleinen und des Ringfingers. Vgl. z. B. J. Ruska, *Der Islam*, X, 1920, arab. Text, S. 96, Übers. S. 110. Eine klare Vorstellung gibt z. B. die Statue im Museo Nazionale zu Neapel (Furtwängler-Ulrichs, *Greek and Roman Sculpture*, 1914, Pl. X): Daumen, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand halten den unter die Achsel gehenden Stab fest, während die übrigen beiden Finger eingeschlagen sind. Gutschmids Erklärung der Acht, S. 49 (= 633), wird damit gegenstandslos.

⁵⁾ Gutschmid hatte die ihm aus Barhebraeus bekannte Zurückführung dieses Asklepios-Attributs auf Hippokrates bezweifelt; dank F. Rosenthals glänzender Sammlung und Interpretation der Fragmente des (galenischen?) Kommentars zum *Eid* kann die Herkunft der Bestimmung aufgeklärt und zugleich Ibn Wahšijas Abhängigkeit von einem späten Hippokrateskommentar konstatiert werden, vgl. *Bull. of the Hist. of Med.*, XXX, 1956, S. 68. Da das griech. Wort für Eibisch, *ἐλάτεια*, mit *ἐλάττω* „heilen“ zusammenhängt, wie schon Ibn Abī Ušāibi'a aufgrund von Dioskurides bemerkt (Rosenthal, S. 69 m. Anm. 70), darf man wohl griechischen Ursprung der Vorstellung vermuten (obwohl E. J. und L. Edelstein, *Asklepios*, I, 1945, Kap. VI nichts dergleichen registrieren), zumal der Eibisch kein Baum ist, also der Anblick des Stabs allein nicht die Erinnerung an diese Staude wachrufen konnte. — Zurückführung des Eibischs auf Hippokrates selbst (so Ibn al-Qifī, S. 10 Z. 17 Lippert), nicht auf den Kommentar, ist seit Erscheinen von Rosenthals Aufsatz durch Ibn Ġulġul, *ʿIbāqāt al-aḫbāʾ*, ed. F. Sayyid, 1955, S. 12 bezeugt worden.

⁶⁾ Hier findet sich also das von Rosenthal, Anm. 62 geforderte Wort statt des von Ibn al-Qifī und Ibn Abī Ušāibi'a gebotenen *šāʿb* „Zweige“. Die Knoten sind an der Anm. 4 erwähnten Statue gut zu sehen; umso unsinniger erscheint der nun bei Ibn Wahšija und unserem Autor folgende Relativsatz.

es gut, macht davon Pillen wie Kichererbsen und hebt sie in einem Glas- oder Tongefäß auf. Wenn ihr nun Schlangen und anderes böses, schädliches Ungeziefer vertreiben wollt, so räuchert an dem Ort damit, bis er zum Ersticken voll Rauch ist; dann werden alle diese Tiere von diesem Ort schleunigst fliehen. Und wenn der Rauch noch dichter wird, fliehen die Mäuse, Asseln und Mistkäfer.

Ferner ein Talisman zur Tötung der Mäuse.¹⁾ »Šardānā ²⁾ sagt: Wenn ihr Bleiglätte und Mennige nehmt, es mit $\frac{1}{2}$ seines Gewichts Feinmehl pulverisiert, ein wenig Olivenöl dazumischt, davon Pillen wie Kichererbsen macht, die Pillen in scharfen, stark riechenden Käse mischt und dies dort hinstellt, wo Mäuse vorbeilaufen, und sie dann kommen und etwas davon fressen, so tötet es sie.

Ferner ³⁾: »Wenn ihr ein Kupfergefäß nehmt und Sediment von Olivenöl hineinschüttet, in welches schwarze Nieswurz pulverisiert gemischt wurde, so werden die Mäuse das Haus, in dem dieses Gefäß ist, wegen des Olivenöls aufsuchen; wenn sie es aber trinken, werden sie davon berauscht und fallen ins Öl.

Ferner ⁴⁾: »Daġrīl sagt: Wenn man einen Rettich schält und von den Schalen etwas auf einen Skorpion legt, wird er schlaff und stirbt schließlich.

Ferner ⁵⁾: »Die Zauberer behaupten von der Saubohne, daß, wenn man sie einen Tag und eine Nacht in Wein einweicht, während der Mond in einem der beiden Häuser des Saturn steht, sie dann am nächsten Morgen kocht und jemand sie ißt, in dessen Herzen eine quälende Liebe ist, und er ihren Genuß drei Tage lang fortsetzt, die Liebe aus seinem Herzen weicht und er den vergißt, den er begehrt.

Ferner ⁶⁾: »Wenn jemand Spargelwurzel nimmt, sie trocknet, pulverisiert, mit Sesamöl benetzt und damit seine Hände, seine Füße und die sichtbaren Teile seines Körpers salbt und dann Bienenwaben ausnimmt, schaden sie (die Bienen) ihm nicht; und wenn ihn eine Hornisse sticht, tut es ihm nicht weh.

Ferner ⁷⁾: »In Armenien wächst ein Kraut, dessen Blätter [wie

¹⁾ Šardājā LC₁, Šardābā C₁V, ohne Punkte W, Text wie S Fil.

¹⁾ Fil. II 245₁₁, 11 = III 189₁₁, 11.

²⁾ Ein Kanaanäer aus der Zeit des Mäsl aus Sūrā, vgl. Chwolson, *Überreste*, Index.

³⁾ Fil. II 245 ult. = III 190₁.

⁴⁾ ib. II 248₁₁ = III 192₁₁.

⁵⁾ ib. I 374₁ = IV 84₁₁.

⁶⁾ ib. I 401₁ = IV 119₁₁.

⁷⁾ Das Folgende war in Fil. nicht zu finden; eine stark abweichende Fassung im Giftbuch, cod. Leid. Warn. 1284 = Or. 726, fol. 122r-v, vgl. Chwolson, *Überreste*, S. 121.

gesagt haben, und sie (die Tafel) inmitten der Weinstöcke eingepflanzt aufstellen; denn sie ist ein Talisman, der die Weingärten vor den himmlischen und irdischen Schäden behütet und von ihnen den Hagelschlag abwehrt.*

5 Ferner ein Talisman ¹⁾ »zur Vertreibung aller wilden Tiere und der Füchse von den Weingärten ²⁾ und anderem. Nehmet Exkremente von schwarzen Hunden und Exkremente von Wölfen ³⁾ und tut sie zusammen, dann weicht sie | sieben Tage in alten Menschenurin ein, dann sprengt davon an irgendeinen Ort, wo ihr wollt, daß die wilden und 10 bösen Tiere, die Füchse und die Schweine nicht herankommen sollen, drei Tage hintereinander; dann wird sich ihm [dem Orte] kein böses Tier und auch keine große Schlange nähern. Die Schlangen und Vipern nämlich suchen gern die Weinstöcke auf, um sich in ihnen und zwischen ihren Zweigen zu verstecken, und zwar wegen ihres dichten Schattens 15 und weil sie bei der Hitze die kühlest unter den Bäumen und Pflanzen sind. Darum suchen die Schlangen und Vipern ihre Zuflucht bei ihnen wegen ihrer Kühle und ihres dichten Schattens.*

Ferner gehört dazu, was ²⁾ »Māsi aus Sūrā gesagt hat, nämlich daß vor dem Rauch von Granatapfelholz und -schalen die Schlangen eiligt 20 fliehen, wenn sie seinen Geruch spüren. Daher ließ der König, der ⁴⁾ sich beständig vor Schlangen fürchtete, in seinem Ratssaal Granatapfelzweige mit Früchten dazwischen halten.*

Ferner ⁵⁾ ein Rezept für Pillen zur Vertreibung der Schlangen, Geckoeidechsen, Eidechsen, Mäuse, Asseln und ⁶⁾ Mistkäfer. ⁷⁾ »Māsi aus 25 Sūrā sagt: Wenn ihr Schwarzkümmel, Senf, Galbanum, Hirschhorn und Ziegenhufe nehmt, es durch Zerstoßung mischt, bis es sich gut vermischt hat — dann pulverisiert es fein und gießt Weinessig darauf, bis es durch Kochen etwa die Konsistenz von Sauerhonig erhält, 372 dann | fügt ihr das Pulver von geriebenen ⁸⁾ Granatäpfeln hinzu, knetet

¹⁾ Bären Mon.

²⁾ Dieses Rezept bietet Mon. in 2 voneinander stark abweichenden Gestalten.

³⁾ und Mistkäfer (ehlt WSV.

⁴⁾ geriebenem Granatapfelholz S.

¹⁾ ib. II 242 pu = III 187₁₁.

²⁾ Dies erinnert an Caut. 2, 15. Zu beachten ist allerdings, daß F. S. Bodenheimer, *Animal Life in Bible Lands* (hebr.), I, 1950, Index s.v. das an der Bibelstelle stehende Wort šā'āl mit Schakal (*Canis aureus*) identifiziert; in Band II, 1956, Taf. 11 ist ein traubenfressender Schakal (Plastik aus Uirbet Milgar) abgebildet. In der Tat bilden Schakale und nicht Füchse bis heutigen Tages eine Plage für die Pflanzungen in Palästina. Da die Tradition aber šā'āl als Fuchs auffaßt, so kann der Umstand, daß diese Auffassung sich auch in der *Nab. Landw.* zu finden scheint, vielleicht als weiteres Beispiel für die Abhängigkeit dieser Quelle von der Bibel in Anspruch genommen werden.

³⁾ Fil. II 243₁₁ = III 187₁₁.

⁴⁾ Möglich auch: „ließen Könige, die usw.“.

⁵⁾ Fil. II 243₁₁ = III 188₁.

⁶⁾ I. sahqan mit LS.

ist ein ¹⁾ goldenes Kreuz; die Schlange aber öffnet ihren Mund gegen Dawānāj ²⁾. — Und hierunter ist nach ihrer Meinung viel Wissenschaft und eine zauberische Andeutung verborgen über die Verwendung des Eibisch und der Mandragora in der Simijā ³⁾.

Abū Bakr Ibn Wahšija hat auch eine Abhandlung verfaßt, die er 356 *Die Geheimnisse Merkurs* ⁴⁾ genannt hat und in der er einige ihrer Andeutungen über den Mandragorastrauch erwähnt; wenn du sie kennen lernen willst, weißt du, worauf ich hingewiesen habe.

Aus der *Landwirtschaft* ⁵⁾: »Der Blick auf die Blüte des Eibischs erfreut die Seele und vertreibt den Kummer, und zwar wenn man von 10 allen Seiten rund um den Strauch kreist und auf seine Blüten blickt.*

Ferner ⁶⁾: »Wenn man einige dardār-zweige ⁷⁾ oder -blätter an einen Ort legt, sammeln sich dort die baqq ⁸⁾ dieses Ortes und setzen sich in Reihen darauf.*

Ferner ⁷⁾: Wisse, »daß die Mispel (?) ⁸⁾ ein den Menschenkindern 15 entgegengesetzter Baum ist, nicht durch [ihre] Natur, so daß sie töten würde, sondern durch virtutes und Bewirkung von Änderung der Herzen. Die Weisen haben sie bei ihren Operationen verwendet, wie sie die Mandragora und den Eibisch verwendet haben; sie ist der Baum der Ginnen, die in der Nacht zu ihr eilen, wenn die Sonne fort ist, sich dann 20 in und unter ihr verstecken ⁹⁾ und sich bei ihr wohl fühlen.

Wenn die Frauen an den Blüten dieses Baumes riechen, geraten sie in heftige Begierde und sind ganz rasend nach dem Beischlaf, so wie die Sperlinge im Frühjahr ¹⁰⁾ und die wilden Tiere im Winter brünstig werden;

¹⁾ eine goldene Schlange C.

²⁾ Rosenzweige ICWS ihrer Zweige V, verb. nach Fil.

³⁾ Fil., befinden Hss.

⁴⁾ Herbst L.

¹⁾ Zu den Angaben des letzten Satzes vgl. die Artikel über Asklepios bei Pauly-Wissowa und Roscher, zur Interpretation noch Edelstein, II, Kap. V 3.

²⁾ S. o. S. 2.

³⁾ Chwolson, *Überreste*, S. 164 ff. behandelt das Buch der Geheimnisse von Sonne und Mond sowie die Titel gleicher Art, darunter S. 168 auch den auch im *Fihrist* angeführten: *Buch der Geheimnisse der Planeten*. Das Merkbuch scheint bisher nur durch unsere Textstelle bekannt zu sein.

⁴⁾ Fil. I 105₁₁.

⁵⁾ ib. 116₁₁.

⁶⁾ Wir haben beide Namen unübersetzt gelassen, weil beide im Osten und Westen je verschiedene Bedeutungen haben. dardār (pers. = Mückenbaum) bezeichnet in Persien und im Irāq die Ulme, in Syrien und Nordafrika die Esche. Ebenso bezeichnet baqq im Osten die Mücken, im Westen die Wanzen. Vgl. Meyerhof, *Sur le nom dardār etc.*, in *Bull. Inst. Eg.*, XVIII, 1936, S. 137 ff. u. Komün. zu Maimonides, Nr. 91. Demnach hat der Irāqer Ibn W. von der Ulme und ihrem Nutzen gegen die Mücken gesprochen; unser spanischer Autor muß aber die Esche und ihren Nutzen gegen die Wanzen verstanden haben. (Die Lesart unserer Hss. ist graphische Verderbnis.)

⁷⁾ Fil. I 124₁₁.

⁸⁾ Laut Meyerhof zu Maim. 405 kann der Name auch Eberesche und noch anderes bedeuten; vgl. nächste Anm.

und oft geben sie sich preis infolge ihrer heftigen Begierde (*šahwa*)¹⁾. Ich glaube, daß ihr Verstand schwindet und sie sich aus diesem Grunde preisgeben.

357 Wenn jemand zu einer Mispel kommt und von dem höchsten Zweige
5 darauf ein Blatt nimmt und es auf seinen Kopf legt wie einen Kranz,
während sein Kopf der Luft frei ausgesetzt ist, kommt er in eine überaus
fröhliche Stimmung, nicht aus irgendeiner Veranlassung, sondern aus
einer Fröhlichkeit heraus, die er in seinem Herzen empfindet, und einer
freudigen Erregung in seiner Seele.

10 Und wenn jemand eine von den Blüten und eines von den Blättern
der Mispel nimmt und von ihrer Wurzel so viel wie ein Fingernagel von
einer ihrer (der Wurzel) Fasern, und die drei auf ein dünnes Silberblech
legt und das Silber darüber rollt, sie dann mit einem Stück weißer Seide
und einem weißen Seidenfaden umschließt und das entweder in seinen
15 Ärmel oder seinen Brustlatz tut oder es sich umhängt, so wird ihm jeder
Mensch, den er sieht und trifft, im Herzen wohl gewogen, und er wird
angesehen bei jedem, den er angeht; und wenn er ihn um ein Anliegen
bittet, erfüllt jener es. »

Ferner²⁾: In dem Abrahamsbaum sind wunderbare virtutes ent-
20 halten, die für die Zaubervorschriften (*naṭwāmīs*) in Betracht kommen;
auch enthält er Wunderwirkungen. Zu dem, was Saqūlūnījā³⁾, der
Apostel der Sonne,⁴⁾ über ihn berichtet, gehört: Wenn man davon so
viel wie möglich zur Mandragora und zu der Pflanze hinzutut, die Lampe
des Spukgeistes⁵⁾ heißt — das⁶⁾ ist ein nabatäisch⁷⁾-kanaanäischer
25 Baum — wenn⁸⁾ man also von deren Blättern und Früchten nimmt
und zu Mandragorablättern und -früchten in gleicher Gewichtsmenge
hinzutut, nämlich 5 Riṭl, dann «die einen Blätter um die anderen wickelt
mit der Frucht inmitten und»⁹⁾ von den Zweigen eines zarten, leuchten,
358 im Garten wachsenden Abrahamsbaumes | 1 Riṭl nimmt und um jene

¹⁾ Sa'ūlūnījā C₁P Isfūlūnīj(ā) Fil. ²⁾ koptisch LCVS. ³⁾ erg. aus Fil.

¹⁾ Diese „altbabylonische“ Tradition ist offensichtlich aus dem Umstand entwickelt, daß der Baum auf Arabisch auch *mutlahā* „Begierdenbaum“ heißt, vgl. Maim., *l.c.* und Meyerhofs Komm.

²⁾ Fil. I 126₁₂.

³⁾ Aus dem Zusammenhang geht klar hervor, daß die Lesarten des Namens Verschreibungen der sonst in der *Nab. L.* üblichen Namensform *Isqūlabījā*, also Asklepiades, sind. Vgl. Chwolson Index, s. v. Asqōlebījā, u. Gutschmid, *ZDMG*, XV, S. 47 ff. (= *Kl. Schr.* II 631 ff.).

⁴⁾ *širāḡ al-quṭrub* wird von Bar Bahlūl mit der *Lychnis agria* identifiziert (Löw, *Ar. Pfl.*, S. 200). Wahrscheinlicher ist es jedoch ein anderer Name für die Mandragora, vgl. Seidel, *Die Medizin*, Anm. 118, u. nächste S., Anm. 3. Lewin-Loewenthal (s. o. S. 280 Anm. 4), S. 243 haben den Namen ansprechend mit ἀγλαοφωτός („Paeonia“) bei Aelianus zusammengebracht.

⁵⁾ Fil. I 125₁₁.

⁶⁾ *ib.* 128₁₁.

Schatten werfen, welche Hagelschlag anzeigen, sich dort ihrer Kleider zu entledigen und ihre¹⁾ Scham den Wolken entgegenzuhalten, indem sie sich auf den Hinterkopf werfen und ihre Füße spreizen, während ihre Scham nach den Wolken zeigt; dann werden die Hagelwolken sich von jenem Ort verziehen und wird auf ihn aus diesen Wolken kein
5 einziges Hagelkorn herabfallen. »

Ferner²⁾: »Was aber Māsi aus Sūrā³⁾ als erprobt für die Abwehr der Hagelwolken berichtet, besteht darin, daß man sieben Männer aufstellt, in deren Händen je eine Handvoll Baumwolle ist; sie sollen dann diese Baumwolle gegen die Wolken werfen. Mit ihnen sollen vier
10 Männer sein, die in die Hände klatschen: nachdem⁴⁾ sie ihre Hände nach den Wolken erhoben haben, sollen sie in sie klatschen und dabei schreien, wie die Bauern schreien, um Vögel und Spatzen von der Saat zu verschrecken. Je zahlreicher diejenigen sind, die dieses Klatschen und Aufschrecken der Wolken ausführen, desto mehr Erfolg hat man
15 bei der Vertreibung der Wolken und desto schneller verziehen sie sich. Er sagt: Denn die Wolken ziehen dann weiter über jene Gegend hinaus; und wenn die Zahl dieser Aufscheucher der Wolken größer ist, bis zu 40 Mann, ist es besser. Ihre Zahl soll aber keine ungerade, sondern eine gerade Zahl sein, von 40—60; das ist erprobt worden. »
20

Ferner: Qūlāmī sagt⁵⁾: »Wir haben etwas erprobt, was Janbūšād⁶⁾ 370
gesagt hat, und es richtig befunden, nämlich daß ein Mensch mit gesundem Körper, an dem kein Fehler ist an irgendeinem seiner Organe, mit seiner Hand einen großen eisernen polierten Spiegel fassen, seine polierte Seite gegen die Wolken halten und damit Licht darauf werfen
25 soll; dann fällt aus den Wolken nicht der geringste Hagel herab. »

Ferner⁷⁾: »Qūlāmī sagt: Ferner hat Janbūšād zur Vertreibung des Hagels und aller Schäden, die aus den Wolken herabkommen und aus den Winden entstehen und welche dem Weingarten schaden, erwähnt, daß man eine Tafel aus Marmor oder Holz nehmen und darauf das Bild
30 von Weinstöcken mit Weintrauben zeichnen soll. Dies soll man tun vom 22. Kānūn II (Januar) bis zum 4. Šubāt (Februar), d. h. an einem beliebigen von diesen Tagen. An diesem also soll man zeichnen, was wir

¹⁾ etwas anderes als ihr Gesicht C.

²⁾ nachdem bis klatschen fehlt C. Mon.

¹⁾ *ib.* II 229, = III 175₁₁.

²⁾ Vgl. oben S. 375 Anm. 4.

³⁾ Fil. II 230, = III 176₁₁.

⁴⁾ Vgl. v. Gutschmid, *ZDMG*, XV, S. 3, 20, 71 (= *Kl. Schr.*, II, S. 571, 593, 665). Der Name ist in der von Fil. überlieferten Form gegeben, von der die Hss. vielfach abweichen.

⁵⁾ Fil. II 230₁₁ = III 176₁₁.

Operationen und jeder zusammengesetzten Räucherung der Weihrauch unentbehrlich sei; sie bringen ihn, verbrannt, als Opfer ihren Götzen dar und machen von der nützlichen Wirkung seines Rauches für Kopf und Hirn Gebrauch. Ebenso benutzen ihn die übrigen Menschen, sei es durch
368 [Einatmen] seines Duftes, wenn er auf dem Feuer verbrannt wird, | oder durch Kauen. Und die Kasdäer ¹⁾ sagen, daß er zu allen Götzenbildern passe; daher finde er bei allen Räucherungen Verwendung.»

Ferner [ein Mittel], daß die Bienen keinem nahe kommen, der ihren Honig aus ihren Waben herausholt, und ihn nicht verletzen: Man
10 nimmt ²⁾ »pulverisierte Eibischblätter, benetzt sie mit Olivenöl und salbt damit seinen Körper oder eine beliebige Stelle desselben.«

Ferner ³⁾, zur Tötung der Flöhe: Qūṭāmī sagt: »Was ich selbst erprobt habe, besteht darin, daß ich Bleiweiß ⁴⁾, ungelöschten Kalk und die Wurzel eines Eselskürbis nahm, es pulverisierte und ein wenig Asa
15 foetida hinzufügte und das Ganze in Wasser einweichte, in welchem ich viel Salz aufgelöst hatte, und dann damit rings um die Betten und das Haus sprengte; ich sah dann dort keinen einzigen Floh mehr.«

Ferner gegen das Verderben des Weines, wenn er essigsauer geworden ist oder man befürchtet, daß er essigsauer wird: Man nimmt Kicher-
20 erbsen, fettet sie mit Olivenöl ein, tut sie in eine Pfanne, schmort sie leicht an leichtem Feuer und bewegt sie häufig, pulverisiert sie dann, nachdem man sie hat kalt werden lassen, wirft dann davon 2 Ūqija bis
4 bis höchstens 4 Riṭl auf je 10 Minen des Weines, der bis zum Sauerwerden oder auf irgendeine andere Art verdorben ist, und läßt es sich
25 von einer Zeit bis zur entsprechenden ⁵⁾ setzen; dann verschwindet die Säure aus ihm.

Ferner, zur Abwehr des Hagels auf künstliche Weise ⁶⁾: »Man nimmt eine Viper, zerschneidet sie in Stücke und legt dann davon ein Stück |
369 nach dem anderen auf eine Kohlenpfanne, wo der Wind weht; dann
30 schneidet der Rauch der Viper die Hagelwolken ab und wendet sie überhaupt von dem betreffenden Orte weg.«

Ferner, ebenfalls zur Abwehr des Hagels ⁷⁾: »Man befiehlt drei Frauen, die schon menstruiert haben, aufs freie Feld zu gehen, wo bereits Wolken

¹⁾ Die Bezeichnung *Kasdäer* benutzt *Fil.* neben *Chaldäer*, offenbar ohne Bewußtsein von der sachlichen Identität beider Namen.

²⁾ *Fil.* I 105.

³⁾ Die beiden folgenden Abschnitte waren in den Leidener *Fil.*-Hss. nicht nachzuweisen.

⁴⁾ Maimonides, ed. Meyerhof, Nr. 29.

⁵⁾ Am nächsten Tage.

⁶⁾ *Fil.* II 228, = III 174.

⁷⁾ *ib.* II 228 pt = III 175. Vgl. die Parallelen bei Kraus, *Jābir*, II, S. 80 Anm. 9, sowie unten S. 400 d. arab. Textes, ferner Maimonides, *Dalālat al-ḥā'irīn*, a.a.O.

Blätter wickelt, in denen die Früchte sind, ferner 3 Blätter von Blumenkohl ¹⁾ nimmt und sie um das Ganze wickelt, es dann an einen Putrefaktionsort tut, den er ²⁾ *maḥhara* (Flasche) nennt, darauf 21 Blüten vom Abrahamsbaum wirft und auf dies alles 4 Riṭl Buttermilch von Kühen gießt, einen ³⁾ ⁴⁾ Tropfen Pech darauf träufelt, einen lönernen Deckel, darauf deckt, in feuchter Erde 3½ Ellen tief gräbt, die Flasche in das Loch stellt, so viel Eselsurin ⁵⁾ in diese Grube über sie gießt, daß sie bedeckt wird, sie eine Zeitlang läßt, damit die Erde diesen Urin trinkt, dann die Stelle mit Erde gut verwischt und es so 49 Tage läßt, es dann wieder öffnet und die Flasche herausnimmt und aufmacht, so findest du in
10 ihr ein Tier in Fischgestalt mit 2 Flügeln wie Fledermausflügel, mit 2 Augen wie Krebsaugen, die aus seinem Kopf herausstehen, mit 2 Händen zu je 5 Fingern und einem Hinterteil wie das eines Fisches. Nimm es nicht in deine Hand und laß es in dem Gefäß 1 oder 3 Stunden in der
15 Sonne; innerhalb ⁶⁾ dieser Zeit stirbt es, und dies erkennst du daran, daß es aufhört, sich zu bewegen. Laß es dann in dem Gefäß, decke den
Deckel darauf und laß es 7 | Tage lang stehen, ohne es zu berühren; dann
359 wirst du sehen, daß der Körper dieses Tieres sich zerlegt und zerteilt hat. Diese Zerteilung aber ist das Kennzeichen, daß es an den Punkt gekommen und gelangt ist, den man von ihm wollte. Dann beginnt er
20 die virtutes dieses Tieres aufzuzählen und erwähnt viele Dinge, z. B.: Wenn man eine Kohlenpfanne mit Kohlen nimmt, dann ein klein wenig vom Körper dieses Tieres mit dem Kopf einer eisernen Zange nimmt, ohne es irgendwie mit der Hand zu berühren, und es in ein Gefäß tut, ferner
25 zugleich damit [etwas] von getrockneter „Lampe des Spukgeistes“ und von Mandragora die Gestalt selbst ⁷⁾, ebenfalls getrocknet, [hinein]wirft, dann damit auf Feuer räuchert, nachdem es gemischt wurde — und zwar soll man das tun, während man sich entweder auf einem weiten Feld
oder in einer Ebene befindet —, dann werden die Sterne dem Auge am
Tage sichtbar, so daß der Himmel sich mit Sternen bedeckt, während die
30 Sonne scheint. Und wenn man ein klein wenig Stiergalle und ein wenig Gummi ammoniacum ⁸⁾ hinzufügt, hören die Leute in der Luft Geschrei und entsetzlichen, heftigen, fürchterlichen Lärm; solange der Rauch

¹⁾ *verb. nach Fil.* Kostwurz *Hss.* ²⁾ einen Tropfen *fehlt C.*, einige Tropfen *C, V Fil.* ³⁾ *Ka-*

melsurin LWS Fil. Wilderurin *C.*, *Text nach Bergstr.* ⁴⁾ davon stirbt es darin *C.*

⁵⁾ Ibn Wahšija; die Stelle ist bei unserem Autor gegenüber der Quelle geändert.

⁶⁾ Vielleicht ist besser die Lesart von *C, V Fil.* in den Text zu setzen. [*P.*]

⁷⁾ Die Mandragorawurzel ist bekanntlich oft wie ein kleiner menschlicher Körper gestaltet. — Mit der „Lampe des Spukgeistes“ scheint also wirklich eine Art Mandragora gemeint zu sein, vgl. vor. S. Anm. 4.

⁸⁾ Vgl. Meyerhof zu Maim. 124.

nach oben steigt, wird man dies gewahr werden. Und so oft der Rauch unterbrochen wird, beginnen jene Sterne vor dem Auge zu verschwinden, sodaß sie sogar ganz weggehen; und dasselbe ist der Fall bei dem Lärm und dem Geschrei. — Es enthält auch feine Wunderwirkungen, die 5 Dağrit¹⁾ erwähnt. — Und er berichtet über die Zauberkunststücke viele Dinge von der Art, wie er sie in seinem Buche *Die Geheimnisse der Sonne*²⁾ schildert, und dieses Buch von ihm gehört zu den wunderbarsten Büchern.

360 Und die Glieder dieses Fisches werden einzeln zu wunderbaren Zaubereien verwendet, und auch sein Fett und seinen Tran verwendet man für die größten Wunder des Zaubers; mit ihm pflegte der Meister der saturnischen Zaubervorschriften³⁾ zu arbeiten.

Ferner behauptet Abū Bakr, daß die Zauberer sagen⁴⁾: »Wenn man von Milch und Fett und dem Öl jeder Pflanze etwas mit Zaubersprüchen 15 behandelt, nehmen sie die Zauberformel schnell auf, und infolge dessen fährt ein Geist hinein; die Milch aber nimmt am schnellsten auf. Daher besprechen wir manchmal die Milch und machen damit krank, wen wir wollen, und verändern seinen Zustand in seinem Körper und seinem Herzen, wenn er sie trinkt.«

20 Ferner sagt er⁵⁾: »Zwischen den Chaldäern und Kanaanäern besteht hierüber ein heftiger Streit; denn jede von beiden [Parteien] behauptet, daß sie dies entdeckt habe. So hat Tāšid⁶⁾ Ibn al-Kan'ānī sich an Anūhā in einem Sendschreiben gewandt, in dem er ihn schmäht wegen seiner Behauptung, daß ihm Offenbarung von Merkur zu teil werde. Darin 25 sagt er u. a. von seiner Partei: „Sie haben mit ihrem Verstand die vielen Wunder erreicht, wie das Besprechen der Milch, das den krank macht, der sie trinkt, und das ist wunderbarer als das, was du durch Offenbarung und Unterstützung von Merkur [zu wissen] behauptest.“ Und [außerdem mache ich dir Vorwürfe,] weil du, als du mit deinem Verstand Zaubersprüche entdeckt hattest, die du herausgebracht hast und mit Hilfe 30

^{*)} Tāmiṛ al-Kan'ānī *Fil.* Tāšid usw. C, LW.

1) Vgl. oben, S. 243. Es ist vielleicht der S. 10 genannte Weise des Saturnzeitalters; vgl. über ihn Chwolson, *Index*, s. v. Dağrit¹⁾, und Gutschmid, S. 73 f. (= 665 f.).

2) Vgl. S. 371 Anm. 3.

3) Damit ist wohl wieder Dağrit gemeint; vgl. oben Anm. 1.

4) *Fil.* II 438¹⁾.

5) Das Folgende viel ausführlicher *Fil.* II 438ff., hrsg. v. Chwolson, S. 61 N. 107, vgl. auch v. Gutschmid, S. 68 (= II 659) u. 24 (= 600) und die Übersetzung Fleischers 38 (= 619). Anūhā ist natürlich Noah.

6) Vielleicht ist aber statt *bi-l-wahj* zu lesen *min al-wahj*, so daß der Satz lautet: „... wunderbarer als die Offenbarung und Unterstützung, die du von Merkur zu haben behauptest“, [R.]

Ferner¹⁾: »Wenn die Quellen aus denen Wasser kommt, unter das Maß dessen heruntergehen, was aus ihnen gewöhnlich floß, und dann jemand eine schöne junge Sklavin nimmt und sie auf einen erhöhten Gegenstand gegenüber der Quelle setzt, ihr dann befiehlt, viel und ununterbrochen auf der Flöte zu spielen und dabei die Flöte gegen die Austrittsstelle des Wassers zu halten — sie soll dies drei Stunden am Tage 5 tun; dann soll er einer anderen ebenso oder beinahe so schönen und jungen befehlen, eine Trommel zu nehmen und darauf Takt zu schlagen und dazu aufs schönste zu singen, während die andere zum Takt der Trommel Flöte spielt —, dann nimmt das Wasser dadurch zu und 10 seine Quantität vermehrt sich, sei es sofort, sei es nach 14²⁾ Stunden von dieser Zeit an, sei es um dieselbe Zeit am nächsten Tage. Die erste aber soll drei Stunden lang allein spielen und die zweite sechs³⁾ Stunden lang zur Trommel und Flöte singen und schlagen, so daß im ganzen neun Stunden herauskommen; das ist eine kräftige Methode, die Quantität 15 des Wassers zu vermehren.«

Ferner eine andere Operation⁴⁾: »Du nimmst schöne, unberührte 367 junge Sklavinnen und befehlst ihnen, lauter verschiedenfarbige Gewänder anzuziehen; dann sollen zweie von ihnen Lauten nehmen und darauf spielen, ferner soll eine eine Trommel, eine andere ein Zupfinstrument⁵⁾, 20 eine andere eine Langhalslaute⁶⁾ und eine andere eine Hirtenflöte⁷⁾ nehmen. Dann sollen sie ihre Gesichter der Quelle zuwenden, zwei Ellen entfernt von ihr stehend, dann sollen sie schlagen, singen und spielen und sich dabei rückwärts von der Quelle wegbewegen; und zwar sollen sie nicht aufhören, sich in dieser Weise allmählich eine⁸⁾ «nach» der 25 anderen rückwärts zu bewegen, bis sie gleichmäßig 21⁹⁾ Ellen von ihr entfernt sind. Dann sollen sie wieder vorwärts auf sie zu gehen und dabei Musik machen, wie wir oben geschildert haben, bis sie auf etwa eine Elle an sie herangekommen sind, dann sollen sie wieder rückwärts gehen, bis sie das siebenmal gemacht haben; dann nimmt das Wasser stark und 30 sichtbar zu, sofort oder ein wenig später.«

Ferner⁵⁾: »Die Bewohner von Indien sagen, daß ihnen bei ihren

^{*)} 4 Mon. ²⁾ *Hss.* Pic. 4 *Fil.*

Hss., verb. Bergstr. nach Mon. Pic.

³⁾ 30 *Fil.*, *Hss.* verschiedenartig verderbt.

⁴⁾ einzeln ⁵⁾ 22 Mon.

1) *ib.* 41¹⁾.

2) *ib.* 42¹⁾. Diese Vorschrift zitiert Maḥmūdides, *Dakālat al-hāḥirīn*, III 37 (Munk, *Guide des Égards*, S. 279).

3) Vgl. Farmer, *ET*, s. v. Miṣṣaf.

4) *id.*, *ET*, Suppl., s. v. Ṭunbūr.

5) *Fil.* II 402 pu. Unser Autor nimmt einige Worte aus dem in *Fil.* Vorhergehenden auf, um den Zusammenhang verständlich zu machen.

samkeit fürchtet, so befreit es ihn davon und bewirkt, daß er sich bei den Menschen wohl fühlt. Das Gleiche macht man mit einem, der von 365 Natur menschenfeindlich und -flüchtig ist; | dann macht es ihn gesellig und nimmt ihm die Antipathie vor ihnen, seinen bösen Charakter und seine Misanthropie, pflanzt ihm dagegen gute Gedanken ins Herz.*

Ferner sagt er ¹⁾: »Wenn jemand 7 Olivenkerne nimmt und sich damit der Sonne gegenüber aufstellt, dann einen [davon] mit aller Kraft nach ihr wirft, dies dann mit einem zweiten wiederholt [und so weiter] bis zum letzten, und dabei sagt: „O Sonne ²⁾, hab Erbarmen mit mir und 10 befreie mich von dieser Krankheit!“, so weicht die betreffende Krankheit von ihm ³⁾, selbst wenn sie schon viele Jahre bestehen sollte. Und zwar soll man das siebenmal mit 49 Kernen tun.

Und ⁴⁾ wenn man 117 ⁵⁾ Olivenkerne nimmt, sie erst gut in warmem, dann gut in kaltem Wasser abwäscht, sie dann mit einem reinen 15 Handtuch abtrocknet und mit Olivenöl einfettet, sich an einem fließenden Gewässer mit den Kernen in seinem linken Ärmel aufstellt, dann auf das Wasser blickt und spricht: „O fließendes Wasser, das der Gegensatz des flammenden Feuers ist, beschwichtige den Zorn des N. N. gegen mich und befreie mich von seinem Hasse [den er] gegen mich in seinem 20 Herzen [hegt,] und mache mich bei ihm beliebt!“ und Kern für Kern in die Strömung des Wassers wirft und diese Formel und diese Schutzbitte 117 ⁶⁾ mal wiederholt, so legt sich der Zorn dessen gegen ihn, der über ihn zürnte; und wenn es selbst ein gewalttätiger, starrköpfiger König wäre, der unzugänglich ist und dem nicht beizukommen ist und 25 der aufs höchste erzürnt gegen ihn wäre, würde das dies[e Wut] aus seinem Herzen entfernen und er ihn aufs beste aufnehmen.*

»Und ⁷⁾ wenn man ein Gefäß von äußerst weißem und klarem Berg- 366 kristall oder Glas nimmt, | es mit klarem ⁸⁾ Olivenöl füllt, seine Öffnung gut verschließt und täglich so oft wie möglich darauf blickt, nimmt man 30 an Augenlicht zu und werden die Schäden von den Augenlidern abgewehrt. Der darauf Blickende soll aber im Schatten sitzen und das Gefäß in der Sonne stehen; dann kräftigt es das Organ und wehrt die Schäden vom Blick ab, schafft ihm Fröhlichkeit in seiner Seele und Vorwärtskommen in seinen Lebensumständen und schmückt ihn in den 35 Augen jedes, der ihn sieht.*

¹⁾ Gott der Götter *Fil.* ²⁾ dahinter mit Erlaubnis Gottes des Erhabenen *Fil.* ³⁾ 120 C; 127 C. ⁴⁾ 127 C 110 V. ⁵⁾ dahinter reinem C.

¹⁾ *ib.* 2511.

²⁾ *ib.* 2511.

³⁾ Vgl. vor. S., App. sub a, Lesart V.

⁴⁾ *Fil.* I 2211.

deren es dir möglich wurde, die Frucht des Weinbergs ¹⁾ aus ihm heraus zu dir hin zu ziehen, während du stehst oder sitztest, dich nicht mit der Rolle der Entdecker und Herausbringer begnügt, sondern deine Schranken überschritten hast. ²⁾“ *Qūṭāmī* ³⁾ sagt: Ich aber sage, daß der erste, der diese Dinge entdeckt hat, *Māsi* ⁴⁾ ist; denn er hat hierüber ein Buch verfaßt, und er war schon mit seinem Urgroßvater Adam zusammen gewesen | und hat nach dessen Tode noch 180 Jahre gelebt. 361 Und er hat in jenem Buche mitgeteilt, wie man die Tiere behandelt, mit deren Tran man zaubern kann, und wie man die Bäume behandelt, mit deren Öl man zaubern kann, und hat darüber sehr ausführlich 10 gehandelt.*

Aus ihr (der *Landwirtschaft*) stammen auch die folgenden Worte des *Qūṭāmī* ⁵⁾: »Außer anderen hat die Myrthe auch die Wirkung, den Zauber aufzuheben; die Wissenschaft des Zaubers aber ist gewaltig (sogar) für den, der sich ihr zuwendet, und ich mag nicht über etwas 15 reden, wovon ich nichts weiß. Die Nabatäer (wiederum) behaupten, daß der Ursprung des Brauches der Landleute, ihr (der Myrthe), wo man sie wachsen läßt, verschiedene Gestalten nach irgendwelchen Tierarten zu geben, in einer Zauberation gelegen sei; denn sie übe, zu ganz bestimmten (?) Gestalten geformt, die dastehen, um [etwas auf sie] 20 loszulassen, Wirkungen auf die Seele mancher Leute, die darauf blicken, aus. ⁶⁾ Und dies geschieht in der Weise, daß du dort, wo sie wächst, aus ihr, [d. h.] aus ihren Zweigen, die Gestalt eines Mannes oder einer Frau bildest und darauf bei der Operation den Namen des so Dargestellten schreibst und das Bild eines Löwen oder einer gewaltigen 25 Schlange oder eines Skorpions oder eines der giftigen, schädlichen Tiere herstellst, das jenes ⁷⁾ Bild umfaßt oder es zerreißt oder auf es losgeht. Dies soll aber zu einer ganz bestimmten Zeit bzw. einer ganz bestimmten Stunde gemacht werden, und zwar für ⁸⁾ einen Planeten in einer bestimmten Stellung (*ṣakl*); dann wird jener Genannte krank werden oder ihm 30 etwas wie Geistesstörung, Wahnsinn, Furchtbarkeiten und Schrecknisse,

¹⁾ *Fil.*, mit jenem Bild sich vermischt *Hss.* ²⁾ für den Planeten *CVII Fil.* während der Planet ... steht S.

¹⁾ I. wohl sing., wie in *Fil.* [P.]

²⁾ D. h. die Rolle eines Offenbarungen empfangenden Propheten angemaßt hast.

³⁾ Über diesen angeblichen Verfasser des aus der Urschrift des oben genannten *Dagrit* erweiterten Originals der *Nabatäischen Landwirtschaft* s. Chwolson, S. 20ff. und dazu v. Gutschmid, 3 (= 571); zum Namen v. Gutschmid, 14 (= 585).

⁴⁾ Vgl. über ihn Chwolson, *Index*, und v. Gutschmid, 24. 68 (= 600. 659).

⁵⁾ *Fil.* I 9611.

⁶⁾ Der Wortlaut weicht von dem noch schwerer verständlichen bei *Fil.* (s. arab. App.) ab; die Übersetzung ist nicht ganz sicher.

Verlust des Verstandes und andere schädliche Plagen zustoßen. « Ferner sagt er: «Die Zauberer sind Leute, die *) ich nicht laut *) tadeln und herabsetzen kann, weil ich mich vor ihrer Bosheit fürchte; und ich bitte Gott — sein Name ist mächtig —, von uns ihre Bosheit abzuwehren.»

362 Ferner 1): «Rawāḥi 1) 2) bringt in seinem Gedicht, das er über die Landwirtschaft verfaßt hat, viele Lobsprüche auf den Ölbaum, bis er schließlich sagt: Dieser Baum rühmte sich gegenüber allen Bäumen und sagte: „Ich bin der goldene, dessen Öl *) der Farbe des Goldes gleicht und Heilkraft für 98 *) Krankheiten und Gebreite enthält. Unter den 10 Ölen gibt es keines, das das Herz stärkt, das *) Rückgrat festigt 3) und die Seele erfreut, außer meinem Öl. Ich bin der gesegnete; wer von meinen Zweigen, Blättern und Früchten sich etwas zulegt und es in seinem Hause aufbewahrt, erlebt nichts Schlechtes, keinen Kummer und keine Sorge, lebt samt seinen Angehörigen das betreffende Jahr aufs ange- 15 nehmste, und ihm werden Schwermut, melancholische Gedanken und böse Einbildungen verscheucht. Ich bin der gesegnete; wer auf mich täglich bei Sonnenaufgang blickt und mich mit seiner Hand an sich drückt, den erfreue ich und mache ich fröhlich, von dem wehre ich für diesen Tag alle Leiden, Kummernisse, Unglücksfälle, Traurigkeiten und 20 bösen Einbildungen ab. Ich bin der Baum des schwerfälligen, langsam sich bewegenden Saturn, ich bin sein gewaltigster, größter Name, ich bin es, bei dem jeder Schwermütige sich wohl fühlt, ich bin es, der den vom Unglück Verfolgten von seinem Unglück befreit, ich bin es, der wüste Landstriche kultiviert hat, und auf mir beruht der Vorzug des 25 Klimas von Persien, der Ġarāmiqa und der Sudanesen. Von den Tagen gehört mir der erste, von den Wohnungen die prächtigste, von den 363 Minengräben *) der vorderste, von den Festungen die dauerhafteste und sicherste, von den Flüssen der größte und wasserreichste, von den Winden der kälteste, von den Windrichtungen die klarste, von den 30 Sphären die höchste, von den Haarbüscheln das längste und von den allgemeinen Umständen die höchsten und herrlichsten.»

Ferner teilt er mit, Dağrīl habe gesagt: Ein Volk von den Alten 4) pflegte etwas von den Früchten und Blättern des Ölbaumes zu nehmen,

*) deren Lüge [Mühe L.] ich nicht erklären und die ich nicht ausdrücklich herabsetzen L.C.
 *) ausdrücklich V. *) Rawāḥi V. Rawāḥi S. Hilaḥād (Punkte unsicher) Karnāḥ Fil.
 Hajaḥāl Karnāḥ Fil. 4) Farbe dem Gold Hss. 5) 99 L. 18 W. 78 V. 6) die Zähne Hss.

1) ib. 31.

2) Die in den Text gesetzte Namensform ist die am besten bezeugte, vgl. Chwolson, Index, s. v. Rawāḥi.

3) d. h. die Geschlechtskraft erhöht.

4) Fil. I 9.

wenn die Sonne im Kopf des Widders, des Krebses, der Wage und des Steinbocks stand 1); sie legten es in ihre Häuser und ließen sie nicht davon leer, um dadurch Segen und ein günstiges Vorzeichen für langes Leben und Gesundheit von ihnen (den Sterngöttern) zu erlangen. Und tatsächlich waren sie, so wahr ich lebe, von gesundem Körper, wenn sie 5 auch noch so lange lebten.»

Ferner sagt er: 2) «Wenn man die Konjunktion zwischen Mond und Merkur im Zeichen der Zwillinge abpaßt und eine Limone, so wie sie ist, an der Wurzel eines Ölbaumes vergräbt und dabei die Grube tief macht, damit die Limone die Wurzelfasern des Ölbaums berührt, dann eine 10 Elle oder ein wenig mehr Erde darüber deckt, aber kein Wasser darauf gießt, so wächst an dieser Stelle nach 17 Tagen ein zartes Kraut, das einem Reissproßling gleicht und im Feuer aufflammt; es gehört zu dem, was sie bei ihren Zauberationen verwenden.

Und Dağrīl sagt 3): «Wenn jemand ständig bei jedem Neumond, der 15 am 1. Tage des Monats stattfindet, bei Tage in der ersten Stunde 364 Ölzweige mit grünen Blättern nimmt, an denen sich kein gelbes Blatt befindet, und sie in sein Haus legt, dann, wenn der [jeweils] zweite Neumond kommt, wieder ebensolche nimmt und sie an ihren Platz bringt, darauf jene früheren nimmt und sie in einer Kohlenpfanne anzündet — 20 er soll aber mit ihren eigenen Kohlen erhitzen — und die [jeweils] zweiten an deren Stelle legt, so werden von dem, der dies ständig tut, die saturnischen Schäden abgewehrt; er hört nicht auf, in seiner Seele fröhlich zu sein in allen seinen Umständen, und erlebt nicht Kummer noch Sorge. Und er behauptet, daß er (der Adept) in guten Umständen und guter 25 Dinge sein werde und ihm der Tod bis zur Zeit des Greisenalters erspart bleiben werde. Und eine Steigerung [sei es], wenn man Blätter der Dattelpalme hinzufüge; denn dadurch würden die Leiber der Bewohner des betreffenden Hauses gesund und blieben ihnen alle kalten Krank- 30 heiten erspart. Auch nehme das Licht ihrer Augen zu, wenn sie täglich 35 auf diese noch mit ihren Blättern versehenen Zweige blicken.»

Ferner sagt er 4): «Wenn man 90*) Olivenkerne nimmt und sie reinigt, damit die Rauigkeit, die sich an ihnen zeigt, verschwindet, sie dann durchbohrt und auf einem mittelstarken schwarzen Seidenfaden aufzieht und ihn dann jemand umhängt, der sich im Dunkeln und in der Ein- 35

*) 50 W. 117 V. 9 Pic.

1) D. h. zu Beginn der vier Jahreszeiten.

2) Fil. I 201.

3) ib. 21.

4) ib. 24 pu.

Räucherwerk und spielt die Flöte und schlägt die Pauke oder die Laute eine Zeillang, danach beschwört er die Venus wegen dessen, worum er sie bitten will, dann erhört sie sein Gebet und tut, was er wünscht. Dies muß aber geschehen, wenn sie in ihrer Wirkung ungestört ist und keiner von den Planeten sie daran hindert; auch soll sie in keinem Aspekt zu Merkur stehen, auch nicht in Konjunktion mit ihm, denn er hindert sie noch mehr, wenn er mit ihr in Konjunktion steht, als wenn er sie aspiiziert. — Dağriß sagt: Und wenn man zu diesem Räucherwerk noch ein wenig Safranhaar *) und Kostwurz hinzufügt, so ist das für die Erfüllung des Anliegens noch wirksamer und erfolgreicher. Die Kanaanäer aber fügt dies nicht hinzu und verwenden es auch nicht bis auf unsere Zeit, entsprechend dem Umstand, daß die Kanaanäer am meisten den Jupiter verehren und am ausdauerndsten zu ihm beten und ihn nach ihrem Dafürhalten den anderen Planeten vorziehen. Aber diese Differenz zwischen uns und ihnen verursacht weder Gegensatz noch Trennung; sondern alles ist richtig, da die Erfahrung sowohl seine Richtigkeit ergeben hat als auch daß das, was die Kanaanäer *) und Kasdäer tun, richtig ist. *

Ferner: *) Dağriß sagt: In der Wissenschaft von den Pflanzen und 20 weiteren Planeten sie zugehören, gibt es keine virtutes und verborgene Geheimnisse, von denen aus man zu bedeutsamen, großen Dingen kommt; und die Alten haben mit ihnen geizt und sie verborgen und sie nicht der großen Masse der Leute entdeckt, um sie verborgen zu halten. Denn die Alten allesamt haben die kostbaren Wissenschaften nicht aus Neid und Mißgunst in bezug auf sie von den Menschen getrennt gehalten, sondern damit die Wissenschaft nicht an solche falle, die dafür nicht geeignet sind; dies (sie?) aber erfaßt der forschende Verstand, der reich an Vernunft ist. Abu Bakr *) 2), der Übersetzer, sagt: Dağriß hat ein Buch verfaßt, in dem er die Pflanzen der Reihe nach einzeln bespricht, 30 diejenigen, die dem Saturn zugehören, dann dem Jupiter, dann dem Mars, nach der Reihenfolge der sieben Planeten 3).

Ferner: An hübschen Zeichnungen freut sich die Seele, und ebenso an schönen Farben. Die Zeichnungen befinden sich aber manchmal *) auf den Gefäßen in [Gestalt von] Linien und Ornamentlinien, und 394 ebenso die Farben, wie die Farben | der Pflanzen und die Farben der

*) Safran F. *) Kanaanäer und fehlt Fil. *) dahinter Ibn Wahšija C₁.

1) Das Folgende war im Leidener Fil.-Codex nicht nachzuweisen.

2) Vgl. zum Folgenden Fil. I 221, II., worauf sich Chwolson, S. 22, bezieht.

3) Vgl. Gutschmidt, S. 73 (= S. 666).

4) Das Folgende Fil. I 530 apu.

Indiens wächst die Pflanze Eisenhut, das ist das schärfste und tödlichste Gift, von dem [das Gewicht von] zwei Gerstenkörner[n] binnen vier Zeitstunden tötet. Wir kennen aber kein wirksames Mittel dagegen, als menschliche Exkremente als Pulver trocken einzunehmen und feucht hinunterzuschlucken; das rettet den Menschen, der Eisenhut genommen hat, vor dem Tode, erhält ihn am Leben und hält von ihm jenes Übel ab. Überhaupt rettet das vor heißem und kaltem Gift und vor dem Gift der Vipern und Skorpione. *

Ferner 1): »Gegen den Biß der Viper gibt es keine Rettung; wenn er aber mit feingestoßenem, wie Gelee gewordenem Rettich verbunden wird, so wird der Schmerz gestillt und das Gift völlig aus dem ganzen Körper entfernt. * — Sind nicht, o Leser dieses unseres Buches, in dem, was dieser Mann von diesen Leuten berichtet, | Weisheiten, Wunderwirkungen 375 und Talismane enthalten, die du, wenn du sie aufmerksam und mit Ausdauer studierst 2), als Weisheiten und Geschenke des großen Gottes 15 erkenn[en] mus]st, für die ich ihm nicht genug danken kann? —

Ferner 3): »Māsi aus Sūrā sagt: Wenn man 3 Dirhem Blätter *) vom Lorbeerbaum nimmt, 7 *) Dirhem von seinen Zweigen und 2 Dirhem von seinen Beeren, dies trocknet und wie Staub pulverisiert, dazu die halbe Gewichtsmenge des Ganzen pulverisierte menschliche Exkremente 20 tut, es dann mit feinem Honig knetet — man soll aber davon keineswegs mehr als diese Gewichtsmenge herstellen *) — und es dann in einem silbernen oder goldenen Behältnis aufhebt, so ist das ein Theriak zur Abwehr aller Gifte und verlangsamt außerdem das Grauwerden. * »Und 4) wenn man Holz vom Lorbeerbaum nimmt und es an einem Ort 25 aufhängt, wo ein Kind schläft, welches sich immer fürchtet, so fürchtet es sich nicht mehr, und es nützt ihm außerordentlich. *

»Und 5) wenn er an eine Wohnstätte gepflanzt wird, so gibt es dort wenig Streit und bekommen sie (ihre Bewohner) einen gutartigen Charakter vermöge einer virtus, die ihm innewohnt. * 30

Ferner 6): »Sailam 4) (Lolch) ist ein persisches Wort; er umhebelt das

*) fehlt L^{WVSC}, Mon.

*) 1 Mon.

*) kneten S.

4) Burhūr(?) C.

1) Fil. I 414 = IV 136 apu.

2) Die Lesart wa-laḡabballa von LCSV gehört in den Text.

3) Fil. I 991.

4) ib. 991.

5) Das Folgende steht nicht im Kapitel vom Lorbeerbaum; da der Name der Pflanze in dem kurzen Stückchen nicht vorkommt, konnte nicht festgestellt werden, ob es sich überhaupt auf diesen Baum bezieht und nur in der Leidener Hs. ausgefallen ist oder aber vielleicht an einer ganz anderen Stelle der Quelle vorkommt.

6) Das Folgende fand sich weder in Fil. noch im Giftbuch.

Gehirn und verdunkelt den Blick, er ist sehr böseartig und wirkt wie Bendsch. Rawāḥaṣi *) erwähnt, daß der Lolch eines der Ingredientien des Bendsch sei, mit dem man die Leute betäubt, so daß ihr Verstand schwindet und die Zunge in ihrem Munde gebunden wird, so daß sie nicht imstande sind, zu reden und sich (sie?) zu bewegen. Das aber tun die bösen Menschen und die Räuber aus List, um so den Menschen ihr Gut rauben zu können: Ferner erwähnt er, daß der Lolch eines der vier Ingredientien des Bendsch sei — und zwar hatte er bereits erwähnt, daß sie (die übrigen drei) Safran, Weihrauch und Weinhefe seien —; diese werden gemischt; und dann tut man etwas davon in eine beliebige Speise und gibt sie einem Menschen zu essen, worauf sie auf ihn wirkt, wie wir gesagt haben, Man kann auch zu diesen vier Ingredientien vier andere Ingredientien hinzufügen, so daß es acht sind; die berauschen und benebeln den Menschen, so daß sein Verstand schwindet und er nicht weiß, wo er ist. Und auf diese vier, auf die er anspielt, wurde schon hingewiesen, es sind wilder Mohn, Mandragora *) frucht, Giftlatichkörner *) und Bendschkörner. Es zu verbergen, sagt Ibn Waḥšija, ist aber angebracht, damit nicht die Bösen und Ignoranten und die Leute von schlechter Natur sich seiner bemächtigen; und mit Recht hat er befohlen, es zu verbergen.

Ferner: Der Reis besitzt *) eine grandiose virtus für Taschenspieler. Sie nehmen nämlich davon eine Handvoll und werfen sie auf eine Platte mit Schlangen *); dann stellen sich diese Schlangen auf ihre Schwänze und tanzen auf dieser Platte. Dies tun diejenigen Zauberer, die sich mit Kunststücken *) und Blendwerk abgeben. *) Und *) zu den virtutes seiner Pflanze gehört, daß, wenn man mit einem Brennspeigel in der Sonne das geringste Licht darauf wirft, sie verbrennt, während sie noch wächst und grünt, so wie durch den Brennspeigel weiche Lappen in der Sonne verbrannt werden.

Ferner: Die Saubohne besitzt hübsche virtutes. Wenn man sie z. B. in *) zerbrochenem *) Zustande | mit etwas Lolch *) mischt, dies einen Tag und eine Nacht in Weinessig *) einweicht, dann beides herausnimmt und an einen Ort wirft, wo die Kraniche, die Raben und die Ringeltauben es fressen, so fallen diese hin wie ohnmächtig und können

*) Rawabaṣa CWP Rawamaṣi S. *) Kamillen- C. *) wilde Mohnkörner C. *) (wilden) Tieren Mon. *) Phantasmagorien besser Fil. *) dahinter oder unversehrtem Fil. *) Narde C. *) Essig C Mon. Wein LWS.

1) Fil. I 364,11 = IV 70 āpu.

2) ib. I 364,11 = IV 70,11.

3) ib. I 374,1 = IV 84,1.

nicht von der Stelle, es sei denn, daß der König die Wahrheit meiner Worte erprobt oder mich tötet, wenn er will". Da befahl er den Ärzten und Rechtsgelehrten, ihn zu untersuchen; und sie berichteten dem König: „Er ist ohne Zweifel impotent“. *) Da verdoppelte er ihm die Belohnung und hieß ihn gehen; er aber hörte nicht auf, sich vor dem Baum Rabākšānā *) niederzuwerfen alle Tage seines Lebens. Dies tat er, solange er regierte; seine Regierung aber dauerte 75 Jahre. — Diese Geschichte war zu jener Zeit bei den Kasdäern im Schwange; und sie nannten diesen Baum den Liebesbaum und sangen Lieder auf ihn | und waren sehr darauf aus, ihn zu züchten, so daß er in diesem Klima häufig wurde bis zur Zeit des Königs Kātūr *) 2), dieser verbot seine Anpflanzung und was sie sonst mit ihm taten, und nannte ihn „der dem König Verhaßte“. Da wandten sich die Menschen davon ab, ihn zu preisen und leidenschaftlich zu lieben; dies geschah aber von ihm *) aus Staatsklugheit, damit sie ihn nicht anbeteten, da sie ihn so überschwänglich lobten.

Ferner 3): Die Myrrhe. Es wehrt das Räuchern *) mit ihrem Holz die Pest bei verdorbener Luft ab 4); sie räuchern damit in den Heiligtümern und machen eine Zusammensetzung aus ihrem (der Myrrhe) Holz und ihrem Harz, fügen Weihrauch, Baumflechte und Storax hinzu und nennen das Saqūqūmasā *), das bedeutet auf arabisch: die Wonne der Götterbilder. Und die Kanaanäer sagen, daß dieses Räucherwerk der Venus gefällt, und sie nähern sich ihr dadurch, daß sie es verbrennen; und wer von ihnen die Beschwörungen der Venus von dem Blatt, wo sie stehen(?), vor ihrem Bilde rezitieren will *), räuchert zuvor mit diesem

*) Rajākšā L Rajākšāja C Rajākšāja V Rahākšāhā W. *) Kātūr C. o. P. L Kātūr V Kisrā (Chosrau) W Kātūr S, Text nach Fil. *) Kātūr Fil. *) Sa.ar.awāwamaṣi Fil. Saqarqūmasā W Saqūqūmā V Saqūqūmaja S.

1) Von dieser Geschichte gibt es zwei ältere Typen: Kombabos und Stratonike, bei Luc., *De dea Syria*, (Opera, ed. Jacobitz, III, S. 349), und die wunderbare Rettung der Mutter Šāhpūrs I., Sohnes Ardašīrs, bei al-Tabarī, I, S. 823 f., vgl. Th. Nöldeke, *Geschichte der Perser und Araber*, 1879, S. 26 ff. Das in beiden vorkommende Motiv der Selbstkastration des Reisebegleiters (Kombabos) bzw. Retters der ihm zur Tötung übergebenen Frau (Mutter Šāhpūrs) ist in Fil. und entsprechend bei unserem Autor durch natürliche Impotenz ersetzt (vgl. übrigens Nöldeke, S. 27 Anm. 3), aber in der Bearbeitung der Tabarī-Erzählung im *Ilāki nāme* 'Aṭṭār's erhalten, vgl. Ritter, *Das Meer der Seele*, S. 510 f.

2) In den von Chwolson veröffentlichten Werken ist über diesen König nichts gesagt. Die Lesart des Il. W ist ein Versuch, einen dem Schreiber bekannten Königsnamen einzusetzen.

3) Hier setzt Cod. Adler 2439 wieder ein.

4) Fil. II 401,11, hrsg. v. Chwolson, a.a.O., S. 47, Anm. 88.

5) Vgl. schon oben zur Kostwurz, S. 396 ult.

6) oder vielleicht: „wer ... die Beschwörungen der Venus gegenüber ihrer Tafel, die sich vor ihrem Bilde befindet, rezitieren will"? Man hätte dann an eine vor dem Götterbild aufgestellte Tafel zu denken, wo der zu rezitierende Text für jedermann lesbar aufgeschrieben ist (vgl. Ps. Apollonius' *Buch der Ursachen*, bei Ruska, *Tabula Smaragdina*, 1926, S. 139). sodaß man nur seine spezielle Bitte einzufügen braucht.

bei Jupiter zu bitten. In der Nacht darauf erblickte er im Traume das Bild Jupiters, als ob es zu ihm sagte: „Mach dich auf zum Baume Rabākšānā *), räuchere mit ein wenig von seinem Holz und beräuchere damit deine Umgebung, nämlich dein Gemach und dein Haus. Nimm ein Stück Holz davon, wickle etwas von seinen Blättern herum, soweit es dir möglich ist, leg es unter deine Kissen und schlafe, und paß auf, was du im Traume sehen wirst“. Da tat der König alles, was ihm gesagt worden war; und er sah in seinem Traume, als ob der Baum Rabākšānā, der in seinem Hause stand — er hatte nämlich in einem seiner Höfe, in einem Garten, der darin war, einen Rabākšānābaum —, er sah also, als ob jener Baum *) ihn anredete und zu ihm spräche: „Deine Gattin Soundso lebt noch auf Erden; rufe den N. N. und verlange von ihm, | 391 sie dir zu bringen. Er hat nämlich deinen Befehl nicht ausgeführt und sie nicht getötet“. Da erwachte der König voll Freude und Glück und rief jenen Mann; da kam er zu ihm in Leichenkleidern und Balsam. Der König aber sprach zu ihm: „Wehe dir, du hast dich *) auf deinen Vorteil verstanden, indem du es unterließe, mir mitzuteilen, daß du die Soundso nicht getötet hast“. Da antwortete er ihm: „O König, ich habe sie nur am Leben gelassen, weil ich deine Zuneigung zu ihr kannte, | 392 und habe dies getan, um deine Gunst zu erwerben. Wenn ich nun einen Fehler begangen habe und der König mich hat rufen lassen und seine Worte an mich eine Prüfung und Erprobung bedeuten, so bin ich zum König im Leichentuch und Balsam gekommen, und der König möge mit mir tun lassen, was er will. Wenn der König aber zufrieden ist, | 393 daß ich sie am Leben gelassen und seinem Befehl zuwider gehandelt habe, so habe ich ja dem König seinen Willen getan, um seine Gunst zu erwerben“. Da sprach der König zu ihm: „Du hast meine Gunst gewonnen, und ich danke dir, daß du sie am Leben gelassen hast; denn ich bedaure es, mich von ihr getrennt zu haben, und bin bekümmert, | 394 weil ich sie entbehren muß. Nun aber bringe sie sofort herbei!“ Da ging er und brachte sie; der König aber fiel zur Erde nieder aus Freude und Dankbarkeit und befahl, dem Mann eine ansehnliche Belohnung zu geben. Der Mann aber sprach: „O König, ich weiche nicht von hier, es sei denn, daß der König sich davon überzeugt, daß ich nicht für | 395 die Frauen tauge“. Da sprach der König zu ihm: „Du genießest in unseren Augen die höchste Wertschätzung“. Er antwortete: „Ich weiche

*) Rajākšājā LCV Rabākšābā W Rabākšāfā S. b) an meinem Blut teilgehabt Fil.

1) Das in < > befindliche Stück wurde auf Bergsträbers Rat aus Fil. in unseren Text aufgenommen; unsere Hss. haben einen verkürzten und durch Homoioteleuton entstandenen Text.

nicht fliegen, so daß man sie mit der Hand greifen kann. * Und *) wenn wenn jemand, an dessen Körper die Lepra begonnen hat, eine Handvoll Saubohnen nimmt und sich der Sonne gegenüber aufstellt, wenn *) sie aufgeht, und sagt: „O großer, allergrößter Gott *), ich werfe hier die Saubohnen hinter meinen Rücken, damit du diese Lepra sich legen | 388 lassest und sie von mir hinwegtilgst und sie von meinem Körper entfernst und sie von meiner Brust und von meinem Leibe hinwegtilgst“ — so oft er diesen Spruch sagt, soll er einen Teil der Saubohnen hinter sich werfen —, dann weicht die Lepra von ihm durch dieses Tun, wenn er es siebenmal an sieben Tagen ausführt; der Mond soll dabei abnehmend | 389 sein. *

Ferner: Die Kichererbse besitzt hübsche virtutes. Man *nimmt *) z. B. Körner davon in der Zahl der Warzen — und wenn es nur eine Warze ist, so soll man nur ein Korn davon nehmen —, wenn der Mond sich von der Sonne nach der Konjunktion löst, erhitzt die Kirchererbsen- | 390 körner ein wenig mit Feuer, legt dann ein Korn davon auf eine Warze bzw. [mehrere] Körner auf [mehrere] Warzen, nimmt sie dann, nachdem man sie auf die Warzen gelegt hat, schnell wieder herunter, bindet sie in ein schwarzes Tuch und verschnürt dieses mit einem Faden, dann stellt man sich auf einen erhöhten Gegenstand und wirft es nach | hinten, | 391 geht weg und sieht sich nicht danach um; das nützt außerordentlich. * Und *) Janbüšād *) berichtet: Wenn man $\frac{1}{2}$ Maß *) davon nimmt und eine Nacht unter den Mond stellt, dann vor Sonnenaufgang wegnimmt — der Mond soll aber zunehmend sein —, dann mit Olivenöl einfettet und zwei Stunden in Wasser einweicht, dann in diesem Wasser zu | 392 Fasern zerkocht und dann heiß oder kalt ißt, so wird dadurch das Herz erfreut und die Seele fröhlich, die Sorgen werden vergessen und die melancholischen Gedanken verscheucht. *)

Ferner: Daḡrīt sagt: Der indische Hanfsame besitzt viele Wirkungen. *und *) Ādām pflegte davon, von den Indern berichtend, zu erzählen. | 393 Und zwar bildet er einen Bestandteil des Räucherwerks der Tempel *),

*) bis LCV. b) Planet Sonne S. c) ohne Punkte C, Ninūšād C, Sūsād W Binūšād S er desgleichen V. d) dahinter d.h. $\frac{1}{2}$ ägyptische Oqlja L, ägyptische Oqlja S. e) dahinter an einem ihrer Feste Fil.

1) ib. I 374₁₁ = IV 84 pu.

2) ib. I 379₁₁ = IV 91 pu.

3) ib. I 379₁₁ = IV 92.

4) Die Bemerkung im arab. Apparat, daß hier die Übereinstimmung zwischen unserem Text und dem lat. Picatrix aufhört, trifft nur auf die Hamburger Hs. des letzteren zu.

5) Fil. I 388, = IV 103.

und manche Leute ziehen ihn der Weinhefe vor und setzen ihn an ihre Stelle; Janbūšād *) nannte ihn „das chinesische Korn“.

Ferner 1): Ibn Wahšija sagt: Die Brustbeere (*sabastān*) trägt Kerne, die man *) Keuschlammkern (*habb al-ʿaqd*) nennt *); die Bewohner des Berges (?) nennen sie Stechginster (*dār šīšaʿān* *), die Perser nennen sie Fünffingerstrauch (*ʿangankušt* 2), und die *) Kurden essen Brot davon *). 379 Die | Zauberer verwenden seine Kerne bei ihrem Zauber und sagen, daß sie nützlich seien, um zwei zu trennen, daß sie bei den Operationen, um jemand Angriffen preiszugeben, kräftige Wirkung tun und in [der 10 Bewirkung von] Trennung und Haß Bedeutendes leisten; er (der Strauch) sei in gewisser Hinsicht eine Schwester des Lorbeerbaumes.

Dann erzählt er von den Nabatäern, daß, wenn *) eine Nacht des Nisān (April) sei, kein Mensch, weder Mann noch Frau noch Kind, anders als mit einem Stück Brot, vier Datteln, sieben Rosinen und 15 einem Stück Seide mit Salz unter dem Kopf übernachtete; denn die alte Frau, welche „Dienerin der Venus“ heißt, komme in dieser Nacht und gehe bei allen Leuten herum, um ihr Leibesinnere zu untersuchen und unter wessen Kopf dann jenes Stück, die Datteln und die Rosinen 20 fehlten, denn mache sie den Lebensunterhalt knapp in diesem Jahr und rufe die Venus gegen ihn an und bitte sie, ihn bis zum nächsten Jahre krank zu machen. Daher ist dies bei allen Bewohnern Babylons gebräuchlich, und sie versäumen niemals etwas davon, und das ist wunderbar.

Ferner: An der Melone haben *) Mond und Mars teil; und *) die 25 Zauberer behaupten, wenn man etwas (einige Kerne) von ihr in den

*) unklar punktiert L Nūšād C Sāsād W Sāsād S er V. *) dahinter auf Arabisch Fil. *) dahinter die Garāmīqa nennen sie Halbāt (?), die Leute von ... (?) Hūht oder ʿIrā, die Leute des Klimas von Babylon Brustbeere Fil. *) „Haus der Brustbeere“ Fil. *) diesen Namen haben sie von der Gestalt abgeleitet, in der selno (des Fünffingerstrauchs) Stiele wachsen; er trägt nämlich fünf selno Stiele, die sich von Einer Ursprungsstelle aus teilen und auf denen die Blätter sitzen, und er trägt selno Kerne, welche gegessen werden, wenn sie getrocknet, gemahlen und zu Brot verbacken sind. Am meisten essen sie die Kurden und die Bewohner der Gegenden von ʿAdarbaīḡān; manchmal mahlen sie sie nach ihrer Trocknung und manchmal rösten sie sie ein wenig auf dem Feuer und mahlen sie dann, manchmal aber rösten sie sie und essen sie so, wie sie sind. Fil.

1) ib. I 394 apu = IV 111 ult.

2) Auf die Verwirrung in der Nomenklatur ist schon ZS, VI, S. 41 Anm. 6 (l. *Cordia myxa* st. *myxa*) hingewiesen worden. Merkwürdig ist, daß dieselbe Verwirrung zwischen Brustbeere und Keuschlamm sich auch in den *Maʿādīḡ al-ʿulūm*, S. 171 findet: „Fünffinger (*ʿangankušt*) ist der Same der Brustbeere“; vgl. Seidel, Anm. 100 und seinen Emendierungsvorschlag, der aber mehr als zweifelhaft wird, nachdem Fil. und unser Autor dasselbe Durcheinander bieten.

3) Vgl. Chwolson, *Überreste*, S. 101.

4) Fil. I 404 = IV 123 apu; vgl. dazu Chwolson, *Überreste*, 39, Anm. 70.

5) Fil. II 761 = III 55 apu.

6) ib. 811 = III 391.

dazugemischt wird. *) Dann *) erwähnt er das Anomum und sagt, die Leute von Babylon nennen es das Räucherwerk der Kurden. 2)

Ferner 3) *) führt er den Baum Rabākšānā *) an, den *) er den Baum des Jupiter nennt. Dieser Baum ist niedrig, voll, von dickem Stamm und erhebt sich mannshoch über die Erde. Die Perser nennen ihn Dār šīšaʿān *) 5 und die Griechen Asbālātūn 4). Er hat kleine Blätter wie Myrthenblätter. Er wächst in Babylon, hat viele Dornen und sein Holz ist schwer; wenn seine Rinde abgeschält wird, kommt sein Inneres stark rot heraus. Er ist wohlriechend und von gutem Duft und wird in Parfüm getan; die Gewürzkrämer färben damit die Öle. Die Kasdäer wissen 10 Geschichten über ihn zu berichten, z. B. daß in alter Zeit einer ihrer Könige einer seiner Frauen zürnte, die eine schwere Verfehlung begangen hatte, die er aber liebte. Da rief er einen seiner zuverlässigsten Gefährten und übergab sie ihm, um sie zu töten; doch sollte er sie nicht mit einem Messer schlachten, noch ihr den Kopf mit dem Schwert 15 abschlagen. Da reiste jener | Mann mit ihr nach seinem Hause und 390 versteckte sie in einem verborgenen Versteck, suchte aber eine Frau von ihrem Typus und ihrer Gestalt und fand auch eine Frau wie sie, die gerade gestorben war. Da versprach er ihren Leuten, sie ihnen zurückzugeben, und trug sie zum König, indem er ihm berichtete: „Jener 20 Unseligen wurde der Atem abgesperrt, bis sie starb; und hier ist sie bei mir“. Da befahl der König, sie vor ihn zu bringen, und schaute sie von weitem an, betrachtete sie aber nicht genau, sondern sah nur eine tote Frau, die jener ähnlich sah, und zweifelte daher nicht, daß sie es sei. Nun befahl er, sie zu begraben; da gab der Mann jene Frau ihren 25 Leuten zurück und schenkte ihnen 1000 Dirhem. Wie die Tage vergingen, bereute aber der König es aufs heftigste, sie getötet zu haben, und dachte mit Sehnsucht an sie zurück; der Schlaf floh ihn und er lag beständig wach. Da nahm er seine Zuflucht zum Tempel des Jupiter, rief sein Bild an, flehte demütig zu ihm und brachte sein Opfer dar; die Sänger 30 aber schlugen vor ihm die Cymbeln, Lauten *) und Tamburine, um auf diese Weise die Gunst des Bildes zu gewinnen und es um Fürsprache

*) Rabākšā L. Rabākšājā C. Rabākšabā P. Rabākšābā W. Rabākšānā S, Text nach Fil. *) den bis nennt fehlt Fil.

1) Vgl. Fil. II 398.

2) Vgl. Chwolson, S. 101.

3) Fil. II 399.

4) Vgl. Meyerhof zu Malm. 88, sowie oben S. 388 Z. 5.

5) Verbesserung der Lesarten der Hss. von Bergsträßer, aufgrund von griech. ἀσπάλαρος, vgl. auch ZS, VI, S. 54 Anm. 2.

6) Vgl. für beide Instrumente oben S. 379 Anm. 3 u. 4.

Auch gibt es dort einen Baum, von dessen Zweigen man etwas abschneidet und auf die Erde wirft; dann bewegt es sich: manchmal läuft es, wie die Schlangen laufen, und manchmal kriecht *) es, wie die *) Insekten kriechen *).

5 Und in einer Gegend davon (Indiens), die an die Gegend grenzt, wo
388 der Nordwind weht, gibt es einen Baum, von dem man im | Frühling
und Sommer *) menschliches Gemurmel hören kann; er nennt ihn Sonnen-
baum und berichtet, daß seine Wurzel die Gestalt eines Menschen
habe und alle Wurzeln dieses Baumes männliche Gestalt hätten, keine
10 einzige weibliche sei darunter.

Und in Bākijān *) (?) gibt es einen Baum, der nachts leuchtet, so
wie eine Lampe leuchtet; und wenn man nachts in seiner Nähe geht,
braucht man kein Licht, so stark leuchtet er. Er heißt der Mondbaum.

Diese Wunder aber konnte Adam nur berichten, weil Gott sie ihm
15 offenbart hatte; und daher verfaßte er über die virtutes der Pflanzen
ein Buch 2), das 1000 Blätter *) enthält und in dem wunderbare Dinge
von den Geheimnissen der Pflanzen stehen. U. a. berichtet er darin
von einem Baum, den er den Baum der Verborgenheit nennt, welcher
am *) Tage für niemandes Auge sichtbar ist, aber in *) der Nacht sichtbar
20 ist, bis nur noch zwei Stunden von ihr übrig sind, und dann dem ent-
schwindet, der ihn beschaut und betastet. Er wächst in Wüsten und
wasserlosen Gegenden und besitzt hübsche Wunderwirkungen.*

Ferner: Die Art Kostwurz 3), die in Indien wächst, duftet am besten;
sie gehört zum Räucherwerk der Götzenbilder und ihrer Tempel. Die
25 Chaldäer *) sagen, sie sei das vorzüglichste, was als Opferspende vor
dem Bilde der Venus verbrannt wird, und sie findet bei den Opfern
Verwendung, bei denen man Erfüllung irgendwelcher Anliegen sucht.
Dağriṭ nannte sie „der Gelingen Bringende“ und pries sie ausführlich.
Eine Schule von ihnen pflegte mit ihrem Holz Baumflechte, feuchtes
30 und trockenes Storax, Rosenblätter und mit Haar-Safran benetzte
389 Myrthe zu mischen | und damit ihre Kleider und ihre Götzenbilder an
vielen ihrer Feste zu beräuchern, da sie dessen Duft liebten. Und
Dağriṭ sagt, wenn man seinen Rauch riecht, wird die Schädigung durch
die schlechte Luft abgewehrt, von der die Pest kommt, wenn Weihrauch

*) geht es weg C₁. *) das Gold C. *) kriecht C₁ schmilzt? C₂. *) Winter L.
*) Bākijān IV Bākijāt C₁ Nākijān S. *) Kapitel C. *) in der Nacht C. *) am
Tage C. *) Kasdār Fil.

1) Vgl. Chwolson, *Überreste*, S. 24.
2) Fil. II 396.

Schädel eines Menschen säe und mit Erde bedecke, dann den Schädel
im Boden vergrabe und dauernd mit Wasser begieße, dann komme
aus diesen Kernen eine Wurzel, die eine Melone trage; wer | sie esse, 380
nehme an Scharfsinn, Denkfähigkeit und Kenntnis zu. Und sie, ich
meine die Zauberer, verwenden sie auf mancherlei Arten. Und wenn 5
Kerne davon in einen Eselsschädel gesät, vergraben und mit Wasser
begossen werden, wie man eine Melone begießt, kommt eine Wurzel
heraus, die eine Frucht trägt; wenn jemand diese ißt, macht sie ihn
blöde und sein Herz blind und vergeblich, so daß er sich an gar nichts
mehr erinnert. Und sie verwenden ihre Wurzelfasern mit der Wurzel 10
zu einer Sache, und ihre Blätter und ihr Holz zu einer anderen Sache,
und ihre Frucht zu noch einer anderen, und den Samen in ihrem Innern
wieder zu einer anderen; ihr sind die wunderbarsten der feinen Wir-
kungen eigen. All dies aber rührt daher, daß sie die Naturen der Dinge
schnell annimmt und fähig ist, aus den Dingen, denen *) sie nahe kommt, 15
das an sich heranzuziehen, was in ihrer Natur liegt; wenn sie sich also
mit ihrer Natur vermischen, entstehen in ihr die wunderbarsten Wir-
kungen. Sie wird auch in Schädel, auf Knochen und in das Innere
[verschiedener] Tierarten gesät und in der Erde vergraben; dann kommt
eine Melone heraus, die feine Wunderwirkungen tut, bei jedem Tier 20
eine andere Wirkung, die jeweils der Natur des betreffenden Tieres in
der Harmonie am *) nächsten kommt. Wenn sie *) sich also mit der
Natur des Menschen mischt, entsteht zwischen beiden etwas Subtiles,
das die Melone den menschlichen Körpern mitteilt.*

»Und 2) die Zauberer behaupten ferner, wenn man eine Gestalt aus 25
einer der Wurzeln der Mandragora 3) nimmt, in einem besäten Melonen-
feld in der Erde vergräbt und [dort] läßt, bis sie sich ausbilden, so | ent- 381
stehen in diesen Melonen Wirkungen, von denen mehr als diese Andeutung
zu sagen wir nicht für erlaubt halten.* Und sie führen damit unter-
schiedliche Operationen aus, da sie in zwei Arten zerfällt; es gibt nämlich 30
davon Männchen und Weibchen: das Männchen hat ein männliches Glied
und zwei Oberschenkel und das Weibchen was das Weibchen hat.

Auch sah ich im Jahre 312 4) von einem von denen, die diese Kunst

*) mit denen sie verwandt ist IVS. *) nahe I'.

1) I. māzga?

2) Fil. II 824 = III 604.

3) Also eine Alraune, vgl. dazu Wilhelm Hertz, *Die Sage vom Giftmädchen*, Anhang II (*Ges. Abh.*, hrsg. v. F. v. d. Leyen, 1903, S. 273 ff.) und die umfangreiche dort zitierte Literatur.

4) Die Jahreszahl gehört doch wohl zum Verbium, wenn sie auch zwischen „berühmt waren“ und „nämlich“ steht. Dies ist die einzige Jahreszahl im ganzen Buch außer der S. 2. Mon. läßt sie aus.

wohl begriffen hatten und in *) ihr berühmt waren, nämlich Abū Maṣṣūr al-Ḥusain Ibn Maṣṣūr, bekannt als al-Ḥallāḡ ¹⁾, ein Werk ²⁾, in dem er Wunder von den Zauberdingen niedergelegt hat. Darin sagt er u. a.:
 »Wenn man einen frischen Menschenschädel in ein Saatfeld legt, Melonenkerne hineintut und darüber Erde schüttet, die ihn gedeihen und wachsen läßt, und ihn dann regelmäßig mit Menschenblut begießt, das in heißes Wasser gemischt ist, entsteht daraus eine Melone, die eine Frucht trägt, durch welche man entsetzliche Halluzinationen bekommt, wenn man sie zu essen gibt.« Das ist das, was er ausdrücklich gesagt hat.
 10 Ferner: »Zwischen der Endivie und dem Hahn, besonders dem weißen ³⁾, besteht eine feine Übereinstimmung. Wenn man etwas von den Blättern der Gartenendivie nimmt, zu kleinen Wickeln zusammenwickelt und sie einem Hahn drei Tage lang, täglich drei Bissen, eingibt — der erste dieser Tage aber soll ein Mittwoch sein —, dann wird dieser Hahn
 15 sehr zutraulich zu dem Menschen, der ihm diese Wickel eingibt, fühlt sich bei ihm wohl und hat keine Scheu vor ihm, wie er vor den übrigen Menschen hat. Und dies gehört zu den Geheimnissen über die Haustiere ⁴⁾ und ist eine Operation der Zauberer; und zu dieser Operation gibt es noch etwas weiteres, wodurch sie erst voll zustande kommt.
 20 Und zu ihren (der Zauberer) Operationen gehört, daß, wenn man mit seiner Hand ein Endivienbüschel *) nimmt und auf die Zeit des Aufgehens des Mondes in einer von denjenigen Nächten wartet, wo er nach Sonnenuntergang aufgeht, sich dann ihm gegenüber aufstellt und *) |
 382 einige Lobsprüche sagt und darauf spricht: „Ich schwöre bei dir, o
 25 Mond, wenn du die Schmerzen aller meiner Zähne stillst, werde ich von der *) Endivie nicht das geringste kosten“, sich das Bohren in den Zähnen und Backenzähnen beruhigt und sie völlig gesund werden, wenn man die ⁵⁾ Endivie meidet und sie nicht ißt und diese Operation am Anfang (ersten?) jedes Monats wiederholt.«
 30 Ferner: »Zwischen den Weinstöcken wächst ein Kraut, welches der *)

*) sie zu Hilfe nehmen C. *) Endivienblatt LCV, a. R. verb. C₁. *) dahinter zu ihm W. *) dieser C₁. *) die Hunde Adl.

1) Die Hinrichtung dieses „martyr mystique de l'Islam“ fand 309 H. statt.

2) L. Massignon verzeichnet unser Zitat in seiner *Nouvelle bibliographie hallagienne*, Nr. 214 (*Ignace Goldziher Memorial Volume*, I, 1948, S. 254). Ebenso erwähnt es Kraus, *Jābir*, II, S. 83 Anm. 1 anlässlich der Anführung eines Rezepts aus einem Buch Ḡābir's, wo ebenfalls magische Wirkungen durch Vergraben eines menschlichen Schädels erzielt werden sollen.

3) Da auch das Wort für Endivie masc. gebraucht ist, könnte sich die Farbe auch auf die Pflanze beziehen; die Wortstellung wäre kein Hindernis. Über den weißen Hahn vgl. oben S. 309 Anm. 3.

4) Das Rezept stammt also vielleicht aus einem der oben mehrfach zitierten *asrār*-Bücher Ibn Waḥṣija's.

5) Hier beginnt das Fragment 2439 des behr. Cod. Adler.

hineinmischen und sie erstarren lassen; dadurch erstarrt sie zu einzelnen Stücken, und sie essen sie. Daher *) können sie sie in bitterem Zustand im Sommer und im übrigen Jahr essen, bis zu der Zeit, wo dieses Kraut [wieder] wächst. Und sie behaupten, daß letzteres ebenfalls berausche und daß mit seiner Rauschwirkung zugleich die übermäßige Hitze ausgelöscht werde, die die Menschen befällt.

Und in Siḡilmāsa ¹⁾, in dem Lande, das Andalusien benachbart ist, gibt es einen Baum, der sich bis zur halben Höhe | eines Menschen oder 387 ein wenig mehr erhebt; seine Blätter sind wie Lorbeerblätter. Wenn man daraus einen Kranz macht und auf sein Haupt setzt und dann sitzt 10 oder geht oder seine Arbeit tut, schläft man nicht ein, solange dieser Kranz auf seinem Haupte bleibt, spürt aber keine Beschwerde oder Schwächung der Kraft *) von dieser Schlaflosigkeit, wie die anderen, die schlaflos sind.

Und im Lande der Franken gibt es einen Baum, wenn ein Mensch 15 eine halbe Stunde des Tages darunter sitzt, stirbt er, und wenn jemand einen Zweig oder ein Blatt davon berührt oder abschneidet oder ihn schüttelt, stirbt er.

Und im Lande der Slaven ²⁾ gibt es eine kleine Pflanze, wie eine gewisse Hülsenfrucht; ihre Blätter gleichen denen der Raute. Wenn man 20 die Wurzel davon in kaltes Wasser wirft, so wie sie ist, mit ihren Blättern und Zweigen, nachdem man ihre Erde und ihren Lehm abgewaschen hat, und eine Stunde des Tages wartet, wird das Wasser heiß wie Feuer. Und wenn man die Wurzel herausnimmt, wird es nach einer Weile wieder kalt; das ist wunderbar.

25 In byzantinischen Ländern gibt es einen feinen Baum, der am Ufer des Meeres *) wächst; seine Blätter sind wie [die] der Kichererbse und klein, und *) seine Länge beträgt zwei Ellen *). Man nimmt von seinen Blättern und *) Zweigen etwas zusammen, preßt es und holt eine Flüssigkeit heraus, läßt diesen Saft fest werden und trocknet ihn. Man trinkt 30 davon 1½ Dānaq in altem Wein; dann bekommt der, der es trinkt, eine Erektion und kann den Beischlaf ausüben, solange er will, ohne zu erschaffen.

Und ³⁾ in *) Indien gibt es eine Pflanze, die das Feuer nicht verbrennt.

*) Im Winter und im übrigen Jahre ist sie bitter, bis VS. *) Lust S. *) Flusses C.
 *) die längsten davon messen WS. *) Finger Mon. *) und Zweigen fehlt C. *) im Negerland C₁.

1) Stadt in Marokko, vgl. EI, s.v. Siḡilmāsa.

2) Vgl. oben S. 172 m. Anm. 1.

3) Von hier bis S. 399 Z. 16 fehlt Adl.

er wo anders wächst, kommt er nicht an seinem [eigentlichen] Orte heraus — und noch andere, durch die das eine Land im Gegensatz zu dem anderen ausgezeichnet ist. Dies kommt aber nicht von der Eigentümlichkeit eines bestimmten Landes, sondern daher, daß eine bestimmte Physis mit einer bestimmten Luft und der Tränkung mit einem individuell bestimmten Wasser übereinstimmt; und erst durch das Zusammentreffen dieser [Faktoren] mit der Natur des Landes und der Eigentümlichkeit der Gegend, in der sie (die betreffende Pflanze) wächst, kommt ihre Entstehung zustande. Aber die erste Ursache dafür
386 kommt von der Linie, | die auf dem Horizont des betreffenden Landes verläuft, d. i. die Parallelität eines Planeten mit einem Lande; daher entstehen dort gewisse Dinge, Pflanzen und andere, die in einem anderen nicht entstehen.

Und er berichtet, daß Adam berichtet habe, daß die Ursache dafür
15 die Parallelität einiger Sterne mit individuell bestimmten Gegenden der Erde sei, so daß dort wachse, was anderswo nicht wächst, und daß er dies von Westen nach Osten zu schildern begonnen und gesagt habe: In Andalusien, auf einer Halbinsel, nämlich Cadix, in dem dortigen grünen Meer, wo noch niemals ein Schiff gesegelt ist und das noch kein
20 Mensch befahren hat, gibt es eine Pflanze, die im Frühling wächst und wie die wilde Rauke aussieht; sie heißt in der Sprache der Kasdäer, das sind die Nabatäer, al-Halfān *)¹⁾ und in der Sprache der Bewohner ihres Landes Askātās²⁾. Sie dient zur Zeit ihres Wachstums vielfach dem Kleinvieh dieser Halbinsel als Weidefutter. Das Kleinvieh frißt sie näm-
25 lich gern und findet sie schmackhaft; und darnach kann man davon eine Milch melken, die, wenn die Menschen sie trinken und von einer³⁾ Artischocke essen, auf sie wie Wein wirkt, berauschend, die Seele erregend und fröhlich machend⁴⁾, und zwar ist die Menge, von der man berauscht wird, verschieden, so wie die Menschen verschieden sind,
30 je nachdem ob sie viel oder wenig Wein vertragen können. Da nun die Bewohner dieser Halbinsel wissen, daß dieses⁵⁾ Kraut, wenn der Sommer kommt, zu *) wachsen aufhört, bewahren sie es auf und bewahren von dieser Milch auf, indem sie sie dadurch trocknen, daß sie Weizenmehl

*) al-Qalqār Mon. b) Askātās LC Askātāwaš Mon. c) dahinter ihr (der Halbinsel) Name aber ist Cadix VWS. d) die Milch dieses Krautes WS. e) zu wachsen fehlt WS.

1) Laut Maimonides, Nr. 74, heißt die wilde Rauke auf Arabisch *al-aihuqān*; vgl. auch al-Gāfiqī, Nr. 202 in Meyerhof-Sobhy's Übersetzung. Manche Hss. punktieren nicht *halfān*, sondern *halqān*.

2) Da das männliche Suffix („seiner“) kein Beziehungswort hat, ist vielleicht das nom. un. *kuršūfa* (gegen die Punktierung der Hss.) zu lesen. Sprachlich befriedigt allerdings auch dieser Text nicht.

Hund der Weinstöcke heißt; es steht auf keinem Stengel, sondern breitet sich auf der Erdoberfläche aus und gräbt sich in den Boden ein, so daß es kaum jeder erkennen kann. Es hat kleine Blätter, kleinere als die Blätter der Räute, etwa wie die Blätter der Kichererbse und kleiner. Wenn es auf einem pflanzenlosen Felde wächst, wirkt es Wunder und sonderbare Zauberkunststücke; Adam hat es beschrieben und viel von ihm und seinen Wirkungen gesprochen. Schließlich sagt er: Wer etwas von seinen Zweigen und Blättern mit sich nimmt, es in Wachs knetet und in seiner Brustlatz läßt, dessen Person wird allen Menschen unsichtbar, so daß niemand sehen kann, wo er hineingeht noch wo er
10 geht. Dann sagt er: Wer das tut, den befällt zur Strafe dafür Beklemmung der Brust und Beklemmung der Seele, sei es einen Tag oder zwei Tage oder drei, je nachdem wie lange er es darin gelassen hat und den Augen der Menschen verborgen blieb; er sagt: manchmal (sogar) für jede Stunde, in der er vor den Augen der Blickenden verborgen war, das *)
15 entsprechende Maß. Daher sehen viele Menschen davon ab, es zu nehmen, um diesem¹⁾ Übel auszuweichen. Dann sagt er: Wenn jemand mit seinen Blättern und Zweigen auf kräftig [brennenden] Kohlen unter freiem Himmel räuchert, hören die Menschen nach einiger Zeit in der Luft heftigen, erschreckenden, gewaltigen Lärm, solange der Rauch
20 dauert; wenn er sich dann legt, bricht dieser Lärm ab und hört auf. Dann sagt er: Und wenn man etwas von seinen Zweigen | und Blättern mit
383 Schweinefett mischt und es im Mörser zerstoßt, damit es sich gut mischt, ihm dann die Gestalt *) gibt wie von einer Walnuß oder kleiner, es auf seinen linken Handteller legt und die rechte Handfläche darüber deckt
25 und dort hingeht, wo die Schweine sind; so werden sie, wo er geht und kommt und wo er sich immer ergehen mag, um die Wette zu ihm laufen, bis sie ihn von hinten und vorn, rechts und links umgeben, und sich unablässig ihm zuwenden. Alles dies berichtet Adam. Dann sagt er: Das Klima der Sonne liegt zur Rechten (im Süden) des Klimas von Indien;
30 und es ist das, wo Adam hingegangen ist, und von dort brachte er Wunder nach Babylon, die er den Menschen zeigte.

Und er behauptet, daß die Nabatäer Häuser mit den Götterbildern der sieben Planeten hätten; auch hätten sie ein Haus, welches sie das Haus der Na'na'a (Pfefferminz?) nennen und das sie verehren.
35

Ferner *) ein Talisman zur Erweichung von Knochen, Hörnern,

*) das entsprechende Maß fehlt LC, WS einen Tag C. b) Quantität einer Walnuß gibt V Schale einer Walnuß [als Hülle] macht Mon. c) fehlt L Darin war Adl.

1) Die Lesart der Hss. C, VS *min hādihī* ist in den Text zu setzen.

Steinen, mineralischen Körpern und allem, dessen Teile fest zusammenhalten, so daß es weich und knetbar wird. Man nimmt 10 Riṭl Kali *) und ebensoviel lebendigen *) Kalk, gießt darauf in einem Gefäß dreimal doppelt so viel Süßwasser und läßt es sieben Tage stehen. Dann klärt man das Wasser bis zum letzten mit einem Schaumlöffel *) und wirft neues Kali *) und Kalk in gleicher Menge wie zuerst zerstoßen hinein und läßt es sieben Tage stehen. Dann klärt man und wiederholt es zum drittenmal. Darauf wirft auf *) je 10 Riṭl von dem geklärten Wasser 1 Riṭl Salmiak *) pulverisiert und 2 Ūqijas Fledermausdreck, dann stellt das Ganze in einem Gefäß auf gelindes Feuer oder in heiße Sonne, wie sie im Hazirān, Āb *) und Tammūz (Juni, August und Juli) *) ist, und das Feuer soll dieser Hitze entsprechen. Laß es in der Sonne zehn *) Tage und koche es einen Tag, kläre es und tauche hinein, was du willst, Knochen, Hörner, Zähne, Sehnen und alles *) Harte *) und Feste, laß es entweder in heißer Sonne oder auf Feuer stehen und bedecke es gegen den Staub mit einem Stück Tuch, falls du es der Sonne überläßt, und wenn du es kochst, so decke einen Deckel darüber; dann wird es diese Dinge wirksam erweichen, so daß sie sich kneten lassen und sich zu dem fügen, was man aus ihnen machen will. — Eine andere Methode besteht darin, daß du Limonensäure in der gewünschten Menge auspreßt; dann fügt man die gleiche Menge Reissessig hinzu und schüttelt es, damit es sich vermischt, wirft „Meerschäum“ *) und Salmiak *) darauf, pro Riṭl 3 Dirhem pulverisiert, und schüttelt dauernd einen Tag lang. Dann läßt man es drei Tage lang in der Sonne stehen, dann versenkst du darin, was du erweichen willst, und stell es in heiße Sonne, bis es weich wird und sich kneten läßt. — Auch der Schwefel wirkt stark erweichend, wenn er nur nicht so übelriechend wäre, daß man ihn in kein Gefäß tun kann, aus dem man ißt. Aber bei sonstigen Operationen, z. B. Steinen und schmelzbaren Körpern, ist seine Wirkung erstaunlich.

30 Ferner: Ḥaḡrīl sagt: Was sollen wir dazu sagen? Wenn wir 10 Dirhem pulverisierten Safran *) nehmen und einem Menschen in Wein *) zu trinken geben, lacht *) er, bis er stirbt, und beherrscht sich nicht, daß bei ihm kein heftiges Lachen *) sichtbar werde, und niemand kann von

*) Kalk C. *) guten C. *) Borax C. *) auf bis 1 Riṭl fehlt W. *) Haematit C.
 *) Āb bis Tag fehlt S, Āb und Tammūz fehlt, dafür u.a. C. *) 6 Mon. *) Starre V.
 *) Haematit C. *) Schaum C. *) Essig C. *) weint C. *) Weinen C.

1) Übersetzung nach einer Textverbesserung Bergsträfers gegen die Hss.

2) Die Reihenfolge der Monate widerspricht auch im Arab. der wirklichen.

3) Darunter ist nicht der in Europa so genannte Stoff zu verstehen; vgl. Maimonides, Nr. 141, und Meyerhofs ausführliche Erläuterungen dazu.

ihm den Tod abwenden.) Und wenn wir ihm 10½ oder 9½ Dirhem zu trinken geben, so passiert ihm nichts dergleichen, weder das Lachen *) noch das Sterben! Worin liegt diese Wirkung und dieser Eindruck, die an ihm sichtbar werden? Kommt es von der Wirkung der Hitze und anderer Naturen, so *) daß sie (die Wirkung?) den [anderen?] Naturen 5 feindlich ist, oder von der Wirkung des Safrans *) vermöge einer virtus des Gewichts? Denn wenn wir nur eine geringe Menge weniger oder mehr als 10 | nehmen, wirkt es nicht. — Dies sollte eigentlich erst in 385 dem folgenden Abschnitt *) erwähnt werden, bei den Dingen, die durch ihre virtutes wirken; doch haben wir es hier berichtet, weil es mit dem 10 in Verbindung steht, was ich in den Nachrichten über die Nabatäer gefunden habe.

Ferner: »Die Pflanze, die als Sommerwurz *) bekannt ist, schadet den um sie herum stehenden Pflanzen; insbesondere besteht ihre Wirkung in folgendem: wenn eine Sklavin mit einem weißen Hahn mit hochrotem 15 Kanun kommt, rund um den Ort kreist und den Hahn bewegt, so daß er mit seinen Flügeln schlägt, und dies mehrmals wiederholt, dann wird das Kraut trocken und vergeht. Was meinst du: das Kraut fürchtet sich also vor dem Hahn und wird dadurch trocken; ist das wohl zu begreifen? 20

Und wenn die Katzen den Duft der wohlriechenden Narde wahrnehmen, wälzen sie sich darauf und wollen sich gar nicht davon trennen, weil sie den Geruch lieben; und manchmal stößt eine von ihnen ununterbrochen Schreie aus, wenn sie ihn riecht, und sucht ihn auf und geht ihm nach. Wie wunderbar ist das! 25

Ferner *) : Ḥaḡrīl berichtet, daß er bei seinem Umherreisen in Indien und anderswo die Erfahrung gemacht habe, daß ein gewisses Land der Erde etwas hervorbringt, das in einem anderen nicht wächst und ebenso wenig in den übrigen, z. B. die Balsampflanze in Ägypten, das Ebenholz im Sudan, des Negerholz im Lande der Neger, die Banane und die 30 Kaktusfeige im Magrib und in anderen Ländern auf demselben Breitengrad im Osten, der Weirauchbaum im Šīhr *) von Omān, und wenn

*) Weinen C. *) die auf die Naturen übergeht V. *) Schaums C.

1) Dasselbe berichtet mit anderen Worten Ḡābir, *baḥī*, fol. 119r.

2) Kap. 8.

3) Wörtl. Löwenkraut, was von al-Anṭākī, s.v., als *asad al-ʿandās* erklärt wird, nach Liew, *Aram. Pflanz.*, Nr. 34 = Orobanche. In der Tat paßt die Beschreibung al-Anṭākī's auf die Lebensbedingungen dieser Schmarotzerpflanzen.

4) Das Folgende ist ein Parallelstück zu III 3 (S. 171 ff.). Die Quelle gibt Ibn Waḥšija selbst unten S. 396, Z. 14 ff. an.

5) Vgl. *Et*, s.v. al-Šīhr.

409 gers | mit seinen Schlangen; wenn dann ihre Haut das Papier berührt,
häuten sie sich und sterben und zerfallen auf der Stelle. ¹⁾

Ein Räucherungstalisman, wenn man damit räuchert, **erhebt**
sich davon Rauch bis zum Himmel, der dem Feuer gleicht und vor dem
man sich fürchtet. Man nimmt die Wurzel des Krautes *sirāḡ al-quṣṣ* ²⁾,
das ist nämlich in der Nacht sichtbar wie eine Lampe ³⁾, pulverisiert es
und knetet es mit Hirschgehirn und Stiergalle, macht Pillen wie Kicher-
erbsen und trocknet sie im Schatten, dann räuchert man damit auf
Dungfeuer; dann steigt davon ein wunderbarer Rauch auf, als ob ein
10 Feuer am Himmel wäre, rot, daß die Menschen erschrecken. Man kann
das aber nur bei Wolken und trübem Wetter machen. ⁴⁾

Ein Lampentalisman, in dessen Hand sie ist, der sieht nicht und
dessen Blick ist verschleiert infolge ihres Lichtes; der aber, hinter dem
sie ist, sieht alles, was im Zimmer ist, infolge ihres Leuchtens. Man nimmt
15 den Tran eines Fisches, welcher *Duḥḥas* heißt und in Ägypten Delphin
genannt wird, und zerläßt ihn, daß er zu Öl wird, dann hebst du es auf;
und wenn du damit operierst, machst du einen Docht aus einem Stück
Baumwollstoff und puderst ihn mit Grünspanpulver ein, dann zündest
du ihn mit diesem Öl in einer Kupferlampe an, und es wird eintreten,
20 was wir erwähnt haben. ⁵⁾

Ein Talisman, wenn er unter den Kopf eines schlafenden Menschen
gelegt wird, schläft er überhaupt nicht und bleibt schlaflos und ruhelos,
bis man ihn von ihm wegnimmt. Man zerstoßt das Kraut Frauenhaar ⁶⁾,
sieht es, knetet es mit Milch einer säugenden Sau und macht davon
25 das Bild eines Knaben, als ob er plötzlich aufwacht; wenn man es dann
unter den Kopf eines Menschen legt, wird sein Geist verstört und er
wird schlaflos und kann nicht einschlafen. ⁷⁾

Ein ⁸⁾ Talisman, wenn ein Mann ihn an seine Lende (seinen Gürtel?)
hängt und den Coitus ausübt, wird ihm nicht geboren, und es bleibt so,
30 solange er (der Talisman) an seine Lende gebunden ist. Du machst ein

¹⁾ (an der Mutterbrust) saugt S. ²⁾ Das Folgende hts S. 419 Z. 22 fehlt auch (s. oben
S. 412 sub b) C₁ wird aber von C₂ nach S. 423 Z. 5 nachgeholt mit folgender Einleitung: Diese
Talismane habe ich in einer anderen Handschrift gefunden; sie gehören zu diesem Buch, doch
hat sie der Abschreiber vergessen. Folgendes sind sie.

1) Kraus, S. 85 m. Anm. 2.

2) S.o. S. 372 m. Anm. 4.

3) Dasselbe berichtet von ihm *Ġābir, baḥḡ*, fol. 106 r.

4) Es handelt sich also um keine „virtus“, sondern um den bekannten roten Widerschein des
Lichts auf Wolken.

5) Vgl. Kraus, S. 85 m. Anm. 6.

6) Maimonides, Nr. 182.

7) Vgl. Kraus, S. 85 m. Anm. 5.

Tiere, die [ja] verschiedene Farben haben, und die Zeichnungen der
Land- und Wassertiere und der Vögel usw. Denn unter ihnen (den Zeich-
nungen, oder: auf ihnen, d. h. den Tieren?) gibt es [manches], was
seltsam und gefällig gezeichnet ist, indem es der Seele gefällt und sie
erfreut, und manchmal gleichen ihm solche hübschen Farben, die ent-
stehen, wenn man Juwelen gegen die Strahlen von Sonne, Mond und
Sternen hält. Die meisten aber beruhen auf Zauberkünsten, durch welche
sie (die Leute) wunderbare Dinge zeigen, deren Ursachen den Sinnen
verborgen, deren Wirkungen ihnen aber offenbar sind und die sehr
hübsch sind; sie beschäftigen und erfreuen die Seele. Am meisten erfreuen
10 die Seele aber die Farben der Pflanzen, wie der Narzisse, und zwar ist
ihre Blüte gelb, sitzt auf weißen Blättern und steht auf einem grünen
Stengel; von den Lebewesen aber ist das vorzüglichste und erfreuendste
ein wohlgestalteter Mensch mit schönem Gesicht, denn er wirkt angenehm
und erfreulich wie die Levkoje, die Königin der Pflanzen, die sieben
15 Farben besitzt, jede einzelne wohlgefällig und hübsch. Und unter den
Pflanzen gibt es gezeichnete, wie Spargel, an welchem Weiß, Rot, Gelb
und Türkisblau vorhanden ist; und unter den großen Bäumen gibt es
angenehme, wie die Orange, wo der einzelne Baum Früchte trägt,
die zum Teil grün, zum Teil gelb, zum Teil | süß, zum Teil herb sind,
20 und der weiße Blüten hat. Manchmal erscheinen an den Pflanzen
außer diesen Farben noch wunderbare Formen, z. B. hübsche Menschen-
gestalten, wie der Baum, von dem Adam berichtet, er habe ihn im
Lande Indien gesehen, und einige Gestalten nach dem Klima von Babylon
gebracht hat, um sie seinen Stammesbrüdern zu zeigen ¹⁾, und wie ein
35 Baum außerhalb Indiens, der eine Frucht trägt wie eine Rose in menschi-
licher Gestalt(?) und auf dessen Blättern zum Teil Gestalten sich
abzeichnen wie menschliche Gestalten. Darüber wundert sich, wer
es sieht, und findet es hübsch; darunter aber liegen höchste Natur-
wunder. —

30 Dies ist es, was ich dir aus dem Buch dieses Mannes Ibn Wahšija
zu erzählen und zu zitieren für richtig gehalten habe, das er von den
Nabatäern hat und das speziell von den Pflanzen handelt, welche eine
von den Säulen der Welt sind. Denn die ganze Welt, ich meine die
Welt des Entstehens und Vergehens, besteht aus drei Reichen, Tieren, 35
Pflanzen und Mineralien, und die Pflanzen stehen in der Mitte zwischen
den beiden [anderen], da die Pflanzen mit den Tieren Wachstum und
Ernährung und mit den Mineralien Steinartigkeit, Geringfügigkeit der

1) Vgl. oben S. 391, 395f.

Sinnesempfindung und Mangel an Tastvermögen gemeinsam haben. Die Pflanzen aber werden zu nützlichen Zwecken mehr als ihre Schwestern verwendet, ich meine zum Gedeihen des Körpers, und sie zerfallen bezüglich der Heilkunst in [mehrere] Arten: was von ihnen als Heilmittel gebraucht werden kann, sind Samen, Wurzeln, Hölzer, Blätter, Rinde und Haar; was von den Mineralien als Heilmittel gebraucht werden kann, sind Salze, Alaune, Steine und Körper (Metalle) wie Quecksilber und seine Schwestern, nämlich Gold und Silber, und von den Tieren alle Organe, wie Fleisch, Fett und Federn. Die Pflanzen stehen aber den tierischen Körpern näher als den mineralischen. Manche Pflanzen haben ferner Vorzüge vor anderen, entweder durch den Duft oder eine virtus, von der man Nutzen hat, wie es auch bei den Mineralien der Fall ist, z. B. dem Korund vor allen Steinen und dem Gold vor allen Körpern (Metallen). Am vorzüglichsten aber | in der Welt ist das animal rationale, welches über alle erwähnten Dinge verfügt, wie es beliebt, und sie unterscheidet in rechter Weise. Diese ganze Welt insgesamt aber untersteht der Verfügung der Elemente, und die Elemente der Natur, die Natur der Seele, die Seele dem Intellekt; der Intellekt aber *) stammt von dem Schöpfer — dessen Name herrlich ist —, da er es ist, der von Güte (Freigebigkeit) für ihn (den Intellekt) und alles überfließt. *) — „Von“ (dem Schöpfer) ist hier im Sinne eines Handelnden gemeint, nicht im Sinne einer Materie, wie etwa der Kessel, der „von“ Kupfer ist, d. h. daß es sein Material ist, und auch nicht in dem Sinne, daß er eine Ursache dafür ist, sondern in dem Sinne, daß er handelnd ist, verstehet — Dir aber, der du liest, was wir in diesem unserem Buche niedergelegt haben, liegt es ob, für uns zu beten; denn wir haben dir darin das Wesentliche von dem zitiert, was die Leute in ihren Büchern erwähnen, ohne zurückzuhalten und damit zu geizen, wie es die Früheren getan haben. Daher hielten wir es für richtig, daß es (das Buch) nicht ohne die Geheimnisse der Nabatäer bleibe, die dieser Mann Ibn Wahšija aus ihrer Sprache übersetzt hat, und dann auch wegen der Bedeutsamkeit des Buches und weil es einen so hohen Rang einnimmt. Ich habe dir das Dunkle aus ihm mitgeteilt und dich davon befreit, es zu lesen und deine Gedanken darauf zu verwenden; Gott möge dich deine Wünsche erreichen lassen!

*) aber stammt von *fehlt C.*

1) Der Ausdruck ist ungewöhnlich; aber der Sinn erscheint nicht zweifelhaft.

ohne berauscht zu werden. Du machst einen Becher aus Tāliqūnkupfer *) von geringer Dicke und bereitest Essig von Limonensäure, sublimiert mit Kolben und Helm, ferner Saft von nabatäischem Kohl *) und Saft von feuchtem Cypergras zu gleichen Teilen. Das mischt man, dann erhitzte den Becher vor . . . (?) *) und tränke ihn mit diesem zusammengesetzten Mittel; dann erhitzte ihn und tränke ihn [immer wieder] *), bis er davon 1 Riql aufsaugt, dann putze ihn und heb ihn bei dir auf. Wenn du ihn nun verwendest, bestreichst du ihn leicht mit Bittermandelöl, *) dann gib daraus zu trinken oder trinke [selbst]; dann wird nicht im mindesten betrunken, wer daraus trinkt.

Ein Talisman, den man auf den Tisch legt, damit niemals Fliegen darauf fallen. Man nimmt frischen Weihrauch, gelbes Auripigment und trockne Trüffel; vereinigt es durch Pulverisierung und Mischung und knetet es mit Meerzwiebelssaft. Salbe deine Hände mit Olivenöl, mach daraus eine Art Talisman und leg ihn auf den Tisch; dann wird sich ihm keine Pflege nähern, solange er darauf ist. *)

Ein anderer Talisman, nämlich die Herstellung eines Ebleders, dem sich keinerlei Ungeziefer nähert. Man nimmt Wildeselsfell, gerbt es, wie man Haut gerbt, und macht daraus ein Ebleder, dann wirkt es wie erwähnt. Und dies ist bezeugt und man weiß es; die Häute werden *) jetzt in Mekka verkauft.

Ein Tintentalisman gegen Schlangen *). Man pulverisiert runde Aristolochia *) und setzt sie dem Fleisch eines Landfrosches hinzu; dann, nachdem man es gut pulverisiert hat, fügt man zu beidem schwarze Tinte hinzu, damit man glaubt, daß es Tinte sei, und trocknet es im Schatten, nachdem man Pillen daraus gemacht hat. Wenn du es nun brauchst, so löse eine Pille davon in Salmiakwasser auf und schreib damit etwas Beliebiges, was man nicht erkennen kann, auf ein Stück Papier auf beide Seiten und wirf es in den Korb des *) Schlangenhänd-

*) Schwefel IPS. *) dahinter bis S. *) wilde Tiero Mon. *) des mit seinen Schlangen Laufenden; S.

1) Über diese Legierung vgl. Ruska in der Einleitung zu al-Rāzī's *Geheimnis der Geheimnisse*, 1937, S. 43, sowie A. Siggel, *Arab.-deutsches Wörterbuch der Stoffe*, 1950, S. 83b, s.v. *ṭāliqūn*. Die Etymologie (τεταλλικόν) stammt von Ruska, *Der Islam*, XVII, 1928, S. 292.

2) Die Lesarten der Hss. ergeben keinen annehmbaren Sinn. Vielleicht *ḡalwīḡ* „(vor) seinem Putzen“, vgl. am Ende derselben Zeile (wo mit *u* zu vokalisieren ist).

3) So Adl.

4) Letzteres bewirkt offenbar die „magische“ Verhinderung von Trunkenheit. Bitterer Mandel wurde zu diesem Zweck schon im Altertum verwendet, vgl. z.B. M. Wellmann, *Die Georgika des Demokritos*, 1921, S. 30.

5) Vgl. Kraus, S. 85 (ohne Mitteilung des Textes aus Ḡābir's *K. al-ḥawāṣṣ*).

6) Mahmonides, Nr. 133.

macht das Ganze zu einem einzigen Körper, tut es dann in einen Korb aus Rohr und bindet mit einem Hanffaden zu. Dann stellt man ihn an einen Ort, von dem man weiß, daß dort Fische sind; dann sammeln sich die Fische dort ausnahmslos zu ihm, wenn sie seinen Duft riechen. 5 Dann wirf das Netz aus und fang sie alle. ¹⁾

Ein Räucherungstalisman, mit dem man Bäume anräuchert, so daß die Vögel, die darauf sind, ausnahmslos herunterfallen, wenn sie seinen Duft riechen. Man nimmt Meerschilddrüsenfett, *Ipomoea hederacaea* ²⁾, *Opoponax* und *Castor* (? *kundus*) zu gleichen Teilen, pulverisiert 10 alles, knetet es mit Eischurin, trocknet es im Schatten, nachdem man daraus Körner wie eine Kichererbse gemacht hat, und hebt es auf. Bei der Operation legt man ein Korn davon auf Kohlenfeuer unter einen Baum, auf dem Vögel sind; verschließe aber deine Nase mit einem Baumwolltuch. Wenn sie dann seinen Duft riechen, werden sie berauscht und 15 fallen herab; wenn du dann ihre Füße mit heißem Wasser wäschst, erheben sie sich sofort.

Ein Räucherungstalisman, ebenfalls hierfür. *Mandragora* und Harz der wilden Petersilie (*qamāšir*) ³⁾ zu gleichen Teilen werden in Wasser von der feuchten ⁴⁾ Harnelstaude geknetet, zu Körnern wie eine 20 Kichererbse gemacht und ⁵⁾ getrocknet. Dann räuchert man damit die Vögel an, man soll aber nicht an einem windigen Tage damit räuchern, da der Wind den Rauch zerstreut ⁶⁾. Wenn du nun mit deiner Operation fertig bist, so räuchere den Baum mit wohlriechendem Weihrauch und Kostwurz an, damit dieser schlechte Geruch von dem Baum weggeht.

25 Ein Kranztalisman, wer ihn anlegt, dessen Blick erleuchtet er, so daß er einen ⁷⁾ Gegenstand von einem entfernten Platz aus sehen kann; nimmt er aber den Kranz von seinem Kopfe, so kehrt er zu seinem früheren Zustand zurück. Man nimmt Zweige eines Baumes, welcher *Qaṭṭā* ⁸⁾ heißt, in frischem Zustand, macht daraus einen Kranz und 30 setzt ihn auf; dann bewirkt er, was wir erwähnt haben. Der Saft dieses Baumes hat eine sehr nützliche Eigenschaft: mischt man ihn mit Weinessig und salbt damit Lepra ⁹⁾, so heilt er sie schnell.

408 Ein Talisman [in Form] eines Bechers, aus dem man trinken kann,

¹⁾ fehlt 5 guten Adl. ²⁾ dahinter im Schatten L. ³⁾ abkühlt Mon. ⁴⁾ dahinter kleinen Mon. dünnen Adl. ⁵⁾ einen Leprakranken C.

1) Kraus, S. 83 m. Ann. 4.

2) Maimonides, Nr. 159.

3) Nach Steingass. al-Anṭākī, s.v. *kamašir* (diese Schreibung auch durch Dozy bezeugt), erklärt es als indische Form (für *Opoponax* (*qamāšir*)); so schreibt in der Tat Adl.

4) Vielleicht ist *ṣaifal* zu lesen, nach Meyerhof, zu Maimonides, Nr. 309, eine Art Bärenklau. Auch Adl. schreibt *ṣaifal* (oder wie zu vokalisieren?).

Abschnitt (8)

Nun bleibt uns noch übrig, dir die Wirkungen von Dingen zu nennen, die sie vermöge ihrer virtutes, nicht durch zweckvolles Handeln [eines Menschen] ausüben; und das sind in gewisser Hinsicht die schönsten 5 Arten des Zaubers. Dazu gehören Dinge, die ich in einem Buch gefunden habe, das zur ¹⁾ Zeit der Kleopatra aus dem Heiligtum des Sarānīdūs ²⁾ ³⁾ herausgeholt wurde. Ich bringe sie dir hier dar | und teile sie dir mit, 397 so wie ich es mit den anderen Büchern gemacht habe, die über diese Kunst verfaßt sind, damit sich der Nutzen und das Gewünschte vollende ⁴⁾.

Dazu gehört die Wirkung des hervorragenden und echten Smaragds 10 auf die Vipern mit eichelförmigen Köpfen: wenn sie ihn sehen, fließen ihre Augen heraus, wenn auch nur der geringste Blick darauf fällt, und sie bleiben ohne Augen ⁵⁾. Und wenn die Schlangen Schmerz in ihren Augen spüren, so reiben sie ihre Augen an Fenchel; dann vergeht ihr Schmerz ⁶⁾. Ferner schützen sich die Adler ⁷⁾ durch den Diamantstein 15 vor den schädlichen Tieren, die an ihre Jungen wollen ⁸⁾. Ferner wirkt die Meerzwiebel auf die Bären, und sie fliehen vor ihr ⁹⁾.

Wenn man Wiedehopfknochen in fließendes Wasser wirft, gehen einige im Wasser unter, während andere aufsteigen ¹⁰⁾.

Wenn die Eule schläft ¹¹⁾, bleibt eines ihrer Augen offen, während 20 das andere geschlossen wird; das eine, das schlaflos ist, bewirkt Schlaflosigkeit, wenn man es anhängt, und das andere, das schläft, bewirkt Schlaf, wenn man es dem Menschen anhängt ¹²⁾. Ebenso wirkt ein Geier-

¹⁾ im Buch der L. ²⁾ Sarānīdūs WS Sarānīdūs Mon. ³⁾ Skorpione Mon. ⁴⁾ sticht LC Adl.

1) So punktieren I.C. Es handelt sich wohl um dasselbe Wort, das im Buch des Krates (ed. O. Houdas, in M. Berthelot, *La Chimie au Moyen Age*, III, 1893), S. 2 u. 3 Sarāwāndū geschrieben ist. Steinschneider, *Zur pseudop. Lit.*, S. 43 (der die Lesart des Krates — auf Mitteilung De Jong's — Sarāwāndū transkribiert) hat den Namen im Mon. (s. App. sub b) mit Sarapis bzw. Serapeum identifiziert, und ebenso taten Berthelot-Houdas mit der Form bei Krates (Trad., S. 45 u. 46). Das in allen Hss. (incl. Adl.) beider Texte überlieferte *d* hat jedoch im Griech. keine Grundlage, sondern ist nur lateinisch belegt. Die Identität erscheint daher vorläufig nicht gesichert.

2) Viele der folgenden Paragraphen finden sich in verschiedenen Büchern Ġābir's, bes. *k. al-baḥr*, *k. al-ḥawāṣṣ*, *k. al-ḥamsin* und *k. al-mawāṣin al-ṣagīr*; z.T. sind sie schon antik. Wir begnügen uns, wo möglich, mit Verweisung auf die allerdings nicht ganz vollständigen Nachweise bei Kraus, *Jābir*, II, Kap. II: *La Science des propriétés* (S. 61-93, im folgenden einfach unter „Kraus“), wo auch unser arab. Text bereits benutzt ist. — In C sind die Paragraphen fortlaufend nummeriert.

3) Kraus, S. 74 Ann. 1.

4) *ibid.*, S. 67 Ann. 4, wo unsere Stelle fehlt.

5) Ġābir, *baḥr*, fol. 112 r.

6) *ibid.*, vgl. auch Seldel, *Die Medizin im Kitāb Mafāṭīḥ al-ʿUlūm*, Ann. 124.

7) Für diesen und einige andere Paragraphen waren Belege nicht aufzufinden, was nicht jedesmal offenkundig bemerkt ist.

8) Kraus, S. 70 Ann. 6. Vielleicht ist also die Lesart I.C. Adl. richtig (App. sub d).

fuß auf Gicht durch Anhängen ¹⁾), einen rechten an die rechte Seite, bzw. einen linken an die linke; er befreit einen dann von dem Schmerz und läßt ihn von ihm weichen.

Der Bimsstein (²⁾), das ist ein hurāsānischer, sehr weißer Stein, dem eine Feile nichts anhaben kann, vertreibt, wenn er auf den Magen gehängt wird, alle Schmerzen desselben, d. h. alle Leiden ³⁾).

Im Wādī al-Ḥarūḥ ⁴⁾ an seinen höchsten Stellen gibt es einen staubgrauen, weißen, schwarzen oder karierten Stein; er kommt auch im Flußbett vor. Wenn man ein Exemplar davon an einem anderen reibt, fällt Regen vom Himmel. Aber es möchte wohl schwerlich jemand | dieses Wādī betreten, um nicht durch Regen umzukommen; denn wenn man geht, reiben sie sich durch das Darauftreten an einander.

Der Adlerstein ⁵⁾. Das ist ein roter Stein von der Farbe des cypri-schen ⁶⁾ Tons, in dessen Innerem sich ein Stein bewegt, zerbricht man ihn jedoch, so findet man darinnen nichts. Er erleichtert der Schwangeren die Geburt ⁷⁾.

Der Salamander, d. i. ein Tier von der Gestalt eines kleinen Fuchses und mit Füßen eines großen Wiesels, löscht das Feuer aus infolge seiner Kälte; und seiner Haut kann das Feuer nichts anhaben ⁸⁾. Der weißen, zarten Haut auf dem Gaumen des Straußes kann das Feuer ebenfalls nichts anhaben, und manchmal ist die ganze Haut seiner Gurgel und seines Magens ebenso; denn er kann heißes Eisen hinunterschlucken, daß es in seinem Innern erlischt und schmilzt ⁹⁾. Ferner [gehören hierher] die Federn jedes Vogels und ihr Aufheben jedes Dinges vom Boden, indem man daraus ein Gebilde von mittlerer Größe macht und es beständig viele Male an einem Gewande oder mit der Hand reibt,

¹⁾ Schwertstein W. ²⁾ Skorpionstein C. ³⁾ armenischen W.

1) *bi-ḥ-ta'illq* Z. 12 folgt besser entweder mit L. gleich hinter *al-nasr* oder mit C erst hinter *al-aiman*. Zur Sache vgl. al-Damīfī, s.v. *nasr*; Kraus, S. 70 Anm. 2 führt aus Ḡābir dieselbe Vorschrift mit Hyänenfüßen an, nur daß im Gegensatz zu unserem Text und al-Damīfī die Füße an die jeweils entgegengesetzte Seite angehängt werden sollen.

2) Die Lesung des Steinamens ist zweifelhaft; was bei Ḡābir, *baḥḡ*, 113 r und al-Berūnī, *Gandhār*, S. 198 f. über *jaḥḡ* (vgl. Mon. im arab. App.) steht, müßte von einem Fachmann zum Vergleich herangezogen werden, da die Wirkung des Steins in diesen Quellen dieselbe ist.

3) Zur korrekten Schreibung des Namens vgl. Kraus, S. 75 m. Anm. 3 u. 5 (S. 76). Der Regenstein *baḥḡ*, 111 v. Vgl. auch Ruska, *Steinb. d. Arist.*, S. 14 Anm. 4.

4) Vgl. die reichen Nachweise bei Kraus, S. 72 Anm. 2, wozu noch *baḥḡ*, 117 v kommt; dort ist sowohl cypri-scher als auch armenischer Ton zum Vergleich herangezogen (vgl. App. sub c). Der Stein kommt schon oben S. 129 vor; zu seiner Geschichte vgl. A. A. Barb, *JWCI*, XIII, 1930, II, 3-4.

5) Kraus, S. 67 Anm. 13, wo unsere Stelle fehlt.

6) Der „Straußenmagen“ ist im Islam natürlich bekannt; aber der Wortlaut unseres Textes war nicht nachzuweisen. Vgl. z. B. al-Qazwīnī, I, S. 425 Wüstenfeld, auch R. Parcel, *Der Islam*, XXV, 1939, S. 228 ff.

sauberen ¹⁾ Flasche zusammen mit etwas Fenchelsaft auf; und wenn ein Mensch gestochen wird, träufelt man es auf ihn wie ein Augenmittel und schminkt ihn damit 3 Schminkeknädeln voll, dann heilt es auf der Stelle.

Talisman in Form einer Schelle, welche die Schlangen ²⁾ und Skor-pione aus ihren Höhlen ³⁾ herausholt. Man nimmt Pharaonglas und Stahlfeilspäne, schmilzt es in einem Tiegel und setzt rotes Auripigment und rote Magnesia hinzu; dann nimmt man es heraus und zerbricht es in kleine Stücke und nimmt den Kopf des Käuzchens, das in Ägypten vorkommt, mit seinen Knochen, pulverisiert ihn mit schwarzem Galba-num, dann setzt man ihm geschmolzenes Eisen ⁴⁾ zu in einer zweiten Schmelze, dann macht man daraus eine Schelle, deren Kieselstein aus Magnetstein besteht. Wenn du damit fertig bist, so klinge damit am Eingang der Höhlen ⁵⁾ der Schlangen ⁶⁾ oder der Skorpione oder der-gleichen; dann werden sie herauskommen, und du kannst mit ihnen ⁷⁾ machen, was du willst. — Sein Hersteller aber ist Agathodämon; und jener Vogel (das Käuzchen) besitzt eine virtus: wenn er schreit, kommen alle Schlangen ⁸⁾ heraus und stellen sich tot von seinem Geschrei. ⁹⁾

Ein Räucherungstalisman, der die Mäuse an einen Ort zusammenlockt. Man nimmt den Saft einer Zaurübe, den Saft der Meerzwiebel, ¹⁰⁾ Borax und rote indische Heilbohne ¹¹⁾, zerstößt die Heilbohne ¹²⁾ und den Borax, knetet es mit dem Saft, macht Körner wie Kichererbsen, trocknet sie im Schatten, hebt sie auf und räuchert mit einem Korn davon auf Kohlenfeuer; dann sammeln sich die Mäuse um den Rauch, und du kannst mit ihnen machen, was du willst.

Ein Talisman, der die Krebse zusammenlockt. Man nimmt Blätter vom Qidārūs ¹³⁾baum (?), Blätter vom Fuchsbaum ¹⁴⁾ und Hasenblut, verreibt alles und macht es wie eine Kugel. Dann bindet man es in ein Tuch und läßt es an einem Faden in ein Wasser herab, wo Krebse sind; dann werden sie sich um das Mittel sammeln und sich daran anhängen, ¹⁵⁾ bis keiner mehr von ihnen übrig bleibt.

Ein Talisman, der die Fische zusammenlockt. Man putrefiziert ¹⁶⁾ Hirse und fügt Ziegenfett, pulverisierte Saubohne und Stierblut hinzu,

¹⁾ feinen L. ²⁾ wilden Tiero Mon. ³⁾ Glas S. ⁴⁾ Tūtijā S. ⁵⁾ Qidārūs S
Qandārūs L.

1) l. *aḡhiratihā*, vgl. S. 165 m. Anm. 3.

2) l. *aḡhirat*.

3) Kraus, S. 85 m. Anm. 3-4.

4) Unter den vielen Bäumen mit Tiernamen bei al-Anṭākī, I, s.v. *ṣaḡara*, kommt kein Fuchsbaum vor.

die gestochene Stelle massiert und fortgesetzt massiert, wird sie schnell gesund. Pech und Salz zusammen heilen vom Schlangenbiß, und das ist ein wunderbares [Mittel] dafür ¹⁾; und wenn jemand damit einzeln sein Glied bestreicht und dann den Coitus mit einer ausübt, von der er will, daß sie nicht schwanger wird, so wird ihre Schwangerschaft ausgeschlossen. Wenn man eine Haselnuß ißt, nützt es gegen Skorpionstich; und wenn man eine gesunde Haselnuß bei sich trägt, schadet einem kein Skorpion, solange man sie bei sich hat. Wenn man bittere Mandel kaut und damit den ²⁾ Biß eines tollen Hundes verbindet [und außerdem davon zu essen gibt, heilt sie davon ³⁾]. Mit Distel verbindet man Vipernbisse, dann heilt sie davon ³⁾; sie ist auch ein Gift für Flöhe; wenn man mit ihrem ausgekochten Saft das Haus bespritzt oder in ihr Wasser ein Gewand taucht.

Wenn man Skorpionen mit Brot ißt, lösen sie Blasensteine auf. ⁴⁾ Feines Mehl von Linsenwicke ⁵⁾ mit ⁶⁾ Milch [ist gut] gegen den Biß eines tollen Hundes und heilt davon durch ⁷⁾ Verbinden. —

Sind, o Bruder, die Wirkungen dieser Talismane nicht wunderbar, wenn du es überlegst, und göttliche Weisheit, wenn du es bedenkst? Viele von diesen Dingen aber wirken die wunderbaren Wirkungen durch virtutes in ihnen, die im Gefolge ihrer Physeis auftreten, das sei dir zu wissen.

Abschnitt (9)

In eben diesem Tempelbuche hatten wir auch zusammengesetzte Talismane gefunden, die wunderbare Wirkungen wirken durch unterschiedliche virtutes, die in ihnen anzutreffen sind; wir wollen sie hierher setzen. Dazu gehört ein Augenschminktalisman, mit dem man das Auge schminkt, wenn einen eine ¹⁾ Viper oder ein Skorpion oder eine Schlange oder eine Hornisse oder irgendwelches Ungeziefer gestochen hat, und zwar auf der der Stichstelle entgegengesetzten Seite: Man nimmt 30 Galle der Gabelweihe, trocknet sie im Schatten und hebt sie in einer

¹⁾ den *bis* man fehlt *Adl. (Homoiot.)*. ²⁾ ist dafür ebenfalls nützlich. Und ich befehle dir an, dein Geheimnis an niemand als dich selber zu verschwenden (= S. 421 Z. 5 f.) unter Auslassung des Folgenden (vgl. jedoch unten zu S. 416 sub b) C₁. ³⁾ durch Verbinden fehlt L. ⁴⁾ wilde Tiere gebissen haben, und *Alon*.

1) Vgl. Plinius, XXXI, 45, 98.

2) Vielleicht ist hiermit zusammenzustellen, was M. Wellmann, *Phoocxä*, S. 47 Nr. 9 über negative Wirkung der bitteren Mandel auf Hund und Fuchs gesammelt hat.

3) Vgl. Plinius, XXIX, 26, 83.

4) Kraus, S. 70 m. Anm. 3. — *Adl.* berichtet dasselbe von Kröbren und fügt ausdrücklich hinzu, es handle sich um Seekrebse.

5) Maim. 185.

dann damit einem beliebigen Körper von kleinem Ausmaß nahe kommt; dann heben sie ihn durch eine Kraft hoch ¹⁾.

Dann der Stein Bāhit, d. i. ein Stein von der Farbe des Markasit, der schön schillert; wenn ein Mensch ihn sieht, lacht er, bis er stirbt, ohne daß ihn etwas davon befreien kann, auch nicht, daß er ihn verhüllt, nachdem er ihn gesehen hat ²⁾. Und der Firfir ³⁾, d. i. ein schwarzer Vogel in der Gestalt eines Sperlings, der ein rotes Halsband hat und dessen Augen rot sind, und ebenso seine Füße, hebt die Wirkung des Steins Bāhit auf, wenn er auf ihn fällt, und der Mensch kann ihn [dann] ohne Schaden ansehen.

Und wenn man die Päonie, das ist ein abessinisches Holz, zerbricht, findet man an ihrer Bruchstelle immer ein Kreuz, und ebenso, wenn man das abgebrochene Stück [weiter] zerbricht, bis es nicht mehr geht. Diese Formung gehört zu dem Wunderbarsten, was die Natur wirkt, da es vier einander gegenüberstehende Kreise sind. Wenn man sie Epileptikern anhängt, macht sie sie gesund durch andauerndes Einatmen des Duftes ⁴⁾.

Die Schlangen fliehen vor dem Geruch des Hirschhorns ⁵⁾. Die Ameisen fliehen vor dem Geruch des Kümmels ⁶⁾. Die Geckoeidechsen fliehen vor dem [Geruch des] Safran[s], so daß sie sich an keinem Orte aufhalten, wo es welch gibt ⁷⁾. Der Floh flieht vor dem Kalk, wenn er irgendwo auf den Boden gestreut wird. Ferner flieht er vor dem Sumpfsalz ⁸⁾, wenn es kräftig in die Häuser gestreut wird. Die Wanzen (Läuse?) fliehen vor Gamander ⁹⁾, wenn man kräftig damit räuchert.

Dem Moos ¹⁰⁾ kann das Feuer nichts anhaben. Und am Brustbeerholz sieht man Feuer weder flammen noch leuchten.

¹⁾ Der Leopard flieht C₁. ²⁾ Die *bis* räuchert fehlt C₁, dafür am Rande Wiederholung des vorigen Satzes.

1) Beispiele von Reibungselektrizität sind aus der antiken Literatur für Steine, nicht aber für Federn bekannt. Die Quelle unseres Paragraphen ist nicht identifiziert.

2) Kraus, S. 74 f. *bāhit* erscheint übrigens im Text nicht als Name, sondern als Attribut zu „Stein“, wörtl. „überraschend“.

3) So schreiben unsere Hss.; gemeint ist offenbar der kleine Vogel *furfur*, vgl. Nöldeke, *Reitr. z. sem. Sprachw.*, S. 114. Andere Namensformen bei Kraus, S. 75 Anm. 1 (noch andere Form *buht*, 113 r oben).

4) Vgl. Meyerhof zu Maimonides, Nr. 304, u. s. oben, S. 216 Mitte, sowie die Texte bei Festugiére, *Rédaction*, I, S. 151 f., 154, 155 ff., bes. gegen Ende.

5) I. *al-aijil* u. vgl. Kraus, S. 66 m. Anm. 7.

6) Kraus, S. 67 m. Anm. 9.

7) *ibid.*, m. Anm. 8, dazu noch *baht*, 5 v, 44 r, 70 r, 111 v. Vgl. auch oben, S. 94.

8) Vgl. *al-Anfāki*, I, s. v. *mlk*, zu Beginn.

9) Vgl. Meyerhof, zu Maim. Nr. 72, wo auf lat. *herba pedicularis* „Läusepflanze“ hingewiesen ist. Zur Bedeutung von *baqq* vgl. noch oben, S. 371 m. Anm. 6.

10) Maim. 152 u. 170. Über seine „Kaltfeuchtigkeit“ s. *al-Anfāki*, s. v.

man sich mit Koralie die Zähne putzt, entfernt sie den Zahnstein von den Zähnen.¹⁾

Die Asche des Seekrebse nützt merklich gegen Augenschmerzen.²⁾ Wenn ein Hund die Milz eines Kamels³⁾ frisst, stirbt er sofort; das ist seltsam. Wenn man Exkremente eines weißen Hundes anbläst⁴⁾ und damit den Hals eines Erwürgten oder Geschlachteten einreibt, heilt (l) es ihn schnell.⁵⁾ Wenn man die Schale⁶⁾ der weiblichen Schildkröte auf einen Kessel legt und darunter [selbst] einen vollen Tag Feuer macht, kommt er niemals zum Kochen.

403 Der Baum al-Hārāj, das ist die Qaṣīrā, sie stammt aus Hurāsān und es gibt von ihr männliche und weibliche⁷⁾. Wenn die Frauen von dem weiblichen 5 Dānaq⁸⁾ zu trinken bekommen, werden sie überaus erregt und werfen den Schleier hinter ihren Rücken. Und wenn der Mann vom männlichen 5 Dānaq⁹⁾ trinkt, richtet sich sein Glied so hoch 15 auf, daß er nicht schlafen kann, es sei denn, daß der, der es getrunken hat, 2 Dirhem Ṭabāšīr¹⁰⁾ trinkt, dann wird er davon befreit. Und wenn einem Mann vom männlichen Samen dieses Baumes etwas heimlich in eine Speise getan wird, überfällt ihn das Abgehen der Winde von unten von der Zeit ab, da er sie ißt, bis sie in seinem Magen verdaut ist, ohne daß 20 er sich [davor]¹¹⁾ retten kann. Und wenn man das geringste vom Samen des weiblichen einem Mann in etwas Dattelwein zu trinken gibt, schläft er drei Tage. Das Gegenmittel besteht darin, daß er heißes Wasser und (aus Syrien) eingeführtes Olivenöl¹²⁾ zu trinken bekommt. Und die Blätter dieses Baumes werden pulverisiert und mit Wasser von auf- 25 gelöstem Schwefel geknetet; dann heilen sie die Lepra von einmaliger Salbung noch am selben Tage.

Wenn Schlangen¹³⁾ oder Skorpione auf das Holz des Weihrauchbaumes fallen, sterben sie sofort eines schnellen natürlichen Todes.¹⁴⁾

Ferner das Salz und sein Nutzen gegen den Stich von Skorpionen

¹⁾ Esels *Mon. Schafs Adl.*

²⁾ verschieden punktiert *Hss.*, bis und fehlt *Mon.*

³⁾ so *W.*

⁴⁾ wilde Tiere *Mon.*

¹⁾ *ibid.*, Nr. 53.

²⁾ Nach Ruska, *Steinb. d. Arist.*, Nr. 55 (S. 176 Anm. 8) ist der Tintenfisch gemeint.

³⁾ Ḡābir, *baḥḡ*, 112 r ult. Adl. übersetzt „weiße Hundexkremente“.

⁴⁾ I. offenbar *ṣadafa* (so auch Adl.) u. vgl. zur Sache al-Qazwīnī, I, S. 437 s.v.

⁵⁾ Der Text ist syntaktisch gestört, und die beiden Namen des Baumes sind verschieden geschrieben. Es ist nicht einmal sicher, ob der erste Name hārāj lautet oder nur hār, während die beiden letzten Buchstaben ai = „d.h.“ bedeuten. Irgendwelche Parallelen oder sonstige Angaben konnten nicht beigebracht werden.

⁶⁾ Es bleibt unklar, von welchem Produkt des Baumes.

⁷⁾ Vgl. Meyerhof zu Malin. 171.

⁸⁾ Vgl. dort, Nr. 131.

⁹⁾ Kraus, S. 66 Nr. 5.

Esel zufällig oder absichtlich uriniert, stirbt das Schwein auf dem Esel augenblicklich¹⁾.

Wenn eine menstruierende Frau sich auf den Rücken in ein Saatfeld wirft, sich entblößt und ihre Füße zum Himmel emporhebt, fällt kein Hagel auf die Saat ringsherum²⁾.

Ferner der Hund und die Hyäne. Wenn der Hund auf dem Gipfel eines Berges oder auf einem Dach ist und eine Hyäne unter dem Hund auf dem Boden dieses Platzes vorbeigeht und der Schatten des Hundes auf den Schatten der Hyäne fällt und so ein Schatten in den anderen eintaucht, so fällt der Hund von der Höhe hinunter, so daß die 10 Hyäne ihn tötet und aufrißt³⁾.

Wenn jemand, der Quartanfieber hat, sich auf Fell von wilden Tieren setzt, befreit es ihn von seinem Leiden⁴⁾.

Die Fünfzehn aus den Zahlen in den (je) drei Zellen⁵⁾ des magischen Quadrates sind gut bei schwerer Geburt⁶⁾. Wenn man Muskatnuß 15 auf jemand preßt, der Quartanfieber hat, hebt sie es auf⁷⁾.

Wenn man Exkremente des Elefanten an Bäumen aufhängt, tragen sie in dem betreffenden Jahre keine Früchte; und ebenso wirkt es, wenn man sie einer Frau umhängt⁸⁾.

Ferner der Stein des gelben Wassers⁹⁾, der davon befreit, weil 401 er das Wasser aus dem Magen und den Organen trinkt, bis er dem Maß seiner Kraft entsprechend aufgenommen hat und zerfällt und seine Kraft schwindet¹⁰⁾.

⁵⁾ C₁ a. R.: Er weist auf das dreigeteilte hin, das dem Imām Abū Ḥamid al-Gazzālī, Gott erbarne

sich seiner, zugeschrieben wird, und dies ist seine Gestalt:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

Mon. a. R.: Erklärung der

Figur des Saturn:

2	9	4
7	5	3
6	1	8

¹⁾ Kraus, S. 67 Anm. 5 (l. 228, 9).

²⁾ *ibid.*, S. 80 m. Anm. 8 (antike Herkunft) u. 9, vgl. oben in den Auszügen aus der *Nab. Landw.*, S. 380 f.

³⁾ Kraus, S. 65 f., auch 'Alī al-Ṭabarī, *Firdaus al-ḥikma*, S. 533.

⁴⁾ Vgl. *baḥḡ*, 117 r.

⁵⁾ Zu der umfangreichen Literatur bei Kraus, S. 73 Anm. 1 ergänze noch: Ruska, *El*, s.v. Waḡ; *Firdaus al-ḥikma*, S. 280 f. (mit um das Quadrat herumgeschriebenen Psalmvers 142, 8); *I.S.*, I 1, S. 118 unten; al-Ṭabarī, *Makārim al-aḥlāq*, 1323, S. 175 (mit interessanten Zaubergebeten); al-Dairatī, *Muḡarrabāt*, Lith. Bombay, 1298, S. 159.

⁶⁾ *baḥḡ*, 113 v, Z. 7 v.u.

⁷⁾ *ibid.*, 112 v. oben, vgl. auch al-Ḡāhiz, *ḥajawān*, 1325, VII, S. 27 f.

⁸⁾ Oder: „der gelbe Wasserstein“? So übersetzt Adl.

⁹⁾ In Bezug auf diesen Stein herrscht in den Quellen anscheinend Verwirrung. Kraus, S. 73 m. Anm. 4 zitiert einen Stein, der offenbar ebenso wie der hier gemeinte (die Stelle fehlt bei ihm) von Wassersucht heilt und bei dem von gelb nicht die Rede ist. Ḡābir, *baḥḡ*, fol. 119 r und 'Alī

Die Wolfsmilch verfestigt das Quecksilber, so daß sie es zu etwas wie Zuckerwerk *) macht.

Die Spinne/ahd (Wolfsspinne ?) ¹⁾ befreit langsam vom Quartan-fieber, wenn man sie umhängt ²⁾, und Fenchel ebenfalls; nimmt man aber beide zusammen, so heilen sie schnell, wenn man sie umhängt.

Wenn die Schlangen und Vipern den Ruf der Eule hören, fliehen sie aus ihren Aufenthaltsstätten ³⁾.

Wenn man der Isfidarūja ⁴⁾ etwas Silber beimischt, das aus Kupfer auf dem Wege der Läuterung gewonnen ist, ... und dann damit an einem Ort schlägt, wo Vögel sind, können diese nicht weg, so daß man sie mit der Hand greifen kann ⁵⁾.

Wenn man etwas von dem Samen des Weibchens speziell des Löwen und des Esels unter allen Tieren nimmt und damit ein Gewand oder Fleisch oder den Körper eines Menschen oder etwas anderes bestreicht ⁶⁾ und dem betreffenden von den beiden (Tieren) seinen eigenen Samen zu riechen gibt, folgt das riechende (Tier) nach welcher Richtung man sich wenden mag ⁷⁾.

Das Quecksilber bewirkt Lähmung beim Menschen ⁸⁾. Wenn die Stirn des Seehasen ⁹⁾ menschliches Fleisch berührt, zerkrümelt ¹⁰⁾ sie es und macht es wie sawiq ¹⁰⁾. Die Verkalkung des Goldes [kann] durch Mausexkremente ebenso [bewirkt werden] wie durch Blei. Wenn man ihm aber Katzenexkrement zusetzt, kehrt es zu dem Goldzustand zurück, in dem es gewesen war. Wenn man ferner dem Gold einen beliebigen Körper beimischt, verdirbt es seine gute Qualität, und wenn

*) Teiz Adl.

al-Tabari, *Firdaus al-hikma*, S. 535 sprechen dagegen von Steinen, die von Gelbsucht heilen. Was unser Text meint, ist nicht klar.

1) Nach al-Qazwini, I, S. 440 eine Spinnenart mit kleinen Füßen.

2) Kraus, S. 70 m. Anm. 4, auch *bahf*, 113 v.

3) Kraus, S. 66 Nr. 3. Vgl. auch Gābir, k. al-malik, ed. Holmyard, 1928, S. 167.

4) Nach al-Bērūnī, *Gamādhīr*, S. 264 persischer Name für weißes Kupfer, auch *zufr* genannt. Vgl. auch al-Rāzi, *Geheimmis der Geheimnisse*, übers. Ruska, 1937, S. 42.

5) Nach Gābir, *hawāṣṣ*, S. 227 Kraus unten, soll man daraus ein Glöckchen machen (dies fehlt an der Stelle der Punkte Z. 9). „Schlägt“ (Z. 10) bedeutet also „läutet“.

6) Kraus, S. 67 m. Anm. 3 hat diese Angabe als Beispiel für Sympathie zwischen Esel und Löwen angeführt, aber u.E. zu Unrecht. An der von ihm zitierten Gābir-Stelle, mit der unser Text fast wörtlich übereinstimmt, ist sie als Beispiel für wunderbare Geruchswirkungen aufgeführt. In der Tat folgt ja jedes der beiden Tiere (und auch andere, vgl. das Wort „speziell“ im Text!) dem Geruch seines eigenen Weibchens, nicht dem des anderen.

7) Kraus, *Textes*, S. 228. Im *Steinb. d. Arist.* Nr. 61 steht noch, das Quecksilber sei wie ein *raḡul maṣṭūḡ*, „teilweise gelähmter Mann“, da es zwar Silber ist, aber flüssig.

8) Vgl. Ruska, *Steinb. d. Arist.* S. 169, Anm. 4 v. 168. Unser Paragraph wörtlich bei Kraus, *Textes*, l.c.

9) Anstatt *fattatahā* liest Gābir *fallaqahā* „zerbricht“.

10) Vgl. oben, S. 261 m. Anm. 5.

man darauf während des Schmelzens Markasit und Schwefel wirft, befreit dies seine Substanz von den Schäden ¹⁾.

Der Schwefel tötet jeden Körper, verbrennt ihn und macht ihn ²⁾ sterben; aber er belebt das Gold, macht es schön und gut und vermehrt seine Schönheit ³⁾. Der Malachit erweicht ⁴⁾ ebenfalls das Gold und macht, daß es nicht zerbricht, und macht es feucht, wenn es damit geschmolzen wird; wenn man ihm aber Borax zusetzt, wirkt er schneller ⁵⁾. Das Hennawasser, das aus ihr (der Henna) ausgepreßt wird, macht schlechtes Gold sehr weich (?) ⁶⁾, wenn man dieses erhitzt und darin löscht und man dies mehrmals wiederholt. Das Salz vermehrt die Röte des Goldes außerordentlich ⁷⁾. Wenn Silber den Duft des Schwefels spürt, wird es schwarz ⁸⁾; und wenn Salz darauf kommt, wird es weiß und rein ⁹⁾.

Die *) virtus des Salmiaks besteht in der Anziehung der Dinge von der Tiefe und Höhe ¹⁰⁾. Das Natron wäscht die Körper (Metalle) rein ¹¹⁾ von Schmutz und macht ihre Oberfläche blank. ¹²⁾ Wenn man Lasur mit Gold zusammen tut, nimmt seine Schönheit zu, und wenn man ihn auf Kohlen wirft, die nicht aufflammen wollen, läßt er die Flamme herauszüngeln. ¹³⁾ Ferner der Gagat und seine Wirkung auf die Augen. ¹⁴⁾ Wenn man den Schwefel des Markasit (sic) verbrennt und ihn wie ¹⁵⁾ Feinmehl, wenn es weiß ist, verkalkt, so ist er ein Material für die Kunst ¹⁵⁾. Im Körper der Magnesia befindet sich Blei, welches al-Andarādimūs heißt; durch dieses allein kommt die Herstellung des Glases zustande. ¹⁶⁾ Ferner die Tūtijā (Zinkoxyd) und ihr Herausholen der Feuchtigkeiten aus den Augen; ihre beste Art ist die weiße. ¹⁷⁾ Wenn *) ¹⁸⁾

*) Dieser Paragraph fehlt Adl.

b) Die nächsten beiden Paragraphen fehlen Adl.

1) Die letzte Angabe auch *Steinb. d. Arist.*, Nr. 57.

2) *Steinb. d. Arist.*, Nr. 26.

3) Unsere Hss. lesen *julaṣṣin*; im *Steinb. d. Arist.*, Nr. 7 steht jedoch *ṣabuta al-dahab* „das Gold wird fest“, viell. auch aus Gründen der Logik so zu lesen.

4) Vgl. *Steinb. d. Arist.*, Nr. 63.

5) Der Text ist sehr unsicher und möglicherweise unvollständig; aber auch Adl. hat dasselbe.

6) Vgl. Ruska, *Steinb. d. Arist.*, S. 178 Anm. 6, sowie Nr. 44.

7) *ibid.*, Nr. 58.

8) *ibid.*, Nr. 44.

9) D.h. von überall her; zur Sache *ibid.*, Nr. 45.

10) *ibid.*, Nr. 47; vgl. auch al-Qazwini, I, S. 240, s.v.

11) *Steinb. d. Arist.*, Nr. 12.

12) *ibid.*, Nr. 13 (l. *sabaḡ*). Adl. erklärt die Wirkung als gegen den bösen Blick gerichtet.

13) Der Text gibt zu Zweifeln Anlaß. Vgl. die Fassung *Steinb. d. Arist.*, Nr. 24. Die Kunst ist die Alchemie. Der Satz fehlt bei Adl. infolge Homoioteleuton.

14) Kraus, S. 76 Anm. 4. Die im Text stehende Namensform für *ἀνδροδάμας* ist die bei Gābir stehende; vgl. auch Ruska, *Steinb. d. Arist.*, S. 129.

15) Vgl. *Steinb. d. Arist.*, Nr. 52 u. oben, S. 158 m. Anm. 2.

kupfernes Affenbild, bohrst ein Loch in seinen Rücken | und bindest 410
darein ein wenig Skammonia. Binde es dir an die Mitte, wenn du den
Coitus ausüben willst, zwischen deine Oberschenkel, und übe ihn aus;
dann wird dir nicht geboren.

Ein Talisman, wer ihn bei sich trägt, den bellen die Hunde nicht 5
an und kommen ihm nicht nahe, sondern fliehen vor ihm. Man pulveri-
siert Mandragorawurzel, knetet sie mit Hündinnenmilch und macht
daraus das Bild eines Hundes. Trag es bei dir; dann kannst du mitten
durch bellende *) Hunde gehen, ohne daß du dich vor ihnen zu fürchten
brauchst.

Ein Talisman, nämlich die Herstellung eines Wassers, welches das 10
Eisen auflöst, wenn es erhitzt und darin eingetaucht wird, so daß es zu
Wasser wird. Man nimmt 1 Teil Harz von wilder Petersilie, 1 *) Teil
Meerzwiebel und 1 Teil frische Granatapfelschalen. Mische das alles
nach der Zerstoßung, kneite es in Weinessig, bis es wie Milchbrei wird, 15
tu es in einen Kolben, treib es hoch, nimm, was destilliert, und tauche
das Eisen in glühendem Zustande hinein; dann löst es es auf der Stelle
auf und macht es zu fließendem Wasser. Laß es eine Zeitlang stehen und
kläre *) das Wasser davon ab; dann bleibt das Eisen unten schwer und
mit Wasser nicht vermischt liegen, blinkend, als ob es ein Silberklumpen 20
wäre.

Ein Talisman, nämlich die Herstellung des kalten Wassers, welches
man auf ein Gewand spritzt, so daß es es auf der Stelle verbrennt.
Man nimmt Goldmarkasit, pulverisiert ihn, knetet ihn mit Weinessig
und destilliert mit Kolben und Helm, bis er zu Ende destilliert ist. Dann 25
nimmt man die destillierte Flüssigkeit, putrefiziert sie 14 Tage in Dung *),
indem man den Dung alle drei Tage erneuert, und zwar in einem oben
verschlossenen Gefäß, dann nimmst du es heraus und begießt es in
Kleie, so wie es ist. Wenn du nun operierst, so verwende es in einem
Glase: -- hüte dich aber, daß es nicht deine Hände | oder etwas von deinem 411
Körper trifft -- und spritze davon auf was du willst, ein Gewand oder
Wollstoff; dann wird es es auf der Stelle verbrennen. Das ist das kalte
Feuer, das man nicht löschen kann.

Ein Talisman, nämlich die Herstellung eines roten Wassers, das
man in Lampen gießt, so daß das Haus und was darin ist, wie ein blitzen- 35
der Rubin erscheint. Man röstet grünen cyprischen Kalkant in einem
eine Nacht lang erhitzten Ofen; wenn er dann rot wird [so ist es gut],
und wenn nicht, wiederholst du es. Dann, nachdem er rot geworden ist,

*) feindliche Hss., Konj. Hergstr.

*) Sand C₁.

b) 1 Teil Meerzwiebel fehlt L.

*) gleiche C₁.

pulverisiere ihn und setze fünfmal so viel sublimierten Weinessig hinzu, tu es in eine dicke Flasche, laß es drei Tage lang darin und schüttle es täglich dreimal, dann kläre es; dann kommt ein Wasser so rot wie Purpur heraus. Tu es in die Lampen, so wirst du Wunder sehen.

5 Ein anderer, ähnlicher Talisman, man¹⁾ zündet [Feuer] an, dann sieht er wie Purpur aus. Man nimmt einen Teil trocknen Kalk und einen Teil Färberwurzel (Chelidonium?)²⁾, gießt auf beides, nachdem es pulverisiert wurde, viermal so viel Wasser wie beides zusammen, tut es in einen Topf und siedet es gut, dann läßt man es kalt werden und klärt es; dann kommt ein rubinrotes Wasser heraus, das schön glitzert.

Ein³⁾ Talisman zur Herstellung grüner, tödlicher Skorpione. Man fastet einen Tag, und am Ende des Tages kaut man Blätter von wildem Basilicum⁴⁾, tut das Gekaute in eine Glasflasche, verschließt ihre Mündung und hängt sie in einem dunklen, feuchten Zimmer auf, wo die Sonne nicht hineinkommt. Nach 40 Tagen entstehen darin grüne Skorpione, die einen Menschen töten, wenn sie ihn stechen.⁵⁾ Sie haben auch eine nützliche Eigenschaft: wenn man sie mit Olivenöl bedeckt und 21 Tage in die Sonne hängt, bis sie darin zerfallen und⁶⁾ sterben, ist es eine 412 Medizin gegen Skorpionstich, | mit der man die Stichstelle salbt, worauf 20 der Schmerz sich auf der Stelle legt. Und wenn man von diesem Öl auf einen Skorpion träufelt, stirbt er sofort.

Talisman⁷⁾, bestehend in der Herstellung einer⁸⁾ roten Schlange. Du tauchst große Spinnen in Eselinnennmilch in einer Glasflasche und läßt sie drei Tage stehen. Dann nimm Schildkrötenfett, verreib es mit 25 den Spinnen und der Milch, bis es wie Gehirn wird, tu es in ein⁹⁾ Wolltuch und begrabe es sieben Tage in Dung; dann entsteht daraus eine¹⁰⁾ rote, wunderbare Schlange.¹¹⁾ Ersetzt man aber die Spinnen durch Taranteln, so entsteht daraus eine¹²⁾ Schlange wie ein Drache (*la'bān*)¹³⁾; denn die Tarantel ist der Feind der Drachen in Ägypten, und wenn sie 30 ihn sieht, folgt sie ihm immer und bekämpft ihn, bis sie ihn stechen kann, dann stirbt der Drache auf der Stelle.¹⁴⁾

¹⁾ und sterben fehlt L. ²⁾ Von hier bis S. 419 Z. 22 fehlt auch (s.S. 416 sub b) V. ³⁾ elues ... wilden Tieres Mon. ⁴⁾ dahinter rotes C. ⁵⁾ ein ... wildes Tier Mon. ⁶⁾ ein wildes Tier Mon.

1) Das zweite *bihl* ist wohl zu streichen. [V.]

2) Vgl. Dozy, II, 119a, sowie Siggel, *Wörterbuch der Stoffe*, S. 52a u. Meyerhof, zu Malm. 205.

3) Die folgenden vier Talismane übergeht Adl.

4) Maimonides, Nr. 48.

5) Kraus, S. 106 m. Anm. 7-8.

6) Vgl. Kraus, S. 108.

7) Jedenfalls eine große Bliechse, vgl. al-Damiri, s.v.

8) Der letzte Satz auch bei Gābir, vgl. Kraus, S. 67 m. Anm. 10. Bemerkenswert ist, daß auch in Gābirs Text der Hinweis auf Ägypten steht, der im Buch der „Kleopatras“ kaum nötig war.

c. Werke von Gābir Ibn Ḥajjān

- al-baḥṭ fi ṣan'at al-ḥilasmāt* (Forschung über die Herstellung der Talismane) lx.
lxii. lxiv. lxvii. 153,3
al-ḡāmi' fi 'l-asṭurlāb 'ilman wa-'amalan (Kompendium über das Astrolab in Theorie und Praxis) 153,7
al-miftāḥ fi ṣuwar al-daraḡ wa-la'irhā fi 'l-aḥḥām (Der Schlüssel über die Bilder der Grade und ihre Wirkung auf die Judizien) 153,6
ṣarḥ ṣuwar al-burūḡ wa-aḥ'ālāḥ (Erklärung der Gestalten der Tierkreiszeichen und ihrer Wirkungen) 63,13
al-laḡmī' (Zusammenfassung) 155,8
al-ḥilasmāt al-kabīr (Das große Buch der Talismane) 152,4.11

d. Sonstige Werke

- ḥā-ḥṣāmīm* (Substanzen) xii
asrār al-ṣams (Geheimnisse der Sonne) 374,6
asrār 'Uḫrīd (Geheimnisse Merkurs) 371,6
al-bārī' fi aḥḥām al-nuḡūm (Praeclarissimus in iudiciis astrorum) xiv
al-ṣilāḥa al-nabaṭiyya (Nabatäische Landwirtschaft) xiii. xxxviii. lv. lxii. lxx. lxxiv.
190,1. 242,22. 244,30. 322,13. 366,21. 371,9
ḥamīyat baqā' daulat al-'Arab (u.ä.) (Länge der Dauer des arabischen Reiches) xiv.
184,4
al-ḥitāb al-maḥṣūn (Das verborgene Buch) 176,25
maqāla fi 'l-naṭiḡa al-ṣan'awīyya (Abhandlung über die alchemistische Praxis) lxiii.
89,25
maqāla fi ṣan'at al-ḥilasmāt (Abhandlung über die Herstellung der Talismane) 151,8
maqāla fi 'l-ḥilasmāt (Abhandlung über die Talismane) 35,26
al-muqaddima (Prolegomena) xxi
nuḥbat al-dahr (Kosmographie) xiii
al-sumūm (Die Gifte) lxxiv
taqḍīm al-'ulūm wa-ḥaṣṣ al-maḥlūm (Einteilungen der Wissenschaften und Aufdeckung des Verborgenen) 190,25
Ṭiqānā (?) 62,9

d. Sonstige vorislamische Werke und Pseudepigraphen

- al-ahwija wa-'l-buldān* (*De aeribus locis*) lxviii. 175,15
muṣḥaf al-Budd (*Buch des Buddha*) 145,15
sirr al-asrār li-'Uṣṣā'id al-Bābīl (*Geheimnis der Geheimnisse von 'U. dem Babylonier*) 333,4
al-ḡuwar al-kabīr (*Das grosse Buch der Bilder*) 59,14
al-ḡamara (*fructus, centiloquium*) xiii. xxxiv. lxii. lxxiii. 30,33. 55,18. 336,35
al-ḡamara (*Komm.*) 55,28

C. Heilige Texte

a. Koran

<i>Koran</i> lxviii. 176,27. 177,21. 179,2			
<i>Koran</i> Sur. 2,28/30	351,16 Anm.	Sur. 26, 195f.	1,15
37/35	54,1	28,78	362,9
260/262	10,10	30,6	69,32
19,57/58	11,22	51,56	5,30f.

b. Testament, Altes

<i>al-taurāt</i> (<i>Tora</i>) 240,11. 361,10.22. 362,2	
Exodus 30,22-27.34-36	361
Numeri 21,6	xli

c. Testament, Neues

<i>Evangelium</i> lxviii	
Matthaeus 7,6	180,10

d. Tradition

<i>ḥadīḡ</i> (<i>Tradition</i>) lxviii	
Einzelne Traditionen	9,21. 90,7. 181,1.4. 302,8. 304,11. 354,6?

D. Islamische Werke

a. Geschichte

<i>aḥbār al-zamān</i> (<i>Universalgeschichte</i>) lxxiii	
<i>aḥbār Fārs</i> (<i>Nachrichten von Persien</i>) 203,4	
<i>aḥbār Miṣr</i> (<i>Nachrichten von Ägypten</i>) 323,17	
<i>aḥbār al-Hind</i> (<i>Nachrichten über die Inder</i>) 286,4. 291,19	
<i>ta'rīḡ</i> (<i>Annalen des indischen Adam</i>) 85,1-3	

b. Enzyklopädie und Philosophio

<i>ārā' ahl al-madīna al-fāḡila</i> („Musterstaat“) xiii. lxiii	
<i>al-fihrist</i> (<i>Bücherverzeichnis</i>) lv	
<i>iḥṣā' al-'ulūm</i> (<i>Aufzählung der Wissenschaften</i>) lx	
<i>al-'ilm al-ilāhī</i> (<i>Theologie</i>) 218,3	
<i>ma'ānī al-naḡs</i> (<i>Wesen der Seele</i>) lxi	
<i>rasā'il Iḥwān al-Ṣafā'</i> (<i>Abhandlungen der Lauteren Brüder</i>) s. Index 1 unter Iḥwān al-Ṣafā'	

Ein Talisman zur Abwehr der Wanzen. Man nimmt Haar von der Mähne einer ungedeckten Zuchtstute zu der Zeit, wo der Hengst sie bespringt, dann mach Wanzen aus Kupfer, binde an jede Wanze ein Haar und mache sie wie eine Traube, dann leg sie in einen messingenen *) Henkeltopf, verschließe seine Öffnung und vergrab ihn mitten im Hause oder Dorfe; dann werden die Wanzen nicht hereinkommen. *) *)

Ein Talisman, bestehend in der Herstellung einer Salbe, mit der man ein Haus bestreicht, wer es dann betritt, der stirbt von seinem Geruch, und wer es riecht, wird ohnmächtig. Man nimmt Stierblut, Schröpfkopfblut *) und Öl von Pferdeshufen, im Helm hochgetrieben, 10 sammelt es in einem Glasgefäß und schlägt es, bis es sich vermischt, dann nimmt man $\frac{1}{4}$ der Mischung Fledermausdreck und die Hälfte des Drecks Milch der Wolfsmilch 2), verreibt beides, wirft es in die erwähnte Zusammensetzung und mischt es. Dann bestreicht man damit die Mauern und das Dach des Hauses — aber der, der sie bestreicht, soll seine Nase 15 mit einem mit Veilchenöl getränkten Baumwolltuch verbinden und schnell hinausgehen —, und nach der Salbung räuchert man mit Eisenhut, spanischen Fliegen und Opoponax und verschließt sein Tor drei Tage, und zwar soll das Tor genau gearbeitet sein, damit der Geruch nicht hinaus kann und nicht | die Luft hindurchzieht. Wer dann dieses Tor 413 öffnet und den Geruch des Hauses einatmet, wird ohnmächtig, und wer hineingeht, stirbt.

Ein *) 3) Talisman, bestehend in einer Salbe, womit man ein Holz bestreicht, so daß es leuchtet wie eine Wachskerze. Man zerreibt Biberfett 4), mischt es mit Lorbeeröl, Seife und ein wenig Schwefel, macht 25 es wie Pomade und bestreicht damit Holz (ḡad) oder ein Stück Holz (ḡaṣaba) oder Rohr, dann steckt man es an; dann brennt es wie eine Wachskerze und verlischt nicht, bis es zu Ende ist. Das ist gebräuchlich bei den Bewohnern von Antiochia 5).

Ein 6) Talisman, bestehend in der Herstellung einer Trommel, 30 wenn sie geschlagen wird, fliehen die wilden Tiere. Man nimmt einen Duldul, das ist der Seeigel, schlachtet ihn und zieht seine Stacheln aus,

*) fehlt C., 2) dahinter Zu Ende sind die Talismane, Preis sei Gott, dem Herrn der Welten, dahinter aber noch der folgende Talisman C., vgl. oben S. 416 sub b. 3) Ringeltaubenblut S.

4) Das Folgende bis S. 421, Z. 5 wenige fehlt C., vgl. oben S. 412 sub b u. 416 sub b. 5) Athen Mon.

1) Vgl. Kraus, S. 84 Anm. 15 für die kürzeren Formen des Rezepts in den *Geoponica* und bei Gähr.

2) Malmonides, Nr. 366.

3) Hier setzt Cod. Adler wieder ein.

4) Malmonides, Nr. 79.

5) Dieser Talisman fehlt Adl.

welche Pfeilen gleichen und die er auf diejenigen schleudert, der ihm nachstellt, so daß er ihn tötet, dann zieht man seine Haut ab, gerbt sie und macht daraus ein Trommelfell, das du auf eine Trommel aus Isfidarūja¹⁾ spannst und nachts²⁾ schlägst. Die wilden Tiere werden die Trommel nicht hören, ohne zu fliehen, und keinerlei Ungeziefer wird sie hören, ohne zu sterben.

Ein Öltalisman, um Krokodile zu jagen. Man nimmt Maulwurfsfett, Springmausfett und Eidechsenfett zu gleichen Teilen, zerläßt es und macht es zu Öl. Wenn du nun Krokodile jagen willst, so nimm einen³⁾ Hund, schlachte ihn, zieh ihm die Haut ab, salbe ihn mit dem Öl, hänge in ihn eine eiserne Harpune, die mit einem Hanfstrick angebunden ist, und wirf ihn in den Nil von Ägypten; dann werden die Krokodile von ferne zu ihm kommen, bis ihn eines von ihnen verschlingt, und wenn es ihn verschlungen hat, so zieh es schnell zu dir herauf. So jagt man im Nil von Ägypten.

Ein⁴⁾ Lampentalisman, wenn man damit in eine Wasserlache, einen Teich oder einen Fluß mit viel Fröschen leuchtet, sind sie auf der Stelle still. Man knetet Krokodilfett mit Wachs, macht daraus einen Docht⁵⁾ und leuchtet damit an diesen Orten, die wir erwähnt haben; dann werden die Frösche ruhig sein und nicht schreien, solange die Lampe leuchtet.⁶⁾

Ein Talisman gegen Skorpione. Man pulverisiert das Kraut Barganāṭā⁷⁾ (?)⁸⁾ und das Kraut Akanthus (?)⁹⁾ zusammen, fügt einen pulverisierten Bezoarstein¹⁰⁾ und rotes Galbanum hinzu, knetet das Ganze mit Brombeerwasser¹¹⁾, macht daraus ein Bild eines Skorpions, und macht aus dem Rest des Mittels Körner wie Kichererbsen und trocknet sie. Dann stellt man das Bild an eine¹²⁾ Stelle des Zimmers und vor es Kohlen in einer Kohlenpfanne und räuchert von diesen Körnern; dann werden alle Skorpione in dem Hause ausnahmslos zu diesem Bilde herauskommen. Die Wirkung aber kommt meiner Meinung nach von der Räucherung, nicht von dem Bilde.¹³⁾

¹⁾ fehlt WS Mon. ²⁾ Exkremente eines Hundes LWC. ³⁾ bis Kraut fehlt SV. ⁴⁾ die zwei Stellen Mon.

¹⁾ Vgl. oben, S. 408 m. Anm. 4.

²⁾ Die letzten beiden Talismane fehlen Adl.

³⁾ Vgl. Wellmann, *Georg. d. Dem.*, S. 12 in. Anm. 3-4.

⁴⁾ Lesung ganz unsicher, nicht zu identifizieren.

⁵⁾ Vgl. Meyerhof zu Malm. 362.

⁶⁾ Daß der Bezoar als Mittel gegen Skorpione gut ist, haben wir in dem Buche mehrfach gesehen; vgl. jetzt *EF*, New Ed., s.v. Bāzahr.

⁷⁾ Malm. 293.

⁸⁾ Vgl. auch die vom Verf. oben, S. 36 unten zitierte Äußerung des Ahmad Ibn Jūsuf im Kommentar zum *Centiloquium* des Ptolemaeus.

3. BÜCHERTITEL

(*kitāb* = „Buch“ ist nur als Titel und als regens von Eigennamen berücksichtigt)

A. Andere Schriften des Verfassers

Rutbat al-ḥakīm (Rangstufe des Weisen) xxix, 2, 3, 9, 9, 39, 16, 34

Ta'riḥ jalāsīf al-'Arab (Geschichte der arabischen Philosophen) xxii, 151, 11, 184, 8

B. Vorislamische Autoren, authentisch und pseudepigraph

a. Aristoteles nebst Kommentaren

al-āfār al-'ulwīja (Meteorologica) 350, 28

al-ḥajawān (Historia animalium) 290, 11, 350, 29

ḥarakat al-ḥajawān al-mahānīja (De incessu animalium) 350, 32

al-ḥiss wa-l-mahsūs (De sensu et sensato) 350, 30

al-ḥayn wa-l-fasād (De generatione et corruptione) 350, 28

mā ba'd al-faḥl'a (Metaphysica) lxxii.

mā ba'd al-faḥl'a (Metaphysica) (Komm.) 290, 20, 292, 16, 351, 1, 18

al-ma'ādīn („De mineralibus“) 350, 29

al-nabāt (De plantis) 63, 19, 350, 29

al-naḥs (De anima) 350, 30

al-naḥs (De anima) (Komm.) 307, 21

al-samā' wa-l-'ālam (De caelo et mundo) 350, 27

al-samā' (Auscultatio physica) 350, 27

al-ṣiḥḥa wa-l-maraḍ (De sanitate et morbo) 350, 31

b. Pseudaristotelica und Hermetica

al-Ilādīfīs lxxv, 120, 16, 278, 5, 279, 5

al-Isḥāmāḥīs xlv, lxxixff. 198, 4, 253, 12

al-Isḥāmāḥīs xiv, xlviii, lxxvii, lxxixff. 200, 18, 201, 10, 245, 19, 253, 12, 258, 12

kitāb Abullās al-ḥakīm (Buch des weisen Apollonius) 115, 1, 5, 117, 20

kitāb Qarāḥīs al-ḥakīm (Buch des weisen Krates) lvii

al-Madīfīs xiv

al-Malāfīs 259, 20, 23

al-maṣābiḥ wa-l-atwīja (Die Lampen und Fahnen) lxxvii, 167, 9

manāḥiṭ al-aḥḡār li-'Uḡarīd al-kātib (Der Nutzen der Steine, von 'Uḡarīd dem Schreiber = Hermes) 114, 18, 115, 10, 116, 1, 19, 30, 117, 24, 118, 10, 24

sarūlūḡīja (Astrologia?) 63, 17

sirr al-asrār (secretum secretorum) lxxv

sirr al-ḥalīqa (Geheimnis der Schöpfung) lvii

taḥsīr al-ḥilasmāt al-rūḡānīja (Erklärung der pneumatischen Talismane) 115, 1, 14, 27, 116, 15, 117, 9, 18, 118, 6, 21, 119, 13, 122, 8, 123, 24, 124, 12, 125, 17

tarkīb al-ṣawār al-mulḡarrika etc. (Kombination der fortschreitenden Sternbilder usw.) 63, 20

al-Uḥūwafīs xlv, 259, 5

c. Plato und Pseudo-Plato

al-fuṣūl (Aphorismen) 9, 23, 35, 13

al-naḥs (die Seele) 353, 25

al-nawāmis al-akbar (Das grosse Buch der Gesetze) xlvi, lxxvii, 153, 22f, 155, 4-7

al-nawāmis al-aṣḡar (Das kleine Buch der Gesetze) lxxvii, 153, 22, 155, 3

Timaus 50, 24

- Griechen (Jünän, s.a. Byzantiner) xxiii. liiif. lxii. 6,21. 10,13. 39,2. 66,36. 84,1. 239,29. 339,26. 397,6
- Haibar 172,12
- Haifon 217,11. 228,21. 236,25
- Harrän(ier) xxii. xxvii. xxxi. li. 238, 19,20
- Heiden (Götzendienner, 'abadat al-aṣnām) 222,35
- Jimjar 173,4
- Hit 174,16
- Jurāsān 174,13. 190,22. 410,10
- Indien, Inder xlviif. li. liiif. lx. lxiiif. lxvi. lxxii. lxxiv. 15,13.15. 21,32. 60,7. 66,31. 84,8.12. 85,26. 90,12. 141,2. 172,9. 173,13. 174,15. 189,23.24. 190,28. 241,9.10. 284,18. 285,22.26. 288,13.24. 319,35. 325,2. 358,19. 361, 6. 362,14. 364,23. 379,32. 385,1. 387,30. 391,30. 393,26. 395,34. 376,23. 401,24.26
- Islam lxxviii. lxx. 161,7
- Jemen liv. 84,9. 172,4.5.21. 173,4
- Juden(tum) xxvii. liv. 184,9. 214,6
- Kābul 384,26
- Kādī, Kloster (Tempel in Harrän) 241,4
- Kanaandier 374,20. 399,22. 400,10.12. 17
- Kasdlär (s.a. Chakdlär) livf. 66,30. 83,18. 394,21. 397,10. 399,8. 400,17
- Khambodja (Qamār) 172,10.11
- Kopten liv. 84,10. 189,22. 322,17. 323,18. 324,22
- Kurden xlviif. liiif. lxxii. 3,25. 184,23. 297,6. 309,7. 330,11. 388,6. 397,2
- Lissabon 173,21
- Lorca 173,20
- Magier 160,11
- Magrib 393,31
- Malaga 173,22
- Medina 172,16
- Meere
- Chinesisches Meer 173,15
- Finsteres Meer 325,11.12
- Indisches Meer 173,13
- Mittelmeer (westl. M.) 172,2
- Pechmeer 325,18
- Rotes Meer lxxii. 318,9
- Mokka 172,16. 415,21
- Memphis 285,29 (vgl. 426). 328,4
- Mondberg lxxviii. 322,21. 324,24. 325, 3,14
- Montomayor 173,23
- Murcia s. Tudmīr
- Nabatäer xlviif. lv. lxx. 3,26. 162,9. 83,18. 189,21.23. 190,1. 241,14. 244,29. 297,5. 322,10. 366,21. 375,16. 388,12. 391,33. 393,11. 394,22. 401,33. 402,30
- Neger (al-Zang) 393,30
- Niebla 174,6
- Nil lxxiii. 288,2. 322,10. 324,13.20.28. 325,12. 406,6. 420,13.15
- Nisābūr 190,28
- Nubien 288,18. 324,1. 328,8
- Onda 175,6
- Persien, Perser liv. lvii. lxixf. 66,33. 120,21. 189,24. 202,17.18.25. 203,6. 9,12. 227,30. 251,14. 291,1. 376,25. 388,5. 397,5
- Šābier xxxi. li. liii. lxvi. lxx. 83,17. 163,4.10. 206,11.14. 237,12.25. 239,11. 12. 240,14. 241,6
- Sāhān (Hūd) 325,12
- Saksak, pl. Sakāsik liv. 84,8
- Slavon 163,4. 172,3. 395,19
- Sierra Morena? (ġabal al-Barānis) 174,2
- Siġilmāsa 395,7
- Šīr in Oman 393,32
- Spanien s. Andalusien
- Sudan, Sudanesen 324,17. 376,25. 393, 30
- Šūfs 36,17.20
- Syrien (al-Šām, s.a. Damaskus), Syrer 174,20. 189,22. 322,10
- Tschampa s. Campa
- Tibet 171,28
- Tijuma 172,10
- Tlemcen 175,6
- Tripolis 175,1
- Tudmīr (Landschaft von Murcia) 173,24
- Ubeda 173,27
- Wādī al-Ĥarhūl 404,7. 406,20

Dies — Gott verleihe dir Ehre — sind wunderbare Talismane, die in jenem Buche niedergelegt sind. *) Wir haben sie dir hier angeführt so wie wir sie gefunden haben; nun sei — Gott begnade dich — mit ihnen geizig und behüte dieses unser Buch *) und verstecke es auf jede Weise, außer vor dem, der seiner würdig ist. Das aber sind nur wenige; ver- schwende dein Geheimnis an niemand als an dich selber.

Und ich zitiere Sokrates und sein Vermächtnis bei seinem Tode und erinnere dich daran, damit dies der Abschluß des Buches sei. Sokrates *) befahl seinen Schülern neun Dinge; nämlich er sprach zu ihnen: »Gewöhnt eure Naturen an Genügsamkeit vom Anfang ihrer Erkenntnis[fähigkeit] an; dann werdet ihr wissen dankbar zu sein, wenn ihr mehr erhaltet, und euer Leben wird angenehm sein.« — Und er sprach: »Mach niemanden zum Hüter deines Geheimnisses *) als dein Herz; denn es gibt keine Sicherheit, daß die Zeit dir nicht einmal ihr ungerechtes Gesicht zeigt, so wie sie dir [jetzt] ihr gerechtes Gesicht zeigt.« *) — Und er sprach: »Haltet keine *) Sache für klein, wenn sie klein ist zu der Zeit, wo sie an dich herantritt; denn sie kann wachsen und viel *) werden.« — Und er sprach: »Erziehe deinen Freund mit Liebe und Tugenden, wie du ein Kind erziehst, und zeige deine Zuneigung von dir aus nicht auf einmal; denn wenn er bei dir einen Stillstand *) bemerkt, wird er dich mit Feindschaft belohnen.« — Und er sprach: »Meidet das Unrecht *); denn es führt zum Verlust der Mannesehre und zerreißt Adel und Tugend.« — Und er sprach: »Handelt mit Liebe und unterlaßt im Verkehr [mit anderen] das Abwägen [nach dem Grundsatz] der Vergeltung; dann wird eure Seele sicher sein vor den bösen Menschen und 25

*) dahinter Und dies setzen wir an den Schluß der Abhandlung; Preis sei Gott, und das Gebet über alle seine Gesandten, Frieden sei mit ihnen, dann im Text weiter Mon.

*) V. schließt hier mit folgenden Worten: und gehöre zu den Dankbaren. Preis sei Gott, dem Herrn der Welten.

*) Mon. fügt hier zwei Sentenzen ein. *) keinen Mann Mon.

1) Zu der im App. wiedergegebenen Eulogie im Mon. vgl. I. Goldziher, *La Traduction hébraïque de l'eulogie prophétique de l'Islam*, in *Rev. des Etudes juives*, 52, 1906, S. 48 ff.

2) Dieses „Vermächtnis des Sokrates“ ist bisher vollständig (mit 9 Mahnsprüchen) nur von hier bekannt. Es findet sich auch, fast wörtlich übereinstimmend, aber ohne die beiden letzten Sprüche (obwohl zu Beginn ebenfalls von neun gesprochen ist) bei al-Mubāssir Ibn Fātik, *Muhtār al-ḥikam*, ed. Badawi, 1958, S. 125 f. Die vier ersten Sprüche mit z.T. abweichendem Wortlaut, ebenfalls als Vermächtnis des Sokrates an seine Schüler, stehen in demselben Buch, S. 111. Der Editor hat weder auf die Duplizität noch auf die Unvollständigkeit des Textes S. 125 hingewiesen. Nur letztere Stelle ist im Folgenden zum Vergleich herangezogen. Die Abweichungen in Adl. sind nur zum Teil berücksichtigt.

3) Mub.: „wähle niemand zum Boten“, schwerlich richtig.

4) Mub.: „groß“, wohl besser.

5) Mub.: „eine Veränderung“, so auch Adl.

6) Mub.: „den Zorn“. Adl. hat auscheinend den Aphorismus nicht verstanden.

ihr werdet den guten näher kommen.* — Und ¹⁾ er sprach: »Tadlo niemand wegen dessen, was er tut ¹⁾; oder aber vermeide die Handlung, wegen der du deinen Feind ²⁾ tadelst.« — Und er sprach: »Vertreibe den Bittenden nicht; denn wenn du ihn vertreibst, so gibst du damit zu erkennen, daß du die Gnadengaben Gottes bei dir im Besitz habest. Vielmehr danke Gott für das, was er dir gegeben hat, indem du ihm (dem Bittenden) Zugang zu dir gewährst, und erfülle sein Anliegen, soweit es dir möglich ist; denn wer das Anliegen des Bittenden erfüllt, dankt damit Gott für seine Gnadengaben.« — Und er sprach: »Erkenne den Dingen ihren Wert zu, dann wird dein Wert anerkannt werden ³⁾; wenn du sie wahrhaft liebst, werden sie dich lieben.« — Dies ist das Vermächtnis des Sokrates, merke es dir wohl; und hauptsächlich geschah es um des neunten Spruches willen, daß wir es dir mitgeteilt haben.

Und ⁴⁾ der Philosoph Pythagoras pflegte, wenn er auf seinem Stuhle saß, ihnen (den Schülern) ebenfalls folgende sieben Mahnungen zu erteilen: »Reguliert ⁵⁾ eure Waagen und kennet ihre Gewichte ⁶⁾. — Gleichet den Fehler aus, so wird Wohlfahrt eurer Geselle sein. — Zündet ⁷⁾ das Feuer nicht an, wenn ⁸⁾ ihr das Messer schneiden seht ⁹⁾. — Mäßiget eure Begierden, so werdet ihr immer gesund bleiben. ⁷⁾ — Übet Gerechtigkeit; so wird euch die Liebe umgeben. — Stellet euch zu der Zeit (dem Schicksal) wie [zu] den Wälfis, die über euch gesetzt und wieder abgesetzt werden. — Verschwendet nicht eure Seelen und eure Körper; ihr werdet sie vermissen, wenn Zeiten der Not über euch kommen ⁷⁾.« — Bewahre ⁸⁾ — Gott begnade dich — diese Mahnungen und behalte sie im Gedächtnis; und sei eine Stelle, bei der man mit dem, was wir dir anvertraut haben, geizig umgeht. —

¹⁾ Dieser Spruch fehlt Mon. ²⁾ Stellt ... auf IV. ³⁾ Dieser Spruch fehlt C. ⁴⁾ wo IV Mon. ⁵⁾ Mon. schließt hier wie folgt: Leb wohl. Hier ist zu Ende, was ich aus dem Buch des Abu 'l-Qāsim Maslama Ibn Ahmad al-Mağrīfī übersetzt habe, das sie Das Ziel des Philosophen genannt haben.

¹⁾ Mub.: „wegen etwas, dessen Gleichen du selber tust“. Dieser Aph. fehlt Adl.

²⁾ Mub.: „einen anderen“.

³⁾ Im Gegensatz zum Druckfehlerverzeichnis im arab. Textband ist also wohl *ju'raf* beizubehalten. Zum Ausdruck vgl. al-Ġāhiz, *al-radd 'ala 'l-Naṣārā*, ed. J. Finkel, *Three Essays*, 1926, S. 13: *wa-ja'rif lahum al-aqdār*.

⁴⁾ Die folgende Sammlung von 7 Sprüchen ebenso bei al-Mubasšir, *l.c.*, S. 70 und als Zitat von ihm bei Ibn Abi Uṣāibi'a, I, S. 42, Z. 9 ff. Einzelne Sprüche sind antik belegt und werden bei I. A. Uṣ., S. 38 noch einmal im Rahmen einer Übersetzung eines Stückes aus Porphyrs *Vita Pythagorae* zusammen mit dem antiken Kommentar gebracht.

⁵⁾ Das ist offenbar ζυγόν μὴ ἀπερβαίνειν, z.B. Diels, *Vors.*, 43 C 6, vgl. IAU, S. 38f Z. 11. Der Spruch ist in die Form eines arabischen Sprichworts gebracht und erklärt bei al-Māwardī, *Adab al-dunijā wa-'l-dīn*, 1921, S. 34.

⁶⁾ μὴ τὸ πῦρ τῆς μάχαραι ἀκαλεῖν, Diels, *l.c.*, IAU, S. 38 Z. 12. Der Spruch ist bei Isaac Israeli, *Elemente*, S. 52 Fried dem Platon zugeschrieben.

⁷⁾ Dieser Spruch fehlt Adl.

- Ptolemaeus xliii. xxxiv. lxii. lxxiii. 30, 33. 55, 18. 58, 2. 336, 34
Pythagoras lxxv. 154, 23. 422, 15
Qārūn (Korah) 362, 9
al-Qazwīnī xl
Qūlāmī 375, 4. 13. 380, 2. 381, 4. 27
Rabohais xxi
Riwāḥatī 376, 5. 386, 2
al-Rāzī, Fahr al-dīn xxxi
al-Rāzī, Abū Bakr (Rhazes) lxvii. 151, 9. 152, 33. 218, 3
al-Rūḡbārī, 'Abd al-Wāḥid 190, 24. 192, 22
Rufus 284, 15
Šafāhī 368, 1. 16. 370, 6
Sahl Ibn Bišr lxiii
Salomo (Sulaimān) 332, 17
Saqlūnījā (Asclepiades) 372, 21
Sarānkūs (Sarapis?) 403, 6
Šardānā 383, 7
Sariṯūs (Sawīṯūs?) 306, 12
Seneca lvi
Socrates lvi. lxx. lxxv. 205, 16. 421, 7. 9. 422, 13
al-Tabarī der Astronom lxx. 206, 12
Ṭābit Ibn Qurra xliii. lxi. 35, 25. 351, 19. 21
Tākalūšā s. Teukros
Ṭāšid Ibn al-Kan'ānī 374, 22
Ṭawūs (Timaueus?) 37, 4
Teukros xxxvii
Theo Alexandrinus xxxviii. lxiii
Tumṭum der Inder lxii. 62, 18. 204, 9
'Uṭārid der Babylonier I. lxvii. lxxiii. 171, 7. 333, 3
'Uṭārid der Schreiber (= Hermes?) xliii. lxx. 114, 18. 115, 10. 116, 1. 19. 30. 117, 24. 118, 24
'Uzair s. 'Ezrā
al-Walid der Amalekiter lxxiii. 323, 21. 23. 324, 7. 19. 325, 14. 326, 7. 18. 20. 328, 8. 12. 14. 329, 9
Zosimus (Dorotheus?) 59, 15

2. GEOGRAPHISCHE, VÖLKER- UND ANDERE GRUPPENNAMEN

- Abessinier xlviii. liiif. lxxii. 3, 26. 189, 23. 297, 6. 309, 8
Aegypten (Miṣr, auch Stadtname), Aegypter xliii. livf. lxxi. lxxiii. 56, 2. 66, 36. 84, 10. 189, 21. 287, 1. 322, 24. 323, 18. 21. 324, 4. 6. 15. 325, 24. 326, 4. 23. 327, 7. 328, 12. 15. 329, 9. 393, 29. 406, 6. 413, 9. 416, 15. 418, 29. 420, 12. 15
Afrika (Ifriqīya) 174, 21
al-Ahwāz 174, 8. 11
Almeria 173, 20
Amalekiter 324, 22
Andalusien lxviii. 173, 16. 20. 394, 18. 395, 7
Andarā 174, 20
Antiochia 419, 29
Araber lxviii. 184, 6. 230, 33-35
Armenier 383, 32. 384, 2
al-Āṣmūnain 323, 16
Babylon lv. 368, 16. 25. 388, 22. 391, 32. 397, 2. 7. 401, 24
al-Bahrān 172, 18
al-Bākijān (?) 396, 11
Baḥ 190, 33
Banū Anūn (?) 240, 12
Barca 175, 6
Barcelona 173, 27
Barkān (?) in Indien 325, 2
Batherna 174, 3
Brahmanen lxvi. 144, 7. 160, 11. 241, 10
al-Buḥaira 172, 18
Burgar 171, 29
Byzantiner (al-Rūm, s.a. Griechen) 174, 17. 249, 16
Cadiz 394, 18
Campa (al-Šanf) 172, 12
Chaldäer (s.a. Kasdäer) lv. 189, 21. 374, 20. 396, 25
China, Chinesen 172, 21. 23. 183, 24
Christen 22, 29. 216, 14. 15
Cordoba 173, 24. 174, 5
Cypern 240, 21
Damaskus (al-Šām, s.a. Syrien) 172, 19
Dongola 287, 26
Edessa xxxi
Elvira 174, 3
Euphrat 325, 12
Franken (Volk) 395, 15
Ḡaiḥān (Fluß) 325, 12
Ḡarāmiqa 370, 7. 376, 25
Granada 174, 1

Dawānāj 370,8. 371,2
 al-Dimašqī, Sams al-dīn xiii
 Diocletianus 82,12.13. 83 Schol.
 Dorotheus Sidonius 1x. lxiii. 59,15 (?).
 74,3. 75,18.
 Empedocles 1xf. lxxiif. 50,29 (?).
 295,14. 296,3. 300,10. 305,13. 306,9.12
 'Ezrā ('Uzair) 181,5
 Fahr al-dīn al-Rāzī s. al-Rāzī
 al-Fārābī, Abū Naṣr xiii. 1x. lxiii.
 lxvi. lxxiv. 89,24
 Faust lviii
 Ġābir Ibn Ḥanḡān xli. 1x. lxii. lxiv.
 lxvii. lxxiii. 63,12. 153,1. 153,8.10.
 343,28f.
 Ġa'far al-Baṣrī xxxi. lxviii. 176,24.
 27. 181,9. 184,1
 Galenus 175,12. 295,10
 Ġālmūs (?) 279,11. 283,29
 al-Ġazzālī lxviii. 407 Schol.
 al-Ḥallāḡ, Abū Maṣṣūr al-Ḥusain
 lxxiv. 390,1f.
 Hartlieb, Johann xl.
 Hermes xliii. li. lvif. lxf. lxv. lxx.
 lxxiii. 63,20. 120,15. 129,28. 130,5.
 199,7. 201,15. 205,5.18. 233,22. 237.
 29. 239,26. 279,5. 322,19. 325,4
 Hesychius xli
 Hippocrates (s.a. Bu(i)qrā(i)s) xxii. lxv.
 lxviii. lxxiii. 175,14. 339,11
 Ḥujajī Ibn Aḥṭab 184,10
 Ḥumārawaih Ibn Aḥmad Ibn Ṭālūn
 56,2
 al-Ḥwārizmī, Muḥammad Ibn Mūsā
 33,6
 Ibn abī 'l-Riḡāl xiv. 1x. lxiii. lxvi.
 Ibn al-Dāja s. Aḥmad Ibn Jūsuf
 Ibn Qirār (recte Šūrā) 184,11 u. App.
 Ibn Ṭaktūn xxi
 Ibn al-Nadīm lv
 Ibn al-Sīd al-Ba'aljausi x
 Ibn Waḥšija, Abū Bakr xiii. lv. lxiiif.
 lxxiv. 62,8. 189,30. 242,22. 244,29.
 322,12. 366,20. 367,11. 371,5. 374,13.
 386,17. 388,3. 400,28. 401,31. 402,30
 Illmūn (?) 340,9
 Ḥwān al-Šafā' („I. autero Brüder")
 xxii. xxiv. xxviif. xxxi. lixf.
 'Isā s. Jesus
 Isaac Israeli lxxii
 Ishāq Ibn Ḥunain xlvi. 339,25

Jahjā Ibn Māsawaih (Mesue) 94,19
 Jamblichus xxvii. lvif.
 Janbūšād 381,21.27. 387,22. 388,2
 Jesus ('Isā, s.a. Christus) 330,19
 Johann von Brandenburg xx
 Ka'b Ibn Asad 184,11
 Kanka der Inder liv. lxxi. 285,27
 Karlasājas (?) 203,23
 Kāḡūr (?) 399,11
 Kīnās, der indische Weise lii. lxxi.
 259,21.24.25. 260,1. 265,31. 272,23.28
 al-Kīndī, Abū Jūsuf Ja'qūb xiv. xxxi.
 lxviii. 184,3. 185,6
 Kleopatra lxxiv. 83 Schol. 403,6.
 411,20
 Korah s. Qārūn
 Kriton xliii. lxv. 115,15. 122,8. 124,12
 Kronios (?) 340,9
 al-Maḡrīfī, Abū 'l-Qāsim Maslama Ibn
 Aḥmad xxif.
 al-Maqrīzī lxxi. lxxvii.
 Marcus Aurelius lvi
 Marsilius Ficinus xlv
 Māst al-Sūrānī 375,5. 381,7. 382,18.24.
 385,17
 Mas'ūdī, Pseudo- lxxiii
 Mattā Ibn Jūnus, Abū Bišr 290,19.
 291,17. 292,16.20. 351,17
 Maximilian I. xx
 Mazdak lxxii. 291,1
 Miskawaih, Abū 'Alī lxvi
 Moses (Mūsā) xli. lxxiv. 288,23. 361.
 10.11.22.25
 Muḥammad der Prophet (der Gesetz-
 geber) 81,11. 90,6. 181,3. 184,9.11.
 185,15. 302,8. 304,11. 354,5
 al-Muqtadir (Kalif) 147,19
 al-Mutanabbī 52,15 (Anm. 3)
 al-Nuwairī lxxiii
 Pausanias xlv
 Pharao (Fir'aun) 288,23
 Philosoph (?) 295,5
 Philosoph, der älteste (?) 348,17
 Pietro d'Abano xx
 Plato u. Ps. Plato xxxvi. xlvi. lxi.
 lxvii. lxxiii. 3,13. 9,22. 35,13. 50,24.
 153,21. 155,3.13. 295,8. 306,5.11.
 307,23. 338,14. 346,5. 353,25
 Plinius lxxiv
 Plotinus xxx. xxxvi
 Proclus xxviif. lvi. 50,29 (Empedocles ?)

Hier ist das Buch zu Ende — Lob gebührt Gott, dem Geber der 416
 Spende — der *) uns durch das intellektuelle Licht Güte erweist alle-
 zeit — unauslöschlicher Dank sei ihm zuerst und zuletzt [geweiht]; —
 gelobt und hoch erhoben sei er. *) Und *) sein Segen und Heil über unsern
 Herrn Muḥammad und seine Familie und seine Genossen allesamt. *) 3

*) der bis ihm fehlt W.

b) dahinter: Keine Macht und keine Kraft gibt es außer bei Gott, dem
 Höhen und Mächtigen C Vollerendet ist das Buch Das Ziel des Philosophen und die des Vorrangs
 würdigere von den beiden Konklusionen. Preis sei Gott IVL, dahinter weiter: dem Herrn der
 Welten W allein nach der Zahl seiner Gnadengaben L. *) Und bis allesamt fehlt, dafür Preis
 sei Gott, dem Herrn der Welten S, Und Gott segne unseren ... Genossen [dahinter allesamt C]
 und verleihe ihnen Heil CL (viel Heil bis zum Gerichtstag; unser Genüge ist Gott, und schön ist
 der, auf den wir vertrauen C₂). *) C₁ trägt nun S. 416 Z. 28 bis 419 Z. 22 nach (s. S. 416,
 App. sub b u. 419, App. sub b) und schließt Zu Ende ist das Buch mit dem Lob Gottes und seiner
 Hilfe (folgt Kolophon).

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

- S. xx Zur Verbreitung des *Picatrix* hat soeben Eugenio Garin Material zusammengestellt in *La Cultura filosofica del Rinascimento italiano*, 1961, Kap. IX: La diffusione di un manuale di magia. (Freundl. Hinweis von Dr. O. Kurz.) — [Zu Hartlieb s. jetzt L. Werneck, *Das Krauterbuch des Johannes Hartlieb*. Ostbair. Grenzmarken. Passauer Jahrbuch, 2, 1958, S. 71 — 124 (nicht gesehen, angezeigt v. H. Marzell, *Sudhoffs Archiv*, 45, S. 182-83). Korrekturzusatz.]
- S. 6 Z. 11 l. Künste.
- S. 7 Anm. 1. Zu *hadd* und *rasm* vgl. Altmann-Stern, *Isaac Israeli*, S. 10 Anm. 1. Anm. 6. Vgl. auch Kraus, *Jābir*, I, S. XXXVI Anm. 6; II, S. 247 Anm. 6.
- S. 8 Anm. 2 l. *Philosophorum*.
Anm. 4. Vgl. jetzt F. Rosenthal's Auffassung von *ḥāšila* „instrumental“ (*The Muqaddimah*, III, S. 175).
- S. 16 Anm. 3. In der hermetischen Liste in der Sammelhs. Br. Mus. Or. 5591 steht „gemischt mit Hitze und Kälte“.
- S. 23 Anm. 4. In der Hs. Or. 5591, fol. 67v sind als *ḡassāda* genannt: Zwillingo, Jungfrau, Schüttze, Fische.
- S. 34 Z. 1 ff. Vgl. Rosenthal, *l.c.*, III, S. 163 m. Anm. 776.
- S. 43 Anm. 6. Vgl. auch *h. ma'dūl al-naḡs*, ed. I. Goldziher, 1907 (*AGWG*, N.F., IX, 1), S. 45 ff., wo bereits auf die Herkunft aus *I.Š.* hingewiesen ist.
- S. 44 Anm. 5. Vgl. den Erklärungsversuch *ma'dūl al-naḡs*, S. 46 oben.
Anm. 8. *ma'dūl al-naḡs*, S. 46 Z. 18 *aḡ'al rūḡānījāt*, also Bestätigung v. *I.Š.*
- S. 46 Z. 1. Hier endet die Übereinstimmung mit *ma'dūl al-naḡs*.
- S. 57 Z. 24 ff. Zur Beweislehre vgl. al-Fārābī, *Tahṡīl al-sa'āda*, 1345, S. 40 f., zu *taṡannur* und *taṡḡḡ* (Anm. 4) S. Afan, *Oriens*, X, 1957, S. 72 f.
- S. 62 Z. 9. *ṡāqānā*.
Z. 18. Über diesem Inder zugeschriebene magische Werke vgl. A. Hauber, *ZDMG*, 63, 1909, S. 458 ff., über alchemistische A. Siggel, *Kat. d. arab. alch. Hss. Deutschlands* [3], 1956, Index, S. 51. Weder Haubers noch Siggels Identifizierung überzeugt. Vgl. auch F. Rosenthal, *l.c.*, III, S. 156 Anm. 748. Anm. 2 l. *ṡāqānā*.
- S. 74 Z. 3. Zu Dorotheus vgl. jetzt J. Kraemer, *ZDMG*, 107, 1957, S. 511 ff.
- S. 81 Anm. 5. Eine englische Übersetzung von Theos Text nebst Kritik bei J. L. E. Dreyer, *A History of Astronomy*, 2nd Ed., 1953, S. 204.
Z. 27 Statt „Vertreter der Talismankunst“ müßte es eigentlich „Astrologen“ heißen, griech. ἀποτελεσματικοί; vgl. auch Nallino, *l.c.*, II, S. 342. Die arabische Übersetzung (auch bei Ibn Ṣā'id, *ṡabaqāt al-umam*, S. 40 Cheikh, in Blachère's Übers., S. 86, implizit zutreffend kritisiert) ist ein wichtiges Zeugnis für die Bedeutungsentwicklung, die z. Z. der Übersetzung der Theo-Stelle ins Arabische eingetreten war.
- S. 82 Anm. 1 l. *ṡpoxōd*. — Die Schrift *ṡābit's* ist wieder abgedruckt als *Apendice* zu Millas' *Estudios sobre Azarquiel*, 1943-50, S. 485 ff.
Anm. 2. Theo lehnt die Theorie ab, erklärt sie jedoch. Über ihre Beliebtheit gerade im islamischen Westen s. Nallino, *Raccolta di Scritti*, V, S. 70.

INDICES

Die Indices sollen auch dazu beitragen, die Übersicht über die Quellen des Textes zu erleichtern. Sie umfassen daher außer dem Übersetzungstext das Verzeichnis der Siglen (S. ix-xv), Ritters Einführung (S. xx-lviii) und das *Summary* (S. lix-lxxv); bei letzteren zwei Teilen sind jedoch die wörtlichen Zitate aus dem Übersetzungstext nicht noch einmal verarbeitet worden. Das Abkürzungs- und Literaturverzeichnis (S. xvi-xix) kann zur Ergänzung herangezogen werden. Aus dem Index zum *Summary* läßt sich ein Überblick darüber gewinnen, in welchem Umfang die erwähnten Quellen benutzt sind. Um es dem Nichtorientalisten zu erleichtern, sich zurechtzufinden, ist, einer Anregung Professor Ritters folgend, das Verzeichnis der Büchertitel nicht alphabetisch angeordnet, sondern in Sachgruppen zerlegt. Aus dem gleichen Grunde erscheinen die Namen von Personen, Orten etc. in der für europäische Sprachen maßgeblichen Form, und die arabischen Namensformen stehen gegebenenfalls in Klammern an zweiter Stelle. Die Zitate aus den heiligen Schriften stehen im Bücherverzeichnis unter C. Sämtliche Seitenzahlen beziehen sich auf den vorliegenden Band; die Stellen des arabischen Textes sind nach den am Rande der Übersetzung stehenden fetten Ziffern leicht aufzufinden.

1. PERSONENNAMEN

- | | |
|---|---|
| Abraham Ibn 'Ezrā xii | Aristoteles u. Ps. Aristoteles (auch „der erste Weise“) xiv. xlviii. lii. lvii. |
| Abū Bišr s. Maṡā' Ibn Jūnus | lxi. lxiii. lxvff. lxix. lxxii. 36,8,24. |
| Abū Jāsir 184,10 | 53,23. 63,16. 64,28,32. 81,15. 119,16. |
| Abū Ma'šar al-Balḡi xiii. lxii | 167,9. 198,4. 201,19. 203,3,15. 206,9. |
| Adam 54,1. 85,3. 203,25. 367,14. 375,6. | 245,18. 253,9. 276,4. 290,11,21. 292, |
| 387,30. 391,6,29,31. 394,14. 396,14. | 17,19. 304,30. 306,5. 307,13. 339,15,25 |
| 401,23 | 350,11,24. 351,2,18 |
| Ādamānūs 203,25 | Asclepiades s. Saqūlūnijā |
| Adarjānūs (?) 259,26 | Augustus 82,8,12. 83 Schol. |
| 'Adīm s. 'Azīm | 'Ann 323,21. 324,6,14. 325,23. 326,28. |
| Agathodaemon 340,9. 413,16 | 328,16,17 |
| Agrippa von Nettesheim xx | 'Azīm (eig. 'Adīm) 287,26. 288,18 |
| Aḡmad Ibn Jūsuf al-kātib Ibn al-Dāja | Barḡīm der Brahmane 241,9 |
| xiii. xxxiv. lxii. 56,1 | al-Būdašr 325,4 |
| Alexander xiv. lii. lvii. lxiii. lxx. lxxvff. | Buddha xlvii. liv. lxxiv. 145,15. |
| 81,16. 83 Schol. 119,16. 167,10,32. | 22. 288,13 (vgl. aber 427,2). 358,20 |
| 201,29. 203,5,8,16. 245,18. 253,12. | Bu(i)qrāṡs xxii. xliii. 115,2,15. 119,14. |
| 259,21. 287,21. 331,19,20,22,25 | 123,25. 125,18 |
| Alfonso X. el Sabio xxi. xliii. xlv. | |
| 'Alī Ibn Abī ṡālib 302,3 | Christus (al-maṡḡh, s.a. Jesus) xxxvi. |
| Anōšarwān lxxi. 290,21. 291,10 | 330,15,16 |
| Antiochius von Athen lxxv | ḡaḡrīṡ 243,16. 374,5. 376,32. 377,15. |
| Anūḡā (= Noah) 374,22 | 383,18. 387,29. 392,30. 393,26. 396, |
| Apollonius xli. xliii. lvii. lxx. 115,1,5. | 23,33. 400,8,19,28 |
| 25,116,12. 117,6,22. 118,2,18 | |

VERBESSERUNG VON DRUCKFEHLERN DES ARABISCHEN TEXTES (2. LISTE)

Die folgende Liste ist zur Vervollständigung des Druckfehlerverzeichnisses bestimmt, das seinerzeit dem arabischen Text beigegeben wurde. Sie behandelt nur wirkliche Druckfehler; nachträgliche Änderungen der im Text edierten Lesarten sind an den entsprechenden Stellen der Übersetzung vermerkt. Verzeichnet sind im wesentlichen nur Druckfehler im Text; Verbesserungen des kritischen Apparats sind nur in wichtigen Fällen aufgenommen. Die Zeilen jeder Seite sind durchnummeriert, ohne Rücksicht darauf, ob die Verbesserung den Text oder den Apparat betrifft.

Seite	Zeile	Fehler	Verbesserung	Seite	Zeile	Fehler	Verbesserung
6	19	من	عن	129	24	حقوق	حق
7	14	مناجاتها لها	مناجاتها لهم	132	13	الكبير	الكبير الثقيل
2	26	من	من 12	139	19	هذا	هذا
11	1	هذا	هذه	142	8	والمبارزة	والمبارزة
12	8	يؤسى	يؤسى (= يؤسا)	147	18	يبلغ	يبلغ
31	6	نظر	نظر	158	22	K	S والمثلان IV
43	3	متشط	متشط			المرضية V	المرضية IV
56	2	الاسم	الاسم	178	12	والنقل	والنقل
75	9	سنت	سنت	183	8	تركب	يركب
97	24	IV	K	212	8	المتروك	المتروك
108	21	مى نى	مى : نى	253	15	انفخة	انفخة
112	21	دماغ	دماغ سيج	311	16	البردشير	البردشير
119	21	يكون	يكون 5	324	11	المروى	المروى
120	18	اللاباب	اللائاب	333	8	يشغها	لا يشغها
121	18	يمرد	يمردوا	352	4	طاحن	طاحن
122	19	به	به	363	7	وتفالا	وتفالا
125	3	من الدارم	بالدارم	382	7	الساداب	الساداب
	19	ante	post				

- S. 83 Anm. 2. Es sei noch bemerkt, daß im Scholion sämtliche Zahlen in Worten geschrieben sind, sodaß Schreibfehler nur in einer Ziffern schreibenden Vorlage angenommen werden können — falls es eine solche gab.
- S. 84 Z. 9. Statt „und am schwächsten sind darin“ übers. „und am besten bekannt damit sind“. Dazu Anm. 4: „Vgl. Dozy, s.v.“.
- Anm. 6. Vgl. auch al-Mas'ūdī, *Murūğ*, VIII, S. 92; al-Ġāhiz, *Tria opuscula*, ed. van Vloten, 1903, S. 84, sowie die Erklärung von Storey in der oben Anm. 2 zitierten Festschrift Browne, S. 454. Laut F. Rosenthal, *JAOS*, XXX, 1949, S. 151, findet sich bei al-Kindī die Form *kankana*.
- S. 86 Anm. 5. Vgl. jetzt H. Gätje, *Philosophische Traumlehren im Islam*, in *ZDMG*, 109, 1959, S. 258 ff.; A. Abdel Daīm, *L'ouïromancie arabe d'après Ibn Sīrīn*, Damas, 1958 (u.a. Vergleich mit Freudl).
- S. 88 Anm. 3. Agrippa von Nettesheim, *Oec. Phil.*, I, 14 faßt das mit „Inspiration“ wiedergegebene Wort als „Weltgeist“ auf, s. seine Erklärung daselbst. Z. 14 f. Die Parallele bei Ibn Ḥaldūn wird von F. Rosenthal, *Muq.*, I, S. 203 f. umgekehrt so aufgefaßt, daß die Particularia in die Einbildungskraft eindringen. Dieser Auffassung würde aber jedenfalls an unserer Stelle der ausdrückliche Wortlaut entgegenstehen, wenn auch die Fortsetzung sie nahezu legen scheint.
- S. 95 Anm. 1. Statt „Z. 81 Z. 12“ l. „Z. 23“.
- S. 104 Anm. 2. St. *al-ʿifāʿ* l. *al-ʿafāʿ*.
- S. 113 Anm. 3. Einige der auffallenden Abweichungen dieser Liste kehren allerdings in III 7 wieder; vgl. die ausführliche Inhaltsangabe des Buches zu diesem Kapitel (oben S. lxx).
- Anm. 9. Bei al-Dīnāṣqī, *al-iṣāra ilā maḥāsīn al-tigāra*, S. 15 wird *sinnaurī* als Bezeichnung für die schlechteste, aschenfarbige Art des blauen Korund angeführt.
- S. 133 Anm. 3 Z. 2 l. „Toten oder Lebenden“.
- S. 134 Anm. 2 Z. 1 d. arab. Textes l. خضرًا.
- S. 137 Z. 1. Vgl. die Auffassung des lat. Abenragel: *victorie vilium per nescios*.
- S. 148 Z. 1 l. „drei Dekane, deren jeder zwei Talismano hat“.
- S. 151 Anm. 2. Vgl. Kraus, *Jābir*, I, S. 135 Anm. 9, der das Buch für eine Geschichte der Alchemie hält, allerdings ohne unsere Stelle und die noch wichtigere unten S. 184 zu berücksichtigen.
- S. 153 Z. 18 l. Mehr als 150 Jahre; vgl. das Zitat aus der *ruḥa* bei Kraus, l.c., S. XLI m. Anm. 7.
- S. 159 Z. 14. Vgl. oben S. xxx Anm. 1.
- S. 178 Z. 17 f. Vgl. Ritter, *Das Meer der Seele*, S. 478. 610 f.
- S. 180 Anm. 6 u. 7. Eine Kombination beider Sprüche bei Ġābir, *k. al-mawāzīn al-ṣaḡīr* (Kraus, Nr. 980), ed. M. Berthelot, *La Chimie au Moyen Age*, Text, S. 125, Übers. S. 157.
- S. 184 Anm. 6. Der Widerspruch zwischen 704 und 734 ist von F. Rosenthal, *The Muqaddimah*, II, S. 206 Anm. 1016 als auf zwei verschiedenen Zählweisen beruhend aufgeklärt worden.
- S. 185 Anm. 2. Die Berechnung der Dauer des arabischen Reiches auf etwa 700 Jahre ist auch außerhalb des Islams bekannt geworden; vgl. das Zitat aus Giovanni Villani (Florentiner Historiker des 14. Jh.) bei F. von Bezold, *Astrolog. Geschichtskonstruktion im Mittelalter (Aus Mittelalter und Renaissance)*, 1918, S. 178).
- S. 186 Anm. 3. Diese Lehre findet sich in einem pseudoplatonischen Traktat; vgl. G. Vajda, *Juda ben Nissim ibn Altha*, 1954, S. 39, und die Kritik S. 122 ff.; zu den antiken Quellen D. P. Walker, *Spiritual and Demonic Magic*, 1958, S. 4 Anm. 1.

- S. 188 Anm. 2. Es könnten auch Tiere wie der Biber gemeint sein, vgl. Gershon Ben Shlomoh, *Gate of Heaven*, übers. v. F. S. Bodenheimer, 1953, S. 164, Nr. 69.
- S. 193 Anm. 3. Vgl. jetzt die umfangreichen Nachweise bei Rosenthal, *l.c.*, II, S. 415 Anm. 10.
- S. 198 Die Ziffern für Zeilen 5 und 10 stehen um 1 Zeile zu niedrig, u. S. 199 die für 10 um 1 Zeile zu hoch.
- S. 199 Anm. 1. Rosenthal, *l.c.*, I, S. 213 Anm. 311 hat versucht, die Worte als verderbtes Aramäisch aufzufassen und zu übersetzen. Er stützt sich auf die abweichenden Lesarten bei Ibn Haldūn (und in unserer Hs. B), wo der Text in 6 Worte zerlegt ist. Dies würde der ausdrücklichen Angabe unseres Textes widersprechen, daß es vier sind. Die Zahl fehlt allerdings bei Ibn Haldūn, obwohl er sich auf unser Buch als Quelle bezieht. Dies ist nicht sein einziger Widerspruch zu unserem Text, s. unten Anm. 4.
- Anm. 4. Auch Rosenthal, S. 213 Anm. 310 bemerkt, daß *hālūma* in unserem Text nicht vorkommt.
- S. 242 Die Zeilen 20 und 21 sind im Reindruck vertauscht worden.
- S. 258 Z. 17. Zur Verwendung von Bestandteilen der Myrthe (s.a. Z. 20 u. unten S. 267 Z. 12; 272 Z. 10) vgl. Garbers' Kindl-Ausg., S. 175 f., Nr. 9.
- Anm. 5. al-Kindī, ed. Garbers, trennt *jalanga* von *zarnab*, s. Garbers, Nr. 133, bes. S. 393; zu *jalanga* dort, S. 195, Nr. 25.
- Z. 28. Zur Weichselkirsche s. Garbers, S. 259, Nr. 64 (*mahlab*).
- S. 259 Z. 21 ff. In der Hs. Gotha 85, die auf ihren letzten Blättern u.a. Auszüge aus unserem Buch zu enthalten scheint (s. A. Siggel, *Katalog*, [2], 1950, S. 16 f.), kommt *Kinās al-rūhānī* in verderbter Namensform vor. Der Name des Königs ist *Adarjārūs* geschrieben (vgl. S. 260 Anm. 1).
- S. 264 Anm. 2. Bei al-Kindī wird in den Rezepten 51, 56, 59 ausdrücklich altes Sesamöl vorgeschrieben. (Schon galenisch: G. Helmreich, *Philologus*, 75, 1918, S. 79 über Verfälschungen. Korrekturzusatz.)
- S. 285 Z. 27 ff. In der schon zu S. 259 zitierten Hs. Gotha 85 findet sich ebenfalls Kanka „der König, einer der Weisen der Inder, der die Stadt Memphis erbaut ... und die befreundeten Zahlen erfunden hat“, vgl. Siggel, *l.c.*
- Z. 28 f. Der Begründer von Memphis ist nach der legendären Überlieferung Manqāwus; vgl. Ps. Mas'ūdī, *Aḥbār al-ʿamān*, 1938, S. 168 = Carra de Vaux, *Abrégé des Merveilles*, 1898, S. 255; al-Maqrīzī, *Uḥfa*, III, 40 Wiet; al-Nuwayrī, XV, 64, wo sich die hier bis S. 286 Z. 4 mitgeteilten Einzelheiten verschieden vollständig und z. T. in anderer Reihenfolge finden. „Er“ bezieht sich also nicht auf Kanka und ebenso wenig auf die befreundeten Zahlen nächste S.; vielmehr geht der Bericht über Manqāwus S. 287 weiter.
- S. 286 Anm. 1 zu streichen.
- Anm. 3. Nur die ersten 3 Zeilen haben Geltung; das übrige ist zu streichen. Der Talisman oben S. 31 ist auch Ibn Haldūn bekannt; vgl. die Behandlung des Komplexes der befreundeten Zahlen bei Rosenthal, III, S. 162.
- Anm. 4. Aus der Tafel bei Rosenthal, III, S. 197 (dort wichtige Literatur) ergibt sich die Korrektheit der in unserem Text stehenden Figuren; nur steht 84 offenbar auf dem Kopf. Nach der Tafel bei A. Gonzalez Palencia, *Moros y cristianos en España medieval*, 1945, nach S. 208, scheint die 4 von 284 überhaupt zu fehlen.
- S. 287 Z. 1-2. Vgl. *Aḥbār* 168 unten = *Abrégé* 255, Nuw. XV 64.
- Anm. 1 gilt nur bis „Wiet“, dann: *Aḥb.* 169 unten = *Abr.* 256, Nuw. 65.
- Anm. 3 fällt weg.
- Anm. 4 muß lauten: *Aḥb.* 162 ult. = *Abr.* 246 unten heißt es in Übereinstimmung mit al-Maqrīzī, I 142 Mitte, daß 'Adīm, der Großvater des

- Manqāwus, einen hübschen (*tafi*) Becher gemacht habe, dessen Wirkung nicht angegeben ist und den der König Iḥawil Alexander schenkte.
- Anm. 5. Vgl. Maqr. I 142 oben, *Aḥb.* 162 Mitte = *Abr.* 246 oben, bis S. 288 Z. 6 auch Nuw. XV 58. Es handelt sich um denselben 'Adīm. Sein Name erscheint auch in der in den vorstehenden Nachträgen mehrfach erwähnten Hs. Gotha 85.
- Anm. 6 Zu Dongola vgl. noch Maqr. III 42 Wiet.
- S. 288 Anm. 1 muß lauten: Dieses Dubletto findet sich nicht bei Maqr. und Nuw. Statt *budd* „Buddha“ steht *Aḥb.* 162 unten = *Abr.* 246 *barbā* „Tempel“; dort fehlt auch die Erwähnung Indiens. (Vgl. aber in *Abr.* die Anm. z. St.).
- Z. 14 nach dem Semikolon ist zu übersetzen: diesem machte er eine Basis und konzentrierte auf es einen Teil des feuchten Dunstes, in dem Maße, daß es ... (?) voll wurde. (In den Paralleltexten fehlt von „in dem Maße“ an.)
- Anm. 3 füge hinzu: *Aḥb.* 106 oben = *Abr.* 245 unten; Nuw. 587.
- Z. 20. Die Glocken nur bei Nuw.; *Aḥb.* = *Abr.*: Schwerter, Maqr.: Lanzen. App. sub b. Der Nebensatz fehlt selbst bei Nuw.
- Anm. 4 Pharao ist ausdrücklich nur bei Maqr. Nuw. genannt.
- S. 292 Anm. 3. In den von Bouyges unter dem Strich edierten Fragmenten der Marginalübersetzung des aristotelischen Textes sind nur die Ausdrücke *hurāfāt* und *amfāl* gebraucht, wie denn diese Übersetzung überhaupt eine größere Ähnlichkeit mit unserem Zitat Z. 20 ff. zeigt als die zum Kommentar gehörige. — *laḡz* in der Bedeutung „Mythos“ schon bei A. Müller, *Über Text u. Sprachgebrauch v. Ibn Abi Useibi'a's Gesch. d. Ärzte*, 1884 (SB München), S. 968; vgl. auch F. Rosenthal, *Bull. Hist. Med.*, XXX, 1956, S. 65 in Anm. 40 v. S. 64.
- [Anm. 4. Nichtbeachtung dieser Vertauschung hat S. Pines, *Scripta Hierosolymitana*, IX, 1961, S. 172 zu irrigen Schlüssen geführt. Korrekturzusatz.]
- S. 294 Z. 5. *ma'na* ist besser mit „Moment“ statt „Element“ zu übersetzen. (Ritter.)
- S. 295 Anm. 3. Zur Frage nach dem „Philosophen“ vgl. die einleuchtende Erklärung bei Altmann-Stern, *Isaac Israeli*, S. 39.
- S. 300 Anm. 1 st. 213 l. 13.
- Anm. 4. Die vier Bedeutungen von Intellekt in vielfach identischer Formulierung auch bei Ibn al-Ǧauzī, *Aḥijā*, Kairo, M. A. Ramaḍān al-Madani, o. J., S. 5; der Verfasser verweist auf sein *Minhāḡ al-qāṣidīn* (Auszug aus al-Ǧazzālī's *Iḥjā*).
- S. 303 Anm. 5 l. „al-Sahrastānī's.“ — Vgl. G. Vajda, *Juda ben Nissim*, S. 88 ff.
- S. 304 Z. 12-13 u. Anm. 2. Statt „geh vorwärts“ und „geh rückwärts“ ist zu übersetzen „zeig dich von vorn“ und „zeig dich von hinten“. (Ritter).
- S. 334 Z. 3. Statt „genaue Angabe des Gewünschten“ ist wohl „genaue Unterscheidung der Anliegen (Fragen, interrogaciones?)“ zu verstehen; zu lesen ist *al-mas'āl*, was in S und praktisch auch in LCW steht.
- S. 350 Z. 31. Die Akten über die Existenz einer aristotelischen Schrift *De sanitate et morbo* sind noch nicht geschlossen; die Tradition darüber wird von mir an anderer Stelle behandelt.
- S. 354 Anm. 4 u. S. 353 Anm. 2.3.5.6.8 l. Lesky.
- S. 356 Die Zeilenzahlen 25 und 30 stehen um je 1 Zeile zu hoch.
- S. 357 Z. 14 l. „teilhaben“.
- S. 367 Z. 26. Die Seitenzahl 352 am Rande gehört an den Rand von Z. 14.
- S. 370 Anm. 6. Statt *ṣa'b* l. *ṣu'ab*.
- S. 372 Z. 2. Statt „eiesen“ l. „diesen“.